1

g(b) 62

Mag(b) 35

Gemedl.
II. 40 B 9

FÜRSTENBUCH
zur
Fürstentafel
der
europäischen Staatengeschichte

von

I. F. DAMBERGER,
Prediger und Officiator an der Theatiner Hofkirche
in
München.

Mit sechzig Tabellen.

Regensburg
Druck und Verlag von Fr. Pustet.
1831.

A. Kuchenreiter lith. Neuburg a/d Donau.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

FÜRSTENBUCH

zur

FÜRSTENTAFEL

der

europäischen Staatengeschichte

von

J. F. DAMBERGER,

Prediger u. Officiator an der Theatiner-Hofkirche in München.

Mit sechzig Tabellen.

STUDIENBIBLIOTHEK PASSAU

Regensburg.

Druck und Verlag von Fr. Pustet.

1831.

Considerantes multitudinem librorum et difficultatem volentibus aggredi narrationes historiarum propter multitudinem rerum, curavimus studiosis, ut facilius possint memoriae commendare, omnibus autem legentibus utilitas conferatur. II Maccab. 2. 25—26.

0903193111

Staatl. Bibliothek Passau

Erklärung.

Fürstentafel und Fürstenbuch machen ein Ganzes, sich gegenseitig erläuternd und vervollständigend. Jene beginnt mit den Carolingern und Agilolfingern, also da, wo unsere Genealogien ihren Anfang nehmen. Nur die christliche Staatenwelt hat hochgewachsene Bäume, tausendjährige Eichen, und unter allen nichtchristlichen Dynastien läuft bloss die der Osmanen durch einige Jahrhunderte. Sollte es eines Fingerzeiges bedürfen, warum oben in der Mitte der Adler die Kaiserkrone trägt und rechts und links mit Eichen- und Olivenzweigen auf Deutschland und Italien weiset? Durch tausend Jahre war das wieder erstandene Kaiserthum die Ehrenmitte des historischen Schauplatzes, und die Geschichte kennt nur die Vergangenheit. Ihr Erstling, der Sänger sitzt auf dem unverrückbaren Felsen und schaut hin auf die Spuren der vorübergegangenen Stürme und gibt Bericht von dem, was gewesen, in ernsten Liedern einem neuen, kraftvoll um ihn aufblühenden Geschlechte. Das traurige Wrack, der halberstorbene Ölbaum, die bewegte See, die Ruinen reiche Stadt sind eine Andeutung, wie die Römerwelt unterging, und davon nur noch armselige Bruchstücke, namentlich Byzanz, im neuen Europa zu schauen waren. Gleichwie hier die Embleme des Ritterthums sind gegenüber die der mannigfaltigen Menschenbildung zusammen geordnet, und Europa tritt hervor aus den antiken Hallen, den Löwen, das Bild gezügelter Kraft zur Seite, und freuet sich ihrer verjüngten Gestalt, und dessen, was sich aus den Trümmern erhebt frisch wie Weinlaub und zu einer Dauer wie das Alter der knorrigen Eiche, und freuet sich des Lichtes, das hoch vom christlichen Dome herabstrahlt, indess unten der bekreuzte Ritter die barbarischen Feinde des Glaubens und der Gesittung mit übermenschlicher Stärke niederkämpft. Königliche, grossherzogliche Krone, Infel. Dogenhut u. a. sinnbilden, wie verschiedenartig bei aller innern Einheit die entstandenen Staatenvereine in äusserer Gestaltung wa-

ren, nicht immer Äcker und Äcker, sondern auch Wiesen und Gärten und Parke und Wälder. Träumen wir uns vielleicht diese Abwechslungen jezt schöner als sie an sich gewesen, so hat wenigstens der Traum mehr schönes und beachtenswerthes als die Wirklichkeit.

Dieser Wirklichkeit gehöret unser Werk an, ging aus ihr hervor, und bedarf schon desshalb einer Rechtfertigung. Es entstand zunächst auf ein Bedürfniss des Verfassers selbst berechnet, der die Klarheit liebt und die Zeit für kostbar hält, daher beim Lesen in die Staatengeschichte einschlagender Schriften weder Dunkles und Zweifelhaftes dahin gestellt sein lassen, noch immer erst bei Anständen wegen einzelnen Thatsachen, Namen, Zahlen u. dgl. durch Nachschlagen in den verschiedensten, weitläufigsten Sammlungen dem Gedächtniss zu Hilfe kommen wollte. Aus dieser Ursache beschäftigte ihn durch mehr als zwölf Jahre das Sammeln und Ordnen von Notizen, und das Entwerfen, Vervollständigen und Überarbeiten der Fürstentafel, und endlich wurde der Druck beschlossen in der Überzeugung, dass vielen gelehrten und ungelehrten Lesern und Geschichtsfreunden damit gedienet seyn wird, ein solches Mittel leichter Orientirung in die Hand zu bekommen, dergleichen bis jezt nirgends sich vorfand; denn selbst die mit Recht berühmte Benediktiner-Arbeit „l'Art de vérifier les dates," schon in den ersten Ausgaben von grossem Umfange, büsste jene Eigenschaft eines leicht zu gebrauchenden Handbuches noch mehr durch die unverhältnissmässig weitläufigen und ordnungslosen Fortsetzungsbände ein. Auch werden wenige Privaten Lust und Vermögen haben, den Preis jener französischen Datensammlung auszulegen, und lieber ein wohlfeileres vaterländisches Produkt hinnehmen, zumal wenn auch nicht behauptet werden kann, dass bei höherem Preise dort weit mehr sich finde als hier. Sina und Japon sind die einzigen Partien von Belang, welche man hier vermissen und kaum hart vermissen wird, da sie mit der europäischen Staatenwelt nie in eine Wechselwirkung traten. Dass man sich an manchen Orten, namentlich in der Franzosengeschichte kürzer fasste, und dass von den neu entstandenen, immer noch formlosen amerikanischen Staaten-Trümmern nur so viel erwähnt wurde, als bereits wirklich der Geschichte anzugehören scheint, wird unter anderem sich rechtfertigen durch unsere Absicht, mit dem Raume auf's äusserste

zu geizen, um ein Werk liefern zu können, welches bei seltener Reichhaltigkeit doch wenig den Kaufenden und den Gebrauchenden beschweret. Raum ersparen half noch ausser der überall angewendeten Präcision 1) das Ausscheiden des Genealogischen sammt vielen Daten, und Vertheilen dieser Masse, welche allein schon als Text einen sehr gewichtigen Band füllen müsste, auf die Fürstentafel und 60 Tabellen; 2) möglichstes Vermeiden der Wiederholungen, die auch um so eher zu beseitigen waren, da häufige Citate der §§. und die Concordanz den nähere Auskunft Wünschenden überall zurecht führen. So wurde es möglich, sehr vieles aufzunehmen, was jenes grosse französische Werk nicht einmal enthält; man vergleiche die bischöflichen Wahlstaaten, die wichtigsten Reichsstädte, kleinere deutsche und auswärtige Dynastien alter und neuer Zeit, Ortenburg, Cilley, Fürstenberg, Andechs, Eppan, Meran, Görz, Eppenstein, Schönborn, Wied, Pfalzgrafen, Ascanier, Schauenburg, Oldenburg, Schleswig, Steiermark, Cärnthen, Aquileja, Friaul, Capua, Benevent, Salerno, Urgel, Livland, Littauen, Lodomirien und Halicz, Slavonien, Croatien, Serbien, Bulgarien, Moldau, Walachei, Georgien, Tataren, und in jeder Hinsicht die spanische, englische, russische, dänische und schwedische Geschichte. Dass die der Omeyen in Spanien, der Morabethen, Almohaden, Meriniden auf einem völlig neuen Grunde ruht, muss am ersten ins Auge fallen. Von den erwähnten 60 Tabellen sind die meisten ganz oder doch zum Theil Originalien, andere aus Lohmeier, Hübner etc. zwar entnommen, aber in klarere Übersicht zusammengeordnet, vielfältig emendirt und nach Erforderniss bis in die lezten Tage ergänzt. — Auch hierin, dass statt des dürren Aneinanderreihens der Daten durch selbe ein geschichtlicher Faden geschlungen worden ist, wird wohl nicht die Mühe danklos verschwendet erscheinen; denn es geschah, um den organischen Zusammenhang des Geschehenen anzudeuten, um die Physiognomie der Zeitfolgen mit wenigen charakteristischen Strichen gemäss den bemerkten Thatsachen hinzuzeichnen und sie so dem Gedächtnisse lebhafter einzuprägen, und endlich um demjenigen, welcher nicht bloss nachschlagen will, ein Buch in die Hand zu geben, das sich auch lesen lässt. In dem Betreff meinte man als Muster vor Augen haben zu dürfen das Handbuch der Geschichte des Mittelalters von Fridrich Rühs.

Wohl weiss der Verfasser, dass sein eifriges Streben nach dem Bessten und Entsprechendsten keineswegs alle Wünsche, gemässigte, vernünftige, der überspannten nicht zu gedenken, befriedigen wird, tröstet sich aber mit dem Schicksale jener Schriftsteller, die ungleich reicher an geistigen und materiellen Mitteln ebenfalls das Ziel allgemeinen Beifalles nicht erreichen konnten, und noch vollständiger beruhiget die Gewissheit, dass die hier angebotene Frucht vieljährigen Fleisses nimmermehr von dem Vorwurfe der Schädlichkeit getroffen und nimmermehr des Lobes der Nützlichkeit ermangeln kann, des leztern um so weniger, weil neben andern begünstigenden Umständen besonders das unermüdliche Wohlwollen des k. Bibliothekars der Ludwig - Maximilians - Universität Herrn Dr. Harter, dem hiemit nochmals der wärmste Dank gezollet wird, grosse historische Schätze zu benützen Gelegenheit verschafft hat.

Den Umstand schliesslich zu entschuldigen, dass nicht nach Tages Sitte der literärische Apparat, der benützte wie der wenig oder kaum gesehene, auf jeder Seite zur Gewähr der Angaben und der profunden Kenntnisse aufgeführet ist, wird vor Männern von Ein- und Umsicht dieses hinreichen: Man wollte die Erzählung nicht zerbröckeln, man wollte das Handbuch nicht ungeeignet anschwellen, man wollte nicht das vielleicht hundert Mal in Compendien Abgedruckte neuerdings unter die Presse bringen, bloss mit einzelnen Zuthaten von Belang. Wo Neuheit oder sonst ein namhafter Grund es erheischte, wurden ohnehin die Quellen am geeigneten Orte angemerkt; was aber die ganze Übersicht der literärischen Mittel betrifft, welche ein junger Freund der Staatengeschichte sich bekannt machen soll, und was die rathsamste Weise des Auswählens und Gebrauchens betrifft, darüber gedenket Verf. ein eigenes, seine Erfahrungen enthaltendes Bändchen vorzulegen, wenn sich nicht die Zeitverhältnisse für wissenschaftliche Unternehmungen noch mehr verschlimmern. Sie sind bereits von der Art, um böswillige Krittler entbehrlich zu machen und dennoch einen nicht für Ephemeriden der Mode, sondern für den soliden Haushalt gründlicher Wissenschaft Arbeitenden dahin zu bringen, dass er den fruchtlos gebrauchten Kiel an die Gänse zurückgeben möchte.

München am Maximilianstage 1831.

O R I E N T.

Christlicher Orient.

DAS BYZANTINISCHE KAISERTHUM.

Kaiser vor Basilius Macedo — 867.

§. 1. Dem ältern Sohne Arcadius waren von dem grossen Vater Theodosius, der 395 starb, die Präfecturen des Orients und Illyricums zugetheilt worden, und dieses seitdem oströmische Reich stand noch, ein morscher Baum in Mitte frischer Pflanzungen, als das weströmische längst in sein Grab gesunken war. Äussere Verhältnisse verlängerten das Leben; der innere Kern war von Anbeginn nicht gesünder. Der stets unmündige Arcadius († 1 Mai 408), welcher einen Chrysostomus nicht zu würdigen verstand, und sein schamloses Weib Eudoxia († 6 Oct. 404), ihr frömmelnder Sohn Theodosius († 29 Juli 450), und dessen herrschsüchtige Schwester Pulcheria († März 453), die den wackern, aber bereits 60 J. alten Senator Marcian († 26 Jan. 457) durch ihre Hand zum Kaiser macht, waren nicht geeignet, die Grundgebrechen eines Staates zu heilen, der nur unter Fremdlingen die Säulen suchte, welche ihn stützen sollten, für jetzt zwar noch mit Erfolg; Kleinarmenien ward gewonnen 441, und selbst der Hunnensturm glücklich abgewandt §. 48.

§ 2. Der Thron war leer, und die gährende Fäulniss, welcher keine Läuterung folgte, trieb Verschiedene aus den Hefen empor; den

Daker oder Thracer Leo. I Macella (Mezger!) — Jan. 474, seinen Schwiegersohn den Isaurer Zeno — † Apr. 491, der noch verschmitzter, als feige in den Wogen der Empörung das Ruder fahren lässt und wieder ergreift. Seine Witwe Ariadne erhob dann als ihren Gemahl den altersschwachen Anastasius. I — † Jul. 518, einen Gegner der Katholiken gleich den Vorgängern. Der Aufruhr der Isaurer 492—498, der Perserkrieg 502—505, die Gefahr vor den Barbaren (Bulgaren!) und am meisten die innern religiösen und politischen Parteien erschöpfen seine Thätigkeit. Durch die bestochenen Prätorianer schwinget sich der 68jährige Greis Justinus ein Thracer und blosser Soldat auf den Thron 9 Jul. 518, suchet und findet seinen Halt in der Orthodoxie, ernennt 4 Apr. 527 seiner Schwester Sohn Justinian zum Mitherrscher und † 1 Aug. 527. Dieser verbreitete schimmernden Glanz über einen Staatskörper, der in allen Gliedern siechte; und trotz dem langen Ringen, die heterogenen Massen zu verschmelzen und das Zwieträchtige zu einigen, gelangte er doch kaum dahin die Risse zu übertünchen, viel weniger sie von Grund aus zu schliessen. Er selbst war kein über das Verderben seiner Zeit erhabener Heros, grösser in Worten als in Thaten, bei all seinem Religionseifer ein Sclave niedriger Leidenschaften und despotischer Laune und sogar der ruchlosen Comödiantin Theodora, bis sie stirbt Jun. 563. Während er das onus camelorum der röm. Gesetze mit Tribonian ordnet, ohne zu verhüten, dass die Gesetztafeln unter der Last zerbrechen, vernichtet Belisar, dessen er nicht werth war, das vandalische Reich in Africa 533; alle Inseln, die Balearen mit eingeschlossen, huldigen Justinians Scepter, und das intriguante Spiel mit dem Helden scheint keinen Nachtheil zu bringen, indem der Eunuch Narses ihn wirklich ersetzt, und gegen Gothen, Franken und Alemannen das eroberte Italien behauptet 554, welches seitdem ein Exarchat mit der Hauptstadt Ravenna bildet. Justinian († 14 Nov. 565) hatte seinen Schwestersohn, den oft halb wahnsinnigen Justin. II zum Nachfolger ernannt, und dieser nahm Dec. 574 nach dem Wunsche seiner Gem. Sophie den schönen Thracer Tiberius zum Mitherrscher an. Justin. II starb 5 Oct. 578 u. Tiberius, an dem sich die heurathslustige Sophie bitter betrogen, 15 Aug. 582, dem Schwiegersohne Mauricius das Reich hinterlassend, welches seit Justinian grosse Einbussen erlitten hatte, indem 567 flg. die Longobarden in Italien um sich griffen, der Sassanide Chosroes. I furchtbar im Osten seine Macht erhob und von Norden her die Avaren, welche 581 Sirmium wegnahmen, nicht geringen Schrecken verbreiteten.

§. 3. Noch schrecklicher ward die innere Gährung; die Soldaten setzen dem verhassten Mauricius einen verworfenen Phocas entgegen, welcher jenen sammt den Söhnen auf der Flucht einholt und barbarisch

niederwürgt 17 Nov. 602, aber gleich einem wilden Unthier selbst seiner Anhänger und nächsten Umgebungen so wenig schont, dass der eigne Schwiegersohn Crispus den Exarchen von Africa Heraclius zur Empörung auffordert. Dieser sendet seinen berühmten Sohn gleiches Namens zu Wasser und ein zweites Heer über Ägypten ab. Es gab keinen Widerstand; Phocas endet unter entsetzlichen und schmerzvollen Martern 5 Oct. 610 und Heraclius besteigt den geschändeten Thron, den er von Avaren, noch mehr von den Persern, welche Juni 613 Jerusalem eroberten, und bis in die Nähe Constantinopels vorbrachen, aufs höchste bedrängt, mit bewundernswerther Kraftäusserung rettet; allein an die Stelle der Perser treten deren gefährlichere Überwinder, die fanatisirten Araber, erobern 635 Damaskus, 637 Jerusalem, 638 Antiochia und endlich Ägypten 640. Indess hat Heraclius mit der Ecthesis über den einen Willen in Christo zu thun und † 11 Mai 641 Sein ältester Sohn Constantin. I verlebte schon 22 Jan. 642 und die Stiefmutter Martina, welche ihm vielleicht ins Grab geholfen, herrschte einige Monate im Namen ihres Prinzen Heracleonas, wird nebst selbem verstümmelt ins Kloster geschickt, und Constans (vorher Heraclius genannt) ein Sohn des Constantin wird Kaiser. Dieser Brudermörder und Glaubensrichter macht den P. Martin, den hl. Maximus u. a. zu Martyrern, kömmt 5 Jun. 663 nach Rom um es auszuplündern, und wird 15 Jul. 668 von einem Diener zu Syracus im Bade erwürgt; im folg. Jahre verheeren die Araber Sicilien und schleifen Syracus, ja rücken bis an's Herz des abwelkenden Römerstaates, indem ihre Flotte sieben Sommer nacheinander Byzanz anfällt, und nur durch das griechische Feuer ist noch Rettung möglich — 675. Während dem hatte Constantin. IV Pogonatus († Sept. 685), Sohn des Constans, den Gegenkaiser Mezentius besiegt, feiert 680 — 81 das ökumen. Concil zu Constantinopel, hingegen ein verrufenes (Synodus quinisexta oder in Trullo genannt 692) sein Sohn und Nachfolger Justinian. II, der wie der Grossvater mit dem Papste verfahren will, doch bei den Soldaten keinen Gehorsam findet 693. Von Bulgaren und Arabern geschlagen, mit Geld u. Blut nicht zu ersättigen, steht der Tyrann allein gegen den Empörer Leontius 695, welchen gleich darnach Feldherr Absinar, als Kaiser Tiberius. II, ohne Nase ins Kloster schickt 696. Der ebenfalls verstümmelte Justinian entrann zu den Chazaren und von da zu den Bulgaren, deren Chan Terbeles ihn wirklich restituirt 703. Tiberius und was ihm anhing fällt durch Henkershand. Justinian ehret, einigen zu tief, den besuchenden Papst zu Nicomedia 710, hält den Barbaren schlecht sein Wort und wird von ihnen, als in Bardanes mit dem kais. Titel Philippicus ein Gegner aufsteht 711, demselben in die Hände geliefert und nebst seinem siebenjähr. Prinzen Tiberius hingerichtet. Auf diese Art war das Haus des Heraclius untergegangen.

Daker oder Thracer Leo. I Macella (Mezger!) — Jan. 474, seinen Schwiegersohn den Isaurer Zeno — † Apr. 491, der noch verschmitzter, als feige in den Wogen der Empörung das Ruder fahren lässt und wieder ergreift. Seine Witwe Ariadne erhob dann als ihren Gemahl den altersschwachen Anastasius. I — † Jul. 518, einen Gegner der Katholiken gleich den Vorgängern. Der Aufruhr der Isaurer 492—498, der Perserkrieg 502—505, die Gefahr vor den Barbaren (Bulgaren!) und am meisten die innern religiösen und politischen Parteien erschöpfen seine Thätigkeit. Durch die bestochenen Prätorianer schwinget sich der 68jährige Greis Justinus ein Thracer und blosser Soldat auf den Thron 9 Jul. 518, suchet und findet seinen Halt in der Orthodoxie, ernennt 4 Apr. 527 seiner Schwester Sohn Justinian zum Mitherrscher und † 1 Aug. 527. Dieser verbreitete schimmernden Glanz über einen Staatskörper, der in allen Gliedern siechte; und trotz dem langen Ringen, die heterogenen Massen zu verschmelzen und das Zwieträchtige zu einigen, gelangte er doch kaum dahin die Risse zu übertünchen, viel weniger sie von Grund aus zu schliessen. Er selbst war kein über das Verderben seiner Zeit erhabener Heros, grösser in Worten als in Thaten, bei all seinem Religionseifer ein Sclave niedriger Leidenschaften und despotischer Laune und sogar der ruchlosen Comödiantin Theodora, bis sie stirbt Jun. 563. Während er das onus camelorum der röm. Gesetze mit Tribonian ordnet, ohne zu verhüten, dass die Gesetztafeln unter der Last zerbrechen, vernichtet Belisar, dessen er nicht werth war, das vandalische Reich in Africa 533; alle Inseln, die Balearen mit eingeschlossen, huldigen Justinians Scepter, und das intriguante Spiel mit dem Helden scheint keinen Nachtheil zu bringen, indem der Eunuch Narses ihn wirklich ersetzt, und gegen Gothen, Franken und Alemannen das eroberte Italien behauptet 554, welches seitdem ein Exarchat mit der Hauptstadt Ravenna bildet. Justinian († 14 Nov. 565) hatte seinen Schwestersohn, den oft halb wahnsinnigen Justin. II zum Nachfolger ernannt, und dieser nahm Dec. 574 nach dem Wunsche seiner Gem. Sophie den schönen Thracer Tiberius zum Mitherrscher an. Justin. II starb 5 Oct. 578 u. Tiberius, an dem sich die heurathslustige Sophie bitter betrogen, 15 Aug. 582, dem Schwiegersohne Mauricius das Reich hinterlassend, welches seit Justinian grosse Einbussen erlitten hatte, indem 567 flg. die Longobarden in Italien um sich griffen, der Sassanide Chosroes. I furchtbar im Osten seine Macht erhob und von Norden her die Avaren, welche 581 Sirmium wegnahmen, nicht geringen Schrecken verbreiteten.

§. 3. Noch schrecklicher ward die innere Gährung; die Soldaten setzen dem verhassten Mauricius einen verworfenen Phocas entgegen, welcher jenen sammt den Söhnen auf der Flucht einholt und barbarisch

niederwürgt 17 Nov. 602, aber gleich einem wilden Unthier selbst seiner Anhänger und nächsten Umgebungen so wenig schont, dass der eigne Schwiegersohn Crispus den Exarchen von Africa Heraclius zur Empörung auffordert. Dieser sendet seinen berühmten Sohn gleiches Namens zu Wasser und ein zweites Heer über Ägypten ab. Es gab keinen Widerstand; Phocas endet unter entsetzlichen und schmerzvollen Martern 5 Oct. 610 und Heraclius besteigt den geschändeten Thron, den er von Avaren, noch mehr von den Persern, welche Juni 613 Jerusalem eroberten, und bis in die Nähe Constantinopels vorbrachen, aufs höchste bedrängt, mit bewundernswerther Kraftäusserung rettet; allein an die Stelle der Perser treten deren gefährlichere Überwinder, die fanatisirten Araber, erobern 635 Damaskus, 637 Jerusalem, 638 Antiochia und endlich Ägypten 640. Indess hat Heraclius mit der Ecthesis über den einen Willen in Christo zu thun und † 11 Mai 641 Sein ältester Sohn Constantin. I verlebte schon 22 Jan. 642 und die Stiefmutter Martina, welche ihm vielleicht ins Grab geholfen, herrschte einige Monate im Namen ihres Prinzen Heracleonas, wird nebst selbem verstümmelt ins Kloster geschickt, und Constans (vorher Heraclius genannt) ein Sohn des Constantin wird Kaiser. Dieser Brudermörder und Glaubensrichter macht den P. Martin, den hl. Maximus u. a. zu Martyrern, kömmt 5 Jun. 663 nach Rom um es auszuplündern, und wird 15 Jul. 668 von einem Diener zu Syracus im Bade erwürgt; im folg. Jahre verheeren die Araber Sicilien und schleifen Syracus, ja rücken bis an's Herz des abwelkenden Römerstaates, indem ihre Flotte sieben Sommer nacheinander Byzanz anfällt, und nur durch das griechische Feuer ist noch Rettung möglich — 675. Während dem hatte Constantin. IV Pogonatus († Sept. 685), Sohn des Constans, den Gegenkaiser Mezentius besiegt, feiert 680 — 81 das ökumen. Concil zu Constantinopel, hingegen ein verrufenes (Synodus quinisexta oder in Trullo genannt 692) sein Sohn und Nachfolger Justinian. II, der wie der Grossvater mit dem Papste verfahren will, doch bei den Soldaten keinen Gehorsam findet 693. Von Bulgaren und Arabern geschlagen, mit Geld u. Blut nicht zu ersättigen, steht der Tyrann allein gegen den Empörer Leontius 695, welchen gleich darnach Feldherr Absinar, als Kaiser Tiberius. II, ohne Nase ins Kloster schickt 696. Der ebenfalls verstümmelte Justinian entrann zu den Chazaren und von da zu den Bulgaren, deren Chan Terbeles ihn wirklich restituirt 703. Tiberius und was ihm anhing fällt durch Henkershand. Justinian ehret, einigen zu tief, den besuchenden Papst zu Nicomedia 710, hält den Barbaren schlecht sein Wort und wird von ihnen, als in Bardanes mit dem kais. Titel Philippicus ein Gegner aufsteht 711, demselben in die Hände geliefert und nebst seinem siebenjähr. Prinzen Tiberius hingerichtet. Auf diese Art war das Haus des Heraclius untergegangen.

§. 4. Kanzler Artemius lässt dem Monotheleten Philippicus im Schlafe die Augen ausstechen Jun. 713 und nennt sich Kaiser Anastasius. II. Er und Theodosius, welcher ihn entthront, wandern bald aus dem Palaste ins Kloster, und es gelingt dem Isaurer Leo. III 718, der noch im nämlichen Jahre Aug. die Araber siegreich von der Hauptstadt abtreibt, eine durch vier Zeugungen sich haltende Dynastie zu gründen. Vorsichtig erklärt er seinen 2jähr. Pr. Constantin zum Cäsar 720, verwirret aber selbst das Reich durch nichts schonenden Bilderhass, die nach dem widerspänstigen Italien gesendete Flotte leidet Schiffbruch 732, Araber wiederholen ihre Anfälle immer unwiderstehlicher, und als bald nach dem entsetzlichen Erdbeben Leo stirbt 18 Jun. 741, tritt der Sohn Constantin. V Copronymus nur zu halsstarrig in seine Fusstapfen. Dem Patriarchen Anastasius, dem Rebellen Artavasdus und dessen Söhnen lässt er die Augen ausstechen, nachdem er die verlorne Hauptstadt wieder gewonnen, ist sonst ein tapferer Soldat, am tapfersten gegen die Bilder und Mönche, die er mit raffinirter Grausamkeit auszurotten bemüht war. Er endet auf dem Zuge gegen die Bulgaren 14 Sept. 775, und der körperlich schwache Sohn Leo. IV der Chazar († 8 Sept. 780) theilt schon 776 die Kaiserwürde mit seinem unmündigen Prinzen Constantin. VI porphyrogeneta, oder vielmehr mit dessen Mutter der Athenienserin Irene, welche bis 791 fortfährt, den Constantin als Kind zu behandeln, und wie er durch einen Aufstand befreit selbst die Zügel ergreift, weiss die unnatürliche Mutter bald Mittel, den Weichling aufs neue zu umgarnen; er wird 17 Jul. 797 geblendet und lebt in diesem Zustande noch mehrere Jahre. Irene hingegen schützet eifriger die Bilder als das rastlos von Norden und Osten angefallene Reich. Sicilien empört sich und geht bald ganz verloren §. 100.

Endlich Oct. 802 verdrängt der Logothet Nicephorus das schwache Weib und lässt es auf der Insel Lesbos verschmachten 803. Der nicht unkräftige Usurpator bleibt 25 Jul. 811 gegen die Bulgaren, und sein mit schweren Wunden noch entronnener Sohn Stauracius wird vom Schwager Michael. I Rhangabe ins Kloster geschickt. Dieser war wieder ein Bilderfreund, damit ja jeder niederriss, was der Vorgänger gebauet, und muss auch ins Kloster Jul. 813, indem der Feldherr Leo. V der Armenier, ihm die Schuld der Niederlage durch die Bulgaren (25 Mai oder 22 Jun. 813) beimessend, von den Soldaten sich ausrufen lässt. Kaum hat Leo vor den Bulgaren und Arabern sich etwas freie Hand gemacht, so geht es mit erneuter Raserei über die Bilder u. ihre Freunde her*). In der Weihnachtsmette 820 würgen

*) S. von nun an die Fürstentafel.

Verschworne den Tollen nieder, und an seine Stelle wird Michael. II der Stammler, welchen er gleichfalls in den Kerker geworfen, erhoben. Dieser und sein bis zur Grausamkeit gerechter Sohn Theophilus behaupten sich bei vielen innern und äussern Unruhen, aber der ausgeartete Enkel Michael. III, Nachfolger 842 als Kind, wird vom Mitkaiser Basilius ermordet 867, ehe er jenem das Gleiche thun kann.

Das macedonische Haus 867—1057.

§. 5. Basilius. I Macedo, auch der orthodoxe genannt! — vor und unter welchem der eingedrungene Patr. Photius seine ehrsüchtige Rolle spielt und die Kirche zerreisst, stellet so viel Ordnung her, dass seine Nachkommen mit wenig Unterbrechung den Thron behaupten, bis sie in dem elenden Constantin. VIII 1028 absterben. Leo. VI, eben nicht enthaltsamer Philosoph, füget zu den harten Kämpfen mit Bulgaren und Arabern noch den ärgerlichen mit dem Klerus, und sein Bruder Alexander, zwar in diesem Punkte klüger, würde doch unsinnig das Haus, dem er entsprossen war, selbst zu Grunde gerichtet haben, hätte ein so abscheuliches Leben länger dauern können. Die Unmündigkeit Constantins. VII gab zu Zänkereien über die Regentschaft Gelegenheit, und da überdiess Verlurst durch die Bulgaren (X am Achelous in Mösien 20 Aug. 916—17) alles schwierig macht, rief endlich der 15jähr. Constantin den Feldherrn Romanus als Basileopater an die Spitze der Geschäfte 919, welcher natürlich mit der höchsten Macht auch bald den höchsten Titel vereiniget 17 Dec. 920. Nicht bloss ihn entthronen die eigenen Söhne 16 Dec. 944, auch Constantin soll von seinem Prinzen Romanus durch Gift beseitigt worden sein; der Abschaum von Lasterhaftigkeit war wenigstens jeder Unthat fähig! Zwei tapfere Feldherrn, Nicephorus Phocas, der den Arabern bereits 960 Creta und dann 968 Antiochia entriss, und Johann Zimisces, welcher die Mörder des vorigen sammt der abscheulichen Theophano ächten muss, und die abgefallenen Bulgaren neuerdings zur Unterwerfung bringt 971, aber durch seine harten Verfügungen über die Kirchengüter sehr verhasst, und zulezt vom Kämmerer Basil vergiftet wird, unterbrechen die Reihe der natürlichen, immer mehr ausartenden Thronfolger auf eine ziemlich erfreuende Weise. Der Mörder Basil und die von ihm zurückgerufene Theophano hausen nun eine geraume Zeit nach Gefallen; die zwei Bardas (Sclerus u. Phocas) als Gegenkaiser vereiteln gegenseitig ihre Entwürfe, und die Deutschen erliegen in Calabrien 982 nur der griechischen List und dem italienischen Klima. Basilius. II, Despot in jeder Hinsicht und seit 990 Selbstherrscher, verdiente sich durch Waffenglück, noch mehr durch barbarische Grausamkeit den Titel Bulgarenwürger, und unterwarf nebst der Bulgarei auch Servien 1018; allein was halfen günstige Sonnenblicke einem von der Wurzel auf schlechtem Gewächse?

§. 6. Der ganz in Lüsten versunkene Br. **Constantin.** VIII machte den Patricier **Romanus.** II zu seinem Schwiegersohne und somit zum Thronerben. Zoe, uneingedenk ihrer Jahre (über 50!) meint den Paphlagonier **Michael.** IV durch ihre Hand zu beglücken, nachdem der Geizhals Romanus erwürgt war; die Heurath gebärt Unfrieden, Michaels Gemüthskrankheit wird fast zum Wahnsinn, und ehe er stirbt, nöthigt er noch Zoe, seinen Neffen gleichen Namens zu adoptiren. **Michael.** V, der Schopper, empöret das Volk, indem er seine Adoptivmutter verjagt, wird des Augenlichtes beraubt einem Kloster übergeben 21 Apr. 1042, und Zoe, und durch sie ihr dritter Gemahl **Constantin.** IX auf den Thron gesetzt. Nicht genug dass Kriege (die Russen wagten sich wie vor einem Jahrhundert jezt 1043 abermals bis an die Mauern Constantinopels) und politische Gährungen in Angst und Schrecken versetzten, erneuert der hochmüthige Patr. Michael Caerularius 1052 das kirchliche Schisma, höret weder Kaiser noch Papst, und Leo's. IX Abgeordnete legen Samstag 16 Jul. 1054 den entscheidenden Bannfluch auf den Altar der Sophienkirche. **Theodora,** Schwester der Zoe, erwirbt sich durch ihre kurze Regierung (sie † 22 Aug. 1056) die Liebe des Volkes, nicht so der Greis **Michael.** VI, der von ihr zum Thronfolger erkoren schon nach einem Jahre abdanken muss, indem Isaac Komnenus 8. Jun. 1057 von dem asiat. Heere zum Kaiser ausgerufen wird und die unruhige Hauptstadt auch seine Partei ergreift. Während dem wurden die Griechen in Italien von den rastlosen Normannen fast bloss auf Otranto eingeschränkt.

Die Komnenen zu Byzanz 1057—1204.

§. 7. **Isaac** Komnenus resignirt als Mönch dem reichen **Constantin Ducas,** dessen Gemahlin **Eudocia** gegen ihr Versprechen Hand und Thron dem schönen **Romanus** Diogenes bietet, welcher durch Treulosigkeit die Schlacht bei Malazkerd 26 Aug. 1071 verliert und in die Gewalt des Alp Arslan fällt, und zurückgekehrt nicht bloss den Stiefsohn **Michael.** VII in Besitz des Thrones lassen muss, sondern auch auf gräuliche Art ermordet wird. Das Kabalenspiel dauerte fort und der Thronbesitz blieb höchst schwankend. Der charakterlose Michael eilt ohne weiters ins Kloster März 1078, da fast zu gleicher Zeit die Feldherren Nicephorus (Bryennius in Europa und Botoniates in Asien) aufstehen. Der leztere errang die Oberhand, und liess den Bryennius blenden, wie er aber den Komnenen verdächtig wird, verjagt ihn sein tapferer Feldherr **Alexius.** I, Liebling der Soldaten, mit welchem die berühmte Zeit der Komnenen beginnt 1081. So thätig als schlau windet sich Alexius durch die vielen Gefahren, die ihn umringen. An den sicilian. Krieg §. 426 reihet sich der mit Petschenegern und Komanen 1079—1092, und kaum waren diese Stürme glücklich

überstanden, so bedrohet die religiöse Bewegung des Abendlandes, obwohl gegen die Ungläubigen gerichtet, doch auch das inzwischen liegende schismatische Griechenland, vornämlich durch die Schuld der Kaiser, welche nur Hochmuth aber keine Offenheit bewiesen. Hätten die Kreuzfahrer mehr politischen als religiösen Sinn gehabt, so wäre, was 1204 wirklich erfolgt ist, schon früher geschehen und Byzanz gewiss leichter bezwungen worden als das ferne Jerusalem. §. 20 flg. Boemund's. I abentheuerlicher Zug gegen Dyrrhachium 1108 endete mit einem Frieden Sept. 1109, in welchem der Anspruch auf Antiochia durchgesetzt ward; aber wie wollte man ihn geltend machen? Die Türken hatten nähere Länder in ihren Händen, und statt die gemeinsamen Feinde gemeinschaftlich zu bekämpfen, schlugen die Christen so oft auf einander selbst als auf die Ungläubigen los. Wie aus einem faulenden Körper das Gewürme entwickelte sich auch aus dem modernden Kirchthume eine Secte nach der andern, und die Bogomilen, Sprösslinge der Paulicianer, welche, um ein reineres Leben führen zu können, kirchliche und bürgerliche Schranken darnieder traten, meinte endlich Alexius mit Feuer und Schwert ausrotten zu müssen.

Kriegsruhm erwarb Kalojoannes, der des Armeniers Leo. I Streben nach Unabhängigkeit glücklich vereitelt §. 47 und zwei Mal in Antiochia als Oberherr auftritt 1137 u. 1142, und noch mehr Manuel, nur nicht gegen die Kreuzfahrer 1147, die er zwingt ihn zu demüthigen und welche er dafür lügend und trügend dem Verderben überliefert. Vorher den Fürsten Rainald von Antiochia gegen das abtrünnige Armenien bewaffnend, sieht er sich doch bald genöthigt, selbst gegen jenen wie gegen Thoros. II aufzubrechen 1159, und sein Verlangen wird erfüllt. Zu spät unternommen und zu kraftlos war der Versuch auf Ägypten in Verbindung mit K. Amalrich 1 Oct. 1169, und dieser supplicirt vergebens in Person um ernstlichern Beistand. Die jezt blendende Glorie des Reiches beruhte nur auf der Beschaffenheit des Fürsten. Kaum war er todt, so wankten wieder alle Grundfesten. Dem unmündigen Alexius. II drängt sich der böse Vetter Andronicus an die Seite und bald für ihn auf den Thron 1183, und der Usurpator, welchen man ungeachtet seiner Tigernatur, (dem Tiger fehlt es nicht an Scharfblick und Stärke!) sogar als einen grossen Herrscher zu rühmen waget, ergreift feige die Flucht, da die von Protosebastos Alexius erbetene Flotte Siciliens nahet und ein Auflauf in der Stadt den Wüthrich erschreckt; aber er wird eingeholt und grässlich ermordet, wie nur ein solches Volk morden kann 12 Sept. 1185 *).

*) Flucht der unterlegenen Partei, vorzüglich nach Trapezus s. §. 18. In Cypern setzt sich Isaac, ein Verwandter der Komnenen, die Krone auf und tyrannisirt, bis K. Richard den Elenden vernichtet 1191. §. 27.

§. 8. Dieses Volk erhob den Isaac Angelus, einen Schwächling statt des Tigers. Sein Feldherr, Manuels Schwiegersohn, Branas verjagt die Sicilianer, fängt den Alexius, welchen man nach Sitte blendet, kehrt aber 1187 die Waffen gegen den Kaiser selbst, und wird von Mrkgr. Conrad v. Montferrat, Anführer der Lateiner, im Thore der Hauptstadt überwältigt. Zur Bulgarennoth gesellte sich 1190 eine noch schmählichere durch die auf so niederträchtige als unverständige Weise gereizten Kreuzfahrer, Aufruhr reiht sich an Aufruhr, der eigene Bruder Alexius. III stösst ihn vom Thron, dem wieder zwei Gegenkaiser zusetzen, noch mehr die Bulgaren. Der Prinz Alexius Angelus entrann nach Rom, gewinnt mit grossen Versprechungen, welche zu erfüllen er kaum den Willen, vielweniger die Mittel hatte, ein vor Zara versammeltes Kreuzheer, Venetianer vornämlich, schifft damit nach Durazzo, wo man ihn zum Kaiser ausruft, und erscheint bei Constantinopel 23 Jun. 1203. Ein verwegener Sturm auf die Stadt raubt dem feigen Alexius. III alle Fassung und er flüchtet sich und seine Schätze nach Zagora. Isaac Angelus ward aus dem Kerker auf den Thron zurückgeführt und auch sein Sohn gekrönt 1 Aug. Übermuth der Lateiner und Hass der Griechen geriethen bald hart aneinander, Alexius den einen wie den andern zuwider, will, durch einen Auflauf des Pöbels erschreckt, bei den Kreuzfahrern Sicherheit suchen, woran ihn der Verräther Murzuphlus hindert in der Nacht 26 Jan. 1204; vor Schrecken stirbt der alte Isaac und seinen Sohn erwürgt der Usurpator im Kerker 5 Febr. Staunen erreget die zuversichtliche Kühnheit der Lateiner, welche weder ihre Zahl noch die der Gegner berücksichtigend unter den gewaltigen Mauern der Hauptstadt das Kaiserreich in beliebige Antheile zerlegen, und dann vom ersten Misslingen 9 Apr. keineswegs entmuthigt, am 12 Apr. unwiderstehlich anstürmen und mehrere Viertel mit dem Schwerte erobern, in andere die Brandfackel werfen. Murzuphlus sucht sein Heil in der Flucht; denn die Flammen seiner Residenz leuchten nur den Entwürfen verrätherischer Ehrsucht. Theodor Ducas greift nach der Krone; Theodor Lascaris wird entgegen von der Geistlichkeit in diesem Getümmel mit dem Purpur angethan, entweicht aber eilends nach Asien. Wie am folgenden Tage, da aller Widerstand aufhörte, lateinische Raubgier gehauset und welch unermessliche Beute sie gefunden habe, konnten kaum prahlerische Griechen in ihrer Erzählung übertreiben.

Lateinische Kaiser zu Byzanz 1204—1261.

§. 9. Die Eroberer schritten zur Wahl eines Kaisers, und selbe fiel auf Gr. Balduin von Flandern (II. Sonnt. nach Ostern); drei Viertheile

des erst zu erobernden Reiches wurden sogleich den Kampfgenossen als Lehen zugesprochen, und es entstanden daraus gar viele Herzogthümer, Grafschaften u. s. w. gerade wie in Palästina; auf der asiatischen Seite hemmte Theodor Lascaris die Fortschritte der Lateiner, in Griechenland, in Epirus, auf den Inseln thaten es andere, Balduin fand bei den eigenen Vasallen wenig Gehorsam, das abentheuerliche Kaiserthum war ganz ohne Halt, obgleich Murzuphlus bald gefangen und hingerichtet und auch Alexius. III zu Haft gebracht wurde *). Gegen Aufrührer und die Bulgaren 25 März 1205 ausziehend, geräth der ritterliche Balduin 5 Apr. in Hinterhalt und Gefangenschaft, sein Tod zu Ternowa wird verschieden erzählt. Prinz Heinrich, sein umsichtiger Bruder, anfangs Regent (Bail), dann gekrönt 11 Jun. 1206, hat zu kämpfen mit Komanen, die bis Byzanz streifen, mit Theodor Lascaris, mit der Geistlichkeit, mit Vasallen und † 11 Jun. 1216 zu Thessalonich auf dem Zuge gegen Epirus als Gem. der bulgar. Pinzessin Irene. Dem Rufe der Wahlherren zu folgen machet sich Heinrichs Schwager Peter v. Courtenay, Gr. v. Auxerre, auf den Weg, empfängt zu Rom die Krone aus den Händen des Papstes, will erst Durazzo erobern, wird aber vom Despoten Theodor in Epirus hintergangen, und glaublich treulos ermordet 1220? Zwei erwachsene Söhne des Unglücklichen, in der Heimath zurückgeblieben, konnten an seine Stelle treten, und der älteste, Philipp Gr. von Namur, liess gerne das Wagestück dem Br. Robert zu bestehen über, und hatte nicht Ursache es zu bereuen, wenn gleich Roberts Zug Ende 1220 durch Ungarn das Ziel erreichte, und derselbe 25 März 1221 zum Kaiser von Byzanz — und das im eigentlichen Sinne, denn er hatte fast nichts als diese Stadt — gekrönt wurde. Die Ohnmacht des ohnediess von einem rachsüchtigen Ritter, dem er die bestimmte Braut genommen, schändlich gehöhnten **) sogenannten Kaisers sucht Hilfe zu Rom, und auf der Rückreise tödtet den Schwächling hoffnungsloser Gram 1228 in Achaia.

§. 10. Weil sein Br. Balduin noch ein Knabe war, setzt man dem alten Titularkönig von Jerusalem Johann v. Brienne, welcher aber erst 1231 ankömmt, einsweilen die werthlose Krone auf, und dieser erwarb wenigstens den Ruhm ausgezeichneter Tapferkeit, als Kaiser Vatazes und der Bulgare Johann. II Asan Byzanz aufs äusserste bedrängten 1235. Er stirbt 23 März 1237, während der indess herangewachsene Balduin um Hilfe herumreiset nach Rom, Paris etc. ohne

*) Alexius, nachmals frei gelassen, reizet den Sultan von Ikonium Gajaeddin gegen den Schwiegersohn Theodor Lascaris, Gajaeddin wird getödtet, Alexius gefangen und ins Kloster geschickt um 1210.

**) Dieser burgund. Ritter schnitt der schönen Byzantinerin Nase und Ohren ab, und ersäufte ihre Mutter!

Bedeutendes zu erwirken. Byzanz glich einem angesägten Baume, und doch ging **Balduin. II** im Sommer 1239 durch Bayern und Ungarn wieder dahin, und sonderbare Verkettung der Umstände nebst der Tapferkeit einzelner Ritter verzögerte unerwartet lange den unausbleiblichen Sturz. Nochmals supplicirt Balduin persönlich im Abendlande 1251, der Papst zeigt ernsten Willen ihm beizustehen, aber sonst Niemand; immer grösser wird die Noth Constantinopels, die Stadt von vielen verlassen, ganze Bezirke veröden, und gleichsam ohne recht daran zu denken, überrumpelt der General Alexius Strategopulus, von Genuesern unterstützt, die schlecht verwahrten Mauern in der Nacht 26 Jul. 1261. Balduin entflieht in einem Kahne, erhält zu Rom neue glänzende Versprechungen, hernach von Carl d'Anjou, ohne ihre Erfüllung zu erleben.

§. 11. Anmerk. Der einzige Sohn **Philipp** führt den Kaisertitel fort und lebt meistens bei seinem Schwiegervater K. Carl von Sicilien. Gleiches that dessen Tochter **Catharina**, um welche wegen ihrer Ansprüche Kaiser Andronicus. II für seinen Sohn Michael wirbt 1288, dann auch Fridrich K. v. Sicilien, die aber zweite Gem. wird Carls Gr. v. Valois, und ihm seine Tochter — **Catharina v. Valois** — gebärt, verlobt in der Wiege mit Hugenin v. Burgund, Roberts. II Sohne, vermählt aber 1313 zu Fontainebleau mit Philipp, Fürsten von Tarent, welcher Achaia, die Städte Durazzo und Canina sammt der Insel Corfu und einem Theile Ätoliens besass und 20 Dec. 1332 gestorben ist. Zwei Söhne, **Robert** († 1356) und Philipp († 1368?) legen sich nach ihrem 1347 oder 1346 zu Neapel erfolgten Tode gleichfalls den Kaisertitel bei, und zulezt noch der Neffe beider, **Jakob v. Baux**, Sohn der Schwester Margaret.

Königreich Thessalonich.

§. 12. Markgr. **Bonifacius** v. Montferrat, der neben Balduin 1204 in Wahl gewesen, s. Tab. II, wird von diesem Kaiser sogleich mit Ländern über dem Bosporus und mit Candia belehnt, allein er besann sich eines bessern, nahm dafür, nunmehr Gemahl der verwitweten Kaiserin, das mehr gesicherte Thessalonich als Königreich, und verkauft die Insel Candia, welche ohnehin von Genuesern besetzt war, aus Mangel einer Flotte gegen 1000 Mark Silber und Stücke des westl. Macedoniens an Venedig 12 Aug. 1204. Seinen Verderben drohenden Zwist mit Kaiser Balduin legen die Kreuzherren, der Doge v. Venedig, der Graf v. Blois u. a. doch noch bei, und Bonifacius, willens Thessalien und Griechenland zu unterwerfen, nimmt Serra, Beröa und Larissa ein ohne Widerstand, bis die Täuschung schwindet, als ob er für seinen Stiefsohn Manuel die Eroberungen machte. Jezt verlässt Michael Angelus der Bastard, Vetter des Kaisers Isaac, heimlich den Markgrafen und bemächtigt sich der Stadt Durazzo. Der Abentheurer Leo Sgur, in Besitz von Argos, Corinth und Theben, hütet den Pass

der Thermopylen; doch Bonifacius dringt glücklich durch und erobert Böotien, Argos, Laconien und Achaia, auch die Insel Euböa fügt sich ihm, und 1207 tritt er mit K. Heinrich, seinem Lehensherrn und Schwiegersohne zusammen, um mit vereinter Kraft auf den lästigen Bulgarenkönig loszugehen; da ward der sieggekrönte Held in einem Scharmützel erschossen und die Bulgaren senden seinen Kopf ihrem Fürsten, der jedoch schnell dahinstirbt, als er Thessalonich erobern will. Bonifacius hatte den Prinzen Demetrius (aus der ungar. Margareta?) zum Nachfolger bestimmt, der Reichsverweser Gr. v. Blandras denkt den Sohn erster Ehe Wilhelm an dessen Stelle zu setzen, was Kaiser Heinrich missbilligt, und nach Verhaftung des Regenten den Demetrius belehnt 6 Jan. 1209. Seine Mutter die Kaiserin Königin überkömmt die Vormundschaft; 1217 ernennt Peter v. Courtenay jenen Prinzen Wilhelm zum Reichsverweser. Es kommen noch einige andere vor. Theodor Angelus, des obigen Michael Bruder u. Despot v. Epirus, 1221 §. 9, Mörder des Kaisers Peter v. Courtenay, gewinnt Thessalonich und fast ganz Macedonien und Albanien, nimmt sogar den kaiserlichen Titel an 1222, wird im April 1226 vom Bulgaren-König Joh. Asan gefangen und geblendet, scheint 1239 *) abermals einige Zeit, und nach ihm der Sohn Johann in Thessalonich gehauset zu haben; schliesslich tritt dort doch der Prinz Demetrius oder ein anderer desselben Namens als Herr auf und soll durch Tyrannei sich so verhasst gemacht haben, dass der herbeigerufene Vatazes nicht bloss Thessalonich, sondern auch den Demetrius leicht in seine Gewalt bekömmt, welchen er in Banden nach Asien schickt etwa 1246. Nun blieb Thessalonich dem griech. Kaiser, bis derselbe, zu ohnmächtig den Platz gegen die andringenden Türken zu schützen, 1423 sein Recht an Venedig verkauft; allein auch den Venetianern wurde Land und Stadt 1431 von Amurat. II abgerungen, und seitdem herrscht hier der Halbmond.

§. 13. Anmerk. Unter den vielen belehnten Kreuzrittern kommen Herzoge von Athen, von Philippopolis, Fürsten von Achaia u. a. vor; auf Morea setzte sich der Franke Wilhelm von Champlite fest, verhandelte aber sein Herzogthum an Gottfried von Ville-Hardouin, dessen Nachkommen nur bis 1261 sich halten konnten, da die Griechen wieder Herren wurden. Das Haus Savoyen erlangte den Titel von Morea und Achaia §. 434. Weil keiner eine Seemacht hatte, eroberten venetianische Flibustier Inseln und Seestädte: Marcus Dandolo u. Jakob Viaro die Stadt Gallipoli; Marcus Sanuto

*) Johann Asan verliebte sich in des Angelus Tochter Irene, ehlichte selbe 1239, und gab also den Vater frei.

die Inseln Naxos, Paros, Milo, Herinea, welchen kleinen Staat einige Nachfolger unter Venedigs Schutz als Herzoge von Nicsia beherrschten; Martin Dandolo die Insel Andros; Andreas und Hieronymus Ghisi die drei Inseln Tenos, Mykonos und Scyros; Peter Giustiniani und Dominico Michiel die Insel Cea, und Philocat Navagier das wichtige Lemnos, wovon er mit Kaiser Heinrichs Erlaubniss sich Grossherzog nannte u. s. w. Corfu ward 1383 und ein Jahrhundert später auch Cephalonia und Zante der Republik Venedig völlig einverleibt.

Kaiser zu Nicäa 1204—1261.

§. 14. Theodor Lascaris s. §. 8 zog mit einem kleinen Häuflein Streiter 1204 nach Prusa, erficht im Herbste einen Sieg über die Trapezuntiner, und wird Ende 1205 von den wichtigsten Städten Vorderasiens als Imperator anerkannt, worauf er zu Nicäa seinen Sitz wählt und sich mit List und Tapferkeit behauptet. Ihm folgt 1222 noch ruhmvoller der Schwiegersohn Vatazes und macht sogar in Europa grosse Eroberungen, darunter Gallipoli 1235 und Thessalonich 1246. Kurz und grausam regierte der Sohn Theodor Lascaris. II und seine Verfügung, dass der verachtete Muzalon nebst dem Patr. Arsenius die Regentschaft führen solle, bahnt dem ehrsüchtigen Palaeologen Michael von altem Adel den Weg zum Throne. Erst Regent, dann 1 Jan. 1260 Kaiser, und unverhofft durch seinen General Herr von Byzanz 1261, schickt er den jungen Enkel des Vatazes ohneweiters und zwar geblendet in ein fernes Kloster.

Die Paläologen bis zum Ende des Reiches 1261—1453.

§. 15. Aus dem Grabe gleichsam wie ein Scheintodter ins Leben zurückgekehrt wankte der Schatten des oström. Kaiserthums noch einmal und in der alten Weise matt und erbärmlich über die Bühne der Welt. Michael scheint nicht so fast in Beurtheilung des Übels als in Anwendung der Mittel zum Zwecke geirret zu haben; Einigung in jeder, namentlich auch in religiöser Hinsicht hielt er für unumgänglich nöthig, den todtkranken Staat sollte durch enges Anschliessen die üppige Lebenskraft des Abendlandes erfrischen und päpstliches Ansehen die Unsicherheit des Thronbesitzes bannen. Klugheit und Geduld hätten vielleicht das Ziel erreichen mögen, rücksichtsloses Durchgreifen entfernte nur noch weiter davon, gehasst von den grausam niedergedrückten Schismatikern und Unruhigen, aller Freude alles Friedens beraubt, gebrandmarkt noch durch den Verdacht von grosser Theilnahme an der sicilian. Vesper und wie früher durch des Patriarchen Arsenius so jezt von des Papstes Bannstrahl getroffen, stieg der erste Paläologe in die Grube 11 Dec. 1282.

§. 16. Der zweite, **Andronicus**, zerstörte was der Vater erzwungen, legte das Joch der Glaubensverfolgung den Unirten auf und stand wieder wo man längst gewesen. Den Bruder Constantin wirft 1293 sein Argwohn in das Gefängniss, verruchte Hinterlist wandelt 1307 die gedungenen Vertheidiger des Reiches in höchst furchtbare Feinde um *), noch als Greis muss Andronicus dem Enkel weichen, und dieser sorglose Freudenjäger überlässt die Geschäfte dem thätigen Günstling **Kantakuzen**, überträgt ihm auch die Vormundschaft seiner Söhne und aus dem Vormund wird wie früher ein Mitkaiser 1346. Kantakuzen will glauben machen, dass ihm die ehrsüchtige Gegenpartei, an deren Spitze die Kaiserin Anna nebst dem Protovestiarius Apocauchus (ermordet 1345) und dem Patr. Johannes stand, kein anderes Mittel zur Rettung des Reiches und seiner selbst übrig liess, als den Türken, welchen 1339 bereits selbst Nicäa und Nicomedia zur Beute geworden, seine Hand zu reichen; aber es half weder ihm noch weniger dem Reiche. Sein Mündel und Eidam **Johann**. VI durch die gegründete Besorgniss, es werde darauf hingearbeitet, die Paläologen vom väterlichen Thron zu verdrängen, aufgeschreckt, bittet Servier, Bulgaren, Venetianer und selbst den Papst um Beistand, Kantakuzen den Schwiegersohn Orchan, und das Ende des blutigen Spieles war die vom allgemeinen Unwillen erzwungene Abdankung des leztern.

§. 17. Von einem Reiche oder gar einem kaiserlichen kann nun nicht mehr die Rede sein; Amurat. I erobert 1360 Adrianopel und schlägt hier seinen Sitz auf, fast bloss auf die Hauptstadt eingeschränkt muss sich **Johann** VI zum Tribut verstehen, und die ganze Schwere des türkischen Übermuthes fühlen. Erfolglos, wenn auch aufrichtiger war wie alle frühern sein kirchlicher Unionsversuch, und noch auf sein graues Haupt häufte als Rebell der eigene Sohn Andronicus Übermass des Jammers. Den höchsten Gipfel erreichte die Gefahr für **Manuel**. II, als Bajased. II, Sieger bei Nicopolis dem Prinzen Johann, Sohn jenes unseligen Andronicus, die Krone zu verschaffen beschliesst; ihn zum Mitregenten anzunehmen, war die einzige gefährliche Aushilfe, und mit geringer Hoffnung, dass seine Stadt nicht indess in die Klauen der lauernden Barbaren gerathen werde, reiset

*) Diess waren §. 434 catalonische Abentheurer, Almogavari, deren Anführer Roger de Flor, den Türken ein schrecklicher Held, erst mit unbegränzter Schmeichelei und dann mit dem Dolche belohnt wird 1307 im Palaste zu Adrianopel. Wuthentbrannt und im Bunde mit den Türken verheeren darauf seine wilden Horden von Gallipoli aus das Reich und bringen es an den Rand des völligen Unterganges, der nur noch durch die eigene Uneinigkeit dieser Verwegenen abgewandt wird, indem sie sich vereinzeln und so allmählig vom Schauplatze verschwinden.

Manuel um Beistand in die Abendländer. Nicht hier aber im Osten öffnete zum lezten Male ein staunenswerthes Verhängniss die Aussicht auf Rettung; Timurs gewaltiger Arm zerschmetterte mit einem Schlage die Türkenmacht 1402, und über ihren Trümmern rauften sich hernach Bajaseds Söhne. Allein man war zu blind, um die Stunde des Heiles zu erkennen, sie ging unbenutzt vorüber und es kam keine mehr. Manuel muss, eh' er ins Kloster geht, die Herstellung der vorigen drückenden Verhältnisse dem Muhamed zugestehen, sein Sohn Johann. VII wird noch mehr in die Enge getrieben, erneuert das alte Possenspiel einer Kirchenvereinigung zu Florenz, wofür ihn zu Hause der Ruf empfängt: Bring lieber den Turban als den Cardinalshut! Fort dauert diess wahnsinnige Geschrei und Gezänke, und wird selbst zum Aufruhr gegen den lezten Paläologen Constantin. XI Dragases, vorher Despot auf Morea, als Erneuerer der Union, welcher überdiess gegen den Br. Demetrius nur mit erflehter Gunst des Sultans Amurat. II sein Recht auf die armselige Krone durchsetzen konnte. Nicht anders als wäre es das unerträglichste, kirchlich und bürgerlich einig zu werden, zankten sich die Parteien, da der wilde Muhamed sie schon mit 100,000 Armen zum ersticken umklammerte, kaum 5000 Streiter vermochte der entschlossene Constantin in höchster Gefahr unter seine Fahne zu sammeln, 2000 Fremdlinge geführet vom Genueser Johann Justiniani bildeten die Hauptwehre des tiefer als je irgend ein anderes gesunkenen Völkleins. Jene wenigen indess wälzten von sich ab die grosse Schmach, sie standen, sie fielen als Männer, im heissesten Kampfe der Kaiser selbst, eines bessern Looses, eines bessern Volkes werth 29 Mai 1453.

Anmerk. Einige paläolog. Prinzen, s. Tab. I, und lateinische Herren hatten Gebiete auf Morea und in der Umgegend und fristeten noch ein Paar Jahre durch, mit bereiter Zinsentrichtung, ein kümmerliches Regiment. Ihre Streitigkeiten entschied endlich der Sultan, nahm 1455 Athen und 1460 ganz Morea weg und den Demetrius unter seinen Gewahrsam; Thomas entwischte ihm nach Rom u. s. w. Einige Plätze behaupteten noch immer die Venetianer, und eroberten 1687 dazu Patras, Lepanto, Corinth und Misitra, allein 1715 und 16 ging Alles wieder an die Türken verloren. Lesbos, wo ein Grieche Ludwig Gattilusio sich noch hielt, ward von einem Vetter dieses Despoten, der eben so hiess, und in Mitylene befehligte, den Türken verrätherisch überliefert, und die tapfern Johanniter fielen als Opfer des Verrathes. Aber auch jene beiden Griechen rettete nicht ihre Feigheit, die sogar bis zur Abschwörung ihres Glaubens ging; Muhamed. II liess sie enthaupten.

Anhang.

Die Gross-Komnenen zu Trapezus 1186—1462. Tab. I.

§. 18. Am äussersten Ende der byzantinischen Welt lag die uralte, grosse und feste Stadt Trapezus oder Trapezunda, längst schon der

Römerherrschaft entwachsen, als des 1185 gestürzten Kaisers Andronicus Enkel Alexis mit dem Bruder und andern flüchtigen Grossen und vielen Schätzen dahinkam, den Titel *Βασιλεός* jenem Usurpator zu Byzanz — Isaac Angelus — gegenüber fortführte und die losen Bande völlig abriss, welche noch in etwas Kolchis an jene Kaiserstadt geknüpft hatten, 1186. Der Bruder David kämpft 1204 flg. nicht unglücklich, aber als Theodor Lascaris durch den Fr. mit Byzanz 1210 freie Hand bekömmt, geht Heraclea, Amastris, Tios u. a. O. an Nicäa verloren; David stirbt hierauf kinderlos. Alexis war, scheint es, gefangen und hielt in Freiheit gesetzt seine Zusagen nicht, wesshalb die Ikonischen Türken Sinope stürmen wobei er umkömmt. Die Namen der folgenden zwei (?) Grosskomnenen sind unbekannt; der erste durchlebt die Zeit des mongolischen Eroberers Dschingis-Chan, verbündet sich mit dem um sich greifenden Dschelal-eddin, und muss, als dieser bald nach der Niederlage bei Chalat, wo sogar K. Fridrichs. II Leute fechten, durch Räuber fällt 1231, einen ziemlich leidentlichen Abhängigkeitsvertrag mit dem mächtigen Sultan von Ikon eingehen; doch ist ihm die grosse Schlacht bei Cou-Sadac 1241, wodurch die Macht dieses Sultans von den Mongolen gebrochen wird, nicht verderblich, indem er sich zeitig den Siegern anschloss, um seinem Lande den Frieden zu verschaffen, den es in einem Zeitraum von 39 Jahren nur wenig genossen hatte. Entfernung von der grossen Völkerstrasse und kluge Nachgiebigkeit gewähren ziemliche Ruhe und dadurch Wohlstand dem kleinen Seestaate. Von dem andern Grosskomnen — Guion, vielleicht Joann — ist bekannt, dass er um 1253 eine Tochter des hl. Ludwig von Frankreich zur Gemahlin verlangte.

§. 19. Ein anderer, Johann. I genannt, wird von den Feinden der Kirchenvereinigung, welche Gesandte nach Trapezus abordnen, als römischer Kaiser anerkannt; aber des schlauen Michael Paläolog. Heurathsantrag und die Reise nach Byzanz 1282 legen die Feindschaft bei, und sterbend empfiehlt Johann den jungen Sohn Alexius seinem Schwager Andronicus. Alexius. II macht sich von dem drückenden Einflusse Constantinopels los, bekömmt 1306 Zank mit den Genuesern, die hier reiche Handelsniederlagen haben *), und regiert übrigens in Ruhe bis an seinen Tod. Während der Minderjährigkeit des Sohnes Basilius und der Regentschaft Manuels treten die Limnier und Scholarier (der eingeborne und der eingewanderte Adel) entschiedener gegen einander auf, und obwohl Basilius 1329 selbst die Regierung übernimmt, so gelangt er doch nicht zur Ausübung seiner Macht vor 1337.

*) Auf einem Berge zwischen Dahestan und Lesgistan soll noch heute ein grosser fester Ort — Kopash — getroffen werden, dessen Bewohner sich selbst Franken nennen und vermuthlich Überbleibsel der einst so blühenden Colonien Genua's sind.

In diesem J. obsiegen die Scholarier, und Basilius heurathet die byzant. Prinz. Irene, welche, weil verstossen, vielleicht zu seiner Ermordung 1340 mitgewirkt hat; der ausschweifende hinterliess nur zwei unehliche Kinder. Sein Oheim Michael langt kaum zu Trapezus an und erklärt sich zum Kaiser, als die Limnier ihn überfallen und nach der Veste Limnia bringen. Auf die Nachricht hievon sendet die Kaiserin Anna v. Savoyen des Michael Prinzen aus Byzanz mit drei Schiffen Lateiner hieher 1341; es erfolgt der Sturz eingedrungener Triumvire, der Sieg der Scholarier und die Vermählung mit des Basilius Witwe, welche während der Unruhen Regentin gewesen; nur Limnia widersteht noch bis 1344, da man den Grosskomnen absetzt, nach Byzanz zurückschickt und den 60jährigen Michael statt des liederlichen Sohnes aus dem Gefängniss wieder auf den Thron führt. Allein die eingegangene Capitulation macht diesen zum blossen Schatten eines Herrschers und immer verderblicher wird der Parteienkampf. Allerlei Dynasten erheben sich, mit den lateinischen Kaufleuten setzt es Händel, 1347 wüthet die Pest. Von Michaels Enkel (?) Alexius. III wissen wir, dass er 1380 das Kloster des hl. Dionys auf dem Berge Athos stiftete, dass in diesem Jahre des Genuesers Megollo Lercari Rache für Trapezunt schmählich war, die Horde vom weissen Schaf einbrach, und von nun Festhalten an Byzanz Grundsatz wurde. Der gewaltige Tamerlan mag ziemlich schonend an Trapezunt vorübergezogen sein. Am 12 April 1404 kam der Castilier Clavijo hieher und vor den Grosskomnen, welchen er Manuel nennet. Seine Ganymeden - Erzählung zeuget von der schändlichen Entartung des Hofes wenigstens zu jener Zeit. Alexius. IV, vielleicht des Manuel Sohn, regierte um 1428 und ward 1447 getödtet von seinem Sohne Kalo-Joannes, der schon vor 1442 von ihm war zum Mitregenten angenommen aber wieder entfernt worden, so dass der zweite Prinz Alexander an desselben Stelle trat. Dem Vatermörder folgt 1458 der dritte Bruder David, und wird als der lezte Grosskomnen 1462 durch Muhamed. II ungeachtet des abgeschlossenen Vertrages nebst sieben Söhnen erdrosselt; den achten allein soll der Wüthrich verschont haben. Die meisten Einwohner wurden, wenn nicht als Sclaven verkauft, doch nach Constantinopel versetzt, um die verödete Hauptstadt zu bevölkern.

Des Hrn. Prof. Falmereier von der Universität Kopenhagen gekrönte Preisschrift.

DAS HEILIGE LAND.

Übersicht der Kreuzzüge.

§. 20. Im Ganzen geschahen von 1096 bis 1270 sechs Hauptunternehmungen der Kreuzfahrer ausser den vielen kleinern.

1) Der feurige Pilger Peter v. Amiens erregte den Eifer des Abendlandes, die heil. Orte von den Gräueln des Unglaubens zu reinigen, u. P. Urban. II bekreuzet eine Menge achtbarer Männer auf den Concilien zu Piacenza im März und zu Clermont im August 1095. Ungeduldig eilen mit Peter u. andern Führern, Walther v. Pexejo u. s. w. zahlreiche ordnungslose Horden voraus, ohne ihr Ziel zu erreichen. Das eigentliche Kreuzheer, Franzosen, Lothringer und Normannen, setzt sich 15 Aug. 1096 in Bewegung, nimmt seinen beschwerlichen Weg durch Ungarn nach Constantinopel, geht im Mai 1097 über den Bosporus, und öffnet sich durch Eroberung der Stadt Nicäa das Gebiet des Sultans von Rum, Kilidsch Arslan. Die grösste Noth erwartete die Wallbrüder bei Antiochia, welches — bis auf die Burg — kaum in ihren Händen war 3 Juni 1098, als ein unermessliches Sarazenenheer sie umzingelt. Nach unsäglichen Leiden begeistert die aufgefundene hl. Lanze zur über alles Erwarten glorreichen Schlacht 28 Juni, u. jezt fällt auch die Burg. Nicht unbestritten nennt sich Boemund Fürst v. Antiochia. Krankheit rafft viele weg, u. zum allgemeinen Schmerz auch den Erzb. Ademar v. Puy. Erst am 24 Nov. geschieht der Aufbruch, u. Freitags 15 Juli 1099 wird nach fünfwöchiger Belagerung Jerusalem erstürmt, welches seit 637 in den Händen der Ungläubigen gewesen §. 64. Noch erfechten geführt vom erwählten Kön. Gottfried, voran das entdeckte heil. Kreuz, 14 Aug. 1099 die Wallbrüder gegen eine unbestimmbare Überzahl unter Vezier Afdal den glänzendsten Sieg, und dann kehren 20,000 in die Heimath zurück. §. 102.

Peter v. Amiens sah das befreite Jerusalem, trat aber auch sogleich mit Ehre überhäuft den Rückweg an, und stiftete zu Huy ein Kloster, in welchem er 1115 begraben worden ist.

§. 21. Nebenzüge. Um die Zeit der Fasten 1101 führte Anselm de Bruys Erzb. v. Mailand ein Kreuzheer durch Ungarn, zu ihm stiess auch Conrad, Stallmeister des K. Heinrich. IV, und noch Stephan von Burgund mit Stephan v. Blois, und so feierten 260,000 bekreuzte Krieger, den waffenlosen Tross ungerechnet, das Pfingstfest zu Nicomedia. Das kecke Vordringen durch unabsehliche Wüsteneien, um das Reich Chorasan im Herzen anzugreifen, bereitete nothwendig den

Untergang. Am Euphrat ermüdeten Ebn Danischmend v. Melitene, Kilidsch Arslan von Ikonium, Rodvan v. Haleb u. a. August 1101 den christlichen Heldenmuth in einem taglangen Kampfe und ihr Säbel hielt seine Ernte. Wenige erreichten Byzanz wieder, darunter Erzb. Anselm, der dort auch endete. Gr. Raimund v. Toulouse allein, der schlau mit seinen Turkopulen einen andern Weg einschlug, langte ohne Verlurst im heil. Lande an.

§. 22. Ein gleich trauriges Schicksal hatten die 15,000 Franzosen, welche eine Woche später, geführt von Gr. Wilhelm v. Nevers, in die nämliche Gegend verirrten; u. am unrühmlichsten ging das dritte Heer zu Grunde unter den Fahnen Wilhelms. IX Gr. v. Poitou. Zu Byzanz Anfangs Juni 1101 angekommen stieg die Zahl der Streiter auf 100,000, darunter Gr. Hugo v. Vermandois, der alte Welf Hrz. v. Bayern, Erzb. Thiemo v. Salzburg u. v. a. Hunger, noch mehr Durst begann die Auflösung des Heeres vorzubereiten, welche am Halys, wo der Feind sich aufgestellt hatte, nicht mehr zu hemmen war. Ein Rest von 10,000 Pilgern sammelte sich aber doch mit Hrz. Welf um Tancred zu Antiochia, Raimund v. Toulouse eroberte mit ihnen Tortosa, und sie zogen am Palmsonntage 1102 in Jerusalem ein.

§. 23. 2) Die Stadt Edessa, Jerusalems Vormauer, war durch Mangel an Wachsamkeit in die Gewalt des Fürsten Zenghi gerathen 13 Dec. 1144. Bestürzung durchlief das Abendland und wurde von P. Eugen. III und S. Bernard Abt zu Clairvaux (geb. 1091. † 20 Aug. 1153) benützt, um selbst Herrscher ersten Ranges zur neuen Kreuzfahrt hin zu reissen. Das unermessliche Heer wogte 29 Juni 1147 durch Worms und über Würzburg nach Regensburg, von wo die Deutschen schon im Mai aufgebrochen waren. Diese bekamen im griech. Reiche Händel, sehr blutige bei Philippopel und Adrianopel; gefälliger empfing man die Franzosen, und im Sept. u. Oct. setzten alle über den Hellespont. K. Conrad. III, welcher den geraden Weg nach Ikonium einschlug, ward recht in die Mitte der Sarazenen geführt bis Doryläum 26 Oct. Nun musste man nach Nicäa zurück, und obwohl die Feinde (Sultan Masud v. Ikonium) auf keine Schlacht sich einliessen, so rieben sie doch im Bunde mit Mangel und Ermattung durch beständige Scharmützel den grössten Theil des Heeres auf. Von zwei Pfeilen verwundet erreichte Conrad Nicäa mit Wenigen. Man schloss sich den Franzosen an, welche folgend der traurigen Spur des Heertheiles unter B. Otto v. Freising über Smyrna und Pergamus nach Ephesus vordrangen, langsam und mühselig. Hier liess sich Conrad durch schmeichlerische Briefe Manuels bereden, nach Byzanz zu schiffen, satt der Unternehmung und dabei kränkelnd. Am 29 Dec. geschah wieder der Aufbruch, und als man nach zwei Wochen Attalia erreichte und eine Seuche einriss,

bestieg auch K. Ludwig. VII mit den Vermöglichern Schiffe; das arme Volk war nun ganz den treu - und herzlosen Griechen Preis gegeben. — In Antiochia findet Ludwig. VII nur Zwietracht, und kömmt Ostern 1148 mit K. Conrad, den Hrzz. Welf. III, Fridrich v. Schwaben, Berthold v. Andechs u. a. in Jerusalem zusammen. Raimund von Antiochia, Joscelin. II, Raimund von Tripolis bleiben feindselig, und als man 25 Juli mit der heldenmüthigsten Tapferkeit bis an die Mauern von Damaskus sich durcharbeitet, zwingt mehr noch die eigene Uneinigkeit als des Feindes ungeheuere Anstrengung zum schimpflichen Rückzug. Ein Plan auf Ascalon ward ohne Versuch aufgegeben. K. Conrad kam über Aquileja nach Salzburg, wo er 1149 das Pfingstfest feiert. Im Frühling schiffte sich auch K. Ludwig ein, fiel in die Hände griech. Piraten und verdankte seine Rettung dem sicilian. Admiral Georg.

§. 24. Anmerk. Einen fast eben so fruchtlosen Kreuzzug machten in diesem J. gegen die Wenden sächsische Bischöfe u. Herren, denen sich Hrz. Conrad von Zäringen mit schwäbischen Pilgern anschloss 1147. Dagegen führten solche Pilger unverhofft im fernsten Westen eine ruhmwürdige Unternehmung aus. Gr. Arnulph v. Arschot hatte 200 engl. u. flandr. Schiffe nebst vielen von Cöln die Strasse des Weltmeeres nehmen lassen; vom Sturme getrennt landeten deren 50 in Gallizien, und die Pilger walleten auf das Pfingstfest nach St. Jago. K. Alphons. VIII v. Castilien lud sie ein, Lissabon (28 Juni) zu Wasser anzugreifen, während er es auf dem Lande bestürmte, und am 21 Oct. war die wichtige Stadt in seiner Gewalt. Mit Beute beladen setzten die Bekreuzten erst im Februar 1148 ihre Fahrt nach Syrien fort. Heinrichs des Löwen Meerfahrt 1171 mit B. Conrad v. Lübeck, dem gelehrten Abt Heinrich v. Braunschweig, dem Obotritenfürsten Primislav, dem Gr. Gunzelin von Schwerin u. sächsischen u. bayerischen Landherren galt bloss einem friedlichen Besuch der geheiligten Orte.

§. 25. 3) Noch ehe Saladin den gefürchteten Schlag ausführte, war Patr. Heraclius ins Abendland gereiset, Theilnahme an dem Schicksale des heil. Landes einzuflössen. Er kam nur zurück, um Jerusalems Übergabe zu unterzeichnen Oct. 1187. Jezt erst hörten den Nothruf, von Gregor. VIII u. Clemens. III kräftigst erhöht, die sich befehdenden Fürsten, und Erzb. Wilhelm v. Tyrus, der Geschichtschreiber, bewog als Legat den Richard Löwenherz Gr. v. Poitou das Kreuz zu nehmen, welchem Beispiele sogar die Könige folgten, da sie unter der schönen Ulme bei Gihors 13 Jan. 1188 ihren Streit wegen der Gränzen der Normandie u. s. w. verglichen; ingleichen viele Prälaten, dann Hrz. Hugo v. Burgund, die Gr. Philipp v. Flandern, Thibaut v. Blois, Heinrich v. Champagne u. a. K. Wilhelm. II von Sicilien sandte, bis er selbst nachkäme, 50 Galeeren voraus. In Dänemark und Friesland rüstete man Schiffe. Am glühendsten schien der Eifer in Deutschland, und auf dem Hoftage Gottes zu Mainz Mittfasten 1188 gab der schon

bekreuzte Gottfried v. Besenberg B. v. Würzburg dem greisen Kaiser, dessen Sohne nebst unzähligen das heil. Pilgerzeichen. Der Saladins-Zehent verschaffte ganz ungewöhnliche Geldmittel überall, Schottland ausgenommen.

§. 26. K. Fridrich. I, der einen förmlichen Fehdebrief an Saladin gesandt, auch mit dem griech. Kaiser und dem Sultan v. Ikonium Verträge abgeschlossen hatte, fuhr von Regensburg 24 April 1189 die Donau hinab, feierte das Pfingstfest zu Presburg, wurde schon von den Serviern und Bulgaren angefeindet, noch mehr von den Griechen. Die Erbitterung stieg auf's höchste, und Hrz. Fridrich v. Schwaben machte vor andern seinen Namen furchtbar, bis der charakterlose Isaac Angelus mit den schönsten Versprechungen 27 Febr. 1190 den Abzug der ehernen Kolosse bewerkstelligte. Sechs Tage währte die Überfahrt bei Gallipolis 23—29 März, kämpfend erreichte man 7 Mai Philomelium. Mangel aller Art drückte, aber Kraft und Muth der christlichen Helden schien unbeugbar; am 18 Mai stürmte Hrz. Fridrich Ikonium, während der Vater selbst mit übermenschlicher Ausdauer den Feind im offenen Felde schlug, so dass Kilidsch Arslan. II 19 Mai einen billigen Vertrag zugestand. Am 30 Mai war man zu Larenda, der Gränzstadt des türk. Gebietes; allein die christlichen Länder boten auch keine sonderliche Erleichterung, indem die kleinen Fürsten den mächtigen Saladin scheuten, und ausser Leo. II v. Armenien wenig gefällig sich bewiesen; zudem stellte die Natur der Gegend ungemeine Schwierigkeiten in den Weg. In Seleucia endlich (10 Juni) meinte man sich erholen zu können, als die Nachricht „der Kaiser sei ertrunken badend im Flusse Kalykadnus oder durchreitend" — die lezte Hoffnung zu Boden schlug. Was noch nicht allen Muth verlor und den Weg nach Hause suchte, langte mit Hrz. Fridrich 8 Oct. vor Ptolemais an, und büsste bald auch diesen Helden, den Mitstifter des deutschen Ordens, 20 Jan. 1191 durch die Seuche ein.

§. 27. Ausbruch einer ärgerlichen Fehde, welche sogar Vater und Sohn gegen einander in Waffen brachte, dann der Tod des Vaters Heinrich. II, die Krönung des Sohnes u. a. hatte die Engländer und zugleich die Franzosen hingehalten. Von Genua absegelnd landete K. Philipp im August 1190 zu Messina, die englische Flotte 7 Aug. erst zu Marseille, u. 23 Sept. fuhr K. Richard prunkend ein in den Hafen von Messina, wo Forderungen wegen des Witthums seiner Schwester Johanna und Übermuth Zänkereien veranlassen; die Engländer erbrechen 4 Oct. ein Thor der Stadt, durch welche nun Mord und Raub u. jeder Gräuel wandelt. Richards Verlobung, oder vielmehr die Furcht vor ihren Folgen und sein ganzes Betragen verstimmte die Franzosen; nur scheinbar versöhnt segelte K. Philipp 30 März, und in der Charwoche (10 April) K. Richard mit Braut und Schwester von Sicilien ab. Jener

landete ohne Gefährde zu Ptolemais 13 April; die Flotte des zweiten zerstreute ein Sturm, und Richard ergrimte bei seiner Ankunft vor Cypern 6 Mai, da er vernahm, wie feindselig Isaac, sogenannter Kaiser dieser Insel, die dorthin Verschlagenen behandelt habe. Nach kurzem Gefecht zerstob der Griechenhaufe, Richard nahm Besitz von Limasol, feierte 13. Mai sein Beilager, nöthigte den Isaac nach Nicosia und dann ins Gebirge zu weichen, alle Städte öffneten gern die Thore, und selbst Richards Krankheit hemmte nicht den Siegeslauf, da K. Guido befehligte, welcher am 11 Mai angekommen war. Am 31 Mai überlieferte sich der feige Tyrann, dessen einzige Tochter bereits gefangen war, um nach Tripolis abgeführt zu werden. Als sein Eigenthum behandelte jezt Richard die Insel, traf verständige Anordnungen, und landete erst am 8 Juni bei Ptolemais.

§. 28. Eroberung von Ptolemais. Im Sept. 1189 hatte Guido schon vor Ptolemais sich gelagert, die pisan. u. sicilian. Schiffe, dann Schaaren herbeiströmender Pilger verstärkten ihn; jedoch Saladin rückte, obwohl er Alles gethan den wichtigen Platz unbezwingbar zu machen, unverweilt zum Entsatze heran und öffnete sich die Verbindung 14 Sept., auch erfocht er grosse Vortheile am 4 Oct. Die Ankunft neuer Kreuzfahrer, welche bald von einem Ufer zum andern die Wälle ausdehnten, und eine Seuche, Folge der nassen Witterung, entfernten ihn zwar, bis er 4 Mai 1190 mit frischer Kraft anstürmen und selbst die Belagerungsthürme verbrennen konnte; nur der 8tägige Angriff in der Pfingstoctave (12 — 20 Mai) hatte schlechten Erfolg. Dagegen schafften seine Fahrzeuge Vorrath in die Festung, das griech. Feuer verzehrte die kostbaren gefährlichen Maschinen, Krankheit, Mangel, dem erst 2 Febr. 1191 ankommende Schiffe abhalfen, und noch mehr Zwietracht lähmten die Energie der Belagerer; jammernd über die Verwilderung, welche im christl. Lager herrscht, fleht der fromme Erzb. Balduin v. Canterbury nur um seine Auflösung zu Gott, u. das Fieber führt sie auch in Kurzem herbei. Der hochmüthige Markgr. Conrad wälzet schändlichen Verdacht auf Guido, da desselben Gemahlin eben verstarb, entriss trotz Bann und Acht die Prinzessin Isabella dem weibischen Honfroy und fuhr mit ihr nach Tyrus. Seine Ansprüche begünstiget der ankommende K. Philipp, entgegen hält es Richard mit Guido. Den unglaublichen Thatäusserungen, zu welchen wohl die Eifersucht befeuerte, gebrach es an Einheit; doch wurden sie fortgesetzt und so aufs Äusserste gedrängt ergaben sich endlich die Sarazenen 11 Juli 1191.

§. 29. Die Zänkereien um die Beute und der am 28 Juli zur Entscheidung der Pilgerfürsten gebrachte Streit um Jerusalems Krone werden abgethan; Guido sollte sie lebenslänglich tragen,

Conrad oder dessen Kinder aus Isabella folgen. Wenig vermisst fuhr K. Philipp ab 31 Juli, empfing zu Rom die Palme und war um Weihnacht 1191 wieder zu Hause.

§. 30. Thaten Richards. Da die Kapitulations-Punkte nicht eingehalten wurden, lässt der grausame Richard 20 Aug. die türkischen Geisseln niedermetzeln, und erficht so zu sagen nothgedrungen den glänzendsten Sieg bei Arsuf 7 Sept. ohne ihn zu verfolgen. Saladins Zuversicht war so sehr gesunken, dass er nur noch im Zerstören der festen Plätze Joppe, Ascalon u. a. ein Rettungsmittel sah. Allein ihm arbeitet in die Hände der böse Geist, welcher gegenseitiges Misstrauen in die Herzen der christl. Gewalthaber säet; langsam bauen die Pilger Joppe auf, feuriger erheben sie seit 20 Jan. 1192 Ascalon aus den Trümmern. Der Besorgniss einflössende Mrkgr. Conrad wird von Assassinen aus dem Wege geräumt, da kaum die Barone ihn zu ihrem König erklärt hatten, 28 April. Viel versprechend war die Wahl des sanften und einsichtsvollen Gr. Heinrich v. Champagne, dem Guido gerne wich, da ihm Cypern eingeräumt wurde. Einzelne Abentheuer erwarben Ruhm und Beute, aber ein Hauptschlag geschah nicht. Zum zweiten Male war man im Juni 1192 bis in die Nähe von Jerusalem, das die Mamluken schwerlich lange behauptet haben würden, vorgedrungen, kein Feind stellte sich in den Weg, nur der im Lager selbst hemmte den Fortgang. Hrz. Hugo. III v. Burgund mit seinen Franzosen machte eigne Partei, brach nach Tyrus auf und verschmachtete dort an einer Hirnkrankheit. Der thätige Saladin umlagert plötzlich Joppe 28 Juli, die Stadt war schon in seinen Händen, als Richard landet und mit nie gesehener Tapferkeit alles vor sich niederwirft 1 Aug. Eine Krankheit war die Folge solch übermenschlicher Anstrengung, u. man gab endlich der Forderung Saladins nach, Ascalon schleifen zu lassen, das seitdem nicht mehr erstand. Der Anstandsfriede auf drei Jahre bedingte freie Pilgerung nach Jerusalem, sorgte aber wenig für die Gefangenen; Richard selbst beschwor ihn nicht. 2 Sept.

§. 31. Anmerk. Richard verliess still das Land seines nicht fleckenlosen Ruhmes 9 Oct. 1192, entrann den Seeräubern u. den Stürmen mit Noth, indem er noch unweit Aquileja Schiffbruch litt, ward im Dorfe Erdburg bei Wien erkannt 21 Dec., festgenommen und von Hrz. Leopold. VI, welchen er sich im heil. Land zum unversöhnlichen Feinde gemacht, an den geldgierigen K. Heinrich. VI ausgeliefert. Der Papst, die Geistlichkeit überhaupt, die Sänger legten ihr bewegendes Wort für den gefangenen Löwen ein; aber erst 4 Febr. 1194 konnten ihn die Erzb. v. Mainz u. Cöln seiner Mutter zuführen, u. 13 März betrat er bei Sandwich den heimathlichen Boden. Um die schändliche Geldforderung zu vernichten und die Geisseln ihrer Haft zu entledigen, musste der Papst sogar Östreich mit dem Interdict schlagen; doch nicht dieses wirkte sondern der Tod. Hrz. Leopold stürzte 26 Dec. auf dem Turnier

zu Grätz, liess sich das zerschmetterte Bein abhauen und erfüllte nun sterbend gerne die Bedingung der Absolution. Der Sohn hielt aber doch nicht völlig das Versprochene.

§. 32. 4) Kaum war es dem K. Heinrich. VI recht Ernst mit der Annahme des Kreuzes; doch beschäftigte er sich mit Anstalten zur Fahrt, als der Tod ihn zu Messina wegraffte 28 Sept. 1197. Indess zogen viele Herren und Ritter, die von Ungarn verstärkt wurden, über Constantinopel nach Syrien. Eine ungleich grössere Macht, Franzosen hauptsächlich, sammelte sich auf des P. Innocent. III Betrieb in Italien, und damit das kaufmännische Venedig gleich seinen Frachtlohn empfing (85,000 Mark für 25,000 M. und 4500 Pferde), so sollten die Pilger vorerst Zara erobern. Wie sie diess ausführen, erhält ihr Zug durch die unbegränzten Versprechungen des flüchtigen Prinzen Alexius statt nach Syrien die Richtung auf Constantinopel, das sie stürmen, um dort ein latein. Kaiserthum auf ein halbes Jahrh. zu errichten, welches früher den abendländ. Kreuzfahrern wohl eine erwünschte Mittelstation dargeboten hätte; jezt dachte man nicht mehr an einen Zug durch Kleinasien.

§. 33. Wie tief Europa die Schmach fühlte, für die geheiligte Geburtsstätte der Religion nichts ausrichten zu können durch Schuld seiner Gewaltigen, erhellet aus dem sonderbaren Ereigniss, dass jenes Gefühl selbst die Kinder mächtig ergriff; in Frankreich entliefen die Knaben ihren Eltern und mehr als 20,000 sammelten sich am Gestade des Mittelmeeres, Zeichen und Wunder erwartend 1215; die meisten kamen elendiglich um. Im Jahr 1217 unternahm noch K. Andreas v. Ungarn eine Fahrt nach Syrien, und kehrte schon nach drei Monaten zurück. Deutsche Kreuzfahrer, von Salzburg u. a. O. vergossen 1218 am Nil ihr Blut ohne Nutzen, während wieder andere, geführt von Gr. Wilhelm. I v. Holland, Alcazar in Portugal erobern halfen.

§. 34. 5) Ludwig. VIII nahm das Kreuz — gegen die Albigenser 1226. Kaiser Fridrich. II hingegen, welcher schon 1215 einen Kreuzzug versprochen und durch sein Zögern den Papst überaus aufgebracht hatte, ging jezt 1228 als Gebannter in das heil. Land und ärgerte durch den eiligen Vergleich mit dem ägypt. Sultan Kamel 18 Febr. 1229, obwohl er dadurch Jerusalem gewann und dort die Krone sich aufsetzen konnte, und auf andere Weise Alles so sehr, dass selbst der Patriarch von Jerusalem mit dem Interdict losbrach. Die hl. Stadt ward ohnehin bald wieder von den Ungläubigen besetzt. Gr. Richard v. Cornwallis erwirkt 1241 nochmals vertragsmässig die Räumung Jerusalems; aber ein Schwarm Chowaresmiden reichte hin, die Christen zu verjagen 1243.

§. 35. 6) Wo die Flamme des Enthusiasmus am ersten gezündet, dort brannte sie auch am längsten — in Frankreich. Ludwig. IX der Heilige, für alles Religiöse begeistert, schiffte nach den besonnensten Voranstalten im Aug. 1248 mit einem ganz nationalen Kreuzheer nach Ägypten als der Pforte Palästinas; Damiette ward eingenommen 6 Juni 1249. Allein statt auch durch Eroberung des wichtigen Alexandria der Unternehmung eine feste Basis zu sichern, ging man gleich auf Cairo los; der zerschnittene Boden, Hunger und Pest machten nun den Mamluken eine so leichte Arbeit, dass sie den kranken König sammt seinen entkräfteten Helden das Gewehr zu strecken nöthigten. Mit Damiette und 400,000 Livres ward die Freiheit und ein zehnjähr. Stillstand erhandelt, worauf sich Ludwig nach Ptolemais begab und dort wohlthuend wie er konnte bis 14 April 1254 verweilte, da ihn das Ableben der Mutter Regentin ins Vaterland zurückrief.

§. 36. Sein Eifer verleitete den edlen Greis nach mehrjährigen Vorbereitungen einen zweiten Versuch zu wagen; er segelt ab 15 März 1270 und lässt sich bereden, vorerst Tunis anzugreifen, wo eine ansteckende Krankheit nicht bloss nebst vielen Kriegern seinen Sohn den Grafen v. Nevers, sondern ihn selbst wegrafft 25 Aug. Die französ. und neapol. Kreuzfahrer schlossen mit Tunis einen zehnjähr. Stillstand und überwinterten in Sicilien, während der muthige Pr. Eduard v. England mit seinem Häuflein doch noch an Jerusalem denkt und — einen Streifzug bis Nazareth ausführt. Hiemit verrauschte die so gewaltige als seltsame Völkerbewegung. Wäre der Wille länger wirksam geblieben, so würde man endlich doch den rechten Punkt getroffen haben; der Venetianer Marino Sanuto übergab dem P. Johann. XXII einen für sehr durchdacht und wohl ausführbar erklärten Entwurf 1321, und es ist kein Zweifel, wenn Indiens Schätze dort statt der Reliquien zn finden gewesen wären, so hätte ein König Europa's das heil. Land so gut sich zuzueignen und zu behaupten verstanden als eine Handelsgesellschaft das reiche Bengalen.

Könige von Jerusalem. Tab. II.

§. 37. Gründung. Acht Tage nach Erstürmung der heil. Stadt wird Gottfried v. Bouillon Hrz. v. Niederlothringen zum Könige erkoren, ohne dass der Demüthige sich je diesen Titel zu führen vermass. Leider raffte den frommen Helden schon am 17 Aug. 1100 der Tod hinweg, und die Nachfolger wähnten durch blosse Tapferkeit behaupten zu können, was diese im Bunde mit religiöser Begeisterung erkämpfet hatte. Sein Br. Balduin. I, weit entfernt sich ebenfalls vom Patriarchen belehnen zu lassen, setzt, kaum ist er gesalbt, die Suspension des

Salbenden durch; mit Tancred stand er ohnehin nicht gut. Auch das Kriegsglück schwankte und nur die von Zeit zu Zeit ankommenden frischen Kreuzheere nicht eigene Kraft bewirkten den Fall von Ptolemais im Frühling 1104, Tripolis 10 Juni 1109, Berytus April u. Sidon Dec. 1110. Das Gewonnene zersplittert in lauter Lehen, mit dem neuen Patriarchen entzweit man sich in hergebrachter Weise, und der friedliche Greis Gibelin entschlief zu bald. Balduins Ehgeschichten mussten ebenfalls einen König der heil. Stadt sehr bloss stellen, u. bei allem ritterlichen Muthe entbehrten seine meisten Unternehmungen, wie die lezte nach Ägypten im März 1118, eines weisen Planes und folglich einer günstigen Entscheidung.

§. 38. Vielleicht weniger kraftvoll aber gewiss edler war sein bejahrter Vetter K. Balduin. II, vorher Graf v. Edessa, welcher dem Hauptübel, dem Sittenverfall, auf dem grossen Landtage zu Neapolis 23 Juni 1120 heilsame Schranken zu setzen sich bemühet hat. Die Verwaltung Antiochia's beschäftigte ihn fast ausschliessend seit 1120, und unvorsichtig geräth er in Feindes Hand April 1123. Während seiner Gefangenschaft ist anfangs Reichsverweser der Connétable Eustach Grenier Herr von Cäsarea und nach dessen Tod († 14 Juni 1123) Wilhelm v. Buris Herr v. Tiberias, und es werden nicht bloss mehrere Siege über die Ungläubigen erfochten, sondern endlich muss das mächtige Tyrus, von Doge Dominico Michaele zur See gesperrt und also von Hunger geängstigt, 27 Juli 1124 sich ergeben. Im Aug. 1124 gegen Geld und Abtretung von Burgen losgelassen begann Balduin mit Glück seine erlittene Schmach auszutilgen und erficht, unterstützt von dem frischen Eifer der seit Kurzem entstandenen Orden einen Sieg über Togthekin 28 Jan. 1126; da nöthigt ihn wieder das von der herrschsüchtigen Tochter beunruhigte Antiochia dorthin seine Kraft zu wenden. Kaum war er nach Jerusalem zurück, so warf ihn eine Krankheit darnieder; der fromme Fürst übergab das Reich seinem Enkel Balduin. III und dem 60jähr. Schwiegersohne Gr. Fulco v. Anjou, und verschied im Herrn 21 Aug. 1131. Noch weit mehr ermangelte Fulco der nöthigen Kraft, war auch ganz abhängig von Melisende, dann in Anspruch genommen von den zu Antiochia fortdauernden Zwistigkeiten, unglücklich gegen Zenghi da er dem jungen Gr. Raimund v. Tripolis Zuzug leistet 1137, bekömmt zwar Paneas, belehnet aber gleich damit Rayner v. Brus 1139, stürzt auf der Jagd mit dem Pferde und gibt seinen Geist auf im Nov. 1143. Melisende regiert löblich fort ohne jedoch hindern zu können, dass Zenghi, welcher mit scheinbarer Unthätigkeit den genussüchtigen Joscelin. II sicher gemacht, plötzlich Edessa umlagert 16 Nov. 1144, es aushungert und stürmt 13 Dec. Nureddin machte später die prächtige Stadt ganz zum Steinhaufen.

§. 39. Schwäche. Wie auch die vielversprechende Kreuzfahrt 1148 nur dazu dient, den Muth des Feindes zu erhöhen, indem die ersten Fürsten der Christenheit, gelähmt von der Schlechtigkeit syrischer Barone, einen schimpflichen Rückzug von Damaskus nehmen und ungeheuere Beute im Stich lassen müssen; so greift Nureddin noch weiter um sich. Anderes sprechen die Griechen an und werden gleichfalls von demselben vertrieben. Nicht genug schien es zu sein, dass der junge in manchem Betracht hervorragende König Balduin. III wenig auf die stolzen, einander anfeindenden Vasallen rechnen konnte, sogar mit der Mutter musste er hadern um das Recht der Mündigkeit. Ostern 1152 wurde eine Theilung beliebt, woraus eine Fehde sich entwickelte geführt zwischen Mutter und Sohn am Grabe des Welterlösers! Schliesslich räumte ein neuer Vertrag der zu herrschen gewohnten Melisende die Stadt Neapolis ein, wo sie nach neun Jahren verlebte. — Ein plötzlicher Anfall der Ungläubigen, die sich bereits vor Jerusalem lagerten, wurde unerwartet leicht und glorreich zurückgewiesen 22 Nov. 1152, wodurch der Muth der Christen so aufflammte, dass sie Ascalon, die Braut von Syrien, angriffen 24 Jan. 1153 und durch ruhmwürdige Ausdauer die Übergabe erzwangen; am 21 Aug. zog Balduin. III mit dem hl. Kreuze ein u. verlieh diese Grafschaft seinem jüngern Br. Amalrich Gr. v. Joppe. Die von Nureddin bewilligte Ruhe stört der Übermuth Rainald's v. Chatillon, welcher den greisen Patr. Aimerich v. Antiochia misshandelt, und die immer schamloser sich äussernde Entartung der privilegirten Hospitaliter und Templer. Beutegierig brach auch der übelberathene Balduin den Stillstand und büsste schwer durch den Überfall Nureddins am todten Meere 18 Juni 1157; mit Noth entrann der König nebst Wenigen. Der herrliche Sieg, welchen er 15 Juli 1158 an der hölzernen Brücke unweit Tiberias erfocht, ward nicht verfolgt; die Lehensherren kannten keinen Gehorsam. Das päpstliche Schisma wirkte auch bis hieher verderblich, wesswegen und wegen anderer verdrüsslicher Umstände Balduin nach Antiochia sich begibt, die Ordnung ziemlich herstellt, aber mit krankem Körper (er soll von Barak, sarazen. Leibarzt des Gr. Raimund v. Tripolis vergiftete Pillen genommen haben!) die Rückreise antritt und zu Berytus sein thätiges Leben endet, nachdem er feierlich seinen Bruder zum Thronfolger erklärt hatte.

§. 40. Der seinem Bruder an Liebenswürdigkeit nicht zu vergleichende Gr. v. Joppe u. Ascalon, Amalrich, bedurfte wohl der Gunst des Patr. Amalrich, um die Krone zu erlangen, wogegen er einwilligt, seine Gem. Agnes wegen naher Verwandtschaft zu entlassen; die beiden Kinder Sibylle und Balduin wurden aber vollständig legitimirt und ihnen die griechische Prinzessin Maria zur Stiefmutter gegeben. Ungesäumt mischet sich Amalrich in die ägyptischen Händel, dem

Vezier Schaver beistehend Nov. 1166 und erreicht zum Theil seinen Zweck. Doch Geld genüget ihm nicht; wortbrüchig stürmt er 1168 Pelusium, das nie mehr aus den Ruinen erstanden ist, und nöthigt den vormaligen Verbündeten, dem Bruder Nureddins sich in die Arme zu werfen, was jenen und nach ihm den fürchterlichen Saladin zum Herrn Ägyptens macht §. 102. Das verwüstende Erdbeben im Juni, Juli u. Aug. 1169 konnte als Vorbild gelten der nahe bevorstehenden Erschütterung des christlichen Orients durch diesen gewaltigen Helden. Auf einem fruchtlosen Zuge gegen Paneas erkrankte Amalrich und starb zu Jerusalem 1173 alt 38 Jahre.

§. 41. Untergang. Die Minderjährigkeit und später der unheilbare Aussatz des unglücklichen Balduin. IV veranlassten zerrüttende Regentschaftsjahre. An die Stelle des Grafen v. Tripolis setzte eine Partei auf kurze Zeit den zweideutigen Gr. Philipp v. Flandern zum Reichsverweser; dem ward Rainald v. Antiochia substituirt, welcher 25 Nov. 1177 bei Ascalon einen Sieg über Saladin davon trägt; dafür traf 1179 die Christen ein doppelter Schlag. Die Missvergnügten mehrten sich, als Balduin unvermuthet seine Schwester Sibylle dem schlichten Ritter Guido v. Lusignan vermählt Fasten 1180, welcher dadurch Graf von Joppe u. Ascalon wird und 1183 vom kranken Schwager die Zügel der Regierung überkömmt. Lezteres macht die feindliche Partei bald rückgängig, Balduin lässt seinen gleichnamigen fünfjähr. Neffen, Sohn des Mrkgr. Wilhelm v. Montferrat krönen, und Raimund v. Tripolis wird nicht bloss als Feldhauptmann, sondern wie er gegen Guido zu gewaltsamen Mitteln greift, als Regent abermals aufgestellt. Bald darnach starb der aussätzige König 16 März 1185 u. der junge Balduin. V im Aug. 1186.

§. 42. Nunmehr eilt Sibylle, sich in Jerusalem zu zeigen, wird gekrönt und durch sie Guido König. Mit mehr Recht als gegen ihn stemmte sich ein Theil dem durch Frauengunst erhobenen und (mit der schönen Paska v. Riweri) ärgerlich lebenden Patr. Heraclius entgegen *); die Bande der Sittlichkeit löseten sich vollends, vor allem verschrien waren die Templer, und Guido, durch sie gestützt, kam mit ihnen in Verachtung. Den von Raimund geschlossenen Stillstand brach der raublustige Rainald, kön. Statthalter jenseits des Jordans. Rächend zog Saladin heran und begann mit einer Niederlage unbehutsamer Templer 1187. Schrecken bewirkte eine Art Aussöhnung zwischen

*) Um 1180 vereinigten sich die Maroniten im Gebirge Libanon mit der kathol. Kirche, an 40,000 Seelen. Durch einen gewissen Maro um 600 für den Monothelismus eingenommen hatten diese Bergbewohner von jenem Irrlehrer den Namen bekommen, und ihre Überreste werden noch jezt damit bezeichnet.

Guido u. Raimund u. zugleich mit höchster Anstrengung das Aufstellen eines stattlichen Heeres, welches jedoch unfern Tiberias dem Durste u. der Übermacht erlag 5 Juli. Guido, Rainald, Joscelin u. a. geriethen in Gefangenschaft, ohne Widerstand ergab sich Ptolemais 9 Juli u. die Städte ringsum bis auf Ascalon, und auch dieses fiel nach 15tägiger Belagerung. Ja am 30 Oct. 1187 hielt Saladin seinen Einzug in das männlich vertheidigte Jerusalem und pflanzte den Halbmond an die Stelle des Kreuzes.

§. 43. Namenskönige. Bis an den Sand des Meeres hingedrängt liessen die von Herrschsucht bethörten Christen doch nicht ab, ihre schwachen Kräfte zu theilen. Antiochia handelt für sich, Mrkgr. Conrad, aufgeblasen durch die glückliche Behauptung der Stadt Tyrus, verachtet den wieder frei gewordenen K. Guido und wird sogar sein Nebenbuhler um die werthlose Krone, welche freilich durch die Ankunft der Kreuzfahrer und das wieder eroberte Ptolemais im Preise zu steigen schien. Klug tritt sie Guido 1192 dem Gr. Heinrich v. Champagne ab, den Werth Cyperns höher anschlagend, und Heinrich mag auch nicht einmal den königlichen Titel führen. Seine Witwe Isabelle bringt den Anspruch auf Jerusalem an Guido's Bruder Amalrich. II, der bald stirbt. Ihre älteste Tochter Maria hat keine andere Mitgift für Johann v. Brienne, der nachmals auch noch den armseligen Titel eines Kaisers von Constantinopel erlangt. Seine mit Maria erzeugte Tochter Jolantha vermählet sich der Kaiser Fridrich. II und hat einen Tag lang das Vergnügen, die Krone Jerusalems zu tragen 1229. Die heil. Stadt fällt 1244 wieder ganz in die Gewalt der Ungläubigen, 1269 Antiochia, 1288 Tripolis und 1291 Ptolemais §. 104, als die lezte christliche Besitzung. Tyrus, Sidon, Berytus wurden von den verzagenden Christen freiwillig geräumt.

§. 44. Vasallen. Die erste Gründung der Kreuzfahrer war das Fürstenth. Antiochia, welches sich gleich Boemund zueignet. Die Enkelin Constantia gibt dem Gr. Raimund v. Poitou ihre Hand, dessen Descendenten als Fürsten von Antiochia und seit Hugo. III als Könige v. Cypern eine lange Reihe bilden. Unter den andern Vasallen des Königreichs Jerusalem waren die Grafen v. Tripolis, Nachkommen Raimunds v. Toulouse, u. die von Edessa eine Zeit lang vorwiegend. Andere Lehen gingen unstätt von Hand zu Hand. Der König galt diesen Herren ganz als ihres Gleichen u. die Unterwürfigkeit erstreckte sich selten weiter als das Auge des Eigennutzes für sich selbst einen Vortheil ersah. Antiochia musste 1159 des griech. Kaisers Oberhoheit erkennen, und erhielt sich nachdem es den Untergang Jerusalems untheilnehmend angesehen, noch fast ein Jahrhundert wie eine Lampe, die jeden Augenblick zu erlöschen droht. Bendocdar nahm die Stadt 19 Mai 1269 durch Feigheit der Bewohner, liess 17,000 niedermetzeln und 100,000 zu Sclaven machen.

Könige von Cypern.

§. 45. Isaac ein Komnene hatte 1183 bei Gelegenheit der blutigen Usurpation des Andronicus auf dieser fruchtbaren Insel zum Gegenkaiser sich aufgeworfen, u. die Art, wie Richard Löwenherz 1191 seiner tyrannischen Herrschaft ein Ziel setzte, ward §. 27 erzählt. Richard verhandelte seine Eroberung den Templern und diese, welchen die Behauptung zu schwierig schien, willigten ein, dass Guido damit für sein Königreich Jerusalem entschädigt wurde 1192. Einigermassen gestaltete sich Ordnung unter ihm, seinem Bruder, dessen Sohn und Enkel, viele Christen flohen aus dem heil. Lande herüber; doch Volkszahl allein macht ein Reich nicht stark. Dieses glich von Anbeginn einem Kranken, der nur isst ohne zu verdauen. Mit dem Ableben des 14jähr. Hugo. II ward die verwandte Dynastie, welche Antiochia bis daher beherrscht hatte, nach Cypern verpflanzt durch Hugo. III *), dessen Söhne nicht unterliessen, das Erbe nach dem Herkommen auszuraufen. Es kamen nach dem Verlurste von Ptolemais 1291, das Heinrich. II, zugleich König von Jerusalem genannt, zu vertheidigen bald den Muth verlor, die flüchtenden Johanniter und Templer hieher und leisteten namhafte Dienste; jene arbeiteten daran eine Seemacht zu bilden, bis sie nach mancherlei Misshelligkeit mit dem Hofe auf Rhodus sich niederliessen 1310, indess die Templer als Opfer der Habsucht Philipps. IV fielen. Weil Heinrich. II durch Habgier Alles erbittert, entthront ihn der Br. Amalrich, betitelt Fürst v. Tyrus, mit Hilfe der Templer leicht; allein ein treuer Diener Heinrichs erdolchet den Usurpator im Bette u. bringt seinen Herrn wieder aus Armenien zurück.

§. 46. Tab. III. Hugo. IV, Sohn des Guido oder Camerino und Neffe Heinrichs. II, dann Peter. I, dieser der Grosse gepriesen, hofften vergebens auf einen Kreuzzug gegen die Sarazenen, welche auch das Meer zu beherrschen anfingen. Seine Kräfte überschätzend waget Peter Ägypten anzufallen u. er hatte doch zu Hause der Feinde genug; sie ermorden ihn als einen Wüthrich. Sein Sohn Petrino (Peter. II) bereichert mit dem königl. Titel v. Armenien seit Leo's. VI Gefangenschaft 1371, und unter Vormundschaft des Oheims Jakob, muss sich von den übermüthigen Genuesern, welche 1373 Famagusta wegnehmen, misshandeln lassen, wesshalb er ein Bündniss mit Venedig und Mailand eingeht. Jakob, auf harte Bedingungen aus der Genueser Gefangenschaft §. 456 entlassen, zerfällt eben wegen Famagusta mit ihnen und

*) Hugo's. III Enkelin Maria henrathet 1403 den K. Ladislav v. Anjou, welcher Neapel mit Ungarn verbindet, und ein so mächtiges Reich im Süden zu gründen drohet, dass seine Entwürfe wohl noch mehr als Cypern umfassen konnten.

der Johanniter-Grossmeister bringt mühsam einen Vergleich zu Stande. Cypern war ein Spielball des Handels-Interesse und die königliche Macht ein Spott. Unschwer landen die Schiffe des ägyptischen Sultans Barsebai 1425, plündern die Insel als den Zufluchtsort lästiger Corsaren und K. Janus der Genueser (weil er zu Genua von der gefangenen Mutter geboren war, so zugenannt) demüthigt sich bis zum zinsbaren Vasallen, nachdem er um ein ungeheures Lösegeld aus Ägypten war entlassen worden 1427. Sein Sohn Janus. III, vollendeter Schwächling, lässt die Gem. Helena Paläolog. oder vielmehr den Sohn ihrer Amme schalten und walten. Der mordet den ersten Gemahl Charlottens, Johann v. Portugal Hrz. v. Coimbra, oder es vergiftete ihn jene Amme *). Charlotte klagt es dem Stiefbruder Jakob, welcher den Minister ersticht, aber vor dem Zorne der Königin Helena fliehen muss. Jakob führt einen Haufen Banditen aus Italien herbei und macht sich zum Regenten, bis Charlottens neuer Gemahl Ludwig v. Savoyen landet, worauf er nach Ägypten entweicht. Gleich darnach sterben K Johann. III und Helena Schlag auf Schlag, und Ludwig wird nebst Charlotte gekrönt. Unterstützt vom ägyptischen Sultan drängt sich Jakob leicht wieder ein, belagert die Gekrönten in der Festung Cyrene; Famagusta haben die Genueser noch inne, und das Schloss von Colos die Johanniter. Charlotte flieht nach Rhodus. Durch die Heurath mit der jungen Cornara verbindet sich Jakob noch enger den Venetianern, die ihm eine Mitgift von 100,000 Dukaten gewährten. Auch das Gift, an dem er starb, sollen sie besorgt haben. Da sein nachgeborner Prinz ihn kaum zwei Jahre überlebt, so eignet sich die bisher dominirende Republik Venedig den Besitz des Landes zu §. 483, indem es die Mutter Catharina Cornara 1480 gegen ein Jahrgeld förmlich abtreten muss († zu Asolo 10 Juli 1510); aber im Juli 1570 (9 Sept. fiel auch Nicosia) werden die Osmanen Herren der Insel, die seit alten Tagen faule Bäuche nährt. Umsonst erbte Carl. I Hrz. von Savoyen durch Charlotte als Gemahlin seines Oheims den Anspruch auf Cypern sammt dem auf Jerusalem und Armenien!

Das christliche Armenien.

§. 47. Kleinarmenien zwischen dem Halys, den pontischen Gebirgen, dem Euphrat, Kommagene und dem issischen Meerbusen ein Theil Persiens, war wohl den Byzantinern unterworfen, nur säumten die Statthalter nicht, das Band der Unterwürfigkeit möglichst locker zu machen; und die Kreuzfahrer fanden hier bereits unabhängige Gebieter, mit denen sie Verbindungen anknüpften. Als eine armenische

*) Des Janus Tochter Anna de Lusignan ehlichte 1432 den Herzog Ludwig von Savoyen, dessen zweiter Sohn Ludwig Gr. v. Gebenne wieder mit des Janus Enkelin, der verwitweten Charlotte sich verbindet 1458.

Dynastie werden die Bagratiden angeführt, bis 1085. Die Rubeniden folgten: Ruben. I oder Rubal herrschte bis 1100, Constantin. I bis 1105; Theodor oder Thoros wird griechischer Statthalter in Cilicien genannt — 1128. Sein Bruder Leo. I, Statthalter seit 1129 oder 30, weigerte dem Kaiser Gehorsam, wurde aber gefangen u. nach Byzanz geschleppt. Erst 1148, nachdem Leo dort gestorben, entwich sein Sohn Thoros. II, kam höchst dürftig nach Cilicien, fand demohngeachtet Anhang und bemächtigte sich des väterlichen Fürstenthums, nun Armenien genannt mit der Hauptstadt Sis und den wichtigen Plätzen Tharsus, Mamistra, Adana, Marasch, Mopsvestia u. a. Der leichtsinnige Andronicus, Vetter Manuels, erlitt bei Belagerung von Mopsvestia eine schwere Niederlage durch den raschen Thoros; und als der Kaiser selbst mit Macht heranrückte, erwirkte K. Balduin. III dem armenischen Fürsten Verzeihung 1159, so dass er Alles bis auf wenige Burgen zu Lehen behielt — 1167. Milek — 1172. Ruben. II — 1183. Leo. II, welcher 1190 die deutschen Kreuzfahrer freundschaftlich empfing und vermählt war mit Sybille Tochter Amalrichs. II und der Isabella v. Jerusalem — 1219. Es folgen auf dem wankenden Throne die Gatten seiner Tochter (?) Isabella, 1) Philipp Prinz v. Antiochia — 1224 u. 2) Haitho. I — 1264. Lezterer stellte sich, um Kaikobad's Sultans von Ikonium Joch abzuwerfen, unter den Schutz der Mongolen. Nach ihm werden genannt: Leo. III — 1289. Haitho. II — 1293, Thoros. III — 1296, Sambatius — 1300, Constantin. II — 1301, Haitho. II abermals — 1305, Leo. IV, unter dem besonders auf der Synode zu Sis 1307 die Armenier den päpstlichen Primat anerkennen — 1308, Ossinius. I — 1322, Leo. V, mit welchem 1342 die männliche Linie erlischt. Das Haus Cypern gibt nun Armenien die lezten Fürsten als von weiblicher Seite den Rubeniden entsprossen: Johann — 1344, Guido — 1347, Constantin. III — 1363 und Leo. VI, dem Schaban. II Sultan der bacharid. Mamluken 1371 Land und Freiheit raubt. Befreit geht er nah Europa, mühet sich umsonst eine Kreuzfahrt zu Stande zu bringen, und † 13 Nov. 1392 zu Paris. Die cyprischen Könige nehmen nun wohl auch das Königreich Armenien in ihren Titel auf, aber das Land selbst mussten sie in den Klauen der Osmanen lassen.

Nicht christlicher Orient.

Mongolen. Tab. V.

§. 48. Nicht dürfen diese obwohl ganz asiatischen und überdiess fast geschichtslosen Nomaden mit Stillschweigen übergangen werden, indem ein Paar Mal, wenn man die Hunnen als ihnen wenigstens sehr verwandt mit einrechnet, drei Mal ihre Züge gleich Erdbebenstössen Europa erschüttert, ja in einem beträchtlichen Theile Alles umgekehrt und unter ihr Joch gebracht haben. Achthalbhundert Jahre waren verflossen, seit Attila die Geissel der Menschheit seine blutige Rolle gespielt; da trat ein ähnlicher Würger unter ähnlichen Verhältnissen in Dämudschin auf, Dschingis Chan d. h. der grosse Fürst von einem schmeichlerischen Orakel u. sofort von seinen Knechten genannt 1206. Diesen Ehrentitel erwarb er durch Waffenglück gegen bisher übermächtige Tataren (die Niütscha *), und behauptete ihn durch die darauffolgenden Unternehmungen gegen China, welches der Enkel Kublai vollends bezwang, so dass er dortselbst auf hundert Jahre eine Dynastie gründen konnte, und gegen die Chowaresmiden, andere nicht zu erwähnen. Als Oberchane folgten sein zweiter Sohn Oktai 1227—1241, die Enkel Kajuk 1245—1248, Mangu 1251—1259, und obiger Kublai 1259—1294, wenigstens dem Namen wenn auch nicht der Gewalt nach; denn zu ausgedehnt waren die Eroberungen, im südlichen Russland dem Lande der Polowzer gründeten u. erweiterten die Söhne des Siegers an der Kalka das Chanat von Kaptschak, aus dessen Trümmern nach Timurlenk kleinere, das in der Krim, wo der Chan 1473 Vasall der Pforte wird und es bleibt bis 1774, eines zu Kasan — 1552, ein anderes zu Astrachan — 1554 entstanden sind, wie Hulaku in Persien sich fest setzte, ist §. 52 erwähnt; Dschagatai, Chan der freien Horden in der Bucharei und Herr vom Gihon bis an den Irtisch geworden, gab diesen weiten Strecken bis heute seinen Namen.

*) Im XII Jhrhd. hatten die Niudschen - Tataren das nördliche China erobert.

§. 49. Hier, in Dschagatai, sammelte sich nach hundert Jahren abermals ein Sturmgewölk gleich dem frühern und brach los gegen alle vier Winde. Vielleicht dem Blute, gewiss dem Geiste nach ein Abkömmling des Dschingis-Chan u. wenn möglich noch tigerartiger war Timurlenk (Tamerlan), welcher nicht bloss die meisten mongolischen oder tatarischen Chane seiner Willkühr zu huldigen zwang, sondern nach Persien auch Indien zum grossen Theil, namentlich Delhi 1398 überschwemmte, ausplünderte und ausmordete, schliesslich einen Raubzug bis zum Propontis unternahm im Juli 1402, und bei Ancyra 27 Juli die stolze Türkenmacht zu Boden schmetterte. Er selbst, der Schreckliche, ward vielfach beunruhigt, sogar von den eignen Söhnen, sein zum Nachfolger erklärter Enkel Muhamed Dschihangir konnte noch weniger die weitschichtigen Gebiete zusammenhalten; nur das östliche Persien, Chorasan, Candahar u. s. w. §. 52 blieb den Timuriden, und in den indischen Eroberungen behauptete sich ein Nebenzweig, woraus der Grossmogul erwachsen ist.

Persien.

§. 50. Durch eine in ihren Ursachen unbekannte Empörung hatte um 226 das 234 vor Chr. gestiftete Partherreich der Arsaciden geendet. Der lezte Arsacide Artaban, König der Könige genannt, verlor drei grosse Schlachten und in der dritten das Leben gegen einen gewissen Artaxerxes (Ardschir), welcher, vorher Satrap von Persis wahrscheinlich, eines königl. Ahnherrn Sassan, ja des grossen Cyrus Nachkomme zu sein sich rühmte. Sehr schwankende Angaben ordnen die Reihe der Sassaniden beiläufig so: Artaxerxes. I — 240, Sapores oder Schabur. I — 270, Hormisdas oder Hormuz. I — 272, Varanes oder Baharam. I — 275, Varanes. II — 292, Varanes. III 292, Narses — 301, Hormisdas. II — 308, Sapores. II der Eroberer, nahm seinen Sitz zu Ktesiphon — 381, Artaxerxes. II — 384, Sapores. III — 389, Varanes. IV — ermordet 399, Isdegertes oder Jezdergid. I, der Gottlose, Br. des Varanes. IV — 420, Varanes. V — 441, Isdegertes. II — 459, Hormisdas. III — 460, Peroses oder Firuz, von den Hunnen gefangen 475; der Chan gab ihn zwar wieder frei, aber Peroses sinnt nur auf Rache, und wird 485 — 487 von den Hunnen wieder besiegt u. sammt den Söhnen, den jüngsten, Cavades oder Covad ausgenommen, getödtet. Covad wusste den Chan zu gewinnen, dass er ihm eine Tochter gab und auch die persische Krone verschaffte — 532.

§. 51. Ihm folgte der jüngere Sohn Chosroes. I, eigentlich Kesra Nushirvan, aus der Tochter des Chans, der mächtigste und berühmteste von allen — 579; sein Sohn Hormisdas. IV — 591

gegen einander Varanes ein Emporkömmling, Besieger der Türken, der sich 593 Ktesiphons bemächtigt, und Chosroes. II junior, von den Griechen unterstützt, denen er, ein höchst grimiger Christenfeind, zum Danke Syrien 615 u. selbst Ägypten entreisst, aber endlich dafür von K. Heraclius gezüchtiget wird — 628, Siroes oder Schirujeh, Sohn des Chosroes. II, welcher den tyrannischen Vater entthront, mit teuflischer Grausamkeit zu Tod martert und sogleich März 628 mit dem Kaiser Frieden schliesst. Den Entsetzlichen stürzt nach 10 Mon. die Pest ins Grab; sein Sohn Artaxerxes. III wird auch bald ermordet 629. — Mehrere Usurpatoren, darunter auch Frauen, erheben sich in den Unruhen. Gedrängt von den Arabern vereinigen sich die Perser 632 zur Anerkennung des lezten Sassaniden Isdegertes. III, eines 15jähr. Jünglings, und obwohl die Feinde immer mehr Boden und endlich die dreitägige Schlacht bei Cadesia 636 gewannen, kostete es doch noch viel Blut, bis das Perserreich 647, da Isdegertes auf der Flucht umgekommen sein soll, oder erst 651 völlig unter das arabische Joch sich beugte.

§. 52. Wie das Chalifat verfiel, rissen die Statthalter (Thaheriden, Soffariden, Samaniden u. a. §. 67) hier gleich andern grössere oder kleinere Gebiete an sich. So nannte sich der Dilemide Merdavidsch einen persischen König — 934 §. 65. Dann waren nach oder neben einander Herren dieser Gegenden die Buiden, die Ghasnaviden, die Seldschuken. Sandschar, anfänglich Herr v. Chorasan, (§. 71) wurde 1119 Sultan des eigentlichen Persiens, unterwarf sich selbst wieder viel in Indien, erlag aber den Türken mehrmals 1140, 1155, stirbt verlassen etwa 1157. Seine Nachfolger konnten sich noch weniger schwingen, einer verdrängte den andern, und 1193 der Chowaresmide Tagasch den lezten seldschukischen Sultan Persiens, Togrul mit Namen. Die Chowaresmiden erlagen bald den unwiderstehlichen Schwärmen der Mongolen, Hulaku errichtete, sich mit dem Bruder u. Oberchan Kublai 1258 vergleichend, das mongolische Reich in Persien, Kurdistan u. Arabien, eine Dynastie, in deren dürftigen Geschichte nichts als grässliche Entartung u. Verwirrung zu bemerken ist. Neuerdings 1371 stürzte sich Tamerlan verwüstend auf Chowaresm, und eroberte von da aus ganz Persien; Bagdad rief ihn selbst herbei gegen den verhassten Sultan Ahmed 1386. Doch schon die nächsten Timuriden werden auf das östliche Persien, Chorasan und Candahar beschränkt, und ihre Reihe ist folgende: Tamerlan — 1405, Khalil sein Enkel, mit der schönen durch ihre Treue berühmten Schadi-Mulk — 1415, Schah Rok — 1446, Ulug Beg, von seinem Sohne Abdallatif 1449 gefangen und ermordet, Abu Said — 1468. Entsetzliche Parteiung griff um sich, und leicht breiteten die Sultane der Usbeken, Tataren der Bucharei, auch hieher ihre kurz dauernde Herrschaft aus.

§. 53. Das westliche Asien hatten nunmehr die Osmanen besetzt, und die Turkmannen vom schwarzen Schöps bemächtigten sich um 1410 der übrigen vormals persischen Länder, nachdem um 1405 ihr Chan Kara Jusuf, Stifter dieser Dynastie Kara Koinlu, Herr v. Irak u. einem Theil Mesopotamiens geworden war. Nach 50 unruhvollen Jahren erlag diese einer andern Turkmannenhorde. Hassan Beg (Ussumcassan?) — 1478, sechster Fürst des Stammes Ac Koinlu (vom weissen Schöps) verdrängte den Bruder Gehanghir, besiegte dann den Gehan Schah vom schwarzen Schöps und liess ihn mit all den Seinigen ermorden. Das Gleiche that er dem Enkel Tamerlan's Abu Said, entriss ihm Persien völlig und breitete weit seine Herrschaft aus, aber ohne Bestand. Innere Zerrissenheit benützte Ismail, Sohn des Scheichs Heider *) u. der Tochter des Ussumcassan, machte 1508 der Dynastie vom weissen Schöps ein Ende, und ward der erste der neupersischen Könige aus dem Blutgeschlechte Sofi. Sein Nachfolger Thamasp büsste vieles an die Osmanen ein 1548—1555. Sultan Muhamed focht mit ihnen nur anfangs glücklich um die Oberherrschaft in Georgien 1577—1586. Seine Söhne würgten sich wechselseitig, und der ärgste darunter Schah Abbas. I schwang sich mit Hilfe der Kurden nicht bloss auf den Thron 1587—1629, sondern eroberte vieles von den Usbeken und Osmanen zurück, 1625 selbst Bagdad, das aber der Nachfolger Sofi 1639 wieder ablassen musste. Abbas. II war noch kriegerisch — 1666, Soliman dagegen eine Puppe des Serails u. der schwarzen Verschnittenen — 1694. Diesen standen die weissen Eunuchen eifersüchtig gegenüber. Solimans jüngerer Sohn Hussein, der Derwisch, dem ältern als gefügiger vorgezogen, ein anderer Sardanapal, muss das ausgehungerte Ispahan und sich selbst dem Afghanen Mahmud übergeben 28 Oct. 1722, welcher sich empört hatte nach dem Beispiele des Vaters Mirweis **). Husseins Sohn Thamasp hielt sich im Westen, indess der wilde Mahmud im eroberten Osten dergestalt hausete, dass die Afghanen seines von ihm ermordeten Oheims Sohn Aschraf erwählen und jenen Wüthrich ermorden 1725. Aschraf wurde von Kuli-Chan, Feldherrn des Thamasp, völlig aus Persien getrieben 1730. Eine Zeit lang entbehrte Kuli den Namen des Oberherrn, und liess sich ihn erst vom Heere beilegen, nachdem seine Siege Glanz um ihn verbreitet hatten 1735. Schah Nadir hiess er nun, geb. 1687, erzwang Gehorsam, kriegte mit Glück gegen die Türken, welche fruchtlos einen Sofi als Prätendenten aufstellten, und gegen den Gross-

*) Scheich Sofi galt für einen heiligen Nachkömmling Ali's. Sein Urenkel Dschamid stand in grossem Ansehen unter den Turkmannen, endete aber u. gleich ihm der Sohn Scheich Heider unglücklich.

**) Dem vornehmen Afghanen Mirweis diente 1709 flg. Sectenhass, den Schiiten sich furchtbar zu machen.

mogul, welchen er gefangen bekam, drückte und quälte das Volk ganz unerträglich und ward 1747 in seinem Gezelte ermordet. Auf's neue begann das traurige Spiel der Parteiung; zuletzt blieben dem Kurden Muhamed Kerim 1759—1779 die westlichen Provinzen oder das jetzige Persien, das östliche ward dem Ahmed Abdallah zu Theil §. 55.

Das eigentliche Persien oder Iran seit 1759.

§. 54. Nach Kerims Tod (starb 11 Febr. 1779) stritt gegen seinen Sohn Abdul Fat Chan der Oheim Sadik Beglerbeg zu Schiras, und liess den Entthronten hinrichten 1780. Obwohl schon 1781 Sadik von einem Anverwandten Ali Murad verdrängt wurde, succedirte doch 1785, indem Ali Murad Febr. 1785 in einem Aufstand zu Ispahan umkam, Sadiks Sohn Dschewer Chan, der den Competenten Mehemed Fat-Ali Chan in zwei Schlachten überwand. Dem 1789 ermordeten Dschewer folgte der Sohn Luft-Ali Chan, bemächtigte sich der Stadt Schiras und wüthete gegen des Vaters Mörder. Ihm vergalt 1794 der Eunuch Ali Mehemed Chan; zwei Niederlagen und der Verlurst der Residenzstadt mit allen Schätzen nöthigten den Luft-Ali nach Kerman zu flüchten, wo er 1796 starb, und 1797 mordete auch den Usurpator sein Feldherr Sudek, unterwarf sich aber bald dem Neffen des Ermordeten, Fat-Ali Baba Chan geb. 1768, der von den Grossen als Schah oder Sofi anerkannt wurde und Teheran zur Residenz erwählte; Ispahan galt aber noch immer als die Hauptstadt. Georgien war für Persien verloren, seitdem es des Fürsten Heraclius Sohn Georg an Kaiser Paul abgetreten. Sein älterer Sohn Abbus Mirza geb. 1785 besteigt den Thron durch Resignation des Vaters 1825, und desselben kriegerischer Kronprinz Mehemed Mirza ist geb. 1806.

Afghanistan oder Candahar seit 1747.

§. 55. Ahmed Abdallah vom Stamme der Durannier, vorher Nadir's Schatzmeister und dann einer der Kronwerber, wusste als Führer der Afghanen in Nadirs Heer das Land derselben mit der Hauptstadt Candahar, von 1650 bis 1747 der östliche Theil Persiens, für sich zu gewinnen, und vereinigte damit um 1757 das persische Indien, Provinzen, die der Grossmogul 1739 an Schah Nadir hatte abtreten müssen. Diesem Stifter des Reiches Afghanistan, gestorben in seiner Residenz Candahar um 1768, folgte der Sohn Timur Schah, vorher pers. Statthalter von Indostan, welcher 1792 im hohen Alter endete zu Cabul seinem Sitze. Nachfolger ward der zweite Sohn Zeman Schah, eroberte 1797 die Provinz Lahor von den Sheiks, wurde aber von seinem ältern Bruder Zade Mahmud entthront, geblendet und vollends getödtet 1800. Gegen den Brudermörder brach 1803 zu Cabul eine Empörung der Afghanen aus, bei welcher Gelegenheit Chagia al Mulk, Mahmuds jüngerer Bruder, auf den Thron sich schwang.

DAS CHALIFAT.

Muhamed und die ersten fünf Chalifen 622—667.

Zeitrechnung der Hegira. Tab. IV.

§. 56. Vor Muhamed gehorchten die Araber, die sesshaften (Hhaddesi) und die Nomaden (Beduinen) verschiedenen kleinen Stammfürsten — Sheiks, huldigten auch verschiedenen religiösen Meinungen, dem schwarzen Stein zu Mekka (Caaba), im allgemeinen dem Sternendienst. Muhamed oder Mohammed, Sohn des Abdallah, den er kaum 2jährig schon verlor, geb. zu Mekka 21 Apr. 892 nach Alexander dem Gr. also 570—572 nach Chr., gehörte zum Geschlecht Haschem und dem Stamme Koreisch, welcher die Aufsicht über die Caaba hatte, nahm als junger Handelsmann um 597 die reiche 40jährige Cadidsha, aber zu ihr nach der Hand noch viele, einige zählen 17 Weiber ohne die Beischläferinen, und begann 609—612 seine Lehre (Islam) zu verkünden, auf friedlichem Wege mit schlechtem Erfolg; eben vor den Koreischiten muss er nach Jatreb (jetzt Medina on-Nabi, Stadt des Propheten) flüchten 16 Juli 622, von welchem Tag die Zeitrechnung der Hegira anfängt. Dort verstärkt sich sein Anhang — Ansar, Beschützer, bestehend aus Gegnern der Koreischiten, so dass er wiederholt die Feinde schlagen und 629 selbst Mekka bezwingen kann. Nach 50 blutigen und meist siegreichen Schlachten tödtet ihn ein Fieber (?) zu Medina im Mai oder Juni 632, und da er nur eine Tochter hinterliess, Fatime vermählt mit Ali Sohn des Abu Taleb, die aber auch 3 Monate darnach starb, und keinen Nachfolger ernannt hatte, erhob sich Streit, die von Mekka und die von Medina griffen zum Schwerte, dem Ali widersetzte sich Muhameds Favorite Ajeschah und bewirkt nebst Omar, dass ihr Vater Abu Bekr zum Chalifen gewählt wird.

§. 57. 1) Abu Bekr straft den Abfall Vieler durch den tapfern Feldherrn Chalid, Sohn des Walid, welchen er dann gegen Persien, Jezid aber gegen Syrien ziehen lässt. Die Araber drangen sogar bis zum Indus, nachdem Bosra, später auch Damaskus in ihre Hände gefallen waren, und der Sieg am Jermuk 636 ganz Syrien ihnen öffnete. Doch vorher noch erkrankte Abu Bekr, der Sammler des Korans, und starb 23 Aug. 634, alt 63 Jahre.

Ursprung der Sarazenen.

Dieses Nomadenvolk Asiens (Sarazenen überhaupt gleichbedeutend mit Morgenländer) hatte seit vielen Jahren dem byzant. Kaiser Miethlinge geliefert, als ein Zwist des Soldes wegen 633 aus den Freunden erbitterte Feinde machte, die von den Chalifen aufgenommen sehr gefährlich wurden und zwar vorerst durch die Einnahme von Damaskus 635.

2) Omar, vom Vorgänger selbst erkoren, nennt sich Feldherr der Gläubigen, betreibt in Person die Belagerung der Stadt Aelia (Jerusalem), welche der Patr. Sophronius 2 Jahre lang standhaft vertheidigt, und nimmt sie Ende 637 auf leidliche Bedingungen in Besitz. Antiochia fällt 638, und gleich nach Syriens Eroberung dringt der Feldherr Amru ben Alas nach Ägypten dem Hauptplatze des damaligen Handels vor, gewinnt vermittelst der Jakobiten *) 22. Decemb. 640 Alexandria, für welche Hauptstadt nun Kahira (die Siegreiche!) angelegt ward, und liess, nicht achtend die Bitten des bewunderten Grammatikers Joannes, auf Omars Befehl die Bäder der Stadt ein halb Jahr lang mit den aufgehäuften Werken der alten Literatur heizen. Das übrige Land ergab sich fast ohne Widerstand und mehr als 6 Millionen Kopten, ohne die vielen Juden zu rechnen, wurden dem Chalifen in Folge dieser Besitznehmung zinsbar. Omar fiel durch den Dolch eines Sclaven 643, 63 Jahre alt.

§. 58. 3) Osman, Sohn des Affan, folgte nach einigen Tagen gewählt von den sechs Vornehmen, denen Omar dieses Recht zugesprochen. Unter ihm nahm Abdallah ben Saad Barca, Pentapolis und Cyrene, und die Römer verloren fast Alles in Africa; selbst Cypern fiel in die Gewalt der Araber (Sarazenen), indem um 648 Moavijah oder Moawia der Omeye dort landete. Um 647 erliegt ihnen Jezdergid und das Reich der Perser §. 51. Willkührliche Begünstigung, Stolz u. Geldliebe Osmans erzeugen eine Verschwörung vieler Grossen, und diese einen Aufstand, und nach 20tägiger Einschliessung Medina's ersteigt Muhamed Sohn des Abu Bekr mit zwei Gehilfen die Stadtmauer, und das mehr als 80jähr. Oberhaupt der Gläubigen wird erstochen, mit dem Koran im Schosse, den er vollendet und bekannt gemacht hatte, Ostern 655.

4) Ali, Sohn des Abu Taleb und Schwiegersohn des Propheten, wird noch am Todestage des Osman gewählt; aber ein schauderhafter Kampf erwartete ihn zuerst mit der zur Furie gewordenen Ajeschah und dann mit dem verwegenen Omeyen Moavijah, welchen Ali als gefährlich von der Statthalterschaft Syriens entfernen wollte, der aber schnell mit Kaiser Constans einen Vertrag schliesst, die Völker aufreget

*) Den Jakobitischen Patr. Benjamin nahm Amru in seinen Schutz, und seit dem standen immer zwei Patriarchen, ein Jakobit d. i. Monophysit und ein Melchit zu Alexandria einander gegenüber.

Osmans Blut zu rächen, als Emir von Damaskus ausgerufen wird, sich mit Amru verbündet, und eine Art Vergleich von dem Chalifen erzwingt. Verschwörung reihet sich an Verschwörung, Mord an Mord; im Bethause zu Damaskus wird Moavijah verwundet dass er die Zeugungskraft einbüsset; im Bethause zu Cufa trifft ein vergifteter Dolch den Ali, diesen entflammten Eiferer für den Koran, dass er nach ein Paar Tagen den Geist aufgeben muss 660. Ihn überlebten zwei Söhne von der Fatime, Hassan und Hosein.

5) Hassan wird sogleich als Chalife zu Cufa ausgerufen, nicht weniger Moavijah in Syrien. Kaum waren die Waffen versucht, so danket Hassan nach 5monatl. Regierung ab, und stirbt zu Medina 667.

Vierzehn Chalifen vom Geschlechte der Omeyen 667—749.

§. 59. 1) Moavijah, dessen General Ocba 666 wieder Cyrene erobert, sucht die Grossen, welche es mit Ali gehalten, auszurotten, lässt zeitig dem Sohne huldigen, u. stirbt zu Damaskus 679, alt 78 J.

2) Jezid, der bereits 668 vor Constantinopel gerückt war, bekömmt 680 den Kopf Hoseins des Bruders Hassans, baut Cairvan und stirbt 682 im 40ten Lebensjahre; schnell folgt

3) der junge Prinz Moavijah. II im Tode, vielleicht ein Opfer der Pest 683.

4) Mit dem Schwerte nur behauptet sich gegen die vielen Widersacher und die Rächer Hoseins der verwandte Meruan, Sohn des Hakem, 7 Monate lang, stirbt zu Damaskus, und die Syrer leisten den Eid der Treue seinem 40jähr. Sohne

5) Abdelmelic 684, der obwohl als Geizhals verschrien und erst nach sieben Jahren auch in Mekka anerkannt, doch wider Vermuthen ruhig seine Tage beschliesst 705, alt 60 J. als Oberhaupt des seit 13 Jahren wieder vereinigten und zulezt noch ausnehmend besonders in Africa erweiterten Reiches der Moslemin.

6) Al Walid sein Sohn, schon vorher zum Nachfolger erklärt, war noch glücklicher, seine Regierung noch glanzreicher; in Asien und Africa obsiegend trugen seine Feldherren 710 flg. ihr Waffenglück selbst nach Spanien über §. 97. 107. Der eben so heuraths - als baulustige, jeder Bildung fremde Walid stirbt 48 J. alt, und

7) sein Bruder Suleiman, der üppige Schlemmer, besteigt den Chalifenstuhl 714 oder Anfang 715. Während der Bruder Moselma 717 zu Lande Byzanz bedroht, führt er selbst eine grosse Flotte dahin, wird jedoch durch das griechische Feuer abgetrieben u. stirbt 8 Oct. 717 alt 45 J. Sein Sohn Ayub starb unvermählt vor ihm.

8) Weil die andern Kinder Suleimans noch zu jung sind, folgt der Vetter Omar. II, dessen Versuch auf Byzanz 15 Aug. 718 mit

grosser Einbusse endigt. Trotz dem und obgleich unter ihm die Partei der Haschemiden gefährlich um sich greift, wird Omar hochgerühmt, vornämlich wohl, weil er mit frommer Blindheit dem Fatum gehorsam ohne Arzt dahinstarb 719, alt 33 J.

§. 60. 9) Jezid. II, Suleimans Bruder, weiss zwar mit Grausamkeit einige Aufstände zu dämpfen, soll aber höchst weichlich und verliebt über der Leiche der Tänzerin Habbab sich zu todt gehärmt haben 723, zwischen 30 und 40 J. alt.

10) Hixem, des Vorigen Bruder, verbindet mit Geiz u. Despotenlaune Schlauheit, so dass er den Anschlag, welchen Zeid, Urenkel Ali's, zu Cufa gegen die Omeyen entwarf, glücklich vereitelt. Dagegen löset sich die Ordnung in Spanien auf und die african. Berbern werden furchtbar. Da erkrankt und stirbt Hixem 742, alt 55 J.

11) Al Walid. II, Sohn Jezid's. II, geb. nach 701, ward 723 übergangen und lebte ausschweifend in der Wüste bis Hixem starb. Nun als Chalife ausgerufen frevelt er gegen des Oheims Leiche und Diener und Freunde, wirbt um Zuneigung durch verschwenderische Freigebigkeit, u. lässt mit unnützer Vorsicht den beiden Söhnen Hakem u. Osman huldigen. Nachdem er 1 J. 3 Mon. schamlose Schlechtigkeit und Irreligiosität zur Schau gestellt, umringen Verschworne sein Schloss, ersteigen es, und — senden seinen Kopf dem erkornen Nachfolger

12) Jezid. III, Sohn Walid's. I, der die Prinzen Hakem und Osman einkerkert, bald von den im Sold zurückgesetzten Kriegern Nakis d. i. Verkümmerer gescholten wird, dem Bruder huldigen lässt und nach 5 Monaten stirbt Anfang 744.

13) Dieser Bruder, Ibrahim, vernimmt die Gährung aller Provinzen, übermächtig waren schon die Abbasiden, Häupter einer seit 727 stark angewachsenen Secte. Ja

14) Meruan. II el Giadi, Sohn Muhameds und Enkel Meruans. I, brach noch 744 mit seinen Schaaren aus Mesopotamien nach Syrien auf, um Walids. II Ermordung zu rächen. Kurz ehe er siegreich in Damaskus einzieht, tödtet zwar Ibrahim die Prinzen Hakem u. Osman im Kerker, kann aber doch nicht umhin abzudanken, nachdem er etwa 70 Tage der Schatten eines Chalifen gewesen, und Meruan wird ohne Anstand als Herrscher ausgerufen.

Revolution der Abbasiden.

§. 61. Zu wenig achteten die omeyischen Chalifen der religiösen Spaltung, welche von den Abbasiden verursacht wurde. Schon 736 warb Muhamed ben Ali, Urenkel des Abbas, einen bedeutenden Anhang, dem er das Eheband überaus locker machte und das Fasten u. a. sogar verbot. An die Stelle dieses den ersten Muhamed noch übertreffenden trat 743 sein Sohn Ibrahim, welcher zwar 748 erhascht

und ins Gefängniss nach Hharan geschleppt wurde, wo er starb; aber sein Bruder Abu 'l Abbas entrann nach Cufa, und Ende 749 hatte sich seine Partei abermals so verstärkt, dass er es wagen konnte, mit den Zeichen der höchsten Würde durch Cufa zu reiten und die Burg zu betreten, wo er die Huldigung empfing. Vor allem bewirkte diess die Geschicklichkeit und der Muth seines Veziers Abu Muslema, Statthalters von Chorasan, und immer weiter verbreitete sich der Aufstand. Abu 'l Abbas sandte den Oheim Abdallah gegen Meruan, und dieser entfloh aus der blutigen Schlacht bei Mosul mit grossem Verlurste; der Übergang des Euphrates kostete abermals vielen, darunter dem abgesetzten Ibrahim das Leben; herumirrend soll Meruan 749 in Ägypten gefallen sein alt 62 J. Seine Söhne entrannen nach Äthiopien, alles übrige von dem Hause der Omeyen vertilgte mit unmenschlicher Grausamkeit Abu 'l Abbas. Selbst den Gräbern wurden die Gebeine entrissen, und durch Feuer vernichtet. Doch einen Jüngling dieses zertretenen Geschlechtes führte das Schicksal nach Spanien, um dort einen neuen strahlenden Thron der Omeyen zu errichten §. 109.

Auflösung des Chalifates 749—1258.

Abbasiden 749—(934). Tab. V. A.

§. 62. Dem Abu 'l Abbas al Safah d. i. Blutvergiesser in Wahrheit bis an's Ende 754, welcher den Sitz nach Hira, dann nach Aubar am Euphrat verlegte, folgt der Bruder Al Mansur 754—775, Erbauer der zur ungeheuern Grösse anwachsenden Residenzstadt Bagdad. Er liess die Griechen schlagen und besiegte bei Medina 762 den Ali den Muhamed (Beni Edris §. 118). Seinem Sohne Mahadi 775—785 zahlte die Kaiserin Irene Tribut 781. — Noch furchtbarer machte sich der prächtige, Kunst und Wissenschaft liebende, durch die Gesandtschaft an Carl den Grossen selbst im Abendland angestaunte Harun al Raschid 786—809, als der ältere Bruder Musa nach kurzer Regierung auf Veranstalten der Mutter war umgebracht worden 786. — Zu den Ketzereien, die wie Unkraut aller Orten emporwucherten und das geheiligte Ansehen des Chalifen erschütterten, kam nun noch die Theilung des Reiches unter drei Söhne Haruns. Der zweite, Mamun genannt, siegte zwar im Bruderkriege 813, kam aber sehr ins Gedränge durch den fortdauernden Streit zwischen Suniten und Schiiten und durch den gegengewählten Ibrahim, einen Sohn Mahadi's, verlor vor Byzanz seine Flotte 822 und starb 833. — Motassem Billah legte die Soldatenstadt Samara für die aus türkischen Sclaven neu geschaffene Leibwache an, ohne den Empörungen ein Ziel setzen zu können, und starb 842. Die Söhne Harun. II 842—847 und der grausame Motawakkil 847—861 fanden ihre Stütze nur in den

Türken, und gegen leztern verschworen sich die eignen Söhne, von denen Muhamed. IV nach 6monatl. Regierung kummervoll starb, Ahmed. I aber 866 im wilden Parteienkampf endigte. Eben so erging es Muhamed. V 866—869, und Haruns. II Sohne Muhamed. VI 870; beide wurden von der geldgierigen übermüthigen Soldatenschaft ermordet, die man um so weniger befriedigen konnte, da eine Provinz um die andere vom Chalifat sich abtrennte.

§. 63. Ahmed. II 870 — 892 und sein mitregierender Bruder Moaffek, Söhne Motawakkils, hatten eben so wie der gerühmte Ahmed. III Moaffeks Sohn, Aufruhr an Aufruhr zu bekämpfen. Unter dem leztern, der 5 Febr. 902 verlebte, erhob sich schrecklich die schlangenartig schleichende Secte der Karmathier, Vorläufer der berüchtigten Ismaelier §. 42. Ali. II Moktafi, Sohn Ahmeds, entwickelte des Chalifates lezte Kraft 902—908, und unterwarf wieder Ägypten 905; allein der 13jähr. Bruder Moktader, ein Weichling des Serails, sieht Mekka von den Karmathiern geplündert, Empörung auf Empörung folgen u. kömmt elend um 932. Sein Bruder Muhamed. VII ein Nero, hat nicht mehr viel ausser Bagdad, da ihn 934 Moktaders Sohn Ahmed. IV Rhadi abzudanken zwingt.

Emirs al Omrah (Fürsten der Fürsten) 934—1258.

§. 64. Der machtlose Rhadi — 940 stellt in Abu Bekr den ersten Major Domus auf, welchen der Türke Bahkam 937 verdrängt, und diesen der gewaltige Nasr, und den wieder 942 der Türke Turun, und von nun an sind die Chalifen meist blosse Schattenbilder, und ihr Licht die Emirs al Omrah. Ibrahim — 944, Abdallah. IV — 946, entthront von dem Buiden Moez ed Daula §. 65. Al Mothi — 974. Thaji — 991, Ahmed Kader, Enkel Moktaders — 1031. Abdallah. V, Kaders Sohn — 1075, welcher gegen die übermächtigen Buiden den Seldschuken Togrul Beg aus Chorasan herbeirief und ihn zum Emir al Omrah erklärte. Togruls Neffe Alp Arslan nahm den K. Romanus Diogenes gefangen und schreckte Byzanz §. 7. Dessen grosser Sohn Malek Schah schenkte dem Vetter Suleiman §. 72 alles röm. Land im Westen vom Euphrat und der schlug zu Nicäa seinen Sitz auf; um dieselbe Zeit unterwarf Maleks Br. Thuthusch Syrien und theilte dem Turkomannen Orthok Jerusalem als Beute zu 1086, welches jedoch 1096 die ägypt. Fatemiden an sich rissen, um es schnell wieder an die Kreuzfahrer zu verlieren §. 102.

Anmerk. Buiden.

§. 65. Am caspischen Meere südlich herrschten, wenig von den Chalifen abhängig, die Dilemiden, von welchen Merdavidsch 927—934 bemerkenswerth ist, indem er ein beträchtliches Gebiet

vereinigte und an der Spitze türkischer Söldner sich als Persiens König mit Pracht umgab. Allein die Buiden Ali, Hassan und Ahmed, Söhne des Fischers Bujah und in Diensten des Merdavidsch, empörten sich und erlangten die Anerkennung des Chalifen 932. Ahmed, von demselben Moez ed Daula (Arm des Reiches) betitelt — 967, ward sogar sein Emir al Omrah, riss aber nun um so leichter einen Theil des Chalifates nach dem andern an sich. Doch zersplitterte das Besitzthum bald durch Familenzwiste und das meiste gewannen die Ghasnaviden um 1039. In Bagdad blieb den Buiden die Würde eines Emirs al Omrah, bis Togrul Beg sie verdrängte.

§. 66. Ahmed. V Mosthader, Abdallah's Sohn — 1118 blieb ohnmächtig, so sehr auch nach Maleks Tode das Haus der Seldschuken sich durch Zwietracht schwächte. Sultan Barkiaruk — 1104 musste dem Halbbruder Muhamed. I, Sohn Maleks von der Zobeidah, 1103 den Westen überlassen, und dieser verdrängte bald auch im Osten den Neffen Malek Schah nach des Vaters Abgang, und hatte den eigenen Sohn Muhamed. II zum Erben der Würde 1117—1130. Muhameds einzigen Sohn David oder Daud verdrängte der Oheim Masud 1131—1152. Aber auch Seldschuk ein zweiter Oheim und Emir von Farsistan trat mit Ansprüchen auf; dem Masud halfen Zenghi und Ejub Statth. von Takrit, dem Seldschuk der kriegerische Chalife Mostarsched, Sohn Mosthaders — 1136. Der blutige Streit (Zenghis Sieg 12 Juni 1132) war kaum verglichen, so nahte ein dritter Oheim Togril, siegte, wurde von Masud und David wieder geschlagen 1133 und starb als Flüchtling 1134. Bald geriethen auch Masud und David aneinander; Mostarsched, welcher des leztern Partei nahm, verlor eine Schlacht, ward gefangen und später von Assassinen erdolcht 7 Sept. 1136. Sein Sohn der Chalife Raschid setzte nebst Zenghi den Kampf unglücklich fort, musste mit diesem nach Mosul flüchten, und wurde 1137 erschlagen. Masud blieb nun ungestört Sultan, und liess Mostarscheds Bruder Muhamed Moktafi — 1160 zum Chalifen ausrufen, dem es gelang, einige Unabhängigkeit zu erringen; noch mehr gewannen die Nachfolger, der Sohn Jusuf — 1170, und der Enkel Hassan al Mostadi — 1179; nur ward dagegen drückend das Gewicht ihrer Mamluken. Des obigen Kurden Ejub Sohn Saladin, seit 1171 Herr von Ägypten, erkannte politisch den Chalifen von Bagdad, und Ahmed. VI — 1225 ernannte ihn dafür zum Emir al Omrah. Indess warf der Mongolensturm die gefürchteten Chowaresmiden darnieder 1219 und zögerte ein wenig, an Bagdad das Gleiche zu thun. Muhamed al Thaher — 1226 und sein Sohn, Mansur Mostanser, waren zu schwach oder zu träge, ihn zu beschwören, und als Suniten und Schiiten neuerdings ihren Zwist begannen, und Vezier Movajiededdin Haupt der Aliden mit Abu Bekr, Sohne des entarteten Chalifen Abdallah Mostasem, desshalb zerfiel, ja sogar die Mongolen herbei lockte; so ward das wehrlose

Bagdad Febr. 1258 gestürmt, sieben Tage lang ausgeplündert und der Chalife sammt dem Sohne qualvoll hingerichtet.

Trümmern des Chalifates in Asien.

Thaheriden 813—872, *und Soffariden* 872—1002.

§. 67. Chalife Mamun hatte 813 dem Feldherrn Thaher die Statthalterschaft von Chorasan erblich verliehen. Dem folgte 824 Thalaha sein Sohn—828. Gelobt wird Abdallah, Thahers zweiter Sohn—844. Thaher. II verlor um 862 die reiche Provinz Sedschestan, und Muhamed Thahers. II Sohn gerieth 872 in die Gewalt des Emporkömmlings Jacub ebn Leith, Sohn eines Kupferschmids Soffar, welcher sogar schon auf Bagdad losging, als ihn der Tod seinen weit aussehenden Planen entriss 878. Verwandte dieses Jacub-Soffariden behaupteten noch einige Herrschaft bis 1002, da der lezte, Kalef den Ghasnaviden erlag. — Den Thaheriden zur Seite standen die Samaniden: Ismael der Eroberer — 907, Ahmed sein Sohn — 914, Nasr, 914 noch unmündig, machte dann das Reich am blühendsten — 943, Nuh, von den Statthaltern wenig geachtet, starb 955. Er hatte den Sebecthegin von Ghasna gegen den eignen Emir al Omrah Abu Ali zu Hilfe gerufen und an demselben nur einen gewaltigern Herrn bekommen; denn

Ghasnaviden und Ghoriden. Tab. V. B.

§. 68. Sebecthegin, türkischer Sclave, Vertrauter u. Nachfolger des Statthalters Alphthegin von Ghasna, behielt Chorasan für sich, und sein zweiter Sohn Jemin ed Daula — 1028 behauptete es nicht bloss gegen den Türkenchan Ilek, sondern machte ringsum Eroberungen und drang 1018 tief in Indien ein. Der berühmte Sultan*) Mahmud, welcher 1039 verlebte, hat das Reich bis Bengalen u. an den indischen Ocean ausgedehnt, und an seinem Hofe zu Ghasna, das prachtvoll sich erweiterte, blühte der persische Dichter Ferdusi. Streitigkeiten zersplitterten schnell das schnell Zusammengeraffte. Der Seldschuke Togrul riss vieles ab, die Indier dessgleichen; endlich wurde durch Hussein von Ghor oder Ghauer, vorerst Vasall, Ghasna geplündert und zerstört um 1152. Dem Hussein folgte 1157 Muhamed. I — 1162, diesem Gejatheddin — 1202, dessen Bruder Muhamed. II, Ghori — 1205, Delhi erobert, auch Chorasan völlig bezwingt, und ein ausgedehntes Reich gründet, das aber schon mit seinem Abgange wieder auseinander fiel. Der Statthalter über Indien Kuttub-eddin Abek, ein Afghane, stiftete das patanisch-arabische Reich von Delhi, welches bis 1525.

*) Hier kömmt dieser Titel zum ersten Mal vor; die muhamedan. Herrscher nannten sich früher Malek (König).

bestand, indess die Verwandten Muhameds. II sich gegenseitig bekämpften. Gejatheddins Sohn Mahmud besiegte zwar die Vettern, wurde aber 1208 von dem Chowaresmiden Muhamed. II, dessen Bruder Ali er in der Empörung unterstützt hatte, gefangen und hingerichtet. Die westlichen Länder kamen also unter die

Chowaresmiden 1097—1231.

§. 69. Stifter dieser war Cothbeddin 1097, ein seldschukischer Statthalter in Turkestan, Chowaresm Schah genannt—1127, Aziz—1155, Arslan — 1172, Muhamed. I — 1192, Tagasch — 1200; endlich Muhamed. II — 1220, der anfangs sehr mächtig und als Alide den Chalifen von Bagdad höchst gefährlich, fast Alles an die Mongolen, weil er des Dschingis-Chan-Zorn durch Ermordung seiner Gesandten übermüthig gereizt hatte, 1219 verlor, und auf der Flucht umkam. Sein Sohn (Mankberni) Dschelaleddin konnte nur romantischen Ruhm in seinen kühnen Abentheuern erfechten, und wurde 1231 von einem Kurden erschlagen.

§. 70. Anmerk. Einen Rest der fanatischen Karmathier soll ein gewisser Hassan um 1090 — 1125 gesammelt und so vermehrt haben, dass er sich im Gebirge von Kasvin zu halten vermochte; auch ein zweiter Hassan — 1165 sein Nachkomme mochte durch laue Religionsänderungen auf die Vermehrung der Anhänger nicht unklug wirken, und diese Ismaelier, auch Bataniten genannt, waren wegen ihrer Raub- und Mordsucht so gefürchtet als gehasst; Rodvan, Fürst von Haleb, hatte beständig eine Zahl Assassinen (wahrscheinlich von Haschische oder Hanfart, also etwa Begeisterte), dem Hause Abbas feindselige Fanatiker in seinem Dienste, und ihr Führer war Hassan's Schwestersohn Abu Thaher aus Persien; 1256 wurde die Räuberherrschaft spurlos vom Strome der Mongolen verschlungen. — Die den Kreuzfahrern nur zu bekannten Assassinen oder Haschischim galten wenigstens ihnen als die verwegensten jener Secte, spätere Forscher wollen sie hingegen für Väter der Drusen ansehen.

TÜRKENHERRSCHAFT.

Seldschuken.

§. 71. Die Türken, jenseits des caspischen Meeres heimisch und vor der Mitte des sechsten Jahrh. kaum genannt, seit den achten aber bekannter, dienten bald zahlreich den arabischen Fürsten, von denen sie mit dem Schwerte waren bekehret worden, als Leibwachen, und ihre Führer kamen zu Macht und Ansehen. Zwei von ihnen herstammende Dynastien, die Tuluniden und Ikschididen regierten in Ägypten und Syrien zusammen 100 Jahre §. 99. Unter den ersten sechs Emirs al Omrah waren vier Türken und auch die Ghasnaviden §. 68 sind türkischen Ursprunges gewesen. Um den von jenseits des Jaxartes nach Chorasan flüchtenden Emir Seldschuk, Derkaks Sohn, hatte sich eine solche Horde gesammelt, und sein Sohn oder Enkel Togrul Beg, 1037 zum Sultan ausgerufen, stürzte die Macht der Ghasnaviden und eroberte fast ganz Persien. Er starb 1063, seit 1057 Emir al Omrah zu Bagdad §. 64.

Togruls Brudersohn Alp Arslan, ermordet 1072, und noch mehr der ausgezeichnete Malek Schah, des Alp Arslan Sohn, welcher bis an die Gränzen von China vordrang und 1092 plötzlich starb, thürmten das Seldschukische Weltreich empor, das durch den Zwist der Söhne anfangs in drei Haupttheile zerfiel 1103: Bar Kiaruk behauptete Persien, Muhamed der Halbbruder Syrien und Medien, Sandschar hingegen Chorasan und Transoxiana, bis um 1182 flg. Alles von Chowaresmiden, Kurden, Mongolen und Osmanen verschlungen wurde §. 52.

Sultane von Ikonium oder Rum 1073—1244.

§. 72. Suleiman Maleks Vetter §. 64 nannte sich seit 1073 Fürst von Rum oder Romanien, und fiel 1085 gegen Thuthusch den Fürsten von Damaskus, und erst nach einem Zwischenraume konnte ihm der Sohn Kilidsch Arslan folgen, um den ersten Anfall der Kreuzfahrer auszustehen, gewann das Gebiet des tapfern Fürsten von Melitene Ebn Danischmend, der um 1106 starb, und ertrank im Euphrat 1107. — Saisan — 1117. Masud. I — 1155 hatte keine Mühe, das verrathene und ganz entkräftete Kreuzheer der Deutschen 1147 aufzureiben. Kilidsch Arslan. II unterhandelte für sich und den Sohn Malek Schah mit den Kreuzfahrern, welche 18 Mai 1190 Ikonium stürmten,

und als beide 1192 mit Tod abgingen, folgte der jüngere Sohn Kai Kosru; dann Suleiman. II — 1204, Kai Kosru abermals — 1210, unter fortwährender Zwietracht und Schwächung des Reiches. Unter Sultan Kai Kobad 1211 — 1236 gelangte es wieder zu einiger Stärke; aber sein Sohn Kai Kosru. II ward den Mongolen zinsbar und darauf von ihnen verjagt 1244.

Aleppo und Damaskus 1073 — 1126.

§. 73. Thuthusch, Bruder des Malek, hatte von Antiochia bis Ägypten Alles unterworfen, und seinen Sitz zu Aleppo genommen, kam aber um 1095, da er Sultan zu Bagdad werden wollte. Sein Sohn Rodvan entriss dem Bruder Malek Dokak Aleppo und liess ihm nur Damaskus. Diesen demüthigte 1100 Gottfried von Bouillon, jenen, den Schützer der schwärmerischen Assassinen, 4 Juli 1100 Fürst Boemund. Malek Dokak starb 1104 bloss einen Knaben Thuthusch hinterlassend, so dass der Atabek Togthekin zu Damaskus befahl, obwohl er den Rodvan von Aleppo als Oberherrn erkennen musste. Rodvan zerstäubte mit Ebn Danischmend Fürsten von Melitene, Kilidsch Arslan Fürsten von Ikonium u. a. das Kreuzheer am Euphrat Aug. 1101, musste aber 1111 von Tancred den Frieden theuer erkaufen, und Aleppo gerieth in grosse Noth, als Rodvan 1113 verstarb und sein nichtswürdiger Sohn Alp Arslan bald erwürget ward, was dem eingedrungenen Machthaber Lulu ebenfalls widerfuhr 1115. Man rief den furchtbaren Christenfeind Ilgazi von Maredin herbei, der 27 Juni 1119 den Fürsten Robert von Antiochia erschlug und selbst Antiochia bedrohte. Als der Unmässige 6 Nov. 1122 starb, trat Balak Gazi, Sohn des Bahram eines Bruders von Ilgazi, auf, nimmt wie den Gr. Joscelin Aug. 1122, so im Apr. 1123 selbst den K. Balduin. II gefangen und wird leichter Mühe Herr von Aleppo. Es trifft ihn aber 3 Mai 1124 ein tödtlicher Pfeil der Christen. Da der freigegebene Balduin wortbrüchig Aleppo anfällt, eilt Aksonkor Fürst von Mosul herbei Ende 1124, und an des 25 Nov. 1126 ermordeten Vaters Stelle kömmt der gewaltige Zenghi.

Mosul, Aleppo und Damaskus 1126 — 1183.

§. 74. Zur Zeit der Kreuzzüge machten sich zwei Atabeks von Mosul besonders namhaft. Zenghi, des obigen Emirs von Aleppo Aksonkor Sohn, seit 1127 Statthalter von Mosul und Atabek (Vater der Fürsten) betitelt, wurde, nachdem er 1128 seine Herrschaft auch zu Aleppo grausam befestiget hatte, durch den Sultan von Bagdad mit Syrien, Mesopotamien und dem ganzen Westen belehnt, und brachte die benachbarten Emirs durch Hinterlist und Gewalt unter sich. Der dem Chalifen geleistete Beistand war zu schwach §. 66, aber vortheilhaft

agirte der schlaue Zenghi gegen die Franken, welchen er 13 Dec. 1144 das feste Edessa mit stürmender Hand entriss. Zwei Jahre hernach mordete den Sieger ein gereizter Sclave im Bette 14 Sept. 1146, doch die Christen frohlockten ohne Grund; denn verderblicher noch ward ihnen Zenghi's Sohn Nureddin, welchem Aleppo zufiel, indem der andere Sohn Seifeddin Gazi — 1149 in Mosul sich als Atabek behauptete. Nureddin schlug 1154 seinen Sitz zu Damaskus auf, erfocht den grossen Sieg am Salzsee 18 Juni 1157, nahm diess Mal und 1163 mehrere christl. Fürsten gefangen, erweiterte sehr sein Gebiet, liess sogar Ägypten erobern, starb aber 22 Mai 1173 alt 57 J. als er eben gegen Saladin rüstete, der Ägypten für sich behielt. Saladin kam ohne Schwertstreich in Besitz von Damaskus, da man ihn herbeirief zum Schutze Maleks, des zarten Sohnes Nureddins Dec. 1174 und heurathete Nureddin's Witwe Ezmatheddin. Und als der 19jähr. Hoffnung erweckende Malek Oct. 1181 zu Aleppo plötzlich starb, bot diess dem Stiefvater willkommene Gelegenheit, Edessa und Aleppo unter sich zu bringen 1183, wie bei Ägypten erzählt ist §. 103.

Die Osmanen.

Hauptland.

§. 75. Olgazier oder oguzische Turkmannen verliessen im 13 Jahrh. ihre bisherigen Weideplätze am Tanais, durchstreiften die fruchtbaren Gegenden Natoliens, Bithynien, und ein Sultan von Ikonium Aladin soll den neuen Einwanderern den Dulzapes, genannt Chalcondile, zum Vorsteher gegeben haben. Nach ihm war sein Sohn Orthugules Begh dieses Volkes und entriss den Byzantinern mehrere Provinzen. Von Orthugules erbte 1296 der Neffe Othman oder Osman, Sohn des charissemischen Statthalters Estrogul, viele zusammengeraubte Schätze d. h. zahllose Herden und Sclaven, die es ihm möglich machten, noch weiter die siegreichen Waffen zu tragen. In Bithynien war er schon seit 1289 mächtig, auch von Gaitheddin oder Alaeddin, leztem Sultan von Ikonium, zum Emir erhoben worden, und nahm nach dem Tode dieses seines Gönners selbst den Titel Sultan an, womit der Sohn Orchan *) Eroberer der nunmehrigen Residenz Prusa 1326 wie auch der griech. Städte Nicäa, Nicomedia u. a. noch den eines Padischa verbindet, und seinen Kriegerstaat klug und zweckmässig einrichtet. In seinen blutigen Fusstapfen wandelten die Söhne: Soliman, der 1355 Gallipoli eroberte, und dann Sultan Amurat. I, al Fakit — der Eroberer, 1360 Herr von Adrianopel geworden. Die Niederlage auf dem Amselfelde

*) Von Orchans Gemahlin Theodora Kantakuzena leiteten die Türken Ansprüche her auf den griech. Kaiserthron; denn auch der Barbar. liebet den Schein des Rechtes.

15 Juni 1389 §. 91 und die Ermordung des greisen Helden macht Bajased der Blitz durch seine raschen unaufhaltbaren Fortschritte und den Sieg bei Nikopolis 26 Sept. 1396 vergessen; ja wider die Natur asiatischer Reiche und zäher als alle übrigen raffet sich die von Timurlenk zu Boden geworfene Osmanenmacht neuerdings auf, und Muhamed. I kann 1415 Schaaren bis nach Salzburg vordringen lassen, die Walachei zinsbar machen und selbst zur See Überlegenheit zeigen. Amurat. II wird in seinem Siegeslaufe durch Joh. von Hunyad, den berühmten Skanderbeg oder Georg Castriota, Fürsten v. Epirus, und innere Unruhen etwas aufgehalten. Was er übrig gelassen, vollendete Muhamed. II, Byzanz fällt 29 Mai 1453, Morea wird 1456, Trapezus 1461, Epirus 1465, die Krim 1473, Otranto 1480 erobert, Albanien, Walachei, Servien, Bosnien sind gejochte Zinsländer.

Anmerk. Prinz Zizim wird von Achmet, Bajased's General, geschlagen, flieht nach Ägypten, und wirft sich endlich den Rittern auf Rhodus in die Arme 1482. Als er nach Frankreich entfernt worden, schliesst der Orden mit Bajased einen vortheilhaften Frieden; der zahlte jährlich 45,000 Dukaten, damit sein Bruder gehütet würde. Man brachte denselben nach Rom, wo zwar Papst Innocent. VIII ihn sehr gut behandelte, jedoch Alexander. VI liess den Unglücklichen in die Engelsburg sperren. K. Carl. VIII, der den Papst in dieser Burg belagert, verlangt die Überlieferung Zizims; eh' aber der Prinz in seine Hände kam, soll man ihm Gift beigebracht haben, an dem er zu Terracina starb. Amurat, Zizims Sohn, lebte still zu Rhodus als Christ der Religion und Gelehrsamkeit.

§. 76. Glanz strahlte noch lange weit umher der Halbmond durch die einbrechende Nacht, reich an Thaten der Finsterniss. Seit Bajased. I hatten die Prinzen vom Geblüt die nächste Anwartschaft zum Strange; Bajased. II durch Kriegsbeschwerden, noch mehr durch die Freuden des Serails aufgerieben, wird vom jüngern Sohne Selim. I, welchem er den ältesten Ahmed vorzuziehen gedachte, um Thron und Leben gebracht. Der Mörder des Vaters, der Brüder, der ganzen kaiserl. Familie erweitert das Reich in Asien; auch Ägypten wird überwältigt 1517, der dortige Chalife gefangen nach Constantinopel gebracht u. seitdem die Chalifenwürde für die Suniten mit der des osman. Padischa verbunden. Unter Soliman. II dem Prächtigen 1520 — 1566 erreichte die Pforte durch günstige Umstände, namentlich durch die Zerfallenheit Ungarns scheinbar den Gipfel ihrer Grösse; allein die Flucht von Wien 16 Oct. 1529, der Abzug von Malta 1565 und der ruhmlose Tod vor Szigeth verriethen vielmehr unaufhaltsames Zurücksinken. Selim. II gewinnt zwar Cypern 1571, hingegen ist seit der Schlacht bei Lepanto 7 Oct. 1571 die türkische Macht zur See gebrochen; der geizige Amurat. III, der grausame Muhamed. III, der ausschweifende Achmed. I sind wenig geeignet, einen neuen Aufschwung zu geben; am wenigsten der zwei Mal schnell entthronte Mustafa. I,

welcher endlich wie Osman. II erdrosselt wird. Schwerlich wählte der allerdings kräftigere Amurat. IV, ein Liebhaber des Weines, die rechten Mittel, der eintretenden Schlaffheit zu steuern. Unter dem Schwächling Ibrahim und dem minderjähr. Muhamed. IV ereignen sich gräuliche Auftritte, und ob auch nach 24jähr. Kampfe endlich Candia den Venetianern entrissen wird 1669 *) und wie eifrig die ungar. Missvergnügten den Weg bis nach Wien bahnen 1683, es ist doch die lezte Stunde für den türkischen Übermuth gekommen. Sie schlug bei Mohacz 12 Aug. 1687.

§. 77. Statt der weibischen Puppen des Serails Soliman. III und Achmed. II hält ein thätiger Vezier Kiuprili Mustafa nicht unrühmlich das Feld u. bleibt bei Salankemen 19 Aug. 1691. Die klägliche Art, auf welche Mustafa. II von Pr. Eugen nach Hause gewiesen wird, scheint den Sultanen alle Lust benommen zu haben, sich persönlich mit dem Feinde zu messen. Auf einer Seite gewinnt man noch Morea 1715, auf der andern wird Belgrad 6 Aug. 1717 und noch mehr gegen Persien eingebüsst, und Achmed. III, grossmüthiger Bewirther Carl's. XII, schuldlos an dem einen wie an dem andern, muss als Greis den Thron mit dem Kerker vertauschen. Mahmud. I war froh, eine sichere Gränze gegen Ungarn 1739, und 1745 auch gegen Persien gewonnen zu haben, und eben so seine aus Noth friedliebenden Nachfolger Osman. III, Mustafa. III und Abd-ül Hhamid; nur mit dem um sich greifenden Russland konnte man zu keinem Ziele kommen. Feuer und Wasser schienen sich zu versöhnen, als Selim. III 1798 gegen den ägypt. Abentheuerer Buonaparte zu seinen Schiffen englische und russische stossen liess; es war aber, möchte man sagen, bloss ein Besuch bei dem kranken Löwen. Der furchtbarste Feind blieb fortan Russland; nach den frühern harten Kämpfen, welche bereits den Verlurst der Krim 1783 und asiatischer Gebiete nach sich gezogen, musste man 2 Juli 1807 die Flotte zerstören und im Fr. von Bukarest 1812 die Hälfte der Moldau nebst Bessarabien fahren und den übermächtigen Nachbar bis an die Donau seine Gränze rücken lassen. Voreiliges Vertrauen auf diese Nachbarschaft war wohl die Hauptursache, dass die Wuth der misshandelten Christen, welche in den Wechabiten glückliche Vorläufer sahen und an den mehrmals gescheiterten Versuchen, statt der Janitscharen eine geregelte Miliz auf die Beine zu bringen, das Bedrängniss der hohen Pforte erkannten, im Norden den ersten Ausbruch wagten, obwohl der weit verzweigten Hetärie (Griechenverbindung) des eigentlichen Griechenlands Befreiung näher am Herzen lag.

*) Im Mai 1667 begann die merkwürdige Belagerung, in welcher Franz Morosini, nachmals Doge, als Generalcapitain der Flotte sich mit Ruhm bedeckte. §. 490.

Griechenaufstand.

§. 78. Wladimirsko, ehmals russ. Officier, sammelte 30 Jan. 1821 einen Haufen Panduren und durchstreifte von Bukarest aus das Land; ihm eilte Fürst Alexander Ypsilanti, Haupt der Hetärie zu Odessa, unverweilt zu, zerfällt gleich mit jenem Räuberchef, und lässt ihn hinrichten; allein das Gemetzel bei Dragaschan 19 Juni erstickte den aufflammenden Brand im Blute der wenigen heldenmüthigen Hetären, Ypsilanti flieht und bekömmt seinen Aufenthalt in der Festung Munkacz. Zugleich entdeckte sich eine Griechenverschwörung in Constantinopel, wurde nach türkischer Weise an Schuldigen und Unschuldigen mit empörender Grausamkeit bestraft und die Angst aller Griechen zur Verzweiflung gesteigert, so dass auf die Nachricht — in Achaja sei das Volk über die Türken hergefallen 23 März und Tags darauf in Patras — mit einem Sturm ganz Morea sich aufraffte und Niemand mehr der sorglichen Vorstellungen geistlicher und weltlicher Häupter achtete. Die Bedeutenheit des Aufstandes erhöhte sehr der unverweilte Beitritt naher, mit Schiffen, Matrosen und Geld versehener obwohl kleiner Inseln, Spezzia, Hydra und Ipsara. Dagegen brachte die gleichzeitige Auflehnung des wilden Ali Pascha von Janina seit 1788 keinen Vortheil ausser dem, dass Mehemet Pascha von Morea in Belagerung seiner Veste ein Jahr lang hingehalten wurde; zulezt liess sich der Wütherich zur Ergebung bereden und ward gleich von Mehemet niedergestossen 5 Febr. 1822. Ein planloses, nicht selten wortbrüchiges Würgen von beiden Seiten, noch mehr die ärgerlichste unsinnigste Zwietracht, welche alle Anstrengungen vereinzelte wo nicht gar gegen einander selbst richtete, schien den armseligen Rest des Griechenvolkes vernichten zu müssen, u. die Theilnahme fast der ganzen Christenheit durch grosse Geldsendungen bloss dem Brande Nahrung für längere Dauer zu liefern, obwohl was die Pforte zur Unterdrückung des Aufstandes daran setzte, deutlich ihre Schwäche und Unbehilflichkeit verrieth, und die Kühnheit des Ipsarioten Georg, dessen Brander das Admiralschiff sammt dem Kapudan Pascha *) in die Luft führte 18 Juni 1822 wie auch andere gelungene Wagstücke der sinkenden Hoffnung zuweilen Trost zusprachen, einer Hoffnung, die unter den Trümmern Messolongi's 22 Apr. 1826 bereits vergraben läge, hätte nicht die zögernde Politik Europa's noch im lezten Augenblicke sich zu kräftiger Einschreitung entschlossen. Hochmüthiger Starrsinn, durch die wie scheint geglückte Bändigung der Janitscharen 15 Juni 1826 noch vergrössert, kann den ergriffenen Massregeln, auf deren ernste Gestalt

*) Zum ersten Kapudan Pascha wurde der durch seine Raubzüge berühmte Chairoddin Barbarossa von Soliman. II ernannt um 1536.

die bremende Flotte im Hafen von Navarin 20 Oct. 1827 ein schauerliches Licht wirft, leicht eine solche Ausdehnung geben, um das jeder Kultur feindselige Scythenlager ganz vom europäischen Boden zu verbannen.

Europäische Nebenländer.

Bosnien.

§. 79. Gebirge und Wälder sonderten die am Flusse Bosna hausenden Slaven unter ihrem Supan ziemlich von den Nachbarn ab und dienten einer wilden Freiheit als Wehre. Ober-Bosnien, Herzegowina und Chulm wurden nach der Hand auch Königreich Rama von einem Flüsschen genannt, um 863 in die christl. Kirche aufgenommen, und wahrscheinlich grossen Theils 900 den zachlumischen Herren unterthan §. 524. Bodinus ernannte einen gewissen Stephan als Knes, diesem folgte Twartko, u. diesem ein Borrich, beide als Bane unter servischer Hoheit. Nach 1127 nannte sich Pr. Bela König von Rama, aber Borrich blieb im Besitze wenigstens des nördlichen Bosniens. Als K. Bela. III 1180 Illyrien zurück eroberte, verordnete er über Rama oder Bosnien einen gewissen Kulin zum Ban, welcher im Begriffe war, ein grosser Wohlthäter seines Landes zu werden, und wirklich demselben durch fremde Ansiedler zu einigem Flor verhalf. Unglücklicher Weise zog ihn seine Gemahlin auf die Seite der Patarener, welche — den Albigensern und Bogomilen verwandte Sectirer — voll Dünkel auf die Kunst, in der Bibel lesen zu können, dem Lehramte der Kirche Trotz boten, und im gleissenden Gewande äusserer Strenge Gott dankten, dass sie nicht waren wie andere Leute, die kathol. Laien und Priester, Mönche oder gar der Papst. Über 10,000 Personen, meist höchst unwissende Griechen, wurden Kulin's Proselyten, u. sogar ein Oberbischof gewählt († 1223), dessen Vicar Toulouse und Frankreich überhaupt unter seine Obhut nahm. Güte und Schärfe ward versucht; K. Andreas. II setzte den eifrig kathol. Zibislav 1219 zum Ban über Bosnien, 1225 griff man zum Mittel eines Kreuzzuges, Dominicaner predigten u. inquirirten.

§. 80. In Folge des Mongolensturmes 1241—43 brach das übelgeheilte Geschwür neuerdings auf, auch politische Unruhen entstanden. Da sandte K. Bela. IV einen deutschen Feldherrn Kotroman, 1246 drang der Erzb. von Kolocsa mit Kreuzfahrern ein, auf einige Zeit ward Ruhe, und Kotroman erbaute 1270 ein Schloss, um welches die Hauptst. Bosna Serai aufgeblühet ist. Sein Sohn Stephan starb 1310 und dessen unmündige Söhne wurden verjagt. Mit dem ältesten, Stephan, floh die Mutter nach Ragusa; mehrere Woiwoden vergrösserten Gebiet und Gewalt, im Süden hausete als Ban ein durch Laster berüchtigter Mladin, und so ward man wieder geneigt, jenen Flüchtling

Stephan zum Ban anzunehmen 1322, worauf Stephan ungeachtet grosser Einbussen durch den servischen Kaiser das bosnische Königreich gründet, und da er eben zur Vermählung seiner schönen ältern Tochter Elisabet mit K. Ludwig d. Gr. reisen will, seine unruhvolle Laufbahn beschliesst 1357.

§. 81. Stephan hinterliess keinen Sohn; desshalb erhob sich der Neffe Twartko als Ban unter K. Ludwig's Schutz, und obwohl er, ein Altgläubiger und den Patarenern nicht entgegen, mit Ludwig in Händel gerieth, auch mit Prätendenten zu streiten bekam, konnte er sich doch 1376 Stephan Mirces König v. Bosnien und Rascien nennen, und den Titel bis zu seinem Tode 1391 mit Ansehen tragen. Kurz vorher verlieh er dankbar einem treuen Woiwoden Herzegowina und zwar vergrössert. Für seinen natürlichen Sohn — ehliche hatte er nicht — galt Twartko Skurus, der weil die eignen Kräfte unzureichend waren, einen Haufen Türken vom Sultan als desselben Zinsmann begehrt, und auf solche Weise 1403 Bosnien sich unterwirft, aber doch 1408 von K. Sigmund geschlagen, gefangen und nach Ofen abgeführt wird. Später kam dieser Patarener zwar wieder zum Besitz eines Theils von Bosnien (einen andern hatte der Gegenkönig Ostoja † 1435), wohin nun auch Hussiten sich verbreiteten; allein es war an keine Ruhe zu denken weder bei seinem Leben noch nach seinem unbeerbten Tode 1438. Er hatte Bosnien dem Vetter Gr. Hermann von Cilley, u. weil dieser 1434 starb, desselben Sohne Fridrich zugedacht, worauf die Patarener keine Rücksicht nehmen, sondern einem Stephan Thomascus zufallen, u. da dieser in der Folge für die kathol. Kirche eifert, unbedenklich mit den Türken anbinden. In seiner Ohnmacht erkennt Stephan den K. Matthias Corvinus als Oberherrn 1458, beleidigt denselben durch seine Grossmuth gegen Muhamed. II, der als Späher ihm in die Hände gefallen war 1459, und endet in einer Empörung 1459.

§. 82. Sein nur im Beschliessen kecker Sohn Stephan Thomascevich verfolgt anfänglich die Patarener, rechnet immer auf auswärtige Hilfe ohne selbst von seinen Geldhaufen Gebrauch machen zu wollen, verliert gleich beim Erscheinen der Türken 1463 die festen Plätze durch Treulosigkeit, flüchtet, wird eingeholt, und nachdem er zur völligen Unterwerfung des Landes missbraucht worden, lässt ihn sammt dem Oheim der wortbrüchige Sultan zu Constantinopel enthaupten 1464. Später erst (1483) kam auch Herzegowina unter das türkische Joch, und was von Bosnien noch die Ungarn behaupteten und durch Eroberung der Stadt Jaicza 1 Oct. 1463 bedeutender machten, so dass Nicolaus von Ujlak als bosnischer Unterkönig aufgestellt wurde, litt durch die beständigen Anfälle der Türken unbeschreiblich; diese nahmen 1520 Zwornik, und 1528 fiel in Folge innerer Parteiung ganz Bosnien ohne sonderlichen Widerstand in ihre Gewalt.

Servien.

§. 83. Kaum haben Attila's Rosse irgend eine andere Landschaft so völlig zertreten als das alte Illyrien. So viel sich in der kurzen Zeit herstellen liess, that allerdings der Ostgothe Theodorich 473 flg. und als Kaiser Justinian 535 die Donau-Länder zurück eroberte, wandte er selben merklich seine Vorliebe zu. Ferner die Avaren, welche hier 603—626 ein beträchtliches Reich erbauet, wurden von den Griechen mit Glück auf Ungarns Gränzen eingeschränkt; dagegen erlaubte der Kaiser slavischen Schaaren, von denen zwei Hauptstämme Serben und Croaten hiessen, das verödete Illyrien zu bevölkern. Einige Erbkönige, und neben ihnen mächtige Supane werden in den höchst dürftigen Nachrichten erwähnt, und auch manche geglückte Versuche, das byzantinische Joch abzuschütteln; aber um 925 scheint die Rache des Bulgaren-Königs Simon Servien und Bosnien fast ausgemordet zu haben. Im Jahr 1073 nahm der ungar. K. Salomo Belgrad, das wohl hauptsächlich von Griechen bewohnt war, und in den nächsten Jahren machte sich der von Bulgaren gewählte Bodinus zum Herrn der meisten südl. Donau-Länder §. 525.

§. 84. Es ist glaublich, dass die Rascier oder Raitzen um den Fluss Rasca bei all diesem Wechsel am freiesten blieben, obwohl 1110 ein aufgedrungener Knes Uros vorkömmt, dessen Tochter, die berühmte Helena, 1127 Gemahlin des blinden Bela wurde. Ihre Brüder Bela, Primislav und Deses waren nach einander Ober-Supane von Rascien und der lezte machte sich geraume Zeit furchtbar, musste aber nach 1162 als Gefangener in Constantinopel sein Leben beschliessen. Deses hatte mehrere Söhne, und jeder bekam nach Gewohnheit ein Gebiet. Neeman war der unternehmendste, demüthigte sich mehrmals vor dem Kaiser Manuel, hob schnell wieder das Haupt und hätte vielleicht Grosses ausgeführt, wäre nicht Ragusa ihm stets hinderlich gewesen. † nach 1180. Sein Sohn Simeon nahm Servien vom durchziehenden Kaiser Fridrich. I in Belgrad zu Lehen 1189, machte einige Eroberungen, dankte freiwillig ab und starb als heiliggeachteter Mönch. Er hinterliess drei Söhne aus erster Ehe, und der mittelste Stephanus Vencianus wurde, weil er die Stiefmutter Eudoxia T. des K. Alexius sich beilegt, unter griech. Hoheit Regent — Kral der servisch-rascischen Länder, kam 1198 durch den Streifzug des Pr. Andreas, welcher sodann den Titel eines Herzogs von Chulm annahm, unter Ungarns Oberherrschaft, ward von K. Andreas 1202 völlig abgesetzt, und dagegen sein Bruder Wksan aufgestellt, welchen ein Legat 1217 zum päpstl. Lehenskönig von ganz Servien, Dioclea, Tribunia, Dalmatien und Chulm krönet.

Wksans ruhmwürdiger Bruder, der hl. Sabas *) erster Erzbischof oder Patriarch Illyriens (Sitz zu Ipek in der Folge), erwarb sich grosse Verdienste um sein verwildertes Vaterland. Dem Wksan folgte der Neffe Neeman Crapulus, diesem der Sohn K. Stephan Uros, und es ist ungewiss, unter welchem von beiden die Mongolen hereinbrachen und Cattaro, Drivastro und Zuppa einäscherten 1242 — 1243.

§. 85. In dieser Zeit schloss man sich wieder den schismatischen Griechen an. Stephan Uros kömmt durch Empörung seines ältern Sohnes um zwischen 1271 und 1288, aber dennoch folgt der jüngere Stephan Milotinos gleichfalls Uros genannt geb. um 1253. Dieser wird 1299 Schwiegersohn des Kaisers Andronicus. II, und trotz vielen gefährlichen Unruhen Gebieter über Rascien, Dioclea, Albanien, Bulgarei, musste aber 1320 dem ungar. K. Carl Robert als Vasall huldigen. † Nov. 1321. Sohn und Neffe machen sich die höchste Gewalt streitig und weil lezterer den erstern hängen und auseinander sägen lässt, setzt der allgemeine Unwille Stephan den Bastard, welchen sein eigner Vater K. Uros hatte blenden lassen, auf den Fürstenstuhl. Er war zu gut für das rauhe Volk, wurde von seinem ältesten Sohne Stephan Duscian gestürzt, eingekerkert, und — vielleicht gegen des Sohnes Willen — erdrosselt 11 Nov. 1333. Das entsetzliche Verbrechen übertünchet Duscian der riesenmässige mit glänzender Thätigkeit, und begünstigt von den Verhältnissen erweitert er sein Reich bis tief in Macedonien so sehr, dass ihn der Titel: Kaiser der Servier u. Römer! 1345 nicht zu hoch dünkte. Politisch stellt er sich mehrmals an, als wollte er dem kirchl. Schisma entsagen und hielt nie Wort, sondern drückte die Geistlichkeit, katholische und griechische. † 18 Dec. 1355, alt 44 J. (?) Das war die kurze Glorie der Servier. Hätte der Sohn Uros auch die Kraft des Vaters geerbt, es wäre ihm doch schwer wo nicht unmöglich gefallen, das von jenem unter mächtige Bojaren vertheilte Reich zusammen zu halten. Er ward vertrieben u. erschlagen 1368, geb. nach 1336.

Erben meldeten sich genug; auch Venedig säumte nicht und erwarb 1388 Durazzo, 1394 Scutari. — Lazarus Brankowich, über das eigentliche Servien gesetzt, behauptete sich dort mit Klugheit unter dem Titel eines Hospodars oder Despoten, verlegte die Residenz von Novibasar in die Gegend von Semendria und gewann 1371 Pristina und Nissa; allein Nissa stürmte und schleifte Amurat. I 1382, und angsterfüllt wirft sich Lazarus als Zinsmann dem Türken zu Füssen.

*) St. Sabas † 1250. Von ihm schöpfte das neue chulmische Fürstenthum, nachmals Herzegowina, den Namen Herzgth. St. Saba oder Sansava. Kaiser Fridrich. III soll 1440 dem Fürsten Stephan den herzogl. Titel — daher vielleicht Herzegowina — gewährt haben.

Noch erfocht er in Verbindung mit K. Twartko v. Bosnien, mit Ungarn, Deutschen, Italienern 15 Juni 1389 den Sieg auf dem Amselfelde, aber verwundet und gefangen erleidet Lazarus, zu dessen Grab noch immer die Frömmigkeit pilgert, den Martertod. Eine Tochter Milieva ward dem Bajased. I hingegeben, und der ältere Sohn Stephan empfing den nördlichen Theil Serviens als türkischer Vasall. Die Niederlage der Christen bei Nikopolis 26 Sept. 1396 benahm ihm den Muth, seinem Oberherrn noch ein Mal treulos zu werden. Grausam verfuhr sein Schwestersohn Georg Brankowich um ihm in der Despotenwürde zu folgen, war zwischen Ungarn, dessen Reichsstand er durch einige Besitzungen wurde, und der türkischen Macht in harter Klemme, musste vertrieben durch den türkischen Einfall 1439 unstätt umherirren, kam an der Seite des sieghaften Joh. v. Hunyad wieder in sein Land 1440, soll hinterlistig die Niederlage bei Varna herbeigeführt haben 10 Nov. 1444, hielt den flüchtigen Hunyad 1448 einige Zeit gefangen, ward abermals von diesem Helden gerettet 1456 und starb als 90jähr. Greis im Herbst 1457 *). Die Söhne verfolgen sich, der bosnische König verstärkt auch seinen Anspruch mit den Waffen; da kommen die Türken und nehmen 1459—1463 die streitige Beute weg. So ward das Mass des nicht unverschuldeten Elends voll, und keine Rettung mehr als in der Flucht, die überdiess schwer genug gemacht wurde. Zahlreiche Auswanderer liessen sich in Ungarn, Slavonien u. Croatien nieder, wo sie noch mehrmals der türkische Säbel traf. Was zurück blieb, verkümmerte u. verdarb unter einer Herrschaft, die nichts besser verstand als jedes Schöne und Edle bis in die Wurzel zu zerstören. Nach andern Bewegungen des gejochten Volkes nahm die seit 1801 im Vertrauen auf das Glück der russischen Waffen gewagte und namentlich von Czerni Georg unterhaltene einen für die Pforte bedenklichen Charakter an, und im Febr. 1812 musste den Serviern manches Vorrecht zugestanden werden, wornach sie ihren Zwingherren Gefahr drohend gegenüber stehen.

Die serbische Revolution (Leopold Ranke. Hamburg 1829.)

§. 86. Nicht gegen, sondern für den Grossherrn haben die Servier anfänglich zu den Waffen gegriffen um 1801. Passwan Oglu Pascha v. Widdin der Empörer, verstärkt durch Janitscharen, welche Hadschi Mustafa Pascha von Belgrad fortgewiesen, schien diesem Nachbar so gefährlich, dass die Raja (man will an 800,000 Christen des Paschaliks zählen) aufgerufen wurde zur Abwehre der Räuber. Allein die Pforte gab nach, beehrte den Passwan mit Rosschweifen, die Janitscharen

*) Er hatte drei Töchter: 1) Maria Gem. des Königs v. Bosnien, 2) Melizza Gem. des Despoten v. Larta, und 3) Irene Gem. Johanns Castriota, Sohns des berühmten Skanderbeg. Seine Schwester Catharina war vermählt mit Gr. Ulrich v. Cilley.

kamen wieder ins Land u. in ihre Güter, erschlugen den Hadschi u. übten ungestraft jegliche Gewaltthat. Der Raja Flehen erwirket in Constantinopel bloss den Erlass eines drohenden Schreibens, welches jene Dränger statt zu schrecken nur noch mehr erbittert. Sie durchwandern die Dörfer und beginnen Febr. 1804 alle Knesen oder sonst etwas angesehene Christen zu erwürgen. Unter denen, welche in die Berge und Schlupfwinkel der Heiduken sich retteten, von da aus auf die Türken fielen, bald selbst feste Plätze wegnahmen und endlich Belgrad zu umschliessen wagten, thaten sich hervor der schwarze Georg Petrowitsch, geb. 1760—70, vormals östr. Feldweibel, dann Heiduk, zulezt Schweinehändler, ferner Katitsch u. a. Pascha Bekir kömmt mit Vollmacht nach Belgrad und schliesst sich den Serviern an; nun fliehen die vier Dahi (Häupter der Janitscharen) und werden von den Serviern noch in Orschowa aufgesucht und ermordet. Die Sieger fühlten sich und wollten keineswegs unter das alte schmähliche Joch zurück; blutige Auftritte erfolgten, Niederlagen türkischer Kriegshaufen; nach schläfrigem Zögern werden 30,000 M. gesendet, die obwohl mit des tapfern Katitsch Fall der Raja Muth gänzlich zu schwinden scheint, doch Aug. 1806 ebenfalls dem fürchterlichen Georg erliegen. List bringt selbst Belgrad 12 Dec. in desselben Gewalt, auch Schabaz fällt Febr. 1807, das ganze Land ist befreit; da schänden die Frohen ihren Ruhm durch treuloses Niedermetzeln der abziehenden Türken 7 März 1807 und zeigen sich der Freiheit unwürdig. Georg und die Russen (3000 M.) helfen zwar, als uneinige Knesen bei Kamenitza überwältigt worden waren Juni 1809, noch aus dem Gedränge der Verzweiflung, den Säbel in der Faust stürzt er auf die 40,000 Feinde, welche Losnitza bombardiren, füllt ihre Schanzen mit Blut und Leichen 5 Oct. und Churschid Pascha muss über die Drina zurück. Statt auf Churschid's Anerbieten der fürstlichen Würde von Servien einzugehen, schickt Georg das Schreiben ins russ. Hauptquatier. Ein desto herberer Schlag war für ihn die Eile, womit Russland den Frieden zu Bukarest abschloss Mai 1812, ohne dass die Pforte ausser der Amnestie bestimmt etwas zu Gunsten Serviens einräumte. Kaum sind die Russen fort, kehrt der alte Zustand wieder; Georg befeuerte zu neuer Abwehr mit Worten, nicht mehr mit Thaten, nebst vielen Führern floh er über die Donau 3 Oct. 1813 und sass einige Zeit verhaftet zu Grätz. — Köpfen, Spiessen u. s. w. schien nun der Türken Kurzweil. Milosch, der sich ergeben hatte, durch ihre Gnade Oberknes, geb. um 1780, sieht mit Entsetzen den Abgrund, an dessen Rand er steht, Geld und Verstellung öffnen ihm noch den Weg aus Belgrad 1815, der Gedanke, wie viel zu gewinnen und dass nichts zu verlieren sei, gibt ihm Entschlossenheit und Andern, wer dem Galgen entläuft hat schnelle Füsse, und Milosch dazu auch Witz und Muth. Er ist den truppenweise angreifenden Türken überall

auf dem Halse und überlegen, so dass Ali Pascha noch eines Vergleiches oder Stillstandes froh ist, vermöge dessen den Serviern, was sie inne hatten, unangefochten blieb und — was ihnen das theuerste war — das Recht der Bewaffnung, freilich nicht ausdrücklich zugestanden.

Bulgarien.

§. 87. Bulgaren (vom Flusse Wolga?) ein tatarischer Stamm, der aber später einen überwiegenden slavischen Zuwachs erhielt, machten ungefähr seit 463, am verheerendsten 493, 499, 502 und 517 Streifzüge in das oströmische Reich, wagten sich 539 bei Byzanz vorbei nach Kleinasien, geriethen aber 562 unter das Joch der Avaren, welches Kuvrat zerbrach, der Christ ward und bis an seinen Tod sich als unabhängiger Chan behauptete c. 660. Asparuch, einer von seinen Söhnen, drang vom Dniester vor und setzte sich über der Donau fest 680, und Terbeles bekam als Lohn für die Wiedereinsetzung des zu ihm geflüchteten K. Justinian Rhinotmetus 705 einen neuen Landstrich am Hämus. Theodosius u. Leo. III der Isaurer versuchten stets den Weg der Güte, Constantin Copronymus den der Gewalt um so unwiderstehlicher, weil mehrere Bulgaren sich um die oberste Würde zankten §. 4.

§. 88. Krummus, um 800 Bulgarenkönig und 803 — 13 Herr Siebenbürgens und Ungarns bis zur Theiss geworden, änderte das Verhältniss auf schreckliche Weise, vorzüglich durch den Sieg über Nicephorus 22 Juni 813, worauf er Byzanz ängstigt, Adrianopel aushungert, und das Land vom Meere bis an die Maritza verwüstet. Ein Blutsturz schloss seine Laufbahn 13 Apr. 815. Absonderung einiger Horden, und andere Umstände verringerten die bulgarische Macht, und ihre Furchtbarkeit schien durch Bekehrung des Bogoris (getauft Michael 866) völlig zu verschwinden; denn Kaiser Michael. III war Taufpathe, und bewirkte, dass Bogoris vom Papste auf die Seite der Griechen sich wandte. Aus dem Kloser, in welches er um zu büssen getreten, kömmt Bogoris nochmals hervor, das vom wilden Sohne mit dem Untergang bedrohte Christenthum zu retten, und soll als Mönch noch gelebt haben 896. Den bulgar. Namen machte neuerdings schrecklich Simeon, Sohn des Fürsten Wladimir und in Byzanz herangebildet. Mehrmals — 912, 922, 923 stand er vor den Mauern dieser Hauptstadt, machte Servien sich unterwürfig auf eine Weise, dass seitdem der ungeheure Bulgarenwald erwuchs, erbat vom Papst, indem er die griech. Kirche verliess, eine Krone und einen Erzbischof, und starb 27 Mai 927. Sein Sohn Peter stand, vermählt mit der Pr. Maria, wieder in abhängigen Verhältnissen zum griech. Kaiser, verlor Servien an den aus seinen Fesseln entsprungenen Tzcesthlaw 934, und erliegt vollends dem russ. Grossfürsten Swätoslaw 969.

§. 89. Des K. Johann Zimisces Tapferkeit schlägt die Russen bei Adrianopel 970, und zwingt den Swätoslaw Juli 971, die Bulgarei zu verlassen, welche er sich ohne weiters selbst zueignet. Schon 978 entsteht ein Aufruhr; über die Leichen der Brüder und des Vaters schwingt sich Samuel auf den Fürstenstuhl, hat mitunter erstaunliches Waffenglück, und soll todt zu Boden gestürzt sein bei dem Anblick von 15,000 Bulgaren, die der unmenschliche K. Basilius geblendet ihm zuschickte, 15 Sept. 1014. — Seinen unehlichen Sohn Gabriel Radomir schafft ein Vetter Joh. Wladislav im Aug. 1015 aus dem Wege, huldigt dem Kaiser, empört aber selbst diesen Blutmenschen durch die hinterlistige Ermordung des slavischen Königs Wladimir §. 524, und stirbt plötzlich wenn nicht gemeuchelt 1018 vor Durazzo. Es liess sich erwarten, hätte auch nicht griech. Habgier und Schlechtigkeit erbittert, dass die Bulgaren dem Joche des Kaisers sich zu entwinden streben würden, und der Abentheuerer Peter Meleanos, gleich darauf 1040 Alusianus, welcher für einen bulgar. Prinzen galt und wegen Kränkung vom griech. Hofe entwich, brachten es ziemlich weit mit ihren Gewaltthaten, gingen aber beide durch Zwietracht zu Grunde. Nicht glücklicher war der serv. Prinz Bodinus, den Unzufriedene zum Könige ausriefen; er fiel gleich in griechische Gefangenschaft Dec. 1073. §. 525.

§. 90. Über 100 Jahre währte neuerdings die griech. Herrschaft. Unvermuthet gelang es 1185 zwei Brüdern Asan und Peter mit dem Vorgeben, der hl. Demetrius rufe selbst sein Volk zum Genusse der lang entbehrten Freiheit, und begünstigt durch die schändlichen Vorfälle am byzant. Hofe, ein neues freilich sehr beschränktes Bulgarenreich zu errichten, in welches sie sich überdiess theilten. Asan ward von einem Vetter Iwan erstochen 1196, kurz darnach auch Peter gemeuchelt. Im grössten Theile folgt ein jüngerer Bruder Johann. I, greift als unternehmender und glücklicher Krieger um sich, erbittet vom Papst einen Patriarchen und die Krönung, welche der Card. Leo Sept. 1203 vollzieht, schlägt und fängt den lateinischen Kaiser Balduin 15 Apr. 1205, und ist auch noch gegen dessen Bruder Heinrich ziemlich im Vortheil, als ihn der Tod im Lager bei Thessalonich ereilt 1207 *). Gleich wirft sich sein Schwestersohn Borilas zum Nachfolger auf, und erst gegen 1217 — wie scheint — überwältigte, fing u. blendete ihn Johann. II Asan, ein Sohn obigen Asans, der überhaupt allerlei mit Glück, aber ohne Ausdauer begann, und im Juni 1241 oder während des Mongolenzuges 1242—43 sein unruhiges Leben endigte. Der junge Sohn Koloman. I mag 1245 gestorben sein; desselben 8jähr.

*) Heinrich heurathete seine Schwester Irene §. 9.

Bruder Michael Asan konnte sich, auch erwachsen, des griech. K. Vatazes nicht genug erwehren. Sein Mörder Koloman. II ward nach wenig Tagen ein Opfer der Rache um 1259. Über den unfähigen Mytzes, dessen Gemahlin eine Schwester jenes K. Michael Asan war, gewann Constantin Toechi die Oberhand, heurathete 1270 die griech. Pr. Maria, und wird da er ein Bein bricht und nicht mehr zu Pferde sitzen kann, ein Gegenstand der Verachtung.

§. 91. Das missvergnügte, auch durch Mongolenschwärme geängstigte abergläubische Volk sammelt sich plötzlich um einen Schwärmer oder Betrüger ganz eigener Art, Kordokubas d. i. Gemüse genannt. Dieser sieget, metzelt den Constantin auf seinem Wagen nieder 1278, ist so herablassend, die Witwe Maria zu ehlichen, und verliert im Kurzen gegen die Mongolen das Leben oder doch die Freiheit. Ein Kordokubas erscheint freilich bald wieder auf dem Schauplatz 1280 und vermehret das Blutvergiessen; endlich da er und auch Johann. III Asan, Sohn des Mytzes, das Land räumen, hat Georg Terteres nur noch die Mongolen gegen sich, deren Chan Tzakas, vom Oberchan Tuktai nach Erlegung des Vaters Nogas sehr in die Enge getrieben, sich nach der Bulgarei zieht. Ihm lässt des Terteres Sohn Swiatoslaw, dessen Schwester er zum Weibe hatte, um 1296 die Gurgel abschneiden, und dieser erhielt sich bis zum Tode, wie auch sein Sohn Georg Terteres. II, der vielleicht 1323 unbeerbt starb. Eine Partei wählte nunmehr den Woiwoden v. Widdin Michael Strascimirovich u. er schien der Würde gewachsen, entriss den Griechen manche Eroberung, vereinigte sich aber zulezt mit Andronicus. III gegen den serv. K. Stephan, dessen Schwester er verstossen, und erlag diesem Feinde am Iktar 16 Juli 1330, welcher Sieg und die nachfolgende Vermählung der Ruscona Helena, einer Schwester des neuen Bulgarenkön. Johann Alexander, mit Stephan Duscian Servien eine Art Oberhoheit verschafften. — Während der Händel zwischen Kantakuzenus u. der Kaiserin Anna war die Streitlust und Hinterlist des genannten Alexander nicht müssig, ja er soll den Kantakuzen verleitet haben, türkische Horden aus Asien herüber zu locken, welche die Bulgarei mehrmals arg genug heimsuchten und sich bald in Thracien bleibend niederliessen. Vor seinem Tode († etwa 1353) theilte Alexander das Land unter die Söhne; der älteste — Strascimir geräth in die Gewalt des mit einem Kreuzheer einbrechenden K. Ludwig v. Ungarn 1359, der zweite K. Sisman legt sich um 1364 dem Sultane als Vasall zu Füssen, handelt dann immer sehr zweideutig und schwankend, und soll, als die Türken 1389 mit grosser Macht das Land überzogen, noch vor der Schlacht am Amselfelde sich feige ergeben und im Kerker geendet haben. Nikopolis und Silistria fielen zulezt 1391.

Die Walachei.

§. 92. Vom Kaiser Aurelian 273 aufgegeben kam das nördlich der Donau gelegene Dacien (Dacia ripensis), ein treffliches Weideland, ganz aus dem Verband mit jenen Reichen, deren Schicksale vom Griffel der Geschichte aufgezeichnet wurden. Ein Nomadenhaufe verdrängte den andern; nach den Hunnen und Avaren nützten namentlich Petschenären und Kumanen, von welchen leztern die östliche Walachei oder Moldau (von dem Flüsschen Moldawa) auch Kleinkumanien heisst, die grasreichen Fluren. Seit 900 bewiesen sich die Ungarn übermächtig und machten wenigstens einen Theil der Walachei, Schwarzungarn seitdem, zinsbar. Im östlichen Theile trieben sich die Kumanen umher, mitunter auch zinspflichtig, und 1237 wurden sie mit ihrem Oberchan Kuthen von den Mongolen so schwer heimgesucht, dass was sich noch retten konnte, zu dem ungar. Könige seine Zuflucht nahm. — Walachen, vielleicht eins mit Walen, Wallonen, woher wälsch, indem sie eine lateinische Mundart beibehielten, wurden die unterdrückten Einheimischen hier und im Süden der Donau genannt; auch hatten sie Weideplätze in Siebenbürgen.

§. 93. Von Siebenbürgen breitete zwischen 1310 u. 13 der Walache Radul der Schwarze südwärts seine Herrschaft aus während der Kriege um Ungarns Krone, und starb c. 1320 als erster allgemeiner Woiwode. Seinen Sohn Wlaiko beschränkten die Ungarn wieder. Besorgniss, die griech. Geistlichkeit möchte den byzant. Kaisern den Weg bahnen, bestimmte die ungar. Könige, auf Einführung des kath. Kirchenwesens mit Güte und Gewalt zu dringen. Religiöser und politischer Wankelmuth war den meisten, übrigens sehr unregelmässig aufeinander folgenden Woiwoden eigen, am auffallendsten einem gewissen Mirxe oder Miricius, Vetter des serv. Despoten Lazarus, der bald die Ungarn, bald die Polen, bald die Türken freundlich oder feindlich behandelt, von dem Brudersohne Dan. II vertrieben wird und wieder in Besitz kömmt, 1387 etwa bis nach 1424. Öfters verheeren die Türken das Land und zwingen zur Leistung des Zinses. Johann's von Hunyad Siege erwirken hier und in der Moldau dagegen die Anerkennung ungarischer Hoheit. Treuloses Benehmen der Walachen veranlasste, oder förderte wenigstens die Niederlage bei Varna 10 Nov. 1444; racheglühend kommen die Ungarn wieder, angeführt von dem vertriebenen Woiwoden Dan. IV, worauf Drakula. I verlassen, erhascht, und sammt dem Sohne enthauptet wird. Meineidig handelten die Walachen gleichfalls in der Schlacht auf dem Amselfelde 17 Oct. 1448; der siegende Amurat. II verlieh Rosschweife und Kaftan dem Wlad. III Drakula 1449, und dieser verjagte den Dan. Grausamkeit, wovor selbst die Unmenschlichkeit erschaudern möchte, war das Mittel, wodurch

dieser Drakul oder Tzepesch (Henker!) sich geraume Zeit in Ansehen erhielt, auch vom türkischen Einflusse unabhängig. Erst 1464 brach der zu arg gespannte Bogen, sein eigner Bruder Drakula stürzte den Tyrannen, der aber doch nochmals 1477 das Haupt erhob, welches ihm sodann ein hinterlistiger Knecht abschlug. Drakula ward vom moldauischen Woiwoden um Land und Leben gebracht 1477. Dem Elend und der Verwilderung des Volkes wollte der Woiwode Radul. IV der Grosse abhelfen durch bürgerliche und kirchliche Anordnungen 1499—1509, wozu der griechische Klerus ein wenig geschicktes Werkzeug war. Sein Sohn Michna. I konnte sich nicht halten, des Sultans Gunst oder Ungunst setzt Woiwoden ein und ab, Verrath, Meuchelmord, jede Schandthat wird zur Tagesgeschichte.

§. 94. Reich an heldenmüthigen und leider auch an lasterhaften Thaten war das Leben Michna's oder Michaels. III, vorher Ban von Krajowa, Sohn des Woiwoden Peter. II, geb. um 1558. Dieser erhob sich durch erkaufte Gunst der Pforte 1591 an des verhassten Woiw. Alexander Stelle, schlug die Türken allein und im Bunde mit Siebenbürgens Fürsten Joh. Sigmund, dessen Unterthan er 1594 freiwillig ward, mehrmals glorreich aus dem Lande, macht sich durch Überwältigung des Card. Andreas 1599 sogar zum Herrn von Siebenbürgen, 1600 überdiess zum Herrn der Moldau in des röm. Kaisers Namen, und stürzt von der Höhe seines Glückes plötzlich, verfolgt von Eifersucht und Misstrauen, reiset nach Wien, nach Prag, kehret begnadigt nach Siebenbürgen zurück, und wird dort mit oder ohne Vorwissen des kaiserl. Generals Basta niedergehauen 7 Sept. 1601. Wacker schlug sich auch sein Nachfolger Georg Radul. VII, Sohn des Woiwoden Michael. II: aber des bösen Gabriel Bathori Verkettung mit den Türken brachte ihm den Untergang Juli 1611. — Immer erbärmlicher wird die Lage und das Betragen der plus licitando auftretenden Woiwoden, blosse Geschöpfe der Pforte, die keine Erwähnung verdienen, und mit steigendem Unwillen über das endlose Gewebe von Ränken und Freveln, und die feige Schwäche, welche in Bestechung und Hinterlist nur ihre Rettung suchet, wirft die Geschichte den Griffel weg, u. vermag kaum noch dem alten güldenen Fürsten Brankowan, Woiwode 1688—1714, zu Constantinopel sammt vier Söhnen enthauptet 27 Aug. 1714, einen bedauernden Blick zuzuwenden.

Die Moldau.

§. 95. Die Nomaden am Dniester und Pruth, von denen §. 92 Erwähnung geschehen, namentlich Uzen und Kumanen reizten ihre Nachbarn, Russen, Ungarn, Griechen durch lästige Streifereien zu einer so ernsten Wiedervergeltung, dass sie wo nicht ganz ausgerottet wie die Petschenären, doch sehr geschwächt wurden. Der hl. König

Ladislav machte sich das Land zinspflichtig um 1091, das Christenthum gewann etwas Eingang, und der Papst ernannte einen Bischof der Kumanen 1229; allein die Mongolen zertrümmerten das kumanische Reich, K. Kuthen suchte mit 40,000 Familien in Ungarn Aufnahme und ward zu Ofen in einem Tumulte des argwöhnischen Pöbels ermordet, worauf seine Kumanen sich sogleich sammt vielen ihrer Landsleute zu den Feinden schlugen und Ungarn in eine Wüstenei verwandeln halfen §. 502. Obwohl nach der Hand Ungarns Könige wieder ihre Hoheit in der Moldau geltend machten, und Ludwig d. Gr. aufgebracht über die Ermordung aller Missionäre 14 Juni 1340, mit einem Kreuzheer anrückte und über 200,000 Menschen zur Taufe hinschreckte, so konnte sich doch weder ihre Herrschaft noch die katholische Kirche befestigen. Walachen waren nunmehr der Hauptbestandtheil der Bevölkerung und standen zu den schismatischen Griechen; seit Ludwig dem Gr. bemerkt man auch Woiwoden, die meistens Polens Partei gegen Ungarn ergriffen: Bogdan. I, Stephan. I, dessen Söhne Peter. I und Stephan. II, Laczko um 1370, Peter. II etwa bis 1388, Stephan. III um 1390, seine Söhne Peter. III u. Stephan. IV gleich nacheinander auf kurze Zeit, Roman. II Sohn Peters, vom Bruder Alexander. I dem Guten beeinträchtigt, unter welchem Armenier und Zigeuner einwanderten 1418 flg. — Alexander's Söhne Elias. I und Stephan. V machten sich wie herkömmlich einander das Leben bitter, huldigten in die Wette dem Könige Polens, Elias wird vom Bruder des Augenlichtes beraubt und stirbt 2 Jahre vor ihm, etwa 1445. Noch grösser ward das Gewirre unter Einmischung Polens durch die Fehden ihrer Söhne und anderer Ehrsüchtigen, die sich mit Gift und Dolch aufrieben.

§. 96. Ein Vetter P e t e r. IV überlebte die andern, beherrschte die ganze Moldau 1456, und zahlte den Türken ein Jahrgeld von 2000 Dukaten. Wann (1456 scheint zu früh) oder wie S t e p h a n. VI Woiwode geworden, ist zweifelhaft, und eben so, ob er den Namen — der Grosse! verdient habe. Höchst schwierig war seine Lage, mit muthiger Ausdauer widerstand er Türken, Tataren, Ungarn u. Polen, manchmal durch Tapferkeit, öfter durch List Sieger, unterwarf sich selbst auf einige Jahre die Walachei, huldigte aber bald diesem, bald jenem, verübte mehrere Handlungen einer entsetzlichen Grausamkeit und starb 2 Juli 1504 am Podagra! Sein schielender Sohn B o g d a n. III zerfällt mit Polen, das Land wird gräulich verheert, besonders durch die Tataren und durch Kosaken, russische Flüchtlinge, welche einen eigenen Soldatenstaat errichten. Er unterwarf sich völlig dem Sultan, und mit seinem Sohne Stephan. VII, der ihn eilf Jahre überlebte, starb der Herrscherstamm aus 1527. — Von nun an ging es hier wie in der Walachei, nur wechselten noch rascher die oft aus dem niedrigsten Stande aufgerafften Woiwoden — wahre Abentheuerer oder Geldmäckler, in Geiz

und Grausamkeit gleichsam wetteifernd, unzuverlässig den Türken und den Christen; die meisten endeten schauderhaft. Russland rückte indess immer näher, und obwohl die 1769 zum dritten Mal geleistete Huldigung durch den Fr. 1774 abermals vernichtet wurde, hatte die Kaiserin doch eine Art Schutzhoheit sich vorbehalten, deren Gewicht seitdem bedenklich gewachsen ist; auch hatte man einsweilen die Bukowina abgetrennt, und Östreich davon als von einem Stücke Galliziens 1769 oder eigentlich 1774 Besitz ergriffen. Hartnäckig sträubte sich trotz ihrer nicht zu verbergenden Ohnmacht die Pforte, Russlands Gränze bis an den Pruth und die Donau kommen zu lassen, aber vergebens; der Fr. v. Bukarest 28 Mai 1812 gibt jener Macht die Hälfte der Moldau und Bessarabien mit Festungen, welche der Schlüssel zur Pforte heissen können, und nahe scheint der Zeitpunkt, da man öffnen und kein Sultan mehr schliessen wird.

Todeskampf 1828—1829.

War der Vertrag von Akjerman 25 Sept. 1826 für die Pforte eine sehr bittere Pille, so verschmähte sie den Antrag der grossen Mächte, betr. eine Vermittlung zu Gunsten der Griechen (Londner-Convention 24 Juni 1827) mit entschiedenem Abscheu. Nachdem die Kartätschen des Hussein Pascha unter den Janitscharen aufgeräumt 15 Juni 1826 u. Mahmud's unvolksthümliche u. mordlustige Reformen keine Hemmung weiter zu fürchten hatten, schien man gewillt es auf's Äusserste ankommen zu lassen. Russland führte die Sprache der Mässigung, selbst noch als der Feldzug mit zwei Heeren in Europa u. Asien eröffnet worden. Man ging 7 Mai 1828 über den Pruth, erst 7 Juni über die Donau bei Isakczi, 19 Juni fiel Braila, dem andere Plätze folgten. Im Osten focht noch glänzender Gen. Paskewitsch. Gen. Maison und 15,000 Franzosen nöthigten möglichst artig den Ibrahim Pascha, Morea zu räumen. Die Türken rechneten mehr auf das Unwirthbare ihres Landes und die darin heimische Pest als auf Eisen u. Pulver. Vor Schumla hatte 1773 Romanzow, 1810 Kamensky die Fahnen gewendet; auch jezt bewirkten Regen, Mangel und Krankheiten, dass die Russen 15 Oct. den schweren Rückzug bis über die Donau antraten, jene ausgenommen, welche Varna bedrängten; denn diese Helden hatten den wichtigen Platz so weit gebracht, dass die Mehrzahl der Besatzung (Jusuf Pascha!) auf Öffnung der Thore drang 10 Oct. — Man hatte sich vorläufig gemessen, selbst ein Mahmud musste das Missverhältniss der Streitkräfte einsehen; demohngeachtet wurde auch die ungünstigste Meinung von dem Zustande des osman. Reiches noch herabgestimmt, wie Gen. Diebitsch, als hätte er Lahme u. Blinde zu Gegnern, den Balkan überspringt u. sogleich Tausende willig die Waffen hergeben (hatten sie nur das den Ghaurs abgelernt?) Der Friede zu Adrianopel 2 Sept. 1829, sprach er auch keineswegs ohne Schonung dem Kranken das Leben ab, konnte doch nicht anders als die Kunde besiegeln, dass selber unheilbar darnieder liege.

AFRICA und SPANIEN *).

Eroberungen der Araber 639—775.

§. 97. Dem Chalifen Omar unterwarf Amru ben Alas leichter Mühe Ägypten §. 57, Osmans Feldherr Abdallah ben Saad nahm Barca, Cyrene u. a. und der Omeye Moavija 648 Cypern. Unter diesem Chalifen erobert Ocba zum zweiten Mal Cyrene 666, und die Statthalterschaft v. Ägypten erhält Muhegir Dinar el Ansari auf kurze Zeit. Feldherr Zohair (seit 682, da Cairvan erbaut wird) kämpft meist mit Glück gegen die Berbern. Hasan erobert 692 Carthago, überwältigt auch endlich die heldenmüthige Maurenkönigin Casina u. lässt die gefangene enthaupten. Der Dank für solche Thaten war, dass Abdelmelic's Bruder Abdelaziz, als er Statthalter v. Barca wurde, den Hasan all seiner Schätze beraubte, worauf diesen der Gram verzehrt. Feldherr Muza dringt 697 in Mauretanien ein bis an die Sandwüsten, weiss 12,000 tapfere Mauren zu gewinnen, wird 702 Amir v. Africa, und sein ausgezeichneter Sohn Abdelaziz wagt sich in das weite Magreb. Nachdem ebenfalls der hartnäckige Stamm der Zeneten zur friedlichen Unterwerfung vermocht worden war, sendet Muza einen andern Sohn, Meruan, bis Tanger, und den Häuptling Taric bald selbst nach Spanien hinüber §. 107.

§. 98. Anfangs ist Spanien dem Amir v. Africa untergeordnet, und Abdelmelic verwaltet 732—735 beide Länder ohne Glück; unter ihm und dem Nachfolger Amir Ocba — 741 ereignen sich höchst blutige Aufstände der Berbern, und Amir Baleg wurde sogar zur Flucht nach Spanien gezwungen 742. Hantola dagegen erficht zwei mörderische Siege über die Empörer und kann selbst den Husam mit 15,000 Freiwilligen nach dem gleichfalls unruhigen Spanien entsenden 744. Der Chalife Meruan wagte es noch trotz der allgemeinen Gährung den Statthalter v. Ägypten Guayara ben Sahli abzusetzen 748, und dafür einen Abdallah, dann Abdelmelic, Sohn Muza's, zu ernennen; als Amir in Africa fand er für räthlich den Abderahman, Habib's Sohn, welcher

*) Africa und Spanien sind freilich keine Länder des Orients, aber die muhamed. Eroberer waren und blieben Sarazenen d. h. Morgenländer; daher und wegen des natürlichen Zusammenhanges ist ihre Geschichte in diese Abtheilung geordnet worden.

740 Sicilien eroberte, anzuerkennen, obwohl derselbe sich eigenmächtig aufgeworfen hatte. Jedoch die Beschaffenheit Africa's erschwerte den Chalifen gar sehr jeden Versuch, ihr Ansehen hier, wo die Aliden und alle unterliegenden Parteien eine Freistätte suchten, aufrecht zu erhalten; zum lezten Male liess Al Mansur durch ein siegreiches Heer die losen Bande fester anziehen — 775. Ägypten blieb natürlich am längsten gehorsam.

Ägypten und Nachbarschaft.

Tuluniden und Ikschididen 869—969.

§. 99. Als der Chalife Muhamed. V umkam 869, benützte der von ihm für Ägypten ernannte Amir Ahmed, Sohn des Türken Tulnu, die Verwirrung, um mit dem Titel Sultan unabhängige Herrschaft zu verbinden — 896 (?). Gleiches thaten seine Nachkommen: Abul Gjaisch 896, Abul Asakir 897, Harun — 904, Schaiban, der aber 905 dem kräftigen Chalifen Moktafi Ägypten wieder räumen muss. — Was Ahmed der Tulunide gethan, wiederholte um 935 der Statthalter Muhamed al Ikschid — 946. Ihm folgte Abul Kasem — 961, diesem Abul Hassan Ali — 966. Dann beherrscht Ägypten bis 968 Kafur, ein schwarzer Sclave, Vezier der beiden vorigen; und 969, da kaum ein gewisser Ahmed die Zügel ergriff, lässt der Chalife von Cairvan Moez Ägypten und Syrien erobern §. 102.

Anmerk. Beni Aglab.

§. 100. Vorerst Walis, dann als die Revolution der Abbasiden alle Provinzen in Parteien zerriss, bald unabhängige Könige, indem Ibrahim ben Aglab Statthalter Harun's das von Al Mansur neuerdings aufgelegte Joch nach dem Beispiele der Omeyen in Spanien abschüttelt, beherrschten die Aglabiden das mittlere Magreb mit der unvergleichbar gelegenen Hauptstadt Roqueda (Tunis?) als wilde Tyrannen und wie sie es verdienten, durch Meutereien fortan beunruhiget. Die in jedem Betracht schwarze Leibwache war ihre Stütze. Ibrahim — 812. Abul Abbas. I — 817. Ziadet Allah. I, den der kais. Statthalter Euphemius nach Sicilien ruft 827, wo er auch 838 als Wali sein Leben beschloss §. 424. Von Sicilien aus bedrohten die Aglabiden im Kurzen selbst Rom und verheerten Italien. Abu Akkal — 841. Abul Abbas. II 841. Ahmed — 863. Ziadet Allah. II 863. Es folgte Muhamed, Ahmed's Sohn, den 874 sein Bruder Ibrahim (oder Abu Ishac?) vom Throne stiess und sich dann durch eine 28jähr. Tyrannei zu Cairvan den Namen des Bösen erwarb. Er bestimmte 5 Febr. 902 seinen tapfern Sohn Abdallah (oder Abul Abbas?) zum Nachfolger und endete Oct. 902. Der Ernannte sass nicht ein Jahr auf dem Throne, so wurde er auf Anstiften des eigenen entarteten Sohnes Ziadet Allah im Bette ermordet 29 Juli 903. Vergeltung blieb nicht aus. Durch eine einzige Schlacht 20 März 909 verlor der ruchlose Ziadet Allah. III sein Land an den Feldherrn des Obeidallah §. 101, und in Ägypten, wohin er floh, das Leben.

Die Fatemiden.

Ihr Ursprung.

§. 101. Obeidallah, von dunkler Herkunft, obwohl er keck genug den Ali und die Fatime für seine Ahnen, sich selbst aber für den siebenten verheissenen Propheten oder Mahedi d. i. Lenker der Menschen ausgab, erneuerte die Meinungen der Karmathier §. 70 und ward das Haupt der Fatemiden unter den Berbern. Glücklich vertrieb er den verabscheuten Vatermörder Ziadet Allah 909, und nachdem Magreb, Tarabolos (Tripolis), Barca u. a. erobert waren, verlegte er seinen Sitz nach der neuen sehr schönen Stadt Mahedia. Jahie ben Edris, Kön. v. Fez, musste als Vasall sich unterwerfen, jedoch 932 geht Fez an die spanischen Omeyen verloren. Seinen Sohn Abul-Kasem oder Al Kaiem Beamrillah, sonst auch Ahmed genannt, der 913 Herr von Alexandria geworden war, ernannte Obeidallah zum Nachfolger sterbend 1 März 934, alt 62 J. Jener folgte 43 J. alt, schiffte im Oct. 937 von Cairvan nach Sicilien über und überwältigte die Insel. Gleich erwünscht lief die Unternehmung §. 119 gegen Fez; allein indess erhob sich in der Nähe ein Feind, Abu Jezid, obsieget und belagert den Abul Kasem so lange in Mahedia, dass dieser darüber starb 945. Sein Tod ward fast verheimlicht, bis der Sohn und Nachfolger Ismail, zugenannt Mansur Bila, den Rebellen gedemüthigt hatte §. 424. Als Mansur 952 starb, kam auf den Thron der Sohn Maad mit dem Beinamen Moez ledin illah.

Fatemiden in Ägypten.

§. 102. Moez, zur See und zu Land Spanien anfeindend, wogegen die Andalusier Tunis plündern und das vom Feldherrn Gehwar 14 Nov. 960 erstürmte Fez schnell wieder nehmen, richtete am nachhaltigsten seine Waffen gegen Ägypten 969 und sogar gegen Syrien, zog 30 Juni 972 in Kahira ein, wohin er selbst die Särge seiner Ahnen bringen liess, nahm den Titel Chalife u. Emir Amumenin an, und verfluchte als Alide die Abbasiden zu Bagdad. Schwerer noch als den spanischen Omeyen fiel ihm die Behauptung des fernen Fez und auch der andern africanischen Provinzen. Ihm folgte 975 sein Sohn Aziz — 996; diesem der wild fanatische Hakem Beamrillah — 1021, welcher um 1010 harte Verfolgung über die syrischen u. a. Christen verhängte und gewissermassen ein neuer Religionstifter wurde. Der Sohn Thaher. I (auch Aly-Abulhasen), erhoben von des Vaters Schwester, die den tollen Hakem morden liess, war gemässigter — 1036. Mostanser der Träge — 1094. Von ihm wurde der armenische Renegate Badr el Dschemali, Vater Afdals, zum Statthalter von Damask u. dann zum Vezier gemacht. Moztali — 1102. Sein Vezier Afdal entriss den

Türken Tyrus und Jerusalem 1098, welches leztere 1099 die Kreuzfahrer stürmen, und einen Monat später 14 Aug. den Afdal aufs Haupt schlagen §. 20. 64. Chalife Amar soll 1122 den übermächtig gewordenen Afdal durch Assassinen haben meucheln lassen, und kam 1130 selbst auf gleiche Weise um. Seit dem sind nur Parteienkämpfe in Ägypten und also von dieser Seite die Bekreuzten in Ruhe. Hafed ledin illah — 1150. Thafer, ermordet 1153 vom Vezier, weil er dessen Sohn schandvoll missbraucht hatte! Das Ansehen der Chalifen geht unter; die Veziere (Abbas und Malek as Saleh gegen einander 1155) nannten sich und waren Sultane d. i. Herrscher. Noch führten zwei Fatemiden den grossen Namen eines Chalifen: Fajes Binar illah — 1160, und der ganz machtlose Aded ledin illah — 1171. Des leztern Vezier und Sultan Schaver, ein Emporkömmlig, ward von Dargum gestürzt, und als diesen Meuchelmord aus dem Weg räumte, zog Schaver, unterstützt von Nureddin §. 74 siegreich in Kahira ein und übte Rache 1163. Saladin war beim Hilfsheer, welches Schirkuah Bruder seines Vaters Ejub befehligte. Die Helfer wollen Pelusium nicht lassen, wesshalb Schaver sich an K. Amalrich. I wendet §. 40, und den erneuerten Anfall abzuwehren, sogar den Chalifen persönlich mit Amalrichs Gesandten Nov. 1166 einen Bund schliessen lässt. Schon hatte Schirkuah Alexandrien, bot aber doch die Hand zum Frieden Aug. 1167 und zog ab. Jezt mit Amalrich zerfallen bindet Schaver entgegen mit Schirkuah neuerdings an; der kam eilig. Schaver verliert den Kopf und der kraftlose Aded ernennt den Fremdling zu seinem Vezier 17 Jan. 1169, und weil der nach zwei Monaten stirbt, folgt Saladin als wahrer Herr von Ägypten. Zu spät und wenig einhellig fallen eine griechische Flotte und K. Amalrich zu Lande Damiette an 26 Oct. 1169 und schliessen im Dec. einen unrühmlichen Frieden.

Beni Ejub 1169—1250. Tab. VI.

§. 103. Im Dec. 1170 unternahm Saladin den ersten Streifzug nach Palästina und mordete das hilflose Gaza aus. Im Sept. 1171 endet unvermuthet (durch Saladin, den eifrigen Suniten?) der Chalife Aded, auch Nureddins Ansprüche vernichtete der Tod 1173 §. 74. Bald verbreitet Saladins Name Schrecken und reicht hin, den Angriff einer sicilian. Flotte auf Alexandria zu vereiteln Sept. 1174. Gleich darnach gewann er Damaskus u. später auch Edessa u. Aleppo. Den bei Ascalon 25 Nov. 1177 erlittenen harten Schlag eilte er zu vergelten, u. schlau benützend die Uneinigkeit der Christen und immer mit frischen Streitkräften andringend gelang es ihm endlich bei Tiberias ihr stattliches Heer zu vernichten 5 Juli 1187. Am 9 Juli wurde ihm Ptolemais ohne Widerstand übergeben, so Städte ringsumher, 4 Sept. 1187 auch Ascalon, u. Samstags den 3 Oct. zog er in Jerusalem ein, leidliche Bedingungen zugestehend. Tyrus hielt noch Mrkgr. Conrad. Saladin nimmt dafür 3 Juli 1188

Paneas, stürmt 21 Juli Laodicea u. s. w. Zum Entsatz der Stadt Ptolemais bietet er alle Mittel seiner Macht auf, umsonst; auch erleidet sein Sohn Malek al Afdal bei Arsuf 7 Sept. 1191 eine grässliche Niederlage, und höchst niedergeschlagen gebietet Saladin Joppe u. Ascalon zu schleifen Sept. Richards Löwenmuth entriss ihm selbst das neue, erst mit Mühe erstürmte Joppe wieder 1 Aug. 1192. Demohngeachtet entspricht der Anstandsfriede 2 Sept. 1192 dem Verlangen Saladins, und das neu erbaute Ascalon wird von Christen und Sarazenen für immer dem Boden gleich gemacht. So erreichte seinen rastlos angestrebten Zweck Joseph, beigenannt Sala eddin d. i. Heil des Glaubens, geb. 1137 zu Takrit am Tigris, wo sein Vater der Kurde Ejub Statthalter war, und starb schnell am Fieber zu Damask 3 März 1193. Fast jeder der 17 Söhne — Malek al Afdal der älteste, Malek al Aziz Sultan bis 1198, Malek al Thaher u. s. w. bekam ein Gebiet wie Saladins Brüder, und Kriege unter ihnen blieben nicht lange aus. Malek al Mansur war Sultan bis 1200; dann der den Kreuzfahrern wohlbekannte Bruder Saladins Seifeddin Malek al Adel. I — 1218; Malek al Kamel vermählt mit Saladins Tochter — 1238, Malek al Adel. II — 1240, Malek as Saleh — 1249, der die Leibwache der Mamluken einführte, endlich Malek al Moatham, anfangs von den französ. Kreuzfahrern erschreckt, und darnach von den übermüthigen Besiegern derselben, den Mamluken ermordet 1250. §. 35.

Mamluken-Herrschaft 1250—1517.

Baharidische Mamluken 1250—1382.

§. 104. Wie früher in Bagdad und anderwärts ward auch hier der Säbel zum Scepter; das Oberhaupt der am Meere (Bahr) casernirenden Satelliten, meist den Mongolen abgekaufte Sclaven, Ibek stiftete nach Verdrängung der Ejubiden die baharidische Dynastie. Schnell wechselten die precairen Herrscher, deren einige als rüstige Soldaten sich Land und Ruhm erfochten. Bibars. I (Bendocdar), 1260—1277, schwang seinen Säbel über Syrien und einen Theil Arabiens, und gab dem Soldatenstaate dadurch eine nicht wohl entbehrliche religiöse Unterlage, dass er den Flüchtling Mostanser, einen Abbasiden, als Chalifen aufstellte, dessen Nachkommen auch ziemlich lange die geistliche Vorsteherwürde gelassen worden ist. Am 19 Mai 1269 nahm Bendocdar Antiochia weg grausam wüthend, und blieb 1 Juli 1277 gegen die Mongolen (?). Den Sultan Melek-Saïs stösst 1285 Melek-Messor vom Throne, der Tripolis stürmt und stirbt, da er sich an Ptolemais machen will 1291. Sein Sohn Kalil oder Sultan Melek-Seraf greift die Stadt an 5 April 1291 u. bezwingt sie endlich §. 43, kömmt aber gleich darnach im Kampfe gegen Meuterer um. Melek-Nazer — ? Muhamed. I 1294, oder eigentlich erst recht 1299 Sultan bis 1341 wollte, scheint es, vernünftigen Gesetzen die Herrschaft einräumen

über rohe Gewalt, woraus ihm Verdruss und Gefahr genug erwuchs. Er hatte nothgedrungen 1312 dem berühmten Fürsten v. Hamat Ismael Abulfeda (geb. 1273) den Königstitel zugestanden, und derselbe machte der christlichen Herrschaft in Syrien ein Ende. Tab. VI.

Circassische Mamluken 1382—1517.

§. 105. Circassen, richtiger Kirgisen, seit 1290 eine beträchtliche Abtheilung der Kriegerkaste, massten sich als die ersten Prätorianer so viel Gewalt an, dass um 1382 einer aus ihrer Mitte Barkok zum Sultan gewählt werden musste. Keine Aufzeichnung verdiente das wilde Treiben des Soldatenübermuthes unter dieser Dynastie; zu erwähnen ist aber Cyperns Eroberung 1426 durch Sultan Barsebai (Alnazer-Aldaher) — 1438; K. Janus ward gefangen u. nur als Vasall losgegeben §. 46. Sonst war wegen des schwankenden, fast formlosen Zustandes im Innern wenig an Unternehmungen nach aussen zu denken, die Raubzüge gegen Rhodus 1440, 1444 und 1505 hatten schlechten Erfolg; doch noch den vorlezten Sultan Cansu al Guri (seit 1500) bewogen die indischen Fürsten zu einer Art Kreuzzug gegen die Portugiesen. Seine Flotte, die nach Indien absegelte, machte ihn durch Unterstützung einiger Unzufriedenen wenigstens zum Herrn des südlichen Arabiens — für einen Augenblick; denn der Osmane Selim. I kehrte seine nie ruhenden Waffen gegen Cansu, der Ägyptens Kräfte überschätzte; die Niederlage wollte er nicht überleben wie man sagt 1516. Das verbindungslose Reich brach leicht zusammen; Cansu's Brudersohn Tumanbai. II ward nach wenig Monaten besiegt und aufgeknüpft 1517, Ägypten aber, ohnehin seit den ältesten Zeiten von Fremdlingen gejocht, bis hieher eine türkische Provinz. In Oberägypten blieben mehrere Sheiks fortan unabhängig, und auch im andern Theile hatte der türkische Pascha selten vorwiegendes Ansehen, bis durch Ermordung der Beys und vieler Mamluken 1 März 1811 seine Macht so gross ward, dass er selbst nach der hohen Pforte nicht viel mehr fragen durfte.

§. 106. Anmerk. Soliman. I unterjochte auch 1557 zum Theil Arabien, nämlich das weitgedehnte Iemen; allein die beständigen schweren Kämpfe mit den unstätten Söhnen der Wüste ermüdeten Amurat. IV so, dass er die Eroberung fast ganz fahren liess. — In den neuesten Zeiten entstand eine gefürchtete Secte in Ägyptens Nachbarschaft durch Abdul Wechab, der sich zum Propheten und Chalifen aufwarf und 1803 den Xerif Ghralib aus Mekka u. Medina vertrieb, aber ohne die heil. Städte gegen die Türken behaupten zu können. Indess haben die Wechabiten noch immer den grossen Landstrich von Mekka bis an den persischen Meerbusen, und die Stadt Darye in der Wüste ist die gewöhnliche Residenz ihrer Sheiks. Neben dem Emir als weltlichem Oberhaupte steht der Kadi, das geistliche aus dem Hause des Abdul Wechab. Emir Abdallah Ibn Sacud starb 17 Dec. 1818.

Spanien und Africa.

(Die reichste Ausbeute gewährte D. Jos. Ant. Conde's Sammlung arabischer Quellen.)

Spanien.

Eroberung Spaniens 710—755.

§. 107. Des Chalifen Walid. I in Africa siegreicher Feldherr Muza ben Noseir §. 97 schicket bereits im Juli 710 den Häuptling Taric nach Andalusien herüber, und da selber mit schwerer Beute zurückgekehrt, wird ihm ein nachdrücklicherer Angriff erlaubt, und so landet er mit grosser Macht bei dem Berge, welcher seitdem Gebal Taric (Gibraltar) nach ihm genennet wird. Am Guadalete erliegt K. Roderich 19—26 Juli 711, und ohne den nacheilenden Muza zu erwarten, geht Taric auf die reiche Hauptstadt Toledo los und der Schrecken öffnet alle Thore; Merida allein leistet lange Widerstand. Sogar Saragossa fällt, und die leichten Schaaren Muza's wagten sich bis an den Fuss der Pyrenäen. Ihn nebst Taric ruft wegen ihrer Misshelligkeit der Chalife nach Damaskus ab 714 und ernennt Muza's tapfern Sohn Abdelaziz zum Amir v. Spanien. Er wird bald in den Sturz seiner mächtigen Familie, die der Chalife Suleiman auszurotten strebt, verwickelt und nur provisorisch darf der erfahrne Ayub ihm folgen (716?), Muza's Schwestersohn, welcher seinen Hof (Aduana oder Divan) von Sevilla nach Cordova verlegt, und einer wieder aufgebauten alten Stadt seinen Namen gibt — Calat Ayub. Schnell (nach 7 Monaten?) wird für ihn der grausame Alhaur, Eroberer Narbonne's, aufgestellt, und für diesen 721 der Wali Alsama (Zama), welcher sogleich in der Mordschlacht gegen die Franken bei Toulouse Sieg und Leben verliert *). Die Geschlagenen flüchten nach Narbonne und wählen den Helden Abderahman, welchen der Statthalter v. Africa auch bestättigt. Doch der Chalife Hixem befiehlt dem Angeschwärzten seine Stelle an den Häuptling Ambisa abzugeben, und da Ambisa schon 725 bei Tours, wo Carl Martell 375,000 Sarazenen erlegt haben soll — **), umkömmt, wechseln mehrere Amire rasch, bis 728 Abderahman die Würde zurück erhält, Ordnung handhabt, den Hrz. Eudo bei Arles schlägt 731, aber auch 732 bei Poitiers gegen Carl Martell das Leben lässt.

*) Toulouse gehörte dem Hrz. Eudo v. Aquitanien.

**) Andere wollen von diesem frühern Siege nichts wissen, sondern nur von dem im J. 732 mit Eudo's Hilfe erfochtenen.

§. 108. Abdelmelic, welcher als Amir aus Africa ankam, sieht hier und dort die Flamme der Empörung aufschlagen, und der fruchtlose Feldzug nach Frankreich 735 führt seine Absetzung herbei §. 98. Nach ihm beweiset Amir Ocba viel Kraft, die aber durch den Kampf mit den Berbern in Africa zersplittert wird; doch lässt er 740 durch Habib Sicilien erobern. Ocba's Rückkehr nach Spanien 741, wo er grosse Unordnung antrifft und bald an einer Krankheit dahin stirbt, gewährt den Berbern neue blutige Siege. Gleich andern Provinzen war jezt Spanien in Parteien zerfallen. Ein noch von Hixem ernannter Abdelmelic findet besonders an Baleg, der aus Africa herüber flüchtete, den übermächtigen Gegner; wider Baleg steht eine andere Partei auf, deren Hauptstütze Abderahman Sohn Ocba's wird, welcher jenen 742 oder 743 bei Calatrava besiegt und erlegt, und von dem Siege Almanzor heisst. Als neuer Amir kömmt von Africa an der Dichter Husam, um nach dritthalb Jahren im Parteienkampf zu fallen Ende 745. Nun hausen Amir Thueba und der Feldherr Samail im Westen und Osten, und machen Alles schwierig. Wie Thueba stirbt, vereinigen sich die meisten, um dem edlen Jusuf, Sohne Abderahmans, das Amt eines allgemeinen Amirs zu übertragen 746; allein Amer ben Amru, aus einem Amir zur See zum Statthalter v. Sevilla gemacht, erhebt an der Spitze der Alabderiden die Fahne des Bürgerkrieges, zwingt 753 Saragossa durch Hunger, u. die ganze Halbinsel wird von Anarchie erschüttert. Da treten achtzig Xequen (Syrer u. Ägyptier) in Cordova heimlich zusammen und genehmigen den Vorschlag des Wahib ben Zahir, ein rechtmässiges Oberhaupt in dem lezten, durch seine wundervolle Errettung überall besprochenen Sprössling der Omeyen aus Africa herüber zu rufen 755.

Omeyen in Spanien 755—1031.

§. 109. 1) Höchst abentheuerlich entrann der liebenswürdig geschilderte Jüngling Abderahman §. 61 dem über das Haus der Omeyen 749 verhängten Blutbade; in der syrischen Wüste, in Ägypten, in Barca wie ein Wild gehetzt fand er endlich bei den verwandten Beduinen zu Tahart *) edelmüthige Aufnahme. Den andalusischen Abgeordneten schenkte der Flüchtling um so hoffnungsreicher Gehör, weil gleich eine Schaar kampflustiger Zeneten ihn zu begleiten bereit stand. — Jusuf hatte bereits Saragossa bezwungen und den Gegner in seine Gewalt bekommen, welchen er sammt andern in Stücke hauen liess auf die unerwartete Nachricht von des Omeyen Landung zu Almunecar 24 Aug. 755. Mehr noch durch seine Leutseligkeit als durch

*) Tahart, die Hauptstadt des mittlern Algarbe, war damals eine Cora oder ein Lagerplatz der Zeneten.

das Waffenglück gewann der neue Amir al Mumenin immer mehr Boden, so dass Jusuf schon 756 zum Vergleiche sich herbei liess, dessen Bruch er 759 ungeachtet der verzweifeltsten Tapferkeit mit dem Leben zahlte. Seine Söhne und Anhänger hörten zwar nicht auf neue Versuche zu wagen, und die Landung des Wali v. Cairvan zu Gunsten des Abbasiden al Mansur drohte die höchste Gefahr; aber Sieg 763 und Milde des Königs wandten sie ab. Hartnäckiger wurde der Kampf mit den unter Meknesi 766 gelandeten Africanern und dauerte bis 772. Abderahman traf Anstalten, durch eine Flotte solchen Besuchen zu wehren, machte den Temam zum Amir zur See, den durch Carls d. Gr. Zug 778 bekannt gewordenen Abdelmelic ben Omar aber zum Statthalter v. Saragossa, handhabte im Innern ziemliche Ruhe, ohne sie nach aussen gegen die Franken namentlich (schon 759 waren Narbonne u. Toulouse eingebüsst worden) sichern zu können, baute die bewunderte Moschee in seiner Hauptstadt Cordova 786, liess dem Sohne Hixem huldigen u. starb zu Merida 11 Oct. 787, alt 59 J. Der Sohn

2) Hixem. I, geb. 757, musste bis 790 die zurückgesetzten ältern Brüder bekämpfen, konnte also erst im Mai 791 zum heil. Kriege Alles aufrufen, der aber als blosser Raubzug endigte, vollendete die grosse Moschee, auch andere schöne Bauten, hörte die Niederlage der Seinigen in Gallizien 793 und starb bereits 796.

3) Hakem. I sein Sohn, geb. 773, eitel und heftig, ward von Kronprätendenten geängstiget u. von den Franken, die ihm 801 Barcelona wieder abnahmen, bändigte tyrannenmässig das unruhige Volk *) und starb von Schwermuth gefoltert im April 822. Der Sohn

4) Abderahman. II, alt 31 J., brachte ohne Mühe den alten Grossoheim zur Ruhe, erobert Barcelona, Urgel u. a. zurück 822, vernimmt freudig den im Passe von Roncesvalles 824 erfochtenen Sieg, bringt durch Eintreibung des Azaque (Zehenten von Allem) Merida und Toledo in blutigen Aufstand bis 837, lässt gegen Gallizien und Frankreich Raubzüge ausführen, zu Schiffe bis nach Marseille 838, welche die Christen, noch mehr die Normannen treulich vergelten, erlebt Dürre und Hungersnoth 846, 847, war sonst ein ganzer David, vorzüglich im Harem (45 Söhne entsprossten seinen Lenden), erkrankte und starb 21 Aug. 852.

§. 110. 5) Muhamed. I, 29 J. alt, fast noch mehr gelobt als der Vater, hatte schweren Stand mit den Christen, und da der entsetzte Wali von Toledo sich mit jenen 854 verbündete, konnte die Stadt erst 859 wieder bezwungen werden. Von unten raubten die Normannen,

*) Ein Auflauf in Çordova 818 reizte Hakems Grim so sehr, dass er die grosse Vorstadt zum Saatfeld machte und viele Tausende vertrieb nach Fez, andere nach Alexandria, von wo sie später nach Candia zogen.

von oben streiften die Gallizier bis Salamanca, und Muhamed musste zum heil. Kriege aufrufen. Muthig und verschlagen arbeitete der Häuptling Omar ben Hafsun darauf los, sich an den Pyrenäen eine Zwischenherrschaft zu gründen. Eine gegen Gallizien beorderte Flotte zerstob im Ungewitter, worauf die Christen ermuthigt ganz Lusitanien überschwemmen 868. Neuerdings musste 870 Toledo u. auch Saragossa gezüchtiget werden. Hunger und Pest 873, 874, die Niederlage bei Zamora 878, beispielloses Erdbeben 30 Oct. 881 u. a. gaben Stoff zum Jammer. Prinz Almondhir ward 884 zum Mitregenten angenommen, und 9 Aug. 886 verblich der 65jähr. Muhamed schnellen Todes. Von 100 (?) Söhnen lebten noch 33!

6) Almoudhir (Muzir) musste sogleich gegen des gefallenen Hafsun kühnen Sohn Calib, der Schlag auf Schlag Saragossa, Vesca und selbst Toledo weggenommen hatte, aufbrechen, richtet wenig aus, und bei Toledo fällt der Grausame Ende Juni 888.

7) Abdallah, Bruder des vorigen, geb. 852, verfährt milde, wird doch durch Empörungen selbst des eignen Sohnes Muhamed (starb 1 Dec. 895 verhaftet an Gift) betrübt und in Gefahr gebracht, schloss sich zum Ärger der Gläubigen an K. Alphons. III v. Leon gegen den gefährlichen Chalib ben Hafsun, und starb in Kummer über den Tod der Mutter Sultanin Athara 8 Oct. 912. Auf dem Todbette ernannte er den geliebten Enkel Abderahman, Sohn jenes vergifteten Muhamed, zum Nachfolger, dessen Mutter Maria die Tochter christlicher Eltern gewesen.

§. 111. 8) Abderahman. III Anasir, der grösste unter diesen Königen, ordnete schön das Reich, rang den Enkeln Hafsuns 927 endlich Toledo ab, wurde von den Beni Edris §. 118 um Hilfe angefleht sogar Herr von Fez Aug. 932 — kein Gewinn! — erobert das heldenmüthig bis auf den lezten Mann vertheidigte Zamora Ende Juli 939 u. abermals 941, schloss doch gerne einen 5jähr. Stillstand mit K. Ramirus. II, liess Schiffe bauen gegen die african. Seeräuber, Tunis plündern, dem Sohne Hakem huldigen und dagegen einen andern, den ausgezeichneten Abdallah, wegen schweren Verdachts hinrichten 950, verlor Alles in Magreb bis auf Ceuta, Tanja (Tanger) u. Telencen 960, gewann wieder vieles, aber nie mehr einige Heiterkeit des Geistes, sondern verging in Trübsinn 15 Oct. 961, alt 71 J. Schon um diese Zeit (933) soll Aben Aya Statthalter oder Unterkönig zu Saragossa ein Zinsmann des K. Ramir geworden sein.

9) Hakem. II, bereits 47 J. alt, verglich sich friedliebend 965 mit Gallizien und Castilien, behauptet schwer das Reich von Fez, wird von der Sultanin Sobiha beredet, ihren einzigen Knaben Hixem mit ungemeiner Pracht als Thronfolger zu proclamiren, lässt die Weintrinker und die Weinberge seinen religiösen Eifer empfinden, bereitet

den Gelehrten ihr goldenes Zeitalter; sogar das weibliche Geschlecht bereicherte die Bücherwelt! Ungemein wächst die Volkszahl, aber auch Üppigkeit, Meuchelmord, alle Laster sprossen auf im Schatten entnervender Ruhe, und mit des greisen Hakem Ableben zu Medina Azahra 30 Sept. 976 erlischt der Glanz des omeyischen Herrscherstammes.

§. 112. 10) Für den 10jähr. Hixem. II, ein Schosskind des Harems, schaltete jetzt und fortan der mütterliche Geheimschreiber Muhamed ben Abdala als Hagib — dasselbe was ein Emir al Omrah —, welchem nach glücklichem Raubzuge gegen Gallizien der Ehrentitel Almanzor zu Theil wurde. Ganz der Mann des reichbeschenkten Soldaten, dabei thätig, schlau, in der Wahl der Mittel nicht ängstlich behauptete er sein Ansehen im Innern und trug, die Zwiste der Christen benützend, den Schrecken seiner Macht auch weithin nach aussen. Nur in Africa schwankte die Herrschaft beständig; endlich überwältigte der tapfere Sohn Abdelmelic den widerspänstigen Zeiri §. 120 im Sept. 997. Kein Jahr liess Almanzor die Christen in Ruhe und oft überhoben sie ihn der Mühe, ihre Gränzen zur Wüste zu machen, indem sie selbst Wohnungen und Habe verbrannten. Erst 1001 (nach christl. Berichten 998) erreichte ihn und sein ungeheures Heer das Racheschwert derselben; im Dunkel der Nacht rettete sich schwer verwundet der Held, starb aber 4 Juli bei Medina Zelim. Die bald im Tode folgende Sobiha hatte gleich dem Abdelmelic die Stelle des berühmten Vaters übertragen, u. anfangs lächelte auch diesem das Kriegsglück; aber 1005 erlitt seine Flotte bei Salerno in Italien, und 1007 das Landheer in Gallizien entsetzlichen Verlurst; Abdelmelic nahm den Rückweg, erkrankte und starb Oct. 1008 nicht ohne Verdacht der Vergiftung. Hagib des willenlosen Hixem wurde nun Abdelmelic's Bruder Abderahman, ein Schwelger und dem Pöbel angenehm; das ärgert den Urenkel Abderahmans. III, Muhamed. Er überrumpelt Cordova, bemächtigt sich der Person Hixems, und als Abderahman mit Reitern in die Stadt sprengt, wird er übermannt und — der Sohn des grossen Almanzor muss am Kreuze verschmachten 22 Jan. 1009. Borixia, Tochter des Gekreuzigten, ward als Gem. des Wali Man Mutter der Fürsten v. Almeria. Tab. VII.

§. 113. 11) Muhamed. II verbreitet die Lüge von Hixems Krankheit und Tod und lässt sich als König huldigen 27 Febr. 1009. Unter grässlichem Gemetzel zieht die zenetische Leibwache ab, ihr Anführer Suleiman, von Christen unterstützt, sieget im Nov. 1009, Cordova öffnet ihm die Thore und er besteigt selbst den Thron. Nochmals nahm Muhamed mit christlicher Hilfe Cordova ein, verfolgt die Africaner zu hastig, kehrt geschlagen zurück, die Christen und viele Vornehme verlassen ihn, und plötzlich stellt der Sclave Wahda den für todt ausgegebenen Hixem dem erstaunten Volke vor; Muhamed wird vor

seinen Thron geschleppt und enthauptet 26 Juli 1010. Er war geboren 976. — Hagib Wahda liefert den Christen Festungen aus, zerstreut mit ihrem Beistande die Gegner, lässt gefangene an's Kreuz schlagen, macht Alles schwierig und verliert den Kopf 1012. Nicht mehr beliebt ist der Hagib Hairan, ein Alameride d. h. von Almanzor's Geschlecht; Cordova wird dem belagernden Suleiman geöffnet 20 April 1013, drei Tage metzeln und plündern die Africaner und der unglückliche Hixem verschwindet zum lezten Mal. Der entflohene Hairan machte den Statthalter von Ceuta Aly ben Hamud Tab. VIII leicht glauben, derselbe sei von Hixem zum Thronfolger ausersehen worden; Hamud gewann Malaga, die Alameriden vereinigten sich mit ihm, Suleiman ward geschlagen, verwundet, gefangen und von Hamud als Mörder Hixems sammt Vater und Bruder eigenhändig niedergesäbelt 17 Juni 1016. Zum König erst 6 Nov. 1017 ausgerufen, von Wenigen anerkannt, wagt es Hamud doch, den anmassenden Hairan zu entfernen, welcher Rache kochend einen Convent der Walis zu Guadix veranstaltet, wo man schwört, einen Omeyen wieder auf den Thron zu setzen.

§. 114. 12) Abderahman. IV, Urenkel des grossen Abderahman. II, wird aus der Dunkelheit hervorgezogen und Hairan natürlich sein Hagib, der aber, da Hamud Almeria stürmt, verwundet in desselben Gewalt fällt und von seiner Hand den Todesstreich empfängt. Obwohl der Anhang des Omeyen sich täglich verstärkt, auch der grausame Hamud April 1018 im Bade erdrosselt wird; setzt doch nicht bloss der wüthige Bruder des Erdrosselten Kasem, sondern auch Hamud's beliebterer Sohn Jahie, von Ceuta herüberschiffend, den Kampf fort, und Abderahman. IV, noch von andern Seiten angegriffen, fällt durch einen Pfeil, da man schon in Cordova Triumphbögen zu seinem Empfange errichtet, Anfang 1023.

13) Die Anhänger des Hauses Omeya rufen den 22jährigen Abderahman. V ben Hixem, Bruder Muhamed's. II aus, welchen nach 27 Tagen sein Vetter Muhamed im Schlafgemache überfallen und niederhauen lässt.

14) Dieser genussüchtige Muhamed. III konnte die geldgierigen Soldaten, wie er auch das Volk presste, nicht befriedigen, eine Meuterei zwang ihn zur Flucht, und in der Festung Ucles starb er kinderlos an einer vergifteten Speise 1024, nachdem er sich etwa 17 Monate lang König genannt hatte.

Ende der Omeyen.

§. 115. Jahie hatte sich indess der Herrschaft von Algesiras und Malaga versichert, auch seinen Oheim Kasem festgenommen, und kam nun wieder nach Cordova, fiel aber gegen den listigen Aben Abed Wali v. Sevilla 1 März 1026.

15) Hixem. III, Bruder Abderahman's. IV, geb. 974, der zurückgezogen lebte, war nicht erfreut über die im Mai 1026 auf ihn gefallene Wahl, zog nur auf vieles Dringen 18 Dec. 1029 in Cordova ein, unterhandelt um etwas noch ausser dem königlichen Titel zu erhalten mit den trotzigen Walis, erregt dadurch den Zorn des Pöbels, entweicht aus der Stadt 1031 sprechend: Diess Geschlecht taugt weder zum Herrschen noch zum Gehorchen! und beschliesst sein Leben in ruhiger Ferne 1036, der lezte vom Hause der Omeyen.

Molukith Thawajesi d. i. Könige der Parteiung. Tab. VII. VIII.

§. 116. In Cordova unterliess man zwar nicht, gleich 1031 einen neuen Chalifen oder Oberkönig zu wählen in der Person des edlen Wazirs Gehwar; allein was kümmerten sich hierum die Beni Edris zu Malaga, der mit diesen und mit dem neuen Könige von Granada Habus kriegende, aber durch Zohair Wali v. Denia u. besonders durch den Schwiegervater Mugiheid unterstützte Aben Abed v. Sevilla, oder der schon seit 1021 als unabhängig handelnde Abdelaziz Herr v. Valencia, welcher nach Zohairs Tod auch Almeria bekömmt! In Saragossa regierte Almondar nicht feindlich dem Chalifen und auch nicht unterthänig; in Huesca entgegen ein Parteimann der Ategibien und ein ähnlicher zu Badajoz. So stand Cordova allein da im Parteiengewühl der Alameriden und Ategibien. Die Beni Edris hörten auf übermächtig zu sein, da Familienzwiste alle Kraft lähmten, u. erlagen 1080 völlig der schlauen Beharrlichkeit des Aben Omar, welchen der üppige K. Almoateded v. Sevilla liebgewonnen und an die Spitze der Geschäfte gestellt hatte. Vorher noch mussten die edlen Gewahren, welche sich des gewaltigen Dylnun v. Toledo nicht mehr zu erwehren vermochten, ein Opfer der Hinterlist jenes Aben Omar werden, indem er den Bedrängten nur beisprang, um sie vollends zu erdrücken 1060. Ein Hauptgegner war jezt noch jener Dylnun und um so gefährlicher, weil er, geschlagen von Aben Omar, christliche Hilfe erkauft, und nicht bloss Valencia dem Schwiegersohne entreisst, sondern bereits Murcia, Cordova und Sevilla mit ungemeiner Schnelligkeit wegnimmt, als plötzlich — der Tod ihm Stillstand gebietet. Die Jugend des Nachfolgers und die Überwältigung des Vormundes Wali Hariz ebnet dem Aben Omar die Bahn, um nebst den verlornen Städten auch Alicante, Carthagena, Lorca, Auriola und sogar Murcia zu erbeuten, wie denn eben jezt überdiess Malaga fallen muss 1080. Nur zu einem Angriff auf Toledo selbst fühlt er sich zu schwach und reizet desshalb auf diplomatischen Reisen — Geld wird nicht gespart — den K. Alphons v. Castilien gegen Jahie Alcadir auf, und Toledo wird richtig eine Beute des Castiliers 1085. Allein der Fall dieses alten Sitzes der Gothenkönige und die Nähe des verhassten Christenfeindes macht den Aben Omar zum Fluche seines Volkes; mit Noth entrinnt er zu Alphons,

welcher ihm einst sagte: Du gleichest einem Dieb, der sich selbst bestiehlt! — irret von da nach Saragossa zu seinem Freunde Almutemen, geht endlich in die Schlinge, wird nach Sevilla geschleppt und von Almotamed eigenhändig geköpft Mai 1086.

§. 117. Auf dem Convent zu Sevilla 1085 hatten die durch Toledo's Verlurst erschreckten Fürsten und Walis den Eroberer Mauritaniens Jusef ben Tasfin §. 122 dringendst um Hilfe angefleht, und da er zu kommen zögerte, wiederholten sie noch ungestümmer ihre Bitte, weil K. Alphons, nicht zufrieden mit dem Tribut, Festungen und Städte begehrt und den Bogen so hoch spannt, dass er brechen musste. Seine Gesandten wurden misshandelt, der Schatzmeister — ein Jude — in Sevilla erdolchet statt Geld zu erhalten, und ungeduldig reiste Almotamed dem Morabethen entgegen, der endlich Anfangs Juli 1086 bei Algesiras landet, das man ihm zum voraus eingeräumt hatte.

Indess herrschten in Africa:

§. 118. Beni Edris zu Fez. Imam Muhamed aus dem Geschlechte des Ali hatte gegen den Abbasiden Al Mansur die Waffen in Arabien ergriffen, wurde bei Medina geschlagen, floh nach Nubien, kam 775 wieder nach Mekka, vergrösserte seinen Anhang, fiel aber doch unweit Mekka gegen den Chalifen Mahadi. Sein Bruder Edris nahm Zuflucht nach Agypten, und weil auch dort die Abbasiden gewaltig waren, nach Cairvan, endlich nach Tanja, der Hauptstadt von Magreb. An der Spitze einer Secte (der Motazelis!) und vieler Zeneten erobert er, seit 788 König genannt, ganz Magreb und bekehrt Juden und Christen mit dem Schwerte. Der seinetwegen sehr besorgte Harun al Raschid soll 793 durch einen listigen Schurken mit Wohlgerüchen den Reformator Edris vergiftet haben, dessen schöne Sclavin zwei Monate hernach einen lieblichen Knaben gebar, den man Edris. II nannte und als Thronerben ausrief. Erwachsen kam Edris. II durch seine seltenen Eigenschaften in grossen Ruf, baute 807 Fez zu seiner Hauptstadt, erweiterte das Reich, nahm viel Volk aus Spanien auf und dachte selbst daran, dieses Land den Omeyen zu entreissen, als ihn der rasche Tod 828 zur Ruhe brachte. Von zwölf Söhnen folgte der älteste Muhamed — 835, zu dessen Zeit schon der zerrüttende Parteienkampf seinen Anfang nahm und fortdauerte unter den nicht einmal ganz verlässig zu nennenden Nachfolgern: Ali — 848, Jahie. I, Jahie. II, Ali Omar, Jahie. III — 905, Jahie. IV — 918, Hassan. I — 926, Muza — 943, Kasem — 949, Ahmed — 956, Hassan. II 974 — 985.

§. 119. Jahie musste den Abzug des Fatemiden Obeidallah von Fez um 917 mit einer grossen Summe erkaufen und ihn als Oberherrn

erkennen. Seine Schwäche missbrauchte dann auch der Amir Muza zur Erregung eines so gefährlichen Bürgerkrieges, dass Jahie's Partei, nach Verlurst von Fez und den meisten Städten auf's äusserste gebracht 925, Andalusier herbei rief, und im Aug. 932 Abderahman. III als Herr von Fez ausgerufen wurde. Obwohl Obeidallah's Feldherr 933 Fez überrumpelt, so konnte er sich doch nicht halten; besser gelang es einem Feldherrn des Fatemiden Abul Kasem §. 101, der wortbrüchig nach 7 monatl. Belagerung der Stadt sich bemächtigt und seinem Herrn huldigen lässt. Im übrigen Magreb hielten sich die Beni Edris, und der Wali Abu Alaixi *), ein Sohn Kasems ben Edris, erkannte den Omeyen als seinen Oberherrn und 955 besetzten die Andalusier Telencen. In diese Festung retteten sie sich aus der Schlacht bei Tanja und nach Ceuta, und die mit Habib gelandete Hilfschaar machte den Omeyen Hakem. II neuerdings zum Gebieter von Fez 974. Hassan. II (Neffe des Abu Alaixi?) reiset zur Huldigung nach Cordova, von wo er übelgestimmt und mit Noth entlassen nach Tunis und von Tunis mit den Söhnen seines Oheims an Nazar (Aziz?) ben Maad, Sultan von Africa u. Ägypten, sich wendet, und von lezterem unterstützt 983 wieder Fuss in Magreb fasset. Er schlägt die Andalusier und belagert Ceuta; allein da jene Verstärkung erhielten, liess sich Hassan begütigen, schiffte auf Treu und Glauben nach Cordova über, und ward dort von dem grossen Almanzor enthauptet um 985. Von Hassan's Familie war der nachmals so bekannt gewordene Ali ben Hamud König v. Cordova 1016. Tab. VIII. — Fez gewannen die Andalusier wieder, aber ihre Herrschaft hatte gar keine Festigkeit.

§. 120. Zeiriden. Jusuf ben Zeiri war von dem Fatemiden Moez §. 102 in Africa als Amir zurückgelassen worden — 984. Der Sohn Mansur erbte die Würde, aus der Erblichkeit entsprang die Unabhängigkeit, nur dass der ägyptische Chalife die Ehre genoss, mit dem Kaftan zu investiren. Kurze Zeit stand der grosse Almanzor in gutem Benehmen mit den Zeiriden, 996 kam es zum offnen Bruch, Badis siegte mehrmals, und erst Almanzor's tapferer Sohn Abdelmelic überwältigte ihn Sept. 997 in beispiellos blutigem Kampfe und hielt im Nov. seinen Einzug zu Fez. Als sodann die Omeyen in Spanien gestürzt wurden, war von dieser Seite keine Gefahr mehr für die Zeiriden, und auch die Übermacht des ägypt. Chalifen Mostanser hatte keine Dauer; allein von Sicilien aus, das die Araber 1069 räumen mussten, richteten die kühnen Normannen ihre Anfälle auf das Herz von Africa. Schon genug geschwächt durch die Morabethen, denen die fast noch fürchterlichern Almohaden folgten, können diese Fürsten nur geringen

*) Dieser lezte spanische Vasallenkönig nahm Theil am heil. Kriege in Spanien und kam darin um 958.

Widerstand entgegensetzen, als K. Roger v. Sicilien 1147 Tripolis, Mahedia, Bona u. a. Städte auffällt und unter grossem Blutvergiessen wegnimmt §. 428. Auf diese Art verschwand das erbärmliche Reich der Zeiriden, welche in ihrer Aufeinanderfolge so gezählt werden: Jusuf — 984, Mansur — 996, Badis — 1016, Moez — 1061, Tamim — 1108, Jahie — 1115, Ali — 1121, Hassan — 1147. Eine unbedeutende Nebenlinie, die der Hamadiden in Budscha südlich von Algier, bestand noch einige Jahre länger. Der vertriebene Prinz Hassan, Sohn des Ali, bringt den gewaltigen Abdelmumen §. 125 den Sicilianern auf den Hals, welcher bis über Cairvan hinaus Alles unterwirft 1158 auf 59, Tunis wird gestürmt und geplündert Febr. 1159; die Christen wehrten sich in Mahedia über 6 Monate lang, da aber der Entsatz einer Flotte vereitelt wird, erlag auch diese Stadt 1160 und mit ihr die übrigen. Der Eroberer behielt natürlich Alles für sich.

Africaner — auch in Spanien.

Almoraviden oder Morabethen.

§. 121. Die Lamtuni oder Molathemim (von Letham - Schleier, weil sie das Gesicht zu verhängen pflegten), welche von den ersten Königen Iemens abzustammen sich brüsteten, wurden durch Fakis und namentlich durch den Reformator Abdallah (Dschaubar?) fanatisirt, und als sie, ein wildkräftiger Nomadenstamm im Süden Magrebs an den Gränzen der Sandwüste mit ihren Herden zu Hause, von diesem ihren Imam angeführt einige Provinzen (Sigilmesa, Dara u. a.) den Amiren von Magreb abgerungen, wuchs mit der Macht ihr Secteneifer, von dem sie Morabithim (Religionseiferer) genannt wurden. Nachdem ihr Feldherr Zacaria gefallen war, ernannte der Imam Abdallah dessen Bruder Abu Bekr (stirbt 1069) zum Amir, welcher um 1058 seinen Hof nach der Stadt Veriquia verlegt. Abdallah kam bald darnach durch einen Lanzenstich um's Leben. Ein weidenreicher Platz wurde zur Reiterstadt ausersehen und so Marokko gegründet vor 1070.

§. 122. Da Abu Bekr zur Vollendung der neuen Anlage seinen Vetter Jusuf ben Tasfin (er hatte mit Jusuf denselben Grossvater Ibrahim) zurückliess, um selbst einen bedenklichen Zwist der Lamtuni mit dem Stamme Gudala in der Wüste beizulegen; so that jener an der Spitze des Heeres was ihm beliebte, unterwarf ganz Magreb, bildete eine Leibwache von schwarzen und weissen Sclaven, meist Christen die er beschneiden liess, und bezeichnete jedes Jahr mit neuen Eroberungen. Nach vielen mörderischen Schlachten erstürmte dieser Herkules des Korans auch Fez 24 Febr. 1070, welches er schon 1063 besetzt hatte; Alles musste über die Klinge springen. Noch bemeisterte er sich der wichtigen Plätze Tanja 1078 und Ceuta Juni 1084 oder 85,

bevor er der flehentlichen Einladung Almotamed's nach Spanien Gehör gab §. 117. Da kam ein neues Bittschreiben unterzeichnet von 13 spanischen Amirs; der Aufruf zum heil. Kriege lockte unabsehbare Schaaren aus der Wüste, Jusuf nahm den Titel Emir al Moslemin Nasaradin an, und landete bei Algesiras Anfang Juli 1086. Die Mordschlacht bei Badajoz oder Zalacca 23 Oct. 1086 ward gewonnen, doch weiter nichts; der vom Tode seines Sohnes abgerufene Sieger liess den Feldherrn Syr ben Bekr zurück, erneuerte aber auf wiederholte Bitten Almotamed's in Person den heil. Krieg Juni 1088 ohne Erfolg, schiffte sich höchst unmuthig zu Almeria ein, und als er zum dritten Male — nicht mehr gebeten — in Spanien landet 1090, wendet der Hinterlistige sich plötzlich gegen Granada, dann nach Malaga, und was hier geschah, liess er behend durch vier Schaaren auch gegen Sevilla, Cordova, Almeria und Ronda vollziehen. Die ohnmächtigen Könige der Parteiung wurden nach Africa verbannt und politisch erbat sich Jusuf die Bestättigung seiner neuen Herrschaft vom ägyptischen Chalifen; 1092 ward selbst Valencia durch Verrath gewonnen, der schlaue Syr ben Bekr überwand auch den K. Omar v. Algarbe Tab. VII, gewann Badajoz und liess den abziehenden Omar sammt den Seinigen niedermetzeln 9 März 1094 auf Befehl des Jusuf. Ohne Widerstand unterwarfen einige Schiffe die drei balear. Inseln den Morabethen. Jusuf kam 1103 zum lezten Mal nach Spanien mit den beiden Söhnen Temim und Ali, liess dem jüngern huldigen, sich selbst, da er zu Ceuta erkrankte, nach Marokko bringen und starb dort fast 100 J. alt im Oct. 1106.

§. 123. Ali, geb. zu Ceuta 1084 von einer christlichen Mutter Comaica, machte vier Feldzüge in Andalusien (1109, 1117, 1120 und 1122 bis 24) ohne etwas von Bedeutung auszurichten. Glücklicher focht der alte Syr ben Bekr in Algarbe, und gewann nebst anderem Lissabon 1111; dann starb er zu Sevilla 1113. Schwer lastete das Morabethenjoch auf den Andalusiern, die Gerichtsurtheile um Geld feil, Juden die Pächter der Einkünfte und bereite Werkzeuge für die unersättliche Habsucht der Beamten. Schon 1115 wagten die Christen einen Anfall auf die Inseln, eroberten 1116 Lerida und 1118 Saragossa; 1120 fassten sie Fuss in Calatayud. Kaum war Ali zum vierten Mal gekommen, um den durch Frevel seiner Africaner veranlassten Aufstand Cordova's zu beschwichtigen, was ihm gelang, so nöthigte ihn die verderblich aufflammende Schwärmerei der Almohaden nach Africa zurück.

Kampf der Morabethen und Almohaden. Tab. IX.

§. 124. Muhamed Abdallah kehrte von Reisen nach Andalusien und dem Orient in sein Geburtsland Marokko zurück und erhitzte — als neuer Mahedi! — durch seine Beredsamkeit die grübelnden Köpfe,

indem er gegen Entstellung der Religion eiferte, ihrer einfachen Schönheit das feurige Wort sprach, vornämlich auch der Einheit Gottes (daher Muahedim d. i. Unitarier), und damit die äussere Strenge des grössten Heiligen verband. Anfangs achtete man wenig seiner Umtriebe, und als er 1120 abermals in Marokko sich einfand, ward er bloss mit seinem kleinen Anhang aus der Stadt gewiesen. Endlich wollte man ihn in seiner Einsiedelei ausserhalb Marokko, wohin von allen Seiten Volk wallfahrtete, aufgreifen; er floh in das Land Sus, schon ein stark besprochener Mann, sammelte dort einen Haufen Fanatiker, die sich ihm verschworen 1121, und bald konnte er 10,000 Erlesene mit der weissen Fahne gegen Agmat führen. Glänzend war der erste Erfolg; panischer Schrecken warf die Feinde auseinander, ein zweites Heer hielt nur Stand, um durch seine Niederlage den african. Mahedi als unwiderstehlichen Kämpfer Gottes zu verherrlichen. Das dritte Heer unter Temim, Ali's Bruder, hatte gleiches Loos. Nichts schadete dem Ruhme Mahedi's, dass 40,000 Mann, die zu keck selbst an Marokko sich wagten, fast aufgerieben wurden 1125; er war ja nicht dabei, sondern krank zu Tinmal, das er befestigte.

§. 125. Abdelmumen, sein vertrauter Schüler und besonnener Held, ward von ihm zum Oberfeldherrn (Imam der Azala) ernannt, begann auch rühmlichst den neuen Kampf mit den Morabethen und drang 1130 bis Marokko vor, welches durch Mauern zu schirmen seit 1126 K. Ali ungeheuere Summen verwendet hatte. Als der alte Mahedi 1130 zu Tinmal stirbt, ein Mann streng gegen sich, grausam gegen Andere (lebendig begraben verhängte er oft!), da schloss sich Alles dem siegreichen Abdelmumen an und nannte ihn Amir Amumenin. Mit ganzer Kraft wirft er sich nun auf die Morabethen, und der bedrängte Ali lässt den Sohn Tasfin nach Africa kommen nebst der lezten, zum Theil christlichen Heeresmacht Andalusiens, dort, wo die Flamme der Empörung in allen Städten auflodert, hart entbehrt und hier ungenügend, dem Andrang der Almohaden zu begegnen. Gram tödtet den K. Ali zu Marokko Jan. 1145, nachdem er den Tasfin zum Thronfolger erklärt hatte. Tasfin erfreute sich eines Sieges über Abdelmumen; doch der griff unermüdlich an, selbst unangreifbar. Bei Telencen stürzten die Almohaden von ihren Bergen mit frischem Muthe herab und trieben Alles in die Flucht. Tasfin's Prinz Abu Ishac brachte noch 4000 Reiter, meist Christen, aus Andalusien herüber und es ermannten sich die Morabethen zur lezten Anstrengung. Durch seinen ins Gevierte gestellten Schlachthaufen mit langen Lanzen, eine undurchdringliche Phalanx, behauptete Abdelmumen nach tagelangem Kampfe abermals das Feld gegen Tasfin, dessen Hauptstärke Reiterei war. Noch hielten sich einige Städte, Tasfin versucht den Entsatz, wird selbst eingeschlossen, durch Wassermangel geängstigt, entflieht

bei Nacht und verunglückt stürzend mit dem Pferde 1145. In Marokko, wo man Abu Ishac ausrief, widersetzte sich diesem sein eigner Oheim, um vollends alle Kraft zu lähmen. Gräuelvoll war der Fall des festen Telencen, wo dann Abdelmumen 7 Monate verweilte. Es fällt eine Stadt um die andere, und im Juli 1146 baut der Sieger eine Festung hart an die Mauern Marokko's, in welchem Hunger so zu wüthen begann, dass dadurch allein an 200,000 Menschen verschmachtet sein sollen; und wie endlich die Sturmleitern angelegt werden, leistet Niemand Widerstand; demohngeachtet erbarmungsloses Gemetzel drei Tage lang. K. Abu Ishac, noch ein blühender Jüngling, wird nebst allen Vornehmen hingerichtet. Diess das Ende der Morabethen.

Almohaden — auch in Spanien.

Verwirrung in Spanien 1137—1146 (1175).

§. 126. Das eiserne Joch der Morabethen strebte Spanien abzuschütteln, sobald eine Aussicht des Gelingens sich darbot; schon 1137 war es in Aufstand begriffen, u. wie auch die Africaner, namentlich ihr Feldherr Aben Gania, dem 1134 bei Fraga der ritterliche Alphons. I v. Aragonien erlag, mit ausdauerndem Muthe fechten, Verrath umgarnt sie aller Orten, eine Stadt nach der andern gebärt ein Königlein, unter denen Aben Ayad *) darum am meisten Gewicht erlangt, weil er lieber den Ungläubigen die Spitze bietet statt die Hand gleich seinen Nebenbuhlern. In Murcia und Valencia hatte er den Seif Dola auf den Thron gesetzt 1145, welcher christl. Kampfgenossen wirbt, aber von denselben im Zwist um Beute angefallen und unweit Chingila 6 Febr. 1146 erschlagen wird. Sodann regiert Aben Ayad in eigenem Namen, u. als der vertriebene Thograi mit christlichen Streitern Murcia wieder wegnahm, öffnen dem anstürmenden Aben Ayad die Einwohner das Thor; die gefangenen Christen werden geköpft 13 Dec. 1146 und Thograi verunglückt auf der Flucht. Allein auch Aben Ayad stand bald am Ziel; auf einem Streifzuge gegen die Christen traf ihn ein Pfeil 22 Aug. 1147. In Valencia u. Murcia wählte man jezt Aben Sad ben Mardenis (Lop, Wolfkönig), der seinen Schwiegersohn Aben Hemsek zum Wali von Murcia ernennet Nov. 1147, mit Beistand der empörten Einwohner und der Christen die Almohaden, an welche 1156 Granada übergegangen war, aus dieser Stadt treibt, sie wieder einbüsst 1158, mehrmals geschlagen und am meisten durch die Zwietracht der eignen Partei niedergehalten wird. Ein Verräther spielt den Almohaden auch noch Valencia in die Hände um 1171, und als Aben

*) Aben Ayad verdrängt zu Murcia den Abderahman ben Tahir 1145, welcher dann zu Marokko stirbt 1178.

Sad 1172 oder 73 starb, soll der Sohn Abul Hagiag, in der Klemme zwischen den Christen und Almohaden, leztern freiwillig seine Besitzungen — Xucar, Denia, Murcia u. a. — überantwortet haben; zu einigem Troste heurathet 1175 K. Jacub. I die schöne Schwester des Unterworfenen Tab. IX.

Eroberungen der Almohaden in Spanien.

§. 127. Ein Fanatiker, Aben Cosai, hatte um 1144 in Algarbe ebenfalls Anhänger gesammelt, und weil er seine Schwäche fühlte, an Abdelmumen geschrieben, preisend des Mahedi Lehre u. den Eroberer nach Andalusien einladend, der ihn auch einsweilen zum Wali von Algarbe ernannte Oct. 1145. Im Mai 1146 schiffte der Feldherr Abu Amran mit 30,060 Almohaden nach Algesiras, wo Aben Cosai ihn bewillkommt und beiträgt, dass diese Stadt und Gebaltaric und Xerez ohne weiters die Schlüssel überreichen; eben so Sevilla 17 Jan. 1147. Darauf beschränkt man sich aber für jezt, obwohl die Christen das Land überschwemmten, und das ausgehungerte Almeria nach einer drei Monate laugen Belagerung an Alphons. VIII sich ergeben musste 17 Oct. 1147. Abdelmumen wollte das Nähere sichern und befestigen eh' er sich in die Ferne ausbreitete, und bekam auch in Africa mit unruhigen Köpfen nicht wenig zu thun. Endlich sandte er seinen Sohn Cid Abu Said, welcher die denkwürdige Rückeroberung von Almeria, obwohl von Alphons selbt in seinem Lager belagert, durch Hunger erwirkte 1157. Auch das von Aben Mardenis durch die empörten Bürger 1156 gewonnene Granada nimmt er im Sturm, setzt rühmlich, als der Vater selbst nach Spanien kömmt Nov. 1160, den Kampf gegen Morabethen und Christen fort, und stirbt an der Pest 1176.

Anmerk. Die lezten Morabethen — auf Majorca.

§. 128. Aben Gania §. 126 bot im Bedrängniss dem K. Alphons. VIII die Hand, eroberte Cordova 1146 u. schlug sich mit Vortheil, bis die gelandeten Almohaden ihre Streitkräfte vereinen, u. dem lezten namhaften Morabethen in den Ebenen Granada's Sieg u. Leben entreissen 5 Jan. 1149. Am 12 Juli 1162, Tag des Blutvergiessens genannt, und wieder 22 Sept. 1162 bei Granada opferten die Morabethen, mit Christen verbündet, den Rest ihrer Kräfte fruchtlos; sie mussten das Festland aufgeben; hingegen die Inseln Majorca u. s. w. wohin sie sich und namentlich die vom Hause des Aben Gania zogen, widerstanden noch lange den Almohaden. Ja Ali (oder Jahie?) ben Ishac von dieser Familie, Fürst auf Majorca, erregt sogar in Africa 1184 einen religiösen Aufstand, und als er sich 1186 nach Mahedia wirft, bezwingt ihn K. Muhamed erst 1205. Dieser überwältigt auch desselben Bruder Abdallah auf Majorca, und lässt ihn enthaupten; allein bald werden die Inseln, Majorca schon 1229, Minorca 1232 und Iviça 1234, unschwer erobert durch K. Jakob v. Aragonien u. vier Xequen seine Vasallen.

Die Almohaden allein.

§. 129. Indess hatten die Almohaden ihre siegreichen Waffen in Africa bis Cairvan 1159, in Spanien bis über Taragona hinaus getragen; aber hier hing das Eroberte sehr lose an einander, ward auch bloss als Nebenprovinz betrachtet. Der einzige Jacub. I weilet fünf Jahre daselbst und verschönert Sevilla durch Bauten 1171—1176. Die heil. Kriege obwohl verheerend, brechen die Kraft der Christen nicht im mindesten, stählen sie vielmehr, und Jacub wird, Santarem belagernd, von den Kühnen im eigenen Gezelte aufgesucht u. getödtet Juli 1181. — Der berühmteste Almohade Jacub. II Almanzor dringt 1189 raubend bis Lissabon vor, sammelt gegen K. Alphons. IX, der ihn stolz herausforderte, ein unzählbares Heer, mit welchem er 29 April 1195 von Marokko aufbricht. Bei Alarca 18 Juli umschliesst dasselbe die christlichen Reiter, welche beim dritten Anritt in die mit langen Lanzen bewehrte Phalanx gebrochen waren; keiner entrann, keiner gab sich gefangen. Das rückwärts an den Höhen aufgestellte Fussvolk ward abgetrennt und geworfen. Selbst Alphons schlug sich mit Noth durch den gelegten Hinterhalt, Alarca wird gestürmt u. Alles niedergemetzelt. Doch soll Jacub 20,000 Gefangenen zum Ärger seiner Fanatiker die Freiheit geschenkt haben. Übrigens brachte der blutige Sieg keine weitern Vortheile, und der Versuch auf Toledo, welches Alphons in Person vertheidigte 1196, misslang gänzlich. Jacub ging Juni 1198 nach Marokko, bestimmte den Thronerben und starb.

§. 130. Muhamed Anasir, glücklich gegen die african. Rebellen u. die majorcan. Fürsten, wollte durch ein unermessliches Heer, mit dem der Stolze April 1211 auf spanischem Boden landet, den Tag von Alarca erneuern, konnte aber nur ein schmachvolles Gegenstück liefern. Am 1 Juni hatte er Sevilla erreicht und rückte von da 15 Juli nach Salvatierra, lag 8 Monate lang vor der Felsenburg und Missmuth riss ein wie Mangel. Alphons. IX säumte nicht seine Streiter aufzubieten, schlug die ersten Feinde die er traf, zwang Calatrava, dessen wackern Vertheidiger dann Vezier Abu Said, Anasirs Auge und Hand, hinrichten liess; desshalb vergrösserter Unmuth. Erst im Juni 1212 geht Salvatierra über *); aber Alphons stand nahe, und in den Feldern von Alacab wurde 17 Juli das ungeheuere Almohadenheer vernichtet, kein Gefangener gemacht! Anasir eilt nach Marokko, lässt dem 10jähr. Sohne huldigen, lebt nur mehr den Freuden seines Harems und stirbt wahrscheinlich an Gift 1213. Während die Oheime in Africa u. Spanien, hier namentlich der despotische Cid Abu Abdallah als Wali v. Valencia, mit ziemlicher

*) Ferreras erzählt, die Veste sei schon Sept 1211 gefallen.

Eintracht die Regentschaft verwalten, die nie ruhenden Christen 1216 Alcaraz erobern und den Mauren in Algarbe 1218 einen schrecklichen Streich versetzen und darauf den Wali von Baeza dahin bringen, sich für ihren Vasallen zu erklären, welkt der junge Almostansir unter seinen Mädchen und so schändlichen als schädlichen Genüssen im Harem ab ohne Nachkommenschaft 14 Dec. 1223. Nun gibt es Zank um den erledigten Thron, welchen durch Hofränke auf kurze Zeit der Oheim Abdel Wahid. I besteigt. Es tritt völlige Auflösung ein.

§. 131. In Murcia erhob sich als König ein anderer Oheim Cid Abu Muhamed mit dem Titel Aladel, und meinte sich durch einen freilich schlechten Frieden mit den Christen zu befestigen; diess aber ward der Vorwand zum Aufruhr der vielen über seine Strenge Missvergnügten und die Leibwache erdrosselte ihn 1226 (?). Jezt wählen die Xequen seinen Br. Almemun Statth. v. Sevilla, gegen welchen jedoch eine andere Partei den Abu Zacaria Jahie, Anasirs Sohn (?), aus Africa herüber ruft. Almemun erficht einige Siege und ist, ehe man einen Gedanken daran hatte, mit seinen leichten Reitern in Marokko 1229. Da rann das Blut der Hingerichteten in Bächen, keine Schonung kennet der wilde Sieger, selbst den vergötterten Mahedi wagt er anzutasten und ihn einen Betrüger zu schelten. Sodann der Noth Spaniens beispringend wird ihm zwar von den Bürgern Baeza's, das er belagert, der Kopf ihres Wali gebracht; allein Muhamed ben Jusef, ein Vielen werther Sprosse der Beni Hud v. Saragossa, welcher vereinigt mit Christen Aug. 1228 sich der Stadt Murcia bemächtigt hatte und daselbst freudig mit dem Titel Almotuakil Ale Ala ausgerufen worden war, schien, da er ganz natürlich dem erlegenen und noch in den Alpuxarren herum streifenden Abu Zacaria Jahie die Hand bot u. den religiösen Fanatismus zugleich aufregte, so gefährlich, dass Almemun von den Christen Ruhe erkaufte, und wie jener in den Feldern von Tarifa Aug. 1229 und bei Merida Nov. 1231 Sieger selbst in Cordova mit Freuden eingelassen wird, unverweilt um ein Hilfsheer nach Africa überschiffte. Kaum war er fort und ehe noch die Kunde sich ausbreitet, dass der Fürchterliche auf dem Wege nach Marokko Sept. 1232 gähen Todes verblichen, so wurde auch der Bruder, als heimlicher Christ dem Volke verdächtig, weil er die Majorcaner 1229 ohne Beistand liess, aus Valencia vertrieben durch den Xequen Giomail und sogar genöthigt, bei K. Jakob. I v. Aragonien Sicherheit zu suchen, welchem Cid Abu schon 1225 sich zu jährlichem Zins verpflichtet haben soll. §. 670.

Untergang der Almohaden in Africa.

§. 132. Almemuns Sohn Abdel Wahid. II ward etwas von dem Vetter Jahie, welcher nach Magreb übersetzte, beunruhigt, weit

mehr aber durch die Zwietracht der eignen Anhänger, u. ringend mit der Hyder der Anarchie kam er in einem Sumpfe um 1242. Der Bruder Abul Hassan Ali oder Abu Said (?) war dem Kampfe mit den Zianiden u. Meriniden keineswegs gewachsen, sondern verlor, obwohl er bei Fez 12 Nov. 1244 gegen den Meriniden Abu Muarref einen Sieg erfochten, gegen den Jaghmur ben Zeyan unweit Telencen Schlacht und Leben 1248. Ein Oheim oder Vetter Omar Almortadi büsste nicht ohne tapfere Gegenwehr endlich auch Fez ein durch den Meriniden Abu Bekr 1249, mit welchem sich sein Anverwandter Abu Dibus verbündet, und als dieser mit Hilfe der Meriniden Herr von Marokko wird, muss der edle Omar flüchten, u. wird durch den ihn begleitenden Sclaven treulos angefallen und erlegt 1266. Nach zwei Jahren zerfiel der schlechte Abu Dibus mit seinen Schutzherren, die ihm sofort Krone und Leben nehmen 1269.

Dynastien in Africa 1248 bis jezt. Tab. X.

Meriniden.

§. 133. Der Eroberer von Fez Abu Bekr. I 1248 ist als der feste Begründer dieses Herrscherstammes anzusehen, und sein Bruder Abu Jusef, der 1275 das gräuliche Juden-Butbad veranstaltet, fügt nicht bloss die Eroberung Marokko's hinzu 1269, sondern zieht selbst drei Mal nach Spanien, erhandelt 1286 den Besitz von Malaga und stirbt zu Algesiras. Abu Jacub verliert Malaga wieder und die Christen verbrennen all seine Barken an der Küste von Tanja 1292. Das ebenfalls verlorne Tarifa vertheidiget unerschütterlich Don Guzman, als der missvergnügte Prinz Johann die Africaner vor den Platz führt, und Abu Jacub, nichts mehr von Spanien wissen wollend, verkauft den Hafen Algesiras an Granada 1298 (?). Ihn mordet während der Belagerung von Telencen 1307 ein Eunuche im Harem, und es beginnen die blutigsten Nachfolgezwiste. Der Sohn Ibrahim mag schnell vom Vetter oder Oheim Abu Said verdrängt worden sein. Kurz war auch die Herrschaft des Bruders Suleiman — 1310, länger u. etwas kräftiger die Osmans — 1331; sie wird von den eignen Söhnen abgekürzt. Abu Hassan Ali griff in Africa mit Macht um sich, wollte gleiches in Spanien thun, gewann Gibraltar, verlor die Mordschlacht bei Tarifa 29 Oct. 1340 gegen die Könige von Castilien und Portugal und 1341 eine zur See. Diess war der Höhepunkt für die Herrschaft der Meriniden. Von nun an weiss man nur, dass eine Usurpation die andere drängte, ohne selbst die Aufeinanderfolge der Thronräuber sicher angeben zu können. Nach den auf Tab. X genannten Herrschern soll noch ein Merinide Jacub. II, unter dem die Portugiesen 1415 Ceuta wegnahmen, bis 1417, und der lezte, Abdallah, bis 1423 den unsichern Thron inne gehabt haben. Nachbarn rissen vieles an sich,

das Übrige wurde die Beute verschiedener Xequen und Parteihäupter. Ein solcher war Seid Oataz, Xeque von Azile, einer Nebenlinie der Meriniden entsprossen, welcher um 1471 sich zum Herrn von Fez machte und dort eine kleine Dynastie gründete, von der bekannt ist, dass jener entthronte K. von Granada el Zaquir um 1493 zu Muley Ahmed ben Merini nach Fez kam, und in der Schlacht bei der Fuhrt Bacuba mit ihm gegen die zwei Xerife kämpfend das Leben einbüsste. Um 1550 wurde dieses kleine Königreich Fez mit Marokko bleibend vereinigt.

Marokko nebst Fez und Sus gegenwärtig.

§. 134. Seit 1433 sah Marokko beständig blutigen Herrscherwechsel. Um 1547 (?) erhob sich ein angeblicher Abkömmling des Propheten Muhamed Muley Xerif (Sherif), Haupt des Stammes Fileli, als K. von Tafilet, ihn verdrängte der Bruder Tab. X., dessen Söhne, Enkel und Urenkel gleich den Bestien ihrer Sandsteppen auf einander losfuhren. Das zweite bis jezt währende Xerifengeschlecht ist von derselben Tigernatur, z. B. Muley Ismael — 1727, liess den Akaiden Melek, General seines wider ihn streitenden Prinzen Muley Mahumed, der Länge nach lebendig entzwei sägen. — Sherif Muley Abdallah starb 1757. Sein Sohn Muley Sidi Muhamed, geb. 1718, verstand sich 1760 mit England, 1763 mit Schweden und 1765 mit Venedig auf einen jährlichen Raubzins, blieb aber gegen Frankreich, Spanien und Portugal der trotzige Seeräuber und starb 11 April 1790 zu Sale. Die Söhne hatten sich, vermuthlich weil er den Fremden und ihren Kenntnissen nicht abgeneigt, auch weniger Despot war als die Vorgänger, wider ihn empört, und als Muley Soleiman, einer der jüngsten, geb. 1773, nach den Brüdern Jezid und Hixem zur Regierung kömmt Sept. 1797, hat er gleiche Gefahren zu bestehen. Ihm folgte 28 Nov. 1822 der Sohn Muley Abderahman.

Zianiden.

§. 135. In den östlichen Gegenden des Reiches Fez, in Telencen, jezt Tlemesan, auch Mascara, gegen Algier hin, stand Jagmerasin ben Zeyan (Abu Jahie Jaghmur), der sich wie so viele für einen Sprossen des Ali ausgab, gegen die Almohaden auf, nannte sich Sultan von Telencen und überwand den Abu Said 1248 §. 132. Er soll erst 1282 gestorben sein. Die Meriniden waren ausser andern furchtbare Nachbarn, und ihr K. Ali erzwang die Anerkennung seiner Oberhoheit 1336, deren sich aber Osman. II schon 1348 glücklich entschlug. Der Hauptfeind sass im Innern; Herrschsucht und völlige Verwilderung waffnet Bruder gegen Bruder, Sohn gegen Vater u. s. w., das ohnehin kleine Reich wird auch noch zerstückelt, und wer gehorcht thut es, so lange er muss. Als Herrscher werden genannt nach Jaghmur:

Osman. I sein Sohn — 1302, Abu Zeyan Abu Hamu. I Sohn Osmans — 1313 oder 18, Tasfin. I, der den Vater Abu Hamu entthront — 1336, Osman. II — 1352, Abu Hamu. II — 1389, Tasfin. II — 1392, Abu Sabit Hadschud Jusef — 1398, Abu Muhamed — 1402, Abdallah — 1410, Abderahman 1411, Abdel Wahid — 1429, Muhamed Ahmed — 1461, Abu Abdallah — 1509, Abu Hamu. III — 1515.

Die Spanier erobern 1509 Oran, 1510 Bugia, Algier und Tunis geloben Tribut. Dieses Verhältnisses sich schämend oder von Fanatikern gedrungen ruft Selim Eutemi (?) K. von Algier den türk. Seeräuber Barbarossa an, welcher schon Nov. 1515, obwohl fruchtlos, Bugia belagerte. Horuk kömmt, erwürgt den Selim und macht sich zum Herrn; auch überfällt und verjagt er die gelandeten Spanier Sept. 1516, und nahm 1518 Tlemesan. Entgegen wendete sich ein flüchtiger Prinz — Muley — an die Spanier in Oran, und diese sind so behend dem Horuk auf den Fersen, dass er fliehend von ihnen eingeholt und niedergehauen wird. Sein Bruder Schereddin (Chairoddin) ersetzte ihn mehr als zureichend, und gründete, nachdem ein Sturm die span. Flotte von Algier weggeblasen Aug. 1519, dort fest die türk. Herrschaft; 1560 wurde Tlemesan neuerdings mit Algier vereinigt. Auch aus Tunis hatte er schon 1534 den Muley Hascen vertrieben §. 136. Carls. V Unternehmung gegen Algier und sein trauriger Abzug mit der vom Sturm zertrümmerten Flotte Oct. 1541 erhöhten den Trotz des Raubnestes. Des Barbarossa Sohn Hakem bekömmt an Oran, als es die christl. Helden räumen, einen blossen Steinhaufen 1563, und von dem unaufhörlich bestürmten Mazarquivir (Masalquivir) verscheucht ihn 8 Juni Spaniens Flotte; die Spanier befestigten dann auch Oran wieder. Den Schutz der Pforte anerkennend begnügten sich die Gewalthaber Algiers mit dem Titel Pascha, bis 1710 die Miliz den Pascha verdrängte und seitdem mit Bewilligung des Grossherrn ein Oberhaupt unter dem Namen Dey (Oheim) aufstellte. Später nahm der Dey zugleich den Titel eines Pascha wieder an. Gleich andern endigte der Dey Mustafa seine Herrschaft, die 1798 anfing, und auch sein Leben in einem Auflauf der Bewaffneten 1 Sept. 1805. Ihm folgte Achmet, welcher sich 1807 mit Noth der Tuneser erwehrte. Im J. 1817 wurde Dey und Pascha Ali Bey, u. ihm folgte schon 1 März 1818 Hussein ben Hassan geb. im Mai 1774. Sie rauben getrost, denn ihnen ist nicht viel zu nehmen!

Abu Hafsier.

§. 136. In dem von Marokko entferntern Tunis hatte sich schon um 1206 der Berber Abdel Wahid, ein Sohn des Abu Hafs, Genossen des Mahedi ben Tomrut, aufgeworfen — 1226; Abdallah 1226; Abu Hafs (Chafas) Sohn oder Neffe des Abdel Wahid — 1249; Muhamed

Almostansir, Enkel oder Grossneffe des Abu Hafs — 1276; Jahie, Sohn oder Bruder des Muhamed — 1278; Ibrahim, Bruder des Jahie? Ahmed ben Merzak Omar. I Sohn des Jahie? — 1293; Abu Abdallah Muhamed, Sohn des Jahie (?), stirbt im Sept. 1309. Ihm folgte ein Verwandter Amir Abu Bekr unter Zwietracht und Bürgerkrieg bis 1313; inzwischen Abu Faris 1309, Chalid Zacaria. I, dessen Sohn und Nachfolger 1318 ermordet wird; Abu Bekr wieder — 1319; Muhamed — 1336; Abu Jahie Omar. II Abul Fasl seit 1347; Ibrahim. II Muley ben Faris um 1430; Niederlage durch K. Alphons. V v. Aragonien 1 Sept. 1432 Zacaria. II Abu Samim — 1499, und endlich Muley Muhamed. Der hatte 34 Kinder. Muley Hascen war einer der jüngsten Söhne; aber seine Mutter brachte den König dahin, selben zum Thronfolger zu bestimmen, worauf sie den Alten um 1532 mit Gift beseitigte. Hascen räumte nun bald auch die Brüder und Vettern aus dem Weg, nur Arascid, einer der ältesten Brüder, entrann dem Blutbade und floh nach Algier, von wo ihn Barbarossa an den türk. Hof mitnimmt. Die vorgeblich für ihn ausgelaufene Flotte unterwirft Tunis dem Grossherrn und Barbarossa wird Statthalter. Hascen wendet sich an K. Carl. V und zieht Juli 1535 wirklich mit ihm in Goletta ein. Ein schimpfliches Scharmützel und des Ritters Simeoni Entschlossenheit, der seine und anderer Sclaven Ketten bricht und sich des Schlosses bemächtigt, zwingt den Barbarossa Tunis eiligst zu verlassen und nach Bona zu fliehen. Gräuelhaft mitgenommen wird dann die Stadt dem Hascen als spanischem Vasallenkönige übergeben. Mit Mahedia ein Gleiches zu thun, hindert den Kaiser stürmisches Wetter. Johanniter unterstützen dann den Hascen; aber Hass der Seinigen umlauert ihn, selbst der älteste Prinz Hamida wird dem Vater verdächtig, und wirklich reiset er kaum nach Sicilien, so erreget Hamida einen Auflauf in Tunis; der eilig rückkehrende Hascen fällt verwundet in seine Gewalt, worauf ihn der Sohn blenden lässt. Mahedia, das sich von Hascen unabhängig gemacht, bekömmt Dragut durch Verrath; bei Wiedereroberung dieses Platzes 26 Juni 1550 zeichneten sich die Johanniter aus.

Eine grosse Flotte (20,000 M.) führte Don Juan 7 Oct. 1573 vor Goletta, wohin Hamida bei Ankunft des neuen türk. Pascha entwichen war. Furcht verscheucht die Türken, Juan besetzt Tunis, und gibt es nicht dem Hamida, welchen er vielmehr nach Neapel mitnimmt, sondern dem von ihm verjagten Bruder Mehemet. Aber schon 13 Juli 1574 landen die Türken unverhofft, Mehemet trifft wohl Anstalten zur Wehre; jedoch alle Landsleute verlassen ihn, die Christen sehr gering an Zahl, werfen sich in das neu angelegte Schloss zu Tunis, wehren sich auch in Goletta bis auf den lezten Mann. Stürmisches Wetter hält den Don Juan ab herbei zu eilen, und so überwältigt der Feind

nach vielen Stürmen Sept. das neue Schloss, auf dessen Schutt nur noch 30 waffenfähige Christen standen. Seitdem ist Tunis eine Filiale des türkischen Reiches von einem Pascha mit dem Titel Bey verwaltet. — Ali schwang sich vom Sclavenstande zur Würde eines Bey empor, erhielt den Kaftan 1758 und starb 1782. Sidi Hamud folgte und starb 23 März 1824. Jezt ist Bey Sadi Hassan.

§. 137. Tripolis hatte einen eignen Tyrannen, der von Tunis abgefallen und sehr verhasst war, als Philipp Doria 1335 dahin segelte; die ausgeplünderte Stadt verkaufte der Sieger an den Herrn der Insel Zerbi um 50,000 Duplonen. — Von Carl. V den Johannitern eingeräumt 1530, wird Tripolis von diesen (Georg Schilling 1536) tapfer behauptet. Allein der geizige und unthätige Grossm. Omedes trifft schlechte Vorkehrung, glaubt nicht einmal an die Rüstung der Türken, bis er ihre Segel 16 Juli 1551 sieht. Im Vorbeigehen machen sie die Bewohner der Insel Gozzo zu Sclaven und berennen dann Tripolis. Marschall Gaspard de Vallier wird bald durch Meuterer (feige Calabresen!) gezwungen zu unterhandeln; der Pascha Siam und Dragut locken ihn ins Lager, brechen ihre Zusage und machen auch die ausziehenden Ritter und alle andern zu Sclaven. Den ränkevollen Prozess gegen Vallier liess Grossm. la Valette neu durchsehen und gab dem Misshandelten seine Ehre zurück. Tripolis, wozu noch Cairvan, Derna u. a. gehören, liess der Sultan anfangs Paschen, hernach einem Sangiak über. Im J. 1600 machte sich der Sangiak Muhamed Bey mehr unabhängig. Jezt ist Bey Jusef, seit Vertreibung Achmet's 1795 zum zweiten Male. Sein ältester Sohn heisst Sidi Osman. (Der Nachbar in Ägypten Mehemed-Ali ist geb. in Rumelien 1769 und dessen einziger Sohn Ibrahim 1790.)

Vasallenkönige zu Granada (1246 — 1491). Tab. XI.

§. 138. Aben Hud Motuakil, so klug als tapfer §. 131, schien nicht mehr fern zu sein von dem rastlos angestrebten Ziele, die Trümmern der maurischen Herrschaft in Andalusien zu einem mächtigen Staate zu verbinden; nur übermenschliche Anstrengung rettete noch den K. Ferdinand. III am Guadalete Sept. 1233, Motuakil schlug und siegte auf allen Seiten, doch den Fall Cordova's 1236 konnte der zu viel in Anspruch genommene nicht hindern oder wollte es nicht, den Schlechten zur Züchtigung. Je staunenswerther der christliche Heldenmuth sich entfaltete und bis zum Wunderbaren grosse Thaten übte, desto verderbter bewies sich der Volkssinn, ein wahrhaft jüdischer, unter den Moslemin. Tücke hinter jedem Ohr, Eigennutz bestimmte alle Handlungen, u. wie der beneidete Motuakil dem bedrängten Giomail von Almeria aus zu Schiffe Unterstützung bringen will, empfängt ihn zwar der Alcaide Abderahman mit aller Pracht; aber in

der nächsten Nacht 16 Jan. 1238 (oder schon 1236?) wird der Held im Bette erwürgt. In Murcia rief man hernach seinen Bruder Ali, genannt Adid Dola, aus, gegen den wieder ein Schurke aufsteht, die Oberhand gewinnt und ihn enthaupten lässt 1 Mai 1239. Sevilla will eine freie Stadt sein und von keinem Könige mehr wissen. In Almeria erkannte man hingegen auf Betrieb des schlechten Abderahman den Almohaden Aben Alahmar Tab. XI, welcher auch in Granada Mai 1238 seinen Einzug halten kann. Giomail, vom 30 April an schon belagert, musste 28 Sept. 1238 Valencia an K. Jakob. I übergeben; später bemeisterte er sich dafür der Städte Lorca und Carthagena Febr. 1243, aber Denia geht im Mai 1244 auch an Jakob verloren. Indess naht Prinz Alphons v. Castilien kaum den Mauern Murcia's, so liegen die uneinigen Alcaiden zu seinen Füssen; friedlich zieht er ein und gewinnt durch Güte viele Plätze rings umher. Thätig, obwohl bloss abwehrend schirmt Aben Alahmar die nahe gerückten Gränzen, müht sich um Bundesgenossen in Africa, u. versucht, da K. Ferdinand. III auf Jaen losgeht, nochmals das Glück der Waffen. Die Christen weichen weder seinem Säbel noch dem Ungemach der Witterung, und so begibt sich der Entmuthigte ohne weiters in ihr Lager, küsst dem K. Ferdinand, der ihn entgegen umarmet, die Hand und bekennt sich als seinen Vasallen April 1246.

§. 139. Man wendet sich nun mitsammen gegen Sevilla und den Almohaden Cid Abu Abdallah. Die meisten Orte ergaben sich leicht; wie sollten sie ihre schönen Pflanzungen und Landhäuser verwüsten lassen! Ende Aprils 1247 ward Sevilla eingeschlossen. Achtzehn Monate währte schon die Sperre; da sprengt man auf Aben Alahmars Rath die verbindende Schiffbrücke, verbrennt die noch immer Lebensmittel herbei holenden Barken, und am 1 Dec. 1248 überliefert Cid Abu Abdallah die Schlüssel der mächtigen Stadt und zieht nebst vielen nach Africa. Andere bevölkerten Granada, das unter dem Kunst liebenden Aben Alahmar neidenswerth aufzublühen schien (köstliche Seidenwaaren u. dgl.) Kaum war der lezte Almohade, Wali Aben Muhamed durch die Christen aus dem Besitz von Algarbe geworfen 1257 und Aben Alahmar stand allein da; so legte er einen schlauen Plan an, durch Aufreizung des Fanatismus alle Muselmänner an sich zu ketten. Nachdem er Guadix, Malaga, Tarifa und Algesiras besichtigt und mit Murcianern angebunden hatte, brach an einem Tage der muhamedanische Pöbel in allen Städten gegen die christlichen Besatzungen los; am schauerlichsen war das Blutbad in Xerez u. bewundernswerth der Untergang des Grafen Gomez mit seiner Schaar 1261. Das Wagestück schien zu gelingen; Alphons. X bekam alle Hände voll zu thun, Aben Alahmar war überall im Vortheil, das befreite Murcia huldigte 1264. Da regte sich der alte Geist des Zwiespaltes, drei Walis — von Malaga,

Guadix und Gomarez — schlossen sich dem K. Alphons an, der nach fünfmonatl. Belagerung Xerez einnimmt und den Kapitulirenden nur das nakte Leben lässt 1265. So geht es mit andern Städten. Zum Glück war Alphons mit K. Jakob. I gespannt und daher zu dem billigen Vergleiche geneigt, dass Aben Alahmar künftig Geld statt der bedungenen Hilfe an Mannschaft geben, Murcia aber, das indess K. Jakob zur Ergebung gezwungen, dem Castilier abgetreten werden sollte 1266. Alphons ernannte zum Statthalter in Murcia einen Bruder des berühmten Motuakil, nach Ferreras aber den Inf. Emanuel, und befahl allen Ungläubigen abzuziehen! Die Spannung gegen die drei Walis blieb und daher auch gegen Alphons ihren Schützer; ja es kam schon zum offenen Bruche 1273, als Aben Alahmar dahinstirbt; und obwohl der Sohn Muhamed. II endlich auf Castiliens Andringen jenen neuerdings ein Stillstandsjahr bewilligt, so treibt er doch gleich dem Vater und ruhet nicht, bis die Meriniden §. 133 landen, denen er die Häfen von Algesiras und Tarifa eingeräumt.

§. 140. Die Walis schmiegen sich voll Schrecken, der Kampf beginnt mit Vortheil Juli 1275; aber die ergrimten Christen nahmen Rache am Guadalguivir. Abu Jusef weicht bis Algesiras und schliesst ohne Muhamed zu fragen einen Stillstand auf zwei Jahre. Nach diesem scheitern die Christen mit ihrem schläfrigen Angriffe auf Algesiras 26 Juli 1279 (1278?), auch die Streifzüge gegen Granada laufen mehrmals übel ab, und zulezt müssen sie noch den ärgerlichen Auftritt sehen, dass Prinz Sanctius mit Muhamed gegen den Vater und dieser mit Abu Jusef gemeinschaftliche Sache macht 1282. Als Sanctius (IV) den Thron besteigt, antwortet er den Gesandten des Africaners: Ich bin bereit zum Süssen wie zum Sauern! — und wirklich verging dem aufbrausenden Abu Jusef gar bald die Lust zu lezterem. Zurückziehend nach Algesiras unterhandelt er heimlich mit den Walis; aber nur den von Malaga brachte er dahin, ihm seine Stadt zu übergeben 25 Jan. 1286, was den K. Muhamed ungemein schmerzte; erst nach einigen Jahren bekam er die Perle Andalusiens wieder in seine Gewalt. Nachdem die Christen die von Abu Jacub zum Überschiffen eines ungeheueren Heeres zusammengebrachten Barken an der Küste von Tanger verbrannt hatten, eroberten sie das abgeschnittene Tarifa, welches hierauf Don Guzman gegen des Königs meuterischen Bruder Johann und die von selbem herbeigeführten Africaner unbeugsam vertheidigt 1294. Muhamed erhob bewaffneten Anspruch auf Tarifa, handelt dem Abu Jacub, welchem Spanien verleidet war, Algesiras ab und bändigt die Walis von Guadix und Gomarez. §. 659.

§. 141. Mit ziemlichem Glücke begann Muhamed. III seine Regierung, und ward besonders erfreut durch den Gewinn von Ceuta

und den dort erhaschten königlichen Schatz; allein Gibraltar geht verloren 1308, und das bedrohte Algesiras kann er nur noch durch andere Abtretungen retten, indem ihn bedenkliche Unruhen an den Hof riefen Febr. 1309. Ein Volkstumult entthront ihn (den Blinden?) auch schon im März, und sein Bruder Nasar hat bald gleiches Schicksal, nachdem er Ceuta an die Christen eingebüsst Sommer 1309 und Almeria mit grossem Menschenverlurste kaum noch behauptet hatte 1310. Sein verschmitzter Günstling Wazir Alhagi war die Zielscheibe des Hasses; er weichet zum Schein, was den Verschwornen nicht genüget. Ismail (V), Wali von Malaga, rückt 15 Febr. 1314 vor Granada, welches Rotten plündernd und mordend durchziehen. Tags darauf öffnet sich ihm ein Thor u. er besteigt den Thron, erregt eifernd für den Glauben die lezten Funken des Nationalgeistes, ist nach manchen Unfällen zulezt Sieger, erlegt den castil. Pr. Don Pedro und dessen Oheim Don Juan bei Granada 27 Juni oder Febr. 1319, erobert nach dreijähr. Waffenruhe Baça 18 Juli 1324 u. a. Im Triumphe heimziehend wird er aber von dem beleidigten Sohne des Wali von Algesiras sammt seinem Wazir erdolchet, ohne dass die neugeschaffene algarbische Leibwache ihm etwas half.

§. 142. Unruhvoll waren die Tage der Minderjährigkeit des Sohnes Muley Muhamed. IV, da desselben Wazir die gefährlichen Halbbrüder und auch den Obersten besagter Leibwache Otman (aus dem kön. Geschlechte von Fez) hinwegjagt. Otman stellt rachgierig in Ismails Bruder Muhamed (V) einen Gegenkönig auf und zugleich erobern gelandete Africaner Algesiras 1329, dann auch Marbella und Ronda. Zwar ermannte sich Muley, überraschte mehrere christliche Orte, selbst Gibraltar, und errang das Meiste wieder; allein Gibraltar fiel nach einem Siege nochmals den Christen in die Hände, denen es dann der gelandete K. Ali v. Fez entreisst. Muley liess es diesem auch durch Vergleich. Nun boten die Christen allem auf, den wichtigen Platz zurück zu erobern. Muley bewirket den Entsatz der hart bedrängten Africaner, wird aber auf der Rückkehr in einem Engpasse von Meuchelmördern angefallen und niedergemacht 26 Aug. 1333.

§. 143. Sogleich schwor das Heer dem im Lager anwesenden Bruder Jusef. I. Derselbe erhandelt zu Sevilla einen vierjährigen Stillstand; doch 1340 mit Ali seine Macht vereinigend und das Waffenglück versuchend, flieht er aus der mörderischen Schlacht vor Tarifa 29 Oct. über Algesiras zur See nach Granada. Nicht besser ging es 1341 den Flottillen beider Könige. Auch Algesiras, wo Alphons. XI am Palmsonntag 28 März 1344 einzieht, hatte er umsonst zu entsetzen sich angestrengt und verzichtet darauf beim Abschluss eines zehnjähr. Stillstandes. Während dieser Ruhe organisirt und bauet Jusef,

nimmt hitzig Theil an den religiösen Zänkereien, ist unglücklich in Wahl der Wazire und Günstlinge, u. wird in der Moschee zu Granada von einem Fanatiker oder Wahnsinnigen erstochen 20 Oct. 1354.

§. 144. Muhamed. VI pflegte in seiner Stiefmutter und deren Sohn Ismail ein Paar Schlangen. In der Nacht auf den 24 Juni 1359 brachen die Verschwornen plündernd in den Alcazar; Muhamed ward noch in weiblicher Kleidung durch eine schöne Sclavin ihren Mordblicken entzogen, floh nach Guadix, holte dann von Fez Hilfe, die ihm aber Ibrahims Mörder schnell wieder versagen. Tab. X. Der weibische Ismail, gegen welchen sein allgewaltiger Minister Abu Said den Pöbel aufhetzt 13 Juli 1360, wird nebst dem jüngern Bruder von diesem Thronräuber gefangen und ermordet. Obwohl K. Peter, der zu dem Häuflein Muhamed's bei Ronda stiess 1362, schnell in sein unruhiges Reich zurück muss, und obwohl Muhamed unthätig in Ronda sass, wandten sich doch viele Orte, darunter Malaga, ihm zu, wesshalb Abu Said, der schon mit schlauer Grossmuth den Grossmeister von Calatrava (der castilischen Königin Bruder) nebst andern Gefangenen auf freien Fuss gestellt, den gewagten Entschluss fasste, mit seinen Schätzen unterhandelnd nach Sevilla zu reisen. Der Emporkömmling täuschte sich; eigenhändig stiess ihm K. Peter die Lanze durch den Leib. So bestieg Muhamed. VI wieder den Thron in Granada 15 April 1362, liess sein Contingent bei Montiel mitfechten 1369, und verbrannte darauf, als wollte er Peters Ermordung rächen, Algesiras. Während des folgenden langen Friedens bemühet er sich für die Wohlfahrt des Staates und stirbt 1392.

§. 145. Jusef. II hat an seinem feurigen Prinzen Muhamed einen Absalom und wenig Liebe bei dem Volke wegen Begünstigung der Christen. Der erste Auflauf ward durch den Gesandten von Fez und den Aufruf zum heil. Kriege noch beschwichtigt, man schlug und wurde geschlagen; 1395 aber der Grossmeister von Alcantara mit seinem Häuflein niedergemetzelt. Nicht lange darnach endet K. Jusef (durch Gift?) und den von ihm bestimmten Thronfolger übergehend ruft man Muhamed. VII aus, welcher persönlich zu Toledo 1397 einen freundschaftlichen Vertrag schliesst. Das gute Verständniss dauerte nicht lange und schwer lag der Kampf auf Muhamed. Während eines kurzen Stillstandes erkrankt Muhamed und schicket jezt einen Kriegsobersten nach dem Schlosse Xalubania ab, mit dem Befehle, den Prinzen Jusef zu tödten; der erbittet sich bloss so viel Frist, um sein Schachspiel endigen zu können. Da sprengen Reiter heran mit der Nachricht vom Ableben des Königs und Jusefs Thronerhebung 1408. Jusef. III ward herrlich in Granada empfangen, schloss auf zwei Jahre Stillstand mit Castilien, büsste nach Abfluss desselben Antequera

und andere Festungen gegen den kräftigen Ferdinand ein, der Bruder Cid Ahmed aber gewann Gibraltar von den Africanern. (Den Platz hatte Prinz Abu Said Tab. X um 1400 dem Könige v. Fez meuterisch entrissen.) Von 1417 an erfreute sich Jusef der Ruhe und starb unvermuthet 1420 (1423?)

§. 146 Muhamed's. VIII Hauptsorge war, die Christen nicht aufzureizen; er wurde dadurch verächtlich und flüchtete vor einem Aufstand nach Tunis um 1427. Sein Vetter Muhamed IX, der wie er konnte als Tyrann gegen den Anhang des Flüchtigen verfuhr, wird so verhasst, dass als Muhamed. VIII mit seinem Wazir Jusef Aben Zeragh von Oran nach Valencia herüber schifft, gleich Almeria, dann Guadix u. a. die Thore öffnen, ja wie jener sich Granada nähert, entsteht ein Auflauf zu seinen Gunsten, und der Tyrann wird von den eignen Soldaten ausgeliefert und gleich enthauptet um 1429. Nicht lange stand es an, so warf sich ein neuer Gegenkönig auf Jusef. IV, rückt mit Christen vor die Hauptstadt und Muhamed. VIII zieht in blutigem Kampfe den Kürzern. Doch ging Johann. II nach Cordova zurück und erklärte dort den Jusef zum Könige von Granada, was allein schon so viel wirkte, dass dem Jusef mehrere Städte zufielen, und als der tapfere Wazir Zeragh Sieg und Leben verlor, Granada von neuem in Angst gerieth. Muhamed floh mit Schätzen und Harem nach Malaga; da endigt der Tod des alten Jusef 1432 die Parteiung, so dass der König wieder in seine Residenz zurückkehren kann und auf zwei Jahre Waffenruhe erlangt. Sodann 1436, 37, 38 that sich sein Wazir Abdelbar als rüstiger Kämpfer hervor. In Castilien waren Unruhen ausgebrochen und Granada unterliess nicht, dem Beispiele zu folgen. Zum dritten Mal wird Muhamed entthront von seinem Neffen Aben Ozmin, gefangen gesetzt und verschwindet 1445.

§. 147. Dem Aben Ozmin setzte Wazir Abdelbar und sein Anhang einen andern königl. Neffen entgegen, Aben Ismail, der sich seither in Castilien aufhielt, auch nunmehr in Montefrio sitzend sich auf die Defensive beschränket, bis Johann. II mit Aragonien und Navarra, des Aben Ozmin Verbündeten, sich vergleicht u. ein beträchtliches Hilfsheer sendet, worauf Ismail den Ozmin in die Flucht trieb, welcher sich durch Grausamkeit nur Hass bereitet hatte und jezt noch heimtückisch blutige Rache in Granada nahm, eh' er weiter floh in die Gebirge 1454. Ismail vergass seiner Verpflichtung gegen Castilien, als Johann. II starb, und wortbrüchig befriedigte der ältere Prinz Muley Abul Hassan seine Kampflust; doch blieben die Christen meistens im Vortheil, und der Herzog von Sidonia nahm 1462 das schlecht verwahrte Gibraltar. Man bat wieder um Ruhe, selbst in persönlicher Zusammenkunft mit Heinrich. IV 1463, und Ismail genoss sie bis an seinen Tod 1466.

§. 148. Muley Abul Hassan, zu kriegslustig für seine Kräfte, fängt bald mit den uneinigen Christen Händel an, obwohl der eigne Bruder es missbilligt und ihre Sache verficht. Schwierig blieb diess Verhältniss auch noch nach dem 1474 von Don Diego vermittelten Stillstande, welchen Hassan bereits 1481 hochmüthig fahren lässt. Hofkabalen rufen ihn vom Kriegsschauplatze, auf dem er wenig Lorbern sammelte, nach Granada, wo er gleich seinen Prinzen Abdallah und dessen Mutter Zoraya, welche gegen die begünstigte Nebenbuhlerin, und deren Söhne intriguirte, einsperren lässt. Immer heftiger drängten die Christen. Da wird Abdallah von der Mutter an einem Strick aus dem Thurme herabgelassen, und von den über Hassans Grausamkeit aufgebrachten Vornehmen ausgerufen, so dass sich der Vater nach Almeria zieht, und von da nach Malaga. Zum Überflusse stellte der durch einen am 21 März 1483 über Christen erfochtenen Sieg des Bruders Abdallah entzündete Enthusiasmus in diesem einen dritten König auf und nannte ihn Zagal d. i. den rüstigen. Der Zaquir meinte auch etwas thun zu müssen; doch sein Heer ward bei Lucena von den Christen fast aufgerieben und er selbst, in einem Sumpfe versteckt, gerieth in ihre Hände 12 April 1483. Hassan kam also nach Granada; aber die thätige Zoraya erwirkte, dass der Sohn mit christlichen Rittern ebenfalls nach Granada zurückkehren konnte, und mehrte durch Geld und Versprechungen seinen Anhang. In den Strassen der Stadt raset der Bürgerkrieg, und da Hassan unterliegend zu Gunsten des Bruders Zagal resignirt, macht sich auch dieser von Malaga auf und zieht mit Pomp zu Granada ein 1484. Nicht stark genug, hier den Zaquir zu überwältigen, vermag er noch weniger die Fortschritte der Christen zu hemmen, wie wacker auch der Wali von Almeria und dessen Sohn der Wali von Guadix ihm zur Seite stehen. Ronda ergibt sich 23 März 1485 (?) und später auch Loxa, das selbst der Zaquir den Christen streitig zu machen versuchte. Wie Zagal Velez Malaga entsetzen will, wird er geschlagen und muss, weil ihn Granada nicht mehr einlässt, in das Gebiet von Guadix weichen. Die verweichlichten Bürger Malaga's hadern mit den Berbern, welche aus Africa zur Abwehre der Christen angekommen waren, und als Mangel einreisst, öffnet Verrath dem Feinde das Thor 18 Aug. 1487 (?). Der tapfere Wali von Guadix wirft sich noch mit 10,000 M. nach Baça und ergibt sich erst nach sechsmonatl. Vertheidigung 4 Dec. 1489. Edle Behandlung von Seite der Königin Isabella gewann ihn ganz und er soll später Christ geworden sein. Wenigstens brachte er den Oheim Zagal zu einer Unterredung in das Lager unweit Almeria und es war wie ein Traum für die Muselmänner als es hiess, Zagal habe Guadix, Almeria u. a. freiwillig abgetreten, und als wirklich diese Städte nebst den stärksten

Festungen z. B. Almunecar, den Christen geräumt wurden im Dec. 1490 und Jan. 1491.

§. 149. Der arme Zaquir erkühnte sich demohngeachtet zum heil. Kriege aufzurufen, überrumpelte Alhendin und hieb die Besatzung nieder; zurückgescheucht übte er noch Rache wie er konnte und — mit dem Frühling standen 50,000 Christen in der Nähe Granada's. Nur allmählig, und vielfach beunruhigt rückten dieselben ihre Verschanzungen näher; die unermessliche Bevölkerung schrie über Mangel, und zaghaft sandte man den greisen Wazir Abul Kasem, die Übergabe zu geloben, wenn nicht binnen zwei Monaten Entsatz anlangte 25 Nov. 1491. Doch gleich nächsten Tages liess man aus Furcht vor Tumulten die Christen ein. Zaquir ritt dem K. Ferdinand entgegen und dann fort in die Berge seinem Harem nach, verkaufte später seine grossen Güter an Castilien und schiffte nach Africa über 1493. §. 133.

Die Morisken.

Nicht klein war die Zahl der Mauren gewesen, welche in den eroberten Gebieten Cordova, Sevilla u. s. w. zurückblieben, ein Gegenstand fortdauernden Argwohns für die christlichen Einwohner trotz dem angenommenen Scheine der Glaubensänderung, u. wie bei Bürgerkriegen, z. B. 1470 selbst von einigen Grossen des Pöbels Hass gegen die Juden und neuen Christen angefacht und diese auf den Punkt der Verzweiflung getrieben wurden, ist §. 665 angedeutet. Die Eroberung des sehr volkreichen Königr. Granada gab dieser heterogenen Masse einen gewaltigen Zuwachs, und so lange der Glaube eine Scheidewand bildete, welche selbst bei religiös hinlänglich abgekühlten Völkern nicht Herz an Herz kommen lassen will, war an ein Verschmelzen nimmermehr zu denken, aber wohl zu fürchten, dass den muhamed. Feinden bei jedem Anfall hier die Hand gereicht werden würde. Was in den Städten wohnte war verweichlichtes Volk, ganz anders das in den Bergen; dort hauseten namentlich — in den Alpuxarren zwischen Velez und Almeria — die Monfi's, Spaniens Assassinen. Eine gefährliche Bewegung um 1500 hatte der grosse Ximenes beschwichtigt, viele bewog sein eindringliches Wort, die meisten Furcht sich taufen zu lassen, das Bergvolk zwar griff zu den Waffen, wurde aber überwältigt, und wer sich der Taufe weigerte, musste auswandern. So nahm man die Larve der Heuchelei vor; aalglatt wurden die christl. Gebräuche mitgemacht, eifrig insgeheim die muhamedanischen nebst allerlei abergläubischen getrieben, Zauberer u. dgl. gab es in grosser Zahl. Immer lauter wurden die Klagen des geäfften Klerus, immer höher stieg der Unwille des stolzen Spaniers über eine so niederträchtige, Heiligthum schändende Verstellung. Philipps harter, finsterer Religionseifer war bald auf diesen Punkt gelenkt und liess 1562 im Königr. Granada,

1563 in Valencia an einem Tag alle Morisken, die man nämlich erreichen konnte, entwaffnen. Es wurden noch gelinde Mittel versucht, und als diese um keinen Schritt näher zum Ziele brachten, gegen die Vorstellung verständiger gutgesinnter Männer strenge Befehle gefertigt, wie die Morisken Sprache, Kleidung, Sitten u. s. w. ändern sollten 1566. Der Erzb. von Granada drang nun darauf, dass die Kinder zur Schule geschickt und dort castilisch unterrichtet würden — der lezte Tropfen ins volle Mass.

Schlau frömmelnd u. ohne einen Zug des verbissenen Grolles bitten ihn die Morisken um Erlaubniss, eine Bruderschaft SS. Trin. unter sich einführen und zu diesem Zwecke 3 oder 4 echtchristl. Männer herumschicken zu dürfen, was man denn freudigst gestattet 1568. Diese entflammen das auch wegen gesteigerter Abgaben zornglühende Volk, es wird zum König gewählt und Mahomed genannt Ferdinand de Valor, ein Abkömmling der Aben Hud, und bei Regen und Schneegestöber in finsterer Nacht 22 Dec. Granada angefallen. Der Streich misslang, weil etwas davon verlautet hatte und die Morisken im Albaicin sich nicht zu regen wagten. Auf dem Lande wurde 24 Dec. der Aufstand allgemein, Kirchen verbrannt, jeder Christ erwürgt, der über 10 J. zählte und seinen Glauben nicht abschwor, was wirklich keiner that, obwohl man mitunter die grausamsten Martern anwendete. Wie nicht bloss keine Stadt genommen sondern auch nirgends gegen Marquis v. Mondejar das Feld gehalten werden kann, und die Hilfe aus Algier sich vergebens erwarten lässt, sinkt die Gluth. Mahomed unterhandelt, Viele bitten unbedingt um Gnade; Mondejar, mild gesinnt, vermochte leider den Grim seiner Soldaten nicht zu zügeln, verschiedene Haufen der Empörer dachten gegenseitig nur auf Raub und Mord, erringen hie und da einen Vortheil und reissen wieder fast Alles mit sich dahin. Marquis v. los Velez wirft zwar den entsetzlichen Mahomed 3 Aug. 1569, aber dem Flüchtigen machen neuen Muth acht von Algier angekommene, mit Verbrechern beladene Fusten. Diese Unmenschen werden seine Leibwache und — seine Mörder, indem Mahomed's Widersacher sie durch einen falschen Brief gegen den Verhassten aufreizen. Sein Nachfolger Aben-Aboo fühlt sich drauf so stark, dass er neuerdings Granada bedroht. Endlich entschliesst sich der schwankende Philipp, den Br. Don Juan 23 Dec. 1569 zu Feld gehen zu lassen, und auch dieser trifft auf verzweifelten Widerstand. Seinen gütigen Worten schenken Wenige Vertrauen und mit Grund; denn kaum haben sie sich theilweise zur Unterwerfung verstanden, so lässt er Soldaten anrücken, um die Unterworfenen in andere Gegenden abzuführen so schonend als möglich. Er war ein kluger, wenn auch kein redlicher Arzt. Den Rest der Feindseligen verfolgte man rastlos, Feuer und Rauch trieb die Unglücklichen aus den Berghöhlen oder erstickte sie darin, der zweideutige Aben-Aboo wurde von den Seinigen

Staatl. Bibliothek Passau

im Wortwechsel erschlagen. — Als Lerma segenslos in Spanien waltete, riss man jene oriental. Pflanzung mit der lezten Faser aus. Es war unverborgen, dass je tiefer der Moriske jezt seinen Rücken krümmte und je heuchlerischer er den Christen spielte, desto unversöhnlicher sein Grim wurde; wenige hatten ja das Christenthum aus Überzeugung ergriffen. Dass sie nach auswärts Verbindungen suchten ist wahrscheinlich, dass sie Gefahr drohende wirklich angeknüpft hätten, ward vorgegeben. Besonders der Erzb. von Toledo, des Lerma Vetter, drang auf ihre Vertreibung und der Befehl erging Sept. 1609, welche wichtige Gründe auch dagegen viele Personen und die gesammten Stände von Valencia anführten. Zwar enthielt das Fortschaffungsgebot sehr viele Ausnahmen; doch leicht waren zu zählen die davon Gebrauch machen wollten. Ganz erbost schifften sich gleich 145,000 zu Valencia ein, andere griffen zum Schwert, wurden geschlagen 20 Nov., über 20,000 ergaben sich, 150,000 führte man nach Africa. Drauf 22 Jan. 1610 wurde der kön. Wille auch in Granada, Murcia und anderwärts bekannt gemacht, und es berechnete sich die Zahl aller Ausgetriebenen beiläufig auf 600,000 Köpfe. Die Masse war demnach völlig zerstoben, das zerstreut Zurückgebliebene nicht sehr beträchtlich; aber so tief wurzelt das Orientalische, dass, wie man hört, weder die Jahrhundert lange Vereinzelnung noch eine fleissig Feuer schürende Inquisition im Stande waren völlig bei Seite zu schaffen, was den Abkömmling der Mauren zu erkennen gibt.

MITTELEUROPA.

Deutschland.

RÖMISCH-DEUTSCHES REICH.

Abendländisches Kaiserthum.

Kaiser vor dem grossen Interregnum 800—1250.

Carolinger bis auf die Sachsen 800—919.

§. 150. Ein tausendjähriger, glanzreicher Bestand sollte — meint man — die klugen Enkel noch mehr als ihre eben auch nicht verstandlosen Väter zu dem Urtheile vermögen, dass die Erneuerung des römischen Kaisertitels durch P. Leo für Carl den Grossen keineswegs ein leeres Gaukelspiel gewesen. Die Christnacht 800 kündigte einen neuen Schöpfungstag an, mit welchem wahrhaft unsere Geschichte beginnt. War der Papst das geistige Band, die Seele der Christenheit, so lag in der Hand des Kaisers der oberste Ring jener grossen Verkettung, wodurch die christlichen Reiche auch körperlich, so weit es sein sollte, zu einem Ganzen wurden. Die Kaiserkrone, für die erste von der Kirche erklärt und von der Welt anerkannt, durfte und konnte nie mehr werden, was sie auf dem Haupt eines Augustus oder gar eines Tiberius u. s. w. gewesen; die Hand des Vaters der Christenheit setzte sie auf! Nicht einen Zwingherrn der Alles untertritt, sollte sie je schmücken; dem fiel sie vom Haupte oder ward ihm zur zerdrückenden Last, einem Talisman vergleichbar, dessen Wunder nur ausnehmende Tugend und Frömmigkeit hervorzurufen versteht. — War daher auch Ludwig I, so schwach als fromm — glücklicher Weise! — nicht vermögend, das ungeheuere Reich seines Vaters zusammen zu

halten, trennte vielmehr der Vertrag von Verdun 843 selbes für immer in drei grosse Hauptheile; so blieb doch die Kaiserwürde als Gipfel und Schlusstein an der Pyramide des christlichen Staatenbaues. Lothar. I und Ludwig. II tragen selbe noch als Herren Italiens, Carl. II möchte sie auf Frankreich bringen; allein Carlmann der Bayer ersieget sie 877 für das rohkräftige, nur in steter Wechselwirkung mit dem Süden auszubildende Deutschland.

§. 151. Als sollte der Welt handgreiflich gezeigt werden, dass die einmal geschehene Trennung eine nothwendige sei, vereiniget sich unter dem dicken Carl nochmals Alles wie unter dem grossen, und man thut jenem bedauernswürdigen Fürsten unrecht, wenn man das schnelle Wiederzerfallen bloss seiner Unfähigkeit zuschreibt. Die Deutschen wählen für ihn den tapfern Arnulph, welcher angerufen vom bedrängten P. Formosus den Gegenkaiser Guido verjagt §. 397 und Rom stürmt. Sein Hingang und die Noth Deutschlands unter seinem Kinde Ludwig, dem lezten deutschen Carolinger, welchen eh' er zum Manne wird, Gram über das von streifenden Ungarn verbreitete namenlose Elend aufzehrt, gibt den südlichen Fürsten Raum, sich um Italien und den Kaisertitel zu schlagen; Berengar. I überwindet den Ludwig v. Arles, und wird selbst 924 erlegt durch K. Rudolph. II v. Hochburgund, welcher die Königswürde Italiens an Gr. Hugo v. Provence §. 399 für das Arelat abtritt. Der tapfere Rheinfranke Conrad. I konnte um so weniger daran denken, einen Anspruch an die römische Kaiserkrone durchzusetzen, da seine Oberhoheit selbst im Vaterlande mehrseitigen, nicht zu überwältigenden Widerspruch erleidet, und sterbend übersendet er die bestrittene Krone dem stärksten Gegner Hrz. Heinrich v. Sachsen, einem Fürsten ganz geeignet, den erschütterten Mittelpunkt Europa's zu stützen und die Bahn zu brechen, auf welcher deutsche Heldenkraft in glanzvoller Erneuerung des kaiserlichen Namens den ersten Rang unter den Völkern erkämpfte.

Die sächsischen Kaiser 919 — 1024.

§. 152. Heinrich's. I grosser Geist bändigt vorläufig durch Gewinnung des Bayerfürsten und Demüthigung des schwäbischen die Zwietracht der Heimath, erweitert das Reich gegen Westen u. Norden und setzt es in Verfassung, um des lästigsten Feindes, der Ungarn, sich entledigen zu können. Nach solchen Vorarbeiten und nachdem die häuslichen Zwistigkeiten mit siegendem Schwerte entschieden waren, vermochte Otto. I, welchen man wohl mit weniger Recht den Grossen rühmet, an Pläne der Ehrsucht zu denken, die keine Gränzen kannten. Es gelang ihm, den mächtigsten Herzogthümern Prinzen seines Hauses aufzudringen; das eigene — Sachsen — verlieh er dem verdienten Feldherrn Billung, und wie die stolzen bayerischen Luitpolder erlagen,

ist das Ziel erreicht, jeder deutsche Fürst bloss königlicher Beamte, alle Macht in der Hand des Einen, und diese Macht richtet er als Gemahl der Kaiserwitwe Adelheid gegen das reiche zwiespältige Italien, setzt sich 951 die lombardische Königs- und 962 endlich auch wie Carl der Grosse die römische Kaiserkrone auf; denn Berengar. II, welcher dieser höchsten Würde sich vermass, fällt in seine Hände, und der Sohn Adalbert 966 kann sich ebenfalls nicht halten. Im Sinne des Vaters baut Otto. II, schon 967 gekrönt, weiter, und dürfte die Zwingburg der Willkührherrschaft für Deutschland und Italien vollendet haben, wäre ihm nicht des Vetters Heinrich unruhige Eifersucht, genährt von dem, alter Zeiten gedenkenden Unmuth der Bayern, fortan hinderlich gewesen. Eine sehr unerwartete Begebenheit sah man demnach in der Versöhnung Heinrichs mit dem zwölfjähr Otto. III, und dieser Zögling der Griechen hält den Gedanken ausführbar, in Rom selbst den Kaiserthron wieder zu errichten und Deutschland — was einem Augustus unmöglich gewesen — zu einer Provinz Italiens zu machen. Klüger als jener Jüngling trug der lezte dieses Hauses, Bayerns heiliger Herzog Heinrich die höchste Krone, wohl erkennend welch ein Unterschied sei, in der untergegangenen alten Sclavenwelt und in der neuen kraftvoll aufblühenden Welt christlicher Freiheit zu herrschen.

Von den Franken bis auf die Hohenstaufen 1024—1138.

§. 153. Das Hrzgth. Rheinfranken war für Eberhard, K. Conrad's. I Bruder, der als Pfalzgraf bei Rhein u. Erztruchsess 936 Otto's Krönung beiwohnte, errichtet worden. (Aus diesem Geschlechte will das noch blühende Haus Hohenlohe abstammen.) Sein Neffe oder Vetter Conrad Gr. v. Worms heisst auch Herzog in Lothringen §. 550, und dessen Sohn Otto ward 955 mit Cärnthen belehnt. Sohn und Enkel kommen als Herzoge von Schwaben vor §. 331. Wenigstens verwandt mit diesen und (nach Crollius) aus einem alten Adel des Bliesgaues war Hrz. Conrad der Salier, den beispiellos einhellige Wahl der Deutschen 1024 zum Oberhaupte erkor. Unter den Wählern fanden sich acht Herzoge: von Franken, Oberlothringen, Niederlothringen, Sachsen, Bayern, Cärnthen, Schwaben und Böhmen; den Ausschlag gaben die Bischöfe! —

§. 154. Man möchte es bedauern, dass der ausgezeichnete Conrad. II seine Thätigkeit nicht auf das, durch den Anfall Burgund's §. 532 ohnehin gar sehr erweiterte Vaterland beschränkt hat, wäre diess Deutschland, Europa und insbesondere der Kirche wirklich zum Heile gewesen. Er liess sich um des Kaisertitels willen in die Händel Italiens verflechten; den Titel hätte Deutschland leicht entbehren mögen, aber hing nicht daran der Einfluss religiöser und wissenschaftlicher

Kultur des Südens? — Heinrich. III schien der Regierung einer halben Welt gewachsen, sein hoher, frommer Sinn flösste Ehrfurcht ein und gebot Schweigen, wenn er nach Belieben Herzoge, Bischöfe und Päpste machte; noch ein solcher Kaiser, und Deutschland hätte das Glück erfahren können, einem einzigen unumschränkten Gebieter unterthan zu sein, Sclavenketten tragend und sie der Nachbarschaft ringsum ebenfalls anlegend. Ganz erwünscht kam den geistlichen und weltlichen Fürsten Heinrichs. IV Minderjährigkeit, noch gelegener, dass sein jugendlicher, keine Ausschweifung und Gewaltthat scheuender Leichtsinn bald reichen Stoff zu Beschwerden lieferte, deren Wichtigkeit die Sachsen mit dem Schwert zu beweisen anfingen 1073. Voll von dem Gedanken, wie viel sein Vater hatte wagen dürfen, überwirft sich der Unbesonnene schamlos Bisthümer und Abteien verhandelnd zugleich mit dem heftigen P. Gregor. VII, und statt sich gütlich wegen des streitigen Investiturrechtes zu verständigen, lässt er ohne weiters das Oberhaupt der Kirche von einigen, meist schon gebannten deutschen Bischöfen absetzen zu Worms 1075. Das hiess dem Gegner die Waffen schärfen. Bann und Absetzung wurde natürlich hinwider von diesem ausgesprochen, Deutschland und Italien spaltet sich, und obwohl Heinrich schon 1077 zu Canossa *) aufs tiefste gedemüthigt wird, und diesseits der Alpen noch zahlreichere Feinde ihm entgegen treten und einen neuen König in Hrz. Rudolph v. Schwaben 1077 — 1080, und gleich darnach einen andern in Gr. Hermann v. Luxemburg 1081 — 1088 aufstellen, schwanket doch noch lange die Entscheidung, das Waffenloos fiel meistens für Heinrich günstig, seine Hauptgegner starben weg, selbst der gewaltige, aus Rom vertriebene Gregor. Allein mässigen konnte er sich nie, nur Anhänger werben, nicht sie erhalten, die eigenen Söhne lehnen sich auf, Gemahlin und Mutter verlassen ihn, gefangen, abgesetzt, wieder entwichen endet der rastlose Streiter, Krieg rüstend, zu Lüttich und findet erst nach fünf Jahren ein Grab.

§. 155. Umsichtiger und eben so thätig als der Vater konnte doch Heinrich. V die gesunkene Kaisermacht nicht wieder heben, wenn er auch endlich mit dem edlen P. Calixt. II den Investiturstreit 1122

*) Über Heinrichs Busse zu Canossa macht Justus Möser II Thl. §. 17 c. diese Bemerkung: Episcopi et laici nudis pedibus et laneis ad carnem induti, suppliciter absolutionem postulabant. Lamb. Aschaff. Rex Otto — poenitentium more, nudis pedibus — coram praefato Episcopo humotenus prostratus absolutionis beneficium impetravit. Chron. Halb. ad ann. 955. Dieses that Otto vor einem Bischofe, den er gefangen hielt und der ihn im Gefängnisse excommunicirt hatte; es war also doch etwas so ganz unerhörtes nicht, dass Gregor. VII eben dieses verlangte u. s. w.

vergleichet, so dass freie Wahl den Kapiteln zugestanden wurde, und hat an dem durch das sächsische Erbe sehr mächtig gewordenen Lothar v. Suppliugburg einen beständigen Widersacher §. 318. Diesem Lothar. II ging es, als die von wichtigen Bedingungen abhängig gemachte Wahl ihn traf, gerade so mit dem zurückgesetzten Hohenstaufen Fridrich und dessen Bruder Conrad, welche demüthigen zu können er eines Theils sorgfältig jeden Zwist mit dem Papste vermeidet, andern Theils aber den Welfen Heinrich. X seinen Schwiegersohn mit Allem begabet, was nur zu verschenken vorhanden war; allein unerfüllt bleibt seine Hoffnung, das Reich werde auf diese Weise ein mit überwiegender Macht ausgerüstetes Oberhaupt, den alten Kaisern gleich, erhalten; denn die erwachte Eifersucht der Fürsten beeilte sich, gerade seinen Gegner zu erheben, um durch die Hohenstaufen das Haus der Welfen zu erniedrigen.

Glanz und Sturz der Hohenstaufen 1138 — 1250.

§. 156. Erben wie der Güter so der Gesinnungen des salischen Kaiserhauses waren die Söhne Fridrichs v. Büren, dessen tapfere Anhänglichkeit Heinrich. IV 1080 mit der schwäbisch-herzoglichen Würde belohnt hatte §. 331. — Zu sicher rechnete der stolze Welfe darauf, die Kaiserkrone könne ihm nicht entgehen, als dass er sich darum hätte bewerben mögen, und es würde auch dem erwählten Conrad. III der Kampf schwer genug geworden sein, obwohl ihm die päpstliche Anerkennung und die Ernennung neuer Herzoge für Bayern und Sachsen grosses Gewicht verlieh, hätte nicht der rasche Tod seiner ausgesprochenen Acht das Siegel aufgedrückt. Wie traurig auch Conrads Kreuzzug §. 23 sich endete, so verschaffte er doch der Heimath einige Jahr' Ruhe, welche unter dem Heros des Mittelalters Fridrich. I einer lange dauernden Verwirrung weichen musste; denn Fridrich fasste neuerdings das Project auf, mit dem römischen Kaisertitel die beliebige Gewalt über Italien zu verbinden, liess auf dem roncalischen Reichstag 1158 den darnieder gedonnerten Städten der Lombardei die Rechte der alten Kaiser d. h. eines Constantin, Justinian u. s. w. aus-einander setzen und einschärfen, die widerspänstigen — Crema, Mailand — von Grund aus zerstören, und nahm natürlich die Gegenpartei des P. Alexander. III. Den Wendepunkt seines Glückes machte die Pest im Lager vor Rom 1167 und alles Volk schrie: Gottes Rache! In Deutschland selbst konnte sein gefürchteter Name nicht die Ruhe unter den Vasallen herhalten, noch weniger die wiederholt nöthige Hilfe für die wälschen Züge aufbringen; der mächtigste — Heinrich der Löwe — liess sich 1175 umsonst erwarten, die Mailänder obsiegten bei Lignano 29 Mai 1176, der stolze Fridrich küsste dem Papste zu Venedig ehrerbietigst den Fuss, und wandte nun seinen Zorn — gegen den ohnehin von vielen Neidern umgebenen Welfen. Es war nicht auffallend, dass er

hier durchdrang, indem er die Besitzungen des Geächteten freigebig an Fürsten vertheilte, die den Kampf darum bestehen konnten. Von den Rechten auf Italien rettete der Kaiser im Constanzerfr. 1183 noch so bedeutende als man nicht hätte erwarten sollen, und obwohl die mathildischen Güter und die sicilianische Anwartschaft, erlangt durch die Heurath des Sohnes Heinrich 1186, der völligen Aussöhnung mit Rom Hindernisse legten, so ruhte doch einsweilen der Zwist; denn Fridrich, der greise Held, stellte sich an die Spitze einer Kreuzfahrt 1190, von der er nicht wieder zurückkehrte.

§. 157. Auch vor Heinrich. VI wandelt der Schrecken her und lässt noch nicht den weit verbreiteten, durch die an Scenen der Grausamkeit reiche Unterjochung Neapels und Siciliens vergrösserten Hass gegen die Hohenstaufen zum Ausbruch kommen. Wie er stirbt, und nun gar die Kaiserwahl zwistig ausfällt, und noch dazu der durchgreifende Innocentius. III den päpstlichen Stuhl besteigt, um dessen Gunst der Hohenstaufe Philipp fast eifriger und demüthiger wirbt als der Welfe Otto. IV, während beide sich in kleinen Rauf — und Raubhändeln neun Jahre lang gegenseitig abmatten, da riss sich ohne Zögern Italien von den deutschen Ketten los; der den unglücklichen Philipp überlebende Otto bewilliget, um nur vom Papste gekrönt zu werden, Alles was dieser schriftlich ihm vorlegt, insbesondere die Gränzen des Kirchenstaates, belehnt trotz dem wieder den Mrgr. Azzo v. Este mit der Mark Ancona, den Gr. Diopold mit dem Hrzgth. Spoleto, nimmt Perugia, Orvieto u. a. weg, und was den Papst das Gefährlichste däuchte, entreisst auch Neapel dem jungen Hohenstaufen Fridrich. Innocentius wehrt sich mit dem Bannstrahl, gegen den Gebannten laden mehrere Fürsten jenen Fridrich nach Deutschland ein. Otto machet, sonderbar genug, statt diesen Nebenbuhler zu entkräften, einen Ritterzug nach Frankreich; Reue über den Bruch mit der Kirche lähmet dann ganz seine Thätigkeit und begleitet ihn ins Grab.

§. 158. Ganz andern Geistes war Fridrich. II, er, der es dahin brachte, für den Antichrist gehalten zu werden! Langsam und festen Schrittes sah man den mit so glänzenden als furchterlichen Eigenschaften ausgerüsteten Kaiser u. Kön. beider Sicilien auf sein Ziel losgehen, von Syracus bis an die Eider Alles zu umschlingen mit einer Kette; ihn auf den Schauplatz der Kreuzzüge zu versetzen, hielt der Papst für doppelt nothwendig, dem wiederholt wortbrüchigen Zögern ward der Bann gedroht, gesprochen, zurückgenommen, wieder verhängt. Unbekümmert um die Tataren (Schlacht bei Liegnitz 9 April 1241) betreibt Fridrich rast- und schonungslos die Unterwerfung der Lombardei, nur Mailand u. Brescia halten muthig Stand 1238 flg. — begünstigt von Factionen wird noch leichter der Kirchenstaat eingenommen, und

geplündert, gewüthet, gefrevelt; am übelsten erging es den Klöstern. Gregorius. IX vergeht in Gram. Zwei Jahre ist die Kirche verwaiset; da besteigt der genuesische Graf Lavagna als Innocentius. IV den apostolischen Stuhl, entwindet sich, weil kein billiger Friede zu erhandeln ist, den Händen des Drängers durch heimliche Flucht; krank, zur See, noch mehr zu Lande gefährdet kömmt er über das Alpengebirge nach Lyon, und dort gewinnen seine Thränen die feierliche Zustimmung der Christenheit §. 406. — Gesprengt waren die Fesseln; erkannten auch fortwährend viele Städte und Fürsten dies- und jenseits der Alpen den Hohenstaufen noch als Kaiser, während die Minderzahl den Landgr. Heinrich Raspo 1246 erkor §. 351, welcher überdiess nach wenig Monaten starb, die Anerkennung erstreckte sich fast nirgends bis zum thätigen Gehorsam. Nichts hofften und fürchteten mehr die Deutschen von dem in Italien überflüssig beschäftigten Fridrich, jeder war an sich selbst gewiesen, die grossen Besitzer erweiterten ihre Macht, die grossen Gemeinheiten ihre Freiheit, und reichte die einzelne Kraft nicht aus, so verstärkte man sie durch Vereinigung mehrerer; so schlossen 70 Städte den berühmten rheinischen Bund 1248. Aufgehört hatte sonach schon vor dem Tode Fridrichs 1250 das alte Kaiserthum, war in tausend unabhängige Gebiete auseinander gefallen und konnte nur in einer Weise erneuert werden, welche die getrennten Theile als ein Ganzes darstellte, ohne sie zur gefährlichen Einherrschaft zu verschmelzen.

Interregnum 1250 — 1273.

§. 159. Mit Recht nennt man die kaiserlose eine schreckliche Zeit; noch fehlte für das zerrissene ein neues, weniger drückendes Band der Ordnung, es galt kein Gesetz als die Macht, kein Richter als das Schwert; selbst die grössern Fürsten und Städte vermochten in ihrem Bereiche nicht einmal den endlosen Fehden zu wehren. Gewählt wurden wohl Kaiser, aber befehlen liess sich Niemand von ihnen. Conrad. IV, wenn auch schon 1237 zum Thronfolger erklärt, Herzog v. Schwaben und König v. Sicilien, findet keinen Anhang mehr und ist zudem begieriger sein reiches italisches Erbe in Besitz zu nehmen, als sich mit Wilhelm v. Holland, welchem man bereits 1248 den — leeren — Kaisertitel beigelegt hatte, in Deutschland herumzuschlagen. Wilhelm ertrinkt 1256 §. 578, und jezt verhandeln einige Fürsten jenen Titel an den goldenen Richard v. Cornwallis, andere beehren damit Alphons den Weisen v. Castilien, welcher aber nie nach Deutschland kam, einer der giltigsten Belege seiner Weisheit! — Erfreulicher als die kühnste Hoffnung zu erwarten Muth hatte, löste sich der Knäuel der Verwirrung, indem wie durch ein Wunder Rudolph v. Habsburg auf den Leuchter gestellt worden ist.

Kaiser nach dem grossen Interregnum 1273 — 1806.

Die ersten Habsburger 1273 — 1308.

§. 160. Adel und Verwandtschaft mit dem austrasischen Könige verschafften dem Vater der hl. Odilia, Eticho Tab. XV, das Herzogthum Elsass nach des Hrz. Bonifacius Tod. Eticho's Besitzungen gingen im Theile durch die Söhne, deren stark verzweigte Nachkommenschaft vermittelst Heurath, Kauf, Belehnung u. s. w. zu mancherlei Gütern in Breisgau, Aargau und Oberelsass kam, und bereits seit 200 Jahren in zwei Stämmen den herzogl. Titel führte, als unvermuthet dem edlen Sprossen eines jüngern Zweiges Gr. Rudolph v. Habsburg, auch Landgr. in Elsass u. Vogt der Schweizer, die Kaiserkrone zuerkannt wurde 1273. Er war ihrer würdig! Klug ermessend was die Zeit erlaubte, enthielt er sich, Italien und den Papst zu beunruhigen, trat auch, obwohl eifrig bemüht den Landfrieden aufzurichten und den Raubrittern kein nachsichtiger Urtheilsprecher, ja nicht als gebietender Herr zwischen die Fürsten, bloss gegen Ottocar §. 250 zog er das Schwert mit allgemeinem Beifall, um so mehr da ihn der Sieg krönte, und musste auch die Vergabung grosser Lehen an die eigenen Söhne Vielen missfallen, so wäre doch Albrecht kaum übergangen worden, hätte er nicht der gefälligen Eigenschaften des Vaters ermangelt. Das Krongut war längst verschleudert, und desshalb musste jeder Gewählte trachten, einige Ländereien als Stütze der kaiserlichen Macht an sein Haus zu bringen; Adolph v. Nassau, Vetter des Erzb. v. Mainz §. 171, verrechnet sich bei dem Kaufe Thüringens 1294, und gibt überhaupt solche Blössen, dass Albrechts Anhang seine Absetzung vornehmen durfte. Bei Worms kostete ihm ohnehin kurz darauf seine übereilte Hitze das Leben 2 Juli 1298; Albrecht dagegen meinet nicht bloss Thüringen, sondern auch Böhmen, Schwaben und wohl die ganze Schweiz in ein Erbreich zusammen zu ketten, was das schnelle Hinscheiden des Pr. Rudolph, die Niederlage bei Lücka §. 306, der schweizerische Freiheitssinn und — der Todesstreich von des Neffen Hand 1 Mai 1308 zu nichte macht.

Die Luxemburger und ihre Zeit 1308 — 1437.

§. 161. Reichsvicar Bruno Erzb. v. Cöln soll um 993 den Besitzer des Schlosses Lucisburg (Lützelburg im Ardennerwalde) Siegfried oder Giselbert als Grafen anerkannt haben, dessen Nachkommen zwei Herzoge in Bayern aufweisen, Heinrich V 1004 und Heinrich VII 1040, dann einen Fridrich 1046 als Herzog v. Oberlothringen und den §. 154 erwähnten Gegenkaiser Hermann, dessen Nichte Ermensinde, vorerst Gem. Alberts Gr. v. Dachsburg in Elsass, dann dem Gr. Gottfried von Namur (?) einen Sohn Heinrich gebar, welcher dem Vetter Conrad in Luxemburg

folgte. Dieser zeugte mit Agnes von Geldern die Erbtochter Ermensinde, anfangs vermählt dem Gr. Theobald v. Bar, welcher so Luxemburg bekam, da er sich mit Gr. Otto v. Burgund, dem es vom Kaiser zuerkannt worden war, durch Geld abfand. Als Theobald 1214 im gelobten Lande umkam, folgte ihm der Sohn erster Ehe Heinrich in der Grfsch. Bar; Ermensinde hingegen vermählte sich mit Valeran Mrkgr. v. Arlon u. 1221 auch Herr v. Limburg §. 577. Heinrich. IV von der andern Gemahlin ist Hrz. v. Limburg geworden u. erheurathete Berg §. 279.

§. 162. Heinrich Blondfuille, Sohn der Ermensinde, blieb Graf zu Luxemburg; u. sein Enkel war es, welcher 1308—1313 als Heinrich. VII rühmlich die Kaiserkrone trug. Von selbst bot sich ihm das über Heinrich v. Cärnthen missvergnügte Böhmen an, bald der Hauptpfeiler des luxemburg. Hauses §. 251. Schade dass es seiner Tugend nicht gelang, das von Gibellinen u. Welfen zerrissene Italien zu beruhigen, gut dass es seiner Hartnäckigkeit misslang, demselben ein fremdes und somit doppelt hartes Joch aufzuhalten. Starb er nicht an Gift, so vergiftete doch der Argwohn die deutschen Gemüther bis auf den heutigen Tag. Unbestimmtheit der Wahlart und der Anzahl giltiger Stimmen theilte nun wieder das Reich zwischen Fridrich v. Oestreich und Ludwig dem Bayer 1314 und gab es der Verheerung preis. Selbst als Fridrich bei Mühldorf 1322 in die Gewalt des siegenden Gegners fiel und einige Jahre später sich edelmüthig mit ihm versöhnte, ruhte doch sein Bruder Hrz. Leopold nicht, und fand an P. Johann. XXII, welchen Ludwig durch Unterstützung der Visconti und später sogar durch den Vorwurf der Ketzerei u. a. aufs höchste erbittert hatte, einen unwandelbaren Bundesgenossen. Oel goss ins Feuer der Römerzng 1327 u. die Aufstellung eines Afterpapstes; es ist zu verwundern, dass Ludwig in seiner Lage, von Bann und Interdict verfolgt, fortan grosses Ansehen geniessen und selbst den berühmten Churverein zu Stande bringen konnte 1338, und nur aus seiner vorzüglichen Persönlichkeit zu erklären; Brandenburg wandte er seinem Hause zu, und auch Holland, Seeland und Friesland wie das nahe gelegene Tyrol, lezteres freilich auf eine Weise, die ihm ungemein geschadet hat. Demohngeachtet war die Wahl eines Gegenkaisers zu Rense ohne bedeutende Folgen 10 Juli 1346 und Ludwigs Anhang so entschlossen, dass er auch nach desselben plötzlichem Hingange noch dem Carl widersrebte, bis endlich der aufgestellte Günther v. Schwarzburg §. 374 kränklich, vielleicht durch Vergiftung, die Krone abtrat und starb 13 Juni 1349.

§. 163. Der böhmische König Carl, als Kaiser IV, hauptsächlich und glücklich für Beruhigung und Vergrösserung seines Erblandes bemüht, indess das Faustrecht ringsum seine Gräuel verbreitet, bewirkte wenigstens einen wichtigen Schritt zur Ordnung durch das

Abfassen der Wahlgesetze oder die goldene Bulle 1356. Auch setzte er die Erwählung seines ältesten Sohnes durch 1376, gab ihm Böhmen und Schlesien, dem Sigmund die Mark Brandenburg, dem Johann das Fürstenth. Schweidnitz sammt Görlitz und der Lausitz, und starb 29 Nov. 1378. — Wenzel war nicht der Mann, etwas Erspriessliches — und in dieser Zeit! — zu bewerkstelligen, einiges geschah anfangs für den Landfrieden z.B. in Eger 1389, für das Münzwesen zu Nürnberg 1390. Ganz Europa gährte, nicht bloss wegen des päpstl. Schisma, Gedanken kirchlicher und bürgerlicher Freiheit erhitzten die Köpfe, als einen sittenlosen Tyrannen sperrten die Böhmen ein Paar Mal den Wenzel ein, als trägen Kaiser setzten die Deutschen ihn ab 1400. Thätiger und zudem ohne Vergleich achtbarer war zwar der Tags darauf erwählte Rupert von der Pfalz §. 297, nur leider die Verwirrung schon zu weit gediehen, die Forderung eines italienischen Zuges nicht abzulehnen, die Hausmacht zu beschränkt und das Leben zu kurz. Drei Monate führte Wenzels jüngster Bruder Jodoc v. Mähren, einseitig gewählt, den Kaisertitel neben Sigmund K. v. Ungarn, welchen aber dann Alles, selbst Wenzel, anerkennt 1411. Den lezten Luxemburger, bei grossen Fehlern liebenswürdig, erdrücken die Geschäfte und Sorgen: Ungarns Parteien und die nahen Türken, Venedig, das Schisma, die Concilien zu Constanz und zu Basel, vornämlich Tag für Tag wiederkehrender Geldmangel und die böhm. Hussiten, und zulezt noch das Intriguenspiel der herrschsüchtigen Gemahlin — es war kein Ende abzusehen!

• Sigmunds zweibändiger Br. Johann Mrkr. zu Brandenburg und Lausitz in Görlitz stirbt 1395 u. hinterlässt eine T. Elisabet, Erbin von Luxemburg, verm. 1409 mit Hrz. Anton in Burgund, 1417 aber mit Johann Gr. in Holland, welche als Witwe 1443 Luxemburg an Hrz. Philipp v. Burgund verkauft §. 535.

Habsburger neuerdings —

bis zur Reformation 1438 — 1519.

§. 164. Es waltete ein wunderbarer Glücksstern über diesem dem Herzen Euopa's entsprungenen Geschlechte, und man kann kaum sagen, ob es ihm oder Deutschland überhaupt vortheilhafter gewesen, dass ununterbrochen von nun an die Kaiserwürde wie erblich der Vater dem Sohne vermachen durfte; denn um die Erneuerung einer eigentlichen Alleinherrschaft zu hindern, war bereits eher zu viel als zu wenig geschehen. Nebst den Kronen v. Ungarn u. Böhmen erbte der gepriesene Albrecht. II zugleich die kaiserliche von dem Schwiegervater, und unstreitig trug das allgemeine Bedauern über die Kürze seines Waltens dazu bei, dass sein Vetter Fridrich. III einhellig zum Nachfolger im Reiche gewählt worden ist 27 Oct. 1439, der desto länger — über 50 Jahre! — eben nicht regierte, aber doch Kaiser hiess. Vielleicht wäre

die Regsamkeit eines andern dieser Zeit weniger heilsam gewesen als Fridrichs oft geschmähte Indolenz, welche überdiess in seinen Verhältnissen, gedrängt von jedem Nachbar und selbst von dem Bruder und kaum im kleinen Erblande — Steiermark, Cärnthen, Crain — wahrhaft gebietender Herr, fast genügende Rechtfertigung findet; das Uebermass der unangetastet gelassenen Freiheit erweckte Eckel und ungestümm schrie ganz Deutschland, des Faustrechts herzlich satt, nach einem kräftigen Handhaber der Ordnung. Dank verdiente, dass Fridrich durch die Concordate v. Aschaffenburg 1448 dem neuen Schisma alle Nahrung entzog, den schwäbischen Bund förderte 1488, die Einleitung eines stetigen Reichsgerichtes traf, und vor allem, dass er dem Vaterlande einen Maximilian gab, dessen Namen es nie aufhören wird mit Vorliebe zu nennen. Es blühte auf unter diesem Fürsten schöner Ritterlichkeit in jugendlicher Frische, üppig zwar, doch wurden die ärgsten Auswüchse beschnitten durch den Landfrieden, die Kreiseintheilung, das Kammergericht. Es schien das rechte Mass gefunden zwischen Freiheit und Herrschaft. — Nach aussen, leider auch gegen die Türken verstand man sich zu keiner gemeinsamen Anstrengung, und die nunmehr durch das burgundische Erbe sehr vergrösserte Hausmacht Maximilians reichte mit Noth so weit, Frankreichs Umgriffe in Italien zu beschränken, vornämlich mit Zuthun der Schweizer, ein für ganz Europa unberechenbarer Gewinn. Diesemnach sind die Tage Maximilians allerdings nicht als die ruhmvollste, aber wohl als die glücklichste Zeit Deutschlands zu preisen.

Habsburger nach der Reformation 1519 — 1740.

§. 165. Grossartig, welthistorisch wird Alles unter Maximilians angestauntem Enkel, dem Erben der spanischen Monarchie, Carl. V. Ausgerüstet mit geistigen Mitteln, welche die materiellen seines ungeheueren Reiches noch zu überwiegen schienen, betrat der junge Held eine höchst schwierige Laufbahn; denn der Dämon des Faustrechtes oder der Selbsthilfe, endlich verjagt vom politischen Gebiete, machte Anstalt sich des religiösen zu bemächtigen, und hier war es noch schwerer, die rechten Gränzen zwischen Freiheit und Gehorsam zu wahren. Einen unverwindbaren Stoss erlitt das Gebäude des heil. röm. Reiches nothwendig durch die von Luther angeregte, vielen Fürsten willkommene, bald in gegenseitigen tödtlichen Hass ausartende Religionsspaltung; es war ja ganz auf dem Fundamente der alten Kirche erbaut, und Carl, der lezte gekrönte Kaiser, vermochte bei all seinem Eifer das getrennte nicht wieder an einander zu fügen; auch nahmen ihn die italienischen Kriege mit Franz. I zu sehr in Anspruch, selbst nach Africa wagte er zwei Züge 1535 und 1541. Seit dem Überfalle des Churf. Moriz v. Sachsen und dem nothgedrungenen Religionsvertrag zu Passau 1552 wich augenscheinlich der thatenfrohe Muth; Carl

dankt ab in allen seinen Staaten, zuletzt als Kaiser 1556 und verschwindet — die Augen der Welt schauen ihm lange mit Verwunderung nach! — tiefsinnig ins Kloster St. Just bei Plasencia. Wohlthätig vermittelnd stand der edle, sanfte Ferdinand. I, Kön. v. Ungarn genannt u. Böhmen, 1558 als Kaiser anerkannt, zwischen den erbitterten Glaubensgegnern, brachte schon vorher 1555 den Religionsfrieden v. Augsburg, freilich richtiger ein wankender Waffenstillstand, zuwege, und legte durch Annahme des Conciliums v. Trient ein entscheidendes Gewicht in die Wagschale. Diess und die Berufung der Jesuiten missfiel natürlich den Protestanten (der Name datirt sich von ihrer 14 April 1529 zu Augsburg eingelegten Protestation, welche den Anfang einer bis zum Ende des Reiches fortdauernden gemacht hat —); grosse Hoffnungen fassten sie dagegen von Max. II, und unter ihm u. seinen Söhnen erweiterte sich auch ihr Gebiet ungemein, selbst in den östreich. Erblanden seit dem Zugeständniss öffentlicher Religionsübung 1568. Zum Vorwurfe, oder doch nicht zum Ruhme gereichte dem guten Max die Aufopferung des Gr. Zrini §. 510, welcher er von weitem zusah an der Spitze eines Heeres, wie keines mehr von dem Reiche gegen die Türken zusammengebracht wurde 1566. Dass Rudolph. II lieber zu den Sternen aufblickte als hinunter in das gräuliche Gewirre fanatischer Religionszänkerei, welches friedlich zu lösen kein noch so ausgezeichneter Herrscher mehr fähig gewesen wäre, dürfte verzeihlich heissen, hätte der Astrolog entschlossen die zu schweren Kronen mit eigner Hand weggeworfen, statt sich ihrer zögernd von dem Unwillen über seine Schläfrigkeit, u. von der Ehrsucht des ungeduldigen Bruders berauben zu lassen. Matthias hatte, um zu diesem Zwecke zu gelangen, den bewaffneten Forderungen der protest. Stände in allen Erblanden halb und halb nachgegeben, und da bereits 1610 die protest. Fürsten des Reiches ihre Union und hierauf die erschreckten katholischen den thatkräftigen Maximilian v. Bayern an der Spitze die heil. Liga schlossen, bedurfte es nur mehr eines kleinen Anstosses, und die Ergrimten schlugen auf einander los. In Böhmen gab diesen Anstoss Gr. Matth. v. Thurn, und das Hinabstürzen der kais. Staatsräthe Slawata und Martinitz aus den Fenstern des Pragerschlosses bezeichnete den Anfang und gleich auch die wilde Gestalt eines Krieges, in welchem 30 Jahre lang Deutschland sich selbst zerfleischet hat.

§. 166. In diesem verhängnissvollen Augenblicke gingen die Titel des kinderlosen Vetters (Erzh. Albrecht verzichtete auf Östreich) an den Jesuitenzögling Ferdinand. II über, auch der kaiserliche, nachdem ihm zur glücklichen Stunde eine Reiterschaar aus dem Bedrängniss in Wien den Weg nach Frankfurt geöffnet. Mag man die Sache wofür er stritt — auf einem wie von Erdbeben gerüttelten Boden — loben oder schmähen, sein fromm vertrauender felsenfester Muth unterliegt

keinem zwiespältigen Urtheile und bliebe höchst achtenswerth, hätte ihn auch nicht grosser Erfolg gekrönet. Deutschlands Zerrissenheit konnte Ferdinand allerdings nimmer heilen, ohne gewaltsames Einschreiten schon gar nicht; und als er sich hiezu mit dem treuen Nachbar Maximilian verband und Tilly und Wallenstein seine Waffen bis an die Thore Stralsunds furchtbar machten, geschah hier was anderwärts; mit dem Geschrei: des Vaterlandes Freiheit sei gefährdet wie die der Gewissen! rechtfertigte die bedrängte Partei das Herbeirufen beutelustiger Fremdlinge. Den Schweden, deren siegreicher König vielleicht zum Gegenkaiser geworden wäre, hätte ihn nicht schon 1632 bei Lützen die mörderische Kugel getroffen, schlossen sich unverweilt die Franzosen an, und liessen nicht ab von Raub, Brand und Mord, bis Ferdinand. III den westphälischen Frieden genehmigte 1648, das ärmliche Ergebniss der mühseligsten Unterhandlungen, wodurch zum Lohne 30jähr. Leiden das Reich, von welchem die fremden Helfer schöne Stücke sich zugeeignet, einen schatten-ähnlichen Fortbestand gewann unter sicherer Gewährleistung der Spaltung und Ohnmacht. Was dem Ganzen noch Halt und Zusammenhang gab, war die Nothwendigkeit, dass die kleinern, namentlich die geistlichen Fürsten sich nunmehr fest dem Kaiserhause anschlossen, um nicht verschlungen zu werden, und dieses hatte seit Ferdinand. II so sehr an innerer Stärke gewonnen, dass es auf sich selbst stehen konnte. Gar nicht kriegerischen Sinnes pflückte doch Leopold. I, unter dessen Regierung der Reichstag zu Regensburg 20 Januar 1663 permanent wurde, die Lorbern des glücklichsten Siegers; Joh. Sobiesky, Max Emanuel, Joh. Georg v. Sachsen u. a. halfen ritterlich Wien, ganz Ungarn der Türken entledigen, und Pr. Eugen demüthigte nicht bloss dieselben völlig, sondern vereint mit Marlborough führte er auch siegreich den span. Erbfolgekrieg, dessen Ende selbst Joseph. I noch nicht erlebte. Englands Abtritt vom Bunde hemmte zwar den Siegeslauf, aber doch vergrösserte durch den Fr. zu Baden in der Schweiz 7 Sept. 1714 Carl. VI ausnehmend Östreichs Macht, und eben so vortheilhaft war der zu Passarowitz 21 Juli 1718 mit der Pforte geschlossene. Von Vortheilen für das nie einige sogenannte Reich kann keine Rede sein; genug dass es noch fortbestehen durfte.

Die lezten römischen Kaiser 1742 — 1806.

§. 167. Nicht bloss in religiöser Hinsicht, auch in politischer waren dem Reichsadler zwei Köpfe gewachsen; Preussen im Norden wie Östreich im Süden. Kaum schloss Carl. VI die Augen ohne einen Sohn zu hinterlassen, als der rüstige Fridrich. II Niederschlesien wegnahm Dec. 1740; verleitet von französischen Versprechungen fiel der bayer. Churfürst Östreich als sein Erbe an und liess sich in Prag krönen 19 Dec. 1741. Derselbe Einfluss verschaffte ihm, Carl. VII, die Kaiser-

krone 24 Jan. 1742, nicht zu seinem, nicht zu des Reiches Heil! Maria Theresia war eine Fürstin von männlicher Entschlossenheit und die Grundpfeiler Östreichs standen keineswegs auf Sand. Vor allem die für ihre Königin begeisterten Ungarn gaben dem östreich. Erbfolgekrieg eine dem Kaiser verderbliche Wendung, er sah nur schrecklich verwüstet sein Stammland wieder um dort zu sterben, und der gute Sohn Max Joseph opferte gerne für den Frieden jeden Anspruch der kaiserlichen Würde auf und sicherte selbst seine Stimme dem Gemahl der Gegnerin.

§. 168. Franz. I. v. Lothringen §. 557 dürfte das treue Bild vom damaligen Kaiserthume als solchem genennet werden; was er unter den Fürsten war jenes unter den Reichen — ein Ehrenname. Östreich, wo Franz obwohl Mitregent betitelt, vermöge der pragmatischen Sanction nichts zu sagen hatte, und Preussen standen einander gegenüber, die Reichsfürsten hielten nach Nothdurft zu diesem oder zu jenem, und der siebenjähr. Krieg 1756—1763 entschied sich dahin, dass diese zwei Hauptmächte mehr ins Gleichgewicht kamen; dem übrigen zerstückelten Deutschland aber winkte die Aussicht, nach und nach denselben einverleibt zu werden. Joseph. II hatte keinen üblen Einfall, als er 1778 mit Bayern anzufangen gedachte, was dann noch bis zu seinen schwäbischen Besitzungen im Wege lag, mochte unschwer nachfolgen; doch einsweilen musste er sich wegen Preussens schlagfertiger Eifersucht mit dem schönen Innviertel begnügen. Seine Schritte waren auch sonst feindselig dem Alten, der Freiheit, der Kirche. Pius. VI besuchte gleichsam noch das Sterbebett des abzehrenden Kaiserthumes; aber kaum sein Segen schien willkommen. Jedes Fundament war gewichen, deutscher Sinn entflohen, die Frucht am Baume verfault ehe sie abfiel. — Leopold. II, ein Wohlthäter seiner Erblande, hatte schon wegen des kurzen Lebens für das Reich keine Bedeutung. Von Franz. II ward es bewogen zur Theilnahme am Krieg gegen die neue französ. Republik 23 Nov. 1792, um in trauriger Figur auf dem grossen Kampfplatze zu erscheinen. Preussen schnitt durch den Fr. v. Basel Deutschland entzwei 5 April 1795, das überrheinische ward schnell eine Beute der Franzosen, Schwaben und Bayern wussten nicht, sollten sie mehr von diesen oder von Östreich fürchten; die geistlichen Fürsten allein leisteten eine ziemlich genügende Anstrengung, denn sie fühlten die Nähe des Todes. Im Fr. v. Luneville 9 Febr. 1801 wurden die drei ersten Churfürsten abgeurtheilt*); was konnten die mindern für eine Gnade erwarten? Frankreich und Russland — nur die Türken fehlten noch — warfen ihnen Pensionen aus, welche der Reichsdeputationshauptschluss 25 Febr. 1803 langweilig wie sein Name gehorsamst anerkannte, die

*) Der von Mainz sollte doch noch eine Weile als Churfürst-Erzkanzler sein Leben fristen §. 175.

Reichsstädte wurden ebenfalls bis auf sechs: Augsburg, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Nürnberg in die Theilung geworfen, dagegen aber zwei neue Churfürsten gemacht — Würtemberg und Baden, die volle Zahl wieder herzustellen und das grosse Leichenbegängniss des abgelebten Reiches um keine Formalität zu bringen; denn dass sie mit dem Wählen weiter keine Mühe haben würden, gab schon 11 Aug. 1804 Franz. II ihnen zu verstehen durch Annahme des Titels eines Erbkaisers von Österreich, und sie wussten nun auch, wie sie daran waren. Parteilosigkeit wurde im Süden unmöglich beim Wiederausbruch des Krieges 1805, man schloss sich dem an, welchen der Sieg zu begleiten schien; der Norden sah ohnehin ruhig zu. Zwei Schläge — bei Ulm 17 Oct. und bei Austerlitz 2 Dec. 1805 — warfen des Kaisers Macht und der Fr. zu Presburg 26 Dec. das tausendjährige Reichsgebäude über den Haufen, und die Errichtung des Rheinbundes 12 Juli 1806 hob die lezten Steine aus dem Grund sie für seinen Zweck zu verwenden. Kaiser Franz sagte sich demnach 6 Aug. förmlich von dem Titel und den Pflichten eines Reichsoberhauptes los und nichts blieb mehr woran die Deutschen noch als ein Volk sich erkennen konnten ausser die Sprache.

Anmerk. Um Deutschlands Schmach aufs höchste zu treiben, begnügte sich Napoleon nicht, die Glieder des Rheinbundes ganz wie die seinigen zu gebrauchen, sogar um Spanien zu jochen, sondern liess seinem Bruder Jerome 1807 als Kön. v. Westphalen recht auf dem deutschen Nacken einen Thron errichten, und Dec. 1810 den ganzen Norden bis über Hamburg hinaus dem Franzosenreiche einverleiben, nicht einmal es der Mühe werth achtend, dieser empörenden Gewaltthat einen Vorwand umzuhängen. Dem Übermuthe ward endlich vergolten, Deutschland wieder der fremden Ketten ledig, und an Waffenruhm und Gebiet gross wie vor dem, alles Verlorne zurückerobert bis auf — die Einheit. Der Wienercongress Sept. 1814 erdachte einen Nothbehelf und rief durch die Urkunde vom 8 Juni 1815 den deutschen Bund ins Dasein; am 5 Nov. 1816 wurde der beständige Bundestag zu Frankfurt eröffnet.

GEISTLICHE REICHSFÜRSTEN.

Churerzbischöfe von Mainz.

§. 169. Man will 40 Bischöfe v. Mainz zählen, bis 745 die erzbischöfliche Würde von Worms auf Mainz übertragen u. als erster Erzhirt vom Papste angestellt wurde Winfried, englischer Mönch vielleicht aus königl. Geblüte, geb. um 670, zu Rom 723 unter dem Namen Bonifacius zum Bischofe geweiht, Deutschlands Apostel u. verlästerter Wohlthäter. Nach Gründung des Klosters Fulda §. 221 bestimmt der heil. Greis seinen Nachfolger 754, schiffet nach Friesland sich die Palme eines Blutzeugen zu holen, und wird sammt seinen Gefährten bei dem Flecken Dockenheim erschlagen im Juni 755. — B. Lullus, des Heiligen Landsmann u. Gehilfe, ordnet das Kloster Hersford, wo er † 786 oder 87. Richolph, Rath Carls d. Gr. und stets ihm zur Seite, stirbt bald nach dem Kaiser, wenn nicht schon 813. Haistulph † um 825. Olgar, Richolphs Vetter, hält es mit Kaiser Lothar und † 21 April 847. Rabanus Maurus, Abt v. Fulda geb. um 776, Schüler Alcuins und Verfasser vieler Schriften. † 4 Febr. 856. Carl Pr. von Aquitanien, gefangen 849 von K. Carl. II und zum Mönch geschoren, flieht von Corvey zu Ludwig dem Deutschen, wird im März 856 Erzbischof und † 4 Juni 863. Luidbert befestigt Mainz 888 gegen die streifenden Normannen. † Sept. 889. Sunzo (Sunderhold) △ fällt gegen diese Feinde an der Maas 26 Juni 891. Hatto. I, Gevatter des Kaisers Arnulph, soll 908 an dem Gr. Albert v. Babenberg §. 232 hinterlistig gehandelt und selbst einen elenden Tod genommen haben; oder er starb am Fieber in Italien 912. Heriger △ — † 930. Hildebert △ krönet Sept. 936 Otto. I zu Aachen. † 30 Mai 937. Fridrich △ Bruder Giselberts Hrz. in Lothringen, hält es mit dem Bruder 939. † 25 Oct. 954. Wilhelm, Sohn Otto's. I aus der Editha, geb. vor 930, tugendhaft. † plötzlich im März 968. Von ihm an rechnet man gemeiniglich die Würde eines Erzkanzlers des heil. röm. Reichs durch Germanien. Hatto. II △ — † vielleicht schon 969. (Fabel von den Mäusen!) — Rupert — † Jan. 977.

* * *

§. 170. Willigis, eines sächsischen Wagners Sohn, Otto's. III Erzieher, dann sogar Vormund. † 22 Febr. 1011 hochberühmt. Er wird als der erste Churfürst v. Mainz angesehen. Erchenbald △ — † Aug.

△ Hiemit sind die aus dem Kloster Fulda genommenen Erzbischöfe angedeutet.

1021. Aribo Pfalzgraf, vielleicht Sohn des Gr. Erbo v. Hohenwart u. Br. des B. Gebhard v. Regensburg, ein Gelehrter. † Anfangs April 1031 auf d. Rückreise von Rom. B. Bardo, Edler aus der Wetterau, geb. um 980. † 10 Juni 1051 bei Paderborn. Luitpold △ Gr. v. Bogen (?) Propst zu Bamberg, dessen B. Hartwig sein Bruder war, ordinirt 1058 den berühmten Lambert v. Aschaffenburg. † in Ruhm Anfangs Dec. 1059. Siegfried. I Freih. v. Eppenstein △, als Pilger zu Jerusalem 1064, wählet 1077 zu Forchheim den Hrz. Rudolph aus Schwaben mit, obwohl er bisher dem Kaiser angehangen, salbet ihn zu Mainz, worüber ein blutiger Tumult entsteht, ist 1078 bis 1082 gefangen und beschliesst seine Kummertage im Kloster Hassungen 1084. Wezilo △ folget 1084 durch den Kaiser, an welchem er auch fest hält, ja sogar 1085 auf der Synode zu Mainz den P. Gregor. VII abzusetzen wagt, und ist überhaupt die erste Stütze der Schismatiker; ob bis an sein Ende 1088, wird bezweifelt. Ruthard v. Hartesburg (?) zerfällt mit dem Kaiser, entweicht nach Thüringen 1098 und jener zieht des Stiftes Einkünfte; doch Heinrich. V restituirt ihn 1105. † 1 Mai 1109. Adalbert. I senior, Br. Fridrichs Gr. v. Saarbrück, Kanzler des K. Heinrich. V und von ihm 1111 mit Ring und Stab investirt, wird weil er den Beschluss des Lateranens. Concils 1112 gegen dieses kaiserl. Vorrecht annimmt, drei Jahre gefangen gesetzt, erst 26 Dec. 1115 consecrirt, verleiht dankbar den Mainzer-Bürgern Privilegien 1135 u. † 24 Juli 1137, begraben in seinem Kloster Erbach*). Adalbert. II junior, Neffe des Vorigen, Sohn des Gr. Fridrich v. Saarbrück und Br. der Agnes zweiten Gem. des Hrz. Fridrich. II v. Schwaben. † im Juli 1141. Marcolph, gelehrt. † schon im Juli 1142. Heinrich. I wird von seinen Kanonikern zu Rom angeklagt, 1153 entsetzt. † 1 Sept. 1153 zu Eimbeck. Arnold v. Seelenhofen, Kanzler Fridrich's. I, hat die blutige Fehde mit Pfalzgr. Hermann 1155, der desshalb nebst andern zum Hundetragen verurtheilt wird, zieht 1158 mit nach Italien, eilt wegen Unruhen nach Mainz zurück; die Gegner toben ob Verletzung ihrer Privilegien u. ermorden ihn schmachvoll 24 Juni 1160.

§. 171. Der rasende Pöbel lässt des Hrz. Conrad v. Zäringen Sohn Rudolph wählen. Christian Gr. v. Buch wird dagegen durch den Landgrafen in Hessen und den Pfalzgr. Conrad aufgestellt: doch der Kaiser entscheidet sich für Conrad Pfalzgr. v. Wittelsbach und ist 1163 bei ihm zu Mainz, das er wegen des grässlichen Mordes züchtiget; bis 1200 blieben die Mauern geschleift. Conrad entweicht 1165 vom Reichstage zu Würzburg und geht zu Papst Alexander §. 182.

Christian Graf v. Buch, des Kaisers Kanzler, tritt nun an Conrads Stelle und vermittelt 1179 den Frieden mit dem Papste. In

*) Um 1122 baut Adalbert das Schloss Aschaffenburg, Conrad. III und Theodorich erweitern u. verschönern es.

diesem Jahre soll er, der an der Spitze des kais. Heeres Lombarden, Toscaner und Griechen seit 1166 bekämpfte, durch Mrkgr. Conrad v. Montferrat gefangen und 1181 erst für schweres Geld losgegeben worden sein; erkrankte u. starb auch im Lager Aug. 1181. Jezt kam wieder jener Conrad, indess Erzb. v. Salzburg geworden, auf den Stuhl v. Mainz, hat zu fechten mit Landgr. Ludwig v. Thüringen, Heinrich dem Löwen 1189 u. a., zieht 1197 nach Palästina, krönet den Leo als Kön. v. Armenien und kehret eilends nach Hause zurück auf die Nachricht von des Kaisers Tod, um den durch zwiespältige Wahl entstandenen Feindseligkeiten zu steuern. Nachdem er auch in Ungarn zwischen Emerich und Andreas Einigkeit vermittelt, stirbt er auf der Rückreise zu Passau 28 Oct. 1200. Dem Erzb. Siegfried. II Freih. v. Eppenstein setzen einige Kapitularen mit Kaiser Philipp den Bisch. v. Worms Lupold entgegen, jener hält sich an Otto. IV, kömmt 1205 als Cardinal von Rom und vollstreckt zu Cöln den Bannspruch an Erzb. Adolph der sich widersetzt; auch den Lupold kann er nicht vom Mainzer-Stuhle treiben so lange Philipp lebt. Erst 1208 besteigt ihn Siegfried eigentlich; doch 1211 handelt er als päpstl. Legat gegen Otto. IV, wesshalb Otto's Bruder der Pfalzgraf, Hrz. Heinrich in Brabant u. a. ihn befehden; 1214 vollzieht er den Bann gegen Erzb. Dietrich v. Cöln, salbet 1215 zu Aachen den K. Fridrich. II u. † 5 Sept. 1230 zu Erfurt. Siegfried. III sein Neffe wählet gegen den gebannten Fridrich. II den Landgr. Heinrich Raspo 1246, bändigt die Mainzer, krönet 1248 den Gr. Wilhelm v. Holland u. † 9 März 1249. Christian. II, friedlicher Gelehrter, dankt ab u. † 1251. Gerhard. I Wildgraf v. Eppenstein hält es mit Wilhelm, dann mit Richard v. Cornwallis, der ihn 1257 aus der Gefangenschaft des Hrz. Albert v. Braunschweig loskauft. † 25 Sept. 1259 zu Erfurt. Siegfrieds. III Brudersohn Wernher kauft 1272 Amorbach, leitet 1273 die Wahl auf Rudolph v. Habsburg, ist 1274 auf dem Concil zu Lyon, erlebt den grässlichen Auflauf gegen die Juden zu Mainz 1282 u. † 2 April 1284 zu Aschaffenburg. Tab. XII.

Sedisvacanz bis ins dritte Jahr, indem von einigen Gerhard Siegfried's. III Neffe, von andern der Dompropst Dr. Peter gewählt, keiner aber confirmirt wurde.

Heinrich. II, Bürgersohn v. Isny, Barfüsser u. Rudolphs v. Habsburg Beichtvater, 1275 B. v. Basel, Gürtelknopf genannt, durch P. Honorius. IV. zum Erzb. v. Mainz gesetzt, dem ahnenstolzen Kapitel verhasst. † 15 März 1288. Diess Mal empfängt obiger Gerhard. II v. Eppenstein gegen Emerich v. Schöneck die Confirmation, macht Adolph v. Nassau zum röm. König, kauft das Eichsfeld 1294 von Gr. Hermann von Gleichen, hilft den König Adolph stürzen und schlagen. Auch mit König Albrecht fährt er nicht gut, welcher ihm 26 Sept. 1301 Bingen wegnimmt, und 5 Februar 1304 wird der Kaisermacher todt auf seinem Sessel gefunden. Ihm verdankten die Mainzer

grosse Freiheiten. Peter Aichspalter, geb. zu Trier, Arzt, Bisch. zu Basel, heilet den kranken P. Clemens. V zu Poitou und wird Erzb. v. Mainz 1305, stimmt 20 Oct. 1314 für den tapfern Ludwig den Bayer und krönet ihn zu Aachen. Hunger und Pest 1315. † 5 Juni 1320. Matthias Gr. v. Bucheck hält es mit dem Bayer. † 10 Sept. 1328. Erzb. Balduin v. Trier administrirt das Stift, und Heinrich. III v. Virneburg, gewählt 1328, kömmt erst 1337 zum wirklichen Besitz, da er auf Ludwigs Seite tritt; inzwischen ereignete sich der Mainzer-Aufruhr 1329. Excommunication 1345, Wahl Günthers v. Schwarzburg, Pest, Judenverfolgung — sind die Hauptzüge seiner unruhigen Regierung. †1353. Schon 1346 setzte man ihm den kaum 20jähr. Gr. Gerlach v. Nassau entgegen. Hungerjahr 1368 † 1371. Johann. I v. Luxemburg, Gallus, Gr. zu Lynien u. Neffe des Kaisers, desshalb dem Neffen Gerlachs vorgezogen, seit 1366 B. zu Strassburg. Fürstenconvent zu Mainz und Ermordung der Böhmen 1372. † 1373 (an Gift?)

§. 172. Postulirt wird der B. v. Speier Adolph Gr. v. Nassau: allein Ludwig Mrkgr. zu Meissen, Fridrichs severi dritter Sohn, anfangs B. zu Halberstadt, dann zu Bamberg, bringt es durch Gunst des Kaisers dahin, dass ihn der Papst zum Erzb. ernennt, wogegen er 1376 dem Wenzel seine Stimme gibt. Der Zwist endet erst mit dem Tode Ludwigs 1381. §. 222. Adolph ist nun ohne Nebenbuhler, begehrt aber weder v. Urban. VI noch von dem Gegenpapste das Pallium, hält gute Staatswirthschaft und † zu Heiligenstadt 6 Febr. 1390.

Conrad. II v. Winsperg, schon Greis, braucht Schärfe gegen die Waldenser u. † 19 Oct. 1396 zu Aschaffenburg. Johann. II Gr. v. Nassau, eilt dem gegengewählten Godefried v. Leiningen vor und wird 1397 zu Rom confirmirt, vollendet Adolphs Stiftung der Univers. Erfurt, wird von Hrz. Heinrich v. Braunschweig 1400 hart befehdet. † 23 Sept. 1419 zu Aschaffenburg. Conrad. III Wildgr. in Dune (Dhaun) Rheingr. zum Stein, hat viel Verdruss von den freiheitsdurstigen Mainzern u. † 10 Juni 1434. Dietrich Pincerna Herr in Erbach. Zwischen 1440 u. 42 fällt die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Joh. Guttenberg, Joh. Faust und Peter Schöffer. Der Fürst, unter welchem Mainz seine paradiesischen Tage sah, vollendet zu Aschaffenburg Mai 1459.

Diether Gr. v. Isenburg-Büdingen wird vom Papste rejicirt, aber von Pfalzgr. u. Churf. Fridrich gegen Adolph Gr. v. Nassau unterstützt, entrinnt mit Noth, als Erzb. Adolph, Pflzgr. Ludwig niger, Gr. Alwig v. Sulz u. a. 27 Oct. 1462 Mainz überrumpeln u. ausplündern. Die Stadt verliert alle Freiheiten u. nach dem Vergleiche zu Frankfurt Sept. 1463 wird Adolph allgemein anerkannt. Er regiert mit Ansehen bis 6 Sept. 1475 u. sogleich wählet man wieder den Diether, welcher die hohe Schule zu Mainz stiftet 1477, Klöster reformirt und zu Aschaffenb. stirbt 7 Mai 1482. Albert Hrz. zu Sachsen, Administrator des Stiftes, geb. 1464. † 1 Mai 1484.

§. 173. Berthold Gr. v. Henneberg zu Römhild, consecrirt 1485, Freund des Erzh. Max und fortan sein Rathgeber. † nach ruhmvoller Regierung am 21 Dec. 1504. Jakob Freih. v. Liebenstein, immer kränklich. † 15 Sept. 1508. Uriel v. Gemmingen. Gleich zu Anfang seiner Regierung beginnt der Erfurter-Tumult, und Uriel erlebt die völlige Beilegung nicht. † 11 Febr. 1514. Albert. II Sohn des brandenburg. Churf. Johann, geb. 1490, Erzb. zu Magdeburg 1513, Cardinal 1518, zeigt Mässigung bei den Religionsunruhen, die sein Ablasskram hervorrief. † 24 Sept. 1545 zu Aschaffenburg. Sebastian v. Heusenstein flieht von Mainz, das 5 Juli 1552 dem Mrkgr. Albrecht v. Brandenburg in die plündernden Hände fällt; vieles hat von diesem das Stift zu leiden, bis er 1554 geächtet nach Frankreich entweicht. Sebastian † 17 März 1555. Daniel S. Fridrichs Brendel in Homburg, Vicedoms zu Aschaffenb. geb. 1523, gründet 1561 das Jesuiten-Collegium, bringt die Grfsch. Rheineck oder Lohr u. Königstein an das Stift, sucht Alles zu beruhigen u. † 22 März 1582. Wolfgang v. Dalberg, der weise, friedliebende, hochgeschätzte, April 1582 widerstrebend auf den erzb. Stuhl erhoben, hat viel Verdruss mit den Protestanten zu Erfurt. † 5 April 1601. Sein Schwestersohn Johann Adam v. Bicken geb. um 1565, voll Eifer für die Religion. † schon 10 Jan. 1604. Johann Schweikhard Edler v. Kronberg, dessen Mutter Barbara eine Enkelin des bekannten Franz v. Sickingen war, tritt 1610 der Liga bei, wird 1622 von den Braunschweigischen angefallen u. † 17 Sept. 1626 alt 73 J. schmerzlich betrauert. Georg Fridrich Greiffenklau v. Volrath geb. 1573, B. zu Worms 1616, beschickt Jan. 1629 den Convent der Liga zu Heidelberg. † 6 Juli desselben Jahres zu Mainz mit allem Lobe. Anselm Casimir v. Umstätt, geb. 1582, dringt 1630 auf die Absetzung Wallensteins; allein die Schweden nehmen Nov. 1631 Aschaffenburg und Höchst, 23 Dec. selbst Mainz, das sie erst wieder Dec. 1635 übergeben; 16 Sept. 1644 nimmt es der Duc d'Enghien, und Aug. 1646 Gen. Wrangel Aschaffenb. nochmals, und in solchem Bedrängnisse endet Anselm 9 Oct. 1647 zu Frankfurt. Johann Philipp Freih. v. Schönborn, Tab. XIII, wird auf der Reise zur Wahl nach Mainz 2 Nov. 1647 ausgeplündert, hat die Freude Ruhe von aussen zu geniessen; doch erst 6 Juli 1650 zogen die lezten Franzosen ab. Dagegen entzünden die Erfurter 1660 einen innern Krieg, misshandeln sogar 7 Oct. 1662 den Reichsherold und häufen Frevel auf Frevel, bis sie die Rreichsexecution 15 Oct. 1664 zu Paaren treibt. Der edle Greis † 12 Febr. 1673 zu Würzburg. Lothar Fridrich von Metternich, seit 1670 Coadjutor, geboren 1617, Bischof zu Speier 1652, wird jezt auch für Worms postulirt; 1673 und 75 hausen die Franzosen nach ihrer Art. † 13 Juni 1675.

Damian Hartard Freih. v. der Leyen, Br. des Churfürsten v. Trier, geb. 1624, auch B. v. Worms, ordnet, bauet, betet und †

6 Dec. 1678. Carl Heinrich Freih. v. Metternich, Beilstein und Winneburg, geb. 1622; kaum gewählt, auch für Worms, erkrankt er und † 26 Sept. 1679. Anselm Franz v. Ingelheim, geb. 1634 zu Cöln, 1674 Statthalter zu Erfurt, geht den Stillstand mit Frankreich ein 1684, muss demohngeachtet und obwohl Hrz. Carl v. Lothringen 9 Sept. 1689 Mainz rettet, fast immer zu Erfurt oder Aschaffenburg verweilen u. † an lezterm Orte 30 März 1695. Lothar Franz Freih. v. Schönborn, 1694 sein Coadjutor, zugleich B. von Bamberg. † 1729. Franz Ludwig Pfalzgr. bei Rhein, sechster Sohn des Churf. Philipp Wilhelm, geb. 1664, schon 1683 Bisch. v. Breslau, 1694 Propst zu Elwangen und B. zu Worms, auch Hoch- und Deutschmeister, 1716 Churf. zu Trier. † als Mainzer-Erzbischof 18 April 1732 zu Breslau, welchen Stuhl er noch beibehalten hatte. Philipp Carl Edler v. Eltz, geb. 1665, dessen standhaften Patriotismus zu belohnen der Kaiser 1733 die v. Eltz in den Reichsgrafenstand erhebt, ein schlechter Ersatz dem Lande für die von den Franzosen erlittenen Drangsale. † 21 März 1743. Joh. Fridr. Carl Gr. v. Ostein, geb. 1689, gewählt unter den Bajoneten der Östreicher und diesen ganz ergeben, auch Coadjutor zu Worms u. s. w. † 4 Juni 1763. Emerich Jos. Freih. v. Breitbach, geb. 1707. † 1774. Fridr. Carl Jos. Freih. v. Erthal, auch B. zu Worms, tritt 1785 dem Fürstenbunde bei, büsset seinen Eifer gegen die franz. Revolution mit dem Verlurste des überrhein. Landes und † 26 Juli 1802. Carl Theodor Freih. v. Dalberg, geb. 1744, Coadjutor seit 1787, B. v. Constanz 1800, Churf. zu Mainz u. B. zu Worms 1802, musste mit dem fortdauernden Range eines Erzkanzlers und Primas u. s. w. die Fürstenth. Aschaffenburg u. Regensburg, wo man ihm 23 April 1804 huldigt, und die Grfsch. Wetzlar als Entschädigung gelten lassen und in den Rheinbund treten, als dessen Präsident er Frankfurt bekömmt 2 Jan. 1807. Gegen Cession des Fürstenthums Regensburg und der Rheinschiffarts-Octroi gab man ihm 16 Febr. 1810 den grössten Theil der seit 1806 französisch administrirten Fürstenth. Hanau und Fulda, welche nun das Grosshrzgth. Frankfurt vollendeten. Zugleich 1 März 1810 wurde Napoleons Stiefsohn Eugen de Beauharnois zum Erbgrossherzog ernannt. Was Napoleon noch aufschob, thaten desselben Überwinder ungesäumt; Dalberg hatte sich schon 28 Sept. 1813 von Aschaffenburg nach Constanz entfernt, und auf die Nachricht, dass die Sieger sein Grossherzogthum als herrenloses Land ansahen, feierlich der Regierung entsagt Nov. 1814, und als armer Bischof nach Regensburg sich begebend 5 Jan. 1813, beschloss dort der edle, vielfach geprüfte Fürstprimas, der lezte geistliche Regent Deutschlands, sein Leben 10 Febr. 1817.

Anmerk. Die churmainz. Staaten enthielten an 330,000 E. nämlich im eigentlichen Stiftslande (Mainz und Aschaffenburg) 210,000, im Eichsfeld (Heiligenstadt und Duderstadt) wozu auch ein Theil von Treffurt gehörte, 75,000, u. im Erfurtischen 40,000. Ausserdem hatte der Churfürst Amöneburg, Fritzlar und Naumburg in

Hessen, ein Stück der Grfsch. Königstein und der Grfsch. Rheineck. Mainz und Anliegendes fiel 1814 nur an Deutschland zurück, um einem akatholischen Nachbar unterthan und übrigens eine Bundesfestung zu werden, §. 358. Erfurt ward 1802 preussisch, 1807 französisch (Erfurter Congress Oct. 1808) und 1814 wieder preussisch.

Churerzbischöfe von Trier.

§. 174. Dieses älteste deutsche Bisthum soll schon 327 P. Sylvester zum Erzbisthum erhoben haben. Im J. 418 versetzten Honorius und Theodosius junior die prätorianische Präfectur von Trier nach Arles; 463 eroberte die Stadt der Franke Childerich, und 511 gehörte sie zu Austrasien. K. Dagobert. I begabet die Kirche um 633. — Erzbischöfe waren: S. Magnericus 573—596. S. Modoaldus 622—640. S. Numerianus 644—666. S. Hidulfus 666—671. S. Basinus 671—695, da er ins Kloster S. Maximinian zurückgeht. S. Leotwinus (Ludwin) Hrz. v. Lothringen, Erzb. um 695. † 713. Milo, Sohn Ludwins, zugleich Erzb. v. Rheims, von einem Eber getödtet 753. Wiomad 753 — ? Richbod 791—804. Wazo — 809?. Amathar — 814?. Hetti — 847? Teutgaud 863 vom Papste entsetzt. Bertulf — 883. Ratbod 883—915. Rutger 915—930. Rotberd 930—956. Ihm bewilligt K. Otto. I 27 Jan. 947 grosse Vorrechte. Heinrich. I 956, Verwandter Otto's. I u. Busenfreund des H. Wolfgang. † 964 zu Rom. Theodorich. I 965—975, erhält 22 Jan. 969 vom Papste die Bestättigung der Primatialrechte, u. von K. Otto. II die der Immunität, des Münzrechtes u. a. Egbert 975—993. Ludolph 994 — † 6 Dec. 1008. Megingaud 1008 — † 24 Dec. 1016. Inzwischen wird noch genannt Adalbero, Schwager des K. Heinrich. II. Poppo, des Mrkgr. Leopold. I v. Östreich Sohn, erwirbt von K. Heinrich. II den Kammerhof Coblenz u. a. † 16 Juni 1047. Eberhard, Sohn des Pfalzgr. Ezzo (?) vom Kaiser aufgedrungen 1047. † 15 April 1066. Cuno v. Pfuhlingen, Verwandter des Erzb. Anno. II v. Cöln, durch K. Heinrich. IV ernannt, wird noch im nämlichen Jahre auf der Reise nach Trier erschlagen 1 Juni 1066. Udo Gr. v. Nellenburg, erwählt 1068. † 11 Nov. 1077. Egilbert, Gegner Gregor's. VII. † 5 Sept. 1101. Bruno Gr. v. Laufen 1102. † 25 April 1124. Gottfried 1127 abgesetzt. † 1128. Meginer—1129, stirbt im Gefängnisse, und das Hirtenamt des zerrütteten Stiftes zu übernehmen wird endlich bewogen Albero v. Monsterol (Montreuil) 1131 — † 15 Jan. 1152. Hillin v. Fallemaigne 1152 — † 23 Oct. 1169. Arnold. I. † 25 Mai 1183. Nach langem Streit der Wähler wird Erzb. Johann. I 1190 — † 19 Juli 1212. Heinrich Pfalzgr. bei Rhein resignirt 6 April 1197 die Advocatie des Stiftes und der Stadt Trier. Theodorich. II Gr. v. Wied, macht Erwerbungen 1235 flg. † 28 März 1242. Arnold. II v. Isenburg. † 5 Nov. 1259. Heinrich. II v. Vinstingen (Fenétrange) durch den Papst gesetzt 19 Nov. 1260.

† 26 April 1286. Von 1263 bis 1272 war der Bann verhängt, aber 1277 das Amt eines Erzkanzlers für Gallien u. Arelat erhalten worden. Boemund. I v. Warnsberg, erwählt 1286 während des Schisma, 1289 confirmirt. † 9 Dec. 1299. Diether Gr. v. Nassau, Br. des Kaisers, von Rom gesendet 1300, † 23 Nov. 1307 nach vielen Händeln mit den Städten Trier und Coblenz und dem Adel. Balduin Gr. v. Luxemburg, Br. des Kaisers, jung postulirt 7 Dec. 1307, einer der berühmtesten Fürsten, 1328 Administrator von Mainz. † 21 Febr. 1354 alt 72 J. K. Carl. IV bestättigte und vermehrte die von Ludwig dem Bayer ertheilten Privilegien. Boemund. II v. Saarbrück. † 10 Febr. 1366. Cuno v. Falkenstein, 1361 Coadjutor, 1387 auch in Mainz u. Vorstand der westphäl. Vehme. † 21 Mai 1388. Werner v. Falkenstein, Brudersohn des Vorigen, endet 1409 den Zwist mit Cöln. † 13 Oct 1418. Otto Gr. v. Ziegenhain. † 13 Febr. 1430.

Der cöln. Domdechant Ulrich Freih. v. Manderscheid sucht sich gegen Jakob v. Sirk, und gegen den vom Papste designirten Raban v. Helmstädt B. v. Speier, zu behaupten, gibt erst 1435 nach und † 1436 zu Zürich.

§. 175. Raban † 14 Nov. 1439. Jakob. I v. Sirk, Erzb. durch Simonie, vom Papste abgesetzt 1445, restituirt 1447. † 28 Mai 1456. Johann. II Mrkgr. v. Baden, Br. Carl's. I, geb. 1430, postulirt 1456, verbündet sich Mai 1465 mit Hrz. Philipp v. Burgund, gewährt der Stadt Coblenz Verzeihung Nov. 1483, tritt 1489 in den Schwabenbund, und empfängt 1495 den Confirmationsbrief des Kaisers. Bopard unterwirft sich endlich 1497. † 9 Febr. 1503. Des Bruders Enkel Jakob. II geb. 1471, Coadjutor 1493. † 27 April 1511 zu Cöln. Richard Greiffenklau v. Volrath, besucht von Max. I 5 März 1512 zu Coblenz, unterdrückt mit Churf. Ludwig v. der Pfalz 1525 den Bauernkrieg am Rhein schonungslos. † 13 März 1531 (an Gift?). Johann. III v. Metzenhausen, tritt 8 Nov. 1532 der grossen Conföderation bei und † 22 Juli 1540 auf der Burg Landstuhl (Naunstein), die sein Vorgänger dem Franz v. Sickingen abgerungen. Johann. IV Ludwig v. Hagen. † 23 März 1547. Johann. V Gr. v. Isenburg schliesst die Concordata Luxemburgensia mit K. Carl. V 1 Juni 1548. † 18 Febr. 1556. Johann. VI à Petra (v. d. Leyen), 1555 Coadjutor, dämpfet die Religionsunruhen (Jesuit Peter Canisius!) und stirbt plötzlich nach einem Gastmahle 9 Febr. 1567. Jakob. III v. Eltz bringt 1575 die 720 oder 762 vom fränk. K. Pipin im Ardennerwald gestiftete Abtei Prüm *) an das Erzstift, gewinnt auch den 12jähr. Prozess gegen die freiheitsüchtige Stadt Trier 18 März 1580 und † daselbst 4 Juni 1581 alt 71 J. Johann. VII v. Schönenburg, fromm, doch den Drangsalen der Zeit nicht gewachsen, sieht Missjahre, Krieg und Pest sein Land

*) Seit 1759 war ein jedesmal. Churfürst zugleich Administrator dieser gefürsteten Abtei, die jezt ebenfalls zu Rheinpreussen gehört.

heimsuchen, stiftet zu Coblenz ein Jesuiten-Collegium und † daselbst 1 Mai 1599. Lothar v. Metternich, unter dem Vorfahrer schon Leiter der Geschäfte, weiss den drückenden Übeln Abhilfe, verscheucht die Räuber, tilgt die Schulden, trifft bleibend gute Anstalten, ist Urheber der kath. Liga zur Erhaltung des Reiches u. † 7 Sept. 1623 alt 75 J. Philipp Christoph v. Söttern, B. v. Speier, gibt sich an Frankreich hin, — heimische u. fremde Kriegsvölker hausen im Lande — dazu kömmt Streit mit den Bürgern u. Kapitularen. Von dem Domherrn Carl v. Metternich und spanischen Kriegern wird er 1635 zu Trier überfallen u. nach Gent, dann nach Wien gebracht. Erst 1645 gibt ihn der Kaiser frei, worauf er die Veste Philippsburg baut, aber der Zwietracht kein Ziel setzet. † 7 Febr. 1652. Carl Caspar à Petra, schon 1650 dem eigensinnigen Philipp zum Coadjutor gegeben, regiert als Vater, leidet durch die Franzosen 1673 und † 1 Juni 1676 alt 58 J. Sein Neffe Johann Hugo Freih. v. Orsbeck, Coadjutor 1672, B. von Speier 1675, ziert den erzb. Stuhl wie wenige mit seinen Tugenden. Viel Kummer machten ihm die französ. Reunionen 1680; Marschall de Crequy schleift 1684 die Werke von Trier, Marquis de Boufflers belagert selbst, doch vergebens, Coblenz, in welcher Stadt der Erzb. sich meistens aufhalten musste. † dort 6 Jan. 1711. Carl Joseph Pr. v. Lothringen, zweiter Sohn Hrz. Carls. IV, geb. 1680, B. zu Olmütz 1695, zu Osnabrück 1698, Coadjutor hier seit 1710. † 4 Dec. 1715 an den Blatern zu Wien.

Franz Ludwig v. Pfalz-Neuburg, Coadjutor zu Mainz 1710, regiert in glücklicher Ruhe 1716 bis 1729, da ihn der Tod des Churf. v. Mainz bestimmt, den hiesigen Stuhl mit jenem zu vertauschen §. 173. Franz Georg Gr. v. Schönborn wurde durch den Oheim Lothar Franz gehoben, war sein Gesandter in Barcelona, in Utrecht, und als Erzb. ein ausgezeichneter Regent. Am Neujahrstage 1756 erkrankt stirbt er 18 Jan. auf dem Schlosse Ehrenbreitstein. Johann Philipp Freih. v. Walderndorf, geb. 1701, Coadjutor 1754, ein liebenswürdiger und geliebter Fürst, dessen Br. Adalbert zu gleicher Zeit Bischof von Fulda ward, ist auch B. v. Worms seit 1763 und † 12 Jan. 1768. Clemens Wenceslaus, Sohn Fridr. Aug. III K. in Polen u. s. w. geb. 1739, B. zu Freising und Regensburg §. 210, durch östreich. Einfluss Churfürst 10 Febr. 1768, auch B. v. Augsburg, Propst von Elwangen u. s. w. Seine milde Regierung findet leider im Strudel der französ. Revolution ihr Ende; die neuen Vandalen nehmen 10 Aug. 1794 Trier, und 23 Oct. das verhasste Coblenz, und im Lunevillerfr. 1801 erhält der beraubte Fürst ein Gnadengehalt von 100,000 fl., lebt stille in Augsburg u. † 12 Juli 1812 auf seinem Schlosse Oberndorf in Allgäu.

Anmerk. Churtrier besass nebst dem Stiftslande ein Stück von der Grfsch. Nieder-Isenburg, Stücke von der Grfsch. Sayn und Virneburg, die Herrsch. Vallendar und Münzfelden, zusammen 190,000 M. Dazu die Abtei Prüm. Das meiste gerieth unter preuss. Hoheit 1814, ein kleiner diesseits des Rheines liegender Theil ward 1803 durch den Reichsrecess an Nassau-Weilburg gegeben.

Churerzbischöfe von Cöln.

§. 176. Als ersten Erzbischof dieses schon im vierten Jahrhdt. vorhandenen Hirtensitzes bezeichnet die dunkle Sage den hl. Agilolph, gemartert um 717. Sein zweiter Nachfolger S. Hildegar ward ermordet Aug. 757. Bertholin stand in Ansehen unter Carl d. Gr. Riculph 775 — † 782. S. Hildebald 782 war bestimmt Erzbischof — † Sept. 818. Hagebald 819 — † um 846. Die Normannen kamen 845 den Rhein herauf und verwüsteten Cöln, und wahrscheinlich wurde desshalb erst 851 der Stuhl wieder ordentlich besetzt. Günther, 863 gebannt, † 8 Juli 870; der entgegengewählte Willibert † 11 Sept. 890. Indess riss das Kapitel das Recht an sich, die Einkünfte des Stiftes zu verwalten 873, unter allen das erste Beispiel. Hermann. I pius 890 — † 11 April 925. Wifried 925 — † 7 Juli 953. Bruno. I Br. des K. Otto. I. † 11 Oct. 965 zu Compiegne. Volkmar † 18 Juli 969. S. Gero der Sachse, aus der Familie der Herz. v. Lausitz, baut Gladbach. † 28 Juni 976. Warin † 21 Sept. 985? Evergerus † 997 oder 999.

* * *

§. 177. S. Heribert Gr. v. Rothenburg, erster Churfürst? † 16 März 1022. Piligrin erhält das Amt eines Erzkanzlers durch Italien, wovon die Nachfolger fortan den Titel führten. † 25 Aug. 1036. Hermann. II Pfalzgr. Sohn Ezzo's und der Mathilde, die Brauweiler stifteten. † Febr. 1055. S. Anno, Lehrmeister des K. Heinrich. III, Erzb. 1055, macht seine Kirche zur ansehnlichsten im Reiche. In Folge des Aufstandes 1074 wanderten gegen 600 Kaufleute von Cöln aus. † 4 Dec. 1075. Hildolph † 20 Juli 1079. Siegewin v. Eiffel, Stifter des ewigen Gottesfriedens 1083. † Mai 1089 oder 1094. Hermann. III dives Gr. v. Nordheim. † Nov. 1099? Fridrich. I aus Schwaben, Mrkgr. v. Friaul, büsst selbst die Tafelgüter ein in der Fehde mit dem Kaiser. † nach 1128. Bruno. II Gr. v. Altenau, erwählt 1132 gegen den Propst Gottfried, bestieg ungerne den erzb. Stuhl und † 29 Mai 1137 in Apulien. Hugo Gr. v. Sponheim † schon 1 Juli 1137 auch in Italien. Arnold. I v. Geldern, Freund des hl. Bernard, 1148 entsetzt wegen Simonie. † 30 April 1151. Arnold. II Gr. v. Wied † 14 Mai 1156. Fridrich. II Gr. v. Altenau und Bergen, 1156 mit Gerhard, Propst zu Bonn, gewählt, gewinnt die Oberhand. † zu Paphos 25 Sept. 1159. Rainald Gr. v. Dassel, schismatisch. † 14 Aug. 1167 in Italien. Philipp v. Heinsberg, 1167 in Italien zum Erzb. erklärt, bekömmt 1180 das Hrzgth. Engern und Westphalen §. 279. † Aug. 1191 bei Neapel. B. Bruno. III v. Altenau, gewählt 1191 neben Gr. Lothar v. Hochstätten, dankt ab 1193 und wird Cistercienser. Adolph. I Gr. v. Altenau und Bergen, folgt dem Oheim 1193, leidet viel von

Kaiser Philipp, der durch Hrz. Walram v. Limburg und den böhm. Ottocar das Erzstift verwüsten lässt, krönet ihn 1205 zu Aachen u. wird dafür vom Papste abgesetzt. Bruno. IV Gr. v. Sayn, gegen Adolph aufgestellt, fällt gleich dem K. Philipp in die Hände 1205 u. erlangt kaum die Freiheit 1208, als er stirbt. Theodorich v. Heinsberg, erwählt Dec. 1208, geräth mit K. Otto. IV in Bann 1213. S. Engelbert. I martyr Gr. v. Altenau und Bergen, geb. 1185, gewählt 22 Febr. 1216, ermordet durch Fridrich Gr. v. Isenburg 7 Nov. 1225. Heinrich. I Gr. v. Molenarck, lässt den geächteten Mörder rädern 8 Nov. 1226 u. † März 1235—37?. Conrad Gr. v. Hochstätten erwarb Ruhm, schon durch den Bau des bewunderten Domes, welchen er 1248 anfing und leider Niemand vollendete. † 28 Sept. 1261. Engelbert. II Gr. v. Falkenberg, hat viele Fehden (der grosse Cölnerkrieg §. 279), wenig Glück und † 1275 nach der Rückkehr vom Lyonerconcil. Cöln, die Reichsstadt, behauptet Unabhängigkeit ungeachtet der Händel zwischen Patriciern u. Zünften. Siegfried v. Westerburg, gefangen 1288 §. 570. † April 1297. Wichbold Freih. v. Holte. † zu Susa im Mai 1305. Heinrich. II v. Virneburg, hält sich gegen Rainald v. Westerburg Erzb. Siegfrieds Bruder und gegen Wilhelm Gr. v. Jülich, der im flandrischen Kriege umkömmt. † 1331. Walram Gr. v. Jülich, auch in Zwiespalt gewählt. † 14 Aug. 1349. Wilhelm Freih. v. Geneppe, erwählt 1349. † 15 Sept. 1362 am Biss einer Meerkatze.

§. 178. Nach 10 Monaten wird der Domdechant Johann v. Virneburg erkoren, aber vom Papste nicht bestättigt, sondern mit Münster und später mit Utrecht bedacht. Adolph. II Gr. v. der Mark, Administrator zu Münster, verwaltet Cöln eilf Monate ohne Weihen, resignirt 1364 u. heurathet Margaret, T. Gerhard's Gr. zu Jülich und Berg. Tab. XVII.

Tab. XIV. Der greise Engelbert. III Gr. v. der Mark, folgt dem Oheim 1364, nimmt den Cuno zum Coadjutor an, tritt ab 1368, in Zurückgezogenheit sich auf den Tod bereitend. (†1375?) Cuno Erzb. v. Trier, verwaltet Cöln bis 1370. Fridrich. III Gr. v. Saarwerden, Cuno's Schwestersohn u. Coadjutor, confirmirt 13 Nov. 1370 statt des Gegners Johann B. v. Strassburg. † 8 April 1414. P. Urban's. IV Privilegien 1388 vollenden die Cölneruniversität. Theodorich. II Gr. v. Mörs, gewählt 24 April 1414 gegen Johann (Wilhelm?) B. zu Paderborn. † erst 13 Febr. 1462. Rupert Pfalzgr. Sohn des Churf. Ludwig. III, geb. 1427, hat, obwohl 1463 die Erblandsvereinigung (unio rhenanae patriae) geschlossen wird, doch seit 1472 immer Streit mit dem Kapitel. † 16 Juli 1480 als Gefangener des Landgr. Heinrich v. Hessen. Hermann. IV pacificus Landgr. v. Hessen, dritter Sohn Ludwigs. II, 1473 gegen Rupert zum Administrator gemacht, tapferer Vertheidiger der Stadt Neusse gegen Carl v. Burgund 1474, 1489 auch Bischof zu

Paderborn. † Dec. 1508. Philipp. II Gr. v. Oberstein, ist wieder in Streit mit dem Adel. † 1515.

§. 179. Hermann. V Gr. v. Wied, geb. 1472, begünstigt den Akatholiken Bucer, reformirt in Kempen, Andernach u. a. O., wird von seiner Geistlichkeit zu Rom verklagt und wegen Ketzerei abgesetzt 16 April 1546, war auch B. zu Paderborn 1532 — 1547. † als Privatmann 15 Aug. 1552.

Adolph. III Gr. v. Schauenburg, dem Vorigen zum Coadjutor gegeben, besucht das Concil zu Trient und † 1556. Schnell folgten aufeinander ohne Consecration Anton des Vorigen Bruder. † 18 Juni 1558, Joh. Gebhard Gr. v. Mansfeld. † 2 Nov. 1562, Fridrich. IV Gr. v. Wied, resignirt 1567. † 1568 sehr jung. Salentin Gr. v. Isenburg, 1574 auch B. v. Paderb., resignirt 1577 u. heurathet Antonia Gräfin v. Aremberg. † 1626. Ganz verweltlicht schienen die hochadelichen Kapitularen. Gebhard. II Truchsess v. Waldburg, vor andern üppig, erklärte sich 19 Dec. 1582 kühn als Protestant, ehlicht 4 Febr. 1583 die schöne Kanonissin des Stiftes Girrisheim Agnes T. des Gr. Joh. Georg v. Mansfeld, wird entsetzt 1 April 1583, sucht sich aber mit Waffengewalt zu behaupten, reiset umsonst zu Pr. Wilhelm v. Oranien nach Delft, und stirbt als Domdechant zu Strassburg 21 Mai 1601 ohne Kinder.

§. 180. Ernst Hrz. v. Bayern S. Albert's. V, 1565 B. zu Freising, 1573 zu Hildesheim, 1581 zu Lüttich, 1586 zu Münster, vertreibt von den Brüdern und Spaniern unterstützt den Gebhard und Ordnung kehret endlich zurück. † 7 Febr. 1612 zu Arnsberg. Ferdinand Hrz. v. Bayern, Neffe des Vorigen, B. zu Lüttich 1612, zu Münster, Hildesheim und Paderborn 1619, Coadjutor in Cöln schon 1595, erlebt nur Kriegs- und Religionsunruhen. † 13 Sept. 1650. Max Heinrich Hrz. v. Bayern, Albert's. VI Sohn, Coadjutor 1643, wird auch B. zu Lüttich und Hildesheim u. s. w. Die Wahl des französisch gesinnten Wilh. v. Fürstenberg zum Coadjutor 7 Jan. 1688 erleidet starken Widerspruch, auch vom Nuntius. † 3 Juli 1688. Joseph Clemens Hrz. v. Bayern, Sohn des Churf. Ferd. Maria, vorher B. zu Freising und Regensburg, Erzb. 1688, B. zu Lüttich 1694, wieder 1695 B. zu Regensburg, wird in die Acht erklärt 30 April 1706, erst 1714 durch den Fr. zu Baden restituirt, B. zu Hildesheim, und † 12 Nov. 1723. Clemens August Hrz. v. Bayern, Sohn des Max Emanuel, B. zu Münster 1719 und zu Paderborn, Coadjutor schon 1722, B. zu Hildesheim 1724, zu Osnabrück, auch Hoch- und Deutschmeister 1732 u. s. w. † 6 Febr. 1761. Max Fridrich Gr. v. Königseck-Rothenfels, geb. 1708, auch B. zu Münster u. s. w. † 15 April 1784. Max Sohn des Kaisers, Hoch- und Deutschmeister 1780, Erzb. 1784, B. zu Münster u. s. w. Seit dem

Fr. zu Luneville ist das Land säcularisirt und vertheilt. Der lezte Churfürst † 27 Juli 1801 zu Hetzendorf.

Anton Victor Br. des K. Franz. II, Coadjutor 1803 und als sein Bruder Erzh. Carl resignirt, wirklicher Hoch- und Deutschmeister und zu Mergentheim gehuldigt 30 Juni 1804, ward in lezter Hoffnung vom Cölner-Kapitel 7 Oct. 1801 noch zum Erzbischof gewählt, aber er verzichtete auf diese Würde.

Anmerk. Dem Erzbischof von Cöln war unterthan a) das eigentliche Stift mit der Hauptst. Bonn, 80,000 M, (Cöln selbst blieb immer eine freie Reichsstadt), b) das Hrzgth. Westphalen, Hauptst. Arnsberg, 100,000 M., c) die Grfsch. Recklinghausen, 20,000 M. Alles ist nun preussisch.

Fürsterzbischöfe von Salzburg.

§. 181. Bayerns Herrscher Theodo. II beruft den hl. Rupert B. v. Worms nach Regensburg, lässt sich taufen, schenkt 696 seinem Lehrer Juvavia, das seit 477 verödet lag, sammt der Gegend bis Kuchel, und begabet die aufblühende Kirche mit andern Höfen und Gütern, worunter Salzpfannen. Rupert † 27 März 723. S. Vitalis Apostel der Pinzgauer. † um 730. Nach ihm wird Flobargisus genannt, aber Ruperts Schöpfung verfiel ganz; denn als S. Bonifacius 738 nach Bayern kam, traf er Salzburg ohne Bischof. Die Errichtung der vier bayer. Bisthümer 739 stellt hier als ersten ordentlichen Diöcesanbischof auf den aus England berufenen Johannes — 745. S. Virgil, ein adelicher Irländer, von Pipin wegen seiner Gelehrsamkeit Bayerns Hrz. Odilo empfohlen, wird 745 zur Abtei S. Peter und dem Bisthume befördert, pflanzet in Cärnthen die christl. Religion und † 27 Nov. 784. Arno, Freund Alcuins, 798 Erzbischof. † 821. Adalram, dem Ludwig der Fromme einen Theil des Stiftes Gurk schenket, † um 836. Luiprand predigt in Pannonien. † 859. Adalwin — 873. Adalbert. I † 874. Dietmar. I erhält von Ludwig dem Deutschen die Würde eines Erzkanzlers u. bleibt nebst dem bayer. Luitpold gegen die Ungarn 9 Aug. 907. Piligrin. I — 923. Adalbert. II zieht mit Arnulph nach Italien. † 935. Egilolph, der das Pallium an Passau kommen liess. † 939. Herold, ein Gr. v. Scheyern, erringt zwar das Pallium, wird aber als Bundesgenosse seines Vetters Pflzgr. Arnulph 953 auf Befehl des Kaisers geblendet, auch wegen Verschwendung mit dem Banne belegt. Sein Ende ist unbekannt.

§. 182. Fridrich. I, statt des Herold gewählt 958, trennt 988 die Würde eines Abtes zu S. Peter von der erzbischöflichen u. ebenso die bisher gemeinschaftlichen Güter des Klosters und des Hochstiftes. † 991. S. Hartwig Gr. v. Sponheim bekömmt das Zoll- und Münzrecht u. a. † 1023. Günther Mrkgr. v. Meissen, Kanzler Heinrichs. II. † 1025. S. Dietmar. II erwirbt neue Güter und Einkünfte. † 1041.

S. Balduin. † 1060. S. Gebhard Gr. v. Helfenstein, fester Anhänger Gregor's. VII und sein Legat, errichtet 1071 das Bisth. Gurk, baut Hohensalzburg, wandert mit B. Altmann v. Passau neun Jahre flüchtig herum, indess der vom Kaiser eingedrungene Berthold Gr. v. Moosburg übel genug hauset, bis die Bayern den Vertriebenen zurückführen 1086. † 1088. S. Thiemo Gr. v. Medling wird von Berthold gefangen, entrinnt nach fünf Jahren, macht mit Welf. I den Zug ins hl. Land und kömmt dort um 1101. §. 22. Conrad. I Gr. v. Abensberg, meistert den Berthold 1106, muss aber auch vor dem Kaiser flüchten, und erst 1121 führt ihn Mrkgr. Leopold v. Steiermark in sein Land zurück. † 1147. Um 1108 entstand das Stift Berchtesgaden. S. Eberhard. I Gr. v. Hilpoltstein und Biburg, Legat 1163 und eifriger Anhänger Alexanders. III. † 1164. S. Conrad. II Sohn des Mrkgr. Leopold v. Östr. als Freund des Papstes durch die Grafen v. Plain befehdet, wobei die Stadt eingeäschert wird, flüchtet ins Kloster Admont und † dort 28 Sept. 1168.

Adalbert, Sohn des K. Wladislav v. Böhmen, steht gegen K. Fridrich. I, welcher 1177 seine Absetzung bewirkt, so dass an seine Stelle Conrad v. Wittelsbach tritt, um für das verlorne Erzbisth. Mainz entschädigt zu werden; doch 1183 geht er wieder nach Mainz und Adalbert kehrt aus Böhmen nach Salzburg zurück und † erst 1200. Eberhard. II Gr. v. Truchsee, zuvor Bisch. von Brixen, errichtet die Bisth. Chiemsee 1215, Seckau 1218 und Lavant 1224 und † 1246 im Bann, welchen er über den Kaiser nicht sprechen wollte. Philipp Gr. v. Ortenburg, Sohn des Hrz. Bernard v. Cärnthen, bleibt Diacon, befehdet Steiermark und wird 1256 wie billig vom Papste entsetzt. Allein dieses und auch den Bann nicht achtend fährt er mit Feindseligkeiten fort, besonders während der entgegengewählte B. v. Seckau Ulrich in Rom die Confirmation und das Pallium suchet. Ulrich kann seine Verbindlichkeiten nicht erfüllen, resignirt u. † 1265. Philipp, auf Betrieb des Br. Hrz. Ulrich und des K. Ottocar 1269 zum Patriarchen v. Aquileja gemacht §. 488, entsagt später ganz dem geistlichen Stande. † 1278 oder 1279.

§. 183. Der Papst ernennt Ladislaus Sohn des Hrz. Heinrich. II zu Breslau, geb. 1227, Erzb. 1265, gelehrt. Der holt sich statt des Erbtheils in Schlesien einen Gifttrank, woran er 28 April 1270 zu Salzburg verscheidet. Fridrich. II v. Walchen, ein Irländer, Freund des K. Rudolph. † 7 April 1284. Rudolph v. Hoheneck, des K. Rudolph Kanzler, hat mit dem Abte Heinr. v. Admont viele Händel. † unbedauert 3 Aug. 1290 zu Erfurt. Conrad. IV v. Breitenfurt, B. v. Lavant, vor welchem Hrz. Stephan v. Bayern in Wahl gewesen. † 25 März 1312. Weichard v. Pollheim. † 6 Oct. 1315. Fridrich. III v. Leibnitz, entrinnt aus der Schlacht bei Mühldorf 28 September 1322, muss dem Sieger nicht wenig zahlen und † den 30 März 1338. Von diesem angefangen wurden fast alle Erzbischöfe aus dem Kapitel

gewählt. Heinrich v. Pirnbaum. † Aug. 1343. Der reiche Ortolph v. Weisseneck, Feind des bayer. Hauses. † 12 Aug. 1365. Pest und Judenverfolgung. Piligrin. II v. Puchheim, zu Raitenhaslach gefangen, entkömmt, hält Synoden, baut nach dem grossen Brande 1385 und † 5 April 1396. Gregor Schenk v. Osterwitz macht Fr. mit Bayern, kauft 1398 die Herrsch. Mattsee u. a. † 9 Mai 1403. Conrad. III v. Neuhaus. † 18 Jan. 1427. Eberhard. IV v. Stahremberg wird wegen seiner Strenge von weibersüchtigen Pfaffen vergiftet. † 9 Febr. 1429. Johann. II v. Reichersberg schickt den Jakob Frieshammer auf das Baslerconcil, zeigt grosse Thätigkeit und † 30 Sept. 1441. Fridrich. IV Truchsess v. Emmerberg vergleicht sich mit Rom. † 3 April 1452. Sigmund. I v. Volkendorf. † 3 Nov. 1461. Das Stift Berchtesgaden wird ganz exemt. Burghard v. Weissbriach, Cardinal, hat Unruhen zu bekämpfen. † 16 Febr. 1466. Bernard v. Rohr vergleicht sich mit Bayern, schliesst, da ihn der Kaiser sehr bedrängt, ein Bündniss mit K. Matthias v. Ungarn, muss aber 1482 resigniren. † zu Tittmoning 21 März 1487 vergessen. Johann. III Vitasius (Peckenschlager, Sohn eines Schmides zu Breslau) Erzb. v. Gran, ging 1476 mit seinen Schätzen zum Kaiser über, der ihn durch Salzburg entschädigte, war immer in Geschäften des Kaisers. † 15 Dec. 1489 (Gift?). Fridrich. V Gr. v. Schaumburg, ohne Kenntniss und Sitten. † 4 Oct. 1494. Sigmund. II v. Holneck, das Gegentheil des Vorgängers. † 3 Juli 1495 zu Mühldorf. Leonhard v. Keutschach vertreibt vollends die Juden, erwirbt Mühldorf, bereichert den Schatz, erlebt noch die Säcularisation des Kapitels, muss den Matth. Lang zum Coadjutor annehmen und † 8 Juni 1519 beim Ausbruch der religiösen Gährung.

§. 184. Matthäus Lang, Bürgersohn von Augsburg, kais. Kanzler, B. zu Gurk und Cardinal, 1514 beim Concil im Lateran zum Coadjutor ernannt, bringt den Joh. Staupitz als Abt nach S. Peter, tritt 1524 dem Fürstenbunde bei, stillt mit Bayerns Hilfe den Bauernaufstand 1525 flg., verhandelt mit Melanchthon zu Augsburg 1530, beweiset sich überhaupt als einen grossen Fürsten und † 30 März 1540.

Ernst Hrz. v. Bayern, geb. 1500, postulirt 1540, förderte 1552 den Passauervertrag, resignirt noch Laie 1554, begibt sich in die erkaufte Grfsch. Glatz und † 1560.

Michael v. Küenburg unterzeichnet den Religionsfrieden zu Augsburg 1555. † 17 Nov. 1560 plötzlich bei Geisenfeld, alt 45 J. Johann Jakob Khuen v. Belasy, arbeitet mit Kraft und Weisheit dem religiösen Zwiespalt entgegen, kauft die Ämter Pongau u. Lungau und anderes, wird vom Schlagfluss gelähmt Febr. 1579 und † 4 Mai 1586. Georg v. Küenburg, sein Coadjutor, † leider auch schon 25 Jan. 1587. Wolf Dietrich Gr. v. Raittenau, macht sich durch Willkühr

verhasst, muss vor Hrz. Max. I v. Bayern flüchten, wird eingeholt und zur Abdankung gebracht 7 März 1612. Er stirbt in Haft 1617, alt 58 J. Marcus Sitticus Gr. v. Hohenems fängt den 1598 abgebrannten Dom zu bauen an, stiftet 1617 das Gymnasium, verfährt strenge gegen die Akatholiken, legt Hellbrunn an u. a. † 9 Oct. 1619, alt 44 J. — Paris Gr. v. Lodron, der wahrhaft Grosse, bleibt in Waffen ruhig während des 30jähr. Krieges, erhebt 1623 das Gymnasium zur Universität, vollendet den Dom, vollführt sonst noch herrliche Bauten und † 15 Dec. 1653, alt 66 J. als unersetzlich beklagt. — Guidobald Gr. v. Thun, klug und friedfertig, 1666 auch Bisch. zu Augsburg und Cardinal. † 1 Juni 1668 alt 51 J. — Max Gandolph Gr. v. Küenburg, vorher B. zu Seckau, ist ebenfalls thätig, fördert die Cultur, wird 1687 Cardinal u. † 3 Mai 1687 alt 64 J. — Johann Ernst Gr. v. Thun, Bischof zu Seckau, unvergesslich durch seine Stiftungen u. Bauten z. B. Priesterhaus, Universitätskirche, S. Johannisspital u. a. erblindet zulezt u. nimmt 1705 († 20 April 1709; alt 65 J.) zum Coadjutor an den B. v. Wien Franz Anton Gr. v. Harrach, der rühmlich wie jener regiert, aber die Eximirung Passau's nicht hindern kann. † 18 Juli 1727 alt 62 J. — Leopold Anton Freih. v. Firmian, B. zu Lavant und Seckau, geb. 1679, Förderer der Kunst und Wissenschaft, schneidet den nicht zu heilenden Schaden aus und lässt über 20,000 eben so halsstarrige als unwissende Landleute einen bessern akathol. Gebieter sich suchen. † 22 Oct. 1744. Jakob Ernst Gr. v. Lichtenstein, B. zu Olmütz, postulirt 17 Jan. 1747, eifrig, doch wenig geliebt. † 12 Juni 1747 alt 56 J. — Andreas Jakob Gr. v. Dietrichstein, in jeder Hinsicht musterhaft. † 5 Jan. 1753, alt 63 J. — Sigmund Christoph Gr. v. Schrattenbach, geb. 1698, einer der ausgezeichnetsten dieser Fürsten — Te saxa loquuntur! — apost. Legat u. Primas von Deutschland. † 1771. — Hieronymus Gr. v. Colloredo, B. zu Gurk, erwählt 14 März 1772, sparsam, thätig. Neues fördernd, das Alte oft zu wenig schonend, selbst schismatischen Grundsätzen geneigt (Congress zu Ems Aug. 1786!) stösst er bei Vielen an; doch ist seine Zeit für Salzburg, ein wahrer Musensitz damals, der schönste glücklichste Abend, dem eine lange Unglücksnacht folgte. Dec. 1800 flüchtet er vor Moreau nach Wien, wo er 11 Febr. 1803 resignirt und 1810 stirbt, alt 78 J.

Anmerk. Unter Colloredo zählte das Fürstenthum 200,000 M. — 1803 wurde es in ein weltliches Herzogthum verwandelt und dem Grossherz. v. Toscana als Churfürsten v. Salzburg übergeben, kam 1805 durch den Presburgerfr. an Östreich, 1809 durch den Wienerfr. an Bayern, dessen kunstsinniger Kronprinz hier gerne seine Residenz aufschlug, u. 1816 gemäss dem Riedervertrag wieder an Östreich, mit Ausnahme des fruchtbarsten Bezirkes Laufen, Tittmoning und Mühldorf, der bayerisch blieb. — Erst was nicht mehr ist, weiss man zu schätzen!

Fürstbischöfe.

Bamberg.

§. 185. Heinrich der Heilige ruhte nicht, bis sein Wunsch sich 1007 erfüllte, aus Gütern der Grafen v. Babenberg, welche nach Hinrichtung des fränkischen Mrkgr. Adalbert 906 eingezogen worden waren, ein Bisthum zu erschaffen, desshalb kaiserliches Hochstift betitelt, wovon sein Kanzler Eberhard erster Hirt wurde. † 1040. Die Gegend gehörte zum Hrzgth. Bayern. Als aber P. Benedict. VIII 1020 hieher kam, gewährte der Kaiser die Unabhängigkeit des Stiftes von aller Gerichtsbarkeit der bayer. Mark- und Gaugrafen, wogegen es auch unmittelbar dem röm. Stuhle unterworfen wurde im Geistlichen. Als Geschenk gab der erfreute Kaiser dem hohen Gaste Benevent. — So folgten die Bischöfe: Suitger, auch kaiserl. Kanzler, wird Papst u. Clemens. II genannt. Hartwig, Heinrichs. III Kanzler, erhielt 1053 das Recht des Palliums. † 1054 übel berüchtigt. Adalbero 1054, S. des Mrkgr. Adalbero v. Cärnthen. † 1055. Günther, Heinrichs. IV Kanzler, der ihm 1060 die Stadt Heersbruck schenket. † Aug. 1065 in Ungarn, von Jerusalem zurückkehrend. Wegen Simonie wird Hermann abgesetzt, † 1076, Rupert aber gebannt und Alles ist zerrüttet. † 1102. Otto. I Gr. v. Andechs, des Kaisers Kanzler, baut die Kathedrale, stellt Banz wieder her, stiftet Kloster Langheim um 1132, dessen Reichsfreiheit, erlangt 1365, die Bischöfe bestreiten, und macht seinen Namen, auch als Apostel der Pommern, glorreich. † 70 J. alt 1139. Der Unvergleichliche ward 1189 canonisirt. Ihm folgt sein Freund und Domdechant Egilbert. † 1146. Eberhard. II aus dem bayer. Hause, erwarb die Landeshoheit und war ein grosser Fürst in jedem Betracht. † 1170. Hermann. II Mrkgr. v. Meissen. † 1171. Otto. II Hrz. v. Meran und Gr. zu Andechs, Nacheiferer des ersten Otto. † 1196. Thiemo. † 1202. Eckenbrecht (Egbert) Sohn Bertholds. V Hrz. v. Meran und der Agnes, des Mrkgr. in Meissen u. Gr. zu Rochlitz T., Bisch. 1203, floh nach dem Kaisermord und blieb in Ungarn bei seiner Schwester bis 1214, da ihn der Kaiser begnadigt. † 1235 oder 37. Poppo S. des Hrz. v. Meran, der Verschwender, wird geächtet 1242. Heinrich v. Schmidefeld benimmt sich desto klüger, erweitert und bereichert sein Stift. † 1246 zu Wolfsberg in Cärnthen, denn dort besass Bamberg auch Güter, um welche viel Prozess fortan. Berthold Gr. v. Leiningen ficht den Streit durch wegen der meranischen Erbschaft. † 1285. Arnold Gr. v. Solms † 1296. Leopold Gr. v. Grundlach. † 1304. Wulfing Freiherr v. Stubenberg. † 1319. Wegen zwistiger Wahl setzt der Papst den Bisch. v. Brixen Johann v. Guttingen hieher 1320—1324; nach ihm den Heinrich. II v. Sternberg. † 1328. Werntho Erbschenk von

Reicheneck, dessen Wahl jezt erst genehmigt wird, mühet sich die Last der Schulden zu heben und dem Wucher der Juden zu steuern. † 1335. Leopold. II v. Egloffstein, fromm u. grosser Rechtsgelehrter, † 1344. Fridrich Graf v. Hohenlohe, ist sehr häuslich. † 1351. Leopold. III v. Bebenberg, Schriftsteller, wegen auszeichnender Eigenschaften gewählt, erlangt das Münzrecht 1357. † 1362 in Cärnthen. Fridrich. II Gr. v. Truhendingen, wandelte in seinen Fusstapfen. † 1366. Während das geistliche Fürstenthum auf verschiedene Weise (z. B. bei dem Aussterben der Grafen v. Schlüsselberg 1347) seinen Umfang beträchtlich erweiterte, that ein Gleiches das Kapitel in Hinsicht seiner Befugnisse. Ludwig. II Mrkgr. v. Meissen, B. 1366, hatte im Kampfe um Mainz und als Verweser von Halberstadt u. a. aussen genug zu thun §. 222; Lambert ein Elsasser, Bisch. 1375—1398 war stiller Gelehrter, und Albert Gr. v. Wertheim, dem er resignirte, muss sich eine förmliche Kapitulation gefallen lassen, regiert aber klug und wirthschaftlich. † 1421.

§. 186. Auf dieser Seite beschränkt gelang es doch den Bischöfen anderer Seits die Stadt Bamberg, welche grosse Freiheiten ansprechen wollte, ihrer Hoheit unterwürfig zu machen. Fridrich. III v. Aufseess sieht die hussitische Verheerung 1430. † 1440 zu Pirn in Cärnthen, nachdem er schon 1431 abgedankt. Der gelehrte Anton v. Rotenhan bändigt den Bürgeraufruhr unterstützt vom Basler-Concil. † 1453. Georg Gr. v. Schaumburg hatte ebenfalls mit Würzburg Fehde, sorget für Zucht und Ordnung und † 1475. Philipp Gr. v. Henneberg sparte. † 1487. Heinrich. III v. Gross, gar würdiger Bischof. † 1501. Gerühmt werden ebenfalls: Veit Truchsess von Pommersfelden † 1503, Georg. II Marschall von Ebnet, † 1505, Georg. III v. Limburg, der aber dem Lutherthum nicht sonderlich wehret, † 1522. Den Wigand v. Redwitz schrecket 1525 der Bürgeraufruhr; die Bauern belagern, Mrkgr. Albrecht verjagt ihn, das Land wird zur Wüste; doch gewährte K. Carl. V späterhin allen Schutz. † 1556. Georg. IV Fuchs v. Rugheim sein Coadjutor. † 1561. Veit. II von Würzburg heilet die Wunden. † 1577. Johann Georg Zobel von Gibelstadt. † 1580. Martin v. Eyb tritt ab 1583 wegen Krankheit. Fast Alles ist lutherisch. Ernst v. Mengersdorf, kenntnissreich und eifervoll. † 1591. Neidhardt v. Thüngen eifert noch mehr für die kath. Religion, und manche wandern aus. † 1598. Johann Philipp v. Gebsattel, Wohlthäter der Armuth. † 1609. Johann Gottfried v. Aschhausen, auch B. v. Würzburg, führt die Jesuiten ein. † 1622. Johann Georg. II Fuchs v. Dornheim, ist ganz verlassen, da die Schweden das Land zur Wüste machen. † 1633. Franz Gr. v. Hatzfeld und Gleichen, B. v. Würzburg, that sein Möglichstes, erlebte aber den Frieden nicht. † 1642. Melchior Otto, Voit v. Salzburg, der

gepriesene Stifter der Universität. † 1653 zu Forchheim. Philipp Voit v. Rieneck, sehr fromm und häuslich. † 1672. Peter Philipp v. Dernbach, B. v. Würzburg und Liebling Leopolds. I, an den er die Landeshoheit über Villach und die andern Güter in Cärnthen ablässt 1674; der endliche Verkauf geschah für eine Million erst 1757. † 1683. Marquard Sebastian bauet viel. † 1693. Alle überstrahlt Lothar Franz v. Schönborn, Erzb. v. Mainz. † 1729. Der Neffe Fridrich Carl, 1708 Coadjutor, B. von Bamberg und Würzburg, gefiel sich in Pracht. † 1746. Philipp Anton v. Frankenstein. † 1753. Franz Conrad v. Stadion, eifervoll. † 1757. Adam Fridr. v. Seinsheim, auch B. von Würzburg, fühlet die Drangsale des 7jähr. Krieges, wirket aber dann wohlthätig, verschönert die Stadt und † 1779. So trug häufig ein Haupt die Infel des Stammbisthums Würzburg wie die von Bamberg, und beide Stifter traf zulezt das gleiche Schicksal, bloss mit dem Unterschiede, dass Bamberg seit 1803 ohne weitern Wechsel der Krone Bayern blieb. Nach dem vortrefflichen Franz Ludwig wurde 7 April 1795 hier zum eignen u. lezten Fürstbischof erwählt Christoph Franz Freiherr v. Buseck, geb. 1724, der 1796 und 1799 vor den Franzosen fliehen musste und 1805 zu Bamberg sein frommes Leben schloss.

Würzburg.

§. 187. Dieses fränkische Hauptstift *), welches den heil. Schotten Kilian als seinen ersten Glaubensbothen (um 688) verehrt, ward ebenfalls vom heil. Bonifacius 740 eingerichtet und vom Major domus Pipin begabet; dazu gehörte die 744 oder eigentlich 762 von demselben Pipin gestiftete Abtei Fulda §. 221. Der erste B. S. Burkard wurde von Pipin wegen Childerichs. III Absetzung 749 nach Rom gesandt. † 791 (?) Megingaud Abt von Neustadt, 3 J. Bisch. Bernulf um 794—801. Leuther, Carls des Gr. Caplan. † 803. Engelbert † 810. Wolfger † 832. Humbert — 842. Goswald Abt zu Neustadt, K. Ludwigs Kanzler — 852. Der kriegerische Arno wird in Sachsen ermordet 892. Rudolph Gr. v. Rothenburg, theilt die Todfeindschaft der Rothenburger gegen die Babenberger; den Gr. Adalbert, welcher ihn vertreibt, lässt K. Ludwig das Kind enthaupten. Dietrich ein Mönch von Neustadt 908—932. Burkard. II Abt von Hirschau, durch K. Heinrich befördert — 941, Poppo v. Henneberg durch K. Otto seinen Verwandten, † 961 zu Regensburg auf dem Reichstage. Poppo. II — 984. Hugo Gr. v. Rothenburg, Kanzler Otto's. II — 989. Bernard Gr. v. Rothenburg stemmt sich gegen die Errichtung eines Bisthums

*) Im siebenten Jahrh. gehörte Würzburg zu Thüringen, und erst um 740 fing man an, dem jetzigen Franken den Namen Neufrancien beizulegen, und noch später heisst es Ostfranken oder Franken schlechtweg.

zu Bamberg — † 995 zu Achaja als Gesandter nach Constantinopel. Heinz, auch von Rothenburg, Gründer des Stiftes Haug, gab endlich dem Dringen des Kaisers nach 1006. Der überaus Thätige † 1018. Meginhard erwirbt das Münzrecht — 1033. S. Bruno, Sohn des Hrz. Conrad v. Cärnthen, that sehr viel aus eigenem Vermögen und ward von einem einstürzenden Gebäude in Ungarn erschlagen. Der 1045 folgende Adalbert, Gr. v. Lambach und Schärdingen, hält es mit dem Papste, wesshalb ihn der Kaiser verjagt u. einem Meinhard das Bisthum gibt.

§. 188. Einhard Graf v. Rothenburg — † 1104. Rupert v. Tundorf, auch zwei Mal abgesetzt, † 1106 auf der Flucht nach Rom. Sein Gegner war Erlung, eine Zeit lang des Kaisers Freund und Rath, verlässt ihn und muss sich mit den Waffen behaupten. † 25 Dec. 1122. Rüdiger, Gr. v. Vahingen, kann sich kaum zu Heilbronn halten, weil ihm der Kaiser einen Gr. Gebhard v. Henneberg entgegenstellte. † 1130 an der Pest. Gebhard trat selbst zurück. Heinrich Graf v. Leiningen, scheint nicht confirmirt worden zu sein. † 1131?. Von Erlung oder von Einhard nahm der Gebrauch den Anfang, dass dem Bischofe bei Feierlichkeiten ein blosses Schwert vorgetragen wurde, und nach 1400 wenigstens blieb dem Fürsten der Titel eines Herzogs von Franken. Emmerich Gr. v. Leiningen, Günstling Lothars. II, war nämlich durch diesen Kaiser wieder in Besitz des sogenannten Hrzgth. Franken gekommen, welches Heinrich. V eingezogen hatte §. 332. Er starb auf der Gesandtschaftsreise nach Constantinopel in Friaul 1147. Siegfried, Freund des heil. Bernard — 1153. Gebhard v. Henneberg — 1161. Heinrich. III Gr. v. Berg — 1165. Herold v. Hoheim, Zerstörer der Raubschlösser, erhält den grossen kaiserl. Bestättigungsbrief aller Rechte 1166. † 1172. Reinhard. † 1182. Gottfried v. Biesenburg, Fridrichs. I Kanzler, bauet den Dom und † Febr. 1189 (?) bei Antiochia an der Pest. Heinrich. IV v. Bibelried kam vom Zuge 1190 mühselig nach Hause. † 1193. Gottfried. II v. Hohenlohe — 1198. Conrad. I v. Ravensberg, erst Bischof zu Hildesheim und kais. Kanzler, Kreuzfahrer, krönet in Cypern den K. Amalrich. II 1199, ging zurückgekehrt den Raubrittern kräftig auf den Leib u. ward von einigen derselben auf dem Kirchgange niedergestossen 3 Dec. 1203. Heinrich. V (Meister von Käse!) † 1206 noch nicht confirmirt. Otto v. Lobdenburg. † 1223. Dietrich v. Homburg — † 1224. Der Streit des Kaisers mit dem Papste entzweite auch hier Alles. Der Adel stand zur Geistlichkeit. Ein Auflauf bringt den B. Hermann v. Lobdenburg in die Gewalt der Städter u. nur durch gebrauchte List entrann er noch ins Schloss 1224. † 1250. Seitdem mieden 100 Jahre lang die Bischöfe den Aufenthalt in der Stadt; auch die andern Geistlichen wurden verjagt oder erschlagen. Hiringo (Erich) von

Rheinstein, hoffte mit Schärfe etwas auszurichten; es gelang ihm nur halb, kostete ihm selbst die Nase, der Bürgerschaft aber ein ziemliches Geld 1265. † 1266. Die Juden halten grosse Ernte. — Mit Conrad. II Gr. v. Trimberg wurde Berthold v. Henneberg zugleich gewählt. Jener stirbt 1268; diesen trieb Domdechant Berthold v. Sternberg ab, wird nun selbst erwählt, schlägt die Bürger bei Kitzingen 1269, zwingt auch Rothenburg zur Übergabe; doch die Grafen v. Henneberg fallen raubend und brennend in das Stift, Kaiser Rudolph legt sich ins Mittel, ohne ganz helfen zu können. Mangold Truchsess oder Küchenmeister von Neuburg, Dompropst, setzt sich allmählig mit der Bürgerschaft. † 1302. Andreas v. Gundelfingen hebt die Zünfte ganz auf als das bisherige Haupttriebwerk der Widersetzlichkeit. † 1315. Eine Zeit schien es gut zu thun, bis der Zank zwischen Ludwig dem Bayer und dem Papste frisches Öl ins Feuer goss. Gottfried. III v. Hohenlohe. † 1322. Wolfram v. Grumbach. † 1333. Hermann v. Lichtenberg, zugleich B. v. Bamberg, Kanzler Ludwigs des Bayers, wogegen der Papst den Otto v. Wolfskehl confirmirt; jener behauptete sich und † 1335 sehr geschätzt. Nun wählet das Kapitel den Otto, aber die Bürger bleiben kaiserlich und also im Bann. Otto schlug sie 1338 bei Ochsenfurt, kaufte Rothenfels und Gmündt, auch den Flecken Mainbernheim u. a. † 13 Aug. 1345. Eben so muss sich Albert, unter dem die Judenverfolgung 1348 zu bemerken ist, mit Gr. Berthold v. Henneberg und den Bürgern raufen, ungeachtet er Andern als ein sehr lobwürdiger Fürst erschien. † 1372.

§. 189. Am ärgsten erhob sich der Trotz wider Gerhard Bisch. zu Naumburg, Br. des Gegenkönigs Günther v. Schwarzburg, der dem zugleich gewählten Albert v. Hassberg den Rang ablief, und die Universität 1392 stiftete, welche aber bei solchen Unruhen nicht gedeihen konnte; denn als er zur erwirkten Reichsacht später auch das Interdict fügte, brach 1397 ein gräulicher Aufruhr aus. Die Städter, eilf Städte waren im Bund, belagerten ihn Hohn sprechend im Schlosse U. Fr. Berg; doch der Propst Joh. v. Egloffstein erschlug ihrer an 1300 bei Berchtheim und nahm 2000 gefangen, wovon viele durch Henkershand ihren Ungehorsam büssten. K. Wenzel geht fast daran, Würzburg zur Reichsstadt zu erklären, entscheidet aber doch im Ganzen gegen die verbündeten Städte 1399. — Gerhard, ohne dessen Schuld das Land in grosse Noth versank, † Nov. 1403. Es folgt Propst Johann v. Egloffstein, ergreift Massregeln gegen die ausnehmende Verarmung, errichtet neuerdings die Universität mit eben so wenig Erfolg und † 9 Jan. 1412 zu Forchheim an Gift wie man argwohnte, von den Domherren gehasst, von den Bürgern geachtet — sonderbar! Zur Vollendung des Elends wählt das Kapitel den berüchtigten Hans v. Brunn 1412, welcher mit seiner Buhlin Cath. Supanin Alles ärgert

und was er vermag Schulden anhäuft, 1435 zwar den Bürgern eine harte Schlappe beibringt, aber endlich doch abtritt 1441. Nicht viel besser hausete Sigmund, Sohn des Churf. Fridrich. I v. Sachsen, und resignirte 1444.

Gottfried v. Limburg, ein Semperfrei, fing an, die Ordnung mit fester Hand zurück zu führen. † 1455 *). Johann. III v. Grumbach richtete wieder viel zu Grunde — 1466. Rudolph, der lezte Scherenberger, schloss endlich durch seine lange u. weise Verwaltung die tiefen Wunden des Landes und tilgte die Schuldenlast. † 29 April 1495. Lorenz v. Bibra, auch väterlich gesinnt aber kränklich, wählt den Conrad v. Thüngen zum Coadjutor 1519, was das Kapitel nicht genehmigt. † 6 Febr. 1519. Doch wird Conrad gewählt, um den lezten Sturm innerer Gährung zu bestehen. Im März 1525 bilden sich im Rothenburgischen, wie schon früher in Würtemberg, Rotten von Bauern, werden von meuterischen Bürgern nach Würzburg eingeladen u. berennen das Schloss; der Bischof war nach Heidelberg geflohen. Allein nach dem Siege bei Königshofen rückt der schwäbische Bund vor die Stadt u. sie muss sich am 5 Juni ergeben. Wenig bischöflich durchritt hierauf Conrad mit Scharfrichtern das Land und liess 295 Köpfe fallen. † 1540 bei 74 J. alt. Friedlich waltet Conrad. IV v. Bibra 1540 — 1544. Sein Günstling war Wilhelm v. Grumbach, der über den Nachfolger Melchior v. Zobel ungehalten, in des Mrkgr. Albrecht v. Brandenburg Dienste tritt u. denselben zur Plünderung des Stiftes aufreizt. Wie dieser bei Schwarzach Juni 1554 vom Bundesheere gänzlich geschlagen wird, ersinnt Grumbach andere Rache; gedungene Meuchler fallen über den Bischof zu Würzburg, als er auf das Schloss reitet, her u. erschiessen ihn nebst mehreren Begleitern 15 April 1558, einen der würdigsten Regenten des Hochstifts! Ja auch den neugewählten Fridrich v. Wiersberg zwingt Grumbachs Anfall zur Flucht nach Mergentheim. Erst als das Kapitel dem Mörder Alles bewilligt, zieht er ab, wird dann geächtet u. nimmt seine Zuflucht zum Hrz. v. Gotha, wo er 1567 den verdienten Lohn empfängt. Bisch. Fridrich eiferte gegen die Lutheraner, berief die Jesuiten 1567 u. † 1573. Julius Echter v. Mespelbrunn, der hochgepriesene, ordnet die Kirche, verjagt die abtrünnigen Geistlichen, und † 1617. Sein schönstes Denkmal ist das Juliusspital und historisch wichtig der Abschluss der Liga zu Würzburg 1610.

§. 190. Johann Gottfried v. Aschhausen, Bisch. zu Bamberg u. Cardinal, mit Auszeichnung der Keusche zu nennen. † zu Regensburg

*) Er setzte auf die Münzen den Titel: Herzog zu Franken, weil Albert Achilles v. Brandenburg denselben für sich in Anspruch nahm.

1622 alt 46 J. — Philipp Adolph v. Ehrenberg, heftiger Feind der Lutheraner und — der Hexen. † 1631. Den Franz, Gr. v. Hatzfeld und Gleichen, vertrieb die Ankunft der Schweden 14 Oct. 1631. Gustav Adolph stürmte das von wenig Bayern vertheidigte Schloss 18 Oct. Nach seinem Tode trat Hrz. Bernard v. Weimar auf mit einem Befehl des Verstorbenen, der ihm Bamberg und Würzburg geschenkt habe, und man musste huldigen. Mit den Siegern v. Nördlingen verstanden sich einige Bürger u. erleichterten die Überrumplung der Stadt 18 Oct. 1634, am 16 Jan. 1635 ergab sich auch das Schloss; allein die Schwedennoth endete doch nicht vor 1648. Indess starb Franz plötzlich bei der Tafel 1642, alt 45 J. Der berühmte Joh. Philipp Fr. v. Schönborn wurde 1647 zugleich Churf. von Mainz Tab. XIII u. 1665 B. zu Worms. † 1673. Joh. Hartmann v. Rosenbach, † 1675. Peter Philipp v. Dornbach, auch in Bamberg, machte sich verhasst durch den Fleisch- u. Brodaufschlag. † 1683. Conrad Wilhelm v. Werdenau war desto beliebter. † 1684. Joh. Gottfried v. Guttenberg, gelehrt, höchst einfach u. derb, zeiget Muth als die Franzosen vor die Stadt rücken 1688 u. Turenne zieht ab. Er bauet, sammelt Geld u. † 1699. Der fromme Joh. Philipp v. Greifenklau † 1719 sehr betrauert alt 66 J. Gar wohlthuend war die Regierung des gelehrten, hochangesehenen Joh. Phil. Franz. † 1724 alt 50 J. Christoph Franz v. Hutten war auch sehr thätig und väterlich für sein Land bemüht. † 1729 im März. Fridrich Carl Gr. v. Schönborn-Puchheim, geb. 1674, Coadjutor 1708, auch B. v. Bamberg u. kais. Vicekanzler bis 1734, der deutsche Fleury genannt, hatte bedeutende Streitmacht. † 1746. Anselm Franz v. Ingelheim, ein Alchymist, wird todt gefunden 9 Febr. 1749. Carl Philipp v. Greifenklau, Freund der Gelehrten. † 1754. Adam Fridr. Jos. Gr. v. Seinsheim geb. 1708, B. v. Würzburg 7 Jan. 1755 und 1757 auch für Bamberg erkoren. † daselbst 1779. Der Menschenfreund konnte die Drangsale des siebenjährigen Krieges nicht abhalten, aber vergessen machen. Preussen brandschatzten 1758—1763. Ihre schönsten Tage sahen beide Fürstenthümer unter dem unvergesslichen Franz Ludwig, Freiherr v. u. zu Erthal, der als Staats- und Kirchenregent ein schwer zu übertreffendes Muster war. † 14 Febr. 1795. Den Schluss der Fürstbischöfe v. Würzburg machte Georg Carl Freih. v. Fechenbach geb. 1749, erwählt 1795, Coadjutor in Bamberg 1800. † 8 April 1809 zu Bamberg.

Anmerk. Mit Ausnahme einiger an den Fürsten Primas, an Löwenstein-Wertheim u. s. w. gekommenen Aemter wurde das von mehr als 300.000 M. bewohnte Hochstift durch den Reichs-Entschädigungsrecess 1803 an Bayern überlassen, dann 1806 durch den Presburgerfr. zum Ersatz für das an Oestreich gekommene Salzburg dem Churf. Erzhrz. Ferdinand als neuem Grossherz. v. Würzburg gegeben, und 1814 wieder mit Bayern vereinigt.

Worms (Wormatia oder Augusta Vangionum.)

§. 191. Schon um 400 wird ein Victor als Bischof oder Erzb. der Vangionen genannt. S. Rupert ward von hier vertrieben u. ging nach Bayern §. 181. S. Amandus, lebend zur Zeit des K. Dagobert, wird als eigentlicher Stifter verehrt. Gleich seine nächsten Nachfolger hatten auch den Stuhl von Mainz inne, auf welchen S. Bonifacius die erzbisch. Würde übertrug 723. Nachgehends zeichneten sich aus Franco Rath des Kaisers Otto. III, Bisch. 993 — † 996, und noch mehr desselben Bruder S. Burchard 997 — † 20 Aug. 1025, welcher das zerfallene Worms wieder aufgerichtet. — Der kriegerische Conrad. II 1163 — † 1187 war sehr beliebt bei K. Fridrich. I. Lupold, Bisch. 1196, erobert mit den Waffen den erzbisch. Stuhl von Mainz, muss sich aber zulezt mit Worms begnügen. † 1217. Gegen Heinrich. II Gr. v. Saarburg († 1234) empörte sich die Stadt noch umsonst; doch nach und nach errang sie völlig reichsfreie Unabhängigkeit, und das Stift sank durch die endlosen Zwistigkeiten weit vom ehmaligen Ansehen zurück. Johann Schadland 1368—1373. Eckard v. Dersch 1377—1405. Matthaeus 1405—1410. Johann. II v. Fleckenstein 1410—1426. Fridrich. II v. Domneck 1427—1445. Ludwig v. Ast Bischof nur 6 Wochen 1445. Reinhard. I v. Sickingen 1446—1483. Johann. III v. Dalberg, geb. 1445, Bisch. 1483 — † 1503, ein preiswürdiger Freund der Wissenschaft, konnte hier wenig helfen, und Reinhard. II Bisch. 1503, dankt mitten im Gedränge ab 1523 († 1533), worauf gleich der Bauernkrieg losbricht. — Heinrich, Sohn des Churf. Philipp v. der Pfalz, geb. 1487, Bischof zu Utrecht, überkömmt dafür 1541 den Stuhl von Freising u. den von Worms mit einander, und war bei aller gerühmten Güte, ohnehin nicht consecrirt, kaum einem in der furchtbar bewegten Zeit gewachsen. † 1551. Theodorich. II v. Pettendorf — 1580. Georg v. Schönenberg — 1595. Philipp. I v. Rotenstein 1595 — 1604. Philipp. II Craz v. Scharfenstein starb gleich 1604. Wilhelm v. Effern — 1616. Georg Fridrich Greifenklau v. Volrath — 1629. Georg Anton v. Rotenstein — 1652. Hugo Eberhard Gr. Craz v. Scharfenstein — 1663. Seit 1663 war fast immer der Erzbisch. v. Mainz zugleich Inhaber des Wormser-Stuhles; Ausnahmen machten: Franz Emerich Walpott v. Bassenheim 1679 — 1683, Joh. Carl von Frankenstein 1683 — 1691; Ludwig Anton, S. des Philipp Wilhelm Churf. zu Pfalz, geb. 1660, Deutschmeister 1685, Coadjutor zu Mainz u Propst zu Elwangen 1691, Bisch. zu Worms u. Lüttich 1694. † 4 Mai 1694 zu Lüttich; und Franz Georg Gr. v. Schönborn, 1739 Erzbisch v. Trier u. s. w. Was von dem Hochstift der Lunevillerfr. 1801 nicht an Frankreich gegeben hatte, das fiel dem Hause Darmstadt zu, und 1815 auch das jenseitige.

Eichstätt.

§. 192. S. Bonifacius bildete um 740 oder 745 aus des Gr. Suidger v. Hirschberg*) Freigebigkeit dieses Bisthum, dem er seinen Schwestersohn, den heil. Willibald, geb. in England um 700, vorsetzte. — † zwischen 781 u. 786. Geroch † 2 Febr. 801. Agan der Fromme 819. Adalung — 849. S. Altun bis 858. Gerühmt wird B. Otkar, Benedictiner v. Niederalteich 858 — † 6 Juni 881. Godeschalk bis 883. Erchanbald, aus Carls des Gr. Geschlecht? — 912. Seit 908 ist Eichstätt ein Städtchen. Udalfried — 933. Starchand. † 965? Reginold bis 989 oder 991. Meingos Gr. v. Lechsgemünd, Verwandter des K. Heinrich. II, bis 1014. Gundekar. I trat viel an das neue Bisth. Bamberg ab. † 1019. Walther. † 20 December 1022. Heribert Gr. v. Rothenburg, latein. Dichter. † Aug. 1042 und im Oct. sein Bruder Gottsmann. Der Kaiser erkor den sehr jungen Vetter Gebhard Sohn des Gr. Hartwig v. Calw, welchen 1055 die Mainzersynode als Victor. II zum Papste macht. Ihm folgte in Eichstätt 1057 Gundekar. II (Gr. v. Nassau?) Caplan der Kaiserin Agnes. † 2 Aug. 1075 im Rufe der Heiligkeit**). Ulrich. I eifriger Anhänger Heinrichs. IV † 1098. Eberhard, der lezte Markgraf zu Schweinfurt. † 1112. Ulrich. II Gr. v. Bogen, vom Kaiser gesetzt, wohlthätig. † 3 Sept. 1125 an der Pest. Gebhard. II Gr. v. Hirschberg, thätig. † 17 März 1149. Burkard, 1149 vom Kaiser aufgestellt und 1153 vom Papste abgesetzt, wie er es schon seines Wandels wegen verdiente. Conrad. I Edler v. Morsbeck, Abt zu Wildsberg. † 1171. Egilolf resignirt wegen Krankheit 1182 dem frommen Otto, welcher das Stift bereichert u. † 1195. Hertwig Gr. v. Sulzbach oder Hirschberg um 1223. Fridrich. I Edler v. Hauenstadt bis 1226. Heinrich. I Edler v. Zipplingen bis 1229. Heinrich. II v. Tischingen, Reichsfürst 1234. † 1234. Heinrich. III v. Ravensberg bis 1237. Fridrich. II v. Parsberg, welchen sammt dem Klerus die unruhigen Bürger verjagen 1239; sie fügen sich aber doch bald dem drohenden Kaiser. † 1246. Heinrich. IV Graf v. Würtemberg, dessen Tugend man rühmet. † 13 Mai 1259. Engelhard beginnt den Bau des Domes. † 1261. Hildebrand Edler v. Mörn vollendet ihn. † 1279. Rembrecht (Reinbotto) Edler v. Mühlenhart, erwirbt Güter, kauft das Städtchen Spalt u. a. † 27 Aug. 1297. Conrad. II Edler v. Pfeffenhausen. † 17 Mai 1305. Gebhard der lezte Gr. v. Hirschberg vermachte 1261 Güter dem Stifte, und B. Johann. I v. Dirpheim, Kanzler des K. Albrecht, weiset Bayerns Ansprüche auf jenes Vermächtniss glücklich

*) Die Hirschberger übten fortan das Vogteirecht.

**) Gundekars Schwester Jutta war Gem. des Gr. Otto. I v. Scheyern.

zurück, wird aber 1306 Bischof v. Strassburg. Philipp Edler v. Rathsamhausen, vom Papste gesetzt, 1308 Lehrer des kais. Pr. Johann, kaufte Wartberg und Gredingen, gewann wieder Herrieden u. † 1322. Marquard v. Hageln. † 6 Febr. 1324. Gebhard. III Gr. v. Graisbach, Freund des Kaisers † 1327 an der Pest bei Belagerung der Stadt Pisa.

§. 193. Der Papst präconisirt Fridrich Landgr. v. Leuchtenberg, welchen das kaiserlich gesinnte Kapitel nicht annimmt. Heinrich. V Schenk v. Reicheneck, 1329 ernannt, hat auch Anstände, ergreift dann des Kaisers Partei und erhält die Belehnung. † 1344. Dem gewählten Dompropst Albert v. Hohenfels setzte der Papst den Burggrafen Berchtold v. Nürnberg entgegen, welcher † 16 Sept. 1365. Rabanus, ein Schenk v. Wilburgstetten. † 1383. Fridrich Gr. v. Öttingen, geb. 1360, kauft Tannhausen u. Brunnecken, zieht aus gegen die Raubritter u. † 13 Oct. 1415. Johann. II Freiherr v. Heideck. † 1429. Albert. II v. Hohenrechberg. † 1445. Der kriegerische Johann. III v. Aich, Dr. u. Kanzler Albrechts. II, Cardinal 1462, reformit mit Strenge die Klöster. Hrz. Ludwig v. Landshut ängstigt Eichstätt 1460, und man muss vom Bündniss mit Mrkgr. Albert Achilles abstehen. † 1 Jan. 1464. Wilhelm v. Reichenau, der beredte, ward Kanzler 1472 der Univers. Ingolstadt, kaufte manches an u. † 18 Nov. 1496*). Gabriel v. Eyb, geb. 1455, schützet die Seinigen, da der Bauernkrieg ringsum wüthet, mit Kraft u. Klugheit, ein wahrer Vater des Volkes. † 1535. Christoph Marschalk v. Pappenheim. † 1539. Moriz v. Hutten, der umsichtige Rathgeber in den Religionstreitigkeiten, † 1552. Eberhard. II v. Hirnheim † 1560. Martin v. Schaumberg, fromm u. liebevoll, ein guter Hauswirth. † 28 Juni 1590. Statt des Joh. Otto v. Gemmingen, der lieber Bisch. zu Augsburg wurde, erhielt die Infel der kränkliche Caspar von Seckendorf († 23 Mai 1595), und diesem folgte Joh. Conrad von Gemmingen sein Coadjutor. † 7 Nov. 1612. Johann Christoph v. Westerstetten führte die Jesuiten 1614 ein, wogegen sich das Kapitel so lange gesträubt. Voll Kummer über die Verwüstungen des Kriegs — die Jahre 1633 u. 1634 waren besonders drangvoll, die Stadt ein Aschenhaufen! — dankt der edle Fürst ab 1636 u. † 28 Juli 1637.

§. 194. Marquard. II Schenk von Castell, geb. 1605, kaiserlicher Principalcommissär 1669, that was er konnte, den Schutt des 30jähr. Krieges aufzuräumen. † 18 Jan. 1685 zu Regensburg. — Johann Euchar Schenk v. Castell, bauet fort. † 1697. Joh. Martin v. Eyb, geb. 1638, eifervoller Bischof. Auf den Überfall der Franzosen und Bayern 1703 folgt bald sein Tod 6 Dec. 1704 zu Herrieden. Johann

*) Johann Eck † 1543 u. Joh. Cochlaeus † 1552 waren feste Stützen des Katholicismus. Dr. Fridr. Staphylus ist ihnen anzureihen. † 1564.

Anton Freiherr Knebel von Katzenelnbogen, aufgeklärt, Musiker, Jäger. † 27 April 1725 alt 79 J. Franz Ludwig Schenk v. Castell, der Gute, geb. 1671. † 17 Sept. 1736. Eichstätts glücklichste Zeit kam mit Joh. Anton Freih. v. Freiberg-Hopferau. † 20 April 1757, alt 83 J. — Raimund Anton Gr. v. Strasoldo, geb. 1718, sieht den Jammer der Hungerjahre 1771 u. 1772. † 13 Jan. 1781. Joh. Anton. III Freih. v. Zehmen, geb. 1715, mildthätig. † 23 Juni 1790. Der lezte biedere Fürstbischof Joseph Gr. v. Stubenberg, geb. 1740, erwählt 21 Sept. 1790, welcher seine Herde zu verlassen durch keinen Unfall u. keine Schmach bewogen werden konnte, † tief betrauert als ernannter Erzb. v. Bamberg und Jubelpriester lange nach der Saecularisation 29 Jan. 1824. Gen. Desaix rückte in Eichstätt ein 12 Sept. 1796, Gen. Ney 1 Juli 1800 und erpresste 1 Mill. Livres. Bayern besetzten die Stadt 30 Aug. 1802; am 25 Febr. 1803 wurde das Ländchen bis auf Weniges an den neuen Churfürsten v. Salzburg als Entschädigungsbeitrag abgetreten. Als Bernadotte 8 Oct. 1805 hier durchzog, war es der edle Bischof, welcher eine milde Behandlung auswirkte. Bayern übernahm das ganze Fürstenthum 11 März 1806.

Speier.

§. 195. Obwohl schon 348 Jesse als Bischof von Speier, damals Nemetum genannt, auf der Synode zu Cöln erscheint, verliert sich doch alle Spur seiner Nachfolger, so dass K. Dagobert. I. das Bisthum neu erschafft für seinen Caplan Athanasius. † 652. David 767 — † 775, empfing von der Gunst Carls d. Gr. manche Gabe für seine Kirche; ebenso Freydo 810 — † 814. — Dem Reginbald 943 — † 13 Oct. 958 schenkte Conrad, Schwiegersohn des Kaisers u. Sohn des Hrz. Werner in Franken und Schwaben, einige Zoll- und andere Gefälle sammt dem Münzrechte 946. — Otkar 960 — † 969 war fast immer mit dem Kaiser in Italien u. wusste grosse Privilegien sich zuzuwenden, deren Bestättigung Balderich 969 — † 987, ebenfalls bei den Ottonen sehr beliebt, leicht durchsetzte. — Auch Rupert 987 — † 1005 war so glücklich, u. bekam unter andern von Otto. III den Flecken Lindesheim. Aber Walter 1005 — † 1031 bewirkt so zu sagen die eigentliche Gründung des Fürstenthums durch die Freigebigkeit Heinrichs. II 1006, noch mehr durch die des K. Conrad. II u. dessen Gem. Gisela von Burgund, welche auch das berühmte Münster erbaut haben. Überhaupt begabten die fränkischen Kaiser dieses Stift mit Vorliebe. So bekam Ainhart 1058 — † 23 Febr. 1067 als Anhänger Heinrichs. IV das Dorf Kreuznach mit Gebiet; freilich verschleuderte dagegen was er nur konnte der aufgedrungene unwürdige Heinrich 1067 — † 1075 plötzlich. Rutger 1075 — † 1090 strebte den Schaden möglichst zu ersetzen. Johann aus dem Kreichgau, S. des Gr. Wolfram u. Enkel des K. Heinrich. IV, B. 1090 — † 1104, brachte seine ganze Herrschaft an

das Hochstift. Unter Gerhard Gr. v. Aurach 1104 — † 1110 ging es stark abwärts; durch den Kampf der Hohenstaufen kam auch Siegfried Gr. v. Leiningen 1127 — † 1142 in grosses Gedränge. Ulrich 1188 — † 1192 baut das Schloss zu Bruchsal, nachmalige Residenz, indem Speier eine freie Reichsstadt wurde. Conrad 1202 — † 1224. Im J. 1212 vermachte der lezte Graf zu Salzfelden Conrad all sein Habe dem Stift. Der berühmte Conrad. V Gr. v. Eberstein, Friedemacher genannt, B. 1238 — † 1245, handelte für Kreuznach nähere Güter ein. Heinrich II Gr. v. Leiningen, B. 1245 — † 1272 war Reichskanzler bei Wilhelm v. Holland. Fridrich Freih. v. Bolanden 1272 — † 1302 verlor des K. Rudolph Gunst durch einen frechen Kuss. Sigbot. II Freih. v. Lichtenberg regierte verständig 1302 — † 1314.

Emich v. Leiningen bestieg auf Ludwigs des Bayers Geheiss den bischöflichen Stuhl und musste von der Gegenpartei viel leiden. † 1328. Balduin Erzb. v. Trier verwaltete das Stift bis 1337.

§. 196. Gerhard v. Ehrenberg 1337 — † 1363 baut Udenheim. Der vom Papst gesetzte Lampert ging später nach Strassburg, dann nach Bamberg. Nicolaus, auch vom Papste gesendet, u. der zweite Stifter dankbar genannt, gelangte erst 1388 zum ruhigen Besitz. † zu Bruchsal 7 Juni 1396. Raban kais. Kanzler, kam auf den Stuhl v. Trier. Die durch blutigen Zwist wegen der Mainzer-Wahl 1459 geschlagenen Wunden heilt Matthias, des Pfalzgr. Fridrich Kanzler, B. 1462 — † 1 Aug. 1478. Ludwig B. 1478 — † 1507 muss schon Gewalt brauchen gegen den Geist des Aufruhrs unter dem Landvolk; der kränkliche Philipp v. Rosenberg war ohne Kraft. † 1513. Georg S. des Churf. Philipp v. der Pfalz, geb. 1486, stillet den tobenden Bauernaufruhr mit Milde. † 27 Sept. 1529. Ungeachtet auch der Nachfolger Philipp, welcher 1546 seinem Hochstifte die Propstei Weissenburg einverleibte*), ein trefflicher Fürst war, erweiterte sich doch unheilbar der kirchliche Riss, das Stift sank ungemein, und mühsam erhielt sich der kathol. Hirt mit seinem Häufchen umringt von Akatholiken bis zur Saecularisation oder vielmehr bloss bis zum Frieden v. Luneville 1801, welcher das ganze linke Rheinufer den Franzosen hinwarf. Der lezte Fürstb. Wilderich Gr. v. Walderdorf, geb. 1739, erw. 1797, zugleich gefürsteter Propst zu Weissenburg, † zu Bamberg 21 April 1810.

Der grössere Theil des Besitzthumes diesseits liegend mit der Residenz Bruchsal u. dem geschleiften Philippsburg ward dem Hause Baden zu Theil. Im J. 1815 wurde auch das jenseitige Stück u. Speier selbst wieder mit dem deutschen Vaterlande vereint, u. macht einen Theil des bayer. Rheinkreises aus. Weissenburg blieb bei Frankreich.

*) Die gefürstete Propstei in Weissenburg, als eine Abtei vom fränk. K. Dagobert gestiftet, hat Clemens. VII 1524 saecularisirt, u. K. Carl. V 1545 dem Bisth. Speier übergeben, so dass der Bischof desfalls eine Stimme im Reichsfürstenrath führte.

Strassburg.

§. 197. Hieher erstreckte sich die Jurisdiction des Bischofs von Metz, als K. Dagobert den heil. Amandus aufstellte, welcher † 640. St. Arbogast scheint erst eigentlich als Oberhirt 646 gegolten zu haben, † 658. Von den Nachfolgern weiss man kaum die Namen mit Sicherheit anzugeben, bis etwa auf Otto od. Eudo, aus des Eticho Hrz. in Elsass Geschlecht. † 773. Remigius, Neffe der hl. Odilia, von Carl dem Gr. sehr geschätzt, setzte vermöge Testament 15 März 778 die Kirche zum Erben seines Vermögens ein u. † 20 März 783 im Ruf der Heiligkeit. Unter Reginard B. 883 — † 895 stiftete Riccarda Carls des Dicken Gem. das Kloster Antlau. Mit Othbert begann die freiheitsbegierige Bürgerschaft den Streit u. er ward ermordet 30 Aug. 913. Rudhard B. 928 hielt es mit Pflzgr. Eberhard Hrz. in Franken und Giselbert Hrz. in Lothringen, u. stürzte mit ihnen. — Werner. I 1003 — 1028. Wilhelm. I aus dem hrzgl. fränk. Hause 1028—1047. Hezilo Gr. v. Dachsburg 1047—1065. Werner. II 1065—1078. Theobald 1078—1084. Otto. II v. Hohenstaufen 1084—1100. Balduin zwei Mon. 1100. Chuno 1100 — 1123. Bruno abgesetzt 1125, restituirt 1129, dankt ab 1131. Eberhard 1125 — 1127. Gebhard 1131 — 1141. Burchard. I 1141 — 1161. Rudolph 1161 — 1179. Conrad. I — 1180. Heinrich. I Freiherr v. Hasenburg 1180—1190. Conrad. II v. Hunnenberg, Bisch. 1190, half den Gegenk. Otto. IV wählen, kämpfte gegen Philipp den Hohenstaufen u. seine eigenen Bürger, ward gefangen u. † 1202. Friedliebend regierte Heinrich. II Gr. v. Veringen 21 Jahre, † 1223; so auch Berchtold Hrz. v. Teck, der nur einmal mit Glück zu den Waffen griff gegen Kön. Heinrich. VII. † 1239. Die Reichsfreiheit der Stadt Strassburg wurde von K. Fridrich. II 1236 förmlich verbriefet. Den Hohenstaufen war B. Heinrich. III, ein schwäb. Graf, ebenfalls zuwider. † 1260. Dem heftigen B. Walter v. Geroldseck machten bald die Bürger angeführt v. Gr. Rudolph dem Habsburger, der Colmar u. Mühlhausen wegnimmt, zu schaffen; † 1263 vertrieben, ohne dass ihm K. Richard v. England helfen konnte, u. kummervoll; und Heinrich. IV v. Geroldseck, welcher folgte und es nicht mit ihm gehalten hatte, gab weislich nach, lieferte die Urkunde der Vergabung des Kiburgischen Erbes an Rudolph aus u. † 1273. Unter B. Conrad Freih. v. Lichtenberg (Clairmont) fing Meister Erwin v. Steinbach 1278 das herrliche Münster zu bauen an, das der Hauptsache nach in 28 Jahren zu Stande kam. Conrad blieb vor Freiburg im Breisgau 1299. Sein Bruder Fridrich bewies sich als eifrigen Bischof. † 1306. Johann. I ward von Eichstätt hieher versetzt 1307, regierte löblich und † 1328. Berchtold. II Gr. v. Busseck gerieth durch seinen Eifer in schlimme Händel mit liederlichen Kapitularen, und von K. Ludwig. IV musste er Frieden erkaufen. † 1353. Johann. II Freih. v. Lichtenberg kaufte, als das

Haus der Grafen v. Werd in Niederelsass mit Landgr. Johann 1354 erlosch, von dessen Erben, den Gr. v. Öttingen (Gr. Fridrich hatte die Tochter des Landgr. Ulrich v. Elsass zur Gem.) um 20,000 Goldgulden die Allodien dieser Familie 1358, wesshalb seine Nachfolger den Titel als Landgrafen v. Niederelsass führten *). — † 1365.

§. 198. Wegen zwistiger Wahl sendet der Papst den Luxemburger Johann. III, welcher 1371 zum Erzbisth. Mainz gelangte, und nach ihm den B. von Speier Lampert Fr. v. Buren; doch auch dieser nahm dafür das Bisth. Bamberg. Der ebenfalls vom Papst gesetzte Fridrich. II Fr. v. Blankenheim machte sich verhasst und vertauschte 1392 Strassburg mit Utrecht. Gewählt ward Burchard. II Graf v. Lützelstein, trat jedoch ab und heurathete; und so kömmt der vorm. Bisch. v. Utrecht Wilhelm. II Gr. zu Diest 1394 ans Stift, leider! denn bald wurde er handgemein mit den Bürgern und obwohl durch das Constanzer-Concil in Freiheit gesetzt, doch nicht bessern Sinnes. † 1438. Conrad. IV Fr. v. Busnang — 1440 († 1471). Nach manchem Getümmel der Wahlherren bestieg Rupert Sohn des Pfalzgr. Stephan zu Simmern den bischöfl. Stuhl 1440, schloss den ewigen Frieden und brachte allmählich das Stift wieder empor. † 1478. Auch sehr lang und wohlthätig war die Regierung des B. Albert, dritten Sohnes Otto's. I zu Moosbach. † 20 Aug. 1506. Obwohl Wilhelm. III Gr. v. Hohenstein im Odenwalde ebenfalls ein milder u. tugendhafter Oberhirt war, griff doch die Religionsspaltung um sich. † 1541. Erasmus Gr. v. Limburg 1541 — 1568. Johann. IV Gr. v. Manderscheid 1568 — 1592. Es sank das Ansehen des Fürsten sehr, lutherische u. calvinische Domherren standen wider die katholischen, und 1592 postulirten jene den Johann Georg v. Brandenburg, Sohn des Churfürsten Joachim Fridrich, die Katholiken wählen den Pr. Carl v. Lothringen, Cardinal und B. zu Metz, welchen der Kaiser 1599 belehnt. Theuer kam der Streit, nicht wohlfeil seine Beilegung zu stehen. Carl † 30 Nov. 1607. Leopold Erzh. v. Östr. 1607 — 1626. Leopold Wilhelm Erzh. v. Östr. 1626 — 1662. In der Stadt hatten ohnehin die Protestanten das Übergewicht, und bewirkten den unverweilten Beitritt zur Union. Dazu kam die gefährliche Nachbarschaft Frankreichs. Ungehindert und ungestraft besetzen Franzosen 30 Sept. 1681 diesen wichtigen

*) Elsass, zum Hrzgth. Schwaben gehörig, hatte zwei Landgrafen, im obern oder dem Sundgau, u. im untern oder dem Nordgau. Der Sundgau, worin die Grfsch. Pfirt, kam nach einander an das Haus Habsburg, und wurde von Erzh. Sigmund an Carl den Kühnen v. Burgund verpfändet, dessen Statthalter Peter v. Hagenbach von den erbitterten Breisachern gefangen und zu Basel 1474 hingerichtet worden ist. Statt den Mord rächen zu können, büsste Carl über dem Versuche Heer und Ruhm und Leben ein §. 536.

Zugang des Reiches, u. im Fr. von Ryswick blieb Alles, Stadt u. Stift jenseits des Rheines unter franz. Oberhoheit, nur gewisse Einkünfte wurden dem Bischofe reservirt 1697. Auf die beiden Fürstenberge Franz Egon 1663—1682 und Wilhelm Egon 1682—1704 folgte Armand Gaston de Rohan, Pr. v. Soubise.

Der diesseits liegende Theil begriff die Ämter Oberkirch und Ettenheim, welche die Säcularisation 1803 dem Hause Baden einräumte. Der lezte Fürstbisch., Ludw. Renatus Pr. v. Rohan, geb. 1734, Coadjutor 1759, Cardinal 1777, Successor 1779, resignirte schon im Nov. 1801 und † 16 Febr. 1803 zu Ettenheim.

Constanz.

§. 199. Dieser bischöfl. Sitz, ursprünglich zu Windisch der alten römischen Stadt in Aargau aufgeschlagen, wurde um 570, als S. Maximus Bischof war, von dem fränk. K. Chlotar. II in den kön. Flecken Constanz verlegt Der hl. Gallus wollte die Verwaltung des Hochstiftes nicht übernehmen, aber der Diacon Joannes, sein geliebter Schüler, unterzog sich derselben. — Berüchtigt ist B. Sidonius, welcher mit Hilfe der Welfen Werner u. Rudhart, Grafen v. Altdorf, den hl. Othmar Abt von S. Gallen in den Kerker warf, und starb 760. Mit diesem Kloster gab es häufig Zank. Der fromme B. Salomon. I, Erbauer von Bischofszell 831 — † 873. Bathego 873—877. Der edle B. Gebhard. I blieb gegen die Normannen 885. Salomon. II 886—890. Salomon. III, bei allen Kaisern in Ansehen, wurde von den schwäbischen Herzogen Erchinger und Berthold 914 geraubt. † 919. Nöttinger. † 935 sehr beklagt. S. Conrad Gr. v. Altdorf begüterte das Stift, war drei Mal im heil. Lande. † 976. Gamenolph 976—979. Gebhard, Erbauer von Petershausen. † 996. Lambert 995—1018. Rudhard, Liebling des Kaisers Heinrich. II. † 1023 in Italien an der Pest. Es folgten tadellose Hirten: Haymo — 1026, Warmann — 1034, Eberhard — 1046, Theodorich — 1051; ein solcher war auch der vom Kaiser 1051 gesetzte Rumhold, Erzieher der kais. Prinzessin Mathilde, die 1059 heimlich mit Rudolph Gr. v. Rheinfelden Hrz. in Schwaben sich vermählte. Aber der 1069 vom Kaiser aufgedrungene Thüringer Carl ward 1071 wegen Simonie abgesetzt; ebenso Otto Fr. v. Lierheim, ein Kapitular von Goslar, 1074. Gebhard. II, 1082 gewählt, vermag kaum dem thätigen Anhänger Heinrichs. IV, Ulrich v. Eppenstein Sohn des Hrz. v. Cärnthen, 46 J. lang Abt zu S. Gallen und Patriarch zu Aquileja, Widerstand zu leisten. † 1110. Arnold v. Zäringen hatte sich von 1087 bis 1105 eingedrungen. Glücklicher war Ulrich. I Gr. v. Dilingen - Kiburg 1111 — † 1127. Ulrich. II Freih. v. Castel resignirte 1138. Hermann v. Arbon bereichert das Bisthum und † 1167. Otto. II Gr. v. Habsburg — 1169. Berthold Fr. v. Busnang — 1183. Hermann. II v. Fridingen — 1188.

Diethelm Fr. v. Wyssenburg — 1205. Werner v. Staufen — 1210. Conrad. II Gr. v. Andechs — 1234. Heinrich. I Freiherr v. Tanneck — 1248.

§. 200. Sehr wohlthätig war die Regierung des Eberhard. II Truchsess von Waldburg 1248 — † 19 Febr. 1274. Rudolph. II, Vetter des K. Rudolph v. Habsburg, war gezwungen zu kriegen und Schulden zu machen. † 1293. Der gewählte Gr. Fridrich v. Zollern wich friedliebend 1297 dem Dr. Heinrich v. Klingenberg, Rath des K. Albrecht, welcher dem Stifte wieder aufhalf. † 1306. Eberhard. III aus Avignon — 1318. Rudolph. III v. Montfort 1318, starb um 1332 im Bann als Anhänger Ludwigs des Bayers. Viel Unheil brachte auch über Constanz der Zank zwischen Kaiser und Papst; Nicolaus. I v. Kenzingen — 1344, Ulrich. III Pfefferhart — 1351, Johann. III Fr. v. Windeck — 1356, Ulrich. IV v. Fridingen 1356, Heinrich. III Fr. v. Brandis — 1383, Mangold v. Brandis — 1384, Nicolaus. II v. Riesenburg — 1387. Erst Burchard Fr. v. Häuen 1387, ward wieder gesetzmässiger Bischof 1389. † 1398. Fridrich. II Gr. v. Nellenburg dankt sogleich ab noch 1398. Marquard Fr. v. Randeck 1398 — 1407. Albert Bleurer, ein Constanzer, machte den klugen Haushälter, resignirte aber noch nicht consecrirt 1411 dem Mrkgr. Otto v. Hochberg 1411 — 1432, unter dem das Concilium veranstaltet worden ist 1414 — 1418. Nicht 4 Jahre Bischof starb der Jüngling Fridrich. III Gr. v. Zollern 1436. Heinrich. IV Fr. v. Häuen, Bisch. zu Chur, gewann zwar Mörsburg wieder, aber häufte die Schulden. † 1462. Burchard. II v. Randeck 1462 — 1466. Hermann. III Fr. v. Breiten-Landenberg 1466 — 1477. Ludwig v. Freiberg und Otto Gr. v. Sonnenberg hadern in einem kostspieligen Prozess um die Infel 1478 — 1484. Otto starb 1491. Thomas ein Ungar u. des K. Max. I Lehrmeister, regierte weise, † 1496; ebenso Hugo. I Fr. v. Landenberg, den aber die Reformation zwang nach Überlingen zu wandern 1527 u. zu resigniren 1528. Balthasar Merklin aus dem Breisgau schwang sich zu des Kaisers Gunst empor, wurde zugleich B. von Constanz und Hildesheim, leider nur auf 15 Monate; denn er starb plötzlich zu Trier am Pfingsttag 1531 alt 52 J. Johann. IV Gr. v. Lupfen fühlt sich dem Bedrängniss der Zeit nicht gewachsen und tritt ab 1537. Johann. V ein Niederländer, Erzb. v. Lunden in Dänemark, von wo er flüchten musste, ward 1538 hier Bischof. † Mai 1548 zu Augsburg mit Lob. Sein Nachfolger Dr. Christoph Mezler, geb. zu Feldkirch schlug 1549 seinen Sitz wieder in Constanz auf; doch nur die Vorstadt Petershausen blieb ihm unterworfen, die Stadt selbst ward östreichisch.

Die nachfolgenden Bischöfe residirten meist zu Mörsburg, u. ihre beträchtlichsten Güter, in der Schweiz liegend, fielen 1803 durch die Säcularisation ganz an diesen Freistaat; Baden gewann das deutsche reichsunmittelbare Gebiet. Der lezte Fürst war Carl Theodor v. Dalberg, Coadjutor 1786, wirklicher Bischof 14 Jan. 1800. §. 173.

Augsburg.

§. 201. Die römische, nach Kaiser Augustus genannte Pflanzstadt Augusta Vindelicorum ging durch die verheerenden Völkerzüge, namentlich der Hunnen 451 völlig unter. Langsam gestaltete sich wieder ein Hauptort, bewohnt von Alemannen und Sitz eines Bischofs. Sosi··us wird genannt um 590 u. a. Seit dem hl. Wicterp oder Wizo wird es heller. † 767. S. Adalbero Gr. v. Dilingen war Bischof 887 — † 909. Hyldin oder Hiltine 909 — † 923. Der heil. Ulrich, welcher den grossen Sieg über die Ungarn auf dem Lechfelde 10 Aug. 955 erfechten half. † 4 Juli 973. Ihm folgten: Heinrich. I Gr. v. Geisenhausen, vermacht sein väterliches Erbe dem Stift u. † 982 in Apulien; Eticho ein welfischer Gr. † 988 zu Rom; Lutolf. † 996; Gebhard † 1000; Siegfried. I. † 1006; Bruno S. des bayer. Hrz. Heinrich. II † 1029. Hrz. Welf stürmte Augsburg 1026. Eppo. † 1047. Heinrich. II wird wegen vertrauten Umganges mit der kais. Witwe Agnes von Heinrich. IV ermordet 1063. Embrico Gr. v. Leiningen. † 1077. Gegen einander stehen Siegfried. II † 1096 und Wigold † 1088, und gross wird die Zerrüttung. Hermann Gr. v. Wittelsbach. † 1133. Walther Pfalzgr. v. Tübingen, resignirt 1150. Conrad Gr. v. Lützelstein. † 1167. Hartwig. I Edler v. Lierheim. † 1184. Ottoschalk Gr. von Eschenlohe. † 1202. Hartwig. II Edler von Hirnheim, in Ansehen bei Kaiser Philipp. † 1208. Siegfried. III Edler v. Rechberg, kriegerisch. † 1227 in Apulien. Siboto Edler v. Seefeld, resignirt 1249. Hartmann Gr. v. Dilingen, durch welchen als den lezten Sprössling der altberühmten Grafen v. Kiburg die Stadt Dilingen nebst der Grfsch. Wittislingen an das Stift kam, aber auch eine Last von Schulden. † 1286. Siegfried. IV v. Algishausen. † 1288. Wolfart v. Roth Stiefbruder Siegfrieds. IV, kauft mehrere Güter vom Gr. Ludwig zu Öttingen und Mrkgr. Heinrich zu Burgau räumet Bayern das jus advocatiae ein über den Sprengel und die Stadt Augsburg und † 1302. Degenhard v. Hellenstein. † 1307. Vacatur von zwei Jahren. Fridrich. I Spät v. Faimingen B. 1309 — † 1331. Ulrich. II v. Schöneck, Anhänger Ludwigs. IV. † 1337. Heinrich. III Br. des Vorigen, resignirt 1347. Marquard. I v. Randeck, B. 1348, Günstling Carls. IV, von den Mailändern gefangen, kais. Vicar in Italien §. 488, resignirt 1365. † 1381. Walther II v. Hochschlitz, B. 1366. † 1369. Dann Johann. I v. Schadland, B. 1371, resignirt 1373. Burchard Edler v. Ellerbach. † 1404. Eberhard. II

Gr. v. Kirchberg. † 1413. Anselm v. Venningen, entsetzt 13 Sept. 1423, u. zugleich Fridrich v. Grafeneck B. 1414, tritt zurück 1423. Peter v. Schaumburg, B. 1424, Cardinal, Friedenstifter. † 12 April 1469. Johann. II Gr. v. Werdenberg. † 24 Febr. 1486. Fridrich. II Gr. v. Zollern, Johanns. II Schwestersohn. † 8 März 1505. Heinrich. IV v. Lichtenau, Doctor. † 12 April 1517.

§. 202. Der erste Sturm der Reformation traf den herrlichen Christoph v. Stadion, welcher mit dem Kapitel nach Dilingen wandern muss. † 15 April 1543. Otto. I Truchsess v. Waldburg, Stifter der Universität Dilingen 1552, hinderte den gänzlichen Abfall, zum Theil durch den Eifer des Jesuiten Canisius. † 2 April 1573. Joh. Egolph v. Knöringen. † 5 Juni 1575. Marquard. II v. Berg. † 28 Jan. 1591. Joh. Otto v. Gemmingen. † 6 Oct. 1598. Heinrich. V v. Knöringen. † 25 Juni 1646. Sigmund Franz Erzh. v. Östr. in Tyrol, resignirt 1665 gerade eh' er stirbt §. 247. Johann Christoph v. Freiberg. † 1 April 1690. Alexander Sigmund Sohn des Churf. Philipp Wilh. v. der Pfalz, geb. 1662. † 24 Jan. 1737. Joh. Franz Schenk v. Stauffenberg, stiftete das Seminar zu Dilingen und † 12 Juni 1740. Joseph, S. Philipps Landgr. v. Hessen-Darmstadt geb. 1699. † 20 Aug. 1768. Den Schluss machte Clemens Wenceslaus, zugleich Churf. von Trier §. 175. — Anfangs hatten die Bischöfe in der Stadt Augsburg selbst Hoheitsrechte; aber von vielen Kaisern begünstigt, und durch Handel, Gewerbe und Künste reich geworden, wusste sie grosse Privilegien, besonders von K. Fridrich. I auszuwirken, welche Rudolph der Habsburger 1275 nicht bloss bestättigte, sondern ansehnlich vermehrte. Zum Herzogth. Schwaben gehörte sie sammt dem noch bis auf Conradin, den lezten Hohenstaufen. Dilingen war und blieb die Residenz der Bischöfe. Zur Freiheit einer Reichssadt, in welcher so oft die Fürsten mit dem Kaiser zusammen traten, gesellte sich der Vortheil, dass Augsburg die Haupthandelsstation von Venedig nach dem Norden und umgekehrt wurde, u. manche Bürgerfamilien erwarben fürstlichen Reichthum, namentlich der Webermeister und Handelsmann Fugger Joh. um 1370, dessen Enkel Jakob von K. Max. I geadelt worden ist *). Augsburg erreichte noch den höchsten Flor, als schon die Entdeckung Americas u. s. w. den Handel Italiens zu drücken begann; es schien geraume Zeit nichts an seiner Wichtigkeit zu verlieren und wagte selbst unmittelbar mit jenem Welttheil in Verkehr zu treten. Doch seine Lage und wohl auch der religiöse Zwiespalt begünstigten

*) Zwei Fugger, Raimund und Anton wurden 1530 von Carl. V in den Grafenstand erhoben, und Gr. Anselm Maria von der jüngsten Linie erhielt 1 Aug. 1803 die Reichsfürstenwürde; allein 1806 unterwarf die Rheinbundesacte dieses Fürstenthum mit den meisten Fuggerischen Herrschaften der Hoheit des Königs von Bayern.

wenig ein solches Aufstreben, u. es musste sich mit seinen Geschäften, die des Geldwechsels ausgenommen, vom Markte der Welt verdrängen lassen.

Für das Bisthum schlug die Stunde der Saecularisirung am 25 Febr. 1803, und im Fr. zu Presburg 26 Dec. 1805 ward auch die weit an Bevölkerung und Wohlstand zurück gesunkene Reichsstadt der Krone Bayern zugetheilt.

Hildesheim und Paderborn.

§. 203. Man erzählt, Carl der Gr. habe 796 oder schon 789 zu Elze ein Bisthum begründet, welches sein Sohn Ludwig um 822 nach Hildesheim verlegte. S. Marquard B. 876 wird in der Normannenschlacht bei Ebstorp 880 zum Martyrer. Der berühmte heil. Bisch. Bernard † 1022. — Berüchtigt genug ist der blutige Rangstreit des Bisch. Hetzel mit Fulda am Pfingstfeste 1063 in der Kirche zu Goslar. Hetzels Nachfolger Udo Gr. v. Alvensleben, 1079 von Heinrich. IV eingedrungen und sein treuer Partisan, hatte desshalb einen harten Strauss mit Hrz. Egbert v. Sachsen u. Braunschweig. † 1114. Dem Bisch. Bernard Gr. v. Rotenburg 1130, verhalf die Anzeige des Geistes Hütchen (!) zum Besitze der Grfsch. Winzenberg, deren lezter Inhaber verschwunden war; auch verleibte er dem Stifte ein die Abtei Königstein und die Propstei Alburg, erblindet u. † 1153. Hermann B. 1160, Liebling Fridrichs. I, ward ein Mann der Legende durch seine Fahrt nach Jerusalem. † 1174 bei Parma. Adellok B. 1174, kauft die Grfsch. Homburg, macht auch einen Kreuzzug und † 1190. Conrad Bisch. 1198, vorher zu Lübeck, 1199 Bisch. v. Würzburg. Siegfried Bisch. 1208, erflehet von Otto. IV den Frieden. † 1221. Otto B. 1261, musste sein Land von den eigenen Brüdern Johann und Albert Hrzz. zu Braunschweig verheeren sehen, und † 1279 vor Kummer. Kräftiger trat den Braunschweigern Siegfried Gr. v. Querfurt entgegen, und wusste manches zu erwerben. † 1310. Heinrich Gr. v. Woldenburg B. 1310, bändigt das unruhige Hildesheim, empfängt die Lehen der zwei Grfsch. Dassel und Honsfleth von K. Heinrich. VII, kauft das Städtchen Bockheim nebst Gebiet u. † 12 Juni 1318 zu Avignon. Der tapfere Otto. II Gr. v. Woldenburg, B. 1318, löset nicht bloss vieles ein und kauft anderes neu an, sondern vermacht auch als der lezte seines Geschlechtes die ganze Grfsch. Woldenburg dem Stifte. † 1334. Heinrich Hrz. v. Braunschweig macht 14 Jahre lang dem Erich Gr. v. Schauenburg, welchen der Papst ernannte, das Bisthum streitig u. behauptet sich auch zulezt. † 1362. Johann Schadland erschrickt, wie man ihm das Zeughaus als die Bibliothek dieses Stiftes wies, und bat ihn nach Augsburg zu versetzen 1364. Nicht so waffenscheu war Gerhard Freih. v. Bergen, der sich wacker herumschlug, besonders mit den Hrzz. v. Braunschweig. † 1398.

§. 204. Johann Gr. von Hoy stritt hingegen so unglücklich, dass er den Hrz. Magnus v. Sachsen zum Mitherrscher in seiner Noth annahm. † 1424. Dieser folget und rettet sich durch Bündnisse mit Otto Hrz. zu Braunschweig und Johann B. zu Halberstadt. † 1452. Hrz. Bernard zu Lüneburg succedirte dem Vater Fridrich 1459, heurathete die schöne Mechtild Gräf. v. Schauenburg 1463 und starb 1464. Mechtild vermählte sich wieder an Hrz. Wilhelm senior zu Calenberg 1466, mit dem zuvor Hrz. Bernard wegen der Lüneburger-Salzpfannen sich herumgeschlagen hatte. Durch die Heurath erhandelte ihr Bruder Ernst die Infel, und ein Jäger trat an des Buhlers Stelle. † 1471. Der Streit nahm kein Ende, bald zwischen mehreren Bewerbern und ihrem Anhange, bald mit der Stadt, dem Adel, den Nachbarn. Henning Fr. v. Hausen 1471—1481. Berthold Fr. v. Landsberg 1481—1502. Erich Hrz. v. Sachsen-Lauenburg 1502—1504. Kein Wunder, dass unter Johann Hrz. v. Lauenburg, der vom Br. Erich, welcher nach Münster ging, 1504 das Bisth. übernahm, hier der Abfall von der alten misshandelten Kirche unaufhaltbar eintrat, und als Johann 1527 dem kais. Kanzler Balthasar Merklin cedirte, bekam dieser das bedrängte Stift kaum zu sehen; denn er zog mit dem Kaiser umher, und † 1531 zu Trier. Nun blieb wieder sechs Jahre der Stuhl erledigt, und Valentin Fr. v. Teutleben, der 1537 confirmirt wurde, fand es bald gerathen nach Mainz zu flüchten. Fridrich Hrz. v. Holstein 1551—1556. Burchard Fr. v. Oberg 1556—1573. Ernst. II Hrz. v. Bayern 1573—1612. Ferdinand Hrz. v. Bayern 1612—1650. — Bis zum westphäl. Frieden 1648 war an keinen ruhigen Besitz für die Bischöfe zu denken, u. nach demselben suchte sich das Kapitel dadurch zu stützen, dass es meist diess geschwächte Stift an andere besser erhaltene band. So ward wie Max Heinrich §. 180 auch Clemens August Hrz. v. Bayern, B. zu Münster und Paderborn 1719, überdiess 1723 Churf. v. Cöln noch für Hildesheim gewählt 1724, wie für Osnabrück 1728; allein als er 6 Febr. 1761 starb, hemmten England u. Braunschw. nach Vermögen die neue Wahl; erst 7 Febr. 1763 konnte sie vorgenommen werden und fiel auf Fridr. Wilhelm Freih. v. Westphalen zu Fürstenberg.

Die precaire Existenz dieses geistl. Fürstenthums, dessen acht Städte nebst den meisten Dorfschaften der luther. Religion beigepflichtet hatten, währte doch bis 1802, wo es als weltl. Fürstenth. an Preussen gegeben wurde; 1807 musste es unter das Scepter des Hieronymus Buonaparte K. v. Westphalen, und wurde 1815 mit dem neuen Königr. Hanover zusammen geschmolzen.

§. 205. Carl der Gr. errichtete dem heil. Harimar oder Hathmar der als sächs. Geissel von S. Burchard zu Würzburg erzogen worden war, um 794 an der Weser einen bischöfl. Sitz, die Sachsen durch

einen Landsmann leichter zu gewinnen. Harimar baute die zerstörte Kirche zu Paderborn wieder auf, und hatte die Freude, dass selbe vom geflüchteten P. Leo. III 799 eingeweiht wurde. † 804. Bisch. Baduard 815 — † 859 Ludwigs. I ausgezeichneter Freund. — Bisch. Rotharius. † 1008. Es wurden nicht bloss die im Mitleid erregenden Brand 1008 zu Grund gegangenen Freiheitsbriefe willig erneuert, sondern Otto. III und Heinrich. II haben zuvor und darnach dieses Stift freigebig bedacht; auch half ihm auf der hl. Meinwerk B. 1009, welcher Sept. 1015 den neuen Dom einweihte und † 11 Juni 1036 *). Die zwistige Wahl 1084 brachte, da die zwei Gegenkaiser, Heinrich. IV und Hermann v. Luxemburg Partei nahmen, viel Unheil. Bernard B. 1126 — † 1159 kämpft endlich den feindseligen Gr. Conrad v. Arnsberg nieder, baut den abgebrannten Dom schöner auf u. s. w. Oliwer, gelehrter Bisch. 1221 — 1223, Sammler der Bisthums-Statuten, ging als Cardinal nach Rom, und Willebrand, der Pilger, als Bischof nach Utrecht 1225. Otto Gr. v. Rietberg 1274 — † 1304 hatte grossen Zank mit der Stadt, und erst nach mehrjähr. Zwiespalt konnte sich Dietrich festsetzen Bisch. 1308 — † 1320. Hoch gerühmt wird Bernard. V Gr. v. Lippe 1320 — † 1340; die Stadt Paderborn empfand seine Kraft. Heinrich. II Abt v. Corvey, vom Papste gesetzt 1360, während die frühern vom Kaiser die Nomination erhalten hatten, demüthigt den Gr. v. Arnsberg und handhabt den Landfrieden. † 1378. Simon. II Gr. v. Sternberg B. 1389, fällt streitlustig im Streite 1389. Johann Gr. v. Hoy nahm die Edlen v. Bartberg, böse Gesellen, gefangen, und brachte als er abtrat, um Coadjutor des Oheims Gerhard B. zu Hildesheim zu werden, den Gr. Hermann v. Eberstein dahin, diese Grafschaft dem Stifte zu vermachen 1399.

§. 206. Der vom Papst geschickte Bertrand muss abziehen, indem Wilhelm v. Berg die Waffen zu führen versteht, und nach diesem verwesete Erzb. Dietrich von Cöln das Stift bis er † 1462. Auch Erzb. Hermann v. Cöln war Verweser. † 1508.

Erik v. Grubenhagen B. v. Osnabrück, 1508 auch zu Paderborn. † 1532 allgemein beliebt. Der Verweser Hermann Erzb. v. Cöln, wird hier wie dort 1549 als Abtrünniger entsetzt. Cöln und Münster hatten oft mit Paderborn denselben Bischof. So ward Philipp Moriz v. Bayern für die zwei lezten Stifter 1719 ernannt, und da er 12 März 1719 zu Rom starb, sogleich der Bruder substituirt, Clemens August, 1723 zugleich Erzb. v. Cöln, 1724 B. v. Hildesheim §. 204. — Die neue Wahl ward aufgehalten bis 25 Jan. 1763, da man für Paderborn

*) S. Meinwerk, aus dem Immedingischen Geschlechte, brachte seinen Kanonikus und Vetter Unwan zum Erzbisthum Bremen, und beide haben die Stifte aus ihren Erbgütern bereichert.

den Dompropst zu Osnabrück **Wilhelm Anton** Freih. v. Asseburg erkor. **Franz Egon** Bischof zu Hildesheim war auch hier der lezte.

Das Ländchen zog 1802 Preussen als Entschädigungsbeitrag für die überrhein. Abtretungen an sich, 1807—1813 gehörte es zum Königreiche Westphalen und jezt wieder zu Preussen.

Osnabrück und Münster.

Beide hätten hier ihre Rangstelle als Glieder des deutschen Reiches, doch der historischen Verkettung wegen sind sie als die lezten Reste der Bisthümer im alten Sachsenlande unter §. 224 bei Halberstadt u. s. w. aufgeführt.

Bayerische Bisthümer.

Freising.

§. 207. Als erster Bischof wird verehrt der hl. Corbinian, geb. 680 zu Chartres, war aber nur episcopus regionarius u. † 8 Sept. 730 in Tyrol zu Maies, das er seiner Kirche gekauft hatte. Erst der heil. Bonifacius errichtete dauerhafte Hirtensitze in Bayern und weihte für Freising einen Bruder des heil. Corbinian, **Erimbert** 739 — † 1 Jan. 749. **Joseph** 749 — † 764. **Aribo** 764 — † 784, Schriftsteller. **Atto** v. Kienberg, besonders hochgeschätzt. † 810. **Hitto** v. Möring. † 834. **Erchambert** Neffe des Vorigen, wegen seiner Weisheit in hohem Ansehen. † 853. **Anno.** † 875, **Arnold.** † 883, beide verdienstvolle Bischöfe. **Waldo** Edler v. Hohenlohe, Kanzler des K. Carl des Dicken, erhielt 903 von K. Ludwig den Kammerhof Vöhring und † 906. **Utto** fällt bei Presburg 30 Juni 907. **Dracolph** gar übel berüchtigt, ertrank 926. **Wolfram** besserte den Schaden. † 938. Der heil. **Lampert** sieht den lezten gräulichen Einbruch der Ungarn und † 19 Sept. 957. **Abraham** Gr. v. Görz, die Hauptstütze Heinrichs des Zänkers. † 994. **Gottschalk** v. Hagenau erlangt das Münzrecht, mehrere Güter u. a. † 1006. **Egilbert** Gr. v. Moosburg, macht auch Erwerbungen, war des nachmal. K. Heinrich Lehrer. † 1039. **Nitker** Bisch. 1039 durch Hofgunst. † plötzlich 1052 zu Ravenna. **Ellenhard** Gr. v. Meran † 1078 und **Meginward** † 1098 standen auf Seite des Papstes, auf der entgegengesetzten aber **Heinrich.** I Gr. v. Ebersdorf, durch Gewalt eingesetzt und gehalten, als Erzb. Conrad v. Salzburg ihn abzusetzen nahet 1116. † 1137. **Otto.** I Sohn des heil. Leopold Mrkgr. v. Östr., Abt zu Morimond in Burgund, gelehrt und eifrig, zieht 1147 nach Jerusalem, und † 22 Sept. 1158 zu Morimond. Ihm zerstört Heinrich der Löwe wegen des Salzzolles Vöhring, wodurch München aufblüht 1158. Friedlich waren **Adalbert.** † 1184 und **Otto.** II † 1220, desto streitgerüsteter **Conrad.** I Freih. v. Tölz. † 1258. Um Sitten und Zucht sah es misslich aus. **Ericho** Wildgraf, ein Wittelsbacher, kauft von dem Gr. Berthold v. Eschenlohe 1294 die Grfsch. Werdenfels. † 1311. **Gottfried,** stets kränklich. † 1314.

Conrad. III Sendlinger, Patricier von München und guter Hauswirth. † an Gift 12 April 1322.

Dem kais. gesinnten Ludwig v. Kamstein († 1342) stellt der Papst den vormal. B. von Brixen Johann v. Güttingen entgegen, der aber † April 1323, und auch Conrad v. Klingenberg wird vom Kapitel nicht angenommen und † 1337 in Östreich. Johann. II v. Westerhold, B. zu Verden, lebte immer zu Avignon und † 1349. Administrator war indess Dompropst Leutold von Schaumburg und Julbach, und brach den Hals als Brautwerber der Margaret Maultasche 1341.

§. 208. Endlich 1349 gelangt durch den Papst zum ruhigen Besitz Albert Gr. v. Hohenburg, Bisch. v. Würzburg, regiert löblich und † 15 April 1359. Paul Gr. v. Harrach, auch vom Papste gesetzt, hebt den Bann auf. † sehr beklagt 31 Juli 1377. Leopold Edler v. Sturmberg ertrinkt 1381. Berthold v. Wachingen war grösstentheils in Östreich und † 1410 zu Kloster-Neuburg; Conrad. V vom Papste aufgedrungen, sah sein Stift gar nie und ward gemeuchelt 1412. Rom fuhr fort, die Wahlen zu vernichten, u. einen Hermann, natürl. Knaben des Gr. v. Cilley 1412, dann den Nicodemus de la Scala 1421 und wieder Heinrich. II Gr. v. Schlick zu ernennen 1443, wogegen das Kapitel dem Basler-Concil anhängt und zuletzt wirklich Johann Grünwalder, den Felix. V zum Cardinal machte 1440, als rechtmässigen Bischof bekömmt 1448. † 2 Dec. 1452 beschäftigt mit vielen Reformen. Gelassener verfolgte diesen Weg Dr. Johann. IV Tuelbeck, Patricier von München, wo er hochbetagt † 1476. Neuen Glanz verlieh dem Stifte Dr. Sixtus v. Tannenberg durch Eifer und Gelehrsamkeit, Bisch. schon 1473. † 14 Juli 1495. An die Stelle des jungen Pfalzgr. Rupert, welcher 1500 heurathete, trat 1499 desselben Br. Philipp u. † erst 5 Jan. 1541, ein Wohlthäter seines Sprengels; Verstand und Macht vereinigten sich, um die religiöse Gährung glücklich zu hemmen. Heinrich. III Bisch. v. Worms u. a. §. 192. Dr. Leo Lösch † schon 1559. Moriz v. Sandizell. † 1567. Ernst Hrz. v. Bayern, Erzbisch. v. Cöln §. 203 kein Segen für Freising mit seinen Kriegen. Stephan Gr. v. Seiboldsdorf 1612 — † 18 Jan. 1618. Veit Adam v. Gebeck 1618 — † 8 Dec. 1651, war ein Geschenk des Himmels für die Drangsale des 30jähr. Krieges. Albert Sigmund Hrz. v. Bayern wenigstens kunstsinniger Fürst, wo nicht Bischof 1652 — † 4 Nov. 1685. Jos. Clemens Erzb. v. Cöln u. s. w. §. 180. Ganz was er hiess war Johann Franz Egker Freih. v. Kapfing geb. 1649, erw. 1695, † 22 Febr. 1727. Johann Theodor Hrz. v. Bayern, 1744 B. zu Lüttich, 1746 Cardinal, erlustigte sich gerne in Paris u. † 1763 zu Lüttich. Clemens Wenceslaus, 1768 Erzb. v. Trier §. 175. Ludwig Jos. Freih. v. Welden, geb. 1727, B. 1769, † 15 März 1788, sehr beliebt. Max Procop B. zu Regensburg §. 210.

Jos. Conrad. VI Freih. v. Schroffenberg, Fürstpropst v. Berchtesgaden, geb. 1743, Bisch. 1790, auch zu Regensburg, zu gut für seine Zeit (sonderbar, eben in Freising bestand ein Filialclubb der Illuminaten,) überlebte kurz die Säcularisation und † 4 April 1803 zu Berchtesgaden.

Regensburg.

§. 209. Kaiser Tiberius hatte den wichtigen Übergangspunkt im Bogen der Donau, wo sich die Hauptstrassen begegneten und das grosse Pfahlwerk (die Teufelsmauer) anfing, zu einer röm. Pflanzstadt unter dem Namen Augusta Tiberii gemacht. Als die Römer um 508 vertrieben wurden, soll Theodo Hrz. der Bayern nicht bloss hier seinen Sitz genommen, sondern dem Orte auch seinen jezigen Namen geschöpft haben; wahrscheinlich von dem nahen Flüsschen Regen. Unter Hrz. Odilo theilte der hl. Bonifacius als päpstl. Legat 739 Bayern in die vier Bisthümer Passau, Salzburg, Freising und Regensburg, und hier war der erste Bischof Gaubald — 761. Der hl. Wolfgang wurde auf Antrag seines Bewunderers, des hl. Piligrin von Passau widerstrebend mit der Infel geschmückt 973 oder 74 und dieser Wiederhersteller der Zucht und eifrige Förderer der Tugend und Wissenschaft, zugleich Erzieher des nachmal. K. Heinrich des Heil., verschied als Greis 31 Oct. 994. Ihm folgten: Gebhard. I — 1023, Gebhard. II Gr. v. Hohenwart — 1036, Gebhard. III Br. des K. Conrad des Saliers — 1060. Otto Gr. v. Riedenburg — 1089. Gebhard. IV Gr. v. Hohenlohe — 1105. Hartwich. I S. Engelberts Markgr. in Istrien — † 3 März 1126 sehr beklagt. Conrad. I — 1132. Heinrich. I Gr. v. Wolfrathshausen — 1155, in dessen Zeit der Bau der Donaubrücke gesetzt wird. Hartwich. II S. des Hrz. Engelbert. III v. Cärnthen, hat Streit mit Heinrich dem Löwen — † 22 Aug. 1164, mehr Ritter als Bisch. Eberhard — 1167. Conrad. II v. Raitenbuch — 1185. Conrad. III v. Laichling — 1204. Conrad. IV Gr. v. Teisbach und Frontenhausen — 1227. Siegfried, der den Pflzgr. Rapoto. III 1239 gefangen bekam, vorher des Kaisers Kanzler dann entsetzt, stirbt verachtet 1246. Albert. I Gr. v. Pütengau bis 1260, da er abtreten muss. Albert. II der Grosse, aus dem schwäb. Geschlechte der Polstetter, gelehrter Dominicaner, ward vom Papste erhoben 1260, wirkte eifrig u. kraftvoll, wohnte meist zu Donaustauf, und ging 1262 in sein Kloster nach Cöln zurück, wo er † ein 80jähr. Greis. An seine Stelle trat der Dechant Leo Tundorfer, ein kluger Mann, dessen Streit mit Freising Hrz. Ludwig der Strenge vermittelt. Unter ihm begann der Bau des meisterhaften Domes. † 12 Juli 1277. Heinrich. II Gr. v. Rotteneck, verkaufte sein Erbgut Rotteneck an Bayern, um den Dom auszuführen. † 25 Juli 1296. Conrad. V v. Luppurg. † 1313. Nicolaus, kais. Kanzler, hat Händel mit St. Emmeram, hält sonst gut Haus und † 1340.

§. 210. Gegen den Heinrich v. Stein stellte K. Ludwig. IV seinen Vetter den Burggr. Fridrich v. Nürnberg als Bischof auf, dem man aber 1355 wegen Verschwendung seinen Br. Berthold Bisch. v. Eichstätt zum Administrator geben musste; 1368 wählt man Conrad. VI v. Haimberg. † 1381.

Theodorich Freih. v. Moosburg. † 1383. Johann. I v. Moosburg, natürl. S. des bayer. Hrz. Stephan. I, häuft Pracht liebend die Schulden und † 1409. Das Gegentheil von ihm war Albert. III v. Stauf — 1421. Johann. II v. Streitberg — 1428. Der 1428 gewählte Erhard v. Sattelbogen wird vom Papste verworfen und dafür Conrad. IV v. Soest Bischof — † 1437. Fridrich. II v. Parsberg — † 1450. Fridrich. III v. Blankenfels, der Sanftmüthige — 1457.

Der vom Papste gesetzte Rupert, des Pfalzgr. Otto von Moosbach Sohn, starb jung 1 Nov. 1465 und nicht consecrirt, und nun erst folgte der schon vorher gewählte Heinrich. IV v. Absberg, welcher auf Ordnung sieht, und diesem der schon 1487 als Coadjutor zugeordnete Rupert. II Sohn des Pfalzgr. Fridrich v. Sponheim. † 19 Apr. 1507. Nun kam dessen Coadjutor u. Vetter Johann. III S. des Churf. Philipp, erst 1488 geb., zur Infel. Er hat Streit mit dem Magistrate, und beweiset sich wenig geeignet, den ausbrechenden Reformations-Schwindel zu zügeln.

Noch lässiger als unter Johann. III, welcher 3 Febr. 1538 starb, ging es zu unter B. Pancraz v. Sinzendorf 1538 — † 24 Juli 1548. Georg v. Pappenheim will Energie zeigen, aber es war zu spät 1548 — † 10 Dec. 1563 als hoher Greis. Veit v. Frauenberg. † 1567. David Kölderer, Domdechant, vergleicht sich mit der Stadt und war Bisch. 1567 — † 22 Juni 1579. Hilfsbedürftig wählte nun das Kapitel Philipp den 3jähr. Prinzen des bayer. Hrz. Wilhelm. V, welcher 1597 Besitz ergriff und den Cardinalshut empfing, aber schon 18 May 1598 zu Dachau starb. Sigmund Fridr. Fr. v. Fugger. † 1600. Wolfgang. II v. Hausen, Propst zu Elwangen. † 1613. Albert. IV Freih. v. Törring, ein gutmüthiger Herr, wird von den Schweden gefangen fortgeführt. † 1649. Franz Wilhelm Gr. v. Wartenberg, Cardinal. † 1661. Johannn Georg Gr. v. Herberstein. † 1663. Adam Laurent. Fr. v. Törring. † 1666. Guidobald Erzb. v. Salzburg §. 184. † 1668. Albert Sigmund B. zu Freising §. 208, u. in beiden Stiftern folgte Jos. Clemens, und dann der Neffe Clemens August. Desselben Br. Joh. Theodor wird aber 1719 für ihn Bisch. zu Regensburg und 1727 zu Freising. Clemens Wenceslaus hat auch diese Bisthümer 1763, u. als er 1768 Churfürst v. Trier geworden, bekommt Regensburg Anton Ignaz Gr. v. Fugger 1769 — † 15 Febr. 1787. Max Procop Gr. v. Törring war zugleich B. in Freising. † 30 Dec. 1789. Indess war 1787 der Egerische Bezirk von seiner Diöcese getrennt worden. Vom lezten Fürstbischof Jos. Conrad sieh §. 208, und wie Carl

v. Dalberg, vormal. Churfürst v. Mainz, 1804 bis 1810, in Besitz des Fürstenthums Regensburg sammt der Stadt kam, ist §. 173 erzählt. —

§. 211. Regensburg rang lange Zeit vergebens nach dem Vorrecht einer unmittelbaren Reichsstadt; denn bis 1173 blieb sie die Residenz der bayer. Herzoge, und obwohl der 1180 neu beginnende Regentenstamm der Wittelsbacher sich von dem alten Regierungssitze ausschliessen lassen musste, gelang es doch wieder 1487 dem Hrz. Albrecht. IV, die Stadt zur Huldigung zu bewegen, bei welcher Gelegenheit dort das lezte Turnier in bayer. Landen veranstaltet worden ist. Allein schon 1492 musste er sie wieder dem Reiche cediren gegen sehr geringe Entschädigung. Vom J. 1663 an bis zum Ende des deutschen Reiches 1806, also selbst noch nachdem der Hauptdeputations-Reichsschluss 25 Febr. 1803 sie dem Churerzkanzler als Residenz angewiesen und das neue Fürstenthum Regensburg erschaffen hatte, war die Stadt der Sitz des beständigen Reichstages. Zurückgekommen an Wohlhabenheit und Bevölkerung (unter der sich vor Dalberg nur drei kathol. Hausbesitzer finden durften!) u. zulezt noch durch französ. Bestürmung 23 April 1809 hart mitgenommen, wurde sie wieder mit Bayern vereinigt und dem alten Herrscherhause unterthan 16 Febr. 1810.

Passau (Batava castra).

§. 212. Das uralte Bisthum oder Erzbisthum Lorch (Laureacum an der Ens) wurde bei Gelegenheit des Ungarnsturmes 737 flg. durch den flüchtenden B. Vivilo nach Passau versetzt; er blieb einer der vier von Bonifacius in Bayern aufgestellten Oberhirten und † 745. Beatus — 748. Sidonius, Gefährte des heil. Virgilius — 755. Unter Walderich 774—804 dehnte sich die Diöcese bis an die Drau und Rab aus, aber die erzbisch. Würde kam an Salzburg. Urolph Apostel Mährens, wo er † 837. Engelmar 874—897, dem Carlmann die Abtei Mattsee schenket. Winechind, mit fürstl. Vorrechten von K. Arnulph begabet, ging auch nach Mähren 899. Richar erlebte die Abtrennung Mährens von seinem Sprengel, bekam aber die Stadt Ens 901 von K. Ludwig und † um 903. Gerhard 931—946 erlangt von P. Leo, VII den erzbisch. Titel 938 und wird sein Vicar durch Deutschland. Verdienstvoll war Erzbisch. Piligrin, Bekehrer der Ungarn 971 — † 991. Christian 991 — † 1013. Ihm verbriefet K. Otto. III 999 die Landesherrlichkeit über Passau; dagegen ging nicht bloss der erzb. Vorzug, sondern auch der ungar. Diöcesantheil zu Verlurste. Engelbert Kaplan der Kaiserin Agnes und Staatsmann 1045 — † 1065. Altmann Gr. v. Putina aus Westphalen, kämpfte und litt mit P. Gregor. VII 1065. † in Verbannung zu Köttwein 1091. Ulrich. I Gr. v. Höft in Tyrol 1092. † 1121 über 100 J. alt. Regimar ein Hofmann. † 1138. Reginbert Gr. v. Peilstein und Hagenau.

† 1148 auf dem Kreuzzuge. Conrad. I wird 1164 Erzb. v. Salzburg. Rupert, als Anhänger des Gegenpapstes aufgedrungen 1164 — † 1165. Propst Albo musste 1168 dem Albert weichen, welcher kurz darauf als Erzb. nach Salzburg berufen wird. Heinrich Gr. v. Bergen, dankt ab 1171. Dietbold sein Bruder. † 1190 auf Morea. Wolfker Edler v. Albrechtskirchen, gelehrt, 1204 Patriarch von Aquileja §. 488. † 1218. Poppo 1204—1206. Mangold Bruder Dietbolds. † 1215. Ulrich. II (Gr. v. Diessen?) bauet zum Zügel der Stadt die Veste Oberhaus und † 1221 auf dem Kreuzzuge. Gebhard. I Gr. v. Pleien, resignirt 1232.

§. 213. Rüdiger Edler v. Rodneck, Bisch. zu Chiemsee, von des Kaisers Partei, wird 1249 zu Aachen abgesetzt; der polnische Pr. Conrad entfernte sich gleich wieder. Berthold Gr. v. Pötingau, Br. des Bisch. v. Regensburg, 1250 eingesetzt nicht ohne Gewalt, verfährt grausam u. † 1254. Indess ward der päbstl. Legat Albert v. Böhmen, Dechant zu Passau, 1250 gefangen und zu Regensburg hingerichtet (geschunden?!)

Otto Edler v. Lonstorf, weise, milde 1254 — † 1265. Weil den gewählten Hrz. Ladislav v. Schlesien Salzburg postulirt, so ward sein Lehrer Petrus, gelehrter Freund des K. Rudolph, B. zu Passau. † 22 Febr. 1280. Gottfried. I, desselben Kaisers Kanzler 1282 — † 1285. Unter Bernard v. Prambach, Pfarrer zu Wien, beginnen die innern Misshelligkeiten, indem die Bürger nach der Reichsfreiheit gelüstete. † 1313.

Gebhard. II Edler v. Wallsee. † 1315 zu Rom, und sein Gegner Hrz. Albrecht v. Östreich heurathet, ehe er die bischöfliche Weihe empfängt.

§. 214. Albrecht. II Br. des sächs. Hrz. Rudolph, wird endlich Bisch. 1320, hält prächtig Hof und † 1342 in Schulden. Gottfried v. Weisseneck, ein guter Hirt 1342 — † 1362. Albert. III Freih. v. Winkel brach 1367 durch einen blutigen Sieg den hochstrebenden Muth der Bürger und † 1380. Johann v. Scherfenberg lässt die Waldenser um sich greifen. † 1387. Den Georg Gr. v. Hohenlohe setzte 1388 das Schwert des Hrz. Albrecht v. Östr. ein. † als Erzb. von Gran 1423. Aus drei Bewerbern empfing für schweres Geld die Infel Leonard v. Laiming und † 1451 sehr beliebt. Ulrich Edler v. Nussdorf, 1464 Reichskanzler, sieht zu Wien ein exemtes Bisthum entstehen, u. eines zu Neustadt. † 1479. Ein dreijähr. Krieg kann den Günstling des Kaisers Card. Georg v. Hassler nicht zum Besitze bringen † 1482, sondern Fridrich v. Meiningen, der Mauerkircher, Kanzler des Hrz. Georg zu Landshut, dringt durch. † 1485. Fridrich. II Gr. v. Öttingen, durch Bayerns Einfluss aufgestellt 1485. † 1490 ohne Weihe. Christoph Schachner, ein edler Bayer, aber frei gewählt 1490, half

den Übeln ab. † 1500 zu früh! Wigil Fröschl Edler a. Marzoll. † 1517. Ernst Hrz. v. Bayern, 1540 nach Salzburg postulirt, war hier und dort die Stütze des kathol. Glaubens. Wolfgang. I Gr. v. Salm, B. 1540, ein Muster der gleichzeitigen deutschen Prälaten, half die transactio Passaviensis abschliessen 1552 und † 1555; ihm unähnlich genoss Wolfgang. II v. Klosen keine Achtung. † 1561. Desto würdiger trug den Hirtenstab Urban Edler v. Trenbach, ein Bayer, u. wehrte weit umher dem Verfall der alten Religion. † 9 Aug. 1598. Hingegen verrechnete man sich in der Wahl des jungen Erzh. Leopold, auch B. zu Strassburg, der 1625 resignirt. Erzh. Leopold. II zugleich B. v. Strassburg, Halberstadt, Breslauu. Olmütz, führte ein sehr frommes Leben u. † 1662; der schwächliche Erzh. Carl Jos. † 1664. Wenzel Gr. v. Thun, Bisch. zu Gurk, ein Wohlthäter seiner Kirche. † 1673. Sebastian Gr. v. Pötting, 1684 kais. Commissarius principalis, ein Alchymist. † 1689. Joh. Philipp Gr. v. Lamberg, Vollender des schönen Domes, 1700 Cardinal, vom Papste Protector Germaniae genannt. † 1712 zu Regensburg als Commiss. principalis. Raimund Ferdinand Gr. v. Rabatta. † 1722. Joseph Dominic. Gr. von Lamberg, exemt 1728, Cardinal 1737, † 1761 alt 81 J. Jos. Maria Gr. v. Thun, ausgezeichnet. † 1763. Leopold. III Gr. v. Firmian, 1772 Cardinal, der Armen Vater. † 1783. Joseph Franz Anton Gr. v. Auersberg, 1789 Cardinal, goss eine Fülle der Freude und des Segens über seine Bürger aus u. † 1795. Thomas Gr. v. Thun. † schon 1796 zum Schrecken aller, da man sich von ihm so viel versprach, u. Leopold Gr. v. Thun legte 1802 durch das Herbeirufen der östr. Waffen wenig Klugheit an den Tag, und noch weniger Liebe zu den Seinigen, als er sie 1803 für immer ihrem Schicksale überliess. † 1827 in Böhmen. Stadt und Stift nährten über 66,000 Menschen.

Bisthümer Tyrols.

Trient.

§. 215. Hier und im Vintschgau bemerkt man die ersten Spuren von Ausbreitung des Christenthums durch Tyrol. Schon zur Zeit des Evangelisten Marcus soll in Trient der heil. Ermagoras einen Hirtensitz errichtet haben! Alt ist das Bisthum, doch vor 550 nichts verlässiges anzugeben. Fürstliche Rechte gestand erweislich zuerst K. Conrad. II zu, welcher 31 Mai 1027 der Kirche und dem B. Ulrich v. Trient die trientische Grafschaft, und 1028 auch die von Botzen vergabte, worin jedoch nur ein Theil der Stadt Botzen begriffen war nebst dem Stadtgericht, das 12 Jan. 1531 die tyrol. Landesfürsten gegen die Herrschaft Persen (Pergine) eintauschten. B. Heinrich bekam 1179 von K. Fridrich. I die Münzgerechtigkeit. B. Conrad erwarb manches, namentlich von den Grafen v. Eppan 1195 §. 241, aber tief verschuldet

dankt er ab 1205 u. man wählt den **reichen** Domdechant von Brixen **Fridrich** Freih. zu Wangen. B. **Egno**, auf den üblen Wirthschafter B. Aldrighett v. Campo 1249 gewählt, hatte kaum eine ruhige Stunde vor Gr. Mainhard. II, Ezzelin, der 1255, 1256 Trient überwältigt, Mastino Scaliger, welcher 1265 die Stadt erstürmt. Der Bann half wenig. Die Bürger huldigen zwar 15 Febr. 1269 neuerdings dem Bischof; aber die Gr. Mainhard und Albrecht brechen wieder los, dringen einen nachtheiligen Vergleich ab 25 März 1271, die Stadt ist in Aufruhr, Egno flieht nach Padua u. † dort 25 Mai 1273. B. Heinrich verlor dann auch Botzen an Mainhard. † 1289. B. Albrecht gleicht mit Hrz. Rudolph 1363 die alten Irrungen aus, und Trient gehört nun zur Landschaft Tyrol. — Als B. Georg v. Neideck 1514 starb, ward ihm zum Nachfolger gegeben der hochberühmte **Bernard** v. Cles, später (1518) geheimer Rath des Kaisers, 1530 Cardinal, 1531 Statthalter der ober- und vorderöstreich. Lande, endlich 1536 auf inständiges Bitten in sein Bisthum entlassen, für Brixen postulirt 1539. † dort am Schlagfluss 3 Juli 1539 alt 55 J. Carl. V gab ihm Stadt und Prätur Riva, K. Ferdinand 1531 die Herrsch. Pergine für seine Rechte auf einen Theil der Stadt Botzen wie oben angedeutet und 1532 das Loyerthal mit Ausnahme von Roveredo, vieles Veräusserte ward eingelöst. Kurz er, dem Paladio die Residenz baute, war der zweite Gründer seines Stiftes, dabei von Osten und Westen in Anspruch genommen, und — was am meisten zu bewundern — allbeliebt! Das lezte allgem. Concilium 1545—63 machte Trient für die kathol. Welt höchst merkwürdig. — Der Bischof galt als unmittelbarer Reichsfürst, obwohl die enge Verbindung mit Tyrol nie aufgelöst und das Stift noch 1796 zugleich mit Brixen von K. Franz. II als gefürstetem Grafen Tyrols unter besondere östreich. Landeshoheit gezogen wurde. Die Pariser-Convention vom 26 Dec. 1802 sprach die Säcularisation aus und 1803 ergriff Östreich Besitz.

Brixen.

§. 216. Der Sitz dieses altbayer. Bisthumes war anfangs zu Sabiona oder Seben. Nach Brixen verlegte ihn 993 B. Albuin, den K. Heinrich. II begabte 1004 — † 1006, oder sein Nachfolger B. Adalbero, der auch Güter erwarb, oder gar erst B. Heriwart, dem K. Heinrich. II die im curischen Gau gelegene nachmals gefürstete Benedictiner-Abtei Dissentis zusprach. Auch K. Conrad. II bedachte 1027 den B. Hartwig v. Brixen, und so Heinrich. III den B. Poppo, welcher 1048 Papst geworden ist. Seit 1180 fanden sich die Bischöfe Tyrols nicht mehr auf bayer. Landtagen ein. Bisch. Heinrich, Gr. v. Taufers, vergab an Hrz. Otto v. Meran das Pusterthal und Matern. † 1234. Gr. Egno v. Eppan ward sodann gewählt; als er aber den Stuhl v. Trient einnahm,

folgte zu Brixen Gr. Bruno zu Kirchberg. Unter Heinrich Freih. v. Villach (✝ 1296) verarmte das Stift und schwang sich nie sonderlich. Erzh. Sigmund gerieth in Zwist mit Cardinal Nicolaus v. Cusa Bisch. v. Brixen, nimmt ihn ohne weiters auf dem Schlosse Brunnecken fest, was den Bann zur Folge hat; endlich 1461 gibt er der Billigkeit Gehör. Peter Basler, Bothe des neuen Evangeliums, und sein Anhang stürmt und plündert Brixen 1522, noch weiter griff 1525 der Aufruhr um sich, B. Sebastian weiss sich nicht Rath und so übernimmt Erzh. Ferdinand als Schirmherr die weltliche Regierung des Stiftes. Der Bischof war Reichsfürst und zugleich östreich. Landstand, bis 1803. Das säcularisirte Ländchen sollte als Ersatz dienen für die an den Hrz. v. Modena abgetretene Ortenau.

Die übrigen Fürstbischöfe der lezten Zeit.

Basel.

§. 217. Dieses sehr alte Bisthum und Fürstenthum gehört nur zum Theil hieher; denn nicht bloss die Stadt, von der es sich nannte, sondern auch ein Stück des bischöfl. Gebietes, nämlich um Biel herum u. Biel selbst nebst Neustadt hatte sich vom Reiche losgemacht und in den Schweizerbund begeben. Bischöfe: Hugo v. Hasenburg 1172—1177. Heinrich. I v. Hornberg — 1189. Leutold Herr v. Röteln — 1213. Walter Hr. v. Röteln — 1215. Heinrich. II Gr. v. Thun — 1238. Leutold. II Gr. v. Neuenburg — 1249. Berthold. II Gr. v. Pfirt — 1262. Heinrich. III Gr. v. Neuenburg — 1274. Heinrich. IV aus Isny — 1286. Peter. I Reich v. Reichenstein — 1296. Peter. II — 1305. Otto. III Fr. v. Gransee — 1312. Gerhard aus Wippingen — 1325. Johann. I aus Châlon — 1335. Johann. II Senn v. Münsingen — 1365. Johann. III v. Vienne — 1382. Johann. IV Fr. v. Bucheck — 1383. Imerius Fr. v. Ramstein — 1391. Fridrich. II — 1393. Conrad Münch v. Landscron — 1395. Humbert Gr. v. Neuenburg — 1403. Hartmann v. Münchenstein — 1423. Johann. V Graf v. Fleckenstein — 1436. Fridrich. III de Rhein — 1451. Arnold v. Rotberg — 1458. Johann. VI v. Venningen — 1478. Caspar ze Rhein — 1503. Christoph v. Utenheim — 1527. Joh. Rudolph v. Halweil. ✝ 1527. Jak. Philipp v. Gündolzheim — 1553. Melchior v. Lichtenfels — 1575. Jak. Christoph Blarer v. Wartensee — 1608. Wilhelm Rinck v. Baldenstein — 1628. Joh. Heinrich Fr. v. Ostein — 1646. Beatus Albert Fr. v. Ramstein — 1651. Franz Fr. v. Schönau — 1656. Joh. Conrad v. Roggenbach — 1693. Wilh. Jakob Rinck v. Baldenstein — 1705 u. a. Das Domkapitel nahm seit 1767 zu Arlesheim unweit Basel seinen Sitz, der Bischof aber zu Bruntrut. Diesseits des Rheines gehörte ihm weniges, und

solches bekam 1803 Baden, das jenseitige hatte schon im Lunevillerfrieden Frankreich fast ganz an sich gerissen, und 1815 musste es — zur Verwunderung Vieler — den Canton Bern vergrössern! Man vergleiche hierüber und in Bezug auf die Schicksale der Stadt Basel selbst den Abschnitt Helvetien §. 538.

Lüttich.

§. 218. Das Stift soll um 312 zu Tongern vom hl. Maternus gegründet u. ein Jahrhundert später nach Mastricht verlegt worden sein. Als der hl. Lambert im Dorfe Leodium getödtet wurde 708, u. ihm der hl. Hubert († 727) folgte, so geschah die Verlegung des bischöfl. Sitzes von Mastricht hieher um 709. Durch ruhmwürdige Eigenschaften und kaiserl. Freundschaft gelangten zu Macht u. Ansehen: Eberhard 959 — 972, Notker 972 — 1007, Balderich. II 1007 — 1018, Reginhard 1025 — 1038, Nithard 1038 — 1042, und der edle, unerreichte Wazo 1042 — 1048. Die Grfsch. Hennegau ward von der bedrängten Richilde um 1072 an die Lütticher Kirche gegeben, wofür B. Theoduin 1048 — 1075 Unterstützung an Geld gewährte. §. 568. (Aus gleicher Ursache huldigte Johann v. Avesne 1248 dem Bischofe.) Heinrich Gr. v. Toul 1075 — 1091 ordnete das Friedensgericht zu Lüttich an, daher der Friedfertige! Obert 1091 — 1119, ein thätiger Fürst und Heinrichs. IV Freund, kauft 1096 die Herrsch. Bouillon. Acht Jahre lang raufet der Archidiacon Alexander um die Infel, erhält sie wirklich 1128 u. wird abgesetzt 1134. Schamlos wie kaum irgendwo trat die Unsittlichkeit hier auf; denn Fehden (Adalbero's. II 1141 um Bouillon), Heinrich's. II 1145 — 1164 festes Halten zum Kaiser gegen P. Alexander. III, des geldgierigen Radulph 1167 — 1191 Pfründenhandel u. s. w. düngten das Unkraut. Den rechtmässig gewählten und zu Rom bestättigten Albert, Br. des Hrz. v. Brabant, meucheln auf einem Spazierritte seine Begleiter, deutsche Ritter. Ein Pfründenmäkler trat an seine Stelle Albert Cuiq 1196 — 1200 u. s. w. Einen wahren Auswürfling bekam Lüttich zum Hirten an Heinrich. III Gr. v. Geldern 1247, den erst 1274 die Lyonersynode absetzte; Misshandlungen erlag der von ihm entführte friedliche Jean d'Enghien 1274 — 1281, endlich unter dem jungen Johann, Sohn des Gr. Guido v. Flandern 1282 — 1292, fiel jener Mordbrenner in einem Gefechte um 1284. Hugo de Châlon, 1296 vom Papste gesetzt, weiss sich nicht Rath in dem grässlichen Getümmel des Faustrechtes. In der Stadt Lüttich tobte wiederholt das Volk gegen die Schöppen, die Patricier überhaupt. Eben war ein plebejischer Bürgermeister ertrotzt worden, als Theobald, Br. des unglücklichen Gr. Heinrich v. Bar, 1303 den Stuhl bestieg. Er krieget glücklich gegen Brabant, das die unruhigen Mastrichter unterstützte, und fällt 1312 fechtend für K. Heinrich. VII zu Rom. Kapitel und Ritterschaft zanken um die Verwaltung; 400 der

leztern sammeln sich auf dem Marktplatz, legen Feuer an, Zetergeheul weckt die Bürger aus dem Schlafe, ihr Grim verbrennt 200 Ritter in der Martinskirche, dazu verdünnten noch andere Bluthändel den Haufen Adelicher 1312. An 38 Jahre (bis 1336) währte die Fehde zwischen den Häusern Waroux und Awans und 38,000 M. sollen darin umgekommen sein! Französische Sprache u. Sitte ward allein geltend, besonders seit Frankreichs Einfluss dem Adolph von der Mark 1313—1344 und darauf seinem Neffen Engelbert 1345 zum Bisthum verholfen. Jener Gewaltthätige schon, gut Freund mit den Nachbarn ausser Brabant, kämpft mehrmals die Bürger nieder; glücklicher, und des Glückes würdiger besiegt Engelbert die verbündeten Städte Lüttich, Huy und Dinant, welche 1347 das Beispiel der Flandrer nachahmten und die Schlösser des Adels zerstörten, und sie müssen sich den Fr. v. Waroux gefallen lassen 1348. Ein neuer Sieg Engelberts 1351 beugte die Lütticher vollends. Seit dieser Zeit nannten sich die Bischöfe nicht mehr von Tongern, sondern von Lüttich. Den wackern Greis, welcher auch die Grfsch. Loss wieder an's Stift brachte, ernannte der Papst 1363 zum Erzbisch. v. Cöln, und für Lüttich den Johann v. Arkel 1364—1378. §. 583. Dieser verhängte wieder das Interdict über seine Bürger 1376. Arnold van Hoorn B. v. Utrecht,* 1378 durch P. Urban. VI gesetzt, verdiente es, den Sieg über einen vom Gegenpapst u. Brabant unterstützten Nebenbuhler davon zu tragen. † 1389.

§. 219. Unheilvoll war die Wahl des 17 jähr. Johann v. Bayern, der Mai 1390 mit Vater Albert u. Br. Wilhelm und 1000 Pferden seinen Einritt hielt. Dass er sich nicht weihen liess, gab den Vorwand zum Aufstande 1406, Heinr. van Hoorn Herr v. Pervé ward zum Statthalter, sein Sohn Theodorich zum Bischof erkoren, Johann in Mastricht belagert. Ihm führen der Br. Wilhelm, Hrz. Johann v. Burgund, Anton v. Brabant, Philipp v. Nevers Schaaren zu; Ungestümm bereitet den Bürgern auf den Ebenen von Othée 22 Oct. 1408 eine schreckliche Niederlage, nebst Theodorich sollen wenigstens 16,000 geblieben sein! Schonungslos liess der Burgunder metzeln. Jean sans pitié gibt drauf dem Henker Arbeit und resignirt zu spät 1418 §. 581. P. Martin. V setzt den Joh. v. Walenrode 1418. † 1419 hochgeschätzt. Johann v. Heinsberg, einmüthig gewählt 1419, bemüht durch ein Stadtrecht Unordnungen vorzubeugen, verlor, als die Fehde mit Burgund wegen Namur 1430 schimpflich endete, des Pöbels Gunst, ein Tumult reihet sich an den andern. »Nun so schreiet und tobet, sprach der Greis, ihr werdet bald stille werden!« Der Sinn dieser Worte klärte sich auf, als man vernahm, B. Johann habe zu Breda dem 18jähr. Ludwig Sohn des Hrz. Carl v. Bourbon und Schwestersohn des Burgunders resignirt 1456. Nicht lange, so kam es mit Ludwig zum offnen Bruch, die erste Züchtigung durch Carl v. Burgund 1466 genügte noch nicht;

von Ludwig. XI aufgehetzt waget man neuerdings Krieg anzufangen und den Bischof in Huy zu belagern. Grimig zieht Carl, von Ludwig. XI begleitet, mit 100,000 Mann heran, bei Brustheim bleiben 9000 Lütticher, 30 Oct. 1468 sank die Stadt in Asche, über die Schutthaufen ward ein harter burgund. Kriegsmann gesetzt. Carls Tochter Maria gab zwar wieder Freiheit, selbst B. Ludwig fing an, väterlicher zu handeln; allein die Verwiesenen liessen keine Ruhe, an ihre Spitze trat Wilhelm v. Aremberg und stösst eigenhändig den Bischof im Gefechte nieder 1482. Aremberg dringt seinen Knaben Johann zum Bischof auf, die von Rom befohlene neue Wahl theilt sich zwischen Dompropst Johann van Hoorn u. Protonotar de Croy, jeder hat seinen streitlustigen Anhang. Östreicher verschaffen endlich dem Johann van Hoorn Anerkennung 1484; Aremberg wird hinterlistig gefangen und zu Mastricht enthauptet. Diess gab die Losung zu neuen Stürmen. Das Haus von der Mark, aus dem der Enthauptete war, findet beim Volke, findet bei Carl. VIII leicht Gehör; lezterer nimmt 1488 Lüttich in seinen Schutz! Obwohl 1492 die Heurath der Nichte des Bischofs und des Eberhard von der Mark eine Aussöhnung stiftet, ist doch an wenig Ruhe zu denken. Hass verfolgt den üppigen, Geld fordernden Johann bis ins Grab 1505.

Kräftig und wohlthätig wirkte dagegen Erhard von der Mark 1505—1538, dem Carl. V das Erzbisth. Valencia und den Cardinalshut zuwandte. Der weise erhabene Fürst baute dem Religionsabfall vor, wie ihm allein vorzubauen war, indem er bei dem Klerus anfing. Denselben Willen, nur weniger Kraft hatte Cornelius van Bergen, vorher Minister bei Margareta zu Brüssel, 1522 schon Coadjutor, der 1544 abdankte. Georg, Sohn des Kaisers Max aus ungleicher Ehe, Erzb. von Valencia, 1541 Coadjutor. † 1557. Robert van Bergen, Coadjutor 1549, tritt geisteskrank ab 1562. Gerhard v. Groesbeck 1564—1580, seit 1562 Administrator, Cardinal 1578, trifft scharfe Massregeln gegen Ketzerei. Er konnte so wenig als einer der Vorgänger den Lüttichern zu Dank handeln. Sie durften sich doch nicht viel mehr regen, besonders nicht unter den Bischöfen aus dem bayer. Hause, welche noch im Besitze anderer Stifter dieses, obwohl von mehr als 320,000 M. bevölkert, fast bloss als Zugabe betrachteten: Ernst, 1583 Erzb. v. Cöln u. s. w. waltete hier 1580—1612 vielfach wohlthätig, nur leider von den Reichsgeschäften zu sehr in Anspruch genommen; Ferdinand 1612—1650, auch in Cöln u. s. w. Max Heinrich 1650—1688, meist zu Bonn sitzend, Joseph Clemens, 1688 Churf. v. Cöln, hier Bisch. 1694—1723, endlich Joh. Theodor, 1727 B. v. Freising, zu Lüttich 1744—1763. Gegen das kais. Decret 1613, welches dem Bischof mehr Einfluss auf die Wahl der Bürgermeister und Räthe zu verschaffen beabsichtigte, sträubet sich Lüttich aus allen Kräften; Max Heinrich zwinget schon 19 Aug. 1649 die Stadt, ihre Thore zu öffnen und die Köpfe der Bürgermeister fallen; im Oct. 1684

wiederholt dasselbe von ihm beauftragt Wilhelm v. Fürstenberg B. zu Strassburg; der Magistrat wurde bloss auf die Verwaltung der städtischen Einkünfte und das Polizeiliche beschränkt. Örtliche Lage setzte zudem den Drangsalen vieler Kriege aus; sie wurden noch häufig vergrössert durch die Vorliebe des Volkes für das Französische. Darum zündete hier so schnell das im bewunderten Nachbarlande aufflammende Feuer 1789, die Reichsexecution unterdrückte noch etwas den Brand; allein in grosser Bedrängniss verscheidet der Fürstbischof Cäsar Const. Franz Gr. v. Hoensbroech-Öst, geb. 1724, erwählt 1784, am 3 Juni 1792, und kaum gewählt 16 Aug. muss Franz Anton Gr. v. Mean vor Dumouriez flüchten, der 27 Nov. in Lüttich einzicht Freiheitsclub, Nationalconvent, das ganze tolle Paris ist nun hier zu sehen. Seit 1794 blieben die Franzosen Herren u. es fiel nicht schwer, alle Spur deutschen Wesens zu vertilgen. Ohne Rücksicht auf frühere Verhältnisse warf der neueste Umschwung Europa's diesen schönen Landstrich dem Hause Oranien zu §. 591.

Chur.

§. 220. Auf dem Concil zu Chalcedon 452 erschien ein Bischof Asimo v. Chur; doch erst mit B. Walbert um 720 wird es etwas helle. Constantin bekam durch Carl den Gr. die Pfarre Schlettstadt im Elsass. † um 812. Verendarius erlangt 844 von K. Lothar. I, Diethulf von K. Conrad (913?) Gnadenbriefe; so auch Hilpolt 988. Dem Waldo. II überliess der Kaiser 995 Chiavenna. Ulrich. I 1005—1015. Hartmann. I 1015—1039. Dietmar Gr. v. Montfort 1039, wird gerühmt. † 1070. Heinrich. II Gr. v. Montfort, 1078 von den bayer. Welfen arg mitgenommen, welche einen Gr. Norbert v. Hohenwart eindrängen, den aber das Concil von Quedlinburg 1085 absetzt. Ulrich. II 1104 von Heinrich. IV erhoben, hetzt den Sohn Heinrich. V auf und begleitet ihn zur Krönung nach Rom — Conrad. I Gr. v. Bibereck 1122—1142. Conrad. II 1142, starb bald. Adelgot † 1160. Den Egino Fr. v. Ehrenfels beehrt Kaiser Fridrich. I, dessen Sohne Fridrich Hrz. in Schwaben er 1174 die Landvogtei zu Lehen aufträgt, mit dem fürstl. Titel 1170. † 1174. Ulrich. III Freih. v. Tegernfeld, Abt zu S. Gallen, muss das Bisthum resigniren 1182. — Arnold Gr. v. Mätsch 1209—1221, lässt den K. Fridrich v. Sicilien gegen K. Otto. IV 1212 durch das Land ziehen. — Heinrich und Albrecht stritten um die Infel, bis der Tod beide zur Ruhe brachte 1223. Durch Simonie wird ihrer habhaft Rudolph Abt v. S. Gallen, dessen Verschwendung Streit verursacht, worauf er sich entfernt und zu Rom stirbt 17 Sept. 1226. — Berthold Gr. v. Helfenstein, erschlagen 1233. Ulrich. IV Gr. zu Kiburg † 1237. Volkart v. Neuenburg, wackerer Bischof, † 1251; eben so Heinrich. V Gr. v. Montfort, Besieger der Lombarden 1255. † 1272. Conrad. III Fr. v. Befmont

† 1282. Fridrich. I Gr. v. Montfort, gefangen 1283, † elend 1285. — Berthold. II Gr. v. Heiligenberg 1285—1298. Siegfried Freih. v. Flums resignirt sehr alt 1310 dem Gr. Rudolph v. Montfort Bisch. zu Constanz. — Johann Bischof 1327, erschlagen 1332. Ulrich Schultheiss, kriegerisch, trägt dem Hrz. Albrecht v. Östreich 1337 das Schenkenamt zu Lehen auf, kauft Rietberg u. a. — Peter, ein Böhme, wird 1369 nach Olmütz berufen. Auch Fridrich, Kanzler des östr. Hrz. Leopold, vertauscht das verschuldete Stift mit Brixen 1376; doch Johann. II, des Hrz. Albrecht. III Kanzler, wusste es wieder zu heben. † 1389. Hartmann. II ein Johanniter, Gr. zu Werdenberg, streitlustig, gewinnt manche Schlösser; ja Modestin, S. des Barnabo Visconti, opfert dem Stifte Chur 1404 als eine ewige Gabe ganz Veltlin, das Chiavenner Thal u. a. 1416 *). Johann Naso schliesst 1419 mit den Eidgenossen ein Bündniss, belehnt 1426 den Hrz. Fridrich. IV in Tyrol und † 1440; so Heinrich B. zu Constanz, 1454 von Chur entfernt, den Hrz. Sigmund 1446; und ebenfalls Ortlieb Freih. v. Brandis, 1460. † 1491. — Heinrich Gr. v. Häuen, dankt rathlos ab 1503. Paul Ziegler v. Ziegelberg, Br. des kais. Secretärs Nicolaus Ziegler, ertheilt dem K. Max. I das Lehen der Grfsch. Tyrol und das Schenkenamt 1516, litt viel in den Religionsunruhen u. musste vor den rebellischen Bauern nach Tyrol entweichen, wo er jähling starb 25 Aug. 1541. — Lucius Freih. v. Itter 1541—1549. Thomas de Planta 1549—1565. Beatus de Porra 1565, dankt ab 1581. Peter. II Rascher 1581—1601. Johann. V Flug v. Aspremont 1601—1627. Schauderhaft brach 1620 der Religionshass in Veltlin aus §. 544. Die Fürstbischöfe, religiös und politisch in sehr beschränkter Lage, hatten ihr Gewicht eingebüsst, und der lezte hiess Carl Rudolph Reichsfreih. v. Buol-Schauenstein, geb. 1760, erwählt 1794. Das Bisthum ward 1803 säcularisirt und der französisirten helvetischen Republik völlig einverleibt.

Lübeck, sieh bei der freien Stadt dieses Namens §. 385.

Fulda.

§. 221. K. Pipin gründete durch den hl. Bonifacius diese zur ersten Schule der german. Christenheit aufblühende Benedictiner-Abtei zwischen 753 und 762 §. 169. Im 10 Jahrh. erwarben die gefürsteten Äbte den Titel als Primaten durch Gallien und Germanien, und unter Lothar. II das Amt eines Erzkanzlers der Kaiserin mit dem Rechte, ihr die Krone aufzusetzen. Fürstabt Adolph v. Dalberg stiftete 1734 eine Art Universität. — P. Benedict. XIV erhob 27 Nov. 1752 die Abtei zum

*) Das Chiavenner-Thal oder die Landsch. Cleven gehört nunmehr zum lombardisch-venetianischen Königreiche.

Bisthum. Im J. 1803 säcularisirt und dem Hause Oranien zugesprochen kam es nicht aus den Klauen der Franzosen, die es 1806 neuerdings besetzten und administrirten bis 1810, da der grösste Theil zum neuen Grossherzogthum Frankfurt geschlagen wurde. Der Pariser Fr. 1814 gab diesen Theil dem zurückgekehrten Churfürsten v. Hessen, und der andere (Brückenau, Hammelburg u. s. w.) ist bayerisch.

Rückblick auf die altsächsischen Hochstifte, besonders Magdeburg.

§. 222. Halberstadt soll als Bisthum vorerst zu Osterwick von Carl d. Gr. gestiftet worden sein, doch scheint man Ludwig. I mit mehr Recht als eigentlichen Begründer zu nennen 814. B. Bernard 926 — † 974 setzte sich dagegen, als K. Otto. I das 937 zu Magdeburg errichtete Benedictiner-Kloster 967 in ein Erzbisthum umschaffen wollte. Hilliward 974 — † 996 war dem Kaiser gefälliger und durch die Entstehung dieses nachbarlichen Erzstiftes wurde freilich Halberstadt sehr beengt; auch kaufte jenes von Halberstadt 1257 Seehausen und Alvensleben. Beide Stifte hoben sich doch ansehnlich, obwohl von allen Seiten angefeindet und im Innern oft unruhig. Bischöfe zu Halberstadt waren: Arnold 996—1023. Brantho 1023—1036. Burchard. I Gr. v. Vohburg 1036—1059. Burchard. II (Bucco) 1059—1088. Dietmar nur 16 Tage 1088. Stephan 1088—1101. Reinhard — 1122. Otto 1123—1129, förmlich abgesetzt 1135. Rudolph. I 1133—1149. Ulrich, der 1182 dem furchtbaren braunschweig. Löwen erlag. Theodorich — 1195. Berthold v. Harbeck 1195—1202. Conrad Freih. v. Crosik 1202—1209. Fridrich. I 1209—1231. Ludolph Gr. v. Schladen 1232—1245. Mainhard Freih. v. Kranichfeld 1245—1259. Ludolph. II Gr. v. Schladen 1259—1261. Volrath Freih. v. Kranichfeld 1261—1292. Hermann Gr. v. Blankenburg — 1297. Albert. I Gr. v. Anhalt 1297—1324. Der Handel mit Elisabet v. Aschersleben um 1317 brachte Vergrösserung durch den Harz, Gernrode u. a. aber auch Streit mit Anhalt §. 371. Albert. II Hrz. v. Braunschweig 1324—1358. Ludwig Mrkgr. zu Meissen 1358—1366 §. 172. Die Fehden dauern fort unter Albert. III 1366—1390, und Ernst Gr. v. Hohenstein 1390—1399. Rudolph. II F. v. Anhalt 1399—1406. Heinrich Gr. v. Warberg 1406—1411. Albert Gr. v. Wernigerode 1411—1418. Johann Edler v. Hoym dämpfet mit den Waffen einen bedenklichen Aufstand der Städter, † 1435; Burchard. III v. Warberg 1436—1458. Gebhard Edler v. Hoym 1458, liess 1479 einen andern an seine Stelle treten, welcher die Widerspänstigen zähmen könnte, den Erzb. Ernst v. Magdeburg, dessen Vater die weltliche Oberhoheit als Pfandherr an sich nimmt und mit solcher Strenge einschreitet, dass Halberstadt fast alle Privi-

legien verliert. Es hing nun an Magdeburg; erst **Heinrich Julius** Hrz. v. Braunschw. war wieder eigens B. v. Halberstadt 1566—1613, dann Heinrich Carl, und Rudolph und Christian, alle von Braunschweig. Erzh. Leopold Wilhelm wurde wohl auch mit der Infel von Halberstadt bedacht, allein der westphäl. Friede säcularisirte das Bisthum zum Bessten Brandenburgs.

§. 223. Albert Mönch v. Corvey, Erzbisch. v. Magdeburg 968. † 20 Juni 981. Giseler † 24 Febr. 1004. Dedo ein Bayer, durch den Kaiser gesetzt. † leider schon 9 Juni 1012. Walther † Aug. 1012. Gero, kais. Kaplan, † 23 Oct. 1023. Humfried, kais. Kaplan, der mit Halberstadt die Gränzstreitigkeit verglich 1038. † 1051. Engelhard, kais. Kaplan. † 31 Aug. 1063. Werner, auch als kais. Kaplan hieher befördert, u. doch 1073 gegen K. Heinrich. IV, wurde 1075 gefangen und auf der Flucht ermordet 7 Aug. 1078. Hartwig, auch Anhänger K. Hermanns, demüthigte sich dann 1089 vor Heinrich. † 17 Juni 1102. Heinrich, B. v. Paderborn 1084. † 15 April 1107. Adelgote, B. durch Wahl. † um 1120. Rotger † 1125. S. Norbert, Stifter der Prämonstratenser, geb. zu Santen um 1080, zu Speier gewählt und von K. Lothar. II beredet, das schwierige Amt zu übernehmen. † 6 Juni 1134. Conrad Gr. v. Querfurt, durch Wahl, gab als Burggraf Heinrich starb, diess Amt als Lehen dem Br. Burchard, dessen Nachkommen es lange hatten. † 12 Mai 1142. Fridrich Gr. v. Wettin (?) † 1152. Wichmann ein Simonist, treibt die Wenden in Brandenburg zurück 1157, wählet den Gegenp. Victor mit, krieget mit Heinrich dem Löwen und stirbt 1192, nachdem er seinen Sitz gross gemacht. Ludolph bekam ein schönes Stück von der Altmark 1196. † 16 April 1205. Albert. II Gr. v. Hallermund bekrieget den abgesetzten K. Otto. IV und ward 1223 Reichsvicar durch Sachsen. † gegen 1234, ein grosser Mann! Burchard † April 1235 zu Constantinopel. Willebrand, Bruder Alberts. II. † 1252. Rudolph † 29 April 1260. Rupert Gr. von Mansfeld. † Ende 1266. Conrad Freih. v. Sternberg. Dass Sachsen im Besitz des Burggrafthums sei, wollte er nicht zugeben ausser gegen Geld und Vasalleneid. † 1278. Günther Gr. v. Schwalenburg dankte ab 1279. Bernard musste auch mit Brandenburg kämpfen, u. nach seinem Tode (?) blieb der Stuhl leer bis 1283. Erich v. Brandenb. des Mrkgr. Johann. I Sohn, erstritt die Infel. † 1295. Von dem frommen, liebevollen Burchard. II gibt man an, dass er dem Mrkgr. Tiezman die Niederlausitz abgekauft habe 1301. † 1305. Heinrich Gr. v. Anhalt-Aschersleben ward das Opfer eines Bürgeraufstandes 10 Nov. 1307. Magdeburg durch Handel reich und trotzig geworden, machte es wie andere Städte und zwang seine Bischöfe, den Hirtenstab mit dem Schwerte zu vertauschen. Ihren Zorn erregte besonders

der geldgierige *) Burchard. III Lappe Herr v. Schrapplau, sie sagen ihm Fehde an 3 Febr. 1322, er, gegen den nun auch das Kapitel ist, wird festgesetzt und 29 Aug. 1325 ermordet. Otto Landgr. v. Hessen, gemässigt, bestättigte den Bürgern Privilegien. † 1361. Dietrich B. v. Minden, bei Carl. IV beliebt, löste manches ein und hob das Stift sehr, erlitt aber durch B. Gerhard v. Hildesheim eine harte Niederlage 3 Sept. 1367. † 21 Dec. Desto schlechter wirthschaftete Albert. III v. Sternberg B. v. Leutmeritz, Kanzler Carls. IV, und wie er an Böhmen auch noch das Besitzthum in der Lausitz abliess, ward der Unwille so drohend, dass er zum Kaiser entwich. Der 1371 gewählte Peter v. Brunn, mit Halle in Zwietracht, floh ebenfalls nach Böhmen und dankte ab 1381. † 1387 zu Olmütz. Jezt kam der lustige Bambergerbischof Ludwig v. Meissen als Administrator hieher, welcher bei nächtlicher Kurzweil sammt der Tänzerin den Hals gebrochen haben soll 1383! Fridrich. II B. v. Merseburg regierte bloss 9 Mon. † 9 Nov. 1388. Albert. IV Gr. v. Querfurt, geizig gescholten, hatte Fehden mit Brandenburg, mit den Bürgern u. s. w. † 11 Juni 1403. Sein Coadjutor Günther. II v. Schwarzburg war noch weniger nachgiebig. Beim Murren über schlechte Münzen blieb es nicht, Halle ging im Ungehorsam so weit, dass der Kaiser die Acht aussprach. Wie diese Stadt gezüchtiget war 1414, fingen die Magdeburger an, und erst 1435 verständigte man sich völlig. † 23 März 1445 zu Giebichenstein. Fridrich III Gr. v. Beichlingen, jung und bloss Laie, aber fromm, nannte sich zuerst Primas v. Deutschland. † zu Giebichenstein 10 Nov. 1464. Johann S. Stephans von der Pfalz, B. v. Münster, friedlich und tugendhaft. † 13 Dec. 1475. Ihm schwor Bernard. VI v. Bernburg als Vasall 1466.

Nur ein Kind, für welches Adolph v. Anhalt die Geschäfte versah, ward erkoren 1476 Ernst, des Churf. Ernst v. Sachsen Sohn, geb. 1466, Primas Germaniae, 1480 auch B. in Halberstadt; solche Stützen suchten die Kapitel für ihr weltliches Regiment, das geistliche — machte ihnen nicht viel Sorgen. Als die Herren v. Querfurt ausstarben 1496, wurden freudig die Lehen eingezogen (für wen?), die sich meldenden Erben aber mit 40,000 G. abgefunden. † 3 Aug. 1513. Es folgte nicht bloss zu Magdeburg und Halberstadt Albert Sohn des Churf. Johann v. Brandenb., sondern ward auch für Mainz postulirt. Er pachtete den Indulgenzenhandel. Der Cardinalshut 1518 konnte ihn kaum für das Unheil trösten, welches aus jener schamlosen Krämerei entsprang. Wohl sendet er den Neffen Joh. Albert als Coadjutor nach Magdeburg 1523, wohl treibt er 1534 noch viele Lutheraner aus Halle; 1539 muss er doch zu Halle und zu Magdeburg die neue Religionsübung gestatten.

*) Man darf ihn, der die Templer nicht bloss beraubte sondern verbrennen liess wohl auch grausam nennen!

† 1545. Joh. Albert, Mrkgr. v. Ansbach, der Moriz ersuchte, beide Stifter in seinen Schutz zu nehmen, wird desshalb 1547 vom Churf. Joh. Fridrich ab-, vom Kaiser wieder eingesetzt, das Kapitel wählt zum Coadjutor den Pr. Fridrich v. Brandenburg, ohngeachtet dessen Vater Joachim. II schon 1539 sich offen für Luther erklärt hatte; kummervoll schied der eifrig katholische Erzb. dahin 17 Mai 1550 zu Halle. Magdeburg, vom Kaiser geächtet, belagert Moriz und zwingt es Nov. 1551. Schwer erlangte Fridrich die päpstl. Anerkennung 1551, auch als B. v. Halberstadt 1552, starb aber schon 3 Oct. Erzb. und 1557 auch B. v. Halberstadt liess sich nun nennen Sigmund, Bruder des Vorigen, geb. 1538, Gr. Georg v. Mansfeld aber administrirte. Der kathol. Gottesdienst ward 1561 auch aus der Kathedrale verbannt. † 14 Sept. 1566 (zwei Bastarde!). An seine Stelle trat wenigstens als Magdeburger Erzb. der Neffe Joachim Fridr. (1566 bis 1598, da er Churf. v. Brandenburg geworden ist), obwohl er schon 1570 öffentlich sich verehlichte. Der Sohn Christoph Wilhelm resignirt zwar, um sich mit Dorothea des Hrz. Heinrich Julius von Braunschw. T. zu verbinden, dringt sich aber noch immer als Administrator auf. Es erfolgt die Acht gegen ihn und die lutherischen Domherren, der Kaiser will seinen Pr. Leopold Wilh. auf den Stuhl bringen, Tilly belagert Magdeburg, wo der Geächtete 1 Aug. 1630 einzog, am 30 März und stürmt es 10 Mai 1631 unter schrecklichem Blutvergiessen; doch 1632 besetzten die Schweden den Schutthaufen. Christ. Wilhelm, gefangen fortgeführt, wird im Vertrage 30 Mai 1635 mit 4 Balleien entschädigt, August Sohn des Churfürsten Joh. Georg. I v. Sachsen aber zum Erzb. bestimmt. Im westphäl. Frieden erreichte Brandenburg den lange angestrebten Zweck, und bekam Halberstadt als säcularisirtes Fürstenthum, so auch Minden, das um 803 gestiftet, 1332 mit herzogl. Rechte nebst dem Königsbanne war ausgezeichnet worden, und den Anfall von Magdeburg §. 271. August blieb Administrator bis er starb 4 Juni 1680 zu Halle. Brandenburg ergriff dann Besitz als von einem weltlichen Herzogthum. Die lezten Bischöfe v. Minden hiessen: Albert Gr. v. Hoya 1437—1473. Heinrich. III Gr. v. Schauenburg 1473—1508. Franz. I Hrz. v. Braunschweig 1508—1529. Franz. II Gr. v. Waldeck 1530—1553. Georg Hrz. v. Braunschw. 1553—1566. Hermann Gr. v. Schauenburg 1566—1581. Heinrich Julius Hrz. v. Braunschw. 1582—1585. Anton Gr. v. Schauenburg 1587—1599. Christ. Wilhelm Hrz. v. Lüneburg 1599—1625. Franz Wilhelm Hrz. v. Bayern 1629—1648.

§. 224. Carl d. Gr. hatte ausserdem im Sachsenlande zur Sicherung seiner Herrschaft und Ausbreitung des Christenthums noch andere Stifte angelegt, worunter Osnabrück das älteste, dessen Gründung schon ins J. 783 gesetzt wird u. wo Wiho, ein Schüler des hl. Bonifacius,

erster Bischof ward. Es hatte gute Vorsteher, z. B. den gelehrten frommen Detmar 1003 — † 18 Juni 1023, aber eben nicht reiche und bereichernde. — Stark in die Welthändel verflochten war der Schwabe Benno. II Bischof 1068, Rath Heinrichs. IV, doch späterhin thunlichst unparteiisch. † 27 Juli 1088. Nicht dankte man den Päpsten für die erfochtene Wahlfreiheit; der erste vom Kapitel gewählte, Dethard 1088, musste 4 J. lang sich herumraufen; die Wahlen fielen zu gerne zwistig aus. Dem B. Arnold, welcher 1191 auf der Kreuzfahrt endete, brachte Heinrichs des Löwen Ächtung Vortheil. Sein Nachfolger Gerhard Gr. v. der Lippe erkämpfte sich den Bremerstuhl. Adolph Sohn des Gr. Simon v. Tecklenburg, erwählt 1216, kauft, ordnet, schlichtet. † 30 Juni 1224 heilig verehrt. Engelbert Gr. v. Isenburg geräth in Verdacht als sein Bruder den Erzbischof Engelbert v. Cöln auf offener Strasse mit vielen Wunden ermordet, und erhält erst nach Conrad dem Thätigen 1227 — 1238 die Confirmation 1239, regiert dann um Frieden bemüht und sonst sehr löblich bis 1250. — Dankenswerth und umfassend war auch das Wirken Johanns. II genannt Hont 1349 — 1366, der erste vom Papst gesetzt, dem die Stadt Osnabrück sich fügen muss 1356. Melchior Hrz. v. Grubenhagen 1366 — 1373. Theodorich Gr. v. der Mark 1373 — 1376. Theodorich. II Gr. v. Horn 1376 — 1402. Heinrich Gr. v. Holstein 1402 — 1404. Otto Gr. v. Hoya 1404 — 1423. Johann. III Gr. v. Diepholt 1423 — 1437. Erich Gr. v. Hoya 1437 — 1441. Heinrich. II Gr. v. Mörs 1441 — 1450. Albert Gr. v. Hoya 1450 — 1453. Rudolph Gr. v. Diepholt — 1455. Conrad. II Gr. v. Diepholt 1455 — 1481. Conrad. III Gr. v. Rietberg 1481 — 1508. Erich. II Hrz v. Braunschw. 1508 — 1532. Franz Gr. v. Waldeck 1532 — 1553. Johann. IV Gr. v. Hoya 1553 — 1574. Heinrich. III Hrz. v. Lauenburg 1574 — 1575. Wilhelm Fr. v. Schemking 1585. Bernard Gr. v. Waldeck 1585—1591. Philipp Sigmund Hrz. v. Braunschw. 1591 — 1623. Eitel Fridr. Gr. v. Zollern 1623 — 1625. Franz Wilhelm Gr. v. Wartenberg 1625 — 1634 und wieder 1648 — 1661. (Gustav des Kön. Gustav Adolph Bastard wurde eingeschoben 1634 bis 1648). Ernst August Hrz. v. Lüneburg 1662 — 1698. Carl Joseph Ignaz Hrz. v. Lothringen 1698. §. 175. 180. — Weil hier zur Zeit der Reformation der Abfall fast Alles mitriss, sahen sich die Katholiken genöthigt, im westphäl. Fr. zuzugeben, dass stets ein protestant. mit einem kathol. Bischofe wechseln und zwar ersterer fortan aus dem Hause Lüneburg genommen werden sollte. Völlig als weltliches Fürstenthum fiel es 1803 dem Churhause Braunschweig zu, indem der lezte sogenannte Fürstbischof Fridrich grossbrit. Prinz und Hrz. v. York, postulirt 27 Febr. 1764, förmlich resignirte. Auf kurze Zeit mit dem Königreiche Westphalen verschmolzen 1808, dann französisch, ist es nun ein Theil des Königr. Hanover geworden.

Das Bisthum Münster (Memingerode, auch Mimigardford) um 802 ebenfalls von Carl d. Gr. errichtet, wuchs zu einer solchen Grösse an, dass es unter allen westphäl. Kreisländern das ausgedehnteste war. Es umfasste zulezt 220 □ M. mit 370,000 E. Ludger aus Friesland mag der erste wirkliche Bischof gewesen sein. — Hermann nahm seinen Sitz zu Münster 1025—1050. — Burchard, erwählt 1099, hatte zum Mitbewerber Theodorich Gr. v. Winzenburg. — Eberhard v. Diest — 1300. Otto. III Gr. v. Rietberg 1300 — 1306. Conrad. I 1306—1310. Ludwig. II Lndgr. v. Hessen 1310—1359. Adolph Gr. v. der Mark 1359—1363. Johann. I Gr. v. Virneburg — 1364. Florentius v. Wevelickhofen 1364—1378. Poto v. Potenstein 1378 Heinrich. II Wolf—1391. Otto. IV Gr. v. Hoya 1391—1423. Heinrich. III Gr. v. Mörs 1423 — 1450. Walram Gr. v. Mörs 1450—1458. Johann. II Pfalzgr. 1458—1464. Heinrich. IV Gr. v. Schwarzburg 1465—1496. Conrad. II Gr. v. Rietberg 1496—1508. Erich. I Hrz. v. Lauenburg 1508—1522. Fridrich. II Gr. v. Wied 1522—1532. Erich. II Hrz. v. Grubenhagen. † 1532. Franz Gr. von Waldeck 1532 — 1553. In den Reformationsstrudel wurde Münster vor andern auf gräuliche Weise durch die Anabaptisten gezogen, deren Häuptling Johann Bockholt ein Schneider, geb. 1510 zu Leiden, 1534 die Stadt zum Schauplatz seiner fanatischen Herrschaft machte, bis der bluttriefende Narrenkönig, 1535 überwältigt, 23 Jan. 1536 von des Henkers Hand seinen Lohn empfing. — Wilhelm. II Kettler 1553—1557. Bernard Fr. v. Rasfeld 1557—1566. Johann. III Gr. v. Hoya 1566—1574. Johann Wilhelm Hrz. v. Cleve 1574—1586. Ernst Hrz. in Bayern 1586—1612. Ferdinand. I 1612—1650 §. 180. Christoph Bernard Fr. v. Galen 1650 brachte 1661 die Bürger um ihre Privilegien, sie durch eine neue Veste zähmend, und befriedigte seine Kriegslust gegen Holländer und Schweden zum Schaden des Ländchens. Er starb 9 Sept. 1678, und es folgte der friedliche Ferdinand v. Fürstenberg B. v. Paderborn bis 1683. Max Heinrich Hrz. v. Bayern 1683—1688. Fridr. Christian Freih. v. Plettenberg 1688—1706. Franz Arnold Jos. Freih. v. Metternich 1706—1718. — Seit 1719 hatten die Churfürsten v. Cöln auch diesen Stuhl inne, und 1802 kamen die Trümmern an Preussen, Aremberg, Oldenburg, Salm u. a. Bald traten die Franzosen als Herren auf, und schliesslich 1815 theilten sich Preussen und Hanover darein.

Geistliche Ritterorden.

Johanniter.

§. 225. Im heiligen Lande. Die um 1050 von Kaufleuten aus Amalfi in Italien bei der Kirche des heil. Grabes angelegten zwei Spittel für Pilger und Pilgerinen, das eine dem heiligen Patr. von Alexandria Johannes dem Almosengeber geweihet, wurden mit ansehnlichen Schankungen bedacht, und erhielten unter dem Vorsteher Gerhard, einem Provençalen, 1113 den Schutz des P. Paschal. II sammt einer Ordens-Verfassung. † 1118 sehr alt. — Raimund Dupuy, Edler aus der Dauphiné, vorher Kreuzritter, dann Meister 1118, gewann einerseits viele Theilnehmer durch die Verpflichtung zum heil. Kampfe gleich den Templern, so dass nun drei Classen sich gestalteten: Ritter, Priester und dienende Brüder; andererseits veranlasste diese Neuerung, dass einige der Hospitalbrüder sich absonderten und unter dem Namen Lazaristen bloss die Pflege der Kranken fortan als ihre Aufgabe betrachteten *). † 1150 über 80 Jahre alt. Zum eigenen Staate gewissermassen wurde die Verbrüderung — mehrere hundert Ritter bald an der Spitze vieler Reisigen und Knechte, dazu allerlei Gewerbe sowohl als ackerbauende Unterthanen — durch Privilegien und Exemtionen, welche P. Anastasius. IV kraft einer Bulle vom 31 Oct. 1154 bestättigte. Ein schlimmer Geist begann schon jezt sich zu äussern, bösliche Begegnung erfuhr der fast 100 jährige Patr. Fulcher 1155 und andere Bischöfe, makellos blieb nur der Ruhm der Tapferkeit, welcher durch die oft sehr feindselige Rivalisirung mit den Templern einen starken Sporn bekam. Üppigkeit und Übermuth entsprangen aus dem zunehmenden Reichthum; denn in allen christl. Ländern erwarb der Orden Besitzungen, und theilte sich nach den Nationen in 7, später in acht Zungen: 3 französische (Provence, Auvergne und Frankreich), 1 italienische, 2 spanische (Aragonien u. Castilien), 1 deutsche u. zulezt eine englische, welche seit 1537 aufgehört hat. — Meister waren: Auger de Balben 1150 — † 1163. Arnold de Comps — 1167. Gilbert de Sailly, dankte ab 1169. Gasto 1170. Joubert, Reichsverweser, 1178 gefangen und zu Tod gehungert (?) — Roger Desmoulins fällt als bewunderter Held 1187 bei Acre. Garnier wird gefangen 1187 und indess Ermengard Daps Verweser, der den Sitz 1191 nach Acre verlegte und dort † 1192. Geoffroi de Duisson. † 1194. Alphons von Portugal wird durch die wegen seiner Strenge ausgebrochene Gährung genöthigt abzutreten 1195. Geoffroi le Rat befehdet die Templer. † um 1206. Guerin de

*) Die Lazaristen hob Innocent. VIII auf.

Montaigu war bei der Einnahme von Damiette 1219. † 1230. Bertrand de Texis — 1240. Gerin waget verbunden mit unzuverlässigen Schaaren der Sultane von Damask und Emessa den Kampf gegen die Chowaresmiden, aus welchem nur noch 26 Johanniter, 33 Templer und 3 Deustchherren entrinnen 1243. Bertrand de Comps zieht, da die Chowaresmiden wie Gewässer eines Wolkenbruchs sich verlaufen, dem Fürsten von Antiochia gegen Turkmannen zu Hilfe und bleibt 1248. Pierre de Villebride wird gefangen in Ägypten 1250. Guillaume de Chateauneuf † 1260. Der Hass gegen die Templer lodert wieder in blutigen Flammen auf. Hugues de Revel, 1267 vom Papst mit dem Titel Grossmeister beehrt. † 1278. Nicolas Lorgue. † 1288. Jean de Villiers muss in Ptolemais, einer Stadt wo Niemand gehorchte und jedes Laster herrschte, den Sturm des ägypt. Sultans Malec-Seraf aushalten 5 April 1291. K. Heinrich. II von Cypern brachte unbedeutende Hilfe und schifft sich bald furchtsam wieder ein. Die Noth zwang, dem Grossm. der Templer Pierre de Beaujeu den allgemeinen Oberbefehl zu übertragen. Ein Ausfall misslingt, die Mauer stürzt, Johanniter retten sich zu Schiffe, aber 300 Templer werden noch im Hafen niedergehauen, die übrigen, dazu Weiber und Kinder, machen heldenmüthig aus dem Schutte eines Thurmes ihr Grab. Der Sultan liess Ptolemais, Tyrus, Sidon und die andern, von den Christen hoffnungslos aufgegebenen Küstenstädte schleifen.

§. 226. Auf Rhodus. Die Ritter befestigen als einsweiligen Aufenthalt Limisso *) und dort † 1294 Villiers. Odon de Pins, zu fromm. † bald. Guillaume de Villaret, in Cypern von engherziger Politik gelähmt, wirft seinen Blick auf Rhodus, welche Insel Johann. III Vatazes um 1249 den Genuesern entrissen hatte, und wo sonach Statthalter (Herren aus dem Hause Gualla) sich zu Fürsten aufwarfen und mit den Ungläubigen Freundschaft pflogen. Doch erst Villaret's Bruder Foulques führt den Plan aus. Beim Papste zu Poitiers aufwartend betreibt er eine Kreuzfahrt, segelt dann von Brindisi nach Cypern und wendet sich von da plötzlich gegen Rhodus. Sarazenen und Griechen wehren sich vereint auf das hartnäckigste, der griech. Kaiser sendet Zuzug, die Belagerer sind bald selbst enge umlagert, eine blutige Schlacht macht Luft und am 15 Aug. 1310 wird die Stadt mit Sturm genommen. Nach der Hand gewann man auch die umliegenden Inselchen Calamo, Lero, Syme, Cos die wichtigste, welche zum zweiten Rhodus aufblühte. Schnell nahte Osman mit einer Flotte, fand aber, dass der Ritter Heldenmuth unüberwindlicher sei als Gräben und Mauern. Hierauf wurden jedoch die Festungswerke in bessten

*) Limisso oder Limasol heisst jezt Limmeson.

Stand gesetzt und Rhodus als Freihafen bald eine lebhafte Handelsstadt. Macht und Ansehen wuchs durch den Fall der Templer, von deren Gütern Beträchtliches die Johanniter bekamen; damit wucherte auch Üppigkeit empor und Villaret ging mit üblem Beispiele voran. Die Bande der Zucht lösten sich, stolz und unklug begegnete er den Missvergnügten, entweicht, wird abgesetzt, nach Avignon berufen und mit einem Priorate abgefunden 1323. † 1327. Indess wehrt der vom Papst aufgestellte Lieutenant-General Gerard de Pins einen Angriff Orchans ab, indem er als geschickter Seemann seine Flotte schlägt 1321. Die neue Wahl fiel auf Helion de Villeneuve 1323, der vier Jahre zu Avignon weilt; auch andere Ritter waren lieber anderswo als zu Rhodus. In Rhodus angekommen 1332 stellt er schöne Ordnung her. † 1346. Dieudonné de Gozon, der den Lindwurm erschlug 1342, wählet sich selbst 1346, ist siegreich, auch als Verbündeter des Kön. Constantin. III von Armenien und † Dec. 1353, der Unvergleichliche! Pierre de Cornillan † gleich.

Roger de Pins, der eifrige, † 1365. Raimond Berenger führt mit dem Kön. v. Cypern einen Rachezug gegen Alexandria aus. † 1373. Robert de Julliac † 1376. Jean Ferdinand d'Heredia, reicher Günstling der P. Clemens. VI u. Innocent. VI, erwählt 1376, fuhrte den P. Gregor. XI nach Rom 1377, erstieg der Erste das Schloss v. Patras, u. fiel vor Corinth allzukühn in Gefangenschaft. Losgekauft von seiner Familie, tritt er mit den meisten Rittern auf die Seite des Gegenpapstes Clemens u. † 1396 zu Avignon unersetzlich! — Philebert de Naillac kömmt fliehend von Nikopolis mit K. Sigmund auf Rhodus an 1396. Tapfer, doch vergeblich widerstehen die Ritter in Smyrna dem schrecklichen Tamerlan. † 1421. Antoine Fluvian oder de la Riviere, kann die feigen Cyprier nicht retten, K. Janus wird 1426 gefangen u. der Orden streckt das Lösegeld vor. — An die Vorschriften zur Herstellung der Zucht kehren sich die fernen Commenden wenig. † 1437. Jean de Lastic † 1454. Glücklich wurde die ägypt. Flotte 1440 u. 1444 zurückgewiesen. — Jaques de Milly † 1461. Türkische Raubanfälle sind lästig, die Umwälzung in Cypern bringt neue Gefahren u. selbst Venedig feindet die Ritter an, die ohnehin Ehr- u. Eifersucht nicht einig sein lässt. Raimond Zacosta muss eine neue Zunge, die achte, für Castilier u. Portugiesen errichten gesondert von den Aragoniern u. s. w. Sich zu rechtfertigen geht der edle Greis nach Rom u. † dort 1467 verzehrt von Kummer, den ihm schlechte Ordensglieder bereitet. Jean Baptiste des Ursins, kränklich, † 1476. Pierre d'Aubusson, längst der Alles Leitende, erkennt die Folgen des Falles von Negroponte, beruft Ritter, die tapfersten aller Zungen, und verträgt sich klug mit Ägypten und Tunis. Am 4 Dec. 1479 versucht Vezier Misach Paläologus (aus dem griech. kais. Hause!) die Landung; und weil die Ritter keinen Tribut, auch nicht in der Weise eines Geschenkes reichen wollen,

erscheint 23 Mai 1480 die grosse Flotte vor Rhodus. Der gefährlichste Tag war 27 Juli; nur ausserordentliche Tapferkeit rettete. Muhamed verbannet den Misach nach Gallipolis, und stellt sich selbst an die Spitze eines ungeheuern Heeres, stirbt aber an Kolik in Bithynien. Aubusson vertrieb noch die Juden aus Rhodus u. † 1503 über 80 J. alt. Emeri d'Amboise vereitelt die Landungsversuche der Ägyptier (Cansu al Guri). † 1512. Guy de Blanchefort, Aubusson's Neffe † Dec. 1513. Fabrice Carette † 1521. Philippe Villiers de l'Isle Adam wird gross durch Unglück. Unwilli güber die misslungenen Angriffe Achmet's kömmt 28 Juli 1522 Soliman selbst auf Rhodus an; am 24 Sept. waget er den blutigsten Sturm. Es mangelt an Pulver, Kanzler d'Amaral wird geköpft — als Verräther! Endlich 18 Dec. nimmt der Feind die spanische Bastion, man muss unterhandeln und 1 Jan. 1523 verlassen die wenigen Ritter und über 4000 Einwohner Rhodus, den Vorwall der Christenheit*).

§. 227. Auf Malta. Mühselig, von Stürmen u. von der Pest verfolgt, schiffen die Ritter nach Candia, Gallipoli, Messina. P. Clemens. VII vorher Mitglied des Ordens, räumet ihnen vorläufig Viterbo ein 1524. Weil die Anschläge auf Rhodus unausführbar schienen, warf man die Augen auf Modon in Morea, welches seit 1124 den Venetianern gehört hatte und ihnen 1498 von Bajased. II war entrissen worden. Doch Villiers zog Malta vor u. die Übergabe als sicilian. Lehen (denn Malta hatten die Araber den Griechen 870, und 1090 die Normannen unter Gr. Roger v. Sicilien den Arabern abgenommen) mit Inbegriff von Gozo, Comino und Tripolis wurde 24 März 1530, nachdem päpstl. Vermittlung die mancherlei Bedenken wegen Getreidelieferung aus Sicilien, Münzrecht u. a. gehoben hatte, vom Kaiser genehmigt. Villiers landet auf dem öden Eiland 26 Oct. 1530, versucht Aug. 1531 die Überrumpelung Modons, erobert mit Doria 1532 Coron u. a. straft mit Strenge einen blutigen Zwist der Ritter u. † 22 Aug. 1534 in Melancholie. Perin du Pont † 1535. Didiers de St. Jaille † 1536 zu Montpellier. Jean d'Omedes, der lässige. † 1553. Claude de la Sangle † 1557. Der Verlurst von Tripolis §. 137 war eine nachdrückliche Lehre; Leon Strozzi von Florenz, des Ordens Admiral, leitet den meisterhaften Festungsbau auf Malta, und so kann sich der Grossm. Jean de la Valette durch die Vertheidigung dieses Bollwerks mit Ruhm bedecken, als 18 Mai 1565 die türkische Flotte davor erscheint. Das Fort St. Elmo leistet beispiellosen Widerstand, nur über die Leichen aller Ritter ersteigt es der Feind; Dragut hört noch diese Freudenbothschaft und

*) General Achmet empört sich nachmals als Statthalter in Ägypten und bietet den Rittern die Hand; allein als Ibrahim anrückte, verliessen ihn seine Anhänger und erdrosselten im Bade — den Eroberer von Rhodus!

verblutet. Abgeschlagen werden die Hauptstürme 19 und 20 August. Der immer zögernde Vicekönig v. Sicilien nahet endlich 6 Sept. und setzt bei 4000 M. an's Land, was betäubenden Schrecken unter die Türken verbreitet, so dass sie sich mit grösster Hast einschiffen. La Valette legte sodann die neue feste Stadt an, zu deren Bau 2 Jahre lang Alles zusammen wirket; aber trotz seinem grossen Ansehen musste auch er traurige Beispiele von Zuchtlosigkeit und Ungehorsam junger (spanischer!) Ritter erleben. † 21 Aug. 1568. Pierre du Mont vollendet die Stadt, Cité de la Valette dankbar genannt, und verlegt den Sitz dahin. † 1571. Jean l'Evesque de la Cassiere, unter dem die Inquisition eingeführet wird, bekömmt Streit mit Venedig, mit der Geistlichkeit, endlich mit einigen, besonders spanischen Rittern, die ihn meuterisch verhaften. Er und seine Ankläger werden nach Rom gefordert, und der Papst entscheidet völlig zu seinen Gunsten; aber der Misshandelte stirbt gleich darnach zu Rom Dec. 1580. Die Meutereien dauern fort unter Grossm. Verdalle, der Cardinal ward 1587, die Jesuiten nach Malta rief 1592 und 1595 nach Rom sich entfernt. Beliebt war Dom Martin Garzez. † 1601. Vignacour † 1622. Mendez Vasconcellos † 1623. Antoine de Paule hat viele Feinde und Verdruss. † 1636. Merkwürdig ist Paul Lascaris Castelard. † 14 Aug. 1657 alt 97 J. Jugendlicher, sich an den Jesuiten reibender Muthwille ruhet nicht, bis man selbe aus Malta entfernt 1639. Von Deutschland und andern Gegenden, in Krieg verwickelt, blieben alle Einkünfte aus, und um die Bauten fortzusetzen, müssen in Genua 100,000 Dukaten aufgenommen werden. Der westphälische Fr. 1648 beraubet den Orden vieler Commenden, Hunger quält, Venedig, Spanien necken. Die spanische Partei lenket die neue Wahl auf Martin de Redin. † 1660. Die 1652 erkaufte Insel St. Christoph in America verhandelt Nicolas Cotoner 1665 klüglich an eine französ. Handelsgesellschaft. † 1680. Unter Gregoire Caraffa zeichnen sich Ritter 1685 bei Eroberung von Coron aus. † 1690. Den langen Zwist mit Genua legt Adrian de Vignacourt, Erbauer des prächtigen Arsenals, 1694 bei. Erdbeben 11—13 Jan. 1693. † 1697. Noch den Grossm. Raimond Perellos de Roccafull nöthigt 1709 die Annäherung der Türken zu grossen Rüstungen. Doch nicht vom Osten, sondern aus dem Westen brach der Sturm los, den Orden zu vernichten, welcher so lange und ruhmwürdig den Schild erhob zum Schutze der Christenwelt. Emanuel Pinto de Fonseca, Portugiese, geb. 1681, erwählt 1741, säumte nicht, die Jesuiten fortzuschaffen 1769 u. ihr Habe einzuziehen. † 24 Jan. 1773. Franz Ximenez de Texada, Spanier, geb 1704, brachte das Geschrei über Verletzung der kirchl. Immunitäten zum Schweigen. † 9 Nov. 1775. Jedoch der milde J. Em. de Rohan-Polduc, geb. 1725, erfuhr von den eignen Landsleuten, indem Oct. 1792 zu Paris das Todesurtheil des Ordens ausgesprochen wurde, die gleiche Härte,

welche man gegen Jesuiten angewendet. † 9 Juli 1797. Nicht so ganz unvermuthet — mehrere Ritter werden verrätherischen Einverständnisses bezüchtiget — als ungerecht nahm Gen. Buonaparte auf seinem abentheuerlichen Zuge nach Ägypten Malta weg 12 Juni 1798, indem der Grossm. Ferdinand v. Hompesch, geb. zu Düsseldorf 1744, erwählt 19 Juli 1797, zur Übergabe gedrungen ward. Länger brauchten die Engländer sich der Insel zu bemächtigen, um aber auch länger im Besitze zu bleiben; der durch zweijährige Sperrung auf dem volkreichen und getreidarmen Eiland erzeugte Hunger führte zum Ziel 6 Sept. 1800, indem man wenig achtete den Zorn des russischen Kaisers Paul, welcher aus dem 1773 für polnische u. littauische Edelleute gestifteten Grosspriorate eine russische Zunge gebildet hatte und sich 24 Nov. 1798 Grossmeister nennen liess. Auch ist der Vortheil, das Thor der Levante zu hüten, für die erste Handelsnation zu ansehnlich und die Zeit, da Macht dem Rechte zu weichen beliebt, kaum noch angebrochen, um die bereits auf dem Wienercongresse umsonst nachgesuchte Wiederherstellung des beraubten Ordens nur von ferne hoffen zu dürfen.

Das Ende des Ordens in Deutschland.

§. 228. Im deutschen Reiche gewann die Ordensverbindung bis zum lezten Augenblick an Umfang und Ansehen. Der Grossprior deutscher Zunge erlangte sogar Sitz und Stimme auf dem Reichstag, nachdem der Obermeister Georg v. Schilling 1546 von K. Carl. V zum Reichsfürsten war gemacht worden u. seine Residenz zu Heitersheim *) aufgeschlagen hatte, welches kleine Fürstenthum jedoch von dem Landgrafen in Breisgau als ständisch betrachtet und behandelt wurde. Churf. Carl Theodor errichtete 1782 eine neue Zunge, die bayerische, dotirt mit Gütern der Jesuiten. Selbst noch vom Reichsrecess 1803 wurde dem deutschen Grossmeisterthume für den Verlurst an Commenden über dem Rheine die Grfsch. Bondorf, vorher der Abtei St. Blasien gehörig, nebst dieser und einigen andern Stiftern des Breisgaues als Ersatz zugesprochen; aber es blieb beim Sprechen. Auf Bondorf u. s. w. legte Würtemberg 1805 Sequester, und obwohl 28 Jan. 1806 Prinz Carl v. Bayern zum Coadjutor des Grosspriors und Obermeisters Ignaz Freih. Rinck v. Baldenscin ernannt worden ist, zugleich als Grossprior der getrennten bayer. Zunge, so gab doch schon 12 Juli 1806 die Rheinbundes-Acte Heitersheim an Baden, und auch Bondorf trat Würtemberg diesem Nachbar ab. Allmählich wurden eben so die übrigen Güter von den resp. Landesherren eingezogen. Im Königr. Westphalen geschah die förmliche Aufhebung 16 Febr. 1810.

*) Um 1300 schenkte Heinrich Freiherr v. Hochberg aus dem Hause Baden, als er in den Orden trat, demselben Heitersheim.

Templer.

§. 229. Weniger eng verkettet mit dem röm. Kaiserthume, aber auch ein Erzeugniss des Geistes, durch welchen selbes entstand und bestand, und weit früher eine Beute des Raubsinnes war der Tempelorden. Nach den Johannitern, nämlich erst 1119 oder 1118 durch neun französ. Ritter im heil. Lande geschaffen und so genannt wegen des am Tempel von K. Balduin. II angewiesenen Sitzes, nahm er sich gleich den Kampf gegen die Ungläubigen zur Aufgabe und erlangte durch glänzende Waffenthaten schnell solchen Ruf, dass ihn mit Ausnahme des Nordens alle christlichen Länder begabten und er nach 50 Jahren über mehr als fürstliche Einkünfte verfügen konnte. Auf Hugo v. Payens, den ersten Vorsteher, ward 1136 zum Meister erkoren der fromme Robert, dritter Sohn Rainalds v. Craon und der Richeza, einzigen Schwester des heil. Erzb. Anselm v. Canterbury. Grossmeister Bernard v. Tremelon wurde 1153 mit seinen Rittern, in Ascalon eindringend, erschlagen. Einen Abscheu erregenden Schandfleck brachten sie auf ihren Namen durch Auslieferung des Proselyten Nasireddin für 60,000 Goldstücke 1155; auch durch Anmassungen machten sie sich verhasst. Grossm. Bertrand v. Blanquefort wurde 18 Juni 1157 von Nureddin gefangen. Sie, die unzulängliche Stütze des K. Guido, trifft 1187 der erste Streich Saladins, und nach der traurigen Niederlage 5 Juli 1187 lässt der Grausame alle gefangenen Johanniter und Templer (Grossm. Arnold v. Toroge?) ohne Schonung erwürgen. Grossm. Gerhard v. Ridefort steht wieder dem losgekommenen K. Guido zur Seite. Der Kauf Cyperns um 25,000 Mark, mit Richard Löwenherz geschlossen §. 45, ging 1192 zurück; denn Religionshass der schismatischen Griechen machte den Besitz höchst schwierig. Doch hatte der Orden fortan Güter auf der Insel, und von hier wurde der lezte Grossm. Jakob v. Molay durch einen missbrauchten päpstl. Befehl nach Poitiers gelockt, u. statt die verlangte Rechtfertigung anzuhören, warf ihn Philipps. IV despotische Habsucht in den Kerker; schon vorher war diess mit den französ. Rittern geschehen 13 Oct. 1307. In Castilien that man ein Gleiches 1310, liess aber die Verhafteten nach einem Verhör wieder los. In Aragonien griffen sie zu den Waffen und wurden mit Waffen bezwungen. Nicht genug war es dem Tyrannen Philipp. IV, dass endlich P. Clemens. V, das Urtheil des allgem. Concils von Vienne umgehend, in einem geheimen Consistorium 6 Mai 1312 die vorläufige Aufhebung des Ordens bewilligte und sich das weitere Verfahren Rechtens vorbehalten wollte; die Folter hatte abscheuliche Geständnisse erzwungen, Widerruf galt nichts, den geschlachteten Opfern musste der edle Grossmeister folgen. Er wurde sammt dem Commenthur der Normandie, beide ihre und des Ordens Unschuld bis zum lezten Athemzug betheuernd, zu Paris auf einer

Insel der Seine verbrannt 11 Mai 1314. — Einiges aus der Beute fiel den Johannitern zu; doch kann man diesem Orden keine Schuld an der Vernichtung des Nebenbuhlers aufrechnen. In Aragonien, wo K. Jakob. II sehr billig verfuhr, obwohl einige sich schuldig bekannten — als Ketzer! — wurde nachmals daraus der Orden von Calatrava begütert, und in Portugal der Orden Christi.

Deutschherren.

§. 230. Wieder ein Bau, dessen Gründer ganz etwas anderes beabsichteten als ein gemächliches Wohnhaus für Pfründner. Hrz. Fridrich v. Schwaben §. 26 nahm sich eifrigst des in der Belagerung von Ptolemais oder Akkon 1190 nach Art der Templer von Bremern und Lübeckern für Krankenpflege gebildeten, nur deutschen Rittern zugänglichen Vereines an, eh' er an der Seuche starb 20 Jan. 1191. Schon Febr. 1191 will der Orden, verstärkt durch einen Rest der in Jerusalem früher gestifteten deutschen Spitalbrüder, eine päpstl. Bestättigung erhalten haben unter dem ersten Meister Heinrich Walpot v. Bassenheim — † 24 Oct. 1200. Kaiser Heinrich. VI hatte den Orden durch eine in Palermo errichtete Ballei 1197 gehoben. Otto v. Karpen folgte — † 2 Juni 1206 zu Ptolemais, Hermann Bart — † 20 März 1210. Neu schuf so zu sagen den nunmehr auch kriegerischen und hie und da im Abendlande begüterten Orden und erwarb ihm grosse Privilegien der vierte, von K. Fridrich. II wie vom Papst überaus geschätzte und zu den wichtigsten, ehrenvollsten Geschäften verwendete Meister Hermann v. Salza 1211 — † 20 März 1239 zu Salerno, begraben zu Barletto in Apulien. Noch ehe man vor den Sarazenen völlig aus Palästina weichen musste, waren die Ritter 1211 von K. Andreas nach Siebenbürgen berufen worden, und als der Wankelmüthige seine Schankung wieder umstiess, entschädigte vorläufig die Stadt Mergentheim, vergabet von den Gr. v. Hohenlohe 1220, und bald noch weit ansehnlicher der Norden, wohin den frommen Heldenverein Hrz. Conrad v. Masuren und Bisch. Christian v. Culm 1226 einlud, um den wilden Heiden in Preussen, Livland, Curland und Semgallen nicht bloss ihre Raubanfälle zu wehren, sondern ihnen auch die grässlichen Götzen zu entreissen §. 266. Den Hauptfreibrief erliess P. Honorius 15 Dec. 1220. Aus dem von der heil. Landgräfin Elisabet erbauten und an den Orden übergebenen Hospitale zu Marburg entstand der Hauptsitz des Landcomthurs von Hessen. Als Hochmeister folgten dem grossen Hermann: Conrad Landgr. v. Thüringen, Marburg, wo der Fromme den bewunderten Bau der St. Elisabeten-Kirche angefangen hat, zum Sitze wählend — † 24 Juli 1241 zu Rom; Gerhard v. Malberg, meistens in Italien, abgesetzt 1244; Heinrich v. Hohenlohe, dem K. Fridrich. II des Reiches vorgebliche Hoheitsrechte auf Curland und Samogitien zusprach, (er hatte auch 1247 wiederholt

die Exemtion des Ordens durchgebracht zum Verdruss der Bischöfe) — † 15 Juli 1249 (1253?) zu Mergentheim; Günther — † 4 Mai 1253; Poppo v. Osterna, dankte 1257 Alters wegen ab, † 1263; Anno v. Sangerhausen, vorher Landmeister v. Livland, ruhmwürdig — † 8 Juli 1274 zu Trier; Hartmann v. Heldrungen, bereits Greis, † 19 Aug. 1283 zu Ptolemais; Burchard v. Schwenden, ward Johanniter und † 12 Mai 1299 vor Ptolemais; Conrad v. Feuchtwangen, vorher Landmeister in Preussen, der den hochmeisterl. Sitz nach Marburg verlegte — † 1297 zu Prag. Gottfried v. Hohenlohe — 1302. † 1309. Siegfried v. Feuchtwangen, gegengewählt, schlug in Preussen selbst seinen Sitz auf zu Marienburg 1303. §. 267.

§. 231. Dieses Hauptland verwandelte 1525 die Religionsänderung des Hochm. Albrecht v. Brandenburg in ein weltliches Fürstenthum. Der neuerwählte Walther v. Kronberg zog nach Mergentheim, welches Ländchen mit 32,000 E. nebst eilf Balleien dem Orden noch übrig blieb, glücklich unter milder Verwaltung. Sich derselben dankbar erinnernd, als nach Einbusse der überrheinischen 1801 und 1805 noch anderer Commenden der siegende Napoleon 24 April 1809 mit einem Federstrich den Orden austilgte und Mergentheim an Würtemberg vergab, erwog das Landvolk nur die Grösse des Unrechts, nicht die eigne Zahl und Lage und erhob sich allzukühn, 25—29 Juni 1809 den ungleichen Kampf zu versuchen. War ritterlicher Sinn nur mehr in den ländlichen Hütten heimisch? — Anton Victor Erzh. v. Östreich, Coadjutor schon 1803 und 1804 Hochmeister, an die Stelle des Bruders Erzh. Carl tretend, musste im Wienerfrieden das Todesurtheil des Ordens unterzeichnen.

DEUTSCHER BUNDESSTAAT.

Kaiserthum Österreich.

Östreich und Nebenländer.

Die Babenberger (983)—1246.

§. 232. Östreich hatte mit Bayern, zu dem es gehörte, seit Carl d. Gr. die Avaren zurückgedrängt 791, unter den Carolingern einerlei Schicksal. Es waren verschiedene Mark- und Gaugrafen aufgestellt: Gerold, dann (831?) Ratbod, abgesetzt 860. Auf die Brüder Wilhelm und Engelschalk, von den Mähren 871 überfallen und getödtet, folgte Aribo, beunruhigt von Engelschalks Sohn. Sein Sohn Isenrich floh vor K. Arnulph zu Zwentibold, dem Arnulph die Ungarn auf den Hals schickt, welche seit 900 auch die Ostmark in ihren Klauen behalten. K. Otto. I entriss ihnen das meiste wieder und stellte den Markgr. Burchard auf, welcher 982 bei Basantello in Italien bleibt. Ein wie scheint mehr bevorrechteter Markgraf wurde durch K. Otto. II um 983 Leopold illustris Gr. im Donaugau, Enkel oder Urgrossneffe des unglücklichen Adalbert v. Babenberg, und das Land heisst 979 terra quondam Avarorum, 985 orientalis plaga et marca und Bavaria orientalis, ingleichen Ostarrichi. *) — Selbes schirmte und erweiterte, vorzüglich durch Siege über die Ungarn, Albrecht. I, nach einigen der vierte Sohn Leopold's, verm. mit des K. Peter v. Ungarn Schwester. Ernst strenuus ficht und fällt für Heinrichs. IV Sache, der Sohn Lepold. III aber tritt 1078 auf Seite des Papstes, wesshalb ihn der

*) In der hiernach geformten Schreibweise Österreich scheint sich die heimische Mundart zu gefallen

Kaiser absetzt und die Mark dem Hrz. Wratislav v. Böhmen zuspricht, der sie darauf schrecklich verheert. Leopold. IV der Heilige, welcher den Sitz von Melk nach dem neuerbauten Schlosse Kalenberg verlegte, erwarb sich kein geringes Verdienst durch seinen Eifer für religiöse Anstalten. Der Bischof v. Passau war einflussreicher, geistlicher Vorstand bis in Ungarn und Bayerns Oberherrlichkeit dadurch gestützt; doch den Kaisern lag daran, die Markgrafen jenen mächtigen Herzogen entgegen zu stellen, u. Conrad. III übertrug sogar 1139 dem Leopold und 1142 seinem Br. Heinrich Jasomirgott, welcher Heinrichs des stolzen Welfen Witwe ehlicht, das Hrzgth. Bayern, um den Welfen die Sehnen abzuschneiden, wahrscheinlich zugleich darauf rechnend, dass die Erhobenen nicht im Stande sein würden, beide Länder zu furchtbarer Festigkeit zu vereinigen, wie auch geschah. Klug mit dem Gesichte der Grossmuth setzt Fridrich Barbarossa den Löwen Heinrich 1154 wieder zum Herzog in Bayern und legt den Streit dahin bei, dass er für Heinrich Jasomirgott 15 Sept. 1156 Östreich und zwar mit Zugabe des Landes ob der Enns als eigenes, mannigfach begünstigtes Herzogthum abtrennt. Jasomirgott nahm seinen Aufenthalt in der schnell sich hebenden Stadt Wien. Hrz. Leopold. VI, durch seinen Kreuzzug und Richards Löwenherz Verhaftung §. 31 bekannt genug, macht 1192 eine wichtige Erwerbung an Steiermark, dessen lezter Markgraf — Ottocar wie alle seine Vorgänger genannt §. 233, 1180 die herzogliche Würde erhielt, aber das Land an Leopold mittelst Erbvertrag vermachte u. 1192 starb. Wenn nicht schon Leopold. VII, dem man die Sammlung des Landrechtes zuschreibt, so führte doch gewiss Fridrich. II der Streitbare seit 1234 den Titel Herr, ja Herzog von Crain, obwohl beträchtliche Stücke von Cärnthen u. dem Patr. v. Aquileja besessen wurden. Nach Fridrichs Tod legte sich der Herzog Cärnthens jenen Titel bei, und ganz Crain kam erst mit Cärnthen an Östreich §. 238. Fridrichs Streitlust, gegen Ungarn, Böhmen, Bayern u. a. gerichtet, brachte selbst die Unterthanen zur Empörung, die Acht ward verhängt 1237, von den Nachbarn vollzogen, und Wien zur Reichsstadt erklärt. Durch die Aussöhnung mit dem Kaiser 1240 wurde der vorige Zustand zurückgeführt, und Fridrich starb wie er lebte, streitend gegen die Ungarn 15 Juli 1246 und ohne Kinder.

Mark Steier.

§. 233. Diese Markgrafen, ursprünglich Gaugrafen im Traungau, nannten den Landstrich nach ihrer Stammburg Steier, und ihre Reihe wird so angegeben: Ottocar. I 955—991, Ottocar. II — 1038, Ottocar. III, † zu Rom 1088, Ottocar. IV, Eidam Leopolds des Schönen v. Östr. und Bruder Adalbero's Gr. v. Enns- und Goiserwald, den seine Leute erschlugen 1088, ward von einem Eber zerrissen 1122. Ottocar's. IV Sohn

Mrkgr. Leopold, im Besitz der Güter um Grätz als Erbe des Gr. Waldo v. Ruen, kauft dazu die Grfsch. Marchburg von dem Schwestermanne Mrkgr. Bernard, und vereinigte seine Güter zum ansehnlichen Ganzen durch Vermächtniss des lezten Eppensteiners, welches die grossen Grafschaften Eppinstain, Avelanz und Muerzthal begriff 1127. † 1129. Da Leopolds einziger Sohn Ottocar. V kaum 6 J. alt war, waltete die Mutter Sophie, T. Hrz. Heinrichs. IX v. Bayern, bis 1137. Auch er erbte Beträchtliches, z. B. von Mrkgr. Bernard die Marcha Carentana §. 238, und die Grfsch. Pütten 1158. † 1164 als Kreuzfahrer. Witwe Cunigund v. Vohburg ist Regentin bis 1175; der mit Aussatz behaftete Sohn Ottocar. VI, Herzog genannt seit 1180, verlebt kaum 29 J. alt 1192. Obiger Mrkgr. Leopold der Starke, von Hrz. Heinrich dem Eppensteiner §. 237 gleichfalls als Erbe eingesetzt, scheint sich mit den Ortenburgern abgefunden zu haben; so viel ist gewiss, dass die bei jener Gelegenheit 1127 von Cärnthen abgetrennten Stücke sehr bedeutend waren, und da nachmals Veste, Stadt und Land Steier dem Hrzgth. Östreich förmlich einverleibt wurde, so ergab sich, dass Steiermark bloss noch aus Theilen von Altcärnthen bestand. Erst spät kam die Grfsch. Cilley dazu; als nämlich 1456 Gr. Ulrich, Ungarns Statthalter §. 507 war ermordet worden ohne Kinder zu verlassen, zog Kaiser Fridrich desselben steiermärk. Besitzthum ein, gerieth zwar hierüber in Fehde mit dem jungen K. Ladislav, aber wie dieser stirbt, hindert nichts mehr, die Grafschaft mit Steiermark für immer zu verbinden.

Die Grafen von Cilley.

Sie stammten aus dem Hause deren v. Saanegg, die Markgrafen von Cärnthen gewesen, bis den drei Brüdern Popo (Starchand?), Ulrich. II und Werigand von Bernard Mark und Würde entrissen worden ist. Freiherren 1313 und 1341 Grafen v. Cilley nannten sie sich, durch Kauf zu dieser Besitzung gekommen. Gemeinschaftlich mit Wilhelm, dessen T. Anna den Jagello heurathete 1400, regierte der hochstrebende Gr. Hermann. II, Schwiegervater des K. Sigmund 1401, Landeshauptmann in Crain, u. Ban v. Dalmatien, Croatien, Slavonien u. einem Theile Bosniens. Den Sohn Fridrich und Enkel Ulrich erhob K. Sigmund in den Reichsfürstenstand, und ein Erbvertrag beschwichtigt den Unwillen des Hrz. Fridrich. Gr. Ulrich ward Aufseher des jungen K. Ladislav. V, Statthalter v. Östreich und dann von Ungarn, ein Gegenstand des Hasses und sein Opfer 1456. §. 507. Nicht weniger als 24 Erben meldeten sich um die reiche Verlassenschaft; Andreas Baumkircher der bärenhafte Steiermärker, bahnte vornämlich dem Kaiser den Weg 1460, nicht sein einziges Verdienst. Dessungeachtet war sein Lohn Enthauptung zu Grätz 1471 wegen Aufruhrs —; er forderte unstreitig sein Geld mit zu wenig Manier und Geduld.

Zeit des Interregnums.

§. 234. K. Fridrich. II säumte nicht, Östreich als erledigtes Lehen zu behandeln, schenkte der Stadt Wien neuerdings die Reichsfreiheit u. setzte den Gr. Otto v. Eberstein dahin. Allein das Zusammenbrechen der Kaisermacht gab das Land verwüstenden Fehden preis; Bela. IV Ungarns König fiel ein, Otto. II v. Bayern langte nach dem schmerzlich entbehrten Oberöstreich, die Schwestern des lezten Herzogs, Margaret weiland röm. Königin und Constantia Mrkgr. v. Meissen, vielmehr die Söhne der Verstorbenen sprechen noch mehr als die Allodien an, ebenso seine Nichte Gertrud, erst mit Pr. Wladislav v. Mähren, dann mit Hermann v. Baden vermählt. Alle überholt 1251 Böhmens gewaltiger König Ottocar §. 250, nimmt Östreich u. Steiermark ein, welches leztere er jedoch erst ganz 1260 den Ungarn entriss *), wie auch Crain, das Schwertrecht durch die Hand der Königin Margaret und die bei K. Richard nachgesuchte Belehnung verstärkend, und verbindet damit zufolge eines Kaufes nach des Hrz. Ulrich. III Ableben überdiess Cärnthen 1269. Sein Übermuth verstösst die Gemahlin 1261, erbittert sonst noch die neuen Unterthanen, und treibt ihn, dem Kaiser und Papste Feind geworden, einem traurigen Verhängnisse entgegen. Das 21 Nov. 1276 durch den Schrecken der Waffen abgedrungene Versprechen, sich mit Böhmen und Mähren zu begnügen, stiess er schnell wieder um, und verlor im hartnäckigen Kampfe bei Weidenbach unweit Heimburg 26 Aug. 1278 gegen Rudolph den Habsburger Sieg u. Leben.

Habsburger bis auf Max. I 1282—1496. Tab. XV.

§. 235. K. Rudolph übertrug auf dem Tage zu Augsburg 27 Dec. 1282 seinen beiden Söhnen Albrecht und Rudolph Östreich, Steier, Crain und die windische Mark, dem unstätten Hrz. Heinrich v. Bayern ward mit Noth das nachmals sogenannte Innviertel gelassen. Auch die Mrkgrfsch. Burgau wandte er nach dem Tode des Mrkgr. Heinrich seinem Hause zu 1283. Gr. Mainhard v. Tyrol bekam 1286 Cärnthen §. 238. — Nicht rasch und gewaltsam, wie K. Albrecht wollte und strebte, sondern langsam und durch mehr friedliche Mittel war dieses Haus bestimmt, im Osten eine Hauptmacht Europa's zu gründen. Der schweizerische Freiheitssinn und Bayerns Eifersucht, angefacht durch den siegreich beginnenden Kampf gegen Fridrich den Schönen, that

*) Die Steierer schüttelten das ungarische Joch selbst ab, der östreich. Ritter Conrad v. Hardeck führte ihnen 1000 streitbare Männer zu, und Ottocar nahm so das Land mit Willen des Volkes in Besitz; diesen befestigte der glänzende Sieg 20 Juli 1260 über die ungarische Macht.

Einhalt dem Ringen nach Vergrösserung. Zum Glück trübte sich die Familieneintracht nicht wie anderwärts. Der gewählte Kaiser Fridrich der Schöne regierte in den Erblanden lange gemeinschaftlich mit den Brüdern; dann eben so die überlebenden Albrecht. II u. Otto *). Als diese mit Ludwig dem Bayer zu Hagenau sich aussöhnten, gab derselbe ihnen die Städte Breisach, Rheinfelden, Neuburg und Schafhausen pfandweise; 1335 wurden sie mit Cärnthen belehnt §. 238. Albrecht. II erheurathet die wichtige Grfsch. Pfirt im elsassischen Sundgau, der schon um 1100 an Gr. Otto. II v. Habsburg erblich gefallen war §. 198. Nur konnte er den verhassten Eidgenossen keinen Zügel anlegen. Wie seine Söhne, denen die Base Margaret v. Maultasch 1363 zum grossen vergeblichen Ärger der bayer. Herzoge Tyrol vermachet, unter sich zu theilen anfangen 1365, versplittert in allerlei Stücke die ansehnliche habsburg. Hausmacht. Der thätige Hrz. Rudolph, dessen hohen Sinn S. Stephans-Thurm noch als Denkmal ehret, obwohl er sonst der bestehenden Kirche höchst auffallend gram war zufolge des Unterrichtes durch den aufgeklärten Gr. Ulrich v. Schaumberg, starb kinderlos in Italien 1365. Albrecht nahm nun alle östreichischen, Leopold alle schwäbischen Gebiete, doch drang lezterer dem Bruder noch Tyrol, Steiermark und Cärnthen ab.

In Östreich selbst regieren:

§. 236. Albrecht. III mit dem Zopfe, ein Zuname, seiner Galanterie entsprungen. † 1395. Albrecht. IV, Weltwunder von den dankbaren Gelehrten betitelt, denen 1365 eine Universität zu Wien eröffnet wurde. Er war auch Herr über Crain. † 1404 vergiftet meint man, als er mit K. Sigmund gegen Mrkgr. Procop v. Mähren zog und Znaim belagerte. Die Aussicht erweitert sich ungemein, da Hrz. Albrecht. V, als Kaiser II, mit K. Sigmunds Tochter Elisabet nicht bloss Mähren erheurathet, sondern, schon vorher König in Ungarn, 1438 ebenfalls in Böhmen trotz dem Widerstande der Utraquisten gekrönet wird. Da verschwindet plötzlich wieder der aufgegangene Glücksstern; in heilloser Zerrüttung vergehen die wenigen Jahre des nachgebornen Prinzen Ladislav († 1457), dessen Vormund Kaiser Fridrich. III, als Herzog V, so vielen Ansprüchen nicht Genüge thun konnte. Ungarn, Böhmen sind an gefährliche Nebenbuhler verloren, selbst Östreich in den Händen des streitsüchtigen Bruders Albrecht. VI, der die Noth des guten, von Holzers Anhang in Wien 1462 geängstigten Kaisers sehr unbrüderlich benützt und geächtet werden muss. Fridrich erbte zwar 1463 ganz Östreich, aber versöhnt u. wieder zerfallen mit Matthias

*) Otto starb 1339 zwei Knaben hinterlassend Leopold und Fridrich, welche beide das Jahr 1345 nicht erreichten.

Corvinus wird es diesem zur Beute 1485. Glücklichere Zeiten hoffend stellte er 1453 den erzherzoglichen Titel fest und vergass nicht, die Ansprüche auf Ungarn wiederholt zu verwahren. Jene traten ein, als sein ritterlicher Sohn Max den Kaiserthron bestieg, welcher durch die erste Gemahlin Maria das reiche burgundische Erbe und durch Vermächtniss des Erzh. Sigmund 1489 Tyrol bekömmt, und dem wiedervereinigten östreich. Staate neuen Glanz und Aufschwung verschaffet.

Über Steier, Cärnthen u. die Vorlande geboten indess:

Leopold. III, der Freiburg im Breisgau erlangt, dem Gr. v. Montfort 1375 die Grfsch. Feldkirch abkauft, dem Gr. v. Werdenberg Pludenz, Sargans und Heiligenberg entreisst, 1379 die Landvogtei Schwaben u. a. §. 333 an sich bringt, und in dem langen italien. Kriege die Stadt Triest 1382 gewinnt, aber bei Sempach 9 Juli 1386 gegen die Schweizer das Leben lässt. Seine vier Söhne regieren gemeinsam, bis nach unbeerbtem Tode des ersten und dritten zwei Linien entstehen, von Tyrol *) und von Steiermark. Ernst hat lezteres mit Cärnthen und Crain. † 1424. Sein ältester Sohn Fridrich. V wird Kaiser, muss mit dem Bruder Östreich theilen bis 1463, und hat fast nie einen ruhigen Besitz.

Herzogthum Cärnthen.

Herzoge vor 1127.

§. 237. Dieses slavische Land, oft von Avaren überwältigt, ward eine Gränzmark Bayerns, und Carl der Gr. zog deutsche Ansiedler hieher. Als die Söhne Ludwigs des Deutschen theilten 876, fiel es dem nachmaligen Kaiser Carlmann zu. Sein Sohn Arnulph, auch Kaiser geworden, verband es wieder mit Bayern; doch dessen Neffe Hezilo. III §. 284 (die zwei bayer. Herzoge Heinrich aus dem Hause Sachsen sind vor ihm zu zählen) heisst 976 Herzog in Cärnthen, 983 zwar auch in Bayern, tritt aber dieses 985 wieder ab und behält Cärnthen nebst der Mark Verona allein. † 989 unbeerbt. Die kurze Wiedervereinigung mit Bayern lösete Otto. III 995 für immer, indem er Cärnthen nebst Istrien, Crain u. Verona an den fränk. Otto, Sohn Conrads Hrz. v. Lothringen u. der kaiserl. Prinzessin Luitgard, vergab; desselben Sohn Conrad, bereits 983 Hrz. in Schwaben, Gem. der Mathilde T. des schwäb. Hrz. Hermann u. der burgund. Gerberg, war auch dux Carinthiae. † 1012. Seinen unmündigen Sohn Conrad überging für jezt der Kaiser und trug das Herzogthum nebst der Mark Verona dem Adalbero, Sohn eines Gr. Marquard v. Eppenstein im Murzthale

*) Über Tyrol sieh unten §. 241.

auf. Adalbero, der bei der Wahl Conrads des Saliers sich einfand, ward sammt den Söhnen 1035 geächtet, und der Kaiser ernannte dafür 1036 obigen Conrad junior, sein Geschwisterkind; aber beide Herzoge bekämpfen sich bis zum Tode 1039. Nun (1047) erscheint Welf. III als Hrz. v. Cärnthen u. Markgr. v. Verona. † 1055 der lezte seines Stammes §. 284. 484. Kaum ein Jahr führet den Titel der 1057 ernannte Chuno aus dem altpfalzgräfl. Hause. Berthold v. Zäringen hierauf §. 334 behauptet mit Mühe bloss Cärnthen; diess entzog ihm ebenfalls der Kaiser 1072 und gab es dem Marquard, Sohn des genannten Hrz. Adalbero. Marquards Tod 1077 benützte Heinrich. IV um Cärnthen zu schmälern: denn er schenkte dem Patr. Sichard v. Aquileja zur Mark Crain auch die Grfsch. Istrien u. Friaul als ewiges Eigenthum; aber des Verstorbenen Söhne widerstrebten, so dass Liutold Herzog wurde und Heinrich sich in Istrien festsetzte und die Würde eines Markgrafen annahm, bloss Friaul wurde dem Patriarchat einverleibt. Liutold starb kinderlos 1090, und Heinrich folgte dem Bruder in Cärnthen, die somit erledigte Mark Istrien wurde dem Gr. Engelbert. II v. Lavant übertragen, der Heinrichs einzige Tochter oder Schwester Hedwig ehlichte. Die Unruhen der Zeit mehrte besonders der dritte Br. Patr. Ulrich v. Aquileja §. 487. Heinrich der Eppensteiner, in Fehde fortan mit Erzb. Conrad v. Salzburg u. von ihm gebannet, vermachte die Allodien dem steier. Markgr. Leopold; denn er verschied kinderlos 25 März 1127.

Die Ortenburger 1127 (bis 1279.) Tab. XVI.

§. 238. Bis um diese Zeit gab es auch noch eigene Markgrafen v. Cärnthen *). Mrkgr. Starchant und seine Brüder Ulrich u. Werigand aus dem Hause Saanegg befehdeten Salzburg und hielten den Erzbisch. Thiemo 5 Jahre gefangen. Um 1127 zog Gr. Bernard v. Ortenburg aus Bayern heran und brach ihren Übermuth völlig. Dafür, dass sein Br. Heinrich als Herzog folgen durfte, scheint die carentanische Mark zum grossen Theile den Markgrafen von Steier gelassen worden zu sein. Anderes kam an die nämlichen nach Bernards Tod 1147. Der mittlere Sohn Engelberts. II, erst Markgr. in Istrien, dann 1130 des Bruders Nachfolger in Cärnthen, Engelbert. III, setzte desselben Fehde gegen Erzbisch. Conrad v. Salzburg fort; das Inderdict beugt ihn endlich, und er wird Mönch im Kloster Seon. Der Sohn Hrz. Ulrich. I scheint ruhig regiert zu haben bis 1144. Desselben Br. Engelbert. IV war grösstentheils in Bayern, und die Mark Istrien hat er 1171 entweder noch lebend aufgegeben, oder er muss in diesem Jahre gestorben sein; denn 1171 hiess Berthold v. Andechs Markgraf. — Heinrich. II folgte dem Vater

*) Marcha Carentana, umfassend das Gebiet v. Cilley u. Pettau. §. 235.

Ulrich, obwohl Hrz. Conrad v. Zäringen sich um Cärnthen bewarb. Er war fast immer bei des Kaisers Heer und verunglückte zur See 1161 als kais. Gesandter nach Byzanz fahrend. Br. Hermann, vorher Mrkgr. v. Verona, übernahm Cärnthen um 1160, und Verona kam an Hermann v. Baden. Die Ortenburger handeln als Freunde der Hohenstaufen, auch in der Salzburger-Fehde 1175. Hrz. Hermann verlässt 1182 zwei junge Söhne, und der eine, Hrz. Ulrich. II wird mit unheilbarem Aussatze behaftet, und wohl desshalb Bernard schon 1201 Herzog. Dieser ist zulezt Sieger im mörderischen Kampfe gegen Bisch. Egbert*) v. Bamberg, den er auch gefangen bekam 1233. † 1256. Noch vor seinem Tode hatte der jüngere Sohn Philipp, ein toller Kopf, schlimme Händel gesponnen. Zum Erzbisch. v. Salzburg 1247 gewählt menget er sich in den östreich. Erbfolgestreit, erobert manches 1252, nimmt den Gr. Albrecht v. Tyrol u. a. gefangen, häufet Schulden, überwirft sich ganz mit dem Kapitel, achtet nicht die Drohungen des Papstes, nicht die Absetzung 1256. Seine böhm. Hilfschaaren werden von den Bayern bei Mühldorf 1257 zersprengt, eine Bannbulle folgt der andern, er bleibt auf seinem Sinne in Mitte der Verheerung. Hrz. Ulrich. III hingegen, den Hrz. Fridrich 1245 gefangen bekam, als er mit 200 Helmen dem böhm. Könige zuzog, auch Herr v. Crain u. der (windischen) Mark, waltet milde, friedlich und thut der Kirche sehr viel Gutes; so gibt er Klagenfurt an Salzburg, Laibach u. a. an Aquileja u. nimmt es als Lehen zurück! Wie Patr. Gregor verlebt 8 Sept. 1268, reiset er nach Friaul und lenkt die Wahl auf Br. Philipp; er selbst wird zum Capitano erkoren. Unbekannt ist, warum er nach Böhmen ging und dort 4 Dec. zu Gunsten Ottocar's testirte, gewiss, dass er Oct. 1269 unversehens in Friaul verstarb. Ottocar schickt gleich Mannschaft nach Cärnthen, macht auch Kapitularen von Philipp abwendig, der ohnedem vergebens die Confirmation erwartet. Wohl rüstet dieser; allein schnell steht Ottocar vor Laibach und stürmt es, dann andere Burgen, auch in Cärnthen, das meiste unterwarf sich ohne Widerstand 1271**). Philipp lernt nachgeben und nimmt Krems als Entschädigung. Belehnte ihn K. Rudolph 1274 mit Cärnthen u. Crain, so blieb es doch ohne Folge; denn während das kaiserl. Heer längs der Donau vordrang, eroberte Gr. Mainhard v. Görz u. Tyrol Cärnthen und Steier durch Beihilfe des unzufriedenen Adels, 1274 besuchte der Kaiser selbst Cärnthen u. Crain, liess sich huldigen und die Länder von Mainhard verwalten. Der Ortenburger geschah keine Erwähnung mehr.

*) Egbert war Bruder des Hrz. Otto. III v. Meran, Pflzgr. in Burgund u. der von Hrz. Fridrich bellicos. verstossenen Agnes, die 1248 Ulrich. III ehlichte.

**) Die verwitwete Herzogin Agnes eilte Ottocar mit seinem Lehensmanne Gr. Ulrich v. Haimburg zu vermählen 1270.

Nach Ottocar's Fall 1278 erhielt Mainhard. III förmlich das Hrzgth. Cärnthen, und mit seiner Tochter Elisabet wird des Kaisers Sohn Albrecht vermählt unter Zusicherung der Anwartschaft. Als nun der lezte des Stammes Heinrich, eine Zeit lang auch König v. Böhmen, 1331 verlebt, zieht Östreich glücklich Cärnthen an sich, so dass der Erbtochter Margaret Maultasch bloss noch Tyrol bleibt §. 243.

Habsburger bis zum Abgang des Mannsstammes 1496—1740.

§. 239. Gross waren, wenn auch zerstückelt, die Lande Maximilians, noch grösser die Aussichten, welche des einzigen Sohnes Vermählung mit der Erbin Spaniens eröffnete. Und in seinem Enkel Carl ward ein Fürst Herr dieser weitgedehnten Gebiete, welcher Geist und Muth genug zu haben schien, den ganzen Süden Europa's in ein Reich zusammen zu fassen. Was er als Kaiser und als Spaniens König gethan, ist anderwärts erwähnt; die östreich. Länder u. die in Würtemberg, das sich erst 1599 von der Afterlehnbarkeit losmacht, hat der Br. Erzh. Ferdinand. I seit 1521 zu verwalten, den Wahl u. Heurath auch zum König v. Böhmen u. Ungarn erheben. Dazu kam noch 1558 die Kaiserkrone, eine schwere Bürde! Die vereinigte, durch Constanz, bisher Reichsstadt, 1549 vergrösserte Hausmacht ging nicht ohne Schmälerung auf den Sohn Kaiser Max. II Kön. v. Ungarn u. Böhmen über 1564; Tyrol §. 246, Steiermark, Cärnthen, Crain u. a. wurden Antheile der Brüder. Gefährlicher noch war die religiöse Theilung der Lande, und bei Rudolphs. II Thronbesteigung 1576 die Verwirrung in Östreich, wie in Böhmen und Ungarn bereits unabsehbar geworden. Selbst auf brüderliche Mitwirkung darf der schwache Kaiser nicht rechnen, und muss zulezt alle seine Kronen dem die eigenen Kräfte überschätzenden Br. Matthias abtreten, welcher nichts weiter vermag, als die Frucht der Zwietracht zur Reife zu bringen. Billig und klug, wenn auch keineswegs gerne, ernennet er am Rand des Grabes den Vetter Ferdinand. (II) von der Steiermärker Linie, K. Ferdinands. I Enkel durch Carl, welcher 1564 Inneröstreich erhalten hatte, zum Erben seiner zerrütteten Reiche. Im grossen Trauerspiele übernahmen die oberöstr. Bauern eine Nebenrolle, eingeschult von Stephan Fadinger 1623.

Von Rudolph. II als Ungarns Könige erhielt Erzh. Carl v. Steiermark Croatien, baute an dem Ufer der Kulp die Festung Carlsstadt und zog einen Sicherheitscordon, indem er das Land in viele Lehne vertheilte an kriegspflichtige Croaten, Panduren, Uskoken, die bald gute Dienste leisteten. Erzh. Ferdinand trat 1595 die Regierung von Steiermark, Cärnthen und Crain an, wo er unverweilt an Unterdrückung des Protestantismus arbeitete.

Die Standhaftigkeit Ferdinands. II, von dem 1621 ein Gesetz der Untheilbarkeit erschien*), ist in allen Stürmen der unerschütterliche Pfeiler der östreich. Monarchie, und als Herr derselben, wenn auch nicht als röm. Kaiser, trat Ferdinand. III ungeschwächt aus dem 30jähr. Kampfe. Im westphäl. Fr. 1648 geht zwar Breisach und ganz Elsass an Frankreich verloren; aber im Innern war der Sieg erfochten, und Leopold. I stand bereits auf solcher Höhe, auch abgesehen von der Kaiserkrone sich als einen der ersten Monarchen geltend zu machen. Den glücklichsten Wendepunkt bezeichnet die türk. Belagerung Wiens, das der Hrz. v. Lothringen u. Gr. Rüdiger v. Stahremberg mannhaft halten 1683. Eugen's glorreiche Siege im Osten ermuthigen sogar, trotz der vielen Vortheile des Gegners nach dem Besitze der ganzen spanischen Monarchie zu ringen; Joseph. I, der, immerhin merkwürdig, wie von den frommen Grundsätzen, so von der Sittenreinheit seiner Vorfahren auffallend abwich, kein Zögling der Jesuiten! — hat Italien wie Bayern in seiner Gewalt, und Carl. VI, nun vom ganzen Habsburgerstamm allein noch übrig, durfte wohl im Badnerfr. 1714 mit den spanischen Niederlanden, Mailand, Neapel u. Sardinien, welche Insel aber 1720 durch die Quadrupelallianz gegen Sicilien umgetauscht ward, als Früchten des 13jähr. blutigen Krieges sich begnügen; allein schon 1735 nahmen die Spanier beide Sicilien weg und die Entschädigung durch Parma und Piacenza wird nachmals auch zunichte. Denn des Kaisers Bemühen, seine pragmatische Sanction vor jedem Widerspruch zu verwahren, war eifriger als glücklich, und kaum schloss er die Augen, so bestritten die Nachbarn das Erbrecht der Tochter nicht bloss mehr mit der Feder sondern mit dem Schwerte.

Lothringen - Habsburg 1740 bis jezt.

§. 240. Maria Theresia, die dem Namen nach ihren Gem. Hrz. Franz Stephan v. Lothringen zum Mitregenten erklären lässt 21 Nov. 1740, erkennt den stärksten Feind, K. Fridrich. II v. Preussen, begütigt ihn zeitig durch Aufopferungen in Schlesien, und wendet ihre zahlreichen Streitkräfte gegen Bayern, dem das französ. Bündniss so wenig als der armselige Kaisertitel zur Schutzwehr dienen. Hier fertig möchte man das in Schlesien Eingebüsste auch wieder zurückholen um so mehr, je gefährlicher Preussens Nebenbuhlerschaft in jeder Hinsicht zu werden drohte. Der 7jähr. Krieg (1756—1763), nicht unrühmlich für Östreichs Waffen wie für die französischen, ward doch umsonst geführt, Schlesien

*) Dessungeachtet gab er den steiermärk. Antheil 1623 seinem Br. Leopold ab, der ausserdem die breisgau. u. elsassischen Lande gemeinschaftlich besass; jedoch beim unbeerbten Tod der Söhne Leopolds ward jener Antheil für immer mit dem Hauptlande vereinigt.

fast ganz geopfert im Fr. zu Hubertsburg 1 Mai 1763, und im bayer. Erbfolgekrieg 1778 selbst von dem jugendlich muthigen Kaiser Joseph. II die Lust unterdrückt, mit dem greisen königlichen Helden des Nachbarlandes nochmals in Ernst anzubinden. Man konnte auch an dem fruchtbaren Innviertel sich genügen lassen, und hatte ohnedem schon 1772 von der polnischen Beute ein kleines Königreich davon getragen. Die Pforte trat um des Friedens willen noch dazu die Bukowina ab 1777.

Maria Theresia mühte sich lieber, ihre Unterthanen zu beglücken als zu vermehren, und diese preisen noch immer, dankbar segnend das Andenken der mütterlichen Kaiserin Königin, die Wohlfahrt jener Tage! Was die Mutter auf volksthümlichem Wege anstrebte, suchte der von Aufklärungsflitter geblendete Sohn Joseph. II im Gefühle unbeschränkter Machtvollkommenheit schneller auf dem entgegengesetzten zu erreichen; diess machte bald selbst die wirklich guten Reformen verdächtig, verhasst, unkräftig, am meisten in den Nebenreichen; der eigentliche Östreicher hatte weniger einzuwenden und fühlte nur das Behagliche des allgemeinen Wohlstandes. Leopold. II vermochte freilich nicht in zwei Jahren seiner Regierung die schönen Hoffnungen zu verwirklichen, welche man wegen dessen, was er in Toscana geschaffen und wegen seiner Persönlichkeit von ihm fasste; doch war eine grosse Wohlthat die den schwierigen Landen wiedergegebene Ruhe, und in sich einig konnte der östreich. Staat unter Franz. II am ausdauerndsten dem Riesen der französischen Revolution die Stirne bieten. Nicht der Verlurst der Niederlande gleich anfangs, nicht Buonaparte's Vordringen bis Leoben 1797, nicht Moreau's Sieg bei Hohenlinden 3 Dec. 1800, selbst nicht die Theilnahmlosigkeit des einen, die feindliche Gesinnung des andern Striches von Deutschland und der schwere Schlag bei Ulm Oct. 1805; erst die bei Abensberg und Eckmühl 20 — 23 April 1809 gemachte traurige Erfahrung, dass auch Aufbieten aller Nationalkräfte unvermögend sei, den Strom der Zeit zu wenden, bestimmte das Wiener-Cabinet, sein System des Widerstandes aufzugeben, eine Tochter des Kaiserhauses dem angestaunten Sieger ausser vielen Gebietsabtretungen zu bewilligen und nunmehr desselben Bundesgenosse zu heissen. Ruhe that Noth; die Geldmittel waren erschöpft, alle Künste beinahe der ideenreichen Finanzmänner abgenützt, werthlose Papiere oder Kupfer nur statt Gold und Silber zu sehen. Man entschlug sich der grossen Rolle auf der Weltbühne; schon 11 Aug. 1804 ward der neue Titel: Franz. I Erbkaiser v. Österreich angenommen, der alte eines römischen Kaisers hingegen 6 Aug. 1806 abgelegt, abgerissen, möglichst gesperrt jeder Verbindungsweg mit Nachbarlanden, sich selbst genug schien der auf Heilung seiner Wunden denkende Staat dem übrigen Europa ein fremdes Eiland werden zu wollen. Die nothgedrungene Theilnahme am russischen Kriege 1812 bestand in unblutigen Truppenmärschen. Da rief das gewaltig umwälzende Schicksal nochmals zum entscheidenden Kampfe!

Taub gegen wohlmeinenden Rath, mit dem Wahlspruch: Alles oder Nichts! im Munde zwingt des Welterschütterers Starrsinn nach dem unnützen Congresse zu Prag seinen Ruhe begehrenden Schwiegervater, neben Russen, Preussen, Schweden die eignen Schaaren in die Völkerschlacht bei Leipzig zu stellen 16 — 19 Oct. 1813, und endlich in Paris die Entthronung des Friedehassers vorzuschreiben. Ein solch unverhoffter Wechsel bot denn Vortheile, welche allen erlittenen Schaden an Gebietszuwachs wenigstens reichlich ersetzten; die niederländ. und schwäb. Stücke liess man gerne fahren, dagegen Näheres und Grösseres von Bayern und Italien nehmend, so dass der Kaiserstaat abgerundeter und mächtiger dasteht als vor dem verhängnissvollen 22jährigen Kriege.

Tyrol.

§. 241. Welches Volk verdient mehr einen Ehrenplatz in der Geschichte als die kernhaften Tyroler? — Der Süden gehörte zwei Jhrh. durch den Longobarden §. 393, und sie errichteten das Hrzgth. Trient für Evin den Arianer, der 575 die Franken abwehrt und 576 Euphrisia, älteste T. Garibalds und der Waltrade heurathet §. 283. † 595. Gaidwald folgte rühmlich und war Katholik. Mit den bayer. über Botzen gesetzten Grafen gab es Händel genug. Unter K. Bertarid ward Alachis — ein Sohn der Bosheit! — Herzog v. Trient, dann auch von Brescia, empöret sich, vertreibt den K. Churibert aus Pavia, wird aber nach ein Paar Jahren überwältigt und erschlagen; der lezte Herzog. Es werden nur mehr Grafen genannt. Das Christenthum hatte sich indess ausgebreitet, und um 763, 769 wurden die ersten Klöster gegründet, in der Scharnitz und zu Innichen. Nachdem Otto. I 951 sich als Kön. v. Italien hatte krönen lassen und Italien dem Berengar. II zu Lehen auftrug, behielt er sich die Marken Verona und Aquileja, wie auch Trient vor, seinen Br. Heinrich Hrz. v. Bayern darüber setzend, und seitdem fing ganz Tyrol an deutsch zu werden. Neben den Hochstiften theilten sich mächtige Herren in das Land, die Grafen v. Eppan, Ulten, Greifenstein und Mareit, die v. Matrei, die Vögte v. Malsch, südlich die Herren v. Kastelbark, die Gr. v. Arco, Lodron, Pflaum, besonders die v. Tyrol (Teriolis) und nördlicher die v. Andechs. Auch die Gr. v. Wasserburg u. a. waren hier begütert.

Haus Eppan.

Die alten Welfen hatten um Botzen und im Oberinnthal Besitzungen. Welf, den K. Conrad. I der Lehen beraubte, mag einen (unehlichen?) Sohn Ethico mit Botzen abgefunden haben. Ethico's Enkel (?) Gr. Fridrich. I, aus Botzen zu weichen gezwungen vor dem durch Heinrich. V geschirmten B. Gebhard v. Trient, nennet sich zuerst vom Schlosse Eppan (Piano). Zufolge der Nutztheilung heissen die Söhne: Ulrich. II Gr. v. Eppan, Heinrich u. Arnold. I Gr. v. Greifenstein.

Lezterer war bis um 1138 auch Vogt v. Brixen, und sein frommer Sohn Arnold. II, wahrer Schirm der Kirche, wird durch die Gem. Adelheid Graf v. Mareit, † 20 Aug. 1170 kinderlos. (II Gem. Mathilde, des Gr. Conrad v. Wittelsbach-Valey T. verm. um 1160. † 11 Dec. 1172.) Obigen Ulrichs. II Söhne Heinrich u. Fridrich handeln indess mit allem Übermuth des Faustrechts, hören nicht auf den edlen B. Hartmann v. Brixen, der sie mit den Gr. Albrecht und Berchtold v. Tyrol vergleichen will 1153; sie schwören auch Blutrache dem B. Albrecht v. Trient, überfallen ihn daher, als er die päpstl. Legaten geleitet, räubermässig bei Botzen und werfen die Geplünderten in Verliesse. Hrz. Heinrich der Löwe, welcher die Bothschaft betrieben, zieht entrüstet heran, bricht eine Burg nach der andern; die flüchtigen Grafen bitten endlich um Gnade und schwören Urfehde. So fiel das Haus, Brixen und Trient nahmen die Lehen zurück, und der Vertrag zu Formigar 31 Mai 1181 liess sehr wenig von Arnolds. II Hinterlassenschaft übrig. Gr. Fridrich † nach 1182. B. Egno v. Trient war ein Seitensprosse, und dessen Br. Domdechant Gottschalk schloss den Stamm der Eppaner Nov. 1300.

Grafen von Tyrol.

Man erzählt, K. Otto. I habe dem Luitpolder Arnulph. II, als er 939 den Berthold zum Hrz. in Bayern einsetzte, die Mark an der Etsch und Kammergüter in Vintschgau, Engadein und Oberinnthal mit dem Castell Teriolis zur lehenbaren Niessung gegeben, und will von diesem die Grafen zu Tyrol herleiten. Arnolds. I Gr. v. Greifenstein Schwester vermählte sich mit Gr. Albrecht v. Vintschgau zu Tyrol und es werden zwei Söhne genannt: Albrecht, der vor Mailand 1158 einen Heldennamen erwarb, und Berchtold, beide Vögte v. Brixen. Hrz. Otto. II v. Meran verglich 1241 die gräuliche Fehde, womit Gr. Albrecht. (III) den Bisch. Egno überzog. Sie waren Schwäger. Albrechts († 1254) Erbtochter Adelheid, die rachedürstend 1265 den Mastino Scaliger gegen Trient ruft, war mit Gr. Mainhard. II v. Görz vermählt, und die Trienter müssen diesen zum Schirmvogt wählen. Ihm hatte sie die Güter des Vaters zum Theil zugebracht. † 1275.

Herzoge von Meran.

§. 242. Die v. Andechs nannten den Ratold, natürlichen Sohn des Kaisers Arnulph, als ihren Stammvater. Wie K. Fridrich. I den Welfen Heinrich den Löwen ächtete 1180, hat er den Gr. Berthold. III v. Andechs, Besitzer zerstreuter Ländereien an der Etsch und im Innthale, bayerische Lehen, zum Herzog v. Meran erklärt und das Land von Bayern getrennt. Dieser legte Innsbruck an und † 1192 auf dem Schlosse Tyrol. Desselben Sohn Berthold. IV (als Herzog II) soll ausserdem über Istrien, Dalmatien und Croatien geboten haben,

Herr zugleich v. Andechs, Diessen, Wolfratshausen und Hohenwart, so dass er wegen seiner Macht nach Heinrichs. VI Tod bei der Kaiserwahl in Vorschlag kam. † plötzlich 1204? *) — Herzog v. Meran und Pfalzgraf v. Burgund §. 537, hiess der Sohn Otto, welcher 1230 zu Gunsten seines Bruders des Patriarchen auf die Mark Istrien u. Crain verzichtete. Er gab Innsbruck Stadtrecht. † 1234 oder 1240?. — Der Sohn gleichen Namens wurde 1248 zu Plassenburg in Franken erstochen. Nun gingen die Besitzungen in viele Stücke auseinander. Die Burggrafen v. Nürnberg und die Gr. v. Orlamünde als Schwäger erhielten einiges, Venedig, Bayern, Bamberg, Würzburg zogen anderes an sich; Gr. Albrecht. III v. Tyrol aber u. dann sein Schwiegersohn Gr. Mainhard. II v. Görz kamen in Besitz der Güter an der Etsch und im Innthale.

Das Haus Görz.

Fürstlicher Zweig in Tyrol, Cärnthen u. s. w.

§. 243. Mainhard. II war Schirmvogt von Brixen, Trient, Chur und Aquileja, hielt es aber mit Ezzelin, und fand wie auch der Sohn an B. Egno einen festen Gegner. Mainhard III, der dem jüngern Br. Albrecht 1271 die Grfsch. Görz sammt dem Pusterthale überlassen musste, wird Herzog v. Cärnthen 1278, und vermehrt durch Kauf des Antheils, welchen Gr. Gebhard v. Hirschberg († zu Eichstätt 1305) ebenfalls Schwiegersohn Albrechts. III inne hatte, seine tyrolischen Besitzungen, für welche 1286 die fürstliche Würde erkannt worden ist. Er stiftete mit der Gem. Elisabet v. Bayern das Kloster Stams 1272. † 3 Oct. 1295. Der Sohn Heinrich, Nachfolger hier u. in Cärnthen, überlebte die zwei Brüder Otto († 1309) und Ludwig, erlangte und verlor Böhmen §. 251, und † 1331 ganz verschuldet. Zehn Gläubiger erhielten 1313 die Verwaltung aller Gefälle. Noch schlimmer ging es unter der Tochter Margaret v. Maultasch (ein Schloss) geb. 1316. Mrkgr. Carl, nachmals Kaiser, lässt die schamlose Klägerin gegen den Gem. seinen Bruder festsetzen, sie entrinnt nach Bayern, verliebt sich in Ludwig den Brandenburger, und der Kaiser setzt gar gerne ein Gericht nieder, das ihre Ehe auflöst. Man gewinnt die Stände 1341, Hrz. Hans muss 2 Nov. aus dem Lande, und Febr. 1342 wird auf dem Schlosse Tyrol die verhängnissvolle Hochzeit gefeiert. Gleich folgte die Belehnung mit Cärnthen und Tyrol, von anderer Seite aber das Interdict. Der Knoten schien sich doch allmählig ganz gut zu lösen; Carl. IV vergleicht sich 1349 zu Eltwil im Rheingau mit Mrkgr.

*) Von seinen Töchtern ward Hedwig an Hrz. Heinrich barbat. in Polen u. Schlesien, Gertrud an K. Andreas in Ungarn, und Jutha, Erbin v. Andechs, an Gr. Albrecht. III in Tyrol vermählt; ein Sohn aber sass auf dem Patriarchenstuhl zu Aquileja §. 487.

Ludwig, der ihn anerkennt, und verzichtet auf Tyrol (Hauptvergleich zu Bautzen 15 Febr. 1350); der Papst erklärt die Ehe für giltig 1359 und sogleich wird die Vermählung des Pr. Mainhard (geb. 1343) mit Margaret v. Östr. vollzogen. Von Ludwig empfingen die Stände Tyrols den ersten Freiheitsbrief 1349. † 18 Sept. 1361 am Schlagfluss. Mainhard Hrz. v. Bayern-München u. Tyrol ist ein Spielball seiner Lieblinge, flüchtet ein Paar Mal, zulezt Oct. 1362 nach Tyrol und † Jan. 1363 zu Meran *). Maultasch soll nun regieren, mehret die Vorrechte des ohnehin über den Kopf gewachsenen Adels, und lässt sich bereden, Tyrol ihren Vettern in Östreich zu vermachen. Hrz. Rudolph eilet über's Gebirge, empfängt die wichtige Schrift zu Botzen 8 Sept. 1363, bestättigt zu Meran Oct. Sie zieht nach Wien u. stirbt daselbst 1369. Die natürliche, gegenseitig sehr wünschenswerthe Verbindung mit Bayern war für immer zerrissen.

Gräflicher Zweig in Görz.

§. 244. Vor obigem Mainhard. II werden hier als Grafen, (mitunter auch Pfalzgrafen in Cärnthen, und wieder in Pusterthal u. Cärnthen) folgende genannt: Chuno, Marquard, Heinrich, Ulrich, Wilhelm, Albert, dessen Sohn Mainhard. I, nebst Gr. Engelbert Widersacher des Patr. Peregrin. II v. Aquileja, mit Mechtild v. Meran den Gr. Mainhard. II gezeuget hat. Der hinterliess: 1) Mainhard. III, auch Hrz. in Cärnthen, Vater der Kaiserin Elisabet u. a. — 2) Heinrich Gr. v. Tyrol, † ohne Sohn 1305; 3) Otto, der zwei Töchter hatte, nämlich Anna Gem. Rudolphs. II v. d. Pfalz und Maria (Elisabet?) Gem. des K. Peter. II v. Sicilien; 4) Albrecht Gr. v. Görz, Vater Margaretens, des Burggr. Fridrich IV v. Nürnberg Gem. Dieser Albrecht hielt den Patr. Gregor v. Aquileja gefangen, und hatte aus Offinia, Gräfin v. Ortenburg, drei Söhne: 1) Albrecht, 2) Heinrich Generalcapitaine v. Aquileja und sehr vorgreifend, † 24 April 1323; endlich 3) Mainhard. Lezterer pflanzte das Geschlecht fort mit einer Gräfin v. Pfannenberg. Von seinen Söhnen starb Johann Mainhard ohne Erben; Joh. Heinr. aber hinterliess: 1) Leonard, 2) Johann und 3) Heinrich. Heinrichs Gem. Catharina v. Cilley gebar Fridrich und Ulrich, welche beide unvermählt starben, und Ursula, des Gr. Heinrich v. Schauenburg Gem. Jener zweite Sohn Johann hingegen verliess Heinrich, der mit Elisabet, T. des Hrz. Leopold. III v. Östr. den Leonard gezeuget hat, u. dieser wieder einen Leonard, welchem, da er 1501 unvermählt sein Leben schloss, Kaiser Max. I vermög alter Verträge in der gefürsteten Grfsch. Görz gefolget ist. Die Grafen v. Görz waren aus Vasallen des Patr. von Aquileja 1420 venetianische geworden.

*) Seine Witwe ehlichte den von der Maultasch verschmähten Hans zu Wien Febr. 1364.

Habsburgische Linien in Tyrol.

Herzogliche Linie.

§. 245. Bayern unterlässt nicht, mit allem Ernste einzuschreiten und weithin leuchtet die Kriegesflamme. Da legt sich Carl. IV, nicht Bayerns Freund, ins Mittel, und bringt den Vergleich zu Schärdingen zu Stande 3 Oct. 1369; Bayern muss sich mit Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg und 116,000 G. begnügen und alles sonst Eroberte fahren lassen. Hrz. Leopold. III überlässt 1379 an Br. Albrecht. III die Verwaltung der obern Lande, wobei Tyrol. Leopolds Söhne hatten Streit untereinander, besonders nach Wilhelms Tod 1406. Die Stände entscheiden zu Wien für Leopold. IV, Ernst übernahm Steiermark u. a. und zog nach Görz. Die Fehde ist am Ausbruche, als Leopold an einer Wunde stirbt, die er sich durch Spannung einer Balliste am Schienbein zugezogen 1411. Nun bekam Fridrich. IV mit der leeren Tasche Tyrol und die Vorlande als besondern Antheil. Der brauchet die Waffen gegen Chur, Trient, Appenzell, den Gr. Rudolph v. Werdenberg, macht sich Feinde ohne Zahl, verfällt durch sein Betragen zu Constanz in Bann und Acht. Anfangs trotzig stellt er sich bald in Constanz zur Haft, entflieht aber, indess die Stände den Hrz. Ernst nach Tyrol riefen. Schweizer vollziehen die Acht, und der endliche Vergleich mit dem Kaiser 6 Mai 1418 kostet nicht bloss Geld, sondern Schafhausen, Pfand von dem Reich und vornehmste Stadt in den Vorlanden, Diesshofen u. a. bleibt verloren. † 1439. Erzh. Sigmund, den Fridrich. V bis 1446 bevormundet, zieht sich auch den Bann zu durch Misshandlung des Card. v. Cusa, verkauft Kiburg und Winterthur an Zürich, und ist doch immer in Geldnoth. Seine Bastarde, seine Günstlinge erregen Unwillen, leztere werden von den Ständen fortgejagt. Im Hader mit den Eidgenossen, welche auch 1468 die Grfsch. Pfirt anfallen, verpfändet er 1469 Elsass, Breisgau und seine Rechte auf schweiz. Lande an Carl den Kühnen. Eine bedenkliche Fehde mit Venedig erregt der Gewaltschritt, da er 23 April 1487 Kaufleute auf der Messe zu Botzen verhaften lässt. Zum Glück verlegt Ulrich v. Freundsberg als B. v. Trient die Pässe, und Hauptmann Fridrich Kappeler schlägt 10 Aug. die Venetianer von Trient weg; Feldherr San Severin selbst ertrinkt, und 13 Nov. 1487 erfolgt der Friede. Der Prachtliebende setzt ungerne den Vetter Max zum Erben ein 1490, zieht sich zurück und † 4 März 1496 zu Innsbruck.

Kaiserliche Linie.

§. 246. K. Max bekam zum Lohn seiner Beilegung des pfälzischen Erbstreites 1504 die Hrsch. Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg; vor jener Veste hätte er aber bald seinen guten Namen gelassen. Erbittert durch den hartnäckigen Widerstand des Hans Pinzenauer schwört er, den Bezwungenen die Köpfe zu kürzen und jede Fürbitte mit einer Maulschelle zu belohnen. Hrz. Erich v. Braunschweig nimmt edelsinnig die Maulschelle hin und endet das blutige Werk des Henkers. Maxens Landlibell 1511 befiehlt als erste Pflicht die Landesvertheidigung. Kaum schliesst er die Augen, so bricht auch hier die tollste Unordnung los; Bauern machen sich auf gegen Herren und Pfaffen und vor allem gegen das Wild! Carl. V, der schon zu Worms 25 April 1521 mit Br. Ferdinand theilte, lässt ihm 7 Febr. 1522 auch Tyrol und die Vorlande über. Dieser sendet Mannschaft, holt Silber aus den Kirchen, und wie auch das von den Bauern ertrotzte 25jähr. Landlibell nicht zur Ruhe führet, wird unerbittliche Strenge angewendet. So verloren sich die reformirenden Schwindelköpfe (Peter Basler, Georg von Freundsberg u. a.). Ja als Churf. Moriz die Ehrenbergerklause durchbricht 18 Mai 1552 und 23 Mai den Kaiser fast in Innsbruck überrascht, leuchten die Kreidenfeuer schnell von allen Bergen und Moriz sieht sich um den Rückweg um 25 Mai. Es war aber Card. Bernard v. Cles 1531 bis 36 Statthalter der ober- und vorderöstr. Lande gewesen! Des Kaisers zweiter Sohn Ferdinand bekam Tyrol, verfuhr strenge gegen einige Störer der kirchlichen Eintracht, milde gegen die Hungrigen 1570, worauf die Stände seine Schulden übernahmen 1573 (an 1,600,000 G.), dagegen ihnen die Steuerhebung auf 20 J. zugestanden worden ist. Auf diesen Ferdinand, den geliebten, kam die Regierung an den Kaiser Rudolph. II; doch gedrungen von den Ständen überliess derselbe 1602 Tyrols Verwaltung dem Br. Max, welcher die glückliche Ruhe erhält, das Land in guten Wehrstand setzet, das Jesuiten-Collegium 1615 zu Innsbruck bauet und 1618 zu Wien stirbt unverehlicht und sehr betrauert.

Bischöfliche Linie.

§. 247. K. Ferdinand's. II Bruder Leopold Bisch. v. Passau u. s. w. erhält Tyrol 1619, entsagt den geistlichen Pfründen 1625, heurathet die verwitwete Hrz. v. Urbino, als Landesfürst gehuldigt 4 Mai 1626, ist wachsam in Waffen und † zu Schwatz 1632. Noch segensreicher waltet und schirmet Claudia, bis Ferdinand Carl volljährig ist 9 April 1646. Der herrliche Sohn wandelt in ihren Fusstapfen, Tyrol sieht kein feindliches Schwert. Um die Zuneigung des Volkes konnten den Leutseligen weder die an den Hof gezogen Wälschen, noch die

durch Prachtliebe gehäuften Schulden bringen. † an Kinderpocken 1662. Sigmund Franz, Bisch. zu Brixen 1644, zu Augsburg 1646, auch zu Trient 1658, schon 1655 Cardinal, folgt dem Bruder stillen, häuslichen Sinnes. Da er eben an Vermählung mit Maria Hedwig Tochter des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach denket, nimmt ihn der Tod hinweg 1665. Man redet von Gift. Diess waren Tyrols selige Tage!

Tyrol mit Östreich ganz vereinigt.

§. 248. Unter die Regierung zu Innsbruck gehörten auch: Burgau, Nellenburg, Feldkirch und Montfort, die Städte Constanz, Pludenz, Elzach, Villingen, Mengen, Munderkingen, Radolfszell, Riedlingen, Schecklingen, Steckborn, Sulgen, Thengen, Voringen, Waldsee und die 4 Waldstädte. Kaiser Leopold stiftete 1674 die Innsbrucker Hochschule. Einen mächtigen Aufschwung gab dem Geist der Tyroler die Gefahr vor Bayern und Franzosen 1703. Erstere nehmen Kufstein 18 Juni, leztere wagen sich bis Trient, die Wächter des Landes schienen zu schlafen. Mit einem Male wird es lebendig auf den Bergen, Martin Sterzinger Beamter zu Landeck erreget, ordnet, leitet die Bauern, General Guttenstein bringt etwas Mannschaft, und nur unter grossen Gefahren erreicht Max Emanuel Mittenwald. — Joseph's. II Gewaltstreiche, Klösterräumung, Schleifung der Gebirgspässe, Aufhebung der Landesdefension, dazu Einführung ganz neuer, unberathener Gesetze, neuer Besteuerung, der Conscription u. s. w. prallten ab an den unmöglichen Tyrolern, wie der seiner kaiserl. Macht Alles für möglich haltende zu spotten beliebte. Sie, die nur der Ungesetzmässigkeit den Gehorsam versagten, bewiesen sich bald wieder als die standhaft treuen und tapfern Mannen des Kaisers (gegen Joubert 1797). Hier festen Fuss stand derselbe schwer angreifbar zwischen Deutschland und Italien. Was sind Vauban's Linien gegen die Alpen, von diesem Volke bewohnt? In Wien ward Tyrol erobert, der Presburgerfriede gab es an Bayern 25 Dec. 1805, das da meinte ungehindert wie im Flachlande organisiren und Alles ummodeln zu können. Des Tyrolers verbissner Grim brach los 9 April 1809, als General Chasteler durch das Drauthal nahte, Sandwirth Andreas Hofer führte anfangs die Passeirer, hierauf alle; auch die Vorarlberger folgten dem Beispiel im Mai. Indess drang der Marschall Lefebre von Salzburg her ins Gebirge ein, warf den Chasteler bei Wörgel darnieder 13 Mai, verbrannte Schwatz und betrat 19 Mai Innsbruck. Erzählungen von unerhörter Grausamkeit steigerten die Erbitterung auf's höchste. Gen. Deroy, mit wenigen in Innsbruck gelassen, am Berge Isel 25 und 29 Mai mit aller Wuth angefallen, muss nach Kufstein zurück eilen, auch die Vorarlberger hatten sich selbst wieder frei gemacht, 29 Juni sogar Constanz genommen. Auf den Stillstand zu Znaym, welcher die Östreicher völlig abrief, erscheint

Lefebre 30 Juli wieder in Innsbruck, räumt aber das Land mit grossem Verlurst neuerdings 15 Aug. Man glaubt nicht die Bothschaft vom Abschluss des Wienerfriedens, die meisten sind noch entschlossen, den Kampf mit der Übermacht fortzusetzen, als selbst die Feinde sich über den Brenner schon die Hand bieten 10 Nov. Diese lassen gute Worte hören, die Städter waren ohnedem wie anderwärts, Misstrauen, Zwiespalt hemmen alle Anstrengung und knirschend beuget der freie Alpensohn seinen Nacken unter das Joch. Hofer wird aufgespürt mittelst eines Verräthers und zu Mantua erschossen 20 Febr. 1810; Joseph Speckbacher entrann mährchenhaft den Gefahren nach Östreich. Die Franzosen waren nun dreist genug, das blutende deutsche Herz ganz zu zerreissen und die Hälfte Tyrols an ihr Filialkönigreich Italien zu hängen *); doch 1813—14 stellte sich Tyrol nebst Vorarlberg unzerrissen wieder unter das altgewohnte Scepter des Hauses Östreich.

Böhmen und Mähren.

Die Czechen bis zu ihrem Abgange 1307.

§. 249. Böheim, Bojenheim war, als die Bojen daraus wichen, noch nicht ganz das Ende der von Triest bis zur Ostsee den Slaven zur Beute gewordenen Länder; tief in die Oberpfalz herein findet man slavische Ortsnamen. Czechen nannten sich die in Böhmen herrschenden Stämme, in Mähren Morawaner. Unter sich getheilt leiden sie von den Avaren, machen sich um 623 wieder frei und werden dagegen den Carolingern zinsbar; aber der starke Nacken sträubet sich fortan gegen das deutsche Joch, so wenig fühlbar es im Grunde war. In der Fabelzeit (um 745!) glänzt ein Herkules der Czechen Przmisl und seine Gattin Libussa u. a., von denen Borivoy, Vater jenes Wratislav, mit dem die Böhmen auf der Fürstentafel beginnen, ein Sprössling gewesen sein soll, welcher (910) der christlichen Religion Eingang gewährte. Herzog Spitigneus verpflichtet sich dem Kreuze öffentlich 927. — Indess entstand ein mächtiges Slavenreich in Mähren; Rastitz 855—870 und Zwentebold (Swiatopluk), der eben den Grossvater Rastiz 870 an Ludwig den Deutschen auslieferte und 871 hinterlistig Rache an den Bayern übte, kämpfen mit Muth und Glück gegen die deutschen Könige, und lezterer erweitert sein Gebiet bis tief in Ungarn. Unter den zwistigen Söhnen des 894 verstorbenen Zwentebold zerfiel die mährische Macht, Ungarn dringen rächend vor, Polen reissen Anderes ab, den grössten Theil von Mähren ersiegen

*) Gränzvertrag 7 Juli 1810. Was Bayern abtreten musste, betrug 160 □ M. mit 306,000 Seelen, wovon jenem Königreiche 279,000, Illyrien aber 27,000 zugeworfen wurden.

zulezt, wie nicht die lückenvolle Geschichte sondern der Besitzstand erweiset, die böhmischen Fürsten. Als Markgrafthum, wozu es Kaiser Fridrich. II machte 1182, ward es sodann jüngern böhmischen Prinzen verliehen, von denen verschiedene Linien (von Brünn, Znaym, Olmütz) entstehen und vergehen ohne namhafte Bedeutung.

§. 250. Böhmens Lage, von Wäldern und Bergen auf drei Seiten vortheilhaft umschanzt, war so beschaffen, dass man nur der Einigung bedurfte, um als starkes, selbstständiges Königreich zu gelten. Herzog Bretislav. I Achilles, der 1038 im Krieg mit Polen Gnesen gestürmt und die Gebeine des heil. Adalbert von da nach Prag geführt hatte, arbeitete dahin durch das Majoritätsgesetz (justitia Boëmorum 1053), der verderblichen Vielherrschaft ein Ziel zu setzen. Glücklicher war sein Sohn Wratislav. II, dem die Noth des Kaisers Heinrich. IV zu Statten kam, in dem Streben nach Vergrösserung und nach der Königskrone; Meissen und Lausitz werden gewonnen, die königliche Würde aber erst von dem Enkel Wladislav und zwar nur für seine Person vom Kaiser wieder erbeten 1159. Doch machte Kaiser Philipp keine Schwierigkeit, den Sohn Przmisl. II Ottocar, seine wichtige Stütze im schweren Streit, 1200 zu Mainz krönen zu lassen. Der Papst bestättigt für immer diese Würde, womit die der Chur als Erzschenk des römischen Reiches verbunden war, 19 April 1204. Auch die Theilungen hatten ein Ende, seit der jüngere Bruder Wladislav 1197 gewichen und 1221 als Markgraf in Mähren gestorben war. König Wenzel (III) überliess die Oberlausitz an Brandenburg 1231.

Zu hoh hinan wollte mit einem Male der unternehmende Przmisl. III Ottocar; bis über Königsberg hinaus führte er siegreich seine bekreuzten Schaaren, mit noch grösserem Erfolg streckte er den gewaltigen Arm nach Süden aus. Verstiess er auch die erheurathete Erbin Östreichs Margaret 1261, so gelang es doch, die Belehnung mit diesem Herzogthum und sodann überdiess noch mit Steiermark, Crain, Cärnthen §. 238 durchzusetzen; welch ein Staatenumfang — in jener Zeit! Wie man ihn desshalb rühmen mag, dem rasch aufgeführten Riesengebäude verstand er nicht Festigkeit zu geben; für den Rückforderer kaiserlicher Rechte, Rudolph v. Habsburg, stritt Unwille der Unterworfenen, Misstrauen der Nachbarn. Ottocar überhörte gleich andern auf solcher Höhe den Stundenschlag der Ruhe, meinte durch den Friedenschluss 15 Nov. 1276 nur den Gegner einzuschläfern, betrog sich und verlor Schlacht und Leben bei Wien 26 Aug. 1278. Dennoch erlosch Böhmens Glanz mit ihm noch nicht. Otto der Lange Mrkgr. v. Brandenburg, wackerer Vormund des K. Wenzel. IV bis 1284, ermittelte einen ehrenvollen Vergleich mit dem Kaiser 1278; die südlichen Länder mussten allerdings aufgeopfert werden. Dagegen erlangt K. Wenzel von Hrz. Premislav, dessen Tochter er nachmals ehlicht, 1290 Krakau,

nimmt dazu Sandomir und Lublin, und empfängt durch Wahl der über Ladislav Lokietek Missvergnügten 1300 gar die Krone Polens. Den Ungarn, die ihn um selbe Zeit ebenfalls wählen, woraus man auf seine Eigenschaften und sein Ansehen schliessen mag, sendet er — mit Besorgniss — den jungen Sohn 1301. Dieser entweicht 1305 sammt der Krone nach Prag, und als er nach des ruhmwürdigen Vaters Tod sein Glück in Polen aufsuchen will, wird er auf der Reise dahin ermordet 1306. Böhmen sah seit dem Abgange der Czechen nur noch einen aus heimischem Blute entsprossenen König!

Wechsel der Dynastien 1307—1527.

§. 251. K. Albrechts. I Sohn Rudolph heurathet 1306 die Königin-Mutter Rixa v. Polen und empfängt Böhmen als erledigtes Reichslehen; doch da ihn der Tod schon nächstes Jahr in der Belagerung von Horazdiovice wegrafft 3 Juli 1307, wird das Reich den Schwestern des lezten Königs zugesprochen und kömmt so, nach Vertreibung des geldbedürftigen unklugen Heinrich Hrz. v. Cärnthen, der die ältere — Anna — zur Gemahlin hatte §. 243, an Johann v. Luxemburg, Gem. der jüngern Elisabet, und — wichtiger als jenes — Sohn des Kaisers, durch Wahl 1311. Der flüchtige Heinrich verzichtet zwar nicht, ist aber ausser Stande, seinen Ansprüchen Gewicht zu geben. K. Johann der Blinde (er wurde es im Alter) gekrönt zu Prag 5 Febr. 1311, lange Zeit Ludwigs des Bayers treuer Kampfgenosse, gewinnt grosses Ansehen, an Ländern die Lausitz und zum Theil auch Schlesien §. 262, überdiess Eger *), treibt sich rittermässig in Italien und Frankreich herum, Böhmens Geld und Blut vergeudend, und lässt sich bei Cressy mit den Franzosen todtschlagen 26 Aug. 1346. Einen Vortheil hatten unstreitig seine Züge; sie brachten die Nation mit dem fernen, mehr gebildeten Ausland in Berührung und gaben ihrem Geist einen höhern Aufschwung. Diesen zu fördern, ganz den Künsten des Friedens und seinen Böhmen zu leben, galt dem umsichtigen Carl. IV als leitender Grundsatz; so entstand die Hochschule zu Prag 1348, ohne seine Schuld ein Licht, das mehr flammend blendete als wohlthätig erhellte. Den Rest des Einflusses, welcher dem Kaisertitel noch anklebte, wusste er bei jeder Gelegenheit für sein Haus zu benützen: Schlesien ward 1355 völlig von Polen getrennt und nebst der Oberlausitz — für immer! — mit Böhmen vereiniget; den bayer. Prinzen Brandenburg abgedruckt, ausserdem in der Oberpfalz eine Menge Orte eingezogen, und eine Aussicht auf noch reichere Ernte durch die Erbverbrüderung mit Bayern 1363 und Östreich 1366 eröffnet. — Ein anderer Gang der Dinge, von dem sich Niemand träumen liess, stand im Buche des Schicksales verzeichnet!

*) Seit 1353 ist der egerische Bezirk eigentlich mit Böhmen vereinigt.

§. 252. Tyrol, diesen wichtigen Besitz, entzog dem luxemburgischen Hause schon 1341 das Missverhältniss des Bruders mit der Gemahlin Margaret Maultasch. Desselben Sohn Jodoc war, als Carl. IV starb 1378, Markgr. in Mähren, drei Söhne Carls übernahmen die Verwaltung der andern Gebiete. Wenzel, der älteste und verzogenste, König v. Böhmen und Herr v. Schlesien, bald als Kaiser gewählt, kaum 23 J. alt zum Mörder des hl. Johann v. Nepomuk geworden und zum Abscheu der Unterthanen durch Druck und Ausschweifungen, hält es für staatsklug, die Eifersucht zwischen Deutschen und Böhmen zu nähren, ja den für Thron und Altar gleich bedenklich aufwuchernden Secten günstig zu scheinen und so der Geistlichkeit Schrecken einzujagen. Unkraut braucht nicht düngen. Ein böser Geist der Widersetzlichkeit gegen weltliche wie geistliche Ordnung wandelte durch das Reich; mehrmals musste Wenzel unter Schloss und Riegel, 1400 nehmen ihm Deutschlands Fürsten schimpflich die Kaiserkrone, in Böhmen ist sein Scepter nur ein bespötteltes Moosrohr, die Aussaat seiner Thorheit wogte in vollen Halmen! — Bruder Sigmund Mrkgr. v. Brandenburg, dann König v. Ungarn, endlich Kaiser, meinte als Erbe Böhmens der Zerrüttung dieses Reiches steuern zu müssen; Johann Huss u. Hieronymus Faulfisch, Coryphäen der religiösen und politischen Freiheitsmänner, werden vor das Concil zu Constanz gerufen und in der Erwartung, dass sie zufolge ihrer Betheuerungen das Urtheil desselben als giltig annehmen würden, ein Sicherheitsbrief bewilliget. Sie vergassen ihre Zusage; aber edel und ohne Zweifel auch klug wäre es gewesen, hätte der Kaiser demohngeachtet die seinige erfüllt, oder die halsstärrigen und allerdings sehr gefährlichen Volksführer bloss festgehalten, statt ihnen durch den Feuertod einen Glanz zu gewähren, in welchem sie dem Fanatismus als Martyrer der Wahrheit erschienen 1414. Sigmund hatte den Funken an die Mine gebracht. Sie wäre auch ausserdem aufgeflogen, aber so fürchterlich kaum!

Hussiten.

§. 253. Johann v. Miess ward nun die Zunge der ergrimten Böhmen, der Kelch — von geistlichem Hochmuth den Laien im Abendmahle vorenthalten! — ihr Feldgeschrei, Nicolaus von Hussynecz, Grundherr im Geburtsorte des Huss, der erste Führer, Ziska (Johann v. Trotznow) seit der Stürmung des Prager-Rathhauses 29 Juli 1419 die Seele der entflammtesten, welche den Berg ihrer Zusammenkünfte Tabor nannten, daher Taboriten. Den vor Zorn bebenden Wenzel tödtet ein Schlagfluss 16 August, Sigmund kömmt erst im Dec. nach Brünn, unterhandelt, geht dann nach Breslau, wo man die Prager-Tragödie nachgeahmt, erscheint mit einem grossen Reichsheere vor Prag 1420, ohne etwas auszurichten. Siegesstolz findet Ziska selbst die vier

Prager-Artikel noch ungenügend: „Die Heiligen müssen ihre Hände im Blut der Sünder waschen; denn der Tag des Herrn, der Tag der Rache sei angebrochen!“ — Zur religiösen Entzweiung, vermehrt durch Adamiten, Nicolaiten u. a., gesellte sich nunmehr politische; die Prager erklärten auf dem Landtage zu Czaslau 1421 den Thron für erledigt und beriefen den Alex. Witold Grossfürsten v. Littauen. Davon wollte Ziska und nach seinem Tode 12 Oct. 1424 die heftige Partei der Waisen nichts wissen; der Mönch Procop an der Spitze der Taboriten, Hinko Krassina Haupt der Horebiten eben so wenig. War es klug, sich gewaltsam zwischen Thür' und Angel zu werfen? Man that es, bedachte nicht, dass Niemand stärker als der Wahnsinnige! Meissner und Sachsen wurden 15 Juni 1426 von Aussig, das sie entsetzen wollten, mit ungeheuerem Verlurste weggeschlagen. Sie bekamen von den in der Heimath und auswärts tigerartig hausenden Siegern nun Gegenbesuche, eben so die andern Nachbarn und selbst Brandenburg, besonders als die vier Reichsheere 1427 in panischem Schrecken auseinander gelaufen waren. Noch schmählicher zerstäubte, wie auch Cardinal Julian zur Standhaftigkeit aufeuern mag, die 1431 neuerdings aufgestellte und dem Churfürsten Fridrich v. Brandenburg vertraute ansehnliche Macht. Jezt erkannte man die Nothwendigkeit, das Fallen des Paroxismus abzuwarten; die gemässigtern Böhmen, die Adelichen, die Reichen überhaupt wünschten bald Ruhe; sie gaben den vom Concil zu Basel April 1433 bewilligten Compactaten ihre Zustimmung, und der Adel gegen die schwärmerischen Taboriten zusammenstehend schlug und erschlug am grausenhaft blutigen Tage bei Hrzib und Böhmischbrod die beiden Procope 30 März 1434. Sonach kam, auf harte Bedingungen, Sigmund 1436 zum Besitz von Böhmen, aber zum ruhigen nicht.

§. 254. Noch vor seinem Hingange arbeitete die polnische Partei, der sich die ränkesüchtige Kaiserin Barbara anschloss, dem römischen König Albrecht. II entgegen; 1438 wählen die Utraquisten, indess Albrecht zu Prag taget, den polnischen Prinzen Casimir; Albrecht, mit den Waffen glücklich, hätte bei längerem Leben wahrscheinlich das Land beruhiget. Jeder Zügel fiel, Alles erlaubte sich der Adel, da der nachgeborne Ladislav nebst Östreich und Ungarn auch Böhmen erben sollte. Hier gelangte, als der zweite Reichsverweser Mainhard v. Neuhaus bei Seite geschoben war, Georg Podiebrad zum höchsten Ansehen und 2 März 1458 durch Wahl zur Krone; selbst die kaiserliche zu erlangen hatte er 1461 Hoffnung. In seiner Tapferkeit und Macht sieht der Papst das furchtbare Wiederaufleben der hussitischen Ketzerei; am 23 Dec. 1466 wird der grosse Bann ausgesprochen, Matthias Corvinus, ein gewachsener Gegner, vollstreckt ihn, vieles, darunter Schlesien 1468 und Mähren 1469 geht verloren, und Georg stirbt in

Gram 22 März 1471. — Die polnische Partei setzt die Krönung des Pr. Ladislav durch 1471, der ein Enkel des K. Albrecht. II war, verderbliche Kriege mit Corvinus und innere Unruhen dauern fort, leztere auch dann noch, als Ladislav die ungarische Krone empfängt 1490. Konnte er sie doch in jenem Lande, wo er anwesend war, nicht beilegen; in Böhmen hatten stolze Barone, ungerechte Beamten, Räuber und Sectirer das freieste Spiel. Wider Vermuthen schnell rückte indess Östreich dem durch mancherlei Erbverträge und noch durch die Wechselheurathen 1521 angebahnten Ziele näher, Böhmen und Ungarn zu erwerben; denn der frühreife K. Ludwig. II, welchem schon 1515 Kaiser Max seine Enkelin verlobte, fand bei Mohacz früh und kinderlos sein Grab 29 Aug. 1526.

§. 255. Anmerk. In Mähren waren indess Markgrafen: Carl. IV, dann Johann Heinrich, Bruder Carls. IV, der Sohn Jodoc, erwählter römischer König, welcher die Mark Brandenburg erwarb, ohne sie behaupten zu können, und schliesslich Procopius der andere Sohn 1375. Hier wurde die hussitische Gährung am frühesten gedämpft und Sigmund gab das verwüstete Land dem Schwiegersohne Albrecht als Brautschatz.

Östreichisches Haus 1527 bis jezt.

§. 256. Ferdinand. I, Ludwigs. II Schwager, erlangt unschwer die Huldigung in Böhmen, nur verwahren die Stände ihr Wahlrecht. Nicht glimpflich genug konnte er mit ihnen umgehen; 1547 errichten die Prager eine bewaffnete Verbindung und ernennen den Caspar v. Pflug zu ihrem Hauptmann, bürgerliche und religiöse Freiheit zu schirmen. Schlaffer wurden die Bande des Gehorsams unter dem sanften Kaiser Max. II und erst gar unter dem unschlüssigen Rudolph, welcher 1608 in Angst vor Br. Matthias von den böhmischen Ständen sich allerlei abtrotzen lässt und dann 29 Juni doch jenem Östreich und Ungarn förmlich abtritt; er hatte auch an Böhmen übergenug! Der Trotz der Utraquisten, den Fürsten v. Rosenberg, den Gr. v. Thurn u. a. an der Spitze, steigt immer höher, und erzwingt 1609 die Ausstellung des berufenen Majestätsbriefes; auf den abentheuerlichen Heranzug der bei Passau gesammelten Völker 1611 kömmt Rudolph so ins Gedränge, dass ihm nichts übrig bleibt als dem Br. Matthias auch hier zu weichen. Dieser hatte sich selbst die Hände gebunden, sass überdiess zu Wien, sah durch die Finger, um die Nachfolge Ferdinands v. Steiermark nicht zu erschweren, der wirklich 29 Juni 1617 gekrönt wurde. Jezt meint er eine ernstere Sprache reden zu dürfen; sein Schreiben, worin zum Gehorsam ermahnt und der Bau zweier protest. Kirchen im Gebiete kathol. Grundherren für gesetzwidrig erklärt wird, entzündet in den auf ihren Majestätsbrief pochenden, von Matthias Thurn aufgeregten akathol. Ständen einen Grim, aus welchem die

30 Jahre Deutschland verwüstende Kriegsflamme auflodert. Wie toll der kaiserlichen Statthalterei zurennend stürzen die neuevangel. Barbaren des Königs Vertreter Slawata und Martinitz und den Secretär Fabricius 40 Ellen hoch aus den Schlossfenstern *), jagen unverweilt die Jesuiten zum Lande hinaus, binden mit der Union an, Schlesien tritt ihnen öffentlich bei; mit dem Tod des schwächlichen Kaisers 20 März 1619 hält man sich aller Verpflichtung ledig und Thurn bedroht, nachdem auch Mähren war zum Aufstand verleitet worden, 1619 zwei Mal Wien.

§. 257. Kaum nach Thurn's Wunsche lenken Calvinisten die Wahl eines Königes auf Churf. Fridrich v. der Pfalz, muthigen Bekämpfer der Bilder, der aber muthlos seine Länder fahren lässt. Herzog Max v. Bayern rasch und kühn, stellte wie Östreich, so durch den Sieg bei Prag 8 Nov. 1620 das Königreich Böhmen dem bluts- und glaubensverwandten Ferdinand zurück, und ob auch nachmals das Kriegsglück wechselt und Wallensteins Meuterei besonders auf dieses Land rechnet, Böhmen, nicht weniger Mähren wachsen immer fester und treuer mit dem habsburg. Hause zusammen, sein starker Rücken, sein wohlgefüllter Speicher. Wiederhergestellt in den verjährten churfürstlichen Rechten 1708 bildete Böhmen überdiess die Mehrzahl der katholischen Stimmen unter den neun Wählern, und sicherte Östreich die Kaiserkrone, das eine Mal ausgenommen, da Erlöschung des Mannsstammes und Übergewicht der französisch-bayerischen Partei der böhmischen Stimme Schweigen gebietet 1742. Befremden muss die Leichtigkeit, mit welcher Churf. hierauf Kaiser Carl. VII das zur Vertheidigung so wohlgeschaffene Land, und 15 Nov. 1741 Prag wegnahm, wo er, wie bereits 2 Oct. 1741 in Oberöstreich, sich huldigen liess 19 Dec. Dem zur Krönung nach Frankfurt Eilenden sind auch die rückgelassenen Franzosen, nach rühmlicher fruchtloser Ausdauer im bedrängten Prag, 17 Dec. 1742 zu folgen genöthigt. Kön. Fridrich. II v. Preussen waget sich mehrmals ziemlich tief ins Böhmen, bis Kollin 18 Juni 1757! Natürliche Gestaltung ersetzt den Mangel künstlicher Befestigung und selbst der Weltstürmer Napoleon ging, scheuen Fusses so zu sagen, hier vorüber. Ruhe ist seit langem genug vorhanden; zum vollen Glücke scheinet nur zu fehlen ein frischeres Leben und freiere Bewegung.

*) Sie fielen auf einen Misthaufen, sagt der Spott — sie blieben unverletzt, auch von den nachgesendeten Schüssen, setzt der Ernst hinzu.

Königreich Preussen.

Brandenburg, Pommern, Preussen, gesondert vor 1525.

Brandenburg.

Gebieter vor 1133.

§. 258. Hier wohnte, so viel man weiss, ein Stamm der Sueven, die Semnonen, auch liessen in der Altmark früh schon Sachsen sich nieder, und Wenden (die Wilzen) rückten in andere brandenburgische Gegenden ein. Brandenburg oder Brenabor wird als Hauptort der Heveller (an der Havel) angegeben, und K. Heinrich. I eroberte ihn 925, als die Wilzen das von den Carolingern bereits aufgelegte Joch abzuschütteln strebten. Otto. I brachte diese Völker gänzlich unter sich, und errichtete vorsichtig die Bisthümer Brandenburg 936 und Havelberg 946, wie auch die Markgrfsch. Nordsachsen in der Altmark. Von diesen ersten Markgrafen, deren Sitz Soltwedel war, wissen wir wenig mehr, als dass sie fortan mit den Wenden kämpften gemäss ihres Postens. Dietrich wurde von demselben 984 durch K. Otto. II entfernt wegen veranlasster Empörung der Wenden und starb im Kloster 986; Lothar v. Walbeck († 1099) und dessen Sohn Werner folgen. Dieser muss die Mark an Bernard, Dietrichs Sprossen, abtreten, dem sein Sohn Bernard. II und diesem Wilhelm nachfolgte, welcher 1056 gegen die Lutizier blieb.

§. 259. Nun erhalten die Grafen v. Stade diese nördliche Markgrafschaft, von denen Otto (Udo. III) zwar 1101 Brandenburg erobert, doch ohne Bestand. Es herrschte dort fast allenthalben der obotritische Gottschalk, welchen der Schwager Blusso in der Kirche meucheln lässt 1065, dann der Rugier Crito oder Krukko, Feind des Christenthums, ermordet beim Mahle um 1104 (1105) und Gottschalks Sohn Heinrich. † 1122 §. 361. Nach Udo. IV (Rudolphs Sohn?) 1130 bekam Conrad Graf v. Plötzke Sassenblome die Mark, blieb aber 1133 auf dem Römerzuge vor Monza. Das Wendenland hatte K. Lothar. II dem dänischen Pr. Knud Laward K. Erichs Sohne verliehen §. 362.

Ascanische Markgrafen 1133 — 1320.

§. 260. Albrecht der Bär, Sohn Otto's des reichen Gr. v. Ballenstätt (Aschersleben latein. Ascania) und der Billungschen Elika, ward 1134 nördlicher Markgraf; ja auch das Herzogthum Sachsen wollte der Kaiser diesem unermüdlichen Gegner der Welfen verschaffen §. 316. Gegen die Wenden war Albrecht siegreich, gewann das Gebiet ihres Fürsten Pribislav und nannte sich von dessen Hauptort seit 1144 Markgraf zu Brandenburg (auch der Name ducatus albinus kömmt vor). Die bisherige Nordmark hiess nunmehr die alte, und das neu hinzugekommene Land zwischen der Elbe und Oder bald die Mittelmark. Bis um 1162 verzog sich die völlige Unterwerfung der dasigen Wenden, welche man stark mit den Deutschen zu mischen nicht versäumte. Den Sturz des Welfen fördern die Söhne; der jüngere bekam aus der Beute Obersachsen 1180; Otto. I also allein im Besitze des Brandenburgischen, mühet sich die Dänen zurückzudrängen und wird, da er 1184 das hernach beim Lande gebliebene Amt eines Erzkämmerers übte, als erster Churfürst v. Brandenburg angesehen. Otto. II steht natürlich gegen K. Otto. IV den Welfen; das von ihm mit dem Erzstift Magdeburg eingegangene Lehenverhältniss wird nachmals der Gegenstand blutigen Zankes.

§. 261. Johann. I Erbauer Berlins und Frankfurts a. d. Oder, und Otto. III bringen durch Waffen und nachmalige Verheurathung die Uker- (von den Ukern, einem slavischen Nebenzweig) u. Neumark an sich; Pommern soll sogar ihr Lehen geworden sein. Die Oberlausitz verpfändet 1231 der bömische K. Wenzel Ottocar seinem Schwiegersohne Mrkgr. Otto. Beide Brüder theilen leider 1258 und es entstehen die Linien zu Tangermünde und zu Salzwedel. Leztere, welche an Otto dem Langen, Böhmens Regent 1278 — 1284, einen sehr ruhmwürdigen Fürsten aufweiset, beschloss Mrkgr. Johann noch jung 1317, und sein Antheil fiel an die Linie Tangermünde zurück; allein auch diese, an Söhnen reiche, welkte gar schnell dahin. Otto. IV der Schütze und Hermann hatten 1304 die Niederlausitz erkauft; Waldemar der Kriegerische, bewegèt, das Eroberte 1317 zurückgebend, Meissen allen Anspruch auf die Lausitz fahren zu lassen. Fast zu gleicher Zeit stirbt er und Bruder Heinrich ohne Land (später war ihm Landsberg zugewiesen worden) 1319 und auf den bald ausgerauften, bald verhandelten Provinzen lastete ein Jahrhundert lang Schmach und Jammer.

Bayern und Luxemburger 1320 — 1417.

§. 262. Die vielen Ansprüche führen Zerstücklung und unabsehbare Zerrüttung herbei. Böhmen nahm die Lausitz wieder an sich, auch Sachsen riss Plätze der Niederlausitz so wie der Mittel- und Altmark ab,

Pommern erobert die Ukermark, Polen etwas von der Neumark u. s. w. Waldemars Witwe Agnes erhielt fast die ganze Altmark, und Heinrichs Witwe die Markgrafschaft Landsberg, geschmälert durch den Bischof v. Meissen, und Pfalz-Sachsen zum Witthum, und leztere stattete ihre Tochter damit an den Herzog Magnus v. Braunschweig aus. Dieser verkaufte die Mark an Meissen, und trennte so für immer das fruchtbare Ländchen von Brandenburg. Dieses Markgrafthum oder was davon noch zu retten war mit der Churwürde gibt Kaiser Ludwig der Bayer, den Blutsgang, worauf sich der sächsisch-ascanische Stamm berief, nicht achtend, 1324 an seinen ältesten Sohn, dessen Eigenschaften allerdings hoffen liessen, er werde auf dem schwierigen Boden Raum gewinnen. Allein nicht bloss der Krieg mit Pommern, welchen los zu werden Churfürst Ludwig senior im Frieden zu Camin 1338 auf die Lehensherrlichkeit verzichtet und sich mit der Anwartschaft auf Pommern und mit der wiedererlangten Ukermark begnügt, wie er denn noch durch den Sieg über Hrz. Otto v. Braunschweig 1343 die Altmark zurück erobert, sondern am meisten der vorgebliche Waldemar. II, den Kaiser Carl. IV, Sachsen und Mecklenburg unterstützen 1345—1348, hemmet ihn ungemein. Er übergibt 1349 seinem Br. Ludwig dem Römer die Regierung, welcher durch Aussöhnung mit dem listigen Kaiser zwar die Entfernung Waldemars bewirkt; aber Stargard bleibt bei Mecklenburg, die Ukermark behält Pommern, und der hierauf geschlossene Erbvertrag bietet bald dem Kaiser einen Vorwand dar, um dem noch übrigen bayer. Prinzen Otto 1373 Brandenburg für etwas Geld abzudringen.

§. 263. Der Besitzer Böhmens und der Lausitz hatte wohl freiere Hand, hier der Zerrüttung zu steuern: Carl. IV begann; war Wenzel geschaffen, das Begonnene fortzusetzen? oder Sigmund, welchem der Halbbruder, König geworden und Kaiser, die Mark abtrat? Sigmund, 1385 mit der ungarischen Krone belastet, hatte Mangel an Zeit für dieses gesunkene Land, und immer Mangel an Geld. Also verpfändet er 1388 Brandenburg an den Br. Jodoc, und dieser es 1398 an den Markgr. v. Meissen Wilhelm den Reichen; ja die neue Mark verkauft Sigmund völlig an den deutschen Orden in Preussen 1402. Als Jodoc 1411 starb, lösete Kaiser Sigmund die Mark wieder ein, und setzte den Burggrafen Fridrich v. Nürnberg zum Statthalter; Geldnoth gibt sie auch diesem erst pfandweise und dann 1415 völlig in Kauf um 400,000 Goldgulden (etwa 1,200,000 Rthlr.), worauf Fridrich 1417 als Churfürst von Brandenburg belehnt wird. Nun schlug endlich Wurzel im sandigen Boden ein edles Gewächs, und gedieh und entwickelte sich zum starken Baume, der allgemach seine Arme ausstrecken konnte über die beengende Nachbarschaft und sie in seinen Schatten aufnehmen.

Pommern. Tab. XVI.

§. 264. Der Name Pommern umfasste einst ein sehr ausgedehntes Gebiet; denn östlich gehörte auch Pomerellen dazu, welches 1295 an die Kreuzherren und später an Polen kam, südlich verlor es allmählig vieles in der Uker- und neuen Mark an Brandenburg, westlich reichte es bis gegen Rostock, und auch die Ostsee hat ganze Strecken besonders von der Insel Rügen verschlungen *). Noch mehr schwächte das Zerstückeln unter viele Erben, nachdem das alte Wendenreich, dessen erster (?) König Mistevoj genannt, und auch für den Stammvater des Hauses Mecklenburg ausgegeben wird §. 361, früh sein Ende erreicht hatte. Im Osten machten die Polen ruhelos Angriffe, Boleslav. III unterwarf sich das Land bis zur Oder; im Westen, wo 1124 Bischof Otto v. Bamberg dem Evangelium einen Weg bahnte, griffen die Dänen vor und K. Waldemar. I war ein furchtbarer Eroberer. So legten endlich die Pommern ihren lang genährten Hass gegen die deutschen Nachbarn und das Christenthum ab; die Fürsten Casimir († 1182?) und Bûgislav. I († 1188), unter welchen Rügen den Dänen unterwòrfen und Julin zerstört ward, denken sich an Fridrich Barbarossa einen mächtigen Schutzherrn zu erwerben, indem sie belehnt als Herzoge v. Slavien (von der Pene bis zur Persante) in die deutsche Reichsverbindung treten 1182; allein die Dänen waren näher bei der Hand und nöthigen bald zum Vasalleneid. In Hinterpommern (Ostpommern, Pomerellen, Sitz zu Danzig) hauseten, von Polens Fürsten die sich als Oberherren betrachteten, und den Kreuzrittern bekämpft, durch Theilung schwach (ein Hrz. Grimislav wird neben ihnen 1198 zu Stargard und Schwetz erwähnt), eigene Herzoge bis 1295, da Mestowin. II ohne Sohn starb. Er vermachte sein Land nicht den Vettern in Vorderpommern, sondern dem Hrz. Premislav v. Polen. Jene sahen zwar nicht gleichgiltig zu; Hrz. Bûgislav. IV v. Wolgast und sein Sohn Wratislav. IV erkämpften etwas weniges, das Meiste weiss Brandenburg durch Verrätherei des Woiwoden Peter Schwenz zu erlangen; Pomerellen gewinnen auf eine Zeit die deutschen Ritter den Polen ab.

*) Jomsburg, in der rügischen Provinz Jome, eine dänische Eroberung, aber um 970 von K. Harald aufgegeben, baute sein Statthalter, nun des K. Borislav Lehenmann, zu einem festen Seehafen aus, zog dahin eine starke, durch furchtbare Verpflichtungen sich zusammenschliessende Menge verwegener Piraten, und der Räuberstaat blieb das Schrecken der Meere, bis K. Waldemar. I Julin oder Jomsburg zerstört hat 1164. — Die Stadt Stralsund legte 1209 der dänische Lehensfürst Jaromar v. Rügen an.

§. 265. Den Nachtheil, seit 1295 abermals in zwei Hauptlinien Wolgast und Stettin, die ebenfalls Nebengeschosse treiben, gespalten zu sein, wog die Erwerbung des Fürstenthums Rügen 1325, nach welchem Mecklenburg umsonst die Hände ausstreckte, und das Aussterben der Gr. v. Gützkow 1375 keineswegs hin. — Hrz. Erich. II kam wieder zum Besitz von Lauenburg und Bütow 1455, doch sie von Polen zu Lehen nehmend. Fast zu gleicher Zeit mit dem Nebenzweige in Hinterpommern (Herzogthum jenseits der Swine seit 1368), von welchem Erich 1412 das Unglück hatte, König der drei nord. Reiche zu werden, schloss sich die Hauptlinie zu Stettin, indem Otto. III 1464 unvermählt starb. Brandenburg, schon lange u. mit blutigem Ernst die Oberhoheit ansprechend, und gerechtfertigt durch das kaiserliche Urtheil, ruhet nicht eher, als bis Hrz. Bûgislav. X der Grosse, welcher so glücklich ist, ganz Pommern zu vereinigen 1479 und was mehr sagen will, es jugendlich aufblühen zu machen, einen Vergleich mit Churfürst Joachim. I zu Grimnitz in der Mark eingeht 1529, vermöge dessen das Haus Brandenburg nach Abgang des lezten Herzogs ganz Pommern erben sollte. Der Fall trat ein, als Bûgislav. XIV 10 März 1637 kinderlos verstarb; aber die Schweden, bereits wirklich im Besitz des Herzogthums (1630 war K. Gustav Adolph hier gelandet) behalten beim westphälischen Friedensschluss 1648 Vorpommern sammt Stettin, Damm, der Insel Wollin u. a. — Östreich wollte nicht zugeben, dass ein neuer König der Wenden an der Ostsee sich erhebe, wesshalb Brandenburg für den an Schweden abgetretenen Theil Pommerns die säcularisirten Stifter Halberstadt, Minden, Camin und den Anfall von Magdeburg hinnehmen muss §. 222 — und seitdem ist das Land in das schwedische oder Vor- und in das brandenburgische oder Hinterpommern eingetheilt gewesen. Jenes ward 1720 geschmälert, da der König von Preussen durch Tractat die Stadt Stettin sammt Gebiet, die Insel Wollin und Usedom u. a. bekam, so dass der Fluss Pene die Gränze bildete; endlich nach so langer Trennung konnten sich die Pommern wieder eines gemeinschaftlichen Herrschers erfreuen, als der zu Wien 7 Juni 1815 geschlossene Vertrag Alles, selbst das Fürstenthum Rügen dem preussischen Scepter unterwarf.

Anmerk. Das Bisthum Camin hatten die Herzoge seit 1556 nur an Prinzen ihres Hauses kommen lassen. Die Bischöfe hiessen: Albert, erster 1128—1158, Conrad. I — 1185, Siegfried — 1202, Sigerwin — 1217, Conrad. II — 1233, Conrad. III — 1243, Wilhelm Dr. der Theologie — 1249, Hermann Gr. v. Gleichen — 1287, Jaromar Fürst v. Rügen — 1299, Heinrich Wachot — 1317, Conrad. IV — 1322, Wilhelm — 1329, Fridrich — 1343, Johann — 1372, Philipp v. Rheberg — 1386, Bûgislav Hrz. v. Pommern — 1392, Nicolaus Bock — 1395, Magnus Hrz. v. Lauenburg — 1425, Siegfried Bock — 1446,

Henning Juen — 1472, Ludwig Gr. v. Eberstein — 1479, Martin — 1488, Benedict — 1499, Martin Carith — 1521, Erasmus Manteufel — 1544, Barthol. Suavenius — 1549, Martin Weiger — 1552. † 1556. Johann Fridrich Herzog in Pommern 1556 — 1574, Casimir Hrz. 1574 — 1600, Franz Hrz. 1600 — 1618, Ulrich Hrz. 1618 — 1622 und Ernst Bûgislav 1622—1648. † 1684.

Preussen

ganz unter den Deutschherren — 1467.

§. 266. Preussen, mit den Littauern, den Letten überhaupt ein slavischer Stamm, unter diesem Namen erst seit Ermordung ihres Apostels Adalbert Erzb. v. Prag († 23 April 997) bekannt, von den polnischen Fürsten mehrmals, am nachdrucksamsten von Hrz. Casimir 1192 überzogen, zwangen durch ihre verwüstenden Einfälle den Hrz. Conrad v. Masuren §. 230 anfangs livländische Schwertbrüder oder ähnliche heimische Ritter (Brüder v. Dobrin), und da diese zu schwach waren und im zweitägigen Kampfe unweit Strasburg bis auf fünf umkamen (1226?), die deutschen Ritter als Abwehr zu gebrauchen. Hochm. Hermann v. Salza sandte 1228 aus Venedig (?) einen Meister Hermann Balke mit Verstärkung nach Preussen; K. Fridrich. II und der P. Gregor. IX bestättigen den Rittern die Schankungen des Hrz. Conrad und des Bischofs Christian 1231 *) und noch in diesem Jahre legen sie Thorn an (das Thor zu den Heiden), darauf Culm; den Ansiedlern ward 28 Dec. 1233 die culmische Handveste bewilliget, und 1237 erschien die Bulle für die Vereinigung der livländischen mit den deutschen Rittern, nachdem der Orden bereits 1235 die Brüder v. Dobrin in sich aufgenommen. Seit 1239 war Hermann v. Altenburg Landmeister in Preussen. — Doch soll der Titel Landmeister erst um 1258 gebräuchlich worden sein. — Kreuzfahrer und Hrz. Svantepolk v. Pommern halfen am Sirgunen-Flusse im Winter 1234 den ersten entscheidenden Sieg über die Pomesanier erkämpfen; drauf erlagen die Pogesanier. Geeignete Punkte wurden befestigt, am liebsten mit deutschen Einzöglingen bevölkert, ungemein schnell hob sich besonders das 1237 von Lübeckern gegründete Elbing, Eingeborne von Bedeutung suchte man verschiedentlich zu fesseln und mehrte denen, welche treu zugethan schienen, Hab' und Leute. Aber wie klug und schonend auch Hermann Balke, des grossen Hermann v. Salza würdiger Freund, welcher 5 März 1239 (?) hochbetagt starb, zu Werke gegangen war, es musste doch vieles bitter daran erinnern, unter aufgezwungener

*) Christian, Mönch im Kloster Oliva, erster mit Erfolg gekrönter Glaubensbothe und 1215 Bischof der Preussen, nahm seinen Sitz zu Culm, war unter den Heiden gefangen 1233—1234, starb in Verdruss um 1243. Der Papst befahl dann die Theilung in 4 Diöcesen: Culm, Pomesanien, Ermeland und Samland.

Fremdherrschaft zu stehen, am bittersten der Befehl, zum Bau der Burgen des Landes nach Kräften zu frohnen. Dass die hurtig Getauften auch christliche Überzeugung gewannen, hätte nur der Erfolg langwierigen, verständigen Mühens sein können; statt dessen wandte man bloss Schärfe, mitunter empörende Schärfe gegen den Abfall vom Glauben an, verstand sich nicht zu einhelliger Wirksamkeit mit dem Klerus, vielmehr klagte Bischof Christian zu Rom bitter über den Orden, mit Hrz. Svantepolk, dem eifersüchtigen Nachbar, war man in schlimmer Spannung, und sicherlich von dem Vertrauen auf desselben Beistand ermuntert standen allenthalben die Unzufriedenen zusammen und begannen einen grauenvollen Kampf auf Leben und Tod zu der Zeit, als ohnehin der ganze Norden von dem verheerenden Zuge der Mongolen erbebte 1241 *). Legat Wilhelm v. Savoyen Bisch. v. Modena, wie er jedes gelindere Mittel unzulänglich findet, predigt das Kreuz, dem bösen Svantepolk treten die Herzoge v. Grosspolen und Krakau und dazu die eigenen Brüder hemmend in den Weg, diess und der Beistand des Hrz. Casimir v. Cujavien erleichtert etwas die schwere Bedrängniss des Ordens, und als 1245 deutsche Tapferkeit (der wackere Heinrich v. Lichtenstein mit seinen Östreichern!) einen herrlichen Sieg erficht, lässt sich Svantepolk Jan. 1246 und nach neuen Feindseligkeiten wieder 12 Sept. 1248 herbei, den oft gebrochenen Frieden auf das heiligste zu beschwören. Mit Dänemark vermittelte 1249 der Papst einen Vergleich, und 7 Febr. dieses Jahres traten auf Christburg der Legat Jakob v. Lüttich (nachmals P. Urban. IV), der Bisch. Heidenreich v. Culm, der Landmeister Heinrich v. Wida u. a. zusammen, und fassten einen billigen, umständlichen Friedensvertrag mit den neubekehrten Preussen ab. K. Ottocar v. Böhmen führte 1254 ein Kreuzheer an, welches wie ein Sturm die Samländer niederwarf 1255, so dass auch hier der Orden sich und der Religion des Kreuzes ein Gebiet erwarb, und auf des Königs Rath unverweilt den Grund zu jener Stadt legte, die von ihm den Namen Königsberg trägt.

Landmeister Hartmud v. Grumbach 1259 war ein strenger, unkluger Eiferer, viele Ritter fallen am Ufer der Durbe in Curland 13 Juli 1261, und gleich darnach 20 Sept. empören sich die Preussen neuerdings gesammter Hand und mit dem grimigen Vorsatze, nichts zu schonen was nur christlich heissen möchte. — Des abgesetzten Hartmud Nachfolger Helmerich v. Rechenberg, höchst bedrängt (die wenigen vom Feinde nicht überwältigten, spärlich versehenen Burgen standen vereinzelt gleich wankenden Bruchstücken einer zerrissenen Brücke,)

*) Johann Voigt Gesch. Preussens II Bd. stellt die Theilnahme des Ordens an der Mongolenschlacht bei Liegnitz in Abrede; beträchtlich kann sie jeden Falls nicht gewesen sein.

bekam 1262 Unterstützung aus Deutschland, und konnte Königsberg entsetzen, erlitt aber 1263 bei Kreuzburg durch Sudauer und Littauer eine um so empfindlichere Niederlage, weil der Held selbst auf dem Schlachtfelde blieb. Die theilweise herbeiziehenden Kreuzbrüder können wegen der gelinden Winter 1265 — 68 zwischen den Seen und Morästen nicht weit vordringen, die Heiden schlau und behend wüthen und verheeren ohne Unterlass, und wo Gewalt erlahmet zwingt Hunger die stärksten Plätze. Bewundernswerthe Ausdauer und Tapferkeit krönet endlich doch der Sieg; es bringt nämlich Mrkgr. Dietrich v. Meissen 1272 neue Hilfe in äusserster Noth, Natanger u. Warmier beugen sich, die Pogesanier werden 1273 aufgerieben, nicht an Helden fehlte es den Barbaren aber an einem leitenden Oberhaupte, viele Edle blieben dem Orden anhängig sei es aus Rücksichten des Eigennutzes oder aus bessern Beweggründen, und manche wirkten thätigst mit den Aufstand niederzudrücken; am längsten widerstehen die mächtigern Sudauer, und welche sich nicht unterwerfen wollen, wandern zulezt nach Littauen aus. — So war 1283 nach 53jährigem, gräuelvollem, das Land in ganzen Strecken zur Einöde umwandelndem Kampfe die Eroberung Preussens vollendet. — Landm. Conrad v. Thierberg, Erbauer Marienburgs um 1275, hatte die Wendung der verzweifelten Lage des Ordens noch gesehen und kräftig gefördert. Ihm folgte 1279 Conrad v. Feuchtwangen als Landm. von Preussen und Livland anfangs, drauf in Livland allein, da in Preussen Mangold v. Sternberg an seine Stelle trat, eben so geeignet die Wohlthaten des Friedens zu verbreiten als den Feinden mit dem Schwert zu begegnen. † nach 1283.

§. 267. Man konnte jezt den unablässig feindseligen Littauern kräftig zu Leibe gehen, hätte nicht innerer Verfall geschwächt. Hochm. Gottfried Gr. v. Hohenlohe hält ein Kapitel zu Elbing 1302 und da sein Fordern alter Zucht nur taube Ohren trifft, spricht er: A. B. C. euer Hochmeister bin ich nit meh! und reitet auf und davon. In Deutschland erkannte man ihn fortwährend, und der gegengewählte Siegfried v. Feuchtwangen nimmt erst nach seinem Tode 1309 von der Würde Besitz. Mit Heinrich v. Plötzke endet sich die Reihe der preuss. Landmeister; denn Hochmeister Siegfried vollführt Gottfrieds Plan und wählt Marienburg zum Sitze, ordnet manches, verordnet noch mehr, gewinnt ohne Schwertstreich Pomerellen §. 763, und † 1311 oder 12. Hochm. Carl v. Beffart † 1324 nachdem er Verdruss genug erlebt. Hochm. Werner v. Orseln gewählt 6 Juli 1324, verbunden mit Ludwig dem Bayer und K. Johann v. Böhmen, erwehret sich wohl der Polen und Littauer, wird aber von einem elenden Ordensgliede auf dem Kirchweg erstochen 1330. Hochm. Hrz. Lothar v. Braunschweig † 1334. Hochm. Burggrf. Dietrich v. Altenburg, schon 80jähriger Greis, † 15 Juni 1342. Hochm. Ludolph König schliesst zu Kalisch

1343 den ewigen Frieden mit Polen, unglücklich gegen Littauen, † wahnwitzig 1348. Inzwischen verwesete Heinrich Tusmer 1345 — † 1351. Winrich v. Kniprode, der ausgezeichnetste Hochm. 1351, schlägt oft die Littauer, erneuert 1378 der Stadt Danzig ihre Handveste, hebt Handel, Rechtspflege, jegliche Wissenschaft und † 24 Juni 1382. Hochm. Conrad Zölner v. Rotenstein, † 1390. Hochm. Conrad v. Wallenrod 1391, der Geistlichkeit und den Städten verhasst, Pracht liebend, büsst 1394 gegen Littauen ein und † 25 Juli 1394. Hochm. Conrad v. Jungingen, der Friedliebende, so demüthig als würdevoll, hilft die Vitalianer (Seeräuber) ausrotten, überwältigt 1404 Samogitien, kauft von K. Sigmund die Neumark um 63,000 ungar. Gulden, §. 263. † April 1407. Gegen seinen Rath wählt man den verwandten Ulrich v. Jungingen, der kriegslustig mit Polen bricht, und in der furchtbaren Schlacht bei Tannenberg umkömmt 15 Juli 1410.

In Heinrich v. Plauen, dem tapfern Vertheidiger Marienburgs, sieht der gedemüthigte Orden noch eine Stütze und wählet ihn. Er schliesst fast auf den statum quo den Frieden zu Thorn 1 Febr. 1411; aber blosser Soldat, nicht bedenklich in Massregeln (Bisch. v. Ermeland vertrieben, Danziger Räthe in die Falle gelockt und ermordet, schlechte Münze u. s. w.) dazu ein Evangelischer d. i. ein Beschützer der Wiclefiten erleichtert er den vielen Gegnern die Mühe, vom Papste seine Entsetzung zu erlangen 1414. † in Haft 1423? — Michael Kuchmeister hat keinen bessern Stand; für ihn ist die Partei des goldenen Schiffes, und gegen jene des goldenen Vliesses, die sich an Polen hängt. † 1424. Polnische und tatarische Schaaren streifen und der Orden zog den Kürzern bei gegenseitigen Verwüstungen. Hochm. Paul Russdorf ein Cärnthner 1424, hat die Hände gebunden; Littauens Nothruf erneuert den Krieg mit Polen, dessen König 5000 raubgierige Hussiten nach Pomerellen und bis vor Danzig führet, Übermuth statt löblichen Zusammenwirkens der Ritter, Aufpochen der preussischen Stände und besonders der Städte nöthigt, im Frieden zu Brzesczie 31 Dec. 1435 Samogitien und das Sudauerland auf ewig an Polen und Littauen abzulassen. Das Gift der Auflösung frass im Innern, und wo ein Arzt? Es erlauben sich die Städte 1439 einen Zusammentritt zur Wahrung ihrer Rechte, das Murren wird immer lauter, Russdorf flüchtet 16 Jan. 1440 aus dem Tumult zu Marienburg auf das Danziger-Schloss; nun muss er Klagen anhören und den Verein auf dem Landtag zu Elbing gutheissen. Die Ritter poltern gegen den Bund, das Faustrecht gilt, Gram verzehrt den guten Russdorf 29 Dec. 1440. Hochmeister Conrad v. Erlichshausen geht klug zu Werke, kann zwar die Aufhebung des ständischen Bundes nicht durchsetzen, hält aber doch sonst ziemlich die Ordnung aufrecht, ein gelassener Fürst, darum den Rittern nicht angenehm. † 1449 und wird, der lezte, zu Marienburg begraben.

§. 268. Heinrich Reuss v. Plauen lenket die Wahl auf Conrads Vetter Ludwig v. Erlichshausen 21 März 1450, um im Namen des Untauglichen Alles in seine Hand zu bringen. Den Bund der Städte zu trennen werden Papst und Kaiser angerufen, beide missbilligen auch den sehr bedenklichen; aber unbesonnen verfahren die Ritter. Da schreiben die Stände 4 Febr. 1454 von Thorn aus einen Absagebrief an den Hochmeister und brechen 56 Schlösser des Ordens, dem bald ausser Marienburg und Conitz wenig mehr übrig war. Schwer errungen, leicht verloren! Polen nimmt 6 März die dargebotene Oberhoheit an und das Haupttriebrad Johann v. Baysen wird königl. Statthalter. Fast 13 Jahre Kampf! Brandenburg erspäht jezt die Gelegenheit, dem Orden die Neumark abzudrücken; dagegen schlägt ein kleines deutsches Heer die stolzen Polen, und Danziger räumen 1455 Lauenburg und Bütau dem Herzog Erich v. Pommern dass er ihnen helfe, Königsberg tritt zu dem Orden, andere Städte wanken, Meuterei und Plünderung der Miethlinge, denn das aus den Kirchen Genommene reicht nicht weit, machen den Miethern bange, weniger Reichsacht und Bann. Auf Danzig lag fast die ganze Schwere des Krieges. Allein der Sieg bei Schwetzin 17 Sept. 1462 gab der polnischen Sache wieder den Ausschlag; überdiess vernichten Danziger und Elbinger die Ordensflotille 16 Sept. 1463. Ein entscheidender Schlag war noch der Verlurst des treuen Conitz an die Polen 28 Sept. 1466, völlige Erschöpfung, unabsehliche Schuldenlast und des Legaten B. Rudolph v. Lavant Vermittlung bestimmen zur Annahme des Friedens zu Thorn 19 Oct. 1466, wodurch Culm, Michelau, ganz Pomerellen, Marienburg, Elbing u. a. verloren geht. Das Bisthum Ermeland war ohnehin schon polnisch, und für das gelassene Hinterpreussen muss der Hochmeister den Leheneid leisten, so dass der Orden dem polnischen Staatskörper völlig einverleibt wird und ausser dem Papste und dem Könige keinen Oberherrn erkennen darf.

Das dem Orden gelassene Ostpreussen 1467—1525.

§. 269. Den Hochm. Ludwig entzog der Tod 4 April 1467 zu Königsberg seinen Vergnügungen, und Heinrich Reuss hätte nun auch den Namen mit der bereits ausgeübten Macht verbinden können, verschob es aber lange um nicht den verhassten Leheneid leisten zu müssen, und kaum hat er ihn geleistet, trifft ihn der Schlag zu Morungen 2 Jan. 1470. Hochm. Heinrich Reffle. † 13 Febr. 1477 zu Königsberg. Wessen man den Orden fähig hielt, wird ersichtlich aus der zweideutigen Ermordungsgeschichte des samländischen Bischofs Dietrich v. Cuba; auf dem Glauben ruhet die Herrschaft! Martin Truchsess v. Wetzhausen, im Palast ein Mönch, im Felde ein Leu, weigert auch den Eid, vergeblich auf den Bischof v. Ermeland und den politischen

Matthias K. v. Ungarn rechnend; 9 Oct. 1479 nach dem sogenannten Pfaffenkriege huldigt er und † 5 Jan. 1489. Johann v. Tieffen, überaus fromm und väterlich, † 23 Aug. 1497 zu Lemberg, da er dem Könige 400 Lanzen zugeführt. Mit der Bedingung, dem Orden seinen ehemaligen Glanz zu verschaffen, ernennt man zum Ritter und gleich darauf zum Hochmeister den Mrkgr. Fridrich v. Meissen, S. Albrechts, einen ruhigen Gelehrten, welcher sonach die Leistung jenes Eides immer verzögert, den Kaiser als Oberherrn ansieht und müde der kleinlichen Zänkereien nach Meissen zieht, den Gr. v. Eisenberg als Statthalter zurücklassend. † 14 Dec. 1510. Eben so ging es mit der Wahl des Mrkgrf. Albrecht v. Brandenburg. Eingezogen in Königsberg 22 Nov. 1512 rüstet er Krieg, und um Geld zu sammeln, handelt man mit dem livländischen Meister wegen seiner unabhängigen Stellung §. 782. Ungern griff der König v. Polen zu den Waffen 21 Dec. 1519, und willigt 7 April 1521, vom Papst, dem Kaiser, Ungarn u. a. gedrungen in einen 4jähr. Stillstand. Albrecht reiset nach Nürnberg, horchet mit bereitem Ohr wie auch ein grosser Theil der Ritter auf Luthers und Osianders Lehren von den päpstl. Missbräuchen und der Sünde des Cölibats, und schon 1524 werden auffallende kirchliche Änderungen vorgenommen. Unschwer konnte demnach der Plan ausgeführt werden, Preussen in ein weltliches Herzogthum zu verwandeln; denn höchst vergnügt belehnte K. Sigmund den neuen Herzog 10 April 1525 zu Krakau und ertheilte die Anwartschaft zugleich dessen ganzem Hause. Wer hätte auch ahnen mögen, dass der kleine Adler allgemach zu solcher Stärke erwachsen werde, um den verlebten polnischen Staatskörper in die Wette mit dem einköpfigen im Norden und dem zweiköpfigen im Süden aufzuspeisen!

Übergang zum Königthum 1525—1701.

§. 270. Das Haus Zollern in Brandenburg und Franken und dieser Länder Schicksale weiset die Fürstentafel und §. 282. Der Nebenzweig in Preussen unansehnlich und bald verwelkt, ward doch die Treppe zum Königsthrone. Vor dieser errichtet stand, erzählt die Geschichte wenig Erfreuliches. Die Bauern lesen in der Bibel, dass sie frei seien wie der Adel, dieser widerlegt ihre bewaffnete Exegese mit den Waffen, und sie werden — was sie nicht waren — Sclaven 1525. Walther v. Kronberg, zum Verweser des Hochmeisterthums erwählt und 1530 zu Augsburg feierlich belehnt, erwirket — ein Donner ohne Blitz — die Reichsacht wider Herzog Albrecht 1532, der sich aber doch sehr darüber kümmert. Viel Verdruss machen ihm die theolog. Zänkereien, Osiander mit seinem apostolischen Schmeckbier, des Fürsten Güte und Leichtgläubigkeit wird ärgerlich missbraucht, Hofkabalen sind an der Tagesordnung; so häuslich er auch für seine Person ist, wachsen die

Schulden ungemein, die Landstände rufen polnische Commissarien herbei, der Herzog völlig Kind, wird als solches behandelt, seinen Lieblingen der Kopf vor die Füsse gelegt 28 Oct. 1566 und dann dem unmündigen Sohne Albert Fridrich eine Vormundschaft der vier Oberräthe gesetzt. Geld bringt es bei den polnischen Senatoren durch, dass als dieser Herzog 19 Juli 1569 zu Lublin in Person das Lehen empfängt, die ansbach. und brandenburg. Gesandten zum Zeichen der Anwartschaft beide Zipfel der Lehensfahne fassen dürfen. Schnell entwickeln sich die grossen Folgen dieses Ceremoniels; denn kaum war der von den Ständen und den Geistlichen eingezwängte Herzog auf höchst verdächtige Weise 1 Febr. 1573 um seinen Verstand gekommen, den man ihm wieder zu verschaffen ja nicht eilte, so kam Markgraf Georg Fridrich v. Ansbach nach Königsberg, und wie auch die Herzogin und ihre Räthe entgegen arbeiten, der Kön. v. Polen ernennt 23 Oct. 1577 denselben zum Verweser des Herzogthums. Dieser sucht den eckelhaften Händeln der Theologen ein Ziel zu setzen, hebt die Bisthümer auf, zieht auch sonst die Zügel fester an, wird beim polnischen Könige verklagt und verlässt Preussen aus Furcht vor Meuchelmord 1586. Er schickt dagegen den Enkel des Churf. v. Brandenburg, welcher 20 Oct. 1594 mit der Erbin Anna zu Königsberg sein Beilager vollzieht. Ansbach fällt überdiess 1603 an die Churlinie, und seine Ansprüche auf Preussen zu verstärken, ehlicht der Churfürst Johann Fridrich die Princ. Eleonore, erlangt auch 1605 die Verwesung des Herzogthums vom Könige, stirbt aber eh' er die Belehnung durchsetzt. Churf. Johann Sigmund gesteht wegen der kathol. Religion einiges zu und wird also 17 Nov. 1611 zu Warschau belehnt. Da er 1614 öffentlich zu Berlin die reformirte Religion annahm, wehrten sich die Preussen auch gegen diese Religionspartei ohne Erfolg. In Hoffnung auf Beistand gegen die Türken gewähret man nach vielen Schwierigkeiten dem Churfürsten Georg Wilhelm, welcher in den Stürmen des 30jähr. Krieges unzuverlässig hin und wider wankt, die Belehnung 18 Sept. 1621. Polen wird aufgebracht, indem die Schweden 7 Juli 1626 Pillau und dann die Festung Memel wegnehmen, ihr Besitz durch neun Jahre, und auf Georg Wilh. fällt Verdacht des Einverständnisses; das Land leidet von Schweden und Polen. Aber eine Zeit des Aufschwunges ganz eigener Art brach an mit Fridrich Wihelm, welchen man daher den Grossen nennet. Sonderbarer Wechsel!

§. 271. Er geht vorerst allerlei Bedingungen ein, eh' man ihm die Fahne reicht 8 Oct. 1642. Weil Polen ihn nicht unterstützt, so wird er 7 Jan. 1656 für Preussen Schwedens Vasall, das Bisthum Ermeland säcularisirt und zu Preussen geschlagen (Bisth. Havelberg war bereits 1553, Brandenburg 1562 eingezogen, und 1648 Minden, Halberstadt und Magdeburg gewonnen worden); ein neuer Vertrag 31 Oct. 1656

hob jedoch das Lehenverhältniss auf, und gab die oberherrlichen Rechte; so viel galt dieses Fürsten Freundschaft den Schweden. Für seinen Übertritt zu Polens Interesse liess er sich natürlich im Vertrage zu Welau 19 Sept. 1657 auch nicht weniger als Aufhebung aller Lehenverbindlichkeit gefallen und es ward zwischen Gleich und Gleich ein ewiges Bündniss errichtet; Lauenburg u. Bütau wurden dem Churfürsten, welcher Ermeland räumet, erblich doch lehenbar überlassen, auch Elbing versprochen, wenn die Schweden verjagt wären. Der Friede von Oliva 1660 hebt die mit Schweden eingegangenen Verträge förmlichst auf, die Schweden räumen Elbing, aber nicht für Brandenburg, das auch die Starostei Draheim erst 1668 erlangt. Nachdem man den freimüthigen Hieronymus Rhode verhaftet, fand die Huldigung 18 Oct. 1663 zu Königsberg kein Hinderniss mehr. Ein langweiliges Hin- und Widerreden, denn Achtung vor dem in kräftiger Gesundheit heranwachsenden Staate liess die Hand nicht zum Schwerte greifen, änderte nichts an der Lage der Dinge; und wie die Schweden 1678 auf Frankreichs Anreizen durch Curland und Samogitien einzufallen wagen, ist ihnen rasch der alte Churfürst, erlesene Streiter auf Schlitten herbeifahrend, an der Ferse, es war nur ein Treibjagen! Im Frieden von S. Germain en Laye 29 Juni 1679 wird etwas von Pommern gewonnen, ein grösserer Vortheil ist die mit Ehren erlangte Ruhe. Der grosse Fürst benützet sie thätig aber auch ungeduldig, verkennet die Forderungen der Zeit und der Lage des Landes, da er, jährlich 60,000 Thlr. aussetzend, durch den Planmacher Raule eine Seemacht zu erschaffen hofft, und um schnell die Bevölkerung und den Gewerbsfleiss zu heben, calvinische Franzosen herbeilockt und diesen fortan fremdartigen Bestandtheil unter die Masse seines Volkes mischt. Dem schwächlichen ausgewachsenen Erstgebornen Fridrich, welchen die plötzliche Krankheit 1679 nicht umbrachte (man beargwohnte die Stiefmutter; Dankelmann empfängt nachmals den Lohn der Heilung als Minister) und die Verbannung nur verschlossener machte, wird die Nachfolge. Ausser dem Streite um Elbing, das er 11 Nov. 1698 besetzt und 1700 gegen Erneuerung des Pfandrechtes wieder verlässt, beschäftigt ihn fast ausschliesslich die Sorge, auf Preussen die königliche Würde zu bringen. Zu Statten kömmt des Kaisers Begierde, seinem Hause das reiche spanische Erbe zu erkämpfen, wesshalb er nichts dagegen hat, dass Fridrich mit grosser Pracht, die 6 Millionen Thaler verschlang, sich und seiner Gemahlin 18 Jan. 1701 in der Schlosskirche zu Königsberg die Krone mit eigner Hand aufsetzt. Umsonst widerspricht der Papst, der deutsche Orden, halb und halb auch Polen; so lange Fridrich den Philipp von Anjou nicht als König v. Spanien ansieht, thut Frankreich natürlich hinwider das Gleiche. Den Bau hatte der Vater vollendet, der Sohn nur die strahlende Zierde auf die Kuppel gesetzt!

Preussen ein Königreich seit 1701.

§. 272. In Kön. Wilhelm. III v. England starb das Haus Orange aus und Fridrich. I nimmt wegen der Gemahlin gleich Besitz von den Grfsch. Mörs und Lingen, Orange besetzte aber Frankreich, auch Fridr. Heinr. Friso Gr. v. Nassau-Dietz übersah die eigenen Ansprüche auf die ganze Erbschaft nicht; doch Kön. Fridrich droht sein Contingent zurückzuziehen, wenn man ihm nicht willfahret. §. 370. Heimlich mit Schweden verbunden, wie Polen argwohnte, lässt er 12 Oct. 1703 wieder Elbing wegnehmen; kauft 1707 die Grfsch. Teklenburg um 250,000 Thlr. und unter den Bewerbern um das durch Ableben der Fürstin Maria v. Nemours erledigte Fürstenthum Neufchatel erkennen ihn die Stände als den rechtmässigen Erben. Man rückte, der Neutralitäts-Vertrag im nord. Kriege 1709 war ein neuer Beweis, mit sicherm Schritten in die Reihe vorwiegender Staaten ein, freilich auf Kosten der Volksfreiheit; des prunkenden Fridrich. I Regierung, ein unvolkthümliches Hofgetriebe, lastete schwer auf den Unterthanen, zu welchem Drucke noch Pest 1709, 1710 und Hungersnoth sich gesellte. König Fridrich Wilhelm. I erlangt gleich durch den Utrechterfrieden 11 April 1713 den span. Theil von Obergeldern, verzichtet auf Orange mit Ausnahme des Titels, und hat seine Freude an kolossalen Soldaten. Kaum geboren ist jeder Knabe enrollirt, das stehende Heer, im span. Erbfolgekriege eingeübt, beträgt 50,000 Mann. Nicht als nachbarliche Vorsicht betrachtet Carl. XII, dass Preussen Stettin in Verwahrung nehmen; wie er aus der Türkei zurückkehrt, geräth man aneinander, Preussen und Sachsen belagern Stralsund, das sich auch 20 Dec. 1715 ergibt, ebenso Wismar 1716, und im Stockholmerfr. 21 Jan. 1720 erhält der König das schwed. Pommern bis an die Pene. Noch war Eifer für die eigene Religionspartei und gegen die katholische hervorstechend, Preussen bereits Hauptstütze der polnischen Dissidenten; desshalb und weil die Pest das Land entvölkert hatte, nimmt man lutherische Salzburger §. 184 gerne auf 1732. In diesem Jahre wird die oran. Erbschaft endlich verglichen *). Soldatisch verfüget Fridrich Wilhelm auch über Gegenstände der Religion, Machtsprüche entscheiden Rechtshändel, Gelehrte galten ihm für unnütze Brodfresser — nur Geld und Soldaten!

§. 273. Die Vorarbeiten des Vaters waren von Fridrich. II nicht zu verachten, Mittel gehäuft, kein Hinderniss überall durchzugreifen aber doch wer bemisst die erforderliche Grösse des Glückes und des

*) Fridrich. II verkaufte klüglich 1754 seine oran. Besitzungen in Holland. §. 370.

Verstandes, um zu erreichen was ihm — dem Einzigen! — gelang? So müssen auch seine Tadler diesen kön. Schüler Voltaire's nennen, von dem französ. Genie einem Julian an die Seite gestellt, doch weit überlegender, scharfsichtiger als Julian. Des Vaters todte Schätze treten ins Leben, seine Paraderiesen werden doppelt so viele Krieger, Kaiser Carl. VI stirbt, und Fridrich rückt in Schlesien ein mit Freundschafts Betheuerung für Maria Theresia und nur von Furcht getrieben, es möchten die Gegner der pragmat. Sanction seinen Rechten auf das Nachbarland vorgreifen Dec. 1740; hier fertig dringt er in Mähren vor, die blutige Schlacht bei Chotusitz unweit Czaslau 17 Mai 1742 und der Friede zu Breslau 28 Juli gewinnen richtig ganz Niederschlesien, den Hauptheil von Oberschlesien und die Grfsch. Glatz. Wie konnte Östreich so etwas verschmerzen! Fridrich weiss es, er steht gerüstet für das Eroberte, verlängert, verstärkt die Kette der Festungen und wirft so, Oct. 1756 die Sachsen in ihrem Lager bei Pirna unverhofft umgarnend, selbst den Fehdehandschuh hin, welchen Östreich, Frankreich, Russland, Schweden und mit zögernden Fingern auch das deutsche Reich aufhebt. Nur Britannien, und was daran hing stand dem Kühnen zur Seite. Er verliess sich auf andere nicht um zu siegen, er verlor den Muth nicht, so warm ihm auch der Kampf machte durch sieben lange Jahre. Alle Kräfte des Landes standen ohne Widerspruch zu seiner Verfügung, was die Russen einnahmen, ersetzte Sachsen, und diese gefährlichsten Feinde verwandelt zulezt der Kaiserin Elisabet Tod in Verbündete 1762. Das entschied, der Hubertsburgerfriede 1 Mai 1763 sah Preussen befestigt im Range einer Hauptmacht Europa's und nichts ging verloren; vielmehr hatte Fridrich vermöge der Anwartschaft Ostfriesland in Besitz genommen, und eine noch grössere Beute lag in der Nähe. Traurig über die Unruhen in Polen und von dem heissen Wunsche beseelt, Frieden zwischen Russland und der Pforte zu vermitteln, (die Russen rückten auch gar zu nahe!) versteht sich der königl. Adler mit den beiden kaiserlichen zu einer friedsamen Theilung, besetzt unverweilt 13 Sept. 1772 polnisch oder Westpreussen, noch mit Ausnahme von Danzig und Thorn, überdiess den Theil von Grosspolen bis an den Fluss Netze, und 1777 ist man mit der neuen Gränzbestimmung im reinen. Anders handelt natürlich Fridrich, als Östreich ganz allein Bayern sich einverleiben will, und wahret dieses Landes Selbstständigkeit im Frieden zu Teschen 1779. Gleiche Politik liess ihn an einem deutschen Fürstenbunde arbeiten 1785 eh' er von der Weltbühne abtrat 17 Aug. 1786; ein grosser Rechner! In dem scheint er sich aber verrechnet zu haben, dass der Corporalstock Blüthen der Volkswohlfahrt treibe, und dass man dem Handel und Betriebe eine segensvolle Richtung durch zahllose Schranken und Zöllner geben könne.

§. 274. Sein Neffe Fridrich Wilhelm. II geht, obwohl mehr deutscher Gesinnung, denselben Weg in der Hauptsache. Innigst gram dem französ. Unwesen zieht er persönlich dagegen zu Felde 1792; doch eine bittere Lehre war der Rückzug aus Champagne. Auf eine andere Seite richtet der Vortheil und Russland das Augenmerk; es wird 1793 eine weitere Theilung Polens beliebt, und der König lässt sich in Südpreussen, Danzig *) und Thorn huldigen; wie die ergrimten Polen 1794 das Schwert am Halse gegen Russland losbrechen, erobert er Krakau und steht geraume Zeit vor Warschau bis 6 Sept., da ihn die unruhigen Südpreussen abrufen. Hier musste ausgefochten werden, und so geht man den für Deutschlands Schmach entscheidenden Separatfrieden zu Basel ein 7 April 1795 mit der Ohnehosen-Republik, zieht die Streitkräfte, um bei der völligen Zertrümmerung des polnischen Staates nicht verkürzt zu werden, nach Norden, und mit Degen und Feder unterhandelnd greift Preussen bis an die Weichsel und an den Niemen (Provinz Neuostpreussen sammt Warschau). Es war doch nicht mehr das Preussen Fridrichs des Einzigen! Fridrich Wilhelm. III sollte diess in harten Prüfungen erfahren. Nichts vermochte ihn, und also das nördliche Deutschland überhaupt, der Noth des südlichen sich anzunehmen; das Stillehalten ward auch reichlich belohnt 1802, indem das über dem Rheine Abgetretene mit der Entschädigung (Hildesheim, Paderborn, Münster u. s. w.) gar keinen Vergleich aushielt. In Waffen drohend, doch unthätig schaut Preussen dem südlichen Kriege 1805 zu; hierauf verleitet Hanover zu besetzen und sich von Britannien den Krieg erklären zu lassen (11 Juni 1806), so von allen Seiten abgeschnitten zieht es plötzlich das Schwert gegen den falschen Korsen, aber — war es anders möglich! — mit so schlechtem Erfolge, dass der eine Tag bei Jena und Auerstädt 14 Oct. 1806 das ganze Reich dem Feinde Preis gibt. Selbst Festungen ersten Ranges, die Mauern hätten sich schämen mögen! öffnen zuvorkommend die Thore, und ob auch Russland zwei mörderische Schlachten waget, so ist doch der Inhalt des Tilsiterfriedens 12 Juli 1807 der Art, dass nicht bloss die

*) Danzig. Um diesen Hauptort Westpreussens stritten Dänen und Schweden, Pommern und die deutschen Ritter. Die Stadt gehörte zur Hansa, trat 1454 unter Polens Schutz, erklärte sich 1733 für Stanislaus, nahm ihn auf und ward desshalb von Russen und Sachsen bombardirt und 3 Juli 1734 genommen. Seit 1772 war sie schon vom preuss. Gebiet umschlossen und 24 Febr. 1792 musste sie den Preussen die Thore öffnen. Marsch. Lefebre belagert sie 7 März 1807 vier Wochen lang, darum von Napoleon Herzog v. Danzig genannt. Ein Spott war die Erklärung Danzigs für einen Freistaat unter sächs. und preuss. Schutz im Tilsiterfrieden 1807; den Schutz übernahmen grossmüthigst die Franzosen selbst, und man kann denken, wie die Freiheit gedieh. Hartnäckig wehrten sie sich in dem unglücklichen Platze April bis 24 Dec. 1813, und 3 Febr. 1814 zogen die Preussen wieder ein.

Hälfte des preuss. Staates ganz abgerissen, sondern auch der andere Theil, wenigstens die Mark mit Berlin von den Franzosen besetzt gehalten und ausgesaugt wird. Erst zu Ende des J. 1809 konnte der gebeugte König von Königsberg in seine Residenz zurückkehren. Glücklicher Weise kannte Napoleon kein Mass! Die jammervolle Vernichtung seines Heeres durch den russischen Winter gewähret die ersehnte Gelegenheit zur Rache, Fridrich Wilhelm zieht sich nach Breslau, bindet 1 März 1813 mit Russland an, ruft die ganze Nation, heilige Begeisterung fordernd unter die Waffen; es galt dem Dasein! Doch auch andere, die können, wenden sich bald von den Franzosen ab, unsinniger Hochmuth, das Lezte daran setzend, bannet diese in Sachsens Gauen fest; immer näher zusammengedrängt und endlich in die Völkerschlacht bei Leipzig verwickelt 16—19 Oct. — Hauptmitglied des hl. Bundes dictirt Fridrich Wilhelm. III in Paris Gesetze des Friedens; der Preussen Heldenmuth, bei Waterloo 15 Juni 1815 den lezten Sieg entscheidend, krönet den Triumph. Ausser allen 1807 abgerissenen Ländern (die fränkischen Fürstenthümer abgerechnet) wird noch mit Preussen verbunden das neugebildete Grossherzgth. Niederrhein (gegen Abtretung Hildesheims und Ostfrieslands an Hanover) und — wie durch einen Schnitt in die Brust von Deutschland — das Herzogthum Sachsen §. 314.

Anmerk. Gleich nach Polens völliger Zerstücklung gab man die Zahl der preuss. Unterthanen auf etwas mehr als sieben Millionen an, jezt rechnet man über 12. Mit dem grössten Theil seiner Staaten ist der König dem deutschen Bunde beigetreten und behauptet den zweiten Rang auf dem Bundestage mit 4 Stimmen im Plenum. Tab. LX.

Anhang.

Schlesien.

§. 275. Früh findet man Schlesien von Slaven bewohnt, und unter Herrschaft der Polen. Böhmen hatte längst ein Auge auf das schöne Land, eroberte es 1038, und die Rückgabe an Casimir 1052 war mit der Bedingung eines Zinses verknüpft. Die Söhne des 1146 verjagten Hrz. Wladislav sputator erhalten 1163 Tab. LV Schlesien als Abfertigung und stiften durch Boleslav. I in Niederschlesien, Hptst. Liegnitz, und durch Micislav in Oberschlesien Hptst. Teschen, zwei Linien, die in viele, viele Zweige auseinander laufen. Hier sind zu nennen die Fürstenthümer und Herrschaften: Teschen seit 1288, Ratibor, Oppeln, Troppau (Nicolaus, ein Bastard des K. Przmisl Ottocar. III v. Böhmen wurde 1254 Hrz. v. Troppau. † 1318. Sein Sohn Nicolaus. II erheurathete dazu Ratibor. † 1360. Vier Söhne, sechs Enkel u. s. w. theilten. Valentin hiess der lezte Hrz. zu Ratibor, ottocar. Stammes. † 1521), Jägerndorf, Falkenberg seit 1319, Auschwitz seit 1327, Ribnik, Tost, Strelitz seit 1335, Leobschütz, ausser noch kleinern; in Niederschlesien: Breslau, Liegnitz seit 1241, gestiftet von Boleslav dem Kahlen zweiten

Sohne des Hrz. Heinrich. II v. Breslau, der mannhaft 9 April 1241 auf der Wahlstadt unweit Liegnitz gegen die Tataren fiel §. 48. Boleslav brachte (durch Gift?) den ältern Br. Heinrich. III um Breslau 1266 und setzte seinen Sohn Heinrich. IV gefangen *); ferner Glogau durch Boleslavs Br. Conrad. II, Schweidnitz durch Boleslav. III, einen Sohn des Kahlen 1278, Sagan seit 1294 **), Öls seit 1313 §. 348; Jauer und Münsterberg durch Heinrich († 1345) einen jüngern Enkel Boleslavs. III und Vater der Kaiserin Anna; Steinau, Neisse, dem Bisthum Breslau vergabet, Kosel seit 1340, und noch andere.

Ohnmächtig für sich und den polnischen Piasten, von denen sie aus Krakau waren verdrungen worden, abgeneigt, schlossen sich diese Fürsten immer näher an Deutschland, slavische Bevölkerung, Sprach' und Weise machte der deutschen ziemlich schnell Platz. K. Johann v. Böhmen ward von Hrz. Heinrich. VI zu Breslau gegen den Bruder Boleslav angerufen, als Oberherr erkannt und sogar zum Erben eingesetzt 1327. † 24 Nov. 1335, der lezte Piaste zu Breslau. Gleichermassen unterwarfen sich Oppeln, Kosel, Auschwitz und Teschen; später 1329 Steinau, Öls, Glogau und Sagan, Liegnitz u. a. der Krone Böhmen; Johanns Waffen 1336, 1337 flössten Furcht ein, bloss die Linie v. Schweidnitz hing noch an Polen. Allein Hrz. Boleslav. IV v. Schweidnitz (1341 — † 1368) setzte seine Nichte Anna, Princ. v. Jauer, vor Freude darüber, dass sie Kaiserin wurde, zur Erbin all seiner Besitzungen ein. So vereinigte Kaiser Carl. IV ganz Schlesien förmlich mit seinem und dadurch mit dem deutschen Reiche. Das Land hatte von den böhm. Hussiten viel zu leiden, die anfangs schon in Breslau ihr Haupt erhoben; aber eben diese Stadt führte später Jahre lang Krieg gegen den hussit. Georg Podiebrad. Der Bannvollstrecker Matthias Corvinus behält Schlesien im Frieden 1478, indess hier Podiebrads Nachkommen eine magere Entschädigung ausgemittelt wird. — Hinko (Heinrich) Podiebrad kam in Besitz von Münsterberg und Glatz; leztere Grfsch. war altböhmisch und zulezt in den Händen des Hauses Östreich, bis sie 1742 ebenfalls preussisch wurde. —

*) Dieser Heinrich. IV, durch Ladislav Loktiek um Krakau gebracht, erklärte den Oheim Conrad v. Glogau zum Erben 1290; jedoch Breslau rief dafür des Kahlen Sohn Heinrich. III v. Liegnitz aus, und so ward Breslau und Liegnitz vereinigt, nicht ohne Schmälerung. Heinrich. III (V) listig im Bade gefangen 7 Oct 1793, musste an Conrad 8 Städte abtreten und 30,000 Mark bezahlen.

**) Johann. I und Johann. II v. Sagan brandmarkten durch Grausamkeit ihr Andenken. Lezterer verkaufte 1472 Sagan an Sachsen, fehdete um Glogau, auch mit K. Matthias Corvinus, wurde vertrieben und starb armselig 1504. Zu Öls ging es nicht viel besser; Conrad. III, der Hussitenbekämpfer, wurde vom Sohne Conrad niger 1450 verhaftet. Öls kam nebst Münsterberg an die Söhne des K. Georg Podiebrad.

Mit Ungarn und Böhmen fiel auch Schlesien an Östreich 1527, Kaiser Ferdinand verpfändet 1645 das Fürstenthum Oppeln an K. Ladislav. VII v. Polen auf 50 Jahre; die fürstlichen Häuser gehen aus; der lezte Piast Georg Wilhelm zu Wolau, Liegnitz und Brieg stirbt 21 Nov. 1675 u. auch diese drei Fürstenthümer werden vom Kaiser eingezogen. Wie 1742 flg. Preussen fast Alles an sich brachte, ist §. 273 erzählt.

Lausitz.

§. 276. Die sächsischen Kaiser begründeten hier wie anderwärts ein schützendes Markgrafthum, das einem Helden — Gero anvertraut ward. Es dehnen zwar hieher die Polen, namentlich Boleslav Chobri 1002, 1013 ihre Herrschaft aus, allein Mjesko muss sie 1031 aufgeben. Durch K. Heinrich. IV kam die Oberlausitz 1075 an Böhmen §. 250. Die Niederlausitz erhielt 1136 durch K. Lothar. II der Mrkgrf. Conrad. I v. Meissen §. 304, dessen Nachkommen sie besassen, bis die Mrkgrf. v. Brandenburg theils durch Kauf 1304, theils durch Gewalt 1317 Herren der ganzen Lausitz werden auf 2 Jahre; denn da die Ascanier aussterben §. 261, zieht K. Johann v. Böhmen sie an sich 1319, belehnt von Kaiser Ludwig, und die Oberlausitz wird 1355 völlig mit Böhmen vereinigt. Chur-Sachsen benützte die durch den 30jähr. Krieg dargebotene Gelegenheit, beide Lausitz als Pfand für aufgewendete Kriegskosten 1623, und 1637 eigenthümlich als böhmische Lehen sich zuzuwenden §. 313. Diese glückliche Verbindung bestand bis 1813, da Preussens Adler das Land bis auf weniges unter seine Flügel nahm.

Cleve u. Mark, Berg u. Ravensberg, u. Jülich. Tab. XVII.

§. 277. Das märkische Grafenhaus, eines Ursprunges mit dem v. Cleve oder wenigstens mit jenem v. Berg, welche Grafschaft 1170 der jüngern Linie zugetheilt worden ist, überdauerte die benachbarten Dynastien und vereinigte endlich fast auf ein Jahrhundert 1524—1609 alle oben genannten Gebiete. Es gab dem Cölnerstuhle viele Erzbischöfe. Den Erzb. Engelbert mordete 1225 der Vetter Fridrich v. Isenburg, was die Zerstörung seiner Burgen nach sich zog, und aus den Trümmern baut Gr. Adolph die Stadt Hamm 1226 und die Burg Blankenstein 1227. Er oder der Sohn fing an wegen Kauf der Burg von der Mark sich davon, und nicht mehr Gr. v. Altenau zu nennen. Kaiserliches Urtheil spricht den Söhnen der Margareta v. Cleve, oder vielmehr dem jüngsten Adolph. VI, vorher Erzb. v. Cöln, 1368 diese erledigte Grafschaft zu, und desselben Sohn Hrz. Adolph vereinigt Cleve und Mark völlig 1406.

Cleve vor der Vereinigung mit der Mark.

Durch Heurath einer Erbtochter Beatrix mit Dietrich Gr. v. Cleve soll Cleve zum Gau oder der alten Grfsch. Teisterbant, die seit 839 genannt wird, umfassend Bommeler und Tielerwerd, Workum, Heusden

und anderes gekommen sein. Brüder theilten; die Besitzer v. Teisterbant gingen ab mit Ansfried, welcher als Bischof v. Utrecht um 1008 starb; diese Güter kamen grossen Theils an das Stift Utrecht. Cleve, von dessen besondern Grafen Eberhard, zur Zeit Ludwigs des Frommen, als Stammvater gilt, war ein Theil Ripuariens. Gr. Theodorich. VI, Anhänger des K. Wilhelm v. Holland und nach dem Siege in Seeland 15 Mai 1253 sein Oberfeldherr, hiess bedeutsam der clevische Wolf. Gr. Theodorich. VII, gefangen 1267 von Gr. Wilhelm zu Jülich, sühnet diesen, da er die Tochter dem Sohne Gerhard verspricht, und vereinigt die Herrschaft Ringelberg mit dem Seinigen. Graf Theodorich. VIII kaufte Duisburg 1290, und ward mit Wesel, Kranenburg, Ringelberg belehnt, wozu noch Deventer kam 1298. Den Gr. Theodorich. IX ernannte Ludwig der Bayer zum Reichsvicar in Westphalen 1318, und weil der Bruder Johann. II den Stamm beschloss, erbte Theodorichs obenerwähnter Enkel Adolph aus dem märkischen Hause 1368 die Grafschaft Cleve.

Cleve und Mark vereinigt 1368, eigentlich 1406.

§. 278. Die zwei ältern Brüder Adolphs. VI waren noch gesondert Grafen v. der Mark, sein Sohn Adolph der Unvergleichliche erbte aber zu Cleve, das seit 1417 ein Herzogthum heisst, auch die Mark 1406. Wilhelms Hrz. v. Berg und Rainalds v. Geldern Gefangennehmung 7 Juni 1397 verschaffte Vortheile: den Zoll zu Kaiserswerd, dann Emmerich, Limars und Hetter, die Pfandschaft von Gennep, Ravenstein und Geld; der Schwiegervater K. Rupert gab 1403 das ganze Amt Kaiserswerd mit Burg und Zoll zu Kauf. Maria die andere Gem. bringt Reichthum und die Herrschaft Wienendal in Flandern dem musterhaften Fürsten zu, der so gütig als gerecht wachte über Religion und Sittlichkeit und das schöne Lob hinterliess: „Ein Prinz aller Prinzen Spiegel; „Sein Wort das war sein Siegel!“ † 19 Sept. 1448. Prinz Johann. I folgte als Gr. v. der Mark erst dem Oheim Gerhard 1461. Ihm hatte der Vater Schirmherr v. Soest, das 1444 förmlich von Cöln abfiel, den schlimmen Krieg wegen dieser Stadt auszufechten hinterlassen; völlig verglich man sich 1464 dahin, dass Cöln Kaiserswerd u. a., Cleve dagegen Soest und Santen behauptete. Im neuen Krieg mit Cöln und Geldern erleidet er 1468 eine bittere Niederlage, und hält nothgedrungen zu Burgund, so bedenklich auch das Umsichgreifen Carls des Kühnen war. Carl lohnt ihn mit Duiffeln, Wachtendonk, der Vogtei v. Elten u. a. aber der Plan auf die burgund. Maria und ihre Länder war nicht auszuführen. Hingegen erheurathete der fromme, milde, mässige Johann Nevers und Estampe. † 5 Sept. 1481. Den edlen Vorgängern glich nicht Johann. II, Streitgenosse Carls des Kühnen; die Menge unehlicher Kinder (wovon sein ekler Zuname) und die unglücklichen Kriege für Utrecht gegen K. Max und die geldernschen

dazu erschöpften den väterlichen Schatz. Doch ward die Schutzvogtei über Essen und 1505 das Privilegium de non evocando erworben; und was das Bedeutendste war, der Sohn Johann. III gelangte nach dem Tode seines Schwiegervaters zum Besitze von Jülich, Berg und Ravensberg, die dann seit 1521 mit Cleve und Mark einen Staat ausmachten.

Jülich und Berg vor 1511.

§. 279. Grafen v. Jülich kommen schon früh vor: Gerhard im Ungarnkrieg 933, Wilhelm um 940. Denkwürdig ist der Gibelline Gr. Wilhelm. V, 1269 Vogt v. Aachen, das ihm K. Richard, wie früher K. Fridrich. II die Stadt Düren verpfändet. Im Cölnerkrieg schlug und fing er 1267 den Erzb. Engelbert und den Gr. Theodorich v. Cleve, worauf von den Cölnern die Burg Jülich zerstört wird 1278. Ja ganz Jülich erobert der Erzb. Siegfried, als den Grafen, welcher 16 März 1278 nach Aachen kam um Geld einzutreiben, ein Schmid im Auflauf mit dem Hammer todt schlägt. Der älteste Sohn kam ebenfalls um. Erst 1288 verschaffte Hrz. Johann v. Brabant den andern Söhnen ihr väterliches Land wieder. Der jüngste Gerhard war vorerst Herr zu Caster, trat aber 1304 an des im flanderschen Kriege verunglückten Neffen Stelle, und hatte neuerdings Zank mit den Aachnern, deren Vogtei Br. Walram 1292 um 1300 Mark an sich gekauft hatte. Gerhards Sohn Wilhelm wird durch Ludwig den Bayer 1337 Markgraf, durch Carl. IV 1356 Herzog v. Jülich, und die zwei Söhne vermählen sich so glücklich, dass Berg sammt Ravensberg und Geldern nacheinander an das Jülichsche Haus fallen. Nämlich die alten Grafen v. Berg waren bereits mit Adolph, welcher 1218 vor Damiette blieb, ausgestorben. Aus den Ländern des geächteten welfischen Löwen bekam Cöln das halbe Herzogthum Westphalen und Engern 13 April 1180, minderes ward dem Gr. Engelbert v. Berg, obigen Adolphs Vater zu Theil und sonach diese Grafschaft mehr bedeutend. Es folgte durch seinen Enkel Adolph. V die Luxemburger - eigentlich Limburger-Linie; denn Walram, Adolphs. V Bruder, war Herzog in Limburg wie der Vater Heinrich. IV, und starb ohne Sohn. Adolph. IV Gr. v. Berg hatte volles Recht aber nicht die Macht, beim Ableben dieses Oheims Limburg sein zu nennen, verkauft daher die Ansprüche an Brabant, und seines Bruders Sohn Adolph. VII beschliesst auch in Berg diesen Stamm 1348. Durch zwei Margareta, Tochter und Enkelin, ging Berg erst an Ravensberg *), und dann sammt Ravensberg an einen Sohn des Hrz. Wilhelm v. Jülich, Gerhard über. Dem andern

*) Otto's. IV Bruder und Nachfolger in Ravensberg, Gr. Bernard, starb unvermählt und sehr verschuldet 1345, und so erbte die Nichte Margaret.

Sohne, nachmals Wilhelm. II Hrz. in Jülich, der 1371 den Hrz. Wenzel v. Luxemburg und Brabant schlug und fing und desshalb in die Acht gerieth, ward gegen Loslassung des Gefangenen für seine Söhne die Belehnung mit Geldern zugestanden 1372 wegen der Mutter. Weil diese kinderlos starben (Wilhelm der Unruhige † 1402, und Rainald. III, zuvor Herr v. Münster, Eiffel und Bergheim, gefangen 1397 von Hrz. Adolph v. Cleve, dem er 1402 die Stadt Emmerich verkauft, † 1423), ergab sich der Streit um Geldern zwischen dem Hause Egmont verwandt von weiblicher Seite, und dem Hrz. Adolph v. Berg, obigen Gerhards Enkel.

Dieses Adolph Vater Wilhelm hatte 1378 oder 1380 die herzogliche Würde für Berg erlangt, Blankenburg an Cleve verpfändet 1371, dann gefangen von Hrz. Adolph v. Cleve auf den Kaiserswerder-Zoll verzichtet 1397 und von dem eignen Sohne die Schmach der Verhaftung erfahren 1403. Versöhnung u. Aufhebung der Acht ermittelt der Erzbischof v. Cöln; Hrz. Adolph schien vom Glücke begünstigt, nur konnte für einen solchen Sohn der Schein nicht zur Wahrheit werden. Nach des Schwiegervaters Tod streckt er die Hand aus, das Hzgth. Bar an sich zu bringen; aber sein Zug dahin 1415 lief übel ab, noch schlimmer der zweite 1422, da den Sichern die Lothringer fest nehmen und zur Entsagung nöthigen. Obwohl vom Kaiser 1425 mit Geldern wie mit Jülich belehnt, konnte er doch jenes gegen die Egmontaner nicht behaupten; hatte ja der Üppige wenig Zeit und Kraft für die Wohlfahrt seines Hauses aufzuwenden! Er überlebte den einzigen Sohn wie auch die zwei Brüder, Bischöfe v. Paderborn. Der eine von diesen, Wilhelm oder Johann, ein kecker Degen und lüstern 1414 nach dem Cölnerstuhl, sodann aber Laie, erzeugte den Hrz. Gerhard, welcher auf jenen Oheim Adolph in Jülich und Berg gefolgt ist, den Streit wegen Geldern fruchtlos fortsetzte und daher 20 Juni 1473 sein Recht auf Carl v. Burgund übertrug, stumpfsinnig vielleicht damals schon. † 1475. Sein Sohn Hrz. Wilhelm. III schloss 1496 mit Hrz. Johann. II v. Cleve eine Erbvereinigung und beide halfen dem Kaiser Geldern erobern. Dafür war K. Max so gefällig, die an Hrz. Albert v. Sachsen 1483 als Belohnung seiner in den niederländ. Händeln geleisteten Dienste auf Jülich und Berg ertheilte Anwartschaft zu widerrufen und Wilhelms Tochter Maria als rechtmässige Erbin zu erklären 1508, worauf Prinz Johann (III) v. Cleve sie ehlichte 1510. §. 582.

Jülich, Cleve, Berg, Mark und Ravensberg vereinigt (1511)—1609.

§. 280. Des Herzogs Wilhelm v. Jülich einzige Tochter Maria ward demnach der Ring, um als Gem. des Erbprinzen Johann v. Cleve alle diese Länder in ein Ganzes zu verketten. Besagter Johann verkaufte den von der Mutter herrührenden Antheil an Katzenelnbogen

dem Grafen v. Nassau, welcher mit Beistand des Franz v. Sickingen Besitz ergriff 1518, vermählte die Tochter Sibylle an den Churfürsten v. Sachsen, die sächsische Anwartschaft in den Ehepacten erneuernd, (übrigens bahnte diese Sibylle Luthers Lehre hieher den Weg) und half 1535 die Wiedertäufer in Münster vernichten. † 1539. Wohl nur im Vergleich mit ihm, dem Schuldenmacher, konnte der Sohn Hrz. Wilhelm der Reiche heissen. Diesem kehrte die Gelegenheit wieder, Geldern zu erwerben, indem ihn Carl v. Egmont zum Erben einsetzte 1538. Dass er um französische Hilfe und des K. Franz Nichte Johanna wirbt, die ihm auch sträubend die Hand reicht Mai 1541 aber indess noch bei der Mutter bleibt, erzörnet den Kaiser höchlich. Franzosen fallen in Brabant ein, Hrz. Wilhelm beginnt gleichfalls Feindseligkeiten und siegt bei Sittard 24 März 1543. Da nahet der Kaiser, Wilhelm geht demüthig ins Lager und wird begnadigt 7 Sept. 1543 gegen Verzicht auf Geldern und das Versprechen im Kirchlichen nichts zu ändern. Er ehlicht hierauf die östreich. Maria, und der Kaiser gibt ihm das Privilegium wegen Erbfolge der Töchter 19 Juli 1546 und das de non appellando. Wilhelm dachte daran, zu Duisburg eine Universität aufzurichten, verbot 1554 alle päpstl. Jurisdiction und liess Säcke aufhängen um jene darin zu ersäufen, die noch etwas mit Rom verhandeln wollten; aber erst um 1574, als er längst seinen Verstand verloren, wurde den Protestanten freie Religionsübung bewilliget. Der lezte Hrz. Johann Wilhelm, der Gute zugenannt, während die Finanzen desto schlechter waren, erbte des Vaters Krankheit, und doch war sein Tod für das Land noch weit trauriger als sein Leben. † 25 März 1609.

Der Erbfolgestreit 1609 bis 1678.

§. 281. Pr. Wolfgang Wilhelm v. Neuburg kam gleich nach Düsseldorf April 1609; der brandenb. Churfürst schickte unverweilt den Br. Ernst; in Dortmund tritt man zusammen und beide Fürstenhäuser verstehen sich 1 Mai einsweilen bis zur Ausgleichung der Ansprüche das Land gemeinschaftlich zu besetzen; Erzh. Leopold aber, der als kaiserlicher Abgeordneter in Jülich auftritt, wird 1 September vertrieben! Zu Prag entscheidet der Kaiser für Sachsen als rechtmässigen Erben und belehnt den Churfürsten. Zwist entstand unter den Besitzenden; der brandenb. Churfürst steckte im Rausch dem neuburg. Prinzen eine Ohrfeige, Jülich nehmen ferner die verein. Staaten unter ihre Obhut. Hinwider schliesst sich Wolfgang Wilhelm, 15 Mai 1614 klüglich zu Düsseldorf Katholik geworden, an die Kaiserlichen, an Spinola, der das geächtete Aachen und dann auch Wesel bezwingt. Brandenburger aber bemächtigen sich der Mark. Welch jammervolle Zerrissenheit! Gedrückt von Freund und Feind flehet der Adel den Kaiser an und so nahet Tilly 1628 und bringt das Land bis auf einige Festen unter kais.

Verwaltung. Jezt beliebt Neuburg mit Brandenburg eine Theilung zu Düsseldorf März 1629 und will sich vorläufig mit Jülich und Berg nebst Ravenstein begnügen; vor den Waffen der Staaten weichen die Kaiserlichen, lange Unterhandlungen zu Haag erzwecken endlich die Räumung April 1631, so dass Neuburg von Jülich und Berg, Brandenburg aber, das den Helfern schweres Geld zahlen muss, von Cleve und Mark Besitz ergreift; Ravensberg blieb gemeinschaftlich. Gegenseitige Klagen über Religionsbedrückung arten in offene Fehde aus zwischen den Höfen v. Berlin und Düsseldorf; weil jedoch Holland nicht geneigt war, die brandenb. Waffen zu verstärken, bewegen die kaiserlichen Abgeordneten zur Annahme eines Vergleiches 13 Oct. 1651, der erst Sept. 1666 zu Cleve völlig ins Reine gebracht worden ist. Ihm zufolge behält jeder Theil Titel und Wappen von allen Ländern, Brandenburg bekam nun auch Ravensberg ganz; doch die Festungen Wesel, Rees und Emmerich blieben noch eine Zeit lang in den Händen der Holländer. Der Kaiser besiegelt, die sächsischen Einwendungen umgehend, den Theilungsvertrag 17 Oct. 1678. Beim Abgang der Neuburgerlinie spricht Preussen das Ganze an (Prozess 1724 bis 1741), Fridrich. II gibt jedoch nach und Pfalzgr. Carl Theodor v. Sulzbach empfängt die Huldigung in Jülich, Berg und Ravenstein.

Die französische Umwälzung zog alle diese Länder in ihren Strudel. Schon der Baslerfriede 1795 gab das jenseitige Cleve an Frankreich, und 1801 im Frieden zu Luneville verlor Pfalzbayern ebenso Jülich. Seit 1803 war Hrz. Wilhelm v. Birkenfeld als pfalzbayer. Statthalter in Düsseldorf; aber 1806 musste Bayern Berg gegen Ansbach, und Preussen auch noch das diesseitige Cleve (wie Neufchatel und Ansbach) gegen Hanover zur Verfügung Napoléons ablassen, der daraus das Grosshrzgth. Berg machte für seinen Schwager Murat 15 März 1806. Es wurden zu diesem noch andere Stücke geworfen, 1808 Münster, Mark, Teklenburg, Lingen. Die unstätte Willkühr des Gewaltigen änderte in einem fort, entfernte den Schwager nach Neapel, übertrug den grossherzogl. Namen auf den kleinen Neffen 3 März 1809, schnitt Dec. 1810 den nördlichen Strich des Landes ab und gab dafür 1811 Recklinghausen; flüchtiges Schattenspiel! Nunmehr sind alle diese Gebiete im preussischen Grossherzogthume Niederrhein begriffen.

Ansbach und Baireuth.

§. 282. Über den Ursprung des preussischen Königshauses §. 375, die Burggrafen zu Nürnberg §. 302 und das Besitzthum in Franken sei hier noch bemerkt: Im bayer. Nordgau, welchen Ludwig der Deutsche mit Ostfranken verband, waren eigene Markgrafen aufgestellt. Von den eingezogenen Gütern des um 906 hingerichteten Markgrafen Adalbert v. Babenberg §. 185 wurde vieles (Baireuth, Creussen, Culmbach, Hof u. a.) den Grafen v. Andechs zu Theil. Als diese mit Hrz. Otto jun.

v. Meran 1248 ausstarben, erbte die T. Beatrix, Gem. Otto's Gr. v. Orlamünde, Culmbach, Plassenburg, Hof u. a. Die Schwester Elisabet aber, vermählt mit Burggraf Fridrich. III, Cadolzburg, Baireuth, Creussen u. a. Kaiser Conrad. III soll für das castrum imperiale zu Nürnberg zuerst einen Burggrafen angeordnet haben. K. Fridrich. II übertrug die comitia Burggraviae dem Conrad v. Zollern 1215. Obiger Fridrich. III, bereits ein sehr ansehnlicher Fürst (Kaiser Rudolph erklärte 1273 das Burggrafthum vererbbar auch auf Töchter), hatte nebst den Allodien viele Lehen, und Fridrich. V wurde 1363 in der goldenen Bulle als den Churfürsten fast gleichstehend verzeichnet. Die Theilung der vermehrten Lande unter die zwei Söhne 1385 gab den beiden Fürstenthümern Onolzbach und Culmbach (später Baireuth) ihr Entstehen. Johann. III ist der lezte Burggraf gewesen. † 1420. Doch vergass man die Ansprüche auf Nürnberg nie, und erst die neueste Zeit endigte den Zank.

Die ältere Linie (1420) — 1603.

Churfürst Fridrich §. 263 war bei Johanns Abgang auch Herr des Oberlandes geworden. Er konnte die schrecklichen Hussiten nicht abwehren. Johann der Alchymist begnügte sich mit Culmbach, Markgraf Albert Achilles hatte anfangs das Unterland, von wo aus er Nürnberg bekrieget 1448—50. Wegen des Titels: Herzog von Franken entspann sich auch mit Würzburg Streit. Das Reichsheer führte Albert bei Giengen gegen Hrz. Ludwig v. Bayern nicht zum Siege 19 Juli 1462. Sodann 1470 Churfürst geworden, gab er seinen jüngern Söhnen die Fürstenthümer; Sigmund erloosete Culmbach 1486, doch wie er 1495 stirbt, kömmt Alles unter Markgr. Fridrich senior. Diesen behandeln die bösen Söhne 1515 als einen Verstandlosen und kerkern ihn ein. Besonders grausam erwies sich Casimir, der üppige; die Brandfackel in der Hand, durch Augen ausstechen, spiessen, braten dämpft er den Bauernaufstand 1525, Kopfabhacken war eine Gnade. Gleich ihm hatte Bruder Georg, dem Ansbach zugedacht worden, des Kirchensilbers vonnöthen, und somit führte der Landtag zu Ansbach 1528 allenthalben die neue Religion ein. Noch höher stieg das Elend unter Georgs Sohn Albert Alcibiades, der den Oheim 1541 zwang, ihm Baireuth abzulassen, und dann auch Ansbach bevormundete. Er sass zu Neustadt an der Aisch. Grumbach verflocht in arge Händel §. 189, Albert ward bei Rochliz 24 April 1547 gefangen und nach Gotha gebracht. Kaum wieder los, greift er Bamberg, Würzburg, Nürnberg an; diese und K. Ferdinand und selbst sein Herzensfreund Churf. Moriz schliessen einen Bund gegen den Raufsüchtigen und siegen bei Siversbausen Juli 1553, obwohl Moriz fiel. Der Reichsacht verleiht ein neuer Sieg des Bundesheeres Juni 1554 den vollen Nachdruck, und flüchtig und dürftig endet Albert bei dem Schwager zu Pforzheim

8 Jan. 1557. Erst 1558 wurde dem ruhigen Georg Fridrich Mrkgr. v. Ansbach auch Culmbach eingeräumt. Auch Preussen erheischte seine Thätigkeit §. 270. Mit seinem Tode 1603 fallen die Fürstenthümer der Churlinie zu.

Die jüngere Linie 1603—1791.

Dem Geraer-Vertrag von 1598 zufolge überliess Churf. Joachim Fridrich seinen Brüdern — dem Christian Baireuth, dem Joachim Ernst Ansbach. a) Mrkgr. Christian verlegte seinen Sitz nach Baireuth 1606. Gross war sein Eifer für den Protestantismus, und eben so gross die Wuth der Gegner, welche das Ländchen überschwemmten, und weil er in solcher Noth dem Pragerfrieden 1635 beitrat, üben die Schweden ebenfalls Rache. Der Enkel Christian Ernst folgte 1655 unter Vormundschaft und sah friedlichere Zeiten. Als sein Sohn Georg Wilhelm 18 Dec. 1726 ohne Leibeserben starb, fiel Baireuth an den einfachen, häuslichen Vetter Georg Fridrich Carl, unter dem manch Gutes geschah. Prunkender lebte Mrkgr. Fridrich, verlegte 1743 die ein Jahr früher zu Baireuth errichtete Akademie mit dem Namen Universität nach Erlangen, und setzte sich ein noch ehrenderes Denkmal im Herzen vieler durch seine freundliche Güte. Den Kinderlosen erbte der Oheim Fridrich Christian, ein unbedeutender Zimmermonarch und ebenfalls kinderlos. † 1769. b) Joachim Ernst zu Ansbach war Feldherr der Union. Sein ältester Prinz Fridrich verlor sich 1634 in der Schlacht bei Nördlingen, und es succedirte der jüngere Albert und diesem sein Sohn Johann Fridrich unter des grossen Churf. Fridrich Wilhelm Vormundschaft. Dessen ältester Sohn Christian Albert starb 1692 minderjährig; der zweite Mrkgr. Georg Fridrich büsste 1703 in kais. Kriegsdiensten das Leben ein; nun regiert der dritte, Mrkgr. Wilhelm Fridrich, und endigt den Zwist mit Baireuth, wie sein Sohn Mrkgr. Carl Wilhelm Fridrich den mit Eichstätt; der Enkel Christian Fridrich Carl Alexander, häufig auf Reisen, erbte 1769 das Baireuthische, nahm (1777 flg.) Geld von England und Holland für das Blut seiner waffenfähigen Unterthanen, und sagt sich 1791 zu Bourdeaux ganz von ihnen los. Er genoss und beschloss seine Tage in England 1806. Im Teschnerfrieden 13 Mai 1779 hatte das Churhaus seine Rechte auf beide Fürstenthümer ins Klare gesetzt, und seit 1791 waren sie eine wohlbenützte preussische Provinz. Durch die Auflösung des deutschen Reiches kam Ansbach unter die Verfügung Frankreichs und bald darauf gegen das Hrzgth. Berg an Bayern; Baireuth erlangte diese Krone erst 1810, von 1806 an hatten es die Franzosen nach ihrer Art administrirt.

Königreich Bayern.

Bayern vor den Wittelsbachern — 1180.

Agilolfinger und Carolinger.

§. 283. Das Land vom Lech an die Donau hinunter, dessen Bewohner Jornandes 472 zuerst Bajobaren (Wehren der Bojen?) nennet, zählten die Ostgothen ohne Zweifel als in die Stelle der römischen Herrscher eingerückt auch zu ihrem Reiche, traten aber die schwierige Obergewalt um 536 sei es nun freiwillig oder nothgedrungen den Franken ab. Es war nur mehr eine weite Wildniss, fast jede Spur der römischen Betriebsamkeit vertilgt. In mehrfacher Hinsicht kann man die freilich lose Verbindung mit dem Frankenreiche vortheilhaft nennen; Christenthum und somit Gesittung fand unschwer Zugang, das Volk einigte sich unter einem Haupte, Herzog, oft König genannt und aus dem edlen Geschlechte der Agilolfinger genommen; was wirkt stärker als ein Beispiel nahe vor Augen? Garibald soll um 555 von den bayerischen Edlen erkoren worden, Thassilo. I ein Anverwandter ihm gefolgt und um 609 gestorben sein. Sein Sohn Garibald. II starb um 640 und war Vater Theodo's. I (starb um 680) u. Grossvater Theodo's. II, mit dem es heller wird; denn er liess sich von S. Rupert taufen zu Regensburg seinem Sitze. † 717. Länger als die alemannischen Nachbarn aber eben so erfolglos widerstrebt man dem fränkischen Joche, in der Klemme zwischen dieser christlichen Macht und den heidnischen Hunnen, Avaren u. a., überdiess noch in ein Vierfürstenthum zerrissen. Hrz. Odilo, K. Pipins Schwager, ist zwar wieder einiger Herr, aber natürlich demohngeachtet ausser Stand, Unabhängigkeit zu erkämpfen. Thassilo. II wagte sogar, auf die Longobarden ein schwaches Rohr sich lehnend, dem gewaltigen Carl die Spitze zu bieten; im höchsten Gedränge ruft er zuletzt die Avaren herbei, die Bayern selbst erschrecken darob und fallen zu Carl, der Thassilo's Entsetzung ausspricht 788; und auch der Erbprinz muss ins Kloster!

Schmerzte die Herabwürdigung zu einer fränkischen Provinz, so fühlten sich doch manche als Pfalzgrafen aufgestellte Edle geschmeichelt, das Volk aber verabscheute die Avaren mehr als alles übrige; und sieh da! Bayern, durch Zurücktreiben dieser Feinde bis zur Raab in Ungarn erweitert 791, wurde bald zu einem Hauptlande der Carolinger. Schon Lothar, Ludwigs Erstgeborner, hatte hier kurze Zeit seinen Sitz mit königlichem Titel, 817 trat Br. Ludwig. II dem Namen nach an seine Stelle, welcher sich 843 König v. Deutschland nennen konnte. Als gesondertes Königreich, das demohngeachtet einen weiten Umfang hatte, besassen es die beiden ältern Söhne Carlmann Italiens Eroberer, und Ludwig der Jüngere, seit 876 schon Herr v. Franken, Sachsen, Lothringen u. a. Kaiser Carl der Dicke hätte Alles vereinigen sollen; aber der kühne Neffe Arnulph, dem Ludwig um 880 Cärnthen überlassen hatte, bringt die über Carls Schwäche unwilligen Grossen auf seine Seite und wird selbst als deutscher König ausgerufen. Wie viel war noch von seiner Kraft zu erwarten, hätte er länger gelebt, und wie nöthig war sie in solcher Zeit! Gleich den Hunnen, mit welchen man sie zu verwechseln pflegte, flutheten die Ungarn von Osten daher, zu verwüsten, nicht zu erobern; Ludwig das Kind, der lezte Carolinger, verging in Gram ehe er Mann geworden; sein Held Luitpold seit 895 Markgraf im Nordgau, wozu nach des ostfränk. Markgr. Adalbert v. Babenberg Bestrafung auch das thüring. Franken kam, dem er herzogl. Würde verliehen haben soll, Stammvater des bayer. Königshauses (glaublich den Agilolfingern entsprossen), war das Vaterland vertheidigend auf der Gränze desselben 907 gefallen.

Ein- und abgesetzte Herzoge — 1070. Tab. XIX.

§. 284. Luitpolds Sohn, des Vaters würdig, Besieger der Ungarn 912, nennet sich kühn König Arnulph. II v. Bayern; da aber K. Conrad der Franke Schwaben zum Gehorsam gebracht hat, ist Bayern von allen Seiten gefährdet. Die Gefahr vergrössert sich, da Heinrich der Vogler den Thron besteigt und Regensburg belagert; doch scheint nicht Arnulphs Verlegenheit, sondern gegenseitige Achtung den Vergleich 920 geschlossen zu haben, so dass jener mit Vorbehalt grosser herzoglicher Rechte Heinrich als seinen königlichen Oberherrn erkannte. Bei Otto's. I Krönung 936 versah er das Amt eines Erzmarschalls. Unüberlegtes Vorgreifen der Söhne des 937 verstorbenen Hrz. Arnulph gewährt dem Kaiser Otto. I erwünschte Gelegenheit, über Bayern nach Gutdünken zu verfügen; Hrz. Eberhard wird verbannt, Bruder Arnulph blosser Pfalzgraf, und die hrzgl. Würde einem Sohn oder Enkel Luitpolds Berthold. I (Präfect in Cärnthen) gnädigst übertragen §. 241. Pflzgr. Arnulph säumet zwar nicht nach Hrz. Bertholds Tod 948, da der Kaiser ohne weiters den eignen Br. Heinrich zum Hrz. in Bayern ernennt, alle Kräfte anzustrengen, um die Schmach einer bloss

willkührlichen Bedienstung von seinem Hause zu entfernen. Kaiser Otto zwingt ihn nicht, sondern der Tod im muthigen Ausfalle aus Regensburgs Thoren 954. Der jenen Strom der Verwüstung auf immer brechende Sieg über die Ungarn das Jahr darauf erhöhet den Eifer für das Kaiserhaus und das heimische umhüllt Schatten, dunkel und immer dunkler. Nicht müssig sind zwar Pfalzgr. Berthold. II v. Scheyern und Mrkgr. Hezilo v. Cärnthen, um im Familienzwiste, dem K. Otto. II von seinem Vetter Heinrich Zänker, des Vaters Nachfolger in Bayern, 974 erregt, ihres Geschlechtes sinkende Grösse wieder zu heben; allein die Kaiserkrone hatte damals so viel Gewicht als Glanz. Nebst Hrz. Heinrich zu Passau überwältigt 978 und in Utrecht gefangen gehalten scheint Hezilo ganz in des Kaisers Absichten eingegangen zu sein, wesshalb ihn dieser 983 nicht bloss in Freiheit, sondern weil der inzwischen aufgestellte Hrz. Otto v. Schwaben in Italien gestorben war Oct. 982, zum Herzog in Bayern setzte, genannt Heinrich. III. Des Kaisers Tod und des Zänkers nunmehr glücklichere Versuche um sich zu greifen, so dass er zum zweiten Male die Hand nach der Krone ausstreckte, führten zu einem gütlichen Vergleiche 985, dergestalt, dass Heinrich der Zänker auf die Königswürde verzichtete, wenn ihm Hezilo sein Bayern abtrat. Der Friedliebende that es und starb als Herzog v. Cärnthen kinderlos 989, worauf Heinrich auch diese Mark nebst Verona wieder mit Bayern verband; gegen die Ungarn ernannte er den Gr. Leopold im Donaugau zum Markgrafen. Nicht in die ersten, sondern in die lezten ruhmwürdigen Fusstapfen des Vaters trat Heinrich der Heilige, als Herzog in Bayern IV, als Kaiser II. Otto. III hatte aber einem Vetter, dem fränk. Pr. Otto Cärnthen nebst Verona wieder besonders verliehen. In Bayern erwachsen ehrte der edle Kaiser dieses Volk, und nahm auf die Stimme desselben Rücksicht, als er an seiner Statt einen Herzog setzte, den Schwager Heinrich (V senior) von Luxemburg 1004, aber dieser war doch auch nur königl. Beamter und daher die Entsetzung leicht, als er unklug die Ungnade des Oberherrn sich zuzog 1008; am Ende erlangte er von dem Versöhnlichen die Würde wieder 1017 — † 1026 *).

§. 285. K. Conrad. II schien ebenfalls das Wahlrecht der Bayern zu achten, gewinnt die Stimmen für sein Söhnchen (Hrz. Heinrich. VI) und behält das Land in der That für sich; das ging noch an, denn es bedurfte eines starken Armes, um der ungarischen Händel los zu werden. Auffallend genug hatte K. Stephan Bayern für seinen Prinzen Emerich, Heinrichs des Zänkers Enkel, angesprochen. Ganz rücksichtslos

*) In der Zwischenzeit hatte der Kaiser Bayern meist durch Markgraf Heinrich v. Östreich verwalten lassen.

verfuhr Conrads gewaltiger Sohn K. Heinrich. III; 1040 ordnet er, ohne etwas nach dem Widerspruch der Stände zu fragen, den Neffen des obigen Luxemburgers, Heinrich. VII zum Herzog, unter welchem Niederöstreich bis an den Leuthafluss erobert wird und einen eigenen Markgrafen an Siegfried v. Plain erhält. † 1047. Dann zögert er zwei Jahre, 1049 gefällt es ihm einen Verwandten, Conrad v. Zütphen, Ludolphs Sohn und wahrscheinlich des Pfalzgr. Ezo bei Rhein Enkel, zum bayer. Herzog zu machen, selben 1053 wieder abzusetzen, zu ächten, und dafür den eignen 3jähr. Pr. Heinrich (als Herzog VIII, als Kaiser IV) zu ernennen; Verweser des Landes wurde Bischof Gebhard v. Eichstätt. Es war eine kühne Anstrengung, geleitet von Gr. Otto. II v. Scheyern, dem mächtigen Kaiser eine andere Behandlung abzutrotzen; sie fruchtetete wenigstens so viel, dass man des heimischen Fürstenhauses selbst in seiner unwürdigen Dunkelheit nimmer vergass. K. Heinrich. IV füllte für Bayern das Mass der Schmach. Er gibt dem jüngern Br. Conrad. II den herzogl. Titel fast noch in der Wiege 1056, der nach einigen Monaten stirbt. Indess und bis zum J. 1061 ist die kaiserl. Witwe Agnes v. Poitou hier Regentin. In Gefahr vor den Ungarn übergibt sie 1061 dem gerühmten Gr. Otto v. Nordheim, Sohn des Gr. Benno oder Siegfried zu Nordheim und Boimenburg einem Schlosse unterhalb Göttingen, das Herzogthum, und der erlangt grosses Ansehen, um desto trauriger zu enden. Hatte er Grund zum Verdachte oder nicht, unwürdig war jeden Falls das Verfahren K. Heinrichs, um den wackern Helden zu vernichten. Der 1070 Geächtete übt wohl Rache in Sachsen, die Bayern nahmen sich natürlich des Aufgedrungenen wenig an und 1083 kömmt er um, ermordet oder durch einen Fall vom Pferde tödtlich verletzt.

Die Welfen in Bayern 1071 bis 1180.

§. 286. Der alte Welfenstamm, dessen Häupter bald Grafen, bald Herzoge genannt zu den fünf fürstlichen Geschlechtern Bayerns gehörten, und Herren waren am Lechrain, im Augstgau und Ammergau, der Grfsch. Altdorf u. a. Güter in Schwaben, ging aus 1055. Den lezten Welf. III ernannte K. Heinrich. III 1047 zum Herzog in Cärnthen und Markgrf. zu Verona §. 241, nach dessen Ableben 1055 die Schwester Cuniga (Cunigunde) seine Besitzungen in Bayern und Schwaben erbt. Ihr Gem. war Albert (Azo. II) Mrkgr. zu Este in Italien, und von den zwei Söhnen setzt Fulco die markgräfliche Linie Este fort §. 492. Welf der Erstgeborne geht nach Bayern und beginnt den neuen weltberühmten Stamm der Welfen, welcher bis auf gegenwärtige Zeit fortblüht in Braunschweig §. 319 und Britannien §. 327.

§. 287. Aus Italien gekommen neigte sich der neue, dem Otto 1071 wider Willen der Stände entgegegensetzte Hrz. Welf bald auf die päpstliche Seite im Länder erschütternden Investiturstreit und wird

wie auch Mrkgr. Leopold v. Östreich aus dem Lande getrieben 1077. Was ihn recht fest an den Papst heften sollte, die Vermählung des Sohnes mit der Markgräfin Mathilde §. 461, veranlasste nach der Hand, dass Welf, missmuthig, die auf solche Ehe gebauten grossen Hoffnungen vernichtet zu sehen, mit Heinrich. IV sich aussöhnte und von ihm Bayern 1096 wieder erhielt. Auf dem Kreuzzuge gestorben 1101, folgte ihm ohne Anstand Welf. II, steht 1103 zu des Kaisers Sohn, dem er auch fortan fest anhing; zum Lohn riss derselbe, K. Heinrich. V 1106 einen Theil des Nordgaues ab (Nürnberg und etwas von der Oberpfalz) und warf es zu dem für seinen Vetter Conrad v. Hohenstaufen neu geschaffenen Hrzgth. Franken. Welf. II starb 1120, in Bayern nicht weit Gebieter; aber diesem Hause ging ein Glückstern auf, der seinen Namen wie im Glanze einer Feuersbrunst weit hin durch Europa leuchten liess. Hrz. Heinrich. IX, welcher der Zänkereien und Fehden in Bayern überdrüssig diess Land dem Sohne übergab, hatte schon durch Vermählung Rechte auf Sachsen erworben und in Italien eine bedeutende Rolle gespielt. —

§. 288. Sein Erstgeborner Heinrich. X der Stolze, des Lothar. II gegen die Hohenstaufen thätigster und geliebtester Helfer, bekam das Hrzgth. Sachsen, in der Folge auch die Mark Toscana §. 462 und was der Kaiser sonst noch verleihen konnte; denn dieser wünschte in seinem Tochtermanne dem deutschen Reiche ein mächtiges Oberhaupt darzustellen. Heinrichs Länder reichen vom tuscischen Meere bis zur Ostsee, sprach man! und er war stolz auf das lang gedehnte Trümmerwerk, doch kaum vermögend, im kleinen Bayern den kleinen Gr. Fridrich v. Bogen zu bändigen. Hieraus erklärt sich und aus seinem Stolz, warum statt seiner Hrz. Conrad v. Franken den kaiserl. Thron bestieg und nicht zögern durfte den mächtigsten Fürsten Deutschlands mit der Acht zu belegen 1138. Es gab reiche Vertheilungen für thätige Kampfgenossen, Albrecht der Bär im Norden, Leopold v. Östreich im Süden vornämlich, und Heinrich starb, an Gift heisst es, eh' er zeigen konnte, wie hoch die Verwirrung zu steigern sei 1139. Der Br. Welf. III leistet zwar in Bayern dem Mrkgr. Leopold mitunter siegreich Widerstand; denn die Grafen v. Valei und später noch Pflzgr. Otto v. Wittelsbach, nicht weniger die Stadt Regensburg greifen mit ihm zu den Waffen. K. Conrad. III trifft einen Mittelweg 1142, vermählet mit Heinrichs des Stolzen Witwe den neu ernannten Hrz. Heinrich. XI Jasomirgott, Br. Leopolds, und jene beredet ihren jungen Sohn Heinrich den Löwen, sich mit dem Herzogthum Sachsen zu begnügen. Welf. III verstand sich erst 1150 zu einem Vergleich. Nun war der Löwe herangewachsen, Fridrich. I König, Freunde nöthig, der Feinde genug. Nochmal wurde also 1154 ein Welfe, eben der Löwe Heinrich. XII mit Bayern belehnt, zur Vorsorge jedoch Östreich als besonderes Herzogthum für Jasomirgott

abgeschnitten, und so mit einem Federzuge für immer ein mächtiger Volksstamm gespalten in zwei eifersüchtige Nachbarn, die mit dem Munde verrathen was das Herz verläugnen möchte, dass sie nämlich Söhne ein und derselben Familie sind §. 232.

§. 289. Furcht ging vor dem Löwen her, im Norden und im Süden, es grollten geistliche und weltliche Herren; dem freisingischen Bischof zu Trotz legte er Brücke und Zollstätte an in der kiesigen Öde, wo nachmals eine Stadt, München erwuchs und sich zum volkreichen, prunkenden Königssitze ungehindert erweitern konnte. Die italien. Züge hatten dem Vetter Welf. IV wie so vielen deutschen Edlen das Leben gekostet 1167; desselben nun kinderloser Vater, von Schulden gedrückt, verkauft unwillig über Heinrich, der auf des Oheims baldigen Tod rechnend mit dem Gelde karg an sich hält, die Allodien am Lechrain und in Schwaben dem Kaiser, der erste Riss in die bisherige Eintracht. Des Löwen Stolz verrechnete sich in einem andern Stücke noch weit schädlicher! Nicht genug, dass er den Kaiser überdrüssig der lombard. endlosen Händel im Stiche liess 1175; er that es auch auf eine unvergessbar kränkende Weise. Dachte der Verblendete gar nicht an das Schicksal seines Vaters? In Bayern vermochte er den Wirkungen der 1180 ausgesprochenen Acht am wenigsten zu widerstehen; denn klug ernannte Fridrich den tapfern Abkömmling des heimischen Fürstenhauses Pflzgr. Otto major v. Wittelsbach zum Herzoge, trennte aber wie vorher Östreich, jezt überdiess Regensburg, Meran, Istrien, Steyer u. a. ab, gab also vielen von der Beute, damit viele sie vertheidigten, und nicht bloss dem Löwen sondern jedem bayer. Herzoge es unmöglich würde, der Kaisermacht je wieder die Spitze zu bieten. §. 242.

Die Wittelsbacher 1180 bis jezt.

Wittelsbacher bis zur Absonderung des pfälzischen Hauses 1180—1329 (1347).

§. 290. Beschnitten hatte der Kaiser des Herzogs Gebiet, zudem von fürstlich bevorrechteten Hochstiften eingeengt, hinlänglich; unberechenbarer Gewinn für das Land war aber, den natürlichen Haltpunkt errungen zu haben, um den angestammten Bayerfürsten her seine Volksthümlichkeit rein zu erhalten und nicht mehr wie ein Spielball aus einer fremden Hand in die andere über zu gehen. Jene Schmälerung zu vergüten bot Zeit und Gelegenheit allerlei Mittel an. Von Allodialerwerbungen nicht zu reden (Hrz. Otto major kaufte die Grafschaft Dachau u. a.); Ludwig der Kellheimer, der Städtebauer, Erbe der ansehnlichen Güter des geächteten Pfalzgrafen v. Wittelsbach (die Pfalz war 1180 an die jüngere Linie gekommen) und vorsichtig genug

die ledig gewordene Markgrfsch. Cham nicht mehr zu verleihen, auch glücklich gegen den Erzb. v. Salzburg, der ihm Reichenhall abtreten muss, liess sich vorher von K. Otto. IV, dann von dessen Gegner K. Fridrich. II seine Dienste vergelten; die rheinpfälzischen Lande wurden dem Welfen Heinrich dem Schönen ab- und dem Hrz. Ludwig zugesprochen; sein Recht zu verstärken vermählt er den Sohn mit Heinrichs Erbtochter Agnes 1225 und 1227 ward wirklich die Pfalzgrafschaft am Rhein mit Bayern verbunden §. 292. Den Klugen erstach ein Narr 1231; warum Otto. II der Erlauchte heisset ist schwer zu sagen. Grosse Drangsal kam über das Land nicht ohne seine Schuld; denn anfangs gegen den Papst, hierauf gegen den Kaiser so dass er den Legaten Albert den Bann verkünden liess, zog er, abermals die Partei wechselnd, das gleiche Übel auf sein eigenes Haupt, und büsste, obwohl das Aussterben der Grafen v. Valei, Bogen, Andechs, Wasserburg sein unmittelbares Gebiet sehr vergrösserte, anderer Seits während der Zerrüttung grosse oberherrliche Rechte ein; die Bischöfe z. B. kamen der Ladung des Herzogs auf den Landtag zu Passau 1243 noch nach und nie wieder!

§. 291. Für die Söhne Ludwig. II, der Strenge zugenannt (wenn wegen Hinrichtung der Gemahlin, so ist der Name zu milde) und Heinrich. XIII, welcher in der Nutztheilung 1255 Niederbayern und Landshut zum Sitze nahm, hätte die Conradinische Erbschaft ein schöner Zuwachs an Macht heissen können, denn sie begriff Amberg, die Pfalz bis nach Floss und Parkstein hinauf und herab Neuburg und Neumarkt; ferner Schongau, Güter an der Wertach, Rechte über Nürnberg, Augsburg, Nördlingen und Lauingen *); allein wie die Herrschaft trennten sich auch die politischen Ansichten der beiden Brüder. Ludwig musste der Klügere sein und rettete zwei Mal den veränderlichen Heinrich vor dem Zorne des K. Rudolph, nach dessen Tode er das Reich verwesete. Niederbayern erbten drei Prinzen; Bayern war nahe daran, in unzählige Portionen zu zerfallen wie Schlesien unter den Piasten. Uneiniger als hier handelten die beiden Prinzen in Oberbayern; Ludwig, nachmals Kaiser, nöthigte den ältern, ihm einen Strich zwischen der Isar und dem Lech eigenthümlich zu lassen 1310; Familien- und andere Fehden schwächten, stürzten in Schulden. Otto von Niederbayern, um Geld verlegen, weil er nochmals einen Zug nach Ungarn wagen wollte §. 504, verhandelte gegen eine Kriegssteuer 1311 die niedere Gerichtsbarkeit an Edle, Städte, Klöster u. s. w., diess der Inhalt seiner Handveste. — Nicht leicht hat einen Fürsten

*) Man kauft, als Pfalzgr. Rapoto starb, Kraiburg, Marquartstein und Vilshofen; die Grafen von Landau gingen ab, die von Landsberg u. a.

das täuschende Glück mehr geneckt, erhoben und gebeugt, als **Ludwig** den Bayer! §. 162. Es liess ihm Grosses gelingen um ihn zu Grösserem zu reizen, versprach ihm die glänzendste Erhöhung seines Hauses, und zog dasselbe nur in unabsehbare Verwirrung hinein. Die Belehnung des Sohnes mit Brandenburg §. 262 vermehrte nicht die Macht sondern die Feinde; die Pfalz nebst dem Nordgau (Oberpfalz) trennte der Vertrag v. Pavia 1329 völlig für die Söhne Rudolphs ab, und das Alterniren der Churstimme ward ohne Erfolg bedungen. Das Hauptland vereinigte sich allerdings durch den Anfall Niederbayerns, welches Ludwig ohnehin schon bevormundet hatte, für überaus wichtig konnte der Besitz Tyrols gelten, daher man nicht sonderlich Bedenken Raum gab über die Art es zu erlangen 1342, die Erheurathung von Holland, Seeland und Hennegau §. 581 gewährte nicht einmal den Vortheil, Prinzen damit ohne weitere Theilung Bayerns abzufinden. Ein Regenguss hatte den Fluss zum Strome angeschwellt; er sank plötzlich und rann fort zwischen den Trümmern seiner Verwüstung lange Zeit in kleinern Armen als vordem.

Anhang.

Die ältesten Pfalzgrafen bei Rhein.

§. 292. Pfalzgrafen gab es seit Erneuerung des abendländischen Kaiserthums in verschiedenen Gegenden; unter den sächsischen Kaisern treten sie als Wahrer der kaiserlichen Kammergüter merklicher hervor in Franken, Sachsen, Bayern und Schwaben; in Bayern wurde nach Arnulph. II die Pfalzgrafschaft einem Gr. Aribo (von Andechs und Diessen?) zu Theil. † 999, und es folgten als Pfalzgrafen der Sohn Hartwig und der Enkel Aribo. II, bis dieser 1055 Markgraf in Cärnthen wurde. Dann kam die Pfalz an Wittelsbach und 1209 an Ortenburg. Die bei Rhein erhielten sich mit zunehmender Wichtigkeit bis in unsere Tage.

1) Der erste, wie man annimmt, war **Eberhard**, Bruder des K. Conrad. I, eigentlich Herzog in Rheinfranken, und Markgraf in Nordgau, und er versah 936 das Erztruchsessen-Amt, welches später (973) der bayer. Hrz. Heinrich. II der Zänker zu verwalten bekam.

2) Um 944 wird uns als rheinischer Pfalzgraf genannt **Hermann** ein Franke und lebte noch 993.

3) Ihm soll gefolgt sein der Sohn **Ezo** oder Ehrenfried, des K. Otto. III Schwager. Er theilte mit dem Bruder und † 1035.

4) Sein Sohn **Otto** ward 1045 auch Herzog in Schwaben. † 1047 oder 1048. §. 331.

5) **Heinrich**. I, ein Verwandter, endet wahnsinnig 1061.

6) **Hermann**. II, vielleicht ein Bruder des Vorigen, hält es mit Kaiser Heinrich. IV. † 1085.

7) Vorher und nach ihm Heinrich. II zu Lach, Sohn des Wahnsinnigen. † 1095. Die Gem. Adelheid v. Orlamünde hatte aus Gr. Adalbert zu Ballenstätt einen Sohn

8) Siegfried, Erbe von Orlamünde, 1096 auch Pfalzgraf bei Rhein (comes palatinus Francorum). † 1113.

9. 10) Desselben unmündiger Sohn Wilhelm folgt in der Würde erst 1125 — † 1140, da inzwischen Gr. Godofred zu Calwe die pfalzgräfliche Würde bekleidete.

11) Hermann. III Gr. zu Stalecke, zweifelhafter Abkunft, wird von K. Conrad. III belehnt 1140—1156 und für ihn von K. Fridrich. I der Bruder

12) Conrad v. Hohenstaufen, welcher manches erheurathet und das Schloss Heidelberg, bald der Hauptsitz, vom Bischofe zu Worms als Lehen erhält. † 1195. Seine Erbtochter verbindet sich heimlich mit Heinrich dem Schönen, Heinrichs des Löwen Sohn, und dem kam zu Statten, dass der Bruder K. Otto. IV den Hohenstaufen Philipp überlebte. Zwar verleiht K. Fridrich. II 1215 die Pfalz dem Herzog Ludwig. I v. Bayern, allein erst die Vermählung des Sohnes Otto. II mit der pfälzischen Agnes gewähret den Besitz nach ihres Vaters Tod 1227. §. 290.

Die lezten bayerischen Pfalzgrafen. Tab. XVIII.

Eines der ältesten bayer. Geschlechter und welches anderthalb Jahrhunderte lang mit zu den ersten des röm. Reiches gehörte, ist das der Ortenburger. Gr. Fridrich zog in die erheurathete Grafschaft Lavant nach 1000, sein Enkel ward Mrkgr. in Istrien, und die Urenkel überdiess Hrz. v. Cärnthen §. 238. Hrz. Engelbert. III scheint durch Uta aus dem gräflichen Hause Formbach, Stifterin des Klosters Suben, Kraiburg und Marquartstein bekommen zu haben. Br. Bernard erbte den Gr. Ekbert v. Formbach. Engelbert. IV, Wohlthäter des Stiftes Baumburg, starb wie Bernard kinderlos, und so vereinigte Gr. Rapoto v. Ortenburg auch die oberbayer. Güter (Kraiburg, Marquartstein und Beuern), verm. mit der Enkelin des Hrz. Heinrich des Stolzen Elisabet T. des Gr. Gebhard v. Sulzbach und Floss und der welfischen Mathilde. Rapoto. II Gr. v. Kraiburg u. s. w., den K. Otto. IV 1209 zum Pfalzgrafen *) in Bayern ernannte, erschütterte halb Deutschland durch seine Fehden mit denen v. Bogen, angeblich aus Babo's des Abensbergers Geschlecht. Über Gränzen und wegen des Schirmrechts von Niederalteich, auch weil Rapoto Vilshofen Stadtrecht verleiht 1192, entspinnt sich der Zwist. Gr. Albrecht v. Bogen bekam wegen der Gem. Ludmilla

*) Es werden 4 bayer. Erbämter genannt: Rapoto als Pfalzgraf war Truchsess, Bruder Heinrich Marschall, der Gr. v. Wasserburg Kämmerer und der Gr. v. Hirschberg Schenk.

aus Böhmen Hilfe, auch Hrz. Leopold v. Östreich, Hrz. Berchtold (Andechs) v. Dalmatien u. a. zogen ihm zu, Hrz. Ludwig v. Bayern ward geschlagen, Ortenburg gestürmt, Gr. Heinrich gefangen, Alles unmenschlich verheert. Zwar schlichtet K. Heinrich. VI zu Regensburg, Gr. Albrecht wird nach Apulien verbannt, Böhmen der Obsorge des Pragerbischofes übertragen u. s. w. Aber während des Verbannten Sohn Gr. Albrecht. IV mit Bischof Wolfker v. Passau auf der Kreuzfahrt ist 1198, fallen die Ortenburger Passau an. Die Bekreuzten kommen und vergelten, und siegesstolz baut Wolfker die Veste Obernberg. Mit den nämlichen Freunden des Hohenstaufen erneuerte sich die Fehde blutig und schauderhaft 1212. Rapoto. III geräth Regensburg befehdend in die Hände des B. Siegfried 1239, tritt als Lösung die Burg Itter bei Wörgl mit Zugehör ab, gibt auch die Schirmvogtei über das Brixenthal auf, schenkt alle Rechte über die Kirche zu Sizendorf dem Stifte Baumburg, sass gewöhnlich auf der Burg Griesbach und † 1248 als der lezte bayer. Pfalzgraf. Der Eidam Gr. Hartmann v. Werdenberg bekam seine Güter Massing, Dachsberg, Reichenberg, Rotenburg, Griesbach und Marquartstein, veräusserte sie aber um 1260 an Hrz. Heinrich v. Niederbayern. Der genannte Gr. Heinrich. I bekam vom Schwiegervater Fridrich v. Hohenburg Mrkgr. im Nordgau manches pfandweise in der Oberpfalz; aber aus Hass gegen die Stiefmutter versplittert Heinrich. II der Schenker, meistens am böhmischen Hofe lebend, so viel von den Gütern als er kann. Den Stiefbrüdern blieb mit Noth die Veste Ortenburg nebst wenigem, und Rapoto. IV trat auch das Erbland-Marschalkenamt an das verwandte Haus Hals ab 1293. Auf solche oder ähnliche Weise stiegen und sanken damals die edlen Geschlechter!

Wittelsbacher in Bayern (1349) — 1777.

Mehrere Stämme 1349 — 1503.

§. 293. Wenn die sechs Söhne des Kaisers zu theilen fortfuhren 1349, thaten sie nur was überall geschah. Von Wilhelm u. Albert, überhaupt der Straubingerlinie handelt §. 580; denn die Niederlande waren ihr trauriger Antheil. Wie man um Brandenburg kam, ist oben erzählt §. 262. Es wollte keiner ganz aus dem Vaterlande. Stephan der Gehäftelte, anfangs in Landshut, zog beim Absterben des Neffen Mainhard v. München Oberbayern fast allein an sich, darum sahen ihn die Brüder scheel an, und sie hätten wohl einhellig handeln dürfen, um Östreichs Absichten auf Tyrol zu vereiteln. Es war verloren für immer! §. 245. K. Carl. IV suchte Bayern möglichst zu demüthigen. Neben der Straubingerlinie bildeten Stephans Söhne 1392 drei neue, zu München, Landshut und Ingolstadt, um den Zwiespalt zu verewigen; traurige Nacht lag auf dem Lande! nicht die des Despotismus, wie

etwa der jugendlich unbesonnene Heinrich in Landshut 1408 ausübte; es war ein einzelner Übergriff, und der wurde schnell bereut und Heinrich aus einem Verschwender zum Geizhals; im Gegentheil Schwäche und ihre Tochter die Unordnung löschten alles erfreuliche Licht aus. Bösartig kann man am ehesten die drei Ingolstädter nennen; Ludwig der Gebartete war so wenig als andere besser von Paris zurück gekommen §. 602 und sein Ende empört; vom Sohne gefangen, an den schwer beleidigten Heinrich v. Landshut verkauft zehret ihn Gram und Reue auf zu Burghausen 1447. Der Abgang dieser Linie verursachte nicht wie vormals der von Straubing 1425 Parteiung; Hrz. Albert der Fromme v. München gestattete dem reichen Heinrich seine Habsucht zu befriedigen, und des leztern Sohn Georg der Reiche trat willig einiges ab. Durch Tugenden zeichnete sich der Stamm von München und der von Landshut durch Reichthum aus; doch nicht allein; Ludwig der Reiche ist hoch zu rühmen als Held, als Bändiger der Raubritter, als Stifter der Universität Ingolstadt 1472. † 1479. Geldliebe beschmitzte wieder den Sohn Georg den Reichen, aber noch unheilvoller war seine Liebe zur einzigen Tochter, die er, mit Pfalzgr. Rupert §. 297 vermählt, gegen alles Recht zur Erbin einsetzte. † 1503. Theuer musste vom Kaiser einige Gerechtigkeit erhandelt werden, nachdem der Krieg das Land unbarmherzig mitgenommen hatte 1505. Ruperts Söhnen ward ein neues Herzogthum, die junge Pfalz mit Neuburg errichtet; der Kaiser nahm Neuburg am Inn, Kufstein und Rattenberg §. 246; die Nürnberger gaben Hersbruck, Lauf, Altdorf und andere erhaschte Orte nicht mehr zurück. §. 302.

Ein Stamm mit herzoglicher Würde 1503—1623 (1648).

§. 294. So war bloss noch die Münchner-Linie übrig, welche schon lange dahin arbeitete, den verderblichen Nutztheilungen Schranken zu setzen. Es hielt schwer! Albert. III der Fromme, für das Wohl seines Ländchens sehr thätig und besorgt und durch das einträchtige Beispiel des Vaters und Oheims ermuntert, gebot vorläufig, dass stets nur die zwei ältern Prinzen gemeinschaftlich regieren sollten. Weil Johann 1463 starb, Sigmund sich zurück zog, so konnte Albert. IV, der Weise nicht mit Unrecht genannt, allein das Ruder ergreifen. Bruder Christoph der Starke, ein Bär aus dem Wald der alten Raufzeit, und sein Anhang von unbändigen Rittern waren damit nicht zufrieden; doch Albert stand fest, freute sich noch über die Vereinigung des ganzen Stammlandes, ob sie auch viel gekostet hatte, und sorgte für die Dauer derselben eh' er starb, durch das Hausgesetz 1506 über das Erstgeburtsrecht.

§. 295. Während ringsum Sturmgewölk den Himmel zu überziehen begann, heiterte er sich freundlich über Bayern auf. Hrz. Wilhelm. IV wich edel und klug der verdrüsslichen, selbst vom Kaiser begünstigten Herrschsucht des Br. Ludwig aus, gestand die volle Mitregierung zu und handelte fortan in brüderlicher Eintracht mit ihm. Es that Noth! Das Feuer religiöser Parteiung schlug tief ins Land herein, fand Brennstoff genug in Neuerungssucht, Pfaffenhass, Freiheitsschwindel. Katholik aus Überzeugung, zu gewissenhaft um der Gier nach Kirchengütern sich hinzugeben, wehrte Wilhelm aus allen Kräften und erwarb den Ehrentitel des Standhaften, freilich nicht ohne den Vorwurf der Härte, welcher aber mehr das damals übliche Strafrecht überhaupt trifft. † 1550. Albert. V der Grossmüthige, noch mehr als der Vater für die Künste des Friedens eingenommen, die jezt in Bayern ihre Blüthezeit feierten, sehr zur Milde geneigt, desshalb Beförderer des Religionsvertrages zu Passau 1552, sah sich endlich doch, aufgeschreckt durch die Verschwörung akatholischer Edelleute, ebenfalls zu scharfen Massregeln gedrungen. † 1579. So gelang es ihm, das Land in Ruhe dem von Jesuiten erzogenen und geleiteten Sohne Wilhelm. V zu hinterlassen, welcher sich derselben mit Ausnahme des Cölnerkrieges fortan erfreute. Wilhelms Frömmigkeit, die ihn zu herrlichen Bauten und unzähligen Werken des Mitleids verleitete, tadelt man als jesuitisch überspannt, obwohl die Gefahr ferne ist, durch Lob eine überspannte Nacheiferung zu veranlassen. Tage des Ruhmes, des heissen Kampfes wechselten mit denen stillen Glückes unter Max. I, welchen jeder Katholik gerne den Grossen nennt, weil er stand als Haupt der Liga im Feuer des 30jähr. Krieges und so viel an ihm lag, den Untergang der kathol. Religion in Deutschland und der Reichsverfassung hinderte. Auch sonst entfaltete er grosse fürstliche Eigenschaften, baute und pflanzte unverdrossen, wo schwedische, französische u. a. Würger Leichen und Schutt gehäufet, und hinterliess schöne Denkmäler seines Wirkens uns zu lehren, was er in weniger stürmischen Verhältnissen dem Vaterlande gewesen wäre. Erneuerung der Churwürde 1623, bestättigt 1648, und Vergrösserung durch die Oberpfalz auf Kosten der Pfälzerlinie war der ganze Ersatz für so lange Leiden und schwere Opfer; aber was hätte man verlieren können?

Wittelsbacher als Churfürsten von Bayern 1623—1777.

§. 296. Menschen und Länder geniessen der Erholung, um neuen Beschwerden sich zu unterziehen. Churf. Ferdinand Maria legte friedlich und väterlich Hand an die Wunden des Landes und heilte

viele. Ach! dass er so früh sterben musste *), und dass der Sohn nicht seine Gesinnung erbte! Max Emanuel, angesteckt von der aus Paris wehenden Luft, geschmeichelt durch den im Türkenkrieg erfochtenen Heldenruhm, geködert von dem Versprechen der spanischen Krone für seinen Erstgebornen und als dieser starb, und Europa zum grossen Erbfolgekrieg rüstete, im französischen Interesse gehalten weil man ihm die bisher verwalteten Niederlande als Lockspeise vorhielt, betrat die Bahn unseliger Ehrsucht, überrumpelt 8 Sept. 1702 Ulm, dann Memmingen und Neuburg, um den Franzosen die Hand zu reichen. Hier gelingt es, durch Tyrol nach Italien sollte 1703 ein Gleiches geschehen: unvermuthet standen die Bauern auf den Bergen und begruben in der Tiefe das halbe Heer. Bayern überschwemmet der Feind; von der Tapferkeit wird nicht die Zahl ersetzt und die Verschanzung auf dem Schellenberge bei Donauwörth ersteigt Marlborough 2 Juli 1704. Schändlich betrog den unglücklichen Fürsten seine lezte Hoffnung auf das bei Höchstätt ins Treffen geführte prahlerische Franzosenheer 13 Aug. Die Churfürstin unterhandelt mit Östreich, München und Umgebung, ihr noch gelassen, werden bald auch besetzt; denn Murren hallet durch das misshandelte Land, die Bauern greifen in verschiedenen Gegenden mit ungeübter Hand zu den Waffen, verbindungslos, von matten Städtern kaum heimlich etwas unterstüzt. Und wo war der Adel? Getreidfelder schützten nicht wie Alpengebirge, nutzlos war das Leben von Tausenden geopfert — für einen Herrn der ihnen doch bisher so wenig angehören wollte! Was thäte ein solches Volk nicht für den, welchen es zu lieben mehr Ursache hat? Aber die Fürsten selbst haben es wehrlos gemacht und nur auf Soldaten ihre Rechnung gestellt. Was Frankreich, zulezt im Vortheil, für seinen blutenden Bundesgenossen that, bestand darin, dass die Acht aufgehoben und wie ein Schwamm ausgedrückt das Land zurückgegeben wurde 1714. Und doch war Carl Albrecht nicht gewitzigt. —

Freilich scheinen die Verhältnisse jezt günstiger, um sich an Östreich für das Erlittene bezahlt zu machen; Preussen nimmt Schlesien weg, unaufgehalten rücken Bayern und Franzosen bis an die Ens vor, ja ziehen in Prag ein; indess aber Carl. VII die Kaiserkrone zu Frankfurt holt, strömen die Ungarn herauf und das offne Land ist ihre Beute Febr. 1742. Man drückt sie zurück und weicht abermals, der Kaiser kann gerade noch in München sterben am Podagra 20 Jan. 1745, der Sohn muss aber flüchten, nicht einmal die wenigen Soldaten waren in Bereitschaft. Max Joseph, für den Frieden, nicht für den Krieg

*) Sein Bruder Max Philipp erhielt zur Appanage die Landgrafschaft Leuchtenberg, womit der Kaiser nach Hingang des lezten Landgrafen den Vater belehnt hatte.

geschaffen, vergleicht sich zu Füssen 22 April und die Feinde räumen Bayern ach! in welchem Zustande! Es bedurfte der langen Ruhe und eines so gut denkenden Herrschers, um sich wieder emporzurichten; Einfalt der Sitten und Reichthum des Bodens, von keinem Feinde zu rauben, thaten noch mehr als seine Sorgfalt. Alle Stände fühlten sich glücklich so lange er waltete, und jedes Auge weinte, das ganze Land wehklagte, als die Kunde erscholl: der gute Max sei entschlafen 30 Dec. 1777.

Wittelsbacher in der Pfalz 1329—1777.

§. 297. Der Vertrag von Pavia 1329 §. 291 theilte den Neffen des K. Ludwig. IV die Rhein- und Oberpfalz zu; Feindseligkeit Carls. IV gegen Bayern vereitelte die Bestimmung, dass die Churwürde wechselweise der bayer. Linie zugestanden werden solle. Gut mit ihm an war Churfürst Rupert. I, Stifter der Universität Heidelberg 1386, welcher 1385 Zweibrücken, Bergzabern u. a. kaufte. Rupert. II, von dem die Rupertinische Constitution 1395, bezüglich auf das Erstgeburtsrecht mit dem Verbote ein Gebiet zu veräussern, verwesete das Reich 1394, und sein hochgeschätzter Sohn Rupert. III trug die Kraiserkrone selbst §. 163. Er kaufte Simmern, ordnete die Theilung unter seinen Söhnen und setzte die Linealsuccession fest. † 1410. Der Stamm ging in vier Hauptzweige auseinander (der vierte zu Moosbach zählt nur zwei Glieder), klein wohl aber nicht schwächlich, in jedem regsames Leben.

a) Ludwigsche oder alte Churlinie zu Heidelberg (Unterpfalz) 1410—1559.

Churf. Ludwig. III, thätig auf dem Concil zu Constanz und Verwahrer des P. Johann. XXII, † blind 1437; Ludwig. IV, dessen Vormund der Oheim Otto v. Moosbach war, heisst der Sanftmüthige. † 1449. Sein Bruder Fridrich. I (der böse Fritz!) Vormund, dann mit vielem Widerspruch Churfürst, Sieger bei Seckenheim 29 Juni 1462 §. 342, erwirbt die Grfsch. Lützelstein und Löwenstein, und sein nicht ebenbürtiger Sohn ist von daher Stammvater des Hauses Löwenstein. † 1476. Ludwigs. IV Sohn Philipp, eben herangewachsen, erbt die Moosbacherlinie 1499, und endigt nach dem Tode des Pr. Rupert den verwüstenden Krieg wegen der Landshuter-Erbfolge so, dass dieser Linie bloss die junge Pfalz (Neuburg) zu Theil ward. Die Anschläge auf Würtemberg misslangen dagegen völlig, ja es ging dazu manches 1504 verloren §. 343. Die beiden Söhne Ludwig. V † 1544 und Fridrich. II (der Weise, weil er lutherisch ward) folgen auf einander in der Churwürde. Nicht bloss Fridrich stirbt 1556 ohne Kinder, sondern auch der Neffe Churf. Otto Heinrich und zwar schon 1559; Neuburg kömmt an Pfalzgraf Wolfgang durch Vermächtniss, die Churwürde aber ordnungsmässig an die nächste Linie v. Simmern.

b) Johanns - Linie zu Sulzbach (Oberpfalz) 1410—1448.

§. 298. Da Johanns Sohn Christoph, der 1440 König von Dänemark und 1442 der drei nord. Reiche zusammen wird, 1448 kinderlos stirbt, erkauft sich diesen ganzen Antheil Otto v. Moosbach.— In der Folge (1499) blieb die Oberpfalz dem Churhause, bis sie 1628 von K. Ferdinand. II, welcher das Land dem geächteten Churfürsten Fridrich. V entriss, für das verpfändete Oberöstreich an Max. I von Bayern gegeben wurde.

c) Stephans Linie zu Simmern 1410; blüht noch!

Stephans Söhne theilen: Fridrich bekömmt Simmern, Ludwig Zweibrücken.

Mittlere Churlinie (1559)—1685.

§. 299. Fridrichs von Simmern Urenkel Fridrich. III erlangt 1559 bei Abgang der Ludwigschen Linie die Churwürde, und überlässt Simmern dem Br. Georg, dann 1569 dem Br. Richard. Wie er der Reformirten, so war sein Sohn Churf. Ludwig. VI Patron der Lutheraner, aber der Enkel Fridrich. IV wieder reformirt, weil von Pfalzgr. Johann Casimir auferzogen; wahre Geistes-Sclaverei! Ihm fielen durch Richards Tod 1598 die simmernschen Lande zu; 1606 erhob er das Dorf Mannheim zur Stadt, und stiftete noch 1610 die Union. Die Vormundschaften mehrten das kleinliche Gezänke. Fridrich. V war bestimmt, zu seinem Unglücke die Mine des 30jähr. Religionskrieges anzuzünden. Pfalz und Bayern, einem Vater entsprossen und durch die Religion der Liebe entzweit standen als die Häupter der Union und Liga einander gegenüber; der Bayer riss dem Pfälzer die böhmische Krone vom Haupte, vollzieht die Acht, die Chur, das Land (von Spinola verwüstet), Alles ist dahin, und der Vertriebene stirbt 1632. Carl Ludwigs Restitution erfolgt durch den westphälischen Frieden 1648, doch geht die Oberpfalz, die Bergstrasse und die fünfte Churwürde verloren; er wird der achte Churfürst u. Erzschatzmeister 1652. Fridrichs. V Br. Ludwig Philipp hatte Simmern besessen, † 1655, und dessen Sohn Ludwig Heinrich stirbt 1673 ohne Erben, so dass Simmern an die Churlinie zurück fällt. Traurig war der Franzosen Einbruch 1673 u. flg. ärgerlich das Leben des Fürsten mit dem Nebenweibe Maria Luise v. Degenfeld. Kurze Zeit überlebt ihn der Sohn Carl, den der Prediger Langhans und der Leibarzt Winkler am Gängelbande führten; die Schwester Herzogin von Orleans, oder vielmehr Frankreich möchte Simmern, Lautern, Sponheim, und wer weiss was noch, als Erbschaft einziehen 1685. Man streitet mit der Feder; plötzlich rücken 1688 die Franzosen mit Macht in die Pfalz, 1689 Jan. und Febr. wird

das Land eine Brandstätte, 1693 auch Heidelberg, 1697 im Frieden zu Rysswick ersucht man den Papst um Auseinandersetzung der Erbschaft, und er entscheidet wie billig, dass sich die Prinzessin mit einer Summe Geldes begnügen sollte. Die Chur war ohne Anstand auf Neuburg übergegangen.

Linie zu Zweibrücken in verschiedenen Zweigen.

§. 300. Ludwig, Stephans jüngerer Sohn, kämpft mit Verlurst gegen Churf. Fridrich. I und † 1489. Alexander ist im bayerischen Erbfolgekrieg gegen Philipp und Rupert, setzt das Erstgeburtsrecht fest und † 1514. Ludwig. II, Begünstiger der Reformation, stirbt 1532 und sein Bruder Rupert hatte Veldenz, welche Nebenlinie 1694 ausging. Pfalzgraf Wolfgang führet die lutherische Religion völlig ein, bringt 1559 nach des Churf. Otto Heinrich Tod das Neuburgische an sein Haus und begründet durch seine Söhne drei neue Linien:

1) Philipp Ludwig, Mitbewerber um die Jülichsche Erbschaft, stiftet die Neuburger-Linie 1569—1799, welche sich wieder in die zu Neuburg und die zu Sulzbach spaltete; Joh. Fridrich zu Hilpoltstein hatte keine Succession. Wolfgang Wilhelm v. Neuburg verschwägerte sich mit Bayern, ward katholisch 1614, kömmt aber wegen Jülich noch nicht ins Reine. † 1653. Diess glückte erst §. 281 dem Sohne 1666, Philipp Wilhelm, Bewerber um die polnische Krone, dafür Churfürst 1685 und Erbe der Pfalz, aus der ihn aber die französ. Vandalen treiben. † 1690 zu Wien. Siebzehn Kinder hätten wohl nicht auf so schnellen Abgang dieses Stammes schliessen lassen; aber von zwei Gemahlinen sah Churf. Johann Wilhelm, der seinen Sitz zu Düsseldorf nahm und dort eine Gemähldesammlung anlegte, keine Nachkommen † 1716, und der Bruder Carl Philipp, 1706 schon Statthalter der vorderöstr. Lande, welcher voll Ärger über die Reformirten (Streit wegen der heil. Geist-Kirche) den Sitz von Heidelberg nach Mannheim verlegte, hinterliess bloss eine Tochter, mit dem 1729 auch ohne Sohn abgehenden Erbprinzen von Sulzbach vermählt, und so erbte 1742 Churpfalz der junge Carl Theodor v. Sulzbach, dem 1777 auch Bayern zufiel. Die Sulzbacher-Linie war seit 1655 katholisch.

2) Johann senior stiftet die mittlere Linie zu Zweibrücken 1569—1731, aus welcher wieder drei hervorgehen: die Fortsetzung zu Zweibrücken bis 1661, da das Gebiet an Landsberg fällt, die zu Landsberg bis 1681 und die zu Kleeberg, welche Schweden drei berühmte Könige gibt; Carl. XI König von Schweden brachte auch die beiden andern Theile an sich; doch Carl. XII beschloss den Stamm kinderlos 1731, und das Land fiel an Birkenfeld.

3) Pfalzgraf Carl ist Stammvater der Linie Birkenfeld 1569 bis jezt. Sein Enkel Christian. II erheurathet 1673 Rupoltstein, und der andere Enkel Johann Carl stiftet die Linie Gelnhausen, welche später sich von Birkenfeld nannte, als Christian. III 1733 das Hrzgth. Zweibrücken erbt.

Wiedervereinigung des Hauses Wittelsbach.

§. 301. Hatte Carl Theodor v. Sulzbach, dessen Vater die Markgrfsch. Bergen op Zoom erheurathete, schon das Glück gehabt, das Haupt der pfälzischen Linie zu werden 1742, so rief ihn ein noch grösseres 1777 dazu auf Bayerns Fürstensitz. Überrascht durch den Einbruch der Östreicher, und wohlfeil mit dem, was er ohne Kosten bekommen, willigt er in eine Zertrümmerung des schönen Landes; was Hrz. Johann von Straubingen einst besessen, dann ein Theil der Oberpfalz, Leuchtenberg, Haag, Hals, Hohenwaldeck u. a. sollen abgerissen werden. Hrz. Carl. II v. Zweibrücken stand unbeugsam vor den Riss, wandte sich an verschiedene Höfe, Preussen mischet sich erst Schriften wechselnd dann mit erhobenen Waffen in den Erbfolgestreit 1778, auch Russland spricht seinen Unwillen aus und so lässt sich im Teschnerfrieden 13 Mai 1779 Östreich an dem wohlgelegenen fruchtbaren Innviertel genügen; an den Churf. v. Sachsen, Neffen des Max Joseph, müssen für die angesprochenen Allodien 6 Millionen Gulden bezahlt werden. Über Abnahme der Wohlhabenheit durfte sich Pfalzbayern nicht beklagen unter diesem Regenten; den Künsten war er hold, gegen die Wissenschaften ziemlich misstrauisch, weil sie Aufklärungsschwindel, den man thöricht statt zu lenken bloss nieder zu drücken suchte, gefährlich zu machen schien. Man verstand die Zeit nicht und was Noth that! Daher auch die unkriegerische Verfassung in der dringendsten Gefahr; als die Verheerer der Pfalz 1796 Bayern selbst heimsuchten, lagen Millionen schnell bereit, einen Augenblick Ruhe zu erkaufen; das Vaterland kräftig vertheidigen zu lassen, hatte man unmöglich Geld auftreiben können. † 1799.

Eine ganz entgegengesetzte Bewegung erfolgte unter dem freudig begrüssten Erben aller bayerischen Lande Max Joseph Churf. IV, vorher Hrz. in Zweibrücken; Krieg nach innen und aussen! Klugheit gebot die bei Hohenlinden 3 Dec. 1800 neuerdings unglücklichen Fahnen Östreichs zu verlassen und sich mit Frankreich eigens zu setzen. Reiche Entschädigung für die überrheinischen Abtretungen ward auf diesem Wege ermittelt; Würzburg, Bamberg, Augsburg u. andere Stifter wies die Reichsdeputation 25 Febr. 1803 dafür aus; völlig ungehindert sich rühren zu können und den Forderungen der Finanz und des Zeitgeistes zu genügen, leerte man auf einen Tag alle Klöster, Schutthaufen sind davon noch vorhanden, keine Woche verging ohne Angriff auf das Alte! In anderer Art regten die Waffenthaten 1805 den Volksgeist

gewaltig auf; der Königstitel, angenommen 1 Jan. 1806, schien dem Lande zu gebühren, das jezt auch mit Tyrol u. a. sich vergrössert und verstärkt sah. Noch zahlreicher und muthiger schlug das Heer, eine wahre Blüthe kerniger Mannschaft, die Schlacht bei Abensberg und Eckmühl mit April 1809, und selbst das empörte Tyrol (nicht am klügsten war es behandelt worden!) musste sich endlich fügen; nur die Hälfte davon liess Napoleon noch bei Bayern. Auch sonst dachte der Übermüthige wenig daran, Versprochenes zu erfüllen, sondern immer höher die Forderungen zu steigern. Unmuthig folgen über 30,000 M. nach Russland 1812, fast alle kamen um; ein neues Heer wird eiligst aufgestellt, nicht mehr für Napoleon; denn schon im August 1813 verständigt man sich, dem Rheinbund entsagend, mit Östreich, und wagt es gleich bei Hanau 28—31 October dem zweifach stärkern Franzosenheere in den Weg zu treten. Kräftig arbeiten auch in Frankreich die Bayern mit um den napoleonischen Koloss zu zertrümmern. Der Dank ist gering; bloss die vorige Volkszahl wird zugestanden in einem mehr beengten und nicht einmal zusammenhängenden Gebiete. Auch im Innern wendet man sich auf einen andern Weg; eine kirchliche und eine ständische Verfassung tritt ins Leben, ehe K. Max. I stirbt mit dem Ruhme, das Besste gewollt zu haben. Gerecht — gegen Jedermann, und beharrlich — nicht schmiegsam den wechselnden Launen einer Weisheit von gestern — will K. Ludwig seinem treuen Volke vorstehen; Er sprach das Wort, die That bewährt es, neu gepflanzt wird viel des Guten, und des Bodens unermüdliche Fruchtbarkeit lässt von so weisem Bemühen gewiss das Erfreulichste hoffen!

Anhang.

§. 302. Unter Bayerns neuesten Erwerbungen ist ausser den Stiftern und den §. 282 angeführten fränkischen Fürstenthümern die Reichsstadt Nürnberg am beträchtlichsten, obwohl der alte Glanz schon vorlängst dahinschwand. Ihr Name kömmt 1062 zum ersten Mal vor, im Kampf der Welfen und Hohenstaufen gewann sie an Wichtigkeit. Eingenommen 1105 von Heinrich. V, dessen Vater sie anhing, und zum Hrzgth. Franken geschlagen, wurde sie 1130 durch Lothar. II den Hohenstaufen entrissen und unmittelbar der kaiserl. Obmacht untergestellt. Fridrich. II ertheilte 1219 einen förmlichen Freiheitsbrief. An kriegerischen Auftritten fehlte es nicht, und nicht an innern Gährungen, unter denen verbunden mit öfters wiederkehrender Judenverfolgung die 1349 von den meisten Zünften gegen den aristokratischen Rath erregte am lärmendsten war. Nürnberg trat 1384 dem schwäbischen Bunde bei. Das Gebiet erweiterte sich durch Kauf; z. B. Lichtenau von den Herren zu Heideck u. a. Der Ankauf des burggräfl. Schlosses ob der Stadt 1427 entfernte zwar einen lästigen Gewalthaber, nicht aber alle Ursache zu Händeln. Markgr. Albert Achilles versetzte durch die

Fehde 1448 bis 1450 in grosse Bedrängniss. Damals soll die Stadt bloss bei 18,000 Einwohner gezählt haben; allein der 1487 gekrönte Dichter Conrad Celtes gibt 52,000 an und zu grösserer Gewähr die Zahl der Geburten auf 4000. Freilich ein Dichter! — Im pfalzbayer. Erbfolgekrieg besetzen die Nürnberger auf des Kaisers Geheiss 1503 Altdorf, Lauf, Hersbruck, Bezenstein, Stierberg und Velden und behalten die Plätze zum Ersatz der Kosten. Gerne lässt der Rath, um des bambergischen Bischofs los zu werden, den Osiander, Hess, Melanchthon u. andere reformiren oder thut es vielmehr selbst seit 1524. Zum lezten Mal wurde 1543 in Nürnberg getaget und somit erlosch das 1536 erlangte Vorrecht des ersten Reichstages eines jeden Kaisers. Mrkgr. Albert Alcibiades quälte diese Reichsstadt nicht viel weniger als die Hochstifte 1552. Wie der Welthandel eine andere Strasse zu wählen begann, verlegten sich die Nürnberger wohlberathen immermehr auf den Betrieb eigener Gewerke und versahen mit ihrem Allerlei die Länder, so lange noch Volk mit Volk verkehren durfte. Auch der Wissenschaft erwies man Gunst; die Anstalt zu Altdorf erhielt allmählig 1622, 1696 die Vorrechte einer Universität. Aus der 1662 errichteten Mahler-Akademie ging eben kein Albrecht Dürrer mehr hervor. Unter den sechs freien Städten, die der traurige Reichsrecess 25 Febr. 1803 beliess, war auch Nürnberg — auf drei Jahre noch; die französischen Gäste zeigten erst durch die empörende Abschlachtung Palms was aus der Freiheit geworden, und gaben dann die erschöpfte Stadt an Bayern über.

Anmerk. Dieser grösste unter den rein deutschen Staaten hat an 4 Mill. Bewohner, fast doppelt so viel als vor der grossen Umwälzung, wovon etwa 400,000 auf den vereinzelten Rheinkreis kommen. Am Bundestage gebührt dem Könige die dritte Stelle mit 4 Stimmen im Plenum.

Sachsen.

Sachsen (Königreich und Herzogthümer.)

Obersachsen (Churkreis), Meissen und Thüringen vor 1422.

Obersachsen vor 1422.

§. 303. Auf dem Haupttheile des alten Sachsenlandes, wo man ohnehin schon früh drei Volksstämme, Ostfalen, Engern und Westfalen unterschied, und das sich bis hinab zur Eider und über die Weser und an den Harz ausdehnte, haftet der vorige Name nicht mehr. §. 315. Neben den Herzogen machten sich verschiedene Herren, Markgrafen und Grafen, bedeutend, darunter die ascanischen Fürsten, welche an der Elbe Besitzungen errungen, auch wahrscheinlich Wittenberg angelegt haben, und zum Sturze der Welfen treulich mithalfen. §. 289. Bernard, der zweite Prinz Alberts des Bären, ward anstatt Heinrichs des Löwen 1180 zum sächsischen Herzoge ernannt; weil aber die Ascanier in dem eigentlichen Sachsen sich nicht zu behaupten vermochten, bekam das ihnen zugehörige Land (der Churkreis) den Namen Obersachsen, und Bernards Sohn Albert. I heisst davon Churfürst; der andere — Heinrich stiftete das noch blühende Haus Anhalt, Churf. Albert. I hingegen durch zwei Söhne die Wittenbergische und Lauenburgische Linie; denn Lauenburg hatte K. Waldemar. II v. Dänemark dem Hrz. Adolph v. Holstein abgenommen, dann es dem Grafen von Schwerin als sein Lösegeld überlassen, und von dem gewann es Albert §. 362. Albert. II kauft 1296 die Burggrafschaft über Magdeburg, erhält von seinem Schwiegervater K. Rudolph 1288 die Pfalz Sachsen, erwirbt die Grafschaft Brene 1290 und † 1297. Rudolph. I mühet sich vergeblich, sein Erbrecht auf Brandenburg durchzusetzen, und den langen Streit mit Lauenburg endet erst 1356

Carl. IV durch die goldene Bulle, welche das Recht der Churstimme, bisher gemeinschaftlich, nun ausschliessend der Wittenberger-Linie einräumte. Da sein Enkel Albert zuerst als Erbe von Lüneburg §. 321 eingesetzt worden war, lassen sich Churf. Rudolph. II und Churf. Wenzel desshalb in nutzlose Fehden ein. Wie Churf. Albert. III den obersächsisch-ascanischen Stamm 1422 beschliesst, wird die Churwürde mit dem Churkreis dem Hause Meissen zu Theil trotz der gegründeten Ansprüche, mit welchen Brandenburg und Lauenburg auftraten.

Meissen vor 1247.

§. 304. König Heinrich. I stellte gegen die unruhigen Slaven (hier Sorben) mehrere Markgrafen auf, und die von Meissen, wo ein Bischof seinen Sitz nahm, hatten ein beschränktes Gebiet, so lange zur nordthüringischen oder der Mark Landsberg, Brene, Torgau, Eilenburg, Zörbig u. a. gehörte und die südthüringische oder das Osterland sich von Wurzen bis Jena erstreckte. Ein solcher mächtiger Mrkgr. v. Thüringen ist Eckard gewesen, der 1002 gegen Siegfried v. Nordheim blieb. §. 349. Eckards Bruder Gonzelin ward 1011 von K. Heinrich. II abgesetzt, und es folgte Hermann. I, Eckards Sohn, der mit den Polen zu kämpfen hatte. † 1032. Eckard. II dessen Bruder † 1046 ohne Mannserben. Nun wird Dedo Gr. v. Wettin, ein Schwestersohn Eckards. II, Markgraf v. Meissen und besitzt auch die Oberlausitz. † 1075. Beides, Meissen und Lausitz vergab K. Heinrich. IV an Wratislav. II v. Böhmen, von dem sie hierauf an seinen Schwiegersohn Wiprecht Gr. v. Groitsch kamen, welcher mit denen von Wettin sich dessbalb herumschlagen musste. Endlich behauptet Gr. Conrad, Dedo's Brudersohn, 1127 die Mark Meissen und empfängt von K. Lothar. II 1136 auch die östliche Mark oder heutige Niederlausitz; erwirbt ferner die Grafsch. Eilenburg, Rochlitz, Groitsch und — wie man glaubt — Leipzig *). Er ist der eigentliche Gründer des Hauses Meissen, nun Sachsen! † 1156 od. 1157.

§. 305. Die Söhne theilten nach Gewohnheit, und manche getrennte Stücke kommen in fremde Hände, so Wettin und Brene an Magdeburg. Otto der Reiche, wegen der ergiebigen Bergwerke so genannt und Gründer der Stadt Freiberg, wurde im Kriege mit Landgr. Ludwig v. Thüringen gefangen, und später von seinem eigenen Sohne Albert, weil er den jüngern Dietrich begünstigte und bevorrechtete. Dieser Albert muss mit dem Bruder und dessen Schwiegervater Hermann

*) K. Lothar. II vergabte 1130 an den Tempelorden einen Theil seines Erblandes, der Grfsch. Supplingburg, woraus eine bedeutende Comthurei entstand

ebenfalls kriegen, stirbt 1195, und der Bruder Dietrich gelangt erst 1198 nach des K. Heinrich. VI Tod zum Besitze Meissens, das ihm vom Kaiser war vorenthalten worden. Die Lausitz bekam er auch wieder. † 1221. Dem 3jähr. Sohne Heinrich wird von dem heil. Ludwig Landgr. v. Thüringen Meissen gegen die Mutter Judith und deren zweiten Gem. Poppo von Henneberg gewahret; seinen Anspruch auf Östreich 1246 wegen der Gem. Constantia kann dieser Heinrich, der Erlauchte zugenannt, nicht durchsetzen, aber wohl das Erbrecht der Mutter, durch die kaiserl. Eventualbelehnung 1242 verstärkt, nach ihres Bruders Heinrich Raspo kinderlosem Abgange 1247, und nimmt wenigstens Thüringen und die Pfalzgrfsch. Sachsen in Besitz. Über die Schicksale Thüringens vor 1247 sieh unten bei Hessen §. 349.

Meissen und Thüringen 1247—1422.

§. 306. Heinrich, der erst im Frieden 1265 ganz Thüringen sein nennen konnte, hatte zwei Söhne, von denen Albert der Unartige sogleich Thüringen, und Dietrich der Weise später Meissen bekam, welches aber 1291 wieder anfiel. Alberts Ungerechtigkeit gegen seine Gemahlin und rechtmässigen Kinder und das Verhandeln Thüringens an den Kaiser 1294 brachte Unheil über das Land und über ihn selbst. Fridrich der Gebissene besiegt den K. Albrecht bei Lücka 1307, bringt die Reichsstädte Zwickau, Chemnitz und Altenburg unter sich und erhält sie dann als Lehen von K. Heinrich. VII *); aber an Churf. Waldemar v. Brandenburg, der ihn gefangen nahm, verliert er die Niederlausitz, welche hierauf K. Johann v. Böhmen an sich zieht, und zugleich Bautzen und Görlitz dem Mrkgr. Fridrich dem Ernsthaften abdringt, der ihm seine Tochter zurück geschickt. Fridrich erwirbt dafür 1324 die Grfsch. Orlamünde durch Kauf, 1331 Jena, Langensalz, die Mark Landsberg, die an Braunschweig gekommen war, handhabt den Landfrieden und ist so klug, die Kaiserkrone zu verschmähen. † 1349. Man hatte Geld und das war geschickter zum Erobern als das Schwert. Mrkgr. Fridrich der Strenge im Besitz des Osterlandes, der die Pflege Koburg u. a. erheurathet, kauft von Herzog Magnus zu Braunschweig die Mark Landsberg und Sangershausen 1372, sein Br. Balthasar in Thüringen (der landgräfl. Sitz war die Wartburg bei Eisenach) erwirbt durch Heurath Hildburghausen, Eichsfeld, dann die Grfsch. Käfernburg. Der dritte Br. Wilhelm sass in Obermeissen. Fridrich starb zuerst 1380; sein jüngerer Sohn Wilhelm der Reiche besass eine Zeit lang die Mark Brandenburg §. 263, und kaufte 1389 Saalfeld von den Grafen v. Schwarzburg; Gr. Günther v. Schwarzburg

*) Fridrich steht zu Mainz und Hessen 1329, um Hermann v. Treffurt zu bändigen, dessen Gebiet sie als Ganerbschaft d. h. gemeinschaftlich in Besitz nahmen.

ging dafür damit um, als Schwiegervater Tab. XXIV und Hand und Kopf Fridrichs des Einfältigen Thüringen an sich zu ziehen, stirbt aber 1416. Wilhelm der Reiche, und besonders der Br. Fridrich der Streitbare, Stifter der Universität Leipzig 1409, fechten gegen die fürchterlichen Hussiten für den K. Sigmund und lezterer erhält zum Danke 6 Jan. 1423 das Herzogthum Sachsen, das damit verknüpfte Chur- und Erzmarschallamt, das Burggrafthum Magdeburg, die Pfalz Sachsen, da wie oben erwähnt §. 303, die obersächsisch-ascanische Linie 1422 ausstarb.

Churfürsten und Herzoge aus dem meissen. Hause seit 1423.

§. 307. Churf. Fridrich. I vereinigte 1426 das Burggrafthum Meissen, da der Bruder kinderlos starb, und seine drei Söhne: Fridrich. II der Sanftmüthige, Sigmund und Wilhelm regieren zuerst gemeinschaftlich; doch Sigmund wird bald geistlich; die beiden andern gerathen über Thüringens Anfall durch den Tod Fridrichs des Einfältigen 1440 in blutige Fehde und vergleichen sich erst 1451 völlig zu Naumburg dahin, dass Fridrich mit dem Churkreis und Meissen, Wilhelm aber mit Thüringen und den fränkischen Landen sich begnügte. Fridrichs. II durch Kunz v. Kaufungen 7 Juli 1455 geraubte Prinzen Ernst und Albert beginnen die zwei noch immer gesonderten Hauptlinien Sachsens.

Ernestinische Linie 1485 bis jezt. Tab. XX.

Churfürsten dieser Linie bis 1547.

§. 308. Die obige Theilung wiederholte sich 1485, da Ernst, welcher seinem gleichnamigen Sohne, seit 1476 Erzb. v. Magdeburg, die aufrührischen Städte Halle und Halberstadt bezwingen half 1481, 1482, ausser der Churwürde und den dazu gehörigen Landen, den grössten Theil von Thüringen, das Voigtland und die fränkischen Besitzungen (Pflege Koburg) nebst einer Geldsumme für sich und Weimar zum Sitze nahm. † 1486. Fridrich. III wird mit dem Titel des Weisen beehrt und hocherhoben; denn er legte in Wittenberg eine Hochschule an 1502, pflegte sie als sein Schosskind, freute sich höchlich über die ihr durch Luthers Namen unverhofft zugegangene Celebrität und Frequenz, und ist daher besonders als Reichsverweser des Kirchenzerrütters Schild und Mauer, wovon geschützt tapfer dieser Glaubensheld auf den Papst und seinen dummen Anhang eine Ladung voll Schimpf und Hohn nach der andern losfeuert. Noch mehr ermuthigt ihn Fridrichs Bruder und Nachfolger Churf. Johann der Beständige, indem er gleich der neuen Lehre öffentlich huldigt, das Bündniss zu Torgau

schliesst 1526, die Augsburger-Confession überreicht 1530 und die Wahl Ferdinands zum röm. Könige auf alle Weise zu hindern strebt. † 1532. Es war nicht der Weg zum Tempel des Ruhmes und der Grösse! Churf. Johann Fridrich. I, welcher dem Br. Johann Ernst Koburg überliess, treibt zwar im Bunde mit Hessen den Feind der Lutheraner, Hrz. Heinrich jun. v. Braunschweig, 1545 aus seinem Lande — der Grossmüthige! — wird aber im Schmalkalderkrieg gegen den Kaiser und den Vetter Moriz 24 April 1547 bei Mühlberg geschlagen und gefangen, und muss die Churwürde und den Churkreis dem politischen Moriz abtreten. † 1554.

Herzoge der Ernestinischen Linie seit 1547.

Altgothaischer Stamm bis 1638.

§. 309. Den erstgebornen Sohn Hrz. Johann Fridrich. II, mit dem Weimarischen 1565 abgefunden und Stifter der ältern Linie zu Gotha, verfolgte das Unglück eben so. Sein Bund mit dem geächteten Grumbach §. 189 brachte ihn um Land und Freiheit 1567; die Söhne wurden 1570 wieder zum Besitz gelassen, starben aber, Johann Casimir in Koburg 1633, und Johann Ernst in Eisenach 1638, ohne Leibeserben, und ihr Antheil fiel an Weimar und Altenburg.

Altenburgischer Stamm bis 1672.

Herzog Johann Wilhelm, zweiter Sohn Johann Fridrichs. I, hatte zwei Söhne, die sein Besitzthum theilten 1573. Stifter dieser Linie war sonach der ältere Sohn Fridr. Wilhelm, Churadministrator 1591—1601. † 1602; denn seine Söhne erhalten 1603 im Vergleiche mit dem Oheim Hrz. Johann zu Weimar das Altenburgische; dazu kömmt 1640 die Hälfte der Koburg-Eisenachschen Länder, 1660 Meiningen nebst einigen Ämtern vom Hennebergischen. Da Hrz. Fridr. Wilhelm. III jung den Stamm beschliesst 1672, gibt es neue Portionen für die Linien zu Weimar und Gotha.

Weimarischer Stamm 1572 *bis jezt.*

§. 310. Des Churf. Johann Fridrich. I Enkel Johann machte 1603 mit des Bruders Söhnen, wie oben erwähnt, eine weitere Haupttheilung, liess ihnen das Altenburgische und behielt selbst das Weimarische. Hätte man mit dem Zerstückeln aufgehört, so wäre in Kurzem ein beträchtlicher Staat zusammen gewachsen, weil schon 1638 die altgothaische u. 1672 die altenburg. Linie abging; allein Johanns Söhne *) machten wieder zwei Landestheile; der jüngere, Ernst der Fromme

*) Bernard erfocht im 30jährigen Kriege zwar kein Königreich, aber grossen Heldenruhm, dem er sein Leben opferte 8 Juli 1639.

nahm 1640 Gotha, und 1672 fiel auch Altenburg dazu; noch jezt ist dieser Antheil in drei Herzogthümer gesondert §. 311. Durch die Söhne Wilhelms, des ältern Bruders, entstanden gegenüber drei andere Linien; die zu Jena dauerte bloss bis 1690, die zu Eisenach bis 1741. Hrz. Ernst August zu Weimar, dem diese beiden Theile zufielen, hatte 1724 einer nochmaligen Trennung der nun unter ihm vereinigten sämmtlichen Länder dieses Stammes gewehrt, indem er das Erstgeburtsrecht festsetzte. † 1748. Sein einziger Sohn starb jung 1758. Unter mütterlicher Vormundschaft bis 1775 wächst der Enkel Carl August heran, und mit ihm blüht auf, von der kunstsinnigen Fürstin gepflegt, ein Garten der Musen, über dessen unvergleichliche Blüthen ganz Deutschland in Entzücken gerieth. Amalie griff dadurch tief und höchst dankenswerth in das ganze deutsche Leben ein. Unheil drohte und brachte der Kriegessturm 1806 über Weimar, ihn zu beschwören trat der Herzog in den Rheinbund, Geld und Leute mussten fremden Zwecken geopfert werden; doch war man beim Umschwung der Dinge so glücklich, das traurige Loos des königl. sächs. Hauses zu vermeiden. Ist es aber im Grunde nicht ein Haus, und wird die Trennung ewig bestehen? Konnte sich also wirklich Carl August freuen, dass er 1815 die als Mitglied des Rheinbundes 1806 erlangten vollen Souverainetäts-Rechte behaupten, und sein Land zum Grossherzogthum erheben durfte? — Der Grossherzog nimmt mit dem ganzen Ernestinischen Hause die 12 Stelle im engern Rathe des deutschen Bundes ein, und hat eine eigene Stimme im Plenum.

Neugothaischer Hauptstamm 1640 *bis jezt.*

§. 311. Von den vielen Kindern des hochgepriesenen Hrz. Ernst des Frommen zu Gotha († 1675) gingen vier Linien aus, bis 1825 mit dem kath. Hrz. Fridrich. IV die erste verwelkte, und der Besitz — Fürstenthum Gotha mit 84,000 und Fürstenthum Altenburg mit 100,000 Menschen — vertheilt unter die drei noch blühenden diese kleinen Stücke vergrösserte.

a) Herzogthum Sachsen-Meiningen seit 1680.

Diese kömmt vom dritten Sohne des frommen Ernst, Hrz. Bernard, dessen Urenkel gleichen Namens nach langer mütterlicher Vormundschaft seit 1821 selbst regiert. Vor der gothaischen Erbschaft mag sein Gebiet 56,000 M. gezählt haben, jezt sollen sie sich auf 129,000 belaufen. Er participirt im engern Rathe des deutschen Bundes an der 12 Stelle mit einer Stimme im Plenum.

b) Herzogthum Sachsen-Hildburghausen auch seit 1680.

Stammvater war hier Hrz. Ernst, sechster Sohn des frommen Ernst; merkwürdig unter andern Prinz Joseph Fridrich, Vormund des jezt regierenden Herzogs Fridrich. Zutritt zum Rhein- dann zum

deutschen Bunde gab die Souverainetät über das von 32,000 M. bewohnte Gebiet (vor dem gothaischen Anfall) und sonst gleiche Rechte mit Meiningen.

c) Herzogthum Koburg - Saalfeld,

besessen von dem jüngsten, fruchtbaren Zweige des frommen Ernst, hat 82,000 E. und die gleiche Stellung zum deutschen Bunde wie vorige. Es regieret Hrz. Ernst seit 1806. Auffallend neckte in neuester Zeit Hymen; der Herzog trennte seine Bande, auch die, welche der Schwester Russlands Kaiserkrone verhiessen, sind aufgelöst, und der jüngste Br. Leopold durch die Vermählung mit der Erbin Grossbritanniens zu einer eben so glänzenden Aussicht berechtiget, sah sich durch den kinderlosen Tod Charlottens schnell um seine Hoffnung gebracht. Die Verwandtschaft mit dem russ. Kaiserhause nützte doch in so weit, dass Koburg, bereits unter franz. Administration gezogen und mit noch Ärgerem bedroht, dem Herzoge im Tilsiterfr. 1807 wieder zugestellt worden ist. Seit Vertheilung der gothaischen Erbschaft wurden die Namen der beiden Herzogthümer verändert, und das eine heisst nun Sachsen - Koburg - Gotha mit 152,000 M., das andere Sachsen-Altenburg mit 107,000 M.

Albertinische Linie 1485 bis jezt.

Herzoge dieser Linie waren:

§. 312. Albert, dem in der Theilung Meissen zugefallen war, und wegen seiner Dienste in den Niederlanden vom Kaiser die Anwartschaft auf Jülich und Berg 1483, und 1493 die Erbstatthalterschaft über Friesland gegeben wird §. 581; Georg der Reiche zu Dresden, Luthers Todfeind; dann desselben Bruder Heinrich der Lutheraner, desshalb auch der Fromme betitelt; und endlich der obenerwähnte Moriz, welcher dem Kaiser half, bis er die Churwürde der ältern Linie entwunden 1548 §. 308.

Churfürsten:

§. 313. Moriz sah bald grössern Vortheil im Wechsel der Partei, fiel den sichern Kaiser an, dass er sich mit Noth von Innsbruck zu flüchten vermochte, und dringt ihm den Passauer - Vertrag ab 1552; bald darnach büsst er bei Sivershausen das Leben ein 2 Juli 1553. Bruder August vollstreckte gerne die über Gotha ausgesprochene Acht 1567, um seiner Linie die Churwürde zu sichern, und errichtet, müde des formlosen Zustandes seiner Religionspartei, als oberster Bischof die formula concordiae 1580; wo war nun die Gewissensfreiheit? Das Gebiet hatte sich vergrössert z. B. 1583 durch das Hennebergische. Noch beträchtlicher war der Zuwachs durch die Hochstifte. Sieh die Anmerkung. — Unter Churfürst Christian. I gewinnen die Calvinisten Boden, wesshalb viel Lärmen und Parteiung.

Kanzler Crell wird als Patron der Kryptocalvinisten hingerichtet 1601, da Churf. Christian. II die Mündigkeit erreicht. So legen sich die Religions-Unruhen, dagegen beginnt 1609 der langwierige und vergebliche Jülicher-Erbstreit. Churf. Johann Georg. I durchlebte den traurigen 30jähr. Krieg, welcher Sachsen nicht wenig mitnahm. Er war nicht gestimmt, Alles für sein Glaubensbekenntniss daranzusetzen, hatte bedächtlich seines Hauses Vortheil im Auge, gewann so das Markgrfth. Ober- und Niederlausitz 1623 als Pfand und 1637 als böhm. Lehen eigenthümlich, und der westphäl. Friede 1648 bestättigte den Besitz der geistlichen Stifter Meissen, Merseburg und Naumburg. † erst 1656. Vermöge Testament entstanden vier besondere regierende Linien, da dem zweiten Sohne August die magdeburgischen Ämter und Weissenfels (die Linie geht ab 1746), dem dritten Christian Merseburg und die Niederlausitz (erlischt 1738), dem vierten Moriz Zeiz, Naumburg, Voigtland und Henneberg eingeräumt wurden. Morizens Sohn Wilhelm starb 1718 kinderlos. Churfürst Johann Georg. II hat, da er 1657 den Brüdern so Vieles überlassen muss, ein sehr geschmälertes Gebiet; das Hennebergische wird 1660 mit der Ernestinischen Linie getheilt, mit Lauenburg 1671 ein Erbverein geschlossen; aber vergeblich sucht hierauf Churf. Johann Georg. III, der bei Wien 1683 auch einige Lorbern pflückte, seine Ansprüche durchzusetzen 1689; er muss wie Anhalt dem Hrz. Georg Wilhelm v. Celle weichen §. 326. Churf. Johann Georg. IV hilft wie der Vater Frankreich bekriegen, stirbt aber bald 1694. Sein Bruder, der mit überflüssiger Körperkraft begabte Fridrich August erlangt königliche Würde, und in sonderbaren Wechselfällen des Glückes eine ganz eigene Celebrität.

Anmerk. Lezte Bischöfe von Meissen: Caspar Fr. v. Schönberg 1451 — 1463. Theodorich. IV Freih. v. Schönberg — 1476. Johann. V Freih. v. Weissenbach — 1487. Johann. VI Freih. v. Saalhausen — 1518. Johann. VII v. Schleinitz — 1538. Johann. VIII v. Maltitz — 1549. Nicolaus. II Edler v. Carlowitz — 1555. Johann. IX Edler v. Haugwitz — 1581, nach dessen Tod Chursachsen das ganze Stift einzog. — Bischöfe von Merseburg: Boso, der erste 968 — 970. Gisclar — 982. Wigbert 1007 — 1012. Ditmar v. Wodenswege 1012 — 1022. Bruno Gr. v. Walbeck — 1040. Hunold — 1050. Alberich — 1054. Eckelin. I 1055 — 1060. Onuphrius — 1065. Günther — 1067. Werner — 1095. † 1103. Eppo thüring. Gr. kurze Zeit Bischof. — Albinus 1107 — 1117. Gerhard — 1118. Arnold — 1126. Meingot — 1140. Eckelin. II — 1158. Reinhard Gr. v. Querfurt — 1173. Johann. I — 1182. Eberhard Gr. v. Seeburg — 1205. Theodorich Markgraf v. Meissen — 1215. Eckard — 1235. Rudolph — 1245. Heinrich. I v. Wahren — 1257. Albert v. Borne, nur drei Monate 1257. Fridrich v. Torgau — 1275. Heinrich. II von Ammendorf — 1293. Heinrich. III Fr. v. Kinder — 1309. Gebhard v. Schraplau — 1338. Heinrich. IV Gr. v. Stolberg — 1356. Fridrich v.

Hoym — 1382. Burchard Gr. v. Querfurt — 1384. Heinrich. V Gr. v. Stolberg — 1394. Heinrich. VI Schutzmeister — 1401. Otto Gr. v. Hohenstein — 1407. Walter Fr. v. Käkeritz — 1411. Nicolaus Lübig — 1431. Johann. II Bose — 1463. Johann. III v. Werder — 1467. Thilo v. Trote — 1514. Adolph Fürst v. Anhalt — 1526. Vincent v. Schleinitz — 1535. Sigmund v. Lindenau — 1544. August Herzog v. Sachsen administrirt 1544 — 1548. Georg Fürst v. Anhalt, Coadjutor 1545 — 1548. Michael Sidonius 1549 — 1561. Alexander Pr. v. Sachsen 1561 — 1565. Nunmehr blieb die Verwaltung in den Händen der sächsischen Churfürsten.

Königliche Würde seit 1697 bis jezt (unterbrochen 1763—1806.)

§. 314. Fridrich August. II, katholisch geworden 1697 und mit der polnischen Krone beschwert, gehöret vorzüglich der Geschichte jenes Reiches an §. 774. Chursachsen bewirthete die schwedischen Gäste 1709, ein geringer Schaden gegen die Kosten, welche das Festhalten jener werthlosen Krone fortan erheischte. Sein weit mehr gesitteter Sohn Fridrich August. (III) behauptet auch mit Russlands Beihilfe den polnischen Thron, ist aber unglücklich gegen Preussen. Schwer lastet auf dem Lande der siebenjähr. Krieg, dessen Ausgang der Fürst gerade noch erlebt. Churf. Fridrich Christian stirbt ein Monat nach dem Vater 17 Dec. 1763; aber Nestor der Fürsten wird Fridrich August. (III) sein Bruder, um einiges Glück, und ungleich grösseres Unglück zu erleben. Vergrössert durch den Abgang der merseburgischen 1738 und der weissenfelsischen Nebenlinien 1746, friedliebend und wahrhaft väterlich verwaltet, wie mit mancherlei Bildungsanstalten so mit Fabriken übersäet, stark bevölkert und allseitig aufs Besste benützt, rühmte sich das Land seines Flores, seiner Aufklärung, seiner feinen Sitten. Wenn Verweichlichung, religiöse und moralische Frivolität nebenbei bedenklich einriss, wer kann dem frommen einfachen Regenten eine Schuld beimessen? In den spätern politischen Unfällen dürfte Mangel an kluger Berechnung vorgeworfen werden. Durch den nothgedrungenen Beitritt zum Rheinbunde und den zu Posen 11 Dec. 1806 geschlossenen Frieden hatte Fridrich August den Titel: König v. Sachsen, dann bald kraft des Tilsiter-Friedens das neugebildete Herzogthum Warschau 1807 erlangt, dessen Gränzen Napoleon im Wienerfrieden 1809, welchen Sachsen ersiegen halfen, mit einem beträchtlichen Theile von Galizien noch erweiterte. Des Korsen Freundschaft war nicht wohlfeil, auch Andern nicht; Sachsen musste sie am Theuersten bezahlen. Wohl hatte sich der König, dem Sturme ausweichend, nach Regensburg und von da nach Prag begeben April 1813; Napoleons Drohung, das Land, seinen Waffenplatz, mit Feindeshärte behandeln zu wollen, führt den Unschlüssigen 8 Mai wieder nach Dresden zurück, um mit eigenen Augen anzusehen, wie es

zertreten wurde; mehr hätte es auch in jenem angedrohten Falle kaum leiden können, oder der Schaden wäre doch allmählig wieder zu ersetzen gewesen. So aber umringt vom Franzosenheere und mit demselben nach Leipzig gezogen, überlässt sich der unglückliche König den eindringenden Siegern 19 Oct., seine Truppen hatten schon vor Ausgang der Schlacht ihrem Schmerze,* so lange auf der Seite von Deutschlands Unterdrückern stehen zu müssen, nachgegeben und dio Fahnen gegen Frankreich gewendet; Dresden öffnete S. Cyr am 9, eigentlich am 17 Nov. in dem jammervollsten Zustande. Indess der König zu Berlin als Gefangener trauerte, lag die Verwaltung des Königreichs Sachsen in den Händen des russischen Fürsten Repnin. Bestand Russland darauf, Warschau mit seinem Polen zu vereinigen, so übrigte für Preussen nur die Entschädigung auf deutschem Boden: daher sah K. Fridrich August sein uralt angestammtes Volk zerreissen, indem der Friede von Paris 30 Mai 1814 und der Wiener-Congress aus mehr als einer Million Sachsen ein eigenes preussisches Herzogthum gestaltet hat. Der königliche Greis durfte 1815 in seine Residenz zurückkehren, und ihm ist der Bruder Anton 1827 mit gleich väterlicher Gesinnung auf dem Throne gefolgt, der wenn auch viel an Macht, doch nichts an dem Ruhme verlor, würdevoll in Mitte der deutschen Völker zu stehen.

Anmerk. Fridrich August beherrschte als Churfürst beiläufig 2 Mill. Unterthanen, der Beitritt zum Rheinbunde vermehrte ihre Zahl nur durch die Bewohner des Kotbusser-Kreises, Enclave in Niederlausitz, von Preussen vermöge des Friedens zu Tilsit 9 Juli 1807 abgetreten; die grosse Schmälerung soll doch noch an 1,400,000 dem Könige übrig gelassen haben, welchem die vierte Ehrenstelle unter den Bundesgliedern mit 4 Stimmen zugestanden worden ist.

Braunschweig,
(jezt Königreich Hanover und Herzogthum Braunschweig.)

Das alte Herzogthum Sachsen.
Herzoge vor 1136.

§. 315. Hier war die eigentliche Heimath der Sachsen, (daher nachmals der niedersächs. Kreis) gegen die Nordsee von den Friesen, an der Eider von den Jüten und Dänen, im Rücken von Slaven begränzt, im Süden und Westen standen die Franken als die gefährlichsten Nachbarn, und Carl der Grosse ruhte auch nicht und kämpfte von 772 an (der mächtige Sachsenfürst Wittekind wurde 785 Christ) gegen die Unbeugsamen, Wortbrüchigen, bis endlich 803 ein ehrenvoller Vergleich und der Friede zu Selz 804 sie zu verlässigen Unterthanen des Kaisers macht, so, dass er 810 bis an die Eider vordringen und diesen Fluss zur Gränze bestimmen kann. Bisthümer und Marken sollten die Eroberung sichern; ohnedem vereinzelten allerlei Herren die Kräfte der Sachsen. Als aber Carls grosses Reich durch Spaltung und Unordnung immer schwächer wurde, konnte im entfernten Norden mancher Gewalthaber seine Herrschaft für sich ausdehnen, und so erscheint um 843 als mächtiger Dux Ludolf, dem Bruno folgte, Braunschweigs Gründer. Hrz. Otto der Erlauchte, neben dem Erzb. v. Mainz Leiter Ludwigs des Kindes, bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich auch Statthalter in Thüringen geworden, half dem Franken Conrad auf den deutschen Thron 911. Dieser findet es bedenklich, den Sohn Heinrich den Finkler mit Allem zu belehnen, was der Vater unter sich gehabt; jener lässt sich aber nichts nehmen, ja sterbend räth Conrad selbst, die Eifersucht der Franken auf die Sachsen abzulegen und dem vor Allen angesehenen Heinrich die Krone zu überreichen.

§. 316. So gab dieses Volk Deutschland Könige, und sie gaben ihm dafür einen andern Regentenstamm. Heinrich zwar hielt sich noch selbst in Sachsen auf, das er durch die Mark Schleswig 930 erweitert. K. Otto der Grosse hingegen mit dem Plane beschäftigt, die caroling. Kaisermacht zu erreuern, stellt in dem bisherigen, ihm verwandten Statthalter Hermann Billung einen eigenen Herzog für Sachsen

auf um 960; der sass zu Lüneburg und war auch Gr. v. Holstein; eben so der Sohn Hrz. Bernard. I, tapferer Bekämpfer der Wenden. Der Enkel Hrz. Bernard. II bekam Holstein erst wieder beim Tode des Bruders und bauet neu das von den Normannen zerstörte Hamburg. Mit dem Erzstifte Bremen gab es zu hadern. Erzb. Adalbert, des jungen Kaisers Liebling, und schon als Sprosse des pfalzgräflich sächs. Hauses Feind der Herzoge, griff um sich, der Kaiser selbst erbitterte die Sachsen, welche er hasste; Herzog Ordulph und sein Bruder Hermann Gr. zu Holstein und Stormarn, dann Ordulphs Erbprinz Magnus, des geächteten bayer. Hrz. Otto Gr. v. Nordheim eifriger Freund, werden hart gedemüthiget. Lezterer ist noch in Gefangenschaft, als die Sachsen und Thüringer den grossen Bund wider Heinrich. IV schliessen und seine Loslassung erzwingen 1073; endlich 1088 setzet man sich mit dem Kaiser. Dieser vergibt bei dem Abgange des billung. Stammes mit Hrz. Magnus 1106 das erledigte Herzogthum an den Gr. Lothar v. Supplingburg, der durch seine Gem. Richenza die braunschweigischen und nordheimischen Allodien 1113 erheurathete, aber die Grafschaft Holstein an Adolph v. Schauenburg abliess, und als er Kaiser wurde, auch das Hrzgth. Sachsen seinem Schwiegersohne und Liebling Heinrich dem stolzen Welfen, Hrz. v. Bayern §. 288 übertrug 1136; die Mark Nordsachsen hatte er vorerst dem Conrad v. Plötzke, und als dieser 1133 starb, dem Gr. Albert v. Ballenstätt verliehen §. 260.

Andere sächsische Herren vor 1136.

§. 317. 1) Neben dem Herzog als kaiserl. Statthalter war seit 970 auch ein Pfalzgraf aufgestellt. Pflzgr. Fridrich. II, dessen Bruder Erzb. Adalbert v. Bremen die grosse Rolle als Heinrichs. IV Hofmeister spielte, kämpfte nachmals wie die übrigen Sachsen gegen den Kaiser 1073 flg. Bald fiel die Pfalzgrafschaft an die ältere Linie in Meissen §. 305. Ausserdem sind als erbliche Grafen und mächtige Dynasten zu erwähnen:

2) die von Braunschweig, wahrscheinlich mit dem sächsischen Kaiserhause eines Stammes, von denen die lezten, Egbert. I und II zugleich Markgrafen in Sachsen und Thüringen hiessen §. 349. Egbert. I erlegte den zum Gegenkönig bestimmten Otto v. Thüringen um 1067. Egbert. II, ein wilder Raufer, trat 1073 dem Sachsenbunde bei, trachtet selbst nach der Krone, wird aber 1090 von Vasallen der Äbtissin von Quedlinburg in einer Mühle bei Braunschweig überfallen und erschlagen. Seine Schwester Gertrude brachte nun die Allodien an ihren Gem. Heinrich pinguis von Nordheim hieunten.

§. 318. 3) Grafen von Nordheim waren: Siegfried. I. † 1003 oder 1004. Siegfried. II, der 1002 den Markgr. Eckard von Meissen erschlug † um 1025. Bruno, sein Bruder? Otto Sohn Bruno's oder Siegfrieds, der 1061 Herzog in Bayern, und 1070

geächtet wird, aber nicht bloss den Titel beibehält sondern so tapfer dem Kaiser zusetzt, dass dieser sich mit ihm versöhnt und ihn sogar 1076 zum Statthalter über ganz Sachsen ernannte. Sein Sohn Heinrich pinguis nannte sich Herzog von Nordheim oder an der Weser, auch wohl von Sachsen, wird dazu Markgraf der Friesen, die ihn 1101 erschlagen, worauf das erheurathete Braunschweigische nebst Nordheim durch die Erbtochter Richenza an Lothar v. Supplingburg kömmt, wie oben §. 316 erwähnet worden.

4) Grafen von Supplingburg, vielleicht aus dem altpfalzgräflichen Hause. Gr. Gebhard blieb 1075 an der Unstrut im Treffen zwischen Heinrich. IV und den Sachsen. Sein Sohn war eben der gedachte Kaiser Lothar, den der stolze Welfe erbet.

Welfen als Herzoge in Sachsen 1136—(1195).

§. 319. K. Lothar hatte den Schwiegersohn Heinrich so gross gemacht als er nur konnte; desto grösser war die Eifersucht der andern Fürsten und vornämlich der Hohenstaufen, welche die Krone davon trugen. Gleich verhängt Conrad. III die Acht 1138, Bayern geht verloren, in Sachsen behauptet sich der Geächtete gegen Albert von Ascanien, auch der unmündig ihm folgende Sohn Heinrich der Löwe. Der wird 1155 selbst wieder zum Theil Herzog in Bayern, und breitet besonders im Norden seine Herrschaft weit aus; denn er zieht Eimbeck, Osterode, Winzenburg, die Grfsch. Stade und Ditmarsen an sich, und dringt siegend und dem Evangelium den Weg bahnend vor unter die Slaven bis ins Mecklenburgische, und legte die Bisthümer zu Ratzeburg, Schwerin und Lübeck an, gewann auch das jezige Hrzgth. Lauenburg. Mit der Macht, die Unklugheit öfters missbrauchte, wuchs die Zahl der Feinde, zulezt scheut er sich nicht, selbst den Zorn des gewaltigen Barbarossa heraus zu fordern. Eine Menge Widersacher bringen gern gehörte Klagen vor den Kaiserthron, der drei Mal Vorgeladene erscheint nicht, die Acht wird ausgesprochen, das Herzgth. Sachsen dem Gr. Bernard v. Ascanien §. 303 verliehen. Der muss sich freilich fast bloss mit dem Titel begnügen, der Löwe legt selbst diesen keineswegs ab und da er mit den Waffen im Vortheil ist, meint er die Grafen v. Holstein und Ratzeburg, seine Vasallen, nicht sonderlich schonen zu dürfen; allein über seine Anforderungen aufgebracht erklären sich diese nunmehr auch für den Kaiser; so vielen Gegnern nicht gewachsen muss Heinrich endlich nachgeben und drei Jahre in England als Verbannter zubringen. In seine Allodien wieder eingesetzt macht er zum Ärger der Christenheit, da eben der Kaiser mit dem Kreuzheere fortgezogen war, unvermuthet neue Bewegungen, zerstört Bardewick, nimmt Lübeck und Lauenburg und übt Rache; K. Heinrich. VI, der Erzb. v. Mainz, der Bischof v. Hildesheim nebst Hrz. Bernard treiben ihn aber gleich in die Enge 1189; er muss feste Plätze schleifen,

dem Gr. Adolph v. Holstein die Hälfte der Stadt Lübeck abtreten und zwei Söhne Lothar und Heinrich als Pfänder der Ruhe überliefern. Pr. Heinrich ward als Geissel mit Agnes, Erbin der Rheinpfalz bekannt, und dann heimlich getraut, auch wirklich Pfalzgraf, aber dieses Land kam durch seine Tochter an Bayern §. 292.

Haus Braunschweig seit 1190. Tab. XXI.

Alte Linien bis 1344 (1596).

§. 320. Der Löwe starb 1195 ohne weitern Versuch für die gesunkene Grösse seines Hauses; es musste noch tiefer sinken, weil die Söhne 1203 zu theilen anfingen, und ihre zahlreichen Nachkommen das Zerstückeln nie aufhörten. Heinrich Pfalzgraf bei Rhein nahm den westlichen Theil mit Celle, Otto, nachmals Kaiser, den südlichen mit Braunschweig, und Wilhelm den östlichen mit Lüneburg. Wilhelms Sohn Otto. I das Kind erbt allerdings die sämmtlichen Länder, und durfte von Glück sagen, dass der Hohenstaufe ihn nicht völlig zu Boden warf, sondern im Vergleiche 1235 nur den Abkömmling der Welfen für sein ganzes Land, vorher Allodium, dem Reiche den Leheneid zu leisten nöthigte. Er hiess nun Herzog von Braunschweig, bekam auch die Bergwerke zu Goslar, erwarb 1246 Minden u. a. Indess war Hildesheim der herzogl. Oberhoheit gänzlich entzogen worden, und die Söhne Otto's konnten auch nicht in die Länge ohne neue Theilung des Landes auskommen, sie erfolgte 1267, Albert. I der Grosse bekam Braunschweig und Wolfenbüttel, und Johann stiftete die sogenannte Linie zu Lüneburg. Die Stadt Braunschweig blieb gemeinschaftlich.

§. 321. Wenig Vortheil brachte es, dass der Zweig zu Lüneburg schon 1369 abgestorben war mit Hrz. Wilhelm, welcher anfangs seinen Enkel Albert von Ascanien, auch von K. Carl. IV belehnet, zum Erben einsetzte, und erst später den Gemahl seiner zweiten Tochter Hrz. Ludwig v. Braunschweig und nach dessen 1358 erfolgtem Hingange den Br. Magnus. II mit der Kette, so dass jener Landestheil nach vielem Streite dem Stammhause blieb; es hatte sich mittlerweile die ältere Linie schon wieder mehrfach gespalten! Alberts. I Söhne theilten nämlich um 1286: Heinrich. I der Wunderliche stiftete die Linie Grubenhagen, die nicht ohne Unterabtheilungen bis 1596 bestand. Historisch merkwürdig ist besonders Heinrichs. II de Gräcia Hrz. zu Grubenhagen ältester Sohn Otto Tarentinus, Vormund für den Markgrafen von Montferrat und 1376 Gemahl der Kön. Johanna. I zu Neapel §. 437. Von Albrecht dem Fetten, der um 1286 Göttingen bekam, und den Antheil des dritten Br. Wilhelm, welcher Braunschweig hatte, nach seinem Ableben 1292 ganz allein an sich riss, verbreitete

sich weit der Stamm, welcher in zwei Ästen noch heutigen Tages blüht. Gleich durch die Söhne Ernst und Magnus. I entstanden zwei Linien, von jenem die zu Göttingen, welche 1463 mit Hrz. Otto dem Einäugigen abgestorben ist, von diesem die mittlere Linie zu Braunschweig seit 1344, deren Verzweigung nunmehr allein zu erörtern übriget.

Mittlere Linie zu Braunschweig 1344—1634.

§. 322. Schöne Güter hatte dem Hrz. Magnus. I die Gem. Sophie, Erbin von Sangershausen u. a. zugebracht, er aber veräusserte sie zum Theil. Der ihn überlebende Sohn Magnus. II mit der Kette lässt sich das Lüneburgische Erbe §. 321 nicht entreissen; er wird geächtet und bleibt im Kampfe mit Sachsen 1373. Sein Erstgeborner Fridrich lässt keine Theilung zu, so lange er athmet; er heisst einige Wochen lang römischer König 1400, was ihm das Leben kostet. Die zwei Brüder Bernard und Heinrich säumen jezt nicht länger, ihre Portionen auszuscheiden; zuerst kommen die Sprossen des jüngern in Betracht, weil Bernard 1429 mit den Neffen einen Tausch traf, so dass diese eigentlich die Braunschweigerlinie fortsetzten. Wilhelm Gotts-Kühn zog 1463 das Fürstenthum Göttingen an sich wider alle Ansprüche der Lüneburger. Heinrich senior, der 1475 dem Bruder Erich das neugeschaffene Fürstenthum Calenberg (mit Göttingen) überliess, hatte wieder bloss das Wolfenbüttelsche. Sein Sohn Heinrich junior kämpfte für den alten Glauben, wenigstens etwas glücklich gegen Markgr. Albert v. Brandenburg. † 1568. Drei Brüder waren Bischöfe; Franz zu Minden, bricht nebst Bruder und Oheim den Landfrieden und befehdet das Bisthum Hildesheim, erleidet aber die Niederlage auf der Soltauerheide 28 Juni 1519, Georg, sein Nachfolger, dann Erzb. von Bremen, ward lutherisch, Heinrichs noch übriger Sohn Hrz. Julius, dem 1584 das Calenbergische anfiel, that ein Gleiches; der Enkel Heinrich Julius, vorher Bischof zu Halberstadt, weiss 1596 Grubenhagen allein zu bekommen, was auch die Lüneburgische Linie dagegen einwendet, gewinnt 1599 die Grafschaft Rheinstein und Blankenburg nach Absterben der Grafen, und erwirket die Acht wider die Stadt Braunschweig. Unter Fridrich Ulrich musste 1617 das Grubenhagensche an Lüneburg abgetreten werden, und diese Linie kam nach seinem kinderlosen Absterben 1634 ohnehin auch in Besitz des übrigen Landes.

Mittlere Linie zu Lüneburg 1429.

§. 323. Hrz. Bernard. I, anderer Sohn des Magnus mit der Kette, besass anfangs das Wolfenbüttelsche und Calenbergische, durch Tausch erhielt er 1428 dafür das Lüneburgische. Sein Sohn Fridrich der Fromme ging nach 12 Jahren wieder aus dem Kloster, um statt

des unmündigen Enkels Heinrich zu regieren, welcher sich in die Hildesheimer-Fehde verwickeln lässt, geächtet resignirt und zu Paris stirbt 1532. Die drei Söhne wenden sich nicht bloss entschieden der neuen Lehre zu, sondern traten 12 Juni 1526 dem Torgauerbunde bei, und der mittlere, Ernst war es, welcher die protest. Confession zu Augsburg übergab. Durch zwei seiner Prinzen ward er Stifter der beiden noch blühenden Stämme: zu Braunschweig und zu Lüneburg, später Hanover.

Das neue Haus Braunschweig seit 1634.

§. 324. Herzog August ein Enkel des obigen Ernst erbte den Braunschweiger-Antheil 1634 und verlegte seinen Sitz von Hitzacker nach Wolfenbüttel. Der ältere Br. Julius Ernst hinterliess keinen Sohn, August dagegen drei, und durch den jüngsten Ferdinand Albert erblühte ein neuer Zweig zu Bevern. Der Erstgeborne Rudolph August brachte 1671 die Stadt Braunschweig zum Gehorsam, und weil er nur Töchter hatte, folgte 1704 der Bruder Anton Ulrich, welcher 1710 die katholische Religion wieder annahm, und dessen beide Söhne August Wilhelm und Ludwig Rudolph ebenfalls ohne männliche Leibeserben dahinstarben, so dass des Leztern Schwiegersohn, nämlich des obigen Ferdinand Albert v. Bevern zweitgeborner Prinz Ferdinand Albert. II Wolfenbüttel bekam, und Bevern nun dem Br. Ernst Ferdinand überliess, mit dessen Prinzen Fridrich Carl diese Bevernsche oder jüngere Branche 1809 erloschen ist.

§. 325. Vermählungen schienen grosse Aussichten zu eröffnen; eine Tochter Ludwig Rudolph's trug die römische Kaiserkrone, eine andere gebar unglücklich den Czar Peter. II; als die Kaiserin Anna starb, sah Ferdinand Albert's. II anderer Sohn Hrz. Anton Ulrich den Erstgebornen seiner Gem. der russischen Regentin anderthalb Monate auf dem Thron der Czaren, und beschloss seine vielen Kummertage in Sibirien 1775. Ein abentheuerliches Geschick waltet über diesem Stamm der Welfen zur Probe der Fortdauer seiner Fürstentugenden. Anton Ulrichs Schwester war Fridrich dem Einzigen vermählt, sein Br. Ludwig Ernst führte lange Zeit das schwierige Staatsruder in den Niederlanden, zwei andere Brüder bewährten sich als Helden. Hrz. Carl, der älteste, hatte viele Kinder und fast keinem war das Glück gewogen. Sein Benjamin Pr. Leopold geht glorreich als Menschenfreund in den Fluthen der Oder unter, Hrz. Ferdinand sein Nachfolger in der Regierung galt für einen ausgezeichneten Feldherrn; 1792 und auch wieder 1806 vertraute ihm, dem hochbejahrten, Preussen zuversichtlich den Oberbefehl. Nicht seine Fehler, nicht seine tödtliche Verwundung bei Auerstädt 14 Oct.; eh' ein Schuss fiel, hatte Ungunst aller Verhältnisse über das Schicksal des preussischen Heeres

entschieden. Der Korse war frech genug, dem tapfern Welfen Deutschlands Boden zu untersagen, er starb auch auf dänischem Gebiete, und seine Reichslande wurden dem ephemeren Königr. Westphalen zugeworfen. Nur der jüngste Sohn Fridrich Wilhelm, als Erbe seines Oheims Fridrich seit 1805 Hrz. v. Braunschweig-Öls, konnte nicht unthätig über den Ruinen seines altberühmten Hauses trauern; getäuscht von der Hoffnung auf Östreichs kühnes Losbrechen 1809, doch darum keineswegs entmuthigt schlägt er sich an der Spitze seiner schwarzen Legion mitten durch die Franzosen bis nach Elsfleth, wo 7 August die Einschiffung nach England glücklich bewerkstelligt wird, kämpft dann in Spanien und endlich in den Niederlanden den grossen Befreiungskampf mit und endet seine ritterliche Laufbahn bei Quatrebras 16 Juni 1815. Was soll man darüber sagen, dass ein so standhafter Streitgenosse doch bei der grossen Beute leer ausging? Das Hrzgth. Braunschweig wurde wieder hergestellt und Vormund der König von Grossbritannien bis 1823, während welcher Zeit jener ekelhafte Prozess über die ehliche Treue der Kön. Caroline ganz Europa ärgerte, wie erst die, deren fürstlichem Hause sie entsprossen war! Hrz. Carl übernahm 1823 die Regierung des Landes, welches in sechs zum Theil ganz getrennten Bezirken bei 228,000 Menschen nährt, und cedirte 1825 dem Bruder Hrz. Wilhelm das schlesische, unter preuss. Hoheit stehende Fürstenthum Öls mit 91,000 Bewohnern.

Anmerk. Braunschweig, nimmt mit Nassau gemeinschaftlich die 13 Stelle im deutschen Bunde ein und führt im Plenum zwei Stimmen.

Das neue Haus Lüneburg (Hanover).

§. 326. Noch auffallender als in Sachsen überwuchs hier den ältern Stamm der jüngere. Ernest's Sohn Wilhelm junior bekam durch Vergleich 1569 den grössten Theil des Landes, auch 1582 die Niedergrfsch. Hoya und 1585 die Grfsch. Diepholz. Von seinen Söhnen bestimmte das geworfene Loos den Hrz. Georg allein zur Fortpflanzung des Stammes, ein vorbereitender Schritt, um die Theilungen zu enden! Der zweitgeborne Christian, seit 1599 Bischof zu Minden und durch Vergleich mit der Dannebergischen Linie 1617 in Besitz des Fürstenth. Grubenhagen gekommen, gab allerdings ein Familiengesetz, welchem zu Folge nicht mehr getheilt werden sollte. Dieser Fürst mit seinem an Licht und Schatten reichen Charakter verlor die Schlacht bei Höchst gegen Tilly 10 Juni 1622, und bei Fleury 29 Aug. den linken Arm. August, 1610 Bischof zu Ratzeburg, succedirte dem Bruder 1633 und erbte 1634 das Hrzgth. Calenberg nach Fridrich Ulrichs Tod §. 322. Fridrich, der vierte Bruder, erbte den Harburgischen Anfall 1641; indess hatte 1636 obenerwähnter Georg das Herzgth. Calenberg zu regieren erhalten, 1637 Lüneburg von den Schweden

erobert, und seine Söhne machten zwei Landestheile: Celle u. Hanover. Im westphäl. Frieden ward das Stift Walkenried und die Herrschaft Schauen, auch für der jüngern Prinzen Nachkommen die Alternation im Bisth. Osnabrück erworben. Der Vergleich von 1665 beschied dem Herzog Georg Wilhelm Celle, Hoya und Diepholz, wozu 1671 noch die Grfsch. Danneberg kam, dem Herzog Johann Fridrich das Hanöversche nebst Grubenhagen. Ersterer entriss 1676 den Schweden das Hrzgth. Bremen, gab es zwar im Frieden 1679 wieder zurück, wogegen aber von Schweden das Amt Thedinghausen und die Vogtei Dowerden abgetreten und eine starke Summe bezahlt wurde; 1689 nahm er das Hrzgth. Lauenburg in Besitz, focht gegen Frankreich und Dänemark u. a. Ruhiger lebte zu Hanover Hrz. Joh. Fridrich, der bloss durch seinen Übertritt zur katholischen Kirche einige Bewegung verursachet hat. † 1679.

§. 327. Am merkwürdigsten ist der vierte Prinz Ernest August, seit 1661 Bischof zu Osnabrück, 1679 Nachfolger im Hanöverschen. Er endlich führte 1680 das Recht der Erstgeburt ein, und ward für seine geleisteten Dienste 1692 mit der Churwürde belohnt. † 1698. Sein ältester Sohn Churf. Georg Ludwig, welcher um des Glaubensbekenntnisses willen allen nähern Verwandten des Hauses Stuart vorgezogen wurde, erlangt 1701 das britische Successionsrecht, erbte 1705 das Fürstenth. Celle vom Oheim, dessen Tochter er den Scheidebrief gab 1694, erhielt 1710 das Erzschatzmeisteramt und endlich 1714 die grossbritannische Krone. Ihm wurden 1715 von Dänemark die Hrzgth. Bremen und Verden abgetreten, wofür er an Schweden 1719 eine Million Thlr. zu entrichten versprach. Seinem Sohne K. Georg. II, Stifter der Universität Göttingen, überliess der Kaiser 1731 das Land Hadelen, welchem seine besondere Verfassung unangetastet blieb. Es succedirte 25 Oct. 1760 der Enkel Georg. III als König von Grossbritannien und Ireland, wie auch als Churfürst zu Braunschweig-Lüneburg. Im französischen Revolutionskriege werden seine deutschen Reichslande den Feinden zur Beute 1803, und am 27 Jan. 1806 liess sie der König von Preussen als einstweiliges Pfand für die abgetretenen fränkischen Gebiete einnehmen; doch der gleich darnach ausgebrochene unglückliche Krieg raubte ihm diess und mehr noch, worüber Napoleon in gewohnter Weise verfügte. Der neugeprägte König von Westphalen Hieronymus Buonaparte nahm in dem zugefallenen Theile 4 Mai 1810 die Huldigung ein, der nördliche Theil ward nebst den Hansestädten ohnehin förmlich mit dem französ. Kaiserreiche zusammengebunden, bis 1813 der allgewaltige Schlag des Schicksals die so drückenden als schmählichen Bande zerriss und die alten Verhältnisse wiederkehrten — nur mit der Veränderung, dass aus dem Churfürstenthum ein Königreich Hanover erwuchs, vergrössert durch Hildesheim, Osnabrück und

Ostfriesland, und verwaltet von des grossbrit. Königs Georg. IV jüngstem Br. Adolph Fridrich Hrz. v. Cambridge seit 24 Oct. 1816. Des dritten Bruders Ernst August Hrz. v. Cumberland im J. 1819 geborner Prinz Georg ist nun vermöge des salischen Gesetzes präsumtiver Erbe von Hanover.

Anmerk. In den churbraunschweigischen Staaten wurden vordem kaum etwas über eine Million Menschen gerechnet, das nunmehrige, bloss noch vom Herzogthum ein wenig durchschnittene Königreich Hanover soll über 1,530,000 Bewohner haben, nimmt auf dem Bundestage die 5 Stelle ein und hat vier Stimmen im Plenum.

Anhang: Friesland.

§. 328. Die Küsten, Marschen, von der Südersee bis nach Schleswig hatten die freiheitsliebenden Friesen *) inne, von den Fluthen des Meeres nicht weniger als von den Sachsen und dann von den Franken bedränget. Die vom Eroberer Carl dem Grossen angestellten Grafen und Herren dieser Gegenden mussten den Anfällen der Normänner (Juni 994 raubten sie furchtbar an Zahl von der Weser bis Stade) weichen, und als den Friesen aus eigner Kraft das normännische Joch abzuwerfen gelungen war, meinten sie durch den freien Bund der sieben Seelande von der Weser bis nach Holland ihre Unabhängigkeit zu sichern. Unter den Carolingern sässen sie von der Lauwers bis zur Schelde, so dass diese ganze Strecke ven ihnen den Namen trug. Wo keine Obergewalt ist auch keine Eintracht. Ewige Fehden der Häuptlinge lockerten immer mehr das Band der Vereinigung und verschiedene Provinzen wurden von den über die friesische Seräuberei ergrimten Nachbarn abgerissen. — Die Stedinger (unter Bremen) sind traurig berühmt durch den Ketzerkrieg, den Bremen und Oldenburg gegen sie führte und durch die Niederlage bei Altenesch 6 Juni 1234 gegen ein 40,000 M. starkes Kreuzheer, angeführt von Hrz. Fridrich v. Burgund. So waren nun die Friesen vornämlich durch die Oldenburger auseinander gehalten; denn auch das Butjadingerland gerieth 1499, auf die Dauer jedoch erst 1514 unter diese Grafen. Das andere oder grosse Friesland zerfiel ebenfalls bald in zwei Hälften, in das holländische, Westfriesland genannt, welches schon seit dem 10ten Jahrhundert den Grafen von Holland unterworfen war und somit in das burgundische Erbe kam §. 581, und das kleine, am längsten etwas selbstständig gebliebene Ostfriesland.

§. 329. Tab. XXV. Hier erhob sich allmählig das Haus Cirksena in dem langen blutigen Kampfe der eifersüchtigen Edlen, unter welchen

*) Um 28 nach Christus erledigten sich die Friesen durch zwei blutige Siege des Römerjoches.

Focke Uken eine grosse Rolle spielte und fast zum Oberherrn des ermüdeten Völkleins geworden wäre. Edzard Cirksena trat an die Spitze des 1430 neuerdings beschwornen Bundes der Freiheit, und erhöhte seine Macht durch die Freundschaft mit Hamburg, das ihm die Stadt Emden abtrat. Sein Br. Ulrich wurde 1454 von ganz Ostfriesland als oberster Befehlshaber anerkannt, bald darnach von K. Fridrich. III zum Reichsgrafen gemacht, aber erst 1464 feierlich belehnt. † 1466. Sein siegreicher Sohn Graf Edzard bändigt die Häuptlinge von Jever und Kniphausen *), führt 1511 die Primogenitur ein und begünstigt Luthers Neuerungen; Gr. Enno. II vollendete die Lossreissung von der kathol. Kirche. Gr. Edzard. II bekömmt die Tochter des K. Gustav Wasa zur Ehe und Gr. Enno. III erheurathet die Grfsch. Rietberg, welche aber seine Tochter Sabina aus jener Ehe, die er mit seinem leiblichen Bruder Johann vermählte, an diese jüngere Linie brachte, von wo sie wieder durch Heurath an die gräfl. Familie Kaunitz kam. Enno Ludwig ward 1654 in den Fürstenstand erhoben. † 1660, ohne Sohn. Der Bruder folgt und dessen Sohn Fürst Christian Eberhard schloss mit Hanover 1691 eine Erbverbrüderung. Mit der Stadt Emden und den Ständen war der Fürst fast immer im Prozesse; die Stadt nahm 1720 brandenburg. Truppen ein, die Reichsschlüsse blieben ohne Wirkung. Als daher mit dem Enkel Carl Edzard 1744 das Haus Cirksena ausstarb, und Preussen die schon von dem Churf. Fridrich Wilhelm 1680 gesuchte und dem Churf. Fridrich 1694 wirklich vom Kaiser zugestandene Anwartschaft auf Ostfriesland geltend machen wollte, trat Churbraunschweig hemmend dazwischen. Für diess Mal drang Preussen durch; aber bei dem Umsturze des napoleonischen Kolosses, dem auch Ostfriesland 1810 gänzlich einverleibt zu werden das Glück gehabt hatte, erreicht Hanover seine Absicht und hat nun Oldenburg völlig in den Armen.

Anmerk. Ostfriesland nebst der Herrschaft Jever hatte der Tilsiterfr. 1807 vorläufig an Holland gegeben. Jever gehörte Anhalt-Zerbst Tab. XXIII, ging beim Erlöschen des Mannsstammes 1793 als Erbe an die russ. Kaiserin Catharina. II über, welche jedoch den Genuss der Witwe ihres Bruders überliess, und derselben behielt Kaiser Alexander 1814 eine Rente von 30,000 Rthlr. vor §. 372. Die Cessionsacte 18 April 1818 vereinigte Jever völlig mit dem Hrzgth. Oldenburg. Übrigens ist unten bei Dänemark die Rede vom Hause Oldenburg, welchem auch die Hoheit über die Herrsch. Kniphausen zusteht. Diese hatte nach des Gr. Anton Günther Ableben der Reichshofrath dem Gr. Wilhelm v. Bentinck zugesprochen 1757. Joh. Wilh. v. Bentinck wurde durch Gunst des K. Wilhelm. III v. Grossbrit. Graf v. Portland und Pair, seine Nachfolger Herzoge v. Portland. Wilhelm Gustav Fridr. Lord Bentinck, grossbrit. General, geb. 1762, bekam nach langem Streite vermöge des zu Berlin 1825 getroffenen Abkommens die sogenannte souveraine Herrlichkeit Kniphausen wieder und besitzt dazu Varel. Der Erbgr. Wilhelm Fridrich ist geb. 1801.

*) Nur das Butjadingerland widerstrebte und wurde sodann eine Beute der Oldenburger, an die auch 1592 Kniphausen kam.

S c h w a b e n.

Das alte Herzogthum Schwaben.

Herzoge in Schwaben vor 1080.

§. 330. An der Donau herauf zum Neckar hatte sich 451 der Hunnensturm gewälzt und die Alemannen mit in die Völkerschlacht bei Chalons gerissen. Diese von den Sueven schwer auszuscheidenden Germanen sassen vermuthlich im Elsass, aber auch diesseits des Rheins, als die Franken immer mehr über den Main her drückten und beiläufig den Odenwald zur Gränze machten. Den zu Cöln sitzenden K. Siegebert scheinen sie hart bedrängt zu haben, wesshalb er den Clodoveus um Beistand anrief, welcher durch den grossen Sieg bei Zülpich 496 die Unterwerfung der meisten Alemannen erzwang. Als ihre Herzoge kommen um 548 Bucelin und sein Br. Leuthar vor, Verwüster Italiens und von Narses 555 aufgerieben. Leutfried mag um 588 dies- und jenseits des Rheins, Uncelin sein unglücklicher Nachfolger aber nur im Elsass Herzog gewesen sein; der angesehene Leuthar um 648 hatte wieder ganz Alemannien unter sich. Hierauf sind eigene Herzoge in Elsass Eticho, Adalbert, Luitfried sieh Tab. XV, in Schwaben aber ein gewisser Gottfried etwa 689 bis 709 und dann Wilchar, welche dem Pipin v. Herstal nicht ohne Erfolg die Spitze bieten. Carl Martell schuf klug mehrere Herzoge neben einander, als Berchtold, Nebi, Lantfried um 720, 725. Lezterer machte sammt den Bayern einige Bewegungen und starb 730. Theobald, wahrscheinlich Gottfrieds Sohn und Vatersbruder des Nebi, erlangte glaublich die herzogliche Würde über das ganze diesseitige Alemannien, erlag aber endlich dem Zorne Carlmanns 746. Statt der Herzoge kommen nun neben vielen Grafen Nuntii und Missi camerae vor; eine Zeit lang haben Carl der Kahle und Carl der Dicke Alemannien als gesondertes Reich. Die Nuntii Erchanger und Berthold *) sind berühmt geworden durch die Niederlage der Ungarn 913, noch mehr durch ihr trauriges Ende 916.

*) Ihres Vaters Schwester Richardis war die Gem. Carls des Dicken.

§. 331. Bei Abgang der Carolinger in Deutschland erneuert Burkard. I Sohn des Gr. Albert v. Thurgau die herzogliche Würde, muss sich aber dem K. Heinrich dem Finkler unterwerfen 924, und wird in Italien gemeuchelt 926. Statt des jüngern Sohnes folgt der Franke Hermann, des 910 gegen die Ungarn gefallenen Gr. Gebhard zweiter Sohn, heurathet die Witwe Burkards und übet 936 das Amt eines Erzschenken aus. Die reiche Erbtochter gibt er dem kais. Prinzen Ludolph, welcher sodann in Schwaben folgt, aber wegen unruhigen Verhaltens vom Vater K. Otto 954 genöthigt wird, dieses Herzogthum dem herangewachsenen Burkard. II abzutreten, welcher sich dem Kaiser verschwägerte und treu zugethan blieb. Seine Descendenz abermals umgehend findet K. Otto. II mit Schwaben, dem er 975 noch Bayern zugab, den jungen Neffen Otto ab, obigen Ludolphs Sohn; doch Burkards jungfräuliche Witwe Hedwig scheint, zu Hohen-Twiel sitzend, die herzogliche Macht behalten und geübt zu haben. Otto büsste mit vielen tapfern Schwaben in Italien das Leben ein 982. Nach diesem nennt man 983 einen Herzog Conrad, nicht unwahrscheinlich aus dem fränkischen Hause; ob der Nachfolger Hermann. II etwa sein Bruder *) oder Verwandter gewesen, entscheidet kein historisches Denkmal. Er machte dem hl. Heinrich die Kaiserkrone streitig, musste die Waffen gegen die eigne Hauptstadt Strassburg wenden, züchtigte sie 1002, und versöhnte sich mit Heinrich kurz eh' er starb 1004. Der einzige Sohn Hermann. III stirbt 1012, noch unmündig. Sein Schwager Ernst v. Östreich tritt nun als Herzog auf und hinterlässt zwei Söhne, von welchen der ältere, ein Unruhstifter, durch den kaiserlichen Stiefvater Conrad. II Alles verliert, der andere unter Wartmanns B. v. Constanz Vormundschaft Hoffnung erweckend heranwächst und leider 1038 von der Pest in Italien weggerafft wird. Conrads. II Sohn Heinrich, mit Schwaben belehnt, lässt es auch als Kaiser nicht gleich aus den Händen. Otto Pfalzgraf bei Rhein soll zwei Jahre 1045 — † 1047 Herzog gewesen sein, 1048 wird es Otto Markgr. v. Schweinfurt, † 1057; dann 1058, obwohl Berthold v. Zäringen einen Verspruch erhalten hatte, Gr. Rudolph v. Rheinfelden, der des Kaisers Schwester ehlicht, mit dem Schwager in Misshelligkeiten geräth, endlich die Hand nach der Krone ausstreckt 1077, und Hand, Krone und Leben verliert 1080. Berthold v. Zäringen, unterstützt von dem Welfen, hindert die Besitznahme des Herzogthums durch des

*) Bruder sicher nicht, wenn Conrad Hrz. v. Cärnthen, der Hermanns. II T. Mechtild zur Ehe hatte, mit jenem schwäbischen Conrad eine und dieselbe Person ist. Der Sohn dieser Mechtild, Hermann genannt, und der Adelheid, Mutter Conrads des Saliers, zweiter Gem., wird für den Stammvater des Hauses Hohenlohe ausgegeben.

Kaisers Schwiegersohn Fridrich v. Büren *), und bemächtigt sich zwei Mal 1084 und 1088 der Stadt Augsburg; die Pfalzgrafen von Tübingen u. a. hielten es mit Fridrich. B. Gebhard v. Constanz, Bertholds Sohn, ermittelt eine Vereinigung der Stände, sein Bruder Berthold wird zum Herzog erwählt, arbeitet mit Glück an Beruhigung des Landes 1092, scheint aber gutwillig schon 1094 dem Fridrich die Würde abgetreten und sich mit dem herzogl. Titel und einigen Ländereien begnügt zu haben.

Anmerk. Unter den vielen Dynasten ragten besonders die Grafen von Calw hervor, welche mit Gottfried abgingen nach 1255. Pfalzgraf Rudolph von Tübingen sein Schwager oder Schwiegersohn erbte das Meiste. Jenes Gottfried Grossoheim (?) war der als Vormund Wilhelms §. 292 zur rhein. Pfalzgrafenwürde gelangte Gottfried, dessen Vaters-Bruder Gebhard Bischof v. Eichstätt als Victor. II 1055 den päpstlichen Stuhl bestieg.

Die Hohenstaufen 1080—1268.

§. 332. Fridrich v. Büren, dann Freiherr v. Waiblingen (wie schon Conrad der Salier sich nannte und wovon wälsch Guibellinen) und in Hohenstaufen, legte durch Tapferkeit und Verwandtschaft mit dem fränk. Kaiserhause den Grund zu dem Riesenbaue, welchen seine Söhne, die berühmten hohenstaufischen Brüder, Sieger zuletzt im grossen Kampfe mit den Welfen (Guelphen) aufführen §. 156. Der ältere Herzog Fridrich. II cocles hatte Schwaben, der jüngere Conrad bekam 1116 von seinem über B. Erlung v. Würzburg erzürnten Oheim Heinrich. V das Hrzgth. Ostfranken; weil aber durch Lothar. II dem Bischofe seine Rechte wieder zurückgestellt wurden, heisst der Sohn Conrads Fridrich gewöhnlich bloss Herzog von Rothenburg. Als der grosse Barbarossa den Kaiserthron bestieg, beehrte er mit dem herzogl. Titel von Schwaben, Rhätien und Franken erst diesen Vetter Fridrich, und nach desselben Tod 1167 geht er auf die drei kaiserl. Prinzen über: Fridrich. IV — † 1191, Conrad — † 1196 und Philipp. Diesem blieb auch fast nichts weiter als der Titel; um die Kaiserkrone auf seinem Haupte zu erhalten, sah er sich genöthigt viele Rechte und Güter zu veräussern. Ihn ersticht der gekränkte Wittelsbacher 1208, des hohenstaufischen Hauses einziger, junger Sprössling Fridrich kann erst 1212 aus Italien nach Deutschland kommen und richtet seine Augen und seine Thätigkeit als Kaiser wie als König v. Sicilien immerhin gegen Süden. Von seinem Sohne Hrz. Conrad, zugleich röm. König, fallen schon als Heinrich Raspo Gegenkönig wird

*) Wäschenbeuern unweit Göppingen — meint Sattler, weil dort auch gleich Hohenstaufen.

1246, die Schwaben ab; und weil Conrad nach des Vaters Tod in Italien genug zu streiten und bald seinen Tod findet 1254, kann der lezte, erst heranwachsende Hohenstaufe **Conradin** nimmer zum völligen Besitze des väterlichen Erbes gelangen; ja was er noch in Deutschland an Gütern hat, gibt er hin dem Oheim Bayerns Herzog und andern Herren für die Mittel zur Ausrüstung eines Zuges nach Italien und endigt zu Neapel auf dem Schaffote 1268 §. 432.

Nachtrag.

§. 333. So hörte der Name eines Herzogs von Schwaben auf; da er bisher so enge dem kaiserlichen verbunden war, sahen sich grosse und kleine Herren und Gemeinheiten als reichsunmittelbar an; daher die Menge der Reichsstädte, Reichsritter, Freistifte, Freibauern. Kaiser Rudolph und die Nachfolger begünstigten natürlich dieses Ringen nach Unmittelbarkeit und waren nicht sparsam mit Privilegien *). Über die Landvögte, welche K. Adolph v. Nassau aufstellte, geriethen Herren und Städte in drohenden Unwillen; K. Albrecht beschwichtigte ihn und ernannte neue: den Gr. v. Ochsenstein für Breisgau, den Gr. v. Lichtenberg für Elsass, den Gr. v. Würtemberg für die Reichsstädte in Schwaben. Die Habsburger wussten Ländereien und Rechte an sich zu bringen, durch Kauf 1367 die Landgrfsch. Breisgau u. a. endlich auch die Reichsvogtei; denn K. Carl. IV hatte den schwäb. Städten zu Trotz, welche nach Art der Schweizer 1377 den sogenannten grossen Bund schlossen, einen rüstigen Verfechter seiner Rechte in Gr. Eberhard v. Würtemberg aufgestellt, aber Wenzel musste nachgeben; wie früher an Herzog Fridrich v. Bayern wurde jezt 25 Febr. 1379 an Herzog Leopold v. Östreich die Landvogtei in Ober- und Niederschwaben (um 40,000 florentiner Gulden) verliehen ohne dass die Städte sich fügten, erst unter K. Fridrich. III setzte Östreich diese Ansprüche durch. Neben den Habsburgern waren in Schwaben nambafte Dynasten: die Grafen von Zollern, die Pfalzgrafen von Tübingen, seit Verschleuderung aller kaiserl. Kammergüter tief gesunken, die Herzoge von Teck §. 334, die von Urslingen, Markgrafen von Burgau, Grafen von Öttingen, Fürstenberg u. a. Nur die ersten, wovon §. 375 handelt, und die von Baden und Würtemberg retteten in neuester Zeit ihre Landesherrlichkeit, und sind demnach ausführlicher zu durchgehen. Ohne das Eintreten der Religionsunruhen wäre das Land sicher nach und nach völlig an Östreich gekommen; der berühmte schwäb. Bund half schon ein Haupthinderniss durch Vertreibung des würtembergischen Fürsten aus dem Wege räumen. Er ging aus der S. Georgen-Gesellschaft hervor, welcher

*) Güter, welche Markgr. Rudolph v. Baden, Gr. Eberhard v. Würtemberg, der Gr. v. Freiburg an sich gezogen, nahm ihnen der Kaiser 1276 wieder ab.

sich 9 März 1488 zu Esslingen mehrere Reichsstädte anschlossen, dann Gr. Eberhard v. Würtemberg, darauf Erzhrz. Sigmund u. a. Herzog Ulrich trat nicht hinein, brachte ihn vielmehr auf, da er Rache übend 28 Jan. 1519 die Reichsstadt Reutlingen überwältiget, so dass Hrz. Wilhelm v. Bayern als Bundeshauptmann das ganze Land wegnimmt. Die Behauptungskosten scheuend überlässt es der Bund dem Kaiser und dieser nebst den übrigen deutschen Besitzungen dem Br. Ferdinand. Die Bundesglieder ändern indess ihre Ansichten, viele neigen sich als lutherisch auf Ulrichs Seite und 1533 gehen sie förmlich auseinander, da eben Landgr. Philipp v. Hessen einfällt wohl ausgerüstet mit franz. Gelde. Im Cadaner-Frieden gab Ferdinand so viel nach 1534, dass Ulrich sein väterliches Erbe als östreich. Afterlehen behalten durfte.

Baden, nun Grossherzogthum.

Zäringer — 1218.

§. 334. Dass Gr. Berthold v. Breisgau Stammvater der berühmten Herzoge von Zäringen (Schloss bei Freiburg) gewesen, und das Haus Baden mit Habsburg und Lothringen sehr wahrscheinlich einerlei Ursprung habe, zeiget Tab. XV. Graf oder Landgraf Berthold, des Obigen Sohn, der Gebartete genannt, war eine Zeit lang Herzog in Cärnthen und † 1077 oder 1078. Berthold. II kämpft um das Herzogthum Schwaben, muss wohl hierin dem Hohenstaufen nachgeben, zu Mainz 1097; dem weisen und gerechten gab der Kaiser dagegen die Reichsvogtei über Zürich, und seine Nachkommen trugen den herzogl. Titel auf ihr in Breisgau gelegenes Schloss Zäringen über. Berthold hatte von K. Rudolph seinem Schwiegervater die Landgrfsch. zu Burgund — von Aarwangen bis nach Thun am östlichen Ufer der Aare geerbt. Conrad Statthalter des burgund. Reiches, da er die Acht gegen Gr. Rainald. III v. Chalons vollstreckte 1127, ist unglücklich im Kriege gegen K. Conrad. III und Zäringen wird zerstört. Von seinem jüngern Sohne Albert stammen die Herzoge zu Teck *).

*) Über die Nachkommen Alberts, der den Titel Herzog von Teck annahm, sind die Angaben dürftig und unsicher. Zur Zeit Carls. IV lebte ein Fridrich Hrz. zu Teck, dessen Sohn Fridrich Teck 1381 an Würtemberg verkaufte; das herabgekommene Haus hatte zulezt nur noch die Herrschaft Mindelheim. Mit Ludwig, der Patriarch zu Aquileja war, ging 1439 der Stamm aus. §. 488.

§. 335. Der ältere Sohn Hrz. Berthold. IV ward von K. Fridrich. I der Statthalterschaft des grössern Burgundiens entsetzt, und behielt nur den helvetischen Theil, wozu die Reichsstädte Lausanne, Genf und Sitten kamen; manche Weiterung gab es mit den Bischöfen dieser Städte und Hass entzündete sich, der nicht eher ein Ende nahm als das Haus Zäringen. Gegen die widerspänstigen Freiherren wurden die zäringischen Städte Freiburg 1178, Bern 1191 angelegt. Herzog Berthold. V ward von den Rüstungen Conrads Hrz. zu Schwaben 1196 bedroht, da erschlug diesen ein gekränkter Ehemann; nun lehnte Berthold die angebotene Kaiserkrone ab und nahm lieber von K. Philipp 11,000 Mark und blieb mit ihm und desselben Bruder Pfalzgr. Otto in Frieden. Nachdem er Lausanne in Asche gelegt 1216, starb der lezte Zäringer 1218 und die Lande wurden zersplittert. Gr. Ulrich v. Kiburg kam in sein Erb zu Burgundien; der andere Schwager Gr. Egino v. Hohenaurach und der Herzog v. Teck nahmen in Anspruch und Besitz die ältern schwäbischen Stammgüter; die Landgrafschaft über den Breisgau fiel an die Markgrafen von Baden. Zürich und Bern setzte der Kaiser in Reichsfreiheit, und fast alles romanische Land in der Schweiz, welches seit Bertholds Tod vom Kaiser keinen Herrn erhalten, wurde nach und nach von Gr. Peter zu Savoyen unter sein eigenes Ansehen vereiniget.

Altbadisches Haus bis 1503.

§. 336. Des erwähnten Hrz. Berthold des Weisen Tab. XV jüngerer Bruder Hermann, Markgr. v. Verona 1060—1073, welcher aus dem väterlichen Erbe das unbeträchtliche Hochberg bekam und nach dem Verlurste der veronesischen Mark den Titel eines Markgrafen fortführte, hinterliess jenen Hermann, der mit Judith Erbtochter des Herrn v. Baden vermählt war und zuerst sich Markgr. v. Baden und Hochberg nannte. Markgr. Hermann. II, Freund des K. Fridrich. I, erhielt 1158 wieder die Mark Verona und 1160, wahrscheinlich sein Todesjahr, das Herzogth. Cärnthen. Wie derselbe zog Hermann. III nach Palästina, wo er umkam. Desselben Söhne Hermann. IV und Heinrich. I stifteten die Linien Baden und Hochberg; der kleine Fluss lief in noch kleinere Arme, in winzige Bächlein auseinander, und erst spät sammelte er sich wieder zu einiger Grösse.

Linie Baden bis zur Wiedervereinigung 1503.

§. 337. Hermann. IV, fromm und streitbar, erhielt beim Abgang der Zäringer Breisgau 1218, erbte Dachsburg 1226, und tauschte, was von Bedeutung war, gegen die durch seine Gem. Irmengard, T. des Pfalzgr. Heinrich §. 292, ererbten Güter bei Braunschweig 1227 Durlach,

Ettlingen, Laufen u. a. ein. Der Sohn Hermann. V erhebt, dem Bruder Rudolph Baden lassend, wegen der Gem. Gertrud Ansprüche auf Östreich; sein junger Prinz Fridrich büsst nicht bloss diese sondern, da er mit Conradin nach Neapel zieht, dort sogar sein Leben auf der Blutbühne ein 1268. Hermanns. V jüngerer Br. Rudolph. I ist Stammvater der ununterbrochen bis jezt in Baden blühenden Linie. Hermann. VI erbte wegen der Mutter Rastadt. Die Söhne theilen abermals, der jüngere Rudolph zu Pforzheim bekam 1334 von Ludwig dem Bayer die Landvogtei Ortenau. Der Enkel Rudolph der Grosse vereinigte 1353 wieder den Theil der Linie Eberstein. Gemäss dem Vertrage, 1356 mit dem Oheim Rudolph Wecker geschlossen, fiel desselben Theil 1361 an den Überlebenden, dessen Söhne bestimmen, dass nie mehr als zwei — übergenug — neben einander regieren sollen; einem nachgebornen Prinzen werden 500 fl. Jahrgeld bestimmt, doch nur, wenn ihn nicht eine geistliche Pfründe versorge. Das Schicksal fügte es besser; schon Bernard, der die Grafschaft Hochberg §. 338, Grafenstein u. a. ankaufte, sein Sohn Jakob, welcher die sponheimische Erbschaft ins Reine brachte und 3 lothring. Ämter erheurathete, auch sonst alles Ruhmes würdig ist, und alle folgenden hatten keinen Theilnehmer der Herrschaft in Baden mehr. Carl genoss daher ziemliches Ansehen, auch wegen seiner edlen Persönlichkeit, gerieth aber 1462 nebst dem Br. Georg Bisch. v. Metz und dem Grafen v. Würtemberg in des pfälzischen Churfürsten Gewalt, als dessen Lehen nun Pforzheim erkannt werden muss. Christoph. I erlangt nicht bloss die ganze väterliche Erbschaft, da sein jüngerer Br. Albert 1488 bei Belagerung von Damm blieb, und Fridrich geistlich wurde, sondern durch Gunst des Kaisers, der ihn 1488 zum Statthalter des Hrzgth. Luxemburg und der Grfsch. Chiny setzte, auch Rodemachern u. a. luxemburg. Herrschaften 1492; ausserdem ereignete sich 1503 der Abgang des hochberg. Zweiges, so dass Sausenberg, Röteln und Badenweiler anfielen. Der herrliche Fürst entzieht sich 1515 gemüthskrank der Regierung und † 1527.

Linie Hochberg 1190 *bis sie ausstirbt* 1503.

§. 338. Heinrich. I, durch die Theilung 1190 Besitzer des Hochbergischen, ward 1218 Landgraf im Elsass und † 1231. Der Sohn Heinrich. II, hochgeschätzt von K. Rudolph, trat in den Johanniter-Orden 1290, und die Enkel Heinrich. III und Rudolph stifteten zwei neue Linien:

Jüngere Linie Hochberg bis 1418.

Heinrich. III † 1330; Heinrich. IV † 1369 und hatte drei Söhne: Otto. I bleibt 1386 bei Sempach, Johann † 1396, Hesso. I † 1410. Des Lezten Sohn Otto. II verkauft 1415 Hochberg und Höhingen an Mrkgr. Bernard und † 1418 kinderlos.

Linie Sausenberg bis 1503.

Der Stifter Rudolph starb 1313 und hatte drei Söhne: 1) Heinrich erbte Röteln. † 1315, 2) Rudolph † 1352 und 3) Otto † erst 1384. Rudolphs Sohn Rudolph. III starb 1424, aus dessen sieben Söhnen Wilhelm gefolgt ist, der um 1441 resignirte. († 1473?). Wilhelms vortrefflicher Sohn Rudolph. IV bekam von der Gemahlin Bruder Gr. Johann zu Freiburg die Grafsch. Neufchatel und die Herrschaft Badenweiler. † 1486. Ihm folgte der Sohn Philipp als der lezte dieser Linie. † 7 Sept. 1503. Seine Gemahlin war Maria T. des Hrz. Amadeus. IX v. Savoyen, vermählt 1480. † 1500. Der einzigen Tochter Johanna, verm. mit Hrz. Ludwig v. Longueville und gestorben 1543, fiel die Grfsch. Neufchatel zu §. 549, das andere kam einem 1490 aufgerichteten Erbvergleich gemäss an Mrkgr. Christoph v. Baden; Johannens Gemahl gab sich jedoch nicht zufrieden, bis ihm noch ausser einer Summe Geldes der Titel von der Markgrfsch. Röteln zugestanden wurde. Tab. XLI.

Neubadisches Haus 1503 bis jezt.

§. 339. Zwei Söhne des 1527 verblichenen Markgr. Christoph stifteten, indem der dritte — Philipp des Vaters Liebling wie er es verdiente, 1524 Reichsvicar — 1533 kinderlos starb, zwei Linien:

Baden-Baden, Bernardinische Linie bis 1771.

Bernard, der sich zu Luthers Lehre offen bekannte, starb 1537 *). Der ältere Sohn Philibert († 1569) und der Enkel davon Philipp. II († 1588) bilden den ersten Zweig. Bernards jüngerer Sohn Christoph der Schuldenmacher hatte Rodemachern u. † 1575. Eduard Fortunatus, dessen Sohn, erbte den kathol. Mrkgr. Philipp. II 1588, heurathete 1591 Maria v. Eicken, führte ein zügelloses, schandvolles Leben, meist im Auslande, und brach den Hals durch einen Fall zu Brüssel 1600. Wilhelm, sein katholischer Sohn, geb. 1593, restituirt erst 1623, hat im 30jähr. Kriege auch Durlach. † 1677 allgemein beklagt. Sein älterer Sohn Ferdinand Max starb vor ihm 1669; der Enkel aus diesem Ludwig Wilhelm, geb. 1655 zu Paris, ward von den Franzosen vertrieben, aber berühmt durch Siege 1689 bei Nissa, 1691 bei Salankemen, und die Eroberung Landau's 1702. † 4 Jan. 1707. Des Helden ältester Sohn Ludwig Georg, geb. 1702, bis 1727 bevormundet, während dem die bisher gemeinschaftliche Grfsch. Sponheim mit Pfalz

*) Es übernahmen die Vormundschaft Hrz. Wilhelm v. Bayern, Pfalzgr. Johann v. Simmern und Gr. Wilhelm v. Eberstein.

1707 getheilt wird, † 1761. August Georg dessen Bruder, geb. 1706, geistlich bis 1726, starb 21 Oct. 1771 kinderlos und das Ländchen fiel an Durlach. Von Wilhelm an war dieser Zweig in allen Sprossen ausgezeichnet!

Baden-Durlach, Ernestinische Linie bis jezt.

§. 340. Christophs jüngerer Sohn Ernest verliess ebenfalls die katholische Kirche und erregte häuslichen Zwist durch die beabsichtigte Theilung des Fürstenthums unter die drei Söhne; doch der älteste — Albrecht — starb 1542, Bernard 20 Jan. 1553, und den Vater († 6 Febr. 1553) überlebte bloss Markgraf Carl der Heilige. Er entschied sich völlig für die lutherische Confession. Die drei Prinzen dieses Fürsten wählten jeder seine eigene Religion: Ernst Fridrich, den Vetter Eduard Fortunatus, welcher am kais. Hofe Schutz fand, 1595 befehdend, mehrte die Verwirrung durch Annahme des calvinischen Glaubens, und verhandelte, eh' er starb 14 April 1604, Altensteig und Liebenzell an Würtemberg. Das Haus war dem völligen Untergange nahe. Den Br. Jakob bewog Dr. Pistorius wieder katholisch zu werden. Der dritte — Georg Fridrich — eifrig lutherisch, Festsetzer des Erstgeburtsrechtes 1615, von Tilly bei Wimpfen geschlagen 26 April 1622, stirbt geächtet zu Genf 1638. Des Lezten Sohn Mrkgr. Fridrich. V kömmt wegen des Vaters Vergehungen und der Ansprüche des Mrkgr. Wilhelm v. Baden-Baden, und nach der Schl. bei Nördlingen 1634 auch als Schwedens Verbündeter durch das liguistische Heer in grosses Gedränge. Er starb 1659 und ein Jahr darauf der tapfere Sohn Fridrich. VI, Reichsfeldmarschall. Fridrich Magnus, dem die Franzosen das Ländchen zur Wüste machen, war 1707 unter den Bewerbern um Neufchatel. † 1709. Carl Wilhelm, kaiserl. General, legte 1715 Carlsruhe an. † 1738. Auf dem allein noch übrigen Enkel Carl Fridrich, den anfangs die Grossmutter und dann der Vetter von Baden-Baden bevormundete, und welchem 1771 dieser Landestheil zufiel (mit Ausnahme der Ortenau und der böhmischen Herrschaften, die Östreich als eröffnete Lehen einzog), ruhte nun die Hoffnung und das Glück des Hauses, und er war ganz nach Verdienst des Glückes Liebling, wenigstens in so fern, dass durch ihn Baden um das Fünffache vergrössert worden ist. Durch den Tractat vom 22 Aug. 1796 u. den Luneviller-Frieden ging einiges über dem Rheine verloren; allein durch den Reichsschluss 27 April 1803 erhielt der Markgraf, dessen Enkelin auf dem russischen Kaiserthrone sass, diesseits überreiche Entschädigung *) nebst der Churwürde;

*) Für die an Frankreich abgetretenen 8 Q.M. und 38.000 Seelen ein Gebiet von 58 Q.M. und 245,000 Seelen.

noch mehr im Frieden zu Presburg Dec. 1805, nämlich Breisgau grösstentheils, Ortenau, Constanz, Meinau u. a. In dieser Hinsicht brachte ihm auch Vortheil die Stiftung des Rheinbundes 12 Juli 1806, dem er als Grossherzog bloss mit dem Titel königlicher Hoheit beitrat, und der Pariser-Tractat 11 Mai 1810. Ein Jahr nach diesem Vertrage starb der durch Tugend wie durch Alter ehrwürdige Nestor der Fürsten, dem es nicht aufzurechnen war, dass eine grosse Schuldenlast das Land nieder drückte und Napoleons Herrschsucht badische Krieger ihr Blut selbst am Tajo zu vergiessen zwang, wie bald darnach andere Schaaren im befreundeten Russland das Leben lassen mussten, als bereits der Enkel Carl regierte, mit Napoleons Stieftochter vermählt. Glücklich ging die neue Umwälzung für Baden vorüber, alle Erwerbungen blieben; aber bedenklich schien das Abwelken des fürstlichen Stammes, und Carl der nur Töchter sah, erklärte 4 Oct. 1817 die Erbfähigkeit der Grafen v. Hochberg, Söhne aus Carl Fridrichs zweiter auf entgegengesetzte Bedingung geschlossenen Ehe; denn es war nur noch Carls Oheim, der in Jahren vorgerückte und unvermählte Ludwig übrig, welcher 8 Dec. 1818 als Grossherzog gefolgt ist und seitdem mit väterlichem Sinne regiert. Er betrieb sogleich die Anerkennung der Integrität Badens und des Erbfolgerechtes besagter Markgrafen von Seite der heil. Allianz 10 Juli 1819. †1830

Anhang. Graf Egino v. Urach, Schwager des lezten Zäringers, fehdete und verglich sich über diese Erbschaft Sept. 1219 dahin mit dem Kaiser Fridrich. II, dass er jene Landstriche behielt, aus welchen die Grafschaften Freiburg und Fürstenberg geworden sind. Die Hauptursache warum dieses alte Geschlecht nicht gleich den benachbarten sich hob, ist zu suchen in dem langwierigen Hader mit den Freiburgern, welchen der Kaiser 14 Nov. 1282 die Rechte einer Reichsstadt verlieh. Obwohl die Bürger 18 Oct. 1366 eine schwere Niederlage erlitten, musste doch Gr. Egino. IV, wie Vater und Grossvater von Schulden gedrückt, 1368 zugeben, dass Freiburg um 15,000 Mark sich völlig von seiner Herrschaft loskaufte, und drauf Östreichs Schutz erkor. Die Landgrafenwürde kam an Baden, dazu auch Wälsch-Neuenburg, welches Conrad. III von der Muhme Isabella geerbt hatte, da dessen Sohn Johann, der in Macht und Ansehen höher stand als seine Vorfahren insgesammt, 1422 die ältere (?) Linie schloss. — Die andere, im Schwarzwald begütert und seit 1250 etwa von Fürstenberg genannt, verkaufte 1265 Urach an Würtemberg, das erheurathete Oberkirch u. a. um 1303 dem Stifte Strassburg, wurde wohl mit dem landgräfl. Titel von Baar beehrt und mit kaiserl. Hofämtern, aber erst 1664 mit reichsfürstlicher Würde, und konnte das Loos der Mediatisirung nicht vermeiden.

Anmerk. Das schöne Baden, dem Grossherzog Carl 22 Aug. 1818 eine ständische Verfassung schenkte, ist bevölkert von 1,091,000 Menschen, (349,000 Prot. und 742,000 Kath.) während vor 30 Jahren die ganze vereinigte Markgrafschaft nicht mehr als etwa 210,000 aufzuweisen hatte, und nimmt als deutscher Bundesstaat im engern Rathe die 7 Stelle ein, mit 3 Stimmen im Plenum.

Würtemberg, nun Königreich.

Grafen von Würtemberg bis 1495.

§. 341. Auf dem Schloss Würtemberg bei Canstadt hausete und starb vielleicht um 1121 Graf Conrad — von frühern ist uns kein Name bekannt. Gr. Eberhard, für dessen Gemahlin irriger Weise Agnes, eine Schweser des lezten Säringers und Witwe des Gr. Egino v. Aurach oder Urach, ausgegeben wird, † 1258. Sein Sohn Ulrich. I mit dem Daumen, ein vor andern mannhafter Ritter, erhielt von Conradin das Marschallamt in Schwaben, die Schirmvogtei über Ulm und die Landvogtei in der Pyrs. † 23 Febr. 1265. Erste Gem. war Mechtild Gräfin v. Ochsenstein, zweite die T. des Hrz. Boleslav calvus v. Liegnitz Agnes, † 23 Febr. 1265. Von seinen Söhnen lebte der ältere Gr. Ulrich. II vielleicht nur bis 1279. Der andere — Eberhard illustris (Gottes Freund und aller Welt Feind!) pochte mehrmals gegen K. Rudolph auf, nahm dann wider Adolph v. Nassau die Partei Albrechts, der ihn zum Landvogt in Schwaben setzte, ward wegen Anfeindung der schwäbischen Reichsstädte von Heinrich. VII mit der Acht belegt, eroberte aber seine Lande wieder nach Heinrichs Tod, brachte vorher durch Kauf an sich Nürtingen 1299, Neufen 1301, Marbach 1302, Asperg 1308 u. a. und hatte Stutgard zum Sitze. † 5 Juni 1325. Er war verm. mit Adelheid Gräfin v. Werdenberg und dann mit Irmengard des Mrkgr. Rudolph v. Baden T. Zwei Söhne hiessen Ulrich. Der ältere starb Dec. 1315; der jüngere Graf Ulrich. III, auch kais. Landvogt über die schwäbischen Reichsstädte und 1331 mit der Reichssturmfahne belehnt, kaufte 1325 Wienenden, 1328 Ebersberg, 1336 Gröningen, 1339 Vachingen, Aichelberg, 1340 Beilstein, und endlich 1342 Tübingen von den verschuldeten Grafen Götz und Wilhelm. † 11 Juli 1344. Gemahlin war Sophie, T. des Gr. Theobald v. Pfirt. Eben so kannten und nützten die Söhne das sichere Mittel der Vergrösserung — Geld. Eberhard. III der Greiner *) und sein Bruder Ulrich. IV, welcher 1326 resignirt, erhandelten 1344 Böblingen, 1345 Calw; Eberhard allein kauft 1363 Nagold, 1367 Ehingen, 1369

*) Mit ihm fängt der Stammbaum auf der Fürstentafel an.

Stadt Laufen u. a., hat dabei zahllose Fehden, besonders mit den verhassten Reichssädten, wobei er 1388 den Sohn einbüsst. Dem Städtebund gegenüber errichtete der Adel die Löwengesellschaft, welcher beide Grafen beitraten, worauf 1396 flg. die Schlegler oder Martinsvögel, welche Eberhard schon 1367 züchtigte, da Gr. Wolf v. Eberstein an ihrer Spitze stand, allmählig unterdrückt werden.

§. 342. Eberhard. IV der Milde kauft zwar 1403 Bahlingen an, weicht aber sonst von der Bahn väterlicher Sparsamkeit, durch die üppige zweite Gem. Elisabet Burggräfin v. Nürnberg dazu verleitet. Eberhard. V bringt durch die Gemahlin Henriette das Recht auf Mömpelgard, nebst Bruntrut, Grange u. a. an sein Haus, weil sie die Erbtochter des 1396 bei Nikopolis gefallenen Gr. Heinrich war. Die Söhne Ludwig und Ulrich, welche unter ihrer Vormundschaft heran wuchsen und sich 1437 mit der unlängst entstandenen Gesellschaft des hl. Georg vereinten um den Landfrieden zu handhaben, theilen 1442 auf ihre Veranstaltung so, dass sich die nachmalige Eintheilung des Landes ob und unter der Steig davon herschreibt. Ludwig bekam Urach und erbte von der Mutter (man hatte sie durch Verhaftung gehindert anders zu testiren) 1444 Mömpelgard, das aber die Franzosen — Armagnacs — auf dem Zuge gegen die Schweizer 1444 besetzen und erst nach anderthalb Jahren räumen. — Der Tod Reinolds, lezten Hrz. v. Urslingen, gab dem Gr. Ludwig 1447 Gelegenheit, einiges zu kaufen; beträchtlicher war der Ankauf der beiden Herrsch. Lupfen u. Karpfen; dann der Herrsch. Blaubeuern von dem verschuldeten Gr. Conrad v. Helfenstein. Mit Conrads Söhnen und um ihre Herrsch. Wiesensteig zu bekommen, entspinnen sich in der Folge noch mancherlei Händel. Vormund seiner zwei unmündigen Söhne — Ludwig junior geb. 1439, † 1457 und Eberhard barbatus geb. 1445, ist der Oheim Gr. Ulrich. V, dem das Neufner-Thal mit Stutgard zu Theil geworden war und der 1449, 1450 mit Esslingen um den Ruhm des Mordbrennerhandwerkes zu fechten schien. Ausser andern Unglücksfällen stürzte ihn die Gefangenschaft bei Seckenheim 30 Juni 1462, aus welcher er sich mit 100,000 G. lösen musste §. 297, und die unbändige Ausgelassenheit der Söhne in grosse Noth; einem Fräulein konnte er bloss 8000 G. Aussteuer geben *). — Eberhard der Gebartete versprach zwar als Jüngling ebenfalls nicht viel Gutes; aber die Reise nach Jerusalem und der Gemahlin Tugenden verbannten seinen Leichtsinn und er wurde der Erhalter und unvergessliche Wohlthäter des würtemb. Hauses. Im Uracher-Vertrag 1473 befriedigt er den Vetter Heinrich, welchem der geistliche Stand nicht behagen wollte, mit Mömpelgard, und dieser hat den Unstern Carln v. Burgund in die Hände zu fallen,

*) Unehliche Kinder waren auch vorhanden.

wird von dem Übermüthigen geängstiget, dem Henker zugeführt im Angesicht der Veste, die sich demohngeachtet nicht ergibt, und zwar nicht des Lebens aber doch der Freiheit beraubt bis Carl untergeht 1477. In diesem Jahre entschloss sich Eberhard barbatus auf Antrieb der Mutter, welche schon die Stiftung der Hochschule zu Freiburg bewerkstelligt hatte, eine solche in Tübingen anzulegen; kosten liess er sich dabei wenig. Allein die Vettern hatten nicht einmal Sinn für Bildung; ihm überliess Eberhard junior durch den Münsinger-Vertrag 14 Dec. 1482 das ganze Land, um der Kurzweil ungestörter nachgehen zu können, und führte ein Leben, dass der eigne Vater ihn bald im Grab zu sehen wünschte. Heinrich hatte Mömpelgard gegen Reichenweiher vertauscht, hier wie dort arge Streiche gemacht, Vetter Eberhard liess ihn 1490 fest setzen, und er starb blödsinnig 1519 in Gewahrsam. Indess hatte wohl der Bruder die Abtretung bereut und gleichfalls allerlei gegen den festen Eberhard versucht; der ward auf kaiserl. Antrieb ein Mitglied des 1488 errichteten schwäbischen Bundes zum Verdruss des bayer. Hrz. Georg, und in Anerkennung seiner wahrhaft fürstlichen Eigenschaften 21 Juli 1495 zu Worms mit dem herzoglichen Mantel angethan. Man überreichte ihm 5 Fahnen: wegen Würtemberg, Teck, Mömpelgard, die Sturmfahne und die des Blutbannes. Leider starb er kinderlos 1496, nachdem er seine Thaten noch mit Festsetzung des Primogeniturrechtes gekrönet.

Würtembergs Herzoge von der Ulrich'schen Linie 1496 — 1593.

§. 343. Die Weisheit ging mit Eberhard auf lange Zeit von hinnen. Der nur dem Namen nach ihm gleichende Hrz. Eberhard. II lässt seinen wilden Leidenschaften so die Zügel, dass ihm die Landstände, vom Kaiser gebilligt, allen Gehorsam aufkünden, und er im Horber-Vertrag Mai 1498 abdanken und versprechen muss, nie mehr ins Land zu kommen. Voll Noth verschreibt er dem Pfalzgr. Philipp all seine Rechte und stirbt armselig zu Heidelberg 17 Febr. 1504. Gerade so toll trieb es der Neffe Ulrich, und zwar fast ein halbes Jahrhundert lang. Des armen Conrad Aufruhr 1514 öffnet ihm noch die Augen nicht; unsinnig vor Eifersucht ersticht und henkt er den Johann v. Hutten mit eigner Hand 7 Mai 1515, die leichtsinnige — geprügelte — Gem. Sabina entflieht, Übelgesinnte kommen auf die Folter, auf's Schaffot, Augenausstechen ist die Strafe, wenn Jemand nur mit Gewehr einen Wald betritt; plötzlich fällt der Grim des leidenschaftlichen Jägers die Reichsstadt Reutlingen an Jan. 1519, und nicht zufrieden mit ihrer Züchtigung macht er sie ohne weiters zur würtembergischen Landstadt. Aber gleich geht und ohne Kampf das ganze Herzogthum an den schwäbischen Bund, welchen Ulrich thöricht aufgegeben hatte, verloren 1519; man war des Händelmachers müde! Warum der Bund

es an Östreich übergab, ist oben bemerkt §. 333. Nach verhängter Reichsacht 5 Jan. 1521 empfängt Erzh. Ferdinand in Stutgard die Huldigung, wo bereits der Sectengeist spuckte. Ulrich, noch in Besitz von Mömpelgard und Hohentwiel *), meinte aus dem Auflaufe der Bauern 1524, welche wahnsinnig für die neu-evangelischen Prediger tobten und mordeten, seinen Vortheil zu ziehen und klagte seinen tiefen Schmerz, dass die Unterthanen vom hl. Gotteswort gedrungen würden; aber Ferdinands Statthalter verfuhr vorsichtig und strenge gegen die Secten, Wiedertäufer namentlich, und auch gegen die Juden als des Landes nagende Würm. Endlich brachte Ulrich den hessischen Landgrafen in Bewegung und der ziemlich blutlose Sieg am Neckar 13 Mai 1534 liefert ihnen das Land in die Hände. Im Cadanischen Vergleiche 9 Juni 1534 begnügte sich Ferdinand mit der Oberlehensherrlichkeit. Belehnt zu Wien Aug. 1535, arbeitet nun Ulrich mit den giftigen Zänkern Blarer, Schnepf u. a. für die neue Lehre, Kirchen und Klöster werden ausgeräumt, und es wollte die Beute doch nicht zureichen; äusserste Armuth drückt das Land. Demohngeachtet stellt er einiges Fussvolk in den schmalkald. Krieg 1546 und greift im Vertrauen auf die Bundesmacht nach den Gütern benachbarter Prälaten und Stände; allein das Anrücken des Kaisers nöthigt zur Flucht nach Hohentwiel, und Ulrich unterzeichnet 3 Jan. 1547 den harten Heilbronner-Vertrag. Ruhe wurde nicht vor dem Tode des Ruhlosen, Argwöhnischen 1550; sein Sohn Hrz. Christoph führte sie zurück, da Ferdinands grosse Ansprüche endlich zu Passau 6 Aug. 1552 verglichen wurden, worauf die kaiserl. Besatzungen abzogen. Kopf und Hand war diesem und der Papst des Ländchens Dr. Brenz: Luge ein yetlicher Fuchss seines Balcks, hab ein yetlicher Fürst vff sein Fürstenthumb und Kyrchen acht u. s. w. Der unter mütterlicher händelvoller Vormundschaft heran gewachsene Hrz. Ludwig erwarb sich einen Namen dadurch, dass er zu Torgau die Formula concordiae entwerfen liess 1567, übrigens war er wie herkömmlich auf die Jagd erpicht, ein tüchtiger Zecher u. s. w. † 1593.

Würtembergs Herzoge von der Georg'schen Linie 1593—1803.

§. 344. Heinrichs anderer Sohn Georg musste sich 1526 von Erzh. Ferdinand mit Horburg, Reichenweiher und jährlichen 4200 fl. abfinden lassen. Sein Sohn Fridrich bekam wieder Mömpelgard, das der lothring. Einfall 1587 hart mitnahm, und erbte das Herzogthum W. 1593 bei Abgang der Ulrichschen Linie. So verderblich als lächerlich

*) Eine Geldsumme verschaffte ihm diese Veste; dagegen musste er Mömpelgard auf eine Zeit an Frankreich verpfänden.

war seine Vorliebe für das Fremde und sein Hang zur Alchymie; besser wandte er das Geld an, um das Amt Oberkirch als Pfand zu bekommen, und um sein Land aus einem östreich. Afterlehen in ein freies Reichslehen zu verwandeln; im Prager-Vertrag 24 Juni 1599 behält sich Östreich, mit 400,000 fl. zufriedengestellt, bloss Titel und Wappen von Würtemberg nebst eventueller Anwartschaft vor. † 29 Jan. 1648. Drei Söhne stiften drei Linien:

Stutgardische Linie bis jezt.

Herzoge 1648 *bis* 1803.

§. 345. Johann Fridrich, der am 30jähr. Kriege keinen Antheil nehmen wollte, aber die Drangsale desselben nicht ferne halten konnte, hinterliess auch drei Söhne:

1) Hrz. Eberhard. III zu Stutgard, der das Schwert zieht, Alles verliert, und erst durch den Frieden zu Münster 1648 wieder zu seinem verwüsteten, Menschenleeren Erbe gelangt. † 1674;

2) Fridrich, der Neustadt, Weinsberg, Meckmühl bekam und † 1682; ohne Leibeserben sterben die drei Söhne: Fridrich August geb. 1654, † 1716; Ferdinand Wilhelm geb. 1659, † 1701 zu Sluys als General, und Carl Rudolph, Administrator von Würtemberg 1737, † 1742. Der Neustädter-Antheil fiel an Stutgard zurück.

3) Ulrich zu Neuenburg, geb. 1617, † 4 Dec. 1671 ohne Sohn. Eberhards. III älterer Sohn Wilhelm Ludwig starb schon 1677, worauf der Bruder Fridrich Carl die Vormundschaft führte bis 1693. Unter Kriegsstürmen regierte dann der Neffe Eberhard Ludwig, der — charakteristisch — den Jagdorden stiftet, Schande über sich, Unheil über sein Land bringt durch die Leidenschaft für eine freche Buhlin Gräbenitz 1708 — 1731, für schweres Geld zur Reichsgräfin gemacht, und um Mömpelgard, welches nach dem Hingang des lezten Hrz. Leopold Eberhard 1723 anfiel, streiten muss. Weil er den Sohn überlebt, folgt der katholische Vetter und Reichsmarschall Carl Alexander, dessen Religionseifer durch einen Revers leicht zu binden war, nicht so sein kriegerischer Sinn; 12,000 Soldaten waren der Alp des kleinen Herzogthums. † 1737. Sein Erstgeborner Carl Eugen, bevormundet durch Carl Rudolph v. Neustadt und dann durch Hrz. Carl Fridrich v. Öls bis 1744, vereinigte 1742 durch Anfall des Neustädtertheiles Alles wieder und erhielt auch die von Frankreich vorbehaltenen Mömpelgardischen Herrschaften. Während der Bruder als preuss. General sich Lorbern sammelte, trat der Landesherr mit 12,000 M. in franz. Sold und gewann 30 Nov. 1759 in Fulda, wo ihn der braunschweig. Erbpr. Ferdinand vom Tanze versprengte, nur Spott statt Ruhm. Nach der Hand erkannte u. besserte er nicht bloss den Fehler der Verschwendung, sondern bewies sich durchgehends als einen preiswürdigen Fürsten. † 1793. Der Br.

Ludwig Eugen erlebt gerade noch den Einbruch der Franzosen, und dem dritten Br. Fridrich Eugen blieb nichts übrig, als vorerst einen Stillstand und dann einen Frieden 7 Aug. 1796 zu Paris mit harten Opfern zu erhandeln. Mömpelgard und alles jenseits des Rheins geht verloren, jedoch der Lunevillerfr. 1801 entschädigte durch neun Reichsstädte, Elwangen u. a. Stifte höchst vortheilhaft den Sohn Hrz. Fridrich, der 1803 ins churfürstl. Collegium eingeführt, bald darnach neben Königen seinen Platz nahm. Merkwürdig aber ohne Folgen war der Übertritt jener drei Herzoge zur katholischen Kirche.

Churfürst, dann König von Würtemberg.

§. 346. Fridrich hatte zu der 27 April decretirten Churwürde auch, was noch mehr sagen wollte, schon durch den Reichsdeputations-Recess, und als er wie Bayern 1805 seine Krieger den französischen zuführt, durch den Presburgerfr. 26 Dec. 1805 eine so ansehnliche Gebietsvergrösserung erlangt (5 Donaustädte, Hohenberg, Nellenburg, Altorf mit Ausnahme der Stadt Constanz, Villingen u. m. a.) und zwar mit voller Landeshoheit, dass er dem Rheinbund in keinem niedrigern als dem königlichen Range beizutreten Lust fühlte. Jede Schranke der Willkühr fiel, die Standesherren wurden mit Härte ihrer Vorrechte beraubt, Alles fasste der strenge, kräftige Fürst in seine Hand; seine Hartnäckigkeit und was die tapfern Krieger 1809 geleistet, entschied so vortheilhaft, dass im Vertrage mit Bayern 18 Mai 1810 Ulm, Buchhorn u. a. kurz ein Gebiet von 138,000 Seelen gewonnen wurde mit Abzug von 45,000, die er westlich an Baden überlassen musste *). Obgleich 13,000 Würtemberger in den Schneefeldern Russlands liegen blieben 1812, zeigte K. Fridrich doch noch vielen Eifer für Napoleon; erst 2 Nov. 1813 schloss er sich zu Fulda den Besiegern desselben an, ohne dass sein Zögern die geringste nachtheilige Folge für ihn hatte. Dagegen focht nun der Kronprinz Wilhelm persönlich an der Spitze seiner kühnen Schaaren im Befreiungskrieg und dachte, als er kaum den Thron bestiegen, darauf, durch eine ständische Verfassung das Land zu beglücken. Diese Urkunde ward erlassen 25 Sept. 1819.

Jüngere Linie zu Mömpelgard 1608—1723.

§. 347. Ludwig Fridrich, des Hrz. Georg zweiter Enkel, regiert als Vormund für Hrz. Eberhard in Würtemberg. † 1631. Sein erster Sohn Leopold Fridrich, ihm geboren 1624 von Elis. Magdalena,

*) Nicht unbeträchtliches erhielt er auch durch das französische Decret 28 April 1809, die Aufhebung des deutschen Ordens betreffend.

des hess. Landgr. Ludwig. V T. † 1662; der zweite Sohn Georg, von Eleonore, T. Joh. Casimirs Gr. zu Nassau (verm. 1625, † 1685) ward geb. 1626, verm. 1648 mit Anna T. Caspars de Coligny, die 1680 verlebte. Georg, 1684 von den Franzosen verjagt und erst 1697 durch den Frieden von Rysswick wieder eingesetzt, starb 1699, hinterliess nebst einigen Töchtern (Eleonore geb. 1656, Herzogin v. Öls, 1702 katholisch; Elisabet geb. 1665, heurathet 1689 Hrz. Fridrich Ferdinand v. Würtemberg in Weiltingen. † 1726 blödsinnig u. a.) einen Sohn Leopold Eberhard, geb. 1670, vermählt 1695 mit Anna Sabina T. des Erbherrn auf Golzdorf, 1701 Gräfin v. Sponeck, geschieden 1714. Mit ihm endete diese Linie 25 Febr. 1723.

Zwar verliess er dreierlei Kinder, und sein Sohn aus der Baronesse d'Esperance, Georg Leopold Gr. v. Sponeck geb. 1697, wollte mit Hilfe Frankreichs Mömpelgard in Besitz nehmen 1723; doch der Kaiser sprach die Erbfolge der Stutgarder-Linie zu und 1758 erfolgte ein endlicher Vergleich.

Julianische Linie 1608—1779. (*Öls.*)

§. 348. Julius Fridrich, Georgs dritter Enkel, sass zu Weiltingen und † 1635. Von ihm sind zwei Söhne: 1) der jüngere, Manfred, welcher Weiltingen hat u. † 1662; mit dem Tode seines Sohnes Fridr. Ferdinand (§. 345) fällt der Antheil an Stutgard zurück. 2) Manfreds älterer Br. Sylvius Nimrod geb. 1622, heurathete 1647 die Erbin des Fürstenthums Öls Elis. Maria. Seine Söhne theilten sich in die Linien Öls, Bernstadt und Juliusburg. Des Mittleren Enkel Carl Christ. Erdmann geb. 1716, † 14 Dec. 1792, vereinigte zwar 1745 alle diese Parcellen, aber durch seine Erbtochter Charlotte kam Öls u. a. an ihren Gem. Fridrich August v. Braunschweig §. 325.

Anmerk. Um 1790 begriff das Hrzgth. Würtemberg in zerrissener Gestalt etwa 200 Q.M. mit 630,000 M. — das Königreich in schöner Abrundung hat 357 Q.M., worauf 1,446,000 M. leben sollen, aber freilich in den mediatisirten Hoheitsländern allein schon 249,000 M. — und nimmt im engern Rathe des deutschen Bundes die 6 Stelle ein mit 4 Stimmen im Plenum.

H e s s e n.

Hessen bis zur Reformation.

Althessischer Stamm, der 1247 ausstirbt.

Thüringen und Hessen vor der Vereinigung 1130.

§. 349. Einen Theil des Reiches Austrasien bildeten diese, grossentheils von Nachkommen der altberühmten Chatten bewohnten Landstriche, als Bonifacius sein Apostelamt nicht ohne Segen verwaltete 718—755. Wegen der streifenden Sorben stellte K. Ludwig. I duces limitis in Thüringen auf, darunter Tachulf, welcher 873 starb. Sein siegreicher Nachfolger Ratolf hiess Herzog von Thüringen; unglücklich focht dagegen wider Sachsen und Slaven Poppo (um 877?) und wurde 892 abgesetzt. Thüringen erhielt der hessische Graf Conrad von der Wetterau, trat es aber noch in diesem Jahre an Burchard (?) ab, welcher 909 gegen die Ungarn geblieben ist. Nun ward Otto illustris v. Sachsen vermuthlich auch Herzog in Thüringen, und dann sein Sohn Heinrich der Finkler, welchem die Ungarn eben in Thüringen erlagen 934. Unter den nächstfolgenden Kaisern finden sich Markgrafen in Thüringen, vermuthlich mit stark beschränktem Gebiete und Ansehen; denn wie unabhängig erschienen die vielen Grafen z. B. v. Mansfeld, Kirchberg, Sangershausen, Schwarzburg, Käfernburg, Hohenstein, Gleichen u. a. Als Markgrafen sind zu nennen: Günthers Sohn Eckard. I, der zu Meissen auch Thüringen bekam, zugleich mit Heinrich. II nach der Kaiserwürde strebte und 1002 durch Siegfried v. Nordheim das Leben verlor §. 304. Wilhelm. II, Gr. v. Weimar, blieb 1056 gegen die Lutizier. Uto. I † 1057; sein Sohn Uto. II folgt, obwohl gegen ihn Wilhelms Bruder Otto die Markgrafschaft zu behaupten sucht, aber 1057 fällt; doch gelangen zum Besitze Wilhelms Söhne Wilhelm. III † 1062 und Otto v. Orlamünde † 1067. Jetzt erhält Thüringen Egbert. I Markgr. in Sachsen zu Braunschweig,

der Gewaltige §. 317. † 1068. Egbert. II sein Sohn führt Krieg im Bunde mit dem thüring. Adel gegen K. Heinrich. IV und wird 1090 erschlagen. Seitdem findet man den Namen eines Landgrafen in Thüringen; denn so hiess Hermann v. Winzenburg, durch dessen Entsetzung 1130 das hessische Haus diese Würde erlangte *).

§. 350. Unter den alten hessisch-fränkischen Grafen sind die Brüder Conrad senior, Rudolph, Eberhard und Gerhard durch ihre Fehde mit den Babenbergern bekannt geworden, in welcher unter andern Conrad blieb 905. §. 187. Sein Sohn Conrad bestieg den deutschen Thron 911. Seit dem scheint Hessen den Herzogen der Rheinfranken unterworfen gewesen zu sein, nämlich Eberhard † 939, Conrad Hrz. in Lothringen 943—53, Otto auch Hrz. in Cärnthen §. 153. Die fränk. Kaiser stellten für diess ihr Hauptland keinen eignen Herzog mehr auf, und als Kaiser Heinrich. IV seiner Tochter Agnes Ostfranken zur Mitgift bestimmte, ist von Hessen kaum etwas mehr darunter begriffen gewesen. Ludwig barbatus, nach einigen aus eben diesem fränkischen Geschlechte, hatte zu seinen Gütern in Hessen auch thüringische erworben, die er um 1039 theils durch Kauf, theils durch die Zuneigung des K. Conrad. II seines Verwandten und auch durch Vermählung mit Cecilia v. Sangershausen ansehnlich vermehrte. Er wählte zum Sitze das von ihm erbaute Schloss Schauenburg u. † 1056. Sein Sohn Ludwig der Springer nimmt Theil an dem thüringischen Kriege gegen Heinrich. IV und an dem sächsischen Aufstande, wobei er auf einige Zeit seine Freiheit einbüsset, bauet die Wartburg, stiftet das Kloster Reichersbrunn und begibt sich in selbes 1122. Der dritte Ludwig erhielt an des abgesetzten Hermann v. Winzenburg Stelle die landgräfliche Würde in Thüringen 1130, und vermehrte ansehnlich sein Besitzthum in Hessen, da er durch Heurath die Grafschaft Gudensberg, wozu Cassel gehörte, erwarb. † um 1140.

Thüringen und Hessen vereinigt 1130 *bis* 1247.

§. 351. Ludwig (II) ferreus folgt unter mütterlicher Vormundschaft, weiss 1150 die widerspänstige Ritterschaft zu demüthigen, führte Krieg wider Chur-Mainz, verbündet sich gegen Heinrich den Löwen 1166, baut Naumburg und Weissensee und † 1172. Ludwig. III pius bekam nebst seinem Bruder Hermann 1180 die Pfalz Sachsen, aber beide wurden 1181 gefangen, dagegen fällt 1182 auch Otto dives Mrkgr. v. Meissen in ihre Hände; 1186 erneuert sich die Fehde wider Mainz. Ludwig stirbt 1190 als Kreuzfahrer vor Ptolemais. Hermann. I führt

*) Die Erzählung, K. Otto. I habe seinem Sohne Wilhelm, Erzb. zu Mainz, Hessen und Thüringen geschenkt, ermangelt des Beweises.

nicht ohne Vortheil Krieg gegen Mainz, Cöln und Meissen, und bei dem Streit der Gegenkaiser Philipp und Otto. IV wird er mit Mühlhausen, Nordhausen und Saalfeld belehnt. In der Folge hält er Fridrichs. II Partei gegen Otto. IV, baut 1216 Hermannstein und begünstigt (der Kanzler Heinrich v. Veldeck) das Blühen der Dichtkunst an seinem Hofe. † 1218 oder 1216. Ludwig. IV der Heilige nöthigt 1219 Mainz zum Vergleiche, macht 1225 einen Zug nach Polen und † 1227 auf dem Wege nach Palästina. Sein vierjähr. Sohn Hermann. II steht unter Vormundschaft der Oheime Heinrich Raspo (d. i. der Tapfere) und Conrad, 1234 Mitglied des deutschen Ordens, als dessen Wohlthäter und Hochmeister er stirbt 1240. Während dem ist Heinrich allein Vormund bis 1239, und weil Hermann bereits 1242 mit Tod abging (vergiftet?), so erbt er die thüring. und hessischen Länder, wird 1246 Gegenkaiser (Pfaffen-König!), belagert Reutlingen und Ulm vergeblich und stirbt Febr. 1247 als der lezte dieses Hauses, worauf Thüringen nebst der Pfalzgrafschaft Sachsen als Mannlehen an Heinrich den Erlauchten Mrkgr. zu Meissen gegeben ward. Um Hessen und die in Thüringen liegenden Allodialstücke kam es bald zu einem blutigen Krieg §. 305.

Das Haus Brabant.

Stamm in den Niederlanden (stirbt aus 1355.)

§. 352. Etwa seit 1186 galt Brabant als Herzogthum, da der Name Niederlothringen sich verlor. Des Ragner, welcher um 916 als Graf v. Hennegau starb, Urenkel (?) soll Gr. Lambert. I gewesen sein, Herr v. Löwen u. s. w. durch die Hand der Gerberg, einer T. des Hrz. Carl v. Lothringen §. 573. Lamberts Urenkel Godofred barbatus ward 1106 von K. Heinrich. V mit dem Herzogthum Niederlothringen beliehen, und wegen der ansehnlichen brabant. Erbgüter nannte sich Godofreds Urenkel Heinrich. I Herzog v. Lothringen und Brabant 1186; bald war der Titel von Brabant allein noch üblich. Herzog Heinrich magnanimus hatte aus zwei Gemahlinen zwei Söhne seines Namens, wovon der jüngere wegen der Mutter Hessen erbte, der ältere hingegen den Stamm von Brabant fortpflanzte durch seinen Prinzen Johann victoriosus, welcher 1282 Limburg ankaufte, so dass desselben Enkel Johann. III pacificus, Herzog v. Brabant u. Limburg hiess. Dieser beschloss das Haus 1355, weil er nur Töchter hinterliess: Margaret und Johanna.

1) Margareta Brabantina brachte ihrem Gem. Ludwig. III Maleanus, leztem Grafen in Flandern, Antwerpen zu, und hatte eine Tochter Margareta Maleana oder Flandrica, Erbin von Flandern, Mecheln, Antwerpen, Nevers, Rethel, Franche-Comté

und Artois; die reiche Erbin heurathet 1369 Philipp den Kühnen v. Burgund, nachdem Hrz. Philipp, der lezte von der ältern burgund. Linie ihr noch vor dem Beilager gestorben war. Aus besagter Ehe entspross die Margareta Burgundica, welche 1385 mit dem bayer. Hrz. Wilhelm. II Grafen in Holland vermählt und Mutter der bekannten unglücklichen Prinzessin Jacobäa wurde. (Man vergleiche §. 534. 566. 570. 571. 580 und Tab. XLII.)

2) Johanna, Erbin von Brabant und Limburg, war vermählt 1) mit Gr. Wilhelm. IV in Holland, der 1345 kinderlos starb und 2) mit Wenzel Hrz. in Luxemburg, dem die Brabanter 1355 auf sehr hochgetriebene Bedingungen huldigten. Dieser Halbbruder des Kaisers Carl. IV stirbt 1384 ebenfalls ohne Kinder, und Johanna setzt dann 1404 den Hrz. Anton v. Burgund, ihrer Schwester Enkel zum Erben ein. † 1406. §. 572.

Vergeblich berief sich Hessen auf das natürliche Erbrecht, das übermächtige Haus Burgund riss mit der Behauptung, die vorgegangene Erbsonderung sei eine Todtheilung gewesen, jene grosse Erbschaft an sich, welche nachher an das Haus Habsburg gekommen ist.

Hessen allein 1247 *bis zur Theilung*—1567.

§. 353. Sophie, T. Ludwigs des Heiligen, Herzogin v. Brabant, nahm 1247 für ihren Sohn Heinrich das Kind Hessen und die thüringischen Allodien in Besitz und trug 1250 dem Mrkgr. Heinrich v. Meissen die Vormundschaft auf; allein des Vormunds Weigerung 1254, die thüringischen Güter herauszugeben, entzündet eine verheerende Kriegsflamme. Nach der Schlacht bei Wettin 28 Oct. 1263 und des Hrz. Albert v. Braunschweig Gefangennehmung erfolgt ein Vergleich 1265, dem gemäss Heinrich infans Hessen und die Grafschaft an der Werra behielt, aber auf Thüringen gänzlich verzichtete. Heinrich machte dafür andere Erwerbungen, auch wurden Eschwege u. Bomeneburg zu einem lehenbaren Reichsfürstenthume erhoben 1292. Wohl theilte er das Land 1308 unter seine zwei Söhne; aber Landgraf Johann starb 1311 ohne Mannserben, und sein Theil ward wieder mit dem des Otto vereinigt, welcher Giessen verlor, und abermals gewann. † 1323. Heinrich der Eiserne, dessen Sohn und Mitregent Otto schon 1366 verlebte und der sodann den Neffen Hermann als solchen annahm, bewirkt, dass Hessen für ein reichslehenbares Fürstenthum erklärt wird 1373. † 1376. Hermann krieget bis 1395 wider Mainz. † 1413. Landgr. Ludwig pacificus, so genannt, weil er mit Mainz und Braunschweig den höchst nöthigen Land-Frieden schloss 1405, hat nebst andern Fehden den Hussitenkrieg zu bestehen, fällt mit dem Anspruch auf Brabant durch 1430, erwirbt das Lehen über die Grfsch. Waldeck 1438, Ziegenhain und Nidda 1450 und † 1458.

§. 354. Tab. XXII. Seine Söhne Ludwig und Heinrich stiften die ältern Linien zu Cassel und Marburg. Heinrich zieht die Vormundschaft über die Neffen zu Cassel an sich, schützt den andern Bruder Hermann im Besitze des Erzstifts Cöln gegen den Herzog v. Burgund und hilft Neusse entsetzen 1475, erlangt dann nebst andern Vortheilen 1480 auch die Succession v. Katzenelnbogen §. 355, doch erst der Sohn Wilhelm. III die Belehnung 1495 nach manchem Streit am kaiserl. Hofe. Dieser Sohn, unter Vormundschaft des Erzb. Hermann v. Cöln erwachsen, kaufte 1492 Epstein und beschloss 1499 die Marburger-Linie.

Übrig war 1509, da Wilhelm. II, Erwerber Homburgs, starb, nur noch Ludwigs Enkel Landgraf Philipp, der bekannt genug durch seinen Eifer für Luthers Lehre, seine Bigamie 1540, Ächtung 1546 und Gefangenschaft 1547 bis 1552, und im Besitze des ganzen Landes ein ziemlich mächtiger Fürst die Nachkommen auf lange Zeit in grosse Ohnmacht versetzte, indem vermöge Testament vier Theile gemacht wurden: Cassel, Marburg, Rheinfels und Darmstadt. Fast ohne Anstand ging die Theilung des Rheinfelsischen vor sich, als Philipp. II 1583 ohne Kinder starb; aber der Tod Ludwigs. IV zu Marburg erregte einen gewaltigen Zwist der beiden noch bestehenden Häuser Cassel und Darmstadt 1604.

Grafschaft Katzenelnbogen.

§. 355. Um 1102 kömmt ein Graf Heinrich vor, der sich von dem Schloss Katzenelnbogen nannte. Hier wo ihre ältesten Kammergüter lagen, konnten die Kaiser vergaben und veräussern, und thaten es. Besagtes gräfliches Haus spaltete sich 1245 in zwei Linien durch Diether. III und Eberhard. I, die 1403 in Gr. Johann. III von der jüngern Linie durch Vermählung mit Anna T. des Gr. Eberhard von der ältern wieder zusammen fielen. Gr. Philipp hatte noch Gelegenheit und Mittel Erwerbungen zu machen, aber nicht für seine Söhne, die er überlebte. † 1479. Eine Tochter Anna († 1480) war vermählt mit Landgraf Heinrich zu Marburg, Philipps Enkelin Ottilia heurathete aber den Mrkgr. Christoph v. Baden. † 1547. Erst Heinrichs Sohn Wilhelm junior brachte es zum Vergleiche und ward 1495 vom Kaiser Max belehnt.

Cassel oder Churhessen.

§. 356. Philipps ältester Sohn Wilhelm. IV, dessen Sitz Cassel, vergrösserte seinen Antheil durch das vom Rheinfelsischen 1583 zufallende Drittel, und das Gebiet von Schmalkalden aus der Henneбergischen Erbschaft, ausserdem ward das Privilegium de non appellando zugestanden. † 1592. Landgraf Moriz füget zum Marburger-Zwist 1604 noch einen religiösen, indem er den Calvinismus gewaltsam einführt 1605. Er dankt 1627 ab, und der Sohn Wilhelm. V, welcher gleich 1628 das Recht der Erstgeburt festsetzt, kämpft als Schwedens Verbündeter, der erste unter deutschen Fürsten den Fremdlingen beitretend, und stirbt schon 1637 mit der Acht belegt. Wilhelm. VI steht unter Vormundschaft der Mutter Amalie Elisabet Gräfin v. Hanau bis 1650, während dem 1643 das Erbrecht auf Hanau bestimmt wird. Als Entschädigung für das lange Ungemach des Krieges erhält er im westphäl. Frieden das 1640 ausgestorbene Schauenburg grössten Theils, über den an Lippe gediehenen Theil die Lehenshoheit, die Abtei Hersfeld als ein Fürstenthum und noch eine Geldsumme zugetheilt. † 1663. Wilhelm. VII hatte ebenfalls mütterliche Vormundschaft und nach ihm der Bruder Carl bis 1677. † 1730. Fast in allen Kriegen fechten Hessen mit und man nimmt Subsidien an 1726. Br. Philipp baut Philippsthal und stiftet durch zwei Söhne den noch blühenden Doppelzweig der landgräfl. Linie Hessen-Philippsthal.

Wilhelm. VIII, anfangs nur Statthalter des Bruders Fridrich, dem Heurath und Wahl die schwedische Krone verschaffte, pflegte in gleicher Weise den kriegerischen Geist der Hessen, brachte, als der lezte Graf v. Hanau 1736 starb, wenigstens das Münzenbergische an Cassel, erlangt ein unbeschränktes Privilegium de non appellando 1743, und 1754 die Festung Rheinfels völlig durch Vergleich mit Rothenburg; aber im Kriege 1757 bis 1762 leidet das Land sehr viel. Unter Fridrich. II müssen Hessen selbst in Nord-America ihr Blut verspritzen 1776; übrigens verschönerte dieser katholische Fürst die Hauptstadt und war den Künsten und Wissenschaften ein Gönner. † 1785. Landgr.

Wilhelm. IX, schon seit 1760 Graf, dann Fürst v. Hanau, durch den Reichsrecess vom 25 Febr. 1803 zur Würde eines Churfürsten erhoben, hatte 1802 mit Übernahme der Entschädigung Hessen-Rothenburgs, die vormals mainzischen Ämter und Städte Naumburg, Neustadt, Fritzlar und Amöneburg für die an Frankreich verlorne Festung Rheinfels und Stadt S. Goar und für seine Rechte und Ansprüche auf Corvey und Höxter erhalten, aber nur auf ein Paar Jahre; denn 20 Oct. 1806 überfiel plötzlich der französ. Marschall Mortier Cassel, der Churfürst flüchtet nach Schleswig, später nach Prag, und alle seine Lande wurden zum Königreich Westphalen üblen Gedächtnisses geschlagen mit Ausnahme der Grfsch. Hanau, welche nach aussaugender franz. Administration im März 1810 grösstentheils dem neuen Grossherzogthum Frankfurt zugeworfen worden ist. Über die verschleuderten Staatsgüter entspannen sich nach Rückkehr des angestammten Fürsten Nov. 1813 um so mehr langwierige Prozesse vor dem deutschen Bundesgerichte, weil der Churfürst den eingedrungenen Fremdling als gar nie da gewesen und alle Handlungen der damaligen Verwaltung als durchaus ungiltig betrachten wollte. † 1821. Sein Sohn Wilhelm. II nennet sich noch immer Churfürst v. Hessen und dazu Grossherzog v. Fulda.

Anmerk. Hessen-Cassel hatte bereits als Hauptland des oberrhein. Kreises über 470,000 S. nunmehr will man 584,000 zählen, nämlich 278,000 in Niederhessen, 102,000 in Oberhessen, 116,000 in Fulda und 88,000 in Hanau; die Hoheitsländer sind von 18,000 Menschen bewohnt. Der Churfürst führt im engern Rathe des deutschen Bundes die achte Stelle, im Plenum 3 Stimmen.

§. 357. Das katholische Haus Hessen-Rothenburg begann mit Landgr. Ernst, jüngstem Sohne des Landgr. Moriz 1632, und ist von der durch seine Söhne entstandenen Linie Rheinfels, die sich wieder in den Rothenburgischen u. Wanfriedtschen Ast spaltete, allein noch übrig. Rheinfels die Veste, wovon das Haus sonst sich genennet hat, kam durch Vergleich des Primogeniturstreites 1754 an Cassel, später an Frankreich, zuletzt an Preussen. Nunmehr besitzt dieses Haus die sogenannte Rothenburger-Quart ungetheilt als ein aus mehreren besonders niederhessischen Ämtern bestehendes Paragium, und zieht ausserdem und abgerechnet die reichen Güter in Böhmen von Churhessen 82,500, und von Preussen für den Verlurst jenseits Rheins 30,000 G. jährlich. † 1834

Hessen - Darmstadt Grossherzogthum.

§. 358. Von den beiden Söhnen Georgs. I, der Darmstadt zu einem schönen Fürstensitze ausbaute, Ludwig. V und Fridrich kamen die zwei noch blühenden Linien:

1) Die regierende Hauptlinie zu Darmstadt.

Landgraf Ludwig. V stiftete 1607 zu Giessen eine Art Universität; 1608 erfolgte die kaiserliche Bestättigung des Primogeniturgesetzes, 1623 vergrösserte den Landestheil die Marburgische Erbschaft; aber im 30jähr. Kriege, der überhaupt auch hier Elend die Fülle verbreitet, neigt man sich, mit dem calvinischen Cassel gespannt, mehr auf des Kaisers Seite; noch gegen das Ende wird dem Landgr. Georg. II Marburg entrissen 1646 und bleibt bei Cassel. † 1661. Ludwig. VI verglich sich 1668 mit Homburg. † 1678. Ernst Ludwig stand unter mütterlicher Vormundschaft, nahm Theil an den französ. Kriegen 1668 und 1702 bis 1714. † 1739. Der 1736 wegen Succession in Hanau mit Cassel begonnene Streit endigt erst unter Ludwig. VIII, welcher die überrhein. Herrschaft Lichtenberg für sich nimmt. Wegen Braubach gab es 1747 neuen Zwist, und mit Homburg Prozesse bis 1768. Früher (1747) ward das Privilegium illimitatum de non appellando erlangt. Ludwig. IX begünstigte die Künste des Friedens. † 1790. Landgr. Ludwig. X sah in trüber Zeit seinem Hause unwandelbar die Sonne des Glückes leuchten. Der Reichsdeputations-Recess vom 25 Febr. 1803 räumte ihm für die Grfsch. Hanau-Lichtenberg und die Herrsch. Ochsenstein im Niederelsass so wie für die Abtretung einiger Ämter an Baden und Nassau-Usingen — das Herzogthum Westphalen nebst mehreren vormals zu Churmainz oder Churpfalz gehörigen Landstrichen ein; und während die ältere Linie zu Cassel alles verlor, wurde für diese jüngere, die dem Rheinbunde beitrat, schon 1806 durch einen bedeutenden Länderzuwachs und durch einen nochmaligen 1810 vermöge der Verträge mit Baden und Frankreich ein Gebiet abgerundet, welches ein Grossherzogthum allerdings zu heissen verdiente. Das für Napoleons gränzenlose Pläne sogar in Spanien vergossene Blut der Hessen wurde im Befreiungskriege gerochen; die Schmach ist dahin, doch der Lohn geblieben. Eine neue ständische Verfassung, bekannt gemacht 21 Dec. 1820, gab schon Gelegenheit, manches freimüthige ungern gehörte Wort zu sprechen. Neuen Stoff zu Reibungen muss das Verfügen über die katholisch-kirchlichen Verhältnisse ungeachtet

des endlich abgeschlossenen Concordates erzeugen, indem wo bitter kränkendes Misstrauen das Wort führt, der sanften Concordia sicherlich Ohren und Herzen verschlossen sind.

Anmerk. Kaum über mehr als 300,000 M. gebot der Landgraf; dem Grossherzoge (mit dem Titel: Königliche Hoheit!) gehorchen nun 687,000, in den Standesherrschaften 108,000. Mainz, das sehr zurückgekommene, ist wohl hessisch, aber zugleich Bundesfestung. Dem Grossherzogthum ward im Bunde die neunte Stelle zuerkannt und 3 Stimmen im Plenum.

2) Der jüngere Ast zu Homburg.

§. 359. Mit den Söhnen Fridrichs, dem Homburg zu Theil ward 1596, theilte sich diese Nebenlinie zwar wieder in die Zweige zu Bingenheim und Homburg, aber Wilhelm Christoph starb kinderlos 1681. In dem noch blühenden Stamme zu Homburg ist das Recht der Erstgeburt seit 1626 geltend geworden. Landgr. Fridrich Ludwig musste gegen eine erhöhte Appanage das Amt Homburg Kraft der Rheinbundesacte unter grossherz. hessische Hoheit stellen; die Errichtung des deutschen Bundes hob jedoch diess untergeordnete Verhältniss wieder auf. Folglich nimmt der Landgraf als Souverain Theil an der neunten Stelle im engern Rathe und hat im Plenum eine eigene Stimme. Unterthanen sind 20,400, und zwar 6,900 in Homburg, und 13,500 in Meisenheim; nebst dem besitzt der Fürst die Ämter Winningen, Hötensleben und Obisfelde im preuss. Sachsen u. a. Güter.

Grafschaft Hanau.

§. 360. Reinhard. I, aus den edlen Herren v. Hanau in der Wetterau, erbeurathete ein Stück der Grfsch. Münzenberg, indem seine Gem. Adelheid Ulrichs des lezten Herrn v. Münzenberg und Königstein Tochter war. † 1280. Ihm folgten fünf Ulriche, von denen der lezte, Ulrich. VI († 1417) mit Elisabet v. Ziegenhain einen Johann erzeugte, welcher dem Mutterbruder Gottfried 1425 als Graf zu Ziegenhain gefolgt, aber 1453 kinderlos verstorben ist, worauf die Schwester Elisabet, Gem. des Gr. Albert v. Hohenlohe, Ziegenhain erbte. — Ulrichs. VI Br. Reinhard. II ward durch Kaiser Sigmund 1429 zum ersten Grafen v. Hanau erhoben. † 1451. Seine Söhne Reinhard. III und Philipp theilten 1458; der jüngere, welcher beilich ein Drittel von Hanau bekommen hatte, erwarb durch seine Gem. Anna 1481 die Hälfte der Herrschaft. Lichtenberg (Clairmont in Elsass). Seitdem entstanden die zwei Linien 1) Hanau-Münzenberg, welche mit Johann Ernst, geb. 1613, im Jan. 1642 erlosch und 2) Hanau-Lichtenberg, die später mit Gr. Johann Reinhard, geb. 1665, ihr Ende erreichte, nämlich 1736. Johann Reinhards einziges Kind Charlotte Christine geb. 1700, war schon 1717 mit Ludwig Erbprz. zu Darmstadt vermählt worden, u. vor dem Vater gestorben 1726. Beide hessische Häuser erhoben Ansprüche u. verglichen selbe endlich dahin, dass von Cassel der Münzenbergische u. von Darmstadt der kleine Lichtenbergische Theil behalten wurde.

Die übrigen Bundesstaaten.

Holstein und Luxemburg hätten hier ihre Stelle, sind aber Theile auswärtiger Reiche und daher bei diesen angeführt.

Mecklenburg

Altes wendisches Reich.

§. 361. Die norddeutschen Slaven, insgemein Wenden genannt, sind in drei Hauptstämmen bemerklich: 1) Wilzen, 2) Pommern gegen Osten und 3) Obotriten westlich im heutigen Mecklenburg und bis an die Elbe wohnend. Leztere unterwarfen sich mit ihrem Fürsten Witzan dem grossen Carl, auch der Nachfolger (um 795) Thrasico focht auf fränkischer Seite gegen die Sachsen, mit welchen es hinwider die Wilzen hielten. Thrasico kam durch die Dänen 809 um, und sein Sohn (?) Ceadrag musste durch Kaiser Ludwig in seinen Rechten geschützt werden 819 flg. Gozimul (?) empörte sich und erlag dem deutschen K. Ludwig 844, welcher nun blosse Statthalter aufzustellen wagte, aber dadurch noch heftigern Widerstand hervorrief. K. Arnulphs Zug 889 blieb fruchtlos. Erst K. Heinrich der Finkler bezwang die Obotriten, brachte ihren Fürsten Micislav zur Taufe 931, und die Nachfolger: Mistevoi Billug und dessen Sohn Micislav. II, gegen welchen K. Otto. III zu Felde ziehen musste, waren den sächs. Herzogen unterworfen. Mistevoi. II ward als Christ von den heidnischen Unterthanen verjagt 1018, und sein Sohn Udo von den Sachsen umgebracht. Tab. XVI.

§. 362. Der Enkel (?) Gottschalk hingegen, in Dänemark gebildet und mit einer dänischen Prinzessin vermählt, dehnte seine Herrschaft von der Bille bis an die Pene aus und nannte sich König der Wenden. §. 259. Als gewaltiger Eiferer für das Christenthum erlag aber auch er dem Hasse der Heiden 1065 oder 1066, und nicht weniger

sein Sohn Buthue, Buko (1071?). Krukko Fürst v. Rügen ward von den Missvergnügten herbeigerufen, und behauptete sich zugleich als Beherrscher der Wilzen, bis ihn Gottschalks Sohn Heinrich, unterstützt von einer Schaar Kreuzfahrer, besiegte und tödtete 1105. Heinrich erweiterte das Reich und nahm seinen Sitz zu Lübeck; allein nach seinem Tode (zwischen 1121 u. 1126) stritten die Söhne Zwentepolk und Canut um die Herrschaft, wurden nach einander ermordet, zulezt auch Zwentepolks Sohn Sviniko um 1130, und Kaiser Lothar. II verlieh den Titel eines Königs der Obotriten dem Hrz. Canut v. Schleswig († 1131), welchem sich die Statthalter, als Witikind in Havelberg, Pribislav in Wagrien, Niclot in Mecklenburg u. a. entgegenstellten und in ihren Gebieten unabhängig wurden. Den zu Lübeck sitzenden Fürsten Pribislav hat jedoch der Gr. Adolph v. Holstein bald sehr geschwächt und eingeengt (bis 1142?). Albrecht der Bär erweiterte seine Mark hieher §. 260; daneben entstand das Herzogth. Lauenburg in den polabischen Districten §. 303. Wagrien blieb bei Holstein.

Mecklenburg, bis es ein Herzogthum wird — 1349.

§. 363. Obiger Niclot, entschiedener Feind des Christenthums, gegen welchen Heinrich der Löwe all seine Kraft aufbot, musste endlich weichen, verbrannte selbst Mecklenburg, das Schloss bei Wismar, zog sich nach Werle und fand kämpfend seinen Tod 1161. Der Sieger führte deutsche Anbauer ins Land und stellte zu Schwerin einen Grafen auf, Günzel von Hagen, welche Grafschaft auch gesondert Günzels Nachkommen blieb, obwohl Niclots Söhne Pribislav u. Wertislav sich dem Löwen unterwarfen und der erste, welcher nach fruchtloser Empörung 1164 die christliche Religion annahm 1166, das übrige Mecklenburg als Lehen empfing. Pribislav baute Rostock, sass zu Rissin und † 1178—1181? Sein Sohn Heinrich Burwin musste dem Vetter Niclot. II Rostock und das östliche Land überlassen, und beide erkannten dänische Lehensherrschaft; Niclot blieb auch im Kriege für Dänemark 1198, worauf Heinrich Burwin wieder Herr des Ganzen geworden ist. Indess liess sich K. Waldemar. II 1204 zu Lübeck als König der Wenden ausrufen; aber seine Gefangennehmung 1226 und Niederlage bei Bornhövd unweit Kiel 22 Juli 1227 befreite vom dänischen Joche. Doch blieben noch die Fürsten v. Rostock, Werle und Wenden jenes Königs Vasallen. Heinrichs. I († 1227) Söhne theilten: Heinrich Burwin. II nahm den östlichen Strich und seinen Aufenthalt zu Werle, woher die nachmaligen Herren v. Werle, Niclot. III wohnte auf dem Schlosse Mecklenburg und † 1223 ohne Erben. Heinrichs. II vier Söhne stifteten hierauf vier Linien:

1) Johann die Mecklenburgische bis jezt, 2) Niclot. IV die Werlische, 3) Heinrich die Rostocksche, und 4) Pribislav die Parchimische. Es gab bald noch kleinere Vertheilungen, die vielen

Herrschaften veranlassten Zwiste und diese boten den Nachbarn Gelegenheit, Stücke abzureissen. Die Linie zu Rostock starb 1314, die von Parchim 1325, und das Haus Werle 1436 ab.

§. 364. Johann der Theologe Knees Janicke zu Mecklenburg hinterliess 1264 fünf Söhne, Heinrich, Albert (†1265) u. a., wovon der erste durch seine lange Gefangenschaft in Ägypten eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Mehr erfreulicher Art ist der Ruhm des folgenden Heinrich, Löwe zugenannt, indem er bedeutende Erwerbungen machte. Er wurde 1311 dänischer Statthalter in Rostock und empfing die Stadt 1317 als Lehen, eroberte nach Abgang des brandenburgischen Hauses 1323 die Ukermark, gerieth desshalb in Krieg mit Pommern, Rügen u. a. und trat sie für 8000 Mark an den bayer. Ludwig Churf. v. Brandenburg ab 1325; nur das Grubowsche blieb ihm als Gewinn. Vergeblich waren jedoch seine Vergrösserungsschritte beim Abgang der rügischen Fürsten 1328. §. 265. Seine Söhne stifteten 1356 zwei neue Linien 1) Albert, den K. Carl. IV 1349 zum Herzog gemacht hat, die von Mecklenburg, 2) Johann die von Stargard, welche aber 1471 in Ulrich. II ihr Ende erreichte.

Herzogthum Mecklenburg bis auf die lezte Theilung — 1701.

§. 365. Herzog Albert besass Mecklenburg und Rostock kaufte 1359 die Grfsch. Schwerin, und sein Erstgeborner Heinrich erfocht als Admiral der Hanse einen Sieg über die Dänen 1361. Der zweitgeborne Sohn Albert ward leider 1363 zum König v. Schweden gewählt und manche Fehde die Folge davon. Als er 1405 auf der Zusammenkunft zu Flensburg den Ansprüchen an jene Krone entsagte, scheint dafür die Lehensabhängigkeit Mecklenburgs von Dänemark aufgehoben worden zu sein. Desselben Sohn Albert. IV legte mit dem Vetter Johann. II die hohe Schule zu Rostock an 1419. Brandenburg, welches im Vergleiche 1442 seinen Ansprüchen auf das Land des Hauses Werle entsagte, bedung sich dafür die eventuelle Erbfolge in ganz Mecklenburg aus. Überdiess brachte mit dem Aussterben der stargard. Linie Johanns. II anderer Sohn Hrz. Heinrich der Fette Alles wieder zusammen — auf kurze Zeit. Seine Söhne beliebten neue Zertrümmerungen vorzunehmen, und obwohl Magnus. II allein Leibeserben hatte: Erik († 1508), Heinrich den Friedfertigen und Albert. VI, so konnte doch selbst die Union der Landstände, geschlossen 1 Aug. 1523, die Theilungsversuche nicht völlig abwehren; der im Kriege gegen Dänemark unglückliche Albert. VI hatte sechs Prinzen, und darunter Johann Albert Vollender der Reformation, welcher dem Bruder Ulrich 1554 das Güstrow'sche §. 366 freilich gewissermassen mit Beibehaltung eines gemeinschaftlichen Oberregiments zutheilte. Beide

Herzoge gaben aus landesherrlicher Vollmacht die neue Kirchenordnung 1570. Johann Alberts Testament 1576 bestimmte allerdings das Vorrecht der Erstgeburt; demohngeachtet wurde 1612 und völlig 1621 dem Enkel Johann Albert. II das erledigte Güstrow'sche übergeben, und der ältere Enkel Adolph Fridrich hatte bloss das Schwerinische. Beide vertrieb 1628 der kaiserl. General Wallenstein, welchen der Kaiser statt der 9 Juni 1628 Geächteten zum Herzog v. Mecklenburg erhebt. Schweden führten sie zurück 1631, und dieser Dienst musste im westphäl. Frieden mit Wismar, Poel und Neuenkloster bezahlet werden, wogegen man die Stifter Schwerin und Ratzeburg und die Commenden Mirow und Nemerow gewann. Hrz. Christian Ludwig vermehrt die Schwierigkeit der Stände durch seinen Übertritt zur katholischen Religion, hing jedoch, reich durch Sparsamkeit, nicht von ihrem guten Willen ab, und mit seinem Nachfolger Fridrich Wilhelm, des Halbbruders Sohn, beginnt die neueste Linie von Schwerin.

Herzoge zu Güstrow 1554—1695.

§. 366. Herzog Ulrich, zugleich Bischof v. Schwerin und Errichter der Formula concordiae 1563, führte die Regentschaft in Schwerin 1576—1586 und wieder 1592 bis zu seinem Tode 1603. Er hatte nur eine Tochter Sophie, Gemahlin des K. Fridrich. II in Dänemark. Der Bruder Carl, 1592 Bischof zu Ratzeburg, † 1610 unvermählt. Obenerwähnter Joh. Albert. II bekam nun 1612 den Güstrow'schen Antheil, ergriff die reformirte Religionspartei und † 1636. Sein Sohn Gustav Adolph ward wieder lutherisch, überlebte den einzigen Prinzen Carl († 1688) und beschloss dieses Haus 1695.

Das neueste Haus Mecklenburg-Schwerin 1692 bis jezt.

§. 367. Die Söhne aus Adolph Fridrichs zweiter Ehe sind die Stifter der beiden noch gesondert bestehenden Häuser zu Schwerin und Strelitz. Zwar Fridrich war bloss Herzog zu Grabow, aber sein Prinz Fridrich Wilhelm folgte dem Onkel in Schwerin 1692, nicht ohne Streit, welcher 1695 durch Erlöschen der Güstrower-Linie noch verwickelter wurde. Endlich schliessen die beiden Häuser Grabow und Strelitz 1701 den entscheidenden Hamburger-Vergleich so, dass ersteres zum Besitz der Fürstenthümer Schwerin und Güstrow gelangte, lezteres mit dem Fürstenthum Ratzeburg, der Herrsch. Stargard, den ehemaligen Johanniter-Commenden Mirow und Nemerow und einem Antheil an den Boitzenburger-Elbezoll-Einkünften abgefunden wurde. Und diess war denn die lezte Theilung!

Herzog Carl Leopold, ein Schüler Carls. XII, wollte wie dieser durchaus ungebundene Hand haben, beraubte Rostock aller Freiheiten, achtet nicht auf die Befehle des Reichshofraths 1715, übet Gewalt gegen die Ritterschaft, nimmt Russen in Sold und widersetzt sich den

anrückenden braunschweig. Executionstruppen. Mai 1728 wird der Bruder Christian Ludwig als Administrator aufgestellt, dort befiehlt der und hier jener, immer weiter greift die Verwirrung und endet nicht vor seinem Tode 1747. Christian Ludwig stirbt gerade vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges, dessen Drangsale im Dec. 1762 zu einem Separat-Frieden mit Preussen nöthigen. Lange und im Ganzen wohlthätig regierte Hrz. Fridrich, und hierauf noch länger u. ungeachtet der stürmischen Weltbewegung nicht ohne Glück der Neffe Hrz. Franz. Er konnte im Juni 1803 Wismar nebst District und der Insel Poel von Schweden um 1,200,000 Thlr. erhandeln, entfernte durch den Beitritt zum Rheinbunde 18 Febr. 1808 die erschöpfende Sequestration der Franzosen, welche ihn Jan. 1807 aus dem Lande getrieben, und nahm 9 Juli 1815 als Glied des deutschen Bundes die grossherzogliche Würde an. Die Verordnung vom 29 Febr. 1820 bezielt, die Erbunterthänigkeit der Bauern, welche durchweg bis jezt blosse Pächter und dazu dem Gerichtszwange ihrer Gutsherren unterworfen sind, allmählich zu beseitigen.

Anmerk. Das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin zählt nun mit Wismar über 410,000 M. und hat mit Strelitz im Bundesrathe die 14 Stelle, im Plenum aber gesondert 2 Stimmen.

Das Haus Mecklenburg-Strelitz.

§. 368. Adolph Fridrichs zu Schwerin jüngster Sohn gleichen Namens schloss den gedachten Hamburger-Vergleich 1701, so dass diese Linie bloss die Herrschaft Stargard und das unbeträchtliche Fürstenth. Ratzeburg behielt, nebst den Ämtern Mirow und Nemerow. Der Erbvergleich von 1755 schlang ein enges Band um die regierenden Häuser, die Landstände machen für beide Fürstenthümer ohnehin nur eine Körperschaft aus unter dem Namen der alten Landes-Union seit 1523. — Dem unvermählten Hrz. Adolph Fridrich. IV folgte 1794 der Bruder Carl Ludwig Fridrich, welcher vor 1786 Statthalter in Hanover gewesen, und dessen herrliche T. Luise Preussens Thron schmückte. Sein Erbprinz, persönlich beim Congresse in Wien, erwirkte das Zugeständniss des grossherzoglichen Titels u. einen Gebietszuwachs von 10,000 M. im Saar-Departement, welches entlegene Stück jedoch 21 Mai 1819 gegen anderweitige Entschädigung an Preussen abgetreten wurde. Seit 1816 regieret Grossherzog Georg Fridrich Carl.

Anmerk. Nicht viel über 70,000 M. sind ihm unterthan, nämlich 62,000 in Strelitz und bei 12,000 in Ratzeburg. Als Bundesglied ist er mit Schwerin gleich gestellt, doch hat er nur eine Stimme im Plenum.

Nassau.

§. 369. Das ganze, weit verzweigte Haus Nassau hat vermuthlich den Salier Eberhard Hrz. in Franken, Bruder des K. Conrad. I, zu seinem Stammvater, oder einen andern Bruder Otto; das salische Geschlecht war besonders an der Lahn begütert. Zu Ende des 11 Jahrh. entstanden zwei Linien: 1) die Laurenburgische, in der Folge von der 1181 erbauten Burg Nassau genannt, und 2) die zu Geldern, welche mit Eduard Hrz. zu Geldern 1372 sich endigte §. 582. Die erste Linie spaltete sich durch die Theilung Walrams und Otto's 1255, so dass die zwei noch blühenden Stämme hervorgingen. Tab. XVII. XLIV.

Die ältere Stammlinie oder die Walramische.

Walrams Sohn Adolph ward 1292 zum röm. König erwählt — ohne Vortheil für sein Haus. Die beiden Söhne des Königes stifteten zwei neue Linien: Adolph die zu Idstein und Wiesbaden, dauernd bis 1605, und Johann die von Weilburg und Saarbrück, indem er durch seine zweite Gem. Anna die Grafsch. Saarbrück an sich brachte. Über den langwierigen Prozess mit Lothringen um die Grafschaft Saarwerden sieh §. 554. Diesem ertheilte auch K. Carl. IV die reichsfürstliche Würde, welche aber noch nicht behauptet wurde. Ludwig, jenes Johann Nachkomme in der siebenten Generation sah das Ländchen durch den Anfall von Idstein und Wiesbaden 1605 zu einiger Bedeutenheit erhoben; aber unter seinen Söhnen ging es wieder in drei Theile, und von dem erstgebornen Wilhelm Ludwig pflanzte sich die Linie Nassau-Usingen fort durch Volrath, der 1688 in den Fürstenstand erhoben wurde, bis sie mit Fürst Fridrich, dem herzogl. Mitgliede des Rheinbundes, 17 Nov. 1816 erloschen ist. Nun blühet nur noch die von Wilh. Ludwigs jüngstem Bruder Ernst Casimir entsprossene Linie zu Nassau-Weilburg, welche erst 1737 den fürstlichen Titel erlangte. Fürst Fridr. Wilhelm, diesseits des Rheins für den Verlurst jenseits hinlänglich entschädigt, trat natürlich auch in den Rheinbund, dann in den deutschen. Er sah zwar einen Theil der Erblande von Preussen in Besitz genommen, vereinigte aber 1816 alles Übrige, oder vielmehr sein Sohn Wilhelm Belgicus, jezt regierender Herzog, der über ein arrondirtes, von nahe an 320,000 M. bewohntes Land gebietet, während die vormaligen zerrissenen Stücke in allem nicht auf 100,000 Bewohner enthielten.

Anmerk. Das Herzogth. Nassau participirt mit Braunschweig an der 13 Stelle im engern Rathe und hat im Plenum zwei Stimmen.

Jüngere Stammlinie oder die Ottonische.

§. 370. Mit dem Tode des Gr. Engelbert. II 1504 fielen die niederländischen Güter an den einzig noch übrigen Gr. Johann in Deutschland, von welchem an das Haus historisch wichtig wird. Sein

erstgeborner Sohn Heinrich vermählte sich mit Claudia v. Châlon, deren Prinz Renatus Oranien erbt Tab. XLI. XLIV. Der andere Sohn Johann's, Wilhelm senior, im Besitz der deutschen Güter, war Vater 1) des berühmten Wilhelm v. Oranien, welcher obigen Renatus erbte 1544, die Niederlande von Spanien lostrennte, und wie die Fürstentafel weiset, diesen Niederlanden in seinen Nachkommen merkwürdige Statthalter, und in dem lezten, Wilhelm. III Grossbritannien einen König gab. 2) Wilhelms v. Oranien Bruder hingegen, Johann Gr. zu Dillenburg stiftete vier deutsche Neben-Linien: Siegen bis 1734, Dillenburg bis 1739, Diez und die katholische zu Hadamar bis 1711. Nassau-Diez überdauerte nicht bloss die andern, sondern erbte auch Oranien, und schwang sich zur Erbstatthalterwürde in den Niederlanden empor, woraus nach den schrecklichsten Revolutionsstürmen nunmehr die Königswürde erwachsen ist.

Fürstenthum Oranien.

Anmerk. Das Haus Châlon erheurathete, wie Tab. XLI zeigt, diese gefürstete Grafschaft, deren von Frankreich bald geläugnete bald zugegebene Selbstständigkeit (Fürst Ludwig bonus hatte die Souverainetätsrechte dem K. Renatus. I abgekauft) wegen der Lage schwer zu behaupten war. Philibert, der lezte Fürst v. Oranien aus jenem Hause, welcher durch die Franzosen vertrieben ward u. unter Bourbon in Italien dem Kaiser dienend 1530 bei Florenz fiel, hatte seine Rechte auf der Schwester Claudia Sohn Renatus v. Nassau übertragen, von dem selbe, weil er 1544 unvermählt starb, mit Gunst Frankreichs an den berühmten Vetter Wilhelm kamen, der sich fast ausschliesslich Prinz v. Oranien genennet hat. Denselben Titel führten drei Söhne nach einander; der dritte Fridrich Heinrich hatte durch testamentar. Verfügung, dass bei Abgang seines Mannsstammes die Tochter Luise und ihre Descendenz das nächste Erbrecht haben sollte, Preussens Ansprüche §. 272 begründet, indem jener Fall beim Tode des K. Wilhelm. III 1702 eintrat. Dieser erklärte freilich den Vetter Joh. Wilhelm Friso zum ausschliesslichen Erben all seiner Lehen und Allodien 18 Oct. 1695; jedoch Preussen besetzte unverweilt 1702 Lingen und Mörs und verglich sich wegen des Übrigen im Utrechterfrieden 1713 — mit Frankreich: »der K. von Preussen wird in dieser Würde und als souverainer Fürst von Neufchatel anerkannt, bekömmt auch Stadt Geldern und Gebiet, wogegen er auf das Fürstenth. Oranien und die übrigen in der Grfsch. Burgund liegenden oran. Herrschaften Verzicht leistet und die andern Erbsinteressenten zu befriedigen übernimmt.« Lezteres geschah 1732 in der Art, dass Pr. Wilhelm. IV v. Nassau Titel und Wappen v. Oranien ebenfalls fortführen und fast alle niederländ. Güter behalten durfte; doch das Marquisat Verre und Vlissingen machten noch bis 1748 die Staaten von Seeland streitig. Die zerstreuten Herrschaften und Häuser, welche Preussen in der Theilung sich vorbehalten, kaufte der Erbstatthalter 1754 um 705,000 Gulden an sich.

Anhalt.

§. 371. Tab. XXIII. Hier waren die Herren von Ascanien oder Aschersleben mächtige Besitzer, und in der ersten Hälfte des 11 Jahrh. wird aus diesem Geschlechte genannt Esiko Gr. v. Ballenstätt und dessen Sohn Adelbert, Vater Otto's des Reichen, welcher mit Helika einen Anspruch auf die billung'schen Güter erheurathete §. 303. Helikens Sohn Albrecht der Bär suchte selben gegen Heinrich den Stolzen zu behaupten, erhielt dafür die Mark Soltwedel und wurde Stammvater von vier hohen Häusern: Brandenburg bis 1320, Anhalt, Chursachsen bis 1422 und Sachsen-Lauenburg bis 1689. Bei der Theilung bekam Bernard die eigentlich anhaltischen Besitzungen, wozu noch 1180 der Kaiser das Hrzgth. Sachsen gab, viel mehr den Titel als das Land. Zudem verging keine Geschlechtsfolge ohne neue Zerstücklung bis ins Kleinlichste. Heinrich pinguis, den man für Bernards ältern Sohn hält, soll selbst die Anhaltischen Erbgüter dem sächs. Herzogthume vorgezogen haben, und heisst der erste Fürst von Anhalt. Gleich entstehen drei Linien: Bernburg, Zerbst und Aschersleben, und der leztern Antheil versetzt oder verkauft Otto's Witwe Elisabet v. Meissen an das Hochstift Halberstadt. Bald wäre es auch so mit Bernburg gegangen; denn der lezte dieser Linie Bernard. VI († 1468) hatte es an Magdeburg zu Lehen gegeben. Noch vorher hatte eine Theilung zwischen den Brüdern Albert. IV und Sigmund v. Zerbst innere Zwietracht erregt 1399. Mit dem Beginn der religiösen Spaltung schien die politische ein Ende zu nehmen; denn Fürst Joachim Ernst ward Herr aller Landestheile † 1586. Jedoch nur bis 1603 währte die Vereinigung, indem seine Söhne das Land unter sich theilend die jüngern anhaltischen Häuser stifteten, nämlich: 1) Johann Georg Dessau; 2) Christian Bernburg, 3) August Plötzgau, (jezt Köthen); 4) Rudolph Zerbst bis 1793, und 5) Ludwig Köthen. Als lezteres 1665 aufhörte, erbte Leberecht v. Plötzgau, und somit entsprang durch den Bruder Immanuel die neuere Köthen'sche Linie, späterhin wieder unterabgetheilt Köthen und Pless und gegenwärtig in Gefahr zu erlöschen. Zu bemerken kömmt:

§. 372. Albert. II und Waldemar. I, die unter brandenburg. Vormundschaft erwuchsen, bauten 1341 die Stadt Dessau und kauften 1358 das Städtchen Rosslau von den Gr. v. Lindau. Waldemar. I blieb 1367 im hildesheim. Kriege u. sein Sohn endete kinderlos 1379. Albert. II nahm Theil an der Fehde zwischen Brandenburg und Meissen, gerieth 1317 in Gefangenschaft, suchte 1322 vergebens das Erbrecht auf die

Chur Brandenburg durchzusetzen, nahm die Partei des falschen Waldemar, und empfing 1348 die eventuelle Belehnung auf die Churmark. Adolph. I erlangte von seinem Schwiegervater Albert Gr. v. Ruppin die Grfsch. Lindau wieder käuflich 1457. Wolfgang, von den Protestanten der Fromme genannt, eine ihrer Hauptstützen und Mitglied des Schmalkalder-Bundes, verlor das Land 1547 bis zum Passauer-Vertrage 1552. Auch Johann. IV huldigte sammt den Brüdern der lutherischen Lehre; sein Sohn Joachim Ernst hingegen bekannte sich zur reformirten, welche dann Johann Georg. I ausschliessend geltend macht. Johann zu Zerbst war es vornämlich, der wieder die lutherische empor brachte 1644. Er oder vielmehr sein Sohn erbte Jever §. 329. Diese Linie beschloss Fridrich August, Bruder der russ. Kaiserin Catharina. II 1793. Johann Georg. II von Dessau bemüht sich 1689 vergeblich um die Succession in Sachsen-Lauenburg. Sein Sohn Leopold ward als Feldherr wie auch durch das erlassene Primogeniturgesetz denkwürdig für Dessau; aber Christian. I von Bernburg war es, der 1620 die Schlacht auf dem weissen Berge bei Prag verlor.

§. 373. Durch den Vertrag zu Warschau 18 April 1807 wurden die drei Haupt- oder regierenden Linien Dessau, Bernburg und Köthen in den Rheinbund aufgenommen und führen seitdem den herzogl. Titel, welchen dem Hause Bernburg schon 30 April 1806 Kaiser Franz. II zugesprochen hatte. Nur fürstlichen Titel ohne Souverainetät haben die Nebenlinien Anhalt-Bernburg-Schaumburg, jüngerer Zweig von Bernburg und nun erloschen, und Anhalt-Pless, jüngerer Zweig von Köthen. Hrz. August v. Köthen machte Reformen in seinem Ländchen als ganzer Franzose und Schulden, dass Sachsens Vermittlung nöthig wird 1811. Ihm folgt der unmündige Prinz Ludwig nach sechs Jahren im Tode und Köthen fällt an Ferdinand v. Pless, welcher zum grossen Verdruss seiner reformirten und lutherischen Unterthanen und Nachbarn sammt der Gem. Sophie, Stiefschwester des Königs v. Preussen, 1826 zu Paris die katholische Religion annimmt. Als Glied des deutschen Bundes bildet das Gesammthaus Anhalt gemeinschaftlich mit Oldenburg und Schwarzburg die 15 Stelle auf der Bundesversammlung; im Plenum gebührt jedem der drei herzoglichen Häuser eine eigene Stimme.

Anmerk. Unmittelbare Unterthanen werden gezählt 128,100, und zwar a) in Dessau 56,200, b) in Bernburg 38,400, und c) in Köthen 33,500. Ausserdem besitzt Dessau grosse Güter in Ostpreussen, in Schlesien, im preussischen u. königlichen Sachsen mit 66,000 S., Köthen aber das Fürstenthum Pless in Schlesien mit 31,700 S., welches jedoch gegenwärtig der Secundogenitur überwiesen ist.

Schwarzburg.

§. 374. Tab. XXIV. Dieses alte, seit 1697 fürstliche Haus hatte schon längst ansehnliche Güter in Thüringen. Nach einer Reihe von Namen, deren in den Urkunden des Mittelalters häufig Erwähnung geschieht, trifft man mit dem Anfange des 14 Jahrh. auf Heinrich (XII), dessen jüngerer Sohn Günther Graf v. Schwarzburg 1349 zum römischen König erwählt, aber nach wenigen Monaten vergiftet wurde. Von seinem ältern Br. Heinrich stammte in der siebenten Zeugung Gr. Günther v. Schwarzburg in Arnstadt, und von dessen zwei Söhnen stiftete Johann Günther die Linie, welche anfangs von Arnstadt, seit 1666 ungefähr von Sondershausen benennet worden ist; und Albert die Linie zu Rudolstadt.

Schwarzburg-Sondershausen.

Gr. Christian Wilhelm ward 1697 in den Reichsfürstenstand erhoben; die Aufnahme in das fürstliche Collegium setzte aber erst Heinrich durch 30 Mai 1754, indem Chursachsen und Weimar immer noch Hoheitsrechte prätendirten. Beide Häuser führten 1715 das Vorrecht der Erstgeburt ein und der Seniorat entscheidet den Rang. Bis 1806 waren die Fürsten Erzstallmeister u. Jägermeister des heil. röm. Reichs, und wurden 18 April 1807 mit Souverainetät in den Rheinbund aufgenommen. Der deutsche Bund beliess dieses volle Hoheitsrecht. Jezt regieret Günther Fürst v. Schwarzburg, der vier Grafen des Reichs, Herr zu Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg, Lohra und Klettenberg, Senior des Gesammthauses.

Anmerk. Das Fürstenthum, von 45,000 M. bewohnt (27,000 in der Herrschaft Sondershausen, 18,000 in der Herrschaft Arnstadt), nimmt Theil an der 15 Stelle des Bundesrathes und hat im Plenum eine Stimme.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Graf Ludwig Fridrich nahm seit 1711 den Fürstenrang in Anspruch, schloss 1713 die ewige Vereinigung mit Sondershausen und genehmigte 1715 die Primogenitur, den Seniorat und den Rang beider Häuser. Im übrigen sieh Sondershausen hieoben. Fürst Günther trat 1814 die Regierung an, nachdem er sieben Jahre unter mütterlicher Vormundschaft gestanden, u. führte 1816 ständische Verfassung ein.

Anmerk. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt zählt etwa 54,000 S., nämlich 40,000 in der Herrscht. Rudolstadt, über 14,000 in der Herrschaft Frankenhausen, hat Theil an der 15 Stelle des Bundes und eine eigene Stimme wie Sondershausen.
Das Herzogth. Oldenburg, auch Mitglied der fünfzehnten Bundesstelle, wird des Zusammenhanges wegen bei Holstein erwähnt.

Hohenzollern.

§. 375. Tab. XXVI. Dieses uralte Fürstenhaus, vielleicht mit dem ersten welfischen eines Ursprungs, rühmt als Ahnherrn Tassilo Graf v. Zollern, der um 800 gestorben sein soll. Sein Nachkomme wahrscheinlich in der neunten Zeugung war jener Rudoph. II, mit welchem Tab. XXVI beginnt, Stammvater der Könige v. Preussen wie der Fürsten v. Hohenzollern; denn sein jüngerer Sohn Conrad besass Güter in Franken, und gründete daselbst das Haus der nürnbergischen Burggrafen §. 282. Der ältere Graf Fridrich. IV folgte in den väterlichen Erbgütern. Sein Abkömmling Eitel Fridrich. IV Kammerrichter zu Speier, wurde 1507 von K. Max. I mit dem Reichs-Erbkämmereramt beliehen, und brachte durch Tausch der Herrsch. Raczins die näher liegende östreich. Herrsch. Haigerloch an sich. Gr. Carl. I Enkel desselben, erhielt von K. Carl. V die Grafschaften Sigmaringen u. Vöhringen, und durch die zwei Söhne Eitel Fridr. VI und Carl. II hat sich diess hohe Geschlecht in beide noch blühende Linien verbreitet.

Hohenzollern-Hechingen.

Johann Georg sah seine Grafschaft zum Fürstenthum erhoben und sich in den Reichsfürstenstand aufgenommen 28 März 1623; doch gelangte erst der Sohn Eitel Fridrich wirklich zu Sitz und Stimme auf dem Reichstag 30 Juni 1653. Jetzt regiert Fürst Fridrich, dessen Vater Hermann mit vollen Hoheitsrechten in den Rheinbund trat 1 Aug. 1806, seit welchem Tage auch die nachgebornen Familienglieder den fürstlichen Titel führen.

Anmerk. Der Fürst, Gebieter über 14,000 M. aber zugleich im Besitze mehrerer niederländ. Herrschaften, die an 40,000 G. steuern, participirt an der 16 Stelle im Bundesrathe mit einer eigenen Stimme im Plenum.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Reichsfürst hiess schon Gr. Johann 1623, jedoch erst kurz vor Auflösung des deutschen Reiches 1803 ward auch für Sigmaringen eine eigene Stimme bewilligt, wie sie Hechingen schon seit 1653 geführt. Das Anschliessen an den Rheinbund 1806 verschaffte die Souverainetät, und selbe blieb anerkannt bei dem Eintritte in den neuen deutschen Staatenverband 1815. Der Fürst steht mit Hechingen in dem Erbverein von 1575 und dem Familieninstitute von 1821, welche zugleich die Erbfolge bestimmen.

Anmerk. Diess Fürstenthum hat 25,000 S. in den eigenthümlichen, und 13,000 S. in den Hoheitslandern; auch besitzt der Fürst 2 Güter in Bayern u. 8 Herrsch. in den Niederlanden, welche über 100,000 G. abwerfen. Die Stellung auf dem Bundestage ist gleich der von Hechingen.

Lichtenstein.

§. 376. Tab. XXVII. K. Rudolph. II und Ferdinand. II fesselten, als das Ungewitter des 30jähr. Krieges losbrach, die östr. Standesherren v. Lichtenstein durch Verleihung der fürstlichen Würde an die Sache ihres Hauses. Fürst Joh. Adam Andreas erkaufte dann 1699 die Grfsch. Schellenberg und 1708 die Grfsch. Vadutz von den Grafen v. Hohenems, welche zusammen 1719 K. Carl VI unter dem Namen Lichtenstein zu einem Reichsfürstenthum erhob. Johann Joseph jezt regierender Herr des Hauses Lichtenstein, Herr v. Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Gr. zu Rittberg, verhandelte als östr. Bevollmächtigter den Presburger-Frieden 26 Dec. 1805 und trat 1806 in den Rheinbund, doch nur in der Person seines dritten Prinzen Carl, dem er die zwischen den Bundesländern gelegenen Besitzungen abtrat; 1809 war er östreich. Obergeneral, arbeitete mit am Friedensschlusse zu Schönbrunn 14 Oct. und quittirte 1810.

Anmerk. Der souveraine Fürst v. Lichtenstein ist Theilnehmer an der 16 Stelle im Bundesrathe (Contingent 55 M. auf 5800 Unterthanen) und hat im Plenum eine Stimme. In den mittelbaren Gütern, die über 350,000 M. zählen ist der Fürst Vasall von Östreich und wegen Troppau und Jägerndorf auch von Preussen. Die Einkünfte betragen mehr als 1,200,000 G. Die Secundogenitur oder das Carlsche Majorat, ausser andern die mähr. Herrsch. Grossmeseritz und Zhorz begreifend, hat bis 60,000 Unterthanen und 300,000 G. Einkommen.

Reuss-Plauen.

§. 377. Tab. XXVIII. Sehr alt ist das Haus Reuss, abstammend von einem Gr. Eckebrecht v. Osterode, welcher zwischen 950 zum Besitz des Voigtlandes kam und die Herrsch. Schwarzenberg und Gleisberg erheurathete; nur hat die genealog. Durchführung eine eigene Schwierigkeit in dem Umstande, dass immer der Name Heinrich wiederkehrt und selbst erst 1668 der Verabredung zu Folge die ältere und jüngere Linie für sich zu zählen anfing. Mit dem J. 1700 begann die Zählung in beiden Linien von vorne und diess geschah 1801 von der jüngern aufs neue, während die ältere noch fortzählt. Das wissensnöthigste und zuverlässigste weiset die Stammtafel. Nebenbei ist zu erwähnen: Eckebrechts Urenkel Heinrich. III der Reiche des heil. röm. Reichs. Voigt, besass das ganze Voigtland und stiftete 4 Linien dieser Voigte: 1) zu Weida bis 1535, 2) zu Plauen die allein noch übrig ist, 3) zu Greiz bis 1236 nur, und 4) zu Gera bis 1550.

Um 1260 entstanden zu Plauen zwei neue Hauptzweige, wovon der ältere auch der Burggräfliche und der jüngere schlechthin der Reussische genannt wird. Was jenen anlangt, so wurde 1426 Heinrich. I von K. Sigmund mit der fürstlichen Würde, dem Burggrafthum Meissen und der Grfsch. Hartenstein erblich beliehen; aber schon sein Nachfolger verkaufte 1439 das Burggrafthum an Sachsen, und Alles, selbst das Stammland war bereits veräussert, als die Linie 1572 erlosch. Bloss die Herrsch. Schleiz und Burgk, welche der Burggraf 1550 von der Geraer-Linie geerbt hatte, fielen jezt an die jüngere Plauen'sche zurück.

§. 378. Diese stammt von Heinrich Ruzzo oder Russe, so genannt meint man, weil ihn ein russ. Kaufmann aus der saracen. Gefangenschaft als Sclaven an sich gekauft habe. Um 1535 nahmen hier drei neue Linien ihren Anfang: 1) die ältere besass Untergreiz und Brugk; 2) die mittlere Obergreiz u. Schleiz; 3) die jüngere Gera u. Kranichfeld. Die Herrsch. Lobenstein war an die von Vitzthum verpfändet, und wurde erst durch Heinrich posthum. († 1635) eingelöset, indem er dagegen Oberkranichfeld an das herzogliche Haus Sachsen verkaufte. Durch dessen Söhne zerfiel diese jüngere Linie wieder vierfach, Gera, Schleiz, Saalburg und Lobenstein. Heinrich. I, vorher zu Saalburg, in der Folge zu Schleiz stiftete, weil indessen die Primogenitur eingeführt worden war, durch den jüngern Sohn eine paragirte Nebenlinie zu Köstritz in der Herrsch. Gera, deren Häupter nun auch den fürstlichen Titel haben seit 1806. Nach dem Absterben verschiedener Zweige sind gegenwärtig noch blühend:

a) die ältere Linie zu Greiz, wo Heinrich. XIII 1807 Mitglied des Rheinbundes ward und seit 1817 Fürst Heinrich. XIX regiert;

b) die jüngere Linie, und zwar:

1) der Ast Reuss-Schleiz, wo 1818 auf Heinrich. XLII, Mitglied des Rheinbundes, Heinrich. LXII gefolgt ist;

2) der paragirte Ast zu Köstritz wieder mit einem gefürsteten Nebenzweige;

3) der jüngere Ast Reuss-Lobenstein-Ebersdorf; da der ältere von Lobenstein mit Heinrich. LIV 7 Mai 1824 abging, succedirte Fürst Heinrich. LXXII, vorher bloss regierender Herr zu Ebersdorf, dessen Vater Heinrich. LI ebenfalls 1806 durch Kaiser Franz. II die reichsfürstliche Würde erhalten hatte. Das neuere Haus Gera ging ab 1802 mit Heinrich. XXX, dessen Besitzungen unter Schleiz und Lobenstein getheilt wurden, so dass seit diesem Anfall das Haus Schleiz die Herrsch. Schleiz nebst der Pflege Reichenfels, dann die Hälfte der Herrsch. Gera und der Pflege Saalburg —, das Haus Lobenstein hingegen die Herrsch. Lobenstein mit der Pflege Hirschberg, ferner die Hälfte der Herrsch. Gera und der Pflege Saalburg inne hat,

eine vielfach missliche Zerstückelung. Der Beitritt zum Rheinbunde geschah 18 April 1807 zu Warschau in den beiden Hauptstämmen als Vertretern der vier Fürstenthümer mit 450 M. Contingent zusammen.

Anmerk. Die Fürstenthümer, welche wenigstens gemeinschaftlicher Landstände sich erfreuen, nähren im Ganzen etwa 76,000 M. nämlich in Greiz 23,000, in Schleiz 16,500, in Lobenstein-Ebersdorf 15,000 und in Gera 22,000. Die Fürsten Reuss, welche noch ausserdem ansehnliche mittelbare Güter haben, participiren an der 16 Stelle im engern Rathe, und im Plenum führt die ältere und die jüngere Linie jede eine Stimme.

Lippe.

Das fürstliche Haus Lippe-Detmold. Tab. XXIX.

§. 379. Stolz auf ihren alten, von anderweitiger Lehensverbindlichkeit freien Adel nahmen die Herren zur Lippe in Westphalen erst, nachdem sie schon Jahrhunderte hindurch zwei Grafschaften besassen, um 1563 den gräflichen Titel an. Simon. VI, welcher dieses that, ist nächster Stammvater aller Grafen und Edlen v. Lippe. Seine Söhne stifteten 3 Hauptlinien:

1) Simon. VII die zu Detmold, wovon sogleich das Nähere;

2) Otto die zu Bracke, welche 1709 mit Gr. Ludwig Ferdinand erloschen ist;

3) Philipp die zu Schauenburg, wovon unten besonders §. 380.

Die Detmoldische Linie kömmt hier zu betrachten und zwar nur in ihrem Hauptaste; denn der gräfliche oder erbherrliche Nebenast in zwei Armen, vormals Lippe-Biesterfeld und Weissenfeld, jezt aber da diese beiden Besitzungen verkauft sind, Lippe-Sternberg-Schwalenberg genannt, ist paragirt. — Simons. VII Urenkel Gr. Fridrich Adolph erbte die 1709 abgegangene Brakesche Linie zum grössten Theil, und sein Sohn Simon Heinrich erhielt 1720 die Reichsfürsten-Würde, welche 1789 dem Enkel Fridr. Wilh. Leopold erneuert worden ist, dessen verständige Witwe Pauline v. Anhalt ihren unmündigen Prinzen Paul Alex. Leopold 1807 dem Rheinbunde beitreten liess. Die solchergestalt erlangte Souverainetät ward auch vom deutschen Bunde anerkannt.

Anmerk. Das Fürstenthum Lippe hat 69,000 M. und seit 1819 eine ständische Verfassung. Der Fürst steht im Hausverbande mit Schauenburg-Lippe, im Bundesrathe an der 16 Stelle und hat im Plenum eine Stimme.

Schauenburg-Lippe.

§. 380. Der erste Ast der schauenburgischen Hauptlinie erstarb in dem portugiesischen Feldmarschall Fridrich Wilhelm 1777, und nun kam das Lippische Stück der Grfsch. Schauenburg an die Linie

von Alverdissen, welche 1807 auch in den Rheinbund aufgenommen wurde und seitdem den fürstlichen Titel mit voller Landesherrlichkeit behauptet.

Die alten Grafen v. Schauenburg, unter welchen Graf Ernst 1619 von K. Ferdinand. II in den Reichsfürstenstand erhoben worden war, endigten mit Gr. Otto. VI, welcher 15 Nov. 1640 zu Bückeburg starb. Derselbe hinterliess als einzige Intestaterbin seine Mutter Elisabet v. Lippe, welche ihrem Br. Philipp die Grfsch. Schauenburg vermachte. Der Anspruch Cassel's wurde nach mehrjährigem Prozesse dahin verglichen, dass es 1647 die Hälfte dieser Grafschaft, worin Rinteln und Schauenburg, bekam; ausserdem zog Chur-Braunschweig drei Ämter an sich. Die andere Hälfte mit Stadthagen und der Residenz Bückeburg wurde dem Gr. Philipp v. der Lippe, welcher sich bereits mit der hessencasselschen Pr. Sophie vermählt hatte, zum rechten Mannlehen übergeben und die Belehnung geschah zu Cassel 1652.

Anmerk. Der Fürst, welchem gegen 24,000 M. unterworfen sind, steht durch Hausverträge mit Detmold in Vereinigung; doch würde bei Abgang des Mannsstammes die Grfsch. Schauenburg als erledigtes Lehen an Churhessen zurückfallen. Varfassung und Bundesstellung sind wie bei Detmold.

W a l d e c k.

§. 381. Tab. XXX. Die Grafen Christian und Vollrath. IV v. Waldeck an der Emmer, wahrscheinlich Abkömmlinge der alten Grafen v. Schwalenberg, wurden durch Testament ihres erbverbrüderten Vetters, des lezten Gr. v. Gleichen Johann Ludwig Erben der Grfsch. Pyrmont 1631; früher schon erbten sie die jüngere Linie ihres Hauses zu Wildungen, welche 1598 ausging; die nachmalige zu Wildungen, von Vollrath. IV abstammend, erreichte auch bereits 1664 ihr Ende. Obwohl die Grafschaft Guilenburg u. a. in den Niederlanden an diese Linie gekommen war, so erbte selbe doch nicht Waldeck, sondern des 1682 zum Reichsfürsten erhobenen Georg Fridrich Tochter Luise brachte sie dem Grafen v. Erlbach zu, von welchem Hause diess und sonstige Allodien ebenfalls durch Heurathen an Hildburghausen, Baden, Anspach u. a. übergingen. Die von Christian ausgegangene Linie heisst die Eisenbergische; sie erbte von der Wildung'schen die Fürstenwürde, und da Christian Ludwig 1698 das Recht der Erstgeburt festsetzte, so folgte 1706 der älteste Sohn Fridrich Anton Ulrich ohne weitere Theilung, und wurde 1719 zu Sitz und Stimme auf der Fürstenbank aufgenommen. Des jüngern Bruders Josias Nachkommen sind appanagirte Grafen. Fürst C. A. Fridrich trat 1805 die Grfsch. Pyrmont an den Br. Georg ab, und

war seit 1807 ein Glied des rheinischen Bundes. Jezt regiert sein Neffe **Fridrich Georg** als souverainer Fürst zu Waldeck, Pyrmont und Rappoltstein, aufgenommen in den deutschen Bund.

Anmerk. Das mit einer neuen Constitution begabte Ländchen hat 52 bis 54,000 Bewohner. Waldeck ist Lehen von Churhessen, Pyrmont v. Preussen, und der Fürst macht den Schluss der 16 Stelle im Bundesrathe mit 1 Stimme im Plenum.

Anmerkung.

§. 382. Weil der Herzog v. **Aremberg** auch eine Zeit lang bis vor kurzem souverainer Fürst war, sei hievon nachträglich einiges erwähnt. Diess kathol. Haus ist ein Zweig des v. Lige (Städtchen in Hennegau), welches stammt von Johann Freih. v. Ligne († 1443), dessen Enkel Johann Freih. v. Brabançon 1547 mit Margaret Erbt. des Gr. Robert v. Aremberg u. Aerschot *) das nachmalige Fürstenthum Aremberg in der Eiffel erheurathete und von Carl. V 1549 in den Reichsgrafenstand erhoben ward. K. Max. II machte ihn 1576 zum Reichsfürsten, und Ferdinand. III ertheilte 1644 an Carl Eugen (geb. 1633. † 1681) die herzogliche Würde. — Weil 1801 Aremberg, Kerpen und was jenseits des Rheines lag, an Frankreich abgetreten werden musste, so wiess der Deputationsrecess dem Hrz. Prosper Ludwig (geb. 1785), welcher dem resignirenden Vater Ludwig Engelbert Sept. 1803 folgte, als Entschädigung die sonst zu Münster gehörige Grfsch. Meppen und die Veste Recklinghausen zu. Auch trat er 12 Juli 1806 dem Rheinbunde bei, und seiner Hoheit wurde zugleich die Herrschaft (vormals münsterisches Amt) Dülmen, welches Hrz. August v. Croy 1803 durch den Reichsrecess bekommen hatte, unterworfen. Allein Ende 1810 beliebte Napoleon Meppen nebst Dülmen zu dem franz. Depart. Ober-Ems, und Recklinghausen zu dem Grosshrzgth. Berg zu schlagen, und obwohl 1815 die Rückgabe dieser Besitzungen erfolgte, so konnte doch Hrz. Prosper Ludwig die Erneuerung seiner Oberherrlichkeit nicht durchsetzen, sondern der Wiener-Congress erniedrigte ihn zum Standesherrn von Hanover mit Meppen, und von Preussen mit Recklinghausen. Das ganze Besitzthum mag 79,000 E. fassen, beträchtliche Güter in den Niederlanden ungerechnet.

*) Aerschot und Gebiet in Brabant gehörte dem hrzgl. Hanse Croy, von dem es nebst dem Fürstenthum Chimay durch Heurath an Aremberg kam.

Freie Städte.

Rückblick auf die Hanse.

§. 383. Diese altberühmte Handelsverbindung, wovon Hamburgs Vertrag mit Hadelen und Westfriesland 1239 als der erste Anfang betrachtet wird, 1241 durch den Beitritt Lübecks erweitert, erreichte ihren höchsten Flor im 14 Jahrh. und zählte damals 64, mit den zugewandten 85 vereinte Städte, in mehrere Classen getheilt. Die erste Classe war die wendische, wovon Lübeck das Haupt aber zugleich vom ganzen Bunde ausmachte; die zweite die westphälische oder rheinische mit Cöln an der Spitze; die dritte die sächsische wo Braunschweig; die vierte die preussische und livländische wo Danzig die Hauptstadt war. — Als die Fürsten selbst Flotten zu bauen begannen, der Landhandel nach Herstellung des Landfriedens seiner Gefahren entledigt wurde und die Entdeckung America's und des Wasserweges nach Ostindien andern Nationen, Spaniern, Portugiesen, Niederländern u. a. überwiegende Vortheile verschaffte, wich die Grundlage des kaufmännischen Bundes, und 1630 erfolgte durch innere Zerwürfniss die gänzliche Auflösung des Vereins, aus welchem schon viele Städte früher, zum Theil von ihren Landesfürsten bemüssiget, getreten waren. Den Namen freier Hansestädte führten Hamburg, Bremen und Lübeck fort, bis sie 1810 französisch werden mussten auf kurze, aber höchst traurige Zeit. Nebst diesen drei nahm nur noch das einzige Frankfurt aus so vielen vormals freien Städten (über Nürnberg §. 302, Augsburg §. 202, Regensburg §. 211 u. s. w.) der Wiener-Congress 1815 als selbstständig in den deutschen Bund auf, so dass diese vier Republiken zusammen die siebenzehnte Bundesstelle bilden, jede mit eigner Stimme im Plenum.

Frankfurt am Main.

§. 384. Carl der Grosse richtete an dem wichtigen, befestigten Übergangspunkte des Mains, Furth der Franken, eine Pfalz auf und durch seine sächsischen Ansiedler entstand diesseits Sachsenhausen. Reichsfrei war der stets begünstigte Wahlort kaiserlicher Majestät gewiss seit 1254 zu nennen, reich machte ihn der Handel, welchen die zwei grossen Messen belebten; das Privilegium der Ostermesse gab Ludwig der Bayer, und schon um 1333 gewann die Stadt ihren gegenwärtigen Umfang, durch Geld und Schankung aber ihr Gebiet

aus dem kaiserlichen Kammergut. Hier nisteten sich natürlich die Juden unverweilt ein als Zollwächter jeder Schleuse des Geld- und Waarenstromes, und ob auch mehrmals (1246) wüthender Grim über sie losbricht und manche harte Beschränkung z. B. die auf ein abgesondertes Stadtviertel 1462, ihren Wucher zu zähmen sucht, in der Welt umfassenden, durch Bedrängniss nur fester gemachten religiös-nationalen Verkettung bleibt die Judenschaft eine jeden andern Handelsverein mit Vorgewicht drückende Masse; aus ihr gingen zulezt die Rothschilde et Comp. hervor, welche über das Mark der Staaten verfügen. — Indess wahrte die Bürgerschaft eifersüchtig, oft engherzig ihre Privilegien, welche der westphäl. Frieden 1648 erst recht förmlich bekräftiget hat, bis in die neueste Zeit, ein frisches fröhliches Volksleben wie scheint demohngeachtet ziemlich vermissend. Enthusiastisch empfängt man 22 Oct. 1792 die französ. Ohnehosen als Bringer der Freiheit und Gleichheit, und zahlt den Irrthum nicht wenig theuer. Als aber endlich dem morschen Gebäude des deutschen Reiches der Todesstoss versetzt ward, musste auch das freie Frankfurt sich auf den Ländermark zum Verhandeln stellen. Glücklicher Weise noch fiel es 1807 zufolge der Rheinbundes-Acte einem vaterländischen Fürsten und zwar dem milden edlen Dalberg zu §. 173. Das so geschaffene Grosshrzgth. Frankfurt löste sich mit dem Rheinbunde auf; und der Wiener-Congress erkläret wieder die Freiheit der Stadt mit der Auszeichnung, dass sie nicht bloss unter den vier freien Bundes-Städten den Vorrang hat, sondern auch *Sitz* der erhabenen Bundesversammlung ist.

Lübeck (sammt Bisthum).

§. 385. Das alte Lübeck, welches 1139 von den Ranen-Slaven (Rugierfürst Ratzo) zerstört worden ist, lag an der Schwartau. Graf Adolph II. v. Holstein und Stormarn wählte für die neu anzulegende den Platz an der Trave, trat selbe aber dem übermächtigen Heinrich d. Löwen ab, unter welchem sie sich sehr hob, obwohl Heinrich anfangs zu den gewaltsamsten Mitteln griff, um den Zug des Handels noch ferner über das sinkende Bardewick zu leiten. Lübecker befuhren emsig das baltische Meer und strebten schon 1172 in Livland für ihre Religion und ihren Markt Boden zu gewinnen. Heinrich hatte das von K. Otto. I zu Oldenburg errichtete Bisthum unter Bisch. Gerold nach Lübeck versetzt 1162; Bisch. Conrad machte mit ihm 1171 die Meerfahrt nach dem heil. Lande und starb zu Tyrus. Über die Stadt selbst konnte der Bischof keine weltliche Hoheit ansprechen; sie hat bereits von K. Fridrich. I grosse Privilegien erlangt und ist nach Waldemars Gefangennehmung durch Gr. Heinrich v. Schwerin und Vertreibung der Dänen, deren Zorn die Niederlage bei Bornhövede dämpft 22 Juli 1227, als freie Reichsstadt anerkannt 1229. Nach einer 1236 erlittenen Schlappe entsagt der Schauenburger für 5000 Mark.

Lage, Bevölkerung, Land- und Seemacht verdienten die Ehre, an der Spitze der Hanse zu stehen. Geldnoth der umwohnenden Fürsten gab Gelegenheit, 1320 Travemünde von Gr. Johann zu Holstein, 1359 Stadt und Vogtei Möln u. a. zu erwerben. Schon 1360 wurde zu Lübeck Schiesspulver verfertigt. Der Vorfall mit dem Bürgermeister Johann Wittenberg, Verwüster Koppenhagens, dann von Waldemar im Sunde geschlagen 1362, wesshalb ihn das Geschrei seiner Feinde in den Kerker und aufs Schaffot bringt, war die Einleitung zu grossen Unruhen. Es wurde gegen den Patricierstand, abgeschlossen durch die Cirkelbrüderschaft 1379, heftig angekämpft, und die Demokratie gewann eine Zeit lang Oberhand. Zwar wurden die Unruhen gegen den Rath 1408 von der Acht verfolgt, mit schwerem Geld gebüsst, und die vorige Verfassung 1416 zurückgeführt; aber Zwietracht dauerte fort, rüttelte früh auch an dem Gebäude der Religion, und überaus schwächte der Kampf mit Dänemark als Schwedens Bundesgenosse, so dass seit dem Frieden von Nykiöbing 2 Juli 1507 und dem endlichen Vergleich zu Malmoe April 1512 Lübecks ehemalige Herrlichkeit unterging. Nun kam die Reformation. Marx Meier Stadthauptmann und Admiral bringt den Georg Wullenwever in den Rath, dann zur zweiten Bürgermeisterstelle, und nachdem beide es durchgesetzt, dass der katholisch gesinnte Rath abdanken muss, sind sie Herren der Stadt und denken sogar mit Hülfe ihrer Religionspartei Dänemark zu unterwerfen 1534. Indess aber Graf Christoph von Oldenburg die Unternehmung glücklich beginnt, schliesst K. Christian. III Lübeck ein und zwingt die Hungernde zum Frieden von Stockelsdorp 18 Nov. 1534, und als man abermals die Waffen erhebt, zum Frieden von Hamburg 14 Febr. 1536. Auf des Kaisers Befehl muss auch die alte Verfassung hergestellt werden, und konnte es, von der Religion abgesehen, unschwer; denn Marx Meier ward im dän. Kriege gefangen und enthauptet 17 Juni 1536; früher schon gerieth Wullenwever in die Gewalt des bremen. Erzbisch. Christoph, der ihn an Hrz. Heinrich v. Braunschweig lieferte Ende 1535, und auch er, von dem die Folter allerlei erpresste, ist auf Betrieb des K. Christian. III und des lübeck. Rathes enthauptet worden 24 Sept. 1537. Nichts gewann man durch den Krieg mit Schweden 9 Juni 1563 bis zum Stettiner-Frieden 13 Dec. 1570. Wallenstein, Reichsgeneral der Ost- und Nordsee veranstaltete Febr. 1628 in Lübeck einen Zusammentritt derjenigen Städte, die damals noch im hanseat. Bunde waren (Lübeck, Hamburg, Rostock, Wismar, Stralsund und Lüneburg), um durch Vereinigung mit dem spanischen Handelsstande den Bund zu vergrössern, ein Vorschlag, auf welchen einzugehen, wenig Lust vorhanden war. —

Bischöfe vor der Reformation: Heinrich. I 1172—1183. Conrad. II v. Querfurt — 1184. Dietrich. I 1185 — 1211. Berthold 1211 — 1235. Johann. I 1235 — 1247. Johann. II v. Diest 1247 — 1260. Johann. III

Tralow 1260—1276. Burchard v. Sarken 1276—1317. Heinrich. II Bockolt 1317—1340. Johann. IV Mune 1340—1351. Bertram Cremon 1351—1377. Nicolaus. I Ziegenbock 1377, dankt gleich ab. Conrad. III v. Griesenheim 1378—1386. Johann. V Kleindienst—1387. Eberhard v. Attendorn 1388—1399. Johann. VI v. Dülmen 1399—1419. Johann. VII Scheel 1419—1438. Nicolaus. II Schowe 1438—1449. Arnold Westphale 1449—1467. Albert v. Crummendyk 1467—1489. Thomas Grote 1489—1492. Dietrich. II Arndes 1492—1506. Wilhelm Westphale 1506—1509. Johann. VIII Grimholt 1509—1523. Heinrich. III Bockolt 1523—1535. Detlev v. Reventlau † 1535. Balthasar v. Ranzow 1535—1545. Jodoc Hurfilder 1547—1550. Theodorich Rheden 1550—1555. Andreas v. Barbuv 1555—1559. Johann. IX Tidemann 1559—1561. Eberhard 1561—1586. Jezt folgten die Holsteiner: Joh. Adolph, Joh. Fridrich u. a. Die Umgestaltung des Bisthums in Folge der Reformation brachte eher Schaden als Vortheil; zwar hatte bloss das Kapitel seinen Sitz in Lübek, Haupt und Residenzstadt der Fürstbischöfe war Eutin, und diese bekannten sich seit 1565 stets zu Luthers Lehre. (Den Bischof Balthasar Ranzow hatte Martin v. Werdenfels 1545 räuberartig entführt. † 1547). Dem Vergleiche von 1647 gemäss wurden sechs Bischöfe nach einander aus dem Hause Holstein-Gottorp angenommen, und als hierauf das Domkapitel 1756 den dänischen Pr. Fridrich zum Coadjutor wählte, resignirte dieser 1773 zum Bessten des Peter Fridr. Wilh. v. *Oldenburg*, welchem der Reichsdeputations-Recess 1803 das Stift als ein weltliches Fürstenthum zum Ersatz für die beantragte Aufhebung des Elsfletherzolles erblich zusprach. Auf die kurz dauernde Besitznahme der Dänen 1801 folgte die ärgere französische nach Blüchers Vertreibung Nov. 1806; ganz zu Boden getreten wird die reichsfreie Handelsstadt, da Napoleon 1810 die Länderstrecke an dem deutschen Meere und bis hieher seinem Reiche einverleibt. Endlich schlug die Stunde der Erlösung 1813 und die alte Verfassung (Bürgerrecess vom 1669) kehrte zurück.

Bremen (sammt Erzbisthum).

§. 386. Auch hier standen Stadt und Hochstift seit langem gesondert. Das von Carl d. Gr. 788 für den hl. Willehard (Wilihad) gegründete Bisthum, welchem Bremen sein erstes Aufblühen verdankte, wurde zum Erzbisthum, weil den zu Hamburg 834 errichteten Stuhl der vor normännischer Verheerung 845 flüchtende Erzb. S. Ansgar, Apostel der Schweden, hieher übertrug; nach Leuderich des B. v. Bremen Tod ernannte ihn der Papst zum Erzbischof v. Hamburg und Bremen 848. † 3 Febr. (3 Sept.?) 865 alt 63 J. — S. Rhembert † 888. Adalgar † —?. Auf Erzb. Unno kam Sept. 936 Adaldag, dem K. Otto 950 die Bisthümer Schleswig, Aarhuus und Ripen

unterordnete und den P. Benedict. V in Gewahrsam gab. † 28 April 988. Er brachte aus Italien jenen berühmten Libentius mit, welcher ihm als Erzb. v. Bremen und Hamburg gefolgt und nach 1012 gestorben ist. Unwan aus dem Immedingischen Geschlechte, reich, Kanonikus in Paderborn, ward durch Vorschub seines Vetters des hl. B. Meinwerch auf den Bremerstuhl befördert. † 1029. Libentius. II — 1032. Hermann — 1035. Bezelin Alebrand — 1043. Wegen der Anfälle dänischer Seeräuber (Askomannen von Ask, wie ihre Schiffe hiessen) begann man Bremen durch starke Mauern zu sichern. — Hochstrebend übte Erzb. Adalbert Gr. v. Wettin, Heinrichs. IV übelberühmter Vormund, landesfürstliche Gewalt und zog -kais. Güter ringsum an das Stift 1044 — † 1071 (1073 fast wahnsinnig?). Liemar. I — † 1101. Hubert † 1104. Der fromme Erzb. Fridrich † 1123. Adalbert. II — 1147. Der verdienstvolle Erzb. Hartwig *), von K. Fridrich. I 1162 mit fünf Freiheitsbriefen begabt, schenkte 1148 seiner Kirche die Grfsch. Stade sammt den darauf haftenden Ansprüchen an Ditmarsen. † 1168. Noch wurden erworben 1218 Ottersberg und Bremervörden, 1229 Wilshausen als Lehen und 1270 eigenthümlich. Nachdem unter Balduin. I dem Sprachkundigen, welchen der Kaiser Fridrich. I gegen den zu Hamburg gewählten Siegfried Sohn Albrechts des Bären erhob, Hamburg in der Dänen Gewalt gerathen war, wurde jener Stadt die erzbisch. Würde angestritten, und diese auch 1223 von P. Honorius. III für Bremen erkannt. — Siegfried v. Brandenburg 1179—1185. Hartwig. II — 1207. Gegen ihn, welchen die Miethsvölker tief in Schulden stürzten, erkoren die Bremerbürger den Bisch. Waldemar v. Schleswig, Bundesgenossen der Ditmarsen und Prätendenten der dän. Krone; ja 1207 ruft ihn selbst das Kapitel aus Bologna herbei, auch unterstützt K. Philipp mit Waffen, und ebenso dann K. Otto. IV 1214; aber die Dänen ziehen heran und 1216 erficht der neue Erzb. Gerhard. I Gr. v. der Lippe oder Oldenburg (?) mit Hilfe der Stedinger einen entscheidenden Sieg (†1219), worauf Waldemar Mönch wird († 1235). Gerhard. II, der lezte Erzb. zu Hamburg, Sieger bei Bornhövede 1227, † 1257 zu Verdun. Hildepold Gr. v. Wunstrop behauptet sich tapfer gegen Mitbewerber 1260 — † 1273. Giselbert Gr. v. Bromhorst 1273 — 1306. Der vertriebene Erzbisch. Johann v. Lunden wurde 1307 für Bremen gewählt. † 1326. Ausser den frühern Händeln mit Friesen (den Stedingern 1207, 1234 u. s. w.) gab es deren mit den eifersüchtigen Grafen v. Oldenburg, welche auf den Bremerstuhl mehrere ihres Hauses brachten z. B. nach Burchard 1327 — 1344 den

*) Rudolph Markgr. der Nordmark und Gr. zu Stade hatte zwei Söhne: Gr. Rudolph ermordet 1145 und den Erzb. Hartwig, welchem leztern Heinrich der Löwe die Grfsch. Stade entriss.

Otto 1344 — † 1349, Moriz Verweser 1350 — 1362 (nach ihm hausete der üppige Erzb. Albert. II 1363 — † 1395), und Nicolaus, lezter Gr. zu Delmenhorst Erzb. 1421. † 1432. — Otto. II Hrz. v. Braunschweig 1395 — 1407. Johann. II Schlamstörp 1407 — 1421. — Balduin 1432 — 1442. Gerhard. III Graf v. Hoya 1442 — 1463. Heinrich. II Graf von Schwarzburg 1463 — 1496 auch Bischof von Münster §. 224, welcher Delmenhorst erobert hat 1482. Johann. III Rhode 1496 — 1511. Christoph Hrz. v. Braunschweig 1511 — 1558. Georg Hrz. v. Braunschweig 1558 — 1566. Heinrich. III Hrz. v. Lauenburg 1567 — 1585. Johann Adolph 1585 — 1596 und Johann Fridrich 1596 — 1634 v. Holstein.

Die Reformation, welcher noch Erzb. Christoph sorgsam Obstand hielt und desshalb der Wahl des dän. Pr. Fridrich zum Coadjutor 1545 entgegen war, welche aber Hrz. Johann Adolph v. Gottorp Erzb. 1585 vollendet hat, führte auf den Punkt, dass nach dem 30jähr. Kampfe dieses Erzstift nicht bloss als solches aufhörte, sondern auch nebst dem Amt Wildeshausen und allen Gerechtsamen der Erzbischöfe in der Diöcese Hamburg und dazu das anstossende Bisthum Verden, nachdem vorher schon K. Christian. IV v. Dänemark beide Stifte seinem Pr. Fridrich zu verschaffen gewusst, sie aber 1643 an Schweden verloren hatte, 1648 den schwed. Eroberern zur Beute blieb. Dieses Land, nun Herzogthum Bremen genannt mit der Hauptstadt Stade, kam 1676 auf kurze Zeit an das Haus Lüneburg; erst 1715 oder vielmehr Nov. 1719 wird das Hrzgth. Bremen und das Fürstenthum Verden, früher von Dänen besetzt, durch Vergleich mit Schweden auf immer an Churbraunschweig abgetreten §. 326. 327. Die Stadt trieb Handel und Schiffahrt weiter als die Lage erwarten liess, und bereits 1158 kamen Bremer nach Livland und legten 1198 die Stadt Riga an als eine deutsche Pflanzung. Innere Unruhen wegen ausschliessender Bevorrechtung der patricischen Geschlechter fehlten hier so wenig als anderwärts, und sie nahmen 1430 eine solche Gestalt an, dass die Reichsacht verhängt wurde. Die Reichsfreiheit, welche man von K. Otto. I erlangt haben wollte, bestritten die Erzbischöfe, später eben so die Herzoge v. Braunschweig, und obwohl seit 1640 zum Reichstage berufen, erfolgte die förmliche Anerkennung jener Freiheit doch erst 1731. — Stadt und Land traf 1810 das empörende Loos, ein Anhängsel des Franzosenreiches zu werden; zum Glück wehrte die schnelle Besitzergreifung der Verbündeten (Tettenborn Oct. 1813) jene Drangsale ab, unter welchen das nebenbuhlerische Hamburg erlag. Ein Überbleibsel des Sauerteiges alter Sectirerei ist, dass alle Rathsmitglieder reformirt sein müssen, ungeachtet die grössere Hälfte der Bevölkerung den lutherischen Formen beipflichtet.

Hamburg.

§. 387. Der Hauptstappelplatz an der Elbe, um 803 angelegt, von dem Kaiser nebst Sachsen 960 den Billungen zugewiesen, erlitt mehrmals fürchterliche Verwüstung (845, 1012, 1072). Erzb. Bezelin Alebrand verlegte wieder von Bremen seinen Sitz hieher und baute den Dom 1037; unter Erzb. Gerhard. II aber entschied der Papst für Bremen. Die Schauenburger hatten eine gewisse Hoheit, seit K. Lothar. II den Gr. Adolph belehnte. Gr. Adolph. III der Kreuzfahrer nimmt Geld von den Bürgern, wogegen er 1189 den Freiheitsbrief für sie von K. Fridrich. I ausmittelt, um dessen Genuss jedoch K. Canut. VI bringt 1195. K. Otto. IV vertreibt 1215 den dän. Statthalter Gr. Albrecht v. Orlamünde und bestättigt die Reichsfreiheit. K. Waldemar zwingt nochmals die Stadt durch Hunger und verkauft die ausgeplünderte an den Orlamünder, dem man die Freiheit um 15,000 Mark abhandelt 9 Jan. 1224; auch der siegende Gr. Adolph. IV v. Schauenburg begnügt sich, als er 27 Dec. 1225 einzieht, ihr Freund und Schirmer zu heissen. Dem Hrz. Otto v. Lüneburg wurden 1232 für seine Ansprüche 120 Goldgulden bezahlt. Seit dieser Zeit stand dem Senat kein Reichsvogt mehr zur Seite. Es bilden sich Handelsgesellschaften, dann 1241 der Bund mit Lübeck gegen Seeräuber, woraus die Hansa entsprang. Das Seerecht 1262, das Stadtbuch (Ordeelbook) 1270 zu Stande gebracht, sind Denkmale des regen Geistes der Bürger. Erworben wurde durch Kauf 1371 der Moorwerder von Lüneburg, 1372 die 2 Kirchspiele Wolde und Groden sammt Schloss Ritzebüttel 1393 von den Brüdern v. Lappe, einiges von den Schauenburgern. Die Lauenburger verpfändeten der Stadt Hadelen 1414. Durch den anfangs misslichen Krieg gegen K. Erich. VII 1427 bis 1435 zog die Hansa bittern Hass sich zu, ausserdem machte Selbstsucht das Band so locker, dass Hamburg 1480 sich gar nicht an die Vorladung des Hansatages kehrte; die Stadt hatte sich 1473 von Kaiser Fridrich das Privilegium der Unmittelbarkeit verwahren lassen und ist seitdem zu den Reichstagen berufen worden, aber sie zögerte bis 1509 den Reichstag zu beschicken und erlangte erst 1770 die allseitige Anerkennung als Reichsstand; daher die geringe Theilnahme, wenn Dänemark gegen sie zu Waffen griff. Im Hungerlärmen 1483 ertrotzte der Pöbel, geführt durch den Küpermeister v. Loh, einen merkwürdigen Recess; dem wilden Demagogen wurde später der Kopf vor die Füsse gelegt.

Mit dem Klerus längst gespannt förderte der Rath die Reformation statt sie zu hemmen. Domherr Johann Engelin und dann 1525 Dr. Möller widerstanden am eifrigsten den donnernden und schmähenden Kirchenverbesserern (Magister Stiefel, Exminorite Stephan Kempe, Schmidknecht Ziegenhagen u. a.). Ziegenhagen wird durch schonungslose

Heftigkeit des Pöbels Götze, und nach mancherlei lärmenden Bewegungen seines gegen das Papstthum entflammten Anhanges muss die katholische Geistlichkeit aus der Stadt 1528. Den vierten oder langen Recess 18 Febr. 1529 begleitet eine neue Kirchenordnung; übrigens war ausser dem Namen wenig Evangelisches zu hören und zu sehen. Rohheit und Unsittlichkeit traten vielmehr stark hervor, dazu geriethen Rath und Bürgerschaft immer heftiger aneinander. Als jener nothgedrungen 1563 Rechnung ablegt, wird die Kämmerei für's Künftige einem Bürgerausschuss übertragen, der denn die Pensionen zurückhält, wenn des Rathes Betragen missfällt. Der Handel hatte abgenommen, die Auflagen wuchsen dagegen überaus; es wurde aber auch der Hamburger-Säckel gar vielfach in Anspruch genommen. Wegen des Beitrittes zum Schmalkalder-Bunde 1536 büsset der Kaiser, nicht begnügt mit der demüthigen Abbitte zu Nürnberg 30 Juni 1547, die Stadt um schwer Geld. Aus der sonderbaren Stellung zu Dänemark, dessen Könige gewöhnlich in Person zu Hamburg sich in gewisser Art huldigen liessen, entsprangen Anforderungen, die durch reiche Spenden hingehalten und erst spät völlig beseitiget wurden. Fridrich. II, der das vom Kaiser 1482 bestättigte Stapelrecht 1573 anfeindet, erpresst 1580 neuerdings eine grosse Summe. Christian. IV gibt die Belästigung durch den 1630 eingeführten Glückstädter-Zoll nur nach manchen Feindseligkeiten 1643 um 280,000 Thlr. auf; indess hatten die Schweden 150,000 Thlr. als eine Kriegs- und Kreisabgabe eingetrieben 1632 u. s. w. Das Leben im Innern blieb geringfügig; bubenartige Ausbrüche der Rohheit wären anzumerken z. B. Königin Christine entrann mit Noth dem fanatischen Pöbel 1668 u. s. w. Ohrfeigen austheilend argumentirt man gegen den Rath und erzwingt den Wahlrecess vom 11 Dec. 1663. Das dictatorische Einschreiten des kaiserl. Bevollmächtigten Gr. v. Windisch-Grätz Febr. 1674 drückt den Groll bloss auf kurze Zeit nieder; gegen den geflüchteten Bürgermeister Meurer steht als Mann des Volkes Hieron. Snitger 1685, Reichstruppen nahen, weisen den Angriff der Dänen 19 Aug. bis 14 Sept. 1686 zurück, und Snitger, welcher diese Feinde gerufen haben soll, wird sammt Instram 4 Oct. von der Folterbank zur Richtstätte geschleppt; andere traf Verbannung. Dem Kaiser zahlt man eine Pön von 100,000 Thlr. und der verhasste Meurer ist wieder Bürgermeister. † 1690. Das gemeinrohe Gezänke stieg hierauf bis zum Übermass der Eckelhaftigkeit; denn es wurde Kanzel u. Kirche zur Lärmtrommel und eine Pöbelrotte zum Dictator. Die kais. Commission, umschaart von Schweden, Preussen u. Hanoveranern 13 Mai 1708, wäre sicher noch kostspieliger geworden, hätte sie nicht die Pest verscheucht 1712, welche 11,000 M. wegraffte. Seit dem Recess von 1712 gab man sich zur Ruhe; charakteristisch, im übrigen bedeutungslos war noch der Tumult, in welchem das Haus des kaiserl. Gesandten 10 Sept. 1719 gestürmt worden ist, weil derselbe im Sinne hatte,

seinen Bethsaal zu erweitern. Geld machte alles wieder gut. An Dänemark mussten 1712 als Brandschatzung 264,000 Thlr. bezahlt werden, dann 1713 den Russen (Menschikoff) 300,000 Thlr. Der Zank über die dän. Münzen erfordert zum Schluss 500,000 Mark. Nicht wenig kostet der Gottorp. Vergleich 27 Mai 1768; aber nun war man doch mit Dänemark im Reinen. — Die Besitznahme durch Dänen 29 März 1801 endete 23 Mai; desto hartnäckiger hingen sich die Franzosen ein (Marschall Mortier 19 Nov. 1806), sperrten den Handel, übten Bedrängniss aller Art. Die bonne ville des Kaiserreichs, von Napoleon 1 Jan. 1811 huldvollst so genannt, brennt vor Verlangen, der Quäler los zu werden, und sie ziehen ab 12 März 1813, vorerst noch 6 Bürger für den Tumult vom 24 Febr. der Rache opfernd. Welch ein Jubel begrüsste Tettenborn und seine Kosaken 18 März, wie geschäftig rüstet man zum Freiheitskampfe! Demohngeachtet fällt kein Schuss auf Davoust und Vandamme, vor welchen Dänen hermarschiren 30 Mai, Napoleon fordert nicht weniger als 48 Mill. Francs Strafgeld, die Blutigel spüren den lezten Tropfen auf, in der Nacht 4—5 Nov. plündert Intendant Chaban die seit 1620 bestehende Bank, und der durchaus nichts verschonende Eifer, womit Davoust die Stadt seinem Gebieter erhält, steigert das Elend auf's höchste. Endlich 29 April 1814 steckt er die weissen Fahnen mit den Lilien auf und 31 Mai zieht der russ. General Gr. v. Benningsen ein als Herold besserer Tage.

Reichsgränzlande.

ITALIEN.

Italien überhaupt vor dem Interregnum 1250.

Die lezten Römer — 476.

Das Haus des grossen Theodosius — 455.

§. 388. Zum lezten Male war das ungeheuere Römerreich unter einem Herrscher vereiniget — auf wenige Monate, als der edle Theodosius bei Aquileja siegte 394; der 50jährige kränkelnde Kaiser theilte das Reich unter seine zwei Söhne Arcadius K. im Orient §. 1, Honorius K. im Occident, und starb zu Constantinopel 17 Jan. 395. Unter diesen unmündigen und fortan unmündig bleibenden Fürsten brach, durch gefährliches Wogen auf allen Seiten längst angedroht, die grosse Strömung deutscher und celtischer Völker über die faule Römerwelt herein, und verschlang eine Provinz nach der andern. Kaum war im J. 400 der gewaltige Alarich, K. der Westgothen, etwas abgelenkt, als der wilde Radogast die Städte am Po zerstörte und bereits Florenz belagerte. Stilicho zwar wurde nochmals des Reiches Retter und liess dem besiegten Verheerer den Kopf abschlagen; kurz darnach fiel aber auch der seinige 408 als eines Verräthers auf eine Weise, welche selbst die Barbaren empörte. Rache dürstend eilen sie zu Alarichs Fahnen, der ohne Hinderniss Italien durchzieht und Rom, als er es, schon zwei Mal durch Versprechungen getäuscht, zum dritten Mal berannte, mit Sturm wegnahm u. ausplünderte 23 Aug. 410. §. 645.

§. 389. Er überlebte seinen Triumph kurze Zeit, und sein Nachfolger Athaulf, welcher sich mit des Honorius Schwester Placidia vermählte

und als Feldherr des Kaisers gegen die Burgunder nach Gallien zog, dann gegen die Sueven und Vandalen im nördlichen Spanien focht, kam 415 durch Meuchelmord um's Leben. Unter dem Nachfolger Wallia erhielten die Westgothen als bleibenden Sitz Aquitanien. Zu gleicher Zeit setzten sich die Franken in den Ländern am Niederrhein, an der Maas und Schelde fest, auch einsweilen des Kaisers Oberherrschaft anerkennend. Britannien ward von den Römern selbst aufgegeben, deren Kaiser ausser Italien fast nur noch Africa hatte, und auch dieses verlor des Honorius Schwestersohn und Thronfolger Valentinian. III (425—455), indem Genserich dort das vandalische Reich gründete 431. Jezt trat der grösste Verwüster — Attila — auf den Schauplatz, zog aus Pannonien durch die Gränzmarken Rhätiens, erschlug den burgundischen König bei Basel, erlitt darauf die grosse Niederlage durch den Römer Aëtius und den Westgothen Dietrich 451, wandte sich nach Italien, zerstörte viele Städte, nahm des Kaisers Residenz Ravenna, und Rom rettete nur die Grösse des allgemeinen Bischofs der Christenheit — Leo. Mit dem schnellen Tode des Länderstürmers 452 starb auch schnell der Hunnen Macht, die in vielen Händen sich auflöste. Argwöhnisch erstach Valentinian. III den tapfern Aëtius mit eigner Hand 454, und fiel dann selbst als Opfer der Rache 455 durch den Senator Petronius Maximus, und mit ihm war das Geschlecht des Theodosius vertilgt.

Ende des alten Rom 476.

§. 390. Der Usurpator Maximus wird nach 3 Monaten im Aufruhr umgebracht, während der Vandale Genserich Rom ängstiget, das er auch nimmt und 14 Tage lang plündern lässt. Comes Ricimer, ein Sueve, setzt nach Belieben einige Kaiser ein und ab; selbst Julius Majorianus, der gerühmt wird, kann sich gegen den ränkesüchtigen nicht halten 461. Ricimer stirbt nach Roms Plünderung; Glycerius muss einem Nepos und dieser nach einigen Monaten dem Feldherrn Orestes weichen. Orestes ernennt den Sohn Romulus Momyllus (Augustulus) zum Kaiser 475, bringt aber die barbar. Söldner auf, Heruler, Rugier, Turcilinger, welche den kaiserl. Prätorianer Odoacer zum Anführer wählen, über Juvaviens Trümmern nach Italien stürmen und Pavia erobern, worin sich Orestes hielt, der enthauptet wird. Odoacer verschont dagegen den abdankenden Augustulus, unterwirft ganz Italien, und Genserich tritt ihm auch Sicilien ab für jährlichen Zins. So entstand das erste deutsche Königreich in Italien 476.

Reich der Ostgothen 490—552.

§. 391. Odoacer war der einzige herulische König in Italien. Die Ostgothen, Attila's Kampfgenossen, welche bei Auflösung der hunnischen Weltherrschaft das Meiste gewannen, indem ihr K. Valamer im Bunde mit dem Gepiden-König Adarich den Hunnen eine betäubende Niederlage beibrachte, zogen von Pannonien, das ihnen Kaiser Marcian um 453 herauf bis Noricum überlassen hatte, von Dietrich dem Gr., Sohn des K. Theudomir Bruders und Nachfolgers von K. Valamer, angeführt 490 nach Italien, und überwanden den Odoacer, der nach einer Belagerung von mehr als 2 Jahren in Ravenna gefangen genommen und hingerichtet wurde 493. Da der Merovinger Chlodwig die Westgothen bei Vouglé schlug und ihren König Alarich tödtete 507, so nahm sich Dietrich seines jungen Enkels Amalrich (Alarich war Dietrichs Eidam) an, und regierte 511 bis 526 als Vormund auch das westgothische Reich, bei dieser Gelegenheit beträchtliche Stücke Galliens wieder mit Italien vereinigend §. 646. Auch ein Theil von Burgund ward gewonnen §. 527. Der tapfere Ostgothe nahm seinen Sitz zu Ravenna oder in Unruhen zu Verona, wo noch sein Palast zu sehen, ordnete trefflich das zerrüttete Reich, befleckte nur seine lezten Jahre leider noch mit einigen blutigen Thaten des Argwohns und der Unduldsamkeit (er war Arianer!) und starb in finsterer Melancholie alt 74 J. 526. Ihm folgte Athalarich der Sohn seiner geistreichen Tochter Amalasunta, welche weisheitsvoll für den minderjährigen regierte, und den ausschweifenden noch überlebte. Nach des Sohnes Tod um 534 liess sie sich bereden, dem einzigen Verwandten ihres Hauses Theodat (Theudis) die Hand zu reichen, der sie dafür bald im Bade erdrosselte 535. Belisar, der Vernichter des vandalischen Reiches in Africa 533, erscheint zur Rache und zieht 31 Dec. 535 in Syracus ein.

§. 392. Als er nach Italien überschiffte und Theodat sich unter den Mauern Roms feige verbirgt, rufen die geärgerten Gothen den Vitiges (Gathis) zu ihrem Könige aus. Belisar erobert Neapel und zieht 538 triumphirend in Rom ein, doch erst 540 geht Vitiges in die Schlinge des lügenhaften Griechen und wird zu Ravenna gefangen. Die Gothen, noch im Besitze von Verona u. Pavia, erwählten den Ildebad, und da derselbe 541 durch die Hand eines Gepiden fällt, seinen Neffen Totilas zum König, der innerhalb 2 Jahren fast ganz Italien bis auf die Hauptstädte Ravenna, Florenz und Rom sich unterwirft. Belisar, der indess mit den Persern gekrieget, kehrt 544 nach Ravenna zurück, kann den Fall des ausgehungerten Rom nicht hindern, gewinnt es aber wieder. Ohne Unterstützung gelassen schleppt der greise Held mühselig den verheerenden Krieg fort, bis der Kaiser seine Bitte erhört

und ihn abruft 549. Abermals nimmt Totilas Rom weg und setzt hierauf nach Sicilien über, aus dem er reiche Beute holt; allein K. Justinian unterstützt nunmehr den neuernannten Feldherrn Narses nachdrücklicher als den Belisar, und rüstigen Schaaren gemietheter Heruler, Gepiden, Longobarden u. a. angeführt von einem schlauen Griechen, erliegt Totilas in der Ebene von Lentagio im Herzogthum Urbino, u. stirbt an seinen Wunden zu Capra Juni 552. Kurze Zeit darauf fiel auch der tapfere Tejas, welcher nochmals die Gothen sammelte, und da diese demohngeachtet einen Raubzug bis nach Calabrien hinab wagen, werden sie von Mangel und Krankheit und dem Schwerte des Narses, der ihnen bei Capua den Rückweg verlegt, 553 so mitgenommen, dass die Ostgothen bis auf den Namen aus der Geschichte verschwinden. Dieses Ende nahm das arianische Reich der Ostgothen; Italien war wieder dem Kaiser unterworfen und Narses beherrschte es 13 Jahre lang als Exarch, residirend zu Ravenna, in andern grossen Städten wurde ein Dux (Doge) aufgestellt.

Longobardisches Reich 568—775.

§. 393. Die Longobarden, aus ihren alten Sitzen an der Elbe (?) aufgebrochen und zwar von K. Justinian selbst veranlasst, die von den Ostgothen aufgegebenen Länder Pannoniens als Nachbarn der Gepiden und der mächtigen Slaven und Bulgaren in Besitz zu nehmen, erhalten nun, wie seine Widersacher erzählen, vom gekränkten Narses eine Einladung nach Italien, und im Jahr 568 dringt ihr König Alboin, verm. mit Klotsinde T. des fränk. K. Chlotar. I, durch das Friaul dahin vor und erobert Pavia, welches die Hauptstadt des lombard. Reiches wird, wozu auch Mailand, Florenz, Genua u. a. gehören, eingetheilt in drei Ducatus: Friaul, Spoleto und Benevent. Den kais. Exarchen blieb bloss Rom und Ravenna nebst Gebiet, ganz Unteritalien und Sicilien. — Bald nach Alboins Tod, dessen Ermordung 573 seiner zweiten Gem. Rosimunda Schuld gegeben wird, verursachte das Aufstreben der lombard. Herzoge und Grossen, da sie keinen König mehr über sich haben wollten, Parteiung und Anarchie, auch wurden die Christen verfolgt, und wenig Gewinn wäre es gewesen, dass Autharis, Sohn jenes Clepho, der dem Alboin kurze Zeit — 575 gefolgt war, 587 den arian. Glauben annahm, *) — hätte nicht seine katholische Gemahlin die bayer. Fürstentochter Theodolinde ihren zweiten Gemahl Agilolf Hrz. v. Turin und viele lombard. Grosse zum Anschliessen an die römische Kirche bewogen, wofür P. Gregor der Grosse dankbar

*) Andere wollen, dass die longobard. Könige und Herren schon in Pannonien wenigstens seit 563 arianische Christen waren.

die berühmte eiserne Krone überreichte. Die Herrscher wechseln schnell. Der weise Agilolf † 615 und Theodolinde 624. Ihr Sohn Adaloald wird als Tyrann abgesetzt und Ariowald Hrz. v. Turin auf den Thron erhoben. † 636. Desselben fromme Gem. Gundeberg, Tochter Agilolfs und der Theodolinde, gibt Hand und Krone dem Herzog v. Brescia Rotario, zu ihrem Unglück. Er stirbt 652 und sein Sohn Rodoald wird nach 5 Monaten umgebracht. Man wählte den edlen Aribert Sohn des Hrz. Gundoald v. Asti, Bruders (?) der Theodolinde. † 661. Zwei Söhne, Bertarid und Godebert theilen um zu zanken. Grimoald Herzog v. Benevent tödtet den jüngern und zwingt den Bertarid, im Auslande Schutz zu suchen, nimmt auch den Griechen vieles ab und † 671. Sein Sohn Garibald muss jedoch den Thron an Bertarid abtreten, welcher so milde als fromm regiert. † 688. Dem Sohne Churibert machte Hrz. Alachis v. Trient viel zu schaffen, §. 241, eben so, als er 700 starb, seinem jungen Prinzen Liutbert und dessen Vormunde Ansprand der Hrz. Ragimbert v. Turin. Ragimbert's Sohn Aribert bekam den unglücklichen Liutbert gefangen und liess ihn hinrichten.

§. 394. Aus Bayern holte Ansprand und Luitprand, der einzige seiner Söhne, den Aribert's Rachgier am Leben liess, tapfere Schaaren; fliehend ertrank Aribert im Tesino 712. Luitprand, Gesetzgeber und überhaupt der ruhmwürdigste fast von Allen, tritt zulezt, nachdem die Händel mit Hrz. Trasimund v. Spoleto beigelegt worden, auch gegen Rom in gutes Vernehmen und † 744. Sein Neffe und Mitregent Hildebrand wird nach 7 Monaten abgesetzt, und dafür Rachis Hrz. v. Friaul gewählt. Der geht 749 ins Kloster Monte Cassino. Was den Vorgängern misslungen, dachte sein Bruder Aistulph starren Sinnes und durch kein Wort zu binden, endlich zu Stande zu bringen, nämlich die Unterjochung des ganzen Italiens. Aber auf des von Byzanz aus ohne Hilfe gelassenen Papstes Anrufen nöthigt ihn Pipin 754 und 756, die Eroberung aufzugeben, und der fränk. Gesandte legte ehrfurchtsvoll die Schlüssel von 20 (?) Städten nebst der Schenkungsurkunde auf den Altar über dem Grabe des hl. Petrus. Aistulph starb durch einen Fall kurz darauf. Päpstliche Vermittlung fördert die Wahl des Desiderius (Diether) im Vertrauen auf dessen Zusagen; das Vertrauen ward getäuscht. Die unter fränk. Schutz sich stellenden Herzoge von Spoleto und Benevent, griech. kais. Gesandtschaften, und endlich die Flucht der Prinzen Carlmanns mit ihrer Mutter nach Italien erneuerten und vergrösserten den Bruch. Carl der Gr. von den Bitten des Papstes und noch mehr von eigenem Interesse angespornt, wagt einen glücklichen Zug über die Alpen, erobert in einem halben Jahre (Juni 774) Pavia wie Verona, und der gefangene Desiderius beschliesst seine Tage im Kloster Corvey. Carl, der dem heil. Stuhle des Vaters Schenkung

bestättigte, setzt sich die eiserne Krone auf und heisst nun König der Franken und Longobarden.

§. 395. Anmerk. Im Jahr 781 liess Carl seinen Sohn Pipin in Rom zum König über Italien und Ludwig über Aquitanien salben, und als er 800, um die Misshandlung des Papstes zu strafen, wieder nach Rom zieht, wird er am Christtage in der Peterskirche zum römischen Kaiser ausgerufen und gekrönt. Den ohnmächtig protestirenden Byzantinern blieb nur mehr ein Theil des heutigen Königreichs Neapel; auch die Herzoge von Benevent wussten sich in einiger Unabhängigkeit noch zu erhalten §. 421.

Kaiserliches Italien.

Carolinger — 896.

§. 396. Carls des Gr. kaiserl. Nachfolger Ludwig. I der Fromme, Lothar. I und vorzüglich Ludwig. II, kräftiger Handhaber der Ruhe im Innern und nach aussen, waren Könige über Italien bis auf den südlichen Theil; denn durch Vertrag zu Verdun 843 blieb dem Kaiser Lothar Italien, Provence und der ganze Strich zwischen dem Rheine und den Flüssen Rhone, Saone, Maas und Schelde, und als er ins Kloster geht, theilt er dem ältesten Sohne Ludwig, seinem Mitregenten, Italien zu, dem mittlern Lothar Austrasien nebst Hennegau, Cambray und was längs der Maas hinliegt bis an den Zusammenfluss des Rhone und der Saone; dem jüngsten Carl aber Lyon, Provence, Dauphiné und einen grossen Theil von dem alten Königreiche Burgund. Carl der Kahle überlistet die Deutschen und lässt sich in Rom die Kaiserkrone aufsetzen 17 Dec. 875, ohne übrigens viel auf Italien einzuwirken. *Der bayerische Carlmann kömmt nur auf kurze Zeit in die Lombardei; dagegen wurde bereits 6 Jan. 880 Carl der Dicke als König von Italien gekrönt und am Christtage zu Rom als Kaiser.

§. 397. Die Italiener setzten ihn zwar nicht ab wie die Deutschen, aber sie liessen ihm nie viel mehr als den Titel eines Oberherrn. Sie suchten sich völlig von fremder Herrschaft los zu machen, als er starb, mochten sich aber für einen Inländer auch nicht einstimmig entscheiden. Zwei Hauptparteien stritten um die italien. Königs- und dann um die Kaiserwürde: die lombardische mit Hrz. Berengar v. Friaul, und die spoletinische, mit Hrz. Guido v. Spoleto an der Spitze §. 407. Beide machten theils die Wahl ihres Anhanges, theils die eigne Anverwandtschaft zum caroling. Hause geltend; Berengar nämlich war ein Enkel Ludwigs des Frommen durch die Mutter Gisela, Guido hingegen soll durch seine Mutter Adelheid ein Enkel Pipins K. v. Italien gewesen sein. Guido's Gegenpartei und P. Formosus suchen Hilfe bei

den Deutschen, und K. Arnulph zieht zwei Mal 894 und 896 nach Italien, stürmt Rom, wo Guido's Witwe sich mannhaft wehret, und wird zum Kaiser gekrönt; der lezte Carolinger!

Italiens Krone fortan streitig — 962.

§. 398. Kaum hatte Arnulph krank den Rückweg angetreten, so vertragen sich Berengar und Lambert, Guido's Sohn, und theilen Oberitalien; Lambert erobert Mailand 31 Jan. 897 und kömmt auf der Jagd um, vielleicht durch Rachsucht 898. Seitdem ist Berengar allein König, hat aber immer zu kämpfen; auch die Ungarn verheeren Oberitalien mehrere Jahre, wesshalb man alle Plätze befestiget. Sein Hauptgegner ward Ludwig v. Arelat, den sogar der Papst krönt Febr. 901. Wann Berengar diesen Widersacher übermeistert und selbst die Kaiserkrone erlangt habe, ist etwas zweifelhaft; wahrscheinlich überfiel er 22 Juli 905 den zu sichern in Verona, und als Blinder verliess Ludwig Italien für immer §. 530.

Johann. X mag den Berengar 915 oder 916 gekrönt haben, doch die über Herrschsucht schreienden Grossen rufen den K. Rudolph. II v. Burgund herbei 922; Berengar zieht selbst ungarische Horden nach Italien, wird demohngeachtet 29 Juli 923 bei Piacenza überwältigt und in Verona gemeuchelt um 924.

§. 399. Bald sieht sich auch K. Rudolph verlassen; man bietet die unstätte Krone dem Hrz. und Mrkgr. Hugo v. Arles oder Provence an, welcher die berüchtigte Marozzia wegen ihrer Macht in Rom heurathet, und schon vorher 931 den Sohn Lothar zum Mitregenten erklärt. Vom Stiefsohn Alberich 933 aus Rom vertrieben unterhandelt Hugo's Schwäche mit K. Rudolph, der seinen Anspruch auf Italien fahren lässt, und dafür das diesseitige Burgund mit Ausnahme von Provence abgetreten erhält. Spät genug 944 entweicht dem allgemeinen Hasse der ränkevolle tyrannische Hugo mit seinen Schätzen in die Grfsch. Arles und stirbt daselbst. Sein besserer Sohn Lothar folgt auch bald im Tode zu Turin 22 Nov. 949, und nun will Berengar. II, Enkel Berengars. I und Mrkgr. v. Ivrea (Gem. Willa Nichte des K. Hugo und Tochter seines Bruders Boso Mrkgr. v. Toscana floh mit ihm nach Deutschland zu K. Otto. I) schon des Vaters gefährlicher Gegner, und obwohl als Mörder des guten Lothar verschrien, dessen schöne und tugendhafte Witwe Adelheid seinem Sohne Adelbert vermählen; sie flieht aber und reicht dem herbei gerufenen K. Otto. I ihre Hand zu Pavia. Obwohl nun der verhasste Berengar zu Augsburg 7 Aug. 952 Italien (mit Ausnahme der Mark Verona und Aquileja) als Lehen bekam, auch der siegreiche Ludolph, Otto's Sohn, 6 Sept. 957 bei Novara starb an Gift — ? worauf die Deutschen sich verliefen, so bewog doch endlich das Flehen der bedrängten Kirchen den Otto

961 zu einem entscheidenden Zuge, und auf allgemeines Begehren wurden die Könige Berengar und Adelbert abgesetzt, Otto aber in Mailand und dann 2 Febr. 962 in Rom gekrönt, Berengar und Willa mussten sich ergeben und starben zu Bamberg unbekannt *).

Italien unter den deutschen Kaisern — 1250.

§. 400. Die drei Ottone sind gefürchtete Herren, so oft und so weit sie sich mit dem Schwerte Gehorsam verschaffen. Des Markgr. Arduin v. Ivrea Wahl 15 Febr. 1002 vernichtet das Anrücken Heinrichs. II; Alles verlässt den Gewählten April 1004. Der eilige Rückzug nach Deutschland gab dem Arduin neue Kräfte, Pavia nahm ihn auf. Ausser der Krönung in Rom gewann Heinrich. II auch durch den erneuerten Zug 1014 nicht viel; doch 1015 nahm der bedrängte Arduin das Mönchskleid und starb im December. Der siegreiche Zug nach Capua 1022 schien die Herrschaft des Kaisers zu vollenden, da änderte der rasche Tod 1024 Alles wieder. Unschlüssig macht man Anträge am franz. Hofe, dann beim Hrz. Wilhelm. IV v. Aquitanien, Gr. v. Poitiers; nirgends viel Gehör findend, reiset endlich Erzbischof Aribert von Mailand zu K. Conrad nach Deutschland, krönet ihn dann zu Mailand April 1026, Pavia, Toscana verharrten lange in offnem Widerstande, zu Ravenna, zu Rom fliesst Blut; 1036 zerfällt Conrad auch mit Erzb. Aribert, macht einen vergeblichen Angriff auf Mailand, verfährt auch hart gegen andere Bischöfe, der Brand von Parma 1038 vergrösserte den Hass gegen die Deutschen und Conrad zieht krank und verdrüsslich nach Hause. Erzb. Aribert versöhnt sich zwar mit K. Heinrich. III, aber der Volksgeist vertreibt ihn sammt dem Adel, und er stirbt 16 Jan. 1045. Indess hatte die Stadt den Kaiser angefleht, der Adel wird wieder eingelassen, K. Heinrich ernennt, Widerspruch nicht achtend, den Erzb. Guido, tritt mit Macht in Italien auf, verfügt über die zu wählenden Päpste, und kann nur seine Absichten auf das überwiegende Toscana nicht durchsetzen.

§. 401. Diesen wiederholten Versuchen der Kaiser, in Italien ein durchgreifendes Ansehen zu gewinnen, um über die reichen Mittel des Landes nach Gefallen verfügen zu können, widersetzten sich die wachsamsten Päpste und finden in dem Freiheitsinne des Volkes, vorzüglich der Städte immer einen willigen Streitgenossen. Bemüht anderwärts die Immunität der Kirche zu sichern gegen Eingriffe von Seiten der

*) Ihre 3 Söhne: Adelbert, Wido und Conrad irrten unstätt umher, der erste war meist in Corsica, Wido fiel gegen die Deutschen 966. K. Lothar v. Frankreich heurathete die Stiefschwester Emma. Otto Gr. v. Burgund §. 537 wird für Adelberts Sohn angesehen.

Höfe, wollte noch weniger der römische Bischof zunächst an seinem Sitze eine furchtbare Fürstenmacht sich erheben lassen. So bereitet sich die Zeit Gregors. VII vor! In Mailand wird Concubinat und Simonie von Ariald, später auch von Erlembald muthig bekämpft, der Gegenpapst Cadolaus steht in Waffen vor Rom, Cencius überliefert ihm die Engelsburg 1063, wo er zwei Jahre lang eingeschlossen bleibt und dann verkleidet entrinnt 1065. Der schändliche, gebannte Erzb. Guido v. Mailand übermeistert endlich den eifernden Ariald, welcher gräulich ermordet wird 1066. Guido dankt ab und stirbt nach 1071. Die neue Wahl des Atto 1072 begleitet blutiger Tumult; 1075 fällt Erlembald kämpfend in den Strassen Mailands. Von dem königlichen Ansehen war wenig die Rede; K. Heinrich. IV, mit dem es überhaupt die lombard. Bischöfe gegen Gregor. VII hielten, ernennt den Mailänder Tedald zum Erzbischof. Alles spaltete sich in Parteien, und als nach dem Auftritte in Canossa Heinrichs Name bei dem eignen Anhange verächtlich wird und zudem der Gegenkönig Rudolph in Deutschland mit vielen die Waffen erhebt, so liegt die kaiserl. Obermacht völlig zu Boden. Nun kamen die Hohenstaufen! die grosse Kraft der sich grosse Grausamkeit beigesellte, womit sie nicht bloss in der Lombardei, sondern bald auch im Süden Roms, in beiden Sicilien auftraten, dienet nur dazu, immer heftigern Widerstand hervorzurufen; Mailand erhebt sich schnell und muthig aus den Ruinen und steht trotzend an der Spitze des Städtebundes. Schon die Schlacht bei Legnano 29 Mai 1176 bricht die deutschen Ketten, und obwohl was die Übermacht der Städte hasset oder sonst eines starken Nachbars sich hart erwehrt, eine Partei bildet — Gibellinen — die meist des Kaisers Stütze ist, während die andern — Guelfen genannt seit dem Gegenkaiser Otto. IV dem Welfen — gewöhnlich mit den Päpsten halten; so verschwindet doch mit den Hohenstaufen, welche dem grossen Innocentius. (IV) erliegen, und völlig während des Interregnums, die Kaisermacht, Staaten und Städte handeln unabhängig, und nur durch Begünstigung vorwiegender Familien, denen die übertragenen Vicariate wie erblich gelassen werden mussten, konnten noch die folgenden Kaiser hie und da einen kleinen Rest vormals ausgeübter Oberherrschaft retten.

Hauptpartie des Gibellinenkampfes — 1269.

§. 402. Ezzelin von Romano entstammte einem Deutschen — Alberich Sohn Ezzelins, der mit Otto. III nach Italien gekommen. Alberichs Enkel Ezzelin. II der Stammler ward wegen Tapferkeit vom Kaiser mit Onara und andern Gütern unweit Bassano belehnt, ja erwarb Bassano selbst. Dieser Liebling Fridrichs. I starb in hohem Alter. Sein Sohn Ezzelin. II der Mönch schwört ewigen Hass der Familie Campo San Piero, da man seine Gemahlin Cecilia hinterlistig entehrt, und der Stadt Padua, überdiess hielt es das Haus Este mit dem Papst,

das Haus Onara mit dem Kaiser. Ins Kloster gehend 1227 theilte Ezzelin. II die grossen Güter unter zwei Söhne: Ezzelin. III genannt von Romano, und Alberich. Ezzelin. III warf sich in Verona zum Podestà auf, sein Bruder in Vicenza; jener schlaue und gewaltige Häuptling ist Fridrichs rechte Hand, macht sich zum Gebieter von Padua u. a. Städten, lässt foltern, henken u. s. w. spottet des Bannes, bringt das Haus Este auf's äusserste, zerfällt so selbst mit dem Bruder, wird von Verschwörungen bedroht und dadurch nur noch grausamer. Trient entzieht sich ihm endlich 1255, Legat Fontana Erzb. von Ravenna sammelt in Venedig ein Kreuzheer gegen den Wüthrich und nimmt Juni 1256 Padua ein; der mildere Gibelline Obert Pelavicino, seit 1253 Herr von Cremona u. a. O. wird später durch die Welfen aus Pavia vertrieben Juli 1257. Jezt zieht Alberich, Tyrann wie sein Bruder, die Larve ab und übergibt jenem Trevigi Mai 1257, wesshalb auch ihn der Bann trifft; unmenschlich wurde gewüthet, das Kreuzheer Sept. 1257 bei Torricella in die Flucht getrieben, der Legat u. a. gefangen. Pelavicino und Ezzelin ziehen siegesstolz in Brescia ein, aber die Eintracht verschwand bald. Jener geht nach Cremona zurück und schliesst heimlich mit Mrkgr. Azzo und den welfischen Städten Ferrara, Padua und Mantua einen Bund, Ezzelins Absichten auf Mailand werden vereitelt, auch Monza wehrt sich tapfer, er fällt in Gefangenschaft 15 Sept. 1259 und stirbt 11 Tage darnach an einer Wunde in Soncino alt 65 J. etwa. Der Stadt Padua unterwarfen sich nun Vicenza und Bassano. Schauderhaft war der Untergang des Hauses Romano; Rachsucht der Welfen zerstückelte die sechs Söhne des Alberich, verbrannte Gemahlin und Töchter und schleifte ihn selbst einen ganzen Tag zu Tode 24 Aug. 1260. Nunmehr war noch Pelavicino als Hauptparteigänger vorhanden, schlug sich bald wieder zu den Gibellinen, im Bunde mit K. Manfred §. 431, muss sich aber endlich von Cremona und Piacenza entfernen. Viele Schlösser bleiben ihm demohngeachtet, so dass er den Parmesanern in den Haaren liegt bis zu seinem Absterben Mai 1269.

Der Kirchenstaat.

Grundlegung — 774.

§. 403. Seitdem Kaiser Constantin sein neues Rom zum Sitze gewählt, stieg — obwohl die Nachfolger fortfuhren, ihre Statthalter in das alte zu schicken — Ansehen und Macht des obersten Bischofs, der längst schon über grosse Einkünfte verfügen konnte, und sein Einfluss auf die Angelegenheiten Italiens um so mehr, da bei dem Wanken der Kaisermacht der apostolische Stuhl in den Nöthen der Zeit häufig eine bessere, immer eine nähere Zuflucht gewährte. Ihn zierten fast durchgehends heilig verehrte, nicht selten sehr kraftvolle auch in politischer Hinsicht grosse Prälaten, auf welche nach dem Verschwinden des Arianismus alle christlichen Völker ehrfurchtsvoll den Blick hinrichteten, und die selbst von den Barbarenschwärmen höher geachtet zu werden pflegten als irgend eine andere Autorität. Leo. I sänftigte den wilden Attila 452 und wandte ab die Brandfackel Genserichs 455. † 11 April 461. Der eifrige Simplicius 467—482 stand aufrecht, als die lezte Trümmer des abendländischen Kaiserthums einstürzte, obwohl er selbst noch gegen den Kaiser Zeno und dessen glaubensrichterliche Edicte zu streiten hatte. Felix. III 482—483 wird desshalb durch das Schisma von Constantinopel betrübt. Den heil. Symmachus 499—514 schützet sogar der Arianer Theodorich in seinen Rechten. Die griechische Spaltung hörte auf unter Hormisdas 514—523; aber Johann. I kehret 523 vom Triumphe in Constantinopel nach Italien zurück, um in Theodorichs Banden zu verschmachten 525. Die gothischen Könige machten einige Versuche, die Papstwahl nach ihrem Willen zu lenken, ohne Erfolg. Neuen Glanz erwarb der päpstlichen Würde Gregor. I der Grosse (590—603 servus servorum Dei!) und neues Gewicht in Italien durch die Glaubensänderung der longobard. Edlen. Der heil. Martin. I 649—654 zerfiel wie sein Vorfahr mit Kaiser Constans, welcher hitziger gegen Dogmen als gegen Feinde des Reiches focht, und vollendete im Kerker zu Byzanz. Diese schismatischen Verdrüsslichkeiten dauerten fort, während mehrere Inhaber des heil. Stuhles schnell wechselten. Ausgezeichnet war wieder Sergius. I 687—700, hochgeehrt auch Constantin 708—715.

Gregor. II und Gregor. III mühten sich umsonst, die fanatische Bilderstürmerei zu beschwören. Indess der Kaiser von der römischen Kirche sich los riss, nahte für Rom der Zeitpunkt, sich auch völlig vom Kaiser loszusagen. Es wollte nämlich der Lombardenkön. Luitprand (712 — 743) was seine Vorgänger aufgegeben, hinausführen, die Unterjochung Roms und Italiens; seinen harten Sinn beugte — nicht der Kaiser, sondern die Würde und Klugheit des P. Zacharias, und als K. Rachis (743 — 749) den alten Entwurf wieder aufnahm, bewog ihn sogar die Beredsamkeit des heiligen Greises, lieber in einem Kloster die Eroberung des Himmels sich vorzusetzen. Doch die Gefahr erneuerte der wilde Aistulph, das Exarchat Ravenna gehorchte bereits seinen Waffen, Rom war verloren! Vergebens sandte der kranke P. Stephan. III nach Constantinopel, vergebens wagte er sich bittend in des Feindes Lager. Da floh er über die Alpen zu Pipin, dessen Thronbesteigung P. Zacharias für rechtmässig soll erklärt haben; begeistert erhoben sich die Franken, der Lombarde muss um Frieden bitten, Pipin wird römischer Patricier, und der Papst anerkannter Oberherr von zwanzig Städten sammt Gebiet.

Schwankende Obergewalt 774—1085.

§. 404. Carl d. Gr., Hadrians Freund und Bändiger der noch immer Gefahr drohenden Longobarden, nahm auch mit ehrender Hand die Schmach weg von Leo. III, und empfing dagegen von desselben Hand die römische Kaiserkrone, damit wie eine geistliche so auch eine weltliche Oberhoheit den christlichen Staatenbau als ein Ganzes schirme und zusammen halte. Der Erfolg entsprach freilich nicht ganz dem schönen Hoffen; denn die da Kaiser wurden und Päpste, waren Menschen. Bald entschied man die zweifelhafte Frage, wen der Papst krönen müsse, mit dem Schwert, und eben so die weitere, was sich der Gekrönte erlauben dürfe. Das Lehenwesen trug hier wie anderwärts viel zur Unordnung bei; mächtige Familien bekämpften sich ohne auf die Abmahnung des Oberherrn viel zu achten, und während von unten die Sarazenen einbrachen und bis Rom streiften (P. Leo. IV!), lösten sich bei dem Zwiste der Carolinger und als bald dieser bald jener die kaiserliche Krone zu erhaschen strebte, in Ober- und Mittelitalien alle Bande gesellschaftlichen Gehorsams. Unglücklicher Weise war selbst die Wahlart der Päpste noch ohne feste Regeln, und die bewaffneten Parteien hinderten oder bestimmten sie häufig, wie es ihrem augenblicklichen Vortheile zuzusagen schien. Stephan. V hatte dem Hrz. Guido v. Spoleto die Kaiserkrone aufgesetzt §. 397, Formosus ruft, fürchtend die Gegner seiner Wahl — die Grafen v. Tusculum, den gewaltigen Arnulph herbei, und erregt dadurch eine Erbitterung, welche selbst noch seinen Leichnam misshandelt. Länger als 70 Jahre entscheidet die Übermacht der tusculanischen Partei (Theodora sen. u. jun.

und Marozzia!) über den Besitz des heil. Stuhles, drängt unwürdige Individuen ein, verjagt oder mordet ungefällige, und gibt nur nach, wenn die Deutschen wieder einen Römerzug machen.

§. 405. In dem eignen Lande blieb daher die Macht des auswärts hochgefeierten Papstes noch lange sehr beschränkt oder gefährdet; warfen sie sich den Deutschen in die Arme, so erkoren sie statt des Geiers den Adler. Die drei Ottone übten thunlichst ganze kaiserliche Machtvollkommenheit — selbst im Kirchlichen, so dass die Wahlfreiheit auf immer untergegangen schien. Heinrich. III liess vollends nichts als seinen Willen gelten; er machte den Papst wie der Byzantiner seine Patriarchen, vielleicht für jene Zeit ein Glück. Würdige Männer sandte er auf St. Peters Stuhl und seine Freundschaft war ihre Stütze. Auch überliess er gegen Tausch das Vicariat von Benevent seinem Verwandten Leo. IX (Conrads des Saliers Vetter und des Gr. Hugo v. Egisheim Sohn), welcher den entschiedenen Abfall der Griechen erleben musste, auch in die Gewalt der Normannen gerieth, sich aber mit ihnen gütlich setzte. — Sank der Papst zum blossen Geschöpf kaiserlicher Willkühr herunter, so war die eine Kirche aufgelöst! Die Kindheit Heinrichs. IV wurde also benützt, um das nothwendige Recht wieder ungestört auszuüben, und Nicolaus. II liess alle Prälaten schwören, dass die Wahl der Cardinäle ohne Widerrede jedesmal anzunehmen sei und nicht auf andere Weise der heil. Stuhl besetzt werden dürfe. Was ferner Alexander. II mit Hildebrand's Beirath zur Befreiung der Kirche beschliessen machte, setzte dieser als Gregor. VII unbeugsam, ohne einen Schritt zu weichen, ins Werk. Weit entfernt, dass Heinrich. IV vermocht hätte, wie sein Vater über die römische Kirche zu verfügen und den gefürchteten Gegner seiner Würde zu berauben, errang vielmehr dieser auch den übrigen Kirchen Wahlfreiheit und Immunität, obwohl der standhafte Held selbst als Flüchtling sein rastloses Leben endigen musste.

Entschiedene Übermacht 1085—1254.

§. 406. Der Kampf hörte nicht auf, aber der Sieg war auf Seite des Papstes. Drei Gegenpäpste und des Kaisers Waffengewalt werden an dem festen Paschal. II zu Schanden, welcher von der mathildischen Schankung §. 461 wenigstens Spoleto, die Mark Ancona und nahe gelegene Stücke behauptet, und durch das Wormser-Concordat erreicht Calixt. II den Hauptzweck des Investiturstreites. Die grossen Völker-Bewegungen zu Gunsten des christlichen Glaubens — die Kreuzzüge mussten natürlich auch der päpstlichen Macht vortheilhaft werden schon dadurch, dass sie dem weltlichen Schwerte einen entlegenen Kampfplatz anwiesen. So ward es möglich, den gewaltigen Hohenstaufen die Spitze zu bieten, welche nicht bloss Mathildens Schenkung vernichten

sondern überhaupt die alte Kaiserherrschaft in Italien erneuern wollten. Diess zu verhindern war das dringende Anliegen der Päpste und auf ihre Seite traten die mächtigsten Städte und was die fremden Fesseln hasste (Guelfen, da die von den Hohenstaufen gestürzten deutschen Welfen im Papst ihre Stütze suchten *). Den Hauptsturm hatte Alexander. III zu bestehen, und der furchtbare Barbarossa — erbittet den Frieden zu Venedig 1 Aug. 1177! Nach so glänzendem Triumphe durfte ein Innocentius. III, nun erst eigentlich Herr von Rom, indem der kaiserl. Hrz. Marquard v. Ravenna und Ancona, wie auch Conrad Hrz. v. Spoleto 1198 dem alle Deutschen verfolgenden Hasse weichen mussten, kühn über andere Länder (Frankreich, England) das Interdict verhängen, und wie schon früher die Normannen das eroberte Apulien und Calabrien, und K. Alphons Portugal von St. Peter zu Lehen genommen, that jezt gleiches K. Johann mit seinem England 1213. — Doch drohender als alle seine Vorgänger schien sich Fridrich. II über Italien zu erheben, das bereits sein Vater als König von Sicilien an der Ferse gefasst. Zwei Mal hatte ihn Gregor. IX gebannt, der grosse Innocentius. IV, ohne Heer, ohne sichere Stätte flieht, da Fridrichs Horden wie das übrige Italien so den Kirchenstaat in ihren Klauen halten, über die Alpen nach Lyon, und das von ihm berufene und befeuerte allgemeine Concil setzt den allgemein verhassten Tyrannen ab 1245. Es war ein Wort, die Völker gaben Beifall und die Macht der Hohenstaufen sank in den Staub. §. 158.

Herzogthum Spoleto. Tab. XXXI.

§. 407. Spoleto darf sich rühmen, das Vaterland zu sein des Wundermannes S. Benedict, geb. 480 zu Nursia in Umbrien, um 529 Ordensstifter zu Monte Cassino. † 543. — Um 579 wird Feroald als erster longobard. Herzog genannt. Um 701 erhob K. Grimoald zu dieser Würde den verdienten Gr. v. Capua Thrasimund u. gab ihm seine Tochter zur Ehe. Der Enkel Thrasimund. II verursachte bis 740 dem K. Luitprand Unruhen. Gleiches that Alboin 757 dem K. Desiderius. Die dürftigen Nachrichten melden ferner, dass die Spoletiner, welche sich dem Papste anschlossen, 773 einen Hildebrand als Herzog wählten u. dass ihn P. Adrian. I bestättigte. Heller wird es, da 836 Guido. I als Hrz. v. Spoleto auftritt. Hrz. Lambert. I kömmt vor 867. † 880. Guido. II ruhte nicht und verschmähte kein Mittel, selbst nicht Anschliessen an die Sarazenen, um sich auf Italiens Thron zu schwingen und ward endlich 891 vom Papste gekrönt, stirbt aber plötzlich 895. §. 397. Sein Sohn Lambert, König und Kaiser bis 898, überliess das Hrzgth. Spoleto dem Bruder Guido. III. Beide überlebte die schlaue Mutter Agiltrud,

*) Der Name der Gegner kömmt von Waiblingen, dem hohenstaufischen Stammschlosse §. 332.

und scheint bis an ihren Tod im Besitze des Landes geblieben zu sein. Um 910 findet man den tapfern Lombarden Alberich Gr. v. Tusculum als Herzog und Markgraf v. Camerino, welche Mark öfter von Spoleto getrennt erscheint; Städte und Güter kamen indess an Klöster oder unmittelbar an die römische Kirche.

§. 408. Durch Tapferkeit gewann sich Bonifacius, des Helden Ubaldo Sohn, um 922 die Würde eines Hrz. v. Spoleto und Camerino, und K. Rudolph v. Burgund gab ihm die Schwester Waldrade zur Gem. Sein Sohn Theobald war 933 Herzog u. † um 935. Anscharius, Bruder des Mrkgr. Berengar v. Ivrea, wurde dann vom falschen K. Hugo mit dieser Mark begabet, um im Kurzen durch Hinterlist beseitigt zu werden; er starb mit dem Schwerte in der Hand etwa 940. Sarlio, den Hugo gegen jenen gebraucht hatte, ward nothgedrungen 943 aus dem Markgrafen ein Mönch. Hugo's Bastard Hubert bekam nun zu Toscana auch Spoleto und Camerino, musste aber vor dem Grime Berengars. II nach Ungarn fliehen. Otto. I setzte ihn wieder ein, und der Sohn Hugo der Grosse folgte um 961, musste jedoch 968 wie scheint auf einige Jahre in Spoleto dem Fürsten Pandulf weichen, der 981 verstarb. Tab. XXXIII. Nun entsteht eine Lücke in der Reihe der spolet. Markgrafen. Bonifacius v. Este hat ohne Zweifel auch diese Mark besessen, und so konnte Gottfried v. Lothringen folgen, der die Witwe Beatrix heurathete. Camerino kömmt nunmehr unter dem Namen Mark von Fermo vor. Einiges rissen die Normannen an sich. In Ancona erscheint um diese Zeit auch ein eigener Markgraf Werner 1100. Heinrich. IV übertrug diese Mark seinem Neffen Fridrich, welcher Fano zum Sitze wählte und bald durch Werner. III abgelöst ward. Mathilde v. Tuscien herrschet eigentlich im Mittel Italiens, und ward durch ihr Vermächtniss wie vorher durch ihr Walten die grosse Wohlthäterin der Kirche! §. 461.

Innere Zerrüttung 1254—1377.

Bis auf Clemens. V 1254—1305.

§. 409. Fast noch ärger und unabsehlicher wurde das Parteiengewühl durch Italien seit dem Sturze der Kaisermacht, obwohl die Namen Guelfen und Gibellinen ganz ihren Sinn verloren, nachdem der lezte Hohenstaufe Conradin seinen jammervollen Tod gefunden 1268. Traurig sah es im Kirchenstaate aus. Zwar bekam Gregor. X, welcher — leider ohne Bestand! — die Hebung des orientalischen Schisma auf dem Concil zu Lyon 1274 durchsetzte, die Grafschaft Venaissin 1273 §. 410; auch verglich sich Kaiser Rudolph 1278 mit P. Nicolaus. III über die mathildischen Güter, welche nebst der Mark Ancona, dem Hrzgth. Spoleto, Comacchio, Romagna und dem

Exarchat von Ravenna der römischen Kirche förmlichst zuerkannt wurden; aber eine feste Herrschaft liess sich in diesem Gebiete um so schwerer herstellen, weil eben jezt die Inhaber des heil. Stuhles auffallend schnell wechselten. In allen Städten warfen sich Herren (Tyrannen) auf, und obwohl der hitzige Bonifacius. VIII das Stammhaus der mächtigen Familie Colonna zerstöret 1296 und zwei Cardinäle aus selber bannet, auch durch den aufflammenden Eifer des Volkes aus der Gewalt seiner Feinde, die ihn zu Anagni gefangen nahmen 7 Sept. 1303, befreit wird, so vernichtet doch der sanfte Nachfolger selbst die Strafsentenzen gegen die Colonna wie den Bann gegen K. Philipp v. Frankreich.

Päpste zu Avignon (1309) — 1377.

§. 410. Avignon u. Venaissin. Feldherr Ocba §. 98 bemeisterte sich durch Verrätherei des Grafen oder Statthalters in Provence Maurontus 737 der Stadt Avignon. Carl Martell nahm sie wieder mit Sturm. Seit 880 war Avignon eine der ersten Städte des Königr. Arelat und endlich die Hauptstadt der Mrkgrfsch. Provence. Tab. XLVI. Als Gilbert, der lezte Graf und Markgraf v. Provence vom ersten Stamme 1108 starb und zwei Töchter hinterliess: Douce verm. mit Gr. Raimund Berengar v. Barcelona, und Faydidie verm. mit Gr. Alphons Jordain v. Toulouse, verglichen sich beide Schwestern 1125, dass der obere Theil von Provence zwischen den Fl. Isere und Durance und die Hälfte von Avignon dem Gr. v. Toulouse verbleiben, die andere Hälfte bis an's Meer dem Gr. v. Barcelona zufallen sollte. Beide Häuser erloschen fast zu gleicher Zeit: Raimund Berengar lezter Gr. v. Provence aus dem barcelon. Hause starb 1245 mit Hinterlassung einer T. Beatrix, die gleich darnach den Carl v. Anjou heurathet; Carls Bruder Alphons Gr. v. Poitou bekam aber 1249 die Länder Raimunds lezten Gr. v. Toulouse, dessen Erbtochter Johanna er ehlichte. Diese neuen Grafen zwangen 1251 Avignon, das während der Albigenser-Unruhen sich unabhängig gemacht, zum Gehorsam §. 600. Alphons starb 1270 ohne Kinder, Johanna folgte ihm bald ins Grab nach, und setzte den K. Philipp v. Frankreich zum Erben der Grafschaft Toulouse ein, die Grfsch. Venaissin aber und das halbe Avignon vermachte sie ihrem Schwager Carl v. Anjou; jedoch Philipp nahm Alles. Venaissin trat er 1273 dem P. Gregor. X ab; Avignon blieb französisch bis 1290, da Philipp. IV die Stadt an Carl. II K. v. Neapel und Gr. v. Provence übergab, um ihn einigermassen für die Grfsch. Maine und Anjou zu entschädigen, welche derselbe seiner T. Margaret Gem. Carls v. Valois als Mitgift überlassen hatte. Unter eben diesem Carl. II wurde sie 1309 der Sitz des Papstes. Die hieher geflüchtete Königin Johanna. I verkaufte in ihrer Geldverlegenheit 9 Juni 1348 Avignon dem P. Clemens. VI um 80,000 Goldgulden (jezt an 700,000 Livres), aber erst Innocent. VI konnte die Bürger zur Huldigung bewegen. Die Königin hatte wegen der grossen Freiheiten in der Stadt ohnedem nicht viel zu gebieten.

* * *

§. 411. Clemens. V, den französischer Einfluss 1305 zum Papste gemacht und dann zur Aufhebung des Tempelordens gedrungen hat, war durch Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Avignon Ursache 1309, dass gar alle Ordnung verfiel. Italien ein weites verwirrungsvolles Kampfgefilde. Cardinallegat Pelegrue verfocht nicht ungeschickt die Sache seines Herrn und entriss den Venetianern 28 Aug. 1309 Ferrara; aber Heinrichs. VII und dann Ludwigs. IV Züge ermuthigten die Partei der Gibellinen; sie hat fast überall die Oberhand. Dabei liess man freilich den Kaiser selbst wenig gelten, und die kühne Absetzung Johanns. XXII 1328 durch Ludwig. IV bereitet dem Abgesetzten nur einen neuen Triumph. Das schlimmste war die Abhängigkeit von dem französischen Hofe, welche den Papst in den Augen aller Völker sehr entwürdet, und der Kirchenstaat gehört ihm beinahe so wenig als dem Kaiser. Unterstützt von Johann Kön. der Böhmen, welchen 1330 Brescia herbeirief, und 12 Jan. 1331 Bergamo, 26 Jan. Crema und Cremona, 8 Febr. sogar Mailand u. a. als Herrn sich erwählen, ward Cardinallegat Bertrand Meister von ganz Romagna; vor Ferrara richtet er nichts aus 1333, auf's neue fallen die Städte ab, und K. Johann muss Italien räumen, bald darnach auch der Legat, dem Pöbel in Bologna mit Noth entrinnend. Diese Stadt, Sitz der ersten und blühendsten Hochschule, bittet 1338 zu Avignon um Gnade, viele Herren der Lombardei verstehen sich zu einem Zinse und werden päpstliche Statthalter z. B. Scala, Visconti, Gonzaga, Este u. a. In der That wollte man keinen Herrn. Die Römer träumten wie Fieberkranke von altrepublikanischer Herrlichkeit. Als Cola Rienzi, anfangs (1346) höchst verwegener Demagoge, gewonnen ward und mit dem Legaten nach Rom zurückkam, stand das Volk auch gegen diesen Liebling auf und ermordete ihn 8 Sept. 1354. Endlich bewog Cardinallegat Albornoz *), Ernst und Güte weise paarend, die sogenannten Tyrannen im Kirchenstaate, sich dem Papste zu fügen 1357 flg. Die Bologneser schlugen den Barnabo Visconti 20 Juni 1361 am Fluss Savena; auch half der treffliche Urban. V durch seinen kurzen Aufenthalt in Rom (1367—70) einige Ordnung herstellen; aber erst Gregor. XI, auf diese Bedingung mit der dreifachen Krone geziert, fixirte den päpstlichen Stuhl für immer wieder an dem Orte, von welchem er den Namen trägt, 1377.

*) Dieser ausgezeichnete Mann, Cardinal Don Gilles d'Albornoz, Wiederhersteller des Eigenthums Petri, † 21 Aug. 1367 zu Viterdo.

Ende des politischen Übergewichts (1377) — 1521.

Das grosse Schisma 1378—1415.

§. 412. Die nöthige, aber vielleicht der Klugheit ermangelnde Strenge Urban's. VI veranlasset und die üble Stimmung gewisser Höfe nähret das unheilvolle Schisma, indem der nach Avignon flüchtende Gegenpapst in Frankreich und Neapel seine Stütze findet. Urban vertreibt glücklich die Franzosen aus der Engelsburg 30 April 1379 und schenket dem Hrz. Carl v. Durazzo §. 437 das Königreich Neapel, welcher ihn dafür in grosse Bedrängniss bringt. Auch Aragonien und Navarra erklären sich 1387 für Clemens; den strengen Urban konnte nichts beugen. Bonifacius. IX suchet vergebens Frieden; zunächst an seinem Herde wird er 1400 von dem Gr. Honorat Gaetani v. Fondi befehdet. Eben so unstätt war das kurze Regiment des P. Innocent. VII, und Gregor. XII danket feierlich ab 1415, indess die zwei Gegenpäpste (Johann. XXIII, welchen K. Ladislav 1413 aus Rom jagte, und der starrsinnige Benedict. XIII oder Peter de Luna) vom Concil zu Constanz entsetzt wurden 1415.

Martin. V weiss nicht, als er von Constanz nach Italien aufbricht, wo er sich niederlassen soll; der furchtbare Freibeuter Braccio bedroht ihn selbst in Florenz, und erst 30 Sept. 1423 konnte er in Rom einziehen. Eugen. IV muss vor dem republikanischen Schwindelgeiste 1434 ebenfalls in Florenz Zuflucht suchen, und 1436 in Bologna.

Vorzeichen der kirchlichen Umwälzung.

§. 413. Rom fürchtete die Vorgriffe der Concilien — des aristokratischen Bestandtheiles der Hierarchie — wohl mehr als es nöthig war. Fast lächerlich wurden die Anatheme der wenigen zu Basel ausharrenden Prälaten und die Aufstellung des lezten Gegenpapstes Felix. V. Gefährlicher drohte der veränderte Geist des Volkes überhaupt, dahin geneigt, durch Aufstellung echt demokratischer Lehren den Stuhl Peters umzustürzen. Man achtete zu wenig den Vulcan, dessen erster gräuelvoller Ausbruch im Herzen Europa's erfolgte, und hielt sich gesichert, als die hussitische Lava mit trügerischer Asche zugedeckt war. Allein das Feuer glühte fort im weithin unterhöhlten Boden und die Explosion wäre vielleicht weniger zerstörend gewesen aber sicherlich nicht ausgeblieben, hätte der verrufene Alexander. VI, durch seine Schätze und die spanische Partei in sonderbarer Wahl eingeschwärzt 1492, und der kriegerische Julius. II, welcher in Person, keine Gefahr scheuend, die Stadt Mirandola zur Ergebung zwingt 20 Jan. 1511, ein ohne Widerrede grosser Fürst, vom Bischof abgesehen, und der Pracht liebende Mediceer Leo. X nie mit dem Fischerringe gesiegelt. Mehr wandten die Päpste ihr Augenmerk auf die Gefahr von Seite der

Türken, und auf Befestigung ihrer Herrschaft in Rom, beides mit Erfolg. Nicolaus. V machte die Engelsburg zum starken Zügel; Paul. II, welcher die Statuten der ewigen Stadt sammeln liess, fing die Reunionen an, und Alexander. VI und Julius. II setzten sie mit Nachdruck fort, so dass der zerrissene Staat sich allmählig rundete und zusammenwuchs. Der feine Leo. X bringt Bologna, wo schon Julius. II die Bentivoglio mit französischem Beistande vertrieben hatte, 1513 zur Unterwerfung. Alle menschliche Kunst vereinigt sich, den Wunderbau der Peterskirche zu vollenden; aber um dagegen die aus lebendigen Steinen erbaute Kirche Christi zu zertrümmern, scheint ebenfalls gerade jezt alle Welt sich vereinigen zu wollen.

Herzogthum Urbino. Tab. XXXII.

§. 414. Urbino sammt der Grfschft. Montefeltre und Gubio, der Herrsch. Pesaro und dem Vicariate Sinigaglia war unstreitig päpstliches Leben bis auf einige Allodien. Fridrich v. Montefeltre und sein Sohn Nolfo thaten sich hervor unter den Tyrannen des Kirchenstaates; eben so Graf Anton. Grosse Dienste leisteten der römischen Kirche die Feldherren Guido Anton und Fridrich; lezterer ward 1474 mit dem herzogl. Titel belohnt*). Hrz. Guidobald musste vor Cäsar Borgia**) die Flucht ergreifen 1502, Julius. II setzt ihn wieder ein, aber so, dass er den Neffen Franz Maria della Rovere an Kindes statt annimmt. Dieser berühmte General, überdiess Erbe von Sora und Sinigaglia, nimmt Ravenna ein 1512, bringt Bologna, Parma, Piacenza und Reggio zum Gehorsam gegen den Papst und besetzt Pesaro, weil 5 Aug. 1512 Constantius. II, einziger Sohn Johanns Hern v. Pesaro, jung gestorben war. Julius. II investirt ihn noch mit der Herrschaft 16 Febr. eh'er stirbt. Leo. X denkt ganz anders; Franz Maria muss nach Mantua flüchten 1515 als Gebannter. Die varanische Familie, Johann Maria, (inzwischen auch Lorenz Medici) hatte wieder das Vicariat von Urbino erlangt. Hrz. Johann Maria starb 1527 und hinterliess von Catharina Cibo eine T. Julia, verm. 1534 an Guidobald della Rovere. Dieser wollte mit dem Kirchenoberhaupte nicht kriegen, als Paul. III 1539 das Hrzgth. Camerino an den Neffen Octav. Farnese vergab, bis dieser 1545, mit Parma und Piacenza belehnt, Camerino der

*) Zu dieser Zeit neigte sich das Haus Malatesta dem Untergange, verschuldet von dem ränkevollen Sigmund, welchem Fridrich von Urbino viele Orte abnahm. Fano ergibt sich dem Papst 25 Sept. 1463, dann Sinigaglia, Guadara, Pergola u. a. Der Verrufene stirbt Oct. 1468 als venetian. General; sein Bastard Robert aber, gleich als Herr in Rimini aufgenommen, erobert fast Alles wieder, versöhnt sich mit Sixtus. IV und † 11 Sept. 1482 in Rom. Der natürliche und legitimirte Sohn Pandolf flieht 1500, als Cäsar Borgia die Vicariate umstürzt, und verzichtet 1503 völlig.

**) Cäsar Borgia, Hrz. v. Valentinois, Sohn des P. Alexander. VI, nach manchen Abentheuern Gefangener in Spanien, nach Navarra, dessen K. Johann sein Schwager war, entflohen, fällt zu Viana im Gefechte 12 März 1507.

Kirche zurückstellte. Dasselbe that Hrz. Franz Maria. II 1626 mit Urbino selbst, weil ihm sein einziger Sohn gestorben, und grundlos war der Anspruch des Grossherzogs v. Toscana als Gemahl der Enkelin Victoria, welche nur die Allodien ihm zubringen konnte. Er verglich sich auch bald mit dem Papste und liess ihm Urbino unangefochten.

Die Päpste des politischen Einflusses beraubt.

Die abendländische Spaltung 1517—1648.

§. 415. Schon lange war das kirchliche Ansehen zu erschüttert und geschwächt, als dass es ohne Beistand der Regierungen möglich gewesen wäre, der religiösen Gährung zu steuern; und jene traten meist selbst auf die Seite der Neuerer. Sogar die kaiserlichen Schaaren wenden das Schwert gegen Rom und plündern die wehrlose Stadt zwei Monate lang Mai und Juni 1527. Bei den wälschen Kriegen war natürlich der Papst zunächst betheiligt und oft in schlimme Händel hineingezogen; ausserdem musste den Türken gewehret werden und diess geschah mit Glück (Sieg bei Lepanto 7 Oct. 1571). Dem kirchlichen Abfall setzte man Gränzen durch neue Orden (Jesuiten!) und das allgemeine Concil von Trient 1545—1563; demohngeachtet blieb auch in katholischen Ländern dem Papste eine so feindselige als zahlreiche Opposition, und die ausgezeichneten Eigenschaften eines Pius. V, Gregorius. XIII, Sixtus. V u. a. konnten die Zeit nicht mehr heraufrufen, wo St. Peters Wort entscheidend war im Rathe der Fürsten; was Innocent. X gegen den westphäl. Friedensschluss, das Todesurtheil des römischen Kaiserthums, einwandte, fand kaum mehr ein aufmerksames Ohr. Andern Theils hatte indess der Kirchenstaat seine lezte Abrundung gewonnen; denn Ludwig Gonzaga als General des P. Clemens. VII unterwarf die Mark Ancona 1532, Clemens. VIII nahm 1598 das Hrzgth. Ferrara als erledigtes Lehen in Besitz, eben so Urban. VIII endlich 1636 das Hrzgth. Urbino, und Innocent. X, dem die Barberini und Cardinal Mazarin nicht wenig Verdruss machten und die Herrschaft der Olympia Maldachini zu keiner Ehre gereichte, drang doch mit seinen Absichten auf das Fürstenth. Castro und die Grfsch. Ronciglione durch 1649. So gewann das Land seine Gestalt, das den Stuhl St. Peters trägt. Durfte es anderswo, durfte es grösser oder kleiner sein, ohne Eifersucht zu erregen oder das Kirchenoberhaupt völlig zum Fusschemmel der Herrscher herabzusetzen? —

Tage der Kränkung aller Art.

§. 416. Je ehrwürdiger von nun an der persönliche Charakter fast aller römischen Bischöfe sich darstellte und je sorgfältiger sie jede Einmischung in weltliche Händel zu vermeiden suchten, desto rücksichtsloser schien Gross und Klein sie behandeln zu wollen. Der

allerchristlichste König wendet gegen den Vater der Christenheit mitten im Frieden das Schwertrecht an und nimmt Avignon u. a. weg, weil seine Gesandtschaftsleute nicht ganz ungehindert in Rom lose Streiche verüben konnten. Ausser der trotzig begehrten Verbannung der corsischen Leibwache 1663 musste Alexander. VII Castro und Ronciglione an Parma zurückgeben und den Herzog von Modena für Comacchio entschädigen. Der vor andern ruhmwürdige Innocent. XI hatte den Schmerz zu vernehmen, wie besagter König durch die vier Artikel der gallikanischen Kirche sich zum Papst von Frankreich erklären lässt. Ja die schimpfliche Anmassung des mit 800 Soldaten einziehenden französischen Gesandten Lavardin, welcher sein Quartier mitten in Rom als einen eigenen Staat geltend machen wollte, vergrössert Ludwig noch durch die erneuerte Wegnahme Avignons 1688; doch siegte endlich 1693 die edle Festigkeit des Papstes. Einen etwas rechtlichern Vorwand schien der Kaiser zu haben, als er 1708 Bologna und Comacchio besetzen liess. Wohlthätig war die sorgsam bewachte Ruhe der folgenden Jahre, aber doch nur die Windstille vor einem wüthenden Orkan! Nicht bloss der politische, auch der kirchliche Einfluss Roms ward in allen Ländern möglichst unterdrückt, und die Cabinete handelten gegen den Papst als gegen den hinterlistigsten Feind. Venedig, Parma, das Gesammthaus Bourbon antwortet auf die Klagen des geistlichen Oberhauptes mit Bajonetten und Kanonen. Avignon und Venaissin sind abermals die leichte Beute der Franzosen, Benevent der Neapolitaner 1768. Die ausgezogenen Jesuiten soll der Papst versorgen als wären sie seines Landes Eingeborne. Ihre Aufhebung durch das Geschöpf der bourbon. Höfe Clemens. XIV war — mit römischem Auge angesehen — ein gebotener Selbstmord 1773.

§. 417. Pius. VI, ganz verlassen, sogar von geistlichen Fürsten in den wichtigsten Rechten bedroht (Emser-Congress!), vom aufgeklärten Kaiser und dessen philosophischen Minister persönlich kein Gehör erlangend für die wohlmeinendsten Vorstellungen, kann es nur Gott klagen, als Neapel seine 650 Jahr' alte Oberlehensherrlichkeit nicht mehr erkennt 1788, als das revolutionirte Frankreich sich Alles gegen die Kirche und ihre Diener erlaubt und bald (14 Sept. 1791) Avignon und Venaissin wegnimmt *), als der theuer erkaufte Stillstand von Bologna 23 Juni 1796 muthwillig gebrochen wird, und der Friede von Tolentino 19 Jan. 1797 ungeachtet der grössten Opfer noch keine Ruhe gewährt. Berthier kam 10 Febr. 1798, das verhasste

*) Ludwigs. XVIII Frömmigkeit durfte nicht dem humanen Zeitgeist trotzen und den Raub zurückgeben oder doch die 80.000 Goldgulden als Kaufschilling dem Papste anbieten; dafür nannte er Avignon die gute Stadt 1816.

Papstthum von der Erde zu tilgen, führte die Farce einer römischen Republik auf, und der heilige Dulder, gefangen fortgeschleppt, sollte nicht mehr erleben den Tag des Triumphes; aber wohl sein heldenmüthiger Nachfolger, das vom Sturm tiefgebeugte, doch nicht zerknickte, wie durch ein Wunder wieder emporgerichtete Rohr. Auf kurze Zeit erhielt Pius. VII den Rest des Kirchenstaates zurück, damit er ein gefügiges Werkzeug abgäbe den Launen des gewaltigen Napoleon; er wich so weit seine Pflicht und Stellung es erlaubte und — keinen Schritt weiter. Da rückt 2 Febr. 1808 Gen. Miollis im friedlichen Rom ein, am 2 Mai wirft Napoleon auch noch die Provinzen Urbino, Ancona, Macerata und Camerino zum Königr. Italien, nachdem schon vorher Benevent u. Portecorvo (als französische Lehen!) dem König v. Neapel waren gegeben worden. Endlich erfolgte durch Decret d. d. Wien 17 Mai 1809 die gänzliche Auflösung des zulezt noch in einigen um Rom gelegenen Landstrichen bestehenden Kirchenstaates, welches kleine Gebiet dem allmächtigen Kaiserreiche angehängt, Rom selbst aber zu einer kaiserlich freien Reichsstadt erklärt wurde. Pius. VII sprach 10 Juni 1809 den grossen Bann aus, einem höhern als menschlichen Vollstrecker vertrauend, musste seit Aug. 1809 zu Savona in enger Haft bleiben, ward nach Frankreich geliefert, wo man ihm ein Concordat abzwingen will 1813; — plötzlich wie von selbst (100 Mill. Katholiken hatten für ihn keinen Finger gerührt) thut sich die Thüre des Kerkers auf, und der viel Geprüfte verlässt Fontainebleau 24 Jan. 1814, um noch neun Jahre im ewigen Rom seinen stillen Triumph zu feiern. Ausser Avignon und Venaissin kehret das ganze ehmalige Gebiet unter seinen väterlichen Regentenstab zurück, und wie auch die Nachwehen der beispiellosen Zerrüttung und Erschöpfung empfunden werden, das Gewitter ist vorüber, und der verwüstete Acker wird mit hoffendem Fleisse neuerdings angesäet. Auch nach Aussen gestalten sich etwas freundlichere Verhältnisse, billige Concordate werden geschlossen, Fürsten und Völker wenden sich, scheint es, immer entschiedener weg von den Lehren eines antichristlichen Zeitgeistes, und apostolische Bischöfe wie Pius. VI, Pius. VII, Leo. XII, Pius. VIII sind gewiss geeignet, die Überzeugung hervorzurufen, dass — Fürsten und Völker vor einem ganz andern Feinde auf der Hut zu sein nöthig haben als vor dem übergenug misshandelten Papste.

Königreich beider Sicilien.

Vor Ankunft der Normannen — 1016.

Exarchen.

§. 418. Diese kaiserl. Statthalter hatten ihren Sitz zu Ravenna. Als Narses 567 starb, wurde Longinus, der erste mit der Benennung Exarch, nach Ravenna geschickt — 584. Smaragdus, ein eben so aufräumender Pascha — 590. Romanus, der dem P. Gregor übel mitspielt — 597. Kallinikus u. s. w. fast alle schlechte, verschmitzte, habgierige Hofleute. Die Longobarden griffen um sich, eroberten Ravenna 752 u. a. und der lezte Exarch Eutychius floh nach Neapel. In Betreff der hie und da aufgestellten Herzoge weiss man, dass diese Würde zu Rom bis um 726 bestand; der lezte Herzog Basilius wurde ins Kloster gesteckt.

Herzoge von Neapel (Gaeta, Amalfi.)

§. 419. Kleinliche Händel im Innern und mit der Nachbarschaft, namentlich den Herzogen v. Benevent, beschäftigten meist auch diese von Neapel, deren Reihenfolge sehr lückenhaft ist. Erwähnung verdient der tapfere und gebildete Hrz. Sergius. I, erwählt 843. † 860. Sein Sohn Gregorius wandelte denselben Weg, wenig sich um den griech. Kaiser bekümmernd. † 867. Dem jungen Prinzen Sergius. II setzte er den Bruder Athanasius Bischof v. Neapel zum Vormund; Sergius quälet und verbannet aber den Heiligen. Ihm vergalt brüderlich der unheilige Athanasius. II, Bischof, Herzog und magister militum!

Marinus. Gemahlin Eupraxia.

Sergius. I Herzog von Neapel 843 — † 860. Gemahlin aus dem drusischen Hause.

Stephan Bisch. v. Sorrento.	Cäsarius von Sergius. II eingekerkert.	Gregorius Hrz. von Neapel 860 — † 867.	S. Anathasius. I Bisch. von Neapel. † 15 Juli 872 verbannt.

Sergius. II Herzog v. Neapel 867, jung, gefangen u. geblendet durch den Bruder.	Athanasius. II Bisch. u. Herzog von Neapel, 881 vom Papste gebannt, endet sein unruhiges Treiben 900.

Dem gottlosen Athanasius. II folgte als Herzog der Neffe Gregor. II, welcher die Sarazenen glücklich abtreibt. † 915 etwa. Johann. III, vielleicht verwandt, hatte um 944 seinen Sohn Marinus als Mitconsul. Ein Herzog Johann. IV wird noch genannt. † 982. K. Otto. I verheeret das Gebiet 970 und Pandulf Eisenkopf 973. Den Hrz. und Consul Sergius. III verdrängte 1027 Pandulf. IV, doch war er dann wieder Herzog bis 1040. Johann. IV — 1064. Sergius. IV, dann Sergius. V um 1071 — 1090. Sein Sohn Johann. VI bis — ?. Der lezte Herzog war Sergius. VI, der sich 1131 dem K. Roger unterwirft, ein Paar Mal loszureissen strebt, und bei Padula fällt.

§. 420. Abhängiger von Byzanz blieben die Herzoge zu Gaeta, hingegen das von Longobarden bevölkerte und durch Handel bereicherte Amalfi gestaltete sich mehr zur Republik um, obwohl es auch Herzoge als Vorsteher wählte. Unter diesen ist der merkwürdigste Manso, welcher auf einige Zeit auch Salerno mit Amalfi verband. † 1000 etwa. Sein Sohn Johann. I Petrella † um 1004. Dessen Sohn Sergius. IV und Enkel Johann. II wurden 1017 verjagt. Bruder wüthet gegen Bruder. Waimar. IV v. Salerno macht sich den Zwiespalt zu Nutzen und erobert Amalfi 1039. Ein Aufruhr ruft dafür den blinden Manso. IV Bruder Johanns. II herbei 1044 — 1053. An des Verjagten Stelle tritt dann der saubere Bruder Johann und bleibt Herzog bis zum Tode 1069. Sein Sohn Sergius. VI † 1074. Dessen Sohn Johann wird verdrängt von Gisulf. II Fürsten zu Salerno — 1077. Amalfi ergibt sich freiwillig dem Robert Guiscard 1077.

Capua und Benevent. Tab. XXXIII.

§. 421. Hier sollen sich als Hilfsvölker des Narses die Longobarden schon 561 festgesetzt haben. Dem Zotto folgte Arechis, der lange und mit Ruhm regierte. † 631. Sein geistesschwacher Sohn Ajo stürzt vom Pferde 642 bei einem Einfall der Slaven. Es folgen durch Wahl die zwei hieher geflüchteten Söhne des Herzogs Gisulf von Friaul: Rodoald — um 647 und Grimoald, der sich zu Pavia die Krone der Longobarden aufsetzt §. 393, und seinen Sohn Romuald, den tapfern Bekämpfer der Griechen, zum Herzog von Benevent ernannte, als welcher er 683 starb. Die Söhne Grimoald. II † 686 und Gisulf. I † um 703, regierten nach einander. Gisulfs Sohn Romuald. II starb 731 — 33, und dessen Sohn Gisulf. II, während der Unmündigkeit von vielen Gefahren bedroht, 749 als grosser Gönner der Benedictiner. Arechis, Eidam des K. Desiderius, nimmt den fürstlichen Titel an, und muss sich, obwohl lieber griechischer als fränkischer Vasall, Carl dem Gr. unterwerfen 787; jedoch sein Sohn Grimoald. III war in seinem Widerstande glücklicher und † 806 unbezwungen, nur leider kinderlos. Den innern Unruhen setzt der erwählte Sico etwa 817 ein

Ziel und machet Neapel zinsbar. † 832. Noch härter als sein Vater verfuhr Sichard, und ward wie er es verdiente, in einem Volksauflauf ermordet 840. Der Wahl des Radelchis widersprachen Salerno §. 423 und Capua, und standen seitdem geschieden von Benevent. Sarazenen wurden herbeigerufen, zulezt Kaiser Ludwig. II und dieser vermochte den Radelchis, mit Sichards Bruder Siconulf zu theilen 851. Siconulfs unmündigen Sohn Sico räumt Gift aus dem Wege, ein Bösewicht verdrängt den andern, Waifar behauptet sich als eigner Fürst von Salerno 861—880. Den Hader vergrösserten die mitunter ziemlich mächtigen Grafen v. Capua. Im gar sehr geschmälerten Fürstenthum Benevent folgte dem Radelchis 851 der älteste Sohn Radelgar, fromm und tapfer — 854 und ein zweiter Sohn Adelchis. II, von den Sarazenen so hart bedrängt, dass er zuvor den K. Ludwig. II, dann die Griechen anruft, wesshalb ein Auflauf entsteht, der ihm das Leben kostet 878. Erst um 881 wurde der Sohn Radelchis. II Fürst des unruhvollen Ländchens und um 884 wieder abgesetzt. Der Bruder Ajo war eben so schwach † 890, und sein zehnjähr. Söhnchen Ursus wurde von den Griechen verjagt, welche Benevent erobern etwa 893. Von Missvergnügten unterstützt entreisst Mrkgr. Guido. III v. Spoleto den Griechen die Stadt 896. Die Wiedereinsetzung des Fürsten Radelchis. II war ohne Bedeutung, er noch immer der alte, und 900 wurde Atenulf Gr. v. Capua herbeigerufen, dessen Geschlecht dann Benevent über anderthalb hundert Jahre beherrscht hat.

§. 422. Die Fürsten und Gastalden v. Capua trieben es, ungeachtet der drohenden Nähe des Halbmondes, so bunt wie möglich, und mancher erklärte sich im Gedränge für einen Vasallen des Papstes. Als Atenulf 900 Fürst v. Benevent wurde, hielt er fortan Hof zu Capua, das nun für ein Fürstenthum galt. Sein Urenkel, der berühmte Pandulf Eisenkopf, spielte eine grosse Rolle, indem es ihm gelang, dem Fürstenth. Benevent seine ehemalige Grösse zn verschaffen; denn er bekam von Gisulf. I, welchen er sich durch treuen und kräftigen Beistand verpflichtet, auch Salerno 978. Schlecht vertrugen sich die Söhne und Neffen, Sarazenen, und K. Otto. III kommen über die Streitenden. Auch K. Heinrich. II verfügt über den Fürstenstuhl, setzt den Gr. v. Teano Pandulf. VI darauf und nimmt Pandulf. IV mit nach Deutschland 1022. Von K. Conrad. II auf freien Fuss gestellt, säumt der rührige Pandulf. IV nicht, mit Hilfe des griech. Katapans dem v. Teano 1027 Capua zn entreissen, ja auch dem Sergius. III Neapel auf einige Zeit; er drückt Monte Cassino, sucht schlau den K. Conrad mit Geld zu versöhnen 1038, wird aber vom griech. Kaiser Michael verbannt und dafür Waimar. IV v. Salerno Fürst zu Capua. Dem gibt er ebenfalls Geld dass er abtritt, und stirbt regierend mit seinem Sohne 1050. Diesen bedrängt Gr. Richard v. Aversa schon so, dass er sich Ruhe

erkaufen muss, † 1057; aber der Enkel Landulf verliert Capua an jenen Richard, und es bleibt ihm und seinen Söhnen nichts als der Bettelstab. In Benevent hielt sich Landulf. V, indem er sich dem Kaiser, und Pandulf. III, der sich dem Papste Leo. IX als Vasall unterwarf; die Normannen hatten nur mehr ein winziges Gebiet übrig gelassen von dem vormals so grossen Fürstenthum.

Salerno, Bari u. a.

§. 423. Anmerk. In Salerno, wie §. 421 erwähnt worden, hatte sich Waifar 861 unabhängig gemacht. Sein Sohn Waimar. I, Gemahl der stolzen Jota, hat nicht bloss die Sarazenen sondern auch die eignen Bürger zu bekämpfen. Waimar. II muss endlich den tyrannischen Vater festsetzen 900. Gisulf. I, bei des Vaters Tod ein Kind, wird vertrieben, von Pandulf Eisenkopf wieder eingesetzt und macht, dass dieser Freund als Fürst v. Salerno folgt. K. Otto. II nimmt 981 Salerno, aber es schlagen ihn die von den Griechen herbeigerufenen Sarazenen, welche 987 Cosenza zerstören. Bari verlieren die Griechen durch einen Aufstand, gewinnen es jedoch wieder und die Belagerung der Sarazenen 2 Mai bis 18 Oct. 1002 war ohne Erfolg. Der reiche Apulier Melos, immer thätig, gewinnt 1017 den Griechen ein Treffen ab, wobei Normannen mit ihm fechten, und dehnt seine Eroberungen bis Trani aus. Der Übermacht weichend, reiset Melos zu K. Heinrich. II 1020, der ihn zum Hrz. v. Apulien erklärt, stirbt aber zu Bamberg. Neue normänn. Ankömmlinge, Gottfried Drengot und seine Brüder Rainulf, Osmond, Rudolph. u. a. mit Gefolg, erleichtern zwar dem Kaiser seine Unternehmung auf Capua und Troja 1022, und er verleiht dem Neffen des Melos die Grfsch. Teano; allein Krankheit hemmet die Fortschritte, tapfer widersteht der Katapan Basilius und die Griechen greifen ziemlich weit um sich. Basilius ward 1029 abgerufen. Schliesslich wirft sich des Melos Sohn Argyrus in Bari auf 1047, und nachher macht ihn K. Constantin. IX zum Katapan, als welcher er auch Otranto einnimmt. Die Gnade des Hofes währt ungefähr bis 1058 und Argyrus stirbt 1068 im Elend. Diess war den Normannen gelegen; die Griechen verlieren 1063 Tarento, 1064 Matera, endlich Bari 1070. Bald hatte Salerno dasselbe Schicksal. Dort ging es nach Pandulfs Tod 981 sehr durcheinander; jezt hielt man sich an die Griechen, jezt an die Deutschen. Waimar. IV, Mitregent seit 1018, Nachfolger des Vaters 1030, von K. Conrad. II sehr geschätzt, gab dem Normannen Rainulf die Grfsch. Aversa; die Normannen verschaffen ihm dafür 1039 Amalfi, 1040 Sorrento. Eine Zeit lang hatte er auch Capua. Seine Ermordung rächet zwar der Bruder an den Amalfitanern; aber bald weiss sich der schlaue Robert nicht bloss Amalfi sondern auch Salerno zu unterwerfen 1077.

Sicilien.

§. 424. Diese herrliche Insel hatte als griechische Provinz ihren besondern, vom Exarchen unabhängigen Statthalter. Constantin. IV rächte die Ermordung des Vaters §. 3 an den Aufrührern 669, und

obwohl oft genug die Sarazenen landen und mit Feuer und Schwert verwüsten, bleibt doch den Kaisern der Besitz des sehr zurücksinkenden Landes, so lange sie Flotten auszurüsten im Stande sind. Eine ärgerliche Weibergeschichte bahnte endlich den fürchterlichen Feinden die Strasse; Euphemius, kais. General, wandte sich, um sein Laster zu krönen, an den aglabidischen Fürsten in Africa §. 100, welcher einen gewissen Helkam oder Adelkam mit raubsüchtigen Schaaren nach Sicilien sendet 827. Messina wehrte sich am längsten, bis 831. Bald setzten sich die Africaner auch in Calabrien fest und nur innere Zwietracht hemmte den Siegeslauf. Unter K. Ibrahim bemächtigten sie sich der Stadt Syracus 21 Mai 878 oder 79. Palermo ward Hauptsitz. Ibrahims Sohn Abul-Abbas schiffte nach Palermo herüber, eine Empörung zu dämpfen 900, und soll 904 bei Cosenza gestorben sein. Obeidallah, der die Aglabiden in Africa stürzte, liess sich auch in Sicilien huldigen; demohngeachtet steht fortan seinem Emir an der Spitze Vieler ein feindlicher gegenüber, namentlich Salem, der um 940 starb. Die Griechen, vor andern die tapfern Girgentiner, tragen auch ungeduldig das Joch. Doch unter Mansur Bila erreichten die Fatemiden ihre Absicht, und er belehnte den Emir Hassan mit Sicilien 948. Die Anstrengung des griech. Kaisers 958 und 965 hat den traurigsten Ausgang; selbst in Calabrien liessen sich die Griechen einen Platz nach dem andern abnehmen, und nur Bari und Salerno standen als zwei Felsen, an denen sich der Sarazenen Ungestüm brach. Achmed, Sohn des 961 gestorbenen Hassan, wird 969 nach Africa abgerufen und dafür sein Bruder Abul-Kasem Emir von Sicilien, der 982 gegen die Deutschen fällt.

§. 425. Es wechseln die Emire stark; endlich schickt der Chalife den Abdallah 985, welchem 989 sein Sohn Jusuf nachfolgte, dessen Sohn Al-Hakem die ganze Insel mit Ansehen beherrscht. Unter unleidlichem Druck seufzten die Christen, der nicht leichter wurde mit dem Aufhören des Eroberns. Nach Calabrien sollen die Sarazenen 1031 den lezten Raubzug gewagt haben; denn auf Sicilien selbst wurde den fatemid. Emiren zu schaffen gemacht. Abdallah, Sohn des Moez ben Badis §. 120, welchen eine Partei von Africa herüberholte 1035, behauptete sich in und um Trepani, andere Gewalthaber machten sich in andern Plätzen geltend, zwei Brüder: Abulafar und Abucab lagen sich in den Haaren, jenem halfen die Griechen, diesem die Tuneser. Wie sich die Brüder versöhnen, müssen die Griechen abziehen; nur Messina bleibt ihnen noch, das jene 1040 vergeblich belagern, später aber auch erobern. Fünf Herren theilten sich in die Insel. Unter diesen Pentarchen war 1060 Ben-Humena, der den Schwager des Ben-Amed umgebracht hatte und vor der Blutrache zu Roger nach Reggio floh und ihn zur Überfahrt bewog, so dass selber Messina einnahm.

Ben-Amed ward bei Enna geschlagen 1062; die Flotte des K. Moez ben Badis scheiterte. K. Tamim sandte 1063 zwei Söhne mit frischen Schaaren: Hiob und Ali, die des Parteiengewühles überdrüssig 1068 sich wieder einschiffen, worauf Palermo den Christen in die Hände fällt. K. Tamim kam 1088 selbst von Tunis nach Sicilien herüber, ohne etwas auszurichten. In Syracus wehrten sich die Sarazenen lange und verzweifelt; ganz zulezt fiel Girgenti. §. 427.

Normannen in Neapel und Sicilien (1017) — 1194. Tab. XXXIV.

§. 426. Gr. Rainulf v. Aversa §. 423 hatte die Söhne Tancreds v. Hauteville nach Italien eingeladen; von den Griechen wird ihre Staunen erregende Tapferkeit, besonders die Wilhelms mit dem eisernen Arm, gegen Messina gebraucht und mit Undank vergolten. Dem Arduin verbündet fallen die Gereizten Apulien an und machen Melfi zu ihrem Sitze 1040. Ihre kleine Zahl erficht grosse Siege und um nicht durch Trennung zu erliegen, wählen sie Atenulf von Benevent zu ihrem Herzog, nach ihm den Argyrus Sohn des Melos, Herrn zu Bari 1042, und endlich 1043 ihren Wilhelm Gr. v. Apulien. Sein Nachfolger Drogo liess sich 1047 von K. Heinrich. III mit dieser Grafschaft belehnen, und wird gemeuchelt. Rache übet Humphred, nimmt Leo. IX gefangen, macht sich Troja, Bari, Trani, Otranto u. a. zinsbar. † 1057. Noch weiter trieb es Robert der Schlaue, welchem der Papst den herzoglichen Titel zugesteht, erobert Reggio die Hauptstadt der Griechen, eben so Cosenza, Brindisi, gibt nach vorläufigen Händeln dem Bruder Roger die Hälfte von Calabrien, bekömmt 1063 Tarento, 1064 Matera und hält 15 April 1070, Sieger auch zur See, seinen Einzug in das ausgehungerte Bari. Amalfi unterwirft sich ihm freiwillig 1077, Salerno wird bezwungen. Auch mit P. Gregor. VII versteht er sich zulezt und nennt ihn Oberherr 29 Juni 1080. Ja weil Nicephorus Botoniates den K. Michael Ducas Parapinaces ins Kloster steckt, dessen Sohn Constantin entmannt und die Braut Helena, Roberts Töchterlein, übel behandelt; ergreift der Normann für einen Betrüger, welcher der entthronte Michael zu sein behauptet, die Waffen und trägt sie 1080 vor Durazzo, schlägt auch glorreich den zum Entsatz anrückenden Alexius Komnen 18 Oct. 1081. Durazzo öffnet die Thore 8 Febr. 1082. Des K. Heinrich. IV Annäherung bestimmt ihn zur Rückkehr nach Italien, der tapfere Sohn Boemund kämpfet in Illyrien fort und erst vor Larissa endet sein Siegeslauf. Hrz. Robert hatte indess seine italischen Angelegenheiten besorgt, fährt wieder zu seinem illyrischen Heere und † 17 Juli 1085 auf Cephalonia. Die Witwe Sikelgaita arbeitete dahin, die Verlassenschaft

ganz ihrem Sohne Roger zuzuwenden; erst durch des Oheims Roger von Sicilien Vermittlung gaben sich beide Brüder die Hände so, dass Boemund bloss Oria, Otranto, Gallipoli und Tarent bekam. Der Vermittler nahm für seine Mühe von Roger den übrigen Theil Apuliens und die Hälfte von Palermo, welche sich Robert Guiscard vorbehalten. Boemund, welcher mit diesem Oheim eben das aufrührische Amalfi belagerte, als Hugo Br. des Königs v. Frankreich durch Italien zog 1097, schloss sich der Kreuzfahrt an; auch den Vetter Tancred gewann er für die Unternehmung. Roger Borsat macht Salerno zur Hauptstadt und † 22 Febr. 1111. Tab. II.

Das kinderlose Ableben des Hrz. Wilhelm 1127 rief Roger. II von Sicilien herbei, und nach langem Widerstreben vorzüglich von Seite des Papstes wird er Herr des Landes und bei Benevent belehnt.

Eroberung Siciliens durch die Normannen.

§. 427. Die ersten Besuche Wilhelms mit dem eisernen Arm nicht zu erwähnen, setzte Gr. Roger. I v. Calabrien durch Ben-Humena aufgemuntert, 1061 festen Fuss in Messina. Bruder Robert Guiscard unterstützt nach Kräften, sie verrichteten mit ihrem Häuflein Wunder der Tapferkeit und drangen 1072 mitsammen in Palermo ein. Robert trat dem Bruder die Herrschaft über Sicilien ab, belehnte ihn als Grafen, nannte sich selbst Herzog von Sicilien und behielt sich bloss die Hälfte von Palermo, Valdidemona und Messina bevor. Syracus ergibt sich 1088, Girgenti 25 Juli 1089, u. 1090 ist Alles unterworfen. Kluge Duldsamkeit sichert Rogers Herrschaft, die bessten Reiter nimmt er aus den Sarazenen, und macht leichter Mühe Malta zinsbar. Unter Feinde aufregender Vormundschaft der geldstolzen Mutter Adelheid erwächst Roger. II, lernt Politik mit Tapferkeit verbinden und vermag so die Krone beider Sicilien sich auf das Haupt zu setzen.

Königreich beider Sicilien seit 1130.

§. 428. Nachdem die Barone und Städte sich allmählig zum Ziele gelegt, selbst Robert. II v. Capua den Lehenseid geleistet und Roger von Boemund. II das Fürstenth. Tarent geerbt 1126, gewährt ihm eine Bulle 27 Sept. 1130 den königl. Titel*), aber noch lange keine Ruhe, obwohl Amalfi 1131 zum unbedingten Gehorsam gezwungen wird und Hrz. Sergius v. Salerno sich freiwillig unterwirft. Sein Schwager Gr. Rainulf von Alife (Gem. der Mathilde) lässt sich von Kaiser und Papst mit dem Hrzgth. Apulien belehnen 1137, ebenso Ruprecht als Fürst von Capua u. a. Mannhaft kämpfte sich Roger durch, Alles,

*) Die Bulle erliess der Gegenpapst Anaclet, für welchen sich Roger erklärte.

auch Capua und Neapel füget sich, zum dritten Mal. Doch erst Rainulfs Tod 30 April 1139 u. Aussöhnung mit dem gefangen genommenen P. Innocent. II Juli 1139, hierauf die Eroberung von Bari, dessen Fürst Hyacinth gehenkt wird, machen seine Gewalt vollends geltend. Sein Grossadmiral Gregor von Antiochia nimmt Corfu weg, überzieht Griechenland 1146 und bringt grosse Beute nach Hause, darunter Seidenwirker; daher nun Seidenarbeiten. K. Roger selbst erobert 1147 Tripolis u. a. O. (Bona fällt 1152, Mahedia erst 1160) und macht sich dieses Königreich zinsbar §. 120. Admiral Gregor schrecket, weil Corfu 1149 wieder verloren ging, Constantinopel selbst dafür, und rettet auf der Rückkehr den K. Ludwig. VII v. Frankreich aus den Händen der Griechen.

§. 429. Solche grosse Macht im Süden kömmt den Päpsten bedenklich vor. K. Wilhelm. I, welcher Benevent belagern lässt, wird gebannt 1155, der griechische und der römische Kaiser drohen, die apulischen Barone fallen ab, Vetter Robert v. Basseville steht an der Spitze Verschworner, Capua, Bari, Brindisi u. a. Städte huldigen dem Papste Sept. 1156. Endlich raffet sich Wilhelm auf, beugt die Aufrührer durch Strenge und sühnet Rom 1157. Überlegen auch zur See nöthigt er die Griechen zu einem Stillstand und sie vergassen seitdem 1158 ihre Ansprüche auf Italien. Kanzler Majo, verschlagener lasterhafter Emporkömmling, bringt auf den nur mit Ausschweifungen beschäftigten König Hass und Verachtung. Den Majo mordet auf der Strasse in Palermo Bonello, der in Gunst, zwei Mal gestürzt, endlich hinterlistig verhaftet, geblendet und grässlich verstümmelt wird 1164. Man jocht Apulien neuerdings und verfährt besonders hart gegen Salerno. Wilhelm denkt dann wieder bloss auf Lustbarkeiten in seinem Harem, hört und sieht die schreiendsten Ungerechtigkeiten nicht. — Hofränke sind auch unter der Regentschaft, geführt von der Königin Margaret, die Geschichte jeden Tages, Volkstumulte dazu, Erdbeben 4 Jan. 1169. — Herangewachsen verwendet K. Wilhelm. II viele Sorgfalt auf das Seewesen, Hrz. Tancred erobert Durazzo 24 Juni 1185 und 15 Aug. Thessalonich; aber am Strymon scheitert das kostspielige Unternehmen, und der geliebte König stirbt kinderlos 16 Nov. 1189. Kanzler Matthäus wirbt dem Bastard (?) Tancred eine starke Partei und dieser nimmt Jan. 1190 zu Palermo die Krone; Erzb. Walter dringt auf Haltung des der Constantia und ihrem Gem. Heinrich v. Hohenstaufen geleisteten Eides, Richard Löwenherz mit seinen Kreuzfahrern ist auch ein sehr ungestümer Gast zu Messina. In Apulien können sich zwar die Deutschen nicht halten, doch dauert die Fehde fort und Tancred stirbt darüber 20 Febr. 1194. Witwe und Sohn ergeben sich dem siegenden Kaiser, werden nachmals als verdächtig festgenommen und nach Deutschland abgeführt, Wilhelm entmannt und geblendet!

Die Hohenstaufen in beiden Sicilien.

§. 430. Kaiser Heinrich kömmt im Dec. 1196 wieder und grausam wie das erste Mal; selbst Constantia soll desshalb ihm ihre Neigung entzogen haben, und das ganze Land frohlockte über seinen frühen Tod zu Messina 28 Sept. 1197. Die kluge Constantia verlebte auch schon 27 Nov. 1198, den Papst zum Obervormund des Söhnchens erbittend. Unzufrieden brütete Mrkgr. Marquard v. Ancona Rache, und obwohl er im Juli 1200 bei Palermo ein Treffen verliert, ist er doch furchtbar bis an seinen Tod 1202. Unter traurigen Verhältnissen zum Manne herangereift arbeitete K. Fridrich, so viel die Kaiserwürde erlaubte, an Verherrlichung dieses südlichen Reiches, und ihm verdankt vornämlich die Stadt Neapel ihr Aufblühen. Demohngeachtet trat diese Stadt nebst andern nach seinem Ableben auf päpstliche Seite aus Hass der Deutschen. Über Erwarten windet sich der tapfere und umsichtige Manfred als Reichsregent aus seiner üblen Lage los, und wie K. Conrad anlangt 1251, wirket Schwert und Furcht, auch Neapel wird durch Hunger bezwungen und unbarmherzig gestraft, die Mauern niedergerissen Sept. 1252. Man redet von mancherlei Vergiftungen; Gift kochten wenigstens die Herzen.

§. 431. Dahinscheidend liess der harte Conrad das unglückliche Reich dem Mrkgr. Berthold v. Hohenburg zu verwalten, an dessen Stelle bald Manfred gesetzt wird*). Der geräth anfangs in solche Noth, dass er gänzlich dem Willen des Papstes sich fügt, und darauf auch mit diesem zerfallen unter tausend Gefahren flüchtig kaum noch Nocera erreicht 1254. Hier, wo Sarazenen und Deutsche ihn freudig empfangen und bedeutende Schätze aufgehäuft liegen, wendet sich das Glück wieder zu ihm und er wird Meister in Apulien; vergebens setzet sich der aus Messina vertriebene Statthalter Ruffo in Calabrien fest, willens dem Papste die Hand zu bieten; er muss nach Neapel flüchten, auch die republikanischen Messiner werden aufs Haupt geschlagen, Mrkgr. Berthold und seine Brüder aber gefangen und in Kerker geworfen, aus denen sie nicht mehr entkommen. Entscheidend ist das Jahr 1256, da Messina die Thore öffnet; Manfred zieht feierlichst in Neapel ein, gewinnt Aversa, Brindisi, Tarent, Otranto, Aquila, und 1257 ist das ganze Reich beruhigt. Auf ein Gerücht: Conradin sei

*) Michael Hrz. v. Ätolien und Epirus, welcher das Recht der Vormundschaft in Nicäa ansprach, schloss Bündnisse mit Fürst Villehardouin v. Achaja und mit Manfred; beide hatten Töchter Michaels zur Ehe.

gestorben! folgt die Krönung Manfreds zu Palermo 11 Aug. 1258. Ihn betrachten die Gibellinen als ihren geld- und soldatenreichen Hinterhalt, noch mehr Sarazenen werden aus Africa in Sold genommen, die Eroberungen bis über die Mark Ancona, dann über das Herzgth. Spoleto, Romagna u. s. w. ausgedehnt 1259, und nur Kreuzfahrer hemmen die Fortschritte 1261. Es wuchs des Papstes Sorge und Bitterkeit, und nachdem der englische Pr. Edmund auf die angetragene Krone Siciliens Verzicht geleistet, beredet man den Gr. Carl v. Anjou und Provence die Hand darnach auszustrecken. Derselbe, von stürmischem Wetter begünstigt in die Tiber eingelaufen, feiert 14 Mai 1265 seinen Einzug in Rom, und der Sieg bei Benevent 26 Febr. 1266 war um so entscheidender, weil Manfred fiel, fast der einzige Held in seinem Heere, alt 33 J. *).

Zeit des Hauses Anjou.

Neapel und Sicilien vereinigt.

§. 432. Glück erzeuget Übermuth. Mit Abscheu vernahm ganz Europa die Enthauptung des besiegten jugendlichen Conradin und seiner ritterlichen Begleiter 29 Oct. 1268. Wenn auch Tunis 1270 zinsbar wird, selbst mehrere Städte der Lombardei Carl als Herrn erkennen und Toscana ihm furchtsam schmeichelt; seinen Einfluss schwächet in der Lombardei Alphons. X v. Castilien und Kaiser Rudolph v. Habsburg, und sehr misslich läuft die Fehde gegen Genua. Aber noch stand Carl da als einer der ersten Könige, zugleich Herr von Provence, Maine, Anjou, Malta, Haupt der italien. Welfen, und wenigstens dem Titel nach Jan. 1277 König v. Jerusalem, indem ihm Maria v. Antiochia, Enkelin Conrads v. Montferrat, ihre vermeintlichen Rechte verkaufet. Ptolemais huldigt ihm wirklich. Corfu, Durazzo ergaben sich an Carl, dagegen entsagt er den Ansprüchen auf Hetrurien und der römischen Senatorswürde; mit K. Rudolph vermittelt der umsichtige P. Nicolaus. III den Frieden 1280. Da schlägt ein Streich alle grossen Entwürfe zu Boden —

die sicilianische Vesper 1282.

§. 433. Nichts halfen die Erinnerungen der Päpste und die Klagen der Bischöfe über die Art, wie Carls Franzosen mit den Sicilianern umgingen. Unstreitig hatte Michael Paläolog um den Bund Carls mit

*) Manfreds erste Gem. Beatrix v. Savoyen gebar Constantia, verm. 13 Juni 1262 mit Peter v. Aragonien, und Beatrix verm. mit dem Mrkgr. v. Montferrat? Die zweite, Helena Tochter Michaels, gebar Beatrix und Fridrich; Prinz Fridrich erblindete im Kerker.

Rom, Venedig und Philipp v. Evreux, der ihn bedrohte, heimisch zu beschäftigen, eine Verschwörung angezettelt, wobei Johann v. Procida das Hauptwerkzeug abgab; allein die sicilian. Vesper (30 März 1282 Mordscenen in Palermo, dann in andern Städten bis zum 4 April) war das Werk des zufällig aufflammenden allgemeinen Ingrims. Am 29 April erfolgte auch in Messina ein ähnliches Blutbad. Carls Härte begeistert die Einwohner zum verzweifeltsten Widerstand, als er mit ungeheuerer (?) Macht Messina anfällt 6 Juli. Da landet K. Peter v. Aragonien in Trepani 10 Aug., lässt sich gleich in Palermo krönen, und Carl tritt 26 Sept. den Rückzug an, wobei seine Flotte viel leidet. Seine Anstrengungen hinzuhalten, ergreift Peter das schlaue Mittel, ihn zum Zweikampf herauszufordern: indess unterwirft ihm der Seesieg bei Malta, gewonnen von Roger de Lauria 1283, auch diese Insel, und bei Neapel fällt der Prinz v. Salerno in desselben Siegers Gefangenschaft 1284. Nochmals wird Carls Flotte bei Malta übel zugerichtet, auch Reggio kann er nicht mehr gewinnen, und stirbt so von Gram verzehrt 7 Jan. 1285 zu Foggia. — Unausgesetzte Verwendung des päpstlichen Hofes verschaffet dem Pr. Carl endlich die Freiheit wieder 1288 und hätte ihm auch Sicilien verschafft, wofür K. Jakob v. Aragonien Sardinien und Corsica als päpstl. Lehen annehmen wollte, wäre nicht die Anhänglichkeit der Sicilianer an Jakobs Bruder und Statthalter Fridrich so gross und noch grösser ihr Hass gewesen gegen das französ. Joch. Abgeordnete des Volkes, zu Catanea zahlreich zusammen getreten, riefen freudetrunken den Pr. Fridrich zum Könige aus Jan. 1296 und am Osterfeste ward er zu Palermo gekrönt — als König v. Sicilien, Herzog v. Apulien und Fürst v. Capua.

Eigene Könige auf Sicilien 1296—(1435).

§. 434. Fridrich gab seinen Titeln Gewicht, indem er 1297 dem K. Carl. II die bessten Städte in Calabrien und Apulien wegnahm. Sonderbar genug machte jezt selbst K. Jakob gemeine Sache mit den Franzosen und belagerte Messina 1298; das Unternehmen brachte ihm wie er es verdiente nur Schimpf, und den 1299 wiederholten und durch einen Seesieg bei Messina im Juni so glänzend eröffneten Feldzug verliess er bald. Pr. Robert setzte ihn fort, manche Städte, Catanea u. a. fielen ihm treulos zu; Fridrich schlägt aber die nachgesendete Hilfe und bekömmt den Pr. Philipp gefangen 1 Dec. 1299. Carl v. Valois, vom Papste herbeigerufen und zum constantinop. Kaiser gekrönt, landet auf Sicilien, um in grossem Bedrängniss unverweilt die Hand zum Frieden von Castronovo Aug. 1302 zu bieten, in welchem Fridrich nur auf das Land jenseit des Pharus verzichtet. Sonach entledigt er sich der catalonischen Freibeuter, für ihre Dienste dankend, und schickt sie nach Byzanz §. 16.

Diese überliefern dem K. Fridrich, nachdem sie den Gr. v. Brienne, Fürsten v. Achaja und Hrz. v. Athen todtgeschlagen, sein Land, auch die wichtige Insel Zerbi wird bezwungen 1312 und der König v. Tunis so geschreckt, dass er neuerdings sich zum Tribut versteht. Fridrich unterstützte den Infanten Ferdinand v. Majorca, Gemahl der Isabella Schwestertochter der Isabella v. Savoyen, welcher von Messina abfährt und das Fürstenthum Achaja erobert, aber nach wenigen Monaten daselbst stirbt 1314. Hierauf wusste der Hrz. v. Durazzo sich in Griechenland auszubreiten Tab. XXXV. Auf Zerbi empören sich die Mauren 1336 und diese Insel geht ebenfalls verloren. Des Hrz. Carl v. Durazzo Tochter Johanna brachte dem Ludwig v. Navarra Tab. XLIX die Rechte auf Athen und Patras zu, wo damals Aragonier hauseten. Ludwig zog dahin, siegte und nahm Athen; wie er aber gegen Hrz. Ludwig v. Anjou nach Italien zurück musste, ging Alles wieder verloren 1382.

Ein unwürdiges Gegenstück (Andere sagen ein würdiges!) des geliebten Vaters stellte K. Peter. II dar. Nicht die auswärtigen Feinde — K. Roberts Landungen, des Papstes Interdict — aber wohl innere Adelsparteien (die Palizzi 1341 vertrieben) brachten grosses Unheil. Höchst traurig war die Zeit des königlichen Knaben Ludwig 1342—1356. Er ward gekrönt 8 Dec. 1342 und der Oheim Johann Regent *), welcher die Ränke der Palizzi mit Strenge unterdrückt; diese kehren aber, als Johann 1348 starb, von der Königin Mutter Elisabet begünstigt zurück. Endlich brach die Wuth des Volkes gegen Gr. Matth. Palizzi in Messina los 1353, eine Partei rufet den Ludwig v. Neapel, der nur eine Handvoll Soldaten schicken kann, und doch fallen ihm, weil er den Hungernden Getreid zuführen lässt, Palermo, Syracus, Girgenti u. a. Städte zu 1354. Er kömmt mit Johanna selbst nach Messina, da indess dem unglücklichen Ludwig 1356 der Bruder Fridrich folgen sollte. Dieser, anfangs in Catanea bedroht, gewinnt wieder Messina, und 1370 erkennt ihn nicht bloss die ganze Insel, sondern er schliesst auch Frieden 1372 als König v. Trinacria, aber zugleich sich einen Vasallen Neapels und des Papstes nennend. Zur völligen Aussöhnung heurathet der Schwächling die Nichte Ludwigs Antonia v. Baux, welche aus Schrecken sechs Tage nach der Hochzeit stirbt.

§. 435. Die Umtriebe nehmen kein Ende und die junge Maria war erst recht der Ball aller Parteien, eine Zeit lang so gut wie verhaftet, dann nach Aragonien gebracht §. 674. Zwei Drittel Siciliens besass Manfred v. Clermont Gr. v. Motica, Eroberer und Herr der Insel Zerbi, dessen

*) Johann v. Randazzo war bloss appanagirt, aber der ältere Bruder Wilhelm Fürst v. Achaja und Athen. † 1338. Ihn erbt Johanns Sohn Fridrich, genannt Herzog von Athen und Patrasso, Mrkgr. v. Randazzo. † 1356 an der Pest. Tab. LII.

schöne Tochter Constantia die bedrängte Margaret v. Neapel für ihren Pr. Ladislav wirbt 1389. Eben war der Gewaltige mit Tod abgegangen, als K. Martin mit der Gem. Maria landet 25 März 1392 und Palermo und alle andern Besitzungen d s Clermont wegnimmt. Das Volk erkläret sich gegen die päpstlichen Vierfürsten und Martin und Maria werden gekrönt im Mai, aber Ruhe doch nicht hergestellt. Martins Vater vereinigt 1409 beide Kronen von Aragonien und Sicilien, und 1412 geben sie auf die jüngere castilische Linie über, und der zweite König dieser Linie, Alphons kömmt auch zum Besitze von Neapel 1420 flg.

Sein Vater Ferdinand hatte Statthalter für Sicilien ernannt, welche nach Überwältigung des Caprera (der hatte Martins Witwe Blanca dahingebracht, dass sie fast unbekleidet ins Meer sprang um ein Schiff zu erreichen) zu Ansehen gelangen 1415. Nach Don Juan v. Pennafiel, Ferdinands zweitem Sohn, ward Unterkönig Dominicus Ram Bisch. v. Lerida 1416. K. Alphons landete 12 Febr. 1420 in Sicilien §. 676. Er hatte vorher Sardinien zu beruhigen.

Das Haus Anjou in Neapel allein. Tab. XXXV.

§. 436. Als König v. Sicilien belehnt 26 Aug. 1309 und zum General der röm. Staaten erklärt, dann von vielen lombard. Städten, von Asti, selbst von Florenz als Podestá anerkannt stand Carls. II Sohn Robert furchtbar da. Bei allen Unterhandlungen fortan der stärkste Schild des Welfen wird er von Heinrich VII mit der Acht belegt 1313, welcher Urtheil des Kaisers Tod aller Kraft beraubt. Ja P. Clemens. V ernennt den Geächteten zum Reichsvicar durch Italien. Allein seine Besatzungen haben einen harten Stand gegen die Gibellinen, Ugoccione siegt 6 Aug. 1315, Visconti ist der rührigste Feind in der Lombardei. Mit Sicilien versteht man sich 20 Juni 1316 zu einer kurzen Waffenruhe, um Genua beizuspringen, das von Marcus Visconti bedrängt den K. Robert auf 10 Jahre zum Herrn erwählt. Eben so wird der Sohn Carl Herr von Florenz, aber bald sehr verhasst 1326. Heinrichs. VII Acht erneuert Ludwig der Bayer 1327; und indess erfolglose Raubzüge fast Jahr für Jahr gegen Sicilien gemacht werden, büsset Robert in der Lombardei §. 472 und selbst in Rom immermehr an Einfluss ein. So trug er noch eh' er starb alle grossen Hoffnungen zu Grabe. Jahre der Schmach und des Jammers brachen an. Die leichtsinnige Johanna. I und ihr unbehilflicher Gem. Hrz. Andreas v. Ungarn, zwischen der heimischen u. der ungar. Partei wie zwischen Thür' u. Angel, sind einander abgeneigt; vergeblich ermahnte der Papst die Zügellose. Vielleicht ohne ihren Antrieb, kaum gegen ihren Willen wurde Andreas von einigen Edelleuten unweit Aversa bei Nacht erdrosselt schauderhaft 20 Aug. 1345. Durch grausame Inquisition und Bestrafung einiger Mörder wird der Mann des Volkes Carl v. Durazzo, Gegner der ränkevollen Kaiserin Catharina und ihres Sohnes Ludwig v. Tarent, welchen Johanna heimlich ehlichet.

Über diese Heurath noch mehr aufgebracht, nahet K. Ludwig v. Ungarn als Rächer des Bruders. Johanna schliesst in ihrer Noth mit Sicilien eilig Frieden und verzichtet auf die Insel; ja wie K. Ludwig schon Capua besetzt, segelt sie mit ihren Schätzen nach der Provence ab 15 Jan. 1348. K. Ludwig lockt die neapol. Prinzen nach Aversa, Carl v. Durazzo wird auf der Stelle, wo Andreas starb, ohne alle rechtliche Form enthauptet, die andern bleiben lange verhaftet. Dass der Papst dazu seinen Beifall nicht gab, um so weniger, weil K. Ludwig dem Cola Rienzi sich sehr freundlich genähert hatte, war natürlich. Als daher Ludwig von der Pest erschreckt nach Ungarn heimzieht und den Br. Stephan Fürsten v. Siebenbürgen als Verweser in Neapel zurück lässt, bekömmt Johanna Geld vom Papste gegen Abtretung Avignons, und schifft mit ihrem Gem. Ludwig Titularkönig v. Jerusalem nach Italien, leicht wieder Boden gewinnend. Ludwig M. findet sich, nachdem er in Rom das Jubiläum mitgefeiert 1350, bei seinen ihm selbst durch Zuchtlosigkeit furchtbar werdenden Soldaten ein und begegnet diess Mal den Italienern auf's gütigste. Pignatelli hält Aversa drei Monate lang; der Fall dieser Vormauer gibt Neapel bloss, Johanna und Ludwig flüchten zu Schiffe nach Gaeta und Ludwig M. zieht ohne Widerstand in die Hauptstadt ein. Endlich 1352 bewegt ihn der Papst zum Frieden und zwar zu einem sehr grossmüthigen §. 504, so dass 27 Mai die ominöse Krönungsfeierlichkeit der Johanna und ihres Gem. Ludwig in Neapel vor sich gehen kann. Für den geld- und charakterlosen Ludwig, welchen die Barone wenig achteten, öffnete sich die Aussicht auf den Besitz Siciliens, und nach dem Untergang der Pipini (einer davon hatte sich als König v. Apulien breit gemacht) gelangte man zu einem ziemlich ruhigen Zustande. Da überfällt den vorher so Leichtfertigen Schwermuth, er wallfahret und † 1362 zu Neapel.

§. 437. Johanna, welche er schlecht behandelte, regieret nun klüger, nur fällt die Heurath mit Jakob von Majorca wieder übel aus, und ein gewaltiger Sturm brach los, da sie von Urban. VI gereizt, die Wahl eines Gegenpapstes begünstigte. Urban begnügt sich nicht, 1380 Bann und Absetzung auszusprechen, sondern ruft den Hrz. Carl v. Durazzo aus Ungarn auf Neapels Thron. Dagegen erkläret die bestürzte Johanna den Hrz. Ludwig v. Anjou für ihren Erben im Königreiche sowohl als in Provence, Forcalquier und Piemont 29 Juni 1380 und gibt ihm den Titel Herzog v. Calabrien. Allein Ludwig muss als Regent in Frankreich verweilen, Carl wird von Urban in Rom gekrönt, und zieht, da Otto v. Braunschweig, vierter Gatte der Johanna, wenig Anhang hat, ohne bedeutenden Kampf in Neapel ein 16 Juli 1381 *). Otto und Johanna

*) Ludwig v. Anjou suchte einsweilen die Provence zu gewinnen und brach erst im Juni 1383 nach Italien auf, starb aber schon Sept. oder Oct. 1384 zu Bari alt 46 J.

fallen in seine Hände, und leztere liess er, sagt man, erwürgen. Ein höchst sonderbares Zwischenspiel lieferten die von Urban. VI in Nocera auf seinen vormaligen Freund geschleuderten Bannflüche; der harte, ehrsüchtige Carl mochte des nach Messina und Genua flüchtenden päpstl. Oberherrn lachen, und meinte auch Ungarns Krone tragen zu können; doch das zweifach gekrönte Haupt spaltet der Säbel des Blasius Forgacz. Seine Witwe Margaret, durch Otto v. Braunschweig als General Ludwigs. II v. Anjou, aus Neapel ohne viele Mühe verjagt, flieht mit den beiden Kindern nach Gaeta. Prächtig ward 14 Aug. 1390 Ludwig. II in Neapel aufgenommen. Doch 1399 fallen dem rüstigen Ladislav einige Grosse von Gewicht zu, Ludwig. II ist in Tarent eingeschlossen, und wie sich Neapel an den Gegner ergibt, segelt der Entmuthigte nach Frankreich heim. Ladislav trachtet sich durch hinterlistige Unterdrückung der mächtigsten Familien zu sichern, tückisch und heuchlerisch verfährt er auch mit den Päpsten, nähret die Unruhen in Rom und zieht dort triumphirend ein 1408, die Colonnen unterstützend. Ludwig. II macht wieder Bewegungen zu Land und zur See, nicht ganz unglücklich. Ladislav bei Rocca secca geschlagen 19 Mai 1411 unterhandelt schlau, auch mit Johann. XXIII, welchen er doch gleich wieder aus Rom verjagt 24 Oct. 1411, und die Stadt plündert. Nichts verstand der Tyrann besser als Geld zu erpressen — für seine fremden Söldner, wesshalb er Güter über Güter verkauft. Schon krank vor Liederlichkeit schreckt er noch Bologna, und stirbt dann gefoltert von Schmerzen bis zum Wahnsinn.

§. 438. Seine freche Schwester Johanna. II kann von allem Eroberten bloss noch Ostia und die Engelsburg halten; Pr. Jakob de la Marche will mehr als den Namen ihres Gemahls haben, und setzt sie sogar fest, wesshalb ein Auflauf entsteht, Johanna mit Gewalt befreit und zur alleinigen Regentin ausgerufen wird. Ein Vergleich lässt ihm nur das Fürstenth. Tarent. Lieblinge vertreten ihn zu seinem Ärger; in Haft, wieder einigermassen frei, springt er endlich voll Unmuth in ein Schiff, segelt nach Tarent, dann nach Frankreich und geht ins Kloter. Johanna. II wird 28 Oct. 1419 vom Cardinallegaten gekrönt und belehnt; weil aber Ludwig. III v. Anjou zu Land und See Neapel bedroht, adoptirt sie den K. Alphons v. Sicilien und Sardinien; Ludwig. III ist auf Calabrien beschränkt und fast nur von P. Martin. V und dem Condottiere Sforza gehalten. Alphons, welcher 6 Sept. 1420 die Angeviner von Neapel abtrieb, damals mit dem Hrzgth. Calabrien belehnt wurde, und 7 Juli 1421 zum zweiten Male mit einer Flotte landet, gelangt zu grossem Ansehen; aber mit Johanna kömmt es zum Bruche, als er ihren Günstling, den Gross-Seneschall Johann Caraccioli hinterlistig festnimmt 1423. Sforza rückt von Benevent an, die eingeschlossene Johanna zu befreien und schlägt die Aragonesen,

worauf die erboste den Ludwig v. Anjou an Sohnes Statt annimmt 2 Juni 1423. Alphons bekömmt zur See Hilfe, man ficht in den Strassen Neapels, das halb zusammenbrennt; Johanna entrinnt aber nach Aversa, wo Ludwig sich bei ihr einfindet. Den Br. Don Peter als Statthalter zurücklassend, segelt Alphons 15 Oct. nach Spanien ab, und plündert im Vorbeifahren Marseille 19 Nov. Obwohl der tapfere Sforza 4 Jan. 1424 ertrank, gewinnen doch Ludwig und Johanna Neapel wieder; auch Braccio der Papstfeind kam um und P. Martin gelangt zum Besitz von Perugia u. s. w. Don Pedro verliess Neapel 1425. Eine Gräuelscene dieser unseligen Regierung war noch der Sturz, richtiger der Meuchelmord des stolzen Johann Caraccioli 1432. Im Kriege gegen den Fürsten v. Tarent, den Grossconnétable des Alphons, erkrankt und stirbt Ludwig. III. Johanna beweint ihn, setzt den Br. Renatus Hrz. v. Bar und Lothringen zum Erben ein und folgt endlich im Tode 2 Febr. 1435 §. 554.

Wie beide Sicilien völlig an Spanien kämen.

§. 439. Hrz. Philipp Maria v. Mailand, mächtig durch den Besitz von Genua, verbündet sich mit Isabella, Gem. des in Burgund noch immer gefangen gehaltenen Renatus, und nachdem sein General Spinola Gaeta tapfer vertheidigt und der belagernde Alphons nebst zwei Brüdern, dem Fürsten v. Tarent u. a. gefangen worden, zieht Isabella 18 Oct. 1435 in Neapel ein; aber Hrz. Philipp Maria fühlt sich durch ihre Massregeln gekränkt, und entlässt den K. Alphons, welcher erfährt, dass sein Br. Don Peter 25 Dec. unvermuthet Gaeta genommen habe, wo die Pest herrschte. Vom Papst unterstützt hält sich Isabella mühselig, bis Renatus, endlich losgegeben, in Marseille sich einschiffet, 13 April 1438 in Genua und 31 Mai in Neapel landet. Diese Stadt hält treu und fest zu dem Edlen, obwohl er immer mehr eingeengt wird. Alphons umschliesst sie ganz 1442 und dringt 2 Juni listig durch eine Wasserleitung ein, so dass Renatus kaum Zeit hat ein Schiff zu erreichen, auf dem er nach der Provence sich begab. Der Sieger erhandelt Frieden von dem Papste 14 Juli 1443, erschöpft seinen ausschweifend abgelebten Körper noch in Belagerung des verhassten Genua und stirbt zu Neapel 27 Juni 1458. Neapel vermachte er seinem natürl. Sohne Ferdinand, welcher es mit Mühe erlangt, dass ihn P. Pius. II investiret 1459, den Rechten eines Andern unbeschadet! Haupt der Missvergnügten ist Joh. Anton Orsini Fürst v. Tarent. Des Renatus Erstgeborner, Johann Hrz. v. Calabrien, vom K. Carl. VII, dem sich Genua ergeben, über diese Stadt gesetzt, fiel Neapel an; Ferdinand kam in grosses Gedränge, ungeachtet er dem Adel alles zugesteht, und entrann mit Noth aus der Schlacht bei Sarno 7 Juli 1460, auf die ein grässlicher Verheerungskrieg folget. Doch das Blat wandte sich, als die Genueser Frankreichs Joch abwarfen; der Papst unterstützt

möglichst, Fridrich v. Urbino ficht als Held, und der hilflos abgeschnittene Hrz. Johann muss froh sein, da der Sieg bei Troja den Fürsten v. Tarent u. a. zur Unterwerfung bestimmt, nach Ischia und 1464 nach der Provence zu entkommen. Rachsüchtig und schlau macht sich nun Ferdinand an einen Grossen nach dem andern *), zerfällt auch mit dem Papste, so dass er mehrmals Rom befehdet, 1489 mit dem Bann belegt und erst 1492 davon entbunden wird. Indess überfielen die Türken Otranto 1471, müssen aber schon 10 Sept. das Gewehr strecken. Gerade als die Sanseverini und der Regent v. Mailand den K. Carl. VIII zum Aufbruch nach Italien bewegen, stirbt der gehasste Ferdinand 25 Jan. 1494 alt 71 J.

§. 440. Alphons. II weiss den Papst auf seine Seite zu ziehen; allein Carls Waffen in Rom zwingen diesen zum Nachgeben, Alphons der auch den Frieden des Gemüthes verloren, dankt ab 22 Jan. 1495 nach Messina eilend, wo er 21 Nov. als Mönch endete; sein 23 Jan. gekrönter Sohn Ferdinand. II stellt sich umsonst an die Spitze des Heeres, das treulos und feige sich auflöst eh' es den Feind sieht, und weil die Städte eben so meuterisch sind, muss er sich schnell nach Ischia retten. Carl. VIII weilt in Neapel vom 18 Febr. bis 20 Mai, da ihn die Kunde von dem Bündniss zwischen Papst, Kaiser, Venedig und Mailand aus seinem leichtsinnigen Taumel aufschreckt. Vicekönig Gilbert v. Bourbon mit wenigen zurückgelassen, wird, als Ferdinand. II 7 Juli vor Neapel erscheint, vom Volke in das Schloss getrieben und übergibt es 6 Dec. In Gaeta und Apulien werden die Franzosen endlich auch überwältigt; Hunger u. Krankheit trugen bei, dass kaum 500 die Heimath wieder sahen. Demohngeachtet ist der Oheim Fridrich. III von allen Seiten gefährdet, die französische Partei noch nicht verschwunden, Consalvo vertritt anmassend die spanische, Seeplätze sind als Pfand in Venedigs Gewalt. Ganz geheim entwerfen Frankreich und Spanien zu Granada einen Theilungsplan, vergebens bietet Fridrich zu Paris Tribut an, und ersuchet dann, als die Franzosen anrücken Juni 1501, den Consalvo um Beistand. Der Papst hat ihn bereits als Türkenfreund der Krone verlurstig erklärt, Feigheit gibt das Land preis, nur Capua wehret sich ein wenig. Indess Consalvo unaufgehalten Calabrien besetzt und den Pr. Ferdinand, welcher sich in Tarent ergab, wortbrüchig nach Spanien schickt, rückt d'Abigni 4 Aug. in Neapel ein, und K. Fridrich begibt sich gemäss einem Vergleiche nach Ischia und von da nach Frankreich, wo er zu Gunsten Ludwigs. XII abdankt und dafür mit der Grfsch. Maine bedacht wird. Als man hierüber und wegen Theilung der Beute mit Spanien zerfällt, brauchen

*) Der Fürst v. Tarent starb 1463, erdrosselt?

die Franzosen Gewalt, anfangs mit vielem Glück; allein Consalvo, bald verstärkt und ausharrender und klüger wird nach dem Siege bei Cerignola 28 April Herr von Neapel 15 Mai 1503, hält die neuangekommenen Feinde listig am Garigliano hin und bringt über sie das grösste Elend. Muthlos öffnet selbst Gaeta 1 Jan. 1504 die Thore. Otranto, Trani und andere Seeplätze werden etwas später den Venetianern abgenommen. §. 489.

Beide Sicilien spanisch 1504—1734.

§. 441. Als erster spanischer Unterkönig waltete Don Juan Gr. v. Ripacorsa zwei Jahre lang mit grosser Klugheit, nach ihm Don Raimund v. Cardona. Sehr schwer erwirkte Ferdinand d. Kathol. die Investitur vom Papste, und musste 8000 Unzen Goldes jährlichen Zins, alle drei Jahre den weissen Zelter und zum Antritt jedes Mal 50,000 Ducaten, für den Krieg aber 300 Reiter zu stellen geloben. Er will die Inquisition einführen, was der allgemeine Unwille bedenklich macht und der Papst abräth. Dagegen that Ferdinand Ruhmwürdiges für die verfallene Universität und die noch mehr verfallene Sittlichkeit. Im Übrigen herabgewürdigt zu einer Nebenprovinz der grossen spanischen Monarchie und um Geld und Mannschaft unaufhörlich in Anspruch genommen fühlten diese schönen Länder den Druck willkührlicher, von noch stehen gebliebenen Formen alter Freiheit wenig gehinderter Verwaltung eben so wo nicht mehr als das Hauptland. Die religiöse Gährung des Nordens bot neuen Vorwand, alle Bande fester anzuziehen und statt das Feuer des vormals freilich sehr unbändigen Gaules *) unter verständiger Leitung lebendig zu erhalten, wollte man ihn lieber zur geduldigen Mähre abtreiben. Derselbe wagte noch 1647 einen kecken Sprung, gestachelt von dem Fischer Masaniello, eine blutige Posse, an welche sich das Abentheuer des zum Doge ausgerufenen Hrz. Heinrich v. Guise reiht. Sicilien erneuerte 1674 den Versuch eines Abfalles von Spanien und warf sich den Franzosen in die Arme, welche erst 1678 Messina wieder räumten. Gegen sie hatte 1676 der holländ. Admiral Ruyter die Schl. bei Montgibello 22 Apr. geliefert, die ihm das Leben kostete. So schwierig es früher war, so leicht wird es jezt jedem Feinde, sich das Land zu unterwerfen. Mit 8000 Mann waget, von des Volkes Gesinnung begünstigt, der kais. General Gr. v. Daun die Eroberung Neapels 1707 und nur Gaeta muss er stürmen 30 Sept. Im Rastadterfrieden März 1714 behält auch Östreich

*) K. Conrad. IV hatte schon 1253 dem Gaul auf Neapels Hauptplatz spöttisch einen Zügel anlegen lassen.

Neapel, Sicilien war aber sammt dem Königstitel Savoyen zugesprochen worden; doch Spanien hatte hiezu nicht förmlich eingewilligt, vielmehr missbrauchte es den Anschein einer Rüstung gegen die Türken, um unvermuthet erst Sardinien Aug. 1717 und dann Sicilien Juli 1718 wegzunehmen. Auf lezterer Insel erlagen die Spanier bald den Kaiserlichen, und 1720 stellt Philipp. V die Verzichtsurkunde aus, so dass Sicilien sammt Neapel Östreich für immer bleiben soll, indem Savoyen die Insel Sardinien bekömmt. Diess währte bis 1734.

Eigene Könige aus dem Hause Bourbon 1734.

§. 442. Sich selbst in der Person des französischen Königes beleidigt fühlend, erklärt Philipp. V Krieg dem Kaiser 1733; der Infant Don Carlos, über S. Germano wohlgerüstet heranrückend, ist ehe man daran denkt, in Neapel; Gr. v. Montemar wirkt von Apulien her, und bald huldigt alles dem neuen Könige Carl; im Frieden zu Wien 3 Oct. 1735 tritt ihm der Kaiser auch den Stato degli Pesidii ab §. 469. Wie Carl den spanischen Thron besteigt, erklärt er seinen dritten Sohn Ferdinand zum König beider Sicilien mit der Bestimmung, dass diese Staaten nie mehr zu Spanien geschlagen werden sollten. Es waltete demohngeachtet hier und dort derselbe Geist und zog die gleichen Früchte. Der aufgeklärte Minister Tanucci verjagt die Jesuiten und thut mit Kirche und Staat was ihm gefällt bis 1776. † 1783 alt 84 J. Es bleibt bemerkenswerth, dass gerade Josephs. II Schwester ihm entgegen war. Minister wechselten, nicht so die Ansicht, dass der Wille des Einen über alle Einsprache erhaben sei. — Das Erdbeben, welches 5 Febr. 1783 flg. Messina und Calabrien heimsuchte, war nur schwaches Sinnbild desjenigen, welches in Kurzem das ganze Königreich zusammen rütteln sollte. Nachdem die Freundschaft der republikan. Franzosen theuer bezahlt worden 1797 u. s. w., muss man doch den Übermüthigen die Spitze bieten; aber schon 23 Januar 1799 zieht Championnet in Neapel ein und der König flieht nach Palermo. Zwar vernichten Engländer, Russen und Türken vereint die neue parthenopeische Republik Juni 1800, ja am 28 März 1801 schliesst Ferdinand mit Frankreich Frieden, indem er auf die Präsidialstaaten in Toscana verzichtet, und kehrt 1802 nach Neapel zurück; aber die Franzosen waren bald wieder da, Joseph Buonaparte treibt die 19 Nov. 1805 gelandeten Engländer und Russen ab, und der König musste abermals nach Sicilien. Vom 30 März 1806 an (bis zum 17 Juli vertheidigte der Pr. Ludwig v. Hessen-Philippsthal Gaeta mannhaft) hiess dieser Joseph König v. Neapel und Sicilien, und weil er 23 Juni 1808 den spanischen Thron besteigen sollte, so wird der bisherige Grossh. v. Berg Joachim Murat hier sein Nachfolger 15 Juli 1808. Während dieser fast immer beschäftigt ist, seinem Schutzherrn Napoleon Schaaren zuzuführen,

vertheidigen die Engländer ohne Mühe Sicilien, wo jedoch innere Zwistigkeiten den K. Ferdinand bestimmen, zu Gunsten seines Sohnes Franz abzudanken 16 Jan. 1812. Er übernimmt aber 1814 die Regierung wieder, als die Königin zu Wien verstarb, und ist fest genug, auf die angesonnene Abtretung Neapels an Murat nicht einzugehen. Es hatte auch desselben im Jan. 1814 mit Östreich geschlossener Bund keine Dauer; denn schon 30 März 1815 lässt sich dieser kecke Reiter mit der nämlichen Macht in einen bald entschiedenen Kampf ein. Nach geringem Widerstande dringt Gen. Bianchi bis in die Hauptstadt 22 Mai; der nach Corsica geflüchtete Usurpator macht noch einen albernen Versuch in Calabrien Anhänger zu sammeln, wird aber gefangen und erschossen 13 Oct. — Langsam ging man an die Heilung der geschlagenen Wunden und schwierig blieb der ganze Staatskörper, angefüllt vom revolutionairen Gifte. So ganz ohne Kraft war die Staatsgewalt, dass eine Handvoll Schwindelköpfe (Carbonari) im Juli 1820 ihren völligen Umsturz durchsetzten, und grosse Spektakel aufzuführen begannen (Constitution 26 Mai 1821); allein der Masse des Volkes sammt ihrem Geschrei und ihrer Gesetzmacherei höchst verhasst, mussten sie schnell und fast ohne Schuss den anrückenden Östreichern das Feld räumen. Erst 1825 zogen die lezten östreichischen Truppen aus dem Königreiche ab.

Königreich Sardinien

Das alte Savoyen — 1050. Tab. XXXVI.

§. 443. In den von Allobrogen und Helvetiern verlassenen Wüsten am Abhang der Alpen wies Aëtius den Burgundionen Weideplätze an, und von da breiteten diese ihre Herrschaft an den Rhone und die Saone hin aus. Diethrich K. der Ostgothen erobert als Rächer seines ermordeten Enkels nebst Genf die burgundischen Alpen §. 391; Theudebert machte Alles fränkisch; 843 ward dieser Strich ein Antheil Lothars. I. Sodann gehörte er zum Königreich Arelat. Da der lezte schwache König Rudolph. III den Kaiser Heinrich. II zu seinem Erben einsetzt und die widerstrebenden Grossen (Gr. Odo v. Champagne, Gr. Wilhelm v. Poitiers und Gr. Otto Wilhelm v. Besançon) im Kampfe den Kürzern ziehen, wird 1016 Berthold (Beraldus de Saxonia, wohl richtiger de Savogna *) als kais. Statthalter im Arelat aufgestellt. Er soll Vater gewesen sein des Gr. Humbert, welcher 1032 von K. Conrad. II die Herrschaft Chablais bekam und vom Hause Savoyen als nächster Stammvater verehret wird. Desselben Söhne hatten bereits ausser der Landsch. Chablais am Genfersee die Vogtei über die grossen Güter von S. Moriz und fürstliches Ansehen; die Vermählung (des Otto oder Amadeus?) mit Adelheid, Erbtochter des Mrkgr. Ulrich oder Manfried v. Susa **), welche im Thor von Turin über die Sachen einer weiten Umgegend richtete, bringt Piemont und Val d'Aosta und viele Burgen bis zum Meere hin an Savoyen. Obwohl Kaiser Heinrich. IV Adelheids T. Bertha verstossen hatte, so kam die Mutter ihm doch nach Vevay entgegen mit Amadeus ihrem Sohne, und gab ihm Geleit nach Italien 1076; dafür schenkte er dem Gr. Amadeus ein Land in Burgund (Bugey?).

Savoyen und Piemont 1050 — 1416.

§. 444. Gr. Humbert. II rinfortiatus gewann wieder die Stücke, welche während jener weiblichen Herrschaft waren abgerissen worden,

*) Man hält Berald für einen Abkömmling des Gr. Humbert v. S. Moriz im Walliserlande, der 998 vorkömmt.

**) In genauer Verbindung mit den Markgrafen v. Ivrea standen die v. Susa, welche zugleich Grafen v. Turin waren und da ihren Sitz hatten, auch älter waren als jene; denn Susa wurde von Carl d. Gr., Ivrea erst von Carl dem Kahlen zur Mark erhoben wider Burgund, etwa 894.

führte zuerst den Titel: Herr v. Intramonti (Piemont), erwarb auch die Grfsch. Tarantaise 1077, und Amadeus. III wird von K. Heinrich. V Reichsgraf betitelt. † 1148 auf Cypern. Er hinterliess einen Sohn Humbert. III, welcher 1158 Lehensherr von Saluzzo geworden mit Turin viele Händel hatte, und ebenfalls in die Morgenländer ziehend seinen jungen Prinzen und das Land dem edlen Amadeus v. Hauterive, Bisch. v. Lausanne, anvertraute, dann aber des Kaisers Partei verliess und geächtet starb um 1188, bei welcher Gelegenheit das Hochstift Sitten sich unabhängig machte; denn als Gr. Thomas. I die kaiserliche Begnadigung nachsuchte, wurde dieses Stift in Wallis dem Reiche vorbehalten 1189, damit nicht ein Einiger als Herr der wichtigsten Pässe den Kaisern zu beschwerlich werde. Doch bekam Gr. Thomas ausser dem, dass ihm 1191 Bisch. Arduin die Hoheitsrechte über Turin verbriefen musste, als treuer Gibelline von K. Philipp die Städte Quiers, Testone und Moudon (Milden im Wadtland), und Fridrich. II bestellte ihn zum Reichsvicar in der Lombardei. Da sein Sohn Amadeus. IV, auch in Turin gehuldigt Dec. 1235, ebenfalls fest zum Kaiser hält gegen P. Innocent. IV, so erhebt derselbe dankbar Chablais und Aosta zu Fürstenthümern 1246. Diesem Fürsten folgt vorerst der Sohn Bonifacius unter Obhut des vielfach umher getriebenen Oheims Thomas, dann der Bruder Peter, von welchem im Hause Savoyen eine den vorigen Zeiten unbekannte Gewalt über die Wadt und bis in das deutsche Helvetien ihren Anfang nimmt, so wie sich ihm auch 1263 Turin auf Gnade und Ungnade ergeben muss. Ein jüngerer Bruder Philipp sollte auf den bischöfl. Stuhl zu Lausanne eingedrungen werden, und Bisch. Johann v. Cossonay erlangt erst Ruhe, als die Stadt sehr blutige Auftritte gesehen und er viele alte Rechte dem übermächtigen Savoyen abgetreten hat 1244. Glücklicher widerstand der Bisch. v. Sitten solchen Anmassungen; doch fast alles romanische Land, welches nach dem Tode Berchtolds v. Zäringen keinen allgemeinen Oberherrn vom Kaiser hatte, wurde bei dem Falle der Kaisermacht nach dem Concil zu Lyon von Gr. Peter unter sein eigenes Ansehen vereiniget. Bern stand zu ihm, Gr. Rudolph v. Greyerz huldigte, auch Ulrich v. Aarberg u. a. Er strafte den Gr. Rudolph v. Genf um Geld und nahm ihm Burgen. Vom röm. Kön. Richard bekam er, der schon Gr. v. Richmond, Herr v. Essex und von Dover hiess, nach Absterben Hartmanns jun. Gr. v. Kiburg 1263, leicht die Belehnung mit allen Reichslehen Hartmanns. Über seine Eroberungen in der Wadt setzte er Hugo v. Palesieux zum ersten Landvogt, gründete aber seine Macht auf die freie Verfassung dieses Ländchens, welche er nicht antastete 1264. Noch vorher bekam er durch Heurath die Herrsch. Faucigni 1263 und † 1268 als Greis auf der Burg Chillon.

§. 445. Obengenannter Bruder Philipp verzichtete auf die Lyoner-Infel und folgte als Landesherr; aber vieles bekam Peters einige T. Beatrix, die erstlich Widon (Guido) Dauphin v. Vienne heurathete, und nachdem sie diesem Anna, nachmal. Frau de la Tour d'Auvergne, geboren, wurde sie Gem. des Vicegr. Gasto v. Béarn und † 1310. Philipp in seinen Erblanden gewaltig, ward auch einsweilen Schirmherr der Berner, und von 1267 an, da er Alix Witwe des Pfalzgr. Hugo heurathete, in den Rechten seiner Gemahlin Graf zu Hochburgund, bis Alix kurz vor ihrem Tode 1278 das Land Hugo's Söhnen übergab. Weil Gr. Philipp Freiburg im Uechtland beschwerte, um seine Schw. Margaret Witwe Hartmanns sen. v. Kiburg († 1264) in gewisse Rechte über diese Stadt zu setzen, drang K. Rudolph verheerend in die Wadt ein bis nach Lausanne 1281, und der wassersüchtige 74jähr. Philipp gab nach; so auch wieder 1283, und † 1285. Die Landeshoheit kam an den Neffen Amadeus. V.

Philipps Bruder Thomas. II zeugte 1) Thomas. III, von welchem die innern Grafen, 2) Amadeus. V, von welchem die äussern Grafen und jetzigen Könige, 3) Ludwig, von dem die Freiherren der Wadt herstammen. Die Theilung der leztern geschah bei Philipps Tod 1285, die Theilung der innern und äussern Grafen 1294, und 1363 wurde Alles wieder vereinigt. Es hatte der innere Graf Piemont nur nicht Susa, und über Montferrat und Saluzzo die bestrittene Lehensherrschaft. Ludwig erhielt die Burg Chillon und jene fünf Castellaneien, welche Peter vereinigte: Lesclees, Iverdun, Moudon, Romont und Rue, dazu Cudrefin und Bioley. Ihm gab der hochburg. Pfalzgraf auch das Lehen der Stadt Morges, das andere, Nion, gab der Erzbischof dem Amadeus. Ludwigs T. Eleonore heurathete 1294 den Rudolph Herrn v. Welschneuenburg, Günstling des K. Albrecht. I. Ludwig hatte sonst noch zahlreiche Nachkommenschaft. Des Thomas. III Sohn Philipp Fürst v. Piemont vermählt sich 1301 mit Isabella v. Villehardouin, einzigen T. des Fürsten Wilhelm und Erbin v. Achaja und Morea; die Länder eignet sich K. Carl. II v. Neapel zu und nur der Titel bleibt für Savoyen übrig. §. 13. 434.

§. 446. Amadeus. V d. Gr. mischt sich schlau in die Genferhändel, wird 1287 Vicedom, vertreibt den Gr. Aimon, welcher mit Hilfe des Dauphins und Frauen Beatrix v. Gex eingedrungen war, und bringt ihn dahin zu huldigen. Auch Beatrix erkannte ihn als Oberherrn ihres väterlichen Gutes. In den Bund, welchen die Berner mit ihm machten 1291, trat auch Ludwig sein Bruder mit Burgrecht 1295; doch als sie 1298 auf Seite der Gegner Berns standen, machten sie nur den Ruhm dieser Bürger gross durch die Niederlage bei Oberwangen. Des Bruders Herrschaft im romanischen Land ward durch Unruhen sonst mächtig erschüttert, bis Gr. Amadeus. V einen Vergleich mit Wilhelm von Champvent Bisch. zu Lausanne, mit Belmont, Montfaucon und den

andern wälschen Herren zu Stande brachte. Aber wegen dieser Fehden geschah desto leichter, dass Peterlingen u. a. O. aus der Gewalt Savoyens entfremdet und unter die Reichsvogtei des Gr. Otto v. Strassberg (seit 1298 aufgestellt durch Burgundien) gezogen wurden. Übrigens war des Amadeus erste Gemahlin Erbin Guido's Herrn v. Beauge und Bresse in Frankreich 1292, und Kaiser Heinrich. VII schenkte ihm 1313 die Grfsch. Asti. Doch wie Turin, das einen besondern Hass gegen die Herrschaft Savoyens nährte, konnten auch Asti, Alessandria u. a. Städte erst nach einem langen Kampfe zur Unterwürfigkeit gebracht werden. Asti, die Wucherrepublik, hatte eine unglaubliche Bevölkerung (470,000 S.); üble Nachbarn waren dazu K. Robert v. Neapel, dessen Besitzungen aber nach seinem Tode leicht an Savoyen zurückkamen, als Alba, Chiera, Mondovi, Coni u. a. §. 436; ferner die Markgr. v. Montferrat und die v. Saluzzo. — Die beiden Söhne folgen auf einander. Gr. Eduard ward von Hugo Dauphin Freih. v. Faucigny 1325 bei Varei übel abgefunden. † 1329. Seine einzige T. Johanna heurathete den Hrz. Johann. III v. Bretagne. Klüger und friedlicher benahm sich Gr. Aimon, und erlangte wegen der Gemahlin die Anwartschaft auf Montferrat. † 1343. Amadeus. VI der Held, welcher 1350 Ivrea gemeinschaftlich mit Montferrat erwarb, 1360 den Fürsten Jakob v. Achaja nöthigte, ihm ganz Piemont zu überlassen, und auf dem Türkenzuge 1367 Gallipoli eroberte, bestimmt weise durch Testament 27 Juni 1383 die Untheilbarkeit der Lande und das Vorrecht der Erstgeburt. Dem Gr. Amadeus. VII, der Rothe zugenannt, unterwarf sich 1388 die zur Provence und dem Hause Anjou gehörige Grfsch. Nizza nebst Ventimiglio. Sein Tod 1391 erweckte Verdacht der Vergiftung.

Herzogthum Savoyen mit Piemont 1416—1720.

§. 447. Amadeus. VIII, der dem Odo v. Villars, Erben der Grafen v. Genf, 1401 diese Grafschaft (Gebenne) abhandelte §. 547, wird 1416 durch Kaiser Sigmund zum Herzog von Savoyen erklärt und vereinigt nach Erlöschung der piemontes. Nebenlinie 1418 das Fürstenth. Piemont auf immer mit Savoyen. Als nämlich Amadeus Fürst v. Achaja am 7 Mai 1402 ohne Söhne starb, war von diesem Hause nur noch Ludwig, zweiter Sohn des Fürsten Jakob vorhanden, Stifter der hohen Schule zu Turin 1405. † 11 Dec. 1418. Da ihm die Gem. Bona, T. des Gr. Amadeus. VII, keine Kinder geboren, so ward Amadeus. VIII zum alleinigen Erben bestimmt. Dieser kaufte auch die Herrschaft Vercelli von Mailand, und ist bekannt genug als Papst Felix. V. Sich mit dem Titel Cardinal begnügend stirbt er im Kloster Ripaille 1451. Sein Gesetzbuch erschien 1430. Hrz. Ludwig bekömmt mit seiner Gem. Anna v. Lusignan, die ihn ganz beherrschte, einen Anspruch au Cypern; diesen verstärkt ihr zweiter Sohn Ludwig durch Vermählung mit Charlotte, Erbtochter Johanns. III §. 46, und er empfängt die Krone

zu Nicosia 7 Oct. 1459; allein Charlotte ward von ihrem natürlichen Bruder Jakob verdrängt, vermachte aber ihre Rechte (auch die auf Jerusalem!) an den Neffen Carl. I, der sich sofort König v. Cypern u. s. w. nannte. Die vormundschaftlichen Händel, bei denen Ludwig. XI Schutzherr Savoyens wird, endigen erst 1482, als Carl. I nach Ludwigs Tod die Regierung selbst übernimmt. Er demüthigt völlig den Mrkgr. v. Saluzzo, und Argwohn vermuthet, dass er an Gift verschied zu Pignerol 1489. Blanca's Vormundschaft ward auch beunruhigt und durch des jungen Hrz. Carl. II Tod bald beseitigt 16 April 1497, aber der alte Hrz. Philipp, vorher Gr. v. Bresse, regiert noch kürzer, kaum anderthalb Jahre. Klug sichert Hrz. Philibert. II, mit Ludwig. XII eng verbunden, seinem Land' eine wohlthätige Ruhe. † 10 Sept. 1504 *). Lange und höchst unglücklich war dagegen das Walten des Bruders Hrz. Carl. III. Er fällt nicht bloss mit seiner Anwartschaft auf das 1533 erledigte Montferrat durch, sondern geräth auch bei den italienischen Kriegen zwischen Carl. V und Franz. I so ins Gedränge, dass er fast sein ganzes Gebiet verliert; das Walliserland nebst Genf stellt sich unter den Schutz der Schweiz, Bern greift nach dem Wadtland, Chablais, Gex und Gebenne, und obwohl es dem tapfern Hrz. Eman. Philibert gelingt, das übrige wieder zu gewinnen, so muss doch 1559 die Wadt und die Grfsch. Romont den Schweizern gelassen werden. Hingegen tauscht Eman. Philibert von dem Hause Doria um die kleine Mrkgrfsch. Cirie das Fürstenth. Oneglia ein 1576 und kauft die Grfsch. Tende. † 1580.

§. 448. Carl Emanuel. I. M. hat von seiner Politik, die er bei Frankreichs Verwirrung in Thätigkeit setzt, und obwohl 1588 Saluzzo erobert wird, am Ende doch wenig Gewinn; für Saluzzo muss er 1602 Bresse, Bugey, und Gex ablassen. Nach Genf (le jour de l'Escalade 12 Dec. 1602) und Montferrat (⚔ bei Asti 20 Mai 1615) streckt er ganz umsonst die Hände aus; desto segensreicher für den Staat waren die Eroberungen vieler Gemüther durch den heil. Bisch. Franz v. Sales. Victor Amadeus. I muss in dem Fr. v. Chierasco 1631 Pignerol an

*) Philiberts. II jüngerer Bruder Philipp ward Stammvater der französischen Herzoge v. Nemours, da ihm K. Franz. I dieses Herzogthum schenkte. Dessen Enkel Hrz. Heinrich v. Nemours erheurathete mit Anna von Lothringen das Hrzgth. Aumale, und der Urenkel Hrz. Carl v. Nemours, durch den eigenen Schwager Hrz. Franz v. Beaufort im Duell erschossen 1652, hinterliess bloss zwei Töchter: Maria Johanna Bapt. Mlle. v. Nemours, mit Hrz. Carl Emanuel. II vermählt 1665, und die merkwürdige Maria Franz. Elisabet, Mll. d'Aumale, Königin v. Portugal. Ihre Mutter Elisabet war eine T. des Hrz. Cesar v. Vendome, Bastards K. Heinrichs. IV aus der Gabrielle d'Etrées, und Schwester des Hrz. Ludwig v. Vendome und obigen Hrz. v. Beaufort. Tab. XLIII.

24

Frankreich überlassen; gegen Verzicht auf Montferrat bekömmt er die Städte Trino und Alba. Ein Jahr nach ihm stirbt schon der unmündige Hrz. Franz. Den unseligen Regentschaftstreit zwischen Christine von Frankreich und Thomas Franz Pr. v. Carignan lässt die milde Regierung des Hrz. Carl Emanuel. II bald verschmerzen; nur die Massregeln gegen die Waldenser schienen zu hart. Aus dem schweren Kampfe mit Frankreich seit 1690 tritt Victor Amadeus. II ohne Schmälerung des Staates, vielmehr wird ihm Pignerol, aber geschleift, 1696 zurückgegeben. Noch vortheilhafter endet sich für ihn der spanische Erbfolgekrieg; nicht bloss überlässt Östreich das den Franzosen abgerungene Montferrat und vom Hrzgth. Mailand Alessandria, Valenza u. a., sondern der Utrechterfriede 1713 spricht ihm sogar Sicilien zu §. 441; man nahm 1720 klüglich dafür das im Werth geringere aber leichter zu behauptende Sardinien.

Insel Sardinien vor 1720.

§. 449. Diese — wie verlautet — ursprünglich von Iberern, vermischt mit Hetruskern, bevölkerte Insel ward eine Beute der Vandalen, und nach Zertrümmerung dieses Barbarenreiches in Africa wieder römisch. Den Arabern, welche schon um 720 anfingen, ihre Raubzüge hieher zu richten, jedoch hartnäckigen Widerstand erfuhren, schickte Carl d. Gr. eine Flotte entgegen 807, die einen Sieg erfocht und das kaiserl. Ansehen in etwas befestigte; allein 852 scheinen die Ungläubigen völlig Herren geworden und geblieben zu sein; viele Sarden flohen hinüber nach Italien. — Die Pisaner, durch eine päpstliche Schankungsbulle 1004 aufgemuntert, erobern endlich 1015 Sardinien in Verbindung mit Genua, wurden wieder vertrieben, und als Genueser 1120 die Eroberung erneuern, müssen sich die hintangesetzten Pisaner erst einen Antheil erstreiten. Während des Streites eignen sich die vier aufgestellten Richter oder Fürsten (von Cagliari, Oristagni *), Torres und Gallura) volle Hoheitsrechte zu, und Bariso (Baruson) zu Oristagni geniesst die flüchtige Freude, sogar zu Pavia als Vasallenkönig gekrönt zu werden 2 Aug. 1164, anerkannt von Kaiser Fridrich, der aber doch später, als Bariso im Schuldthurm zu Genua sitzt, die damals auf der Insel überwiegenden Pisaner belehnt 1166. Bariso oder eigentlich die Genueser unterwerfen sich bald auch wieder einen Theil. Man gelangte zu keiner Einheit, zu keiner Ordnung. So gewannen die Sarazenen nochmals das Land. K. Fridrich. II verjagt sie glücklich 1239 und erklärt seinen natürlichen Sohn Entius (Heinz geb. 1229), der die Adelaisa, Witwe Ubalds Richters v. Cagliari (Markgräfin v. Massa, begütert in den Landschaften Gallura und Torres) heurathet, zum König

*) Eigentlich Arboren, wovon Oristan der ansehnlichste Theil.

von Sardinien, das er mit dem Reiche verbindet nicht achtend der Ansprüche des römischen Stuhles; aber die Hohenstaufen wurden nicht mehr lange gefürchtet noch der Kaisername überhaupt. Adelaisa und Entius trennen sich, dieser streitet für den Vater in der Lombardei, wird 26 Mai 1249 bei Modena von den Bolognesern geschlagen und gefangen. † ehrenvoll behandelt 15 März 1272. In Sardinien schaltete Adelaisa, schied sich von Entius förmlich und heurathete Michele Zanchi; 1256 erkannte sie in einer Urkunde den Papst als Oberherrn. Sie nannte sich Königin v. Torre und Gallura. Im J. 1257 machten sich die Pisaner neuerdings zu Herren der Insel und befriedigten schliesslich die Genueser 1299 mit Abtretung von Sassari.

Indess (1297) hatte der von ihnen beleidigte Papst Sardinien nebst Corsica an K. Jakob. II v. Aragonien gegen jährlichen Zins als Entschädigung für Sicilien verliehen §. 672, und dessen Sohn Alphons. IV überwand das lange Widerstreben der Pisaner und Genueser wirklich, die Insel seinem Reiche einverleibend 1324, seit welcher Zeit ein Generalcapitaine (Vicekönig nachmals 1478 genannt) hier regierte, der oft Unruhen zu dämpfen hatte. Mariano Richter von Arborea war ein rastloser, mitunter glücklicher Widersacher Peters. IV und starb um 1376. Sein Sohn Hugo, bösgeartet und gewaltthätig, machte sich heimische Feinde, die ihn ermordeten 1382. Wilhelm. II Vic. v. Narbonne fehdete darauf für Genua, ging jedoch 20 Dec. 1413 nach Lerida, seine sardin. Güter um 150,000 Goldgulden zu verkaufen. — Dem Unterkön. Nicolaus Carroz machte der Marquis v. Oristan zu schaffen 1477, ward besiegt 1 Mai 1478 und zu Schiffe entfliehend aufgegriffen. — Im span. Erbfolgekriege erobern Engländer Sardinien für den Erzherz. Carl 1708, welchem es der Friede von Baden 1714 zuspricht. Zum Erstaunen der ganzen Christenheit landen plötzlich Spanier zu Cagliari 22 Aug. 1717, überwältigen die östreichische Besatzung und schaffen sie nach Genua. Der Kaiser kömmt zwar nochmals durch Waffengewalt in Besitz, überlässt aber 1720 gemäss Bestimmung der Quadrupelallianz dem Hrz. Victor Amadeus v. Savoyen diese Insel für Sicilien.

Königreich Sardinien 1720 bis jezt.

§. 450. Unerfreulich endete die Regierung des ersten Königes dieses Hauses: das Einziehen der Krongüter 1724 eine despotische Gewaltthat, die darauf erklärte Abdankung 1730 vernünftiger als die Reue, die Verhaftung durch den eigenen Sohn -- eine ärgerliche Nothwendigkeit. Glänzend war die zweite königliche Regierung. Klug weiss Carl Emanuel. III seine Partei zu wählen; denn obwohl er 1733 am kaiserl. Hofe die Lehen empfängt, was seit einem Jahrhundert keiner seines Hauses gethan, so rückt er doch bald mit den Franzosen erobernd in Mailand ein und behält auch 1735 Tortona u. Novara als Reichslehen; durch den Wormser-Vertrag 1743 erwarb er noch von Mailand die

Landschaft Vigevanasco, die Grfsch. Anghiera, dann Pavese und Bobbio zum Theil, und Genf tritt 1754 um den langwierigen Streit zu enden einige Dörfer an Savoyen ab, das nun die übrigen Ansprüche ruhen lässt. Der am 10 Juni 1763 bedungene Anfall von Piacenza blieb bisher ohne Folgen. Das neue Gesetzbuch heisst vom König Corpus Carolinum 1770.

§. 451. Gesetze verleihen kein Leben. Bei vielem Glanze nach aussen war doch Fäulniss im Innern, und durch das vom Nachfolger Victor Amadeus. III fortgesetzte Walten nach neu-philosophischen u. neu-staatsrechtlichen Ansichten wurde die wenige Kraft im Innern eher unterdrückt als volksthümlich entwickelt. Leicht fiel es den benachbarten Jakobinern, welche 10 Sept. 1792 Krieg erklärten, siegreich ja fast wie im Triumphzuge hier vorzudringen (Bericht des Gen. Montesquieu 26 Sept. aus dem eroberten Savoyen!). Schon 27 Nov. heisst Savoyen Departement des Montblanc, und 31 Jan. 1793 die Grfsch. Nizza das der Seealpen. Beide Länder nebst Tenda und Boglio müssen auch nach dem unglücklichen Feldzug gegen Buonaparte im traurigen Frieden 15 Mai 1796 förmlich aufgegeben werden. Umsonst benimmt sich der neue König Carl Emanuel. IV höchst vorsichtig, und schliesst sogar mit der grossen Nation einen Subsidien- und Allianztractat 25 Oct. 1797; plötzlich besetzt Gen. Joubert alle Festungen Piemonts 6—9 Dec. 1798; der von den Freiheitsmännern in der eigenen Hauptstadt bedrohte Fürst ist genöthigt, eine Entsagungsacte zu unterzeichnen 9 Dec. und mit seiner Familie nach Florenz zu gehen und dann nach Sardinien über zu schiffen. Das auf übliche Weise revolutionirte Piemont, als Schauplatz des Krieges, kaum durch die Östreicher 1799 mit Beihilfe des sich erhebenden Volkes befreit, sieht staunend den Consul Buonaparte über die beschneiten Alpen in seine Ebenen herabsteigen (Zug über den grossen St. Bernhard 16—20 Mai) und durch den Sieg bei Marengo 14 Juni 1800 die Franzosenherrschaft neu befestigen *). Die grosse Nation hatte die Gnade, das kleine Piemont in vier Departements zerlegt 1802 durch Senatus consultum sich selbst einzuverleiben, und diess Glück währte bis 1814, lange genug, um das Alte zu zertrümmern, die Gemüther zu entzweien, dem heranwachsenden Geschlechte das Gift unzufriedener und vorlauter Neuerungssucht einzuflössen, so dass die Wiederherstellung des alten Fürstenhauses, welches seine Staaten auf dem Festlande (anfangs ohne die Unterprä-

*) Nach einem halbjähr. Aufenthalte in Sardinien kehrte die kön. Familie auf das Festland zurück, wanderte dann unstätt umher von Rom nach Neapel, und hier endete die fromme Dulderin Maria Clotilde, Ludwigs. XVI Schwester. Der niedergebeugte Gatte entsagte nunmehr 4 Juni 1802 auch der Krone Sardiniens, und ward einige Jahre später Jesuit.

fecturen Chambery und Annecy) mit aller Schonung in Besitz nahm; und 1815 sogar das trefflich gelegene Genua ihnen vereinigen durfte, wie auch die kleinen Fürstenth. Monaco (vormals ein Freistaat) und Masserano (Lehen der röm. Kirche), Vielen ungelegen kam. Gewohnt die eiserne Faust des Völkerunterdrückers zu fühlen sträubet sich auf einmal meuterisch der Nacken meist junger oder militairischer Schwindelköpfe gegen die väterlich sanfte Leitung des K. Victor Emanuel; der schwache, übelberathene Fürst resignirt dem Bruder K. Felix 13 März 1821, und Östreichs bewaffnete Einschreitung macht dem Spuck der Soldatesca schnell ein Ende.

Anhang:

Montferrat (*Saluzzo*).

§. 452. Kaiser Otto. I, der die mancherlei italienischen Herren vertrieb, errichtete hier 967 eine Mark. Ob er den (Sachsen?) Alram Sohn des Gr. Wilhelm, der vielleicht ein Enkel des Anscharius Mrkgr. v. Ivrea gewesen, bereits mit der markgräflichen Würde ausstaftete, ist so unsicher als die Reihe von Alrams Nachkommen. K. Hugo soll ihn schon, den Gem. der Gerberg T. des K. Berengar. II († um 986), als Mrkgr. am Flusse Tanero aufgestellt haben, K. Otto. I bestättigte ihm den Güterbesitz wenigstens 23 März 967. † um 995? Wilhelm. I — Bonifacius. I — Wilhelm. II, der unstreitig Markgraf v. Montferrat hiess. Von seinem Halbbruder Manfred stammten die Markgrafen zu Saluzzo Tab. II. Genannt werden ferner: Rombold, Bonifacius (?), Wilhelm. III senior, Enkel Wilhelms. II, in Gunst bei Kaiser Fridrich. I und dadurch mächtig. † nach 1189. Merkwürdig sind seine Söhne und anderswo besprochen §. 8. 12. 28. 41. Der Enkel Wilhelm. IV gerieth durch das Unternehmen auf Thessalonich tief in Schulden. Bonifacius. III der Riese ist in Italien genug beschäftigt. Wilhelm. V, selbst eine Zeit lang im Besitze von Alba, Ivrea, Novara, Vercelli, Pavia, Tortona, Alessandria, Casalè, fast des ganzen Mailändischen, ward zu Alessandria in einem Aufstande 8 Sept. 1290 gefangen, in einen Käfig gesperrt und so getödtet 6 Febr. 1292. Der ebenfalls unmündig folgende Sohn Johann. I der Gerechte beschloss diess alte Haus Jan. 1305. Das bezwungene Asti macht sich 1304 wieder los. Es erbet Johanns Schwester Jolanta, Gem. des Kaisers Andronicus. II, und ihr Sohn Theodor der Paläologe ergreift Besitz, indem er den Mrkgr. Manfred. IV v. Saluzzo u. a. glücklich bekämpft. Eben so tapfer und noch glücklicher ist sein Sohn Johann. II (1338) in den Fehden mit dem Adel. Der Sieg über die Provençalen, Truppen der K. Johanna §. 436, verschafft ihm grosses Ansehen 1345, nicht bloss Asti, auch Valenza war nun wieder sein 1347. Überdiess wählt ihn Casale zum Herrn 1351, er wird kaiserl. Vicar 1355, besitzt selbst Pavia, bis es ihm Nov. 1359 die Visconti

abnehmen. Dem Gr. Aimon v. Savoyen, seinem Schwager, sichert er die eventuelle Erbfolge zu und † März 1371 *). Diess war die Zeit der Condottieri! Der 12jähr. Sohn Secondotto steht unter Vormundschaft des Hrz. Otto v. Braunschweig §. 437, verdankt aber seine Rettung dem Gr. Amadeus. VI v. Savoyen, welcher die Visconti zurücktreibt 1372, heurathet Jolante Witwe des Hrz. v. Clarence 1377, bittet den Schwager Johann Galeazzo Asti züchtigen zu helfen, der es thut und Asti für sich behält. Ein Soldat versetzt dem unsinnigen Secondotto 1378 einen tödtlichen Hieb, und der Bruder Johann. III fällt schon 25 Aug. 1381 in Neapel. Theodor. II ist ein anderer Bruder und Freund des Visconti, dem er Alles lässt. Amadeus von Savoyen, Fürst v. Morea, riss das schöne Monreale ab 1396. † 1418. Theodors Sohn Johann Jakob, gezeugt mit Johanna v. Bar, nach deren Tod jener eine T. des F. Ludwig v. Achaja Margaret heurathete, nimmt auch aus dem savoyischen Hause eine Frau, Johanna T. des Hrz. Amadeus. VIII, und zeugte vier Söhne: Johann, Wilhelm, Bonifaz und Theodor. Joh. Jakob muss im Gedränge zwischen Mailand und Savoyen zu Venedig Hilfe suchen, die ihm auch wird; doch büsset er im Turinervertrag 1435 viel an Savoyen ein, von dem er nun ganz abhängt. † 12 März 1445.

§. 453. Es folgt Johann. IV, der zweite Sohn Wilhelm erhält Trino; beide erhaschen nichts durch ihr Einmischen in den mailänd. Erbfolgestreit und bleiben geschwächt. Johann heurathete 1454 Margaret, Tochter Ludwigs v. Savoyen und der Anna v. Cypern, und † 1464 kinderlos. Wilhelm, nun Markgraf, ist klug und tapfer. † 28 Febr. 1483 auch ohne Söhne; die T. Johanna gab er dem Mrkgr. Ludwig. II v. Saluzzo mit eventuellem Erbfolgerecht. Markgraf Bonifacius, der dritte Bruder, von Schulden bedrängt, wider Saluzzo wegen des am natürlichen Bruder Scipio begangenen Meuchelmordes erbittert, vermählt 1485 Wilhelms T. Blanca an Hrz. Carl. I v. Savoyen, der ihm Geld vorschiesst. Er selbst heurathet noch 1485 Maria T. des verjagten Despoten Stephan v. Servien und sie gebar ihm zwei Söhne, Wilhelm Johann 1486 und Joh. Georg Sebastian 1488. † 1493. Der erstgeborne wird von der Mutter bevormundet bis an ihren Tod 1495. Darauf nimmt ihn Frankreich gegen Saluzzo in Schutz, und als er 1518 stirbt, ist der Sohn Bonifacius noch so jung, dass wieder die Mutter Anna, T. des Hrz. Renatus v. Alençon, das Ruder führt und zwar sehr löblich. Bonifacius verunglückt 1533 mit einem Pferde; den Oheim Johann Georg aber, vorher Bischof zu Casale, hindert der rasche Tod, durch Vermählung mit Julie, T. des ehemaligen

*) Johanns. II Gemahlin Elisabet war eine T. des K. Jakob v. Majorca. Tab. LII.

K. Fridrich v. Neapel, sein Geschlecht fortzupflanzen. Im Streite zwischen Savoyen und dem Hrz. Fridrich. II v. Mantua, der des lezten Mrkgr. Joh. Georg Nichte Margaret zur Ehe hatte, erkannte Kaiser Carl. V Montferrat diesem Gonzaga zu §. 478. Desselben Sohn Franz. III befestigt sich durch Verschwägerung mit dem Kaiserhause, und Kaiser Max. II verwandelt die markgräfliche in die herzogliche Würde 1573. Tab. XXXIX. Auch als das Haus Nevers in Mantua zur Nachfolge gelangt, muss sich Savoyen mit einigen Ortschaften abfinden lassen 1631, und erst die über Hrz. Carl. IV ausgesprochene Acht wird Gelegenheit, dass der Kaiser 1708 den Hrz. Victor Amadeus. II noch mit dem Rest des Ducatus Montis Ferratensis belehnt. Dem Hause Lothringen fällt für seine Ansprüche das Fürstenthum Teschen zu 1723. §. 557.

§. 454. Anmerk. Saluzzo ward bald von Savoyen abhängig. Manfred. IV §. 452 hatte seinen Sohn erster Ehe Fridrich den Söhnen zweiter Ehe vorgezogen, wesshalb diese sich befehden. Manfred. V ehlichte Philipps v. Savoyen und Achaja T. Eleonore, und fand nachmals bei Jakob v. Achaja Unterstützung 1340 wider Thomas, Sohn des 1336 verstorbenen Fridrich. Des Thomas Sohn Fridrich. II sträubet sich vergebens, † 1396; auch der Enkel Thomas muss den Leheneid leisten, † 1416, u. s. w. Frankreich war nicht bloss als Nachbar sondern auch darum betheiligt, weil Saluzzo zur Dauphiné im Lehenverbande stand. Da also der lezte Mrkgr. Gabriel 1514 ohne Kinder starb, zog Heinrich das Ländchen zur französischen Krone. Im J. 1588 überwältigte Savoyen ohne Mühe Carmagnola, Cental u. Saluzzo, und behielt das Eroberte gegen Tausch durch Vergleich 17 Jan. 1601. §. 448.

Genua.

§. 455. Den Longobarden, welche die Hauptstadt Liguriens 670 zerstörten, und die wiedererbaute beherrschten, entriss selbe Carl d. Gr. Er benützte ihre Schiffe und Seeleute, um Corsica 806 zu erobern, auch bei Sardinien die Araber zu schlagen, und die Kaiser stellten sofort hier wie im übrigen Oberitalien ihre Grafen auf. Das Band der Unterwürfigkeit ward immer loser, da mit dem Handel der Reichthum, mit dem Reichthum Lust und Macht wuchs, selbstständig zu heissen. Dieses geschah besonders zur Zeit der Kreuzzüge und dann während des Gibellinenkampfes. Unbekümmert um die Befehle und Drohungen der schwachen Kaisermacht gibt bald die aristokratische Partei bald der Pöbel, unter Mord und Verwirrung, dem verfassungslosen Freistaate eine beliebige Gestalt. Dieses innere Übel vergütet kaum Ausbreitung schwankender Herrschaft über Land und Meer. Durch den Sturz des lateinischen Kaiserthums §. 10 und die Gunst der Paläologen entwinden die Genueser den Venetianern grosse Handelsvortheile, werden Meister vom schwarzen Meer und machen Caffa zu

einer Hauptniederlage; Galata vor den Mauern Constantinopels ist nicht bloss ihr Markt, sondern ihr freies, den Griechen oft trotzendes Besitzthum. Pisa wurde gebeugt durch den entscheidenden Sieg auf der Höhe der Insel Melora 6 Aug. 1283; seit 1292 lodert Venedigs Eifersucht verhängnissvoll auf, lässt aber im Febr. 1297 noch Pisa das Opfer werden, welches an die Genueser Sassari und Alles auf Corsica abtreten muss. Bis 1373 war der cyprische Handel (Famagusta, der besste Hafen, gehörte ihnen) ausschliesslich in ihren Händen; überdiess der wichtige Verkehr mit Sicilien, das man, im Besitz von Syracus, mit Salz versorgte, dann mit den Arabern in Spanien und Africa entbehrte gleichfalls nicht grosser Vorrechte. Die Nachbarstädte Albenga, Savona, Ventimiglio u. a. wurden zur Zeit des Interregnums unterworfen; ja mitunter gebot Genua über Montferrat, Monaco, Nizza, Marseille, und weithin an der Küste der Provence. Indess rüttelte Parteiung im Innern ohne Unterlass. Vorherrschenden Einfluss hatten schon bevor Kaiser Heinrich. VII Genua besucht, die Familien Spinola und Doria. Nach seinem Hingang gewinnen die Doria Oberhand, und so weit kam es, dass man sich dem K. Robert als kaiserl. Vicar in die Arme warf §. 436. Beide Familien vereinigen sich nun mit Matth. Visconti, um Robert zu vertreiben 1318. Vier Jahre dauert die hartnäckige Belagerung, und erst 1332 wird mit den Häuptern der innern Partei, den Fieschi und Grimaldi eine kurze Aussöhnung beliebt; denn schon 1335 bemeistern sich die Gibellinen der Stadt, während von der Gegenpartei Monaco als Sitz ihrer getrennten Macht gebraucht wird.

§. 456. Erbittert nöthigen die Plebejer 1339 den Simon Boccanera Doge zu werden. Dieser zähmt den Adel, dringt dem Mrkgr. Georg v. Carretto und Final sein Besitzthum ab, zwingt auch Oneglia 1342; nur Monaco ist die Klippe an der er scheitert, ja die ausgewanderten Adelichen rücken bis vor die Thore Genua's und der harte Doge muss abtreten und sich nach Pisa entfernen 1344. Im Auflauf ruft man den Johann v. Murta als Doge aus und die Wahl war glücklich. † 1350. Unter Doge Johann de Valente bricht 1351 der Krieg mit Venedig um den Handel des schwarzen Meeres los. Verbündet mit Aragonesen und Türken erleidet Genua doch bei Galata 13 Febr. 1353 und wieder im Golf von Algheri so entmuthigende Niederlagen, dass es den Visconti zum Herrn annimmt. Doria's Sieg im Archipel 4 Nov. 1354 hebt wieder das Selbstvertrauen, Boccanera besteigt nochmals den Dogenstuhl 1356, vertreibt die Mailänder, gewinnt Ventimiglio, Savona und Monaco und † 1363 (gewaltsam?) Es folgt Gabriel Adorno, an dessen Stelle 1370 ein Tumult den Fregoso setzt. Zu dem Kriege mit Cypern kam der schwerere mit Venedig und noch bitterer der im Innern. — Übermuth bringt die matten Cyperer in Harnisch, aber blutige Rache wird genommen und ganz Cypern zinsbar 1375; denn nur als Zinskönig,

welcher überdiess Famagusta und Gebiet völlig opfern muss, lässt man 1383 den gefangenen Jakob seiner Väter Thron besteigen. §. 46. — Fregoso stürzt, der Adel schwingt sich in die Höhe 1378. Nun bringt Peter Doria im Bunde mit Ungarn die zweispältige Inselstadt Venedig auf das äusserste 1379; allein nochmals wandte sich das Glück, Carl Zeno versetzt der Handlung *) unheilbare Wunden, und überaus geschwächt trat Genua aus dem Kampfe im Fr. 8 Aug. 1381. Unter Unruhen wechseln die Dogen; 1 Sept. 1393 wird es Martin Montaldo auf Lebens lang — in der That nur auf wenige Tage. Man hört wieder die Namen: Welfen! Gibellinen! und die Sehnsucht nach Ordnung bestimmt zu dem Entschluss, sich französische Herrschaft gefallen zu lassen 1396.

§. 457. Der Bischof v. Meaux ist als Statthalter Zeuge des blutigen Parteienspieles und ergreift die Flucht 1398. Kurze Ruhe vermittelt der Legat Cossa; doch was achtet Leidenschaft auf gute Worte! Da rückt Marschall v. Boucicaut als Statthalter ein 1401, sichert seine Macht durch schreckende Beispiele der Strenge und erobert Monaco; zugleich stellte er Genua's Ansehen auf Cypern und anderwärts wieder her. (Um 1407 wurde von der Gesellschaft des hl. Georg eine Bank gestiftet — die erste in Europa.) Noch unter dem wahnsinnig gewordenen K. Carl. VI fassen Verschworne den Muth, seine Besatzung zu erschlagen 3 Sept. 1409. Mrkgr. Theodor v. Montferrat der Befreier trägt den Dogentitel bis 1413, da er eine Summe Geldes der unruhigen Ehre vorzieht. Auf Corsica ergibt sich Calvi den Aragonesen und Bonifacio wird noch mit Noth entsetzt 1420. Von Parteien unablässig herumgetrieben wendet man sich jezt an Mailand, dann an Frankreich, verjagt neuerdings die Franzosen 1460, und die 1464 zurückgekehrte mailändische Herrschaft erträgt das Volk ebenfalls ungeduldig. Ludwig. XII, Herr von Mailand geworden 1499, anfangs in Genua freiwillig gehuldigt, dann von dem ungestümen Pöbel beleidigt, kömmt mit der Zuchtruthe 28 Apr. 1507, lässt den Doge Paul v. Novi u. a. enthaupten, bespricht sich 29 Juni zu Savona mit Ferdinand dem Kathol. und befestigt hierauf durch Milde seine Gewalt. Die Venetianer bewirken 1512, dass ein Doge gewählt wird, den jedoch schon 1513 die französisch gesinnten Fieschi verjagen. Im J. 1522 erobert Gen. Pescara die Stadt für den Kaiser; Franz. I hat 1527 wieder die Oberhand, ist aber so unklug, den tapfern Admiral Andreas Doria zu veranlassen, dass er in spanische Dienste übertritt, Genua der Franzosenherrschaft entlediget 1528, und hierauf statt selbst die vom Kaiser angebotene Oberherrschaft zu übernehmen, seiner Vaterstadt lieber eine feste Verfassung gibt

*) Ein harter Schlag war auch, dass Timurlenk 1392 Asow eroberte, und 1474 ging endlich noch Caffa an die Türken verloren.

(aristokratisch mit einem Doge, und der alle zwei Jahre neu zu wählen), wesshalb ihm billig die dankbaren Bürger eine Ehrensäule setzten. Zufällig misslingt des Gr. Fiesco Verschwörung gegen den edlen Greis 1547, welcher erst 1560 vollendet, alt 93 J. Höchst gefährlich schien das Losschnellen der verjährten Spannung zwischen altem und neuem Adel 1575; doch Kaiser und Papst, Frankreich und Spanien vermitteln einen billigen Vertrag, und nicht bloss wird dem neuen Adel Gleichstellung, sondern auch den Plebejern ein Antheil an den öffentlichen Ämtern bewilligt Mai 1576. Der Krieg mit Savoyen 1625 flg. hatte wenig zu sagen; schrecklich weckten dagegen die Bomben der Franzosen 1684 das wegen geliehenen Kapitalien spanisch gesinnte Genua aus langer Ruhe auf. Im spanischen Erfolgekrieg behauptet man eine glückliche Neutralität.

§. 458. Allein das marmorne Genua sieht den Abend seines Glanzes immer dunkler hernieder sinken. Nicht für seine Geburtstätte hatte Colombo die neue Welt entdeckt, selbst im nahen Gewässer mehren sich neben den Gefahren vor den african. Raubstaaten die Beeinträchtigungen und Beschränkungen des Handels; dazu kam seit 1730 vornämlich ein kostspieliger Versuch nach dem andern, die unruhigen Corsen unter dem Joche zu erhalten. Nur mit französischen Waffen vertrieb man den Baron Neuhof §. 629. Zu gleicher Zeit entspann sich ein Zank auf dem Festlande wegen der Markgrfsch. Finale, welche die Genueser 1713 für eine grosse Geldsumme vom Kaiser erhandelt hatten als Reichslehen, wie selbe vorher den Königen von Spanien unterworfen war. Finale gehörte der Familie Carretto. Die Genueser, welche diese Markgrafschaft sich zugeeignet hatten, mussten sie 1566 auf kais. Befehl zurückstellen. Entstandene Unruhen brachten 1571 eine span. Besatzung hieher, selbst Kaiser Rudolph. II erlaubte ihnen 1579, das Schloss Govo zu besetzen; als aber Philipp. II 1598 dem alten kinderlosen Fürsten Alexander v. Carretto das ganze Reichslehen abkaufte, war diess dem Kaiser sehr unangenehm und der Streit wurde erst 1619 beigelegt. — Maria Theresia wollte Finale dem König v. Sardinien als einen gelegenen Freihafen zuwenden (Wormser-Vertrag 1743), Genua hingegen den Kauf nicht rückgängig machen lassen, wesshalb es im Vertrauen auf den Bund mit den bourbon. Häusern 1745 der Krone Sardinien Krieg ankündigt. Finale geht verloren, die Corsen werden von einer engl. Flotte ermuthigt, Genua selbst geängstigt, muss eine östreichische Besatzung aufnehmen; über Geldforderungen und Ausgelassenheiten derselben geräth das Volk in Wuth, ein Doria leitet den Auflauf, die Östreicher ergreifen die Flucht 9 Dec. 1746, und Franzosen unter dem Hrz. v. Boufflers eilen zur Rettung herbei, als schon eine neue Belagerung droht. Der Friede zu Aachen 23 Oct. 1748 räumt der erschöpften Republik Alles wieder ein. Nur mit Corsica

konnte man an kein Ende kommen. Die französische Besatzung zog sogar völlig ab 1753, und nichts fehlte um die Insel selbstständig zu machen als Eintracht der Häuptlinge (Gafforio und Giuliani). Der 1755 zum Anführer gewählte Pascal de Paoli vertrieb seinen Nebenbuhler Matra und leistete auch den am 1 Nov. 1756 unter Marquis v. Castries gelandeten Franzosen heldenmüthigen Widerstand. Da nun Genua ermüdete, ungeheuere Summen für die Behauptung einer so störrischen Provinz zu verschleudern, erreichte das politische Frankreich sein lange verfolgtes Ziel, und erkaufte die Insel durch Vertrag 5 Jan. 1768 um 40 Mill. Livres. Jezt auf eigne Rechnung das Geschäft betreibend wird die nöthige Macht aufgewendet und aller Widerstand vereitelt 1769. — Im thörichten Wahne, dass die Hyder der französ. Revolution den verschonen werde, welcher sie nicht reizet, beobachtet Genua 1793 strenge Theilnahmlosigkeit; aber schon 9 Oct. 1796 muss die Republik auf eine lästige Übereinkunft eingehen, 4 Mill. bezahlen, Schliessung der Häfen und Freundschaft versprechen. Dessohngeachtet wird eine Umwälzung angestiftet 22 Mai 1797 und die Convention von Montebello 6 Juni erschafft eine neumodische Demokratenrepublik, die ligurische genannt, welche unbedenklich die reichslehenbaren Enclaven sammt der Stadt San Remo, um welche längst war mit dem Reiche gehadert worden, sich einverleibt. Das wechselnde Kriegsglück bringt grosse Noth, Massena hält das umschlossene Genua 20 April bis 4 Juni 1800, bei Montebello erliegt Gen. Otto dem Consul Buonaparte 9 Juni, das französische Joch wird neuerdings aufgelegt, und obwohl der Friede von Luneville Selbstständigkeit zusichert, sendet man doch rasch hintereinander drei verschiedene Constitutionen von Paris (Sept. 1801, Juni und Dec. 1802), und Juni 1805 geruht der französische Kaiser aus dem jungen ligurischen Freistaat drei Departements seines Reiches zu machen, wobei es blieb, bis 1814 Engländer landen. Schliesslich 1815 ward von den hohen Mächten genehmigt, dass der König v. Sardinien dieses so bequem liegende Küstenland als Entschädigung für lange Drangsale sich zueignete.

Östreichisches Italien*).

Grossherzogthum Toscana.

Tuscien vor 1343.

Die ältesten Markgrafen.

§. 459. Nach den Gothen drangen die Longobarden in das alte Hetrurien ein, welche dann Carl d. Gr. dem fränkischen Scepter unterwarf. Als Hüter der Mark, bald Grafen bald Herzoge betitelt, werden genannt: Otto 782, 785; Wicheran 800, 812. Zu Lucca, der damaligen Hauptstadt, war 813 Bonifacius Herzog, welchen Ludwig der Fromme 828 auch über Corsica setzte, und dem, doch nicht unmittelbar, sein Sohn Adelbert. I 847 gefolgt ist. Dieser zeugte mit Rothilde, Schw. des K. Guido, den Adelbert. II und Bonifacius, und starb wohl vor 890. Adelbert. II der Reiche heurathet die zum Herrschen geborne Bertha, T. des K. Lothar. II von der Waldrade, wird 898 von K. Lambert gefangen, hält es bald mit diesem bald mit jenem die Wage Italiens in der Hand, und † zu Lucca etwa 17 Sept. 917. Der älteste Sohn Mrkgr. Guido Tab. XXXI verbindet sich nach der staatsklugen Mutter Tod mit Marozzia üblen Andenkens, und hauset in Rom dergestalt, dass man seinen Tod für ein Glück ansah 929. Bruder Lambert wird vom bösen K. Hugo nicht bloss des Markgrafthums, sondern überdiess des Augenlichts beraubt 931, und erlebt in diesem Zustande die Zeiten des K. Otto. I. — Hugo's Bruder Boso ist auch nur bis 936 Markgraf, oder wie er gemeiniglich hiess, Herzog von Lucca; seine und der burgund. Gem. Willa grosse Reichthümer reizen den gottlosen König, und unter dem Vorwand einer Verschwörung müssen beide den Platz räumen. Hugo stellte jezt den eignen Bastard

*) Das Übrige der Halbinsel unter dieser Benennung zusammen zu fassen, kann bei gegenwärtiger Gestaltung kaum auffallend erscheinen.

Hubert, erzeugt mit Wandelmoda, als Markgraf auf, der sich um 949 mit Willa v. Spoleto vermählte. Sehr mächtig wurde der Sohn Hugo d. Grosse, indem er auch Spoleto und Camerino an sich brachte, starb aber 1001 als der Lezte des Stammes. Hierauf findet sich vor ein Sohn des Azzo und Enkel Siegfrieds Gr. zu Lucca — Otto, welchem nach seinem 1007 erfolgten Absterben Bonifacius, Sohn eines Gr. Albert oder Azzo, als Markgraf folgte. Im J. 1011 kömmt vor Mrkgr. Adalbert, Sohn Oberts und Enkel Adalberts, der auch Markgraf geheissen *). Bei Conrads des Saliers Ankunft in Italien empfing ihn 1026 zu Vercelli Mrkgr. Reyner v. Tuscien, nach welchem des Theobald v. Este Sohn (Huberts Enkel Tab. XXXI) Bonifacius 1032, oder erst 1037 aufgestellt wurde und Tuscien als kaiserl. Lehen empfing.

Das Haus Este.

§. 460. Der reiche, prunkende Bonifacius v. Este beherrschte zugleich Spoleto, Camerino, Canossa, Mantua, Modena und Reggio; ja es scheint, dass er selbst Parma und Piacenza, wiewohl nur als Lehen der römischen Kirche besessen habe. Von dem Pfeile eines Meuchelmörders getroffen starb er 1052 zu Mantua und hinterliess von Beatrix, T. des Hrz. Fridrich. II v. Oberlothringen, drei noch unmündige Kinder, in deren Namen die Witwe fortregierte und ihr zweiter Gem. Gottfried der Bärtige v. Niederlothringen. Der muss mit dem aufgebrachten Kaiser Heinrich. III einen harten Kampf bestehen, und füget sich als unterwürfiger Vasall durch Vergleich 1055. Als er 1069 stirbt, lebt nur noch von des Bonifacius Kindern die berühmte Mathilde, deren Erbschaft ein Gegenstand langwierigen Streites geworden ist.

Anmerk. Bisch. Gerhard v. Florenz, 1058 durch Hildebrand zur päpstlichen Würde erhoben, behielt fortan jenen Stuhl bei. Als sich hierauf Petrus v. Pavia die Infel erkaufte, waren die Mönche von Valle umbrosa seine rastlosen Gegner, und Petrus Igneus (ein Aldobrandini und nachmals Cardinal und Bisch. v. Albano) bestand die Feuerprobe, worauf der Simonist abgesetzt ward und in das nämliche Septimus-Kloster ging 1067.

Streit um die mathildischen Güter.

§. 461. Markgräfin hiess, Königin war Mathilde, ihr Gewicht entscheidend in den Angelegenheiten Italiens, ihre Anhänglichkeit an Rom unerschütterlich; sie hatte wieder alle ihre Staaten inne, auch Pisa, Lucca, Mantua wie Ferrara gebändigt, bevor sie ihr frommes Leben schloss 24 Juli 1115 in (Bendeno?) Bondero, alt 69 J. Kinderlos, obwohl

*) Vermuthlich aus dem longobardischen Hause Este Tab. XL, dessen erste Stammglieder sehr schwer auszuscheiden sind.

zwei Mal vermählt, von dem zweiten Gem. Hrz. Welf §. 287 verlassen, erklärte Mathilde zeitig die römische Kirche zur Erbin ihrer Allodien (Schenkungsbrief d. d. 1102. XV Kal. Dec.), womit die Kaiser nicht zufrieden waren, ohne es ändern zu können. P. Innocent. II investirte selbst den K. Lothar. II in diese Ländereien um Mantua, Parma, Reggio, Modena nebst dem ganzen Gebiete Garfagnana durch den Ring, die Investitur auch auf dessen Schwiegersohn Heinrich den Stolzen ausdehnend. Endlich kam Fridrich Barbarossa, schaltete nach Belieben, und gab seiner Mutter Bruder Welf. III nebst Tuscien §. 462, Sardinien, und Spoleto auch die mathildischen Güter. Von diesem erkaufte das Meiste Heinrich. VI, welcher es dem Bruder Philipp abtrat, doch im Testamente verordnete, dass dem Papste die mathild. Länder zurückgegeben werden sollten, was dann selbst Fridrich. II bestättiget hat. Nur brachte die durch Fulco fortgepflanzte Linie der Markgrafen v. Este §. 492 Ferrara, Modena und Reggio an sich, woraus das Herzogthum Modena entstand; doch wurde Ferrara 1598 vom Papste eingezogen.

Die lezten Statthalter von Tuscien.

§. 462. Für Toscana ernannten die Kaiser wie vordem Markgrafen, denen die freiheitslustigen Städte, vor allen Pisa, hartnäckig widerstanden, und da sie ihre Allodien meist in Deutschland hatten, konnten sie hier wenig Nachdruck äussern. Die welfischen Markgrafen folgten so aufeinander: Welf. II der Dicke † 1120, Heinrich der Schwarze † 1125, Heinrich der Stolze, statt dessen 1139 Ulrich (von Cärnthen?) durch K. Conrad. III mit Tuscien belehnt wurde; und schliesslich Welf. III 1152, der aus Geldnoth 1168 seine Lehen und Patrimonien dem Kaiser Fridrich übergab. §. 288. Die Städte traten durch kaiserl. Privilegien in die Rechte der Markgrafen, neben welchen zudem noch allerlei Gewalthaber standen; daraus erwuchsen Beschwerden an Beschwerden. Nachdem unter Fridrich. II endlich der mathildische Erbschaftstreit war beigelegt worden und der Kaiser Tuscien behielt, hat er anfangs den Gr. Pandulf, dann den eigenen natürlichen Sohn Fridrich Fürsten v. Antiochia († 1249), zulezt Marian de Ebulo als Statthalter aufgestellt, und nach seinem Tode gelang es dem Prinzen Manfred, nebst Sicilien auch Tuscien zu überwältigen mit Hilfe der Gibellinen, an deren Spitze Pisa stand, welches eifersüchtig war auf Lucca und das emporstrebende Florenz. Bei Siena erfechten die Pisaner mit Manfreds Kriegern einen grossen Sieg 4 Sept. 1261, und es handelt sich bereits um Vernichtung des Welfennestes Florenz!

§. 463. Doch die Welfen ermannen sich, zuerst in Florenz 11 Nov. 1266, was die Manfredianer räumen müssen. Selbst Pisa sucht die Gnade des Papstes und das Interdict wird aufgehoben. Weil aber Florenz

den päpstlichen Podestá nicht zulässt sondern eigenmächtig einen aufstellt, auch die Gefahr von Seite der Gibellinen drohender wird, erklärt Clemens. IV den 1267 gekrönten König beider Sicilien Carl v. Anjou §. 432 gegen den Andrang Conradins, mit welchem es Pisa und Siena, das Asyl aller geflüchteten Gibellinen, hielten, auf drei Jahre zum Paciario Tusciae. Carl gibt zwar Tuscien 1278 dem Reiche zurück, als aber Kaiser Rudolph Vicarien hinsenden will, widersetzen sich Florenz und Lucca; eben so erfolglos wiederholte Adolph v. Nassau diesen Versuch *). Den Nachfolger Albrecht v. Östreich erkennt P. Bonifacius. VIII nicht, sondern setzet unter dem Vorwand eines Interregnums und als Reichsverweser den Carl v. Valois zum Paciario. Wie Heinrich. VII persönlich in Italien erscheint, muss er das welfische Florenz belagern und in die Acht erklären; erst Carl. IV hob diese Acht für eine starke Geldsumme auf, er, von dem auch Lucca seinen Freiheitsbrief erhandelte. Haupt der Gibellinen war der kühne Castruccio, und wurde von Ludwig dem Bayer 1327 zum Herzog von Lucca, Pistoja, Luna und Volterra gemacht kurz eh' er starb 3 Sept. 1328 in Lucca, alt 47 J. Welfen und Gibellinen finden nur mehr Hilfe in der eigenen Kraft, und so erheben sich die Städte, besonders Luccá und Florenz, Pisa und Siena fast zur völligen Selbstständigkeit, freilich unter zahllosen Umwälzungen. Allgemach ward Florenz an die Herrschaft des Hauses Medici gewöhnt, an Macht überwiegend, unterwirft sich Pisa, später auch Siena, und es gestaltete sich das Gossherzogthum Florenz oder Toscana.

Das Haus Medici (1378)—1737. Tab. XXXVII.

Die ältere Linie — 1537.

§. 464. Die reiche Bürgerfamilie Medici gewann die grösste Popularität zu Florenz und stand meistens an der Spitze der Geschäfte, während seit 1282 und noch entschiedener seit 1343 der Adel von Staatsämtern ausgeschlossen wurde; man hatte nämlich 1341 den Hrz. Walther v. Athen aus dem Hause der Grafen v. Brienne herbeigerufen, dessen gewaltsame und geldgierige Verwaltung einen Aufstand veranlasst dergestalt, dass man ihn und seinen Anhang aus der Stadt schafft 6 Aug. 1343. Der Gonfaloniere Sylvester v. Medici redete und handelte wie ein ächter Volkstribun 1378, ohne jedoch gleich dem argen Demagogen dem Wollkämmer Michael de Lando 1379 eine Pöbelherrschaft zu begünstigen. Mit Johann, beigenannt Bichi, bereichert durch die Wechselgeschäfte für die Concilien von Constanz und Basel, zu dessen

*) Corso Donati, den Plebejern ein wahrer Catilina, beschliesst seine Unruhen 15 Sept. 1307, da man ihn ermordet.

Zeit auch das gibellinische Pisa in Abhängigkeit von Florenz gerieth 1406, begann erst recht eigentlich der Einfluss und Glanz dieses Geschlechtes, das von ihm in zwei Hauptlinien auseinander lief, und noch mehr zeichnete sich sein Sohn Cosmus nicht bloss als weiser Lenker des Freistaates, welcher ihn nach dem Ableben mit dem Titel „Vater des Vaterlandes" beehrte, sondern zugleich als grossmüthiger, hochsinniger Mäcenas der aus Constantinopel geflüchteten Kunst und Wissenschaft aus. Nicht fehlte es ihm an Widersachern, die sogar seine kurze Verbannung bewirkten 1433, und seit 1460, da der durchgreifende Lucas Pitti Gonfaloniere ward, zog er sich sehr zurück. † 1464. Schwerer erhielt sich sein rechtschaffener, kränkelnder Sohn Piero, und die Enkel Lorenz und Julian erfuhren den grausenhaften Ausbruch der Eifersucht im sittenlosen Florenz. Mit Noth entging jener, nicht aber der zweite den Dolchen der Pazzi; sie erstachen den artigen Jüngling unter dem Amt der heiligen Messe im Dom 27 April 1478, worüber das Volk so gewaltig ergrimte, dass es die Mörder in Stücke hieb; Salviati, bestimmter Erzb. v. Pisa, ward als Theilnehmer der Verschwörung aufgehenkt. Desshalb schleudert P. Sixtus. IV den Bannstrahl, und nur Ludwigs. XI Drohungen und der Florentiner Demüthigung bewegen ihn zur Absolution.

§. 465. Triumphirend über die Feinde seines Hauses vollendet nun der Pracht und Kunst liebende, staatskluge, auf ganz Italien wohlthätig einwirkende Lorenz, was der Grossvater angefangen, bauet Festen, entreisst den Genuesern Sarzana und Pietra santa u. s. w. Zu fest ruhte die Grundlage, als dass selbst der unter seinem ihm ganz unähnlichen Sohne Peter erfolgende Stoss das Gebäude zerstören konnte. Carls. VIII abentheuerlicher Zug brachte den Peter sehr in Verlegenheit, offenbarte ganz seine Schwäche, und der aufbrausende Zorn des Volkes vertrieb alle Mediceer als Verräther an der Sache und Ehre des Vaterlandes, ohne jedoch mehr als ein gnädiges Bündniss von dem kecken Eroberer erhalten zu können 1494. Mehrere Jahre der Gährung steigern die Sehnsucht nach den Zeiten der Mediceer. Ein Dominicaner Savanorola übet grosse Macht über viele Gemüther, heftig gegen den Papst predigend, wird gebannt, verhaftet und als Ketzer gerichtet 1498. Weil Paul Vitelli Pisa, das zitternde, nicht bezwingen kann, lässt ihm Florenz den Kopf abschlagen 1 Oct. 1499. Der Bund mit Frankreich gewährt wenig Vortheil; Gonfaloniere Soderini lässt, da der Angriff auf Pisa 6 Sept. 1505 wieder missglückte, Geld in Paris und Madrid wirken, so dass Pisa sich selbst überlassen wird, und nach langer Einschliessung die Übergabe erfolgen muss 8 Juni 1509. Geld verschafft auch bei Kaiser Max Bestättigung der Freiheiten und des Gebietes. Indess schliefen die Mediceer nicht; Cardinal Johann rückt mit Spaniern an, Prato wird gestürmt und geplündert 30 Aug. 1512, der französisch

gesinnte Soderini muss seine 9jähr. Verwaltung beschliessen, Florenz tritt der Liga bei, Card. Johann zieht ein, besetzt die Stellen mit Männern seiner Farbe, und erhöhet bald noch mehr das Ansehen seines Hauses als Papst Leo. X. Mit seinem Beistande wird der Neffe Lorenz Hrz. v. Urbino wieder was seine Väter gewesen, ohne jedoch dem Freiheitsinne nahe zu treten; rücksichtsloser verfährt, als er herangewachsen war, der unehliche Sohn Alexander, wird vertrieben 1527 und erst, nachdem der Kaiser und P. Clemens. VII, welchen der Argwohn für Alexanders wahren Erzeuger ausgab, sich versöhnet und Florenz nach hartnäckiger Wehre 9 Aug. 1530 erobert hatten, unter dem Titel eines Oberrichters zurückgeführt. Dieser Titel wurde bald in den eines Herzogs umgewandelt 6 Juli 1531, Lorenz mit des Kaisers natürlichen Tochter vermählt 1536, aber schon 7 Jan. 1537 von dem Demagogen Lorenz, einem nahen Verwandten, ermordet. Der mächtige Arm des Kaisers hemmt die lezten Versuche zur Wiederherstellung der republikanischen Verfassung, und durch ihn und den Papst erhält sich von nun an die zweite Linie der mediceischen Familie in der Herrschaft über Toscana, im Kurzen mit grossherzoglicher Würde.

Die Strozzi von Florenz.

Philipp, Gegner der Medici, gefangen, entleibt sich im Kerker, an dessen Wand er schrieb:
Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

Peter, gelehrt, Marschall v. Frankr. erschossen in Belagerung von Thionville 1558.	Leo Malteser-Prior v. Capua, führte die französ. Galeeren.

Philipp Strozzo, franz. Feldherr, dann Admiral, fuhr mit Anton dem portugies. Prätendenten nach den Azoren, ward verwundet gefangen u. vom span. Admiral Marquis v. Santa Cruz schändlich gemordet. §. 705.

§. 466. Anmerk. Pisa hatte seine glänzenden Tage im 11 und 12 Jahrhundert, war sehr reich, zur See mächtig, im Besitz des holzreichen Corsica, fasste selbst mehrmals Fuss auf Sardinien 1015 u. s. w. §. 449. Pisanische Schiffe und Kriegsbauleute erobern 1114 auf 1116 Iviça und Majorca. Heinrich. V übergab dieser Reichsstadt 1116 das damals noch unansehnliche Livorno. Ihr Schiffahrtsgesetz »Consolato del mare« ward 1118 unterzeichnet. Bedrohet von Florenz ergreift sie meist mit grossem Eifer die Sache der Hohenstaufen und erliegt mit denselben; den Hauptschlag versetzt ihr das nebenbuhlerische Genua, die Flotte geht zu Grunde 6 Aug. 1283, der Hafen wird verschüttet. Eben um diese Zeit strebte Ugolino die republikanische Freiheit als Oberherr und Graf v. Pisa unterzutreten; ein heftiger Kampf waffnet Bürger gegen Bürger, Ugolino endet im Kerker, andere versuchen, seine Stelle einzunehmen. §. 463. Unheilbar war die Krankheit des innern Zwiespaltes und so auffallend die Schwäche geworden, dass 1399 Johann Galeazzo Visconti die Stadt um

200,000 Goldgulden erkauft von Gerhard, natürl. Sohn des alten Appiano, welcher, seit 1392 Herr von Pisa, 5 Sept. 1398 starb *). Auch Siena folgte dem Beispiel und erkor den Visconti zum Oberherrn, was Florenz in harte Klemme bringt. Als der Sohn 1405 Pisa an Florenz verhandeln will, ruft man den verbannten Giovanni Gambacorta zurück, der die ausgehungerte Stadt bald selbst den Florentinern in die Hände spielt 1406. Nochmals reisst man sich los, und Kön. Carl. VIII erscheint als gelegener Helfer 1494, allein 1509 fällt Pisa wieder nach harter Belagerung in die Gewalt der Florentiner, ohne je mehr unabhängig zu werden. In Siena hatte Pandolf Petrucci noch zum Schluss eine grosse Rolle gespielt; blosse Pöbelherrschaft, in Raserei ausartend, war daselbst eingerissen, der Adel verjagt worden. In der Nacht des 21 Juli 1487 ersteigt Petrucci die Stadtmauern und erhebt sich an der Spitze des Adels zum Oberherrn. Er gewinnt Montepulciano 1495, gibt es aber 1511 an Florenz zurück, ist im bessten Verständniss mit P. Julius. II und stirbt vor ihm 21 März 1512. Der Papst hatte bereits dem Kaiser Siena abgehandelt, allein der Tod durchstrich die Rechnung. Der Mediceer Cosmus. I brachte endlich den Kauf zu Stande.

Grossherzogliche Linie der Mediceer (1569) — 1737.

§. 467. Wie erwähnt musste Florenz nach langem Ringen mit den Päpsten, mit Spanien und den Medici den berühmten Cosmus von Kaiser Carl. V als Herzog annehmen, der mehrere Erwerbungen macht, namentlich die von Siena, welches von den 2 Aug. 1554 geschlagenen Franzosen im Stiche gelassen an die Kaiserlichen sich 21 April 1555 ergeben hatte, u. das Philipp. II für eine dem reichen Mediceer schuldige Geldsumme völlig abliess; den Präsidienstaat nur behielt er sich noch vor 1557. Zu seinen Gunsten ward der Rangstreit mit dem Herzoge v. Ferrara entschieden, indem ihn der Papst als Grossherzog krönet 1569; doch erst der Sohn Franz erlangt 1575 die kaiserliche Anerkennung dieser Würde. Dieser und der Bruder Ferdinand, noch mehr des Leztern Sohn Cosmus. II halten den Flor und das Ansehen des Landes mit Glück aufrecht. Weniger klug benimmt sich Ferdinand. II, und unter der langen Regierung des Grossh. Cosmus. III erwächst dem kleinen Staate eine grosse Schuldenlast. Der kinderlose Johann Gasto muss erfahren, wie den grossen Mächten über sein Land zu verfügen beliebt. Die Quadrupelallianz erklärt es 1718 für ein Mannslehen des deutschen Reiches, das dem spanischen Prinzen Carl nebst Parma und Piacenza bestimmt wird. Als aber Don Carl 1735 beide Sicilien bekam, ist Toscana dem Hrz. Franz v. Lothringen nachmaligem Kaiser, zum Ersatz für seine Erbländer, die er an den entthronten polnischen König Stanislaus Lesczinski oder vielmehr an Frankreich abtrat, überlassen worden.

*) Gerhard behielt sich Piombino und die Insel Elba bevor, und seine Nachkommen waren Herren von Piombino bis gegen 1700. §. 470 Anmerk.

Das Haus Lothringen seit 1737.

§. 468. Nach Johann Gasto's Tod folget **Franz** ohne Anstand, schliesst mit der lezten Mediceerin Marianne verwitweten Churfürstin von der Pfalz einen Allodialvergleich, und bestimmt 1763 Toscana zum Erbtheil der Secundogenitur des östreich. Hauses. Grossh. **Leopold** (1765—1791) entwickelt grosse Thätigkeit, nimmt viele Reformen vor und huldigt aus allen Kräften der neuen Aufklärung. Es war zum Theil eine nicht geahnete Vorarbeit für den bald von Frankreich aus sich verbreitenden Geist der Umwälzung. Vergebens ergreift Grossh. **Ferdinand** Parteilosigkeit im grossen Kampfe 1792; mit den Barbaren der Revolution war kein Friede möglich. Umklammert von der cisalpinischen und römischen Republik als Filialen der grossen französischen und vielfach gekränkt und bedroht, sucht er seine Rettung in der Verbindung mit England und Neapel 1798. Des eignen zerrissenen Volkes Widerstand war nicht in Anschlag zu bringen; leicht nehmen die Franzosen im März 1799 das Land in Besitz, Ferdinand flüchtet nach Wien, und der über unerträgliche Bedrückung aufflammende Unwille einiger Landgemeinden 1800 ist nur geeignet, das Elend zu mehren. —

§. 469. Vorübergehend wie ein Blitz war die Befreiung durch die Austro-Russen; der Schlag bei Marengo 12 Juli 1800 entschied das Schicksal Italiens, und der Friede zu Luneville errichtet ein Königreich Hetrurien (Toscana mit dem Stato degli Presidii) für den Erbprinzen von Parma **Ludwig** Infant v. Spanien 9 Febr. 1801. Gleich beredet auch Napoleon den spanischen Hof (Convention zu Aranjuez 12 März), ihm Parma eventuel anzulassen, und Ludwig muss auf Parma, Piacenza und Guastalla verzichten, ja nach wenigen Jahren der Bedrängniss bleibt der Witwe nichts übrig, als wieder von dem kaum errichteten Thron Hetruriens zu steigen Dec. 1807. Erst 2 März 1809 beliebte Napoleon das längst besetzte Land förmlich als Gouvernement Toscana Frankreich einzuverleiben, und 28 Febr. 1810 unter dem erneuten Namen Grossherzogthum eine Grosswürde seines Reiches für die eigene Schwester Elisa, Fürstin v. Lucca und Piombino, zu erschaffen §. 470. Indess musste der vertriebene Erbfürst mit einigen Stücken des säcularisirten Deutschlands sich entschädigen lassen. Der Reichs-Hauptschluss 27 Febr. 1803 bestimmte ihm: Salzburg als Grossherzogthum mit Ausnahme Mühldorfs, die Propstei Berchtesgaden, das Hochstift Passau ohne die Stadt, und drei Viertheile des Hochstifts Eichstädt; mit dem Trümmerwerk ward die churfürstl. Würde verbunden. Diese Würde übertrug der Friede von Presburg 26 Dec. 1805 auf das Fürstenthum Würzburg, und nach Auflösung des Reichsverbandes trat der neue

Regent — Erzherzog-Grossherzog v. Würzburg und Herzog in Franken — dem Rheinbunde bei Sept. 1806. §. 184. 190. 192.

Im April 1814 konnte Grossh. Ferdinand in seine italienischen Erblande zurückkehren, regierte dort noch ruhig zehn Jahre, und hinterliess als Nachfolger den gegenwärtigen Grossherzog Leopold. II, unter dessen Hoheit auch der Schutzstaat Piombino steht; schon der Wiener-Congress setzte dieses Verhältniss fest. Überdiess soll Lucca an Toscana fallen beim Ableben der franz. Kaiserin M. Luise als Entschädigung für die toscanischen Herrschaften in Böhmen, aus welchen der Kaiser dem Sohne Napoleons ein Majorat, das Herzogth. Reichstadt, gebildet hat.

Lucca.

§. 470. Über diese Stadt setzten die deutschen Kaiser, besonders seit Rudolph v. Habsburg, verschiedene Herren. Ludwig der Bayer belehnte 1327 den Castruccio Castraccani als Herzog v. Lucca. Von dem Genueser Spinola an K. Johann v. Böhmen überlassen, von diesem an den Parmesaner Rossi verhandelt, welcher dem Oberherrn Verona's Mastino Scaliger seinen Platz räumt, worauf die Florentiner einen Kauf schliessen, dem sich die Pisaner widersetzen, erhandelt Lucca endlich Reichsfreiheit von K. Carl. IV. Es stand ein Gonfaloniere an der Spitze des Gemeinwesens. Das Reich suchte manchmal seine Oberherrlichkeit zu zeigen. Erst die Franzosen entscheiden den Streit, dictiren 1797 eine neue Constitution, und machen es hier wie im übrigen Italien. Als sie dem Korsen einen Kaiserthron errichteten, hatte dieser die Gnade, Lucca mit Piombino vereint als ein erbliches Fürstenthum seinem Schwager Felix Bacciochi lehenbar aufzutragen 14 Juni 1805. Dazu kamen durch franz. Decret 30 März 1806 auch die Länder Massa, Carrara und Garfagnana, in welchen Napoleon für seine Helden mehrere Reichslehen auszuscheiden beschloss. Es kam schnell eine andere Zeit; der Wiener-Congress überliess 1815 Lucca nebst einer Annuität von 195,000 Gulden, welche Östreich und Toscana zur Schadloshaltung zahlen, der Infantin Maria Luise, vormaligen Königin von Hetrurien. † 23 Mai 1824. §. 469. Es folgte ihr einziger Sohn Carl, dem beim Ableben der Witwe Napoleons für Lucca wieder Parma und Piacenza werden soll §. 498. Das Herzgth. Lucca nährt auf $19\frac{1}{2}$ Q. M. an 145,000 Menschen.

Anmerk. Der kleine, dem röm. deutschen Reiche lehenbare Stato degli Presidii, welchen Philipp. II nicht mit dem eroberten Siena an Cosmus abtrat, begriff Orbitello, Porto Hercole und Piombino nebst Porto Longone auf der Insel Elba. Das Fürstenth. Piombino, welches 1700 Gregor. II Buoncampagni durch seine Gem. Ludovisia geerbt und das Haus Buoncampagni bis 1801 ungekränkt besessen hatte, da es im Tractat von Florenz den Franzosen gelassen werden musste, gab Napoleon 5 März 1805 seiner Schwester Elisa und deren Gemahl Felix Pascal

Bacciochi als franz. Thronlehen, wozu am 23 Juni noch Lucca kam, ja 30 März 1806 auch die Länder Massa, Carrara und Garfagnana. Der Wiener-Congress 1815 gab Piombino dem rechtmässigen Erben Fürst Ludwig zurück, aber wie gesagt unter toscanischer Oberhoheit. Es hat 20,500 M. Das ungemein bevölkerte Grossherzogthum soll ausserdem 1,241,000 zählen.

Venetianisch-lombardisches Königreich.

Mailand.

Mailand eine kaiserliche Markgrafschaft.

§. 471. Die Markgrafen, meistens aus dem Hause Este genommen §. 492, nannten sich wohl von Mailand und Genua, hatten aber wenig Macht in beiden Städten; seit den Kreuzzügen entledigten sich diese ganz und wählten ihre Consulen. Wie sich Gibellinen und Welfen im Herzen der Lombardie umtrieben, ist oben §. 400—402 angedeutet. Der 21 Jan. 1277 war der Tag, da durch den Sieg bei Desio über die della Torre das Haus Visconti seine Herrschaft in Mailand zu gründen begann. Der umsichtige Erzb. Otto Visconti verbündet sich mit Pavia, Novara, Como, Vercelli; demohngeachtet wissen ihn die Gegner so zu bedrängen, dass Mrkgr. Wilhelm v. Montferrat §. 452 als Capitano aufgestellt, dann für zehn Jahre zum Herrn von Mailand gewählt wird 1278. Doch im Dec. 1282 reisst der Erzbischof wieder dem Mrkgr. Wilhelm die Zügel aus den Händen und wendet sich, da jener den Anhang der della Torre verstärkt, an Kaiser Rudolph. I, lässt auch hierauf Alters wegen den Urneffen Matthäus Visconti zum Capitano und sofort zum Podestà erklären 1288. Mrkgr. Wilhelm ward zwar Herr in Pavia 1289; Matthäus aber dafür in Como, erobert sogar beim Absterben Wilhelms einen guten Theil von Montferrat, und 1294 erklärt ihn K. Adolph zum Reichsvicar der Lombardei. Obwohl er den mächtigsten Gegner Mrkgr. Azzo v. Este durch die Vermählung des Sohnes mit Beatrix auf seine Seite zieht, hält er sich doch nur bis 1302, da eine Verschwörung ihn nöthiget die Würde abzulegen. Jezt kehren die Widersacher zurück, die Visconti werden verwiesen, Guido della Torre aber Capitano, und zwar 1308 auf Lebenslang. Mit K. Heinrich. VII zieht Matthäus wieder ein und wird 18 Juli 1311 zum kaiserl. Generalvicar von der Stadt und Grafschaft Mailand gemacht. Des Kaisers Tod bringt neue Gefahr; doch Visconti siegt über die Torre, erobert Bergamo, wird Herr von Pavia 1315, Alessandria fiel ihm freiwillig zu, auch besass er Como. Noch nimmt Galeazzo 17 Jan. 1322 Cremona, und diesem Sohne übergibt der gebeugte, vom Papst mit dem Bann belegte Greis die Verwaltung eh' er stirbt. Dem Galeazzo entzieht sich gleich Piacenza, in Mailand wird er erst vertrieben und dann als Herr ausgerufen; er bestand den

blutigen Kampf mit dem Kreuzheere, welches von der Stadt 1324 abziehend bei Vaprio grossen Verlurst erleidet. Desto misslicher ist für ihn, dem der Bruder Marcus übel will, das Erscheinen Ludwigs des Bayers; verhaftet, wieder entlassen stirbt er kummervoll 6 Aug. 1328.

§. 472. Klug versöhnet sich der Sohn Azzo mit dem Papste, schloss aber doch Bündnisse gegen K. Johann v. Böhmen und den Cardinallegaten Bertrand, entriss ihnen Bergamo 27 Sept. 1331, gewann auch Vercelli, Cremona, Pavia; Como erkannte ihn ohne Zwang als Herrn 1335, Lodi, Crema u. a. mussten sich fügen, Brescia ward beim Falle des Hauses Scala sein §. 485, und so geliebt als mächtig beschliesst Azzo erst 36 J. alt sein Heldenleben am 16 Aug. 1339. Die Brüder des Vaters Erzb. Johann und Lucchino werden gemeinsam erwählt und der Papst verlieh ihnen 1341 das Vicariat. Lucchino immer thätig und in grossem Ansehen erhält Parma gegen 60,000 Goldgulden vom Mrkgr. v. Este 1346, die neapolitan. Städte Tortona, Alessandria, Chieri, Asti §. 436 waren ihm nach und nach zugefallen; doch seine grossen Pläne zerreisst der Tod. † 24 Jan. 1349 alt 57 J. Erzbisch. Johann nun allein Herr, ruft die Söhne des Br. Stephan: Matthäus. II, Galeazzo. II und Barnabo aus der Verbannung heim, greift, indess Asti und Montferrat abfällt, nach Bologna 1350, gibt es aber, um des Bannes enthoben zu werden, im Frieden 1352 an den Papst zurück, der ihn dafür auf 12 J. zum Vicar dieser Stadt ernennt, sogar Genua nimmt ihn 1353 zum Oberherrn an. † 5 Oct. 1354. Die drei Brüder und als Matthäus 1355 starb, die zwei: Galeazzo und Barnabo handeln einträchtig, und ob ihnen auch der neue lombard. Bund 1356 die bessten Städte entzieht und Genua ebenfalls ihr Joch abwirft, die Wechsel des Waffenglücks beschliesst ein rühmlicher Friede 1358. Pavia muss sich ergeben 1359; gar sehr gelüstet den unruhigen Barnabo nach Bologna, das 1360 den Cardinal Albornoz aufnahm, und wiederholt verfolgt ihn der Bann, ja der grosse wird verhängt, als er sich 1371 der Stadt Reggio bemächtigt. Seine kluge Gem. Regina della Scala starb 1384, und ihn, den grässlichen Tyrannen, überlistet der Schwiegersohn Johann Galeazzo. Verhaftet in Mailand 6 Mai 1385 soll er am 19 Dec. durch Gift im Kerker geendet haben.

Herzoge von Mailand (1395) — 1515.

§. 473. Auf dem Schlangenweg der Verstellung ging Johann Galeazzo fort. Zuerst mit Franz Carrara und Franz Gonzaga sich verbündend entreisst er listig 18 Oct. 1387 dem Anton della Scala die Stadt Verona §. 485, vergisst dann dem Carrara Wort zu halten und das ebenfalls besetzte Vicenza ihm abzutreten; vielmehr sendet er einen Fehdebrief 21 Juni 1388, und nimmt für sich noch Padua, den Venetianern Trevigi überlassend 16 Febr. 1389. Franz Carrara jun. kömmt zwar

18 Juni wieder nach Padua; auch Verona rüttelt am Joch, wird aber schrecklich gezüchtigt; in Alessandria, in Valenza erhob sich das Volk eben so fruchtlos, denn Burgen legten einen Zügel an wie zu Mailand. Um diese Zeit erhandelt der Tyrann zu Prag den Gnadenbrief, ausgestellt 2 Mai 1395, welcher ihm die herzogliche Würde zusprach. Um Geld und durch Ränke brachte er ferner Pisa und Siena an sich; dann Perugia, Assisi, Nocera u. a. Sehr geschwächt schliesst Florenz Frieden 1400. K. Rupert war eine drohende Erscheinung 1401, denn Visconti hielt es mit Wenzel; allein so sehr wirkte die Scheu vor seiner Macht, dass nicht einmal Venedig den Muth hatte zu brechen und dem Kaiser beizustehen. Endlich 28 Juni 1402 gelangt Visconti auch zum Besitze von Bologna. Nun will er noch Florenz jochen, dann sich zum lombard. König krönen lassen — da tritt der rasche Tod ihn an zu Marignano 3 Sept. 1402. Jezt brechen die niedergehaltenen Parteien der Welfen und Gibellinen gegen einander los, Aufruhr reiht sich an Aufruhr, Städte fallen ab; die Herzogin von der welfischen Partei erkennt Strenge für nöthig, verfügt Hinrichtungen, wird von den Gibellinen gehemmt und wahrscheinlich ermordet 17 Oct. 1404. Hrz. Johann Maria hat von Anbeginn wenig Gewicht, allerlei Herren reissen Gebiete an sich; zulezt 1410 weiss sich das Gibellinenhaupt Facino Cane in Mailand hervorzuthun, und hält den armseligen, von Jugend auf verdorbenen Fürsten in Gewahrsam als Hofmeister, und wie jenen schwer beleidigte Gibellinen 8 Mai 1412 erstechen, findet der Hofmeister nicht mehr Zeit Rache zu nehmen, weil auch er schon am 16 Mai aus der Welt geht.

§. 474. Seine Witwe Beatrix Tenda *) heurathet unverweilt Hrz. Philipp Maria, wodurch er Pavia, Alessandria, Tortona, Novara und ansehnliche Gebiete und so viel Macht erhält, dass er 16 Juni in Mailand einziehen kann. Mit K. Sigmund, dem er zu Como Oct. 1413 den Leheneid leistet, spricht er sich nicht am bessten, erbittert ihn dazu durch die Einnahme von Piacenza 20 März 1414, nimmt nach Vertilgung der Familie Vignate Lodi in Besitz, eben so Como, Crema, und ist nun wieder Beherrscher des ganzen Landes zwischen der Adda und dem Tesino 1417 Im Frieden 1419, den P. Martin. V vermittelte, ward bestimmt, dass Brescia und Bergamo mit dem Ableben des greisen kinderlosen Pandolf Malatesta an Hrz. Philipp Maria zurückfallen sollten; doch darauf wartet der Ländergierige nicht, sondern nimmt 1420 wie Cremona auch Bergamo und flösst durch den Sieg über Malatesta 8 Oct. solchen Schrecken ein, dass selbst Mrkgr. Nicolaus v. Este Parma für

*) Schon ziemlich bejahrt wird Beatrix 13 Sept. 1418 enthauptet — das Urtheil sprach ehliche Eifersucht!

Geld abtritt; dasselbe that 24 Febr. 1421 Malatesta mit Brescia und verliess die Lombardei. §. 414*. Nun schwört auch Genua dem Herzog 1422 und Asti, nachdem sogar mit den Schweizern der Kampf bei Bellinzona rühmlich bestanden worden. Eifersucht über sein Wachsthum bewegt Venedig zum Bündniss mit dem bedrängten Florenz 1426 und Andere treten bei. Manche Unfälle nöthigen zum Frieden von Ferrara 1428, der den Venetianern Brescia und Bergamo zugesteht. Glücklicher lief der neue Krieg mit Venedig und Florenz 1431—1433. Dem P. Eugen. IV bereitet der Herzog Verdruss über Verdruss, sendet Hilfe nach Gaeta §. 439, bekömmt 4 Aug. 1435 zwei Könige gefangen, bewirthet sie köstlich in Mailand und schenkt ihnen die Freiheit. Genua damit unzufrieden bricht los, tödtet viele Mailänder und verbündet sich mit Venedig und Florenz 1436. Es wird wieder mit Glück gefochten. Bologna überrumpelt 21 Mai 1437, aber Brescia wehrt sich auf's hartnäckigste. Ränkevoll bis an's Ende selbst gegen den Schwiegersohn Sforza, nach viermaliger Änderung des Testamentes den K. Alphons. V zum Nachfolger erklärend stirbt der Charakterlose 13 Aug. 1447. Alphons, der Kaiser, Venedig, Hrz. Carl v. Orleans wegen der Mutter Valentina und dazu Gr. Sforza nennen sich Erben, in den Städten pflanzt man die Fahne der Freiheit auf, Franzosen besetzen Asti; doch Sforza, in Pavia anerkannt, erobert 16 Nov. Placenz, zerstört die venetianischen Schiffe bei Casal maggiore, und schliesst nach dem Siege bei Caravaggio 14 Sept. 1448 klug mit Venedig Frieden. Hunger und ein Auflauf öffnen ihm die Thore des unruhvollen Mailand 26 Febr. 1450 und 22 März wird er als Herzog ausgerufen. Der neue Krieg mit Venedig, geendigt durch den Frieden von Lodi 9 April 1457, kostet ihn Crema. Dagegen lässt ihm Frankreich 1464 Savona als Leben; er bekömmt ferner Albenga, Ventimiglio und Monaco, und Missvergnügte machen ihn auch zum Herrn von Genua. Der glückliche Krieger stirbt 8 März 1466, alt 65 J.

§. 475. Galeazzo Maria, ein nichts berücksichtigender geiler Wüthrich, wird auf dem Kirchgange Weihnacht 1476 erstochen; die Mörder entrinnen der Strafe nicht, aber des Johann Galeazzo Kindheit öffnet eine Quelle, aus welcher Verderben über dieses Fürstenhaus strömt. Ludwig Sforza il Moro, der listige Oheim, drängt sich an's Ruder, wird 1487 auch Herr des seiner Zerrüttung müden Genua, schliesst geheim mit Carl. VIII einen Bund 1493, und erlangt von K. Max, dem er seine reiche Nichte vermählt, die Investitur. Krankheit und Tod des Joh. Galeazzo waren höchst verdächtig, und dass Ludwig gleich Oct. 1494 sich zum Herzog ausrufen und die Witwe Isabella mit den zwei Kindern in Pavia verwahren liess, schwärzte seinen Namen noch mehr. Ungesäumt tritt der Arge dem Bündniss wider Carl. VIII bei, weil dieser Asti nicht ausliefert; verlegt

ihm den Rückweg, und nachdem sich die Franzosen am Taro durchgeschlagen 6 Juli 1495, macht er Versuche Pisa zu bekommen. Da besteigt Ludwig. XII den Thron, fordert Mailand wegen der Mutter Valentina, welche unter andern Asti ihre Morgengabe nannte, schliesst sich an Venedig, und in 20 Tagen gehört das Land den Franzosen. Ludwig. XII ist 6 Oct. 1499 in Mailand, das il Moro am 2 September verlassen hatte, um unter Gefahren nach Innsbruck zu entkommen. Für Geld waren Schweizer zu haben, und schon 2 Febr. 1500 führen diese den Vertriebenen wieder in Mailand ein. Auch Ludwig. XII zeiget Gold, der Novara Belagernde wird von den Söldlingen ohne Beistand gelassen, von einem aus ihnen da er verkleidet den Franzosen entgehen will, denselben gezeigt, sammt dem Bruder Cardinal Ascan u. a. festgenommen und endet in einem Thurme des Schlosses Loches. Der Liga von Cambrai beitretend entriss Ludwig. XII auch den Venetianern ihren Antheil, nur Verona kann er nicht erreichen 1509. Indess der König hin und her unterhandelt, nöthigt Gasto de Foix 1511 die spanischen u. päpstlichen Schaaren von Bologna abzulassen und erobert Brescia. Auf Rom loszugehen hindern die vorsichtigen Spanier und Colonna vertheidigt Ravenna männlich 1512. Diese Stadt wird von den Franzosen geplündert, nachdem Gasto am Ostertage 11 April die Spanier zum Rückzug gezwungen und dabei das Leben eingebüsst hatte. — Auf einmal wendet sich das Blat. Schweizer, vom Papste aufgefordert, und Venetianer jagen die Franzosen geschwind aus Italien, nur Brescia, Crema und einige Schlösser hielten diese noch besetzt, und Max Sforza zieht in Mailand ein 29 Dec. 1512. Wie Venedig abermals den Franzosen die Hand reicht, kommen sie eben so geschwind ins Land zurück, werden aber von den Schweizer-Helden bei Riotta geschlagen 6 Juni 1513. — Nicht bloss der Bürger, auch Max Sforza hatte bald Ursache über die stolzen Sieger zu seufzen; diese sind selbst misshellig, und wie K. Franz. I die Alpen übersteigt, fangen sie an zu unterhandeln, werden jedoch zur mörderischen Schlacht von Marignano bewogen 13 u. 14 Sept. 1515, aus der sie nur in guter Haltung weichen, aber freilich bis in ihre Heimath. Am 4 Oct. ergibt sich Max Sforza im Schlosse Mailands, und wird mit einem Jahresgehalt von 30,000 Ducaten abgefunden.

Lezte Veränderungen.

§. 476. Wegen Geldmangel und der Schweizer Störrigkeit hatten die Angriffe des Kaisers Max keinen Erfolg 1516; glücklicher war der Enkel Carl. V. Am 24 Nov. 1521 räumen die Franzosen Mailand, und der Feldzug 1525 kostet ihrem Könige selbst die Freiheit. Nunmehr belehnt der Kaiser 1529 den Franz Sforza, und als dieser lezte Herzog 1535 sein Leben und sein Haus beschloss, den eignen Sohn Philipp 1540 mit Mailand, wo ein Statthalter aufgestellt wurde. — Da K. Carl. II

v. Spanien starb 1700, geht der Kaiser den spanischen Statthalter Pr. v. Vaudemont fruchtlos an, Mailand als eröffnetes Reichslehen zu seiner Verfügung zu stellen; erst nachdem der glücklich kühne Eugen die Franzosen von Turin weggeschlagen und eine Stadt der Lombardei nach der andern dem Sieger voll Schrecken die Schlüssel überreicht, flieht Vaudemont aus Mailand 24 Sept. 1706, und im Frieden zu Rastadt 7 März 1713 bewilligte Frankreich dem Kaiser den Besitz des Eroberten, Spanien aber verzichtet erst förmlich darauf 1725. Auch Östreich setzte Statthalter hieher, und behauptete das Land, einige Abtretungen an Sardinien ausgenommen, obwohl 1734 und 1745 feindliche Heere es ganz überwältiget hatten. Mailand hat seine Geschichte gehabt. — Viele Köpfe schwindelten vor Hoffnungstaumel, als Massena 16 Mai 1796 einzog und 20 Mai die Freiheit der Lombarden von denen feierlich ausgesprochen wurde, welche nur schwere Ketten anzulegen gekommen waren. Buonaparte, der Überwältiger Italiens, hatte, da er Kaiser geworden, kein Gefallen mehr an der 28 Juni 1797 geschaffenen cisalpinischen Republik, und setzte sich zu Mailand 17 März 1805 die Krone als Italiens König auf. Er schien das Land zu lieben, so weit ein solches Herz der Liebe fähig sein mag, und Eugen Beauharnois, der aufgestellte Vicekönig, vermählt mit der holdseligen Tochter Wittelsbachs, war eines d r wenigen, dankenswerthen Geschenke aus jener Hand, aber zweideutig genug. Der neue unstätte Weltstürmer liess ja das edle Fürstenpaar nicht Wurzel fassen im Herzen der Lombarden, die nur seinen Zwecken dienen mussten, erklärte den Sohn der entlassenen Josephine 1 März 1810 zum Erbgrossherzog v. Frankfurt, überliess den treuen Helden 1814 seinem Schicksale und Italien den Östreichern. So kehrte nach 20 wechselvollen höchst erschöpfenden Jahren das alte Verhältniss zurück, nur mit dem Unterschiede, dass im neuen lombardisch-venetianischen Königreiche fast der ganze Norden Italiens — das lieblichste Land der Erde — begriffen ist.

Herzogthum Mantua.

§. 477. Die Lombardei, somit Mantua ward an das Reich möglichst gebunden, und von K. Otto. II die schöne Landschaft am Po dem Gr. Theobald (Teudald Tab. XXXI) v. Este verliehen, von dem sie der Sohn Bonifacius und die berühmte Enkelin Mathilde überkommen hat. Viel verdankt der leztern die Stadt Mantua, welche K. Heinrich. III 1055 ihrem Stiefvater Gottfried v. Lothringen entriss, und nach des Kaisers Abzug bürgerlicher Freiheitsinn der Gräfin noch lange streitig machte. Wie selbe 1115 starb, verschaffte der Zwist um die grosse Erbschaft auch dieser lombard. Stadt reichsunmittelbares Vorrecht, von Fridrich. I im Constanzer Frieden 1183 bestättiget. Es kämpften hier ebenfalls mächtige Familien gegen einander. Alle Gewalt einigte in seiner Hand der Vicomte

Sardello, nach dessen Tod man zwei Zunftmeister zu wählen pflegte (1274). Indess hatten die von Bonacossi sich hervorgethan; aber ein Sohn des gewaltigen Passerino de' Bonacossi führt durch Frivolität eine Umwälzung herbei. Die beleidigten Edlen v. Gonzaga suchen Hilfe bei Can della Scala in Verona §. 485, ein Auflauf erfolgt, Passerino stürzt vom Pferde und ist todt 1328; die Söhne müssen im Kerker verhungern.

§. 478. Tab. XXXIX. Ludwig Gonzaga, nun als Herr von Mantua ausgerufen, gewinnt 1335 auch Reggio von der Beute des geschlagenen böhm. Kön. Johann; doch erkannte der Ast zu Reggio mailändische Hoheit. Bruderzwist, ja Meuchelmord entehrte öfters die Familie Gonzaga. K. Carl. IV hat 1368 die Brüder Ludwig. II und Franz zu Vicarien in Mantua aufgestellt. Ludwigs Sohn Franz kam sehr in's Gedränge §. 473; Venetianer retten Mantua 1397, aber 1398 söhnet er sich mit Johann Galeazzo aus. † 1407. Den von trefflicher Mutterhand gebildeten Johann Franz ernennet der geldbedürftige K. Sigmund 1433 für ein Geschenk von 12,000 Goldgulden zum Markgrafen mit fürstlichem Titel. Hass gegen Venedig treibt ihn, als Mailands Verbündeter aus allen Kräften sich anzustrengen; die Folge war, dass er, von Sforza aufgeopfert, Valeggio, Asola, Lunato und Peschiera ablassen musste 1441. Noch mehr schwächte den Mrkgr. Ludwig. III der eigne Bruder Carl, ein so kühner als unruhiger Nebenbuhler. Der ritterliche Enkel Franz. II, Mitglied der Liga v. Cambrai, geräth durch Überfall in venetianische Gefangenschaft, aus welcher ihn des Papstes Vermittlung erlöset. Sodann bleibt er neutral. † 1519. Mrkgr. Fridrich. II erlangt von K. Carl. V den herzoglichen Titel 1530 und erheurathet kurz darauf Montferrat §. 453. Sein zweiter Sohn Wilhelm, 1550 Herzog v. Mantua, heisst mit kaiserl. Bewilligung seit 1573 auch Herzog v. Montferrat, und der dritte — Ludwig erlangte durch die Gem. Henriette die französ. Herzogthümer Nevers und Rethel 1566. Mit Wilhelms Enkeln geht die ältere Mannslinie ab 1627, und der Kaiser, Lothringen, Spanien und Savoyen machen dem Hause Nevers die Nachfolge streitig. Frankreichs Waffen, dazu der Schweden Einbruch in Deutschland bestimmen den Kaiser zum Nachgeben, da seine Krieger noch 1630 Mantua weggenommen, es aber vor Ende des Jahres wieder verlassen hatten. Er belehnt 6 April 1631 den Hrz. Carl. I v. Nevers mit Mantua und Montferrat. Der venetian. und französ. Gäste konnte sich aber erst Hrz. Carl. III entledigen. Auch Carl. IV folgte minderjährig, verkaufte 1681 die Festung Casale an Frankreich und endigte da er 1700 dieser Macht sich anschloss, seine lange Regierung und zugleich die Reihe eigner Fürsten über Mantua auf traurige Weise. Ihn traf, und aus gleicher Ursache den Fürsten Ferdinand. II

v. Castiglione *) die Reichsacht, und Eugen, Sieger bei Turin 1706, macht den Kaiser zum Herrn von Mantua, der Castiglione dazu schlug und es bis in die neuesten Zeiten von dem mailänd. Generalgouverneur verwalten liess, mit Montferrat aber Savoyen belehnte. Novellara kam 1737 an Modena. Die im Frieden zu Baden bedungene Wiedereinsetzung des Hauses Gonzaga blieb ein leeres Wort, um so mehr, da 1746 auch die Herzoge v. Guastalla, der mittlere Zweig, ausstarben, und nur noch Abkömmlinge des obigen geächteten Ferdinand. II übrig waren. Fürst Aloys. III, der lezte Sprosse des altberühmten Geschlechtes, liess sich endlich 1773 auf einen Vergleich ein, wodurch er gegen die Summe von 286,000 Gulden auf seine Ansprüche verzichtete. Das an Mailand geknüpfte Mantuanische ward damit ein Stück der schnell verlebten cisalpinischen Republik, dann des französ. Königreichs Italien, und seit 1814 wieder östreichisch.

Venedig.

Venedig vor 1508.

§. 479. Die Stadt Venedig, welche nicht bloss der Hauptstapelplatz des Mittelalters, sondern die Herrin von Königreichen wurde, erwuchs in den Lagunen, wohin vor den Drangsalen der Völkerwanderung und namentlich seit Attila auf Italien losgestürmt war und Aquileja 452 zerstört, hierauf die Ostgothen und sodann die Longobarden ihre Herrschaft ausgebreitet hatten, viele Flüchtlinge sich zurückzogen, nur langsam zu einem bedeutenden Ganzen. Die Inseln, Rialto darunter hervorragend und schon früh durch Paduaner angebaut, waren lange wie durch keine Brücken so durch kein anderes Band vereinigt. Um 697 jedoch gibt sich das Volk, der uneinigen Tribunen überdrüssig, durch Wahl einen gemeinsamen Doge (Dux) in der Person des ausgezeichneten Pauluccio Anafesto, eines Bürgers von Heraclea, welchem 717 Marcello Tegaliano folgte, und diesem 726 Urso Hypatio, welcher dem von Luitprand vertriebenen Exarchen Ravenna wieder gewinnen half. Als der Leztere 737 vom Pöbel war erwürget worden, fiel man auf den Gedanken, jährlich einen Maestro di Cavalieri zu ernennen; aber schon 742 erkor man neuerdings einen Doge, Theodato mit Namen, Sohn des Urso. Ihm riss man 755 die Augen aus. Zweien Nachfolgern ging es schnell eben so. Sehr beliebt war

*) Von des Mrkgr. Fridrich. I jüngstem Bruder Rudolph, venetianischer General um 1494, entsprossen die Herren, Markgrafen, dann Fürsten v. Castiglione, Städtlein am Mincio, womit das Fürstenthum Solferino zwischen Mantua und Brescia verbunden war, und woron Napoleon seinem Marschall Augereau den herzoglichen Titel verlieh.

Mauritius Galbajo 764 — † 787 *); desto verabscheuter der Sohn Johann und der Enkel Mauritius, die beide verjagt werden um 804. Wie das als Sitz gothischer Könige oder kais. Exarchen nebenbuhlerische Ravenna nicht mehr viel zu fürchten war, knüpfte sich Venedigs Verbindung mit Byzanz um so fester, je wichtiger für den morgenländ. Handel der Schatten griechischer Oberherrschaft und die Unabhängigkeit von den Abendländern sein musste. Selbst Dogen bewarben sich um die Titel eines Protosebastos oder Protospatarios. Dass K. Pipin seine Waffen hieher trug und einige Inseln verwüstend heimsuchte 809, veranlasste nur die eigentliche Anlegung der jetzigen Stadt. Mit Aquileja und Grado (Patr. Fortunatus zu Grado) gab es kirchliche und politische Streitigkeiten. Sehr lästig waren die Seeräuber, Narentaner, Almissaner §. 520, Araber.

§. 480. Doge Agnello † 827. Sein Sohn Justinian verträgt sich 829 mit den narentan. Slaven, wird 830 von Tribun Caroso vertrieben, kehrt nur zurück um neuerdings den Wankelmuth des Volkes zu erfahren und endet im Kloster 832. Selbst Peter Tradonico, hochverdient um die Gründung der Seemacht, fällt als Opfer einer Verschwörung des Adels auf dem Kirchgang 13 Sept. 864. Das Volk nahm Rache an den Verschwornen. Urso Badoer (Participatius) züchtiget die Narentaner 869, schlägt die Sarazenen 871 und † ruhig 881. Sein Sohn und Mitregent Johann dankt ab 886. Peter Candiano bleibt gegen Narentaner 18 Sept. 886 alt 45 J. Peter Tribunus befestigt die Stadt, siegt über die Ungarn 29 Juni 900. † 911. Ursus Participatius. II erlangt von K. Rudolph das Münzrecht 924, wird Mönch 932. Peter Candiano. II, Sohn des ersten, ruhmvoll, † 939. Peter Candiano. III 942 — 958 machte grosse Anstrengungen gegen die Seeräuber, starb aber vor Verdruss über seinen Sohn Peter. Eine Partei erhebt diesen 963 — Doge Peter Candiano. IV, vermählt mit Johanna, die er den Schleier zu nehmen zwingt und deren Sohn Vitalis geistlich werden muss. Dagegen heurathet der Gewaltthätige die Schwester des Mrkgr. Hugo v. Tuscien Waldrade. Verschworne zünden den Palast an und Peter wird erdolcht, dafür aber Peter Orseolo gewählt 976. Obiger Vitalis Patr. v. Grado und Vitalis des Ermordeten Bruder schreien Rache, Orseolo entfernt sich 978 und † 997 als Einsiedler. Lezterer Vitalis, nunmehr Doge, stirbt schon 979. K. Otto. II bedränget sehr, während der schwache Tribun Memo (geht in's Kloster 991) Doge ist und die Caloprini und Morosini sich befehden. Venedig rettet jedoch die Freiheit, erklärt die Caloprini für Feinde des Vaterlands und macht mit der Kaiserin Adelheid Friede 988. Peter Orseolo. II, Sohn des ersten, schliesst vortheilhafte Handelsverträge,

*) In Rialto ward unter ihm ein bischöflicher Sitz errichtet.

baut Grado neu, erobert 997, vorgeblich in des griech. Kaisers Namen, die dalmat. Küstenstädte und Inseln, und vererbt auf seine Nachfolger den Titel Herzog von Dalmatien §. 521. Freundlichst wird er dann von K. Otto. III besucht, entsetzt Bari und † 1009 in grossem Ruhm. Otto Orseolo, ihm geboren 992 und Pathe des K. Otto, heurathet die Tochter des K. Geisa v. Ungarn, züchtigt ebenfalls die Croaten 1018, wird dennoch von Verschwornen 1028 misshandelt und verjagt. († 1033 zu Constantinopel). Der gegengewählte Peter Centranigo erfährt 1031 das gleiche Schicksal. Inzwischen führt das Ruder sehr löblich Urso Orseolo Patr. v. Grado, des Otto Bruder. Dominico Orseolo will sich eindrängen 1033, muss aber nach Ravenna fliehen, wo er in Gram stirbt. Diess war die Zeit der Orseoli! Dominico Flabenigo Todfeind der Orseoli 1033 — † 1043, setzet fest, dass kein Doge dem Sohn die Mitregentschaft einräumen dürfe. Domin. Contarini — 1071, zwingt Zara zum Gehorsam. Domin. Sylvius (Silvio Belegno) wird wegen des Verlurstes gegen Hrz. Robert v. Durazzo abgesetzt 1085. — — Ordelaf Falier ficht gegen die Ungarn um Dalmatien, siegt 1116 und bleibt 1117; nur Zara wird behauptet. Dominico Michieli hilft 1124 Tyrus einnehmen, plündert die griech. Inseln, siegt in Dalmatien, und † 1129 hochbetagt. Sein Tochtermann Peter Polani ist eben so thätig und demüthigt Padua; von dem Zug gegen die normänn. Flotte kehrt er krank zurück und † 1148. Unter Domin. Morosini ward Istrien fast ganz zinsbar und der Handel gewinnt durch den Vertrag mit Sicilien 1152. † 1156. Vital Michieli. II schliesst den Veroneserbund 1168. Die hinterlistig räuberische Misshandlung der venetian. Kaufleute durch den griech. Hof empöret das Volk, rasch wird Ragusa unterworfen, Chio geplündert; aber in schlauen Unterhandlungen hingehalten muss der Doge endlich heimkehren, bringt die Pest mit und ein Auflauf kostet ihn das Leben 28 Mai 1172.

§. 481. Dem neugewählten 70jähr. Sebastian Ziani setzt man sechs Räthe (Il serrar del Consiglio) an die Seite. Diess hindert ihn nicht, als Friedensstifter, Ordner der Finanzen und Förderer des Handels sich Ruhm zu erwerben. † 1177. Orio Malipiero verhandelt mit Andronicus, wie Manuel *) den Genuesern seine Gunst zuwendete; doch die geforderte Entschädigung von 15,000 Mark Goldes dient nachmals zum langen Faden des Netzes, welches Constantinopel umspann. Dalmatiens Städte gehen an Ungarn verloren; die grossen Vorrechte in Tyrus, Acre u. s. w. versprachen mehr Gewinn als sie gewährten. Da wählt man, weil Malipiero in ein Kloster tritt, 1192 den berühmten

*) Heinrich Dandolo war als Gesandter wegen seiner Freimüthigkeit von Manuel mit einem glühenden Eisen fast ganz geblendet worden!

halbblinden 94jähr. Heinrich Dandolo. Er dringt bei dem griech. Hofe auf Bezahlung, und nachdem eine Schaar Kreuzfahrer zu einem Zuge gegen Triest und Zara beredet und diese Städte bezwungen worden waren Oct. 1201, ergreift Dandolo nach Rache dürstend den Antrag des Flüchtlings Alexius §. 8. 32, und am 7 April 1203 segelt man von Zara ab. Durazzo öffnet Hafen und Veste, Andros wird geplündert, Alexius besteigt den Thron und Dandolo ist sein Mitregent. Er stirbt zu Byzanz 1 Juni 1205 nach dem Umsturz des griech. Reiches, wobei die Venetianer an Beute den bessten Theil davon trugen *). In Venedig wählt man den Peter Ziani. Der Senat spricht jedem, was er von dem 1½ Viertel, so der Republik zuerkannt war, unterwerfen könne, als Lehen zu; daher die vielen Abentheuerer, welche auf den griech. Inseln Herrschaften errichteten. Was hätte Candia, von wo Renier Dandolo die Genueser verjagte, für Venedig werden können mittelst einer väterlichen oder nur klugen Behandlung! Ziani tritt seine Würde ab 1228, und Tiepolo, unter dem man nebst dem Papste alle Kräfte gegen K. Fridrich wie gegen die Griechen aufbietet, thut das Gleiche 20 Mai 1249. Renier Zeno (1253 — † 1268) höret den Umsturz des latein. Kaiserthums, und seitdem entbrennt auf das heftigste der Kampf, schon unter Marin Morosini (1249 — † 1253) begonnen, gegen Genua, welches jene Umwälzung befördert hatte. Lorenz Tiepolo, Doge 1268, einer der grössten, † 16 Aug. 1275. J. Dandolo † 1289.

§. 482. Der Name Peter Gradenigo, erwählt 1289, bezeichnet einen denkwürdigen Abschnitt; denn durch Abschliessung des grossen Rathes 10 Sept. 1298 vollendet sich das Bollwerk der Aristokratie, Jakob Tiepolo als Haupt der Volkspartei muss unterliegen 16 Juni 1310. Unter Franz Dandolo (1328 — † 1339?) wird das unruhige Candia 1334, aber nicht auf lange gebändigt, auch das Gebiet von Trevigi als Eigenthum gewonnen. Zur Zeit des Barthol. Gradenigo († 1342) erhebt Venedig prächtige Bauten. Andreas Dandolo (1343 — † 7 Sept. 1354) erlebt Siege und Niederlagen §. 456. Marin Falier 76 J. alt, strebt vergebens die Adelspartei nieder zu drücken, wird vielmehr 16 April 1355 als Verräther enthauptet! Der Greis Johann Gradenigo versteht sich mit Genua zum Frieden 1 Juni. † 8 Aug. 1356. Johann Delfino muss an die Ungarn Dalmatien ablassen 1358. Unter Lorenz Celsi († 1365) und wieder unter Marcus Cornaro

*) Bei der Wahl eines latein. Kaisers 1204 war ausgemacht worden, dass der Erwählte ein Viertel des Reiches haben, die andern drei Viertel aber unter Franzosen und Venetianer gleich vertheilt werden sollten. Desswegen nahm der Doge jenen sonderbaren Titel an: Dominus quartae partis et dimidiae totius Romaniae.

(† 1368) ergeben sich blutige Aufstände in Candia; man konnte nur strafen, die Lehen der Insel versteigern und so Alles in die Hände der Edelleute bringen. Am Rande des Verderbens sah Andreas Contarein († 1382) sein Vaterland und er wusste nicht zu helfen. Triest zwar wird noch gehindert 1369, sich in östreich. Schutz zu begeben; allein das 1376 gewonnene Tenedos ist nur ein Zankapfel, um den ein Kampf mit Genua auf Leben und Tod beginnt. Missgunst lässt den Victor Pisani, Eroberer von Cattaro und Sebenigo, ohne Unterstützung, und so wird der Held 7 Mai 1379 von Doria gänzlich geschlagen. Ja am 6 Aug. erscheint der Sieger vor Chiozza, Alles flieht, Alles ist rathlos, und der Ungestüm des Volkes nöthiget, dass man Pisani aus dem Kerker führt und zum Generalcapitaine macht. Und sieh da! er wird der Retter in höchster Noth, die Feinde weichen, Chiozza muss sich ergeben 24 Juni 1380; aber schon 13 Aug. endet der edle Victor zu Manfredonia, alt 56 J. Der Tod des streitbaren, mit K. Ludwig d. Gr. verbündeten Patr. Marquard v. Aquileja befördert den Abschluss des Friedens; an Östreich überlässt man Trevigi 1382. Doch erlangt diess schon wieder 18 Febr. 1389 der gefeierte Anton Venier († 23 Nov. 1400), und früher noch Corfu, welches das neapolit. Joch abwarf 1386; zudem Argos und Napoli di Romania von der lezten Erbin des Hauses Enghino, Maria. Durazzo, auch Alessio und Scutari unterwerfen sich aus eigenem Antriebe. Das Glück blieb im Laufe, während Michael Steno († 1413) und Thomas Mocenigo († 1423) Doge hiessen, und führt diesen kaufmännischen Staat auf seinen Höhepunkt; denn nun erlangt man Vicenza, Verona und Padua, dann Dulcigno und Patrasso, und kauft von K. Ladislav 1409 Zara, worüber zwar Sigmund zu den Waffen greift, aber 1420 die ganze dalmat. Küste aufgeben muss. Corinth überlässt Centurione 1422, Coron und Modon hatte man ohnehin schon.

§. 483. Wider den Rath Mocenigo's wird Franz Foscari ihm zum Nachfolger gegeben, der auf das Festland seine Augen richtet, und im Bund mit Florenz und Savoyen den Mailändern Brescia und Bergamo entreisst. Was hier gewonnen, büsste man wegen Verfall der Seemacht im Osten ein; Georg Strascimir lockt die Türken nach Albanien und diese überrumpeln auch Thessalonich, das erst seit 1424 venetianisch war. Wenig unterbrochen kriegte man mit Mailand bis 1454 und dehnte das Gebiet allerdings über den Gardersee, Crema, Legnago und Ravenna aus. Indess leidet der ägyptische Handel sehr, dagegen wird ein deutsches Niederlagshaus — die güldene Küste des Senats — erbaut, doch einiger Ersatz für den Schaden, welchen Constantinopels Fall 1453 verursacht. Foscari muss in seinem hohen Alter sich noch absetzen lassen 23 Oct. 1457. — Pascal Malipiero † 1462. Christoph Moro der einäugige, geld- und rachgierige,

ist Doge bis 1471. Negroponte *) nimmt Muhamed. II 12 Juli 1470 und den unthätigen Admiral Canale trifft die Strafe der Verbannung. Universität zu Venedig errichtet 1470. Nicolaus Trou († 1473) lässt die Türken bis Udine streifen. Nicolaus Marcello († 1 Dec. 1474) vernimmt, wie Loredano Scutari mit höchstem Muthe vertheidigt. Zu kurz waltete der verdienstvolle Admiral Peter Mocenigo † 23 Febr. 1476. Andreas Vendramin († 6 Mai 1478) handelt mit den am Lisonzo siegenden Türken um einen Stillstand. Der 70jähr. Johann Mocenigo († 4 Nov. 1485 an der Pest) gesteht der Pforte im Frieden 24 Jan. 1479 nebst Negroponte und Croja auch das seit einem Jahr umlagerte Scutari zu. Im Kriege um Ferrara erhascht man, obgleich wohlverdient von Bann und Interdict verfolgt 1483, doch Polesine. Dem Marcus Barbarigo († 1486) folgt der Bruder Augustin, vielfach angefeindet. † 1501. Catharina Cornarà die üppige, ohnehin nur dem Namen nach Königin v. Cypern §. 46, gehorcht dem Befehle des Senats und schlägt ihren Sitz zu Venedig auf 1490, die Republik aber investirt der Sultan zu Cairo gegen jährl. Zins von 8000 Ducaten. Man erlangt auch nach dem Tode des Johann Crispo, ein Jahrgeld der Witwe und den Kindern zuwerfend, die Herrschaft der Inseln Naxia, Sciro, Melos, wohin ein Statthalter geschickt wird. Die Gier nach Pisa verwickelt in schlimme Händel; überdiess siegen die Türken zur See, verheeren Friaul, erobern 1499 Lepanto, 1500 auch Modon und Coron. Einhalt thut ihnen nur der Seeheld Benedict Pesaro. Fast alles, was dieser eroberte, gibt Peter Pasqualigo im Frieden 1502 der Pforte zurück, als Santa Maura, Alessio u. a. Man möchte sich in der Nähe entschädigen; also wird Rimini und Faenza dem Cäsar Borgia entrissen 1504, des Kaisers Geldnoth erlaubt dem Gen. Alviano Vortheile zu erfechten, Görz und Triest zu nehmen, Fiume zu verbrennen. Übermuth, welchen vor andern der Papst erfuhr, bereitete eine schwere, ja für immer niederbeugende Züchtigung.

Nachtrag:

über Verona und Umgegend vor 1405.

§. 484. Das Thor Italiens sollten, so war die Absicht der Kaiser, Bayerns, seit Hezilo. III §. 242 Cärnthens Herzoge als Markgrafen hüten; selbst Friaul ward ihnen zugetheilt. Aber Adalbero von Eppenstein, dem der Kaiser Cärnthen und die Mark Verona statt Conrads unmündigem Sohne übertragen hatte um 1012, zieht im Prozess mit Patr. Popo um Friaul den Kürzern 1027, fällt 1035 ganz in Ungnade

*) Proveditore Erizzo focht mit grösster Ausdauer, und als er endlich die Übergabe eingeht, wird er wortbrüchig entzweigesägt. Auch des Helden reizende Tochter Anna starb lieber statt im kaiserl. Serail sündhafter Lust zu leben!

und wird sammt seinen Söhnen (nachmals Hrz. Marquard und Adalbero Bisch. v. Bamberg) des Landes verwiesen, weil er den Gr. Wilhelm ermordet; doch der herangewachsene Conrad, des Kaisers Geschwisterkind, gelangte nicht zu ruhigem Besitz. † 1039. Nun ward Welf der Erlauchte Hrz. in Cärnthen und Mrkgr. v. Verona, welcher 1055 im Kloster Weingarten verstarb. Die noch lebende Mutter wehret dem Kloster das Vermächtniss, ruft ihren Enkel Welf v. Este herbei und setzet ihn zum Erben ein. In Verona erscheinen jezt eigene Grafen: Hugo, Bonifacius um 1073 u. a. neben vielen Herren ringsum. Die Stadt selbst duldete wenig Beschränkung ihrer Freiheit, ausser so oft die Kaiser einen Römerzug ausführten. Nach 1227 riss der Gibelline Ezzelin. III v. Romano die Obergewalt an sich, Alles untertretend, bis ihn 1259 Mrkgr. Azzo fängt §. 402.

§. 485. Haus Scala. Mastino und Alberto, Söhne eines Edelmanns Jakob, der von Bayern (Burghausen) gekommen sein mag, versahen tapfer und klug Podesterien in mehreren Städten. Den Mastino wählten die Veronesen 1260, erklären ihn später sogar zum beständigen Dictator; doch der Eroberer Trients wird 17 Oct. 1279 gemeuchelt. Alberto, bisher Podestà in Mantua, ward vom Volk an seine Stelle gerufen, verschönert Verona noch mehr, fördert den Handel und † 10 Sept. 1301. Eben so löblich benahm sich sein Erstgeborner Bartholomeo † 7 März 1304. Alboin († 1311) und Can Franz, zwei andere Söhne, nennet K. Heinrich. VII seine Vicarien in ihren Städten. Can ist auch Herr v. Vicenza, wehret sich thatkräftig gegen die Paduaner, ward vom Gibellinenbund zum Feldherrn erkoren; ja endlich 1328 nimmt ihn selbst Padua zum Herrn an und von Pracht erglänzt sein Hof. Zulezt erobert er noch Trevigi und † 22 Juli 1329 alt 41 J. Die Brüder folgen: Albert empfängt die Huldigung in Padua, Mastin. II nimmt seinen Sitz in Verona, wird Herr von Brescia, 1335 auch von Parma und Lucca, was die Eifersucht der Florentiner erreget, so dass sie mit Venedig auf den Untergang der ohnehin wegen Gewaltthätigkeit und Ausschweifung verhassten Scaliger losarbeiten. Padua verliert Albert. Auch den Mastino schwächen Unfälle und Verrath immer mehr; Brescia lässt den Azzo Visconti ein, und argwöhnisch sticht Mastino den Bisch. von Verona, seinen eigenen Vetter nieder. Noch kann er mit Venedig 23 Jan. 1339 einen guten Frieden schliessen, versöhnt sich zugleich mit dem Papste und nennt sich seinen Zinsmann. Es half nicht viel; Parma fällt ab 1341, und nun verkauft man Lucca an Florenz, das aber die Pisaner erkämpfen. Mastino, bloss noch von Verona und Vicenza Gebieter, vermählt seinen Sohn Can. II mit Isabella T. Ludwigs des Bayers und † 3 Juni 1351. — Can Grande. II, von den Gonzaga angefeindet, von Frignano um Verona gebracht, sieget, tritt wieder dem lombard. Bunde bei, bereichert sich und wird von dem

Bruder Can Signore erstochen 14 Dec. 1359. Der Mörder, Herr von Verona geworden, ehlicht 1363 Agnes v. Durazzo Tab. XXXV und stirbt Oct. 1375 als Tyrann. Die jungen natürl. Söhne Bartholome und Anton werden als gemeinschaftliche Regenten angenommen; allein Anton meuchelt den andern 1381, verwickelt sich so unklug als böse immer rettungsloser in das von Visconti aufgestellte Netz, und flieht, da 1387 die Mailänder Verona überrumpeln, nach Venedig, wo er arm stirbt 1388. Indess war auch Vicenza in die Gewalt der Sieger gefallen §. 473.

§. 486. Kürzer war die Laufbahn der von Carrara (kleinen Stadt des Hrzgth. Massa), Herren von Padua, der Mutter und Nebenbuhlerin Venedigs, nicht ohne fortwährenden wechselnden Kampf, besonders mit den Scaligern. Franz, nach Verdrängung des Oheims allein befehlend in Padua, treuer Freund des K. Ludwig v. Ungarn, wurde von diesem mit Feltre und Belluno beschenkt 1360, daher und als Mitglied des Lombardenbundes von Venedig angefeindet. Den schlechten Frieden vom 21 Sept. 1373 bricht er, um mit Genua die Venetianer zu demüthigen 1379, ängstigt Trevigi 1381, das zwar Hrz. Leopold v. Östreich 7 Mai 1382 besetzt; aber Franz, der sich auch an den Frieden von Turin 8 Aug. 1382 nicht viel bindet, bekömmt es 1384. Wegen eines neuen Patriarchen v. Aquileja hadert er mit dem unsinnigen Anton della Scala und besiegt ihn 2 März 1387 bei Castelbado; allein Visconti lässt den Sieger, welcher auf Vicenza seine Rechnung stellte, leer ausgehen und schliesst mit Venedig einen Bund, die Carrara wie die Scaliger zu vernichten. Er, die Gefahr sehend, übergibt dem Sohne Franz jun. Padua und verschanzet sich selbst in Trevigi. Alles geht unglücklich, Trevigi empöret sich, Padua nimmt 8 Dec. 1388 die Mailänder auf. Franz jun. herumirrend, indess der Vater in Haft verschmachtet Oct. 1393, kann sich doch schon 1390 wieder in Padua setzen und Hrz. Stephan von Bayern führet ihm 7000 Reiter zu. So ward ein Friede mit Mailand errungen, der nur Geld kostete. Nach kurzer Ruhe menget er sich in den mailänd. Nachfolgestreit, nimmt Brescia 18 Aug. 1403 und führt den Wilhelm della Scala in Verona ein 21 April 1404. Auf Wilhelms schnellen verdächtigen Tod leistet er vermeintlich gar klug dem K. Carl. VI v. Frankreich als Herr von Padua und Verona den Vasalleneid, und überwirft sich desswegen und wegen Vicenza, welches er belagert, mit dem lauernden Venedig. Während er in Padua eingeschlossen ist, öffnet Verona die Thore den Venetianern 23 Juni 1405. Ja am 17 Nov. zwingt ein Auflauf den standhaften Franz, sich den Feinden zu überliefern, welche ihn 7 Jan. 1406 zu Venedig im Kerker erdrosseln und auch seine Söhne (Franz. III alt 31 und Jakob alt 26 J.) nicht schonen. Später ward auch Marsilius Carrara ergriffen und öffentlich zu Venedig enthauptet 24 März 1435.

Über Aquileja nebst Friaul vor 1420.

§. 487. Friaul (Forojuliensis provincia) kam mit der Lombardei unter Botmässigkeit der Franken, und Macarius, dem zugleich die Mark Trevigi aufgetragen wurde, hiess der erste fränk. Herzog 776. K. Ludwig der Fromme entsetzte den Hrz. Balderich und theilte die Mark vierfach (Cärnthen, Niederungarn, Friaul nebst Istrien, Crain mit Liburnien). Einer dieser Grafen wie scheint mit herzogl. Obhut mag desselben Tochtermann S. Everhard *) gewesen sein. † 868. Sein Sohn Berengar konnte sich 888 zum König Italiens aufwerfen, wird aber trotz der ungarischen Hilfe 923 von K. Rudolph. II geschlagen und nach Verona flüchtend ermordet §. 398. Nunmehr hob sich über alle Stände an Macht und Ansehen der Patriarch v. Aquileja, und Rodoald (963 — † um 983), den Kaisern beliebt und mit Heinrich Hrz. v. Cärnthen und Mrkgr. v. Verona im bessten Vernehmen, legte den Grund zur nachmaligen Grösse dieses geistlichen Fürstenstuhles, dem zulezt fast ganz Friaul gehörte. Nicht weniger thätig und glücklich war Patr. Johann. IV 984—1019. Dem Patr. Popo, Gegner des Mrkgr. Adalbero, wandte des Kaisers Gunst vieles zu. † 28 Sept. 1042. Patr. Sichard bekömmt 1070 die Mark Crain, dann als Partisan Heinrichs. IV auch noch die Grfsch. Istrien. † 12 Aug. 1077. Heinrich † 1084. Fridrich wird ermordet 1085. Patr. Ulrich hatte die fette, vom Kaiser verliehene Abtei St. Gallen beibehalten und wusste die Waffen, nebst dem Br. Heinrich. II Hrz. in Cärnthen fest zum Kaiser haltend, mit Erfolg zu führen **), und ganz Friaul nebst einem Theil von Crain an sich zu ziehen. Natürlich verfuhren die Päpste gegen dergleichen kaiserliche Patriarchen mit aller Schärfe der Censur, und erst unter K. Lothar. II stellte sich, da Peregrin Patriarch war, ein friedliches Verhältniss her. † 1161. Der mächtige Patr. Ulrich. II Gr. v. Treven † 1182. Gottfried — 1195. Peregrin. II muss sich lange mit Trevigi und den Grafen Mainhard und Engelbert v. Görz herumschlagen. Ihm stand Hrz. Ulrich. II v. Cärnthen bei. † 1204.

§. 488. Wolfker, Bisch. zu Passau, Freund des Papstes, erhält von Otto. IV das Hrzgth. Friaul bestättigt; ja auch die Markgrfsch. Istrien und Crain übertrug er dem Hochverdienten, weil Heinrich v. Andechs an Ermordung Philipps Theil genommen. † 1218. Berthold Erzb. v. Colocza, Sohn des Hrz. Berthold v. Meran, von Adel und Bürgerschaft des üppigen Trevigi hart angefeindet, ist desto beliebter bei dem Kaiser, und Bruder Otto verzichtet zu seinen Gunsten auf

*) Gem. Gisela Tochter Ludwigs aus der Judith.

**) Patr. Ulrich übernahm, den gefangenen P. Paschal. II zu verwahren.

Istrien und Crain. † 23 Mai 1251. Gregor v. Montelongo bekömmt von Hrz. Ulrich in Cärnthen manches geschenkt, darunter Laibach 1265, aber Gr. Albrecht v. Görz überfällt und hält ihn geraume Zeit gefangen. † Sept. 1268 unter Fehden. Hrz. Ulrich macht als Generalcapitaine, dass sein Bruder Philipp §. 238 gewählt wird, den jedoch der Papst verwirft und K. Ottocar um Cärnthen bringt, so dass er mit dem blossen Titel zu Krems stirbt 1279. Rom setzte 1274 den Raimund della Torre, und dieser muss bis 1291 mit Venedig kämpfen, das vieles von Istrien abreisst; dazu werden die schönsten Güter an Bundesgenossen als Lehen versplittert. † 1299. Den Peter Gerra sendet wieder der Papst. † 19 Febr. 1301 sehr alt. Eben so Ottobon. Dieser ernennt im Gedränge den Gr. Heinrich v. Görz zum Generalcapitaine, welcher zwar Trevigi züchtigt, aber später dem Patriarchen selbst mit dem Schwert gefährliche Vorrechte abzwingt. † 13 Jan. 1315. Gr. Heinrich bändigt die Missvergnügten und nimmt den vom Papst ernannten Caston Torre gerne an, welcher aber schon 20 Aug. 1318 durch einen Pferdsturz umkömmt. Pagan Torre 1319 — † 1329 benahm sich wohl mit den Ständen. Bertrand, erst im Juli 1334 vom Papst ernannt, kauft vieles zurück, verbreitet — Krieger nicht weniger als Bischof — neuen Glanz über seinen Stuhl, und kömmt in der Fehde mit Gr. Heinrich v. Görz um 6 Juli 1350; er war luxemburgisch gesinnt. — P. Clemens. VI ernennt Nicolaus, natürl. Br. des K. Carl. IV. † 21 Juli 1358 zu Belgrad. Ludwig della Torre, Bisch. v. Triest, geräth in Fehde mit Hrz. Rudolph v. Östreich 1361. † 30 Juli 1365. Der streitbare Marquard Bisch. v. Augsburg §. 201 muss noch mehr veräussern. † 3 Jan. 1381. Das Schisma spaltet auch hier Alles, und Scala, Carrara, Venedig mehren die Zerrüttung, Patr. Johann, natürl. Sohn Carls. IV, wird 2 Oct 1394 erstochen. Drei Anton: Gaetani, Panciera und de Ponte nennen sich Patriarchen während dieser Unruhen. Endlich ward der 1412 gewählte Ludwig v. Teck §. 334 durch Martin. V bestättiget 1418, jedoch nur, um 1420 sein Land an Venedig zu verlieren; bloss Aquileja, S. Daniel und S. Vito blieben ihm noch.

Venedigs Sinken seit 1508.

§. 489. Des Papstes Interdict und des Kaisers Acht wurden gewichtiger als sie seit langem gewesen — durch die Liga von Cambrai 1508. K. Ludwig XII siegte vollständig über Gen. Alviano bei Agnadello 14 Mai 1509 und wieder 7 Oct., und auf's äusserste gebracht waren die stolzen Republikaner nahe daran, sich dem Kaiser zu unterwerfen. Noch gewannen sie der Klugheit Gehör gebend zu rechter Zeit den Papst, welchem 1510 die Provinz Romagna und das canonische Vorrecht eingeräumt wird, und durch seine Vermittlung büsste man im Frieden von Brüssel Dec. 1516 wirklich fast nichts als die verpfändeten neapolitanischen (Trani, Monopoli, Brindisi und Otranto §. 440) und die

mailändischen Städte ein. Riva und Roveredo wurden dem Kaiser gelassen, in Verona trat dagegen 23 Jan. 1517 der venetian. Statthalter wieder auf. Diese acht traurigen Jahre schlugen den Muth für immer darnieder! Stiller aber noch wirksamer erschütterte die auf Handel gestützte Grösse der Umschwung desselben durch die Auffindung America's und des ununterbrochenen Wasserweges nach Ostindien über das Cap. Dankbare Anerkennung verdient die freilich nothgedrungene, selten ausgesetzte Abwehre der Türken, denen man nur Schritt für Schritt wich bei ungleichen Kräften. Des Andreas Gritti (1523—1539) ruhmwürdige Regierung verbreitete gleichsam den lezten Glanz dahinscheidenden Glückes über Venedig; er behauptete Corfu tapfer und entriss Castel nuovo jenen Barbaren. Aber unter Alois Mocenigo (1570—1576) ging Nicosia und Famagusta, dann die ganze Insel Cypern nach 100jähr. unruhigem Besitze an selbe verloren. Ihm folgte Sebastian Venier, der Sieger bei Lepanto 7 Oct. 1571. † 1578. Nicolaus Daponte, 88 J. alt. † 1585. Pascal Cicogna der heilig geachtete. † 1595. Maria Grimani † 1605. Die Inhaber des Dogenstuhles, mit Hemmketten über und über beladen, wechseln schnell und bedeutungslos; oft stand er geraume Zeit leer. Eine dem spanischen Gesandten Schuld gegebene Verschwörung 1618 hatte viele Hinrichtungen zur Folge; der Gesandte entwich und läugnete Alles. Venedigs Ohnmacht zu Lande ward recht sichtlich, als es 1629 dem Hrz. v. Mantua helfen wollte. Die Miethlinge liefen vor dem Spotte der Östreicher, Mantua fiel und man muss sich zum Vertrage von Cherasco herbeilassen 6 April 1630. (Fast beispiellos verheerte um selbe Zeit die Pest.) Weit grösser doch nicht schimpflich war das Unglück, welches der Doge Dominico Contarein (1660—1674) erlebte, der Verlurst von Candia 1669.

§. 490. Diese Insel nebst einigen sehr kleinen war den Venetianern im Osten noch geblieben und nach mehr als 20 Aufständen eben jezt ruhig geworden. Täuschend durch die freundlichsten Versicherungen, ihre Rüstung beziele bloss Malta, landen die Türken unversehens bei Canea März 1645 und die Stadt fällt nach 57 Tagen. Nochmals segeln sie ab und machen sich erst 1648 an Candia, die Beängstigung 20 Jahre lang fortsetzend. An 30,000 Christen und über 100,000 Osmanen verbluteten, wie man sagt, in diesem unerhört hartnäckigen Kampfe, dessen Kosten Venedig auf 126 Mill. Ducaten berechnet! Die Republik hatte und hielt das Geld für die einzige Wehre; wenig Krieger aus dem eignen Volk, kaum zureichende Bemannung der ohnehin kleinen Flotte. Morosini's edler Muth sieht sich völlig verlassen und muss mit Achmet Kiupergli unterhandeln 28 Aug. bis 6 Sept. 1669. Ehrenvoller Abzug wird bewilligt 27 Sept.

Alle Geduld reicht nicht hin für den Übermuth der Pforte, und Venedig (Marc. Anton Giustiniani war Doge 1684—1688) muss sich mit Östreich verbünden 1684. Franz Morosini, vorher undankbar verfolgt,

erhält wieder den Oberbefehl, erobert 6 Aug. 1684 S. Maura *), dann Prevesa, Coron; Maine erklärt sich für Venedig, Modon, Argos und Napoli fallen 1686, und Cornaro vollendet die Eroberung von Morea. Aber 1714 bricht unvermuthet die Pforte wieder los, der Grossvezier zwingt Corinth in fünf Tagen 25 Juni; Johann Delfino, Proveditore von Morea kann mit seinen 8000 Soldaten auch Napoli nicht retten, man verliert den Muth und mit ihm Alles. Glücklich treibt doch noch General v. Schulenburg die Türken von Corfu ab. Weil überdiess der Kaiser den Frieden zu Passarowitz schliesst 21 Juli 1718, muss wohl Venedig Morea aufgeben und sich mit der Insel Cerigo, dazu Butrinto, Parga und Prevesa in Albanien begnügen.

§. 491. Seitdem verlegte man sich, abgerechnet die Fehde mit Tunis 1774 flg., trotz vieler herausfordernden Demüthigungen bloss auf den Krieg im Innern — gegen Jesuiten 1767, Mönche, die Bulle In coena Domini u. s. w. Die Aristokratie, welche dem Freiheitsinne des Volkes durch eine geheimnissvolle, furchtbare Staatsinquisition die unzerreissbarsten Fesseln angelegt, presste auch auf alle Weise die geistliche Gewalt, als wären stumme, willenlose Maschinen die verlässigsten Wächter der Stadt. Schlecht genug fiel die Probe aus, ob noch Mark im eingeschnürten Körper sei, und voll Angst entzog man sich dem Stosse durch neutrales Verhalten so lange nur möglich; denn die auf Andringen des feurigen Franz Pesaro langsam vorgenommenen Wehranstalten Aug. 1796 blieben ganz friedlicher Art und im Frühling 1797 hatten die Franzosen von dieser Seite ungehindert Terra firma völlig besetzt. Die keinem halfen fanden auch keine Hilfe, als der schlaue Buonaparte, eben durch die Verhandlungen von Leoben der Östreicher los geworden 18 April, den Zornblick gegen Venedig wendet, weil in Städten, die doch er besetzt und den Verfügungen des Senates so gut wie entzogen hatte, namentlich in Verona Unordnungen vorgefallen und einige Franzosen getödtet worden waren. Eine Gesandtschaft bettelt dem Stolzen bis Mailand nach und beklommen harret der grosse rathlose Rath, erzittert, wie 30 April von Fusine her einige Kanonen feuern, als könnten die Franzosen das Wasser ohne Schiff zur Strasse machen, und läuft 12 Mai gar auseinander, weil es schien, der Pöbel habe sich gegen ihn empört, da doch derselbe vielmehr rief: Es lebe S. Marcus! Der provisorische Gemeinderath (60 Glieder) holt auf venetianischen Schiffen 3000 Franzosen in die Stadt 16 Mai, reisst das Gefängniss der Staatsinquisition nieder, verbrennt 4 Juni das goldene Buch feierlich am Fuss des Freiheitsbaumes und nimmt — weil die

*) S. Maura hatten die Türken 1479, die Venetianer 1502 genommen, aber wieder zurückgegeben.

von Napoleon 16 Mai vorgeschriebene demokratische Verfassung des Geldes sehr benöthigt war. — dem Hrz. v. Modena als Gast 190,000 Zechinen ab! Um diese Zeit (Juni) besetzten Östreicher das venetian. Istrien, und 17 Oct. fällte der Friede zu Campo Formio über den altberühmten, gegen Niemand in Waffen befindlichen, von mehr als dritthalb Mill. Menschen bewohnten Staat das Todesurtheil, zerrissen zu werden, und sprach Alles jenseits der Etsch der neuen aus der cis *) - und transpadanischen hurtig zusammen geschmolzenen cisalpinischen Republik, was diesseits lag sammt Venedig Östreich, und die sieben Inseln: Corfu, S. Maura oder Leucadia, Paxo, Teaki, Cefalonia, Zante und Cerigo den Franzosen zu. Es lässt sich denken, mit welchen Gefühlen man 18 Jan. 1798 die Franzosen ab und die Östreicher einziehen sah, mit ihnen Franz Pesaro als des Kaisers Commissair. Der greise Doge Ludwig Marini, auf Paul Renier 1788 gewählt, erlag dem Schmerze, als er die Unterwerfung in seine Hände beschwören sollte. — Wenigstens die Zertrümmerung hörte bald auf; denn 1805 musste Östreich seinen Antheil fahren lassen, Napoleon brachte ganz Italien unter e i n J o c h; im April 1814 hingegen nahm Kaiser Franz das ganze ehemalige Besitzthum Venedigs ein — mit Ausnahme der 7 Inseln — und gestaltete das neue lombardisch-venetianische Königreich.

Herzogthum Modena. Tab. XL.

§. 492. Kaiser Otto. I scheint in Azzo Herrn von Canossa Tab. XXXI zum ersten Mal einen Markgrafen von Modena ernannt zu haben. Das lombard. Haus Este, wovon A d a l b e r t, begütert in Tuscien und der Grfsch. Bobbio, vielleicht Abkömmling Adalberts des Reichen v. Tuscien, als Stammvater genannt wird, hatte anfangs nicht hier, sondern mehr westlich in Mailand, Genua u. a. die markgräfliche Würde. Adalberts Sohn O b e r t. I, welcher, mit K. Berengar. II unzufrieden, zu K. Otto. I reisete, ward dessen Pfalzgraf in Italien; dagegen standen Sohn und Enkel auf Arduins Seite. Mrkgr. A z z o. II hatte drei Söhne: W e l f aus Cunigunde, Schwester des lezten deutschen Welfen, Erbe desselben und Ahnherr des Hauses Braunschweig, H u g o, welcher wegen der Mutter um die Grfsch. Maine stritt, und F u l c o, der den markgräflichen Stamm in Italien fortpflanzte. Mit seinen Söhnen vergleicht sich 1154 Hrz. Heinrich der Löwe, und überlässt ihnen Este, Soresino, Arquada und Merendola als Lehen. Der Einfluss auf oben genannte Städte war indess immer unbedeutender geworden und seit 1173 kömmt schlechtweg der Name Markgraf v. Este vor. O b i z z o. I entwickelte Kraft im Kampfe wider K. Fridrich. I 1155; nachmals 19 Oct. 1184

*) Die kaum ein Paar Monate alt gewordene cispadanische Republik hatte sich aus Bologna, Ferrara, Modena, Reggio, Massa und Carrara machen wollen.

mit der Mark Genua und Mailand belehnt verbreitete er neuen Glanz über das herabgekommene Haus. † 1195. Sein Enkel Azzo. VI, Podestà v. Verona, Ferrara u. a. O. war als ausgezeichneter Fürst das Haupt der Welfen. Aldovrandini fährt nicht gut mit dem stolzen Padua, erhält vom Papste wie der Vater die Mark Ancona 11 Jan. 1213 und stirbt früh 1215. Azzo. VII wird auch von P. Honorius. III mit Ancona belehnt, hält gewöhnlich Hof zu Ferrara, erlebt noch den Untergang des Ezzelin, gewinnt seine Länder wieder und † 1264 als der gesegnete Held der Kirche.

§. 493. Den grossväterlichen Rath befolgt der adoptirte Obizzo. II und hängt dem Papst mit aller Treue an. Er ward Herr von Ferrara und von der ehedem seinem Hause unterthänigen Stadt Modena, da ihn die durch verderblichen innern Zwist ermüdeten Modeneser zum beständigen Podestà erkoren 1288; auch Reggio folgte diesem Beispiele 1290. Ferrara will der Papst 1312 dem K. Robert v. Neapel §. 436 zuwenden, welcher sich eben zu Bologna befand; allein die Neapolitaner werden bald von den Bürgern verjagt, und Rainald. II als Herr angenommen, der sich auch wider P. Benedict. X und dessen Verbündeten K. Johann v. Böhmen wacker vertheidigt 1333, aber Modena noch umsonst belagert, indem er erkrankt und † 1335. Der Br. Obizzo. III bekam die Stadt Modena Mai 1336, weil er sich von Mastino Scaliger damit belehnen liess; Parma, das er dem Azzo Correggio 1344 abkaufte, ging das nächste Jahr wieder verloren. Doch ward mit dem Papste verglichen 1344 und das Vicariat von Ferrara bestättiget. Nur Albert, der 1388 den Brüdern folgte, Stifter der Universität Ferrara, hinterliess einen Sohn, den als Feldherr und Reisender berühmten Markgrafen Nicolaus. III. Dieser, mit dem Ehrennamen Friedensstifter, hatte manch schweren Kampf zu bestehen, eroberte Reggio, überwand den Parmesaner Ottobon. III und liess ihn tödten, gewann auch Forli u. a. O. in Romandiola. Wegen seiner Freundschaft für den Papst verlegte dieser das allgemeine Concil 1437 nach Ferrara. Zum Statthalter in Mailand gesetzt starb der Held dort 26 Dec. 1441 vergiftet, wie man sagt, weil ihn Hrz. Philipp Maria zum Nachfolger bestimmen wollte.

§. 494. Herzoge. Sein verdienstvoller unächter Sohn Borso, Nachfolger des ebenfalls hochberühmten Lionell, wird vom Kaiser Mai 1452 zum Herzoge v. Modena und Reggio und Grafen v. Rovigo und Comacchio ernannt; auch der Papst gibt ihm den herzogl. Namen wegen Ferrara 14 April 1471 kurz vor seinem Ableben. Borso war ein Wunder des Edelmuthes und der Keuschheit unter den Fürsten! Jezt erst folgt des Mrkgr. Nicolaus. III rechtmässiger Sohn Hrz. Hercules. I, ausgezeichnet als Regent und Krieger, und Unternehmer herrlicher Bauten, ingleichen kön. Statthalter in Apulien. Von den Venetianern auf's

äusserste gebracht 1482 muss er ganz Polesine ablassen. † 1505. Hrz. Alphons. I entschied sich kaum für das Bessere, als er den Franzosen die Hand bot und den Muth des P. Julius. II heraus forderte. Lange musste er um das Verlorne unterhandeln. Dieselbe Partei hielt Hrz. Hercules. II, Schwiegersohn Ludwigs. XII. Als mit Hrz. Alphons. II 1597 der ehliche Mannstamm abging, so zog P. Clemens. VIII 1598 Ferrara und Comacchio ein; aber Cäsar v. Este erlangt doch, wiewohl dessen Vater von einer bürgerlichen Mutter geboren war, die kaiserl. Belehnung mit Modena, Reggio und Carpi, und ist also Stammvater der lezten Herzoge geworden. Alphons. III übergibt bald die Regierung dem Sohne Hrz. Franz. I, und dieser berühmte Held kauft 1635 von Spanien das Fürstenthum Correggio um 230,000 Goldgulden. Grosse Drangsale trafen den Hrz. Rainald. I, welcher bei dem kinderlosen Ableben des Neffen Franz. II den Cardinalshut mit dem herzoglichen vertauschte 1694. Treuer Lehensmann des Reiches, dem kaiserl. Hause zudem verschwägert, stand er im span. Erbfolgekrieg gegen die Franzosen, welche ihn vertrieben 1703; jedoch der Sieg Eugens bei Turin 7 Sept. 1706 führte ihn nicht bloss in seine Erblande zurück, sondern er wurde auch 1712 gegen eine Summe von 200,000 Pistolen mit dem Hrzgth. Mirandola §. 496 vom Kaiser belehnt, und später für neue Verlurste mit dem Fürstenth. Novellara entschädigt 1736. † 1737. Der dem Vater verhasste Franz Maria. III, Hrz. v. Modena, Reggio und Mirandola, Fürst v. Carpi und Correggio, büsst 1737 als Spaniens Bundesgenosse seine Länder ein. Erst der Aachner-Friede 1748 gibt ihm das Seinige zurück, und er wird hierauf dem östreich. Hause so zugethan, dass ihm 1753 Maria Theresia die Generalstatthalterschaft ihrer lombard. Besitzungen anvertraut. Desselben Erbprinz Hercules Rainald. III hiess schon seit 1743 *) wegen der Gem. Maria Theresia Cibo-Malaspina Herzog v. Massa und Carrara, und folgte 1780 auch in Modena u. a. O. Bald erreichte sein friedliches Gebiet der aus Frankreich daherbrausende Revolutionsturm, und jakobinische Willkühr setzte endlich ihren Gewaltthaten die Krone auf, da sie den misshandelten Fürsten verjagt und für einige Tage die cisalpinische Republik aus den gemachten Trümmern zusammenstückelt, welche Republik sich 1805 als Königreich Italien dem furchtbaren Corsen zu Füssen legt.

§. 495. Haus Östreich. Dem vertriebenen und noch als Gast zu Venedig eines Theils seiner Schätze enthobenen Hrz. Hercules

*) Das Hrzgth. Massa, eigentlich Marquisat Malespina, welches das Haus Malespina besass, hatte als ein auch auf Frauen erbliches Reichslehen, unter spanischem Schutze, zum lezten Herzog Alderan, Bruder u. Nachfolger 1715 Alberichs. III. Da er 18 Aug. 1715 ohne Söhne starb, und der Cardinal Cibo, lezter männlicher Erbe, ebenfalls 1731, so erbte Pr. Hercules v. Modena, weil vermählt mit der ältesten Tochter obigen Alderans.

wird im Frieden zu Luneville 9 Febr. 1801 der Breisgau als Entschädigung zugesprochen, dessen Verwaltung er jedoch seinem Eidam Erzh. Ferdinand überlässt 1802, und bald darnach zu Treviso stirbt, der Lezte des Hauses Este! Erzh. Ferdinand, Erbe seiner Reichthümer, nimmt, nachdem die Landschaften Breisgau und Ortenau zu einem Herzogthum erhoben worden waren, den Titel als Hrz. v. Modena-Breisgau an, muss aber in Folge des Presburgerfr. Dec. 1805 Breisgau und Ortenau an Baden überlassen. Erst der Sohn Erzh. Franz. IV sieht den Tag der Wiedervergeltung und erhält 1814 die Herzogthümer Modena, Reggio, Mirandola, Massa und Carrara und die Fürstenth. Novellara, Correggio und Carpi zurück; auch Lucca ward ihm zugedacht, aber im Wiener-Congress der Infantin Maria Luise und ihrem Prinzen einsweilen überlassen §. 470.

Anmerk. Vor dem Franzosen-Einbruch rechnete man auf die Staaten des Herzogs 330,000 M., jezt werden um 45,000 mehr angegeben, und zwar 347,000 in Modena und 28,000 in Massa.

Mirandola, vor es zu Modena kam.

§. 496. Auch hier ging es wie in andern Städten Oberitaliens. Mirandola, zuerst eine Grafschaft, seit 1619 Herzogthum, bekam eine Reihe Gebieter aus dem alten Hause Pico. Manfred Pico war 1118 auch Podestà in Modena; eben so Franz Pico, kaiserl. Vicar, der 1312 gegen die Welfen unglücklich focht und endlich von Passerino de' Bonacossi, welchem er 1317 Modena verhandelte, nebst zwei Söhnen hingerichtet worden ist 1321. Ludwig Gonzaga half dem dritten Sohne Nicolaus Pico wie dem Passerino in's Grab 1328. Nicolaus hinterliess drei Söhne, von denen Prendiparte den Paulus zeugte, dieser den Franz Pico, dessen beide Söhne Johann und Franz 1414 von Kaiser Sigmund zu Grafen v. Concordia gemacht wurden. Tab. XXXVIII. Johann Franz. III wird zuerst von den Brüdern, dann von den Franzosen verjagt, und zulezt von dem Neffen Galeotti. II ermordet 1532. Der Mörder übergab 1548 Mirandola an die Franzosen, und verliess einen Sohn Ludwig, unter welchem es noch französisch blieb, Ludwigs zweiter Prinz Alexander. I erlangt wegen Anhänglichkeit an den Kaiser 1619 die herzogliche Würde. Die Minderjährigkeit des Enkels Alexander. II bereitete der edlen Maria Cibo Gelegenheit, ihre Regententugenden zu entfalten; nicht so wohlthätig regierte für Franz Maria die greise Grosstante Brigitte, und als der junge Herzog sich enge an Frankreich anschliesst, erklärt ihn 1709 der Kaiser in die Acht, und belehnt mit seinem Ländchen den reichlich zahlenden Herzog v. Modena 1712.

Parma und Piacenza.

§. 497. Diese beiden Städte und Umgegend waren unter der streitigen Verlassenschaft Mathildens Tab. XXXI. Fridrich. II liess vor Parma, das ihm die Welfen 1247 entrissen, seinen Kriegsruhm, die gibellin. Cremoneser ihr Carrocium 1248. Bald hatte diese, bald jene Partei die Oberhand, bald dieser bald jener kühne Mann den Namen Podestà. Eine Zeit lang (1303—1335) standen zu Parma die Correggio, zu Piacenza die Scotti am Ruder. Mastin. II della Scala spielt hier auch seine Rolle §. 485. Lucchino Visconti kauft 1346 Parma dem Mrkgr. v. Este ab §. 472, und Hrz. Johann Galeazzo von Mailand wird mit beiden Städten belehnt. Sie rissen sich mitunter von Mailand wieder los, Hrz. Philipp Maria erneuert die Herrschaft §. 474. Wie Mailand erobert Ludwig. XII auch Parma und Piacenza; aber das Kriegsglück schlägt um und so kann P. Julius. II diese Lehen der Kirche einziehen. Bestritten war der Besitz fortan, und wurde es noch mehr, als P. Paul. III, dem Nepotismus vor andern ergeben und auf Erhebung seiner aus Florenz stammenden Familie bedacht, den eignen natürlichen Sohn Peter Aloys Farnese*) mit diesen Lehen zu beschenken wagte 1545 unter dem Vorwande des Eintausches einiger Allodien (Nepi und Frescati) desselben. Den gewaltthätigen Wüstling mordeten bald 10 Sept. 1547 Verschworne von des Kaisers Partei und misshandelten selbst seinen Leichnam; Piacenza erkor des Kaisers Schutz und rief den mailänd. Statthalter Ferdinand Gonzaga herbei; Parma fürchtete Ottavio Farnese, statt des ermordeten Vaters belehnt, auch zu verlieren und nahm desshalb zum Ärger des Papstes wie des Kaisers französischen Beistand an, obwohl er des Kaisers Schwiegersohn war und des Papstes Enkel. Diess Verhältniss und demüthige Huldigung retten ihn, und er wird 1556 zu Gent als Herzog von Parma und Piacenza belehnt. Die Citadelle von Piacenza blieb bis Ende 1585 von den Spaniern besetzt. Gemahlin und Sohn, der grosse Feldherr Alexander Farnese hatten vornämlich die von Spanien abgefallenen Niederlande zum Schauplatz ihrer Thätigkeit. Die nachfolgenden Herzoge gingen ziemlich still durch die Welt; nur gab das unbestimmte Lehenrecht Anlass zu einigem Zank mit dem Papste. Hrz. Ranuccio. I baute, liess strenge und argwöhnisch einige Edelleute hinrichten 1612 und starb plötzlich Anfangs März 1622. Odoardo zieht sich und dem Ländchen durch Hinneigung zu Frankreich Schaden zu. Hrz. Ranuccio. II, der endlich seinen schändlichen Minister Jakob Gaufredi, einen Provençalen, auf's Schaffot schickte Jan. 1670, nachdem derselbe in arge Händel verwickelt hatte, zeugte drei Söhne; ihn überlebten zwei, Franz und Anton, und folgten als Herzoge.

*) gezeugt in seiner Jugend mit einer Römerin aus dem Hause Ruffini.

§. 498. Ihre Kinderlosigkeit ward ein Gegenstand der Besorgniss für die 1718 geschlossene Quadrupelallianz, sie billigt des Kaisers Anspruch auf diese ungezweifelten Reichslehen, Elisabet v. Parma, Spaniens Königin, sieht ihren Wunsch erfüllt, nämlich den Infanten Carl mit dem Lande ihrer Väter belehnt, und die Mutter einsweilen als Regentin aufgestellt. Diess gute Einverständniss scheiterte schnell an allerlei Klippen; Infant Carl setzt sich Neapels Krone auf §. 442, und zeigt dafür Lust, Parma u. a. an den Kaiser abzulassen, welcher sich mit Sardinien darein theilt. Diese verging mit dem Abgange des habsburg. Mannstammes 1740; sein Bruder Philipp greift im östreich. Italien um sich, und der Friede zu Aachen 1748 spricht demselben wirklich die Herzogth. Parma, Piacenza und Guastalla zu unter der Bedingung, dass Piacenza sammt Gebiet an Sardinien, das übrige an Östreich fallen sollte, im Fall der männliche Stamm abgehen oder zum Besitz des Thrones von Neapel oder Spanien gelangen würde. In gleichem Sinne mit den andern Bourbonen verfahrend, ohne Rücksicht auf Recht und Billigkeit, als wäre er Herr der Religion so gut wie des Vermögens seiner Unterthanen, geleitet von einem durchfahrenden Marchese Felino, (durch die östreich. Partei gestürzt 1769 geht dieser nach Paris und stirbt dort) verwickelt sich Ferdinand, schon als Knabe 1765 Herzog geworden, in muthwillig angesponnene und hartnäckig fortgesetzte Zwiste mit Rom (pragmat. Sanction Jan. 1768), vertreibt wie Spanien die Jesuiten Nachts 7—8 Febr. 1768, sucht die Willkührherrschaft durch ein Inquisitionsgericht zu vollenden 1787 — und wird von seiner erträumten Höhe durch die alle bourbon. Throne zusammenrüttelnde Revolution herabgestürzt. Um den armseligen Waffenstillstand mit Buonaparte 9 Mai 1796 verschleudert er 2 Mill. Livres; nicht besser war der Friede 5 Nov. Franzosen, Östreicher, Russen waren abwechselnd Gebieter im Lande. Als der Friede v. Luneville 9 Febr. 1801 gar lockend Toscana zum neuen Besitzthum anwies, war Ferdinand des Regierens satt und überliess es dem Erbprinzen Ludwig. Noch höher trieb Buonaparte seine Gnade; er, welcher insgeheim 21 März 1801 Spanien beredet hatte, an Frankreich seinen Antheil von Luisiana, dann die Anwartschaft auf Parma und die von den Briten besetzte Insel Elba zu überlassen, nannte nun dafür den Prinzen Ludwig König v. Hetrurien §. 469. Witwe und Söhnchen müssen bald nach Spanien wandern, denn Napoleon braucht Alles für sich und die Seinigen. Selbst als der allgemeine Umschwung erfolgt, kann die vertriebene Infantin für ihren Prinzen Carl noch nicht das väterliche Land erhalten, sondern der Wiener Congress räumte Parma, Piacenza und Guastalla (bewohnt von 438,000 M.) der Kaiserin Maria Luise ein auf Lebenszeit, und Carl musste einsweilen mit dem Titel eines Herzogs v. Lucca vorlieb nehmen §. 470.

UNGARN.

Altpannonien.

§. 499. Das alte Pannonien wurde ein Haupttummelplatz der wandernden Barbaren und schon 438 von den Hunnen in eine Wüste verwandelt. Attila's Tod 453 gab dem K. der Gepiden Ardarich Gelegenheit, einen Theil Pannoniens als Trümmer des hunnischen Reiches an sich zu reissen; gleiches thaten Sarmaten, Ostrogothen, Rugier u. a. Begünstigt von dem Kaiser, welcher den arianischen Gepiden misstraute, setzten sich um 548 die Longobarden, nachdem sie etwa 488 dem rugischen Reiche in Mähren und der Umgegend ein Ende gemacht hatten, in Pannonien fest; um 567 überwältigten sie im Bunde mit den Avaren auch das Reich der Gepiden, deren König Kunimund im Kampfe gegen Audoin fiel und dessen Tochter Rosimund sich dann Audoin beilegte. Stolz auf ihr Waffenglück und wahrscheinlich von Narses aufgemuntert wenden sie sich 1 April 568 nach Italien, und in ihre verlassenen Wohnsitze oder vielmehr Brandstätten rückten allmählig die Avaren und Hunnen unter ihrem Chan Bajan, einem andern Attila, zwingen 582 Sirmium durch Hunger, erobern Dalmatien, dann (610?) Friaul, und bringen selbst Constantinopel in grosse Gefahr 619 und 626. Einen bedeutenden Abbruch that ihrer Macht der berühmte Samo, welcher an der Spitze empörter Slavinen und verstärkt durch Sorben 35 Jahre lang seinen Namen furchtbar machte *). An innern Unruhen fehlte es ebenfalls nicht, und die allerdings sinnreiche Anlegung der ungeheuern Ringe verrieth das Bewusstsein zunehmender Schwäche. Gegen die Bayern zogen sie gewöhnlich den Kürzern, und endlich 791 flg. trug Carl d. Gr. seine unwiderstehlichen Waffen hieher und theilte das eroberte Land als Anhang zum Königr. Bayern in fünf Grafschaften 803. Den östlichen Theil nahmen die Bulgaren 803—813, manches im Norden die Mähren ein, bis die fürchterlichen Horden der Ungarn den Schauplatz betraten.

*) Das Reich, welches dieser Samo, slavischer Anführer in Goratania (Cärnthen?) gegründet hat um 623, begriff, sagt man, wenigstens Böhmen, Östreich, Cärnthen, Crain und die Steiermark. Er starb 658 und keiner trat an seine Stelle, welcher der innern Zwietracht und den Anfällen der Avaren zu wehren vermochte.

Königreich Ungarn.

Die Arpaden, Könige 1000—1300.

§. 500. Unter Attila standen gleich so vielen andern Asiaten die Chazaren, wurden nach seinem Tode wieder frei und manchen Nachbarn, darunter den Ungarn, die aus Nordasien durch Petscheneger (Patzinacitae) verdrängt hinter dem schwarzen Meere hervor über den Don bis an die Donau kamen, übermächtig, und scheinen ihre Herrschaft vom Caucasus bis an die Ufer der Theiss ausgedehnt zu haben (um 680). Abhängig vom Chazaren-Chan werden als die ersten Oberhäupter der Ungarn oder Ungren d. i. Fremde (selbst nannten sie sich Magyaren nach dem vornehmsten Stamme) angeführt ein Lebedias, dann ein Almus, und vornämlich des leztern Sohn Arpad, der 888 den Bulgarenkönig Symeon bekriegt. Im Bunde mit K. Arnulph zertrümmern sie 897 — 900 das mährische Reich, und nicht abgeschreckt durch Niederlagen suchen ihre leichten Räuberschwärme seit 900 die Lombardei, Cärnthen und Bayern, und selbst Schwaben, Franken und Sachsen heim. Am weitesten wagten sie sich wie ein Zug Heuschrecken 937 und verwüsteten Lothringen und auf dem Rückwege Burgund und Italien. Den ersten Damm setzte ihnen der bayerische Herzog Berthold 944 flg. Von ihrem Oberfürsten Toxus, Zulta's Sohn und Arpad's Enkel, in Person angeführt brandschatzten sie dagegen 948 den K. Berengar in Italien. Dem Kaiser Otto, darum schon mit dem Namen des Grossen zu beehren, gelang es, durch die Vernichtung eines sehr zahlreichen Heeres auf dem Lechfelde 10 Aug. 955 ihre Raublust zu dämpfen, und die Einführung des Christenthums, welche Geisa gestattet, seine heroische Gem. Sarolta begünstigt und B. Piligrin v. Passau eifrigst betreibt, wirket wenn auch sehr langsam eine erfreuliche Entwilderung des Räubervolkes. Unschätzbare Verdienste erwarb sich hierum Stephan der Heilige, von Kaiser und Papst 1000 gerne mit der königlichen Würde beehrt, ein Fürst, wie unter ganzen Geschlechtsfolgen selten einer getroffen wird. Zum grossen Unglücke des hoffnungsreich aufblühenden Landes, womit um 1003 bei Gelegenheit eines Aufstandes heidnischer Herren auch Siebenbürgen wenigstens zum Theil (Patzinaciten kommen hier noch später unabhängig vor) verbunden worden war, starb der einzige, sorgfältigst erzogene Prinz S. Emmerich vor dem

Vater, und der zum Nachfolger erkorne Schwestersohn Peter, durch Ausschweifungen und noch mehr durch den Gebrauch deutscher Hilfe verhasst, wie er denn auch 1045 Vasall des Kaisers wird, hat kaum seinen Gegner den Tyrannen Ovo oder Aba beseitigt *), so stellen ihm die schwierigen, dem Christenthum abgeneigten Magnaten den aus Russland herbeigerufenen Prinzen Andreas entgegen, fangen und blenden den K. Peter, und bringen über alles was christlich heisst, Schrecken und Verderben. Glücklicher Weise erkannten die Könige besser, was ihres Reiches Wohlfahrt fördern könne, und selbst Bela. I, der als Herzog über den dritten Theil des Landes ungenügsam dem wackern Bruder Krone und Leben entriss durch den Sieg an der Theiss 1060 oder 1061, und im Gefühle des verübten Unrechts sehr um die Gunst des Volkes buhlte, wies die Forderungen der Heiden mit dem Schwerte zurück. Ihn begrub ein einstürzendes Haus, und seine Söhne, welche ihrem Vetter Salomo sei es freiwillig sei es aus Furcht vor dem Kaiser den Thron liessen, ertrotzten leider mit polnischer Unterstützung 1065 die lehenbare Herrschaft über den dritten Theil des Landes, woraus sich natürlich bald schlimme Händel entspannen, welche dem Papste die Oberherrlichkeit verschafft, jenem ohne Grund heilig genannten Salomo aber um 1087 das Leben gekostet haben sollen.

§. 501. Ein hochgefeiertes Andenken hinterliess der 1198 canonisirte K. Ladislaus, Erweiterer des Reiches (das eroberte Croatien trug er 1091 dem Neffen Almus auf) und was mehr sagen will, weiser Gesetzgeber und Ordner desselben. Bestrittener ist das Lob seines kräftigen Nachfolgers Kalmany, vorzüglich weil er mit den Kreuzfahrern, dem Bruder, dem Papste Streitigkeiten nicht vermeiden konnte und das königl. Ansehen zu befestigen vielleicht zu weit ging. — Kinderlos obwohl zwei Mal vermählt, erkennet der Wollüstling Stephan. II das Erbrecht des geblendeten Bela, und dieser oder vielmehr seine entschlossene Frau, durch welche er zum Besitze von Bosnien mit dem neuen Titel eines Königs von Rama gekommen zu sein scheint **), vereitelt glücklich die versuchte Usurpation des Boris, welchen Kalmany's zweite Gem. Prädislava, T. des russ. Grossfürsten Swätopolk, nach ihrer Verstossung gebar und Kalmany nie anerkannte, und der um 1155 ermordet wird. — Merkwürdiger als seine nichts entscheidenden Fehden machten den K. Geisa. II die Privilegien, welche viele Deutsche, hier überhaupt Sachsen genannt, als Ansiedler nach Siebenbürgen lockten. Stephans. III Unmündigkeit, die Ansprüche seiner Oheime, die Verlobung Bela's, Herzogs v. Slavonien und Croatien (?) mit Maria

*) Peter liess, heisst es, den Gefangenen enthaupten 1044.

**) Seinen jüngsten (?) Sohn Ladislav machte er nun zum Herzog v. Bosna.

Komnena *) 1164 waren Gelegenheiten für den griech. Kaiser, um seine Absichten auf Ungarn auszuführen. Nie in Ruhe gelassen stirbt endlich Stephan. III an Gift 1172 von des Bruders Guitard Hand, welcher von dem durch Vermittlung des Papstes aus Constantinopel auf den Thron berufenen Bela. III für einige Zeit eingekerkert wird. Bela herrscht sodann ruhmwürdig, gewinnt Dalmatien und Croatien wieder 1181 und eignet sich den Titel eines Königs v. Halicz oder Galizien zu. — Wegen Bulgarien und Servien (Rascien), wo neue Königlein sich erheben, greift der kränkelnde K. Emmerich mehrmals zum Schwert, und 1202 auch gegen den unruhigen Bruder Andreas Hrz. über Dalmatien und Croatien, den des jungen Ladislav. III bald zu Wien erfolgtes Absterben der weitern Mühe überhebt, die Krone auf dem Wege der Gewalt an sich zu reissen.

§. 502. K. Andreas. II war zu schwach, sie mit Ruhm zu tragen, die Unordnung erreichte während seines Kreuzzuges 1217 den höchsten Grad, und dem trotzenden Adel muss 1222 eine Befugniss des Widerspruches eingeräumt werden, welche in ihrer Unbestimmtheit nur zu neuen Unruhen führen konnte. Wahrscheinlich um sich dagegen einen Stützpunkt in den Sachsen zu sichern, gewähret Andreas in seiner Handfeste 1224 den Siebenbürgern eine eigene Verfassung, und sucht die Geistlichkeit durch Geschenke und Privilegien 1232 an sein Interesse zu ketten. Kumaner und Juden hatten an ihm ebenfalls einen besondern Gönner zum Verdrusse der Ungarn. — Nach seinem Tode erst gebar die dritte sehr junge Gem. Beatrix v. Este **), mit Noth aus Bela's. IV Gewalt entronnen, jenen Prinzen Stephan, welcher in der Folge eine Venetianerin aus dem Hause Morosini ehlichet. — Zu spät und zu gewaltthätig arbeitet K. Bela. IV, der vorher seinem Vater Verdruss genug verursacht hatte, auf Concentrirung der Kräfte hin; die Zahl der Missvergnügten mehret sich durch die Aufnahme der Kumaner, welche vor den Tataren flohen 1236, und statt dass diese Fremdlinge dem bald von jenen Horden ebenfalls bedrohten Reiche zur Stütze dienten, fallen sie erbittert §. 95 wegen Ermordung ihres Königs Kuthen den unvermuthet schnell heranstürmenden Feinden zu 1241, welchen nach ruhmlosem Widerstande das ganze Land zur Beute wird. Zwei Jahre der Verwüstung reichten hin, um es auf viele Menschenalter dem grössten Theile nach zur schauerlichen Einöde zu machen. Statt nach dem

*) Statt Maria gab ihm jedoch später, nach der Geburt seines Prinzen Alexius, der Kaiser seiner eigenen Gemahlin Schwester Agnes Anna v. Chatillon, die 1184 stirbt. Hierauf heurathet Bela die Witwe des Pr. Heinrich v. England, welche um 1197 in Palästina ihr Leben beschliesst.

**) Die zweite, Jolantha T. des Peter v. Courtenay und der Jolantha v. Flandern, ward mit Ihm vermählt 1215.

plötzlichen Abzuge der Barbaren 1243 rastlos die Wiederherstellung des innern höchst zerfallenen Wesens zu besorgen, mischet sich Bela in die östreichischen Händel und sucht Steiermark zu gewinnen. † 1270.

§. 503. Stephan. V, stets unruhig — auch von Gewaltthaten gegen den Vater vermochten ihn der Bisch. Johann v. Bosnien und der Papst kaum noch abzuhalten 1262 — erneuert den Kampf mit K. Ottocar und muss seinen Ansprüchen auf Steiermark u. s. w. entsagen Juli 1271. Fortan unmündig und in Wollüsten versunken kann der armselige Ladislav. IV, der Kumaner genannt, weil diese und besonders ihre Schönheiten viel bei ihm galten, nur Gutes hindern, und wird eben von Kumanern, welche sogar 1285 einen Anfall der Tataren veranlasen, als Frevler gegen ehliche Rechte gemeuchelt 1290. — Obigen Stephans Sohn, Andreas der Venetianer, Hrz. v. Slavonien, würde sich, ungeachtet des Ladislav. IV Schwestersohn Carl Martell nicht bloss sondern selbst Kaiser Rudolph für seinen Prinzen Albrecht die Krone anspricht, im Besitze derselben ohne Zweifel rühmlich behauptet haben, wäre nicht vaterländischer Sinn den ungarischen Grossen längst fremd geworden. Als er gegen Carl Robert v. Neapel, der in Spalatro die Huldigung Dalmatiens und Croatiens empfängt 1300, nach Zagrab vorrückt, und die Slavonier ebenfalls dem Ausländer sich zuneigen, soll ihn — den lezten Arpaden — massloser Unmuth darnieder geworfen und getödtet haben.

Könige aus verschiedenen Häusern (1300) — 1527.

§. 504. Dem angestammten Könige untreu konnten sich die selbstsüchtigen Herren doch auch für keinen fremden vereinigen. Ein Theil hängt sich an den schlauen K. Wenzel. II v. Böhmen, dessen Söhnchen zu Stuhlweissenburg gekrönt, aber 1305 von dem besorgten Vater nach Hause geholt wird; denn schon 1304 erklären sich viele für Hrz. Otto v. Bayern, Bela's. IV Enkel, und der kömmt unter romanhaften Abentheuern aus den Banden der Treulosigkeit in seine glücklichere Heimath zurück 1308.

Endlich 27 Nov. 1308 bewirkt der Legat Cardinal Gentilis auf dem Reichstage im freien Felde bei Pesth dem Carl Robert, welchem bisher nur Slavonien angehangen, die allgemeine Huldigung und dem Papste das jeweilige Bestättigungsrecht. Pfalzgraf Matthias v. Trentschin allein beharrt in der Widersetzlichkeit, wird mit Hilfe des Hrz. Fridrich v. Östreich gedemüthiget, und endet als Räuberhauptmann. Freilich war der Gehorsam der übrigen, namentlich in Servien, Bosnien u. s. w. wo Patarener d. i. Waldenser sich einnisteten, auch sehr unstätt; Fehden gab es genug, unter denen die russisch-tatarische 1330—1335 eine der glücklichsten. Weitaussehend waren Carl Roberts Entwürfe und bezielten nicht weniger, als Neapel, Ungarn und Polen in ein

gewaltiges Reich zusammen zu ketten; und wirklich schien dieses dem grossen Sohne **Ludwig. I** *), welcher bereits 8 März 1339 vom polnischen Kön. Casimir adoptirt wurde, gelingen zu wollen; denn nachdem er sein Ansehen über Siebenbürger, Walachen, Dalmatier u. a. mit tapferer Hand befestigt, führt ihn die Begierde, seinen erdrosselten Bruder Andreas zu rächen, trotz dem päpstl. Banne 1347 durch Deutschland nach Italien, und Neapel ist eine leichte Eroberung. Schwieriger war das Behaupten; Alles fällt der 1349 heimkehrenden Johanna und ihrem neuen Gemahle zu, und grossmüthig gibt der abermals siegreiche Ludwig 1351 vom Papste bewogen das Eroberte auf; nur das väterliche Erbland Salerno und Monte S. Angelo behielt er sich vor. Glorreicher war der Erfolg seiner Waffen gegen Norden; stark durch Polens Freundschaft trieb er die Littauer aus Rothreussen, Lodomirien und Halicz, wo sie sich festgesetzt hatten, 1352 flg. und 5 Nov. 1370 besteigt er, der überdiess im Kriege mit Venedig 1357 die dalmatischen Seestädte und Inseln gewonnen, auch noch den polnischen Thron. Schade dass der Held die von den Türken drohende Gefahr nicht genug würdigte, wie dringend auch der Papst zu einem Kreuzzug aufmahnte, und lieber den Venetianern wehe zu thun fortfuhr; am meisten Schade, dass er keinem Sohne sein Reich vererben konnte.

§. 505. Polen, einige Jahre schwankend, erkannte 1386 den Jagello als Herrn; Ungarn handelte thörichter und ward noch lange nicht einig. Der verwitweten Königin Elisabet entreisst meineidig und undankbar K. Carl v. Neapel, dem die Horvathy anhangen, das Scepter, und ein Monat nach seiner Krönung haut ihn der Oberschenk Forgacz auf ihrem Zimmer nieder 18 Jan. 1386. Bis Mrkgr. **Sigmund** heranrückt und durch Venedigs Wort zu Ofen die Krone empfängt 31 März 1387, überfällt Horvathy seine Gemahlin und ihre Mutter auf der Reise wie ein Räuber, Forgacz wird erschossen, Elisabet endet in der Seefestung Novigrad 9 Febr. und ihre Tochter befreien die Venetianer 4 Juni 1387. Mit fester Hand ergriff Sigmund die Zügel und die Unruhigen schienen völlig gedemüthiget, als die durch Nationaleifersucht veranlasste grosse Niederlage bei Nikopolis 26 Sept. 1396 und die lange Abwesenheit des Geschlagenen, welcher zu Schiffe über Constantinopel nach Hause fliehen musste, ihnen frischen Muth gab, die Bande des Gehorsams zu zerreissen. Eine Anzahl und an ihrer Spitze Horvathy, der sogar Türken herbeirief, erkläret sich für K. Ladislav v. Neapel und krönet ihn zu Zara 1 Juli

*) Der dritte Sohn **Stephan** ward 1344 dux Dalmatiae et totius Slavoniae, öfter nannte er sich dux Transilvaniae, starb zwei Jahre nach Verehlichung mit Margaret, T. des Kaisers Ludwig IV 1353, und hinterliess die Herzogthümer Slavonien, Croatien und Dalmatien seinem Söhnchen Johann, der kaum das Jahr 1360 überlebt hat.

1403, daneben gab es eine polnische und eine östreichische Partei. Sigmund, von Verschwornen in Ofen überfallen und verhaftet 28 April 1401, wickelt sich los durch Verlobung mit der Gräfin v. Cilley, verfährt nunmehr sehr gelinde und schonend, wendet dem Hrz. Albrecht v. Östreich die Thronfolge zu 1403, zwingt Bosnien und Rascien 1405 zur Huldigung, und hätte noch mehr thun können, wäre er nicht durch den Kaisertitel und die Ansprüche auf Böhmen in zu weit gehende Entwürfe hineingerathen. Eine diesemnach, auch abgesehen von dem Vorwurf der Verschwendung leicht erklärliche Geldnoth zwang zur Verpfändung der Zipserstädte an Polen 1412 und zum Stillstand mit den Venetianern 1413 und 1433, an welche hierauf Dalmatien verloren geht.

§. 506. Nicht bloss ihm, auch seinem edlen Nachfolger K. Albrecht v. Östreich verursachte die freche Barbara v. Cilley ärgerliche Händel. Ein doppelt schwerer Schlag war das frühe Hinscheiden dieses Fürsten; nicht genug ihn, von dem man so viel Gutes zu hoffen Ursache hatte, zu verlieren, erneuerte sich die traurige Unsicherheit der Thronfolge. Dem polnischen Könige angetragen, ehe sie gebar, wollte Elisabet erfreut durch die Geburt eines Prinzen um so mehr die Hand wieder zurückziehen, weil Stimmen über Unrecht schrien, welches man dem Urenkel des grossen Ludwig anthun wolle, und das Kind ward ohne weiters gekrönt 15 Mai 1440; allein vorgeblich die Türkennoth, glaublicher die Eifersucht gegen Gr. Ulrich v. Cilley verleitete andere, den polnischen K. Ladislav herbeizurufen. Auf seine Seite tritt der tapfere Johann v. Hunyad, welchen man für einen Bastard Kaisers Sigmund ausgibt, Elisabet stirbt Dec. 1442, der Papst vermittelt einen Vergleich oder doch Waffenruhe um der Türken Fortschritte zu hemmen, und wirklich vereitelt nichts als des jungen Königs ungebändigter Muth den Sieg über Amurat bei Varna 10 Nov. 1444.

§. 507. Hunyad, bald anerkannter Reichsverweser, setzt die Streifereien gegen die Türken und mitunter auch gegen Östreich fort, weil K. Fridrich seinen Mündel nicht ausliefern will. Ernstlicher bestanden auf der Auslieferung die Wiener, und in Neustadt bedrängt vom Demagogen Eizinger, muss der Kaiser nachgeben 4 Sept. 1452. Vormund wird der Graf v. Cilley, Hunyad, welcher von Kossowa (campus Merulae) 17 Oct. 1448 fast allein und höchst abentheuerlich sich rettete, legt die Statthalterschaft nieder, und der junge König Ladislav. V ernennet ihn dankbar zum erblichen Obergespann u. s. w. Indess fällt Constantinopel, Schrecken durchzittert Europa, der gewaltige Muhamed wälzt seine Schaaren vor das Bollwerk der Christenheit Belgrad Anfangs Juni 1456, der kindische Ladislav reitet auf und davon, selbst Hunyad gibt die Festung verloren und denkt auf den Rückzug; allein der heilig geachtete Johann v. Capistrano Franciscaner (geb. 1386)

versetzt den anwesenden regellosen Haufen Kreuzfahrer in eine solche Begeisterung, dass sie nicht bloss mit unbesieglicher Standhaftigkeit die durchlöcherten, hart bestürmten Mauern vertheidigen, sondern von dem Heiligen angeführt aus denselben hervor und auf das türkische Lager stürzen 21 Juli solch Entsetzen verbreitend, dass der Feind sich in die eiligste Flucht wirft mit einem Verlurst von 24,000 Todten; der Sultan selbst entkömmt nicht ohne die grösste Gefahr und schwer verwundet. Ein Fieber nahm den hochgefeierten Retter der Christenheit schon 23 Oct. von der Erde weg, und vor ihm noch hatte Hunyad geendet 11 Aug. Gr. Ulrich v. Cilley, zum Statthalter ernannt, meint nun dem Hundegeschlecht, wie er sich boshaft ausdrückte, seinen Hass fühlen lassen zu können; doch der Anschlag auf Belgrad misslingt und der Unbändige wird 10 Nov. 1456 niedergestochen. Rache brütend und von Ohrenbläsern noch mehr gereizt erspäht Ladislav die Gelegenheit, Hunyads Söhne in seine Gewalt zu bekommen, und übergibt den ältern 17 März 1457 dem Scharfrichter. Den jüngern zu befreien setzt die ergrimmte Mutter Elisabet Alles in Bewegung, das ganze Land in Flammen, Ladislav muss sich zugleich mit dem Kaiser wegen der Güter des lezten Grafen v. Cilley herumschlagen §. 233; endlich bringt der Papst einen Vergleich zu Stande, Ladislav macht in Prag Anstalt zu seiner Hochzeit, verkältet sich und stirbt.

§. 508. An der Spitze von 40,000 Mann lenkt Michael v. Silagoy zu Pesth 22 Jan. 1458 die Stimmen auf seinen 16jähr. gefangenen Neffen Matthias Corvinus, welcher als Bräutigam der Cath. Cunigunde T. des Georg Podiebrad *) von Prag abgeholt wird. Bei höchst glänzenden Eigenschaften und einer seltenen Bildung und Liebe für die Wissenschaften, zu deren Aufnahme er die hohe Schule in Ofen gründet 1465, Gelehrte herbeiruft und keine Kosten scheuet, war Matthias leider zu begierig nach Kriegsruhm, zu reizbar und unternehmend, und daher nicht bloss mit den Türken, die ungeachtet vielfältiger Verlurste zu dieses Helden Zeit 1473, 75 nahe gegen Salzburg streiften, sondern auch bis an sein Ende mit dem Kaiser Fridrich, dem gleichwohl das Thronfolgerecht und vorläufig selbst der ungarische Königstitel zugestanden wurde, in schlimme Händel verflochten. Einen traurigen Schatten wirft auf ihn sein Kreuzzug gegen den Schwiegervater Podiebrad um so mehr, da Religionseifer der Habsucht zum Deckmantel dienen sollte; u. richtig wurden nebst dem böhmischen Königstitel Schlesien, Mähren, Lausitz und die Sechsstädte erbeutet und behalten im Frieden 1478. Die umgewandelte Kriegsverfassung und namentlich die schwarze Leibwache verschaffte ihm bedeutende Überlegenheit. Östreich, fast

*) Die Vermählung erfolgte 25 Januar 1461; doch die Königin starb kinderlos 25 Febr. 1464.

in jedem Jahre befehdet — 1482 streift er bis Passau — fällt endlich, da Wien 2 Juni 1485 die Thore öffnet, ganz in des Königs Gewalt.

§. 509. Da er, 1490 in Wien sterbend, nur einen natürlichen Sohn Johann Corvinus, Hrz. der Ungarn und Böhmen betitelt *), hinterliess, meldete sich eine Menge von Kronwerbern; für den polnischen Pr. Ladislav K. v. Böhmen entscheidet sich die Mehrzahl, sein Bruder Johann Albrecht ward mit schlesischen Herzogthümern abgefunden, die er aber als König v. Polen zurückgab, indem Ladislav auf die polnische Krone Verzicht leistete 1492, und König Maximilian leichter Mühe Herr seines Erblandes geworden, lässt sich Dec. 1491 auch zum Frieden herbei. Weil Ladislav gut und schwach in solche Verachtung fiel, dass die unbändigen Magnaten sich erkühnten, harte Strafe auszusprechen über jeden, der sich noch einfallen liesse, einen Ausländer der ungarischen Krone werth zu achten, musste Maximilian die Bestättigung seines Erbfolgerechtes erzwingen 19 Juli 1506. So eben hatte die tiefgekränkte Königin zu früh einen Prinzen — Ludwig — geboren und in der Geburt ihren Tod gefunden; um den in Schwermuth versunkenen Vater aufzuheitern, krönet man das schwächliche Kind 1507 in Ungarn, 1509 in Böhmen. Die Unordnung nimmt überhand, dem Adel dünkt Alles erlaubt, ihm entlaufen die gedrückten Bauern und schliessen sich schaarenweise dem Kreuzheere an, welchem man den Zekler Georg Dosa zum Anführer gegeben 1514. Darüber kömmt es zu den blutigsten, gräulichsten Auftritten. Johann v. Zapolya überwältigt endlich den verwegenen Afterkönig und Mitgefangene müssen vom Fleische des langsam Gebratenen essen Juli 1514; die Bauern erkläret Nov. der Reichstag, welcher von Stephan Verbötz ein neues Rechtsbuch zusammentragen lässt, auf ewig für Leibeigene. — Neuerdings erfuhr Ungarn 1516 das Missliche einer vormundschaftlichen Regierung, und auch als diese endete, war der jugendliche, in den Wirbel der Zerstreuung hineingezogene Ludwig kaum über seine nächsten Umgebungen Herr; Johann v. Zapolya und Verbötz, die um sich greifenden Lutheraner und Calvinisten bildeten Parteien und zerrissen das schwache Reich, ohngeachtet der Andrang Solimans immer fürchterlicher wurde. Klein war das Heer und jedem Gehorsam abgeneigt, mit welchem K. Ludwig wider Willen die Schlacht bei Mohacz wagt und mit ihr das Leben verliert 29 Aug. 1526; das preisgegebene Land wird türkisch verheert, Ofen niedergebrannt u. s. w.

*) Hrz. Johann Corvinus bekam alles Land zwischen dem adriatischen Meere, der dalmat. Gränze und der Drave als ein Erbherzogthum, heurathete Beatrix, T. des dalmat. Magnaten Bernard Gr. v. Frangepan, und überlebte seine ehlichen Kinder. Als er 12 Oct. 1504 mit Tod abging, brachte die Witwe Allodien (Herzogthum Troppau u. a.) dem brandenburg. Mrkgr. Georg zu.

Haus Östreich 1527 bis jezt.

§. 510. Zapolya, der ruhig zugesehen, lässt sich auf den Brandstätten des Vaterlandes von seinem Anhange zum König krönen 11 Nov. — der Reichstag zu Presburg aber wählet den Erzhrz. Ferdinand 26 Nov. und desselben Kriegsglück 1527 gibt der Wahl den nöthigen Nachdruck. In äusserster Verlegenheit bindet Zapolya mit den Türken an und begleitet sie bis vor Wien Oct. 1529; aber gleich diesem Zuge endete der nach Grätz Sept. 1532 schimpflich für Soliman, und nur so viel gewann durch die gräuliche Zerrüttung des Landes endlich Zapolya, dass ihm durch den Frieden 24 Febr. 1538 der Titel eines Königs v. Ungarn und Dalmatien und der lebenslängliche Besitz Siebenbürgens zugestanden wurde; und das genoss er nur noch zwei Jahre. Für den unmündigen Sohn setzet die Mutter das Spiel der Ehrsucht fort, und zieht durch das Herbeirufen der Türken sich selbst wie dem Kön. Ferdinand, welcher mit einem jährl. Zins von 30,000 Goldgulden Ruhe erkaufet, die grössten Drangsale zu. — Ein wichtiger Schritt zur Ordnung geschah indess 1547 dadurch, dass man Ungarn dem K. Ferdinand und dessen Nachkommen als ein Erbreich zusprach. Daher ward Max. I (als Kaiser II) schon 13 Sept. 1563 gekrönt zu Presburg, weil der Krönungsort in der Türken Gewalt sich befand, und eben so sein Sohn Rudolph 25 Sept. 1572. Indess hatte der siebenbürg. Gegenkön. Johann Sigmund noch kurz vor seinem Tode sich mit dem Woiwodentitel begnügt 1570, der arge Christenfeind Soliman vor Szigeth, auf dessen Trümmern Graf Zrini mit seinen Helden den ruhmvollsten Tod sich erkämpfte 8 Sept. 1566, ruhmlos geendet, und Selim. II einige Ruhe gewährt. Demohngeachtet verengten sich die Gränzen des Landes immer mehr, 29 Sept. 1594 geht Raab verloren, 14 Oct. 1596 Erlau, und das seltsam verwirrte Treffen bei Erlau 26 Oct. lieferte den auffallendsten Beweis, wie weit man in der Kriegszucht selbst noch den plumpen türkischen Haufen nachstand. Kaum zu erwähnen ist, dass Raab 28 März 1599 wieder gewonnen und nach mancherlei Unruhen auch das in Secten zerfallene Siebenbürgen dem Kaiser unterworfen ward; es hatte keinen Bestand, immer mehr trübte sich die Aussicht, unglaublich verwilderten die Sitten, in Mord- und Räuberbanden fiel die Nation auseinander, und unter diesen Umständen ertrotzen Lutheraner, Calvinisten, Socinianer u. a. den Religionsfrieden vom 6 Aug. 1606, wie ihr Haupt Stephan Bocskai mit türkischer Unterstützung Siebenbürgen unter sich bringt.

§. 511. Der Bücherkönig Rudolph in Prag, von dem eignen Bruder Matthias an der Spitze wilder Heiducken angefallen, tritt demselben 7 Juni 1608 Ungarn, Mähren und Östreich ab, hat aber die Freude zu sehen, dass dieser nicht weniger mit den Protestanten hadern und

sogar einen Lutheraner zum Palatinus annehmen muss. Nach ein Paar Jahren auch König v. Böhmen und Kaiser geworden erlangt Matthias wenigstens von den Türken Ruhe auf rühmliche Art 14 Juni 1615 und setzt wie in Böhmen so in Ungarn die Wahl des Erzh. Ferdinand durch, gerade ehe die Protestanten in Prag die längst gegrabenen Minen und hiedurch den 30jähr. Krieg entzündeten 11 Juni 1618, dessen Flammen Ungarn gleichfalls ergriffen. Es ging fast ganz für den Kaiser verloren durch die bewaffnete Conföderation aller Akatholiken, die den eifrig calvinischen Bethlen Gabor zum Gegenkönige wählen und mit den Türken, in deren Hände Waizen fällt 1620, feierlich ein Bündniss abschliessen. Dem Fürsten Rakoczy gebrach es mehr an Mitteln als am Willen, dem Nothruf der ungar. Protestanten, deren Zahl durch kluge Massregeln des Cardinalerzb. Pazmany († 1637) beträchtlich sich minderte, sogleich Folge zu leisten. Im J. 1644 geschah es in Vereinigung mit dem Schweden Torstenson und Rakoczy erreichte zum Theil seinen Zweck. K. Ferdinand. III, lange nicht so fest wie sein unerschütterlicher Vater, mühte sich immer die Zänkereien über Proselytenmacherei, Jesuitismus u. s. w. zu begütigen. — Zu verwundern war, dass bei der weit gediehenen Uneinigkeit unter dem guten Leopold. I die Türkenmacht 1664 nichts ausrichtete, und Montecuculi den Sieg bei S. Gotthard 1 Aug. erfechten konnte. Eine von Ehrsucht und Sectenhass angesponnene, Viele umwickelnde Verschwörung, die man behend und strenge unterdrückt 1671, verschafft Gelegenheit, den politischen und religiösen Freiheitsdrang stärker einzudämmen.

§. 512. Haupt der Rebellen 1672 war Gr. Emerich Tököly, nachmals mit der Witwe des Franz Rakoczy vermählt; er begab sich unter den Schutz Muhameds. IV und von diesem Ungarns König genannt ruhte er nicht, bis 200,000 Türken Ungarn überschwemmen. Gegen seinen Rath rücken sie vor Wien 14 Juli — 12 Sept. 1683, während er selbst nach Mähren streift *). Der Kaiser floh nach Passau, Gr. v. Stahremberg hält Wien mit unbeträchtlicher Mannschaft. Jedoch der üppige Grossvezier Kara-Mustafa treibt die Belagerung ziemlich schläfrig, und zwar nicht zahlreich aber von hohem Muthe beseelt eilen Bayern, Sachsen, Franken, Polen die bedrängte Kaiserstadt zu retten, panischer Schrecken jagt die Türken in die Flucht, alle Festungen fallen, Neuhäusel 19 Aug. 1685, Ofen 2 Sept. 1686, nach dem Siege des Hrz. Carl v. Lothringen bei Mohacz 12 Aug. 1687 bald Stuhlweissenburg 19 Mai 1688, Belgrad 7 Juli, auch Slavonien ist erobert, Ungarn wird ein östreichisches Erbe auf

*) Tököly fand 1701 eine üble Aufnahme zu Stambul und endete als Verwiesener auf seinem Landgute bei Nikomedia 13 Sept. 1705, wie man sagt als Katholik.

dem Reichstage zu Presburg 1687 und damit auch Siebenbürgen vereinigt 1697. Ein solches Kriegsglück (19 Aug. 1691 wurde der Grossvezier Kiuprili Mustapha bei Salankemen von dem Mrkgr. Ludwig v. Baden und dem General Dünewald besiegt und blieb selbst) vermochte viele Raizen und andere Illyrier zur Einwanderung in Ungarn und Slavonien, und man nahm sie in die öden Strecken gerne auf. Prinz Eugen der ruhmgekrönte Held endlich vollendete den Triumph durch den Sieg bei Zenta 11 Sept. 1697 und den Frieden zu Karlowitz 26 Jan. 1699. — Bedenklich machte den aus Polen 1703 von Franz Leopold Rakoczy unternommenen Anfall der weit aussehende spanische Erbfolgekrieg, und die Missvergnügten bedrohten selbst Wien in dem Augenblick, da K. Leopold sein frommes Leben schloss. Drangsale hatte das Land genug zu erdulden; doch stand das Ansehen des edlen östreichischen Fürstenhauses zu fest gegründet, Rakoczy war den Protestanten zu wenig gefällig, Frankreichs Unterstützung zu unbeträchtlich, der türkische Hof zu muthlos und das Interesse der Conföderirten zu oft getheilt, als dass man hätte die Absicht erreichen können, in Ungarn ein Gegenstück Polens aufzustellen.

§. 513. Mit dem Tode des Kaisers Joseph. I erfolgte der Friede zu Szathmar 29 April 1711, eingeleitet von dem klugen Gr. Joh. Palffy, und unter Carl. II (als Kaiser VI) schlagen die herrlichen Siege Eugens bei Peterwardein 4 Aug. 1715, bei Belgrad 16 Aug. 1717, das 18 Aug. die Thore öffnen muss, und der zu Passarowitz 21 Juli 1718 geschlossene Friede mit der gebrochenen Türkenmacht die lezte Hoffnung der Rakoczyaner zu Boden. Ganz Ungarn ist nun nebst Belgrad und Servien der Herrschaft des Halbmondes entrissen. — Ungeschickt ward der 1736 erneuerte Türkenkrieg geführt, unrühmlich im Fr. zu Belgrad 18 Sept. 1739 geendigt, und die Donau und Save gelten seitdem als Gränzströme. Vieles that K. Carl zum Bessten des tief gesunkenen Reiches, vieles hinderten die bei grosser Verwilderung und Unwissenheit desto hartnäckigern Vorurtheile, dann der Eigennutz des Adels, die Verschiedenheit der Interessen bei einem so bunten Volksgemenge, unter das allmählig auch zahlreich deutsche Ansiedler sich mischten. Meisterlich klug verstand dagegen Maria Theresia, deren Erbfolgerecht 22 Juli 1722 durchgesetzt worden war, nicht bloss jede Gährung zu beschwichtigen, sondern sogar in ihrer grossen Bedrängniss auf dem Reichstage zu Presburg 21 Sept. 1741 mit dem kön. Säugling auf dem Arme eine Begeisterung für ihre Sache hervorzurufen (Moriamur pro rege nostro Maria Theresia!) von solcher Wirksamkeit, dass man kein Opfer und keine Anstrengung scheute, und hauptsächlich die aufgebotenen, von dem Schwager Hrz. Carl befehligten, leichten und scythisch-wilden Schaaren (Insurgenten) ihren Feinden, Bayern und Franzosen, denen es an Reiterei gebrach, lästig und verderblich wurden. Ungarn hatte

sich als einen Hauptpfeiler des östreich. Staates bewiesen und die dankbare Königin Kaiserin, der man — ohne wichtige Folge — den Gemahl als Mitregenten beizuordnen gleich den Wunsch erfüllet 1741, bezeugte auch durch ihr ganzes Leben in Wort und That, dass sie Ungarns Werth zu schätzen wisse. Sie erhöhte denselben mehr noch durch ihr Bemühen für den innern Flor des Reiches, als selbst durch die ansehnliche Erweiterung der Gränzen, indem 1772 Galizien und Lodomirien und die 13 Zipserstädte von Polen zurückgegeben werden mussten, und noch dazu 1777 Russland den Wald Bukowina an Östreich überliess. —

§. 514. Joseph. II, dessen Eifer keine Schranken beachtet, will Alles was ihm missfällt in dem Schmelztiegel der neuen Weisheit hastig umgiessen, ohne Berathung, ohne eine Vorstellung zu hören, verfügt von Wien aus über Verfassung, Steuern, Religion und selbst über die Sprache, die man reden soll, erbittert das ganze Volk — die begünstigten Protestanten kaum ausgenommen —, und muss, durch den wider Willen der Stände 1788 begonnenen Türkenkrieg ebenfalls in Verlegenheit, auf dem Todbette seine despotischen Massregeln widerrufen. So kurz Leopolds. II Regierung war, reichte sie doch hin, die treue Anhänglichkeit an das Haus Östreich in den Herzen der Ungarn überaus zu stärken, und Franz. II, gleich dem Vater gerecht und milde, geniesst die reichlichen Früchte davon in den vielen harten Prüfungen seines Regentenlebens. Nicht den mindesten Eindruck machten die Anreizungen Napoleons zum Abfall (Aufruf 15 Mai 1809); ungarische Tapferkeit half unermüdlich seinen aufgethürmten Koloss zertrümmern. Mit vielem, mitunter zu stolzem Freiheitsinne, der natürlich Reibungen veranlasst, paaret sich doch ein gesetzmässiger Gehorsam, das langsame Gedeihen mancher guten Pflanzung — und für viele ist Raum vorhanden — verspricht desto längere Dauer, und das seit Jahrhunderten von innen und aussen auf die betrübendste Weise erschütterte Reich scheint jezt bald den hohen Platz in der europäischen Staatenwelt einnehmen zu können, für welchen dasselbe durch seine überreichen natürlichen Hilfsquellen von Anbeginn geeignet war.

Ungarns Nebenländer.

Grossfürstenthum Siebenbürgen.

§. 515. Wann die Ungarn diese waldige Berggegend (Transilvania) den Petschenegern abgerungen, berichtet kein zuverlässiger Zeuge. Als K. Stephan 1003 selbe mit den Waffen sich und dem christl. Glauben unterwarf, gab es hier mehrere unabhängige Woiwoden der ungarischen Nation; die Woiwoden dauerten fort, die Abhängigkeit schwankte, verschiedene Fremde siedelten sich an, Zekler, Walachen, endlich 1143 viele Deutsche, Sachsen genannt, denen 1224 K. Andreas. II einen merkwürdigen Freiheitsbrief ausstellet. Von ihren sieben festen Plätzen oder Burgen soll das Land den neuen Namen bekommen haben; übrigens theilte es Ungarns Schicksal. Den Sachsen räumte Andreas einen Theil des Landes Burzen ein, als er seine Schankung den deutschen Rittern, deren Feind Bisch. Rainald und überhaupt der Klerus war, ungerecht wieder entzog 1224 §. 230. K. Bela. IV überliess 1262 dem Sohne Stephan das Land jenseits der Theiss, und der nannte sich Herzog v. Transilvanien, Ban v. Zeverin und Herr der Kumaner. Die Einbrüche der Türken seit 1421, 1433 führten ganze Schwärme von Zigeunern hieher, die nicht bloss geduldet wurden sondern einen eignen Woiwoden als Oberhaupt haben durften. Den tapfern Türkenbekämpfer Johann v. Hunyad, Ban v. Zeverin, dann 1440 Woiwode von Siebenbürgen, machte K. Ladislav 1453 zum erblichen Obergespann.

§. 516. Es gab mancherlei Fehden; aber ein Feuerherd der Zwietracht wurde Siebenbürgen für das ganze ungarische Reich als Stützpunkt aller Missvergnügten erst, nachdem ein Marx Pemphlinger um 1520 und Johann Honter 1533 flg. dem höchst unwissenden Volke Luthers Bibel vorlegten, um sich daraus nach eigenem Urtheil seine religiösen Meinungen zu erholen. Trefflich gedieh kirchliche Zerrüttung bei den politischen Unruhen, die der hochstrebende Erbgraf v. Zips Johann v. Zapolya, 1510 Woiwode Siebenbürgens, Sohn und Enkel geachteter Reichspalatine *), zum Theil schon dem K. Ludwig, noch

*) Auch der Oheim Emerich war Palatin, die Mutter eine Prinzessin von Teschen, und des Grossvaters Schwester eine Gemahlin des Hrz. Ludwig v. Brieg, daher man in der Folge auf den Gedanken verfiel, seinen Sohn mit schlesischen Fürstenthümern abzufinden.

mehr aber dessen Nachfolger Ferdinand erwecket. Gleich nach der unglücklichen Schlacht bei Mohacz, welcher beizuwohnen er nicht geeilet, rufen ihn seine Freunde zum König aus 11 Nov. 1526 und richtig wird Ungarn zerrissen. Den Süden bekommen die verbündeten Türken, Zapolya behält was er hat nebst dem Königstitel im Frieden von Waradein 24 Febr. 1538, und den bedungenen Rückfall an K. Ferdinand vereitelt nach seinem Tode die herrschsüchtige Witwe und der türkische Säbel. Eine der denkwürdigsten Personen dieser Geschichte ist Georg Martinuzzi Bisch v. Waradein, 1551 Cardinalerzb. v. Gran, den der kais. General Castaldo, nachdem er mit seiner Hilfe Siebenbürgen besetzt hatte, 17 Dec. 1551 meucheln liess. Die dem Kaiser geleistete Huldigung kündet man 1556 auf, der nach Polen gewanderte und nun zum König ausgerufene Johann Sigmund v. Zapolya kehret zurück, die katholische Religion wird vertilgt, Zwinglianer drängen sich ein und bringen den jungen Fürsten auf ihre Seite. Aus dem Calvinisten erwuchs ein Unitarier oder Socinianer, und Faustus Socinus besorgte in Person 1573—79 die neue Pflanzung seiner Weisheit. Eckelhaft und oft mit Gewaltthat verbunden war das Glaubensgezänke, und der wankelmüthige, geistig und körperlich kraftlose Fürst schien nur für dasselbe zu leben.

§. 517. Sein thätiger Feldherr Stephan Bathor, 25 Mai 1571 zum Nachfolger gewählt, vom Sultan bestättiget und vom Kaiser belehnet, wird für sein Geld 1575 auch König v. Polen, und überlässt Siebenbürgen dem Bruder Christoph, welcher die Jesuiten begünstigt. Weil der Sohn Fürst Sigmund gleiches thut, werden Verräthereien und solche Unruhen angezettelt, dass er seines Vaterlandes überdrüssig dem Kaiser 1597 Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor und jährliche 50,000 Ducaten abtritt, bereut aber den Tausch wieder und gibt das in Besitz genommene Land 21 März 1599 seinem ehedem verbannten Vetter Andreas, Cardinal und Administrator des Bisth. Ermeland, welchen Michael Woiwode der Walachei schnell verjagt. Übermüthig durch sein Waffenglück, welches ihm auch die Moldau und Bessarabien unterwarf, reizet dieser den Kaiser, feindet Polen an, und wird 18 Sept. 1600 vom kais. General Basta gedemüthiget. Michael und Basta vereinigen aber doch ihre Waffen gegen den zurückgekommenen Fürsten Sigmund und schlagen ihn 3 Aug. 1601; und gleich darnach lässt Basta den verdächtigen Woiwoden ermorden §. 94. — Basta's hartes Regiment nimmt durch Stephan Bocskai *) 1605 ein Ende, auch Ungarn fällt dem Calvinisten zu und der Grossvezier bedenkt ihn 11 Nov. 1605 mit

*) Bocskai war Mutterbruder (oder Vatersschwester-Mann ?) des Fürsten Sigmund Bathor und lebte als Verwiesener ausser Landes.

dem königlichen Titel. Bocskai stirbt als vom Kaiser anerkannter Fürst 28 Dec. 1606, vielleicht an Gift. Die neue Wahl fiel auf den guten, kränklichen Sigmund Rakoczy 11 Febr. 1607, der sie nicht gesucht und gleich der Verdriesslichkeiten satt zu Gunsten des Gabriel Bathor abdankt 3 März 1608. Dieser lezte Bathor, wie an Körperstärke so an viehischen Sitten eher ein Stier als ein Mensch, treibt sein Unwesen fünf Jahre lang, und nur hinterlistig wagen die Erbitterten sich an ihn und metzeln den Wüthrich nieder 27 Oct. 1613.

§. 518. Ein Türkenhaufe macht den von ihm abgefallenen Gabriel Bethlen zum Fürsten, welchem als Freund der Wissenschaften, thätigem Bundesgenossen der Protestanten und meist glücklichem Krieger, so dass er dem Kaiser auf eine Zeit fast ganz Ungarn abringt, viel Lob gespendet wird, und in Vergleich mit dem barbarischen Vorgänger kann keine Lobeserhebung genügen. In seine Fusstapfen tritt, den Vorwurf des Geizes abgerechnet, so ziemlich Georg. I Rakoczy, welcher die Fürstin Catharina, eine heimliche und 1632 öffentliche Katholikin, unschwer verdrängt hatte 1630, setzt sich nach manchen verheerenden Fehden mit dem Kaiser, da ihm und seinen männlichen Nachkommen die sieben Gespannschaften u. a. zugestanden werden, und stirbt werbend um die polnische Krone 11 Oct. 1648. Unbeschreibliches Elend brachte über das Land Georg. II Rakoczy, vorerst durch den schimpflich geendeten Zug nach Polen 1657, und vollends durch den erregten Zorn des Sultans. Auf desselben Begehren abgesetzt, verdrängt er wieder den aufgestellten Franz Rhedei 1658, Tataren Türken und Kosaken veröden das nur zu heimischen Fehden gerüstete Fürstenthum, Achatius Barcsay, dann Feldherr Kemeny nehmen auch den Fürstentitel an, Mord, Brand, Verwüstung ringsum. Zu spät stirbt der Unheilstifter, geschlagen und verwundet von den Türken bei Gyalu 22 Mai 1660. Barcsay wird von Kemeny verhaftet und später getödtet 12 Juni 1661, Michael Apafi von dem wüthenden Ali Bassa zum Fürsten aufgedrungen, Kemeny aber im Gefechte zertreten 23 Jan. 1662.

§. 519. Michael, oft auf seinem traurigen Posten gefährdet, lässt das unwiderstehliche Gold in Constantinopel wirken, ist zu Hause verhasst, sieht sich als Bundesgenosse des Tököly dem siegreichen Heere des Kaisers blossgestellt 1686, muss desselben Schutz und Besatzung annehmen, von Tököly, dem der Sultan Siebenbürgen zusprach, ebenfalls vieles erdulden, und 1 Juni 1688 auf Dringen des Generals Caraffa dem Könige v. Ungarn huldigen lassen. †1690. Vormund Michaels. II ward der Kaiser, Tököly übersteigt auf seltsam kühne Weise das Gebirge, wird aber durch den Mrkgr. v. Baden zurückgejagt 1690, und Michael. II entschliesst sich 1699 zum Privatstande. — Im August 1704 huldigt man dem Franz Leopold Rakoczy, 15 Dec. 1705 wieder dem Kaiser,

dann abermals dem Rakoczy 28 März 1707, je nachdem die Würfel des blutigen Spieles fielen. Endlich 1710, 1711 endet mit der ungar. Conföderation auch die Widerspänstigkeit der siebenbürg. Edelleute, K. Carl. VI macht aus Weissenburg einen tüchtigen Zwinger, bändigt mit starker Hand einen verrätherischen Auflauf 1735, und weiss das Land in Ruhe zu erhalten, da der lezte Rakoczy vom Sultan unterstützt Jan. 1738 sein kurzes Abentheuer besteht. — Treu gleich den Ungarn waren die Siebenbürger der bedrängten Maria Theresia zur Seite, und diese zeichnete das Land nebst anderem auch dadurch aus, dass sie es 2 Nov. 1756 zu einem selbstständigen Grossfürstenthum erhob und 7 erbliche Hofämter errichtete 1762!

Croatien und Dalmatien.

§. 520. Etwas später als in Cärnthen scheinen sich in den verödeten, von wenig Avaren besetzten Strichen, die heute Servien, Bosnien und Dalmatien heissen, Slaven, Wenden, Croaten niedergelassen zu haben um 640. In eilf Gemeinden unter Grafen oder Supanen (Banen) erkannten sie mitunter des griech. Kaisers Oberhoheit gleich den alten Einwohnern, welche sich in die Städte vorzüglich am Meere gezogen, Zara, Trau, Spalatro, Ragusa u. s. w. Diese bloss sammt den Inseln soll K. Nicephorus sich vorbehalten haben, als Carl d. Gr. nach Bändigung der Avaren auch hier um sich griff; sein Sohn Ludwig band, sagt man, 817 die dalmatische Provinz an das Königreich Bayern. Gleichwie bürgerlich schwankte man auch kirchlich zwischen Rom und Byzanz hin und her. Ohne Schutz gelassen vom griech. Kaiser wandten bald (um 879) auch jene Städte das nach Byzanz bestimmte Geld dazu an, sich von den räuberischen Supanen Frieden zu erkaufen und wurden Schützlinge der Croaten, welche überhaupt um diese Zeit ihre Rolle zu spielen begannen. Ihr Oberfürst oder Herzog Muncimir etwa 892 zeigte Reichthum, Macht und Ansehen wie ein König, noch höher trieb es sein Bruder und Nachfolger Crescimir, über eine Flotte von 80 grossen und 100 kleinen Schiffen und ein Heer von 60,000 zu Pferd und 100,000 zu Fuss soll er haben verfügen können. Allein unter seinem Sohne Myrosthlav, den man im vierten Jahre der Regierung ermordet, stürzt durch innern Zwist das prunkende Gebäude zusammen.

Die Narentaner, auch Paganen genannt, weil sie am längsten Heiden blieben, errichteten in der heutigen Herzegowina §. 84 einen Seeräuberstaat. Ihnen gehörten als Weideplätze die Inseln Brazza, Lesina, Corzola und Meleda, und sie machten den Nachbarn, sogar den Venetianern viel zu schaffen, indem die griech. Oberhoheit kein Zügel war. Lesina, den sehr festen Raubsitz, stürmt Doge Orseolo. II 997, öffnet sich so den Golf von Narenta und metzelt fast das ganze Räubervolk nieder. Um 1172 ging gar Alles in Parteiung unter; aber für das zerstörte Narenta legten Corsaren die Stadt Almissa an und schon 1220 machten Almissaner die Meere ringsum unsicher.

§. 521. Getheilte Herrschaft lähmet; nebst den Küstenstädten unterwerfen sich mehrere Bane den Venetianern um 997 und Hrz. Swätoslav (Mulcimir König v. Croatien sagt Daru in Gesch. Venedigs) bittet den Doge um Freundschaft und sendet selbst seinen jungen Sohn Stephan als Geissel nach Venedig, der dort des Orseolo Tochter Hicela heurathet und später als Fürst zur zweiten Ehe schreitet mit Vekeneja, Witwe des Patriciers Doimus zu Zara. Vekeneja gebar ihm den Crescimir Petrus, einen der berühmtesten Croatenfürsten. Wegen bedeutender Erweiterung seines Gebiets nannte sich derselbe (vor 1072 noch) König der Dalmatier. Sein Tod 1073 veranlasste Fehden um die angemasste Krone, und 1075 ward sie dem Ban Swenimir Demetrius zu Theil, K. Bela's. I Schwiegersohne, welcher es für vortheilhaft hält, dem Papste den Vasalleneid zu schwören 1076. Er stirbt um 1088, und 1089 der Nachfolger Stephan als der lezte vom altcroatischen Stamme. Hierauf wüthet die blutigste Parteiung. K. Ladislav der Heilige rückt heran nicht ungerufen, und erobert Croatien 1091; K. Coloman fügt noch Dalmatien hinzu 1102 und wird durch den Erzb. v. Spalatro zu Belgrad gekrönt, den Edelleuten aber Zügellosigkeit ausbedungen. Zara ist bald venetianisch, bald ungarisch und stets ein bitterer Zankapfel; andere Städte, Trau, Spalatro u. s. w. sind griechisch von 1168 bis 1180. Ragusa (das alte Rausium) vertheidigte meist glücklich seine Freiheit. Mehrere ungarische Prinzen als Emerich 1185, Andreas 1188, Bela 1222, Coloman 1226 werden mit Croatien und Dalmatien beliehen; ihre Gewalt war gering. Zwischen Zengh und Zara im Gebirge hauseten unbekümmert um einen Herrn die wilden Morlachen. Feste Plätze ausgenommen dringt die Mongolenfluth 1242 überall hin; die Einöden verschenket der arme K. Bela. IV an unterschiedliche Herren zum Theil erblich, wodurch manche zu grossem Länderbesitz gelangen, namentlich die Häuser Frangepanes und Subich. Die Städte hatten ohnehin fortan ihre freie Verfassung nach römischem Schnitte, und somit der König v. Ungarn so viel wie nichts zu sagen. K. Ludwig der Grosse stellte zwar 1343 flg. das königliche Ansehen wieder her und demüthigte das stolze Venedig. Auch Ragusa begab sich 1357 in ungarischen Schutz. K. Ladislav, anfangs von Sigmund begünstigt und zu Zara — als Vasall des Papstes — gekrönt Oct. 1403, verkauft jedoch der Unruhen überdrüssig was er von Croatien und Dalmatien in Händen hat, 9 Juni 1409 an Venedig, das schon 1406 dem Balza, Despoten v. Zenta, die Festungen Scutari, Dulcigno und Drivastro entrissen hatte, und um so mehr die ausschliessende Herrschaft des adriatischen Meeres erlangt zu haben meint, weil sich 1420 auch Cattaro, Trau und Spalatro der Republik ergaben. König Sigmund musste auf Dalmatien gänzlich verzichten §. 482.

§. 522. Croatien hing freilich noch an Ungarn, aber gewöhnlich sehr lose, und immer weiter griffen die Türken, schon seit 1462, noch mehr 1527 flg. um sich. Was nicht von ihnen wirklich erobert und behalten wurde, verwandelten sie in eine grausenhafte Wildniss. Etwas Ruhe und Sicherheit wurde durch die Errichtung eines deutschen Generalates 1597 und die Erbauung der Festung Carlowitz erzielt §. 239; vortheilhaft waren den Christen die Friedensschlüsse von 1669 u. 1699. Seit dem Belgrader-Frieden 1739 veränderte sich die Gränze der drei unter Östreichs Scepter vereinigten sogenannten Königreiche Croatien, wovon ein kleiner Theil abgeschnitten blieb, Dalmatien und Slavonien gegen das türkische Gebiet nicht mehr; und auch das Innere, die Verwilderung des Landes und der Menschen, deren viele vom Räuberhandwerk ihren Unterhalt suchten, änderte sich kaum merklich. — Nicht viel besser ging es in dem sehr verarmten venetian. Dalmatien. Beim Vernichten der venetianischen Herrschaft 1797 kam dieses ebenfalls an Östreich, welches aber, um ganz vom Meere getrennt zu sein, 1805 Alles an das Königreich Italien abtreten musste; 1810 wurde daraus und aus einem Theil Croatiens das französische Illyrien zusammengeschmolzen, womit Napoleon der Freiheitshasser ohne weiters auch Cattaro verband und Ragusa, diese Stadt, deren uralte republikanische Einrichtung selbst die Türken verschont hatten. Nach dem Bruche mit Napoleon 1813 hatte Kaiser Franz keine Mühe, alle diese Gebiete in Besitz zu nehmen.

Slavonien.

§. 523. Von den mancherlei Gegenden, welche als Gebiete der Slaven Slavonien betitelt wurden, blieb befremdend genug der Name dieser ungemein verbreiteten Nation nur dem Winkel zwischen den Flüssen Donau, Save und Drau, wo zwar vor Alters eigene Supane herrschten, die aber bald Ungarns Oberhoheit erkennen mussten. Zwischen 1070 und 1080 erschlugen die Ungarn den lezten nordslavischen Kral Ciaslav. Hier war der Haupttummelplatz Alles zerstörender Kriege schon mit den Byzantinern, noch mehr mit den Türken, und nach der unglücklichen Schlacht bei Mohacz 29 Aug. 1526 ging Slavonien, welchem K. Sigmund eine gesonderte Standschaft bewilligt hatte, so zu sagen völlig unter; denn das grösste Stück (die Comitate Vertöze, Valpo, Posiga und Syrmien) gerieth unter die Geissel der Osmanen, die drei bei Ungarn bleibenden Comitate Kreuz, Zagrab und Warasdin wurden zu Croatien geschlagen. Im Carlowitzer-Frieden 1699 verstand sich die Pforte zur Zurückgabe des Landes, das nur mehr eine Wüste zu nennen war.

§. 524. Häufiger reden die histor. Denkmale von einem andern, dem dalmatischen Slavonien im Süden, das als bedeutendes Reich aus dem altservischen Gebiete Zachlum (Chulm §. 79) erwuchs, und wovon das Gebiet der 980 in dem Scutarischen See versunkenen Freistadt Dioclea den Hauptbestandtheil gebildet hat. Als Stifter des zachlumischen Herrscherstammes wird genannt Petrislav, der den Paulimir und dieser kurz vor seinem Ableben den Tiscemir zeugte. Von Tiscemir, der im Kriege soll gefallen sein, wurden gezeugt Prelimir und Crescimir um 900. Ein hohes Alter erreichte Prelimir; seine vier Söhne theilten, verfuhren tyrannisch und wurden sammt ihren Familien im Aufruhr niedergehauen; nur Siva, Gem. des zweiten Sohnes Boleslav Herrn v. Tribunia, entrann mit ihrem Prinzen Sylvester nach Ragusa, wo sie geboren war. Sylvester wurde nachmals von den Slavoniern freiwillig als Oberherr angenommen, regierte milde, liess von griech. und ragusan. Gelehrten Gesetze entwerfen, und der Sohn Tugemir ahmte sein schönes Beispiel nach. Der Enkel Chualimir (Kfalmir) blieb gegen den Bulgarenkönig Samuel um 978. Chualimirs junger Enkel Wladimir, dessen Vater Petrislav vor dem Grossvater gestorben zu sein scheint, gerieth durch Verrath in Samuels Gewalt, heurathete aber Samuels Tochter Cossara, bekam fast sein ganzes väterliches Erbe mit ihr, erlangte den Ruhm eines Heiligen und ward vom bulgar. Usurpator Johann Wladislav hinterlistig festgenommen und zu Prespa (§. 89) enthauptet 22 Mai 1016 (1017). Auch sein tapferer Oheim oder Bruder Dragimir fiel durch Tücke der Bürger von Cattaro.

§. 525. Auf der Flucht gebar Dragimirs Gattin einen Prinzen, Dobroslav, welcher, ein hochgefeierter Held, die griechische Herrschaft in Dalmatien vernichtete 1040, 1043 flg. und in zweiter Ehe sich mit einer Enkelin des Bulgarenköniges Samuel verband. Unter mehreren Söhnen, die eben keine Freunde der Eintracht waren, ist der zweite — Mihaila — zu bemerken, welcher in zweiter Ehe Schwager des K. Constantin monomachus wurde. Sein Erstgeborner Bladimir eroberte 1073 Servien, musste es aber dem jüngern Stiefbruder Pretislav überlassen. Mihaila's zweiter Sohn Bodinus Constantin gelangte auf den bulgar. Thron, ward von Griechen gefangen und nach Kleinasien abgeführt. Indess folgte dem Mihaila um 1078 der friedfertige Bruder Radoslav. Diesen verdrängte der unruhige, wieder losgekommene Neffe Bodinus, dem es aber doch nicht gelang, seinen eigenen Söhnen die Herrschaft zu hinterlassen. Das besonders über seine ränkesüchtige Gem. Jaquinta erzürnte Volk gab ihm den Halbbruder Dobroslav zum Nachfolger, der aber stets beunruhigt, endlich gefangen, entmannt, geblendet und zum Mönche geschoren wird. Dann bekämpfen sich

Jaquinta's Sohn Georg, und Grubessa Sohn des Radoslav; der leztere kam bei Antivari um, Georg hingegen wurde von Gradigna, einem Bruder des Grubessa, und dem Alexius Kontostephanus Statthalter v. Durazzo überwältigt. — Gradigna's ältester Sohn Radislav war unglücklich gegen Deses Obersupan v. Rascien, der ihn und seine Brüder auf den kleinen Bezirk der Städte Cattaro und Scutari und der nächsten Strandsupanien einschränkte um 1161, worauf sie bald völlig verschwinden. Das Land ward nun in die Schicksale des servischen Reiches verflochten §. 84.

§. 526. Es geschieht noch eines dritten slavonischen Reiches in dem Gebirge Erwähnung, indem dort ein gewisser Budimer, vom Slavenapostel Cyrillus 863 bekehrt, aus den Händen des apostol. Vicars Honorius in feierlicher Synode die Krone empfing und nach langer Regierung um 904 starb. Gerühmt werden sein Sohn Sfetolik † 916 und sein Enkel Tomislav, der 925 zu Spalatro ein Concil veranstaltete. Von den Nachfolgern ist ausser einigen unsichern Namen und sichern Zwistigkeiten nichts bekannt. Der Staat, wenn man doch einen gesetzlosen Haufen von Wildlingen also nennen darf, fiel auseinander, und armselige, auf waldigen Bergen räuberartig hausende Reste unterwarfen sich 1099 dem ungarischen Könige Coloman.

WESTLICHES ZWISCHENLAND.

B u r g u n d.

Burgundionen (406—534.)

§. 527. Die alten Burgunder, schon von Plinius als ein deutscher Volkstamm aufgeführt, hatten um 406 und 407, während die Franken in Belgien, die Alemannen in das Elsass vordrangen, unter König Gundekar (Gunthicar) die Länder der heutigen Pfalz besetzt; doch nach dem Siege über Attila 450 finden sie sich nicht mehr am Rhein, sondern (durch Gunst des Aëtius wahrscheinlich) zwischen dem Rhone und der Saone um das Juragebirge her d. i. in der nachmaligen Grfsch. Burgund angesiedelt. Vielleicht war es Gundekar's Sohn, der 450 kämpfend gegen Attila fiel und den königl. Stamm beschloss. Die Burgundionen machten nun Gundioch, aus dem alten Geschlechte der westgothischen Fürsten, zu ihrem Führer, und breiteten sich in der röm. Provinz ob der Stadt Marseille bis an die cevennischen Berge und weit hin im Lande Gallien aus, wie in der Schweiz und Savoyen, Gegenden seit Jahrhunderten mit Absicht entvölkert und verödet. Jenseits der Aare und Reuss hinauf bis zur Scheidewand des Gebirges weideten Alemannen. Als diese bei Zülpich 496 den Franken erlegen waren, kam das Land Rhätien an die Ostgothen, und Servatus wurde durch Theodorich dux Rhaetici limitis. §. 391.

§. 528. Gundioch hatte vier Söhne: Hilperich sass zu Genf, Godegisel (Gottesgeissel) zu Besançon, Gondebald zu Lyon, also im Mittel und am mächtigsten, und Godemar zu Vienne. Gegen Gondebald, von dem die loi de Gombette, erhoben die Brüder späterhin ihre Waffen; doch Hilperich ward sammt zwei Söhnen gefangen und enthauptet, seine Gemahlin in den Rhone gestürzt 486; Godemar floh

nach Vienne und erstickte in den Flammen seines Thurmes. K. Chlodwig, Hilperichs Schwiegersohn, zog heran mit Godegisel. Gundobald, zu Avignon hart bedrängt, wird Mann des Frankenköniges und räumt dem Godegisel nebst Besançon und Genf auch Vienne ein 499. Schon 501 ersieht er die Gelegenheit das Joch abzuwerfen, überwältigt den Bruder, der dann in einer Kirche des gestürmten Vienne erschlagen ward, und verbündet sich dem Westgothen Alarich. Sehr alt geworden beruft er die Nation auf einen Tag nach Quadruvium (Quarre unweit Genf), und da wurde sein Sohn Sigmund auf dem Schild erhoben 515. Der grosse Vater starb im 50ten Jahre seiner Gewalt 516. Sein kathol. Sohn veranstaltet auf Dringen des Papstes ein Concil, welches heilsame Verordnungen traf. Ihn reizt gegen den Sohn Sigerich, den er nebst Svavegotha mit Theodorichs Tochter Ostgotha gezeugt, die Stiefmutter und er lässt ihn tödten. Theodorich rückt aufgebracht heran, reuig flieht Sigmund nach S. Moriz in Wallis. Chlotilde, Hilperichs Tochter, lange schon auf Rache sinnend, bringt jezt ihre drei Söhne: Chlodomir v. Orleans, Chlotar v. Soissons und Childebert v. Paris in Waffen; nur Bruder Godemar focht unverzagt: Sigmund aber wurde zu S. Moriz unter den Mönchen entdeckt, nach Orleans gebracht und sammt Gemahlin und 2 Söhnen enthauptet in einen Brunnen versenkt um 526. Von den Ostgothen bekam Godemar Ruhe, da sie sich mit Genf und Umgegend begnügten, tödtet auch in der Schlacht bei Voiron den Chlodomir; aber nun stürzen die Franken ohne Verschonen Alters oder Geschlechts in sein Land, 534 standen Dietbert v. Metz, Chlotar v. Soissons und Childebert v. Paris im Treffen gegen Godemar und schlugen ihn. Wie er endete ist zweifelhaft. Als kurz darnach das Reich der Ostgothen sich auflöste §. 392, eroberte Dietbert Rhätien u. a. so dass alle vormals burgundischen Länder nun fränkisch waren. Tab. XLV.

Frankenherrschaft (534) — 879.

§. 529. Über diese Gegenden herrschte Dietbert König v. Austrasien, dann Theobald. Als Chlotar. I, der Alles an sich gezogen, 565 (?) starb, folgte ihm in Burgund der Sohn Guntram. Der schenkte vielen Herren Land und Leute um ihre Treu, dadurch zu verhindern, dass nicht Mummolus, Patricius Burgundiae, welcher die Longobarden von den Alpenpässen abgetrieben 569, 574, als major domus zu gefährlich würde. So erwuchs die Macht des Landadels. Nach ihm wurde der Neffe Childebert. II K. zu Burgund auf ein Paar Jahre; sodann der Schwächling Theodorich. II, welcher Alles dem Römer Protadius, Patricius v. Scodingen und bis an die Ufer der Aare, überliess. Diesen Günstling der Brunehild schlug das Volk im Auflaufe todt und sie ergriff nun selbst die Zügel; aber im Kriege mit Chlotar. II ward die Verhasste vom Hausmayer Warnacher zur

Hinrichtung ausgeliefert 613. Als Warnachar 623 gestorben war, erklärte der Adel, ohne solch einen Führer unmittelbar unter dem Könige allein stehen zu wollen. Herzoge und Grafen walteten dafür, bis unter Chlodwig. II Hausmayer wieder allenthalben das Ruder führten. Noch ehe Pipin die Krone sich aufsetzte, schaffte er das Herzogth. Alemannien ab 748, und eben so wurden nunmehr in Burgund bloss Grafen aufgestellt, über welche kön. Kammerboten (missi camerae) Obsicht hielten. Diess dauerte fort unter den Carolingern. Kaiser Lothar hatte nebst Italien diese Gegenden, einige Zeit auch Schwaben, Elsass und Curwalchen. In der Theilung zu Verdun 843 behielt er Italien und das Land zwischen Rhein u. Schelde, Hennegau, Cambrai u. a. dann vom Ursprung der Maas bis zum Einfluss der Saone in den Rhone und hinab bis an's Meer. Nachdem Lothar reuig das Kloster (Prüm) gesucht, hielten seine Söhne 855 auf dem Schloss zu Orbe im roman. Helvetien Berathung. Da Ludwig als Erstgeborner das ganze Erbe ansprach, vermittelten die Grossen, dass er Rhätien u. Italien, Lothar. II Sitten, Genf, Lausanne, die pipinische Grafschaft und Lotharingen, Carl die Stadt Lyon mit Provence bekam. Lothar. II trat manches z. B. Genf, Lausanne, Sitten, Elsass, an Ludwig den Deutschen ab, und nach seinem Tode 870 theilte dieser mit Carl dem Kahlen ganz Lothringen, zu dem 863 ein Stück der Provence gekommen war. Carl liess sich 9 Sept. 869 zu Metz als K. v. Lothringen krönen. Noch schwächer ward das kön. Ansehen unter Ludwig dem Stammler. Wenige Monate nach seinem beschleunigten Hingang traten die Prälaten Burgunds zu Montale voll Sorgen zusammen und sandten an den Grafen Boso nach Vienne, ihm die Krone anbietend 879.

Königreich Arelat.

Niederburgund 879.—926.

§. 530. Gr. Gerhard v. Provence musste nebst der Gem. Bertha T. Pipins K. v. Aquitanien flüchten 871, und an seine Stelle setzte Carl der Kahle den Gr. Boso. Der ward 876 auch Statthalter und Herzog der Lombardei, und kam zu solchem Ansehen, dass man ihn Oct. 879 auf der Synode zu Montale in den grosen Gefahren des Reichs zum König v. Arles krönte. Ludwig. III und Carlmann, dem früher Boso's Tochter verlobt worden, machten einen Bund mit Carl dem Dicken, nahmen auch Vienne, Boso entwich in die Gebirge und Hermingard ward gefangen. Doch jene beiden Könige starben, Carl gab Frieden und mit eigner kaiserlicher Hand die burgundische Krone dem Boso 882. Dieses Reich (regnum Burgundicum cisjuranum) begriff ganz Provence, die Gegend von Lyon, Delphinat, Savoyen und die Grafschaft nebst einem Theil des Hrzgth. Burgund, sich erstreckend

von den Gränzen Languedocs bis an den Genfersee. Boso's Sohn Ludwig erbittet noch 887 von Carl dem Dicken die Belehnung, huldigt auch 888 dem Kaiser Arnulph, kämpfte später um die Krone Italiens §. 398; aber der Sohn Carl Constantin heisst nur Prinz v. Vienne, indem sein Vormund Hugo sich zum Könige v. Arles und Italien krönen liess, und um leztere Würde zu behaupten, 931 an Rudolph. II v. Hochburgund nach und nach fast das ganze diesseits des Jura gelegene Burgund abtrat, so dass sich schon nach 50jähr. Dauer dieses niederburgundische Reich in das hochburgundische verlor. Getrennte Stücke blieben fortan: 1) das Herzogthum und 2) die Grafschaft Burgund.

Königreich Hochburgund 888—1032.

§. 531. Teutberga, welche K. Lothar. II 856 ehlichte, war eine T. Boso's eines burgund. Grafen, und Schwester Humberts, zu Luxeuil und S. Moriz Abt, dux Jurensium et Rhaeticarum partium genannt. Als Humbert ihre Verstossung rächen will, erschlägt ihn Gr. Conrad, Sohn des Gr. Conrad v. Paris und der Adelheid T. Pipins. Dem Sieger gab Lothar das Hrzgth. am Jura 869. Als das Reich der Carolinger überall in andere Hände kam, beschloss Rudolph, Conrads Sohn, auch eine Krone sich aufzusetzen, und wurde zuerst anerkannt in dem obern Bergland und im Jura bis an den Rhein und die Saone, gekrönt in der Abtei S. Moriz v. Chablais, schloss mit dem gewaltigen Kaiser Arnulph einen Vergleich und kam persönlich huldigend nach Regensburg 888; weil ihn aber dann K. Guido v. Italien auf seine Seite bringt, muss er 894 gegen Arnulph und Zwentebold eine harte Fehde bestehen. Klug schenkte die Grfsch. in Wallis, ohne welches Land schwer fallen musste, sich in den Alpen zu vertheidigen, K. Rudolph seinem Freunde und Kanzler dem Bischofe zu Sitten, welche Kirche schon früher sie verwaltet. K. Rudolph. II, von Berengar's Gegnern nach Italien gerufen, lässt sich zu Mailand krönen; indess streifen Ungarn bis weit über den Jura 924. Krankheit und ein Graf v. Toulouse hemmten diess Übel. Der leichtsinnige Rudolph ward von der buhlerischen verwitweten Markgräfin v. Ivrea hinter's Licht geführt und erbat gegen Hugo v. Provence die Hilfe seines Schwiegervaters Hrz. Burkard, der vor Mailand todt geschossen fiel §. 331, worauf er nach Burgund zurückkehrt. Da gab ihm K. Heinrich. I ein Stück des alemann. Helvetiens 929. Nachdem im Vertrage mit Hugo 931 noch das meiste vom Arelat gewonnen worden, herrschte Rudolph friedsam bis an seinen Tod (937) von Schafhausen und Basel, im Jura bis gegen die Saone, am Rhone bis fast zum Meere, in den wichtigsten Alpenpässen bis tief in Thurgau. Ehe Conrad der Friedfertige zum Manne reifte, kam K. Otto. I in das Land und führte ihn hinweg 944, sich zum Vormund erklärend. Sodann beweiset sich Conrad als Held gegen die raubenden Araber

954, ehlicht Mathilde T. Ludwigs. IV, die ihm Stadt und Herrschaft Lyon als Brautschatz zubringt 955, und hinterlässt 993 nebst andern Kindern: 1) Rudolph. III den Faulen, 2) Bertha, die zweite Gem. des Gr. Eudo. I v. Blois und Chartres, und 3) Gerberg, Mutter der Gisela, welche den Kaiser Conrad. II heurathete *). Gerberg war 1) mit Hrz. Hermann v. Schwaben, 2) mit Gr. Patto v. Vienne und 3) mit Hrz. Heinrich v. Burgund verehlicht.

§. 532. Der weichliche Rudolph machte in seiner Armuth Versuche, Güter der Grossen an sich zu bringen; die Muhme Kaiserin Adelheid erbarmte sich solcher Noth. Stifter wurden begabt gegen reiche Spenden. Im Gefühl der Schwäche ernannte er frühzeitig den Kaiser Heinrich. II zum Erben; das hielten der Neffe Gr. Odo v. Champagne, der Vetter Gr. Wilhelm v. Poitou, Gr. Otto Wilhelm v. Besançon, dessen Vater Mrkgr. Adalbert v. Ivrea der K. Otto. I gestürzt hatte, für Hochverrath an dem Wahlrecht Burgunds; die Habsburger erfechten aber einen Sieg am Genfersee, und Beroald de Savogna §. 443 wird kaiserlicher Statthalter des Arelates. Die Sieger stehen zwar mit Gr. Odo und Hrz. Ernst. II v. Schwaben zusammen gegen Kaiser Conrad. II, den Rudolph gleicher Weise mit der Lanze des hl. Moriz belehnte. Es kostet Blut, bis Hrz. Ernst und Gr. Werner 1030 fielen. Nach Rudolphs Tod 1032 ging Gr. Odo über den Jura, nahm das wälsche Helvetien ein und liess sich zu Vienne als König ausrufen; wenige achteten sein. Der schrecklichen Unordnung setzten die Bischöfe (Synode zu Romont in der Wadt) wahrlich mit hoher Erleuchtung den Gottesfrieden entgegen 1033. Kaiser Conrad erobert 1034 Genf und wird nun gewählt und gekrönt, Odo ergriff später die Waffen wieder, auch um die Krone von Italien; da verlor er bei Bar 17. Sept. 1037 gegen Hrz. Gothelo v. Lothringen das Leben §. 619.

Das Arelat gehörte nun wohl den Kaisern und gehorchte — so weit sie furchtbar waren. Als Heinrich. V kinderlos starb, wollte Rainald Gr. v. Châlon u. a. die deutsche Oberlehensherrlichkeit nicht weiter erkennen, und weil K. Lothar. II mit der Grfsch. Burgund den Hrz. Conrad v. Zäringen belehnte, nahen Verwandten Wilhelms Gr. v. Burgund, Vienne und Salines, dessen Länder Rainald ebenfalls an sich gerissen hatte; so entbrannte zwischen beiden Häusern Zäringen und Burgund ein Kampf, der bis in die Zeit Fridrichs. I wüthete und wobei die Kaiser fast um alle Herrschaft über das Arelat kamen §. 334. Lyon, dessen Erzbischofe Heraclius der Kaiser Fridrich. I den Titel

*) Conrads älteste T. Gisela ward dem Hrz. Heinrich v. Bayern und ihre gleichnamige heilige Tochter dem K. Stephan v. Ungarn vermählt.

eines Exarchen und Reichsvicars verlieh, gerieth immer mehr unter Botmässigkeit der französischen Könige, welche sich in den Streit zwischen Kapitel, Adel u. Bürgerschaft mischten, und Philipp der Schöne wurde 1313 förmlich Herr der Stadt.

Herzogthum Burgund 888—1477.

Die ältern Herzoge.

§. 533. Bourgogne galt fortan als französisches Lehen. Dieses Herzogthum mit der Hauptstadt Dijon entstand 888, da Richard Justitiarius, Bruder des Boso §. 530, seit 879 Graf v. Autun, den herzoglichen Titel annahm. Seine Kinder waren: 1) Rudolph, nachmals König §. 594, 2) Boso, der 935 bei Belagerung von S. Quentin blieb, 3) Hrz. Hugo der Schwarze, und 4) Irmengard, die sich mit Gilbert Gr. v. Autun, Châlon und Beaume vermählte, auch Hrz. v. Burgund genannt. Der schwarze Hugo theilte mit Hugo M. Hrz. der Franken, und † 952 kinderlos. Gilberts Tochter Leutgard brachte das andere Stück Hugo's Sohne Otto zu. Dann ward der Bruder Heinrich Herzog, und als dieser 15 Oct. 1001 ohne Kinder starb, unterwarf sich K. Robert das ganze Land, um welches Otto Wilhelm, Heinrichs Stiefsohn, lange kämpft, doch endlich über die Saone zurück muss, und Stammvater der burgundischen Freigrafen wird. K. Robert gab das Herzogthum seinem zweiten Sohne Heinrich und dieser als König 1032 dem jüngern Bruder Robert. I, von welchem die fortlaufende Reihe der Herzoge aus der ersten königl. Linie bis 1361 und zugleich die Könige v. Portugal abstammten. Hrz. Eudo. IV hatte mit Johanna Tochter des K. Philipp. V die Franche Comté und Artois erheurathet 1316. §. 537. Der Sohn Philipp verunglückte in Belagerung von Aiguillon. Die Witwe Johanna, T. Roberts Gr. v. Boulogne und Auvergne aus Blanca T. Roberts v. Clermont, heurathet dann Hrz. Johann v. Normandie, ist König und zugleich Vormund des jungen Prinzen Philipp. Dieser, dessen Mutter 1359 in Burgund stirbt, wird so Gr. v. Boulogne und Auvergne, beschliesst aber sein Leben schon 21 Nov. 1361, da er kaum aus England, wo er Geissel gewesen, zurück gekehrt und mit Margaret v. Flandern vermählt worden war.

Die letzten Herzoge. Tab. XLII.

§. 534. Philipps grosses Erbe ward dreifach getheilt: Artois und Franche Comté bekam desselben Grossmuhme Margaret Mutter des Gr. Ludwig. III v. Flandern §. 566, Boulogne und Auvergne der Grossenkel Johann v. Bourbon (Arvernius). Über das Herzogthum selbst, welches K. Johann anfangs gesonnen war an die Krone zu ziehen, es aber doch 6 Sept. 1363 dem lieben Sohne Philipp als

Lehen auftrug, erhob K. Carl v. Navarra vergeblich Streit. Hrz. Philipp der Kühne bekam mit der Hand der Margareta Maleana, höchst prachtvoll ihm angetraut zu Genf 16 Juni 1369, die Grfsch. Burgund, Flandern und Artois nebst Mecheln und Antwerpen, kaufte dazu 1383 Verdun und Gebiet um 21,000 Gulden und bald gewann es das Ansehen, als wolle sich zwischen Deutschland und Frankreich ein eigener mächtiger Mittelstaat zusammenrunden. Klug und milde behandelt er die Flandrer seit dem Frieden von Cambrai 1385, und nur das Schisma irret noch im guten Vernehmen; denn die Städte, vornämlich Gent sind urbanisch, Philipp und die meisten von Adel heftige Clementiner. Dazu beschäftigte ihn Frankreichs Regentschaft und die Sorge, Brabant für seinen Sohn Anton zu erhalten. Schwer Geld kostete die Lösung des bei Nikopolis Sept. 1396 gefangenen Pr. Johann, und diesem hinterliess Philipp, als er April 1404 auf der Reise in Hennegau verstarb, eine beträchtliche Schuldenlast. Auch Margaret endete bald und plötzlich zu Artois 16 März 1405.

Hrz. Johann ist noch unheilvoller als der Vater in die franz. Händel verflochten. Von Parisern gebeten, den Dauphin zu schützen, eilt er dahin, versöhnt sich zum Schein Nov. mit Orleans, bekömmt die Verwaltung der Picardie, Orleans, ward ausgemacht, soll in Guienne, Johann in Calais die Engländer bekämpfen. Des erstern Eifersucht gibt der Pöbel das Misslingen des ganzen Planes Schuld, schreit über seine Laster, von Johann listig aufgereizt, und 22 Nov. 1407 stossen Meuchelmörder den Verhassten nieder auf offner Strasse der Hauptstadt. Johann, anfangs nach Ryssel geflohen, ist dann frech genug, mit dem Morde zu prahlen; statt, wie der König verlangt, um Verzeihung zu bitten oder doch Paris zu meiden, zieht er stolz mit einem Heere dort ein, umjubelt vom Pöbel, und verficht so seine That als löblich vor dem König und den Herzogen. Ein Schlag für die Orleanisten, der sie mit Schrecken erfüllte, war die Niederlage der Lütticher 23 Sept. 1408; die Pariser empfangen voll Freuden den blutigen furchtbaren Hrz. Johann, und stellen ihn an's Ruder des Staates. Ihm arbeiten die Armagnacs entgegen, ein gräulicher Bürgerkrieg verheeret weit und breit, Hrz. Johann oft übermächtig wird gehemmt durch Geldmangel und den Unwillen der Flandrer, der Genter namentlich, die ihn mitten im Siegeslaufe verlassen und parteilos bleiben. Johann rückt doch Oct. 1412 mit 15,000 M. wieder nach Paris; der Mezgertumult Mai 1413, von ihm erregt, bringt den König und den Dauphin in seine Gewalt, er muss aber neuerdings weichen, die Gegner mit dem König nehmen Compiegne, vertilgen wie in Teufel umgewandelt das einst so herrliche Soissons 21 Mai 1414, erobern Laon, Bapaume, und bedrängen Arras 7 Wochen lang. Dysenterie reisst in ihrem Heere ein, und so bewilligen sie den Frieden v. Arras Sept. 1414 auf die Bedingung, dass Johann mit England nicht Freundschaft hege. Seine Brüder waren

und blieben in der Schlacht bei Azincourt 28 Oct. 1415; er eilt sogleich, weil Orleans gefangen worden, nach Paris, doch der König lässt vor ihm die Thorè schliessen, worauf er mit Wilhelm v. Hennegau, dessen Tochter Jakobäa dem neuen Dauphin verlobt war, zu Rathe geht. Wilhelm führet den bei ihm sich aufhaltenden Dauphin nach Compiegne und hoffet, Frieden zu stiften; da stirbt dieser plötzlich April 1416, glaublich an Gift, Wilhelm hingegen voll Betrübniss 31 Mai 1417. §. 580. Jezt springt Johann der bedrängten Jakobäa bei und vermählt sie seinem 16jähr. Neffen. Sodann führt er, während die Engländer Normandie wegnehmen, seine Macht, 30,000 M. — gegen Paris, kann die Stadt zwar nicht gewinnen, befreit aber die Königin. Das Pariser-Blutbad 29 Mai 1418 öffnet ihm die Thore und der Königin; Dauphin Carl flüchtig, anfangs jeden Antrag verschmähend, zeigt sich mit einem Mal zum Frieden geneigt, nach feierlichen Schwüren 29 Juli 1419 wird eine Unterredung auf dem Schlosse Montereau veranstaltet 10 (2) Sept., bloss der Massregeln gegen die Engländer wegen. Nicht ohne Vorsicht betritt Hrz. Johann die Brücke, freundlicher Begrüssung folgen Vorwürfe, dass Johann in dieser Lage nicht reizte und das Schwert zuerst zog, wie man vorgab, ist mehr als wahrscheinlich, elend ward er im Angesichte des Dauphin verstümmelt, die Leiche noch misshandelt. Hauptanstifter soll Robert Machon Kanzler des Dauphin gewesen sein. Welche Zeit!

§. 535. Hrz. Philipp schwört Rache und übt sie. Der König muss den Dauphin enterben, April 1420 förmlich einen Bund mit England schliessen und † 29 Aug. 1422 zu Paris ganz verlassen. Einen Stoss brachte der englischen Freundschaft die Vermählung der Jakobäa mit dem Hrz. v. Glocester bei §. 580. Philipp ward Herr von Hennegau, Holland, Seeland und Friesland, nicht auf die löblichste Art, denkt Compiegne zu erobern, wo Burgunder die Jungfrau v. Orleans in einem Ausfall gefangen nehmen, die Lütticherfehde und des Neffen Philipp Tod rufen ihn ab, und er nimmt Brabant und Limburg in Besitz. Er spottete nur über den Reichstag zu Frankfurt 1435, wo man sorglich hin und her redete von des Herzogs wegen, der viel Landes inne habe, so dem Reiche zugehörig. — Gegen Carl. VII büssten die Burgunder ein, allerlei Händel rings umher versplitterten die Streitmacht; so gibt der Convent zu Arras, obwohl ihn die Engländer zornig verlassen, endlich Friede Aug. 1435. Philipp bekömmt Peronne, Montdidier, Roye, S. Quentin, Corbie, Amiens, Abbeville, die Grfsch. Boulogne u. a. hilft dann S. Denis und Paris einnehmen, muss aber von Calais ablassen, weil die Genter abermals meuterisch nach Hause ziehen. In Flandern spucket überhaupt der Ungehorsam, die Brügger betragen sich so, dass Elisabet mit dem kleinen Carl wehklagend zu Philipp nach Damm flüchtet Sept. 1436. Wie er mit Bogenschützen Einlass fordert Pfingsten 1437, öffnen sie zögernd das Thor, schliessen es aber schnell

wieder, als einige Pfeile fliegen, laufen entschlossen um ihre Waffen, und mit Verlurst und Gefahr bahnet sich Philipp noch den Rückweg. Hunger und Fürbitte bringen einen Vergleich zu Stande April 1438, der allen Geld, einigen das Leben kostet; auch muss Brügge der Herrschaft über die Franconaten (Sluys) entsagen, und Sluys ist seitdem nebst Brügge, Gent und Ypern der vierte Stand Flanderns. Elisabet bemüht sich auch in Holland, die Unruhen beizulegen. Dafür bringt Philipp durch Forderung einer Salz- oder Kornauflage 1448 die Genter in Harnisch. Sie wüthen gegen seine Freunde, verbrennen Grammont, belagern 1452 selbst Oudenarde, kaum ward ein Krieg je grausamer geführt! Brügge sass jezt still wie vorher Gent. Philipp verschwört sein Leben, dass er die Empörer furchtbar strafen wolle, und wie in Luxemburg Mannschaft entbehrlich ist, erneuert er mit Macht den Genterkrieg 1453, erobert Gaveren, siegt und bringt die Stadt in solche Noth, dass er von dem Jammer erweicht selbst gelinde Bedingungen anbietet. Der Friede v. Gaveren 1 Aug. 1453 ordnet neue Obrigkeiten, entzieht Privilegien z. B. ohne Genehmigung des Fürsten zu bannen, hinzurichten u. s. w. und gewährt übrigens volle Verzeihung. Königliche Pracht zeigt Philipp bei Krönung seines Schützlings Ludwig. XI, und erfährt dafür den Verdruss, dass dieser den Bund mit Lüttich noch mehr befestiget; ja 1463 muss sich Philipp auf den Vertrag zu Hesdin einlassen, und die Grfsch. Boulogne nebst den Städten an der Somme (Amiens, Corbie, Peronne und S. Quentin) zurückgeben. Ludwig begehrt sogar auch Ryssel, Douay und Orchies als bloss verpfändet, zudem redet man davon, er wolle den Sohn Philipps, Carl v. Charolois, welcher das zu Hesdin Geschehene bitter tadelte, meucheln lassen. Carl tritt in den Bund du bien public, wagt die Schlacht bei Montlheri 16 Juli 1465 und im Frieden von S. Maur werden ihm die streitigen Städte zugesprochen. Ludwig reizet nun heimlich die Lütticher auf und eilt nicht, Peronne, Roye und Montdidier herauszugeben. Carl erhält wieder die Oberhand, und indess erkrankt und stirbt der Vater, über den Sohn oft böse wie dieser über seine Lieblinge (die v. Croy), Juli 1467 zu Brügge, und wird begraben zu Dijon. Mehr als vierzehn Bastarde setzt man auf seine Rechnung.

§. 536. Carl hatte gleich einen schlimmen Anfang, in Gent, in Mecheln lärmet das Volk, die Lütticher brechen wieder los. Hier fertig und über die pfandweise erworbene Grfsch. Pfirt §. 197 erfreut, rüstet er gegen den falschen Ludwig und zieht nach Peronne. Schmeichelnd nahet der Fuchs dem lieben Vetter Carl, ihn zu besänftigen; aber auf die Nachricht, Tongern sei von den Lüttichern weggenommen, entflammt Carls Zorn so heftig, dass des Königs Leben an einem Faden hing. Alles beschwört der Geängstigte, und zieht mit vor Lüttich, um die Züchtigung dieser ihm ergebenen Stadt anzusehen. Nun fällt auch

den Gentern der Muth und Carl kann nach Belieben vorschreiben 1468. Weil Ludwig Dec. 1470 S. Quentin überrumpelt und überhaupt den Frieden v. Peronne für erzwungen ausgibt, steht Carl zu K. Eduard. IV v. England, der Jan. 1471 nach Flandern kam und möglichst unterstützt im März absegelt, und schrecket den K. Ludwig durch seine Rüstung abermals so, dass er ihm die Städte an der Somme verspricht. Aber kaum hat Ludwig seine Absicht in Guienne durchgesetzt, so weiss er nichts mehr von der Zusage, wesshalb Carl bis gegen Rouen sengt und brennt 1472. Während des Stillstandes Sept. kauft Carl Geldern §. 279. 582 und kömmt mit dem Kaiser zu Trier zusammen, ihm wegen Geldern huldigend; für den Königstitel zeigt er sich gestimmt, dem Pr. Max die Erbtochter Maria zu vermählen, und schon die Krone in Bereitschaft zürnt er nicht wenig über die heimliche Abreise des Kaisers. Ludwig. XI versöhnt die Schweizer mit Strassburg, Basel und Erzh. Sigmund, und hat wohl die Hand im Spiele, dass Carls Statthalter zu Breisach §. 197 hingerichtet wurde. Auf Rache sinnend macht Carl neue grosse Auflagen, lässt sich aber thöricht in den Cölnerstreit verwickeln, und sitzt fast ein Jahr vor Neuss Juli 1474 bis Mai 1475, da der Kaiser anrückt. Carl macht einen Vergleich und zieht missmuthig nach Brabant 29 Juli, während die Lothringer und die Schweizer schon Burgund anfallen. In seinem Vertrauen auf England auch getäuscht geht er mit Ludwig. XI einen 9jähr. Stillstand ein, und wirft sich dann mit aller Macht auf Lothringen, das er zwar erobert, aber schon seine Ehre durch Auslieferung des zu ihm geflüchteten Connétable an den rachgierigen König einbüsset. S. Quentin u. a. Güter des Enthaupteten werden dem Burgunder zugesagt, der nun voll stolzer Hoffnung sein Reich bis an's Meer und in Italien auszudehnen dem alten Renatus schmeichelt, dass er ihm Provence und Marseille vermache, mit Savoyen sich verbündet, und Lausanne zum Waffenplatz wählend, gut gerüstet auf die für nichts geschätzten Schweizer losgeht. Er erkrankt nach der Demüthigung bei Granson 2 März 1476, und als bei Murten 22 Juni wieder die Würfel gegen ihn fielen, und seine Besatzungen in Lothringen eine Stadt nach der andern übergaben, eilte er nach Hause, seine lezten Kräfte zusammen zu raffen. Bereits 25 Oct. beginnt er Nancy zu belagern, die Umstände verschlimmern sich Tag für Tag, winterliches Ungemach und Mangel, der Niederländer tobender Unmuth, das Sperren der Wege durch Ludwig. XI fordern seinen ohnmächtigen Zorn heraus, und obwohl Renatus nur ein kleines Heer zusammen bringen konnte, ward ihm doch der Sieg bei Nancy 5 Juni 1477 sehr leicht. Verrath spuckte unter den Schaaren des Burgunders, — General Campobasse, ein Neapolitaner auf Seite des Hauses Anjou, von Carl in Dienste genommen und wie man sagt durch eine Maulschelle gereizt, wird vor andern der Verrätherei bezüchtiget. Der rohe Fürst wollte bloss gefürchtet sein! — Flüchtlinge

reissen den stürmischen Raufbold mit fort, der Gaul bleibt im Moraste stecken, und erst nach zwei Tagen fand man den blutigen, ausgezogenen Leichnam.

Anhang.

Franche Comté.

§. 537. In der Freigrafschaft, sonst auch Klein- oder Kaisersburgund genannt zum Unterschied vom Herzogthume §. 533, beginnt die Reihe eigner fast unabhängiger Herren mit Otto Wilhelm, Enkel des K. Berengar. II §. 399 und Stiefsohn des Hrz. Heinrich v. Burgund. Gr. Rainald. I wagte sich sogar gegen Kaiser Heinrich. III aufzulehnen. Wilhelm der Kühne hiess Fürst v. S. Marcel zu Châlon von jenseits der Saone, Erzeuger berühmter Söhne. Wie der Enkel Rainald. III. Hr. v. Châlon u. s. w. sich herumschlug, ist oben angedeutet §. 532 Gefangen verstand er sich zur Huldigung, nur die Freigrafschaft (frei nämlich von herzogl. Obhut) blieb ihm; das Gebiet über dem Jura ward im Namen des Reichs dem Hrz. Conrad v. Zäringen aufgetragen. Kaiser Fridrich ehlichte seine Erbtochter Beatrix, deren Sohn Pfalzgr. Otto. I wieder durch eine eben so genannte Tochter die Freigrafschaft an Otto v. Meran gebracht hat §. 242. Des jung umgekommenen Pfalzgr. Otto. III Schwager Gr. Hugo v. Châlon säumt nicht nach dem Erbe zu greifen und so kömmt die Grafschaft an das alte Haus zurück. Allein der Sohn Pfalzgr. Othelin, als franz. Befehlshaber zu S. Omer 1302 bei Cassel schwer verwundet, dass er kaum noch die Heimath erreichen kann, wird von dem jungen Prinzen Robert nur wenige Jahre überlebt. Roberts Schwester Johanna, T. Mathildens der Erbin v. Artois, hat ihrem Gemahl K. Philipp. V eine Tochter gleichen Namens geboren, welche 1330 dem Hrz. Eudo. IV die Franche Comté nebst Artois zubrachte, und so waren und blieben die beiden Burgundien vereinigt, bis Carls des Kühnen Tod 1477 dem politischen Ludwig. XI Gelegenheit verschaffte, das Hrzgth. Burgund sammt den an der Saone gelegenen Städten einzuziehen, freilich nicht ohne steten Widerspruch von Seite des Erzhrz. Max, der Carls Erbtochter Maria noch 19 Aug. 1477 geheurathet hat. Durch sie kam nebst den Niederlanden die Franche Comté an Östreich und wurde nachmals zu dem burgund. Kreise gerechnet. — Ludwig. XIV besetzte die Grafschaft 1668 bis zum Fr. v. Aix la Chapelle 2 Mai, und abermals 1674, und liess sie dann nicht mehr aus den Händen.

H e l v e t i e n.

Schicksale vor 1308.

§. 538. Oben §. 527 ist bemerkt, dass im 5 Jahrh. die Burgundionen den westlichen und südlichen Theil des verwüsteten Helvetiens besetzten, bald auf Ackerbau sich verlegend, während nördlich und östlich alemannische Hirten und Jäger umherstreiften. Nicht auf einmal kam das Bergland unter die fränkische Herrschaft, und wurde auch dann kein Ganzes; 843 bekam den Hauptheil Lothar. I, aber den alemannischen Ludwig der Deutsche, und durch einen spätern Tausch noch mehr. Der Süden trennte sich 888 wieder von Deutschland, da Rudolph Hrz. am Jura §. 531 den königlichen Titel annahm, das Übrige stand unter den Kammerboten in Schwaben (Erchinger und Berthold, Besieger der Ungarn am Inn, welche 913 von Missgunst gegen den hervorragenden Bisch. Salomo zu Constanz sich hinreissen liessen, räuberartig Gewaltthat zu üben; statt der Hingerichteten ward Graf Burkard in Schwaben aufgestellt und zwar als Herzog §. 331). Zwei Geschlechter überglänzten früh die grosse Zahl der Freiherren, das eine aus dem hohen Adel der alten elsassischen Herzoge, seit 1000 etwa von Habsburg genannt, das andere ein alemannisches, vielleicht den Welfen entsprossenes auf Kiburg. Unter den Städten hob sich Basel, vornämlich seit K. Heinrich. II das grosse Münster erbauet. Weil der lezte burgund. K. Rudolph. III den Kaiser zum Erben einsetzte, wurde ganz Helvetien neuerdings und fester dem Reiche verbunden 1032. Herzoge, Statthalter und Landvögte wahrten dort und da die kais. Obmacht, und mehrten die eigene. So die von Zäringen (einer Burg auf dem Schwarzwald §. 334). Anfangs war Berthold Feind des Gr. Rudolph v. Rheinfelden, eines Verwandten der Habsburger, um das Hrzgth. Schwaben, welches die Kaiserin Agnes an Rudolph gab, obwohl Heinrich. III es dem Berthold versprochen. Heinrichs. IV Unverstand machte selbe zu Freunden, indem sie beide seine Feinde wurden. Als Rudolph 1077 die Krone annahm, war überall Spaltung, überall Verwüstung. Ihn stützten eifrige Bischöfe, Hrz. Welf. v. Bayern, das ganze Haus Montfort (in Hohenrhätien, am Bodensee und im Linzgau begütert) nebst dem Zäringer; für des Kaisers Sache focht unermüdlich Ulrich der Eppensteiner aus Cärnthen, Abt v. S. Gallen durch 46 J. §. 487. Hieran reihte sich nach K. Rudolphs Tod ein langer Krieg zwischen seinem Sohn Berthold

v. Rheinfelden, dann dessen Schwager und Erben Berthold. II v. Zäringen und dem Hohenstaufen, des Kaisers Eidam, um das Hrzgth. Schwaben. Der Zäringer, als Kastvogt über Zürich und Landgraf zu Burgund schon gewaltig durch Helvetien wurde es noch mehr, da er die Acht an Gr. Rainald. III v. Châlon vollstreckte; sein Gewicht fühlte bald auch der Bischof v. Lausanne und versuchte Alles, sich desselben zu entledigen. Genf und Sitten machten sich glücklich unmittelbar und so von dem gefürchteten Reichsstatthalter los (1153. 1189.). Auch dem Kaiser schien er furchtbar; daher als die Kaiserin Beatrix und kurz darauf auch der Zäringer starb, gab Fridrich. I dem Sohne Otto, bereits Pfalzgraf, nicht nur Hochburgund, sondern überhaupt die Verwesung im Reich von Arles; der Prinz Fridrich ward Kastvogt zu Curwalchen. Der lezte Zäringer Berthold. V, der Kaiserkrone werth geachtet, setzte sich zwar gütlich mit den Hohenstaufen; allein das kaiserliche Ansehen reichte nicht mehr weit. Ungestraft griff im Süden Savoyen um sich, Herren, Stifte und Städte waren an sich selbst gewiesen, viele des Nachbars wegen u. dgl. eifrig gibellinisch z. B. Conrad v. Bussnang Abt zu S. Gallen, dann sein Nachfolger Abt Walter v. Trautberg 1239 bis 1246, da er abdanken musste, und vor allem die Züricher, welche dem Bann trotzend den gesammten Klerus aus der Stadt trieben 12 Jan. 1248.

§. 539. Das Haus Kiburg, dem lenzburg. Güter als Erbe angefallen waren (Gr. Hartmann gründete Winterthur 1180), ward noch bereichert durch den Abgang der Zäringer, auf andere Weise das v. Habsburg; Albert. III hiess der Reiche, weil ihm K. Fridrich. I einige Güter im Zürichgau verliehen. Sein Sohn Rudolph bekam 1207 die Schirmvogtei über Seckingen und später über die drei Waldstätte; denn die dortigen Landleute sträubten sich, als Heinrich. V sie vorgeblich nach dem Beispiele Heinrichs. II dem Abt v. Einsiedeln zuwies. Der Graf v. Lenzburg war ihr Schirmvogt, und haderte mit Gr. Ulrich v. Rapperschwil, Kastvogt v. Einsiedeln, auch wegen Alpenrechts vor dem Kaiser Fridrich. I, der, ihm Freund, die Waldstätte in des Reiches Obhut nahm und gegen das Kloster entschied; doch den Spann wegen der Berge schlichtete erst völlig Gr. Rudolph v. Habsburg 1217, welchen K. Otto. IV hier zum Reichsvogt gesetzt hatte. Desselben Enkel wurde Kaiser, nicht wegen seiner Hausmacht, die war seit der Theilung mit dem Stamme zu Laufenburg 1239 ziemlich verringert; das Erbe des Oheims Gr. Hartmann v. Kiburg musste er sich erstreiten *),

*) Hugo v. Châlon Pfalzgr. zu Burgund hatte seine T. Elisabet dem Hartmann jun. gegeben sammt den Herrschaften, welche einst K. Fridrich. I aus dem lenzburg. Erbe dem Sohne Otto verlieh. Weil der Kiburger nur eine unmündige T. Anna

noch jung riefen ihn die von Schwyz an die Vogtei, zugleich war er Hauptmann der Stadt Zürich. Wenig zu sagen hatte der Titel eines Landgrafen in Elsass. Es beruhte die Hoheit überhaupt mehr auf dem Sinne des Herrschers als auf der Zahl seiner Untergebenen. In mancherlei Fehden bewies sich Rudolph als Mann fähig, Länder und Herzen zu gewinnen. Sein Verstand erdachte einen Ableiter für das drohende Unwetter 1268; wie einem biedern Freunde reitet er dem feindselig heranziehenden Abt v. S. Gallen Berthold v. Falkenstein entgegen, spricht mit Feuer von dem Schimpf, welchen der Adel zu Basel erfahren Fastnacht 1268, und sieh da! Abt und Ritter sitzen mit ihm auf Rache zu üben, die bitter genug ausfiel. Nochmals focht Rudolph für die vertriebenen Sterner (Adelichen) und lag eben vor Basel, als die unerwartete Kunde seiner Wählung den kleinen Händeln ein Ziel setzte, um ihn nach Verdienst zur Schlichtung grösserer zu rufen. Väterlich gedachte der Kaiser fortan seiner Landsleute; das begünstigte Zürich empfing den grossen Freiheitsbrief 20 Nov. 1262, Bern einen ähnlichen Jan. 1275, auch Luzern u. a. Die Waldstätte belohnte er nach Vermögen für ihre Dienste und wollte sie nur in unveräusserlicher Unmittelbarkeit dem Reiche verbunden wissen 8 Jan. 1274; den Abt zu Einsiedeln, den Bisch. v. Lausanne erhob er zu Reichsfürsten; Laupen, der savoyischen Gewalt entwunden, wurde Bern gleichgestellt 11 Juli 1275. Graf Philipp v. Savoyen, selbst von den Bernern anfangs zum Schirmherrn angenommen, sass dabei nicht ruhig und drei Mal zwang er dem Kaiser das Schwert in die Hand, noch kurz vor seinem Ableben durch Bedrängung des B. Wilhelm v. Lausanne 1283. Richard Herr v. Corbiere wurde nun des Reiches Landvogt in Lausanne.

§. 540. In den lezten Jahren that der Kaiser, was ihm viele abgeneigt machte, als der Zug gegen die mannhaften Berner um seiner jüdischen Kammerknechte willen 1288, bitterer Hass gegen Wilhelm v. Montfort Abt v. S. Gallen und dessen treuen Bruder Fridrich Bisch. v. Chur u. a. Bedenklich schien, dass er wegen Rückständen an das Reich den Abt v. Murbach drängte, nebst Dörfern und Höfen auch den Schirm über Stadt Luzern seinen Söhnen zu verkaufen; Hrz. Albrecht nahm die unwillige Huldigung ein 1291. Auf der Hut vor ihm erneuerten nicht bloss die Waldstätte ihren Bund Anfangs Aug. 1291, sondern Bisch. Rudolph v. Constanz, ein Laufenburger, zog Savoyen, Nellenburg, Montfort, selbst Zürich in einen Bund. Diesen sprengte Albrecht,

hinterliess und auf den grossen Erbgütern noch grössere Schulden, rief der Grossvater Hartmann senior gegen die drängenden Gläubiger und die Stadt Winterthur des Habsburgers Hilfe an, starb aber 27 Nov. 1264 als der lezte Gr. auf Kiburg und Landgraf zu Thurgau, und Rudolph liess sich huldigen. Der andere Zweig der Kiburger ging ab 1286 mit Bisch. Hartmann v. Augsburg §. 201.

B. Rudolph starb 1293 rathlos, mit Schulden belastet, Abt Wilhelm v. S. Gallen war im grössten Gedränge; da gebot K. Adolph Landfrieden 1292 und der Herzog fuhr grimvoll nach Östreich. K. Adolph suchte die Städte durch Privilegien an seine Sache zu fesseln; die Schweizer schworen ihm 30 Nov. 1297 noch um den Schirmbrief der Freiheit, Abt Wilhelm focht mit ihm den entscheidenden Kampf bei Mainz 2 Juli 1298. Der Sieger Albrecht kam in sein Erbland, vom Vater erweitert durch Kiburg, Baden, Lenzburg, Zofingen, Grüningen, Freiburg und Luzern, nahm die Kastvogtei von S. Gallen an sich, schaltete in Oberhasli und von Unterseen bis an die Gletscher und bis in den Aargau als Vogt von des Reiches wegen, oder kaufte Land und Unterwerfung. Ein Antrag solcher Art fand aber bei den Waldstätten kein Gehör, vielmehr schlossen die von Schwyz einen 10jähr. Hilfsbund mit Gr. Werner zu Honberg, welcher aus ähnlicher Ursache des Königs Ungnade trug *). Schwierig war Alles, Albrecht ohnehin nirgend beliebt, seine Vögte machten ihn vollends verhasst. Hermann Gessler v. Brunneck baute für die Schwyzer einen Zwinghof ob Altorff; Edelknecht Beringer v. Landenberg sass zu Sarnen in Unterwalden. Sogar der Junker v. Wolfenschiess in Unterwalden wurde auf Rossberg des Königs Burgvogt. Ihn erschlug Conrad Baumgarten, da er das Heiligthum ehlichen Bundes schänden wollte. Von Mund zu Mund lief das Gerücht, mit welch unerhörtem, unerträglichem Übermuthe die Vögte verführen. Die Sage mag übertrieben haben; hochherzige Männer fühlen früher und unwilliger die Schande der Knechtschaft als sie das Joch auf ihren Nacken binden lassen. Ganz still arbeiteten Werner Stauffacher v. Schwyz, Walther Fürst v. Uri und Arnold v. Melchthal an einer Vereinigung der Kräfte. Auf dem einsamen Rütli am Vierwaldstätter-See traten Nachts vor S. Martinstag 7 Nov. 1307 ihrer drei und dreissig zusammen und schworen für den alten Freiheitsbund Gut und Blut einzusetzen. Eh' sie ihr Vorhaben ausführten, hatte Wilhelm Tell aus Bürglen, des Walther Fürst Schwiegersohn, den Gessler erschossen, sicherlich auf das bitterste gereizt, wenn auch übrigens die Erzählung seiner Kränkungen und Thaten im Munde des Volkes nicht ohne ausschmückenden Zusatz fortgepflanzt worden ist. Sonst hielt man sich ruhig, die aufgeschreckten Vögte wieder einzuschläfern, und wirklich wurden 1 Jan. 1308 mehrere Burgen unschwer durch List, wenige mit Gewalt von den Bauern weggenommen, geschleift, und die Dränger aus dem Lande gewiesen.

*) Rudolph der Lezte v. Rapperschwil starb 1284; seiner Schwester Elisabet erster Mann Ludwig v. Honberg wurde 1289 erschlagen; sie heurathete dann Rudolph v. Habsburg-Laufenburg. Der Sohn Ludwigs war Werner zu Alt-, der Sohn Rudolphs v. Laufenburg Johann zu Neu-Rapperschwil.

Begründung des Schweizerbundes 1308—1513.

§. 541. Es wäre wohl auch dem stolzen K. Albrecht schwer geworden, jene entschlossenen Männer in ihren Bergen zu überwältigen; an dem Versuch hinderte ihn der Tod 1 Mai 1308. Seine in der Geschichte deutscher Könige beispiellose Ermordung bei Baden an der Reuss rächte vornämlich die Tochter, Ungarns verwitwete Königin, die blutige Agnes! Den Eidgenossen kam sie nicht nahe, der erwählte K. Heinrich. VII schenkte ihnen Gunst statt die Vertreibung der Vögte zu ahnden; selbst die Habsburger schienen dess nicht mehr zu denken. Allein die zwistige Wahl 1314 entzündete auch hier die Fackel des Krieges; man erklärte sich zum grossen Theil, namentlich der Bund, für Ludwig den Bayer, worüber die Gegenpartei durch Gefangennehmung einiger Mönche von Einsidlen, welches Kloster östreichischen Schutz genoss, mit einem Vorwand versehen zu den Waffen greift. Fridrich spricht die Acht, der Bisch. v. Constanz den Bann aus; selbst Zürich stellet Mannschaft zum Heere Leopolds, auf der andern Seite griffen der Gr. Otto v. Strassberg, 1298 als Reichsvogt durch Burgundien aufgestellt, welschneuenburg. Geschlechts und mit K. Albrecht verschwägert, und die Luzerner an. Nur dreizehn hundert Eidgenossen verlegten den Pass bei Morgarten, genug, um den vor Hochmuth blinden Feind in der Enge niederzuschmettern 6 Dec. 1315. Leopold entrann nach Winterthur; auch die Luzerner und der Gr. v. Strassberg suchten eilig den Heimweg, nicht ohne Verlurst. Am 8 Dec. schlossen dann die drei Waldstätte zu Brunnen im Canton Schwyz den alten ewigen Bund ihrer Eidgenossenschaft, und in denselben nahmen sie 1332 Luzern auf unbeschadet der erkauften Rechte Östreichs. Noch wichtiger war der Beitritt der Reichsstadt Zürich, welcher man den Vorsitz auf den Tagsatzungen einräumte; dort hatte Bürgermeister Rudolph Brun seit 1335 alle Gewalt in Händen, erst 1350 entspann sich eine Verschwörung, aus dem Schlafe weckt ihn eine treue Stimme, dass er noch das Rathhaus und die Sturmglocke erlangen kann, Blut floss im Kampfe, mitleiderregender auf dem Schaffote. In Furcht vor Östreich suchte der wortbrüchige Zerstörer Rapperschwils einen Rückhalt in dem Bund der Eidgenossen, und Anfangs Mai 1351 wurde Zürich förmlichst und für immer in selben aufgenommen. Hrz. Albrecht. II, drohend vor Zürich gerückt, will das schwierige Glarus sichern; allein die Eidgenossen kommen ihm zuvor, die Glarner selbst besiegen und erschlagen den strengen Landvogt Walther v. Stadion und treten in den Bund 1352. Indess hatten die Züricher befeuert von Rüger Manesse bei Tätwyl einen glorreichen Sieg erfochten. Darauf erschienen die Schweizer vor Zug der gefährlichen Nachbarin, und auch sie, vom Herzog ohne Hilfe gelassen, wird Mitglied des Bundes 1352. Albrechts kostbare Rüstung erzielte nichts, er war froh, dass der Churf. v. Brandenburg

den Frieden zu Luzern einleitete Sept. Bern, das durch frühere Siege und besonders durch den, welchen Hauptmann Rudolph v. Erlach 1339 über die verbündeten Grafen und Herren v. Üchtland, Aargau und Kleinburgund erfocht, an Ruhm und Macht gar sehr zugenommen hatte, verstärkte jezt ebenfalls den Bund, auf der Tagsatzung zu Luzern 1353 über Pflicht und Recht sich verständigend. Albrecht hat nunmehr Alles aufgeboten, um die Eidgenossen zu erdrücken, selbst den Kaiser gegen sie eingenommen; 3 Aug. 1354 übergibt ihm der geldbedürftige Gr. Johann Rapperschwil, und so war Zürich umschlossen. Übrigens verscholl der Reichszug wie ein leeres Geräusche.

§. 542. Der endliche Friede 1358, nach Freiherrn v. Thorberg genannt, bereitete dem Lande viele ungetrübte Tage, in denen der Schweizer seiner ehrenvoll verfochtenen Freiheit genoss. Der Pfaffenbrief 1370 beschränkte den Klerus und bestimmte auch andere Verhältnisse näher. Wie im benachbarten Schwaben der Hass zwischen Adel und Bürgerschaft entbrannte, schlug die Flamme bald in die Schweiz hinüber. Nach manchen Reibungen, und als die Eigenossen dem Herrn Peter v. Thorberg rachgierig mehrere Burgen gebrochen, auch Entlibuch und Sempach sich einverleibt, that sich der Adel zusammen, an die Spitze stellte sich Hrz. Leopold. III und zog hinauf von Baden gegen Luzern. Bei Sempach warteten sein die Schweizer, und wahrhaft heldenmüthige Selbstaufopferung einiger (Arnold Strutthan v. Winkelried Ritter aus Unterwalden!) bahnte einen Weg in den gepanzerten Speerhaufen. Es war der Tag des Zorns über die Herren von Adel 9 Juli 1386. Noch bedrohte Glarus grosse Gefahr und auf etwas billige Forderungen hätte es sich ergeben. Härte bewog zum äussersten, obwohl bloss Schwyz in Eile 50 Jünglinge zu senden vermochte; bei Näfels 9 April 1388 erlag den Hirten von Glarus ein stattliches Heer, 183 Ritter, über 2500 M. fanden den Tod, meist auf der Flucht. Der 7jähr. Friede 1389 bewilligte den Eidgenossen alles Eroberte, 1394 wurde er auf 20 J. und 1414 auf 50 J. verlängert. Mittlerweile erweiterten Zürich, Luzern, Bern u. a. ihre Gebiete, und da Kaiser Wenzel 1400 Blutbann-, Reichsvogtei- u. dgl. Rechte sich leicht abhandeln lässt, gelangt man zu ungehemmter Selbstständigkeit. Im hohen Rhätien waren neben dem Bisch. v. Chur und dem Abt v. Disentis die Freiherren v. Sax und die v. Razäns, die Grafen zu Werdenberg und die zu Tokenburg am mächtigsten. Der Abt Johann, Herr Ulrich v. Razäns, Albrecht v. Sax liessen sich, belehrt durch die Vorgänge in der Nachbarschaft, 1393 herab, zu gemeinsamer Vertheidigung mit ihren Gemeinden und den freien Landleuten von Glarus einen Bund zu beschwören; dagegen errichteten auch Gr. Johann v. Werdenberg und Hartmann v. Werdenberg Bisch. zu Chur einen 1396, den Gotteshausbund. Desgleichen thaten die Appenzeller gegen ihren Abt zu S. Gallen Cuno

v. Stauffen 1402, der die Reichsstädte aufnahmt; von Constanz, Überlingen, Wangen, Lindau u. a. nahten Streiter, nur 300 Männer aus Schwyz standen bei den Appenzellern und einige aus Glarus, lauter Helden, wie es der ruhmvolle 15 Mai 1403 erwies. Auch Hrz. Fridrich konnte nichts ausrichten 1404; ja 1406 brechen die Freiheitstolzen ins Tyrol, und 1407 war das ganze Land von dem Inn bis an die Thur den Appenzellern verbunden, oder ihre Furcht lag ob demselben. Obwohl sie aber schon 1407 von den alten Orten Eidgenossen begrüsst wurden, traten sie doch erst 1513 förmlich in den Bund als 13ter Canton. — Der Vorfall mit Hrz. Fridrich, welchen Acht und Bann traf §. 245, schwächte den Erbfeind und stärkte den Bund, Bern nahm den Aargau, Luzern Sursee, Zürich Baden und die freien Ämter und pfändete vom Kaiser Kiburg 1423, Schafhausen und zugleich fast ganz Thurgau hatte wieder Reichsfreiheit erlangt. Die von Uri wollten keinen Theil am Raube, obwohl endlich auch die Waldstätte sich in Waffen bringen liessen und Östreichs Burgen zerstören halfen.

§. 543. Eigennutz ist der Vater des Unfriedens; Bern hatte mit Wallis zu hadern 1417, Zürich wegen Verlassenschaft des Gr. Fridrich v. Tokenburg († 30 April 1436) mit Schwyz und Glarus u. s. w. Zürich entfremdete sich so ganz der Eidgenossenschaft, dass es mit Östreich ein Bündniss einging 1442 und Mannschaft aufnahm. Höchst erbittert wird der Krieg geführt, Schwyzer u. a. belagern die Stadt (Ritter Rudolph Stüssi war Bürgermeister), der Kaiser, selbst ohne Hilfsmittel, ladet die furchtbaren Armagnacs unter Dauphin Ludwig (40,000 M.) zur Entscheidung ein, welche aber nicht weiter als bis S. Jakob bei Basel kommen; 1500 Schweizer, so unbändig als verwegen, greifen selbst an, Löwen, blind vor Wuth, und fallen alle, 16 ausgenommen, auf den Leichenhügeln von 8000 Feinden 26 Aug. 1444. Östreich musste die von Zürich wieder abgetretene Grfsch. Kiburg herausgeben; sonst liess der Friede 13 Juli 1450 ziemlich jeden in seinem Besitzthum. 1451 trat Stift und Stadt S. Gallen in den ewigen Bund, und 1465 miethete Ludwig. XI das erste Schweizerheer. Man hatte leider das Kriegshandwerk lieb gewonnen; daher griffen die Eidgenossen den gebannten Erzh. Sigmund gerne an, und er musste den Thurgau fahren lassen 1468. Den höchsten Glanz des Heldenruhmes verschafften ihnen endlich die drei Siege, welche Carl den Kühnen v. Burgund bei Granson 2 März 1476 Rüstzeug und Schätze, bei Murten 22 Juni (Anführer Hallwyl) fast sein ganzes Heer, und bei Nancy 12 Jan. 1477 auch noch das Leben gekostet haben. Gleich darauf verbinden sich mit den acht alten Orten auch Freiburg und Solothurn, indem des sel. Klaus v. der Flue (geb. 1417. † 21 März 1487) fromme Beredsamkeit die widerstrebenden Waldstätte zum Stanzer-Verkommniss bewegt und den abermals drohenden Bürgerkrieg hindert. Basel,

das seinem Äneas Sylvius eine Universität 1460 aufzurichten den schönen Gedanken fasste, und Schafhausen wurden erst 1501 förmlich Eidgenossen. Um das Reich kümmerte man sich wenig mehr; umsonst strebte Maximilian, sie zu gewinnen; weder von einem Bündnisse noch von dem Reichskammergericht wollen sie etwas hören, auch die Verträge mit Frankreich keineswegs aufheben. So entspann sich der Schwabenkrieg 1499 verwüstend und blutig, für die Schweizer, welche sich bei dieser Veranlassung mit Graubünden vereinigten, nicht ruhmlos wie für die Gegner, den schwäbischen Bund (⚔ bei Dornegg 22 Juli); der Friede zu Basel 22 Sept. 1499 sprach sie von Kammergericht und Auflagen frei. Für sich selbst führte die Schweiz nach diesem keinen Krieg mehr gegen einen Nachbar, 7 Febr. 1511 machten die 12 Cantone, mit Frankreich und Rom veruneinigt, sogar mit Östreich einen ewigen Erbverein; die streitlustige Jugend durfte sich vermiethen oder wurde davon abgehalten. Hiedurch wirkte man auf das Ausland, namentlich auf Mailand und so auf das Schicksal Italiens ein. Max Sforza trat Vogteien, Maienthal, Lavis, Luggarus und Mendrys, an die Bündtner Cläven, Worms und Veltlin ab, bot Geld und Zollfreiheit u. s. w. Der Papst gewährt dankbar den Titel: Beschützer der Kirche. Kaum haben Schweizer den französischen Stolz bei Novara gedemüthiget 6 Juni 1513, so brechen die Berner in Burgund ein und bedrängen Dijon. Da hintergeht la Tremouille ihre Geldgier, Bettler als vornehme Geissel des Wortes, das er nicht zu halten gedachte, ihnen überliefernd.

Die dreizehn Cantone vereint seit 1513.

§. 544. Der Beitritt Appenzells hatte den Schweizerbund abgeschlossen 1513. Die Zusammensetzung war sehr ungleich; von den 13 herrschenden Cantonen hiessen 5 fortan die neuen: Basel, Freiburg, Solothurn, Schafhausen und Appenzell. Dazu kamen 20 Landvogteien sammt 4 Städten als Unterthanen, Engelberg und Gersau Schutzverwandt, und 11 zugewandte Orte: 1. 2. Abtei und Stadt S. Gallen, 3. Stadt Biel, 4. 5. 6. die drei Bünde (Graubünden), 7. Wallis, 8. Stadt Mühlhausen, 9. Neufchatel, 10. Genf und 11. ein Stück des Bisthums Basel. An einmüthige Massregeln durfte man nie denken. Card. Schinner Bisch. v. Sitten hatte die Stimmung vieler gegen Frankreich gewandt, zu keck wagen die Schweizer den Kampf bei Marignano und verlieren den Namen der Unüberwindlichen 13. 14 Sept. 1515, sonst nichts; denn Franz. I schliesst den ewigen Frieden zu Freiburg ganz nach ihrem Wunsche 29 Nov. 1516. Daraus wird 1521 ein Schutz- und Trutzbündniss, dem nur Zürich sich weigert; daher geschieht, dass Schweizer zuhelfen um den Franzosen Mailand zu entreissen, 16,000 andere aber die Wiedereroberung versuchen, bis die Schlappe bei Bicocca 20 April 1522 das Heimweh aufweckt. Noch übler kamen die Söldner 1524 von den Ufern der Sessia weg. Dessohngeachtet war immer Blut um

Geld feil. In der Fehde mit Hrz. Carl. III v. Savoyen gewannen die Berner das Wadtland 1531 flg. Wenn alle Schriftsteller vom grossen Sittenverfall reden, ist er wohl nicht in Zweifel zu ziehen; die Reformation sollte — reformiren. Ulrich Zwingli eiferte zu Zürich und ging zugleich in die politischen Ansichten des Rathes ein, der hinwider so gefällig war, sein Wort das reine Gottes-Wort zu nennen und jedes andere zu verbieten 1522. Länger schwankte die Regierung, horchend woher der günstige Wind wehe, zu Bern. Ökolampadius in Basel drang nicht durch, bis ein Haufe Bauern den Rath schreckte 1525. Der Religions- und Landfriede von 1529 pflanzte nicht den Frieden in die Gemüther. Zürich möchte S. Gallen säcularisiren und kündigt nebst Bern desshalb den kathol. Cantonen Krieg an 19 Sept. 1531, die streitlustigen, schlecht geleiteten Züricher werden bei Cappel 11 Oct. leichter Mühe geworfen, auch Zwingli fiel 47 J. alt, und man machte Frieden. Der Abt v. S. Gallen gelangte zu dem Seinigen. Immer weiter ging der religiöse Riss, Carl Borromäus Erzb. v. Mailand vereinte die 7 kath. Cantone in einen goldenen Bund 1 Oct. 1586, mit den reformirten verbanden sich deutsche Reichsstände, vorgeblich der franz. Hugenoten wegen. In Appenzell herrschte grosse Erbitterung 1588 flg. und führte zur Theilung des Landes 1597. So ging es später in Wallis. Graubünden gährte ebenfalls, der span. Statthalter in Mailand ist den Katholiken in Veltlin und Worms ein Rückhalt, als die Reformirten ein Strafgericht ordnen, den greisen Joh. Bapt. Prevost enthaupten Aug. 1618, den Erzpriester Nic. Rusca zu Tod foltern, dem flüchtigen Johann B. v. Chur das Leben absprechen u. s. w. Am 19 Juli 1620 brach der Grim der Katholiken furchtbar los, würgend und plündernd, und die Graubündner müssen das Veltlin den Spaniern lassen 1621, welches 1626 im Vertrag zu Monzon für völlig frei erklärt wird; und 1629 lagern den Sommer über 35,000 M. Östreicher in Graubünden, ohne dass man sich reget.

§. 545. Überhaupt sah die Schweiz dem 30jähr. Krieg theilnahmlos zu; der merkwürdige Zug des franz. Generals Hrz. v. Rohan März 1635 nach Graubünden hatte die Folge, dass man der Franzosen überdrüssig ward und lieber Veltlin zu Innsbruck erhandelte. Das neutrale Gebiet wurde mehrmals ungestraft verletzt. Misshelligkeiten im Innern erneuerten sich oft, wegen der Religionspaltung 1644 in Graubünden, 1641 in Bern wegen einer neuen Steuer, 1645 im Canton Zürich von den Unterthanen, welche gleiches Recht mit der Hauptstadt begehrten; sieben wurden geköpft. Was lange schon factisch bestand, sprach der westphäl. Friede förmlich aus, dass die Schweizer-Cantone ein vom Reiche unabhängiger Bundesstaat seien. Das Landvolk war durchweg schwierig; 1653 rotteten sich die Luzerner-Bauern zusammen, noch bedenklicher in Bern. Gleich darnach geriethen die Cantone selbst des Glaubens wegen aneinander; von den reformirten wurde Krieg erklärt

27 Dec. 1655, den bald ein Friede endigte 26 Febr. 1656, nachdem man in einigen Scharmützeln die verrosteten Flinten erprobt hatte. Frankreich, das Auge auf Mailand gerichtet, erschmeichelte 1663 einen neuen Bund mit allen Cantonen und Zugewandten; so konnte es ganz freundschaftlich die Freigrafschaft, das Elsass, Strassburg u. a. in Besitz nehmen. Aus den langweiligen Tokenburgerhändeln entspann sich 1712 die Fortsetzung obigen Religionskrieges unter grossem Geräusch, die Vororte nahmen Wyl, die Abtei S. Gallen, Baden, und als für den geflüchteten Abt Leodegar Subprior Joseph v. Rodolfi vom Convent erwählt wurde 18 Dec. 1717, gedieh es zu billigem Vergleich 1718; er blieb Landesherr der Tokenburger. Nebst andern Zwistigkeiten machte eine Verschwörung zu Bern 1749 Aufsehen; der grosse Rath liess sich später zu einiger Vorkehr gegen ausschliessende Familien-Regierung herbei. Die Bewohner des Livinerthales, 1480 vom Domstift und Herzog zu Mailand an den Canton Uri abgetreten, empörten sich 1755, und mussten auf den Knien die Hinrichtung ihrer Führer mit ansehen u. dgl. Noch 25 Aug. 1777 schlossen die Cantone zu Solothurn ein allgemeines und ewiges Bündniss mit Frankreich auf den Grund des Friedens v. 1516.

Die neue Schweiz seit 1789.

§. 546. Blieben in Anbetracht des nachbarlichen Revolutionsturmes die Regierungen sorgsam neutral, so ergriff doch das Volk feurig Partei. In Graubünden *), in S. Gallen bewilligte man ihm Vertreter; dass Zürich von seiner Alleinherrlichkeit nichts ablassen wolle, zeigte es durch empörendes Verfahren gegen die Männer von Stäfa 1795; am frühsten regte sich nach Franzosenart die Wadt, sagt sich los von den gnädigen Herren in Bern, die Ohnehosen rücken ein, besetzen 2 März 1798 Freiburg und Solothurn, und nach dem unbedeutenden Gefecht bei Fraubrunnen 5 März Bern. Die Menge lärmte, Niemand wehrte und ordnete, die Regierenden hatten alles Vertrauen eingebüsst. Franzosen räumen aus was Werth hat, und geben dafür — eine untheilbare stellvertretende Constitution. Diese anzunehmen weigern sich vornämlich die Schwyzer-Bauern, und hätten andere gehandelt wie sie, die nur nach mannhafter Wehre (236 blieben von ihnen, aber 2754 Franzosen) und ehrenvoll kapitulirten 4 Mai, die Schweiz wäre gewiss nicht so schändlich und rücksichtslos zertreten worden. Die nothgedrungene Allianz 1799 öffnet das Land dem verwüstenden Kriege,

*) Veltlin, Cläven und Bormio rissen sich Juni 1797 vom bündnerischen Freistaat los und 10 Oct proclamirte Buonaparte, dass sie sich mit der cisalpin. Republik vereinigen dürfen, was 22 Oct. wirklich geschah. Östreich besetzte diese Thäler 1814 und behielt sie.

Massena überzog 6 März 1799 Graubünden, wich zwar im Mai wieder bis Zürich zurück, das die Östreicher nach vielen mörderischen Gefechten 7 Juni ebenfalls in ihre Gewalt bekommen; jedoch in zu ausgedehnter Stellung wird der Russe Korsakow bei Zürich und zu gleicher Zeit bei Uznach an der Linth die östreichische Streitmacht unter Hotze, welcher tapfere Führer auf einem Spähritte den Tod fand, geworfen 25 Sept. schneller als der rüstige Suwarow über den S. Gotthard zur Unterstützung herbeikommen konnte. So gehörte die Schweiz neuerdings den Franzosen, deren eine grosse Zahl darin herbergte bis 1802. Indess erheben sich immer anmassender die Neuerer, von Paris her aufgemuntert, und die neue Constitution Oct. 1801, der bald eine neuere folgte 1802, vermehrt Verwirrung und Elend und den französischen Einfluss, welcher 19 Febr. 1803 die sogenannte Mediationsacte dictirte und neunzehn frei betitelte Cantone in eine untheilbare Republik verschmolz, die sogleich eine Defensivallianz und Militärkapitulation mit Napoleon schliessen musste; denn schlau hatte dieser seine Schaaren bloss abgerufen, um den französisch Gesinnten, welche eigenmächtig Ostern 1802 die alte Verfassung umstiessen und vor dem Zorne des Volkes, besonders der Bergcantone und des Landammans Aloys Reding zu erliegen in Gefahr schwebten, gleich wieder Beistand zu senden. »Man muss euch wie Schulknaben unter kräftige Aufsicht stellen, sonst wisset ihr euch nicht zu vertragen« belehrte jener hochmüthige Corse die Schweizer, und Ney erschien an der Spitze von 40,000 Mann als Zuchtmeister, die Aufgeklärten waren ohnehin sehr gelehrig, den Altgläubigen musste in ihrer Verlassenheit der Muth entsinken. Reding liess sich mannhaft ruhig verhaften und nach dem Schlosse Aarburg abführen. Napoleon sah was er verlangte, Gehorsam ohne Widerrede, und somit verfuhr er nachsichtig im Übrigen, die Cantone konnten sich in Nebendingen nach Belieben einrichten, wurden nur die Contingente vollzählig gestellt und die englischen Waaren ins Feuer geworfen.

Aller Kränkungen ungeachtet verhält sich die Schweiz unthätig (die wackern Walliser allein sind auszunehmen), als ihren Unterdrückern die Stunde der Vergeltung schlägt; nur weil man es nicht hindern kann, wird das grosse Bundesheer bei Basel, Laufenburg u. s. w. über den Rhein gelassen 21 Dec. 1813, und wenig dankbar für die Wiederherstellung vormaliger Unabhängigkeit bekämpfen sich die Freunde des Neuen und des Alten, auch nachdem der Bundesvertrag 8 Sept. 1814 zu Stande gebracht worden ist. Diesem und der Wiener-Congressacte 20 März 1815 zufolge blieben 19 souveraine Cantone: 1) Zürich, 2) Bern, 3) Luzern, 4) Uri, 5) Schwyz, 6) Unterwalden, 7) Glarus, 8) Zug, 9) Freiburg, 10) Solothurn, 11) Basel, 12) Schafhausen, 13) Appenzell, 14) S. Gallen, 15) Bündten, 16) Aargau, 17) Thurgau, 18) Tessino, 19) Wadt, wozu dann noch 3 kamen: Wallis, Neufchatel und Genf, zusammen auf etwa 700 Q.M. an 1,855,000 Menschen. Was

sonst als die Lage hatte das Schweizerland vor dem Loose Venedigs, Genua's bewahrt? Der Fürstbischof v. Basel, der Fürstabt v. S. Gallen passten nicht mehr zur neuen Weltordnung und wurden gestrichen wie der Doge.

Genf.

§. 547. 1) Gebenne wird schon früh als Grafschaft erwähnt; Graf Ratbert um 880 flg., sein Sohn aus Richilde Albitius um 931. Dieser liess einen Conrad, Vater Roberts, der wieder einen Albert und Conrad zeugte. Gr. Albert starb vor 1001 und hatte von Hildegard zwei Söhne: 1) Rainald der 1004 und 2) Aymon. I der 1016 vorkömmt. Des Leztern Sohn war Gerard. I, welcher 1034 dem K. Conrad Salier erlag. Dieser hinterliess von Gisela den Gr. Gerard. II, der noch 1080 lebte und nebst andern den Gr. Aymon. II gezeugt hat, von dem 1134 die Abtei Bonmont im Pays de Vaud gestiftet worden ist. Derselbe führte mit dem Hrz. v. Zäringen Krieg, wobei sich der heil. Bernard ins Mittel legte. Von zwei Söhnen pflanzt der eine, Wilhelm. I die Grafen v. Genf fort, der andere Amadeus brachte die Herrschaft Gex auf seinen gleichnamigen Sohn, von dem eine Tochter Lionetta, Gem. des Simon v. Joinville, Alles geerbt hat, desshalb Frau v. Gex genannt. Wilhelm. I gerieth, weil er sein Schloss in der obern Stadt zur Zwingburg machen wollte, in Acht und Fehde 1186, bis die Kunde von Jerusalems Fall die Gemüther der Streitenden erschütterte. Aus Beatrix hatte er: 1) den Nachfolger Humbert, 2) Wilhelm. II, 3) Aymon Bisch. v. Maurienne, 4) Peter und 5) Beatrix des Thomas v. Savoyen Gem. Da Humberts Sohn Ebal vor dem gewaltigen Gr. Peter aus dem Lande floh und in England starb 1259, folgte der Oheim Wilhelm. III, und diesem der Sohn Rudolph bis 1285, welchen Peter um Geld gestraft und durch Abnahme wichtiger Pässe geschwächt hat. Savoyen mischte sich gar gerne in die Angelegenheiten Genfs. Rudolph hatte von Maria de Coligny mehrere Söhne: 1) Aymon. III Graf, gegen welchen und seinen Br. Bisch. Robert die Bürger den Amadeus. V herbeiriefen. An Roberts Statt wurde Wilhelm v. Conflans gewählt, Amadeus aber Vicedom und mit den erwünschtesten Vorrechten bekleidet §. 446. († ohne Sohn 1290); 2) Graf Amadeus. II, der so weit nachgeben musste, dass er an Savoyen die Burg zu Genf überliess und huldigte. Amadeus. II starb 21 Mai 1308 von Agnes de Châlon hinterlassend: 1) Wilhelm. IV 2) Hugo und 3) Amatus Bisch. v. Toul. Wilhelm. IV, Vormund des Dauphin Guido, lebte noch 1320 und seine Kinder waren: 1) Amadeus. III sein Nachfolger und 2) Peter Stammvater der nachmaligen Marquis v. Lullins. Unter den vielen Kindern des Amadeus, Reichsfürst durch Carl. IV, seien genannt: 1) Aymon. IV † 1366, 2) Amadeus. IV † 1368 kinderlos, 3) Johann † 1370 unvermählt, 4) Peter † gleichfalls ohne Kinder, 5) Robert Cardinal, 6) Maria, Gem. erst Johanns

v. Châlon, dann Humberts Herrn v. Villars. Card. Robert wurde 1378 zu Avignon Gegenpast, und als er 1394 starb, erbte der Schwager Humbert. Der bekam einen Odo v. Villars zum Erben, da er 1400 ohne Kinder verlebte, Odo aber trat durch Tractat zu Paris 5 Aug. 1401 die Grafschaft an Savoyen für immer ab. Die Grafen hatten längst über die Stadt keine Gewalt, mussten vielmehr selbst den dortigen Bischöfen einen Eid gewisser Abhängigkeit leisten.

§. 548. 2) Die Stadt Genf sammt Hochstift stand seit 888 unter den Königen Burgunds. Da sie 1032 mit dem Arelat an das Reich kam, gab es Gelegenheit für den Bischof, fürstliche Rechte zu erwerben. Als nämlich Robert Gr. zu Genf sich vermass, dem Kaiser Gehorsam zu weigern, wurde diejenige Obwaltung in der Stadt, welche anderswo den Grafen zukam, dem Bischofe übergeben. Bisch. Wido v. Faucigny versckenkte viel an Gr. Aymo. II seiner Mutter Sohn (vielleicht Roberts Neffe); als Wido starb und Humbert v. Grammont die Infel empfing, gerieth er wegen der bischöfl. Tafelgüter mit Gr. Aymo in Streit. Kaiser Fridrich. I soll dem Bisch. Ardutius den Titel eines Fürsten v. Genf bewilliget haben. Savoyen,. welchem mitunter besonders zum Schutz gegen die Delphine v. Vienne eine Art Oberherrschaft zugestanden wurde, und dessen Gr. Amadeus. IV die grossen Messen in Genf veranlasst hat, suchte mehrmals sich der Stadt, wo oft Zwietracht waltete, zu bemeistern. Nachdem die Überrumpelung 1521 misslungen war, wird die Vertreibung der savoyischen Partei (Mamluken 1526) auch Gelegenheit, die alte Religion zu verbannen. Peter de la Baume, 1523 Bischof geworden, flieht erschrocken nach Annecy 1534, rief die Savoyarden, Genf die Franzosen; zugleich erklärte Bern dem Herzog Krieg, und eroberte Jan. 1536 den ganzen Strich von Murten nach Genf, hier in Triumph einziehend. Es floh der Bischof v. Lausanne, und allenthalben wurde reformirt, ja die katholische Religion strenge verboten. Calvin, geb. zu Noyon 1509, nach Genf zurück berufen 1541, lässt 1553 den Michael Servet verbrennen und stirbt 27 Mai 1564. Bern erneuerte, eine Vormauer des Wadtlandes zu haben, 1558 das Burgrecht mit Genf auf ewig. Berühmt ist der andere Anfall der Savoyarden 11—12 Dec. 1602 (le jour de l'Escalade), welcher ebenfalls misslang. Aufgenommen in den Bund von Zürich und Bern ist mehrmals deren Vermittlung nöthig, um den unruhigen Demokratengeist zu beschwichtigen; 1707 büssten mehrere ihren Trotz gegen den Rath mit dem Leben, 1737 muss er der Bürgergemeine ziemlich nachgeben, Parteien hadern, auch eine theistische für Rousseau, den man verjagte 1762. Nicht blutlos war der Tumult vom 15 März 1770 und der von 1782, welchen Franzosen, Savoyarden und Berner gemeinschaftlich unterdrücken. Schon 1789 steckt das französ. Revolutionsfieber auch Genf an, der Rath verliert alles Ansehen, 28 Dec. 1792 wird die Verfassung

nach dem Parisermuster abgeändert, viele wandern aus, viele schlachtet 1794 ein revolutionaires Blutgericht, endlich 16 April 1798 erbittet man die Vereinigung mit der grossen Nation, welche auch bestand, bis 30 Dec. 1813 der östreich. General Bubna mit leichter Mühe sich dieses Thores zu Frankreich bemächtigte. Nun liess sich Genf wieder in die Eidgenossenschaft aufnehmen, und hatte die Freude, durch Gunst der hohen Monarchen am Wiener-Congresse 1815 von Savoyen einen sehr gelegenen Landstrich mit 8000 S. und dem Städtchen Carouge abgetreten zu erhalten.

§. 549. Anmerk. Tab. XLI. *Neuenburg oder Neufchatel kam, als die alten Grafen, welche beim Hause Châlon zu Lehen gingen, 1373 ausstarben, durch Heurathen an Freiburg, Baden und Longueville. Obwohl Abt Johann Ludwig, lezter Hrz. v. Longueville und Fürst v. Neufchatel, 1668 zu Gunsten des Pr. Franz Ludwig v. Conti ein Testament gemacht hatte, so wird doch des 1694 Verstorbenen Schwester Maria Witwe des Hrz. Heinrich v. Nemours, die sich auf eine spätere Verfügung berief, mit Berns Hilfe Besitzerin des Landes, und als nach ihrem Tode 1707 von vielen Seiten her Ansprüche erhoben werden, entscheidet, auch die Religion in Betracht ziehend, das Obergericht der drei Stände v. Neufchatel so, dass K. Fridrich. I v. Preussen, dessen Mutter Luise Erbin des Hauses Oranien und Châlon war, vermög Testament ihres Vaters Heinrich Fridrich, die Huldigung des Landes empfangen soll, nach Bestättigung aller eigens in ein Buch zusammengetragenen Freiheiten desselben, was geschah 3 Nov. 1707. So blieb das Fürstenthum preussisch, bis durch Tractat zu Paris 15 Febr. 1806 nebst Cleve und Ansbach auch Neufchatel mit Vallangin an Frankreich überlassen wurde. Napoleon belehnte damit 20 März 1806 den Reichsmarschall und Kriegsminister Berthier, der 1808 eine Prinzessin des Hauses Bayern zur Ehe erhielt und 15 Aug. 1809 noch mit dem Titel Fürst v. Wagram ausgezeichnet worden ist, aber 1 Juni 1815 zu Bamberg ein trauriges Ende nahm. Neufchatel fiel 1814 wieder an Preussen, jedoch mit Beibehaltung der frühern Vorrechte und als der 21te Canton in die Eigenossenschaft aufgenommen. Im J. 1826 zählte man 51,569 Bewohner des Fürstenthums.

L o t h r i n g e n.

Lothrigen vor 1048.

§. 550. Des Kaisers Lothar. I zweiter Sohn Lothar *) erhielt 855 das Königr. Austrasien, von ihm dann Lotharingen genannt. Nach seinem Tode 869 begann ein langwieriger Kampf zwischen Deutschland und Frankreich um diese schönen Mittelprovinzen. Im Theilungsvertrage 870 fiel Ludwig dem Deutschen zu: Cöln, Trier, Utrecht, Strassburg und Basel, auch Metz und Aachen sammt Gebiet; Carl dem Kahlen aber: Lyon, Besançon, Vienne, Tongern, Toul, Verdun, Cambrai, Viviers, Uzez, dann Hennegau und der dritte Theil von Friesland. K. Ludwig. III trat in der Noth 879 den französ. Antheil ab und des Deutschen Sohn Ludwig junior nahm jenseits der Maas die Huldigung ein. In seinem Todesjahre 882 mordeten und brannten die Normannen bis nach Trier und Metz. Um diese Zeit war Ragenar (Reineke der Fuchs!) Gr. zu Ardenne, Abkömmling der mächtigen Herren an der Mosel und mit den Carolingern verwandt, hier Herzog (dux beneficiarius), wenigstens im obern Gebiet (ducatus Mosellanicus); als König v. Lothringen aber tritt auf 895 Zwentebold, des Kaisers Arnulph Bastard, hat nichts als Streit und fällt an der Maas 900 fechtend gegen die Gr. Gerhard und Matfried, welche er abgesetzt. Jezt fanden die Grafen v. Metz, v. Toul, v. Verdun, v. Ardenne, v. Namur, v. Hennegau, v. Limburg u. a. Raum, sich auszubreiten. Ragenar vornämlich bewog um 911 die Lothringer, Carl den Einfältigen als Oberherrn zu erkennen, und der gab ihm den Titel Herzog oder Statthalter; Elsass allein hielt standhaft zum deutschen K. Conrad. §. 578. — Ragenar hinterliess 916 vier Söhne: Ragenar. II Gr. v. Mons, Lambert Gr. v. Löwen, Balderich Bisch. zu Lüttich *),

*) Dieser Lothar hatte aus der berüchtigten Waldrade eine T. Bertha, welche in erster Ehe Tab. XXXI mit Gr. Theobald v. Arles den Hugo Hrz. v. Provence zeugte, ferner eine T. Hermingard, die den Mrkgr. Adalbert v. Ivrea und dann den Hrz. Guido v. Tuscien ehlichte. Hugo aber, ein Sohn der Waldrade, hat als Herzog in Elsass viele Unruhen erregt.

**) Oder Fridrich Erzb. zu Mainz? §. 169. Auch Lambert mag eher Ragenars. II als des I Sohn gewesen sein. —

und Giselbert (der älteste?), welcher als Herzog folgte; K. Carl soll ihm eigentlich das heutige Luxemburg eingeräumt haben. Den Gegenkönig Rudolph 923 nicht anerkennend wenden sich Hrz. Giselbert und Erzb. Rutger v. Trier an Heinrich den Vogler, andere sind andern Sinnes, auch Giselbert tritt bald wieder auf französ. Seite, wesshalb Heinrich 925 einen Anfall macht und Zülpich und Metz erobert. Erst als der unruhige Giselbert 939 ertrinkt, wird K. Otto. I Herr des Landes. Conrad sapiens, Neffe des K. Conrad. I, ist hier Statthalter 943—953; dann 954—959 mit dem Titel archidux Otto's. I Bruder der hl. Erzb. Bruno v. Cöln, und als Afterlehen wurde gesondert das Herzogthum an der Mosel (Oberlothringen) an Fridrich v. Elsass gegeben.

Niederlothringen (kömmt an Brabant 1106).

§. 551. Ragenar oder Rayner longicollus Gr. v. Mons ward seiner Güter beraubt, die Söhne Lambert und Ragenar flohen nach Frankreich, versuchten die Waffen und erstritten sich nachmals Hennegau u. a. §. 568. Zum grossen Ärger der Franzosen lässt sich der Carolinger Carl 963, 977 vom Kaiser mit Lothringen belehnen; des Kaisers Zug 978, auf dem er Dec. Paris erreicht und eine Vorstadt verbrennt, nimmt einen kläglichen Ausgang, und ob auch Hrz. Carl fortfährt, tapfer den Hugo Capet zu bekämpfen und Laon erobert, es dringt jener 990 durch Verrath in Laon ein und Carl stirbt als Gefangener nach zwei Jahren. Sein Sohn Otto war nach ihm Herzog (an der Mosel?) † kinderlos 1005. Nun belehnt der Kaiser den Gr. Gottfried v. Verdun, Bouillon und Ardenne, Sohn des Gr. Gottfried, welchen K. Lothar gefangen weggeführt hatte; Balduin v. Flandern nimmt sich der hintangesetzten Schwestern Otto's an, doch Gottfried weiss festen Fuss zu setzen. † 1019. Bruder Gothelo bekömmt durch K. Conrad. II 1034 auch Oberlothringen. † 1044. Gottfried. II verdrängte glaublich den ältern Bruder, und weil ihm der Kaiser nicht auch Oberlothringen lässt, verbindet er sich mit Balduin Insulanus v. Flandern und mordet den belehnten Gerhard hinterlistig 1048. Aufgebracht theilt nun der Kaiser Niederlothringen dem Fridrich v. Luxemburg zu; dass P. Leo. IX persönlich bei des Kaisers Heer 1049 den Streit beilegte wissen wir, aber nicht, auf welche Bedingungen dem Gottfried zu Aachen Gnade gewährt wurde. Auch in Tuscien war er geschäftig §. 460. Gottfried. III gibbosus, erster Gem. der berühmten Mrkgr. Mathilde, verjagt den jungen Gr. Theodorich v. Holland, wird aber Febr. 1076 ermordet zu Antwerpen, der lezte dieses streitsüchtigen Geschlechtes. Niederlothringen kam an des Kaisers zweijähr. Sohn Conrad Ostern 1076 ausser der Mark Antwerpen, welche Gottfried v. Bouillon, Sohn des Gr. Eustach v. Boulogne, der eine Schweser Gottfrieds. III zur Ehe hatte, erhielt — seiner Verdienste wegen. Nachmals hiess dieser ruhmgekrönte Kreuzfahrer Herzog v. Lothringen (seit 1089?) und überliess

den Titel 1099 ohne kaiserl. Zustimmung an Gr. Heinrich v. Limburg, den 1106 Heinrich. V als einen Anhänger des Vaters, welcher den Limburger 1101 doch anerkannt hatte, absetzt; Gottfried barbatus Gr. v. Löwen, des Kaisers Schwestermann, wurde dafür belehnt und führte die Waffen mit Glück gegen Heinrichs Sohn Walram §. 577, so dass seitdem die v. Löwen sich Herzoge in Lothringen nannten, bis der Titel v. Brabant diesen verdrängte §. 570. Gottfrieds. III Vermählung mit Margaret versöhnte das Haus Limburg 1155.

Das obere oder spätere Lothringen.

Lothringen 954 *bis* 1431.

§. 552. Nach Fridrich v. Elsass oder v. Bar §. 553 waltete an der Mosel die Witwe Beatrix, bis Hrz. Theodorich. I erwuchs, dessen Sohn Fridrich 1034 den Stamm beschloss. Oberlothringen, das der Kaiser jezt wieder mit dem niedern verbunden hatte, wurde dem unruhigen Gottfried. II entzogen und Albert Gr. v. Namur (?) damit belehnt um 1045, und als dieser 1048 umkömmt, Gr. Gerhard. III v. Elsass, dessen Vaterbruder Albert Tab. XV gewesen sein soll; nach andern war er sein Schwager. Fast immer treu zum Kaiser stehend folgten die Nachkommen Gerhards ungestört und, was zu verwundern, ohne eigentliche Landestheilung; nur von dem bösen Ferry Gr. zu Bitsch liest man, dass er dem frommen Br. Hrz. Simon. II mit den Waffen ein eigenes Gebiet abdrang 1179. Hrz. Theobald. I konnte das Städtchen Rossheim nicht verschmerzen, welches ihm K. Fridrich. II entzog, überrumpelt es 1218, zieht sich die Schaaren des Kaisers, des Gr. v. Bar und der Gr. Blanca v. Champagne auf den Hals, wird gefangen und kaum wieder los vergiftet. † 1220 zu Nancy. Dem Hrz. Matthäus. II trug 1223 B. Conrad v. Metz die Vogtei der Stadt Saarburg auf, wogegen er dem Bisch. Joh. v. Aspremont wider die unruhigen Bürger zu Metz Beistand leistete 1231—34. Mit den Grafen v. Bar ging der Zank nicht aus. † 1251. Hrz. Fridrich. III überbrachte dem Alphons v. Castilien die Kunde seiner Erwählung und liess sich März 1258 zu Madrid mit Lothringen belehnen! Ein Nebenzweig hatte die Grfsch. Toul u. a., von Johann Gr. v. Toul bekam der Herzog 1291 die Herrsch. Passavant. † 31 Dec. 1303 alt 89 J. zu Beaupré. Hrz. Theobald. II hatte wegen der Theilnahme am flandr. Kriege das gleiche Missgeschick wie der Gr. v. Bar, indem er auch des franz. Königs Gnade damit nur erkaufte, dass er ihm Verschiedenes zu Lehen auftrug und dafür entgegen huldigte 1300. Drauf ward er bei Courtray gefangen. Er verfuhr mit den Templern nach Philipps Beispiel 1311. † 13 Mai 1312. Fridrich. IV der Ringer, auf Seite des K. Fridrich des Schönen, war Ludwigs des Bayers Gefangener 1322 bis 1324, und fiel bei Mont-Cassel in Flandern 23 Aug. 1328.

Rudolph war treuer Helfer Frankreichs und blieb bei Cressy 26 Aug. 1346. Die Fehde mit dem Hochstift Metz, von dem man Lehengüter hatte, ward erst 1351 verglichen, da Maria v. Blois die Verwaltung leitete bis 1360. Hrz. Johann, gefangen bei Aurai in Bretagne 1364, fehdet lange mit dem Gr. v. Vaudemont, dazu litt das Land von Rotten abgedankter Krieger; die Metzer waren Johanns Streitgenossen. Neufchateau, französisch gesinnt oder vielmehr über Druck missvergnügt, macht ihm Verdruss. Härter noch als er verfährt mit dieser Bürgerschaft Hrz. Carl. I, ihr Vergiftung des Vaters Schuld gebend. Carl focht für K. Rupert, hatte so auch eine glückliche Fehde mit Toul und dem Hrz. v. Orleans, wesshalb er eifrig des Burgunders Sache ergriff. Er liess sich bereden, Isabella an Renatus v. Anjou Gr. v. Guise, welchem die Nachfolge im Hrzgth. Bar versichert worden, zu verloben 1419. Alizon du May zog der Ausschweifende zum grossen Ärgerniss des Volkes der frommen Gem. Margaret vor. † 25 Jan. 1431. Die jüngere T. Catharina war an Mrkgr. Jakob v. Baden vermählt worden und brachte diesem drei Ämter zu, S. Dier, Arches u. Bruettes.

§. 553. Anmerk. Grafen von Bar. Fridrich, durch K. Otto M. Graf v. Bar, erbaute das Schloss Bar um 964. Diese Herren büssten viel von ihrem Gewichte ein durch das Unglück des Gr. Heinrich, welcher mit Frankreichs Feinden verbündet mehrmals bis 1297 Champagne zu verwüsten wagte. K. Philipp liess durch Herrn Crecy-Chatillon ihn züchtigen und Heinrich gerieth in desselben Gewalt, kam auch nicht los bis er seine Grfsch. Bar und die Castellanei Ligny dem Könige zu Lehen auftrug. Der Sohn Eduard musste 1302, in welchem Jahre Heinrich auf der Rückkehr v. Cypern zu Neapel starb, dieselben Bedingungen eingehen und somit kam es, dass ein grosser Theil des nachmal. Hrzgth. Bar von der Krone relevirte, während der andere bis zur Transaction v. Nürnberg 1542 als Reichslehen galt. † 1344 zu Paris. Jolantha v. Flandern wusste sich muthig und klug in der Regentschaft zu behaupten, bis Eduard junior heranwuchs. K. Carl. IV, 1356 zu Metz anwesend, erhob seinem Br. Wladislav und dem Gr. Robert v. Bar zu Gefallen die Grfsch. Luxemburg und Bar zu Herzogthümern; denn Eduard junior war gestorben und sein jüngerer Br. Robert als Gr. v. Bar gefolgt 1352, verm. 1364 mit Maria K. Johanns T. Robert, von den Metzern 1368 gefangen, denen er ein ungeheueres Lösegeld verbürgen muss, überliess 14 Dec. 1399 dem ältesten Sohne Eduard die Mrkgrfsch. Pont à Mousson. Zwei Söhne: Heinrich und Philipp kamen bei Nikopolis um 1396. Noch lebten nebst Eduard Cardinal Ludwig und Johann, dazu ein Sohn Heinrichs Robert, welcher jedoch nebst den Oheimen Eduard und Johann bei Azincourt 28 Oct. 1415 das Leben einbüsste. Card. Ludwig Bisch. v. Verdun nahm nun das Hrzgth. an sich, und versprach Bar und Pont à Mousson dem Renatus v. Anjou seinem Neffen, an Kindesstatt angenommen 1419. Des Cardinals Schwester Jolantha, verm. mit Hrz. Adolph v. Berg, musste alle Ansprüche fahren lassen §. 279. Ludwig † 23 Juni 1430.

Haus Anjou und Vaudemont 1431—1473.

§. 554. Die ältern Grafen v. Vaudemont waren eine Nebenlinie des Hauses Lothringen in gerader Abstammung von Hrz. Gerhard, und starben ab mit Heinrich. V Gr. v. Vaudemont, Herrn v. Joinville, dessen Erbtochter Margaret zum dritten Gemahl hatte den bei Azincourt gebliebenen Fridrich, Bruder Carls. I. Ihr Sohn Anton Gr. v. Vaudemont und Joinville (die Gem. Maria T. Johanns Gr. v. Harcourt brachte ihm auch Aumale, Mayenne und Elboeuf zu) hatte immer gezögert, des Oheims Verfügung zu genehmigen, und wie Renatus. I, welcher zu Paris 10 Mai 1429 dem K. Heinrich. V v. England huldigte, in Lothringen und Bar Besitz ergreift, fordert Anton in Nancy als rechtmässiger Gebieter eingelassen zu werden; man weiset ihn ab. Er wendet sich an den Hrz. v. Burgund, und ist wohl so glücklich bei Bulgneville 2 Juli 1431 zu siegen und den Gegner zu fangen, welchen die Burgunder nach Dijon führen; allein schlau wissen den Sieger die Herzoginen hinzuhalten appellirend an den Kaiser und das Concil zu Basel. Die von Burgund vorgeschlagene Heurath versöhnet beide Fürsten 1433 so dass sie gleich vereinigt auf die Raubbanden losgingen, indess der Prozess um das Herzogthum fortgeführt wird. Kaiser Sigmund erklärt sich zu Basel 24 April 1434 für Renatus, Anton bewegt den Hrz. v. Burgund, diesen wieder ins Gefängniss zurück zu fordern, welchem auch Renatus nachkömmt und seine Gem. Isabella zur Regentin erklärt. Sie sollte zugleich die durch des Br. Ludwig. III Tod angefallenen Rechte auf Anjou, Provence, Sicilien und Jerusalem vertreten, in den Hrzgth. Lothringen und Bar aber mittlerweilen der Bischof v. Metz und der v. Verdun regieren. Auf schwere Bedingungen kam Renatus in Freiheit 1437, seinen Sohn Johann als Geissel stellend, zog Anfangs 1438 in die Grfsch. Anjou und von da nach Provence und segelt von Marseille ab 5 April 1438 nach Genua und nach Neapel, dort sein Glück suchend und nicht findend §. 439. Er traf Lothringen 1442 in grosser Unordnung, tritt es einige Jahre darauf an den Sohn Johann ab und zieht sich mit Isabella und seinen Titeln nach Provence zurück; er hiess König v. Sicilien und Jerusalem, Hrz. v. Anjou, Maine und Bar u. s. w. hatte aber kaum Fuss breit Land; denn Maine und Anjou war in den Händen der Engländer, Bar dem Hrz. v. Burgund für sein Lösegeld verpfändet. Doch 30 Mai 1445 vermählt er die allgemein bewunderte Tochter Margaret an K. Heinrich. VI gegen Abtretung von Maine und Anjou.

Hrz. Johann, schon früh mit dem Titel Hrz. v. Calabrien beehrt, war 1438 vermählt worden mit Maria v. Bourbon, die 1448 an der Geburt des Pr. Nicolaus starb. Nach Italien gezogen 1455 that sich Johann als Held hervor, Florenz entschädigte ihn so reichlich, dass er den an Mrkgr. v. Baden verpfändeten Wasgau wieder einlösen konnte;

desto misslicher lief die Fahrt nach Neapel ab 4 Oct. 1459, ungeachtet der anfangs errungenen Vortheile. Für die dritte Expedition wurden 1462 Gelder erhoben, der Sohn Nicolaus*) Mrkgr. v. Pont à Mousson (verm. 1467 mit Anna T. Ludwigs. XI, aber die Ehe nie vollzogen) sollte Lothringen verwalten, Gr. Fridrich v. Vaudemont machte den Ritterzug mit §. 439; doch 1464 war Johann wieder in Lothringen. Von dem heimlichen Bunde mit Gr. Carl v. Charolois, dem Hrz. v. Bourbon und dem v. Bretagne (ligue du bien public) weiss ihn der schlaue Ludwig. XI abzuziehen 1465, gestattet auch, dass Epinal den Johann zum Herrn sich erwählet 1466. Eheversprechen zwischen Pr. Nicolaus und Anna war eine weitere Lockspeise und Hemmkette damit man den Burgunder nicht durch's Land liess. Renatus der Greis, von den wider K. Johann. II empörten Cataloniern angerufen, lässt den Sohn Johann die Sache ausfechten. — Ansprüche auf eine halbe Welt! Franzosen halfen wirklich Girona erobern 1469, Vaudemont ist abermals tapfer und schon auf Eroberung Aragoniens bedacht, als Johann zu Barcelona stirbt 13 Dec. 1470 am Fieber oder Gift im 45 J. Nicolaus sass gewöhnlich in Liebeleien verstrickt zu Paris. Er warb um Maria v. Burgund und schloss einen Bund mit Carl Mai 1472, hatte Absichten auf Metz, erkrankte und starb 27 Juli 1473. Die lothr. Stände senden nun an Jolantha nach Joinville, welche die Rechte des Hauses Anjou und Vaudemont in sich vereinigte. Vater Renatus ist damit zufrieden und bestimmt nach seinem Tode auch das Hrzgth. Bar ihr und dem Sohne Renatus, bedenkt nicht minder seine Bastarde, setzt Carl v. Anjou den Neffen zum Haupterben ein und † 10 Juli 1480 zu Aix in Provence.

Die lezten lothr. Herzoge 1473—1737.

§. 555. Tab. XLIII. Renatus. II hielt prächtigen Einzug in Nancy 4 Aug. 1473, alt 22 J. Carl dringt ihn 10 Oct. 1474 zu einem Bunde und dem Zugeständniss, dass die burgund. Völker stets freien Durchzug haben sollten, wogegen Renatus insgeheim dem K. Ludwig. XI die Hand bietet und 17 Mai 1475 auch dem Kaiser, und dann selbst Krieg ankündigt. Da macht lezterer einen besondern Frieden, Ludwig schaut auch lieber zu und Renatus steht allein; nur Städte des Elsasses senden Fähnlein. Carl rückt an, findet wenig Widerstand Oct. 1475, auch Nancy fällt 26 Nov. — Das ganze Land war in des Burgunders Gewalt, bis auf Saarburg und die Grfsch. Bitsch. Renatus hielt sich bittend bei Ludwig auf, welcher nur sann und arbeitete, wie er von Carl den verhassten Gr. Ludwig v. S. Pol ausgeliefert bekäme. Von

*) Johann scheint, als er 1470 starb, noch einen Sohn seines Namens, geb. um 1441, hinterlassen zu haben, der aber bald nach ihm gestorben ein muss.

anderer Seite kam Rettung. Der Unfall Carls bei Granson ermuthigt schon lothring. Herren, Vaudemont u. a. O. zu überfallen; Renatus führte die Schweizer zum Siege bei Murten und zieht 6 Oct. in Nancy ein. Von neuem bedroht eilt er nach der Schweiz, spart Geld und besonders Worte nicht, und kömmt gerade noch recht an mit etwa 19,000 Streitern, worunter 7000 Schweizer, um durch die Schlacht bei Nancy 5 Jan. 1477 diese hungernde Stadt zu befreien. Das Glück erledigte ihn überdiess seines Todfeindes für immer. Ludwig. XI hat sich beeilt, Hrzgth. und Grfsch. Burgund, Grfsch. Hennegau und die Städte Cambray und Verdun zu besetzen, und dazu die Hälfte des Hrzgth. Bar 1477; erst Carl. VIII war so billig, dieses Stück an Renatus wieder abzugeben. Lothringen hing von der Gnade des auf allen Seiten einengenden Nachbarstaates ab. Der ersten Gem. Johanna v. Harcourt, verm. 1471, gab der Herzog 1480 wegen Unfruchtbarkeit den Scheidebrief, und ehlichte Philippe v. Geldern T. Adolphs v. Egmont und der Catharina v. Bourbon 1 Sept. 1485 und † zu Fains in Barrois 10 Dec. 1508. Vermöge Testament bekam Claudius, der zweite Sohn, die in Frankreich liegenden Güter *), der älteste Anton folgte als Hrz. in Lothringen, Bar, Vaudemont u. s. w. Beide Prinzen und die Brüder Ludwig und Franz fochten mit den Franzosen in Italien, auch die Fehde mit Franz v. Sickingen Mai 1516 bewährte Antons Tapferkeit; später aber stand er klüglich parteilos zwischen Deutschland und Frankreich und vertrieb bloss die Gefahr des lutherisch-fanatischen Bauernkrieges durch einige rasche und kräftige Schläge 1525. † 14 Juni 1544 zu Bar le Duc hochgeschätzt und tief betrauert. Unter ihm entspann sich ein langwieriger Streithandel. Als nämlich 1527 Joh. Jakob lezter Gr. v. Mörs und Saarwerden, dessen nächste Anverwandte Catharina den Gr. Joh. Ludwig v. Nassau-Saarbrück geheurathet, mit Tod abging, belehnte Card. Johann Bisch. zu Metz mit Saarwerden den Bruder Hrz. Anton, indem er behauptete, diese Grafschaft sei ein Mannlehen seines Stiftes. Über 100 J. währte der Prozess vor dem Reichskammergericht; denn obwohl selbes für Lothringen entschieden hatte, stiess doch der westphäl. Friede das Urtheil wieder um. Der Herzog fuhr fort zu rechten, und 1670 erlaubte ihm der Reichstag, Saarwerden, Buckenum und Wiebersweiler zu behalten, alles andere aber und sonderlich das Schloss Homburg musste an Nassau abgelassen werden. §. 369.

*) Aumale, Mayenne, Joinville und Elbo euf, welche Renatus, II vom Vater nebst Vaudemont geerbt hatte; dazu Guise, welche Herrschaft an Lothringen gekommen durch Verm. des Hrz. Rudolph 1334 mit Maris v. Blois T. Guido's v. Chatillon und der Margaret v. Valois, Schw. des K. Philipp. VI. Guise war seitdem die Appanage der jüngsten Söhne. K. Franz. I erhob die Grafschaft 1528 zum Herzogthum und liess sie unter diesem Titel dem Prinzen Claudius.

§. 556. Hrz. Anton erlangte 26 Aug. 1542 zu Nürnberg nähere und ehrenvolle Auseinandersetzung des Verhältnisses zum deutschen Reich; dagegen begann Frankreich, auch zum Theil Oberherr, seit 1541 zu necken. Der gute Hrz. Franz. I überlebte den Vater nur ein Jahr. Witwe Christine und Br. Nicolaus Bisch. v. Metz *), welcher sodann den geistlichen Stand verliess, führten die Vormundschaft und es ging ganz gut. Da zieht K. Heinrich. II heran 1552, besetzt 12 April Toul und Verdun, und kaum in Nancy ehrenvollst aufgenommen versammelt er die Stände und lässt die Regierung dem Nicolaus allein übertragen, den Pr. Carl aber nach Paris bringen; Christine eilte mit den beiden Töchtern nach Strassburg, von da nach Flandern. Metz, dessen Bisch. Robert v. Lenoncourt Franzose war, brachte der Connétable v. Montmorency hinterlistig auch in seine Gewalt, und es wurde hierauf durch Hrz. Franz v. Guise gegen den Kaiser tapfer vertheidigt 19 Oct. 1552 bis Jan. 1553. Sein unter Drangsalen erseufzendes Land darf endlich Carl, der Herrliche, Oct. 1559 betreten, und ist so glücklich nach langem Schriftenwechsel das Concordat v. Bar 25 Jan. 1571 zu unterzeichnen, wodurch Frankreich die Landeshoheit in Bar zugestand und nur die Appellation an das Pariser-Parlament vorbehielt. Carl, der mit dem Vetter Cardinal die Universität zu Pont à Mousson 1571 gestiftet hat, schied dahin 14 Mai 1608, körperlich und geistig ein Fürst unter den Fürsten. Gut war auch Hrz. Heinrich, und friedliebend; ausser den lange nicht zu vergessenden Horden des Mansfeld 1620 sah das Land keinen Feind. Leider ward die Güte zur Schwäche und missbraucht, der Haushalt mit Schulden belastet. Vorliebe für Louis de Guise beleidigt den Br. Franz, die Stände müssen einschreiten und so Nicole und Carl sich ehlichen, damit Lothringen und Bar beisammen bleiben 1621. Gemeinschaftlich, in beider Namen beginnt die Regierung 1624; doch bald heisst es: es gelte in Lothringen Lex Salica und Heinrichs Testament sei ungiltig; daher wird der alte Graf Franz gehuldigt, welcher gleich all seine Rechte an den Sohn Carl. III überträgt. Carl, zu kriegslustig, lässt sich schon 1627 mit dem Hrz. v. Bukingham ein, von Frankreich nicht vergessen, das zudem, Bar als Weiberlehen ansehend, wegen der zurückgesetzten Nicole ihn abweiset, ja Reunionsmandate in Nancy anschlagen lässt. Die Aufnahme des mit dem König entzweiten Orleans 1630, der dann heimlich Carls Schwester heurathet, erbittert den Card. Richelieu, Franzosen nahen die Drohungen zu vollziehen, demüthig

*) Nicolaus hiess Hrz. v. Mercoeur; denn diese Herrschaft hatte die Mutter Renata zur Mitgift erhalten. Seine Enkelin Francisca brachte 1609 Mercoeur nebst Penthievre an Cäsar Hrz. v. Vendome, Sohn Heinrichs. IV aus der Gabriele d'Estrées.

geht Carl entgegen und verspricht im Tractat zu Vic 6 Jan. 1632, an Frankreich und sonst an Niemand sich zu halten. Marsal gab er als Unterpfand. Das war schnell vergessen; Carl wirbt dreiste, weil der Kaiser und Spanien Hilfe zusagen, aber gleich hatte er die Franzosen wieder auf dem Hals. Carl lässt sich Alles gefallen, fordert dann abermals unklug heraus, jezt zieht Richelieu Bar ein, und Carl — statt zu handeln — unterhandelt, geht selbst unbedacht ins Lager des Königs, wird behalten und Nancy kapitulirt 24 Sept. 1633.

§. 557. Im Januar 1634 tritt er dem Br. Card. Franz die Regierung des besetzten Landes ab, und reitet mit grossem Gefolge nach Besançon. Eiligst heurathet der neue Regent die Claudia, welche nebst Margaret die Franzosen festnehmen wollen; drauf 1 April muss auch das junge Ehepaar in bettelhafter Verkleidung fliehend den Weg nach Besançon suchen, von dort begeben sie sich zur Base Christine nach Toscana und später nach Wien. Als General der Ligue that sich Carl hervor bei Nördlingen 27 Aug. 1634, auch schirmte er statt seines grausam misshandelten Landes doch zum Theil Burgund; 1640 geht er versöhnlich nach Paris und 1643 ist er wieder Feind der Franzosen, und zugleich bannet ihn der Papst als bigamum, was aber seine Verbindung mit Beatrix nicht störet. In Brüssel verlegt er sich auf Wohlleben und Pläne machen, hält es mit der Fronde und rückt 1652 bis vor Paris, schlägt aber wieder um, und nachdem noch ein Paar Mal die Partei gewechselt worden, wird er 26 Febr. 1654 zu Brüssel festgesetzt und nach Spanien abgeführt. Br. Franz schwebt oft in gleicher Gefahr, als er von Wien nach den Niederlanden sich begeben; da reitet er plötzlich Ende 1655 zu den Feinden hinüber mit seinen Schaaren und ficht nunmehr im Solde dessen, der ihn von Land und Leuten getrieben. Im pyren. Frieden Nov. 1659 erhält Carl nicht zu seinem noch zu Anderer Glück die Freiheit auf Bedingungen, von denen sein Trotz nur wenig herab handeln kann. Herzlos wird Beatrix mit ihren Kindern fort gewiesen, die Gefangenschaft schien ihn nur boshafter und ränkesüchtiger gemacht zu haben; theils franz. List, theils seine Bosheit fertigen den Tractat v. Montmartre 6 Febr. 1662, in welchem er Frankreichs König zum Erben all seiner Staaten erklärt. Desshalb entweicht der Pr. Carl Leopold von Paris nach Rom, München, Wien 1662. Launenhaft und niedrig spielte der alte Degen Liebesintriguen in Paris, ging endlich nach Bar und hielt sich in Mirecourt so lange auf, bis die Werke von Nancy geschleift waren. Eingezogen dann 6 Sept. 1663 ist sein Geschäft Geld zu häufen, Wölfe auszurotten (vielleicht das Besste was er in seinem Leben gethan), und dann gar noch eine Frau zu nehmen, die junge Gräfin v. Aspremont 1666. Frankreich stachelt neuerdings, und Carl benimmt sich unklug und unstätt, wie vor und eh'. Noch zu guter Zeit entrinnt er aus Nancy 26 Aug. 1670, Marschall de Crequi besetzt

mit 25,000 M. das ganze Land. Carl trieb sich nun wieder in der Fremde umher, focht noch tapfer bei Sinzheim gegen Turenne 1 Juni 1674, nahm Trier 1675, erkrankte und starb am Schlagfluss 18 Sept. 1675 bei Birkenfeld. Ein halbes Jahrhundert hatte er gehauset, das nicht enden zu wollen schien!

In dem Frieden mit Kaiser Leopold 5 Febr. 1679 hatte sich Ludwig. XIV verbindlich gemacht, mit Vorbehalt der Stadt Nancy und der Landstrassen den Hrz. Carl. IV, kais. General, wieder in Besitz seines Erblandes zu lassen; allein dieser wollte lieber ohne Staaten bleiben als in denselben Frankreichs Gefangener sein. Erst sein Sohn Leopold Joseph ging auf die bessern Bedingungen des Rysswiker-Friedens ein 1697, und erhielt auch vom Kaiser für seinen Anspruch an die Herzogthümer Mantua und Montferrat §. 453 als Entschädigung das schlesische Hrzgth. Teschen, für's erste ein Zufluchtsort, wenn der Nachbar zu lästig wurde. Sein Bruder bestieg 1711 den Stuhl von Trier. — Im auswärtigen Boden, weil zu Hause Raum versagt war, suchte der uralte Fürstenstamm weitgreifende Wurzeln einzusenken und wunderbarer Segen war mit seinem Wachsthum. Ein kleiner Anfang! Hrz. Franz Stephan kömmt 1723 nach Wien und wird mit Teschen belehnt; sodann eine Reise durch Holland und England machend 1731, kehrte er wieder dahin zurück, wurde Vicekönig und Generalstatthalter von Ungarn und — des Kaisers Schwiegersohn. — Lothringen und Bar tritt er ann 1737 an Frankreich ab, welches damit für Lebenszeit den vertriebenen K. Stanislaus v. Polen († 1766) bedenkt, und erhält entgegen das Grosshrzgth. Toscana, welches er, Mitregent in den östreichisch-ungarischen Staaten und 1745 mit der Kaiserkrone geziert, 1763 der Secundogenitur bestimmt.

Niederlande.

Flandern vor 1384.

Flandern, unter den siebzehn Provinzen die erste zu nennen und deren Geschichte wie vom Mittelpunkte aus die jener rings umher am bessten beleuchtet, erheischt eine etwas umständliche Durchführung, auch weil diess Land, obgleich französisches Lehen, die starke Vormauer wider Frankreich bildete, wogegen man sich bei den übrigen dann kürzer wird fassen dürfen.

Stamm der alten Grafen — 1119.

§. 558. Hier, wo Gent mit dem Welthandel, walteten seit den Carolingern eigene mächtige Grafen, welche von Balduin dem Eisernen, Schwiegersohne Carls des Kahlen, abzustammen behaupteten. Arnulph junior erkennet den Hugo Capet erst nach einer blutigen Fehde; noch blutiger und verheerender waren die mit den Normannen. Balduin. IV barbatus, Freund Frankreichs, da es sich 1005 um Vergabung Lothringens handelt, sieht des Kaisers Heer vor den Mauern Gents 1007; hierauf sich zu Aachen aussöhnend bekömmt er die Insel Walcheren, den Zankapfel mit Holland. Gr. Balduin. V Insulanus war einer der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit §. 595. Als Freund des abgesetzten Hrz. Gottfried v. Lothringen bietet er 8 Jahre lang dem Kaiser die Spitze. P. Leo. IX bei des Kaisers Heer wird Friedensstifter, Balduin liefert Geisseln und gibt Cambray und Antwerpen heraus 1050. Neuerdings entbrennt der Kampf, als Balduin Hennegau besetzt, der Sohn Robert Seeland erobert 1053, und im Frieden 1057 behält Balduin Alost, Grammont u. a., sein Sohn Balduin Montensis aber wird vom Kaiser mit Tournay sammt Gebiet belehnt. Dem wilden Robert, verm. 1063 mit der Witwe des Gr. v. Holland, bestimmt der Vater Seeland nebst der Grfsch. Alost, und im Testamente 1070 theilt der stille sanfte Balduin. V dem Arnulph Flandern, dem Balduin Hennegau zu, ihren Oheim Robert zum Vormund erklärend. Indess dieser in Holland seine Stiefkinder schirmet und tapfer die Friesen

bekämpft, desshalb Friso genannt, masset sich die heftige Richilde der Regentschaft Flanderns an, nimmt Alost, Seeland weg, Robert muss, bei Leyden 1071 von Gottfried gibbos. und dem Bisch. v. Utrecht geschlagen, nach Gent fliehen. Doch Richilde kann sich wegen Hass der Flandrer selbst mit französischer Hilfe nicht halten; als ihr etwa 17jähr. Sohn Arnulph und ihr zweiter Gatte Osbern, ein Normanne, gefallen waren, eilt sie verlassen nach Hennegau, gibt dieses 1072 mit Zustimmung des Kaisers der Lütticher-Kirche, bekömmt so Geld und Mitkämpfer, als Gottfried v. Bouillon, Albrecht v. Namur, Heinrich v. Löwen u. a. Alles wird neuerdings mit Raub und Mord heimgesucht, besonders weil man des Hrz. Gottfried Ermordung zu Antwerpen 1076 dem Robert beimass. Dieser verfolgt vor andern die Geistlichen, welche es meist mit dem Neffen Balduin hielten; ein Legat bewegt ihn, den Frankreich schon 1072 als Grafen v. Flandern anerkannt hatte, endlich zur Schonung und erwirket auf einige Zeit Ruhe 1083. Robert wallet nach Palästina 1085, kehrt zurück 1091 und † im Oct. 1093. Robert. II, welcher 1096 den Kreuzzug mitmacht, indess in der Heimath, vorzüglich zu Brügge gräuliche Auftritte statt finden, schliesst rückkehrend den Frieden zu Lüttich mit dem Kaiser 1103, huldigt diesem und behält im Vertrage mit Balduin. II v. Hennegau zu Flandern auch Douay. Der zweite Sohn Wilhelm stirbt zu Arras 1109 etwa 18jährig, und der Vater wird Oct. 1111 in der Normandie auf den Tod verwundet und zu Arras begraben. Balduin. VII, securis wegen Strenge gegen Landfriedensbrecher zugenannt, setzt den englischen Krieg fort und büsset auch darin vor Eu das Leben ein. † Juni 1119 kinderlos.

Vererbungen 1119—1279.

§. 559. Roberts Bruder Philipp Vicegraf v. Ypern hatte einen Bastard Wilhelm hinterlassen, dem Clementia, Roberts Witwe, Flandern zuwenden möchte. Sie reicht desshalb die Hand dem Gr. Gottfried v. Löwen, gewinnt den Balduin v. Hennegau, den Gr. Eustach v. Boulogne, Walther v. Hesdin u. a. Jedoch stärker war der Anhang Carls, dessen Mutter Adela, Witwe des heil. Canut v. Dänemark, sich mit dem Söhnchen 1088 zum Vater Robert Friso geflüchtet hatte. Carl siegt, vertreibt den Walther von Land und Leuten, nöthigt Clementia und Eustach nachzugeben, zieht 1124 dem K. Ludwig. VI zu Hilfe gegen den Kaiser Heinrich. V, welcher Rheims umlagerte, zähmet scharf die Rauflust der Flandrer, ihnen sogar Bogen und Pfeil untersagend, erbittert durch unnachsichtliche Rechtspflege einige Bürger zu Brügge und wird 2 März 1127 von Verschwornen daselbst am Altare sammt andern niedergemetzelt. Der gesammte Adel schwöret und nimmt Rache an den Mördern, und zugleich rücket K. Ludwig nebst Hrz. Wilhelm Clito v. Normandie in Artois ein. Zu ihm eilen die Werber um Flandern: Arnulph der Däne, Carls Schwestersohn, Balduin

v. Hennegau, Wilhelm v. Ypern. Gross ist der Unwille, als der König den Hrz. Wilhelm aufdringt, die Zurückgesetzten verbinden sich mit England; erbittert über die von Hrz. Wilhelm aufgelegten Lasten verschwören sich zudem 7 Städte: Arras, Gent, Brügge, Ypern, Douay, S. Omer und Ryssel und rufen den Gr. Theodorich v. Elsass herbei. Dieser Tapfere, des Friso Enkel, findet treuen Anhang und Hrz. Wilhelm stirbt Aug. 1128, vor Alost durch ein Wurfgeschoss getroffen. Theodorich Alsaticus, vier Mal nach dem heil. Lande wallend, endigt den langen Zwist mit Hennegau 1150, indem er seine T. Margaret an Balduin. IV verlobt. Wilhelm v. Ypern, schon alt und blind geworden, als Freund des Stephan v. Blois aus England verjagt, gibt sich 1154 auch zur Ruhe und wird Kanoniker. † Jan. 1162. Theodorich vollendete Jan. 1168 zu Gravelingen, das er angelegt. Von der ersten Gem. Svanilde († Sept. 1133) hatte er nur eine T. Laurentia, verm. mit Heinrich jüngerm Sohne Gottfrieds v. Brabant, Witwe schon 1140. Philipp Alsaticus, seit 1157 Mitregent, bekam vom Kaiser Cambray 1164 *) und ward dafür sein Lehensmann. Glücklich und billig gegen Gr. Florentius v. Holland 1165, im bessten Verständniss mit Balduin v. Hennegau, mit Frankreich und Lüttich, ein gefürchteter und geliebter Hüter der Ruhe im Innern schien der edle Philipp nur noch einen Wunsch zu haben, welcher unerfüllt blieb; auch beide Brüder zeugten keinen Sohn; den Br. Petrus, erwählten Bisch. v. Cambray, bewog er, die Gräfin v. Nivernois zu ehlichen, und schon hatte diese eine T. Sibylla geboren, als Petrus plötzlich starb 1177, man argwöhnte an Gift. Philipp bestimmte 1177 die Schwester Margaret zur Erbin, liess sich aber leider, als Isabella v. Hennegau dem franz. Pr. Philipp versprochen wurde 1179, bereden, dieser Nichte ganz Westflandern zur Morgengabe auszusetzen. Man entfremdet das Gemüth des jungen K. Philipp bald seinem guten Vormund. Diesem halfen, als 1181 der Krieg begann, Heinrich v. Löwen, die Brüder v. Hennegau, Hrz. Eudo v. Burgund, Theobald v. Blois und Heinrich v. Champagne. Das Ableben der Gem. Elisabet 1182, wit welcher Gr. Philipp Vermandois bekommen hatte, mehrte die Ursachen der Feindseligkeit, indem die Schwester der Verstorbenen von Frankreich in ihren Forderungen bestärkt wurde. K. Philipp. II verstiess selbst Isabella 1184, dessohn-

*) Cambray lag recht auf der Wegscheide und erfuhr immerwährenden Wechsel der Herrschaft. Bisch. Harduin wusste um 1014 diese Grafschaft an sich zu bringen, K. Robert treibt ihn desshalb von seinem Sitze 1027; Gr. Balduin. V stiftet zwar jezt Versöhnung, aber er muss auch dem Bisch. Liutbert beistehen, welchem 1049 Johann v. Artois Cambray entriss. Dagegen setzt der Kaiser den verjagten Johann wieder ein 1054; doch der heil. Liutbert behauptet sich. † 1077. Philipp nahm wohl die Stadt vom Kaiser, hinwider huldigt Balduin. IV 1192 dafür dem K. Philipp. II.

geachtet nimmt Hennegau auf ihre Bitten 1185 unvermuthet auch franz. Partei und der Streit entbrennt noch heftiger; da beweget Jakob v. Avesne sein treuer Kampfgenosse den Gr. Philipp zum Nachgeben und das ganze Land frohlocket über die Bothschaft des Friedens 1186. Zum zweiten Mal rüstet Gr. Philipp zu Gent 1190 eine Kreuzfahrt, ertheilt Privilegien (bereits 1178 gab er das Genterrecht), zieht fort nach Italien und † 1 Juni 1191 vor Ptolemais an der Pest. Auch der Held Jakob v. Avesne fiel im heil. Lande 1192. §. 568.

§. 560. Gleich will Frankreich zugreifen wegen des Erbrechts der verstorbenen K. Isabella, dazu hält die Witwe Mathilde, bisher Regentin, feindlich Gent besetzt Nutzniessung fordernd. So müssen Balduin v. Hennegau und Margaret im Vertrag zu Arras einwilligen, dass K. Philpp. II Arras, Bapaume, Aire, Hesdin, Lens und ganz Westflandern abreisst, Mathilde hingegen Douay, Orchies u. a. als Witthum erhält; nicht weniger bedenklich waren die von den Gentern ertrotzten Zugeständnisse. Balduin (VIII in Flandern) huldigt wegen Alost, Walcheren, Zuidbeveland, Borsel und Seeland überhaupt dem Kaiser, und wegen Cambray u. s. w. zu Peronne dem K. Philipp, mit welchem er dann vor Rouen zieht 1193. Glücklich endet die Fehde gegen Heinrich v. Brabant, den v. Limburg, Walram v. Luxemburg, der Sohn Balduin. IX bedeckt sich mit Ruhm durch den 1 Aug. 1194 erfochtenen Sieg, die zwei Limburger werden gefangen und im Frieden Namur behalten. Jenen ruhmgekrönten Sohn ruft man, als die Mutter Nov. 1194 starb, in Flandern, und wie des Vaters Tod auch bald erfolgt, zugleich in Hennegau aus; Philipp bekam Namur, Heinrich zerstreute Güter. — Nochmals versuchte Balduin. IX die Waffen gegen Frankreich im Bund mit England 1198, schliesst den erträglichen Frieden zu Arras 1200 und begibt sich dann 1203, dem Bruder Philipp und dem Burchard v. Avesne Regierung sammt Vormundschaft der beiden Töchter überlassend, auf die Kreuzfahrt, welche ihn wunderlich genug zum Kaiser v. Constantinopel umwandelte §. 9.

Balduins Töchter.

§. 561. Gr. Philipp, der seine Mündel nach Paris schickt, wo der König die ältere, Johanna, dem Pr. Ferdinand v. Portugal vermählt 1211, muss vor dem Hasse der Flandrer und Hennegauer weichen, und diese wählen den gebildeten, tapfern und reichen Burchard zum alleinigen Regenten §. 569. Ferdinand weiss mehrere Städte, zulezt selbst Gent zur Huldigung zu bringen, nur fand auch er bald die franz. Freundschaft, welche Aire und S. Omer vorenthielt, zu drückend, waget mit England es zu versuchen 1213, muss fliehen, kömmt wieder, tritt 1214 mit Kaiser Otto. IV, Gr. Heinrich v. Brabant, Hrz. Walram v. Limburg, Pfalzgr. Heinrich u. a. zu Valenciennes zusammen.

Engländer verstärken das Heer, welches voll Hochmuth den K. Philipp. II zum Siege bei Bouvines zwinget 27 Juli 1214; der verwundete Ferdinand, Pfalzgr. Heinrich und viele werden gefangen. Ein fünfjähr. Stillstand erlaubet der Johanna manche Wunden des Landes zu heilen *); vom heil. Ludwig erhält endlich ihr oft wiederholtes, bei Ludwig. VIII vergebliches Bitten die Freiheit Ferdinands Jan. 1227, und dieser ist der frommen Blanca gegen Hrz. Peter v. Bretagne, Gr. Philipp v. Boulogne u. a. ein starker Schild, nimmt auch den Hrz. Heinrich v. Brabant gefangen 1227, ordnet zu Gent, welche Stadt damals in Fülle des Wohlstandes schwamm, 39 Räthe als beständige Verwalter 1228 und stirbt Juli 1233. Sein Töchterchen verwelkte bald. Johanna ehlichte drauf Oct. 1237 Gr. Thomas v. Savoyen, den Helden, welcher die Brabanter niederkämpft 1243. Ungern sah man ihn nach Savoyen zurückkehren, als Johanna Dec. 1244 verlebte alt etwa 52 J.

§. 562. Ihre Schwester Margaret, Witwe Wilhelms v. Dampierre, ergriff mit dem Sohne Wilhelm die Zügel, verständig, kräftig. Umsonst war es, dass der von den Söhnen aus Burchard 1245 zu Peronne erregte Streit durch päpstl. Legaten 1246 dahin vermittelt wurde: es sollte von der Mutter Wilhelm bloss Flandern, Johann v. Avesne aber Hennegau erben. Kaum zog jener mit dem heil. Ludwig nach Ägypten, so fiel der ungeduldige Johann Hennegau an, und Margaret war bald dahin gebracht, Frieden zu erkaufen. Den eingeschlummerten Bruderzwist weckte in Kurzem wieder die bei einem Turnier 1251 vollbrachte Ermordung des aus ägypt. Gefangenschaft heimgekehrten Gr. Wilhelm, weil man sie den Stiefbrüdern Schuld gab. Margaret, entmuthigt durch den Unfall der Söhne, den Verlurst der Flotte bei Walcheren Juli 1253, ruft gegen die Holländer den K. Ludwig an, und weil dessen Bruder Carl Hennegau auf Lebenslang versprochen wird, zieht dieser mit grossem Heer, wobei die Hrzz. v. Burgund und Lothringen, die Gr. v. Alençon, Bourbon, Savoyen, Champagne u. a. 1254 nach Hennegau. K. Wilhelm v. Holland nimmt wohl Valenciennes, richtet aber sonst nichts aus und sein Tod macht den Frieden v. Brüssel möglich 1256 des Inhalts, dass der junge Florentius. V Guido's T. Beatrix ehlichen und mit Seeland belehnt werden soll. §. 578. Dagegen wurde 1262 Guido durch die Hand der Isabella Graf v. Namur. Margaret, die weise, fromme, mildthätige, hat noch einigen Verdruss von den Gentern, welche sich gegen die beständigen 39 Räthe auflehnen, und mit Mecheln, Löwen, Brüssel in einen Bund zur Wahrung der Freiheit treten 1275,

*) Ein Champagner, Bertrand, welcher keck genug war, sich für Kaiser Balduin zu geben, verursacht gewaltigen Lärmen, wird förmlich von Kön. Ludwig. VIII nach Compiegne berufen, dort entlarvt, flieht nach Burgund und endet am Galgen.

beschwichtigt sie doch 1277, lässt dem Guido als Gr. v. Flandern huldigen, und vollendet einige Tage darnach 10 Febr. 1279 alt gegen 76 J.

Stamm des Guido v. Dampierre 1279—1384.

§. 563. Aus den Unruhen zu Gent und dem Brügger-Aufstand, dessen scharfe Unterdrückung gegen Guido erbittert 1281, und weil Philipp der Schöne, besser der Verschmitzte, 1287 die Genter in besondern Schutz nahm, zunächst aber daraus, dass Guido seine T. Philippe dem Pr. Eduard v. Wales verlobte 1294, hat sich der grosse flandrische Krieg entwickelt 1297—1305. Ihn eröffneten schon 1296 die Engländer, nachdem K. Philipp 1295 den Guido in seine Schlingen gelockt. Guido ward frei, Philippe aber dafür als Geissel nach Paris gebracht. Im Vertrauen auf den zu Grammont zwischen Kaiser Adolph, K. Eduard. I, Hrz. Johann. II v. Brabant, Gr. Heinrich v. Bar, Hrz. Albrecht v. Östreich gegen Frankreich und Hennegau geschlossenen Bund erklärt Guido Krieg Jan. 1297, nicht bedenkend wie unsicher jene Freundschaft und wie zahlreich die französisch Gesinnten (Liliati) im eigenen Lande. Nicht bloss kömmt K. Eduard erst nach der Niederlage bei Furnes und mit wenigen Ende August's; im Zorne über das Gemetzel zu Gent, das seine argen Söldner strafte und ihn selbst gefährdete, kehret er schnell wieder heim. Den Spruch des Papstes zu Guido's Gunsten verhöhnet K. Philipp um so dreister, weil er den gefährlichen Bund durch Geld, Heurathsvorschläge u. s. w. zu zerreissen gewusst. Carl v. Valois verheeret ringsum, die tapfern Söhne Guido's Wilhelm und Robert büssen noch Damme ein, fliehen nach Gent 1300, und selbst diese Stadt unterhandelt mit Carl, der ihr Alles zugesteht. In solcher Bedrängniss bittet Guido um Frieden. Von Zusicherungen getäuscht macht er nebst Söhnen und Enkeln und vielen Edlen die Reise nach Paris, sich dort vor dem Throne niederwerfend. Philipp befiehlt alle zu verhaften; Bruder Carl habe ohne Vollmacht gehandelt! — Flanderns Schmach zu vollenden überbieten die Städte sich in Schmeicheleien und Festen, um den ebenfalls schmeichelnden K. Philipp *), pomphaft begleitet von der Königin Johanna und dem feindseligen Johann v. Hennegau, würdig als ihren Herrn zu empfangen 1301. Jedoch eben in dem üppigen Brügge, wo Johannens Wort verlautete: Dacht' ich doch hier die einzige Königin zu sein und erblicke deren sechshundert! erhob sich am ersten der Muth gegen die Franzosen und ihre Freunde Juli 1301. Jakob v. Cassel, der gebieterische Statthalter, da fertig — wie er meinte, und mit Einreissen der Mauern und Erbauen von

*) Dem Genterpöbel zu lieb erlässt er gnädigst die Bierauflage, ordnet statt der 39 Räthe jährlich zu wählende u. dgl.

Zwingburgen beschäftigt, wird gleich darauf durch ein ähnliches Beginnen der Genter in Wuth gesetzt. Hier halten zwar die Liliati noch Stand, auch in Brügge scheitert der neue Versuch des kleinen, alten, einäugigen Tuchwebers König Peter, er muss wie Wilhelm v. Jülich, den man berufen, aus der Stadt, ihr flüchtiger Anhang wirft sich nach Damme; Jakob zieht ein mit einem Gesichte, das seine vorigen guten Worte Lügen straft. Ein Wink — und die Verbannten stehen in den Lücken der Mauern angeführt von K. Peter und Johann Brayla dem Mezger über 7000 Mann 25 Mai 1302. Welche Zunge nicht die Losung aussprechen kann: Scilt ende vriendt! (Schild und Freund!) die ist eines Franzosen, hat sich selbst das Urtheil gefällt; 3500 wurden erschlagen, nur 100 gefangen, Jakob entrann ganz allein nach Courtray.

§. 564. Bei Courtray nun feierte das Bürgerthum seinen Triumph! Jakobs Br. Robert v. Artois steigert durch die von seinem zusammengeraffen grossen Heere verübten Gräuel den Grim der Flandrer auf's höchste, stürzet sich dazu taub gegen vernünftigen Rath mit französischer Hitze auf sie, welche ihn am Fl. Lys wohl verschanzt empfingen 11 Juli 1302; er und der verhasste Bruder Jakob, über 1100 vom Adel, seine Blüthe, in allem bei 20,000 Feinde blieben auf der Wahlstatt, kaum 100 Bürger (Adeliche standen auf Seite dieser nur sehr wenige). Jezt entledigt sich auch Gent der Liliaten und Gr. Johann v. Namur wird als Flanderns Regent aufgestellt, später der aus Italien gekommene Philipp *). Wilhelm v. Jülich warb zu dieser Zeit um den Cölnerstuhl. Der alte Guido erhielt die Freiheit, indem die Söhne Robert und Wilhelm für ihn einstanden, geht aber hoffnungslos bald wieder in die Gefangenschaft und stirbt in selber März 1305 zu Compiegne, wie auch die T. Philippe 1306. Inzwischen war ganz Flandern zu einer Waffenstätte geworden; des jüngern Guido Hitze hatte dem Krieg gegen Holland eine drohende Gestalt gegeben ausserdem, dass K. Philipp. IV weit überlegen an Zahl der Streiter in manchen blutigen Gefechten die Flandrer abmattet. Bei Mons bleibt Aug. 1304 Gr. Wilhelm v. Jülich. Ryssel, mit vielen Liliaten im Schosse, ist bereit zum Falle, Johann und Robert eilen zum Entsatz, Alles zu wagen entschlossen 28 Sept. 1304. Da erwirken Brabant und Savoyen den Frieden zu Ryssel, Flandern zahlt, Ryssel und Douay besetzen als Pfänder die Franzosen Oct. — Robert v. Bethune muss um frei zu werden und die Regierung Flanderns anzutreten, in erhöhte Forderungen willigen Juli 1305, welche die Städte nicht annehmen. Durch Schwäche und Geldgier mit diesen in Hader,

*) Philipp, jüngster Sohn Guido's aus erster Ehe, verm. mit Mathilde v Courtenay, war von K. Carl d'Anjou über mehrere Städte Italiens gesetzt worden, kehrte auch 1305 wieder in dieses Land zurück und † Nov. 1308 zu Neapel.

dazu fast immer mit Holland, kann er Frankreichs Anmassungen nicht die Spitze bieten, und wenn gleich unaufhörliches Regenwetter die Feinde Sept. 1315 zum eilfertigen Rückzug zwingt, bessert sich Roberts Lage doch so wenig, dass er, 1320 nach Paris reisend, die bestrittenen Städte: Ryssel, Douay und Orchies ablässt, weil Margaret Erbin v. Artois dem Enkel dagegen versprochen wird. Der völlig in französischen Banden liegende Sohn Ludwig Gr. v. Nevers *) stirbt noch vor dem hochbetagten Robert.

§. 565. Ludwig. II v. Nevers, ein leichtsinniger Pariser, wird nicht ohne Schwierigkeit anerkannt von K. Carl. IV, der sich auch herausnimmt, den Zwist mit Hennegau zu entscheiden, so dass Ludwig alle Rechte auf Seeland, Gr. Wilhelm alle auf Alost u. a. aufgibt. Noch fester band ihn an den Pariserhof das durch sechs Jahre währende Toben der Städte gegen den Adel 1323—1329. Gr. Johann v. Namur besass Sluys und legte da einen Zoll an, der die v. Brügge so in Harnisch bringt, dass sie Sluys zerstören 1323. Hiemit entbrannte der Bürgerkrieg! Bei dem Niedermetzeln der Adelichen zu Courtray Juni 1325 wird Gr. Ludwig selbst gefangen und nach Brügge geführt; der Oheim Robert v. Cassel aber liess sich von den Brüggern zum Regenten ernennen **). Die Aussöhnung Dec. 1325 war von keiner Dauer, Ludwig und sein Adel überall gefährdet von den durch das Interdict nicht geschreckten Bürgern rufen franz. Beistand an, und K. Philipp. VI zieht herbei Aug. 1338 von Arras nach Cassel. Hier erlag die Wuth der Städter mit ihrem Führer Nicolaus Zanneca der Besonnenheit und Übermacht 23 Aug. 1328. Ypern, Brügge ergeben sich, der Strang lohnt die Rädelsführer, die andern werden bloss um Geld gebüsst, Alles kehret zur Ruhe zurück. — Jezt 1 Oct. 1329 kömmt Margaret nach Flandern und gebärt zu Malea bei Brügge 28 Nov. 1330 den Ludwig Maleanus. — Einen neuen Brand (der Zwischenhandel wegen Mecheln ist §. 374 erwähnt) warf nach Flandern die Ernennung des engl. K. Eduard. III zum Reichsvicar über Holland, Geldern, Jülich, Cöln, Brabant und Hennegau 1334. Gent fürchtet das meiste von den Engländern, besonders nach ihrem Siege bei der Insel Cadsant Nov. 1336. Vor dem Geschrei des Volkes: Verdienst! Verdienst! 1 April 1337 flüchtet der Senat; der reiche Brauer Jakob

*) Gr. Heinrich v. Nevers war 1302 bei Courtray kinderlos gefallen, und seine einzige Schwester Isabella mit Hrz. Eudo v. Burgund vermählt. Derselben Tochter Jole, zweite Gem. Roberts de Bethune, erbte die Grfsch. Nevers und von ihr der Sohn. Jole soll Robert selbst im Zorne getödtet haben 1280.

**) Robert v. Cassel starb im Mai 1331, von der Gem. Johanna, ältesten T. des Hrz. Artur v. Bretagne, nur eine Tochter hinterlassend Jole verm. mit Gr. Heinrich v. Bar, daher die v. Bar Cassel lange besassen §. 553.

Arteveld und der Hrz. v. Geldern bewegen zum Bündniss mit England, Gr. Ludwig kann mit aller Güte nichts ausrichten, das Interdict 1340, der verheerende Einbruch des Hrz. Johann v. Normandie eben so wenig, die Würfel des besonders um Tournay heftigen Kampfes fallen unentscheidend; ja 1343 nehmen Gent, Brügge und Ypern ganz Flandern nach drei Theilen unter ihre Obhut. In dem unabsehlichen Gewirre arbeitet Arteveld, dem der wieder gelandete K. Eduard eine Leibwache von 500 Wallisern gegeben, dankbar dahin, dass diesem die Genter förmlich huldigen; aber es erfolgt ein Auflauf und der Demagoge wird in seinem Hause vom Pöbel ermordet 17 Juli 1345. Nur halb besänftigt segelt K. Eduard ab nach Gascogne, ein Jahr darauf durch den Sieg bei Cressy verherrlicht, wo auch Ludwig — nur dem Namen nach Gr. v. Flandern — unter den vielen Edlen sich befand, die ihr Leben einbüssten in Folge der eigenen Misshelligkeit.

§. 566. Gr. Ludwig. III Maleanus floh von Cressy verwundet. Eingeladen von Flanderns Städten und prächtig empfangen Nov. 1346 ist er doch ausser Stand, seine französische Gesinnung ihnen einzuflössen. Im Gegentheile nöthigen sie ihn zum Verlöbniss mit Eduards T. Isabella; sein Entweichen darauf 28 März 1347 zu K. Philipp veranlasset einen heftigen Sturm auf seine Anhänger und macht die Flandrer so eifrig für England, dass sie vornämlich den Entsatz des bedrängten Calais verhindern. Ludwig, indess Juni 1347 mit Margareta Brabantina verbunden, und durch Freundlichkeit oder der Brabanter Beistand in manchen Städten wieder Herr geworden, schenket endlich sich und dem Lande Ruhe durch den Vertrag mit England zu Dünkirchen Nov. 1348, indem er Parteilosigkeit verspricht. Diese Ruhe unterbrach eben nicht viel der Krieg mit Brabant 1356, und die Vermählung der Tochter mit Hrz. Philipp v. Burgund; die Städte vermieden sorgfältig den Bruch mit England, und wagten es auch auf den Unwillen Frankreichs, im Schisma die Partei des rechtmässigen Papstes zu nehmen. Ludwigs Unklugheit, gepaart mit schändlichen Lastern, (die Zahl seiner Bastarde ist kaum auf ein Dutzend zu errathen), rief einen andern Zwist hervor, in welchem Flandern sich selbst zerfleischte wie kaum einmal vorher. Seinen Geldforderungen widersteht Gent, Brügge erweiset sich desto gefälliger und erhält desshalb Erlaubniss einen Kanal zu graben den Gentern zum Ärger, welche bald die Arbeiter verscheuchen 1379. Gegen den Adel erhebt sich der Bürger und wieder Stadt gegen Stadt. Etwas deckte die Gluth noch zu des Schwiegersohnes Hrz. Philipp Vermittlung; Ludwigs hartes, von Hinrichtungen begleitetes Einschreiten 1380 verdarb auf's Neue Alles. Ein zahlreiches Heer errang ihm Vortheile, brandmarkte durch schonungsloses Wüthen seinen Namen, und schreckte das Land bis auf Gent, wo Philipp Arteveld Jan. 1382 zum Dictator erkoren wurde. Gross war die Noth der hungernden Stadt,

die nur von Holland und Lüttich noch etwas Zufuhr sich verschaffen konnte; Ludwig, seit der Mutter Tod auch Gr. v. Artois, Burgund u. s. w. kennet voll Stolz kein Mass mehr: »Mit Stricken um den Hals sollen Männer und Weiber flehend kommen und des verdienten Urtheilspruches gewärtig sein!« — so lautet sein Wort, so berichtet es Arteveld der ihn umringenden, von Mangel gequälten Menge, und heisst sie wählen zwischen solcher Schmach und einem mannhaft ehrenvollen Tode. Wähle du! antwortete man zagend, und er wählte — 5000 gleich ihm zum äussersten entschlossene Kampfgefährten, und sie zogen schweigend hinaus gen Brügge 2 Mai, den Rest von Brod und Wein auf Karren hinter sich. Sie standen vor den Mauern, betend, beichtend, das feurige Wort einiger Minoriten und Artevelds beherzigend; es dämmerte bereits, Hohn schallte aus der Stadt, plötzlich öffnen sich die Thore. Gr. Ludwig gefolgt von 30,000 zum Theil betrunkenen Streitern, darunter über 800 Ritter, nahet in Hast, damit ja nicht die Nacht eines der armseligen Opfer seiner Rache retten möge. Keine Stunde verging, so war er froh, mit 40 Rittern noch die Stadt zu erreichen, auf dem Fuss folgen die Genter, dringen unaufhaltbar durch die Thore, zwei Zünfte (Weber und Walker) machen gleich Bruderschaft, Ludwig von einem armen Weiblein versteckt und berathen, langt allein in einen Bettler verstellt zu Brüssel an. — Bewundernswerth in der Noth machten sich auch die Genter fluchwürdig im Glücke, schlachteten 3000 Brügger, welche ihnen nicht zuschwören wollten, warfen Thore und Mauern nieder, schleppten 500 Geisseln und unsägliche Beute fort, unterwarfen Ypern, Furnes, Courtray, ja ganz Westflandern ausser Dendermonde und Oudenarde, und Arteveld, mit den prunkendsten Benennungen geschmeichelt (Liberator! Servator! pater patriae!) nimmt sich völlig als Fürst. In böser Stunde schwört er: Oudenarde muss mein sein! und liegt mit wachsendem Grime sechs Monate davor. Schnöde wird des K. Carl. VI Bothschaft beantwortet, der sodann von Peronne mit grosser Macht (der Adel erkannte, dass sein Alles auf dem Spiele stand!) über Arras anrückt 1 Nov. Schon der Kampf um die Brücke bei Comines 10 Nov. endete sehr traurig für die Flandrer; doch der stolze Arteveld meint nur einen Theil des Heeres, so vor Oudenarde lag, zu bedürfen, mit diesem stellt er sich 23 Nov. bei Rousselaar auf. — Schwelgen und Schwören, dass man keine Gefangene machen wolle, war die Vorbereitung zur Schlacht, die Franzosen beteten dafür. So hatte man die Rollen gewechselt. Jene brannten vor Ungeduld, diese rückten sehr behutsam an, überflügelten durch die Menge der Reiter, zusammengedrängt hindern die Flandrer sich selbst, 20,000 fallen, mehr erstickt als vom Feinde getödtet, darunter Arteveld 24 Nov. 1382. Oudemarde war gerettet, Gent in höchster Bestürzung! Franz Agricola tritt an Artevelds Stelle; seine Thätigkeit, das Zaudern der Franzosen wegen Ungunst der Witterung, endlich

die Hilfe des engl. Kreuzheeres, geführt vom Legaten Heinr. Spenser Bisch. v. Norwich, richten die Hoffnung wieder auf. Man macht sich sogar an die Belagerung Yperns, stürmt auf die Nachricht, K. Carl. VI sei schon an der Spitze von 200,000 M. in Arras, vom Morgen bis zum Abend, vergeblich — man muss abziehen 8 Aug. 1383. Der Feind überfluthet das Land wie ein verwüstender Giessbach; am ärgsten hauseten die Bretagner. Doch Frankreich, zum Frieden geneigt, bewilligt einen Stillstand um zu unterhandeln; nur Ludwig, der grössten Theils unthätig zu Ryssel gesessen, bleibt unbeugsam, will die Genter durchweg ausgeschlossen haben. Da überwarf er sich mit Hrz. Johann v. Berry, nun durch die Gemahlin Graf v. Boulogne, wegen dieser Herrschaft als eigentlich zu Artois gehörig; Berry versetzt im Wortwechsel dem Gr. Ludwig einen Stich 6 Jan. 1384 und am 9 Jan. war er eine Leiche. Die That verhüllte der Herzogsmantel. — Die lezte Blutscene dieses Krieges, der über 200,000 M. frass, wurde vor Damme aufgeführt, welches Agricola bei aller Tapferkeit nicht halten konnte. Hrz. Philipp bietet volle Verzeihung, Bestättigung aller Privilegien, gewinnt so den edlen Agricola *), und gefördert vornämlich durch Johanna v. Brabant kömmt der Friede v. Courtray zu Stande 17 Dec. 1385.

Die andern Provinzen vor 1477.

Artois (1234)—1361.*

§. 567. Frankreichs Könige erreichten ihre Absicht Flandern zu beschneiden, wie Philipp Alsaticus den K. Ludwig. VII zum Grabe des heiligen Thomas nach England begleitet und die Vermählung Isabellens mit dem Thronerben verabredet wird 1179. Das ausgesetzte Heurathsgut — Westflandern — lässt sich zwar ohne Widerstreben nicht abtrennen, aber 1192 nimmt doch Margareta Alsatica den Spruch der Schiedsrichter zu Arras an §. 560. — Ferdinands Unfall 1214 zernichtete den lezten Versuch, wenigstens S. Omer und Aire wieder zu erlangen. Um 1234 hat der heil. Ludwig die Grfsch. Artois errichtet für den Bruder Robert Tab. XLVIII. Dieses edlen Helden Söhne zogen sich die Todfeindschaft der Flandrer zu; zwei traf ihr Grim bei Courtray, der Enkel Philipp war schon vorher bei Furnes erlegen. Dass Artois auf näher verwandte Frauen vererbe, bestritt Robert. III sobald er heranwuchs. Gräfin Machaut musste 1318 fliehen, und obwohl Gr. Thomas v. Savoyen sie mit starker Hand zurückführte, wurde der Besitz doch nicht ruhig *). Ihre Erbtochter Johanna, Königin Witwe

*) Meuchelmord lohnte den Vaterlandsfreund Juli 1387.

**) John Lingard 4. pag. 27. She (Matilda) died in 1318, and Robert immediately seized Artois by force u. s. w. ein offenbarer Verstoss. Allenthalben wird der Tod der Machaut beim Jahre 1329 angemerkt. Jakob Meyer bestimmt den Monatstag sogar.

v. Frankreich, stirbt vergiftet zu Peronne, als sie eben nach Artois sich verfügen will Ende 1329. Kein Mittel verschmähte der schändliche Robert, hing sich nach völligem Verlurste des Prozesses an England und fand in Bretagne seinen Tod 1342. Artois erbten nach einander Philipps. V beide Töchter, so dass diese Grafschaft 1329 bis 1361 mit Burgund, und sodann mit Flandern vereiniget war.

Hennegau vor 1433.

§. 568. Hannonia (Hainault) mit der Hauptstadt Mons hatte früh seine eigenen Grafen: Rainer. I, welcher 878 von dem Normann Rollo gefangen wurde, und als dessen Söhne man nennt 1) Rainer. II (Reinecke Fuchs?) und 2) Ricuin Gr. v. Lothringen. † 923. — Rainer. III Gr. v. Mons lebte um 928 und war Vater Rainers. IV und Lamberts. Dieser Rainer longicollus wurde von des Kaisers Bruder, dem Erzb. Bruno v. Cöln verjagt († 977); doch seine Kinder die er mit Alisa gezeugt, nämlich Rainer. V, Bisch. Reginald zu Lüttich und Lambert. II, von dem die Grafen zu Löwen abstammten, fanden Hilfe bei K. Lothar in Frankreich §. 551, und Rainer. V erlangte wieder die Grfsch. Mons. † 1029. Seine Gemahlin, eine T. des K. Hugo Capet, gebar Rainer. VI, dessen Tochter Richild zum andern Mal den Gr. Balduin. VI v. Flandern ehlichte, ihm Mons zubrachte und 1086 starb. (Ihr erster Gem. Hermann verlebte 1051 und darauf hat Balduin. V Hennegau überwältiget). Richild erliegt im erbitterungsvollen Kampfe um Flandern gegen Robert Friso: ihr Sohn Balduin. I, vermählt um 1073 mit Ida Schwester des Gr. Lambert v. Löwen, kömmt vom Kreuzzuge nicht mehr zurück, und der Enkel Balduin. II muss sich im Frieden zu Lüttich 1103 mit Hennegau begnügen. Balduin. III setzet während Theodorichs Kreuzfahrt der Regentin Flanderns Sibylle hart zu und wird nur beruhigt durch Verlobung des Sohnes mit Margareta Alsatica 1150. Die volle Versöhnung bewirkte die Heurath selbst 1169, dem Flandrer ward Douay gelassen und ein enges Bündniss geschlossen; denn eine langwierige Fehde (1170 bis 1189) hatte Balduin und Gr. Heinrich v. Namur wider Gottfried. III und Heinrich. IV v. Löwen durchzufechten. Auch Gr. Heinrich v. Limburg fiel 1172 Namur an. Höchlich erzörnt, dass Gr. Heinrich v. Champagne, dem er seine T. Jole verlobte, dafür die Ermensinda v. Namur heurathet, besetzt Balduin Namur 1187 und behält es. Flandern ward ihm 1191 nur sehr geschmälert zu Theil §. 560.

Haus Avesne.

§. 569. Es hatte den Anschein, als ob Burchards kühner Schritt, indem er, der Diacon, 1211 des Kaisers Balduin jüngere T. Margaret entführte, in gänzliches Verderben stürzen sollte. Ihn bannte 1215

das Lateran. Concil, und wie er umkam ist zweifelhaft (hingerichtet zu Rupelmonde 1218?). Margaret hatte sich von dem Gebannten getrennt und darauf den Wilhelm v. Dampierre, Sohn Guido's v. Bourbon geehlicht. Burchard's Sohn Johann, aufgereizt und unterstützt von Gr. Wilhelm in Holland, der als röm. König ihm Namur, Alost u. a. Reichslehen zusprach Juli 1252, setzet Hennegau und Flandern in grosse Verwirrung; der Tod des K. Wilhelm vernichtet auch ihn, und da er 1256 starb, warf sich der Bruder Balduin seiner Mutter reuig zu Füssen. Von Balduins Erben kaufte Guido v. Dampierre 1288 Dünkirchen. Johann. II v. Avesne war auf Margaret in Hennegau ungehindert gefolgt 1279. Er riss 1296 die Vormundschaft Johann's. I in Holland an sich, soll den Mündel 1299 mit Gift aus dem Wege geräumt haben, nahm dann ohne weiters diese Grafschaft als Neffe des K. Wilhelm in Besitz und fehdet wegen Seeland mit Flandern. † Sept. 1304. — Die verworfene K. Isabella und ihr Mortimer fanden, als K. Carl. IV sie des Papstes wegen aus Paris entfernte 6 Juli 1326, bei seinem Vasallen Gr. Wilhelm. III in Hennegau eine Zuflucht. Hier kamen ihre Pläne zur Reife. Sie unterzeichnete den Ehevertrag ihres Sohnes Eduard mit des Grafen zweiter T. Philippe; eine Schaar von mehr als 2000 Geharnischten unter Johann v. Hennegau (?) ward zu ihrer Verfügung gestellt; alle Verbannten von der Lancasterschen Faction eilten zu ihr und 24 Sept stieg sie zu Orewell in Suffolk an's Land. Gr. Wilhelm bonus († 1337) verliess von Johanna, der Schw. K. Philipps v. Valois 1) Gr. Wilhelm. IV, 2) Margaret, die Kaiser Ludwig geheurathet, 3) obige Philippe und 4) Johanna, Gem. Wilhelms Hrz. v. Jülich. Wilhelm. IV Gr. v. Hennegau, Holland und Seeland, besiegte 1345 zwei Mal die Utrechter, nimmt ihre Stadt, zieht dann gegen die Friesen und wird von ihnen erschlagen 26 Sept. 1345. Die Schwester Kaiserin Margaret erbt und stellt ihren Sohn Hrz. Wilhelm als Grafen auf §. 579. Jakobäa trat mit dem übrigen auch Hennegau ab 1433.

Brabant vor 1430.

§. 570. Brabant, ein Gau Austrasiens mit 4 Grafschaften, gehörte zum Antheil Carls des Kahlen und ging später mit dem Reste Lothringens an Deutschland über §. 551. Da kommen bald ein Comes Bratuspantium (997), dann ein Brachbatensis patriae comes et advocatus (1086) zum Vorschein, alle aus dem Hause der Grafen v. Löwen, welche von denen in Hennegau abstammten, und das Gebiet v. Brabant allmählig vereiniget haben. Gr. Lambert bekam durch Carls v. Lothringen jüngere Tochter wenigstens Brüssel und die Mark Antwerpen; sein älterer Sohn Gr. Heinrich. I, verm. mit Gertrud Roberts v. Flandern Schwester, erlag zu Tournay im Zweikampf 1038. Schnell starben auf einander Gr. Gottfried. I und II; Gottfrieds. II jüngerer Bruder Heinrich

verlebte auch schon 1140 *). Dem Kinde Gottfried. III bringt Theodorich Alsaticus gegen Empörer Hilfe, soll aber dafür Dendermonde bekommen haben. Von der Kreuzfahrt 1185 heimgekehrt setzt Gottfried die Fehde gegen Hennegau fort, die erst Heinrich. IV 1189 endiget. Ob er oder der Sohn Heinrich. V den herzoglichen Titel von Brabant zu führen anfing, mag unentschieden bleiben. Dieser war 1233 Anführer des Kreuzheeres gegen die Stedinger. Sehr unglücklich lief die Fehde gegen Flandern 1243; Gr. Thomas nahm Brüssel, und selbst den Hrz. Heinrich sammt dem Br. Gottfried gefangen. Durch die zweite Gem. Sophie ward Heinrich Stammvater des Hauses Hessen §. 352. † 1 Febr. 1247. Heinrich. VI, willens nach Palästina zu ziehen, stirbt in blühender Jugend zu Löwen Febr. 1260, und es waltet nun 1260 bis 1266 die Witwe Adelheid v. Burgund. Antwerpen schwang sich ausnehmend — ohne ministerielle Bevormundung. Durch die Schlacht bei Wöringen 5 Juni 1288, in welcher Gr. Rainald v. Geldern und Erzb. Siegfried v. Cöln Freiheit, drei luxemburg Brüder das Leben einbüssen, sichert Johann. I sich den Besitz von Limburg, schon vorher brabant. Afterlehen. Guido v. Dampierre konnte durch Brabants Freundschaft nicht gerettet werden. Um diese Zeit kaufte Hrz. Johann. II. Mecheln von B. Hugo zu Lüttich 1300, was neuer Anlass zum Blutvergiessen wird; denn die v. Mecheln lehnen sich auf und werden erst nach langer Belagerung Sept. 1303 zum Gehorsam gebracht. Härter wurden die Bürger Brüssels, welche 1306 gegen den Adel losbrachen, gezüchtiget, ihre Freiheiten geschmälert, zum Theil vernichtet; allein Juli 1313 schloss Brüssel kühn mit Löwen einen Bund zur Vertheidigung all ihrer Rechte. Damals hatte Johann. III der Friedfertige als 12jähr. Knabe den Vater verloren, ringsum war Alles in Bewegung. Das Bedrängniss zu mehren kömmt K. Johann v. Böhmen nach Brüssel und spricht wegen der Mutter Margaret einen Theil Brabants an 1318, und greift auch desshalb zum Schwerte; dann findet Robert v. Artois hier eine Zuflucht, was verwüstende Anfälle der Franzosen veranlasst. Inzwischen half man den Mastrichtern gegen den Bisch. v. Lüttich ihren Herrn, das als Pfand erlangte und wieder verlorne Mecheln war ein weiterer Zankapfel u. s. f. Vom J. 1349 datirte sich die brabant. goldene Bulle.

§. 571. Bestürzt über des Herzogs Krankheit 1354 berathen die Stände zu Löwen, wer, da Johanns Söhne vor kurzem weggestorben,

*) Heinrichs Witwe Laurentia Alsatica heur. den Ywan (Iran sagt Franc. Haraeus p. 214) v. Gent, Sohn des dicken Gr. Balduin v. Alost. Ywan strebte des Bruders Tochter Beatrix zu verdrängen und ward ermordet 1144. Sein Sohn Theodorich Gr. v. Alost, Schwiegersohn Balduins v. Hennegau, starb 1166 kinderlos. — Laurentia hatte 1145 zum dritten Gem. den Hrz. Heinrich v. Limburg genommen. † 1167.

in der Herrschaft folgen solle, und entscheiden sich einhellig für Wenzel, Gemahl der ältern T. Johanna, Witwe des Gr. Wilhelm. IV v. Holland. Geldern und Flandern hatten mitgeworben. Die erfreuliche Ruhe, mit welcher Wenzel und Johanna, Freiheiten und Herkommen beschwörend, ihre Regierung begannen, störte bald Ludwig Maleanus, der missvergnügte Schwager 1356. Er siegt bei Brüssel 17 Aug., nimmt diese Stadt, Mecheln, Löwen u. a. nur in Herzogenbusch hält sich noch Hrz. Wenzel. Doch weil das Volk in Brüssel sich erhebt und die Flandrer verjagt, gewinnt Wenzel die Plätze wieder bis auf Mecheln, und 3 Juli 1357 beweget der erkorne Schiedsrichter Gr. Wilhelm v. Holland zu der Übereinkunft, dass Ludwig Maleanus mit dem herzogl. Titel v. Brabant (lebenslänglich) und der Stadt Mecheln sich zufrieden gebe, Antwerpen aber Margaretens Mitgift sein solle als Lehen Brabants. Wenzel war abwesend, als 1360 zu Löwen ein Auflauf gegen die Patricier, und zu Brüssel der blutige sogenannte Mezgertumult entstand; Löwen sträubte sich besonders hartnäckig, auch noch als Wenzel kam Mai 1363. Dieser, 1365 vom Kaiser zum Statthalter in Elsass ernannt, hatte bereits die Fehde mit Geldern, da entspann sich eine neue zu Jülich, weil dort brabant. Kaufleute durchziehend waren geplündert worden. Geschlagen und gefangen von Hrz. Wilhelm. II §. 279 erlangt Wenzel durch des kaiserlichen Bruders Vermittlung 1372 die Freiheit. Zu gleicher Zeit mit den Gentern 1379 erhob sich das Volk zu Löwen, vertrieb wieder die Patricier und verübte, von Johanna nicht zu begütigen, Gräuel gleich den Flandrern. Erst 1382 brachte Wenzel ein ansehnliches Heer zusammen und konnte zu Löwen wieder als Herzog auftreten, nachdem B. Arnold v. Lüttich die Bürgerschaft zur Unterwerfung bewogen; die Exulanten (Apros se nominabant) traten in die Reihen der Genter. Wenzel reisete nach Luxemburg 1383, erkrankte und starb.

§. 572. Joanna Brabantina, schon auf dem Convent zu Tournay Anf. 1382 nebst Bisch. Arnold und Gr. Albert v. Hennegau bemüht, den flandr. Unruhen ein Ziel zu setzen, bewerkstelligt endlich 17 Dec. 1385 den Frieden zu Courtray. Von England, gegen welches 1386 Frankreich rüstet, aufgezeizt befehdet Hrz. Wilhelm v. Geldern die Johanna. Philipp audax sendet Hilfe 1388, und wie das nicht zureicht, kömmt er selbst mit bedeutender Streitmacht, und bewegt hiedurch und durch Zureden Geldern und Jülich, von England zu lassen; doch fing Geldern bald neuerdings an feindselig zu handeln. Johanna erkor den Schwesterenkel Anton v. Burgund zum Nachfolger, welchen dann Hrz. Philipp nach Brabant führet und 1402 mit Johanna v. St. Paul vermählt, und endet ihre vielen Tage reich an Liebe 1 Dec. 1406. — Anton wurde zu Löwen gehuldigt und trat dem Br. Philipp Rethel ab, weigerte sich aber durchaus Vasall des Kaisers zu heissen, und derselbe muss auch unverrichteter Dinge von Mastricht wieder abziehen 1407.

Anton half dann die Lütticher demüthigen §. 219, bleibt aber bei Azincourt 1415. Für den Knaben Johann ist Hrz. Philipp bonus thätig. Wegen des Ostertumults zu Brüssel 1421 müssen mehrere Köpfe fallen. Johann war still und schwächlich, kein Mann für Jakobäa §. 580, um welche ihn Glocester und einige Zeit auch um Hennegau bringt 1424, eröffnete noch 1426 die hohe Schule zu Löwen und † 17 April 1427 zu Brüssel mit dem Ruhme der Gottesfurcht. Bruder Philipp, welcher als Hrz. in Brabant folgt, indess der Burgunder schon Hennegau sich zueignet, sank auch bald in's Grab nicht ohne Verdacht, dass eine gottlose Hand den Tod beschleunigt habe. Unbeachtet blieb der Widerspruch Margaretens, welche des Verstorbenen Muhme Jakobäa gebar, der Burgunder nahm unaufgehalten Brabant u. Limburg in Besitz 1430. Tab. XLII.

§. 573. Antwerpen, nach Gent der erste Stapelplatz des Welthandels, von den Brabantern Hrz. Johann. I und Johann. III, dann von K. Carl. V noch (1543) sehr vergrössert und gehoben, hatte den Namen einer Markgrafschaft des hl. röm. Reichs, wozu sie schon K. Otto. II für seine T. Gerberg, Witwe des K. Ludwig. IV Übermeer erhoben haben soll, deren Sohn Carl v. Lothr. wirklich Markgraf des Reiches hiess. Sie erhielt dann Gottfried v. Ardenne §. 551, und durch K. Heinrich. IV, nachdem Gottfried gibbosus zu Antwerpen 1076 von einem Meuchelmörder, den man von dem Gr. Robert Friso gedungen wähnte, umgebracht worden, desselben Neffe der berühmte Gottfried v. Bouillon. Mit Brabant kam Antwerpen sodann an die Grafen v. Löwen; 1357 wurde die Stadt sammt Gebiet dem Gr. Ludwig v. Flandern als Mitgift Margaretens zugestanden §. 571.

§. 574. Mecheln (Maalinas) war frühe ein Gegenstand des Haders für die Fürsten Brabants mit dem mächtigen Hause Berthout. Durch Vermählung der Sophie v. Berthout mit Rainald Gr. hernach Hrz. v. Geldern († 1343) gingen auf diesen die Ansprüche jenes Hauses über, und wie er selbe 1333 an Gr. Ludwig. II v. Nevers §. 565 um 100,000 Rthlr. verkauft, die Bürgerschaft aber sich an Brabant hängt, an welches Mecheln schon vordem verpfändet worden war, bricht eine heftige Fehde aus; 1336 verstand man sich zu einem Vergleiche des Inhalts, dass Flandern und Brabant Mecheln je zur Hälfte besitzen und wechselseitig sich damit belehnen sollten. Später (1346) kaufte Hrz. Johann. III v. Brabant um 86,000 Ducaten, woraus der Werth des Platzes abzunehmen ist, Flanderns Recht an sich, ein weggeworfenes Geld; denn durch seine Tochter Margareta Brabantina fiel ohnehin bald Alles an Flandern, und dann durch die Enkelin Margareta Maleana an Burgund 1383 Anton v. Burgund, Hrz. in Brabant und Limburg, hatte auch Mecheln ebenso seine Söhne. Wie sie aber kinderlos starben, vereinigte Hrz. Philipp ihr Besitzthum mit den andern burgund. Fürstenthümern.

Namur.

§. 575. Comitatus Namurcensis zwischen Brabant und Stift Lüttich war ein Theil des Hrzgth. Lothringen, welches Carl, K. Lothars Bruder, vom Kaiser zu Lehen nahm §. 551. Durch desselben ältere T. Irmengard soll die Grafschaft an Albrecht, der 1045 Hrz. in Oberlothr. wurde, gediehen sein. Albrechts Enkel (?) Heinrich der Blinde hatte keine Kinder, aber zwei Schwestern: Adela die ältere, Mutter Balduins. IV v. Hennegau, und Isabella, Mutter Walrams v. Luxemburg. Heinrich bestimmte anfangs das Erbe dem Balduin, änderte dann seinen Entschluss und testirte für den Luxemburger. Lezterem stand in der Fehde sein Schwiegervater Hrz. Heinrich v. Limburg bei 1194, allein Balduin behauptete das Feld und Namur §. 568. 560. Auf dem Sterbebette theilt er dem jüngern Sohne Philipp diese Grafschaft zu erblich zwar, doch so, dass die Grafen v. Hennegau stets als Oberherren geehret werden sollten. Gr. Philipp gerieth 1199 in französ. Gefangenschaft. Später, als Regent Flanderns, hing er ganz an Frankreich, heurathete die Königstochter Maria 1210, u. † 1211. Auf obige Bedingung erlangen Namur die v. Courtenay dadurch, dass Peter constantinopol. Kaiser die Jolantha, Erbin ihres Bruders Philipp heurathete 1199. Kaiser Balduin. II hat, als der jüngere Br. Philipp Gr. v. Namur 1226 vor Avignon geblieben war, und Heinrich v. Luxemburg, welcher weibliche Sippschaft geltend machen will, keinen ruhigen Besitz gestattet, die Grafschaft an Blanca K. v. Frankreich versetzt, wesshalb Gr. Johanna v. Flandern und Hennegau das Lehen als verfallen einzog. Kaiser Balduin kam 1237 selbst nach Frankreich u. K. Ludwig verschaffte ihm Namur, legte auch die Sache mit den Söhnen der Margareta 1245 völlig bei. Nachmals Juli 1252 spricht der röm. K. Wilhelm dem Johann v. Avesne Namur, Alost u. a. Reichslehen zu. Nun verkauft der arme Balduin Namur 1253 völlig an Blanca, die es jedoch grossmüthig seiner Gem. Martha wieder schenkt. Auch Heinrich v. Luxemburg ficht um diese Grafschaft. Man vergleicht sich 1262; Guido v. Dampierre heurathet Isabella v. Luxemburg und darf sich ihretwegen Gr. oder Mrkgr. v. Namur nennen. In dieses mütterliche Besitzthum ziehen sich des unglücklichen Guido Söhne zweiter Ehe: Johann, Guido u. Heinrich 1300. Johann ward Juli 1302 Regent Flanderns, erregte 1323 als Besitzer v. Sluys durch neue Zollerhebung u. a. den 6jähr. Tumult gegen Herren und Adel u. † 1330 zu Paris. Guido, Führer des Krieges um Seeland, und später mit dem Kaiser in Italien, endete vor Brescia 1311. Von ihm kamen die lezten Grafen, und gingen mit dem unbeerbten Gr. Johann ab, der 1428 Namur zum grossen Verdruss der Lütticher an Hrz. Philipp um eine geringe Summe verhandelt.

Anmerk. Namur ward nebst dem Hrzgth. Luxemburg von Frankreich und Spanien dem Churf. Max Emanuel v. Bayern förmlich und

völlig abgetreten, welcher auch 17 Mai 1712 die Huldigung einnahm; allein der Rastädterfr. 1714 gab diese sammt den andern span. niederländ. Provinzen dem Hause Östreich.

Luxemburg.

§. 576. Über die ersten Luxemburger §. 161—163. Kaiser Carl. IV erst, behaupten einige, erhob Luxemburg als Antheil seines Br. Wenzel zum Herzogthum (Lucilliburgus ducatus) 1354. Johann, Carls Sohn, der später auch die Mark Lausitz bekam, liess von der schwed. Prinz. Richarda eine T. Elisabet, 2 Mal kinderlos vermählt. Oheim K. Wenzel hatte ihr 1408 das Hrzgth. Luxemburg u. a. zur Aussteuer geschenkt, worüber in der Folge Sigmund seine Unzufriedenheit äusserte. Seit langem Witwe von Johann Bavar. §. 580 musste sie noch 1443 vor Aufrührern weichen und floh zu Hrz. Philipp bonus; die Luxemburger wenden sich dagegen an Hrz. Wilhelm. III v. Sachsen, Gem. der Enkelin des Kaisers Sigmund, welcher 800 Streiter schickt. Allein Hrz. Philipp nahm Luxemburg unschwer und stellte das rein ausgeplünderte seiner Tante zu. Obwohl Wilhelm Thionville gewinnt, müssen doch die Deutschen, weil Philipp Verstärkung sendet 1453, bald wieder abziehen. So kam Luxemburg für Waffendienst und Geld an Burgund.

Luxemburger Nebenlinie. Tab. XLII.

Als Gr. Johann v. Luxemburg 5 Jan. 1440 zu Guise starb, erbte des Br. Peter Gr. v. St. Paul Sohn Ludwig, nun Gr. v. St. Paul, Ligne, Marle, Soissons, Guise, Enghien, Ryssel u. a. zugleich Connétable, verm. 1) mit Johanna Erbt. Roberts v. Bar, Hrn. v. Dünkirchen u. s. w.; 2) mit Maria v. Savoyen, Schw. der Königin Charlotte 1466. Er versöhnte sich zwar mit dem Könige und leistete Huldigung; doch da er St. Quentin an sich riss und die Engländer herbeilockte (ohne sie in die Stadt zu lassen Juni 1475!) ward Ludwig. XI sein unversöhnlichster Feind; Carl der Kühne, durch des Connétable Zweideutigkeit auch gereizt, lässt sich von Ludwig. XI bereden, den Flüchtling am Tage, da Nancy ihm übergeben wurde, auszuliefern, 26 Nov., und diesem Sprössling der erlauchtesten Personen, Oheim der Königin v. England u. s. w. schlug 19 Dec. 1475 der Henker zu Paris öffentlich den Kopf ab. Sein ältester Sohn Johann Gr. v. Marle fiel bei Murten 22 Juni 1476 kinderlos, ein jüngerer, Peter Gr. v. St. Paul, hinterliess von Margaret v. Savoyen, Schw. der Stiefmutter, jene Maria, welche Gem. des Gr. Franz v. Vendome 1487 geworden ist und das Haus beschloss 1546.

Limburg.

§. 577. Die ersten Grafen zu Limburg waren aus dem Hause Luxemburg oder dem v. Salm. Heinrich, welchen ein Graf v. Limburg mit Jutha T. Fridrichs v. Luxemburg Hrz. in Lothringen zeugte, soll sich nach Fridrichs Tod einiger dieser Ländereien, namentlich der Vogtei zu St. Trou angemasst haben. Er wurde mit Niederlothringen

belehnt 1101 und verlor es wieder §. 551. † 1116? Sein Sohn aus Adela Erbt. Gr. Walram's v. Arlon, Walram Pagan († 1139) führte noch den Titel v. Lothringen, doch der Enkel hiess schlechtweg Heinrich v. Limburg. † 1175. Der Zwist mit Brabant endigte 1155 §. 551, indem Margaret mit Gottfried. III verbunden und diesem nicht blòss Niederlothringen gelassen, sondern auch ein Theil von Limburg zugesichert wurde. Heinrich junior trug 1191 dem Schwestersohne Hrz. Heinrich v. Brabant sein noch übriges Eigenthum zu Arlon und Rode als Lehen auf, ward aber dann entgegenbelehnt und so Vasall des Brabanters. † 1221. Er hatte mit Margaret v. Berg gezeugt: 1) Hrz. Walram. III † 1226 und 2) Simon 1193 Bisch. zu Lüttich. † 1195. Ersterer vermählte sich zum 2 Mal mit Ermensinde Erbgräfin v. Luxemb. und wurde durch sie Stammvater des berühmten luxemburgischen Kaiserhauses §. 161. Heinrich von der 1 Ehe blieb Hrz. v. Limburg und bekam aus Gr. Adolphs v. Berg Erbtochter ebenfalls zwei Söhne: 1) Walram, welcher erst 1282 (1284?) als der lezte Hrz. v. Limburg starb, nachdem ihm Jutha Gr. zu Cleve die Irmengard Rainalds zu Geldern Gem. geboren; 2) Adolph Gr. zu Berg, welcher 1256 abging und einen Sohn gleichen Namens hinterliess (Adolph. VI † 1295). Dieser verkaufte seine Rechte bei der über Walrams Erbschaft mit Luxemburg u. Geldern entstandenen Streitigkeit an Brabant. Hrz. Johann. I befestigte sich im Besitze durch den Sieg bei Wöringen unweit Cöln 5 Juni 1288, von welcher Zeit an Limburg mit Brabant vereiniget blieb.

Holland und Seeland vor 1433.

§. 578. Carl d. Gr. unterwarf die alte Batavia als er den Friesenkönig Radbot verjagte, und von Carl dem Kahlen ist bekannt, dass er hier, wo man dem Meere und den Friesen Schritt vor Schritt Boden abgewinnen musste, auch Grafen aufzustellen gesucht hat. Sie konnten die furchtbaren Normannen nicht abwehren, für deren Hauptniederlage diese Gegend gewählt wurde. Ihr König Gottfried ist hinterlistig und gleich darauf sein ganzes Gefolge ermordet worden um 885. K. Arnulph, der 891 einen Sieg an der Dyle erfocht, wo 100,000 (!) dieser Räuber geblieben sein sollen, gab vor es sei nöthig, um das Land besser zu schirmen, dafür einen eigenen König zu ernennen, und diess war sein Bastard Zwentebold, den bald Hass verfolgt, wie er sich denn auch unklug benahm. Eine starke Zahl von Herren, ja Alles bis auf Elsass u. Stift Utrecht, hing sich an Frankreich. Doch K. Carl. III trat in Bedrängniss 923 ganz Lothringen, folglich auch die Niederlande ab und seitdem wurden sie zum Reiche gerechnet, obwohl der Verband nie sonderlich fest, häufig wie ganz abgerissen war. Dietrich (Dieck) wie man will des Hrz. Siegebert in Aquitanien Sohn, welchem K. Heinrich der Finkler Ländereien zwischen der Maas, Ems und dem Rhein anvertraute, wird als Stammvater der Grafen v. Holland angesehen; doch nannte

er und jeder vor Theodorich. V sich noch Gr. v. Friesland. Sein Enkel oder Urenkel Arnulph (Arnold) heurathete des Gr. Dietrich zu Ringelheim T. Luitgard, leibliche Schwester der Kaiserin Mutter, wodurch er in die kaiserl. Familie und in grosses Ansehen kam. Weniger deutsch dachten seine Nachfolger. Theodorich. III, Gründer Dortrechts 1018 (diese Gegend ist Altholland und erst allmählig wurde noch der Strich bis Harlem, bis Alkmaar u. s. w. gewonnen) bekämpfte mit Glück den Hrz. Gottfried. II v. Lothringen. K. Heinrich. III und der Bisch. v. Utrecht richten gegen Gr. Theodorich. IV auch nichts aus; ihn morden Mai 1048 eben zu Dortrecht Verschworne (von Aachen u. Lüttich!), den Br. Florentius. I (Floris) erschlagen die Brabanter Juni 1061. Des Stiefvaters Robert Tapferkeit §. 558 reichet nicht aus, die unmündigen Kinder: Theodorich. V, Florentius und Bertha gegen Gottfried gibbosus und Bisch. Wilhelm v. Utrecht sicher zu stellen. Erst nach Ermordung des Lothringers kehrt die Ruhe zurück. Wegen Seeland gerieth man alle Augenblicke mit Flandern in Streit, Gr. Florentius. III hat das Unglück, 1165 in der Fehde desshalb gefangen zu werden. Nach Brügge geführt, gab ihn Theodorich Alsat. auf die billigen Bedingungen des Vertrages von Hedensee, den aber Florentius nicht hielt, wieder los. Auf der andern Seite haderte man beständig mit dem Bisch. v. Utrecht, hauptsächlich wegen Friesland, das Conrad. III dem Stifte entzogen u. an Holland übertragen hatte. Gr. Theodorich. VII erhebt lästigen Zoll bei Geervliet, worüber neue Zänkereien mit Flandern. Des zu Dortrecht jämmerlich Ermordeten Bruder Wilhelm muss sich die Nachfolge um 10,000 Mark erkaufen; denn Theodorichs Tochter Ada wird in ihren Ansprüchen von Limburg, Lüttich, Utrecht, Flandern u. s. w. unterstützt. Wilhelm steht hierauf gut mit Flandern, schlimmer mit Brabant 1213, gewährt Beistand dem Pr. Ludwig, der Englands Krone suchet 1216, und † um 1222. Florentius. IV machte 1233 den Kreuzzug gegen die Stedinger mit. † 1235. Gr. Wilhelm. II sehr kriegerisch, Hauptstütze des Johann v. Avesne §. 562, nimmt Aachen ein, um dort 31 Oct. 1248 als röm. König gekrönt zu werden, und ertrinkt 1 Febr. 1255 auf dem Zuge gegen die Friesen. Bruder Florentius, dessen Aufenthalt in Flandern 1248 die Eintracht verbürgen musste, schliesst, nun Vormund des jungen Florentius. V, den Vergleich zu Brüssel 1256. Dieser soll mit der Hand der Beatrix Seeland als flandrisches Lehen erhalten. Ihn meuchelten einige von Adel, weil er ihnen gewisse Güter ab und der Kirche zusprach 1296. Dem Söhnchen Johann drang sich Gr. Johann v. Hennegau als Vormund auf, sine misericordia genannt und beschuldigt, dass er 1299 mit Gift sich den Weg zum Besitze dieser Grafschaft gebahnt habe.

Haus Avesne.

§. 579. Johann war ein Enkel des Gr. Florentius. IV u. Frankreichs Anhänger; er übergab dem Sohne Wilhelm bonus gleich zu Haag Holland, das derselbe nebst Seeland vom Kaiser zu Lehen nehmen muss, und ging selbst nach Hennegau zurück. Wilhelm führte anfangs die Fehde um Seeland nicht glücklich. Guido junior, Eroberer Walcherens, kündet dreist Febr. 1304 den Stillstand auf, willens noch Ziriksee zu zwingen. Eine denkwürdige Belagerung! Nicht genug, diese Stadt tapfer zu vertheidigen, weiss Guido Hamsteda mit Friesen vereint die Flandrer auch aus Nordholland zu verscheuchen, nachdem die Brabanter von den Dortrechtern waren zurückgeworfen worden. Der Seesieg, welchen Franzosen und Holländer Aug. 1304 bei Ziriksee über den voreiligen Guido jun. gewannen, entschied. Gr. Wilhelm weigert jezt schlechthin die Huldigung für Seeland, und so ging der Krieg nun schon über 70 Jahre wegen dieser Sache fort. Endlich 1310 gibt Wilhelm nach und huldigt dem Gr. Robert. III v. Flandern; doch 1315 überzog Wilhelm das Nachbarland abermals mit den Franzosen. Sieh übrigens §. 569. Gr. Wilhelm. IV gab dem Flecken Amsterdam Recht einer freien Stadt, veranlasste durch Bauen von Festen eine Empörung der Friesen, landet sie zu dämpfen 1345 und findet mit der Blüthe des Adels schmählichen Untergang. Seine ältere Schw. Margaret, seit 1324 mit Kaiser Ludwig vermählt, ergreift unverweilt Besitz von Hennegau, Holland, Seeland und Friesland. Darauf, als ihr Sohn Wilhelm nach Holland kömmt, tritt sie ihm die Regierung ab.

Haus Bayern.

§. 580. Wilhelm. I überwirft sich mit der Mutter wegen des ausgesetzten Jahrgeldes (10,000 Ducaten), beide haben und werben Anhänger, die Wilhelms hiessen nach dem Cabeljau, die der Margaret nach dem Houc oder Angel, womit man jenen Raubfisch fängt. Leztere werden 4 Juli 1351 an der Maas von den Cabelgensern so geschlagen, dass die Mutter zur Schw. Philippe nach England flieht. Wilhelm, noch 1357 Schlichter des Brabanter-Krieges, fällt in Wahnsinn April 1359. Seine Gem. Mathilde T. des Hrz. Heinrich v. Lancaster war kinderlos. Bruder Albert. I Bavarus eilte gleich von Straubing nach Holland, ohne dort Ruhe herstellen zu können. Nicht genug dass er, statt die Parteien zu versöhnen, vielmehr sich ganz dem heftigen Cabelgenser Johann v. Arkel hingab, der viele angesehene Geschlechter aus dem Lande trieb, durfte das Schwert auch gegen die Friesen §. 581 kaum aus der Hand gelegt werden. † zu Haag Dec. 1404. Gr. Wilhelm. II v. Ostervant, Eroberer Gröningens 1400, benahm sich dagegen als Freund der Häckenser, welche jezt den Cabelgensern alles Erlittene wohlgemessen vergalten. Mit dem erkornen Schwiegersohne findet

Wilhelm zu Compiegne einen andern Frieden als er suchte — den des Grabes 1417 §. 534. Des Vaters Willen zufolge wird der einzigen Tochter Jakobäa gehuldigt; allein ihr Oheim Bisch. Johann v. Lüttich §. 219, nur Diacon, säcularisiret sich zu Constanz, ehlicht Isabella v. Brabant, Herzogin v. Luxemburg 1418, wird vom Kaiser mit Hennegau, Holland und Seeland belehnt, und die Cabelgenser öffnen ihm Dortrecht, Gorkum u. a. Der Burgunder eilt gerne seiner bedrängten Nichte zu helfen, weniger lieb war ihr der aufgedrungene Bräutigam. Darauf, als Philipp 1420 wieder Holland besucht, vergleicht er die beiden Johann: der Bayer soll 5 J. lang mit dem v. Brabant gemeinschaftlich Hennegau, Holland u. a. verwalten. Weil die schöne, rüstige, lebenslustige Jakobäa, des Schwächlings Johann überdrüssig, nach England entweicht und dort den Hrz. v. Glocester ehlicht 1422, bekömmt der Bayer freiere Hand und zwingt auch Leyden nach 9 Wochen Belagerung. Jakobäa wagte Oct. 1424 zu Calais mit Glocester landend, Hennegau zu betreten, auch versuchen Hrz. Bedford und der Burgunder den Zank mit Johann v. Brabant auszugleichen; zudem verschied der Bayer plötzlich (an Gift?) 6 Jan. 1425 zu Delft. Allein kaum war Glocester fort und Jakobäa allein in Mons, da nahet der Burgunder, sie muss ihm ausgeliefert und nach Gent gebracht werden Juni 1425. Von da weiss die Beherzte nach Holland zu entrinnen 1 Sept., wo Häckenser ihr die Hand bieten und auch B. Rudolph v. Utrecht; sie schlägt sich wacker herum, Philipp musste 1427 von Amerfort ablassen; nun setzt er die Sache auf die Spitze, legt zu Delft, zu Rotterdam Missvergnügten den Kopf vor die Füsse und belagert dann die Jakobäa in Gouda 1428. Da unterschreibt die Unglückliche den Vertrag zu Delft einwilligend, dass Philipp ihre Lande einsweilen verwalte und nach ihrem Hingang erbe, auch versprach sie, ohne seine Zustimmung nicht mehr zu heurathen. Diesemnach änderte sich im Grunde nichts durch ihre heimliche Verbindung mit Franco v. Borselen, den Hrz. Philipp nebst dem Bisch. v. Utrecht mit Verwaltung Hollands betraut hatte, Juli 1433; sie musste nur gleich Alles förmlich an Burgund abtreten, um den geliebten Gatten los zu bekommen, selbst den gräflichen Titel; ein Paar Jahre darauf war sie nicht mehr unter den Lebenden † 8 Oct 1436.

Hrz. Philipp, der bei Kaiser Sigmund um die Belehnung nicht ansuchen wollte, empfängt sie doch von Fridrich. III, setzt Statthalter, Inländer gemäss seinem Versprechen anfangs, zulezt den Sohn Carl. Noch immer regte sich die alte Parteiung; 1444 wurden die Cabelgenser aus Amsterdam verjagt, 1445 erlagen in einem grossen Tumult die Häckenser. Doch Philipp verstand Strenge mit Güte zu paaren und den Ungehorsam zu zügeln.

Friesland vor 1514.

§. 581. Friesland mit der Hauptstadt Leuwarden heisst noch jezt der kleine Bezirk zwischen Westfriesland oder Nordholland und Ostfriesland §. 328, auf welchen allmählig die Friesen, ausharrender als glücklich im Kampfe für ihre Unabhängigkeit eingeschränkt worden sind. Bei diesen Wilden soll wie bei den Flandrern bereits der heil. Eligius Bisch. v. Noyon am Bekehrungswerke gearbeitet haben. † 658. Sehr spät entsagten sie dem Heidenthume. Viel Blut und Anstrengung kostete es die Franken, hier vorzüdringen; Carl Martell siegte mehrmals 736, Carl d. Gr. konnte das Stift Utrecht und Grafschaften anordnen. Den nachfolgenden Kaisern war es fast unmöglich, über diese Freiheitsliebende ihre Herrschaft auszudehnen; gefährliche Nachbarn wurden aber die Grafen v. Holland, denen K. Conrad. III Friesland auftrug, noch gefährlicher waren die innern Reibungen. Florentius. I, getödtet 1061, nannte sich Gr. v. Friesland; Robert v. Flandern mit der Witwe vermählt, erwarb wenigstens den Namen Friso durch seine Züge, wenn auch nicht — wie er wünschte — ein Fürstenthum. K. Wilhelm betrog sich auch noch, ohngeachtet anfangs errungener Vortheile, in der Hoffnung, die Friesen zu jochen 1255. In einiger Rücksicht erkannten sie wohl den Grafen v. Holland als Herrn; doch wie eifersüchtig sie ihre Freiheit hüteten, erfuhr besonders traurig Gr. Wilhelm. IV 1345. Glücklicher waren die vom bayer. Stamme; denn 1 Sept. 1396 erleiden die Friesen, zu hitzig und unfolgsam, eine grosse Niederlage, selbst ihr tapferer kluger Führer Ivo bleibt, Gr. Wilhelm erobert 1398 Staveren, und begünstigt durch den strengen Winter 1399 — 1400 selbst Gröningen. Mit den Holländern konnte der Burgunder nicht auch die Friesen sich unterthan machen, sondern musste sie als freie Reichsglieder erkennen. Innere Entzweiung (die Vetcooper und Scieringer) bahnte den Weg, verweigerte Reichssteuer u. dgl. bot den Vorwand, um dem Völklein einen Herrn zu geben. Der Kaiser übertrug 1493, dankbar für in den Niederlanden geleistete Dienste, dem Hrz. Albert v. Sachsen die erbliche Statthalterschaft Frieslands, und List und Gewalt bewirkten, dass man sich fügte mit Ausnahme Gröningens. Alberts Sohn Heinrich brachte 1500 durch Forderung einer Steuer das Volk so sehr auf, dass es zu den Waffen griff und ihn in Franeker belagerte; da zogen Hrz. Heinrich v. Braunschweig, Gr. Eduard v. Ostfriesland u. a. heran, siegten, Waffen und Freibriefe mussten ausgeliefert, Geld bezahlt, Gnade auf das demüthigste erfleht werden; dennoch spiesste man die Führer! Als Hrz. Albert herbei kam, hoffte er nunmehr auch das erschrockene Gröningen zu gewinnen, starb aber in der Belagerung. Hrz. Heinrich, der dem Vater folgte, verhandelte klüglich die Statthalterschaft an Br. Georg, und dieser, durch den falschen Gr. v. Ostfriesland um Gröningen geprellt, wird der ewigen

Händel müde, tritt seine Rechte um 350,000 rhein. Gulden an den Kaiser wieder ab 1514 und so ward Friesland ein Theil der östreich. spanischen Niederlande.

Geldern und Zütphen.

§. 582. Geldern, dessen alte Herren 1061 ausstarben Tab. XVII, hatte dann zugleich mit Zütphen Otto's v. Nassau Nachkommen als Grafen, seit 1339 als Herzoge über sich bis 1371; denn weil Gottschalks Sohn und Nachfolger Gerlach frühzeitig starb um 1100, erbte die Schwester Sophie, Otto's zweite Gem. Kaiser Heinrich. IV hatte ihn schon vorher zum Grafen v. Geldern erklärt. — Gr. Rainald streckte, obwohl die Gem. Irmengard bereits kinderlos verstorben war, doch im Bunde mit Cöln und den Luxemburgern, die Hand nach Limburg aus, hatte aber das Unglück 1288 nebst dem Erzbisch. Siegfried besiegt und gefangen zu werden §. 570. Ihm ertheilte K. Heinrich. VII 1310 das Privilegium de non appellando. Auch Hrz. Rainald hätte sicherlich seine Bewerbung um Brabant 1355 nicht so leicht fallen lassen, wäre sein eigenes Land ruhiger gewesen. Seine Gem. Maria musste sogar als er gefangen worden, vor den Bronchhorsten eine Zuflucht in Brabant suchen, und Hrz. Wenzel war auch bereit ihr beizustehen, doch zugleich mit Jülich entzweit verliert Wenzel gegen Hrz. Wilhelm. II 20 Aug. 1371 Schlacht und Freiheit, auf der andern Seite war freilich auch der Gelderer Eduard von einem Geschosse dergestalt im Gesichte verwundet worden, dass er nach 3 Tagen verschied. So traurig hatte es mit diesem Hause geendet. Sieger Wilhelm v. Jülich verständigt sich mit dem Kaiser §. 279 und dieser belehnt die Söhne, Neffen Eduards, als Erben v. Geldern: Wilhelm † 1402 und Rainald † 1423. Ihrer Schwester Johanna Enkel Arnold v. Egmont erringt Geldern als Weiberlehen, ungeachtet der Kaiser zu Ofen 1425 den Hrz. Adolph v. Berg mit Jülich und Geldern zugleich belehnet hat. Arnold, mit den Nimwegern zugleich in langwierigem Zwiste, gerieth in noch verderblichern mit der Gem. Maria und dem eignen Sohne Adolph, welcher ihn gefangen setzte 1465. Von Papst und Kaiser aufgefordert ladet der Burgunder den Adolph und seinen Vater zu einem Vergleiche nach Hesdin: Adolph kömmt 1471, merkt Unrath, entweicht, wird eingeholt und zu Courtray in Haft gehalten. Hrz. Arnold enterbte förmlich den Sohn und verkaufte Geldern nebst Zütphen an Carl um 92,000 Goldgulden; Hrz. Gerhard v. Jülich verzichtet auch auf sein Recht um 80,000. Carl geht nun nach Mastricht 1473, zieht ein Heer zusammen und bald ist Geldern unterworfen. Nimwegen, die gegen Arnold empörte Hauptstadt, muss nachdem sie sich 3 Wochen lang gewehret, froh sein, durch Fürbitte des Hrz. Johann v. Cleve eine nachsichtige Kapitulation zu erlangen 24 Juli. Carl ward als Herzog v. Geldern ausgerufen, Adolphs Kinder Carl und Philippe brachte

man nach Gent. Während Carls T. Maria 1477 zu Gent in grosser Gefahr schwebte, gelangte Adolph zu seiner Freiheit, fiel aber gleich darauf bei Tournay gegen Franzosen. Seine Schwester Catharina übernahm nun die Verwaltung des Landes; allein da sie nach Frankreich um Hilfe sich wendet, eilt Erzh. Max der Gefahr kräftig zu begegnen, und nach einigem Widerstande huldigt ihm Geldern 1481. Carl v. Egmont, zu Gent herangewachsen, wurde franz. Gefangener bei Bethune 1487 und dadurch frei 1492, weil Carl. VIII durch ihn den K. Max zu beschäftigen denkt, was vortrefflich gelang. Nur ein Theil von Geldern erklärt sich zwar für den unternehmenden Ankömmling, und die franz. Hilfe reichte immer bloss so weit, den Sinkenden nicht ganz untergehen zu lassen; dessohngeachtet kämpft er sich durch und der Stillstand vom 10 Aug. 1513 gewährt ihm ruhigen Besitz der grössern Hälfte des Landes. Carl liebte die Ruhe nicht; dem Bisch. v. Utrecht feindlich breitet er sich 1522 in Oberyssel aus, in Friesland meinte er schon völlig Herr zu sein, Utrecht lässt seine Krieger ein; desshalb gab der Kaiser im Vertrag v. Gorinchem 5 Oct. 1528 zu, dass Carl als erbliches Lehen von Brabant und Holland Geldern und Zütphen behalte, nur sollten, falls Carl kein Kind hinterliesse, diese Länder nebst Gröningen, den Ommelanden, Coevorden und Drente an den Oberlehensherrn fallen. Diesem Versprechen entgegen sucht Carl sein Erbe durch die Hand der Base Anna v. Cleve an Lothringen zu bringen, und als er über dem Plane stirbt 30 Juni 1538, erkennen die Stände den Wilhelm v. Cleve; Hrz. Anton v. Lothringen erhob auch als Schwestersohn des Verstorbenen gewichtige Ansprüche. Der Kaiser lässt sich aber nichts irren, Anna heurathete ohnehin — zu ihrem Unglück — den König v. England. Hrz. Wilhelm wollte zwar nicht nachgeben, da stürmt der Kaiser Düren Aug. 1543, zieht 28 Aug. selbst in Jülich ein, Wilhelm erfleht Gnade auf das Versprechen, der kathol. Religion und dem Kaiser nie feindlich zu handeln; Carl. V jedoch behielt Geldern und Zütphen.

Utrecht und Oberyssel.

§. 583. Utrecht, anfangs ein Erzbisthum, das Willibrod, ein Engländer und Apostel der Friesen, geb. um 658 († 738?) errichtet hat, hernach blosses Bisthum, schwang sich so, dass seine Oberhirten früh mächtige Reichsfürsten geworden sind. K. Otto. I war ein freigebiger Wohlthäter; er verlieh das Münzrecht und verschiedene Güter um den Leck und die Yssel, woraus sich ein ansehnliches Gebiet — Oberyssel — nachmals zusammenrundete. S. Fridrich, B. um 825, Gegner der Kaiserin Judith, ward ermordet 17 März 838. Alfric sein Bruder, † 845 vertrieben von den Normannen. — — — Hunger Bisch. 854 oder später. † 866. Odilbald † um 900. Egibold — — —. Radbod, der fromme, auch von Normannen

bedrängt. † um 918. Balderich, in Gunst bei K. Otto. I, trieb die Normannen aus Utrecht. † 7 Jan. 977 sehr alt. Volkmar † 11 Dec. 990. Balduin. I † 994. Ansfried † um 1009 verdienstvoll §. 277. Adelbolde, gelehrt, † 27 Nov. 1027. Ihm bestättigte der Kaiser die Schankung des Gr. Otto v. Teisterbant 14 Juni 1027. Bernulf † 1054. Wilhelm, des K. Heinrich. III fester und gewandter Freund. † um 1076. Conrad, ein Sachse, hatte die traurige Fehde mit Robert Friso §. 558; das Erlittene macht ihn K. Heinrich. IV vergessen, indem er Oct. 1077 die dem Mrkgr. Egbert genommenene Grfsch. Staveren u. a. Güter verleiht. Conrad wurde gemeuchelt 1098. Bouchard. † 18 Mai 1112. Godebaud, 1123 von dem anwesenden, durch einen Auflauf erzörnten K. Heinrich. V festgesetzt. † 12 Nov. 1128. Andreas de Cuyck, erlebte blutige Unruhen. † 23 Juni 1139. Herbert de Beren, züchtigt Gröningen, wesshalb Fehde mit Gr. Theodorich v. Flandern. † 11 Nov. 1150. Hermann v. Horn, ohne Ansehen. † 30 März 1156. Gottfried v. Rhenen, der mit Geldern um Gröningen fehdet. † 27 Mai 1178. Balduin. II, Sohn des Gr. Theodorich. VI v. Holland. † 21 April 1196. Nun stritten Arnold v. Isenburg und des Verstorbenen Br. Theodorich Propst zu Utrecht um die Infel; doch beide starben 1198. Theodorich van der Aare Propst v. Mastricht, lobenswerth. † 5 Dec. 1212. Otto. I v. Geldern, Schwager Wilhelms v. Holland, starb auf der Reise nach Rom 26 März 1215. Otto. II Sohn Bernards Gr. v. Lippe, Kreuzfahrer 1217, wurde nach jener mit Holland wegen Friesland, welche 1225 ein Legat beilegte, in die Fehde zwischen Gröningen und Coevorden verwickelt, gefangen 27 Juli 1226 und so misshandelt, dass er starb 1 Aug. Willebrand Sohn des Gr. Johann v. Oldenburg, durch den Vetter Gr. Florentius. IV vom Stuhle Paderborns hieher gebracht §. 205, rächte den Mord. † 1233 (1236?). Otto. III Gr. v. Ostfriesland, Sohn Wilhelms. I v. Holland, war Vormund des Neffen, der dann König geworden ist. † 4 April 1249. Goswin v. Amstel, als fahrlässig abgesetzt 1250. Heinrich v. Vianden behauptet sich muthig. † 4 Juni 1267. Johann. I v. Nassau, der wegen Unruhen zu Deventer seinen Sitz nahm, hätte durch seine Sitten früher als 1282 die Absetzung verdient, ohnehin bloss Laie. Johann. II v. Zirk ging 1296 nach Toul. † 1305. Wilh. Berthold v. Mecheln, gelehrt aber hitzig, meint ganz Holland zu jochen mit Hilfe der empörten Westfriesen, muss Utrecht belagern und fällt 4 Juli 1301. Gui v. Hennegau, Sohn Johann's v. Avesne und der Adelheid, gefangen von den Flammändern 24 März 1304, die auch Utrecht bekommen, ausgewechselt gegen Guido junior, lebte drauf ruhiger. † 29 Mai 1317. Fridrich. II v. Zirk, Vetter Wilhelms. III v. Holland, mit dessen Beistand er sich hält. † 20 Juli 1322. Jakob v. Ousthorn, Domdechant. † schon 20 Sept. 1322. Johann. III v. Diest, ganz unter Hollands Einfluss. † 1 Juni 1340.

Nicolaus Caputio, vom Papst ernannt wegen Uneinigkeit, musste abtreten und ward Bisch. v. Urgel. Johann. IV v. Arkel, von Holland bedrängt, ein thätiger Fürst, stiftete Schulen, wurde aber 1364 Bisch. v. Lüttich. Johann. V v. Virneburg, kräftig, musste jedoch manches veräussern. † 23 Juni 1371 voll Kummer. Arnold v. Horn, der die Utrechter durch Privilegien beruhigte 1373, wurde auch nach Lüttich versetzt 1378. Florentius v. Wevelichoven, B. v. Münster, würdig von Sitte, eifrig und so häuslich, dass er Schulden tilgen kann. † Charfreitag 4 April 1393. Fridrich. III v. Blankenheim, Bisch. v. Strassburg, brachte 1395 Coevorden und Drente wieder an's Stift. † 30 Oct. 1424. Hrz. Philipp nimmt den B. Zweder v. Cuylenborg in Schutz gegen den Nebenbuhler Rudolph v. Diephout, und führet jenen 1425 mit Gewalt in Utrecht ein; als Zweder, der auf das Concil nach Basel ging, 1433 starb, folgte zwar Rudolph ohne Anstand, hatte aber genug Verdruss fortan mit dem Kapitel. † 24 März 1455. Gisbert v. Brederode wird von Rudolphs Feinden erhoben; Rudolphs Anhang dagegen wählet zu Amersfort den burgund. Bastard David. Gisbert tritt 1457 für Geld zurück; seine Freunde empfanden nun den Hass der Parteisucht; allein des Burgunders Fall 1477 beraubte den David seiner vornehmsten Stütze, die Utrechter stehen auf, Häckenser aus Holland nach Utrecht geflüchtet, schalten und walten. David wehrt sich schwach genug mit dem Banne, einen stärkern Schild hält Erzh. Max ihm vor, wird aber zum Dank Vogt des Stiftes 7 Sept. 1483. Friedlich und löblich beschloss David seine Tage 16 April 1496. Fridrich. III, Sohn des Mrkgr. Carl v. Baden, hatte an Carl v. Egmont einen schlimmen Nachbar und an den Utrechtern sehr schwierige Unterthanen, wesshalb er 1516 zu Gunsten Philipps, eines andern Bastards des Burgunders, abdankte. † 26 Sept. 1517. Philipp wäre lieber Admiral von Holland geblieben; o wär' er's doch! Ihn mussten 1000 Reiter installiren, im Innern vermehrte den Gährungsstoff besonders unter einem solchen Bischofe die schnell hieher verpflanzte Reformation. Geldern griff zu, besetzte das obere Stift (Oberyssel) fast ganz 1522, und die angerufenen Östreicher befreien lieber Friesland 1523. † 7 April 1524 alt 59 J. Heinrich v. Bayern, Sohn des Churf. Philipp, stösst auf unbesiegbare Widerspänstigkeit; statt ihm gemäss Vertrag zu Erlangung des Oberstiftes behilflich zu sein, lässt Utrecht Soldaten des Hrz. v. Geldern ein 14 Aug. 1527; der Bischof gelangte wohl wieder hinein durch List seiner Anhänger 1 Juli 1528, fand es aber doch gerathener, 21 Oct. die weltliche Herrschaft dem Kaiser als Gr. in Holland abzutreten, entsagte auch der geistlichen Leitung dieser grössten Theils untreu gewordenen Herde und † 11 Juni 1522 als Bischof v. Worms.

Gröningen, eine gesonderte Provinz Frieslands, war vor Zeiten ein Burggrafthum und seit Kaiser Heinrich. III dem Bisch.

v. Utrecht zuständig. Gegen den kais. Statthalter Albert v. Sachsen sträubte sich am meisten Gröningen §. 581 und nahm lieber den Schutz des Grafen v. Ostfriesland 1506, dann 1514 den des Hrz. Carl v. Geldern an. Mit diesem auch wegen einer Kriegssteuer in Irrung und von seinem Kriegsvolk bedroht, wendet man sich endlich an den kais. Statthalter in Friesland Georg Schenk und die Oberstatthalterin Margaret, und Gröningen nebst den Ommelanden huldigt dem K. Carl. V 8 Juli 1536, worauf die Geldrer bald vertrieben waren. Doch beschwichtigt der Kaiser den Hrz. Carl später noch durch eine Geldsumme.

Die Niederlande seit 1477.

Haus Habsburg 1477—(1609).

§. 584. Hilflos stand Maria da, als die Nachricht von des Vaters schrecklichem Ende sich verbreitete und von allen Seiten Feinde gegen sie aufrief. Ludwig. XI fiel in Artois ein und begehrte, dass sie den 8jähr. Pr. Carl heurathe; die Geldrer fordern ihren Erbfürsten, noch ungestümmer die Genter ihre Privilegien. Maria verhält sich ganz leidend. Endlich willigen die Stände in ihre so folgenreiche Vermählung mit Erzh. Max und selbe wird 18 Aug. in Gent vollzogen. Max schätzet den Werth der Braut und der Mitgift nach Verdienst, bietet alle seine Kraft auf, das burgund. Erbe ungeschmälert zu behaupten, ist auch bei Guinegate 7 Aug. 1479 so glücklich als tapfer, und doch muss er den nachtheiligen Vertrag von Arras 23 Dec. 1482 sich gefallen lassen; denn Maria, die geliebte, war nicht mehr. Der weisse König hielt sich mit ihr zu Brügge auf; da ritt sie eines Tages jagen, stürzte (gesegneten Leibes), siechte und verschied 26 März 1482 alt 25 J. — Max betrachtete sich als den natürlichen Vormund des Söhnchens, anders dachte Gent und hetzte auch Ypern auf, über Anmassung der Ausländer schreiend. Lüttich und Utrecht forderten ebenfalls ernstes Einschreiten; daher jener Friede mit Frankreich, der aber verschiedentlich umgangen ward. Erst nahen die Franzosen als Freunde der Genter, dann nehmen sie mit List St. Omer, ferner Terouenne; die Genter brausen 1487 neuerdings auf, Ypern, Brügge u. a. folgen dem Beispiele, Max ist unvermuthet festgehalten und enge verwahrt in Brügge, 10 seines Gefolges wurden sogar gefoltert und enthauptet. Ehe noch der Kaiser mit dem Reichsheere anlangt, unterzeichnet der Gefangene Oct. 1488 einen Vergleich mit den Ständen, vermöge welchem er die fremden Völker aus dem Lande schickt und der Vormundschaftsrechte, wenigstens was Flandern betrifft, sich entäussert. Des Kaisers Zorn kühlet sich an Gents unbezwinglichen Mauern ab. Hrz. Albert v. Sachsen, von Max als Statthalter dem Sohne Philipp zur Seite gelassen, unterstützte nach Kräften den Bisch. Hoorn v. Lüttich, während ihm die v. der Mark,

Philipp v. Cleve und die Franzosen in Brabant zu schaffen machten, und in Holland die Häckenser, welche im Käs- und Brodkrieg 1491 ihre lezte Rolle spielten, gebändigt werden mussten. Um Friesland und Geldern währte der Kampf fort, und mit Frankreich die Spannung, und auch im Innern war die Ruhe nicht verlässig, als Philipp, wider Vermuthen Erbe Spaniens geworden, dahin segelte 1506 um, was man noch weniger erwartete, dort gleich zu sterben 25 Sept. K. Max, jezt wieder Vormund, ernannte die 27jähr. ausgezeichnete T. Margaret, bereits doppelte Witwe, zur Oberstatthalterin 1507 durch Belgien und Holland, welches Amt sie bis 1515, und wieder 1517 bis an ihren Tod Dec. 1530 begleitet hat; durch diese feine Unterhändlerin bewegt er, nachdem die Ligue von Cambray sich gelöset, den König v. England 1513, ihm Terouenne, welches dann auf Andringen der Flandrer zerstört wurde, und das wichtige Tournay von den Franzosen zu erobern. Erst 16jährig wird Carl, der vielversprechende, freudigst gehuldigt in Brabant und Flandern, zu Middelburg als Gr. v. Seeland, zu Dortrecht als Gr. v. Holland; auch vergisst er nicht, wegen Flandern und Artois zu Paris den Lehenseid schwören zu lassen, wobei noch anderes freundnachbarlich beredet wird 1515; eine andere Sprache vernahm bald Carl der König v. Spanien, der röm. Kaiser. An Margareta's Stelle, deren Sorge für das Blühen des Handels den Frieden von Cambray bewerkstelligte 5 Aug. 1529, trat 1531 des Kaisers vielseitig ausgebildete Schwester Maria, Witwe des K. Ludwig. II v. Ungarn und Böhmen. Holland und Friesland hatten besondere Statthalter (Gr. v. Nassau u. a.) Überdiess hemmten die mancherlei Privilegien jedes Einschreiten, eine Hauptursache, warum dem Umsichgreifen der Secten, unter welchen die herbe calvinische den Vorschwung gewann, kein Damm gesetzt werden konnte; die 1526 eingeführte Inquisition war ein schlecht gewähltes Mittel und musste 1531 wieder aufgegeben werden. Gegen die tollen Wiedertäufer jedoch vereinigte man sich zu unmenschlicher Strenge. Gent, seine Geburtsstadt, wider Maria wegen einer Kriegssteuer in Aufstand 1539, züchtigte Carl §. 682 hart 1540, focht den Krieg um Geldern aus 1543, und nachdem im burgundischen Vertrag 26 Juni 1548 die 17 Provinzen (nebst Franche Comté) als burgund. Kreis in's Verhältniss zum Reiche geordnet und mit einem doppelten Churfürstenanschlag belegt worden waren, aber exemt von den Reichs-Gerichten, liess er 1549 dem Sohne Philipp. II von den Ständen huldigen, welchen dieser vorher ihre Freiheiten beschwor. Der nie endenden Welthändel müde, dankt Carl 25 Oct. 1555 zu Löwen feierlich und auf das rührendste ab. Philipp büsste durch Erneuerung des Ketzergerichtes und andere verschriene Vorgriffe viel von der anfänglichen Zuneigung ein, eh' er 20 Aug. 1559 für immer nach Spanien absegelte;

als Oberstatthalterin *) blieb die unehliche Schwester zurück Margaret v. Parma, mannhaften Charakters; und ihr Rath und Minister war Cardinal Granvella, Lamoral Gr. v. Egmont Pr. v. Gavre aber Statthalter in Flandern und Artois, Pr. Wilhelm v. Oranien in Holland, Seeland, Utrecht und Westfriesland, der Gr. v. Hoorn Grossadmiral u. s. w. Bald nach dem Abzuge der span. Soldaten 1561, von den Ständen dringendst begehrt, und nach dem späten Versuche, neue Bisthümer zu errichten, muss Granvella dem fanatischen Hasse weichen 1564 († zu Mantua 73 J. alt). Allenthalben schlug jezt die niedergehaltene Flamme empor, von jenen und andern Grossen genährt. Der aufrichtiger gesinnte, schwankende Egmont sucht sich durch die Reise nach Spanien zu reinigen Jan. 1565; dafür kommen von Spanien neue Religions-Edicte — Öl in's Feuer!

Abfall. Tab. XLIV.

§. 585. Den entscheidenden Schritt that nicht der hohe, sondern der niedere protest. Adel; aus seinem zu Brüssel 4 Nov. 1565 bei Gelegenheit der Verehlichung Alexanders Farnese mit Maria v. Portugal entworfenen Compromiss gingen die Geusen hervor; denn Gr. v. Brederode **) und Gr. Ludwig v. Nassau erschienen mit 300 am Hofe in Brüssel (Geusen, Bettler!), verlangend das Abthun der Inquisition. Keck predigen jezt die Reformatoren öffentlich unter dem Schutze der Waffen, es bricht der Bildersturm aus, zuerst in Flandern 14 Aug. 1566, schon erhebt Brederode die Fahne der Empörung in Holland, muss aber fliehen, auch Wilhelm geht nach Deutschland und dankt förmlich ab 1567. Der Geusenbund löset sich auf; denn Hrz. Heinrich v. Braunschweig führet der Regentin einige Fahnen zu, auch war der gewaltige Alba bereits auf dem Wege (5 Mai 1567 ging er zu Carthagena unter Segel), zog über den Mont Cenis und langte 22 Aug. in Brüssel an; Margaret reisete am 23 Dec. fort. Sie konnte die Verhaftung Egmonts und Hoorns nicht hindern 9 Sept. Alba kam mit unbeschränkter Vollmacht und verfuhr nach dem Gefühle seiner Allgewalt, eben so der neue Blutrath der Unruhen (Johann de Vargas u. a.). Unter den geschlachteten Opfern wurden bald obige Sprossen der edelsten Geschlechter von jeder Zunge mit Entrüstung genannt; man enthauptete sie auf offenem Markte zu Brüssel 5 Juni 1568. Im Felde schien dem Spanier das Glück vollkommen gewogen, die Anfälle der Prinzen v. Nassau scheiterten Mai, Juli, Sept. 1568, Alba feierte einen grossen Triumph in

*) Vorher, seit 1556 war Hrz. Philipp v. Savoyen Statthalter, welcher 1559 durch den Fr. von Chateau en Cambresis wieder zum Besitz seiner Erbstaaten gelangte.

**) Brederode, Anführer der Gueux, starb in Deutschland um 1568; seine Frau, geb. Gräfin v. Mörs, heurathete sodann den Churf. Fridrich. III v. der Pfalz 1569.

Brüssel und meint schon allen Widerstand besiegt zu haben. — Sieh! da setzt ein kleiner Anstoss die über ihm hängende Lawine in Bewegung. Eine neue Auflage (des 100 und 10 Pfennings), welche der Statthalter einführen möchte, erfährt allgemeinen Widerspruch, und obwohl er 16 Juli 1570 eine Art Gnadenbrief ausgehen lässt, so bricht doch sogar in Brüssel der Volksunwille los März 1572, und zu gleicher Zeit fast erfährt Alba, dass die Meergeusen (Ausgewanderte, die nach Art der Piraten lebten) Briel überrumpelt haben 1 April, dass die spanische Besatzung aus Enkhuizen verjagt worden und Holland in offener Empörung begriffen sei. Ludwig v. Nassau überwältigte zudem Mons 24 Mai. Es treten die Stände v. Holland nicht im Haag, sondern in Dortrecht zusammen 15 Juni, wenigstens viele derselben; Oranien durch den Dortrechter-Vertrag 15 Sept. 1572, der auch die Religionsübung ganz frei gibt, zum königlichen Statthalter v. Holland, Seeland, Utrecht und Friesland erklärt, besetzt Schiedam, Rotterdam, Delft, Schoonhofen u. a. Plätze, und stürmt Roermonde, indess Alba vor Mons steht, welches 19 Sept. fällt. Sein Sohn Fridrich macht anfangs im Norden grosse Fortschritte, Zütphen und Naarden ergeben sich Nov. Harlem zwingt der Hunger 12 Juli 1573. Doch die entsetzensvolle Grausamkeit, mit der die Harlemer für ihre Religionsfrevel und Spöttereien gezüchtiget wurden, bestimmt das kleine Alkmar zur verzweifeltsten Gegenwehr, und wirklich muss Don Fridrich wegen Überschwemmung davon abziehen 8 Oct. 1573; Ramekens und Gertruidenberg fielen schon im Aug. dem Pr. v. Oranien zu, und 11 Oct. erfechten die Seeländer einen Sieg auf der Zuidersee. Das offene Meer verbürgte dem Aufstand sicheres Gelingen; und selbst zu Lande fehlte es nicht ganz an Vortheilen, indem Casimir und Christoph, Söhne des Churfürsten v. der Pfalz, Alba's Pulvertransport u. a. wegnahmen. Heimlich entfernt sich Alba von Amsterdam nach Brüssel, wo 17 Nov. Don Ludwig de Requesens y Zuniga, bisher Statthalter zu Mailand, ankömmt, tritt diesem sein Amt ab 28 Nov. und reiset in Ungnade nach Spanien 18 Jan. 1574.

§. 586. Jener, milden Sinnes, macht ein kön. Gnadenpatent bekannt im Juli, und suchte zu unterhandeln; allein nicht bloss die Erbitterung, auch der Muth war den Gegnern gewachsen, da die span. Schiffe vor Middelburg 29 Jan. 1574 wieder den Kürzern zogen, diese Stadt kapitulirte und so Oranien Herr der Maas- und Schelde-Mündungen wurde. Freilich verlor Ludwig v. Nassau, der um franz. Geld einen Heerhaufen zusammengebracht, auf der Mockerhaide 14 April 1574 gegen Sancho de Avila Schlacht u. Leben nebst Br. Heinrich u. Pfalzgr. Christoph, worauf Requesens Leiden belagert, nachdem es ihm gelungen, durch Geld und eine am 30 Mai dem Eletto gewährte vollkommene Nachsicht die Soldaten zur Leistung ihrer Schuldigkeit zu bewegen.

Leiden erfuhr was dieser Name nur immer bezeichnen kann, ward aber noch gerettet 3 Oct. 1574 durch die Aufopferung, dass man die kostbaren Dämme durchstach und auf 10 Meilen in die Runde das Land den Fluthen preis gab, welchen Patriotismus Oranien im Namen des Königs durch Stiftung einer Universität belohnte 6 Jan. 1575. Weil jetzt ganz Holland ausser Harlem und Amsterdam von den Spaniern geräumt war, hatte Oranien 2 Nov. 1574 den Titel Regent sich beigelegt und eine monatliche Unterstützung von 450,000 G. zugesichert erhalten. Ganz fruchtlos zerschlug sich der von K. Max. II betriebene Congress zu Breda 3 März bis Juli 1575, bloss — wie es schien — weil man sich über die Religion nicht vereinigen konnte. Lieber türkisch als papistisch! schrie die Menge der Fanatiker, und es wurde auch türkisch gegen Katholiken gewüthet. Gross war für Spanien der Verlurst, dass Requesens starb 5 März 1576, klein der Gewinn, dass Ziriksee endlich sich ergab 29 Juni; Holland und Seeland hatten vermöge Bundesacte zu Delft 25 April sich enge aneinander geschlossen, doch ungemein erweiterte sich der Bund durch einen ganz andern Hauptstreich; eigenmächtig oder auf Anstiften Oraniens nahm ein Officier Glimes in Brüssel 14 Sept. jene Glieder des einsweilen regierenden Staatsrathes in Verhaft, die für spanisch gesinnt galten, die übrigen handelten also, den Herzog v. Aerschot zum Leiter der Geschäfte wählend, einhellig gegen Spanien, erklärten die Sold fordernden Soldaten für Rebellen und suchten gegen selbe eine ständische Miliz auf die Beine zu bringen. Wie sich die ergrimte Soldatesca in Mastricht 20 Oct. und Antwerpen 4 Nov. (die spanische Furie!) in gräuelvoller Weise selbst bezahlt macht, ist diess ein weiterer Vorwand, 8 Nov. 1576 zu Gent mit Oranien u. a. einen Frieden zu schliessen, welcher eher ein Schutz- und Trutzbündniss heissen konnte, so dass man gemeinschaftlich die span. Soldaten austreibt und Oranien freie Hand hat, die kathol. Städte Gröningen, Utrecht, Amsterdam *) und Harlem zu überwältigen. Der neue Statthalter Juan d'Austria sah sich auf das einzige Luxemburg beschränkt, wo er 4 Nov. 1576 ankam, und daher gezwungen, mit den Ständen oder Staaten von Brabant u. a. auf das sogenannte ewige Edict einzugehen 12 Febr. 1577 zu Marche en Famine, gegen welches aber dennoch Holland und Seeland d. i. Oranien protestirt. Der Norden beharrte sonach in feindseliger Trennung, ungeachtet Don Juan 1 Mai zu Brüssel als allgemeiner Statthalter auf das feierlichste eingeführt wurde, und auch im Süden war Juan nach Entlassung der span. Kriegsmacht blosser Figurant. Solchen Zwanges müde entwirft er einen Anschlag auf Antwerpen, welcher misslingt, das Schloss von Namur aber bekömmt

*) Dr Wilhelm Bardes erregte 26 Mai 1578 zu Amsterdam einen Tumult gegen den kathol. Rath' setzte ihn ab und wurde selbst Bürgermeister

er listig 24 Juli, Oranien sehr erwünscht, der selbst Antwerpen und Breda bewegt Juan's Besatzung zu verjagen, und 22 Oct. zum Ruward von Brabant erwählet wird, auch sich gewandt der Schlinge seiner Gegner (Hrz. v. Aerschot u. a.) entzieht, welche den Erzh. Matthias herbeiriefen; den Namen eines Statthalters konnte er ihm ja lassen Jan. 1578. Juan, für einen Feind des Landes erklärt, hat mittlerweile Kriegshaufen, wobei der junge Alexander Farnese sich befand, aus Mailand an sich gezogen, und bei Gemblours 31 Jan. die Ständischen geschlagen. Mehr zu thun fehlten die Mittel. Nach dem vergeblichen Angriff auf die Verschanzungen bei Mecheln 1 Aug. zog er sich in ein festes Lager vor Namur zurück, wo die Pest ausbrach, welche auch ihn seinen Plänen entriss 1 Oct. Mit den Gentern, die gräuliche Religionsunruhen erregten, und überhaupt den Reformirten übel zufrieden, und von den Parteien, welche noch durch eine französische für den Hrz. v. Anjou sich vermehrt hatten, mit allgemeiner Zerrüttung bedroht schlossen die wallonischen Landschaften Artois, Hennegau und Douai oder Wälschflandern 6 Jan. 1579 ein Bündniss zur Wahrung der kathol. Religion und des Gehorsams gegen den König, Gr. Ludwig v. Nassau aber Statthalter in Geldern war das Werkzeug, um den Utrechter-Verein einzuleiten 23 Jan. 1579 mit der Folge, dass Holland, Seeland, Geldern, Utrecht und Friesland 26 Juli 1581, nachdem Oranien geächtet war, in Worten und zwar in sehr heftigen dem Könige Gehorsam aufsagten, was im Werke schon längst geschehen war; Oberyssel, Gröningen *) u. a. mussten beitreten; holländ. Flandern jedoch wurde, weil katholisch, nicht in die Union aufgenommen, sondern als Eroberung behandelt, wesshalb der Hass gegen die Holländer tiefe Wurzeln schlug!

§. 587. Des Herzogs v. Parma Fortschritte, der 29 Juni 1579 Mastricht stürmte, 3 März 1580 Gröningen wegnahm, den Gr. Hohenlohe zurückschlug 17 Juni u. s. f. noch mehr die immer weiter greifenden innern Unruhen veranlassen, dass man neuerdings den Hrz. v. Anjou, welcher schon 1578 zum Oberstatthalter ernannt, aber missvergnügt nach Hause gegangen war, zum Herrn erkor und 19 Sept. 1580 einen Vertrag abschloss, ihm alle Titel zusprechend, die seiner Eitelkeit schmeicheln konnten. Er, März 1582 zum Herzog v. Brabant ausgerufen, bringt statt der gehofften Hilfe nur Gefahr, seine Franzosen werfen sich behend in mehrere Städte, von Brügge werden sie abgewiesen, und mit blutigen Köpfen von Antwerpen (17 Jan. 1583), man konnte sich nicht mehr auf einander verstehen und voll Verdruss geht Anjou

*) Gröningen ward eigentlich erst damals mit dem Bund vereinigt, als es Pr. Moriz Mai 1594 belagerte und 22 Juli zur Übergabe zwang. Seitdem zählte die Union sieben Provinzen, wozu noch das Schutzland Drente kam.

28 Juni von Dünkirchen, welches er besetzt hatte, wieder nach Frankreich und starb dort 10 Juni 1584. Cambray überliess er seiner Mutter Catharina de Medici. — Nie stand es misslicher mit den Abgefallenen; Wilhelm v. Oranien wird ihnen, nachdem noch zu Middelburg Juli 1583 der Beschluss gefasst worden, bloss die reformirte Religion zu dulden, und Holland ihm zur Macht auch den Titel eines Grafen gegeben, durch den mörderischen Schuss des Burgunders Balthasar Gerard entrissen 10 Juli 1584, und nach andern wichtigen Punkten (Brügge hatte März 1584 der Fürst v. Chimay durch Vertrag übergeben, Gent kapitulirte 17 Sept., drauf Brüssel, Mecheln u. a.) fällt endlich selbst Antwerpen, belagert seit Juli 1584, in die Gewalt des spanischen Helden 17 Aug. 1585. Die Königin v. England, an welche man sich mit dem Anerbieten der Oberhoheit wendet, weil in Paris das Geschenk verschmäht wird, gewähret schlechten Trost, den schlechtesten durch die Sendung ihres Lieblings des Gr. v. Leicester, gelandet zu Vlissingen 20 Dec. 1585, wieder heimgefahren Dec. 1587; desto bessern der Untergang jener stolzen Armada Spaniens 1588, die Schwäche der Ligue in Frankreich und der Tod des eben so verständigen als tapfern Herzogs v. Parma 2 Dec. 1592. Bald tritt der junge Pr. Moriz v. Nassau an die Stelle seines Vaters; schon Sept. 1585 hatte die Furcht vor der Herrschsucht Leicesters und Johann v. Oldenbarneveld es dahin gebracht, dass der Jüngling als Statthalter, Generalcapitaine und Admiral über Holland und Seeland aufschwören durfte, auch folgte er in den Statthalterschaften über Geldern, Utrecht und Oberyssel dem Gr. Adolph v. Newenaar *), wogegen sein Vetter Wilhelm Ludwig sie über Friesland u. Gröningen bekömmt. — Von Spanien wurden nunmehr zu Statthaltern ernannt: einsweilen der greise Peter Ernst Gr. v. Mansfeld **), bis Erzh. Ernst v. Östreich Jan. 1594 in Luxemburg anlangte sammt dem Podagra; als diesen schon 20 Febr. 1595 ein Blutsturz wegraffte, waltete interimistisch der Gr. v. Fuentes, welcher so glücklich war Cambray zu erobern Oct. Er ging als Statthalter nach Mailand, abgelöst durch Erzh. Albrecht, Cardinal genannt, welcher 26 Jan. 1596 von Genua zu Luxemburg eintraf. Albrechts Thätigkeit reichte unmöglich aus, da auch mit Frankreich und England zu kämpfen war und die eignen Söldner, aus Geldmangel nicht befriedigt, fast alle die Fahne der

*) Adolph v. Newenaar u. Mörs und Martin Schenk waren die thätigsten Helfer des entsetzten Churf. Gebhard Truchsess v. Cöln. Schenk, arg wie der Krieg, ertrank 16 Aug. 1589, da er Nimwegen überrumpeln wollte; der Graf verbrannte sich im Zeughause zu Arnhem und starb Oct. Tab. XIV. Rheinbergen musste sich 3 Febr. 1590 dem Gr. Carl v. Mansfeld ergeben und hoffnungslos wanderte Gebhard aus Holland.

**) Ernst Gr. v. Mansfeld, ein natürlicher Sohn obigen Statthalters v. Luxemburg, spielte eine Hauptrolle im 30jähr. Kriege. † 1626 in Bosnien.

Meuterei aufsteckten. Philipp. II begann einzusehen, dass er unausführbares anstrebe, vertrug sich mit Frankreich zu Vervins 2 Mai 1598 und stellte 6 Mai eine Urkunde aus, vermöge welcher er die Niederlande nebst den Grfsch. Burgund und Charolois seiner T. Clara Isab. Eugenia, verlobt mit Erzh. Albrecht, als erbliches Lehen auftrug. Während Albrecht der Heurath wegen in Spanien verzieht, übet hier sein Amt der Vetter Card. Andreas v. Östreich Sohn des Erzh. Ferdinand v. Tyrol, und bei dem Heere Don Francesco de Mendoza, Admiral v. Aragonien, welcher Cleve u. a. arg heimsuchte 1598. Lezterer wurde in der Schl. bei Nieuwport, welche zu schlagen die meuter. Soldaten von der Infantin mit Mühe waren bewogen worden, gefangen 2 Juli 1600; verwundet floh Erzh. Albrecht, um den Sieg gebracht durch den Verfall militär. Zucht, nach Brügge, hinderte jedoch, dass Moriz Nieuwport gewann. Ostende, belagert seit 1601, und Ambrosio Spinola, Wiederhersteller der Kriegszucht, welcher im Lager davor Juli 1603 ankam und 20 Sept. 1604 die Schlüssel empfing, haben sich gegenseitig berühmt gemacht; aber Sluis konnte Spinola nicht retten, Hunger erzwang Übergabe schon 19 Aug. und so mochten die Gegner das verlorne Ostende leicht verschmerzen. Mehr sich selbst als den Niederländern that Spanien wehe durch das Hemmen des Verkehres, weil es einmal zur See ohnmächtig geworden; jene Unternehmenden knüpften unmittelbar mit Ostindien an, gründeten eine ostind. Compagnie 1602, eroberten die gewürzreichen Molukken 1606, die Stadt Batavia wurde 1618 angelegt u. s. w. und es blieb nichts weiter übrig, als dass die Erzherzoge — wie man Albrecht und seine Gemahlin benannte — sich herbeiliessen, mit den Abgefallenen als freien Völkern zu unterhandeln, und so brachte man es nach zweijähr. Bemühungen und zahllosen Schwierigkeiten (der Franciscaner Pater Johann Neyen räumte glücklich die ersten hinweg, Oldenbarneveld bot willig die Hand, wie sehr auch Pr. Moriz ihm engegen ist, Frankreich und England vermittelten thätigst) nicht zum Frieden, sondern zu einem Stillstand, auf 12 Jahre geschlossen zu Antwerpen 9 April 1609.

Der Freistaat (1609)—1748.

§. 588. Höchster und haltender Mittelpunkt der sieben vereinigten Provinzen: 1) Geldern nebst Zütphen, 2) Holland, 3) Seeland, 4) Utrecht, 5) Friesland, 6) Oberyssel und 7) Stadt und Landschaft Gröningen — war zum Theil der Staatsrath mit dem Oranier an der Spitze seit 1584, nach der Hand suchte dafür die Versammlung der Generalstaaten angesehen zu werden, welche 1593 fortdauernd wurde und im Haag seitdem ausschliesslich ihre Sitzungen hielt. Mehr band das Ganze jezt noch Hass gegen Spanien und gegen die katholische Religion und — Handelsvortheil. Holland überwog weit und zog die andern mit; Gröningens Bürger, welche meinten, wie unter Spanien

gegen Belastung sich setzen zu dürfen, wurden entwaffnet 1600 und durch eine Zwingburg gehorsam gemacht; auch in Friesland that Gr. Wilhelm Ludwig das Gleiche mit seinem Kriegsvolk. An den Streit um die kirchliche Obmacht — denn dahin wendete sich das tolle theolog. Gezänke der Gomaristen und der milder denkenden Arminianer oder Remonstranten — knüpfte sich das Ringen nach grösserer weltlicher Herrschaft von Seite des Pr. Moriz. Der dringt mit jenen Zeloten auf eine Nationalsynode und auf Abdankung der geworbenen Stadtsoldaten 1617, zögernd geben die Staaten nach, Oldenbarneveld, Advocat von Holland, ward wie auch de Groot u. a. verhaftet 29 Aug. 1618, und jener wachsame Republikaner 13 Mai 1619 enthauptet (geb. zu Amersfort 1547), de Groot entkam. Schonungslos verfolgte man nun die Remonstranten, Moriz aber konnte es leicht durchsetzen, dass man des Erzherzogs friedliche Anträge verwarf; doch erst nach seinem Tode gewinnt der Freistaat einige Vortheile im 1621 wieder ausgebrochenen Kriege gegen Spinola, der 1627 abgerufen ward; Pr. Fridrich Heinr. an des Bruders Stelle getreten, eroberte Grol 1627, Peter Hein bringt die span. Silberflotte auf Sept. 1628, Wesel wird überrumpelt 19 Aug. 1629 §. 281. Als nach dem Tode der frommen Isabella 1633 Spanien wieder über die andern Niederlande verfügt und den Marquis v. Aitona zum Statth. ernennet, scheinen dort einige Vornehme gegen das Fremdenjoch Pläne entworfen zu haben, wesshalb Verhaftungen erfolgen (Pr. v. Barbanson, Hrz. v. Aerschot u. a.). Auch Frankreich wird von Schweden zum Bruche mit Spanien verleitet; Fridrich Heinr. hatte als Generalcapitaine der Union zu Wasser und zu Land schon 1632 Venlo, Roermonde, 22 Aug. auch Mastricht bekommen, 1633 nahm er Rheinbergen, und wenn gleich der Feldzug 1635 trotz der Vereinigung mit einem franz. Heerhaufen sehr schlecht ablief, und der Card. Infant Ferdinand, ein Fürst, welcher jedem Throne Zierde verliehen hätte, Venlo u. Roermonde wieder bekam, wurde doch 1637 das feste Breda zur Übergabe gezwungen 7 Oct. und der neue König v. Portugal suchte um einen Stillstand nach, der auch 22 Juni 1641 auf 10 J. eingegangen worden ist. In die Ämter des Vaters kam März 1647 ohne Anstand Pr. Wilhelm voll Kriegeslust, ohne sie befriedigen zu können. Nicht auf den Waffen, sondern auf Handel und dem daraus fliessenden Reichthume beruhte die precaire Übermacht des sonderbar zusammengesetzten, ohne beträchtliches Gebiet, sogar ohne feste Einigung zur Entscheidung der Welthändel gezogenen Freistaates, der als solcher im westphäl. Frieden auch von Spanien förmlich anerkannt wurde, bestehend aus den sieben Provinzen nebst eroberten Stücken von Brabant, Limburg und Flandern, Generalitätslande genannt. Einen glänzenden, freilich kurz dauernden Aufschwung nahm er, als die Versuche des Pr. Wilhelm. II sich grössern Einfluss zuzuwenden nicht bloss durch seinen frühen Tod (an den Pocken 6 Nov. 1650) aufhören, sondern die Statthalterschaft so gut wie

abgeschafft wird. Gröningen erkor sich den Gr. Wilhelm Fridr.; in Holland u. s. w. nahmen die Staaten alle Rechte an sich, und machten den Feind des Hauses Oranien Joh. de Witt 1623 zum Rath-Pensionair. Indess hatte das übermüthige engl. Parlament zum Kriege gezwungen 1652, in welchem die Admirale Tromp, erschossen im Treffen bei Scheveningen 10 Aug. 1653, und Michael Adrianssohn de Ruyter ruhmvoll ihre Flagge verfochten, obwohl abgesehen von dem Schaden für Handel und Finanzen diess schon bedenklich genug war, sich mit dem Nebenbuhler ohne Beweis einer Überlegenheit versucht zu haben. *) Im Fr. 1654 musste dem Protector Cromwell versprochen werden, keinen Statthalter mehr aus dem Hause Oranien zu ernennen, und man argwohnte, jener habe diess auf Betrieb des Joh. de Witt begehrt. Dieses Mannes Feind war Carl. II und ganz England wegen des Handels eifersüchtig; daher neben der bedeutungslosen Fehde mit dem Bischof v. Münster 1664 — 18 April 1666 ein neuer kostspieliger Seekrieg mit wechselndem Erfolg. Ruyters kühnes Vordringen in die Themse Juni 1667 milderte wohl die Bedingungen des Friedens von Breda etwas 31 Juli; übrigens blieb die engl. Schiffahrtsacte in Kraft. Ohngeachtet de Witt, dem Holland sich fügte und so Alles, der oranischen Partei im Innern durch das ewige Edict 1668 alle Hoffnung zu vernichten, und nach aussen durch die Tripelallianz (England und Schweden), wozu Frankreichs Umgriffe nöthigten, den Staat zu sichern unternimmt, wird doch das eine wie das andere erfolglos; Ludwig. XIV weiss jenen Bund zu trennen, so dass der Seeheld Ruyter 1672 sich von englischen wie französischen Schiffen angefallen sieht, Turenne und Condé erobern Geldern, die Bisch. v. Münster und Cöln überschwemmen Oberyssel, Utrecht lässt die Franzosen ein 23 Juni, Amsterdam ist schon bedroht, demüthige Friedensgesuche weiset der franz. Stolz zurück; da schreit aufgereizt das Volk zu Veere, zu Dortrecht: Es lebe Oranien! und die Magistrate einer nach dem andern übertragen dem Pr. Wilhelm. schon etwas früher mit Einschränkung Generalcapitaine, die Statthalterschaft, Joh. de Witt dankt ab, sein Bruder Bürgermeister Cornelius wurde verhaftet, gefoltert, es rottet sich der Pöbel zusammen, reisst beide aus dem Gefängnisse und mordet sie und misshandelt die Leichen auf die gräulichste Art 20 Aug. Zum Rath-Pensionair machten die Staaten v. Holland den klugen Gaspar Fagel.

*) Der grossen ostindischen Compagnie, 1602 aus kleinern gebildet, war es nach und nach gelungen, den Portugiesen ihre asiatischen Handelsplätze zu entreissen. Selbst nach dem 1641 geschlossenen Stillstande griffen die Holländer noch um sich, und nahmen Ceylan, Malabar, Coromandel, sicherten die Beute durch Besetzung und Befestigung des Cap 1653, und Portugal schloss, um nicht noch mehr in Schaden zu kommen, 1669 einen traurigen Freundschafts- und Handelsvertrag im Haag §. 710.

§. 589. Noch erobern die Franzosen Mastricht 1 Juli 1673; dann aber wendet sich der Gang der Dinge, indem man alten Groll vergass und ein Bündniss schloss mit Östreich und Spanien, welche gleich Bonn belagern 1673, worauf Münster und Cöln zur Ruhe sich verstehen. Ruyter und Corn. Tromp hatten mehrere Seegefechte rühmlichst bestanden, so dass England für Geld ebenfalls Friede gewährt 19 Febr. 1674. In der Freude sich dem augenscheinlichen Untergange entrissen zu sehen erklärt man durch ein neues ewiges Edict Febr. 1674 die Statthalter- und Generalcapitains-Würde für erblich und verbindet grosse Rechte damit. Schläfrig ging der Krieg mit den Franzosen fort; weil diese den Aufruhr in Sicilien unterstützten, kam auch Ruyter siegreich in jene Gewässer §. 441. Ludwig. XIV knüpfet schlau die Unterhandlungen zu Nimwegen an, und nach Eroberung von Valenciennes, Cambray, St. Omer, Freiburg 1677, von Gent, Ypern, Löwen 1678 bringt er es dahin begünstigt von England, dass die Staaten 10 Aug. einseitig Frieden schliessen; sie bekamen, die Cleve'schen Plätze an Brandenburg ablassend, Mastricht wieder, bloss Spanien ward verkürzt um Franche Comté, Valenciennes u. a. Das genügte der Ländergier Ludwigs. XIV nicht und desshalb kam es 1683 wieder zum Kriege, in welchem die Staaten Spaniens Freunde waren; doch Amsterdam blieb eigensinnig französisch! Luxemburgs Fall erschreckt auch die übrigen 4 Juni 1684, vier Provinzen unterhandeln und Spanien muss sich den 20jähr. Stillstand zu Regensburg 15 Aug. gefallen lassen. Zu der hässlichen und weil Frankreich drohte, bedenklichen Unternehmung Wilhelms, seinen Schwiegervater zu vertreiben und desselben Thron einzunehmen Nov. 1688, leihet Religionseifer die Mittel, und jezt ging die Noth der in alle Staatshändel durch ihn verwickelten Republik erst recht an. Dass Wilhelm als König anerkannt wurde, war im Frieden von Rysswik 1697 der ganze Gewinn achtjährigen Aufwandes und Leidens, welche gleich wieder der spanische Erbfolgekrieg erneuert. Vor Ausbruch desselben starb Wilhelm, witzig Statthalter in England und König in Holland genannt, hier wie dort unbetrauert; von Ernennung eines neuen Statthalters nahmen die Staaten, den Gross- und Rath-Pensionair Heinsius an die Spitze der Geschäfte stellend, ziemlich ruhig Umgang, verharrten aber übrigens in den freundlichen Gesinnungen für England und in den feindlichen gegen Frankreich. Marlborough's Sieg über Villeroi 23 Mai 1706 bei Ramillies, wodurch Belgien von den Franzosen erlediget wird, indem fast alle von ihnen besetzten Plätze fielen, selbst Ostende nach 4 Tagen schon 6 Juli, hebt den Muth der republikan. Partei und ihren Einfluss so, dass dem Oranier, Statthalter v. Friesland und Gröningen, Sitz und Stimme im Reichsrath untersagt und nur das Amt eines Generals gelassen wird Aug. 1706. Seinen Feinden zur völligen Beruhigung ertrank der junge Fürst 1711. Marlborough fuhr indess

fort, die Franzosen abzutreiben; dem Sieg bei Oudenarde 11 Juli 1708 folgte die Einnahme von Ryssel 23 Oct. und Tournai 28 Juli, dem neuen bei Malplaquet 11 Sept. der Fall von Mons 20 Oct. 1709; noch nimmt er Douai, Bethune, Aire u. a. endlich noch Bouchain 13 Sept. 1711, eh' ihn die Torys vom Schauplatze abtreten heissen. England änderte die Ansicht vom Kriege, und zieht das Heer zurück, indem es sich mit den anderwärtigen Eroberungen begnügt, worunter Gibraltar, das Niederländer hatten einnehmen geholfen 4 Aug. 1704. Das Ziel, Frankreich zu schwächen, war verfehlt und die Staaten bekamen im Frieden zu Utrecht 11 April 1713 für so grosse Anstrengungen eine sogenannte Barriere d. i. sie durften einige Festungen der span. jezt östr. Niederlande hüten, als Furnes, Ypern, Tournai, Namur u. a. wie es 15 Nov. 1715 der Vertrag zu Antwerpen mit dem Kaiser näher bestimmte, der auch Stadt Venlo und die Festungen S. Michel und Stevenswaard abtrat. Dreissig Jahre lang genoss man nun der Ruhe, gestöret wenig durch vielerlei Unterhandlungen, Knüpfen von Bündnissen u. dgl. etwas mehr durch Härte der Herrschenden gegen Oranien, Katholiken u. s. w. Geschäftsmänner waren sicherlich die Rath-Pensionaire: Heinsius † 1720, Hoornbeek † 1727, Slingeland † 1737, behaglich ging der Holländer seinen Weg und nicht ohne Stolz, obwohl der Handel auffallend abnahm und bald eine leichte Probe es an den Tag legte, auf welch schwachen Stützen die Macht und Freiheit dieser Republikaner ruhe.

Umwandlung in eine Monarchie.

§. 590. Frieden wollte man mit aller Welt, auch mit Frankreich; nur schien die geliebte Barriere zu erfordern, dass man die Besatzung verstärke und so die Kraft Östreichs 1743. Ludwig. XV lässt seinen Zorn fühlen. Vor allem macht sich der tapfere Marschall v. Sachsen an die Barriereplätze und erobert, Sieger über den Hrz. v. Cumberland bei Fontenai 11 Mai 1745 und wieder bei Raucoux 11 Oct. 1746, einen nach dem andern mühelos, und dann rücken 20,000 Franzosen in holländ. Flandern und nehmen, ohne eigentlich gegen die Staaten Krieg zu führen, Sluis, Sas van Gent u. a. es waren bereits 35,000 Miethlinge gefangen nach Frankreich abgeführt worden! Das Volk dachte an das Jahr 1672 und es geschah was damals geschehen. Theils freiwillig, theils erschreckt rufen die Obrigkeiten zuerst in Seeland April 1747 den Höchstgebornen Fürsten und Herrn Pr. Wilhelm v. Oranien zum Statthalter, Generalcapitaine und Admiral aus, dem Beispiele folgen Holland, Utrecht, Oberyssel; von Geldern war er seit 1722, von Friesland und Gröningen noch früher Statthalter; auf Antrag der holländ. Edlen setzt man auch gehörig verclauselt die männliche Erbfolge fest. So ward Wilhelm. IV der erste Generalstatthalter der Union. Blutige Unruhen gegen Abgabenpächter, und vornämlich die 1749 herumziehenden

Volkshaufen trugen bei, den Statthalter mit immer grössern Befugnissen auszustatten. So kann die Witwe als vormundschaftliche Regentin fast wie in einer Monarchie auftreten 1751, und nach ihr, der nicht beliebten Engländerin, ist Hrz. Ludwig v. Braunschweig, dem sie schon 1752 den Oberbefehl des Heeres aufgetragen, Generalcapitaine. Wilhelm. V 1763 in die Versammlung der allgem. Staaten eingeführt, trat 8 März 1766 seine Ämter an unter Hrz. Ludwigs Leitung, dem man bald Geldgier, Ausschweifungen, Hinneigung auf Englands Seite vorwirft. England necket mannigfach mit dem Visitationsrecht u. dgl. sperrt während des nordamerican. Krieges den Handel, und kündigt, kaum dass Russland die Staaten zum Beitritt des Bundes, neutrale Flagge zu schützen, beredet hat, 20 Dec. 1780 Krieg, kapert Schiffe, verwüstet Colonien. Der Erbstatthalter muss die Schuld tragen und Hrz. Ludwig; gegen leztern zeigt sich besonders Amsterdam aufgebracht und setzt seine Entfernung durch 1782. An England hatte man einige Colonien eingebüsst, Kaiser Joseph. II, welcher die Befestigung der Barriereplätze schleifen lässt, die Öffnung der Schelde und dazu Mastricht verlangt 1784, wurde mit 3 Mill. Fr. beruhigt 1785. Zu solcher Nachgiebigkeit zwang der Krieg im Innern; allenthalben gestalteten Missvergnügte patriotisch genannte Vereine; Wilhelm verlässt aufgebracht über Kränkungen den Haag und begibt sich nach Geldern und Friesland; ausser diesen war noch Seeland oranisch. Die andern Provinzen setzen ihn förmlich ab. Das Einschreiten Preussens im Sept. 1787 mit 30,000 Mann (erst 1788 räumten diese Gäste nach bewirkter gräulicher Reaction das Land) drückt nur den revolutionairen Schwindel zurück, dass er im nächsten Augenblick, wie die verbrüderten Jakobiner Frankreichs ohne alle Veranlassung — nicht dem Staate, sondern bloss dem Statthalter Krieg erklären, mit verdoppelter Kraft losschnellt.

§. 591. Was Houchard, der den Hrz. v. York 6. 8 Sept. 1793 von Dünkirchen wegtrieb, begonnen hatte, vollendete Pichegru mit ausnehmendem Glücke; 27 Dec. 1794 ging er über die festgefrorne Waal und Maas; die Antioranier, denen Wilhelm mit Noth entrinnt, führen den Feind jubelnd in's wehrlose Vaterland, (Einzug des Gen. Dändels in Amsterdam 19 Jan. 1795 u. s. w.) müssen es aber ganz seiner modernisirenden, plündernden und zerstörenden Willkühr überlassen, vorerst noch mit dem Namen einer verbündeten (Batavischen) Republik, die eine Constitution nach der andern aus Paris empfängt, dann als Vorbereitung 1805 eine Art Dictator in der Person Schimmelpenninks; und so war nur mehr ein kleiner Schritt bis zum Könige, der aber von den Abgeordneten Admiral Verhuel und van Gogel eigens aus Napoleons Sippschaft erbeten wurde und also Ludwig Buonaparte hiess, ausgerufen 5 Juni 1806, zu gleicher Zeit noch Connétable des franz. Kaiserreiches! — Vlissingen u. a. muss — doch gegen Entschädigung

durch Ostfriesland und Jever — schon Nov. 1807 an jenes Reich abgetreten werden, im März 1810 auch Staats-Brabant, Seeland und Geldern, und am 9 Juli 1810 erreicht das vierjähr. Königreich Holland sein Ende; dem Kronprinzen Napoleon Ludwig wird der Titel eines Grossherzogs v. Berg verliehen, der Exkönig aber entwich dem gefährlichen Groll des Bruders in's Ausland. Bei Napoleons Sturz zerreisst man auch hier ohne Säumen — auf die russisch-preussische Proclamation 20 Nov. 1813 — die so verhassten als drückenden Bande, 4000 Engländer landen in Scheveningen, General Molitor kann durch Muth die Schwäche nicht ersetzen, ein Volksaufstand zwingt die Franzosen schon 16 Nov. Amsterdam zu räumen, sie verlieren Alles bis auf einige feste Plätze, und der Pariserfriede 30 Mai 1814, noch mehr der Wiener-Congress Aug. 1815 vergrössert aus Rücksicht auf die Nachbarschaft sogar diesen wieder selbstständig gewordenen Staat zu einem Königreich für den aus England 2 Dec. 1813 herübergekommenen Pr. Wilhelm Fridrich v. Oranien, der sich anfangs bloss souverainer Fürst der Niederlande, seitdem aber König der vereinigten Niederlande heisst und überdiess Lüttich als Fürstenthum §. 219, Luxemburg aber als ein besonderes, zum deutschen Bunde gehörendes erbliches Grossherzogthum besitzt. Künste waren erforderlich, um die Annahme der neuen Verfassung durchzusetzen 24 Aug. 1815, und werden es sein, das vielfach Getrennte zum festen einträchtigen Ganzen zu verbinden. Im zweiten Pariserfr. 20 Nov. 1815 wurde noch ein Strich zwischen Hennegau und Namur in Mitte der Ardennen mit den Festen Marienburg und Philippeville erhalten; aber im Vertrag mit England 29 Oct. 1814 musste auf das Cap, auf Demerary, Essequebo und Berbice verzichtet werden, um doch das Übrige der Colonien wieder zu bekommen.

Anmerk. Die sieben Provinzen mögen vor Ausbruch der franz. Revolution eine Bewohnerzahl von dritthalb Millionen fast erreicht haben; im Königreich zählte man lezthin beiläufig 5 Mill., und besonders 264 000 im Grossherzogthum Luxemburg, nachdem 1822 noch das Hoheitsland Bouillon von dem Könige angekauft worden ist. Ein schöner Staat! Auch durch Festungen ihn zum starken Bollwerk gegen die unruhigen Franzosen zu machen, ward viel Sorgfalt und Geld, englisches grössten Theils, aufgewendet und übrigens dahin gearbeitet, der Holländer Sprache und Sitte und — religiöse Aufklärung durch's ganze Reich zu verbreiten; nur so, dachte man, werde das Volk völlig sich einigen und jede Unebenheit verschwinden. Der katholischen Geistlichkeit ging man daher eifrig zu Leibe, entzog selbst die priesterlichen Pflanzschulen dem Bereich der Bischöfe und kränkte und quälte auf mancherlei Weise, wesshalb sonderbar genug Liberale und französisch Gesinnte zu warmen Vertheidigern der kirchlichen Rechte wurden. Hingegen behauptete das Ministerium, nur den finstern Umtrieben des Jesuitismus zu wehren, und suchte durch gerichtliche Verfolgungen, Einkerkerungen, Verbannungen den Widerspruch

einzuschüchtern oder unruhige Köpfe aus dem Lande zu schaffen. — Allein so eben bewährt sich, wie eitel diese Bemühungen gewesen und dass 16 Jahre einer gezwungenen Vereinigung verflossen sind, ohne die Belgier den Holländern im mindesten zu befreunden. Es traf zu, dass kaum angefangen worden war, dem lauten Unwillen des Südens nachzugeben und gewisse Verfügungen über Sprache, Religion, Lehrwesen zu mildern, als in Paris die hochgepriesene Thronumkehr erfolgte. Lüttich und Brüssel nährten Leute genug, welche ihren Heroismus auf gleiche Weise zu bethätigen vor Verlangen brannten, die Bürgerschaft, zum Theil selbst die bewaffnete Mannschaft fühlte nicht Lust Hindernisse zu legen, anfangs schien es auch, als lasse sich der Lärmen durch die Abdankung des gehassten Ministers van Maanen und den Zusammentritt der Stände im Haag beschwichtigen, und strenge Massregeln wurden also verschoben. Erst wie dieses nichts verfing, der Pöbel in Brüssel 20 Sept. den meisten Bürgern die Gewehre nimmt und anstatt der bisherigen Sicherheits-Commission ein wahrer Jakobiner-Club (Zeitungsschreiber Ducpétiaux, Advocat Rogier v. Lüttich, van Halen u. a. Ausländer) dort zu gebieten sich anmasst und die rechtlichen und vermöglichen Belgier selbst den frühern Zustand zurück wünschen mussten, erscheint Pr. Fridrich gefolgt von 9000 Soldaten vor Brüssel 21 Sept. und hoffet achtungsvoller empfangen zu werden, als einige Tage vorher sein Bruder ohne Begleitung. Wenige und dazu meist Fremde, sagt man, begannen 22 Sept. hie und da in den Gassen auf die Soldaten zu feuern, am 23 Sept. wurde der Kampf blutiger, verderblicher für die Holländer, welche kaum wussten, wer als Freund zu schonen und wo der Feind aufzusuchen sei, mit der Dauer des Gefechtes wuchs die Erbitterung, wuchs die Zahl der Theilnehmer, aus jedem Fenster drohte der Tod, mehrmals eingedrungen und wieder gewichen zog endlich der Prinz 26—27 Sept. Nachts aus Brabants übel zugerichteter Hauptstadt ab. Gleich darnach kömmt de Potter, der verbannte Demagoge, aus Paris hieher und facht als Haupt obigen Clubs, Réunion centrale genannt, den Hass gegen das Haus Oranien noch mehr an. In Ostende, in Charleroi und andern Festungen schieden sich die belgischen und holländischen Soldaten, und leztere ziehen fort. Eine schreckliche Nacht erlebt Brügge 18—19 Oct., zu Mons und anderwärts begibt sich Ähnliches, die Verwegenen und Ruchlosen hausen nach Gefallen. Statt auf des Prinzen v. Oranien Proclamation zu achten 5 Oct., welcher von seinem Vater zum Regenten Belgiens ernannt wurde, bloss Belgier als Räthe zu nehmen verspricht und Abgeordnete nach Antwerpen zu schicken bittet, rückt Gen. Nypels auch gegen diese Stadt vor, wo ohnehin Pöbel und Soldaten schon mehrmals handgemein waren. Die Nähe der Belgier beschleunigt 24 Oct. die Erneuerung jener Feindseligkeiten, Oranien entfernt sich 25 Oct. nach England, am 26, 27 Oct. werden den Belgiern Thore geöffnet und die Holländer müssen sich auf die Citadelle beschränken. Wie es heisst, bewog muthwillig fortgesetzte Anfeindung den Gen. Chassé, die Stadt zu beschiessen und namentlich das reiche Waarenlager in Brand zu stecken; Tags

darauf verstand man sich zu einem Stillstand 28 Oct. — Ein Nationalcongress, auf den 3 Nov. nach Brüssel berufen von de Potter und Consorten, soll Belgiens künftige Stellung entscheiden; ob nun dieser auf den Rath der grossen Mächte achten, oder von der revolutionairen Bewegung sich fortreissen lassen und im Vertrauen auf die vielen Freunde zu Paris keck die Gefahr eines allgemeinen Krieges hervorrufen werde, ist sehr zweifelhaft; desto gewisser, dass die Völker zahlen, was von der Thorheit ihrer Führer verschuldet wird.

WESTEUROPA.

FRANKREICH.

Merovinger 438 — 752.

§. 592. Tab. XLV. Von den Marschländern am untern Rheine aus überzogen die Franken Gallien, erbrachen Städte, andere nahmen sie selbst als Schützer gegen römische Tyrannei auf. So gewann um 438 Chlodwig (Ludwig) der junge Frankenherzog, dessen Sitz Dispargum (Duisburg?) gewesen, ein ziemliches Gebiet, andere Franken blieben am Rhein und an der Mosel, und Könige derselben waren Siegebert zu Cöln und Ragnachar zu Cambray. Dem Siegebert leistete Clodoveus Zuzug und erfocht so den grossen Sieg bei Zülpich 496, anrufend den Christengott, über die Alemannen, welche jedoch vollends erst 504 unterworfen wurden. Im Frankenreich unterschied man drei Hauptmassen: Austrasien, Neustrien und das 534 bezwungene Burgund §. 528, und die Söhne des Merovingischen Stammes (Meroveus hiess der Nachfolger Chlodwigs) pflegten sich darein zu theilen und ihre Sitze zu Paris, Orleans, Soissons und Rheims oder Metz aufzuschlagen. Das Feuer der Zwietracht loderte oft empor, und die zwei mannhaften, so rach- als herrschsüchtigen Frauen Brunehild und Fredegunde schürten den Brand, namentlich als Vormünderinen. Guntram war der dritte König seines Hauses inner 20 Jahren, welchen Dolch und Gift das Leben geraubt; in den folg. 20 Jahren hatten drei andere das gleiche Loos. Die ungemeine Entartung dieser Fürsten liess nichts anders als ein ekelhaftes Gegenstück des Byzantinerreiches hier im Abendlande erwarten, hätte nicht endlich einer der seit Chlotar. II ausnehmend an Macht und Ansehen gestiegenen Palastmeyer sich auch das genannt, was er schon in der That war — König!

Chlotar. II masste sich die ganze Monarchie an seit 613, und erhob den Warnachar, Verräther der Brunehild, zum Major domus in Burgund, Rado war es in Austrasien und Gundeland in Neustrien. Dieser mächtige König berief 615 das berühmte concilium Parisiense. V, welches mit Weisheit für die Grundlage einer freien Verfassung sorgte. † 628. Unter seinem wollüstigen Sohne Dagobert. I († 638) nimmt der Wohlstand durch ausgebreiteten Handel und auch die Üppigkeit zu. Der ältere Sohn Siegebert. II erhielt Austrasien, wozu Burgund gehörte, der jüngere Chlodwig. II Neustrien und 656 Alles zusammen. Zuerst unter Chlodwig. II brachte Nantilde seine Mutter ihren Günstling Flaochat auf den Tag der Bischöfe und Herzoge des burgund. Reiches und liess ihn zum Hausmeyer erklären. Alsdann zur Zeit Chlotars. III war Ebroin schon allgewaltig, zumal in Neustrien; der Entsetzliche wird erstochen 681. Klüger handhabten Grinewald und Pipin v. Heristal, einem Schlosse unweit Lüttich, ihre Macht. Childerich. II hatte, indem Dietrich K. v. Neustrien und Burgund 670 ins Kloster muss, die Alleinherrschaft erlangt, endet aber jämmerlich 673. In Austrasien findet sich Siegeberts. II vertriebener Sohn Dagobert. II wieder ein, jedoch Pipin behauptet Austrasien als Herzog, womit er auch nach der Schlacht bei Testri Neustrien vereinigt als Major domus des Dietrich, der aber, und die Nachfolger Chlodwig. III, Childebert. III und Dagobert. III nur Puppen in seiner Hand sind. Von dem an wählten Burgundiens, Austrasiens und Neustriens Stände die Hausmeyer aus dem Geschlecht Pipins. † 714. Einem unmündigen Sohne desselben von der Gemahlin wollte das Volk nicht gehorchen, sondern erkor den Sohn des Kebsweibes — Carl Martell; denn gross war die Gefahr vor den Arabern, Riculph, Herr um Die, Gap und Grenoble bahnte ihnen den Weg bis nach Burgund, Alles gehorchte schon oder floh; da stand Carl Martell als Damm und brach den Strom 732 §. 107. Carl hatte 717 den K. Chilperich. II ab und 719 wieder eingesetzt; Dietrich. IV sass dann willenlos auf dem Thron 720 bis 737, und nach ihm bleibt der Thron 5 Jahre lang unbesetzt. Carls Tod ist die Losung zu innern Unruhen, indem die Söhne Carlmann und Pipin den Halbbruder Grippo ausschliessen. Erst 742 setzt Pipin, Herzog v. Neustrien, den Sohn Chilperichs. II genannt Childerich. III auf den Thron, und wusste es schon so zu leiten, dass dieser 752 zu Soissons in feierlicher Versammlung wegen seiner Einfalt des königlichen Namens unwerth erkläret und in das Kloster S. Bertin gethan wurde. — (Vorgebliche Aufrage Pipins bei dem Papste).

Carolinger 752—(987).

§. 593. Der neue König Pipin zeigt Muth und Weisheit, hat vorzüglich um Aquitanien zu kämpfen und wird der Gründer des Kirchenstaates, indem er die Päpste vor den Longobarden in Schutz nimmt. † 768. Noch mächtiger greift der wahrhaft grosse Sohn Carl in alle Verhältnisse der sich langsam bildenden europ. Staatenwelt ein und stellt sich mit dem kaiserlichen Namen geschmückt an die Spitze, nachdem er sein Reich vom Ebro bis zur Save und von der Tiber bis zur Eider erweitert. Ludwig der Fromme, schon seit 32 Jahren mit dem Namen eines Königs Statthalter in Aquitanien, folgte als Kaiser, indess der Neffe Bernard das Königreich Italien oder Lombardien unter ihm behielt, bis er sich gegen die vom Kaiser 817 beliebte Theilung des Reiches unter die drei Söhne: Lothar, Pipin und Ludwig missvergnügt erhebt, so seinen Untergang findet und Lothar erlangt, was er gewünschet, nämlich — Italien. Nicht so leicht geht die zweite Theilung zu Gunsten Carls des Kahlen, eines von der schönen Judith nachgebornen Sohnes durch, da der Erbtheil nur auf Kosten der drei schon begabten ausgemittelt werden konnte, die nichts von Schmälerung des ihrigen wissen wollen. Zuerst ward dem lieben Söhnchen das Land Rhätien, der Elsassgau und Schwaben bestimmt 827. Diess und der Hass gegen den Günstling Bernard Hrz. v. Languedoc §. 600 erreget grausame Kriege der Söhne gegen den Vater und unter einander, und Ludwig scheidet von hinnen mitten im Streite, nachdem ihm Pipin vorangegangen, dessen Prinzen Pipin und Carl von der Erbfolge ausgeschlossen werden, was dem Feuer der Zwietracht neuen Stoff gewährt §. 614. Alles schwanket, vieles stürzet, Vasallen erheben sich als eigenmächtige Herren und die entferntern Provinzen sind schon wie abgelöset, während rastlose Feinde von den Gränzen her immer näher das Herz des Reiches selbst bedrohen. Die drei Brüder kämpfen demohngeachtet fort: Lothar fand seinen Halt an dem Kaisertitel und Italien, Ludwig an der Bayern deutscher Kraft, und Carl der Kahle an dem südlichen Gallien (Carlingen!) das ihm der Vater schliesslich zugewandt; die harte Schlacht bei Fontenai 25 Juni 841, aus welcher Lothar nach Aachen floh, der hochgestiegene Unwille und laute Schrei der Nationen nach einem Ende der Verwirrung führen endlich den für alle Zukunft entscheidenden Vertrag von Verdun Aug. 843 herbei. §. 529.

§. 594. Seitdem steht Frankreich, das Land der Franzosen, allein, geschieden von dem deutschen Stammlande durch den sonderbaren

schmalen Mittelstrich von den Alpen bis zur Nordsee, welcher für den Kaiser Lothar Aachen mit Rom verbinden musste, und bald von seinem Sohne den Namen Lotharingen empfing §. 550.

Carl der Kahle, im Besitze von Neustrien und Aquitanien oder dem Lande zwischen der See und den Flüssen Rhone, Saone, Maas und Schelde, abgesetzt zu Attigny 858 durch Ludwig den Deutschen, flüchtet nach Burgund, wird wieder anerkannt 859, reisst nach Lothars Absterben 869 einen Theil Lotharingens an sich, und als Ludwig. II, welcher vom Kaiserthume wenig mehr als die Krone hatte, beherrscht von der Gemahlin und getrotzt von dem Adel 875 starb, selbst den Kaisertitel. Bei alle dem gegen Normannen und unruhige Vasallen die schimpflichste Schwäche! Er macht die Grafschaften erblich und † 6 Oct. 877 verrathen und verlassen in einer Hütte bei Maurienne. Den erniedrigten Thron bestieg Ludwig der Stammler, indem er Abteien und Grafschaften verschenket, was aber auf alle Herren nicht ausreicht. Er und die Söhne Ludwig. III und Carlmann, welche ritterlich den Normannen im Kampfe begegneten, gingen zu schnell vorüber, als dass sie den Verfall ihres Hauses und die Auflösung des Reiches in grosse Baronien, Herzogthümer und Grafschaften hätten hindern können. Carl der Dicke, den ein wunderliches Geschick auf die nämliche Spitze erhob, auf welcher der grosse Carl stand, von den drei Hauptvölkern als König begrüsst und aufgefordert zu helfen, während doch die königliche Macht ein blosser Schatten geworden war, erfährt die Schmach, dass ihn die Franzosen wie die Deutschen absetzen 887. Das Frankenreich ging unaufhaltsam in Trümmern. Ohngefähr zu gleicher Zeit erhob sich im Süden der Loire Gr. Odo v. Orleans, im Norden (dem belgischen Gallien) Hrz. Wido, andere in Burgund. Odo gab vor, die Krone nur dem jungen Carl. III erhalten zu wollen, verzichtete auf Lothringen, um Kaiser Arnulph zu gewinnen, und stritt mit ihm gegen die Normannen; 893 muss er den Thron mit Carl. III theilen. Diesem wendet Ragenar Lothringen zu; desselben Sohn Giselbert aber wird Anhänger des Gegenkönigs Robert Hrz. v. Poitiers, Odo's Bruder 922. Obwohl nun Robert gleich im Kampfe fällt, ist doch der Hass gegen Carls Günstling Haganon zu gross und wird noch grösser, weil er Normannen zu Hilfe ruft, wesshalb die Unzufriedenen sich an Rudolph Herzog v. Burgund wenden und ihn 13 Juli 923 zu ihrem Könige krönen. Carl, von Jedermann verlassen, geht in die Schlinge des Gr. Herbert v. Vermandois und schmachtet in Haft bis 928. Die Gem. Edgiva floh mit dem 4jähr. Prinzen Ludwig zum königl. Bruder nach England. Indess erreichte die Zerrüttung den höchsten Grad. Heribert, Giselbert, Gr. Boso K. Rudolphs Bruder, der schwarze Gr. Hugo Bruder des K. Hugo v. Arles, und der weisse Gr. Hugo, ein Bruder des K. Robert, spielten die Hauptrollen dieser Tragödie. Nur zu seinem Vortheil hob der leztere, auch Hugo der Grosse genannt,

den geflüchteten Ludwig. IV auf den bedeutungslosen Thron in Einverständniss mit Hrz. Wilhelm. I v. Normandie 936, und dánn den Sohn Lothar 954, von welchem er dafür das Hrzgth. Aquitanien erhielt und es mit seinen beiden Herzogthümern Isle de France und Burgund vereinigte, so dass er der mächtigste Fürst des Reiches war. In der Fehde wegen des erzbisch. Stuhles zu Rheims verband sich Ludwig. IV mit dem Kaiser gegen Hugo M., Herbert v. Vermandois, den Hrz. v. Normandie u. a. und erzwang 949, dass Hugo Sohn des Gr. v. Vermandois abtrat und Artald wieder als Erzbischof eingesetzt wurde. Lothar kann ausser Laon fast keine Stadt sein eigen nennen; der Mutter Anschläge auf Normandie werden verrathen und vereitelt, und auch Lothringen ist nicht mehr zu gewinnen. Ludwig. V stirbt, ehe man von ihm etwas aufzeichnen konnte 987.

Capetinger 987 bis jezt.

Alte Capetinger 987—1328.

§. 595. Hugo Capet füget der Macht des Vaters, ohnehin der königlichen weit überlegen, auch den passenden Namen bei und bewegt wenigstens die nächsten und eigenen Vasallen, ihm zu Noyon 3 Juli 987 die Krone zuzugestehen. Der Carolinger Hrz. Carl v. Lothringen, den Franzosen verhasst, weil er sein Land vom Kaiser zu Lehen genommen, war so unglücklich, statt die väterliche Krone zu erkämpfen, selbst noch seine Freiheit einzubüssen. Hugo nimmt seinen Königssitz zu Paris und bildet, wie auch die grossen Lehensträger über alle königliche Hoheit sich wegsetzen, doch einen Anhaltspunkt im Mittel Frankreichs, dem die Fluthen der Zeiten ringsum immer mehr des Losgewordenen wieder zuführen. Zur Befestigung der Königsmacht trug die stetige Nachfolge von Vater auf Sohn das meiste bei. K. Robert, zeitig zum Mitregenten erklärt, was auch in der Folge lange als Staatsregel nachgeahmt wurde, sieht meistens in kluger Ruhe zu, wenn sich die Grossen durch allerlei Fehden abmatten, und wird, so weise als fromm, ein wahrer Beglücker des Landes. Glücklich und wenig gestört ist auch die Regierung Heinrich's. I. — Vormund des Knaben Philipp. I und alles Lobes würdig war Gr. Balduin v. Flandern, welcher die Gascogner zum Gehorsam zwingt 1062. Sonst kann man von K. Philipp sagen, dass er beim allgemeinen Enthusiasmus für die Kreuzfahrten klüglich kalt blieb, und nur für Bertrade zu glühen schien. Den dicken Ludwig (VI) machte sein Minister Abt Suger v. S. Denis vornämlich berühmt; noch glücklicher als der Vater über-

wältigt **Ludwig.** VII mit Schnelligkeit viele der kleinern Vasallen und bekömmt freiere, stärkere Hand. Sugers Tod 1152 wird darum verhängnissvoll für Frankreich, weil der vom heil. Lande heimgekehrte König nunmehr die Trennung von der leichtfertigen Eleonore vollzieht, welche Guienne und Poitou, französische Lehen zwar fortwährend, an England bringt §. 719.

§. 596. Den Staatsfehler strebt **Philipp.** II **August** mit den Waffen zu verbessern, und erobert wirklich Normandie, Maine, Anjou, Touraine, und Poitou, später noch die Picardie, erwarb Auvergne u. a. Er brachte ohne Schlacht 1186 den Gr. v. Flandern dahin, Vermandois, Amiens und Sancerre abzutreten, wozu 1191 überdiess Artois und Westflandern kam §. 560, demüthigte nicht weniger den Hrz. Hugo v. Burgund, und — bildete bereits um 1189 ein eigenes stehendes Heer. Dem Kreuzzug nach Ptolemais §. 27 schloss sich 1209 der gegen Toulouse an, vortheilhafter als jener, und Frankreichs König konnte wohl für den mächtigsten Fürsten in Europa gelten. Nicht **Ludwig.** VIII, der Gewissenhafte, welcher zu schnell dahin ging, sondern seine edle Gem. Blanca heilet das üble Geschwür der Albigenser und leitet den Anfall jenes herrlichen Südlandes der Grafen v. Toulouse ein 1228. Sie waltet (Hrz. Peter v. Bretagne, sein Br. Gr. Robert nebst dem kön. Oheim Gr. Philipp v. Boulogne, der um 1233 sterbend nur eine Erbtochter hinterliess Tab. XLIX, machten anfangs Partei gegen sie) mit Weisheit während der unglücklichen Kreuzfahrt ihres heil. Sohnes **Ludwig.** IX; endlich 1254 wird der König seinem Lande wieder geschenkt und rufet Tage freudigen Aufblühens hervor, dergleichen nie mehr kamen. Vorsichtig und billig zugleich schliesst er 1259 mit Heinrich. III v. England zu Abbeville den Vergleich, dass jener auf Normandie, Poitou, Maine, Touraine, Anjou und einen Theil von Saintonge verzichtet, wogegen ihm Ludwig Limousin, Perigord, Querci, Agenois und von Saintonge das zwischen der Charente und Guienne Liegende zugesteht. Vor Tunis erkrankt und stirbt der Heilige, dessen Ruhm selbst die Frivolität kaum anzutasten waget 25 Aug. 1270. K. **Philipp.** III stiftet die wichtige Vermählung des Kronprinzen mit der Königin v. Navarra 1284, krieget wegen der Prinzen de la Cerda, seiner Neffen, mit Castilien, wegen Sicilien mit dem aragon. K. Peter und endet auf dem Feldzuge zu Perpignan 1285.

§. 597. Kein Mittel schien dem schönen **Philipp.** IV bedenklich, um seine Habgier zu begnügen. Nach Guienne streckt er zuerst den starken Arm aus, dann macht er sich an Flandern, und die Partei der Lilie erleichtert ihm die Einnahme von Ryssel, Courtrai, Furnes, Cassel, Douai und Brügge 1297. Das Urtheil des Papstes, welchen er doch selbst als Schiedsrichter anerkannt hatte, wird in's Feuer geworfen,

und 1299 ganz Flandern der Krone einverleibt. Des P. Bonifacius. VIII heftiger Charakter bot willkommene Blössen; auf der Versammlung des Reiches 1301, wozu auch Bürger aus den Städten berufen wurden, reget man jeden Laien gegen die päpstlichen Anmassungen auf, der Papst muss, er mag es noch so bestimmt abläugnen, die weltliche Oberherrschaft angesprochen haben *). Haupttriebrad der Bewegung ist Wilhelm de Nogaret ein Albigenser oder Patarener, dessen grimiger Eifer so weit geht, dass er mit Sciarra Colonna den Papst 7 Sept. 1303 zu Anagni überfällt, aus welcher Stadt aber den Räuber schon 9 Sept. das aufgestandene Volk wieder vertreibt. Erbitterung des Volkes raubt auch trotz der blutigsten Anstrengungen Flandern, und im Frieden 1305 muss sich Philipp mit Ryssel, Douai, Orchies u. Bethune begnügen. Ein Meisterstück der Schlauheit Philipps war die Einschwärzung des Erzb. Bertrand v. Bourdeaux auf den päpstl. Stuhl 1305, und das grösste seiner Schlechtigkeit die Vertilgung des Templerordens §. 229. List und Gewalt brachten Lyon an die Krone 1313 §. 532. — Golddurst macht arm und bleibt arm. Allgemeiner Unwille schreit dem Falschmünzer in's Grab nach **), und diesen Unwillen lenket der Sohn L u d w i g. X auf den Minister Enguerrand v. Marigni ab, welcher denn gehenkt wird. Die königliche Geldnoth erleichtert wenigstens den Leibeigenen den Freikauf, Regengüsse aber verschwemmten die solchergestalt erraffen Summen im Feldzuge gegen Flandern. Weil der noch von Ludwigs Witwe geborne Prinz gleich wieder stirbt, empfängt P h i l i p p Gr. v. Poitiers, bisheriger Regent, die Krone 1316, Ludwigs. X Tochter Johanna muss wie billig zurückstehen; mit ihrem Oheim Hrz. Eudo. IV v. Burgund wird der Anfall der Grfsch. Champagne und Brie verglichen 1319 §. 621. Wider Vermuthen schliesst sich der königliche Mannsstamm mit C a r l. IV, der kraftvoll regierte und seine Oberherrlichkeit in Guienne wider England behauptete. §. 725.

H e r z o g t h u m N o r m a n d i e 911 — 1205.

§. 598. K. Carl. III wusste sich der Normannen nicht anders mehr zu erwehren, als dass er sie selbst zur Vormauer gegen ihre räuberischen Landsleute machte. Erzb. Franco v. Rouen bewog den berühmten Hrolf, welcher wegen Harald Schönhaar aus Norwegen gewandert war, sich

*) Bonifacius behauptete: Non potest negare rex seu quicunque alter f i d e l i s, quin sit nobis subjectus r a t i o n e p e c c a t i.

**) Die Geschichte hat, gleichsam nachlässig aus Verachtung, das Todesjahr des Tyrannen genau anzugeben unterlassen; Ferreras setzt das Datum 20 Nov. 1313; die geschriebene Chronik von S. Denis sagt, dass Philipp Sept. 1314 (?) wider die Flandrer zog, erkrankt nach Fontainebleau zurückkam und dort verschied 21 Nov. Der flandrische Chronist lässt ihn um 1314 auf der Jagd verwundet streben ohne nähere Angabe u. s. w.

taufen zu lassen, und K. Carl schenkte dem nun Rollo genannten Herzog mit der Hand der 14jähr. Gisela (Rollo war 60 J. alt!) das Land von der Andelle und Eure bis zur See, die Grfsch. Bretagne zugleich als Afterlehen ihm unterordnend. Diess geschah durch den Frieden zu S. Clair sur Epte 911. Die normännischen Herren, bald Grafen, bald Marquis, bald Herzoge betitelt, übten fast alle königlichen Rechte; die Bretagner mussten diess empfinden, Wilhelm. I jochet, was nicht nach England auswandert, völlig, und als er 932 den K. Rudolph anerkennt, so lässt ihm dieser hinwider Bretagne. Den sehr geliebten Fürsten meucheln Leute des boshaft hinterlistigen Gr. Arnulph v. Flandern bei einer Zusammenkunft 943. Der Erbe Richard. I, ein 9jähr. Knabe, wird von K. Ludwig. IV unter Obhut genommen. Allein der König verrechnet sich doch in seinem Plane, die Normandie wieder an die Krone zu ziehen; im Heubündel flüchtet der Hofmeister Osmund den edlen normännischen Sprössling, selbst Ludwig fällt den aufgebrachten Normannen in die Hände 594 und investirt hierauf den Richard. Robert. II der Freigebige stützte 1031 Heinrichs. I wankenden Thron und bekam dafür die Landschaft Vexin. Der Hochverehrte starb zu Nicäa 1035 und der unter einer Fluth von Gefahren emporgewachsene uneheliche Sohn Wilhelm, geb. 1027 von Hervela, wurde Englands harter Eroberer. — Sein Stiefbruder Bisch. Odo v. Bayeux und die Zierde der Normannen Fitz Osbern waren seine beiden Hände so zu sagen, Regenten in England; doch 1082 fiel Odo in Ungnade und blieb in Haft bis zu des Königs Tod 1087. Der Riese, welcher auf beiden Ufern des Meeres sich fest stellte und wie dort nach Schottland so hier nach den französischen Staaten die Hände ausstreckte, ward natürlich angefeindet und der Kampf nicht geendet, bis er den Fuss über's Meer zurückzog. Übrigens hatte sich die Kraft des Christenthums bei diesen wilden Seeräubern wunderbar entwickelt, indem sie nach 150 Jahren wie an Tapferkeit keinem so zugleich an Bildung kaum einem damaligen Volke nachstanden.

§. 599. Pr. Robert verwaltete die Normandie unter Aufsicht der Mutter Mathilde. Erwachsen in Hader mit den Brüdern lehnt er sich selbst gegen den Vater auf und irret mehrere Jahre in der Fremde herum, bis der Mutter Thränen eine scheinbare Aussöhnung erwirken. Sterbend bestimmt K. Wilhelm die Normandie dem Erstgebornen, England dem Wilhelm, 5000 Pf. dem Heinrich. Robert eilte nun gleich von Abbeville nach Rouen und ward anerkannt; allein ohne Festigkeit, unschlüssig, genussüchtig wird er von den Baronen verachtet, die da thun was sie wollen. Beistand der hinterlistigen Brüder wird theuer erkauft und 1096 verpfändet er, die Kreuzfahrt mitmachen zu können, um 10,000 Mark an Wilhelm. II auf fünf Jahre das ganze Land — Normandie und Maine. Maine hatte Robert sich zugeeignet, weil er

mit der zweiten T. des lezten Gr. Herbert verlobt war, obwohl diese als Braut starb, und Fulco v Anjou belehnte ihn. **Helie** de la Fleche, welcher Neffe Herberts aus der jüngsten Schwester noch dem Sohne der ältesten sein Recht abgehandelt hatte, und 1100 Mans überrumpelte, musste vor der Macht Wilhelms. II fliehen. — Heinrich. I bestieg den Thron 1100. Bisch. Flambard v. Durham, des vorigen Königs Minister, aus dem Tower entronnen 1101, beredet den heimgekehrten Robert in Portsmouth zu landen; Heinrich jedoch lenket schlau seinen Sinn zur Versöhnung. Sodann noch nicht durch Verzichtleistung Roberts auf die Krone beruhigt, fällt er unter leerem Vorwand die Normandie an und Helie's Sieg bei Tenchebrai 28 Sept. 1105 liefert ihm den Hrz. Robert sammt Edgar Atheling und 400 Rittern in die Hände. Sein war die Normandie. Auch Roberts 5jähriges Söhnchen Wilhelm, unter Obhut Helie's v. S. Saen gestellt, hätte er gern gehabt; allein der Vormund vereitelt die Anschläge und flüchtet den Prinzen. Um diese Zeit starb Helie de la Fleche. Gr. Fulco v. Anjou Tab. II. nimmt Maine im Namen seiner Gem., Helie's einzigen Tochter 1113 an sich, was K. Heinrich nicht dulden will; im Frieden 1115 verlobte Fulco die T. Mathilde an Heinrichs Sohn Wilhelm und behielt Mans als Lehen von England. Unglücklich focht der in Flandern herangewachsene Wilhelm Sohn des Robert um sein Erbe, 1118 von Gr. Balduin. VII und K. Ludwig. VI mehr ermuntert als unterstützt, K. Heinrich schlug ihn auf's Haupt bei Barnville 1119. Jezt belehnt Ludwig. VI Heinrichs Sohn mit Normandie, der aber 26 Nov. 1120 im Schiffbruch das Leben einbüsset, Mathilde ward Nonne. Jenem andern Wilhelm gab Ludwig. VI später die Hand seiner Schwägerin Sibylle und zur Mitgift Chaumont, Pontoise und Vexin; 1127 belehnte er ihn mit Flandern §. 559. Heinrichs T, Mathilde und ihr Gem. Gr. Gottfried v. Anjou suchen wenigstens die Normandie sich zu erhalten, was nur zum Theil gelingt 1135; Stephan hat auch hier seine Partei, Wilhelm v. Ypern ficht für ihn, und die Anjou sind ohnedem nicht beliebt. Des Sohnes Vermählung 1152 mit Eleonore v. Poitou, Erbin des weitläufigen Herzogthums Aquitanien, und die Adoption durch K. Stephan 1153 gaben der Sache eine andere Gestalt. — Denkwürdig ist die Belagerung Rouen's 21 Juli bis 14 Aug. 1174 durch K. Ludwig. VII und Gr. Philipp v. Flandern, welche K. Heinrich. II glücklich vereitelte. So blieb Normandie u. a. bei England. — Auch K. Johann empfing ohne Anstand den Herzogshut und das Schwert aus den Händen des Erzb. v. Rouen 1199. Arthur hatte zwar Maine, Touraine und Anjou auf seiner Seite und K. Philipp August, bei dem er sich befand, zeiget grossen Eifer ihm Recht zu verschaffen, durchstreift Normandie, verbrennt Evreux und — schliesst Frieden 23 Mai 1200, indem er Arthur's Sache aufopfert. Philipp's Berechnung trog nicht; 1202 kann er den K. Johann wegen Arthur's Ermordung vorfordern, und spricht da jener sich zu stellen unterlässt, auf Felonie u. Hochverrath.

Auch die Bretagner brechen los, Johann flieht vom üppigen Hofe zu Rouen nach England 1204, und im Juni ist ganz Normandie von den Franzosen unterworfen, Anjou, Maine und Touraine folgten. Die Niederlage bei Bouvines 27 Juli 1214 schlug Johann's lezte Hoffnung darnieder. Heinrich. III, dessen Mutter Isabella mit Gr. de la Marche vermählt war und seine Hilfe anrief, waget ohne Glück den Kampf bei Taillebourg 19 Juli 1242, und wie die Gefechte bei Saintes 20 Juli auch nicht in bessere Lage versetzen und Hugo, der Sohn jenes Grafen sich muthlos dem K. Ludwig. IX unterwirft, schaut Heinrich ohne Säumen nach Schiffen sich um. Noch liess er es 17 J. anstehen bis zur förmlichen Verzicht auf Normandie, Maine, Anjou und Poitou, und war dann nur mehr als Hrz. v. Guienne Frankreichs Vasall und Pair.

Languedoc (Toulouse) vor 1272. Tab. XLVI.

§. 600. Languedoc in der alten Gallia Narbonensis hatte zwei Theile: das obere begriff die Herrsch. Toulouse, die Landsch. Albigeois und Louragais und die Grfsch. Foix, Niederlanguedoc hingegen Narbonne, Beziers, Nimes u. a. Nach Überwindung der Gothen, deren Königreich §. 646 Toulouse zur Hauptstadt hatte und seine Gränzen bis an die Loire erstreckte, geriethen hier Mauren und Franken an einander. K. Pipin trieb jene völlig über die Pyrenäen zurück 759, indem er Narbonne und Toulouse eroberte. Carl d. Gr. hat ein Stück von Languedoc nebst Toulouse zu dem neugeschaffenen Königr. Aquitanien geschlagen und duces oder Markgrafen dahin gesetzt. Ein solcher wird 778 Torsin genannt, an dessen Stelle 790 der heil. Wilhelm kam, Vater des so verhasst gewordenen Ministers Hrz. Bernard v. Septimanien. Carl der Kahle setzte um 849 den Frudelo über Toulouse, Stammvater (?) der Grafen bis 1249. Ein Theil des Königr. Aquitanien, ein eigenes Markgrafthum desselben seit 864, war Septimanien oder Gothien mit der Hptst. Narbonne. Frudelo's Geschlecht hob sich, wie die Carolinger sanken, Raimund. III war sehr mächtig unter Ludwig. IV und nannte sich wohl auch Hrz. und Markgr. v. Gothien u. s. w. Den Söhnen scheint die Unmündigkeit nachtheilig gewesen zu sein. Wilhelm Taillefer hiess zu K. Roberts Zeit bloss Gr. v. Albi, Cahors u. Toulouse; doch brachte ihm die Gemahlin einen Theil von Provence zu, welchen der ältere Sohn Bertrand erbet. Der jüngere Pontius verdiente sich den Namen des Bösen; sonst hiess er auch wegen der Gemahlin Graf v. S. Gilles (Ägidius). Seine zwei Söhne theilten auf gleiche Art, und weil des einen Gr. Wilhelm. IV v. Toulouse einzige Tochter mit Hrz. Wilhelm v. Aquitanien sich vermählte 1094, wäre diese Grafschaft an ein fremdes Haus gekommen, hätte nicht der reiche Raimund v. S. Gilles, dieser berühmte Kreuzfahrer, sie als Pfand an sich gebracht. Auch anderes erwarb er. Alphons Jordan bekam noch ein Stück der

Provence in der Theilung mit dem Gr. v. Barcelona 1125. So war Raimund. V Herr fast über ganz Languedoc. Aus der grossen Gefahr vor K. Heinrich. II v. England riss Toulouse K. Ludwig. VII 1159, in eine weit grössere stürzten die Albigenser, deren Haupt Gr Raimund. VI sein wollte, wahrscheinlich um den geistlichen Herren abzunehmen, was einer apostolischen Lebensweise nicht zusagte. Es erfolgt der Bann 1209 *), und K. Philipp August sprach sein Land dem Anführer des Kreuzzuges Gr. Simon v. Montfort zu 1215. Zwar erobert der jüngere Raimund 1217 Manches in der Provence wieder, Marseille, Avignon, Tarascon öffnen ihm die Thore, Beaucaire gezwungen; der alte Raimund kömmt aus Spanien nach Toulouse zurück und Gr. Montfort bleibt in Belagerung dieser Stadt 1217. S. Dominicus, 1215 Stifter des Predigerordens, und Bisch. Fulco v. Toulouse mühen sich mit dem Worte der Wahrheit den Fanatismus zu besiegen; allein obwohl sich Raimund jun. 1224 mit der Kirche aussöhnt, ist es doch nicht von Dauer, unter gegenseitigen Grausamkeiten wird der wilde Kampf fortgesetzt. Simons Sohn Gr. Amalrich v. Montfort überliess für die Stelle eines Connétable seine Ansprüche dem K. Ludwig. VIII, und als dieser König Avignon belagernd stirbt 8 Nov. 1226, ist der heil. Ludwig nicht weniger thätig und Raimund versteht sich 1228 zu einem Vergleiche, in welchem er jene Überlassung an das königliche Haus bestättigt. Nun legte sich auch seine Stütze Gr. Roger Bernard v. Foix zum Ziele 1229. Undankbar bricht Raimund 1242 gegen seinen Oberherrn nochmal los, betrügt sich aber in der Rechnung auf seine Anhänger; der Gr. v. Foix zieht es vor, aus seinem Untersassen ein unmittelbarer Kronvasall zu werden, Raimund bittet um Gnade, fällt auch durch mit dem Plane Beatrix v. Provence Tab. LII zu ehlichen, die Erbin des Landes, wird zulezt eifriger Katholik und stirbt plötzlich zu Milhaud 1249. Die ältere T. Johanna, vermöge Heurathsvertrag und Testament Gräfin v. Toulouse, war mit dem Gem. Gr. Alphons v. Poitou eben im heil. Lande, wesshalb die kön. Regentin Blanca in ihrem Namen unverweilt Besitz ergreift; auch die Mrkgrfsch. Provence unterwarf sich ohne Widerstand mit Ausnahme der Stadt Avignon, welche unter ihrem Podestà ein völliger Freistaat sein wollte. Die Oberherrlichkeit dieser Stadt theilet hernach Alphons mit dem Br. Carl v. Anjou, dem er wie Arles so auch Marseille hingegen ganz überliess. Weil Aragonien auf Toulouse u. a. Rechte hatte, die Grfsch. Barcelona und Roussillon aber französische Lehen waren, so liessen beide Mächte 1258 im Vertrage zu Corbeil ihre gegenseitigen Ansprüche fallen. Poitou und Toulouse erledigt 1271 das schnell und kinderlos aufeinander folgende Ableben des Alphons

*) Ursprung der Inquisition 1204 flg. worüber Handbuch der christl. Kirchengeschichte von J. N. Hortig, II B. pag. 294 sehr lesenswerth.

und der Johanna für die Krone; doch wurde diese wichtige Domaine bis 1391 als eigene Grafschaft betrachtet und verwaltet.

Haus Valois 1328—1589.

§. 601. Philipp. VI, vorher Gr. v. Valois, bestieg ohne Anstand den ihm gebührenden Thron; erst spätere Vorfälle z. B. der dem David Bruce verliehene Schutz, Zänkereien über den Vasalleneid, welchen der K. Eduard. III als Hrz. v. Guienne doch leistet, und vornämlich die rachgierigen Einflüsterungen des Günstlings Gr. Robert v. Beaumont, der mit seinem Gesuch um Artois abgewiesen, ja wegen Verfälschung von Urkunden und gefährlicher Umtriebe in Frankreich geächtet worden war §. 567, reizten den Engländer, als Kronprätendent wegen der Mutter Isabella aufzutreten. Flandern und Bretagne, wo ebenfalls die Herrschaft streitig ist, werden die offnen Pforten um in Frankreich einzudringen, und der mörderische Seesieg bei Sluis Juli 1340 und der zu Lande bei Cressy 26 Aug. 1346 machen die Engländer wenigstens zu Herren von Calais 1347. Eine Entschädigung für die harten Unglücksfälle, welche den in mehrfacher Hinsicht lobwürdigen K. Philipp trafen, war der Gewinn des Delphinats und der Ankauf der Standesherrschaft Montpellier um 120,000 Goldgulden von Jakob. II K. v. Majorca, den Peter. IV v. Aragonien vertrieben hatte, 18 April 1349. §. 673. — Johann der Gute, bisher Hrz. der Normandie, was dann 1355 der Dauphin Carl wurde, verliert Schlacht und Freiheit bei Maupertuis oder Poitiers 19 Sept. 1356, nachdem er (zu spät! sagten die Franzosen) den bösen K. Carl v. Navarra festgenommen 5 April 1356. Desselben Bruder Philipp v. Evreux steht zornig zu den Engländern, in Paris windet der Demagoge Stephan Marcel dem Dauphin Carl die Gewalt aus den Händen, nur Languedoc bewähret vaterländischen Sinn in der grossen Noth. Carl v. Navarra wird 8 Nov. 1357 der Haft entrissen, die Cameradschaften plündern und morden, Bauern und Städter ergreifen die Waffen, um Dauphin Carl sammelt sich das Bischen Adel, Marcel wird zum Glück erschlagen bevor er dem bösen Carl Paris überliefern und seinen Mordplan ausführen kann 1 Aug. 1358. Der Navarrer schliesst ein Bündniss mit England, Frankreich wird zur Wüste, und hart genug sind die Bedingungen des Friedens von Bretigny 8 Mai 1360, indem K. Johann Freiheit und Ruhe mit ganz Guienne nebst Poitou, Calais u. a. O. und drei (heute sechs) Mill. Thaler erkauft. Die sogenannten Compagnien, vom Könige Englands entlassene Freibeuter, fuhren aber noch fort das Land zu drücken und auszuplündern. Das vom Schicksal angebotene Glück, wie die Gfsch. Toulouse, Champagne und Brie und das Hrzgth. Normandie, so auch nach des Hrz. Philipp unvermuthetem Tode April 1361 das Hrzgth. Burgund nebst allem, was

zum Erbe des Hrz. Eudo. IV gehörte, der Krone unmittelbar zu vereinigen, verwandelt Johann leider durch Belehnung seines jüngsten und liebsten Sohnes Philipp mit diesen Ländereien, aus welchen schnell ein rivalisirender Nebenstaat erwuchs, in neues Unglück. Edel war es, dass Johann statt des als Geissel entflohenen Sohnes Alphons selbst sich wieder in die Gefangenschaft stellte Dec. 1363, worin er starb der Thränen auch des Feindes werth 8 April 1364.

Weisheit ist die rechte Mutter des Glückes. Carl. V der Weise schenkt seinem Reiche die langersehnte Ruhe, da der Streit über Bretagne 1364 ein Ende nimmt, K. Carl v. Navarra sich bescheiden lernt, und du Guesclin die Freibeuter (Compagnien!) nach Spanien abführt. Stark genug fühlt sich Carl wieder, um die über Geldforderungen des Pr. Eduard v. Wales bei ihm klagenden Herren v. Guienne auf eine Weise in Schutz zu nehmen, dass der Krieg mit England 1369 heftig wie vordem sich erneuert. Ja Carl steht nicht länger an, den K. Eduard aller französischen Lehen verlurstig zu erklären 14 Mai 1370 und die Tapferkeit des Connétable du Guesclin († 13 Juli 1380) verleiht dem Spruche Gewicht. Auch den (wie die Pariser schrien) mit Gift und Dolch schleichenden Carl v. Navarra schont man nicht länger und treibt ihn so in die Enge, dass er Cherbourg als Pfand den helfenden Engländern einräumt; Johann v. Bretagne thut das Gleiche mit Brest. Zu hastig beschliesst nun Carl. V Bretagne einzuziehen 1378 und — man steht, da er, der stets schwächliche, darüber wegstirbt 16 Sept. 1380, weiter vom Ziele als vordem. In Erwerbung kleinerer Domainen z. B. Creil, Dreux, Pezenas, Mouzon und Beaumont, der Inseln Oleron und Ré u. a. glückte es ihm besser, und mit Savoyen wurde der Fluss Isere als Gränze des Delphinats verglichen.

§. 602. Traurig begann die Zeit des jungen Carl. VI. Das Beispiel der stets gährenden Hauptstadt ahmen andere Städte nach, und von Seite der Bürger wird hier wie in Flandern dem Adel die höchste Gefahr bereitet. Hrz. Ludwig v. Anjou der Regent zieht nach Italien und gerne wusste man ihn abwesend §. 437; Hrz. Philipp v. Burgund ergreift nun das Ruder, nicht edelmüthiger und verständiger. Demohngeachtet rüstet man, um Cherbourg, Brest und Calais — in England selbst zu erobern! Eifersucht der Grossen lähmet Alles; des Adels Übermuth stieg, seitdem er die Städte gejocht 1382 flg. und that sich kund in willkührlichen Hinrichtungen, Belastungen u. a. Das freie Bürgerthum war bei den Franzosen für immer vernichtet. — Carl. VI übernahm die Regierung 1388 und die Übel wurden noch ärger; denn seit 1392 äusserten sich von Jahr zu Jahr schauerlichere Spuren des Wahnsinnes. Nun strebt der Hrz. v. Burgund den v. Orleans auf die Seite zu schieben, bekömmt auch so viel Einfluss, dass die Finanzen gänzlich zerrüttet werden 1399; ihn begünstigte die

Königin. Gefährlicher als der Vater trat ihm der schlangenartige gottlose Johann v. Burgund entgegen, und lässt, vorher Versöhnung heuchelnd, den leichtfertigen Wollüstling 23 Nov. 1407 auf offener Strasse in Paris morden. Furcht vor der Macht des Mörders lähmt alle nur nicht die Königin, sie flieht. Der Burgunder reisst die Regierung an sich, besonders da er 1409 die Herzoge v. Berri und Anjou gewonnen zu haben glaubt — auf kurze Zeit; denn schon 1410 treten die Armagnacs (Berri, Bourbon, Alençon, Clermont, Bretagne und Orleans nebst dem Gr. v. Armagnac, Schwiegersohn des gemeuchelten Orleans Tab. XLVIII) zu Gien zusammen, der Burgunder weiss sich keinen Rath als die Engländer herbei zu rufen, Raub, Brand und Mord zieht durch das Reich. Einige Ruhe vergönnt der Vertrag zu Bourges 14 Juli 1412, bloss örtlich gestört durch den Mezgerauflauf wegen des Dauphin Ludwig Liederlichkeit, Mai 1413 in Paris von dem Burgunder erregt. Der Anstifter entweicht aus Paris, da des Dauphin Anhang überwieget, und er gilt als Feind des Reiches; da erwirkt ihm noch die Gräfin v. Hennegau Verzeihung Oct. 1414. — Um in der Verwirrung Beute zu machen, greift England übermüthig zu den Waffen, und den franz. Leichtsinn trifft bei Azincourt 25 Oct. 1415 dasselbe Loos wie früher bei Poitiers und Cressy. Orleans, Bourbon u. a. gerathen in Gefangenschaft, die zwei Brüder des Hrz. v. Burgund lassen das Leben. Unbedauert stirbt der Dauphin Ludwig an der Ruhr 18 Dec. 1415, auch der Bruder Johann, Hrz. v. Touraine, nun Dauphin, endet schnell und kaum 20 J. alt zu Compiegne 18 April 1417 (man wollte glauben machen, er sei erstickt!). Berri und Poitou kamen zu eben dieser Zeit durch den Tod des Hrz. Johann v. Berri, welcher wegen der Gem. auch Gr. v. Boulogne gewesen, 1416 an die Krone. Der neue Dauphin Gr. Carl v. Ponthieu, dem nunmehrigen Connétable Armagnac ganz zugethan, erbittert die Mutter, der er ihre Schätze raubt und zu Tours Arrest anweiset, wo ihr aus dem Feinde ein Freund geworden der Burgunder Trost bringt. Während die Engländer in Normandie mit Macht sich zum Feldzuge anschicken, öffnen Unzufriedene den Burgundern die Thore der Hauptstadt 29 Mai 1418 und an 3500 Opfer bluten der Wuth des Pöbels, darunter Gr. Bernard v. Armagnac Nachts 12 Juni. Dauphin Carl ward durch Tannegui du Chatel gerettet, und um ihn sammelten sich die Gegner der Königin zu Poitiers so kraftlos als erbittert. Die Ermordung des Hrz. v. Burgund §. 534 bei der Zusammenkunft auf der Schlossbrücke zu Montereau schien der Partei des Dauphin selbst den Todesstoss zu geben; Hrz. Philipp v. Burgund vereinigt sich nun förmlich mit den Engländern, damit Heinrich. V die Krone Frankreichs erbe. Bei dem überraschenden Hintritt jenes Siegers übernahm hier sein Bruder Hrz. Johann v. Bedford die Regentschaft, und am Grabe Carls. VI rief der Herold: Es lebe Heinrich v. Lancaster König von Frankreich und England! —

§. 603. Die Niederlage bei Verneuil 27 Aug. 1424 wirft den Dauphin, nun Carl. VII, völlig darnieder, er denkt hoffnungslos an Flucht nach Spanien, das Schicksal des jenseits der Loire noch behaupteten Landes hing an Orleans, belagert 1428, entsetzt von einem um 1410 zu Vaucouleurs gebornen Mädchen Jeanne d'Arc. Die wunderbare Retterin führt den K. Carl. VII nach Rheims zur Krönung 17 Juli. Sie hatte nun ihr Wort gelöst, wollte nicht mehr bleiben, liess sich doch überreden, ward ausfallend von Compiegne gefangen 1430 und als Hexe zu Rouen verbrannt 29 Mai 1431 *). Doch das Rad war im Umschwunge begriffen, England und Burgund sahen bald schel aufeinander, und Carl. VII zieht, freilich um theuren Preis, den Hrz. Philipp auf seine Seite Aug. 1435. Am 13 April 1436 sehen sich die Briten in Paris umgarnt und kapituliren; Carl. VII zieht 12 Nov. ein, hat den ersten Verdruss mit dem Dauphin und mit Bourbon (Briguerie 1439), errichtet Lohnsoldaten (Ordonnanzcompagnien) unter strenger Disciplin, England ist eines Stillstandes froh 1444, und lässt sogar 8000 Mann zu 14,000 Franzosen stossen, um bei S. Jakob 26 Aug. den Heldenmuth der Schweizer zu erproben; die Probe genügte dem Dauphin und er machte eiligst Frieden mit den bewunderten Helden. Leicht war mit etwas gedient, die Engländer in der Normandie anzugreifen, und Carl. VII zieht 10 Nov. 1449 in Rouen ein; Ruhm erwarb er in Eroberung Harfleurs, 1450 ist die ganze Normandie gewonnen, 1451 auch das Hrzgth. Guienne. Nach dem Tode der Agnes Sorel († 9 Febr. 1450 im Wochenbette) gedieh der Zwist mit dem Dauphin dahin, das dieser aus Dauphiné entweichen musste; in Burgund ward er ehrenvoll aufgenommen 1456. Dem Vater soll dieser Sohn durch Gift das Leben gekürzt haben, gewiss durch das Gift des Zornes.

§. 604. Nur noch im Winkel der Picardie halten sich die Engländer, als Ludwig. XI — der Fuchs — Frankreichs Thron besteigt, in Rheims u. a. Städten schrecket er gleich den Geist des Ungehorsams 1461, Aragonien verpfändet ihm Roussillon und Cerdagne (die Städte Perpignan und Collioure) 1462. Wenige sind, die der Falsche nicht reizet. Diesen allgemeinen Unwillen merkend geht er zuerst den Hrz. v. Bretagne an 1464; der Ligue du bien public **) begegnet er rasch

*) Carl. VII liess 1449, früher hatte er nicht Zeit, den schändlichen Hexenprozess untersuchen und die Unschuld der gemordeten Jungfrau feierlich erklären; P. Calixt. III that das Gleiche 1455.

**) Bastard Jean Dunois Gr. v. Orleans und Longueville war die Seele dieses Bundes. † 1468. Weniger kriegerisch aber dafür ein ausnehmend gewandter Staatsmann ist sein Sohn Gr. Franz v. Dunois gewesen und besonders thätig bei den Anschlägen gegen die Regentin Anna 1485 flg. † 1491. Tab. XLI.

und muthig im Treffen bei Montlheri 16 Juli 1465, zugleich schmeichelt er den treuen Parisern. Doch hält er für's Besste, im Frieden zu S. Maur Oct. 1465 auf die überspanntesten Forderungen der Prinzen einzugehen, um nur den Bund zu zerreissen §. 535, 554. Kaum ist dieses erzielt, so nimmt er dem Bruder Carl wieder die hart entbehrte Normandie 1466. Sonderbar gab sich der sonst so Listige in die grösste Gefahr, willens zur Peronne den wilden Carl v. Burgund persönlich besser zu stimmen 9 und 10 Oct. 1468; ausser den schwersten Zugeständnissen, die freilich für ihn geringes Gewicht hatten, da er sie nicht zu halten gedachte, musste der heimliche Aufwiegler Lüttichs die Zerstörung dieser Stadt mit ansehen. Bruder Carl lässt sich bereden, für Champagne das Hrzgth. Guienne als Appanage anzunehmen, es wird der Gr. v. Armagnac und der Hrz. v. Nemours gedemüthiget, endlich 1470 der v. Burgund als Majestätsverbrecher proclamirt. Der wie man argwohnte beförderte Tod des Hrz. Carl verschafft dem König wieder Guienne, Verwüstung der Normandie 1472 dem Carl v. Burgund den Namen des Schrecklichen. Schandbare Verbrechen, deren sich ein Johann v. Armagnac, ein Johann v. Alençon schuldig oder verdächtig machten, liehen dem Hass, der sie verfolgte, einen Anschein der Gerechtigkeit. Tab. XLVIII. Der gefangene Wilhelm v. Châlon Fürst v. Oranien erkennt den Ludwig als Oberherrn 1475. Furchtbar drohte die Vereinigung Englands mit Burgund, Bretagne u. a., doch Carls vereitelte Belagerung von Neusse März — Juni 1475 und Ludwigs Geld machen die Landung der Briten unkräftig. Ludwig spann allerlei trügliche Verhandlungen! Um Lothringen ungesört wegnehmen zu können, liefert der Burgunder den Connétable Ludwig v. Luxemburg Gr. v. S. Paul in des grimigen Königs Hände, und diesem tapfern Abkömmling von Königen und Kaisern schlägt der Henker das Haupt ab zu Paris Dec. 1475 §. 576. Frohlockend über Carls Untergang bei Nancy setzt Ludwig unverweilt Waffen und Geld in Bewegung und unterwirft sich unschwer Burgund, Picardie und Artois; Flandern und Franche Comté leisten Widerstand. Die Grfsch. Boulogne wird der Krone durch Tausch zugewandt. Schlaue Unterhandlungen halten die Gegner hin, Maximilians Sieg bei Guinegate 7 Aug. 1479 entschied nichts, Gr. Carl v. Maine, welchen die Trauer über den Tod der geliebten Gemahlin verzehrt 11 Dec. 1481, setzt Ludwig. XI zum Erben der Grfsch. Provence ein wie der Ansprüche auf Jerusalem, Neapel und Sicilien. Maximilian willigt endlich in den zu Arras geschlossenen Vergleich 23 Dec. 1482, und liefert die Prinz. Margaret als Braut des Dauphin nach Frankreich. Auf diese Art meinte Ludwig die burgund. Provinzen am sichersten an sein Haus zu bringen; betrog er sich hierin, so war es ihm doch gelungen, die Demüthigung des hohen Adels, welche sein Vater beabsichtete, und die Erhöhung der Königsmacht bis zur Willkührherrschaft durch Vergrös-

serung des stehenden Heeres und Vermehrung der Auflagen durchzusetzen. So war sein Leben, sein Sterben das eines Wüthrichs, von dem der Schrecken ausging, um mit verdoppelter Kraft auf ihn selbst zurück zu stürzen 1483.

§. 605. Des Tyrannen Staatsklugheit gab sich noch darin kund, dass er die Bevormundung des 13jähr. verwahrloseten Söhnchens seiner ältesten, geistig noch mehr als körperlich ausgezeichneten Tochter Anna, Gem. Peters v. Bourbon Herrn v. Beaujeu, auftrug. Hrz. Ludwig v. Orleans und Hrz. Johann. II v. Bourbon trachten erst durch Bearbeitung des Reichstages zu Tours 1484, und als hier nichts ausgerichtet wird, durch Waffengewalt sich der Herrschaft zu bemächtigen; eben so erfolglos. Nebst ihnen wird der Hrz. v. Bretagne gebeugt und zum Frieden von Sablé 21 Aug. 1488 durch den Sieg bei S. Aubin 28 Juli genöthigt. Carl. VIII endet die Regentschaft der Schwester durch Freilassung des Hrz. v. Orleans 1491 als seine erste selbstherrliche Verfügung. Der Losgelassene und Gr. Franz v. Dunois bewerkstelligen die Vermählung Carls mit der Erbin von Bretagne; Englands Zorn ändert so wenig als der gerechtere des tiefgekränkten Maximilian, welchem man seine T. Margaret zurückgeschickt; im Vergleiche zu Senlis 23 Mai 1493 lässt dieser sich begütigen, weil andere Geschäfte rufen und Frankreich dem Sohne Erzh. Philipp die Grfsch. Burgund, Artois, Charolois und die übrige Mitgift der Prinz. Margaret gutwillig zustellt. Dieses und die Herausgabe der verpfändeten Grfsch. Roussillon und Cerdagne an Spanien geschieht, um bei dem vorhabenden Zuge nach Neapel, oder wohl selbst bis Constantinopel — den Rücken zu sichern. Kühner als klug stürmet Carl durch Italien hinab, lässt sich — auch ohne päpstliche Investitur, die verweigert wird — zu Neapel krönen 12 Mai 1495, prunket schon im kaiserlichen Ornate und — darf von Glück sagen, die eigene Person nebst einem Häuflein seiner Helden noch nach Frankreich zu retten Oct. 1495. Das mal de Naples ward als Andenken der Eroberung allein mitgenommen. —

§. 606. Ganz umzuwandeln schien den vormals so unruhigen Ludwig. XII die neue Würde, und so gewann er die Gemüther, dass selbst die Scheidung von der wegen Frömmigkeit und Herzensgüte allgemein beliebten Johanna und die Vermählung mit des Vorgängers Witwe — allerdings dem Staatswohl zusagend — keinem sonderlichen Anstande unterlag. Eben so gut geht die Unternehmung wider Ludwig Sforza von Statten; der leutselige König wird 6 Oct. 1499 mit unverstelltem Jubel in Mailand begrüsst, Genua wählt ihn als Herrn, und er setzt den tapfern Marschall Trivulcio über Mailand, den Philipp v. Cleve aber nach Genua; bei Eroberung Neapels hingegen, die er mit

Ferdinand v. Aragonien 1501 erneuerte, sieht er sich überlistet. Der Vertrag war auch zu unnatürlich! Louis d'Ars verherrlichte den ritterlichen Namen und zog unbesiegt durch ganz Italien nach Hause 1504. Mit Östreich (der geschickte Minister Cardinallegat Georg v. Amboise starb 25 Mai 1510 zu Lyon alt 49 J.) wurde manch' trügliche Verhandlung gepflogen, die T. Claudia dem Franz v. Angoulême bestimmt u. s. w. Der Germana v. Foix, Tochter seiner Schwester Maria, gab Ludwig Abruzzo und Lavoro sammt dem kön. Titel von Neapel und Jerusalem zum Brautschatze 12 Oct. 1505. Schwer ist zu errathen, wie Frankreich dem Bunde von Cambray 13 März 1509 zum Untergange Venedigs beitreten mochte es sei denn, dass man gleich anfangs im Sinne hatte, nach der Hand die Bedingungen desselben beliebig einzuschränken. Siegend bei Agnadello 14 Mai 1509 nehmen die Franzosen Brescia, Cremona, Bergamo, Crema u. a. O. Mit dem Papste bald zerfallen neckt Ludwig denselben durch das Afterconcil zu Pisa 1511; da schliessen gegen ihn Rom, Aragonien, England und Venedig die heil. Ligue 4 Oct. 1511, und 1512 müssen die Franzosen Italien räumen; auf der andern Seite erobert der Hrz. v. Alba unter dem Vorwande, Johann d'Albret sei als Ludwigs Verbündeter auch im Banne begriffen, nebst Pampeluna fast ganz Navarra. Maximilian versöhnt sich ebenfalls mit dem Papste und belehnt den Max Sforza als Hrz. v. Mailand. Hinwider errichtet nun Ludwig. XII ein Bündniss mit Venedig zu Blois 23 März 1513, und einen Stillstand mit Ferdinand cathol., den verjagten König v. Navarra gar nicht bedenkend. Allein der begangene Fehler war nicht mehr zu bessern; das neue Heer, zu früh siegesstolz, lernt den Heldenmuth der Schweizerbauern bei Novara kennen 6 Juni 1513, dem Bündnisse zu Mecheln zufolge fallen Engländer, von einigen tausend Mann des Kaisers verstärkt, Artois an, und schimpflich für die franz. Reiter war das Gefecht bei Guinegate (journée des éperons) 17 Aug. 1513; die Schweizer, welche schon Dijon belagern, werden zum Rückzug aus Burgund nur durch Versprechungen bewogen, die man nie zu erfüllen Willens war. Unterhandlungen, noch das einzige Mittel sich loszuwickeln, hatten guten Fortgang; denn Ludwig verwirft das Concil von Pisa, verzichtet auf Neapel, erwähnt nichts von Navarra, zahlt dem K. Heinrich v. England, lässt ihm überdiess Tournay u. heurathet desselben Schwester Maria, schon mit einem Fuss im Grabe. — Maria nahm dann (März) geschwind ihren früher erkornen Brandon, Viscount Lisle Hrz. v. Suffolk, und kehrte später nach England zurück.

§. 607. Wozu Ludwig. XII nur noch kostspielige Anstalten treffen konnte, das dachte sein Nachfolger Franz. I ritterlich auszuführen, nicht erschreckt durch den grossen Bund der Nachbarn. Auf Wegen des Gebirges, die man einem Kriegsheer für unzugänglich hielt, nach

Italien hinabsteigend überrascht er die päpstlichen Söldner; selbst die Schweizer ziehen im zweitägigen Riesenkampfe bei Marignano 13. 14 Sept. 1515 endlich den Kürzern, Hrz. Max wird im Schloss zu Mailand gefangen und auch Genua genommen. Um das Eroberte zu sichern, errichtet Franz mit den Cantonen einen ewigen Frieden. Eifersüchtig auf Carl, der im Werben um die Kaiserkrone den Vorsprung abgewann, unterstützt er vorläufig den K. Heinrich v. Navarra, um dieses Land wieder den Spaniern zu entreissen, und schien zugleich den unbesonnenen Robert. II von der Mark Hrz. v. Sedan und Bouillon im Trotz gegen den Kaiser zu bestärken 1521. Nicht nur hier, auch in Italien lodert die Kriegsflamme neuerdings auf; Lautrec muss vor dem grossen Prosper Colonna († Nov. 1523) aus Mailand fliehen 24 Nov. 1522, auch Genua ging verloren. Alles verband sich gegen Frankreich. Im Innern weckte man selbst einen gefährlichen Feind, den Connétable Carl v. Bourbon, welchen die Königin Mutter wegen verschmähter Liebe nun mit grimigem Hass anfeindete. Er entwich in die Grfsch. Burgund Aug. 1523. Verwüstend fallen Briten und Niederländer in die Picardie und streifen bis Paris. Carl. V erobert Fuenterabia 27 Febr. 1524. Bonnivet muss aus Italien weichen und auf diesem Rückzuge stirbt 14 April 1524 der Ritter Bayard den Tod des christlichen Helden. Bourbon und Pescara wagen sich bis nach Marseille, wenden aber 10 Sept. eilfertig den Rücken. K. Franz führet in eigner Person ein Heer nach Italien, belagert 28 Oct. Pavia, meint schon Neapel angreifen zu können, und fällt dafür nach Zerstreuung seiner Schaaren vor Pavia in die Gewalt des Carl v. Launoy Unterkönigs v. Neapel 24 Febr. 1525. Thätig und umsichtig benimmt sich, indess man den König nach Spanien bringt, die Mutter Luise als Regentin und erwirkt ein Bündniss mit England Aug. 1525. K. Franz konnte u. wollte die unleidlichen Bedingungen des Madriderfriedens 14 Jan. 1526 nicht halten; seine rührigen Krieger gewinnen wieder Genua, Alessandria, auch jezt Pavia, wenden sich aber gegen Neapel, und wie Andreas Doria, von des Königs Höflingen gekränkt, in kaiserliche Dienste tritt und Neapel zur See versorgt, nöthigt diess die Franzosen, durch Seuche und Mangel sehr verringert, des tapfern Marschalls v. Lautrec beraubt († 15 Aug. 1528) schimpflich den Rückweg zu suchen. Genua macht sich frei, die Kaiserlichen siegen bei Landriano 21 Juli 1529, und so konnte der Damenfriede von Cambray 5 Aug. 1529 freilich für den König Franz nicht vortheilhaft lauten. Einen Vorwand zu neuen Kriegen gewähret ihm die wegen eines Mordes zu Mailand geschehene Hinrichtung seines Gesandten im Juli 1533, Savoyen liegt im Wege und wird, das wehrlose, wegen der nichtigsten Beschwerden überschwemmt 1535, 1536 auch Piemont; der Kaiser dringt umsonst in die vom Gegner mit Vorsatz verödete

Provence ein, Hunger treibt ihn bald zurück. *) — Der Krieg wüthet fort, den allerchristlichsten König dünkt ein Bündniss mit dem Grosssultan 1537 das besste Mittel, um den Kaiser zu ängstigen, und der ehrwürdige P. Paul. III vermag bloss einen 10jähr. Stillstand zu erwirken 18 Juni 1538. Herzlich war dem Anscheine nach die Versöhnung, als Carl und Franz zu Aigues mortes sich umarmten 14—16 Juli 1538, von Dauer war sie nicht. Verdächtige Abgeordnete, Fregoso und Rincon, die auf dem Po nach Venedig schiffen, werden ermordet und ihre Papiere geraubt Juli 1541, und die Schuld dem kais. Statthalter von Mailand Marquis del Guasto beigemessen, Genugthuung vergebens begehrt, daher neue Rüstungen veranstaltet. Barbarossa und die franz. Flotte plündern Nizza Oct. 1543, das Hrzgth. Luxemburg besetzt Franz in Person. Guasto verliert die blutige Schlacht bei Cerisoles 14 April 1544 gegen den franz. Ungestümm, der Kaiser dringt, indess Engländer Boulogne belagern und 14 Sept. erobern, durch die wüste Champagne vor, erkennt aber zeitig seine, auch durch Geldmangel sehr gefährdete Lage und ist unschwer zur Annahme des Friedens von Crespy 18 Sept. 1544 entschlossen. Da vereitelt der Tod des Hrz. Carl v. Orleans 9 Sept. 1545 den Plan, wenigstens für diesen Prinzen Mailand gewonnen zu haben, und Alles war wieder beim Vorigen. England behielt im Frieden bei Ardres und Guines 7 Juni 1546 einsweilen Boulogne. — In K. Franz. I mischte sich noch ein starker Rest alter Mannhaftigkeit mit den neuen Lastern, die ihm ein frühes Grab bereiteten 31 März 1547.

§. 608. Die Zeit schrecklicher Zerrüttung in dem Gewühle der Hof- und der Religionsparteien nahte mit schnellen Schritten. Maitressen waren nunmehr die ersten öffentlichen Staatspersonen, der Adel zum grossen Theil ein Schwarm üppiger Höflinge, die Ämter der Kirche gleich denen der Landesverwaltung für Geld feil, unbedingter, schweigender Gehorsam des Unterthans erstes Gebot, sogar in Sachen des Gewissens. Wie Bourdeaux wegen eines Auflaufes gegen die Salzsteuer-Einnehmer hart gezüchtiget wurde Oct. 1548, so kannte man selbst für ungefährliche Abtrünnige von der herrschenden Religion kaum ein anderes Bekehrungsmittel als die Schrecken des Scheiterhaufens. — Heinrich. II bekömmt für Geld Boulogne wieder und hält seinen Einzug 15 Mai 1550. Er verbindet sich mit den deutschen Protestanten, dem Hrz. Ottavio v. Parma und der Republik Siena, und nimmt Metz, Toul und Verdun 1552. Metz vertheidigt dann der Herzog v. Guise

*) Der Dauphin erkrankte und starb 12 Aug. 1536. Um den Vater zu trösten und des Sohnes Tod nicht auf Rechnung seiner Ausschweifungen setzen zu dürfen, erpresst man mit der Folter von Gr. Montecuculi das Geständniss der Vergiftung, lässt den Gefolterten von vier Pferden zerreissen, und wirft Verdacht der Theilnahme am Verbrechen auf die Stiefmutter und die Spanier!

Tab. XLIII. tapfer gegen den Kaiser, und behauptet auch, mit Noth zwar, das Schlachtfeld bei Reuti 13 Aug. 1554. In Italien hingegen wird Gen. Strozzi bei Marciano 3 Aug. auf's Haupt geschlagen von den Florentinern, und Montluc muss endlich Siena an Cosmus übergeben 1555. Alle Vortheile des fünfjähr. Stillstandes von Vaucelles setzte Heinrich, von P. Paul. IV und dessen hochstrebenden Nepoten, den Caraffen bearbeitet, neuerdings auf's Spiel, ein Heer wird im Neapolitanischen gegen Hrz. v. Alba geopfert, ein anderes bei St. Quentin durch Hrz. Em. Philibert v. Savoyen vernichtet 10 Aug. 1557. Hrz. v. Guise jedoch, aus Italien abgerufen und Generalstatthalter des Reiches, greift im Winter das schlecht versehene Calais an und zwingt es zur Übergabe, ebenso Guines, und nun sind die Briten völlig vom Continent ausgeschlossen. — Thionville, vor welchem Strozzi erschossen wurde, kapitulirt Mai 1558, Dünkirchen wird gestürmt; dafür versetzte der Gr. v. Egmont den Franzosen bei Grävelingen eine bedeutende Schlappe im Juli. Man schloss dann den berühmten Frieden v. Chateau en Cambresis 3 April 1559, und Heinrich konnte allerdings mit Calais, Metz, Toul und Verdun sich begnügen. Ein Lanzensplitter, beim Lustgefechte durch das Visier ober dem Auge eindringend, zieht den frühen Tod des in manchem Betracht guten Fürsten herbei 10 Juli 1559. Erinnerung an die Albigenser und Deutschlands naher Brand waren geeignet, zur blutigen Strenge gegen den Sectengeist zu verleiten, welcher in allen Ständen um sich griff. Das Übel auf den höchsten Grad zu steigern, ward die Religionsverschiedenheit das Losungswort der Hofparteien; denn K. Anton v. Navarra, Pr. v. Condé, Marschall Coligni u. a. waren schon halb, und bald ganz Protestanten, als politische Gegner der sich katholisch brüstenden Guisen. Was konnte der schwache Franz. II zur Beschwichtigung so gewaltiger Stürme thun? Die Verhaftung der Prinzen Anton und Condé war zu wenig oder zu viel und der Riss unheilbar geworden ungeachtet der scheinbaren Aussöhnung, als der junge gutgesinnte Fürst seinem Kopfübel erlag 5 Dec. 1560.

§. 609. Die Königin Mutter Catharina v. Medici meint nun im Namen des kön. Knaben Carl. IX, obwohl Connétable Annas v. Montmorenci, Hrz. Franz v. Guise und der Marschall v. S. André ein Triumvirat bilden und auch den K. Anton gewinnen, während der Pr. v. Condé, der heftige, ungescheut das Haupt der Protestanten (hier Hugenotten) vorstellt, in der Art klug die Wage halten zu können, dass keine der beiden Parteien überwiegend und gefährlich werde; so wuchs den Hugenotten der Muth, ihren Gegnern der Zorn. Auf das grosse Geschrei über die Habgier der Geistlichkeit antwortet diese mit Bewilligung von 4 Zehenten auf 6 Jahre; auch das um Gehör über die abweichenden Glaubenslehren wird beachtet und das Religionsgespräch zu Poissi veranstaltet 9 Sept. 1561 — ohne Nutzen, wenn nicht zum

Schaden. Kraftlos ist die Verfügung wegen der Kirchen, welche die Akatholiken an sich gerissen. An bittern Zänkereien konnte es nicht fehlen, und zu Vassi erfolgte 1 März 1562 ein eigentliches Gemetzel, wobei der Hrz. v. Guise, welcher der Rauferei steuern wollte, selbst einen Stein an den Kopf bekam. Dieser vereitelt die Absicht Catharinens, sich mit dem jungen König den Hugenotten zu vertrauen, und bringt beide nach Melun; Pr. v. Condé, zu spät gekommen, bemächtigt sich indess der Stadt Orleans 2 April, unterhandelt mit Elisabet v. England, und es entbrennt ein an allen Abscheulichkeiten überreicher Vertilgungskrieg. Condé überliefert den Engländern Havre de Grace, die Triumvire erstürmen Rouen *), wobei K. Anton tödtlich verwundet wird. Jenes Parteihaupt verliert Schlacht und Freiheit bei Dreux 19 Dec., den grossen Hrz. v. Guise aber erschiesst ein protestant. Fanatiker Poltrot mit vergifteten Kugeln, da er Orleans belagert 18 Febr. 1563. — Jezt hatte Catharina wieder freie Hand zu ihren halben Massregeln, erbittert die Katholiken durch das Toleranzedict von Amboise 19 März, ohne die Hugenotten zu befriedigen (doch kann nun Havre de Grace den Engländern wieder entrissen werden 28 Juli) — und der zweideutige Kanzler l'Hopital war eben der rechte Rathgeber. Es durchreiset der junge König mit der Mutter die Provinzen umrauscht von Jubel, in den aber die Hugenotten, über das beschränkende Edict von Roussillon 4 Aug. 1564 ungehalten und besorgt wegen der Zusammenkunft mit der span. K. Isabella und dem Hrz. Alba zu Bayonne 1565, nicht einstimmen, vielmehr sich rüsten aber so heimlich, dass Condé sicher den König zu Meaux in seine Gewalt bekommen hätte, wären nicht eiligst 6000 Schweizer aus der Nähe herbeigerückt, und in ihrer Mitte, auf allen Seiten von protestant. Reitern umschwärmt, Carl. IX sammt dem Hofe nach Paris gebracht worden Sept. 1567. Unterhandlungen fruchten nichts; da geräth man bei S. Denis an einander, der 80jähr. Connétable Montmorenci siegt und fällt 10 Nov. — Die fliehenden Hugenotten verstärkt 1568 der pfälz. Pr. Joh. Casimir mit 10,000 Reitern, und so belagern sie Chartres und erzwingen den kleinen Frieden zu Longjumeau im März, den kein Theil aufrichtig meinet. Beschwerden werden gegenseitig laut, Rochelle nahm trotzig keinen königl. Befehl an; dorthin floh Condé, dessen Freiheit der Hof nachstellte, 18 Sept., dorthin kam die eifrig protestant. Königin v. Navarra mit

*) Dem Bündniss mit Condé 20 Sept. 1562 zufolge sendet Elisabet, nicht Frankreich sondern die Tyrannei des Guise zu bekämpfen, 6000 M. nach Normandie, welche nebst Havre auch Dieppe besetzen. Voll Ärger hierüber strömet der Adel zahlreich in's Lager vor Rouen, Carl. IX, die Regentin, K. Anton v. Navarra befeuern durch ihre Gegenwart zu ungewöhnlichen Anstrengungen, am 26 Oct. wird die hartnäckig vertheidigte Stadt mit Sturm genommen und 8 Tage lang der Raubgier des Soldaten preis gegeben.

ihren Kindern, dorthin strömte raubend, mordend u. brennend (Briquemont machte sich ein Halsband von Mönchsohren!) ein gewaltiges Heer zusammen, und Condé benahm sich als Gegenkönig. Seine Herrlichkeit endet in der Schlacht bei Jarnac 13 März 1569, gegen Hrz. Heinrich v. Anjou geliefert; denn er wird übermannt und — obwohl er sich gab — niedergeschossen. Jezt begeistert die mannhafte Königin v. Navarra den sinkenden Muth und stellt ihren 16jähr. Sohn an die Spitze; Hrz. Wolfgang v. Zweibrücken und Pr. Wilhelm v. Oranien bringen Mannschaft, und Anjou benützte seinen Sieg ziemlich schläfrig. So machte er es nach dem zweiten noch bedeutendern Siege bei Montcontour 3 Oct. 1569 über Coligni, und der Hof bewilligt im Frieden v. S. Germain en Laye Aug. 1570 den furchtbaren Hugenotten vier Sicherheitsplätze: la Rochelle, la Charité, Montauban und Cognac. Um sie einzuschläfern verschwendet man erkünstelte Güte und Gnade, und vermählt den nunmehrigen Kön. Heinrich v. Navarra mit der Prinz. Margaret 18 Aug. 1572; aber von Hass und Misstrauen gestachelt entwerfen Catharina, Anjou, Nevers, Guise u. a. insgeheim den teuflischen Plan zu einem allgemeinen Meuchelmord, um so mehr weil der Schuss auf Coligni 22 Aug. bloss seinen Arm verwundet und die aufgeschreckten Hugenotten Drohungen hören lassen. Einer der grässlichsten Schandflecken in der Geschichte dieses Volkes ist das Bartholomäus-Blutbad 24 bis 26 Aug. 1572, welches in Paris mit Niedermetzlung des greisen Coligni begonnen nicht bloss diese Stadt sondern viele Gegenden des Reiches zur schauerlichen Mordgrube machte. Carls. IX Heftigkeit war zum übereilten Blutbefehl hingerissen worden; er wähnte sodann, in der erzwungenen Glaubensänderung des K. v. Navarra und des Condé eine Bürgschaft der Ruhe zu erlangen; allein wenn schon Katholiken sich über jenes Trauerspiel entsetzten, welchen Eindruck musste es auf die Glaubensverwandten der Ermordeten machen! Rochelle bot unbesieglichen Trotz, Anjou opfert ein halbes Heer in den 8 Monaten der Belagerung auf, und zulezt 6 Juli 1573 wird freie Religionsübung zugestanden; denn Anjou hat Eile zu versuchen, ob Polens schlüpfrige Krone auf seinen Kopf passen wolle. In tiefer Bekümmerniss, vermehrt durch den eignen Bruder Hrz. v. Alençon, dessen jugendlichen Unverstand die Partei der Politiker in eine Conspiration hineinzieht, welket Carl. IX unrettbar ab, und an seine Stelle trat der leichtsinnige, aus Polen sich wegschleichende Heinrich. III, welcher mit seinem Hofe ganz in schandbare Lüste versunken das beispiellos verwilderte Volk völlig an den Rand des Untergangs führet.

§. 610. Statt Freunde zu gewinnen, vermehret der Muthwillige die Feinde; auch Alençon, ein würdiger Bruder, läuft von ihm und gesellt sich zu den Politikern und Hugenotten, die mit England ein Bündniss schliessen; plötzlich verschwindet auch der K. Heinrich v. Navarra

vom Hofe, und ist wieder Protestant 1576. Immer grössere Zugeständnisse werden ertrotzt, und die Hugenotten sind nunmehr — seit dem Frieden vom 6 Mai 1576 — ein zu steter Bewaffnung ermächtigter Staat im Staate. Hierüber und über die uneingeschränkte Religionsübung durch das ganze Reich, und die Chambres mi-parties (die verhältnissmässig wenigen Protestanten sollten alle acht Parlamente zur Hälfte besetzen!) ergrimen die Katholiken, und ihre heil. Ligue findet Heinrich. III selbst so furchtbar, dass er lieber Haupt als Widersacher davon sein will. Befehdungen und Mordgeschichten bleiben an der Tagesordnung; (la guerre des amoureux, sehr charakteristisch für den Hof von Navarra!) Wie Hrz. Franz v. Anjou, vorher Alençon, sein unruhiges und ausschweifendes Leben schliesst 1584, erwecket die Furcht, der König v. Navarra werde den Thron erben, jene heil. Ligue zu neuem Leben, und an ihre Spitze wird der gutmüthige Cardinal v. Bourbon — als Prätendent Carl. X — gestellt; Heinrich. III oder vielmehr Catharina unterhandelt, und es kömmt das Edict von Nemours 7 Juli 1585 zum Vorschein, das den Liguisten Alles zugesteht, von denen ein weit umgreifender Nebengeschoss la ligue de Seize war (16 Viertel von Paris). Unter den mancherlei Zügen und Gefechten kam es endlich bei Coutras zu einem grossen Schlage und Heinrich v. Navarra triumphirte 20 Oct. 1587, ohne den Sieg zu benützen; deutsche Schaaren weiset das Treffen bei Auneau 24 Nov. 1587 und des Königs Geld zurück. Guise ist in jedem Munde, als Erretter begrüssen ihn die Bürger von Paris, Schweizer, welche der König in die Stadt rücken lassen, werden im Barricaden-Gefecht 12 Mai 1588 misshandelt, bis Guise den Auflauf beschwichtiget. Catharina ruhet nicht mit Unterhandlungen, und der nach Rouen entwichene König genehmigt den Vergleich, Ausrottung der Hugenotten versprechend, hält aber dann einen Reichstag zu Blois und veranstaltet, dass Hrz. Heinrich v. Guise im königl. Vorzimmer, der Cardinal Ludwig im Kerker ermordet wird 23 Dec. 1588. — In Wuth versetzt durch den schmählichen Tod des Makkabäers erklärt die Ligue den entronnenen Hrz. Carl v. Mayenne zum Generalstatthalter, und den gekrönten Tyrannen des Thrones verlurstig. Dieser wirft sich dem K. Heinrich v. Navarra in die Arme, beide rücken vor Paris und 1 Aug. 1589 ersticht erstern der fanatische Dominicaner Jakob Clement zu St. Cloud auf seinem Zimmer. Sterbend erklärt er den Navarrer zum Nachfolger mit der Bitte, katholisch zu werden; — wäre doch er es gewesen!

Dauphiné — 1350.

§. 611. Mit diesem Namen ward eine der sieben Provinzen des Königreichs Arelat bezeichnet, enthaltend verschiedene Herrschaften z. B. Viennois, Valentinois, Briançonnois, Gapançois, Ambrunois u. a. denen die Kaiser, man kann denken warum, grosse Freiheiten verliehen, Städte,

wie Grenoble, Valence u. a. gaben sich in den Schutz der mächtigen Bischöfe, die sich Fürsten nannten. Unter den weltlichen Herren, welche auch selten nach einem Obern fragten, waren am ansehnlichsten die d'Albon, alle Guigues oder Guido genannt Tab. XLI. Guigues. II der Dicke hiess Gr. v. Grenoble. † 1080. Der jüngere Sohn Raimund wurde durch Heurath Gr. v. Lyon und Forès. Des ältern Gemahlin Mathilde legte sich wohl gar den Titel Königin bei. Guigues. IV hatte zuerst um 1130 den Beinamen Dauphin, und sein Sohn nannte sich nicht mehr bloss Gr. v. Albon und Grenoble, sondern auch v. Vienne, nachdem ihm Berthold v. Zäringen 1155 sein Recht auf diese Stadt abgetreten, nunmehr die Hauptstadt von Dauphiné. Desselben Erbtochter Beatrix Dauphine heurathete um 1184 den Hrz. Hugo. III v. Burgund, da denn der zweite Sohn dieser Ehe Andreas den Namen Guigues nebst dem Titel eines Dauphin annahm. Guigues. VII auch Gr. v. Gap und Embrun hatte, weil der Sohn kinderlos starb, die Tochter Anna zur Erbin, welche dieses Land ihrem Gem. Humbert Herrn de la Tour du Pin zubrachte. Hrz. Robert. II v. Burgund wollte das nicht angehen lassen, es kam zur Fehde und man verglich den Span zu Paris 25 Jan. 1285. Johann. II starb leider, da sein Sohn noch unmündig war, wesshalb Bruder Heinrich Bisch. v. Metz die Regierung übernahm. Kaum erreichte Guigues. VIII das männliche Alter, so wurde er im Kriege mit Savoyen tödtlich verwundet. Es war vom Schicksal der Untergang dieses Geschlechtes beschlossen; Bruder Humbert. II, welcher 1333 als Dauphin folgte, sah sein einziges Kind in die Isere stürzen (Andere erzählen, das Söhnchen sei an einer Krankheit gestorben), worauf er das Land 1343 an Carl Hrz. der Normandie, nachmals K. Carl. V, für 120,000 Goldgulden unter dem Beding abtrat, dass immer des franz. Königs ältester Prinz Dauphin heissen und die Provinz ein Staat für sich bleiben solle; er aber wurde Barfüsser-Mönch und starb 1355 als Verweser des Erzbisth. Senlis. Sogleich investirte K. Philipp. VI seinen Enkel; Kaiser Carl gab es zu mit dem Vorbehalt, dass der Vasalleneid geleistet und Dauphiné dem Reiche nie entfremdet werde. Der französische Hof schien hierauf anfangs noch zu achten, bis bald auch der Schein verschwand.

Provence.

§. 612. Provincia mit der Hauptstadt Aix (Aquae Sextiae) und den Städten Arles, Marseille, Apt, Frejus, Toulon u. a. durch die Alpen von Savoyen, durch den Rhone von Languedoc geschieden, also eigentlich auch die Grafschaft Avignon §. 410 und das Fürstenthum Orange §. 370 begreifend, gerieth nach der römischen Herrschaft unter die der Westgothen, der Burgunder, endlich der Franken, gehörte in der Theilung der Söhne Ludwigs des Frommen (817) zum Antheile Lothars. I, und wurde von dessen jüngstem Sohne Carl glücklich

gegen den Anfall Carls des Kahlen 861 behauptet. † 863 in Ruhe, aber kinderlos. Es theilten dann die Brüder Ludwig. II und Lothar u. a. §. 529. Carl der Dicke fand es für räthlich, den von Carlmann verjagten Boso als König v. Arles zu erkennen 882, zu welcher Zeit es den Mauren gelang in dieser Gegend Fuss zu fassen; überdiess, obwohl Ludwig, Boso's Sohn, den Thron des Vaters bestieg, hinderte ihn doch sein Zug nach Italien die Provence zu schützen, und Hugo, der treulose Vormund des hinterlassenen Söhnchens, fand Mittel, die Provinz oder das sogenannte Reich (Arelat) grössten Theils sich zu unterwerfen; doch nannte er sich bloss Graf oder Markgraf v. Arles. Als dieser 926 König v. Italien wurde, überliess er durch Vergleich an Hochburgund Alles, was diesseits der Alpen zum Arelat gehört hatte, mit Ausnahme der Grfsch. Arles oder Provence im engern Sinne, die er erst nach sechs Jahren ebenfalls abtrat, um sich nur in Italien desto mehr zu sichern. Wahrscheinlich dem K. Boso sehr nahe verwandt war jener, welcher um diese Zeit als Graf v. Provence genannt wird, und verschieden von einem zweiten Boso, den der Kön. Conrad v. Hochburgund belehnet hat. Des leztern Sohn Wilhelm trieb die Sarazenen ab. Brüder theilten Tab. XLVI, Bertrand. II ward erster Gr. v. Forcalquier, und diese Grafen machten oft den Besitzern der Provence zu schaffen, welche durch Gerberg um 1090 an Gilbert Vicomte v. Milhaud und Gevaudan kam, oder vielmehr an dessen Tochter Dulcia, nachmals vermählt mit Gr. Raimund Berenger. IV v. Barcelona Tab. LII. Gerberg hatte noch von einem zweiten Gemahl Töchter, deren Gatten ebenfalls nicht leer ausgehen wollten, und 1125 liess sich Barcelona in der That mit Gr. Alphons v. Toulouse auf eine Theilung ein, wesshalb lezterer und seine Nachkommen sich Markgrafen v. Provence zu nennen anfingen. — Raimund Berenger Fürst v. Aragonien schützte edelmüthig den gleichnamigen jungen Neffen in Provence 1162, nach dessen Tod K. Alphons. II erbte, und Brüdern die Verwaltung der Grafschaft auftrug.

§. 613. Es sangen die Troubadours vornämlich an den Höfen der kunstsinnigen Catalonier, welche leider 1245 mit Gr. Raimund Berenger sich schlossen, der vier Töchter hinterliess, von welchen drei Königinen geworden sind. Der vierten Beatrix vermachte er die Grfsch. Provence, und so kam diese nebst Forcalquier in das Haus Anjou, weil Beatrix mit Carl v. Anjou vermählt ward, noch ehe der Vater starb, 31 Jan. 1245 Tab. XXXV, bis auf Königin Johanna. I, deren Grossvater Robert vor dem ältern Bruder Carl Martell diese Grafschaft erhalten hatte. Die kinderlose Johanna setzte den Hrz. Ludwig v. Anjou zum Erben ein, der zwar Neapel bald verlor, aber die Provence behauptete, wie auch der Sohn Ludwig. II und die Enkel Ludwig. III und Renatus. I, 1431 Hrz. v. Lothringen und

Bar §. 554. Renatus. I erklärte seinen Neffen Carl v. Anjou Gr. v. Maine zum Nachfolger in Provence, und vermachte der Tochter Jolantha, der Mutter des Hrz. Renatus. II v. Lothringen, bloss das an dieses Herzogthum stossende Barrois, wobei es auch trotz allem Widerspruche sein Bewenden hatte. Den kinderlosen Carl v. Anjou († 1481) erbte der franz. K. Ludwig. XI, und Hrz. Renatus. II konnte mit seinen Ansprüchen nicht durchdringen. Carl. VIII vereinigte Oct. 1486 Provence auf immer mit der Krone (die förmlichen Vereinigungsbriefe wurden im April 1515 ausgefertigt), und schmeichelte sich mit der Hoffnung, auch das mitererbte Recht auf Neapel geltend machen zu können, was nicht der Fall war.

Guienne und Poitou. Tab. XLVI.

§. 614. Zufolge des mit den Römern eingegangenen Friedens nahm Wallia K. der Westgothen Aquitania secunda (Bourdelais, Sainton, Angoumois u. Poitou §. 646) und einen Strich von Languedoc 416—418. — Unter Chlodwig 507 drangen die Franken bis hieher, Pictavorum provincia gehörte nun bald zu Austrasien, nach K. Childerich. II zu Neustrien. K. Dagobert. I hatte um 636 Poitiers gewonnen und den Trotz der Gascogner gebrochen, deren Hrz. Amand sich ihm unterwarf, und an die Enkel, Dagoberts Neffen, Boggis und Bertrand, die bereits mit Toulouse, Poitou u. a. belehnt waren, auch noch Gascogne vererbte. — Aus dem meroving. Hause war auch der berühmte Hrz. Eudes v. Aquitanien, Pipins des Dicken Gegner; bedrängt von Abderahman §. 107 ruft er den Carl Martell an und nun bestehen beide Helden glorreich den Kampf des Kreuzes gegen den Islam bei Poitiers Oct. 732. † 735. Sein anderer Sohn Hunold, als Herzog ausgerufen und von Carlmann und Pipin 742 bekämpft, geht 745 in's Kloster schwermuthsvoll; er hatte dem Br. Hatto die Augen ausstechen lassen. Hunold's Sohn Hrz. Waifar nahm den Pr. Grippo auf 750, machte dem K. Pipin noch lange zu schaffen und wurde gemeuchelt 2 Juni 768. — Carl d. Gr. bestimmte gleich bei der Geburt 778 dem jüngsten Sohne Ludwig Aquitanien als besonderes Königreich. Dieser gab dasselbe als Kaiser 814 dem zweiten Prinzen Pipin. Den höchst Widerspänstigen möchte der Vater 833 vertreiben und Aquitanien Carl dem Kahlen zuwenden; allein Pipin stand fest, und da er 839 unvermuthet stirbt, krönt sein Anhang ohne weiters den erstgebornen noch sehr jungen Sohn Pipin. II, welcher sich wacker herumschlägt, bei Fontenai 841 zwar mit Noth entrinnt, hingegen 844 Toulouse glücklich vertheidiget. Nachdem die Normannen Bourdeaux geplündert haben, schwindet sein Ansehen, und 852 gefangen muss er ins Kloster St. Medard zu Soissons. K. Carl erbittert durch Härte, Pipin entweicht aus dem Kloster um 854, raubt mit den Normannen, zerstört Poitiers 857, und legt sich zum Ziele 858. Carl der Kahle, dessen 855 für

Aquitanien ernannter Sohn Carl schon 29 Sept. 866 starb, setzte Herzoge. Von Poitou nannte sich Herzog der mächtige Robert, 922 Gegenkönig, und blieb im Gefechte bei Soissons 923. Sein Sohn Hugo magnus wurde 954 Statthalter v. Aquitanien, wo mittlerweile die Grafen zu Poitiers, Auvergne, Limoges u. s. w. und besonders die Herzoge v. Guienne (Landvögte v. Bourdeaux) sich hervorgethan. Carl d. Gr. hatte über die 15 Grafen einen Herzog v. Aquitanien aufgestellt, welchen Titel nunmehr die Grafen v. Poitiers und die von Toulouse zugleich sich beizulegen pflegten. Tab. XLVI. Renald, der 20 Aug. 835 die Normannen schlug und 841 bei Fontenai mitfocht, hiess Gr. v. Poitiers und Markgr. v. Bretagne, erhielt auch die Grfsch. Nantes, welche dem Lambert genommen wurde, der ihn dafür 23 Juni 843 um's Leben brachte. Darauf wurde Rainulf. I Gr. v. Poitiers und Hrz. v. Guienne durch Carl den Kahlen, statt der Söhne aber ein Bernard, von welchem der Stamm der Grafen v. Poitou u. Herzoge v. Aquitanien bis 1137 ununterbrochen fortlief. Wilhelm téte d'étoupes. I Gr. v. Poitiers, (III Hrz. v. Aquitanien, wenn man Bernards v. Septimanien Enkel und dessen Neffen mitzählt) erkennet keinen Oberherrn, um desto ungehinderter angränzende Ländereien sich anzueignen; der Sohn Wilhelm fera brachia erst huldigte dem Hugo Capet 989. Hrz. Wilhelm. V magnus war hochgehalten von den Königen rings umher. † 1030 im Kloster. Peter (Wilhelm. VII) starb 1058 in Belagerung von Saumur an der Ruhr; Bruder Guido (Wilhelm. VIII) leistet dem K. Heinrich. I Beistand. † 1086. Sein Sohn Wilhelm. IX, dessen lange Regierung durch Troubadours, Liebschaften, Üppigkeit und Gottlosigkeit sich auszeichnete, büsste den Siegesruhm, welchen er gegen die Mauern als Kampfgenosse des K. Alphons. I 1094 flg. erworben, auf der traurigen Kreuzfahrt §. 22 wieder ein. Die erheurathete Grafschaft Toulouse gibt der Verschwenderische pfandweise an Gr. Raimund v. S. Gilles, und auch der Sohn Wilhelm. X löset sie nicht. Diesen zog erst 1135 S. Bernard vom Gegenp. Anaclet ab; Wilhelm ging auch sonst in sich, legte die Regierung nieder, vermählte die ältere Tochter Eleonore mit Ludwig, auf dass die Länder zwischen der Loire und den Pyrenäen, namentlich Poitou, Saintonge und Gascogne zur Krone kämen, wallet noch Compostell und † dort am Charfreitag 1137.

§. 615. Eleonorens Scheidung und Verm. mit Hrz. Heinrich v. Normandie kamen anderwärts zur Sprache. Heinrich wollte auch Toulouse haben; doch Raimund hatte mit K. Ludwig. VII einen Vertrag, vermöge welchem ihm Toulouse als Mitgift der Constanze versichert wurde, geschlossen, und so nahm sich der König nachdrücklich seines Vasallen an, als Heinrich 1159 bereits Cahors eroberte und die Stadt Toulouse selbst schon dem Fall nahe war. Wie Heinrich dem Sohne Richard befahl, seinem ältern Bruder wegen Guienne zu huldigen, weigerte

sich dess der Hochmüthige 1183, und lässt den Vater mit blutendem Herzen in die Grube fahren. Von eben diesem Richard wurde einstimmig mit Eleonore 1196 der usus fructus von Guienne und Poitou dem Neffen Otto v. Braunschweig verliehen, welcher sich aber bald nach Deutschland entfernte. Eleonore behielt die Verwaltung des väterlichen Landes bis an ihren Tod 1204. Sie hatte dem Sohne Johann huldigen lassen 1199 und seitdem war der König v. England auch Herzog v. Aquitanien. — Poitou wurde von den Franzosen mit Maine u. a. abgerissen §. 599. Heinrich. III nahm 1259 eine Summe Geldes als Entschädigung. — Guienne kostete Frankreich noch manchen harten Strauss. Zuerst zwar ging es sehr leicht; ein Matrosenzwist im Hafen S. Maché, wo Franzosen den Kürzern ziehen, erzörnt den K. Philipp, und um ihn zu besänftigen gibt man zu, Guienne auf 40 Tage bis der Handel verglichen wäre, vom Oberherrn besetzen zu lassen 1294. Die Franzosen waren da und gingen sogleich nicht wieder; erst der Friede 20 Mai 1303 stellte das Land dem K. Eduard. I zurück. Noch ein Paar Mal fanden sich jene Gäste ein. Endlich im grossen Frieden v. Bretigny 18 Mai 1360 entsagte eines Theils K. Eduard. III nicht bloss der franz. Krone, sondern auch den alten Erbgütern seines Hauses Normandie, Anjou, Touraine und Maine und gab alles Eroberte ausser Calais und Guines heraus, andern Theils wahrte er sich Guienne und Poitou sammt Allem was davon abhing, und die Grfsch. Ponthieu als Erbe seiner Mutter. Drauf vereinigte er diese sämmtlichen Gebiete in ein einziges Fürstenthum A q u i t a n i e n und verlieh es dem ältesten Sohne E d u a r d, genannt der schwarze Prinz, auch dichterisch die Blume der Ritterschaft. Der hielt Hof zu Bourdeaux, im Kriege so grausam als tapfer, beschimpfet für immer durch das Blutbad zu Limoges 1370, so er wieder eroberte. — Im Sept. 1417 fallen die Engländer in Normandie ein, erobern 1418 Cherbourg, und 16 Jan. 1419 ergibt sich auch das grosse Rouen, nachdem Hunger oder Seuche an 50,000 Einwohner weggerafft hatte. Le Boutellier hiess der standhafte Vertheidiger. Hrz. v. Clarence, zum Statthalter der Normandie ernannt, welcher die noch dem Dauphin anhängende Grfsch. Anjou verheerte, fiel zwar besiegt bei Beaujé 22 März 1421; allein K. Heinrich. V landet zu Calais 10 Juni, stürmt Meaux 10 Mai 1422, fast das ganze nördliche Frankreich ist sein; da hemmt der Tod den Siegeslauf §. 602. — Um die herrliche Margareta zu bekommen, gab Heinrich. VI zögernd Maine und Anjou zurück 1445. §. 554. In Maine versammelt sich 1448 ein franz. Heer. Hrz. v. Somerset, in Sorgen desshalb, berichtet nach London, alle normänn. Festungen seien verfallen, das Land dem Feinde offen. Es wird doch kein Mann geschickt! Da gebraucht K. Carl. VII eine von a b g e d a n k t e n engl. Soldaten verübte Ausschweifung zum Vorwande, die Normandie anzufallen 1449, Bastard v. Dunois macht reissende Fortschritte, bedroht bald Somerset in Rouen selbst und die Bürger zwingen diesen zu

unterhandeln. Er thut es, zieht nach Caen ab, verliert geschlagen bei Fourmigny 18 April 1450 auch Caen, und wie 12 Aug. Cherbourg fällt, die ganze Normandie. Sodann rücken die Franzosen gegen Guienne vor, und ohne Schlacht, ohne Belagerung eines Platzes unterwirft sich Alles von der Garonne bis zur spanischen Gränze 1451. England rechnete noch auf den Hass der Einwohner gegen die Franzosen; Gr. Talbot v. Schrewsbury, der 17 Oct. 1452 herüberfuhr, eroberte auch gleich Bourdeaux u. a., fiel aber, ein 80jähr. Greis, bei Chatillon 20 Juli 1453 der Übermacht; Hunger zwang auch Bourdeaux 19 Oct. und seitdem ist Guienne französisch geblieben.

Ludwig. XI gab Guienne seinem Bruder Carl Hrz. v. Berri als Appanage, wie dieser aber 1472 ohne Kinder starb, wurde die Landschaft für immer an die Krone gezogen. Auch Poitou, das Carl. V dem Bruder Johann, und Carl. VI dem eignen zweitgebornen Pr. Johann verliehen hat, fiel jedes Mal durch unbeerbten Tod des Besitzers an die Krone zurück. — Hier waren im 16 Jhrh. vornämlich die Hugenotten mächtig, bis endlich 1562 Marschall v. S. André ihren Hauptsitz Poitiers eroberte.

Bretagne — 1532.

§. 616. Bretagne (Armorica vormals, sodann Britannia minor), bevölkert durch die britischen Flüchtlinge, welche im 5 Jhrh. vor den um sich greifenden heidnischen Gästen, den Jüten und Angelsachsen, zahlreich hieher wanderten, zu welcher Zeit Aldroen als König v. Armorica vorkömmt, wurde von Dagobert. II zinsbar gemacht, und die Herrschaft der armorischen Könige war bereits in mehreren Händen zersplittert, als Carl d. Gr. 769 einen Statthalter aufstellte und 787 die Widerstrebenden gänzlich unterwarf. Nomenoius (Nomenoe), schon von Ludwig d. Fr. wie man will 818 aufgestellt, schlug Carl den Kahlen 845, liess sich sogar 848 (849) durch den Bischof v. Dol, welchen er zum Metropolitan machte, als König krönen und blieb furchtbar bis zum Tode 851. Den ebenso ehrsüchtigen und tapfern Sohn Erispojus erkennt Carl nach einer Niederlage als Vasallenkönig, ja tritt ihm auch das Hrzgth. Maine ab 856. Derselbe kömmt 857 um durch Hrz. Salomon, dem Carl 852 den dritten Theil von Bretagne zugesprochen hatte. Salomon macht es dann wie jener, schlägt seinen Oberherrn 861, vergleicht sich 863, hilft die Normannen in Angers bezwingen 873, wird aber 874 von Verschwornen geblendet und stirbt. Jezt dünkte sich jeder Mächtige einer Unterordnung ledig, und griff so weit er konnte, K. Carl. III aber gab das Land an den Normann Rollo 911 §. 598. Grafen massten sich dessohngeachtet mitunter den herzogl. Titel an, z. B. Alan Schwiegervater des Gr. Balduin. VII in Flandern. Hoel, Gr. v. Bretagne, den Wilhelm conquestor in der Stadt Dol belagerte 1073, ward durch K. Philipp v. Frankreich entsetzt und gerettet; aber

Englands Könige verfolgten ihren Plan. Heinrichs. II Bruder Gottfried war anstatt des 1156 vertriebenen Hoel (?) Graf v. Bretagne in Nantes geworden. † 1158. Hrz. Conan Gr. v. Richmond erhob Anspruch auf diese Landschaft, doch Schwäche oder Friedensliebe bestimmte ihn († 1169 oder 1173?), alle seine Besitzungen und Rechte, mit Ausnahme der Grfsch. Guingamp, auf die einzige T. Constantia zu übertragen, welche — noch Kind — dem jungen Pr. Gottfried verlobt wurde 1166. Also kam das ganze Herzogthum in die Gewalt Heinrichs, und dieser brach den Trotz der Barone §. 720. Gottfried starb vor dem Vater; sein Prinz Arthur, das Opfer grässlicher Politik, vom Oheim Johann 1 Aug. 1202 in Poitou überfallen und nach Rouen gebracht, war nicht mehr zu sehen; seine Schw. Eleonore, das Fräulein v. Bretagne, musste nach England. Darob ergrimten die Bretagner und es entflammte sie nach Kräften Guy v. Thouars, sein Kind Alix (von Constantia, die er als Witwe geehlichet) auf den Armen. Der Bisch. v. Rennes eilte nach Paris, den Mörder Johann zu verklagen, und die Franzosen erscheinen im Lande. Erbgräfin Alix heurathete 1213 den Gr. Peter de Dreux, Urenkel Ludwigs. VI, mit welchem das lezte herzogl. Haus v. Bretagne begann. Tab XLIX.

§. 617. Gr. Peter, mit dem Br. Robert zum Verderben der Krone geschäftig und 1230 seiner Lehen verlurstig erklärt, erflehte Begnadigung 1234. Der Sohn hiess Herzog v. Bretagne. Der Enkel Hrz. Johann. II wurde für sich und seine Erben 1295 dem Bereich der königl. Gerichte entrückt. Johanns. III Tod 1341 ist die Losung zu einem 23jähr. Kampfe; denn um Johanna (seine oder des Br. Guido Tochter?) zu verdrängen, bindet Gr. Johann v. Montfort mit England an, wird aber in Nantes gefangen und nach Paris geführt. Standhafter Muth der Gemahlin hält aus, bis englische Hilfe landet, und Carl v. Blois, Gem. der hinkenden Johanna, muss die Flucht ergreifen 1342. Held Bertrand du Guesclin ficht für Carl und entsetzt Rennes 1356; darauf tritt er in des K. v. Frankreich Dienst und geräth bei Aurai 22 Sept. 1364, wo der fromme Carl sein Leben lässt, in Johanns. V Gewalt. — Wenig beliebt als Freund der Briten muss Johann 1373, da du Guesclin anrückt, jenseits des Canales Sicherheit suchen, und 1378 räumt er den Engländern Brest pfandweise ein, St. Malo belagert der Hrz. v. Lancaster vergeblich Aug. Alle festen Plätze sind in den Händen der Franzosen und desshalb spricht Carl. V übereilt die völlige Vereinigung des Herzogthums mit der Krone aus. Gerade das wendet dem Vertriebenen alle Herzen zu und man empfängt ihn bei seiner Landung 3 Aug. 1379 auf das rührendste; doch muss er der allgemeinen Feindschaft gegen die Briten endlich nachgeben und mit Frankreichs Regenten Hrz. Ludwig v. Anjou 15 Jan. 1381 Frieden schliessen und persönlich zu Paris huldigen. Ein gefährlicher Vasall und desshalb verhasst war der französ. Connétable Clisson

(† 23 April 1407); 1395 geschah eine herzliche Aussöhnung. — Den jungen Hrz. Johann. VI nahm der Burgunder gegen den habgierigen Hrz. v. Orleans in Schutz und mit sich nach Paris 1400. Johann hätte lieber den Engländern widerstanden als sich mit ihnen verbunden, die Lage erlaubte keine Wahl 1423, und kaum wendet er sich 1426 dem K. Carl. VII zu, so bringt ihn schnell der Hrz. Joh. v. Bedford auf andere Gedanken. Sein Br. Arthur jedoch war Frankreichs tapferer Connétable seit 1425, Herzog nicht viel über ein Jahr nach den Neffen a) Franz. I, dessen unversöhnlicher Hass den Br. Aegid verfolgte; aus dem Hungerloche ladet ihn der Unglückliche vor Gottes Gericht, und bald nach Eroberung von Arranches — steht der Mörder wirklich davor 1450, b) Peter. II ein Lückenbüsser. — In der Gefahr des Hrz. Franz. II sehen die andern Kronvasallen ihre eigene, daher ligue et guerre du bien public 1465 flg. Im Frieden zu St. Maur wird die Rückgabe der Grfsch. Etampes und Montfort verheissen; darauf zerfallen mit dem neuen Hrz. Carl v. Normandie des Königs Bruder ist Franz geneigt, sich von dem schlauen Ludwig ködern zu lassen, und 10 Sept. 1468 muss er sich auch der burgundischen Freundschaft entschlagen. Charakterschwäche, durch Alter vermehrt, durch Günstlinge und Maitressen missbraucht, macht ihn fast zur Nulle. Hrz. Ludwig v. Orleans entfloh 1487 nach Bretagne, ungelegen dem Vicomte v. Rohan wegen seiner Absichten auf die Erbin v. Bretagne, und dem am Ruder stehenden Prinzen v. Oranien. Diese Uneinigkeit fördert den Fortgang der königl. Waffen. Wohl behauptet der Gr. v. Dunois Nantes, K. Max sendet Schaaren aus den Niederlanden zur grossen Freude des alten Herzogs; aber die Zwistigen erliegen bei St. Aubin 28 Juli 1488 dem Marschall la Tremouille, der Hrz. v. Orleans, der Pr. v. Oranien u. a. werden gefangen, Franz. II geht den harten Frieden zu Sablé ein 21 Aug. und hat ihn kaum beschworen so stirbt er 9 Sept. Von neuem beginnen Feindseligkeiten, die Verlobung der geistig und körperlich schönen Erbin des schönen Landes mit Maximilian schüret das Feuer, immer mehr drängen die Franzosen, und Anna wird beredet, den verhassten K. Carl. VIII zu ehlichen 6 Dec. 1491. Jezt und auch bei Vermählung mit K. Ludwig. XII 1499 wurden nicht bloss die Privilegien des Landes in ihrem ganzen Umfange bekräftiget, sondern dem Anfall an die Krone neue Wehren entgegen gesetzt. K. Franz. I bewog die Landstände, selbst um Vereinigung anzusuchen 1532, da denn die Prinzen Franz und Heinrich den herzogl. Titel v. Bretagne nach einander geführt haben. Jener wurde 14 Aug. 1533 noch als Herzog zu Rennes gekrönt. Nachdem der andere als Heinrich. II 1547 den Thron bestieg, ist dieser Titel nicht mehr verliehen sondern das Land der Krone völlig einverleibt worden, jedoch mit dem Vorrechte eines eigenen Parlamentes, bis auch dieses in dem Sturme einer Alles nach Art des Prokrustes gleichmachenden Revolution verschwand.

Navarra — 1593.

Heimisches Königshaus — 1234.

§. 618. Um die Pyrenäen, dem递 Hauptheile nach westlich davon, zwischen Béarn, Biscaya, Castilien und Aragonien jenseits mit den Städten Pampeluna als Residenz, Viana, Tudela, Estella, Sanguesa, Olite u. a., diesseits St. Jean de Pied de Port u. s. w. lag diess alte kleine Königreich von den Vasconen bewohnt, welche fränkische Herrschaft erkennen mussten, als Carl M. der spanischen Mark sich bemächtigte, aber in Kurzem wieder ihre Selbstständigkeit errungen haben. Die Sage will, schon 730 kämpfte hier ein Held Garsias Arista mit Glück gegen den Islam, sei 758 gestorben, und sein Sohn Enecho (Inigo) bereits von den Bergen ziemlich tief in die Ebene hinab vorgedrungen. Der zeugte einen Garsias, welchen er mit einer königlichen Prinzess Urraca vermählt, aber bei einem Überfall der Araber eingebüsst hat. — Sanctius Garsiae posthumus erscheint als Herrscher um 905, heurathete Theoda aus königlichem Geblüte, vermählte eine Tochter Velasquita an Gr. Munio v. Biscaya, bestritt von Cantabrien aus die Sarazenen und erweiterte sein Gebiet; als sie wieder kamen, und er, eben in Gallien beschäftigt, mit seinen Helden über den Schnee der Pyrenäen herabfuhr (faciens abarcas de crudis coriis pro sotularibus iis usus), ward ihm der Name Abarca. † um 926. Unsicher sind die Mittelglieder bis zu dem nicht weniger tapfern Garsias tremulosus um 975. Auch er hiess Abarca, bildete ein treffliches Fussvolk, und führte, wenn nicht schon der durch seine Gem. Urraca zu aragonischem Besitzthum gelangte Vater, königlichen Titel. Sein Sohn Sanctius. III major erbet als Schwager den lezten Grafen v. Castilien, und erweitert überhaupt sehr die Gränzen seiner Herrschaft; doch die §. 667 erwähnte Theilung unter vier Söhne vereinzelt nicht bloss Navarra wieder, sondern hat auch blutigen Streit zur Folge, vorerst zwischen K. Garsias. IV und Ferdinand v. Castilien um Biscaya und Rioja, dann zwischen Sanctius. IV und dem Bruder Ramon (Ranimir) um die Krone selbst; jener ward, über der Mordgeschichte liegt Dunkel, 1076 gemeuchelt, und wie die Thäter nach Saragossa flohen, zu Pampeluna der Aragonier als Sanctius. V K. v. Navarra ausgerufen; Castilien aber nahm Rioja und der Ebro galt als Gränze. Erst nach unbeerbtem Abgang des K. Alphons. I erneuert sich die Lostrennung von Aragonien, indem die navarr. Barone heimlich den Garsias Ramirez, Urenkel des obigen Garsias. IV (?) herbeiriefen. Wie zwischen Thür' und Angel entschloss sich Garsias 1135, Castiliens Vasall zu werden, und gab auch gegen Aragonien nach, welches er ohnehin bald zu erben hoffte. Die Hoffnung trog, ja Untergang drohte der Bund Raimunds mit Leon, welchem Garsias einen mit Portugal entgegengesetzt. Durch behenden Muth

und kluge Heurathsanträge wird die Gefahr abgewendet §. 653. † 21 Nov. 1150 *). Sanctius. VI ging 1153 einen Stillstand und endlich 1157 einen Frieden mit Aragonien ein und gab Taraçona zurück; dessohngeachtet entspann sich wegen Rioja schon 1160 wieder eine verheerende Fehde, des Königs von England schiedsrichterlicher Spruch 1178 gefiel nicht, Ermattung nur gebot mitunter Ruhe. Auch K. Alphons v. Leon wies den Navarrer in seine engen Gränzen zurück. †1194. Sanctius. VII wechselt freundlich Briefe mit Jacub. II und reiset 1199 zu ihm nach Africa; aber er fand dort Muhamed. I auf dem Throne, dem er gegen Jahie fechten hilft. Indess brechen Castilier und Aragonier in's Land, Alava, Biscaja und Guipuscoa werden zu Castilien geschlagen 1200, dem rückkehrenden Sanctius ist Diego Lopez ein wackerer, aber zu wenig mächtiger Kampfgenosse und der Papst kann ihm nur einen Stillstand ermitteln 1201. Wohlthätig war seine Thätigkeit gegen die Räuberbanden, ehrend für ihn, dass Bayonne seinen Schutz erkor 1204, und vor allem ruhmwürdig die Theilnahme am Kampfe bei Alacab 17 Juli 1212. Vor Alter schwach sass Sanctius zu Tudela, als K. Jakob v. Aragonien ihn besuchte und sich von dem über der Schwester Sohn Theobald Gr. v. Champagne ungehaltenen kinderlosen Greise adoptiren liess 1231. † 7 April 1234.

Haus Champagne 1234—1305 (1328). Tab. XLVII.

§. 619. Vermandois. Die Gr. v. Vermandois waren Abkömmlinge des Carolingers K. Bernard v. Italien. Herbert, der Verräther Carls. III, gestorben 943, hatte mehrere Söhne: Albert Gr. v. Vermandois, Odo Gr. v. Ham und Chateau-Thierry, Robert Gr. v. Troyes, Herbert Gr. v. Meaux, Hugo Erzb. v. Rheims, wegen dessen Erzb. Artald abgesetzt worden ist, ein Anlass zu langem Streite. Ausser der Grfsch. Senlis und vielen Gütern in Isle de France gehörte diesem Hause ein grosser Theil der Picardie, ganz Brie und fast ganz Champagne; Theilung schwächte. Hugo, des K. Heinrich. I dritter Sohn, wurde durch die Gem. Adelheid, Herberts Tochter, Stammvater der spätern Gr. v. Vermandois, die mit Frankreichs Minister Gr. Rudolph 1152 oder dessen Sohne abgingen. Erbin war Elisabet Gem. Philipps v. Flandern. Nach ihrem Tode sprach die Schwester Leonore Gr. v. Beaumont Vermandois an und Frankreich unterstützte, eine Hauptnahrung des flandrischen Krieges bis 1186; Philipp musste nachgeben. §. 559.

Troyes. Obigen Roberts Gr. v. Troyes Enkel Stephan hinterliess keine Kinder, sondern setzte Odo genannt Champagner einen Enkel des Theobald Tricator Gr. v. Chartres und der Luitgard v. Vermandois zum Erben ein. Seitdem kömmt der Name Graf v. Champagne vor. Dieser Odo schlug sich mit

*) Margaret eine T. der ersten Gem. Magelina heurathete den K. Wilhelm. I v. Sicilien Witwe Urraca ward Asturiens Statthalterin.

aller Welt. Sein Anspruch auf das Königreich Burgund ward nur mit dem Leben aufgegeben. Obwohl er sich Aug. 1033 vor K. Conrad. II demüthigte, so erhob er doch 1036 unvermuthet wieder das Schwert und verheerte Lothringen barbarisch §. 532. Unter Hrz. Gothelo sammelt sich nun ein Reichsheer zu Lüttich, und am Fl. Orne erliegt Odo 17 Sept. 1037 mit der Blüthe des franz. und burgund. Adels. Ihm glichen die Söhne, doch wegen Theilung nicht an Macht. Übel lief die Fehde 1040 flg. mit K. Heinrich. I ab und Tours kam an Anjou. Theobald. IV war eigentlich der erste Gr. v. Champagne, half zu den Engländern im Kriege um Normandie, verschönerte, belebte Troyes, und that den Kirchen ausnehmend viel Gutes. † 1152. Bruder Stephan hatte wegen Tapferkeit bei Tenchebrai die normänn. Grfsch. Moretoil u. a. bekommen, dann die Grfsch. Boulogne*) erheurathet, und schwang sich 1135 auf den britischen Thron. — Theobalds. IV Nachkommen standen fortan mit Glanz in den Reihen der Kreuzfahrer. Gr. Heinrich. II überliess desshalb Champagne der Mutter zu verwalten. Sein Neffe Theobald empfing die Krone von Navarra.

Blois war Antheil Theobalds. V, seines Sohnes Ludwig, und des Enkels Theobald. VI, welcher kinderlos verlebte 1218. Es erbten die Muhmen, Margaret Blois, Elisabet Chartres. Leztere Grafschaft ward 1286 an K. Philipp. IV verkauft, Blois aber kam in das Haus Chatillon. Gr. Guido. II v. Chatillon, welcher 1381 dem Br. Johann. II als Gr. v. Blois und Soissons folgte, liess sich, obwohl er noch Brüder hatte, überreden, die Grfsch. Blois an Hrz. Ludwig v. Orleans zu verkaufen, dessen Enkel K. Ludwig. XII dann das Ganze mit der Krone vereinigt hat. † 1397. Die Gemahlin Maria † 1400.

§. 620. Theobald posthumus sah sich in schwieriger Stellung zu Frankreich und Aragonien. Blanca musste, eh' sie ihn gebar, dem K. Philipp August schwören 1201, dass ihre weitere Verehlichung von desselben Willen abhängen solle, und das Kind ihm zur Hut übergeben. Theobald entwickelte grosse Eigenschaften, wendete sie jedoch selten gut an. Er half Rochelle belagern 1224; von Avignon entfernte er sich 1225 schnell zum Ärger des Königs, Mutter Blanca bot Alles auf, den völligen Bruch zu hindern und hielt ihn ab der Ligue beizutreten, wesshalb diese gegen Champagne feindlich handelt 1229. Darauf rufen ihn die navarr. Stände 1234, und es erfolgt die Krönung zu Pampeluna 8 Mai; an K. Jakob richteten sie die inständige Bitte, ihnen den geleisteten Eid nachzusehen. Denselben ermahnet gleichfalls der Papst zu friedlicher Abfindung, weil Theobald das Kreuz nimmt 1239. So ging die Krone 1253 ruhig auf den Sohn Theobald. II über. Diesem edlen

*) Die allein den K. Stephan überlebende Tochter ward 1161 von Matthäus Br. des Philipp Alsatic. aus dem Kloster geholt. Aber der Bann zwingt ihn, obwohl Maria bereits zwei Töchter geboren, ihre Hand sammt der Grfsch. Boulogne fahren zu lassen, wofür er dann Leonore v. Vermandois ehlichte.

Fürsten kostete auch der Zug nach Tunis das Leben 1270, und es folgte Br. Heinrich. I, bereits Regent, als König und Graf u. s. w. Wie unnatürliche Beleibtheit Heinrichs Leben ende 1274, bestimmen die Stände den Don Pedro Sanchez de Montaigu zum Vormund des 3jähr. Töchterleins Johanna, um welche gleich Ferdinand v. Castilien und Peter v. Aragonien werben, und jeder hat einen Anhang unter den Herren; da flüchtet die Mutter das Kind nach Paris und sendet den Eustach v. Beaumarchais, Sénéchal v. Toulouse als Statthalter, welcher die Unruhen niederdrückt 1275. Ihm widerstand die castilische Partei und ihr Haupt Don Garcias Almoravides. Gr. Robert. II v. Artois brachte Unterstützung, stürmte Pampeluna und gab dem Henker Arbeit; das Land blieb den Franzosen, deren König die Johanna sich beilegt 1284, und Don Fortunius zum Statthalter setzt. Den gelüstete nach der Krone selbst, K. Ludwig. (X) nimmt ihn gefangen und lässt sich krönen 1307. Die Fehden, auch mit Aragonien, gingen nicht aus, und noch bedenklicher wurde die Lage, als Philipp. V u. Carl. IV (I) ohne männliche Nachkommen hinschieden.

Haus Evreux 1328—1461. Tab. XLVIII.

§. 621. Gr. Philipp v Evreux, Urenkel des heil. Ludwig und Gem. der jungen Johanna. II, war eben im flandr. Kriege 1328, desshalb ernennt man in Navarra einsweilen zwei Regenten. Mit K. Philipp. VI wegen Champagne und Brie verglichen, indem man dafür die besser gelegenen Lehen Angoulême, Morlain und Longueville nahm, macht sich Johanna und ihr Gemahl auf und beide wurden zu Pampeluna gekrönt 5 März 1330; kurz vor ihrer Ankunft war des Volkes Grim über die Juden hergefallen. Philipp erkrankte vor Algezira und † 26 Sept. 1343 zu Verez. Witwe Johanna, ganz französisch gesinnt, stellte Völker gegen die Engländer, verlobte ihre reizende T. Blanca dem Hrz. Johann v. Normandie, die aber dem Vater Johann's selbst zu gut gefiel, und † 6 Oct. 1349 zu Conflans. Anders dachte und handelte ihr Sohn K. Carl. II, von den Franzosen der Böse gescholten, und er war es nicht bloss gegen sie, obwohl anfangs des Königs Lieutenant in Languedoc. (Navarra verwaltete Gilles Garcias Dianiz). Carl möchte Champagne wieder haben, und weil der Connétable Carl Sohn des Alphons de la Cerda widerspricht, lässt er ihn bei Seite schaffen Jan. 1355. Dauphin Carl ladet darauf den Schwager freundlich zum Mahle, um ihn fest zu halten; aber aus dem Schlosse Arleux in Cambresis rettet mit Strickleitern den Verhafteten der Bruder Philipp und bringt ihn glücklich nach Amiens 1357; von da kömmt Carl nach Paris, reget das Volk auf und wird von den Parisern zum Feldherrn erkoren. Dem Bürger schmeichelnd beleidiget er die Edlen, diese schlagen sich nun zum Dauphin 1358, und ein Tumult, in welchem viele Engländer getödtet werden, zwingt ihn Paris zu verlassen. Die

aufrichtige Versöhnung mit dem Dauphin 1359 bestand nicht, weil Carl das Erbe Philipps v. Burgund ansprach als Enkel der ältesten Schwester des Hrz. Eudes. IV, und desshalb zu Soria 1362 ein Bündniss mit Castilien schloss, und auch um Geld für den Krieg zu bekommen, mit Aragonien sich einliess. Joh. de Grailli Captal v. Buch wurde 16 Mai 1364 geschlagen und gefangen von du Guesclin, welchem K. Carl. V voll Freuden die Grfsch. Longueville schenkte, und der Navarrer erhandelt den Frieden 1365 nur durch Verzicht auf Burgund und Champagne; für Mantes und Mauleon sollte Montpellier und etwas Geld entschädigen. Wie Carl missfällige Schritte thut, besetzen Franzosen Montpellier 29 März 1367. Nochmals verglich man sich; allein Carls Verhandlung mit England, um die Güter in Normandie gegen andere in Gascogne einzutauschen, erneuert den Bruch, Frankreich lässt Navarrer aufgreifen und foltern 1376, Schlösser brechen und schleifen, Montpellier wegnehmen, welche Herrschaft 28 Oct. 1382 der franz. Krone völlig einverleibt wird. Carls Kinder sind gefangen, Cherbourg umlagert, selbst Castilier fallen Navarra an 1378. Aller französischen Besitzungen beraubt zehrt der argwöhnische, grausame Carl seinen Lebensrest in Dunkelheit auf, und so geschah es, dass sich die seltsamsten Erzählungen von seinem Ende verbreiten konnten. — Carl. III ohne Hoffnung, von der Gem. Eleonore, welche auch meistens in Castilien zu thun hatte, noch einen Sohn zu erzielen, lässt 1402 die T. Johanna Gr. v. Foix als Erbin erkennen, und sucht dann 1403 persönlich in Paris seinen Bitten um das Verlorne Eingang zu verschaffen; die Vergleichsurkunde d. d. 9 Juni 1404 sprach ihm auch für Champagne und Brie Nemours mit dem herzogl. Titel und jährlichen 12,000 Francs zu. Gr. Johann v. Foix unterliess nicht, bereits Witwer geworden, um die Hand der andern Schwester Blanca K. v. Sicilien zu werben; allein sie ward dem Johann v. Aragonien. Der gute Carl. III, welcher 1423 den Enkel zum Prinzen v. Viana machte, war eben bemüht, zwischen Castilien und Aragonien Ruhe zu ermitteln, als ihn ein Schlagfluss zu Olite wegraffte 8 Sept. 1425. Blanca möchte gerne den in Castilien reich begüterten und viel beschäftigten Gem. Johann an der Seite haben; er kömmt 1429, empfängt die Krone, fühlt sich zu sehr beengt und ist bald wieder fort. Der Mutter folgt Prinz Carl 1441 friedlich, besänftigt auch die vom Vater aufgereizten Castilier 1451, nur war kein Mittel für die innere Parteiung; Connétable Ludwig Gr. v. Beaumont hatte zum Gegner den Marschall v. Navarra Philipp, von dessen Partei, den Agramonts, 1452 Johann herbeigerufen und dergestalt unterstützt wird, dass Carl Schlacht und Freiheit verliert. Verwendung der Stände erwirkt Carls Freilassung 22 Juni 1453; aber bald werben und rüsten Vater und Sohn neuerdings gegen einander, jener voll Zorn verbindet sich mit dem Eidam Gr. Gasto v. Foix und bestimmt der Gem. desselben die Thronfolge 1455. Carl,

durch Gasto bei Estella geschlagen Frühjahr 1456, stellt jezt in Pampeluna den Johann v. Beaumont auf und reiset nach Rom und Neapel; dagegen taget K. Johann zu Estella Jan. 1458 und enterbt Carl u. Blanca förmlichst. Milder stimmte ihn das Glück, welches auf Aragoniens Thron berief; im Vergleiche 1460 bekam Carl wenigstens Viana wieder und Blanca ihr Leibgeding. Scheel sah hiezu die Stiefmutter, auf ihren Betrieb wurde Carl, den die aragon. Stände als Thronfolger in Vorschag brachten, nach Lerida berufen und dort verhaftet 2 Dec. — der Liebling, die Hoffnung des Volkes! Barcelona steht für ihn auf u. a. Städte. Carl, von der erschreckten Johanna losgegeben, zieht 12 März 1461 umjubelt in Barcelona ein; da stirbt er 23 Sept. am Fieber, das Volk glaubt an Gift, brauset neuerdings auf und noch mehr erweitert sich die Kluft; Johann sieht keinen andern Ausweg, als Navarra dem Foix zuzusagen und Frankreich durch Roussillon und Cerdagne zu befriedigen, um doch von dieser Seite Ruhe zu haben.

Haus Foix 1462—1483.

§. 622. Den ersten Stamm der Grafen v. Foix schloss 1391 Gasto. III, milder Statthalter Languedocs. Frankreich brachte eine Schankung des Landes zur Sprache, doch Vetter Matthäus v. Castelbon behauptete sein Erbrecht, und da auch er keine Kinder hatte, wurden die Grfsch. Foix und Béarn durch seine Schwester an das Haus Grailli gebracht. Matthäus sprach schon wegen der Gem. Johanna die Krone Aragoniens an 1395; Archambaud de Grailli musste froh sein, dass man ihm Ruhe gewährte und Castelbon liess; aber Gr. Johann hat durch eigene und des Sohnes Vermählung umsichtig den Anfall Navarra's eingeleitet. — Als Blanca, die unglückselige Erbin, dem Gasto v. Foix überliefert worden war (an den Gem. Heinrich. IV schrieb sie noch einen rührenden Brief April 1462, und übertrug ihm ihre Rechte), mischten ihr Schwester und Schwager ein Tränklein. † 2 Dec. 1464.

Gasto, zu Gewaltstreichen aufgelegt und ungeduldig, dass K. Johann säumt ihm Navarra zu übergeben, rückt an 1469, seine grossen Fortschritte hemmen die Agramonts und 1470 muss er den Rückweg nach Frankreich suchen. Dazu entreisst ihm der Tod den Prinzen v. Viana beim Lanzenbrechen zu Bourdeaux, veranstaltet wegen Aussöhnung Carls v. Berry, neuerlich zum Hrz. v. Guienne gemacht, mit dem königl. Bruder. Zufällig oder absichtlich fuhr ein tödtlicher Stoss durch's Visier. — In Eleonoren's Gegenwart gerathen die Herren auf dem Tage zu Tafalla heftig aneinander, ja Connétable Peralta ersticht den Bischof v. Pampeluna. Es half auch nichts der Vertrag von Olite, worin dem K. Johann lebenslänglich die Krone, der Eleonore und dem Gasto vorläufige Huldigung zuerkannt ward 1471; in den Gassen der Hauptstadt balgen sich Beaumonts und Agramonts, Eleonore ruft ängstlich den Gemahl, er eilt mit Mannschaft über die Pyrenäen und stirbt auf dem Wege. Franzosen halten Plätze besetzt, Aragonier, Castilier andere;

nach Johann's Tod ruft man Eleonore zur Königin des zerfleischten Landes aus, schon krank und mit dem nächsten Tritt im Grabe 1479. Witwe Magdalena, zu Pau nebst den beiden Kindern, hat thätige Freunde an den Schwägern Jakob und Card. Peter; lezterer vornämlich söhnet die Parteihäupter, den Connétable Ludwig v. Beaumont Gr. v. Lerin *) und den Marschall auf dem Tage zu Tafalla aus, so dass der 15jähr. Franz, Phöbus wegen ungemeiner Schönheit zugenannt, ohne Widerspruch (sein französisches Heer war beträchtlich) Land und Krone empfängt 6 Nov. 1482. Allein das Haus Foix schien einem rächenden Geschicke verfallen; Franz, nach Frankreich zurückreisend verblasst zu Pau 30 Jan. 1483, ob ohne, ob mit Zuthun einer frevelnden Hand ist schwer zu enthüllen.

Haus Albret 1484—(1572).

§. 623. Catharina, die Schwester des Verblichenen, wird von dem schlauen Ludwig. XI alles Beistandes versichert und Johann d'Albret, ein franz. Lehensmann, ihr Gemahl. Oheim Johann v. Narbonne trägt sein Näherrecht zur Krone dem K. Ferdinand vor, welcher jede Partei äfft. Neuer Streit zwischen dem Marschall und Connétable veranlasst Tudela, eben diesen König anzurufen, und der besetzt die Stadt — für Castilien! Obgleich Albret zu Pau 8 Jan. 1486 die mächtigen Beaumonts durch gränzenlose Zugeständnisse gewann, konnten er und Catharina doch erst 1494 die Krone sich aufsetzen. Auch an Castilien verschwendet man die freundlichsten Worte und mit Joh. v. Narbonne, welcher herumwandernd an den Papst und die allgemeine Kirche appellirte, kam man endlich im Vertrag von Pau 24 April 1499 dahin überein, dass die T. Anna dereinst Johann's Sohn Gasto ehlichen sollte. Einige Jahre später schien Nachgeben entbehrlicher, und der unzufriedene Connétable musste 1507 das Land räumen, dessen Schicksal dann durch den Krieg zwischen Frankreich und Spanien auf die Spitze gestellt wird. Ferdinand begehrt 1512 freien Durchzug u. a. Albret geht dafür nach Paris, als Hrz. Alba, ihm zur Seite die Beaumonts, Pampeluna bedroht Juli, die Stadt und fast Alles ergibt sich und des Papstes Bann, ausgesprochen über Ludwig und dessen Verbündete, dienet zum Vorwand es zu behalten. — Albret machte noch 1512 und 1516 vergebliche Anfälle. Carl. V liess sich, den Tractat von Noyon 13 Aug. 1516 wegen Ausantwortung Navarra's an Heinrich d'Albret zu umgehen, von Ferdinands Witwe Germana alle ihre Rechte übertragen 1518. Die Unruhen in Spanien benützend zog Heinrich 1521 über die Pyrenäen, und der junge Andreas v. Foix, Herr de l'Esparre, Br. des Marschalls Lautrec führte ihm französische Schaaren zu. Bei

*) Ludwig war verm. mit Eleonore unehl. T. des K. Johann.

Eroberung Pampeluna's im Mai empfing Don Ignaz v. Loyola (geb. 1491. † 31 Juli 1556) jene Schusswunde, die sein Herz so traf, dass er aus einem Kriegsmann der Stifter des berühmtesten und gehasstesten Ordens wurde. Die Niederlage und Gefangennehmung des Andreas auf der Ebene von Esquiros 30 Juni 1521 gab Obernavarra neuerdings und für immer in Spaniens Gewalt, Heinrich sah sich auf das unbedeutende französische Navarra beschränkt, hatte noch das Leid, bei Pavia gefangen zu werden, und starb überdiess ohne Sohn. Die Tochter K. Johanna. III mit Anton v. Bourbon vermählt, gehört ganz und auf eine unerfreuliche Weise der französischen Geschichte an. Ihr Sohn, anfangs Prinz v. Béarn, nannte sich Heinrich. IV K. v. Frankreich und Navarra, so auch die Nachfolger.

Haus Bourbon seit 1589.

§. 624. Die Erbtochter Beatrix; welche Namen und Güter von Bourbon dem Robert v. Clermont zubrachte und 1310 starb, war aus dem herzogl. Hause Burgund entsprossen in 13 (15?) Zeugung von Robert fortis. Die Herrschaft Bourbon wurde 1329 zum Herzogthum erhoben.

Bourbon vor der Revolution 1589—1789.

Verzweifelt schien der Zustand des Reiches 1589. Lieber verhungern als einen Ketzer zum König! erscholl es in Paris; der Hrz. v. Parma schaffet auch in höchster Noth Vorräthe in die Stadt, welche er nicht entsetzen kann Sept. 1590. Heinrich. IV sieht kein anderes Mittel sein Ziel zu erreichen, als die öffentliche Annahme der katholischen Religion im Mai 1593, eigentlich zu St. Denis 25 Juli, ein Tag des Segens für das unglückliche Land! Uneinigkeit der Liguisten ist ihm förderlich, gnädige Ausschreiben verscheuchen die Furcht, Meaux, Lyon, Orleans, Aix, Picardie u. a. erkennen den Gütigen; Rheims nicht, daher er sich zu Chartres salben lässt 1594. Mayenne bestimmt abreisend 6 März den Gr. v. Brissac zum Stellvertreter in Paris, und dieser lässt für gute Belohnung den König ein 22 März. So gewinnt Heinrich, klug und milde zugleich, immer mehr Boden, Laon ergibt sich 2 Aug., dann Amiens, Chateau-Thierri, Beauvais, Cambray, gegen Auslieferung des gefährlichen Condé gewährt er den Calvinisten das Edict v. Nantes, entgeht glücklich dem Mordversuche des Jesuitenschülers Joh. Chastel 27 Dec. und verbannt die Jesuiten auf Antrieb ihrer Widersacher; doch 1603 wurden sie wieder huldvoll aufgenommen. P. Clemens. VIII lässt sich — spät genug — durch Spaniens Drohungen nicht mehr abhalten, den grossen Bann aufzuheben 17 Sept. 1595, was die Versöhnung mit dem edlen Hrz. v. Mayenne u. a. Herren zum Schlusse bringt. Der Papst war es auch, welcher den ersehnten Frieden mit Spanien und Savoyen zu Vervins Juni 1598 glücklich vermittelte. Obwohl von Trotz gereizt

gibt doch der umsichtige Heinrich das Toleranzedict v. Nantes, und weiss den Widerspruch der Katholiken zu stillen 13 April 1598. Unschwer setzt er zu Rom die Scheidung von Margaret durch, da die Ehe nach beiderseitiger Betheuerung erzwungen gewesen 17 Dec. 1599, ist aber der neuen Gem. Maria v. Medici um nichts treuer. Hätte er, der Wohlthäter Frankreichs nicht bloss wegen günstiger Zufälle, mehr noch durch seinen väterlichen Sinn und des verständigen Hrz. v. Sulli Rath (neben diesem ist zu nennen Cardinal Arnold v. Ossat. † 1604), jene Begierlichkeit zähmen mögen, so müsste er in Einstimmung mit den dankbaren Franzosen von der ganzen Welt als ein musterhaftes Vorbild für Könige gepriesen werden, und wäre dann auch schwerlich in das Messer des halb verrückten Franz Ravaillac gefallen 2 Mai 1610 *).

§. 625. Einige Jahre der Bevormundung verfliessen nach Gewohnheit unter allerlei Umtrieben der Grossen, der Calvinisten u. s. w. Die Regentin neiget sich unwandelbar gegen Rom und Spanien. Auf dem Reichstage Oct. 1614, dem lezten bis 1789, arbeiten die Jesuitenfeinde noch vergeblich, der König Ludwig. XIII übernahm die Regierung, das Parlament demüthigte sich. Pr. Heinrich. II v. Condé, der Hrz. v. Rohan, die Calvinisten überhaupt greifen wegen der Doppelheurath — des K. Ludwig und des Pr. Philipp v. Asturien — zu den Waffen, das Friedensedict v. Blois 16 Mai 1616 beruhigt sie ziemlich wieder; aber die Verhaftung des Condé 1 Sept., der Meuchelmord an dem Marschall d'Ancre mit des Königs Vorwissen verübt 24 April 1617, (des Marschalls Gattin Leonore Dori oder Galigni wurde enthauptet), die andern Ränke des Lerchenbaitzers de Luines, vor welchem die Königin Mutter weichen muss und auch Richelieu, der ihr Mai 1617 nach Blois folgt, erzeugen unabsehliche Zwiste. — Einen gewaltigen Stoss gab der calvinistischen Partei die gnädige Erneuerung des Edicts v. Nantes 18 Oct. 1622 von dem Verbote begleitet, allgemeine Zusammenkünfte zu veranstalten und ihre Städte zu befestigen. Gleich darnach nimmt Cardinal Richelieu die Zügel zu Handen, und wer hielt sie je fester? Im dritten Kriege der Reformirten lässt der Unerschütterliche den Hunger in Rochelle wirken, bis sie sich auf Gnade ergaben 28 Oct. 1628; eine wehrlose Religionsduldung konnte er leicht vergönnen. Statt ihn zu stürzen, wird die Entweichung des unruhigen Hrz. v. Orleans nach Lothringen Gelegenheit, auch dieses Landes Herzog zu demüthigen durch den Vertrag zu Vic 6 Jan. und zu Liverdun 26 Juni 1632; der Hrz. v. Montmorenci wird gefangen und enthauptet 25 Oct. — Wie Lothringen nehmen die Franzosen bald auch, das Haus Östreich und Spanien

*) Heinrich hatte desselben Schwester missbraucht! Geschäftige Bosheit ermangelte dessohngeachtet nicht, schwarzen Verdacht auf die Königin und vor allem auf die Jesuiten zu wälzen.

bekriegend, den grössten Theil von Elsass und Breisgau und auf der andern Seite Catalonien und Roussillon weg 1636. Richelieu dringt überall durch, am vollständigsten mit seinen Absichten wider die unruhigen Grossen, die Herzoge v. Orleans, v. Bouillon, v. Guise u. a. und stirbt ein halbes Jahr vor dem Könige, dem die Unveränderlichkeit seines Vertrauens zu einigem Lobe gereicht. Wie ganz anders, wie fest abgeschlossen und furchtbar geeinigt stand jezt die Königsmacht da, welche Vorarbeiten für die willkührliche, prunk- und habsüchtige Herrschaft eines im französischen Sinne allerdings grossen L u d w i g. XIV!

§. 626. Freilich dauerte die Regentschaft der Königin Anna zu lange, um keine Störung zu erfahren; Cardinal Mazarini, würdiger Schüler Richelieu's und mit den Waffen so sehr im Vortheil, um dem grausam misshandelten Deutschland im westphäl. Frieden 1648 nebst Metz, Toul und Verdun auch noch Elsass, Sundgau und Pfirt und das Besatzungsrecht in Philippsburg abzudringen, kann den Hass der Frondeurs *) nicht beschwören, die Prinzen v. Condé, Conti, Longueville, welche man 18 Jan. 1650 verhaftete, müssen 1651 freigegeben und Mazarini verbannt werden; jedoch 1653 kehret er im Triumphe zurück und bleibt bis zum Tode 9 März 1661 Ludwigs. XIV rechte Hand. Er hatte noch die Freude, den pyrenäischen Frieden zu schliessen 1659, worin Roussillon nebst Conflans, beinahe ganz Artois u. a. gewonnen werden, wogegen man die Restitution des Condé und des Hrz. v. Lothringen zugibt. Dünkirchen wird dem geldbedürftigen K. Carl. II abgehandelt 1662. Unablässig arbeitet der Ländergierige Ludwig darauf hin, die Niederlande zu verschlingen, und der Aachnerfriede 1668, noch mehr der von Nimwegen 1678 entsprechen schon vorläufig seinem Verlangen; es wurde ausser Franche Comté ein grosser Theil Flanderns erbeutet. Aus Lothringen weichen die Franzosen nicht, reuniren vielmehr (die fameusen Reunions-Kammern waren zu Breisach für Elsass, zu Metz für die drei Bisthümer, zu Besançon für Franche Comté) mitten im Frieden Strassburg 1681, Courtrai und Dixmuiden 1683 u. Luxemburg 1684. — An dem Papste und an Genua kühlet Ludwig gleichfalls sein Müthlein! Da er die katholische Kirche jochet (1682 gallikanische Freiheiten!), mag er den Hugenotten noch weniger freien Athem lassen, widerruft das Edict von Nantes 1685, und vertreibt was durch Mönche und Dragoner nicht schleunig bekehrt wird. — Der Krieg mit halb Europa 1689 endet noch so im Ryswikerfrieden 1697, dass nichts als Geld und Blut verloren ist. Dagegen verwickelt sich Frankreich

*) Parlamentsglieder die als Demagogen wohl auch im Schmähen (fronder) dem Pariserpöbel sich gleichstellten, welcher mit Steinen seine Fehden zu führen gewohnt war.

wegen der spanischen Erbfolge in einen langwierigen, erschöpfenden Kampf und theuer genug kömmt der Glanz zu stehen, mit Spaniens Krone das Haupt eines Bourbon zu zieren. Ludwig. XIV, von dem zu bewundern ist, dass ihn Maitressen und Schmeichler nicht völlig verdarben, vermacht dem Urenkel den abgeschmackten Streithandel der Jansenisten und eine drückende Schuldenlast; jedoch verschwand dieses traurige Vermächtniss als unbedeutend gegen die Grösse des sittlichen Verderbnisses, welches Hof und Land pestartig angesteckt und von Paris aus sich über Europa verbreitet hatte.

§. 627. Hrz. Philipp v. Orleans war der rechte Mann, als Regent jedes Unkraut zu pflegen. — Wie Ludwig. XV seinen Lehrmeister Fleury Bisch. v. Frejus an's Ruder stellt (1726 — † 9 Jan. 1743 alt 87 J.), geschieht manches Erspriessliche, 1738 wird Lothringen völlig erworben. Mit des würdigen Cardinals Tod und der verächtlichen Pompadour Allgewalt beginnt ein schandvoller Zeitabschnitt. Nach aussen handelt man unpolitisch — so lautete das allgemeine Urtheil — durch Festkettung an Östreich, indem der Gr. v. Stainville (geb. 1719, Hrz. v. Choiseul, gest. 8 Mai 1785) zu Wien das Bündniss verhandelt 1756, nach innen wurde fast nur dem Schlechten Pflege gewährt, Gutes konnte nicht gedeihen, der Hof nicht mehr entarten, Kerker und Henker war der Laune und Kabale zu Diensten, das Laster vergöttert, der König ein Schandfleck auf dem Throne, welchen kein Purpurmantel zu decken ausreichte, und seit dem Mordanfalle des Damiens 5 Jan. 1757, wie es schien, nur dem bösen Dämon mehr zugänglich. Zum Ruhme sollte man es den Jesuiten anrechnen, den unbändigen Hass einer Pompadour und ihrer Creaturen erfahren zu haben; Voltaire und Brüderschaft waren die Götzen des Tages, Flehen und Warnen des geängstigten, leider in vielen Gliedern selbst faul gewordenen Klerus ein Ruf in der Wüste. Den Despotismus vollenden half die mitunter sehr sträfliche oder doch hochmüthige Widersetzlichkeit der Parlamente, aufgehetzt von dem sittenlosen Lothringer Hrz. v. Choiseul, Gegner des fast eben so nichtswürdigen Aiguillon; männlich vaterländischer Sinn beseelte sie nicht, und wo fand sich der noch? In eckelhafte Verwesung war der Staatskörper übergegangen ähnlich dem Leibe des gekrönten Wüstlings, welcher moderte eh' er starb, und dieses, nicht die angehäufte Schuldenlast, so ungeheuer sie auch war, lieferte den Gährungsstoff zur Erschütterung des französischen und aller Reiche rings umher.

Insel Corsica — 1796.

§. 628. Corsica, gleich Sicilien und Sardinien von Sarazenen heimgesucht, hatte keinen eifrigern Freund als den Papst; Stephan. IV bewog den Hugo Colonna mit röm. Edelleuten, der Herrschaft des

sarazen. Häuptlings Ugulone ein Ende zu machen, und in höchster Noth sandte Paschalis. I 818 Hilfe nach. K. Ludwig pius empfahl diese dem Gr. Bonifacius v. Lucca. Als päpstliche Vasallen herrschten Hugo's Nachkommen auf dem Eiland; er hatte 823 zu Rom den Titel: Graf v. Corsica bekommen. Sein Sohn Gr. Blancus erwehret sich tapfer der Sarazenen und die christliche Religion wird durchgehends eingeführt. Unter dem Sohne Orlando wanderten sehr viele nach Italien aus, auf der Insel verfiel die öffentliche Ordnung, und ob auch Orlando's Urenkel Gr. Heinrich il bel Messere, von K. Otto. III zum Ritter geschlagen, den Übeln mit weiser Thätigkeit abzuhelfen strebt, endet er doch durch Meuchelmord 1000, seine sieben Söhne wurden in einen Brunnen gestürzt In Waffen stand einer gegen den andern, Blutrache, überdiess Pest und Hunger entvölkerten das Ländchen, zuweilen landeten sarazen. Piraten. So unterwarfen sich denn gutwillig die meisten dem Papste, welcher 1045 und 1077 ziemliche Ruhe herstellt, die aber nie lange dauert, wesshalb Urban. II um 1092 die Pisaner mit Corsica belehnt. Das Metropolitanrecht war nebst andern Ansprüchen lange der Stoff zum Streite mit Genua; 1195 überfallen Genueser Bonifacio, legen dort eine Colonie an und werden von P. Honorius. III später mit der halben Insel beliehen. Der Corsen Mehrzahl lebte in wilder Freiheit. (Tyrann Orso Alamano und das Recht der ersten Nacht!) Durch den Häuptling (giudice) Sinuccello stellt 1259 Pisa das vorige Ansehen wieder her, auch dämpft er den Aufruhr von 1267; später wendet sich das Blat 1275, Sinuccello selbst tritt zu den Genuesern, um nur etwas von seiner Herrlichkeit zu retten 1282; dagegen stützet Cinarca giudice della Rocca die Sache der Pisaner ausdauernd, bis diese nach der entscheidenden Seeschlacht 6 Aug. 1283 (84?) vor Genua das Feld räumen.

§. 629. Des K. Jakob v. Aragonien Belehnung mit Corsica und Sardinien zu Rom 4 April 1297 hatte nur für leztere Insel Erfolg; auch Genua's Herrschaft blieb, obwohl 7 Aug. 1347 die meisten Barone, ihrer Fehden überdrüssig, Unterwerfung versprachen, fast bloss auf Bonifacio und Calvi beschränkt. Im J. 1370 landete Heinrich della Rocca mit Aragonesen, ward von vielen als Graf und Herr anerkannt, 1392 zwar vertrieben, kam aber wieder, empfing den zu Avignon Ostern 1397 belehnten K. Martin, und starb im Besitze seiner Macht 1400. Nicht so Vincentello, nun der mächtigste Herr der Insel, ebenfalls Schützling Aragoniens. K. Alphons. V landet wohl 1420 und nimmt auch Calvi; doch Bonifacio, das sich hartnäckig wehret, retten die Genueser und wie Alphons 5 Jan. 1421 nach Neapel absegelt, überwältigen sie auch in Calvi die Aragonesen; dazu wird Gr. Vincentello, welcher selbst durch wollüstigen Frevel erbittert, 1435 gefangen und zu Genua geköpft. — Am regsten wurden die corsischen Wildlinge

in der lezten Zeit. Den vorläufigen Aufstand 1730 beschwichtigte noch kaiserliche Vermittlung 1732; allein schreiend über gebrochenen Vergleich gehen die Corsen bald darnach so weit, den deutschen Freiherrn Neuhof (aus der Grfsch. Mark) zu ihrem Könige zu krönen 10 April 1736. §. 458. Geeigneter zeigte sich der heimische Genueserfeind Pascal Paoli v. Rostino, geb. 1726, welchen man nach der zweiten Flucht Neuhofs und der Ermordung des dafür gewählten Gafforio 1753 aus Neapel herbeirief 1755. So weit brachte es der Kühne, dass Genua verzagte und die Insel an Frankreich abliess 1768. Noch kämpfte Paoli fort und wurde mehr durch corsische Zwietracht als französische Waffen zum weichen gezwungen 1769. Ein Ruf der Revolutionsmänner zu Paris 30 Nov. 1789 zieht ihn wieder von London nach seiner Geburtstätte, vom Könige zum Commandanten in Bastia ernannt. Abhold den Rasereien des Convents thut Paoli Mai 1793 Schritte, welche ihn dem Zorne desselben bloss stellen; von Engländern unterstützt verjagt er die Ohnehosen, zerfällt auch mit jenen Helfern (Vicekönig Eliot!), tritt gänzlich zurück, geht 1796 abermals nach England und stirbt dort 1807. Die Engländer gaben das arme schwierige Eiland 1796 freiwillig auf, und so konnte die grosse Nation, als Buonaparte aus ihrem dürren Freiheitsbaum sich einen Kaiserthron zimmerte, wenigstens betheuern, sie liege vor keinem völlig ausländischen Emporkömmling auf den Knien.

Französische Revolution.

§. 630. Für seine Person verliess der gute Ludwig. XVI völlig den Weg der Verkehrtheit, nur war er nicht im Stande, sein Beispiel zur Regel zu erheben. Entschluss und Kraft fehlten dem redlichen Wollen. Die Politik belobte seine Einmischung in den americanischen Freiheitskrieg zu Gunsten der Aufrührer (26 Jan. 1778 bis zum Frieden von Versailles 20 Jan. 1785), nicht minder sein Hinwegsetzen über Vorurtheile, als er Necker der 1781 abgetreten war, wiederholt (1788) zum Finanzminister wählte; ihm war beides schädlich. Im üppigen Versailles erfuhr oder beachtete man wenig, was das ganze Land, jeden Kopf bereits durchglühte; man forderte den Fieberkranken auf, sich selbst die Heilmittel zu verordnen! Einiges hatte die Assemblée de Notables, veranstaltet zu Versailles 22 Febr. — 25 Mai 1787, allerdings vorgeschlagen, was zum Guten führen konnte; das Aufpochen des Pariserparlamentes gegen die Stempeltaxe u. a. facht aber den Hass wider die Vornehmen so sehr an, dass alles rückgängig wird. »Aus jedem Stande müssen Vertreter genommen werden!« — ist die ungestümme Forderung des Volkes, und die États-géneraux versammeln sich 1 Mai 1789 zu Versailles, ein scharfes, für eine ungelenke Hand missliches Werkzeug. Reibungen erfolgten beim ersten Zusammentritt, Hochmuth des Adels reizte die Bürgerlichen zu immer heftigern Vorwürfen, denen die grosse Masse lärmenden Beifall zuklatschte; man gab vornehm

Schritt für Schritt nach aus Furcht, nebenbei drohend, als wäre die Erbitterung noch nicht hoch genug gesteigert. Gänzlich scheiterte der Versuch, das Bemühen des dritten Standes, die beiden andern zu einer Gesammtheit in sich aufzunehmen, und so eigentlichst zu verschlingen, hinterstellig zu machen; der niedere Klerus und eine Zahl Adelicher liessen sich 17 Juni 1789 zu dem patriotisch gepriesenen Schritte bewegen, und in solcher Weise verstärkt nahm der dritte Stand kühn das ausschliessliche Vorrecht der höchsten, durchgreifendsten G e s e t z g e b u n g in Anspruch. Ludwig, beredet, einen Machtspruch der bedrohten königlichen Autorität hören zu lassen, erschien 23 Juni in der National-Versammlung und las etwas vor, des Sinnes, Seine Majestät willig vieles, sehr vieles einzuräumen, gebieten jedoch, in den Schranken bescheidenen Gehorsames zu bleiben, und lösen — die Versammlung auf. Mit Unmuth hörte man, Leidenschaft, die an kein Gehorchen dachte, erhob noch lauter ihre Stimme nach seiner Entfernung: »Wir bleiben beisammen, geheiligte, unantastbare Volksvertreter, wir können auf unserm Posten fallen, werden ihn aber nicht feige verlassen!« — Mirabeau *) vornämlich, dieses Convolut aller Laster, prahlte mit dem Muth patriotischer Selbstaufopferung; der gute Ludwig erbebte vor dem Gedanken, scharfe Massregeln vorzukehren, widerrief 27 Juni und die N. V. in 30 Bureaux (zusammen 1200 Köpfe) vertheilt begann im Allmachtsgefühle das Werk der neuen Schöpfung.

Frankreich rüttelte indess der Revolutions-Dämon zum Chaos zusammen; das Beispiel der Hauptstadt, wo die von rasenden Clubbisten (les Enragés, darauf Jakobiner von der Hauptloge im vormaligen Jakobiner-Kloster) bearbeiteten und durch des schändlichen Orleans Geld und Einfluss leicht in Bewegung gebrachten Pöbelrotten ungehindert tobten und das Blut missfälliger Personen vergossen, fand bald in andern Städten Nachahmung, besonders wurde die auf Neckers Entlassung folgende Erstürmung der Bastille 14 Juli das Signal für jeden Franzosen, Flinte oder Pike zu ergreifen. Wem die Meisten, oder doch Verwegensten folgten, der hatte nothwendig die Herrschaft, nicht aber eine tausendköpfige, vom Taumelkelch neuester Theorien halb trunkene N. V. Zwar ihre Decrete, das Alte niederzureissen, alle Vorrechte des Adels, der Geistlichkeit und übrigen Körperschaften zu vertilgen 5 Aug., den Zehent nicht mehr zu entrichten u. s. w. wurden hie und da früher vollzogen als gegeben. Solche Gleichmacherei entzückte den niedrigen Haufen als im höchsten Grade populär; wehe den Hervorragenden, den Reichen, den in schönen Schlössern ober den armseligen Hütten Wohnenden! Brandstätten und Leichen waren des Pöbels Augenweide, und edle Familien retteten mit Noth ihr Leben

*) Gr. v. Mirabeau, würdiger Erstling der Revolution, endete seine Ausschweifungen 28 März 1791, alt 41 J.

durch eilige Flucht über die Gränze. Der Gr. Carl v. Artois (jezt König), längst ein Erzaristokrat gescholten, entwich mit den Seinigen nach Turin 16 Juli. Am 17 Juli warf so zu sagen Ludwig selbst Krone und Scepter in den Koth, indem er auf das Pariser-Rathhaus zog und die von den Pikenmännern empfangene Revolutionskokarde als Zeichen treuer Brüderschaft an den Hut heftete. Das Volk war toll geworden. Zufällig, weil Theuerung die Hauptstadt drückte, oder angestiftet sammelt sich 5 Oct. sehr früh eine Horde roher Weiber (Damen der Halle!) schnell zu einem Heere angeschwellt durch allerlei Gesindel, welches von unaufhörlichem Schreien! Brod! Brod! — nach Versailles! — angelockt, zum Theil von Demagogen in Schaaren zugeführt wurde. Zu feige, den Pöbel vom Ausräumen eines Rüsthauses abzuhalten, setzt sich doch die Nationalgarde, an ihrer Spitze Lafayette, in Bewegung, um zu sehen, was jenen Kannibalen in Versailles zu Sinne kommen möchte. Spät Abends angelangt beschliesset man brüderlich das kurzweilige Abentheuer; der N. Versammlungssaal war bereits zur Zechstube gemacht, hie und da einem Gardisten der Kopf gekürzt, der König geschreckt, die Königin vollauf geschmäht worden. Kaum grauet der Morgen 6 Oct., so schleicht sich eine Rotte in den Palast und dringt wohlbekannt in's Schlafgemach der Königin, das sichere Opfer ihrer Mordgier, hätte nicht die edle Treue eines Gardisten sich dem Tode dargeboten, der Fürstin Zeit zur Flucht zu verschaffen. Erwacht war wieder die unsinnige Bestie und durchbrüllte die Schlossräume; Jourdain, der scheussliche Kopfabhacker, schlachtete bereits. Da erscheint Lafayette, rettet einige Gardisten, die kön. Familie tritt auf den Balkon, wie das Geschrei verlangte, und — gehorchet auch dem weitern Befehle des souverainen Pöbels: Der König muss nach Paris, er muss in Mitte seines treuen Volkes leben! — Am 9 Oct. wanderte auch die N. V. nach der Hauptstadt und fuhr um so rücksichtsloser fort, abzuschaffen und zu zertrümmern, weil den gemässigtern Gliedern vom Zischen und Drohen der Gallerien, wie von den Ausfällen giftiger Tagsblätter bald Schweigen auferlegt wurde. Nicht genug, wegen der steigenden Geldverlegenheit Hartes zu verfügen, z. B. das Einziehen des gesammten Kirchenvermögens 2 Nov., auf welches 1200 Mill. Assignaten ausgestellt werden sollten, that man es auch vielfach ohne Noth aus Hass des Alten und vornämlich der Religion. Der Erbadel sammt allen Titeln 19 Juni 1790, Innungen und Zünfte 17 Febr. 1791, u. a. wurde abgeschafft, der Name: König v. Frankreich und Navarra! in den eines Königes der Franzosen umgewandelt, welcher von des Volkes Gnaden eine Civilliste zu beziehen habe, die Salztaxe beseitigt und dafür eine neue Grund- und Kopfsteuer eingeführt, kurz Gutes und Schlechtes launenhaft über Bord geworfen. Es ging; denn aufräumende Hände liessen sich leicht finden, die Enthusiasten für solche Neuerungen waren zwar keineswegs die Mehrzahl, aber doch einsweilen Führer des blinden Haufens und stark durch ihre

von der Hauptstadt bis in die Dörfer der Provinzen greifende Verbrüderung. Nur der wehrloseste Stand war unbezwinglich; als die N. V. auf den Vorschlag des Protestanten Barnave 4 Jan. 1791 dem Klerus zu schwören befahl, dass er von dem Papst nicht mehr abhangen, die Bischöfe von den Departements wählen lassen wolle u. dgl., fügten sich nur vier Prälaten, (Jarente B. v. Orleans, der Schuldenmacher, Talleyrand-Perigord B. v. Autun, mit Rom überworfen, Cardinal v. Loménie, Erzb. v. Sens, Atheist, als Premierminister abgesetzt und desshalb Feind des Hofes, u. Savine B. v. Viviers) und einige Auswürflinge untern Ranges. Im Heere gab es Tumult, Zwist, Desertion; der revolutionaire Bestandtheil überwog, aber nicht bedeutend, den königlich gesinnten. Eine Unzahl von Missvergnügten hätte wahrscheinlich gesammter Hand auf die kein Mass kennenden Neuerer los geschlagen, wäre von Seite des Königs einmal mit Entschiedenheit gehandelt worden. Er trat hervor aus seinen Gemächern, um die neue Constitution zu beschwören 15 Juli 1790 aufrichtig, obwohl Niemand es glaubte; weil dessohngeachtet seine Lage sich nicht ändert, seine Getreuen schimpflich misshandelt werden 28 Febr. 1791, ja die Nationalgarde den Wagen nicht fortlässt, als Ludwig nach St. Cloud fahren will 18 April, fasst er ernstlich den Entschluss, heimlich zu entfliehen. Postmeister Drouet erkennt ihn zu St. Menehould und so wird der Wagen in Varennes angehalten 21 Juni; der Br. Gr. v. Provence kam glücklich durch. Noch einmal siegten, da Lafayette's Grenadiere den Jakobinern durch Kugeln und Bajonette Schrecken eingeflösst, die Gemässigtern (Ebene) und es erging das Decret der Unverletzbarkeit des Königs 15 Juli. Ludwig erklärte 3 Sept. die neue am 5 Aug. beendigte Constitutions-Acte frei angenommen zu haben und beschwor sie 14 Sept feierlich als nunmehriger constitutioneller König. Am 30 Sept. ging die Nationalversammlung auseinander.

Neue gesetzgebende Versammlung 1 *Oct.* 1791 — 21 *Sept.* 1792.

§. 631. Diese bestand aus 747 neugewählten Gliedern, uneinig gleich anfangs; die tollsten Schwindelköpfe und ärgsten Schreier (der Berg) gewannen die Gunst des Pöbels und somit das Übergewicht. Wer nicht gefiel ward Aristokrat gescholten, und der Laternenpfahl stand den zugleich anklagenden und richtenden Mordbrüdern überall nahe genug. Der arme König versuchte es mit verschiedenen Ministern, mit Jakobinern auch; alle schleppten ihn der Grube des Verderbens näher. Was man im Auslande für ihn zu thun begann, entzog ihm noch den kleinen Rest von Volksliebe. Die Emigranten bestürmten alle Höfe um kräftige Einmischung, Catharina. II gab Geld und so sammelten sie ein kleines Heer in Coblenz. Wirksameres versprachen sie sich von Deutschland, um so mehr, weil schon Juli 1790 die Rechte deutscher Reichsstände empfindlich gekränkt worden waren durch den

Beschluss, die enclavirten Stücke im Elsass und Lothringen mit Frankreich zu verbinden, was eben so mit Avignon geschah. Östreich und Preussen traten, nachdem sie bereits durch eine Convention zu Pillnitz 27 Aug. 1791 sich verständiget, in ein enges Bündniss zu Berlin 7 Febr. 1792. Keineswegs befriedigt durch Östreichs Antwort auf die Frage, wessen man sich zu versehen habe, erklärt die N. V. stolz den Krieg 20 April 1792, nicht dem Kaiser, sondern dem König v. Ungarn und Böhmen. Dass auch Preussen das Schwert ziehen würde, glaubte man in Paris nicht, bis der Fehdebrief vor Augen lag 26 Juni. Indess hatte Rochambeau 27 April den Feldzug in Belgien eröffnet, mit schlechtem Erfolg; Biron litt bei Mons beträchtlich, Dillon bei Tournay 30 April. Custine hingegen bemächtigte sich der Engpässe von Bruntrut im Mai, Lafayette eilt aus dem Lager voll Zorn nach Paris, wo 20 Juni die Jakobiner eine Volksbewegung ohne Zweifel in d r Absicht hervorgerufen hatten, um die kön. Familie zu ermorden. Der Anschlag war an der würdevollen Festigkeit Ludwigs gescheitert, welcher wohl die Jakobinermütze ruhig sich aufsetzen liess und auf das Wohl der Nation trank, aber das Veto, die Ursache des Auflaufes nicht zurücknahm; er hatte selbes über zwei Beschlüsse ausgesprochen, wovon der eine die Ächtung aller eidscheuen Priester, der andere die Errichtung eines Lagers bei Paris für 20,000 M. betraf, welches den Jakobinern ein Mittel abgeben sollte, das wüthigste Gesindel von ganz Frankreich in eine Masse zu sammeln. Aus Marseille, Bretagne u. s. w. langten bald solche Rotten an. Lafayette's muthige Anklage wurde gehört, die angeklagten Jakobiner gefürchtet. »Im Lager ist der General an seiner Stelle; schreien sie, den Feind, nicht die Patrioten soll er beunruhigen!« — und 5 Juli erklärt pathetisch die N. V. das Vaterland in Gefahr. Der Hrz. v. Braunschweig, Generalissimus der Verbündeten, war 3 Juli in Coblenz angekommen, und nach einem vorausgeschickten, die Franzosen zum erbittertsten Widerstand reizenden Manifeste rückten 90,000 M. Östreicher, Preussen und Hessen durch das Luxemburgische in Lothringen ein 19 Aug. Am nämlichen Tage sah sich Lafayette, von den Jakobinern als Verräther bezeichnet, dahin gebracht zu werden, was jene ihn nannten. Er floh nebst seinem Generalstabe, und die Deutschen empfingen ihn nicht als Freund, sondern als den Urheber der Rovolution, und lange sass er in der Festung Magdeburg. Die gräulichen Auftritte des 10 Aug. hatten ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben. Schon am 3 Aug. hatte Maire Pethion an der Spitze eines Haufens das Abthun der königlichen Würde begehrt. Am 10 Aug. Morgens ertönten die Sturmglocken, wirbelten die Trommeln. »Nach den Tuillerien!« rief eine Bande der andern zu; die wilden Marseiller sind die Spitze des Sturmbalkens. Um Ludwig sammelte sich ein nicht unbeträchtliches Häuflein Getreuer, und die Schweizer (1000 M.) waren herbei gezogen; es galt zu handeln, und der Edle konnte nur dulden.

Röderer beredet, Zuflucht im Saal der niederträchtigen N. V. zu suchen; und so fielen die wackern Schweizer unter den Streichen der Volkswuth selbst ohne den Trost, in Vertheidigung der geheiligten Person des Königs zu sterben. Diesen brachte man 11 Aug. nebst Gemahlin, Schwester und Kindern in den Tempel. Da man nicht im Sinne hatte, das Königthum, folglich die ganze kaum verfasste Constitution fortbestehen zu lassen, so wurde durch Schluss eine neue Nationalconvention auf den 20 Sept. angesetzt. Vollständig waren die Jakobiner (Sansculottes) Sieger über Royalisten, Constitutionelle und Girondisten, und die Tiger, Danton, Marat und Robespierre bildeten das scheussliche Triumvirat, dessen Willen der Gemeinderath von Paris durch seine Mordschaaren für Jedermann zum Gesetze erhob. Ein Revolutionsgericht unter Dantons Vorsitz begann die Blutarbeit der Purification; um aber rascher an's Ziel zu kommen, übernahmen ein Paar hundert Banditen das Geschäft, und schlachteten 2 bis 6 Sept. in der Abtei u. a. Gefängnissen vier- bis sechstausend Eingesperrte, darunter gegen 300 kath. Geistliche, mit einer kaltblütigen Grausamkeit und bestialischen Lust, dass die Hölle ihre ärgsten Scheusale heraufgesendet zu haben schien. In Versailles, Rheims und anderwärts sah man ähnliche Gräuel.

Nationalconvent 20 *Sept.* 1792 — 26 *Oct.* 1795.

§. 632. Der neue Weisheits-Chor eröffnete seine Sitzungen damit, dass er auf des fanatischen Manuel Antrag, den der Schauspieler Collot d'Herbois, der gottlose Abbé Gregoire und ähnliche Wichte stürmisch unterstützten, angejohlt von dem pöbelhaften Jubel der Tribunen Frankreich als einzige und untheilbare Republik proclamirte 21 Sept., und eine neue abgeschmackte Zeitrechnung mit diesem Segenstage begann, die bis 1 Jan. 1806 scheinbar bestanden hat. Nützlich, und selbst genial waren dagegen einige andere Verfügungen dieses Conventes z. B. die Einführung der Decimalmasse. An Verstand fehlte es nicht, einigen vielleicht auch nicht an Sinn für Recht und Tugend; doch sie heulten mit den Wölfen. Als stiege der Tollsinn mit jedem Tage, wird 31 Dec. die Freiheit und Revolutionirung aller Länder decretirt und allen Fürsten — als Tyrannen! — eine Fehde auf Leben und Tod angesagt, die kön. Familie auf das empörendste misshandelt, und 21 Jan. 1793 der Königsmord öffentlich und feierlich vollbracht. Des Martyrers Gemahlin und Schwester wurden noch länger gequält, um die Erhabenen ganz entwürdet unter die Guillotine zu schicken; aber das boshaft langsame Abschlachten des zarten Dauphin setzte der Verruchtheit erst die Krone auf. — Der Übermuth kannte keine Gränzen mehr, seit auch Siegesnachrichten vom Kriegsschauplatze die Schwindelköpfe erhitzten. Unüberlegt dem wilden Stier gerade in die Hörner gefallen, indem die Deutschen sich an die Linie von Festungen machten, welche den Zugang in die Champagne deckten, hatte es doch das Ansehen,

als gelänge das Wagestück; Longwy öffnete 23 Aug. und Verdun 31 Aug. Dumouriez kann sich bei Grandpré nicht halten 14 Sept. und nimmt eine feste Stellung bei St. Menehould. Durch die Kriegserklärung an Sardinien hatte die N. V. selbst Frankreichs Feinde vermehrt 10 Sept. Doch 26 Sept. berichtet Montesquiou die leichte Eroberung Savoyens, das man als Deprtm. des Montblanc ohne Umstände sich einverleibte, wozu 31 Jan. 1793 Nizza als Deprtm. der Seealpen kam; Regenwetter, Mangel, Krankheit, das Gefühl Unkluges begonnen zu haben veranlasst die Deutschen zum eiligen erbärmlichen Rückzug aus Champagne 28—29 Spt. Man hörte nicht auf das Bitten der ritterlichen Emigranten, einen Gang mit den Sansculottes wagen zu dürfen, die Preussen wichen bis Coblenz zurück, die Östreicher befestigten ein Lager zu Gemappe bei Mons. Indess überfällt Custine 30 Sept. Speier, wo grosse Vorräthe waren, Mainz öffnet ihm 21 Oct. die Thore, und 22 Oct. zieht Neuwinger in Frankfurt ein. Als Dumouriez den Hrz. Albert v. Teschen 6 Nov. bei Gemappe schlug, 7 Nov. Mons, 14 Nov. Brüssel, 28 Nov. Lüttich wegnahm, und 16 Dec. in Aachen die dreifarbige Fahne aufsteckte, antwortet der N. C. dem lauten Unwillen Europa's über den Königsmord dreist mit Kriegserklärungen, 1 Febr. 1793 an England und den Erbstatthalter, 7 März an Spanien, und macht 23 März das Bisthum Basel zum Deprtm. des Schreckgebirges. — Wider Erwarten wich jezt das Kriegsglück von den Republikanern; Dumouriez konnte gegen Koburg bei Neerwinden 18 März das Feld nicht behaupten, wurde als Verräther vor die Schranken gefordert, und da er 4 April zu den Feinden entwich, der Oberbefehl an Dampierre gegeben, der 9 Mai als Held endet. Koburg siegte 23 Mai und schloss Valenciennes ein. Diese Unfälle trugen bei, dass die heftigen Jakobiner (Cordeliers, der Berg) über die Girondisten (die Ebene) völlig triumphirten, 26 März ward ein Wohlfahrtsausschuss mit grosser Macht niedergesetzt, und nachdem die Anklage des blutdürstigen Marat statt Verurtheilung dem Unmenschen einen Triumph bereitet hatte 24 April, wurde das Volk immermehr gegen die Häupter der Gironde (22 an Zahl) als schlechte Patrioten, als solche, die viele Provinzialrepubliken aus der einen untheilbaren zu machen vorhätten, aufgehetzt. Die Conventglieder tobten in langen Reden ihre Wuth gegen einander aus 27—28 Mai; Volksbewegungen in der Nacht vom 30 auf 31 Mai wurden von Jakobinern geleitet, und vorerst erwirkt, dass ein Revolutions-Ausschuss den Auftrag bekam, die Schlechtgesinnten aus dem Wege zu räumen, und zugleich eine hinlängliche Anzahl Henker in einer sogenannten Revolutions-Armee. Am 2 Juni vollendete der Berg seinen Sieg; Piken umstarrten den Conventsaal und die stürmischen Haufen forderten Verhaftung der 22 Girondisten, von denen jedoch einige zeitig sich aus dem Staube gemacht. Die andern, mit Brissot an der Spitze, kamen unter die Guillotine 31 Oct. — Custine schon 28 Aug.

Terrorismus 2 *Juni* 1793 — 27 *Aug.* 1794.

„Der Schrecken" war das Losungswort Danton's und Robespierre's, wie des Marat, welches Scheusal von der fanatischen Charlotte Corday 13 Juli im Bad gemeuchelt worden ist, und wirkte allerdings Erstaunliches. Das (22 Juni) erzwungene Anlehen betrug eine Milliard Livres, mit der festlichen Beschwörung einer neuen eiligst gefertigten Constitution 10 Aug. verband man das Aufgebot aller Waffenfähigen, wer sich dessen weigerte, wer das Maximum der Verkaufspreise überschritt, wer die Assignaten nicht für vollgiltig hinnahm, war des Todes schuldig, reich zu sein ein besonders schweres Verbrechen. Nicht weniger als eine Million Franzosen sollen während dieser Schrekensregierung geschlachtet worden sein; das Pariser-Revolutionsgericht vertausendfachte sich durch die Revolutionsausschüsse in allen Städten und Flecken, welche bestehend aus dem verruchtesten Gesindel den Terroristen der Hauptstadt zu Mord und Raub treu verbrüdert waren. Im Süden, ferner in Bretagne, am entschlossensten in der Vendée wagte das Volk, sich dem revolutionairen Tollsinn zu widersetzen; Marseille schloss den Jakobiner-Club 3 Juni, Lyon rüstete gegen den Convent, wesshalb es 12 Juli in Rebellionzustand von ihm erklärt wurde. Leider fehlte es den südlichen Föderalisten an einem kräftigen Führer; die Unternehmungen waren ohne Zusammenhang, ohne eigentliches Ziel, welches hätte begeistern können, die fanatisirte Jugend schloss sich lieber den Freiheitspredigern an. Es gelang daher, den ungehorsamen General Felix Wimpfen bei Vernon 12 Juli so zu schlagen, dass er mit einem kläglichen Reste von Streitern nach Caen flüchtete, Cartaux rückte 28 Aug. in Marseille ein um Gericht zu halten, (der Schrecken darob lieferte 29 Aug. den Engländern und Spaniern Toulon in die Hände), und Lyon, seit 23 Aug. von der Revolutionsarmee beschossen, wurde genommen 9 Oct. Collot d'Herbois und Couthon, die entmenschten Terroristen, liessen es von ihrer Seite an nichts fehlen, den grässlichen Schluss des Conventes: Lyon führte Krieg mit der Freiheit; Lyon ist nicht mehr! 12 Oct. auf die grässlichste Weise wahr zu machen. Nicht milder verfuhr man mit Toulon, Hafen des Berges nun genannt, in welchem Hafen aber nur noch Brandreste der franz. Flotte zu sehen waren (Admiral Hord) und zu dessen Wiedereroberung 19 Dec. 1793 der junge Befehlshaber des Geschützes Napoleon Buonaparte seine Talente entwickelte. Waren auch die laut ausgesprochenen Betheuerungen, der Vendéekrieg sei beendigt und das Innere vollkommen beruhigt, bare Lüge, so konnte man doch mit Wahrheit Siege über die auswärtigen Feinde berichten; umsonst hatte Preussens König 22 Juli Mainz, Koburg 27 Juli Valenciennes zur Kapitulation gebracht, Wurmser endlich 13 Oct. die Vaubans-Linien an der Lauter überwältigt; es war nicht ernstlich ein Ziel in's Auge gefasst noch vorhanden, womit eines erstrebt werden konnte. Wie Houchard 6—8 Sept. den Hrz.

v. York und die gesteiften und geschnörkelten Söldner Englands von Dünkirchen abtrieb und zersprengte (er ward zum Lohn 24 Sept. guillotinirt), so siegten Jourdan's Carmagnolen durch Überzahl und Ungestümm 15 Oct. bei Wattigny über Koburg, welcher nun von Maubeuge ablassen muss. Als darauf 22 Dec. Pichegru und Hoche die Linien an der Motter durchbrechen, ebenfalls wohlfeil mit Kanonen-Futter, so eilen die Östreicher über den Rhein zurück, Landau ist entsetzt 28 Dec. und Hoche zieht 6 Jan. 1794 in Worms ein. Die blutrünstigen Tollhäusler in Paris hatten demnach Raum und Zeit, das System der Umkehrung nach allen Seiten auszuführen; den rasendsten Schreiern ward der Beifall der Jakobiner, sie wurden Mitglieder des Wohlfahrts- und des Sicherheits-Ausschusses, sie Beamte, sie Führer der Rotten, sie bezeichneten jedes Wort der Mässigung und der Vernunft als Hochverrath an der Revolution und bedauerten, dass die Guillotine zu langsam arbeite für die Wiedergeburt der grossen Nation. Unter den Ausgeburten gottlosen Tollsinnes lieferte der Pariser-Gemeinderath (darin ein Hebert, Chaumette u. dgl.) das Meisterstück; er vermochte den von ihm zum Bischof ernannten Gobet 7 Nov. 1793 vor dem Convente die christliche und alle Religion als Pfaffentrug abzuschwören, und ging den andern Städten 10 Nov. mit der Feier des Vernunftfestes und so unsinnigen als unduldsamen Verfügungen voran. Dieselbe Gottlosigkeit hatte schon früher die Ehe entwürdet, und den Schulen eine solche Einrichtung gegeben, dass auf das Heranwachsen einer wahren Höllenbrut sicher gerechnet werden konnte. Robespierre, der geraume Zeit zurückhaltend schwieg und bemerkte, wie sich durch Übertreibungen die Nebenbuhler bloss gaben, liess einige derselben 22 März 1794 festnehmen als Verräther, die den Convent lächerlich machen wollten, und brach hiedurch den vorwiegenden Einfluss des Gemeinderathes. Danton und dessen geschwächter Anhang stand noch der Alleinherrschaft im Wege; der Ergebenheit des Revolutionsgerichtes gewiss liess Robespierre auch diese greifen auf ähnliche Beschuldigungen hin, und jener Blutmensch ward 5 April nebst Bazire, Westermann u. a. geköpft. Man erschrack und schwieg. Robespierre dachte nun den Abscheu Zahlloser an den atheistischen Gräueln zu benützen, und die eigene Popularität durch eine phantastische Rede zu heben, auf welche der Convent beifällig das Dasein eines Gottes und die Unsterblichkeit der Menschenseele, dazu die Feier einiger Feste decretirte 7 Mai, die um nichts weniger läppisch und ärgerlich waren als jenes der Vernunftgöttin. Das Fest des höchsten Wesens feierte der Convents-Präsident in der That als sein eigenes Triumphfest 8 Juni und liess gleich 10 Juni durch seine Decretenmaschiene, den Convent, jenes das Schreckens-System vollendende Gesetz vom 22 Prairial ausfertigen, wodurch das Revolutionsgericht ermächtiget ward, ohne alle Rücksicht nach Belieben zu morden. Gewissheit, nächstens auch Danton's Loos zu erfahren, lösete 26 Juli einigen der Deputirten

die Zunge; Tallien, Barras u. a. schreien über Tyrannei, 27 Juli (9 Thermidor) brach der Sturm los, Robespierre ward mit Verwünschungen übergossen, ihm nicht zu reden gestattet, seine Verhaftung von grosser Stimmenmehrheit befohlen. Ihn entrissen wieder den Händen der Wächter seine Anhänger, zogen die Sturmglocke und sammelten sich so zahlreich, dass der Convent in der grössten Gefahr schwebte; eine schauerliche Nacht! Glücklicher Weise entschied sich die Nationalgarde grössten Theils gegen den Tyrannen, und dieser verbarg sich statt zu handeln feige in das Hotel de Ville, und machte beim Anrücken der Gegner bloss einen Versuch des Selbstmordes; der Schuss zerschmetterte die Kinnlade. In solchem Zustande schaffte man 28 Juli das Ungeheuer unter die Guillotine, dazu St. Just, Couthon, Henriot u. a. Die den Entsetzlichen stürzten, waren in Blut getauchte Unmenschen wie er, suchten aber diese That als unschätzbares Verdienst herauszuheben und indem sie jezt dem Moderantismus das Wort redeten, ihre terroristischen Gräuel in Vergessenheit zu bringen.

Moderantismus 28 *Aug.* 1794 — 26 *Oct.* 1795.

§. 633. Die Coalition gab sich den Anschein, als wolle sie alle ihre Kräfte gegen die Jakobiner aufbieten, vom grossen Kriegsrath in Brüssel 3 Febr. 1794 war Gen. Mak nach England gereiset, sein Plan genehmigt, Preussens Unmuth durch Geld beschwichtiget worden; selbst das deutsche Reich that, als ob es in Bewegung komme. Der junge Kaiser erschien persönlich beim Heere und warf die Franzosen über die Sambre zurück bis Guise 16 April, und siegte abermals bei Landrecies 26 April; doch hatte er sich bereits 13 Juni wieder nach Wien verfügt, als Jourdan die Offensive ergriff und nach dem fünften Sambre-Übergang 18 Juni und dem Falle des schlecht vertheidigten Charleroi die Schlacht bei Fleurus gewann 26 Juni, welche den Franzozen ganz Belgien preis gab. Sie waren 5 Juli in Gent, 9 in Brüssel, 15 in Mecheln und Löwen, 24 in Antwerpen. Koburg dankte ab 28 Aug. und der an seine Stelle tretende Clairfait hielt für gerathen, 6 Oct. auf das rechte Rheinufer zurück zu gehen. Unter den Festungen bestand Luxemburg allein eine heftige Belagerung und fiel erst 1 Juni 1795. Es war, als habe man über allerlei militairischen Tand den Ernst des Krieges verlernt. — Kühn, hurtig, rastlos waren die Sieger. Weil der strenge Winter die Waal und Maas zur Eisbrücke macht, rückt Pichegru 27 Dec. darüber in Holland ein, die stärksten Plätze ergeben sich feige oder verrätherisch, mit Jubel ziehen die freiheitsdurstigen Amsterdamer entgegen 19 Jan. 1795, auch Oberyssel wird 31 Jan. unterworfen, und 13 März drang Moreau selbst bis Bentheim in Norddeutschland vor. Wie verblüfft sahen diess die Nachbarn, Preussen eilt zu Basel Frieden zu schliessen 5 April und eine Neutralitäts-Linie für den Norden zu bedingen, die noch Hessen-Cassel umfasste; Spanien

thut das Gleiche 22 Juli, und mit der batavischen Republik, welche ganz Flandern, Mastricht, Venlo ablassen, das Besatzungsrecht in Vliessingen zugeben und 100 Mill. Gulden Kriegskosten den Befreiern zahlen muss, schliesst man ein enges Bündniss. Zur See ging es freilich misslich; die Briten landen auf Corsica im Febr. 1794, wo ein Aufstand gegen den Convent ausgebrochen war, und Bastia ergab sich an Admiral Hood 21 Mai, die Besitznahme von Martinique im März erleichterte der Umstand, dass vom verstandlosen Convent 4 Jan. alle Sclaven für freie Bürger waren erklärt worden. Aus Guadeloupe vertrieb man die Briten wieder, welche dagegen Schiffe über Schiffe kaperten, auf der Höhe von l'Orient 23 Juni 1795 die Brester-Flotte übel zurichteten, und den nun ebenfalls angefeindeten Batavern 16 Sept. das Cap wie Ceylan entrissen.

Vendéekrieg. Wäre den Ministern Englands nicht ausschliesslich um das Handels-Monopol zu thun gewesen, so würden sie, heisst es, den Bitten des Grafen von Artois früher und kräftiger willfahrt haben. Dringend verlangten er und seine Ritter, nach der Vendée gebracht zu werden; denn dort, wo Edelleute und Bauern in traulich frommer Sitteneinfalt beisammen lebten, hatte der Jakobiner Übermuth und Gottlosigkeit zum entschlossensten Kampfe für Thron und Altar begeistert. Obwohl der Angriff auf Nantes 18 Juni 1793 misslungen war und der Convent zahlreiche Heere in diese Gegenden wie gegen die gefürchteten Chouans in Bretagne zum gräuelvollsten Vertilgungskrieg aussandte, so verzagten die Bauern doch lange nicht. Sie rieben grosse Massen Carmagnolen auf (⚔ 6 Febr. 1794) und ihre katholisch-königliche Armée machte mehrmals Anstalt, geraden Weges auf Paris loszugehen. — Klug paarten jezt die Moderantisten mit verstärkter Waffengewalt Billigkeit und brachten 17 Febr. 1795 bei Nantes eine Pacification zu Stande mit den Vandéern und 20 April bei Rennes mit den Chouans. Die Verhaftung von acht Führern der Chouans 25 Mai entzündete zwar das Feuer neuerdings; allein nun war dem Umsichgreifen ziemlich vorgebaut, und die Landung der Ausgewanderten auf Quiberon 28 Juni wenig geeignet, des Volkes erstorbene Hoffnung neu zu beleben; jene Unglücklichen erlagen auch schon 21 Juli dem General Hoche unweit des Landungsplatzes. Die unbeugsamen Häuptlinge Stofflet und La Charette geriethen endlich auch in die Schlingen; jener wurde 24 Febr. 1796 zu Angers, dieser 29 März zu Nantes erschossen.

Wenig Vertrauen flösste dem deutschen Reichstag die 28 Sept. 1795 abgeschlossene Tripelallianz ein; er trug 14 Oct. auf Frieden an, fasste aber doch wieder einigen Muth auf die Nachricht, dass Jourdan über den Rhein zurück gegangen sei und Östreich, von Pitt mit Subsidien reichlich bedacht, die Vorlande kräftig schützen könne und wolle. Indess trat ein Mann aus der Dunkelheit auf den Schauplatz hervor, dessen Waffenglück bald Europa in Erstaunen setzte und die Franzosen so bezauberte, dass sie ihre republikanischen Träume vergassen

und einwilligten, den zertrümmerten Thron des alten Herrscherhauses neu und prächtiger für den fremden Emporkömmling zu errichten. — Tallien, Barras, die Thermidoristen überhaupt hatten sich zu sehr mit Blut befleckt, als dass selbst die völlige Unterdrückung der verhassten Jakobiner, deren Club Billaud Varennes und Collot d'Herbois neuerdings zu eröffnen gewagt hatten, ihre Namen der Nation wieder ehrenwerth machen konnte. Es war ohnehin der Hauptstoss durch das Volk geschehen; unbärtige Jungen griffen 11 Nov. 1794 die Muttergesellschaft mit Steinen und Prügeln an und zerstreuten selbe. Jezt erst 22 Nov. ging das Anklagedecret gegen Carrier durch, den Teufel der Vendée, von dessen Noyaden und ähnlichen Scheusslichkeiten die 94 Nanteser Zeugniss gaben, welche man 14 Sept. in Freiheit gesetzt. Er und Lebon und Fouquier wurden 16 Dec. unter die Guillotine geschickt; die später verhafteten, eben so ruchlosen Jakobiner Collot d'Herbois, Varennes, Vadier und Barrére bloss nach Cayenne verbannt. Zum lezten Mal schwang man die rothe Mütze 20 Mai 1795 (1 Prairial) und brachte die Pikenmänner mit Hilfe der Brodtheuerung in drohende Bewegung, der Abgeordnete Ferrand büsste das Leben ein; jedoch der Sturm verrauschte, Gen. Pichegru erschien zu gelegener Zeit in Paris und entwaffnete die besonders terroristische Vorstadt St. Antoine. Genöthigt dem allgemeinen Verlangen nach einer andern Vertheilung der Gewalten beizustimmen waren doch die am Ruder Stehenden keck genug darauf zu dringen, aus ihrer Mitte müssten zwei Drittel gewählt werden zum neuen gesetzgebenden Körper, der aus einem Rath der Jungen zu 500, aus einem Rath der Alten zu 250 und aus einem vollziehenden Directorium zu 5 Köpfen bestände. Den Bürgern der Hauptstadt wollte eine solche Beschränkung des Wahlrechtes durchaus nicht gefallen, die Sectionen traten Trotz bietend unter die Waffen; durch Güte und Ernst versuchte der Convent sie zum Gehorsam zu stimmen, vergebens. Als General Menou 4 Oct. mit seiner Mannschaft unverrichteter Dinge zurückwich und 30,000 Nationalgarden einen Sturm auf die Tuillerien verabredeten, schlug Barras dem geängsteten Convent vor, sich durch die Geschicklichkeit und Entschlossenheit des gegenwärtig dienstlosen corsischen Officiers Buonaparte vertheidigen zu lassen. Die Wahl konnte auf keinen tauglichern fallen; wie der 13 Vendemiaire (5 Oct.) anbrach und die Pariser, befehligt vom General Danicau in dichten Massen gegen den Sitzungssaal heranwogten, empfing sie der Corse mit einem so wirksamen Hagel aus Kanonen und Haubitzen, dass man sich ohne weitern Anstand dem Willen des Conventes fügte. Dieses Verdienst und der Einfluss des Barras, welchen sich Buonaparte dadurch noch mehr verband, dass er der Witwe Beauharnois seine Hand reichte, stellte den jungen Helden an die Spitze der innern, und gleich darauf als Obergeneral an die Spitze der italienischen Armée, beauftragt nicht Geringeres auszuführen, als den Weg bis Rom zu öffnen und an dem

Papste für die Ermordung des Geschäftsträgers Basseville durch den Pöbel jener Stadt (13 Jan. 1793) Rache zu nehmen. Am Rhein ruhten die Waffen vom 30 Dec. 1795 bis 21 Mai 1796.

Dritte Constitution 27 *Oct.* 1795 — 9 *Nov.* 1799.

§. 634. Die am 5 Nov. in ihre Amtsgewalt eingesetzten Directoren — Barras, Carnot, Rewbel, Letourneur und Reveillere Lepaux — fühlten die grösste Verlegenheit, statt des werthlosen Papiergeldes Münze herbeizuschaffen, legten 19 Dec. ein gezwungenes Anlehen von 600 Mill. auf, liessen 19 Febr. 1796 die Werkzeuge zur Anfertigung der Assignaten verbrennen, und setzten 18 März den Beschluss durch, um 2400 Mill. neue Territorial-Mandaten ausgeben zu dürfen. Das Heer befand sich im entblösstesten Zustande; man zeigte dem Soldaten Italien und Deutschland sich dort zu holen, was er bedürfe, und es geschah.

Napoleons erster Feldzug. Mit der Jugend Raschheit und des Alters Überlegung begann Buonaparte 12 April 1796 den glücklichen Kampf bei Montenotte gegen Argenteau und vollendete den Sieg 14 April bei Millesimo, wo der Feldzeugmeister Beaulieu selbst erlag. Bei Mondovi 22 April erlitt dann der piemont. Gen. Colli solchen Verlurst, dass Turin zitterte und Sardiniens König einen Stillstand 28 April und 15 Mai einen Frieden mit den schwersten Opfern erkaufte. Auch Parma zahlte 2 Mill. 9 Mai, und als Beaulieu, bei Lodi 10 Mai geschlagen, über den Mincio zurückwich und Massena 16 Mai Mailand besetzte, welches der milde Statthalter Erzh. Ferdinand unter Thränen verliess und Buonaparte zu einer Kriegssteuer von 20 Mill. zwang, zahlte ebenso Modena $7\frac{1}{2}$ Mill. um nicht feindlich behandelt zu werden *). Sonst nahm man, was die Hände erreichen konnten, namentlich Kunstwerke mit grosser Begier, die Welt zu überzeugen, dass die wilden, alles Schöne zerstörenden Ohnehosen nun mit einem Mal der Musen feurigste Verehrer geworden seien. Des Volkes aufflammender Unmuth wurde in einigen Dörfern und zu Pavia 26 Mai schnell in Blut erstickt, Beaulieu zu schwach, bei Borghetto 30 Mai geworfen, sucht einen Stützpunkt in Tyrols Pässen und Buonaparte kann mit Musse Mantua umschliessen; denn Venedig hält sich furchtsam stille, obwohl die Franzosen Peschiera und Verona in Besitz nehmen, Neapel ist eines Stillstandes froh 5 Juni, der Papst nicht weniger, da Augereau 19 Juni Bologna, Urbino, Ferrara besetzt; 21 Mill. an Geld und Kostbarkeiten erlegte Rom für eine kurze Ruhe 23 Juni. Toscana wagte keinen missfälligen Laut, als Vaubois 28 Juni in Livorno einrückte. Es schien den Gewalthabern kein Gefühl

*) Das Geschrei einer Rotte, welche es unternahm, den Freiheitsbaum aufzupflanzen, galt bald darnach dem N. B. als des Volkes Stimme, und so stellte er das Herzogthum unter den Schutz seiner Kanonen 8 Oct. §. 495.

mehr übrig gelassen als das der Furcht. — In Deutschland gelang es diess Mal noch nicht so völlig, obwohl der Anfang dasselbe verhiess. Erzh. Carl hatte kaum die bei Altenkirchen 4 Juni siegreichen Franzosen über den Fluss Sieg bei Wetzlar zurückgedrängt, als ihn der auf drei Punkten, zu Strassburg von Moreau 24 Juni, zu Neuwied von Jourdan 2 Juli, zu Hüningen von La Borde 16 Juli bewerkstelligte Rheinübergang, die Niederlage des Feldz. La Tour 5 Juli bei Rastadt, die eigene an der Alb 9 Juli, die Besetzung Frankfurts durch Kleber 14 Juli und das Treffen bei Kanstadt und Esslingen 21 Juli und der Fall Würzburgs 24 Juli zu beschleunigter Rückbewegung zwang. Würtemberg hatte bereits 17 Juli einen Stillstand mit 4 Mill. bezahlt, Baden 25 Juli mit 2 Mill. und der schwäbische Kreis 27 Juli mit 12 Mill.; zu gleichem Zwecke bot 7 Aug. der fränkische Kreis 6 Mill., indem Grenier 3 Aug. Bamberg erreichte, Kleber 8 Aug. Forchheim wegnahm und 18 Aug. die Östreicher aus Sulzbach und Amberg hinter die Nab zurückweichen mussten. Da eilt dem bedrängten Gen. Wartensleben 17 Aug. von Ingolstadt her Erzh. Carl zu Hilfe, schlägt 22 Aug. Bernadotte bei Teining, 3 Sept. Jourdan's zügelloses, von den Bauern verfolgtes Heer bei Würzburg, und zwingt es 8 Sept. auch Frankfurt zu räumen. Hiedurch war Moreau, der 24 Aug. den Lech überschritten hatte, in seiner Flanke bedroht und daher genöthigt, 18 Sept. Bayern zu verlassen; 12—15 Oct. zog er durch das Höllenthal nach Freiburg, lieferte 19 Oct. das Treffen bei Emmendingen, und führte seine Schaaren in guter Ordnung bei Hüningen über den Rhein zurück 26 Oct. — Erzh. Carl konnte nicht mehr thun; denn er hatte wegen der Unfälle in Italien dahin Wurmser mit 35,000 M. entsenden müssen, welche durch ihr Erscheinen auch bewirkten, dass N. B. die Belagerung der Festung Mantua eiligst aufhob 31 Juli. Dieser that es aber bloss, um rasch über den vereinzelten Quosdanovich bei Lonato herzufallen 3 Aug. und dann 5 Aug. ebenso den Wurmser selbst zu schlagen, welcher 6 Aug. abermals von Massena bei Peschiera übel mitgenommen nach Tyrol floh mit den Trümmern seines entmuthigten Heeres. Neu verstärkt brach Wurmser bei Bassano vor, Davidovich sollte Roveredo decken; auf diesen stürzte Buonaparte behend und unaufhaltsam 4 Sept., Trient ist sein 5 Sept. und am 9 Sept. durchbricht er auch Wurmsers Heer bei Bassano dergestalt, dass dem tapfern Greise keine andere Wahl bleibt, als sich nach Mantua zu werfen. Sehr wacker focht hierauf Alvinzy 15—17 Nov. bei Arcole, hartnäckig, doch aus Mangel an Zusammenhang unglücklich bei Rivoli 14 Jan. 1797; Provero hatte mit vielem Anschein des Gelingens versucht, Mantua zu entsetzen, die Franzosen umzingeln ihn 16 Jan. bei S. Giorgio, er muss das Gewehr strecken, und Wurmser endlich die Festung übergeben am 2 Febr. Tags vorher wurde dem Papste, welchen das Directorium boshaft zum äussersten trieb, der Stillstand aufgekündigt, der Sieg war nicht schwer, und als schämte er sich desselben lud Buonaparte

zum sehr theuern Frieden von Tolentino 19 Febr. mit schönen Worten ein. Neapel, Toscana hielten Augen und Ohren zu, die Lombardei, seit 3 Jan. transpadanische Republik genannt, hatte bereits Soldaten zum Krieg gegen den Papst gestellt, Genua 9 Oct. 1796 eine Convention eingegangen, welche die Zahlung grosser Summen und Schliessung der Häfen bedingte, auf Corsica waren die Franzosen 25 Oct. gelandet, um die Briten durch ihr Erscheinen zu verjagen; Venedig rüstete mit der Linken und bat mit der Rechten um Ruhe. Spanien, wahnsinnig geworden, stand mit Frankreich seit 19 Aug. 1796 in einem Schutz- und Trutzbündniss. — Mit welcher Aussicht konnte der Kaiser noch den Kampf allein fortsetzen? Erzh. Carl, aus dem befreiten Deutschland nach Italien abgerufen, stellte sich am Tagliamento auf. Der Gegner, auch an Streiterzahl überlegen, beschleunigte seinen Angriff; nachdem Massena aufwärts dem Gebirge zu Bahn gebrochen, erzwang Buonnaparte 16 März den blutigen Übergang über den Tagliamento, nahm 19 Gradiska, besetzte 21 Triest, 29 Klagenfurt und Laibach und 8 April Grätz. Der Verlurst des Feindes war sehr gross; allein auch der gegenseitige nicht gering, schon das Ausdehnen der Operationslinie eine Schwächung, der Kampfplatz ein feindlich gestimmtes Land, ringsum Gebirge, Venedig im Rücken mit der Hand am Schwerte, Joubert aus Tyrol geworfen, Triest, Fiume, Vicenza, Treviso, Padua, ein Theil der Lombardei den Franzosen entrissen. Erzh. Carl hatte Lust zu sprechen: Jezt erst gilt es! Anders dachten die Räthe in Wien, und Buonaparte war so klug, neben der Furcht die Hoffnung zu ködern; Östreich sollte auf das erwünschteste in Italien entschädiget werden, bestimmte der Vertrag, welcher auf dem Schlosse bei Leoben unterzeichnet wurde an dem Tage, als Hoche bei Neuwied den deutschen Boden betrat, 18 April. Zwei Tage darauf that Moreau das Gleiche bei Diersheim. Welch grosse Freude also zu vernehmen, dass dem Krieg ein Ziel gesteckt sei! Was kümmerte man sich um Venedig, den veralteten Freistaat, welcher vorläufig von Buonaparte demokratisirt, ausgesaugt, und darauf mit Östreich getheilt wurde! Dass Mainz sammt dem ganzen überrheinischen Deutschland an Frankreich, Salzburg und Bayern bis zum Inn an Östreich kommen solle, blieb noch geheim, als man den Frieden von Campo Formio (bei Udine) der Welt bekannt machte 17 Oct. Ein Congress, zu Rastadt Ende Nov. eröffnet, hatte die Aufgabe, diese und ähnliche Punkte in's Klare zu bringen. Die Franzosen besetzten jedoch Mainz 30 Dec.

Die Directoren. Habgier und Niederträchtigkeit sassen am Ruder, Eintracht konnte nicht wurzeln unter Menschen voll Leidenschaften und ohne Grundsätze. An die Stelle des Letourneur war Bathelemy getreten, ein Royalist. Royalisten, oder doch Gegner, Verächter der Directoren kamen in den Rath der Alten und der 500, und arbeiteten auf eine Umwälzung los, an ihrer Spitze Pichegru. General Buonaparte

fing dessen verrätherische Briefe auf, sandte den Gen. Augereau nach Paris, und dieser vollzieht den Befehl der drei Directoren, Barthelemy nebst Carnot, welcher aber nach Genf entwischte, viele Mitglieder jener beiden Räthe u. a. zu verhaften. Es geschah am 4 Sept. 1797 oder 18 Fructidor. Man verhängte die Strafe der Ablieferung nach Guiana. Treilhard und Merlin machten die Fünfzahl wieder voll; darauf trat für Rewbel der Abbé Sieyes ein, durchgehends Männer, die wenig Achtung genossen und verdienten, Barras wurde vor andern des schmutzigsten Eigennutzes beschuldigt. Ihrer Eifersucht schrieb man es zu, dass der Eroberer Italiens, erstlich zu einem Unternehmen gegen England ersehen, darauf über Meer bis nach Ägypten verschickt wurde, und fing an, dieses um so lauter zu beklagen, als der Krieg gegen die zweite Coalition wieder um die Früchte seiner Siege zu bringen schien. — Langweilig schleppten sich die Verhandlungen zu Rastadt fort, und gaben auch die Deutschen nach und nahmen 4 April 1798 das Princip der Säcularisation muthlos an; das Directorium verfuhr, als wäre seine Absicht ganz Europa gegen sich aufzureizen. Schon am 6 Juni 1797 hatte die Convention von Montebello Genua demokratisirt. In gleicher Weise unterstützte man Veltlin, Cleven und Bormio, die sich 13 Juni von Graubünden losgesagt; diese Lande wurden 22 Oct. mit der cisalpinischen Republik verschmolzen. Einige jakobinische Unruhstifter, welche die Polizei in Rom greifen wollte, nahm der Bothschafter Jos. Buonaparte in Schutz, Volk rottete sich zusammen, es fielen Schüsse gegenseitig, Gen. Duphot ward getroffen 28 Dec., der Bothschafter verliess zornig die Stadt; am 10 Febr. 1798 rückte Berthier in Rom ein, und am 15 Febr. rief ein Haufen schlechten Gesindels die neue römische Republik aus. Fast noch empörender war die Behandlung der Schweiz zur selben Zeit; man gewährte 1 März 1798 der Stadt Mühlhausen das Glück, sich der grossen Nation einzuverleiben, 26 April der Stadt Genf, am 4 Mai gaben sich die kleinen Cantone darein, wie man in Paris wollte, mit den andern die Eine, untheilbare, demokratisch-repräsentative helvetische Republik zu heissen. Am langen Titel hing eine lange Rechnung. — Die Vorgänge in Rom hatten Neapel aufgeschreckt; der Pforte Kriegserklärung 10 Sept., Graubündens Besetzung durch den kais. Gen. Auffenberg 19 Oct. und Russlands Freundschaft ermuthigen zu voreiligen Schritten, so dass Mak 25 Nov. auf Rom losgeht; am 1 Dec. schloss Neapel mit Britannien ein Bündniss. Vorerst lässt das Directorium 6 Dec. durch Gen. Joubert das friedliche Piemont besetzen und revolutioniren, und erklärt dann 9 Dec. zugleich an Sardinien und Neapel den Krieg; auch trieb Macdonald die Neapolitaner wie Schafe vor sich her, 14 Dec. zog Championnet in Rom und 23 Jan. 1799 in Neapel ein, gleich darauf bedacht, eine Republik in's Dasein zu rufen mit dem drolligen Namen der parthenopeischen, vielleicht den unwissenden Lazzaroni zum Possen, welche allein sich als die Männer des Südens

bewiesen hatten. Russen und Türken vereinigten sich Neapel zu retten, und nehmen einsweilen Corfu; Chabot musste sich dort 1 März an Utschakov und Kadir Bey ergeben. Darauf nicht achtend erklärt das Directorium 12 März an Östreich u. Toscana Krieg, und Massena trieb schon den Auffenberg aus Chur 7 März. Erzh. Carl schlug jedoch den Jourdan bei Stockach 25 März, und ebenso Kray den Scherer bei Magnano 5 April. Nun nahten die Russen, Suwarov und Melas warfen den Gen. Moreau 27 April bei Cassano und zogen in Mailand ein. An demselben Tage (28 April) befleckte den deutschen Boden der gräuliche Mordangriff auf die franz. Gesandten, welche von Rastadt abreiseten; Bonnier und Roberjot blieben auf dem Platze, Jean Debry entkam, Niemand wollte die Banditen gedungen haben. Statt Rache nehmen zu können, wurden die Franzosen allenthalben zurückgedrängt. Erzh. Carl, Sieger über Massena bei Zürich, besetzte diese Stadt 6 Juni, Suwarov und Melas schlugen den Macdonald an der Trebia 17—19 Juni, Turin, Alessandria fallen, 28 Juli auch Mantua. Den Süden befreien die Verbündeten mit Beihilfe des Volkes; 20 Juni ist Cardinal Ruffo in Neapel, 27 Sept. Trowbridge in Rom. Der Hauptschlag war 15 Aug. bei Novi geschehen; Joubert fiel, Moreau an seine Stelle getreten musste endlich den Austro-Russen das Feld räumen.

Ägyptisches Abentheuer. Die Kunde von solchem Unglück und von der durch Uneinigkeit und Schlechtigkeit zunehmenden Schwäche des Directoriums, aus welchem die Jakobiner-Revolution am 30 Prairial (18 Juni) den Phantasten Reveillere sammt Merlin trieb, gelangte zu Napoleon Buonaparte nach Ägypten und musste das Heimweh in ihm rege machen. Im Orient war das Feld des Ruhmes abgeerntet. Die schöne Flotte, welche 19 Mai 1798 von Toulon absegelte, und nachdem Malta §. 227 als gute Prise erklärt worden, 1 Juli glücklich 25,000 Streiter an's ägyptische Gestade aussetzte, die gleich Alexandria im Sturme wegnahmen und 22 Juli in Cairo einzogen, jene stattliche Flotte hatte Nelson bei Abukir 1—3 Aug. erobert oder in den Wogen versenkt; der Orient, ein Dreydecker, flog auf, Admiral Brueyes ward erschossen. So stand Napoleon Buonaparte da abgeschnitten von Europa, angefeindet nicht bloss von den Mamluken, deren thätigster Führer Murat Bey durch die Niederlage bei den Pyramiden 21 Juli den Muth keineswegs verlor, sondern auch von der, über den vorgeblich freundschaftlichen Besuch sehr ungehaltenen Pforte. Sie erklärte 10 Sept. Krieg und verbündete sich 23 Dec. mit Russland, 5 Jan. 1799 mit England, 21 Jan. mit Neapel. So musste denn Buonaparte um Ägyptens Eroberung zu sichern, wo er durch die schändlichste Heuchelei als der Zerstörer des Kreuzes, als der neue unwiderstehliche Mahedi sich den Muhamedanern angenehm und furchtbar zu machen vermeinte, seine Feinde in Syrien aufsuchen. Die bei Erstürmung von Jaffa verübten Gräuel vollendete das Abschlachten der Gefangenen. Vom 18 März bis 20 Mai lag man vor Acre, stürmte unaufhörlich und wurde stets durch die Festigkeit des schrecklichen Pascha Achmet (Djezzar) und des Briten Sir Sidney

Smith mit blutigen Köpfen zurückgewiesen, und wenig Gewinn brachte für's Ganze jener am Berg Tabor 16 April erfochtene, der europäischen Taktik höchst ehrenvolle Sieg. In Cairo 14 Juni wieder angekommen galt es nun Ägypten selbst zu vertheidigen; im Süden stand Murat Bey, bei Abukir schiffte Pascha Mustapha 18,000 M. aus. Auf diese Gelandeten stürzte sich Buonaparte rasch 25 Juni, es entrann keiner; darauf 23 Aug. ging er heimlich zu Schiffe, entwischte im Nebel den britischen Kreuzern und erreichte Frejus 9 Oct. 1799. — Anfangs führte Kleber den Oberbefehl in Ägypten fort, hatte, als der Admiral Keith die Convention von El Arisch 24 Jan. 1800 rückgängig gemacht, noch das Glück, bei Heliopolis den Jusuf Pascha aufs Haupt zu schlagen und Cairo und fast das ganze Land wieder in seine Gewalt zu bringen. Den am 14 Juni durch einen Fanatiker Ermordeten wollte der Renegat Menou ersetzen; doch Abercromby landet 8 März 1801, und siegt bei Nikopolis 21 März mit Daransetzung seines Lebens; am 27 Juni übergab Belliard Cairo an Hutchinson u. Jusuf Pascha, und Menou 2 Sept. Alexandria. Nicht viel weniger als 30,000 Franzosen liegen von dieser Expedition im Morgenlande begraben.

§. 635. Revolution vom 18 Brumaire oder 9 Nov. 1799. Im Rathe der Fünfhundert begrüsste man die Nachricht, Napoleon Buonaparte sei angekommen, mit demselben Jubel wie die, dass Brune den Hrz. v. York 19 Sept. bei Bergen, und Massena den Korsakov und Hotze 25 — 26 Sept. bei Zürich besiegt habe. Man schrie: Es lebe die Republik! Zahlreicher waren im ganzen Reiche jene, die den Helden freudig mit der Hoffnung empfingen, er werde beitragen die Zügel des Staates in kräftigere und würdigere Hände zu bringen. Directoren hiessen jezt: Barras, Roger Ducos, Moulins, Gohier, und sein eignes Spiel im Auge der Constitutionsmacher Sieyes. Napoleon Buonaparte sah eine Zeit lang stille zu, jede Partei angelte nach seinem Beifall; endlich band er heimlich mit Sieyes an, Ducos, Talleyrand, selbst Macdonald und Moreau boten die Hand ohne recht zu wissen, was herauskommen sollte. Am 9 Nov. versammelte sich früh Morgens der Rath der Alten: die Jakobiner, hiess es, beabsichtigen einen Aufstand, es sei keine Rettung, als dass man die Sitzung beider Räthe nach St. Cloud verlege und den General Buonaparte an die Spitze der bewaffneten Macht stelle. Beides geschah; Buonaparte empfing jenen erwarteten Auftrag, bereits umgeben von vielen Officieren, die Soldaten fielen ihm zu wo er sich zeigte, und die Directoren legten ihre Gewalt nieder. Im jungen Rath herrschte Staunen, nicht Muthlosigkeit. Sieyes rieth, die Ungefügigsten in Verhaft zu nehmen; jedoch Napoleon Buonaparte wagte Tags darauf zu St. Cloud wie vor den Alten, welche der Mehrzahl nach für ihn oder zu furchtsam waren, so vor den Jungen aufzutreten. Hier scholl ihm gleich der Ruf entgegen: keinen Cromwell! keinen Dictator! Dolche zuckten, Lucian Buonaparte der Präsident wehrte ab wie er konnte, Napoleon wurde athemlos von seinen treuen Grenadieren dem Tumult

entrissen. Der Befehl das Bajonet zu gebrauchen ward gleich befolgt, und es machte den Soldaten Scherz, als sie die verachteten Advocaten zu den Fenstern hinausspringen sahen. Den einsweiligen Machthabern Napoleon Buonaparte, Sieyes und Ducos ging ein Ausschuss beider Räthe an die Hand, eine neue Verfassung zu entwerfen, die vierte, welcher zu Folge 25 Dec. drei Consulen, Napoleon der erste mit aller Gewalt, Cambacérès und Lebrun, ein Erhaltungs-Senat und ein Tribunat auf die Bühne traten. Das unbedeutendste Rad in der überkünstlichen Maschiene war der stille gesetzgebende Körper mit 300 Köpfen.

Napoleon Buonaparte Oberconsul 25 *Dec.* 1799—1804.

Das Schicksal Ägyptens, Unruhen in der Vendée und in Bretagne, leere Kassen, grosse Pläne zu neuen Schöpfungen im Innern machten für jezt den Frieden ziemlich wünschenswerth; jedoch Pitt wollte davon nicht hören, bis Ägypten befreit und Malta erobert wäre, Östreich rechnete auf neue Siege und konnte wohl auch in die Worte des Corsen kein Vertrauen setzen. Zwar hatte die Coalition eben einen mächtigen Theilnehmer verloren; dass Korsakov vom Erzh. Carl bei Zürich 25—26 Sept. nicht war unterstützt worden und so selbst Suwarov der etwas zu spät (25 Sept.) die Pässe des Gotthards überwältigte, sich genöthigt sah mit schwerem Verlurst 5 Oct. von Glarus nach Graubünden zurück zu weichen, dass die mit Briten in Holland fechtenden Russen, nachdem Brune abermals den Hrz. v. York 6 Oct. bei Castricum geschlagen, 18 Oct. der Convention von Alkmaar, die freien Abzug bewilligte, froh sein mussten, erzörnte den launenhaften Czar und er rief seine Krieger nach Hause. Jedoch mit überlegener Macht stand Melas im Westen Italiens, siegte über Championnet bei Genola 4 Nov. und umschloss nach vielen Gefechten den tapfern Massena in Genua 20 Jan. 1800, nichts ahnend von den Streitmassen, welche bereits Buonaparte mit heimlicher Eile auf verschiedenen Wegen nach der Schweiz abschickte, um wie ein Hazardspieler Alles auf einen kecken Wurf zu setzen. Moreau, Sieger bei Engen 3 Mai, bei Mösskirch 5 Mai und bei Biberach 9 Mai, so dass Kray in eine feste Stellung vor Ulm zurückwich, hatte zur Verdeckung dessen was im Gebirge geschah, das Nöthige geleistet, und entsandte nun 20,000 M. zu dem Heere Buonaparte's, der 6 Mai Paris verlassen hatte, seinen Schaaren nach Lausanne zu folgen; vom 15 bis 20 Mai wurden die Alpen, der St. Gotthard, der grosse und kleine St. Bernard und der Mont Cenis ohne Anstand überstiegen. Das Schloss Bard unter Aosta legte das erste Hinderniss; listig brachte Buonaparte seine Kanonen bei Nacht vorbei ohne dass die Feinde es merkten, vereinigte bei Ivrea die andern Heertheile und hielt 2 Juni seinen Einzug — in Mailand. Melas 11 Mai in Nizza und darauf bedacht, über den Var zu gehen, was Suchet nur schwach verwehrte, konnte nicht glauben, dass ein zahlreiches,

vollständig gerüstetes Kriegsheer die Steige der Alpenkletterer gegangen sei; er liess den Gen. Ott vor Genua und wandte sich verwundert und langsam nach Turin. Buonaparte hatte Musse genug, die über den Simplon gekommenen Schaaren unter Moncey in Mailand zu erwarten, und brach dann auf, Genua zu retten; allein in dieser Stadt hatte, seit Lord Keith den Hafen sperrte, Hunger und Elend so zugenommen, dass Massena sie 4 Juni übergab, nicht zum Vortheil der Östreicher. Er durfte mit seinen Leuten das Heer unter Suchet verstärken, sie mussten eine zahlreiche Besatzung in Genua legen, und Ott war hiedurch hingehalten gleich zu Melas zu stossen, und neuerdings kostbare Zeit verloren. Lannes und Murat gingen 6 und 7 Juni über den Po; ersterer, Führer der Vorhut, bestand 9 Juni glückliche Gefechte bei Montebello, und Buonaparte fühlte durchgehends sich so sehr im Vortheil, dass ihm keine andere Besorgniss mehr kam, als der Feind möchte entwischen. Dennoch fehlte ein Geringes, so hätte die unerwartet von Melas angenommene Schlacht bei Marengo 14 Juni ihn selbst in die schlimmste Lage versetzt; noch zur rechten Stunde traf Desaix von Rivolta auf dem mit flüchtigen Franzosen bedeckten Kampfplatze ein, brach in die ohne Zusammenhang verfolgenden Östreicher, bekam zwar selbst eine Kugel in den Kopf, aber der Stoss war geschehen. Zudem führte Kellermann mit seiner Reiterei einen solchen Angriff aus, dass er sechs Haufen Grenadiere sammt dem Gen. Zach, welcher statt des greisen, müde nach Alessandria gefahrnen Melas den Sieg hätte vollenden sollen, gefangen nahm. Tausende der Fliehenden warfen noch an der Bormida das Gewehr weg. Es war Napoleons freudigster Tag; am 16 Juni unterzeichnete er die Convention von Alessandria, welcher zufolge Melas alle Plätze übergab und sich hinter Mantua zurückziehen durfte, und am 2 Juli zeigte sich der glorreiche Sieger dem erstaunten Paris wieder. — Weniger glänzend aber kunstvoller schlug sich Moreau; sein Donauübergang und die Niederlage des Sztarray bei Höchstädt 19 Juni vertrieben den Kray aus den Schanzen vor Ulm, und so rasch ging es rückwärts, dass Decaen bereits 28 Juni München besetzte. Noch stellte Lecourbe, 13. 14 Juli den Jellachich werfend, über Feldkirch und Chur die nöthige Verbindung mit dem Süden her, und dann erst ward zu Parsdorf 15 Juli auch für Deutschland Waffenruhe ausgesprochen.

Friede zu Luneville 9 Febr. 1801. St. Julien unterhandelte mit Talleyrand zu Paris und setzte so billige Bedingungen, dass die Friedens-Präliminarien 28 Juli abgeschlossen wurden. Weil aber England frische Subsidien sandte, wollte der Kaiser auf keinen Frieden eingehen ohne Zuziehung dieses Verbündeten; 20 Sept. wurde dennoch gegen Abtretung der Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt von den Franzosen eine 45tägige Verlängerung des Stillstandes zugegeben. Da zerschlugen sich 9 Oct. die Verhandlungen mit jener Seemacht völlig, 14 Oct. besetzte der franz. Gen. Dupont Toscana, und 28 Nov.

erneuerten sich die Feindseligkeiten auf allen Punkten. Indess Macdonald ohne Scheu vor den Lawen des Splügens in's Veltlin hinab stieg und dem Massena am Mincio die Hand bot 1—5 Dec. und indess Augereau, Sieger bei Burg-Ebrach 3 Dec. Bamberg besetzte, lockte Moreau, von Haag zurückweichend, den jungen Erzh. Johann in den Forst von Hohenlinden; dieser dachte an keine Schlacht, und konnte sich in der Enge zu keiner aufstellen, um die Verwirrung aufs höchste zu steigern erschien unter Schneegestöber Richepanse von Ebersberg her fast im Rücken der Östreicher, die Niederlage war vollständig 3 Dec. 1800. Den Inn liess Moreau 9 Dec. durch Lecourbe oben bei Neubeuern übersetzen, durch Decaen die Salzach 14 Dec. bei Laufen, erreichte 20 Dec. Linz, und in dieser Lage, da auch Erzh. Carl keinen andern Rath gab, erklärte der Kaiser allein für sich Frieden machen zu wollen und unterschrieb die Convention von Steyer 25 Dec. — An diesem Tage war Brune über den Mincio gegangen, den Bellegarde besiegend, und befand sich 3 Jan. 1801 in Verona, 8—14 Jan. in Vicenza, Bassano, Treviso, Macdonald aber 7 Jan. in Trient. Vermöge der Convention von Treviso 16 Jan. begaben sich die Feinde hinter den Tagliamento. Das beschleunigte den Abschluss des zu Luneville zwischen Gr. Kobenzl und Jos. Buonaparte lange besprochenen Friedens 9 Febr., welchen der Reichstag 7 März annimmt. Der Rhein sollte Frankreichs Gränze, Venedig bis zur Etsch östreichisch werden, die Säcularisation aber den weltlichen deutschen Fürsten und selbst dem v. Toscana und dem v. Modena auf deutschem Boden Entschädigung gewähren; denn N. B. hatte (21 März) versprochen, für Infant Don Ludwig v. Parma ein Königreich, Etrurien genannt, zu errichten. Von der Ermordung des Kaisers Pauls wusste er noch nichts, als Neapel den Frieden zu Florenz erbat 28 März. Mit Portugal wurde zu Madrid verglichen 29 Sept. Die Räumung Ägyptens und dass Addington im Febr. an Pitts Stelle getreten, machte auch die Ausgleichung mit Britannien möglich zu London 1 Oct. und mit der Pforte zu Paris 9 Oct., indess man sich zugleich den neuen Beherrscher Russlands versöhnte. Der Papst erhielt sein Land wieder mit Ausnahme der drei Legationen und des herrlichen Avignon. Neapel verzichtete auf den Stato degli Presidii und die Insel Elba, jedoch aus Porto Ferrajo fielen die Briten noch 11 Oct. — die lezte Waffenthat des langen Krieges.

Napoleon Kaiser der Franzosen 1804—1814.

§. 636. Zu Amiens wurde 25 März 1802 mit Britannien förmlich Friede geschlossen; Spanien und die Bataver mussten S. Trinidad und Ceylan ablassen, Frankreich bekam seine Colonien wieder, der Fürst v. Oranien sollte durch Fulda, Corvey u. a. entschädiget, Malta unter Obhut einer neutralen Macht gestellt werden. Für den Augenblick wünschte Napoleon Ruhe von aussen, mit grossen Bauten im Innern

beschäftigt. Ein Senatsbeschluss 26 April 1801 gestattete den Emigranten die Heimkehr. In Betracht des Nutzens, wenn das Volk wieder ein wenig christlich würde, war Bruder Joseph ermächtigt, mit Rom auf ein Concordat einzugehen, worin sich der Papst Unerhörtes gefallen liess 18 Sept. 1801; dennoch kamen bald organische Artikel zum Vorschein, die auch das wenige der Kirche noch Zugestandene für die Staatsgewalt in Anspruch nahmen, und an ein Aufblühen der Religion war kaum zu denken. Desto schleuniger und stattlicher erhob sich die Zwingburg der Willkührherrschaft; Fouché verdiente sich den Ruhm, die hohe und geheime Polizei auf die Stufe der Vollendung gebracht zu haben, er besoldete den Abschaum der Menschheit, um jeden verdächtigen Athemzug zu erlauschen, andere besoldete der Oberconsul selbst, dem Fouché zur Wache. So entdeckte man einige Jakobiner, welche die Rolle des Brutus spielen wollten; dagegen beschämte, was die — wie es heisst — von Royalisten angezündete Höllenmaschiene 10 Oct. 1800 beinahe erzielt hätte, die Allwissenheit der Polizei. Derlei Angriffe auf das theuerste Leben und das Beispiel der Italiener, welche unter sich höchst uneinig, desshalb nach Lyon berufen für ihre neuverfasste, jezt italienisch benamste Republik 26 Jan. 1802 in Ermanglung eines tauglichen Landsmanns den unvergleichlichen Corsen sich zum Präsidenten erbaten, begeisterten zu Lobreden und zu dem Antrage, auf zehn Jahre, dann auf Lebenszeit dem ersten Consul seine Würde zu versichern 3 Aug. 1802, welchem der Senat noch beifügte, dass Napoleon auch befugt sei einen Nachfolger zu ernennen! Pracht umgab ihn und eine nun 6000 M. starke Garde; noch eine grössere Zahl kettete an ihn der 1802 gestiftete Orden der Ehrenlegion. Ungelegen kam der schnelle Wiederausbruch des Seekrieges 18 Mai 1803; die Marine hatte sich nicht erholt, der Handel nach den Colonien kaum aufzuleben angefangen, auf St. Domingo, wo 1802 der Negerführer Toussaint erst beschwichtigt, dann verhaftet worden war, um als Staatsgefangener in Europa zu sterben, musste der Rest eines Heeres von 20,000 Mann unter Rochambeau 1 Dec. 1803 in britischen Schiffen vor dem Wüthen der Schwarzen Schutz suchen. England, das Malta zu räumen zögerte, weil N. B. durch sein Interveniren und sein Umsichgreifen den Tractat von Amiens beeinträchtige, brach den Frieden, welcher ohnehin mehr ein Stillstand zu nennen war; Franzosen besetzten Neapel, Holland und im Mai 1803 Hanover, Gr. Walmoden streckte mit seinen Hanoveranern 5 Juli im Lüneburgischen das Gewehr, die Hansestädte mussten zahlen, der Handel ward möglichst gesperrt. Vornämlich hatte die Art gereizt und Bedenken erregt, wie N. B. sich zum Vermittler der Schweiz §. 546 aufwarf; er ging jeden Tag weiter. Eine aufgespürte Verschwörung, angezettelt von Pichegru und dem Chouan Georg Cadoudal, bot Vorwand, nicht bloss den missmuthig stillen Moreau zu verhaften 15 Febr. 1804, sondern Gensd'armes über den

Rhein nach Ettenheim zu schicken und dort den Herzog v. Enghien aufheben zu lassen 14 März. Vor ein heimliches Kriegsgericht gestellt, das von Savary beaufsichtigt nur des edlen Prinzen Todesurtheil auszusprechen hatte, und sogleich bei Fackelschein in den Schlossgraben zu Vincennes geführt, wurde der erlauchte Jüngling niedergeschossen und eingescharrt, wie dem gemeinsten Verbrecher nicht geschieht, 21 März. Pichegru sollte sich 7 April im Gefängnisse selbst entleibt haben, ebenso der britische Capitaine Wright. Cadoudal und noch zwölf Personen erlitten den Tod, Julius v. Polignac, auch dazu verurtheilt, wenigstens Verlurst der Freiheit, Armand v. Polignac u. a. Verbannung; auch Moreau zog diese der Einkerkerung vor, dem Corsen erwünscht. So war der Purpurmantel gefärbt. — Schmeichler im Tribunat verbreiteten sich, auf die Einreden des einzigen Carnot nicht achtend, wortreich über die Nothwendigkeit, aus dem Consul einen Cäsar zu machen, ein organisches Senatus-Consultum 18 Mai übertrug die kaiserliche Würde auf Napoleon. I und dessen rechtmässige Nachkommen, nannte die Prinzen von Geblüt, die neuen Reichs- und Hofämter, und noch am Tage vor der Krönung hatte man glücklich zusammengerechnet, dass vierthalb Millionen Franzosen mit der neuen Ordnung der Dinge einverstanden seien. Salben durfte der Papst; jedoch die Krone nahm Napoleon mit eigner Hand vom Altar und setzte sie auf den Kopf, um den Fehler Carls des Grossen zu verbessern. Dasselbe that er 26 Mai 1805 zu Mailand mit der eisernen Krone, als er dem Flehen der Lombarden nachgab, ihr König zu heissen, oder vielmehr König von Italien! Was mit dem Namen gemeint sei, deutete einsweilen an die Aufnahme der bisherigen Republik Ligurien in das Kaiserreich und die Umwandlung der Republik Lucca in ein erbliches Fürstenthum für den Schwager Bacciochi. — Zu seiner grossen Freude ward N. B. gleich gedrungen, vor Europa das Recht der neuen Hoheit mit dem Schwerte zu erweisen auf eine Art, die sicherern Erf lg versprach, als alle die kostspieligen Anstalten zu einer Landung in Britannien.

§. 637. Dritte Coalition. Schweden und Russland hatten den Franzosenkaiser nicht anerkannt, die Ermordung des Hrz. v. Enghien und was N. B. in der Schweiz und in Italien vornahm löste vollends die angeknüpften Unterhandlungen, Östreich fasste Muth als 100,000 Russen zu marschiren anfingen, und sprach scharfe Worte durch seinen Gesandten Gr. v. Kobenzl in Paris, Preussen stand unschlüssig in Waffen. Zu voreilig und nur mit 80,000 M. fiel Mak 9 Sept. in Bayern ein, dessen Fürst zum Kriege gezwungen seine 26,000 Streiter mit den 50,000 Franzosen vereiniget, welche Bernadotte eiligst von Hanover an den Main geführt hatte. Auch Würtemberg und Baden verstärkten das ohnehin furchtbar überlegene Heer, mit welchem N. B. von Boulogne nach Schwaben wie im Fluge kam; die Soldaten wurden grossen Theils gefahren.

War diese Schnelligkeit überraschend, so setzte aus der Fassung, dass Bernadotte durch die neutralen preuss. Lande brach, von Ansbach her auf den Gen. Kienmayer stürzte und denselben bis an den Inn trieb. Murat's Sieg bei Wertingen 8 Oct. über Auffenberg erleichterte das Festsetzen auf dem rechten Donauufer bei Günzburg, N. B. ging 14 Oct. von Augsburg auf Ulm los, von vorne Ney; Erzh. Ferdinand, Schwarzenberg u. a. schlugen sich von Murat verfolgt nach Böhmen durch, Jellachich und Wolfskehl gewannen noch Tyrol, Mak blieb im Netze hangen und übergab Ulm und sein Heer 20 Oct. — Am Inn war Kutusov mit Russen angelangt, Meerveldt und Kienmayer stiessen dazu, und diese Macht versuchte hie und da den feindlichen Strom etwas aufzuhalten; bei Krems kam wirklich Mortier übel weg 11 Nov. Aber schon Tags darauf zogen die Franzosen durch Wien nach Mähren, 20 Nov. war N. B. in Brünn, und 2 Dec. 1805 lieferte er den beiden Kaisern die erste und lezte Schlacht dieses Feldzuges, bei Austerlitz. Beweglichkeit und Zusammenwirken seiner Heersäulen zum Hauptstoss auf einen Punkt gab ihm den Sieg. Erzh. Carl, der 80,000 M. an der Etsch befehligte, und Erzh. Johann, welcher Tyrol wahrte, hatten sich auf ihrem Rückzuge nach Ungarn wohl in Verbindung gesetzt, aber an nichts mehr Theil nehmen können. Hinhalten hätte die hastig vorgedrungenen Sieger auf ihrer ungemein langen Operationslinie in die grössten Gefahren stürzen mögen. Kaiser Franz begehrte Frieden, Alexander ging ruhig nach Hause. Zu Presburg wurde geschwind Abrechnung gepflogen: Östreich trat Venedig, Tyrol und die Vorlande ab, erkannte die hiedurch vergrösserten Länder Bayern und Würtemberg als Königreiche, bekam entgegen Salzburg u. s. w. 26 Dec. — Brachte Nelson bei Trafalgar 21 Oct. 1805 um die lezte Hoffnung, mit Hilfe Spaniens den Seebeherrschern die Spitze bieten zu können (Admiral Villeneuve entleibte sich vor Gram), so ging dafür N. B. ungehindert auf dem Festlande seinen Weg; Neapel, leichter Mühe durch Joseph B. besetzt, wurde diesem Bruder, Holland dem Br. Ludwig, das neue Grossherzogthum Berg dem Schwager Murat gegeben. Nicht genug, dass die Nachbarländer Frankreichs Soldaten als Gäste behalten, nähren und kleiden mussten, und die Führer zu schwelgen und Reichthümer zu häufen überflüssig Gelegenheit hatten; N. B. schied für sie ringsum als fette Pfründen 15 Herzogthümer und 3 Fürstenthümer aus, die sich nach der Hand noch vermehrten Tab. L. (Edict den neuen Adel betr. 30 März 1806.) Weil mit Deutschland noch nicht ganz so wie mit Holland und Italien zu schalten war, wurde einsweilen der Rheinbund gestiftet 12 Juli 1806, dessen Erweiterung in den Norden schnell erfolgte Tab. LIX. B, da Preussens Eifersucht und Verdruss, keinen Gegenbund zu Stande zu bringen, unüberlegt wie ein Trunkener den Degen zog.

Preussisch - russischer Krieg. Die Franzosenheere sollten unverweilt nach Hause gehen, war Preussens stolze Mahnung, und dass man darauf achte, rücken 150,000 M., die genöthigten Sachsen mit eingerechnet, Sept. 1806 an die Saale vor; man wollte nicht warten und mit den Russen die Ehre des gewissen Sieges theilen. — Auch N. B. wartete nicht, stand schon in Franken, Soult und Ney und die Bayern drangen 9 Oct. von Nürnberg heran, so dass Tauenzien eiligst Hof räumen musste, Lannes überwältigte den zu kühnen Pr. Ludwig bei Saalfeld 11 Oct. und besetzte Jena, Davoust nahm 12 Oct. Naumburg mit seinen Vorräthen, zu Gera übernachtete Napoleon, der Hrz. v. Braunschweig in Weimar, bereits umgarnt wie Mak zu Ulm. Am 14 Oct. erst strebte er gegen Naumburg hin Bahn zu brechen, Davoust widerstand bei Auerstädt, der Herzog, der Gen. Schmettau u. a. wurden von seinen Kartätschen getroffen, der König selbst stand im Kugelregen, Davoust erhielt Verstärkung, und die ermatteten Preussen flohen nach Weimar zurück, wo die Verwirrung und Auflösung sich vollendete, indem eben dahin auch Fürst Hohenlohe, Führer des rechten Flügels, von Napoleon an demselben 14 Oct. bei Jena geworfen, den ordnungslosen Rückzug nahm. In Erfurt ergibt sich 16 Oct. Marschall Möllendorf und der Pr. v. Oranien mit 14,000 M., schmählich zerstob 17 Oct. der Rückhalt in Halle unter Pr. Eugen v. Würtemberg, und auch Hohenlohe liess in Prenzlau muthlos an 20,000 M. das Gewehr strecken 29 Oct. Blücher, der allein heldenmässig das Äusserste gewagt, ergab sich 7 Nov. zu Ratkau bei Lübeck. Feige Niederträchtigkeit öffnete die stärksten Festungen, meist ohne Schuss, Stettin 29 Oct., Küstrin 31 Oct., Magdeburg 1 Nov., Hammeln 21 Nov. u. a. Napoleon zeigte sich 27 Oct. dem rathlosen Berlin. Braunschweig, Cassel, Hanover, Oldenburg, Mecklenburg, die Hansestädte, die ganze Küste der Nordsee behandelte der als sein Eigenthum, welchem Neutrale für Feinde galten, und welcher im Decrete von Berlin 21 Nov. 1806 den Vorsatz aussprach, das Festland den Briten und ihren Waaren gänzlich zu sperren. An 180 Mill. Fr. betrugen die ausgeschriebenen Contributionen, Pferde und Kriegsgeräthe erbeutete man überflüssig, 80,000 Jünglinge sendete Frankreich nach, die Polen glühten vor Verlangen, durch Napoleon wieder ein Volk zu werden; dessbalb konnte nicht bloss Preussen keinen Frieden erbitten, sondern der übermüthige Sieger nöthigte auch Russland das Schwert zu ziehen. Noch waren die Russen nicht zahlreich gerüstet, sie wichen vor den Franzosen, die schon 28 Nov. Warschau besetzten, bei Pultusk wehrten sie sich am hartnäckigsten 26 Dec. Kaum will N. B seinen geschmolzenen missmuthigen Schaaren Winterruhe gönnen, werden sie von den abgehärteten Söhnen des Nordens wieder aufgejagt, und wenn man auch glücklich fechtend bis gegen Königsberg vordringt, so war doch kein eigentlicher Sieg zu erringen. Bei Eylau hielt 7 Febr. Benningsen Stand, ihn zu über-

wältigen sparte Napoleon 8 Febr. kein Blut, die Division Augereau ward fast ganz geopfert und doch nicht durchgedrungen; l'Estocq mit seinen Preussen kam zur rechten Stunde an, den wankenden linken Flügel der Russen zu stützen. Napoleon, der sich Sieger pries, dachte an's Verfolgen nicht, und eh' man noch im Rücken alle festen Plätze einbekömmt — Glogau öffnete 2 Dec., Breslau 5 Jan. 1807, Brieg 16 Jan., Schweidnitz 6 Febr. u. s. a., zulezt Danzig 24 Mai, setzten sich die Russen schon wieder in Bewegung, und Ney wird von der Passarge weggedrängt 6 Juni. Behend wie gewöhnlich wirft sich N. B. mit starker Macht auf einen Punkt, wo der Feind es nicht vermuthete, und trennt l'Estocq von Benningsen; dieser sieht sich nach dem hartnäckigen Kampfe bei Heilsberg 10 Juni so überflügelt, dass er eine Entscheidungs-Schlacht nicht mehr vermeiden kann. Bei Friedland steht er 14 Juni bis zum Abend wie fest gebannt und hofft schon den Feind ermüdet zu haben; allein N. B. führt zum Schlusse des Ney und Victor vorbehaltene frische Schaaren sammt den Garden in's Feuer, und so müssen die Russen weichen; doch thun sie es ohne Verwirrung, das Gesicht fortan dem Verfolger zugewendet, und nur wenige geben sich gefangen. Die Franzosen waren 16 Juni in Königsberg, kaum zu ihrer Freude, hätte nicht Alexander einen Stillstand begehrt 19 Juni. Wie mit scharfem Schwerte so bewies sich Napoleon auch Meister mit glatter Zunge, da er 25 Juni auf dem Memel seinen kaiserlichen Gegner umarmte. Alexander, völlig umgewandelt, vielleicht durch Vergrösserung auf Kosten der Türkei und Schwedens geschmeichelt, für jezt gleich mit einem Stücke Polens bedacht, ging ganz in die Pläne des Corsen ein; so wurde halb Preussen im Frieden zu Tilsit 9 Juli dahin verwendet, für den Bruder Hieronymus das Königreich Westphalen*), für den sächsischen König das Herzogthum Warschau zusammen zu machen, die andere Hälfte aber ausgepresst wie nur möglich.

Portugal und Spanien misshandelt. Das Continentalsystem, welchem im Ärger über den von Briten an Dänemark verübten Raub nun auch mit scheinbarem Eifer Russland, Preussen und Östreich beipflichteten, diente dem Streben nach Allherrschaft zum Hauptwerkzeug; so kam der schändliche Entwurf von Fontainebleau gegen Portugal zu Stande, wohin unverweilt Junot, der ärgste Volksplünderer, mit Franzosen und Spaniern aufbrach §. 694. Weil hier das Unterjochen so leicht sich anliess, ward die Versuchung zu mächtig, bei Gelegenheit

*) Hieronymus war belehrt, durch glänzende Anstalten und noch glänzendere Vorspiegelungen, nebenbei durch Auszeichnung und Verwendung des grossen Geschichtschreibers Joh. Müller († 29 Mai 1809) die Deutschen über ihr Loos zu trösten; eitel Trugwerk! Nur das Französische galt für Westphalen wie für Berg und Frankfurt.

der Misshelligkeiten zwischen dem Prinzen v. Asturien und seines Vaters Minister nach der ganzen Halbinsel die gierigen Hände auszustrecken. Mit unübertrefflich schamloser Keckheit ging der Corse an den Kronen- und Länderraub. Wichtige Plätze wurden wie im Scherz von den Franzosen besetzt, bloss zu freundnachbarlicher Vermittlung des traurigen Familienzwistes zog Murat mit 40,000 M. nach Madrid, die Bourbons kamen nach einander zu dem grossen Gesetzgeber nach Bayonne, der ergötzt sich an ihrem eckelhaften Zanke und hält sie nun für genug herabgewürdigt, um auf den Dank Spaniens zu rechnen, wenn er es dafür mit einem Herrscher aus seiner Sippschaft beglücken würde. Bruder Joseph muss zum Empfang dieser Krone sich anschicken und an Murat die von Neapel abgeben, wie eine Schildwache die andere ablöst; die Art, Portugal zu beglücken, sollte erst noch einfallen. — Getäuscht in der Erwartung, die so bedachten Völker werden gleich denen Italiens, wenn auch anfangs schwierig, durch einige kräftige Schläge, dergleichen wirklich Murat zu Madrid, Bessiéres zu Rio Secco austheilte, eingeschüchtert werden, überzeugt durch den Unfall Dupont's und den des Junot, durch den von Zaragoza geleisteten Widerstand und die Flucht des Bruders, dass dieses Spieles Gewinn einen hohen Einsatz fordere, liess N. B. von dem knechtisch-schmeichelnden Senat ein Aufgebot neuer zahlreicher Streitkräfte beschliessen, und um selbe ganz ungehindert gegen den Westen verwenden zu können, wurde in persönlicher Zusammenkunft mit Kaiser Alexander zu Erfurt 27 Sept. bis 17 Oct. 1808 das freundliche Verhältniss bis zu einem Schutz- und Trutzbündniss ausgesponnen und Europa bedeutet, welch ein Unsinn es sei, die zwei Gewaltigsten zumal reizen zu wollen. — Dieses geschehen drang N. B. in das Herz Spaniens ein, seine Wildlinge strengten sich an, um ihn noch fürchterlicher als Attila zu machen, die Spanier ungeregelt und uneinig konnten der Kriegserfahrenheit nur Verzweiflung entgegensetzen, die Briten kamen zu spät, handelten zu unschlüssig und selbstsüchtig, und eiligst nach Deutschland durch einen neuen Feind abgerufen schien der bluttriefende Thronräuber mit Grund zu sagen, er habe auf der überwältigten Halbinsel nur mehr verächtliche Guerillas zu entwaffnen übrig gelassen.

§. 638. Östreichischer Krieg 1809. Kaiser Franz hatte sich geweigert, den Napoleoniden Spaniens König zu nennen, der übrigen Fürsten Unwille über die Auftritte zu Bayonne und deren Folgen konnte nicht bezweifelt werden, und es stand zu hoffen, dass ein entschlossener tapferer Vorkämpfer zahllose Streitgenossen bekommen werde. Dieser Berechnung vertrauend überschritt Erzh. Carl den Inn 9 April, Chasteler ging in's Tyrol, Erzh. Johann nach Italien, Erzh. Ferdinand nach Polen. Bellegarde und Kollowrath brechen aus Böhmen nach Regensburg hervor. Solche weitschichtige Vertheilung hätte gefährden müssen, wären auch

die Heere so wohlgeordnet und heroisch gewesen als sie es nicht waren. Die Bewegungen blieben unsicher und schläfrig, bei Landshut liess man sich von Deroy und seinem Häuflein Bayern 16 April hinhalten, bis es ihm gefiel nach Abensberg den Weg einzuschlagen, die ausgeworfenen Proclame wurden ein Spott, mitunter auch die hastig zusammengeraffte Landwehr unkriegerischen Ansehens. Die Zahl allein konnte nicht Zuversicht einflössen. Obwohl hinsichtlich dieser bedeutend im Nachtheil dachte dennoch N. B. keineswegs daran, die Entscheidung hinaus zu schieben; Davoust hielt noch Regensburg, wohin 19 April von Landshut Erzh. Carl sich bewegt. Schnell musste Massena von Ulm, Oudinot von Augsburg den Bayern und Würtembergern sich anschliessen, und 19. 20 April schlagen diese Tapfern den linken, fast vereinzelten Flügel unter Erzh. Ludwig dergestalt, dass Fliehende und Verfolger zugleich in Landshut eintrafen, ganze Schaaren die Gewehre wegwarfen, Kriegsgeräthe in Menge stecken blieb. Bessiéres und Oudinot beauftragte N. B. den geworfenen, aber nun durch Hiller, welcher von Moosburg zurück gewichen war, verstärkten Feind von der Isar ferne zu halten, und wandte sich selbst ungesäumt nordwärts, gegen Eckmühl. Dort hatte Davoust sehr geschickt, indess er Regensburg preisgab, den Fürsten v. Rosenberg beschäftigt und seine Stellung und Schwäche so verdeckt, dass Erzh. Carl noch den Gegner bei Abach aufsuchte und nicht mehr den eigentlichen Kampfplatz erreichen konnte, als Nachmittags 22 April N. B. von Landshut mit gesammter Macht zu Eckmühl anlangte. Es war ein Schlagen bis über die steinerne Brücke Regensburgs, welche dem sehr geschmolzenen Heere Carls die Flucht nach Böhmen gestattete 23 April. Dahin folgte N. B. nicht, sondern eilte auf dem geradesten Wege die Donau entlang wie 1805 nach Wien. Hiller, 23. 24 April Sieger über Bessiéres bei Neumarkt, legte dem Vordringen Hindernisse wo und wie er konnte, damit Carl Zeit gewänne von Budweis aus noch vor den Franzosen an der Donau einzutreffen; umsonst. N. B. verlor lieber einige tausend Soldaten als eine Stunde, und dem entsprechend erzwang Massena den Übergang über die Traun bei Ebersberg 3 Mai im dichten Kugelregen des feindlichen, wohlbedienten Geschützes, ohne auf Lannes zu warten, der von Wels herab die Bahn öffnen sollte. Hiller ging 6 Mai bei Mautern auf das linke Donauufer, und 9 Mai schon wirbelten die französ. Trommeln in den Vorstädten Wiens. 24 Stunden lang wurde kanonirt, dann zog Erzh. Max ab 12 Mai, und Gen. O'Reilly kapitulirte. — Was anderwärts vorging, hatte N. B. wenig beachtet, immer die Hauptsache fest im Auge. Dass Erzh. Ferdinand nach dem Gefechte bei Rasszin Warschau nahm 19 — 22 April, ward unbedenklich, weil ein Poniatovski gegenüberstand, die Polen durchweg ihr Heil von Frankreich erwarteten, und auch Russland feindlich redete wenn nicht handelte. In Italien focht 15. 16 April Erzh. Johann glücklich gegen den Vicek. Eugen und

nahte Verona, als die Hiobspost aus Bayern herüberscholl, das Hauptheer sei zersprengt. Auf der Rückbewegung bei Bassano 8 Mai übel mitgenommen wird er nach Grätz getrieben, und muss sich darauf gegen Ungarn wenden, statt wie im Plane lag das ganze Gebirge aufzuregen und gefährliche Angriffe von hinten einzuleiten. Hätten seine Soldaten und der Landsturm in Cärnthen und Steiermark dem Vicekönige so den Heimweg gezeigt, wie die sich selbst überlassenen Tyroler den Bayern, Franzosen und Italienern §. 248, in welche Lage wäre dann Napoleon gerathen! Es stand sein Spiel ohnedem nicht am bessten. Voll Begierde nach Entscheidung bewerkstelligte er 19. 20 Mai den Donauübergang von der Insel Lobau nach dem Punkte zwischen Aspern und Enzersdorf, eben nicht gehindert von Erzh. Carl, der aber 21 Mai all seine Kraft aufbot, die herübergekommenen zu erdrücken; noch mörderischer wurde Tags darauf gefochten, namentlich um die zwei Haltpunkte Aspern und Essling, nothgedrungen und um 40,000 Mann geschwächt ging N. B. auf diese Insel zurück, deren Brücken der hochgeschwollene Strom und Feindeslist entzwei gerissen. Die tapfern Gegner wussten aus dem Siege keinen Vortheil zu ziehen, Napoleon den erlittenen Schaden schnell zu ersetzen, in der stürmischen Nacht 4 – 5 Juli brachte er diess Mal etwas weiter unterhalb auf mehreren Brücken gewiss 150,000 M. auf das jenseitige Ufer, die Östreicher zählten kaum 100,000, ihr Widerstand entbehrte des Zusammenwirkens, also des ganzen Erfolges, so heldenmüthig sie sich auch theilweise schlugen, Erzh. Johann erreichte das Kampffeld von Presburg her zu spät, der linke Flügel unterlag demnach zuerst 6 Juli, und die Schlacht von Wagram war verloren. Der Stillstand zu Znaym 11 Juli erfreute den mit Grund besorgten Sieger durch die Aussicht, zur gelegensten Zeit Frieden vorschreiben zu können, da noch Ungarn und Böhmen nicht versucht waren. Die Kunde hievon schüchterte Frankreichs Hasser ein; der Hrz. v. Braunschweig-Öls gab sein Vorhaben auf, einen Volkskrieg zu entzünden, und konnte von Glück sagen, dass ihm nicht Schills Loos zu Theil ward §. 325. 845. Die Östreicher mussten aus Franken und Sachsen zurück, wo sie 15 Juni zu Bamberg, 26 Juni zu Nürnberg, 11 — 25 Juni zu Dresden und Leipzig Proclamationen ausgeworfen und einige Sensation erregt hatten. Tyrol allein wollte nicht glauben, dass die gute Sache zu Schanden werde §. 248. Was England gegen Walcheren und Neapel unternahm, verdiente kaum eine Rücksicht. Der zu Schönbrunn 14 Oct. unterzeichnete Friede enthielt bittere, aber doch gemässigte Bedingungen: zum Grosshrzgth. Warschau wurde Krakau u. Westgalizien (1,500,000 Menschen) geschlagen, in Ostgalizien Russland belohnt, Bayerns Gränze über Inn und Salzach vorgerückt, und die Verbindung mit der See geopfert; die stets gesondert verwalteten, sogenannten illyrischen Provinzen von Tyrol bis Cataro, nunmehr von 1,700,000 M. bevölkert, gedachte Napoleon, wie scheint, als Strasse nach Constantinopel

herzurichten, indess sie für jezt eine Lücke des Continentalsystems füllten.

Lezte Gewaltthaten 1809—1812. Napoleon in der Meinung Alles zu können, hielt sich Alles erlaubt. Noch von Schönbrunn aus verfügte er §. 417 die Beraubung des Papstes, weil derselbe als Vater der Christenheit standhaft die Zumuthung abwies, an England Krieg zu erklären. Es wäre zum Raube jedoch auch leicht ein anderer Vorwand gefunden worden. Tyrol wurde in zwei Hälften zerschnitten und nur die unbeträchtlichste noch dem Bundesgenossen zugestellt, welcher den geleisteten Anstrengungen und den erhaltenen Versprechungen gemäss etwas anderes als eine solche Verstümmelung erwartete. Auf den Gipfel des Hochmuthes hob den Emporkömmling die Erfüllung des Wunsches, der niedrig gebornen Gattin los zu werden, dafür die Hand einer Tochter des altehrwürdigen Kaiserhauses zu erhalten und im Kurzen einen Sohn zu sehen, welchem er gleich in der Wiege den bedeutungsvollen Titel: König von Rom! beilegte. Paris war dieses Rom, und wie ähnlich dem alten! Der Adler, wie ehedem von Legionen durch Europa getragen, der Senat eine Schmeichlerschule gleich jenem des Augustus, jede Laune des glücklichen Soldaten als Weltgesetz verehrt! Von der Unerträglichkeit des römisch-eisernen Joches legten die eignen Brüder das bündigste Zeugniss ab: Lucian wollte von dem Herrschsüchtigen nichts mehr wissen und bat zulezt England um ein Ruheplätzchen; Joseph, wider Willen von Neapel nach Spanien gleich einem Rebstock versetzt, begehrte mehrmals, entweder wie ein König behandelt oder der eitlen Krone entlastet zu werden; Ludwig in Holland, erst zu den härtesten Verfügungen gegen sein Land gezwungen, drauf des schönsten Bezirkes im Süden beraubt, legte die Krone wirklich nieder 2 Juli 1810, zwar nur zu Gunsten des Söhnchens, was N. B. durch den Senat für einen hinlänglichen Grund erklären liess, das Land, welches dem grossen Kaiserreiche ohnehin nur angeschwemmt sei und unter Regierung eines Kindes nothwendig in den Wellen versinken müsse, der übrigen Masse gänzlich einzuverleiben 9 Juli. Um jedoch das Continentalsystem auszuführen, die scharfen Decrete von Trianon 5 Aug. und Fontainebleau 19 Oct. 1810 wirksam zu machen, mussten auch, wie der Senat darzuthun beliebte 10 Dec., die vorläufig besetzten Nordstriche Deutschlands eine Provinz Frankreichs werden. Hieronymus in Westphalen und der Wiegen-Grossherzog v. Berg liessen sich die Beschneidung freilich gefallen, Preussen, Mecklenburg u. a. erschracken und schwiegen, der Hrz. v. Oldenburg allein, des Widerstandes nicht fähig, warf sich unmuthsvoll in die Arme des kais. Schwagers, ohne auf die angebotene Entschädigung durch Erfurt und Blankenheim zu hören. N. B. berücksichtigte selbst Russland nicht mehr, und zeigte sich so hartherzig als habgierig auch noch durch die blutige Unterjochung der Walliser seiner neuen Strasse über den Simplon zulieb, und durch

die Misshandlung der Exkönigin v. Etrurien. Geäfft mit Vorspiegelung dieses und jenes Ersatzes, lange hingehalten zu Compiegne, darauf nach Nizza gebracht wie eine Staatsgefangene wurde ihr Versuch, nach England zu entkommen, durch förmliche Verhaftung 16 April 1811 und Verbannung in ein römisches Kloster bestraft. Blind vor Dünkel kränkte der Allgewaltige stufenweise, zulezt noch 27 Jan. 1812, indem Davoust Pommern besetzen musste, den schwed. Kronprinzen Bernadotte dergestalt, dass derselbe mit dem natürlichen Feinde Russland ein Bündniss schloss 24 März, und weil er auch der Pforte eher Miss- als Zutrauen eingeflösst und mit ihr als dem vermuthlich schon längst ersehenen Opfer kein freundliches Verhältniss unterhalten hatte, so geschah es, dass jenes Riesenreich, an welches N. B. jezt sich zu machen gedachte, von ihm selbst gegen jede Beunruhigung durch die Nachbarn sicher gestellt und die Hinwendung aller Widerstandsmittel desselben auf ihn als den einzigen Gegner möglich wurde.

§. 639. Der russische Krieg 1812. Dass N. B. darauf ausgehe, seiner Zeit den polnischen Thron (für Br. Hieronymus etwa!) aufzurichten, ward in Petersburg fest geglaubt; als er diess läugnete, wurde zur Sicherstellung die Räumung Danzigs, Preussens, Pommerns verlangt; die Handelssperre wollte man nur in so weit handhaben, als es sich mit dem eignen Vortheil vertrüge. Alexander rüstete, wenn gleich entfernt von dem Gedanken, angreifend die Gränzen seines Landes zu überschreiten. Wie hätte er solches jezt wagen dürfen, da ausser den andern Fürsten auch der König v. Preussen nicht umhin konnte, des Corsen Freundschaft durch 20,000 Krieger zu erkaufen, die man 24 Febr. zu seiner Verfügung stellte, und da selbst Östreich 14 März 30,000 Mann versprach gegen die Zusicherung, in Galizien nichts mehr einzubüssen! — Es war am 9 Mai 1812, dass Napoleon pomphaft Paris verliess, in Dresden verweilte er, um gleichsam all seine Herrlichkeit vor den Augen der Fürsten, der königlichen und kaiserlichen Majestäten, welche persönlich dem Gewaltigen ihre Huldigung darbrachten, zur Schau zu stellen, das Festland schien für immer in seine Hand gegeben, ein Heer, dessgleichen Europa nie gesehen, bewegte sich auf seinen Wink gegen Norden, das einzige noch übrige Reich zu demüthigen, und laut, mit stolzer Zuversicht nannte er selbes ein sicheres Opfer strafenden Verhängnisses. Unnöthig war, aus Spanien Mannschaft abzurufen; es sammelten sich dessohngeachtet an 640,000 Streiter an den Ufern der Weichsel, von wo 1 Juni der Aufbruch geschah. Die Herrschau am Niemen und der Übergang dieser Massen 24 Juni bot ein Schauspiel dar, welches glauben machen konnte, dem neuen Tamerlan sei nichts mehr auszuführen unmöglich. Kaiser Alexander sah auch ein, dass es unthunlich sei einer solchen Völkerwanderung entgegenzutreten, und wich von der Hauptstadt Littauens an die Düna

zurück, nur Spuren angelegentlicher Verwüstung hinter sich lassend. N. B. ermangelte nicht, zwischen dem Niemen und Dnjepr einen Vorbehalt von 240,000 Mann zu verlegen, sandte Macdonald mit 30,000 links nach Curland, indess Schwarzenberg u. Regnier nach Volhynien gingen, mit der Hauptmacht eilt der Franzosenkaiser den Feind zu erhaschen. In Wilna gezwungen, 28 Juni bis 16 Juli das Geschütz, Gepäck, die nöthigen Vorräthe zu erwarten — viele Pferde und Menschen erlagen der Anstrengung und dem Hunger im öden Lande, beschäftigt er sich Littauen aufzuwiegeln, und das hätte ihm gelingen mögen, wäre in den Fürchterlichen irgend Vertrauen zu setzen gewesen. Ein Heertheil unter Hieronymus schnitt mittlerweile glücklich den noch bei Grodno stehenden Bagration ab, so dass durch rasche Verfolgung, wie man vorgab, der Feind völlig würde zerstreut worden sein. Hieronymus ward ungnädig in sein Königreich geschickt, Davoust trat an die Stelle und nöthigte wirklich durch die Schnelligkeit, mit der er Minsk besetzte, und durch die bei Mohilew zugefügte Schlappe den Bagration, im weiten Umweg die Vereinigung mit dem Hauptheere zu suchen. Napoleon voll Begierde, den Gegner zum Stehen zu bringen, wandte sich nach Witepsk, dann mit überraschender Behendigkeit südlich, liess Ney, Eugen und Davoust über den Dnjepr gehen und durch das Gefecht bei Krasnoi 14 Aug. den General Nemerowskoi nach Smolensk treiben. Hier hofft er den entscheidenden Streich anzubringen; denn Barclay und Bagration eilen diesem Punkte zu wie er, und Ney findet anstürmend grossen, erwünschten Widerstand. Napoleon bereitet die Schlacht 17 Aug. Statt sie anzunehmen, machen die Russen den Platz nur so lange streitig, bis die Einwohner abgezogen und die Vorräthe vernichtet sind; 18 Aug. wird den Franzosen die schauerliche Brandstätte überlassen. Der Welteroberer merkte wohl woran er war, Mangel hatte bereits die dienstfähige Mannschaft auf die Hälfte, ungefähr 150,000 M. herabgebracht, die mit aller Vorsicht vollgestopften Magazine waren zu entlegen, die Noth stieg mit jedem Tage, und nur ein Wunsch verlautete im ganzen Heere, nicht mehr weiter geführt zu werden. Es zeigte sich aber immer etwas, welches vorwärts lockte. Die Russen schmähten den Ausländer Barclay einen zu vorsichtigen Feigling, der Inländer Kutusov musste ihn ablösen, um eine Entscheidungsschlacht zu liefern, eine Kunde, welche dem von Smolensk 24 Aug. aufgebrochenen Napoleon bald zu Ohren kam. »Noch ein Schritt, sprach er, und wir sind am Ziele«, und begann 5 Sept. den Angriff auf die Verschanzungen bei Borodino. Immer blutiger wurde der Kampf, am 7 Sept. brüllten 1000 Kanonen gegen einander, die Franzosen konnten sich für Sieger, richtiger für unbesiegt ansehen, mit der unersetzlichen Einbusse von 40,000 M. Der Verwundete war auch todt in dieser Wildniss. Moshaisk wurde genommen, und weil eben ein starker Nachhalt von Italienern eintraf, schien es nicht wohl thunlich, umzukehren so nahe

dem berühmten Sitz der Czare. Richtig erblickt man 14 Sept. Moskwa die vielgethürmte, aber keine Moskowiter, einem Grabe gleicht die lautlose menschenleere Stadt, durch deren weite Räume nun der Plünderer zügelloser Schwarm sich ergiesst, ungehindert. In der Nacht bricht hie und da Feuer aus, in der zweiten noch unzähmbarer, in der dritten wird, vom Sturmwind angefacht, der theilweise Brand zu einem Gluthmeer; am 19 Sept. waren über drei Viertheile der bewunderten Metropole ein Aschenhaufe. Der Eroberer stand wie verblüfft noch einen Monat lang auf der Brandstätte, wohin nicht einer der Landleute Lebensmittel brachte und von wo sich kein Soldat weit entfernte, ohne unter den Streichen der erbitterten zu fallen; Gr. Lauriston sollte Stillstand und Frieden anbieten, wurde von Kutusov, dem täglich frische Mannschaft zuströmte, schlau hingehalten, und empfing endlich den Bescheid: der Krieg werde jezt erst recht angehen! Langsam und prahlerisch — jedes bewegliche Kunstwerk musste als Trophäe aufgepackt werden — traf man Anstalt zum Rückzug, unschlüssig welche Strasse zu wählen sei. Der dem Vortrab unter Murat 18 Oct. unerwartet versetzte Schlag rief zur Unterstützung auf den Weg nach Kaluga, und N. B. verliess Moskwa 19 Oct. mit 120,000 Streitern, 550 Kanonen und einem endlosen Tross. Kutusov, bei Malo-Jaroslawez angegriffen, hätte vielleicht das Äusserste vermieden und zufrieden Tula zu decken, Kaluga freigegeben; doch seine vielen leichten Reiterschwärme dienten sowohl den Feind unaufhörlich zu belästigen, als die eigenen Bewegungen wie durch eine Staubwolke zu verhüllen. Daher brach N. B. die fast schon gewonnene Schlacht ab und schlug den Weg über Wiazma nach Smolensk ein, den er gekommen war; Mortier erhielt noch die boshafte Weisung, den Kremlin zu sprengen, eh' der lezte Franzose von Moskwa wich. — Mehr etwas aufzuhalten als aufzureiben war der Russen Absicht, welche Nachts 2 Nov. bei Wiazma den Nachtrab unter Davoust und 3 Nov. das Mittelheer unter Eugen in sehr blutigen Kampf verwickelten; sie wussten, es nahe ein unwiderstehlicher Vertilger, Russlands Winter, um seine kalte Todeshand nach den von Hunger Erschöpften auszustrecken. Plötzlich, am 6. 7 Nov. stellte sich grimiger Frost ein, dann ein solches Unwetter mit Regen und Schnee, dass Eugen von einem dem Oudinot zu Hilfe unternommenen Seitenmarsch im elendesten Zustande ohne Geschütz und Gepäck 13 Nov. zu Smolensk ankam. In den verbrannten öden Mauern jener Stadt sammelte N. B. noch etwa 60,000 Soldaten, meist mit Lumpen behangene Todtengerippe, und gönnte zwei Tage Rast, schon diess zu viel; denn mit beschleunigten Schritten brach Unglück von allen Seiten herein. Witgenstein hatte 17 Oct. den St. Cyr und 18 Oct. den Wrede bei Poloczk geworfen, und sich nach Witepsk gewandt, indess Wrede missmuthig für sich handelnd den Weg nach Wileika nahm. Noch grössere Gefahr drohte südlich; Schwarzenberg und Regnier waren seit dem Siege bei Gorodeczno

über Tormazov 12 Aug. unthätig geblieben, und ersterer wich gleich bis an den Bug, als Tschitschagov mit seinen 50,000 M. in der Moldau durch den Frieden zu Bukarest 16 Mai überflüssig geworden, 14 Sept. zu dem Heerhaufen Tormazov's in Volhynien stiess. Als N. B. Sm lensk 15 Nov. verlassen hatte mit Befehl, die Thürme zu sprengen, begrüssten ihn 17 Nov. Kutusov's Kanonen bei Krasnoi, und die des Miloradowitsch den nachkommenden Ney 19 Nov. an den Schluchten aer Losmina dergestalt, dass es nur mehr hiess: rette sich wer kann! Am Dnjepr wurden zwar die Flüchtlinge v n Victor und Dombrovski und deren frischen Schaaren aufgenommen und die Witterung milderte sich; allein schon eilte Witgenstein von der Düna her um dem Tschitschagov an der Berezina die Hand zu reichen, und lezterer nahm 14 Nov. Minsk, Dombrovski konnte auch bei Borizov nicht Bahn machen, es zeigte sich keine Möglichkeit über das Gewässer zu kommen, obwohl Oudinot Viu. ctor noch 50,000 Gerüstete herbeiführten. Unbegreiflicher Weise zog Tschitschagov weiter abwärts, und mit höchst staunenswerther Schnelligkeit schlägt N. B. ober Borizov zwei Brücken 26 Nov. von jenseits nicht gehindert. Aber diesseits war Witgenstein im Anzuge, der den Übergang deckende Ney konnte ihn nicht aufhalten, jeder eilte den Brücken zu, eine brach, auf die andere sprühte bald das russische Geschütz einen Kugelregen; es war ein beispiellos gräuliches Gewirre, überall Verzweiflung u. Tod, ein Tag der furchtbarsten Rache 27 Nov. Schwerlich wäre einer entronnen, hätte Tschitschagov mit wenigen die Moräste gehütet, durch welche die Franzosen ihren Weg nehmen mussten. Ohnehin sah N. B. als er 29 Nov. von den schrecklichen Ufern der Berezina aufbrach, nur mehr einen regellosen, halbwahnsinnigen, dem Verderben geweihten Haufen hinter sich, welchen im Geierflug die Kosaken umkreiseten rastlos trotz der wieder eingetretenen, Tod hauchenden Kälte. Sonach gab N. B. den Oberbefehl an Murat zu Smorghoni 5 Dec. ab und eilte so schnell und geheim als möglich, bloss von Caulincourt begleitet, über Warschau 10 Dec. und Dresden 14 Dec. nach Hause; am 18 Dec. erreichte er Paris. —

Loison führte seine Division von Wilna dem Murat entgegen, um durch Wrede verstärkt den erbärmlichen Resten des Hauptheeres als Nachhut zu dienen; einige Tage und auch diese frische Mannschaft verlor ihre kriegerische Haltung, Befehle wurden nicht gehört, jeder dachte nur an sich und die eigene Noth, in wilder Hast rannte was noch nicht erhungert, erfroren oder gefangen war, durch Wilna, 20,000 und darunter kaum 1000 mit Waffen entkamen über die Eisdecke des Niemen den Verfolgern, die hier ihre Jagd endigten. Macdonald in Curland gleichsam vergessen, zu spät nach Tilsit aufgebrochen, wo er vergebens der Preussen harrte, indem Gen. Jork statt zu folgen mit Diebitsch 30 Dec. eine Übereinkunft abschliesst, bringt noch 9000 M. nach Königsberg, und muss eilends wieder weiter; denn schon 5 Jan. 1813 werden von dieser Stadt frohlockend die

Russen aufgenommen. Murat hatte unmuthig Posen, den Sammelplatz der noch übrigen Streitmacht, zu welcher 20,000 Polen stiessen, am 16 Jan. verlassen und Eugen jezt den Oberbefehl. Weil aber Kutusov 8 Febr. Warschau besetzt mit gutem Willen der Östreicher und den Preussen zu misstrauen ist, kann Eugen auch in Berlin sich noch nicht halten, sondern geht über die Elbe zurück; Augereau räumte Berlin im Dunkel der Nacht 4 März. In Dresden, dessen herrliche Brücke Davoust zerstörte, fanden sich die Kosaken am 27 März ein, und der Krieg wurde diesseits der Elbe versetzt.

§. 640. Völkerkrieg. N. B. begann die Macht der Meinung zu fühlen. Leicht hätte ein Brand aus dem Funken werden können, welchen Gen. Malet 23 Oct. 1812 in Paris anzündete; zur rechten Stunde erkannte und verhaftete Laborde den Verwegenen! *) — Weit griff Unzufriedenheit um sich. Was wegen des kirchlichen Zwiespaltes geschah, schlug neue Wunden statt zu heilen; der am 19 Juni nach Fontainebleau gebrachte und dort 19 Febr. 1813 von N. B. besprochene Papst, über einiges bedingnissweise nachgiebig, riss die gesponnenen Fäden entzwei, wie N. B. gleich von den Zugeständnissen nach seiner Art Gebrauch machte. Preussen erhob sich zum Kampf auf Leben und Tod, Östreich redete bedenklich, fast allgemein war der Hass des Blutvergiessers, nicht mehr allgemein die Furcht vor seinen Waffen, obwohl er so gewaltig als schnell rüstete. (Der Senat gewährte eine Menschen-Ernte nach der andern; man berechnet, dass er vom 1 Sept. 1812 bis 15 Nov. 1813 an 1,260,000 Soldaten ausheben liess!) — N. B. brach, indess Eugen über Leipzig engegen kam, Ende Aprils mit 80,000 M. aus dem Thüringerwald nach Naumburg vor; unvermuthet auf dem Marsche griff ihn die feindliche Minderzahl, deren Zuversicht durch vorgängige Gefechte bei Lüneburg 2 April, bei Möckern 5 April u. a. gehoben worden, unweit Lützen oder Grossgörschen an 2 Mai, wüthend fochten besonders die Preussen, selbst Eugens Eintreffen zum Schluss der Blutarbeit erwirkte keinen Sieg wie die frühern, erwarb keine Trophäen, langsam gingen die Verbündeten über den Elbestrom, langsam N. B. nach Dresden 8 Mai. Eugen wurde nach Italien entsendet wegen der Spannung mit Östreich; das angebotene Schlesien war kein Köder gewesen in solcher Hand, und Russland hörte eben so wenig, als Caulincourt eine Theilung der Welt vorschlagen wollte 18 Mai. Durch einen glänzenden Sieg die Stimmung zu wenden, beabsichtete das zweitägige Schlagen bei Bautzen 20. 21 Mai. Überzahl, indem Ney, vorher gegen Berlin gewandt, zur Entscheidung 60,000 M. herbeiführte, brachte die Gegner endlich zum weichen, nicht zur Flucht. Des Siegers Verlurst war bedeutend grösser

*) Malet ward 29 Oct. 1812 nebst eilf erschossen, Julius v. Polignac abermals eingekerkert u. s. w.

und ihm noch das Verfolgen bitter wegen Menge und Güte der feindlichen Reiterei. Zu Pilzen hinter Schweidnitz verschanzten sich die Russen und Preussen, N. B. besetzte Breslau, Oudinot kämpfte 6 Juni blutig mit Bülow um Luckau; da wurde der am 4 Juni geschlossene Stillstand bekannt und ein Friedens-Congress nach Prag angesagt. Die Verhandlungen, von den einen hinausgezogen, von den andern nicht beschleunigt, brachen Russland und Preussen am 10 Aug. ab, und 12 Aug. trat auch Östreich entschlossen auf die Seite der Kämpfer um den Weltfrieden, schon seit dem 17 Juli ihnen heimlich befreundet. Eine halbe Million Streiter hatten sie aufgestellt, den Hauptheil in Böhmen unter Schwarzenberg, ein Heer unter Blücher in Schlesien, eines unter Bernadotte Berlin zu decken; über 100,000 Östreicher standen bei Wels, bei Raab, und in Italien. N. B. zählte jezt mehr als 300,000, nämlich wenigstens 250,000 Franzosen, 15,000 Italiener, 15,000 Polen, 20,000 Deutsche, ausser was Eugen in Italien, Augereau in Würzburg, Davoust in Hamburg befehligte und was sonst in Festungen lag. Dem Plane gemäss, das eilig und sorgfältig befestigte Dresden als Drehpunkt zu halten, von wo aus jezt über diesen, dann über jenen Gegner mit gesammter Macht hergefallen werden könnte, eilt N. B. 21 Aug. an die Katzbach, und als sich dort Blücher nicht ertappen liess, gleich wieder nach Dresden zurück; es war hohe Zeit! Von dem böhmischen Heere wurde jene Stadt heftig bestürmt 26 Aug. und dem Falle nahe gebracht; da erschien er und trieb die Stürmenden ab. Tags darauf 27 Aug. *) griff er den feindlichen Umkreis mit äusserstem Ungestümm an, durchbrach ihn, Murat führte mit seinen Reitern völlig gelungene Anfälle aus, viele wurden gefangen, in unordentlicher Eile trachteten die andern über das Gebirge Böhmen zu erreichen, eh' Vandamme, von Pirna aus dahin in Bewegung, die Pässe verlegte. N. B. frohlockte — zu früh; denn Vandamme gerieth bei Kulm, von Gen. Ostermann 29 Aug. heldenmüthig aufgehalten, so mitten unter die Verfolgten hinein, dass er mit 10,000 M. das Gewehr strecken musste 30 Aug. An der Katzbach war Macdonald mit 75,000 M. zurückgelassen worden, und Blücher merkte diess kaum, so stürzte er hervor 26 Aug. mit dem Bajonette, weil Regengüsse das Pulver verdarben. Auf dem linken Flügel wich zwar der missmuthige Langeron; aber als die Preussen so wacker aufräumten, trachteten auch die Russen des Tages Ehre und Beute zu theilen, und so überraschend herrlich war der Sieg, dass Blücher ausrief: der Herr hat mit uns gefochten! Nördlich ging es nicht anders; Oudinot und Regnier wurden 23 Aug. bei Grossbeeren von Bernadotte und Bülow übel mitgenommen,

*) Moreau, aus America gekommen, ward an des russischen Kaisers Seite von einer Stückkugel getroffen, die ihm beide Füsse zerschmetterte. Er starb sechs Tage darnach 23 Aug.

Gérard's Ausfall aus Magdeburg endete 27 Aug. mit grosser Einbusse, und als Ney nochmals Berlin zu bedrohen vorging, empfingen ihn die Preussen unter Tauenzien und Bülow bei Dennewitz 6 Sept. dergestalt, dass er den Rest seiner Flüchtlinge kaum noch unter den Mauern von Torgau zu sammeln vermochte; und doch hatte Bernadotte nicht mitgewirkt, sondern bloss zugesehen. N. B. wandte sich hiehin und dahin, 3 Sept. gegen Blücher, der vorsichtig ausweicht, 5 Sept. nach Dresden, dem Witgenstein nahet, und wie dieser 9 Sept. seine Sicherheit im Erzgebirge suchet, folgt ihm N. B. bis an die Schlucht von Kulm. Nochmals drang er in's Böhmen, und wurde wieder durch Blüchers Annäherung zurückgerufen, den er darauf getäuscht in Bischofswerda suchet 21 Sept. Misslicher wurde stündlich seine Lage; Parteigänger und Kosaken beunruhigten im Rücken, Hetman Platov reibt 29 Sept. bei Zeiz 8000 Franzosen auf, Tschernitschev jagt den Hieronymus aus Cassel 30 Sept. u. s. w. Und nun ist es an dem, das weite Netz zuzuziehen, und dem gehetzten Wilde den Fang zu geben. Benningsen war endlich 25 Sept. mit 60,000 Russen, Tataren, Baschkiren und andern Nomaden des fernen Ostens zu Leutmeritz eingetroffen, und sogleich setzte sich Blücher in Bewegung, bei Elster 3 Oct. über die Elbe zu gehen, um mit Schwarzenberg, der 5 Oct. von Böhmen aufbrach, in Leipzig zusammen zu stossen. N. B. musste nun Dresden verlassen (St. Cyr blieb dort zurück mit 30,000 M.) und dachte Blücher vereinzelt bei Düben zu erhaschen; allein der vereinigte sich mit Bernadotte hinter der Saale 10 Oct. Unschlüssig kam N. B. erst 15 Oct. von Düben nach Leipzig, wo Ney stand und alle Streitkräfte sich sammelten; auch Augereau brachte eine kleine Zahl Neulinge nach blutigem Kampf 9 Oct. mit Lichtenstein bei Weissenfels. Gefechte fanden auf vielen Punkten Statt. Am 16 Oct. eröffnete Schwarzenberg Morgens 8 Uhr die Schlacht in ausgedehnter Stellung und mit ihm meinte N. B. fertig zu werden, ja schon verkündigte Nachmittags Glockengeläute den errungenen Sieg, obwohl Murat mit seinen Reitern die gemachte Lücke nicht lange offen halten konnte, und bald von Norden her die Kanonen des fern geglaubten Blücher donnerten, welchem Marmont an Streiterzahl weit nachstand. Dunkelheit und Ermüdung endigten die Mordschlacht, und wenigstens nördlich hatten die Franzosen Boden, überall Leute verloren ohne sie ersetzen zu können wie die Gegner, welche an 100,000 M. Verstärkung unter Bernadotte und Benningsen im Anzuge wussten. Dennoch sass N. B. stille, die Schaaren wurden 17 Oct. enger gestellt, sonst nicht einmal für Brücken zum Rückzuge gesorgt. Schwarzenberg begann wieder am Morgen des 18 Oct. im weiten Bogen von Dölitz bis Paunsdorf den mörderischen Sturm, den Mittelpunkt Propstheida stützte N. B. selbst und mit solchem Nachdrucke, dass Schwarzenberg den Angriff endlich aufgab und nur den Kugelregen zahlreichen Geschützes auf das Dorf und die feindlichen Haufen sprühen liess. Später, aber noch

erfolgreicher machte sich das Nordheer auf, setzte über die Partha und trieb Ney bis an die Thore Leipzigs. Im Dunkel der Nacht traten die Bedrängten ihren Heimweg an, mit des Tages Grauen standen die Verfolger vor den Thoren, schon waren sie in die Stadt gedrungen als N. B. dem Könige Sachsens das traurige Abschiedswort sprach; kaum gelangte er sich durch's Gedränge windend über die einzige Brücke nach Lindenau, so flog dieselbe auf, wodurch Tausenden das Entkommen unmöglich wurde, viele ertranken. Welch ein Schauspiel, als sich auf dem Marktplatze Leipzigs die Herrscher von Russland, Preussen und Östreich und ihre Feldherren freudigst begrüssten und Gott die Ehre des Sieges gaben! Das Nachsetzen liess sich Blücher vornämlich angelegen sein über Erfurt und Eisenach und bis Fulda, in den lezten Tagen langsamer. N. B. gewann hinreichend Vorsprung und volle Musse, die bei Hanau in den Weg gestellten Bayern und Östreicher auf die Seite zu werfen 29. 30 Oct. Marmont stürmte noch Hanau 31 Oct. N. B. in Paris 9 Nov. angekommen wollte mit diesem Siege gross thun, der ihn doch an 15,000 M. gekostet hatte; die Gegner, kaum 36,000 gegen 60,000, hatten um ein Drittel weniger eingebüsst und ein Beispiel gegeben, wie sehr der einst Gefürchtete aufgehört habe es zu sein.

Er rechnete doch noch immer auf seinen Stern und verschmähte die von Östreich zur Schliessung eines billigen Friedens bereitete Gelegenheit 10 Nov., wesshalb 1 Dec. die Verbündeten ein Manifest erliessen, worin sie Napoleons Starrsinn anklagten und betheuerten, ihr Verlangen sei nicht Frankreich herabzuwürdigen, sondern nur die Hoffnung einer dauernden Ruhe zu erringen. Er hingegen stachelte den Ehrgeiz der grossen Nation und meinte, ein Aufstand in Masse sollte den Einbruch der Fremden abwehren, welche Meinung wenige theilten; im gesetzgebenden Körper nahmen sich einige heraus vom Druck' der Gewaltherrschaft und der ewigen Kriege zu reden, und den Throninhaber so aufzubringen, dass er unter leidenschaftlichen Vorwürfen 31 Dec. die Körperschaft auflöste. Der Vertrag mit Ferdinand zu Valençay 8 Dec. hätte die Spanier aus Feinden in Freunde umwandeln sollen; die Cortes wiesen solche Zumuthung von sich. Für Italien, wo Eugen das Seinige that (erst 16 April 1814 schloss er einen Vertrag und entwich den Gefahren nach Bayern) konnte nichts geschehen und es wurde die Freilassung des Papstes beliebt, welcher dann auch 24 Jan. 1814 von Fontainebleau abreiste. *) — Tag und Nacht mit Ausrüstung eines Heeres beschäftigt zögerte N. B. so lange als möglich

*) Pius harrte vom 19 Febr. bis 19 März in Savona und kam erst 18 Mai nach Rom, in sein Besitzthum ehrenvollst eingeführt von Murat, dem Werkzeug seiner Vertreibung, der jezt als Östreichs Verbündeter den Kirchenstaat unter Obhut genommen.

Paris zu verlassen; es geschah 25 Jan. nachdem Maria Luise zur Regentin, Br. Joseph zum Statthalter ernannt worden. Von drei Seiten war der Feind in's Land gerückt: Bubna südlich überraschte 30 Dec. Genf, gewann 19 Jan. Dijon und scheiterte nur an Lyon; Schwarzenberg mit dem Hauptheere hatte 21 Dec. unbedenklich die neutrale Schweiz beschritten und 17 Jan. Langres erreicht; Blücher traf bedeutenden Widerstand, als er durch die Pässe der Vogesen nach Vitry und St Dizier zog. Gegen diesen wendet sich von Chalons mit 70,000 M. N. B. und versucht den Helden in Brienne zu überraschen 29 Jan. Fast wäre es gelungen, ein schreckbares Gewirre fand statt. Blücher ging etwas rückwärts, dem Hauptheere zu, und gleich 1 Febr. erfolgte auf den noch in Brienne weilenden N. B. der gewaltigste, unwiderstehlichste Angriff; das Dorf La Rothiere gab der Schlacht den Namen, welche wohl des Corsen lezte gewesen wäre, hätte nicht die einbrechende Nacht das Gemetzel geendigt. Verfolgt von Wrede und Würtembergs Kronprinzen kam der Geschlagene nach Troyes und Nogent so aussichtslos, dass er Caulincourt zu Chatillon, welchen Ort man 14 Jan. für einen Zusammentritt ausersehen hatte, zu jeder Bewilligung ermächtigte 5 Febr. Diess gereute bald wieder, als der Feind weit auseinander gezogen willkommene Blössen bot. Durch die unwegsame Champagne Brie führte N. B. hastig seine Schaaren der Marne zu 10 Febr. und überfiel den Vortrab Blüchers unter Sacken, welcher in muthiger Verfolgung Macdonalds begriffen war, so unvermuthet bei Montmirail, dass ihm nicht die Hälfte entrann 12 Febr. Blücher nahte solchen Unfalles nicht gewärtig, sah sich bald auch umringt, und bewerkstelligte 14 Febr. das Durchschlagen nach Chalons nur durch die unerschütterliche Standhaftigkeit seiner Vierecke. Auf diesem Flügel waren über 13,000 M. verloren. Dagegen stiessen zum Sieger 20,000 vom spanischen Heere; er verwarf nun trotzig den Friedensantrag vom 10 Febr. und fühlte sich in den Stand gesetzt, mit Schwarzenberg wie mit Blücher zu verfahren. Wrede und Witgenstein waren schon über Nogent gegen Nangis vorgedrungen; da stürmt 17 Febr. jene Macht auf sie an, 18 Febr. wird auch der würtemb. Kronprinz nach Bray zurückgeworfen, und so unaufhaltsam schien der Stoss, dass beschlossen wurde, hurtigen Schrittes demselben auszuweichen und hinter Troyes erst sich wieder zu stellen. Es ging noch weiter; denn Bubna war von Augereau hart bedrängt, Genf verloren, das Landvolk hie und da in Waffen, und — man kam dahin, einen Stillstand nachzusuchen. Blücher knirschte, den erlittenen Verlurst hatten Schaaren, die bisher vor Festungen stehen mussten, mehr als ersetzt und er begehrte für sich allein mit dem Corsen zu schlagen. Wie das nicht gebilligt wird; geht er kühn von Mery nach Sezanne vor 24 Febr. und steht 27 Febr. in la Ferté sous Jouarre. N. B. für Paris bange lenket um, Blücher zieht ihn nach sich,

indem er gegen Soissons hin abschwenkt und dort mit Bülow, dem Befreier Hollands, und mit Winzingerode 4 März zusammenstösst. Um Soissons, wo Langeron stand 6 März, und bei Craon 7 März wird mit grosser Tapferkeit gekämpft; Blücher wich in besster Ordnung und in der Absicht, die Ebene von Laon zum Schlachtfeld zu wählen. Am 9 März greift N. B. an und wird standhaft abgewiesen. Es sollte die Einleitung zur allgemeinen Schlacht sein; doch wie der Tag anbricht, vernimmt er, der linke Flügel unter Marmont sei im stillen nächtlichen Überfall völlig zersprengt worden. Er zog sich dem zufolge nach Soissons, hatte noch die Freude, Russen unter St. Priest, welcher 12 März Rheims genommen, zu überwältigen und einige Verstärkung zu erhalten; und jezt wird sein Augenmerk auf das Hauptheer gerichtet. Obwohl gleich nach seiner Entfernung Schwarzenberg vorrücken liess, der tapfere Oudinot gegen Wrede und Witgenstein bei Bar sur Aube 27 Febr. vergebens sich abmühte und überhaupt die Franzosen 7 März hinter die Seine mussten; so hatten doch die Feinde angestanden, ihre Vortheile weiter zu verfolgen. Erst nachdem Caulincourt vorher ausweichend, den Mächten, welche, nämlich Östreich, Russland, England und Preussen 1 März zu Chaumont sich feierlich ausdauernden Beistand gelobten, einen Friedensentwurf 15 März vorgelegt, der sehr überspannte Forderungen enthielt, und sich sonach der Congress zu Chatillon 19 März aufgelöst und auch Östreich den festen Entschluss gefasst hatte, in Paris die Entscheidung zu holen, jezt erst kam das grosse Heer recht in Bewegung. N. B. tritt bei Arcis entgegen 20 März, Wrede bricht des Ungestümmes erste Gewalt, in der Nacht zieht Schwarzenberg die entfernten Haufen heran und stellt sich 21 März zur Entscheidung auf, der Gegner nicht minder; allein im unabweisbaren Gefühl der Schwäche wendet dieser plötzlich seine Schaaren und verschwindet. Die Feinde stutzen; doch ein an die Kaiserin gerichteter Brief, von Kosaken aufgefangen, verräth ihnen, N. B. schlage nur desshalb den Weg nach St. Dizier ein, um den Schauplatz des Krieges von Paris zu entfernen. Dieses und die ungehinderte Vereinigung mit Blücher 23 März, dazu Bubna's Sieg über Augereau bei Maçon 11 März und die darauf erfolgte Besetzung Lyons, gab dem Dringen einer Partei in Paris Gewicht, und indem nur Winzingerode und 10,000 Reiter befehligt wurden, hinter N. B. her zu sein, brach Blücher 25 März von Chalons, Schwarzenberg von Vitry gerade gegen die bestürzte Hauptstadt auf und langten 29 März davor an, wohin Mortier und Marmont mit grossem Verlurst getrieben worden waren. Diese Marschälle und Oudinot und Moncey boten noch mit Freiwilligen aus der Stadt 30 März sehr hartnäckigen Widerstand; allein die Übermacht war zu gewaltig, Exkönig Joseph erlaubte zu unterhandeln und ging davon (Maria Luise hatte sich schon 28 März mit dem Söhnchen nach Blois entfernt), und Mittags

31 März ritten Alexander und Fridrich Wilhelm an der Spitze ihrer Tapfern, von Hassern des Corsen umjubelt, durch die dichten Reihen staunender Pariser. — Winzingerode täuschte indess schlau und keck den bis Doulevent gekommenen Napoleon und focht um St. Dizier 25. 26 März als ob er auf Schwarzenbergs gesammte Macht rechnen könnte. Zu spät gingen jenem die Augen auf, und jezt eilt er nach Troyes 29 März, und darauf ganz allein voraus, um durch seine Gegenwart den Fall der Hauptstadt aufzuhalten. Sie war schon gefallen, und die Sieger erklärten, weder mit Buonaparte noch einem Mitglied seiner Familie unterhandeln zu wollen. Talleyrand und Royalisten waren für die Bourbons thätig, Monsieur bereits in Paris, in Bourdeaux zuerst Ludwig. XVIII ausgerufen worden; der Senat entsetzte 2 April den Kaiser des Thrones als einen, welcher Frankreich an den Rand des Verderbens gebracht, und Marmont stand nicht an, die Sache des Entsetzten aufzugeben 5 April. Auch die andern Führer, Berthier, Ney, Macdonald, Oudinot u. a. sind ungefügig als er zu Fontainebleau 4 April ihre Hilfe zu verzweifelten Massregeln anspricht, und auf ihr Dringen dankt er zu Gunsten des Sohnes ab. Man verlangt unbedingte Entsagung und gesteht dafür grossmüthiger als vorsichtig den Besitz der Insel Elba zu; N. B. zögert, sieht Fontainebleau immer leerer werden, unterzeichnet 12 April und reiset 20 April ab, des Schutzes seiner Überwinder sehr bedürftig.

Restauration.

§. 641. Ludwig. XVIII, von den Ausgewanderten seit 1795 so genannt, aus England 24 April abgereist, 3 Mai in Paris eingezogen, milde, edel, umsichtig, hatte eine schwere Aufgabe zu lösen. Der Senat nahm sich heraus, eine Art Wahlvertrag vorzulegen. Ludwig wollte von Gottes Gnaden König v. Frankreich und Navarra heissen und versprach, selbst eine freisinnige Verfassung zu entwerfen. In Rücksicht auf ihn und um das neue Verhältniss nicht zu gefährden bewilligten die Mächte 30 Mai einen überaus schonenden Frieden: Frankreich trat in die Gränzen zurück wie sie am 1 Jan. 1792 gewesen, erweitert jedoch um etwa 160 Q.M. An England waren bloss die Inseln Tabago, St. Lucie und Isle de France abzulassen, sonst nichts zu bezahlen, nichts zu erstatten. Ganz Europa staunte; jenes übermüthige Volk allein nannte die Billigkeit Härte, die Grossmuth Furcht. Nicht besser traf es der gute König mit seiner, 4 Jun. dem gesetzgebenden Körper und dem Senat vorgelegten Charte; Royalisten erblickten darin gefährliche Begünstigungen der Republikaner, diese hassten die Grundlage der neuen Verfassung — ein religiöses Königthum — aus dem Grund der Seele. Die freie Presse trieb es so bunt, dass schon 4 Juli auf eine den Pöbel der Schriftsteller hütende Censur angetragen wurde. Höher zu greifen fehlte der Muth, und Carnot blieb unangefochten, als

seine ächtjakobinische Denkschrift Königs - und Priesterhass predigte. Mit dem Haushalt war kaum ein Hinaussehen: Monsieur hatte die Abschaffung der droits reunis zugesagt und Napoleon anderthalb tausend Millionen Fr. Schulden hinterlassen, die Freunde sollten belohnt, die Feinde gewonnen werden! Ludwig konnte den alten Adel nicht anders als durch Anstellung im Heere bedenken, that es behutsam und verletzte doch viele. Jede Art Aufreizung kam in Anwendung, mit Besorgnissen wurden die Inhaber der einst dem Adel oder Klerus gehörigen Güter erfüllt, die Soldaten, deren 150,000 aus der Gefangenschaft heimkehrten, bedurften keines Stachels. — Am 26 Febr. schlich sich der Entthronte aus Elba weg mit 1000 Bewaffneten und landete 1 März zu Cannes, ein Schrecken des Volkes. Wie er Grenoble naht, laufen Soldaten zu ihm über. Monsieur eilt wohl nach Lyon, Angoulême nach Nimes, Mortier mahnt die Besatzungen im Norden an ihre Pflicht; alles umsonst. Soult war auf Dupont Kriegsminister geworden und mit Recht verdächtig; an Ney gab man den Oberbefehl 9 März, und er ging mit Schwüren unerschütterlicher Treue nach Besançon ab. — N. B. schrieb ihm „dem Tapfersten der Tapfern“ und der Verräther war fertig. Ludwig sah kein Mittel, Pflichtgefühl in Menschen zu erwecken, die kaum mehr wussten was ein Eid sei, und reiste 20 März Morgens von Paris ab; der Corse war da mit der Nacht, von Soldaten angejauchzt. Angoulême, um den sich aus Marseille und Provence Royalisten sammelten, gerieth unter die Meuterer, kapitulirte und verliess das Reich. Seine muthige Gemahlin, im loyalen Bourdeaux thätig, wusste auch mit der treulosen Soldatenschaft nichts anzufangen und schiffte sich nach Spanien ein. — Glücklicher Weise konnte Talleyrand die Nachricht dieser Vorfälle 11 März den Fürsten mittheilen, da selbe noch in Wien versammelt waren, und die Aufnahme fiel so aus, dass schon 13 März der Welt erklärt wurde, Buonaparte habe jeden Rechtstitel seiner Existenz verwirkt und eine Million Streiter werde Frankreich zur Vernunft bringen. Eben hatte Murat einen Gedanken, er dürfte den Italienern so viel gelten als Napoleon den Franzosen, brach mit 50,000 M. von Neapel auf, verjagte den Papst, warf 31 März Proclamationen aus des schmeichelhaften Inhalts: Söhne Italiens! ihr verdient es frei zu sein! und besetzte Florenz und Modena. Östreich, etwas betroffen, unterhandelte, allein die Furcht schwand bald; der stolze Murat erlag dem kleinsten Stosse, bei Tolentino wollte er ein Treffen ordnen 2. 3 Mai, wenige hielten Stand das Leben einzusetzen für den Sohn des Pastetenbäckers aus Paris. Voll Verzweiflung entfloh er aus Neapel zu Schiffe, landete 25 Mai zu Cannes, erfuhr die Kränkung nicht nach Paris zu dürfen, unternahm mit 200 M. die Wiedereroberung seines Thrones und holte sich den Tod §. 442. — Sein Schwager hatte mittlerweile auch schon ausgespielt. Die Künste, durch eine neue Constitution, woran auch Carnot, Sieyes und Fouché arbei-

teten, durch an den Pöbel verschwendete Schmeicheleien, durch das kriegerische Schauspiel des Maifeldes 1 Juni auf das Volk zu wirken, ermangelten eines namhaften Erfolges, Widerspänstigkeit äusserte sich an vielen Orten, und nur mit 130,000 M. konnte der Thronermächtiger den Feldzug gegen Europa eröffnen; doch hatte Suchet an der Schweizergränze, Massena in Metz nicht unbeträchtliche Mannschaft. Ein glänzender Sieg, eh' der Feinde Gesammtkraft sich zu entwickeln vermöchte, war das einzige Rettungsmittel, und hohe Zeit es anzuwenden. Wellington, Anfang Aprils von Wien nach Brüssel geeilt, zog eine grosse Streitmacht zusammen, Blücher in Lüttich that das Gleiche, erstaunlich schnell stand Preussen unter Waffen. Am 15 Juni brach also N. B. von Beaumont vor und warf sich 16 Juni bei Ligny auf Blücher, der noch nicht so gestellt war, um den Andrang aufzuhalten; demohngeachtet fochten die Preussen lange und zogen sich in bester Ordnung auf Wavre zurück. N. B. glaubte hier genug gethan zu haben und nun leicht mit den Briten allein fertig zu werden, welche, nicht wegen der Anfälle des Ney, sondern um mit den Preussen in gleicher Aufstellung zu bleiben, von Quatrebras nach Waterloo abzogen. Regengüsse vorzüglich hielten auf, dass die Franzosen erst Mittags 18 Juni ihr Feuer auf die Linien Wellingtons begannen, von ihm auf das lebhafteste erwidert. Wie sie sich auch anstrengten durchzubrechen, es gelang nicht; Haufen von Leichen ihrer geharnischten, mehrmals tollkühn ansprengenden Reiter lagen umher; selbst die besser geschützten Feinde zählten schon an 10,000 Todte oder Verwundete. Es ward Abend und endlich liessen sich Preussen unter Bülow sehen, dem später auch Blücher folgte. N. B. setzte noch das Lezte daran, seine Garden; sie stürmen auf die etwas in der Mitte zurückgegangenen Briten los, gerathen in's wohlgezielte Kreuzfeuer, wanken und wenden den Rücken. Wellington ruft sein Vorwärts, die Preussen überflügeln bereits, und des Soldatenkaisers lezte Macht ist zertrümmert. Von Blücher rastlos verfolgt fand sich ein schwacher Rest mehr zu den Fahnen; nur Grouchy, auf den N. B. die Schuld der Niederlage schieben wollte, weil er die Preussen nicht genug beschäftigt habe, führte seine Schaaren geordnet nach Paris. Dorthin war N. B. mit der Post geeilt, trifft 20 Juni in der Nacht ein, und vernimmt gleich Tags darauf, dass viele Mitglieder der Kammer, Lafayette, Lanjuinais, Constant u. a. auf seine Abdankung dringen, und wie er diese 22 Juni gibt, ersucht man ihn nach Malmaison, und drauf nach America sich zu entfernen. In Rochefort 3 Juli angekommen und dem Wagniss, durch die feindlichen Kreuzer zu schleichen, abgeneigt entschliesst sich der Ausgewiesene, sein künftiges Loos der britischen Grossherzigkeit anzuvertrauen und geht 15 Juli an Bord des Linienschiffes Bellerophon. Zu seinem grossen Verdrusse wird die Insel St. Helena als Sicherungsort bestimmt, und zwar eine schöne Summe jährlich aber nicht einmal der kaiserliche Titel bewilligt, und überhaupt kein Fünklein

Hoffnung mehr gelassen, noch einmal die Weltbühne betreten zu können.— Dem heftigen Zank in den Kammern wurde durch das Anrücken der Sieger bald ein Ende gemacht. Soult und Grouchy stellten sich zur Vertheidigung der Stadt auf der befestigten Nordseite; jene gingen dafür über die Seine und setzten der offenen südlichen zu, was die Nothwendigkeit zu kapituliren herbeiführte 3 Juli. Am 7 Juli zogen die Briten und Preussen ein, und Tags darauf Ludwig. XVIII, von St. Denis kommend, begleitet von Victor, Marmont, Macdonald, Oudinot, Gouvion St. Cyr, Moncey, Nationalgarden und Freiwilligen. Der Jubel war gross, und im Munde Vieler schien der Ruf: Louis le desiré! kein erheucheltes Schmeichelwort. Am 10 Juli sah Paris die drei grossen Verbündeten abermals, gütig wie vordem, nur konnten sie nicht die weite Reise ganz umsonst wiederholt haben. Bis zum Oct. verzögerte sich der Abschluss des Übereinkommens, welchem zufolge Frankreich den erwähnten Zuwachs von 160 Q.M. mit den Festungen Landau, Sarlouis, Philippeville und Marienburg einbüsste, Hüningen bloss geschleift zurück erhielt, 700 Mill. Fr. Kriegskosten allmählig zu zahlen und eine Gränzbesatzung von 150,000 Soldaten der Sieger zu unterhalten versprach. Auch geschah was 1814 vergessen worden war; man gab die geraubten Kunstschätze jenen Ländern zurück, wo sie Buonaparte geholt hatte.

Ludwig war darauf bedacht, durch möglichste Schonung den Hass der Liberalen zu entwaffnen; nur einige, Ney, Lavalette, den aber die List seiner Frau befreiet hat, griff man als Verräther, andere traf Achtung. Fouché hatte vorsichtig gleich als Napoleons Minister durch geheime Dienste für seinen Kopf gesorgt und war dreist genug, dem rückkehrenden Bourbon die drei Farben sammt dem Adler der Revolution zu empfehlen mit dem Bedeuten, er dürfte sonst nicht lange auf dem Lilienthrone sitzen. Zwar Ludwig erhielt sich noch bis zum Tode auf demselben, umtobt von Gewittern. Der heil. Bund, geschlossen 26 Oct. 1815 unter den grossen Mächten (Britannien trat nicht bei) und gekräftiget durch die Congresse zu Aachen 1818 und zu Verona Ende 1822, diente zum starken Schild, und es wurde nicht bloss in Neapel und in Piemont das Feuer des neuen Brandes ausgetreten, welcher so leicht auch das entzündliche Frankreich hätte erreichen können, wo ohnehin nicht Louvel, des Hrz. v. Berry Mörder, der einzige Buonapartist und liberale Fanatiker war, sondern es kam noch dahin, dass selbst Franzosen von einem Bourbon geführt die umgestürzte königliche Macht im spanischen Nachbarlande wieder aufrichteten 1823. Der Liberalismus jedoch verstand sich zu beschönigen: er wolle das Glück der Völker, und die Absolutisten seien das Hinderniss der Freiheit und somit der Ruhe. Die Kabinete entschieden sich abweichend für Ansichten und Massnahmen; allenthalben, und vorzüglich in Frankreich ging die Gesellschaft in mancherlei Parteien auseinander, keine für sich allein so stark, um an's Ruder gestellt die vereinigte Eifersucht der

andern zu überwinden. Daher konnte sich kein Ministerium in die Länge halten, keines etwas Dauerhaftes bauen. — Carl. X ahnete wohl, dass er eines höhern Schutzes sehr bedürftig sei, da er die Salbung und Krönung zu Rheims veranstaltete im Mai 1825. Frech ohne Mass goss die Journalistik Schmähungen aus, um das Volk gegen die Bourbons, die Aristokraten, die Priester mit Hass zu erfüllen, und die Gerichte, welche Prozessvergehen aburtheilen sollten, fanden an den Beklagten gemeiniglich nichts oder wenig zu rügen. Von Pressgesetzen ernsterer Art wollten die Kammern nicht hören. Weil die Minister loyal gesinnte Deputirte zu bekommen, mitunter auch die Wirksamkeit des Klerus zu erweitern trachteten, und diesem gemäss dem Concordate 1817 Seminarien zu errichten gestatteten, so wurde das Lärmschlagen wegen Gefährdung der Denk-, Rede-, Lehr-, Press-, Wahl-Freiheit, und das Schmähen auf Jesuiten, Congregationisten noch ärger. Man musste nachgeben. Andere Minister versuchten ihr Glück und fielen ebenso durch. Zwei Vorfälle brachten besonders die Unruhstifter und ihr geheimes Comité directeur (?) dem Ziele näher: die beantragte Emigranten-Entschädigung, und die ungnädige Auflösung der Nationalgarde zu Paris. — Dazu wählte bald nach dem Sturz des feinen Villelle 8 Aug. 1829 der König in Julius Fürsten v. Polignac einen Minister, auf welchem schon längst der Revolutionsmänner entschiedenster Groll lastete. Ohne Scheu wird zum Ungehorsam ermahnt, die Kammer (122 der linken Seite) will den König zwingen, das schon oft gewechselte Ministerium neuerdings zu ändern; er löset sie auf. Polignac's Absicht, durch ein glänzendes Unternehmen gegen Algier, dessen Dey Trotz zu Beleidigungen fügte, die Vorwürfe von Schwäche und Unfähigkeit niederzuschlagen, ging nicht hinaus. Zwar nahm Bourmont, gelandet 14 Juni bei Sidi Ferruch, 5 Juli 1830 glücklich jenes Raubnest und erbeutete, was zureichend war, die aufgewendeten Kosten zu decken. Allein gerade das ärgerte die feindliche Faction am meisten, welche geschrien, die Kammer habe für jenes Wagestück kein Geld bewilligt und der Minister sei strafbar. Man verschwor sich öffentlich und bereitete lärmend den Kampf vor. Da ergingen 25 Juli zwei kön. Ordonnanzen, eine verfügte provisorische Zügelung der Tagsblätter wegen der kritischen Umstände, die andere bezweckte eine mehr entsprechende Zusammensetzung der Deputirtenkammer; denn man hatte gerade jene Abgeordneten, deren Betragen vom Könige als staatsgefährlich angeschuldigt worden war, wieder gewählt. Am 26. 27 gab es Schlägereien hie und da in Paris, wenn die Polizei jene erste Ordonnanz vollziehen wollte; bis zum 28 war der Aufstand völlig geordnet, eine Menge von Waffen herbeigeschafft, Pöbel und junges Volk in Gährung gebracht. Marmont stand an der Spitze der Soldaten, beauftragt durchzugreifen, es floss viel Blut (man will 700 Todte und 2300 Verwundete gezählt haben), die bewaffnete Macht erlag wie scheint halb mit ihrem Willen, der

Sturm am 29 Juli nöthigte die Garden zum Abzuge und was von den Schweizern noch übrig war; der König, von St. Cloud nach Rambouillet geflohen, dankte zu Gunsten des Enkels ab 2 Aug. und wollte sich den Hrz. v. Orleans als Generallieutenant des Königreichs gefallen lassen. Allein noch ehe er zu Cherbourg nach dem wenig gastlichen England sich einschiffte 10 Aug., hatten die mittlerweilen in Paris zusammengetretenen Deputirten (ihrer 219, denen 89 Pairs beistimmten) ihn und sein ganzes Geschlecht über Frankreich je noch zu regieren unwürdig erklärt, weil die Charte unverzeihlich angetastet und Bürgerblut vergossen worden sei, um eine Willkührherrschaft einzuführen. Zugleich warfen sie selbst diese Charte beiseite und fertigten 7 Aug. eine neue an, welcher zufolge hauptsächlich auf Betrieb des Gen. Lafayette, Führers der Nationalgarde wie 1789, Orleans Bürgerkönig der Franzosen, doch ja nicht von Gottes Gnaden, heissen, die katholische Religion jeder andern, auch der jüdischen ganz gleich stehen, die Aristokratie eine Umgestaltung erfahren, und durchweg das Königthum den republikanischen Formen möglichst nahe gebracht werden soll. Von aussen drohet dem neuen Systeme eben keine gefährliche Anfeindung; England gab das Beispiel und zog die andern Mächte nach sich, den Grundsatz der Nicht-Intervention anzunehmen. Ganz Europa will Frieden! Ihn wollen auch die bisherigen französ. Machthaber, unter denen schon in der kurzen Zeit mancher Wechsel vorgegangen ist; Guizot, Broglie u. a. waren im ersten Ministerium; am 3 Nov. 1830 bildete sich ein neues aus Montalivet, Maison (17 Nov. dafür Sebastiani), Gérard (für den bald Soult eintrat), Merilhou, d'Argout, Dupont de l'Eure, mit Lafitte an der Spitze. Talleyrand wählt als Gesandter London zum Platz seiner Thätigkeit. Einigen Aufläufen z. B. 18 Oct. stand die Nationalgarde als unerschütterliche Mauer und unter ihrem Schutze beendigte die Pairskammer 22 Dec. den Prozess der gefangenen Minister Carls. X Polignac, Peyronnet, Chantelauze und Guernon Ranville. Das Urtheil lautet auf ewige Haft, nur acht stimmten für den Tod: Lanjuinois, Becker, Boissy d'Anglas, Hrz. v. Valmy, Laroche Aimon, Gr. Dejean, Montville und Danjugeon. Die tobenden Haufen wichen nicht bis tief in der Nacht. Es hatte bei dieser Gelegenheit mancher seine Gesinnung und seine Wichtigkeit verrathen, und es kam darüber zu anzüglichen Erörterungen in der Kammer. Lafayette nahm 26 Dec. die von einigen vorgeschlagene Entlassung als Generalcommandant der Nationalgarde, sein Freund Dupont als Minister, Odillon-Barrot Präfect der Seine, gleicher Gesinnung, fühlt sich vom Verdachte der Demagogie gedrückt, welche selbst die Jugend in ihren Anmassungen bestärkte; der Kriegsminister belegt die polytechnische Schule mit Arrest, und löset die republikanische Artillerie der Nationalgarde auf. Ausserhalb und in der Kammer lassen sich Stimmen hören, welche Fortschreiten verlangen auf der Bahn der glorreichen Julius-Revolution, und es Unsinn nennen, einen populairen

Thron mit aristokratischen Einrichtungen, mit einer Quasilegitimität stützen zu wollen. Die Kammer (221 Glieder) wird ein Parlament croupion geschmäht, die Auflösung verlangt, und das von Lafitte vorgelegte neue Wahlgesetz, welches die Zahl der Wähler auf 200,000, die der Wahlfähigen auf 24,000 ansetzt, schon zum voraus als ein kaum halbliberales bezeichnet. Ob wohl der Constitutionsmodel neuerdings Güsse auf Güsse liefern und in einem fort sich umwandeln lassen muss, bis endlich ein Napoleon heraus kömmt?

PYRENÄISCHE HALBINSEL.

Altspanien.

Eroberung durch Germanen.

Vandalen und Alanen.

§. 642. Das seit mehr als 600 J. dem röm. Weltreich einverleibte Spanien ward am ersten aus seiner langen Ruhe aufgeschreckt durch die Vandalen und deren Bundesgenossen — Alanen und Sueven. Die ihren Namen von Vand d. i. Wasser herleiten, verlegen ihre ältesten Wohnsitze an die Ostsee. — Von den Gothen gedrängt, warfen sich die Vandalen dem K. Constantin in die Arme und erhielten Pannonien zum Wohnsitz ein Jahrhundert lang. Consul Stilicho rief sie 406 unter ihrem Könige Günther nebst Alanen (die man tatarischen Ursprunges sein lässt) und einem Suevenhaufen in das empörte Gallien, wo sie auch die Burgundionen und Franken schlugen und Aquitanien unter ihr Joch zwangen. Als Eugenius, den sie unterstützten, gegen die Gothen erlag, sahen sie sich bald an die Pyrenäen gedrängt und so veranlasst, jenseits derselben ihr Waffenglück zu suchen. Wenig aufgehalten durchstreiften sie das schöne Land 409 und theilten: Die Alanen (unter Rispendial) besetzten Lusitanien und die Provinz von Neucarthago; die Silinger, ein Theil der Vandalen, die Provinz Bätica, von ihnen Vandalusien — Andalusien seit dem benannt; andere Vandalen wählten Gallizien — damals auch Leon und Altcastilien begreifend, die Sueven nahmen ebenfalls dasselbe und überhaupt die westlichen Küstenländer in Anspruch; daher bald Entzweiung. Der Hauptheil der Vandalen schiffte unter Genserich 429 nach Africa über, und so trat im verlassenen Bätis wieder auf kurze Zeit die röm. Herrschaft ein. Die Silinger waren schon früher von den Westgothen beinahe aufgerieben worden, und die Alanen verloren sich gleichfalls als besonderes Volk; es nannten sich die vandal. Herrscher zugleich Könige der Vandalen und Alanen.

Sueven.

§. 643. Schaaren der Sueven (Sueones), wie die Römer vornämlich Völker über der Donau benannten, waren in Verbindung mit Günther dem Vandalen 406 in Gallien, 409 in Spanien eingebrochen, und kämpften um Gallizien, Leon, Castilien. Asturien behauptete, wie auch die meisten Städte, seine Freiheit gegen die Sueven. Catalonien, Neucastilien, Aragonien und Valencia erhielt durch freundliche Abfindung mit den Fremdlingen Gerontius dem röm. Kaiser. — So ward das suevische Reich gegründet durch K. Hermerich (Hermanrich), welcher 28 J. gewaltet hat, und dauerte bis 586, da die Westgothen ihm ein Ende machten.

Als Hermanrich um 439 die Krone niedergelegt, brach sein Sohn und Nachfolger Rechila in Lusitanien ein, und unterwarf sich den Rest der schon durch Kämpfe mit Westgothen sehr geschwächten Alanen. Gleich darnach erobert er auch Sevilla, und die Provinzen Bätica und Carthagena, welche nach dem Abzug der Vandalen wieder römische Herrschaft erkannt hatten. Bis an sein Ende 448 war Rechila glücklich. — Sein Sohn Rechiar, mit dem die Reihe der christlichen Könige beginnt, vermählte sich eine Tochter Dietrichs K. der Westgothen; weil er aber das röm. Carthagena anfeindet, geräth er mit dem Schwiegervater, der Römer Freund, in Krieg, wird von ihm geschlagen, gefangen und enthauptet 456 §. 646. Die bedrängten Sueven warfen sich in die Gebirge Galliziens, und um ihre Macht völlig zu vernichten, wird von einem Theil Maldra gewählt, der kaum zwei Jahre lebt, von einem andern Frantanes. Maldra's Sohn Remismund hatte zwei Nebenkönige zu bekämpfen, plündert Coimbra, besetzt Lisbona, knüpft freundschaftliche Verhältnisse an mit K. Dietrich um 465, tritt aber zur arianischen Secte über, die 90 J. lang herrschend bleibt. Während dieser Zeit sind nicht einmal die Namen der Könige aufgezeichnet. — K. Dietmir etwa 554—570 schloss sich um 560 wieder der kathol. Kirche an. Es folgte Miro — 583. Dietmir's Enkel Eborich ward 585 von einem Kronanmasser Audeca verdrängt, welchen Löwgild K. der Westgothen überwindet, worauf die Sueven ganz mit den Gothen sich verschmelzen 586.

Westgothen.

Die alten Gothen überhaupt.

§. 644. Eine zuverlässige Nachricht von diesen berühmtesten Theilnehmern der grossen Völkerwanderung ist vor Kaiser Domitian kaum aufzufinden. Man will wissen, dass dieser altdeutsche Volkstamm damals und lange hernach unter vielen Königen aus dem Geschlechte der Amaler den Süd vom europ. Russland gewaltig beherrscht habe. Um 125 wird erzählt, dass sie den mit Rom geschlossenen Bund brachen und die

untern Donauufer verheerend anfielen. Die noch in Scythien — am Pontus — zurückbleibenden hiessen von nun an Ostgothen (Thervinger?), die vorgedrungenen aber Westgothen (Greuthinger?). Leztere besiegten die Gepiden, verwüsteten das von den Römern aufgegebene Mösien; ihr König Kniva wandte sich nach Philippopolis, nahm es, schlug und tödtete den Kaiser Decius 251. — Sie setzten lange ihre Anfälle fort, gingen selbst über den Hellespont, bis sie Kaiser Claudius durch den Sieg bei Nissa in Obermösien (Servien) mit Nachdruck zurückwies 269. Auch ihre Flotte ward vernichtet in Griechenland, und Claudius gab sich den Beinamen Gothicus. K. Aurelian überwand und erschlug den Gothenkönig Rannabaud 271; Constantin d. Gr. aber erfocht nicht bloss einen blutigen Sieg, als ihnen der Gedanke kam 323, Thracien und Mösien wieder heimzusuchen, sondern wie nach 9jähr. Ruhe eine Fehde mit den Sarmaten sich entspann, sandte er diesen so kräftige Hilfe, dass die Gothen um Frieden bitten, Geisseln (darunter selbst den Sohn ihres K. Ariarich) liefern und der bisherigen Geldspende entsagen mussten.

Athanarich, 13 Jahre Fürst, oder wie er sich lieber nennen liess, Richter eines thervingischen Stammes in Dacien, machte dem K. Valens 368 und 69 viel zu schaffen; doch liess er sich die Donau als Gränze gefallen. Im J. 376 stürmten in das asiatische Sarmatien auf die Alanen Schwärme von Hunnen, dann auf die Gothen am Don, deren Fürst Hermanrich aus dem Geschlechte der Amaler trotz seiner frühern Eroberungen nach hartem Kampfe dem Hunnenkönige Balamir (Tanshu) erlag. Der für ihn erhobene Vitimir hatte gleiches Loos. Diesem folgte sein noch unmündiger Sohn Viderich (Fridrich?), und was von diesen Ostgothen nicht dem Heerzug der Hunnen sich anschloss, nahm seine Flucht nach dem Dniester Beistand hoffend von den Westgothen. Allein Athanarich war selbst bald genöthigt, im moldauischen Gebirge zwischen dem Pruth und der Donau sich zu verschanzen. Hier rissen sich von ihm nicht ohne Blut Alaviv und Fritigern los und sandten (den arian. Bisch. Ulphilas?) an Kaiser Valens, welcher auch — aber auf schmähliche Weise — bei einer Million Gothen (Thervinger?) über die Donau ziehen liess 376. Misshandelt von den Römern und verstärkt durch ohne Erlaubniss nachgekommene Greuthinger nehmen sie Rache, selbst im Bunde mit Hunnen und Alanen, so dass drei Jahre lang die oströms. Provinzen von ihnen verwüstet wurden. In der furchtbaren Schlacht bei Adrianopel 9 Aug. 378 fand K. Valens sein unrühmliches Ende, besiegt von Fritigern. Athanarich begab sich zu Theodosius M. und starb in Constantinopel 25 Jan. 381. Endlich Oct. 382 ward mit den Gothen, welchen man Thracien und Mösien abgabenfrei einräumte, ein dauerhafter Friede geschlossen und sie blieben die Wächter der Donau.

§. 645. Zwei Könige der Gothen Alarich und Radogast sind um 400 der Schrecken der röm. Welt. Alarich aus dem Geschlechte

der Balthen, einige Jahre Feldherr des K. Theodosius M., machte später verheerende Züge in Mösien, Thracien, Thessalien, ward Befehlshaber des K. Arcadius im östlichen Illyrien, und mit stolzen Hoffnungen rufen ihn die Westgothen zum Könige aus um 400. Er sucht 401 Italien heim, und als 405 der furchtbare Radogast Florenz belagert, vermochte Stilicho den K. Honorius, mit Alarich ein Bündniss einzugehen; Radogast fand sofort seinen Untergang. Das Bündniss zerschlug sich schnell, Stilicho's Hinrichtung 23 Aug. 408 erbitterte 30,000 von ihm geschmeichelte Barbaren, mehrentheils Gothen, so dass sie zu Alarich übergehen, der in Noricum drohend stand. Da man seine Forderungen abweiset, fliegt er wie im Sturme über Aquileja nach Cremona, Ravenna vorbei, geradezu auf Rom. Hunger und Feigheit schiessen Geld zusammen um seinen Abzug zu erkaufen, worauf er sich in Hetrurien lagert. Weil der unthätig in Ravenna weilende Honorius seine Zustimmung weigert, so dringt Alarich 24 Aug. 410 in die hungernde Hauptstadt der Welt ein, lässt plündern, und zieht nach drei Schreckenstagen fort in's südliche Italien. Das Unglück der Flotte bestimmt ihn, den Plan auf Sicilien und Africa abzuändern, er wendet sich nach Cosenza und stirbt dort plötzlich 410. §. 388. Die trauernden Gothen erkoren an seiner Statt den Fürsten Athaulf, Schwager Alarichs. Sei es um Italien zu schonen, sei es in Gallien weniger Hindernisse für die Gründung eines Reiches besorgend, Adolph zog in dieses Land 412, bemächtigte sich des dortigen Afterkaisers Jovinus; weil man aber mit Honorius zu keinem Vergleiche kam, nimmt er im Herbste 413 Narbo, Tolosa und Burdigala (Bourdeaux), Marseille war nicht zu überwältigen. Zu Narbonne feiert er Jan. 414 die Vermählung mit Placidia, T. des Theodosius M., nennt sich ihr zu lieb Flavius und wählt seinen Sitz zu Heraclea am Rhone (St. Gilles im untern Languedoc). Honorius, oder vielmehr sein Feldherr Constantius, der mit einem Heere zu Arles stand und den Burgundionen Elsass nebst anstossenden Provinzen abliess, wo ihr K. Günther das burgund. Reich zu gründen begann, bestimmte hiedurch die Gothen, sich nach Spanien zu wenden. Dort starb das Söhnchen Theodosius, welches Placidia geboren, und bald darnach ward K. Adolph bei Barcelona gemeuchelt im Sept. 415. Der ihm zum Nachfolger gegebene feindselige Siegreich nahm ein gleiches Ende nach wenigen Tagen.

Westgothen in Spanien.

§. 646. Wallia, der Westgothen neuerwählter König, sandte die kön. Witwe Placidia ehrenvoll ihrem Bruder Honorius und schloss mit ihm ein Bündniss gegen die Völker, welche 406 einen Theil von Gallien und 409 Spanien überwältigt hatten. Er rieb die Silinger in Andalusien fast ganz auf und demüthigte die Alanen, dass sie sich unter den Schutz Günthers K. der Vandalen begaben. Noch mehr

breitete er sich in Aquitanien und Languedoc aus, und Tolosa war Königssitz der Westgothen 88 J. lang, bis nämlich Clovis diese Länder sich unterwarf §. 600. 614. Wallia starb 419, eine Tochter hinterlassend, die ihrem Gem. einem Fürsten der Sueven jenen Ricimer gebar, welcher mit gewaltigem Arme den Sturz des röm. Kaiserthums beschleunigt hat. — Die Westgothen überreichten ihre Krone einem gewissen Theodorich. I 419—451. Den Versuch auf Arles 426 macht Comes Aëtius zu nichte. Eben so glücklich entsetzte Feldherr Litorius 436 mit hunnischen Reitern das bedrängte Narbonne, und 439 schloss er selbst den K. Theodorich in Toulouse ein. Ein verzweifelter Ausfall vertrieb die Römer und ihre wilden Verbündeten, nachdem Litorius in Gefangenschaft gerathen war, der elend im Kerker umkam. Präfect Avitus schloss Frieden, und K. Theodorich stand hierauf mit seinen Westgothen am rechten Flügel in der Völkerschlacht gegen Attila auf den catalaunischen Ebenen (um Chalons — Catalaunum) in Champagne. Sein Erstgeborner, Torismond entschied, rasch die wichtigen Anhöhen besetzend, den Sieg, welchen der edle Vater, getroffen vom Wurfspiess eines Ostgothen, nicht mehr sehen sollte im Sommer 451. — Von K. Torismond wissen wir nicht viel ausser dass er 452 abermals den Attila besiegt habe und dass ihn Brudermord aus der Welt schaffte um 453. Bruder Theodorich. II half dem Avitus auf den Kaiserthron, überwand den Schwager Rechiar K. der Sueven bei Astorga 5 Oct. 456 §. 643, und bekam von Comes Agrippinus 462 Narbonne. Auch ihn ermordet ein Bruder, Eurich 466, welcher siegreicher als die Vorgänger der Römer Herrschaft in Spanien endigt 467. Er besass davon provinciam Tarraconensem et Baeticam, die Sueven hatten noch Gallizien und den grössten Theil Lusitaniens inne; in Gallien erweitert er das Reich bis an den Rhone und die Loire, und 476 ward überdiess die Provence erobert. Der Gesetzsammler starb zu Arles 483. — Sein Sohn Alarich. II fiel 507 gegen den Franken Clovis und die Burgunder bei Vouglé. Weil Amalrich, ihm von Amalasuenta T. des Ostgothenk. Theodorich geboren, noch Kind war, wählet man zu Narbonne des K. Eurich (?) unehlichen Prinzen Gisaleucus (Giselrich). Ihn vertreibt Gundebald K. der Burgundionen und Eroberer Narbonne's, Theodorich übernahm 510 (511)—526 die Vormundschaft des bedrängten Amalrich, schlug die Franken von Arles weg und eignete sich diese ihm nahe liegenden Gebiete selbst zu. Es erfolgte eine starke Verschmelzung der Ost- und Westgothen. Theodorichs beide Enkel Athalarich und Amalrich §. 391 theilen, den Rhone als Gränze bestimmend; der leztere kömmt 531 um. Den wegen seiner Reichthümer gewählten Theudes trifft eines arianischen Fanatikers oder Narren Dolch 548; Theudisclus ward 549 erstochen wegen Ausschweifungen (?) — Ein eben so verworfener Arianer soll Agilo gewesen sein, der nach 5 J. von Athanagild überwunden und von den eigenen Leuten getödtet

wurde 554 bei Merida. Athanagild möchte jezt gern wieder die Römer, welche ihm geholfen, aus den spanischen Seestädten entfernen, sie aber halten sich bis zur Zeit des K. Sisebut. Er starb zu Toledo 567. Zu Narbonne wählet man den Liuva. I † um 570. Schon 569 hatte er seinen Br. Leovigild zum Reichsgehilfen und besondern Regenten in Spanien erhoben; dieser, 570 Alleinherrscher geworden und mit Athanagild's Witwe Gundasvinth vermählt, *) ist sehr mächtig, unterwirft die Sueven, und ganz Spanien gehorchet ihm mit Ausnahme jener Seestädte. Gegen die Katholiken nicht bloss, auch gegen seine arian. Leute verfährt er mitunter hart und habsüchtig, ordnet übrigens das Reich und stirbt zu Toledo April 586.

§. 647. Der Sohn Reccared. I wendet sich 587 zur kathol. Religion, um die er sich Verdienste erwirbt. Sein Feldherr Claudius erficht einen hochgerühmten Sieg über die Franken bei Carcassone 589. Des Reccared, der 601 zu Toledo im Frieden stirbt, 16jähr. Prinz Liuva. II ward schon 603 von dem Aufrührer Witterich niedergehauen, und auch dieser fällt durch Verschworne 610 bei einem Gastmahl. Gundemar, König durch Wahl 610 und ein glücklicher Kämpfer, † 612 zu Toledo. Der sehr gerühmte Sisebut starb 620 (an Gift?) und das Söhnchen Reccared. II soll ihn nur 7 Mon. überlebt haben. Gegen Svinthila (Sohn Reccared's. I?), welcher die Römer, eigentlich Griechen aus den Seestädten vertreibt, erhebt sich mit fränkischer Hilfe Sisenand, vorgeblich Sohn der Theodora T. des K. Sisebut, 631 und starb 636. Chintila † Jan. 640. Sein Sohn Tulga starb um 642 unter Unruhen. Chindasvinth, König 2 Mai 642 durch die Waffen, deren Schärfe er dann gegen die Grossen wendet, kann, ehe er 652 hochbetagt starb, dem Sohne Recesvinth ruhig den Thron überlassen 22 Jan. 649. Dieser treffliche Fürst, Gesetzgeber, Züchtiger der raubenden Gascogner, vollendete 1 Sept. 672. Man wählet den Wamba 19 Sept. trotz seinem Sträuben. Obwohl mit grossem Jubel zu Toledo gesalbt, muss der fromme Wamba doch schon im ersten Jahre gegen Aufrührer zu Feld ziehen; denn der zuvor abgeschickte Paullus wird selbst Usurpator, und nicht bloss das goth. Gallien, sondern auch Celtiberien fällt ihm zu. Wamba überrascht Barcelona u. Girona, stürmt Narbonne, und in Nismes muss Paullus um Gnade flehen 673. Auch arab. Korsaren werden glücklich abgetrieben; aber Wamba hatte

*) Die erste Gem. Theodosia, filia Severiani ducis provinciae Carthaginensis, filii regis Theodorici, hatte ihm zwei Söhne geboren, Hermenegild und Reccared. Hermenegild Gem. der Ingunde T. des K. Siegebert v. Austrasien, durch sie katholisch, lehnt sich als Statth. in Sevilla gegen den Vater auf und endet traurig 585. Zwei Brüder der Theodosia: Leander und Isidor, waren berühmte Erzbischöfe zu Sevilla.

einen gefährlichern Feind am eigenen Tische. Ervigius,*) wohl im Einverständniss mit dem Erzb. Julian v. Toledo der Primas zu heissen wünschte, betäubt den Wamba durch ein Tränklein, lässt ihn zum Mönche scheeren und sich zum König wählen Oct. 680, sucht den angesehenen Egiza, Verwandten des Wamba, zu gewinnen, indem er ihm seine T. Cixilone zur Gem. gab, und scheint auch, vor er starb 15 Nov. 687, die Wahl dieses Egiza eingeleitet zu haben. Der behauptet sich mit Blutvergiessen, benützt die Synoden schlau frömmelnd, verstösst die Cixilone, nimmt aber doch 697 ihren Sohn Witiza an und stirbt 701. Witiza besteigt den Thron und — das trübe Licht dieser Geschichte verlischt. Gutes und Böses sagt man ihm nach, beides ohne Beweis; er scheint um 710 gestorben und Roderich**) von einer Partei erhoben worden zu sein. Witiza's Söhne und sein Bruder Oppas Erzb. v. Sevilla mögen die Landung der Sarazenen begünstigt und die Niederlage bei Xeres de la Frontiera 711 (17 Juli 712?) befördert haben. Was mit Roderich geschah weiss Niemand. — Geistliche und weltliche Herren hatten längst Reich und Macht in tausend Trümmern zersplittert, selten in der Wahl eines Königs, nie zur Unterthänigkeit sich verstanden, keine Vorkehrung, die grössten Städte sind ohne Mannschaft, ohne Lebensmittel, die zahlreichen Juden Wegweiser des Feindes, der in seinen leichtbeweglichen Horden sich gleichsam vervielfältigt, überall zur Hand ist §. 107.

*) Ervig's Vater Ardabast, sagt man, kam als griech. Exulant zu Chindasvinth und ehlichte dieses Königs Base. Sie gab den neuen Tarquinius.

**) Roderich oder Rodrigo wird für Chindasvinths Enkel von dessen zweitem Sohne Theudefried ausgegeben.

Spanische Monarchie.

Könige von Oviedo, dann von Leon (712) — 1037.

§. 648. Nur in den Gebirgen beider Asturien und von Biscaya fanden flüchtige Christen einige Ruhepunkte: viele sammelten sich um Pelayo (Pelagius, des Hrz. Favila v. Cantabrien Sohn und Chindasvinths Enkel?), ein Sieg an der Deva soll bewirkt haben, dass die Araber Gijon räumten, wohin nun, was den Ungläubigen nicht dienen wollte, seine Zuflucht nahm. — Alphons der Katholische (Sohn des Hrz. Peter v. Cantabrien, Abkömmling des Reccared?) fand sich auch als Kampfgenosse bei Pelayo ein und ehlichte dessen T. Ermensinde. Neunzehn Jahre soll Pelayo König geheissen haben und um 738 gestorben sein. Der Sohn Favila ward zwei Jahre hernach von einem Bären zerrissen (?). Jener Alphons, dem Ermensinde 2 Söhne: Froila und Vimaran schenkte, hat in Gallizien und Asturien durch manche Siege seine Herrschaft erweitert und befestiget. † 757. Froila bevölkerte Oviedo als einen neuen Bischofssitz, war streng gegen beweibte Geistliche, oft auch gegen andere Personen, tödtet den beliebtern Bruder und wird von dem aufgebrachten Adel ermordet 768. Aurelius († um 771) und Silo († um 783) Verwandte des kön. Hauses, waren zwischen eingekommen wegen Jugend des Alphons Sohns des Froila. Auch jezt verdrängt ihn ein Bastard des obigen kathol. Alphons, Mauregat, von dem man erzählt, er habe den Sarazenen höchst schandbaren Zins bewilliget (starb 788 — 790?). Den Bermudes, vielleicht Sohn des Vimaran, mag dieselbe Partei eingeschoben haben. Dann kam Alphons der Keusche (mit des Bermudes Willen?) aus Cantabrien herbei, wählte Oviedo zum Sitz und schloss die lange, ruhmvolle Regierung um 842 damit, dass er den Vetter Ramirus, des Bermudes Sohn, zum Nachfolger empfahl. Für Wunder galten die glorreichen Siege des Ramirus. † 850. Ordonnius. I † 17 Mai 866 in Ruhm und Macht. Salamanca war 862 erobert worden. Räubereien der Normannen waren auch hier lästig. Alphons der Grosse verdiente diesen Ehrennamen. Adel, Brüder und Söhne halten durch mancherlei Anschläge sein Bemühen nicht auf, im Innern wie nach aussen der kön. Macht Gewicht zu verschaffen und Segen über das Reich zu verbreiten. Freiwillig trat

der fromme Greis dem aufstrebenden Sohne Garsias den Thron ab 910; aber bald folgte der zweite Sohn Ordonnius, vorher über Gallizien gesetzt. Sieger bei Talavera 914 und wieder bei San Estevan de Gormaz 916 gelangte Ordonnius zu so reicher Beute, dass er Leon zu einem bischöfl. Sitze und zur Hauptstadt des Reiches ausstatten konnte; daher nun der Titel: König v. Leon und Oviedo. Unglücklich war er als Bundesgenosse des K. Sanctius. I v. Navarra gegen Abderahman bei Val de Junquera 920, und es wird ihm vorgeworfen, dass er die mächtigen Grafen v. Castilien hinterlistig aus dem Wege geräumt habe. Das Vasallenwesen und die halb und halb von Wahl abhangende Thronfolge waren eine starke Quelle innerer Uneinigkeit. Zum Glück fand sich das Gleiche bei den Sarazenen, und christlicher Heldensinn überwog doch meistens die Ehrsucht.

§. 649. Ramir der grosse Kämpfer machte sich Saragossa zinsbar. † 950 hochberühmt. Weil Castilien den Halbbruder Sanctius in seinen Ansprüchen unterstützt, verstösst der erzörnte Ordonnius. III die Gem. Urraca; jedoch die dafür genommene Elvira muss mit dem Söhnchen Bermudes vor Sanctius weichen 955. Dieser kann sich auch nicht halten und flieht nach Navarra, der Castilier lässt den bösen Schwiegersohn Ordonnius. IV zu Leon ausrufen, Mauren und Navarresen setzen entgegen den Sanctius wieder ein 960. († 967 an Gift!) Normannen werden 970 tapfer abgetrieben, übrigens dauerten die Unruhen wegen Jugend des K. Ramirus. III fort, und dem Bermudes musste Gallizien überlassen werden, bis er, der zu Compostell seinen Sitz nahm, es als Nachfolger des Ramirus wieder mit Leon vereinigte (982?). Nach schweren Prüfungen (Almanzor stürmte und zerstörte 996 Leon, 997 Compostell) ward diesem K. Bermudes. II die Freude, den beispiellos blutigen Sieg der vereinigten christl. Fürsten über Almanzor bei Osma (998—1001?) erfechten zu sehen. Alphons. V, (geb. um 994) als Kind gefolgt, baute Leon neu 1016, berichtigte die Gränzen mit Navarra, und ward vor Viseu durch einen Pfeil erschossen 1027. Friedliebend, obwohl ungern, gedrungen von den des Zwistes mit Sanctius major müden Magnaten willigt der kinderlose K. Bermudes. III ein, die Schw. Sanctia dem bestimmten Erben Castiliens Ferdinand zu vermählen, und beschliesst den Stamm der alten Könige v. Leon, indem er 1037 in einem Gefechte gegen eben diesen Ferdinand fällt. Galliziens Adel pochte am häufigsten und unbändigsten auf.

Leon und Castilien (1037) — 1504.

§. 650. Neben Pelagius hatten in den Gebirgen noch einige christl. Herren sich gegen die Sarazenen behauptet; schon zu Alphons des Keuschen Zeit wird ein Roderich als Graf v. Castilien genannt, und der Sohn Jakob soll Burgos gebaut haben. Einer der mächtigsten Castilier war Nunnius Fernandez,

Schwiegervater des Garsias v. Oviedo. Ihn und einige seines Hauses lockte K. Ordonnius. II zu sich und liess sie hinrichten 922. Allerdings sträubte sich Castilien gegen jede Art von Abhängigkeit; Gr. Ferdinand Gonzalez, Enkel des Nunnius durch die T. Ximene, entledigte sich ihrer auch, und glücklicher noch als er scheint der rüstige Sohn Garsias gegen Leon und die Sarazenen gefochten zu haben trotz manchen innern Störungen und Niederlagen durch Almanzor, dessen fliehendes Heer dann (1001?) von Garsias fast ganz aufgerieben worden ist. Des Vaters Tod rächte Gr. Sanctius und setzte den Suleiman auf den Thron von Cordova 1109, wogegen dem Muhamed die Grafen v. Barcelona und Urgel beistanden. Jeder liess sich seine Hilfe mit Geld, Schlössern u. s. w. bezahlen. † 5 Febr. 1022 sehr bedauert. Garsias, der lezte Graf, hatte kaum das Jünglingsalter überschritten, als ihn 3 gräfl. Brüder v. Vela zu Leon, wohin er um die Braut Sanctia zu holen gereiset war, auf dem Weg in die Kirche ermorden 13 Mai 1028. Schwager Sanctius major übet Gerechtigkeit an den Mördern und lässt sie verbrennen, zog gleichermassen die Grafschaft an sich und selbe wird mit königl. Titel dem Sohne Ferdinand bestimmt, da er des Garsias Braut, Erbin v. Leon, um 1033 zur Ehe erhielt. K. Bermudes. III, welcher sich mit des Garsias jüngern Schw. Urraca Theresia (Dec. 1028?) vermählt und wie scheint ohne Widerstand besetzt hatte was seiner Vorfahren gewesen, wollte zwar dem K. Ferdinand nicht gut, und dieser konnte wenig ausrichten, bis Bruder Garsias 1037 zu Burgos sich ihm anschloss. Im Gefechte bei Carrion gab sich K. Bermudes zu hitzig der Gefahr preis und ein Lanzenstoss streckte den lezten Sprossen des grossen Gothenkönigs Reccared nieder. Ferdinand, schonend und rüstig zugleich, geht auf Leon los und wird dort 22 Juni 1038 von Bisch. Don Servand feierlichst gekrönt. In Gallizien sträubte man sich am härtnäckigsten, manche flohen lieber zu den Mauren, als sich dem guten Ferdinand zu unterwerfen.

Alter castilischer Stamm 1037—(1126).

§. 651. Ferdinand der Grosse, thätig für Zucht und Ordnung im Innern, war ausnehmend glücklich in Erweiterung des Reiches auf portug. Seite, stürmte Viseu, Lamego, zwang durch Hunger endlich auch Coimbra, dazu ward ganz Altcastilien vom Feinde gesäubert, sogar K. Almenun (ben Dylnun) v. Toledo und der v. Saragossa sollen sich zum Zinse verstanden haben; wenigstens züchtigte er Saragossa und Toledo als beleidigter Oberherr 1065. Eine traurige Wendung hatte der Zwist mit Br. Garsias, welcher sich selbst mit Sarazenen umgab und dadurch und durch Hochmuth und rücksichtslose Härte vielen der Seinigen verhasst wurde, für diesen heftigen, unversöhnlichen genommen; bei Burgos fiel er 1054 in einem Scharmützel. Ferdinand war nun auch Herr von Gallizien, beiden Asturien u. s. w., theilte aber leider auf der Reichs-Versammlung zu Leon dem Sanctius Castilien, dem Alphons Leon und das Asturien von Oviedo, dem Garsias Gallizien zu nebst dem Striche, welcher Portugal genannt

zu werden anfing; (ansehnliche Leibgedinge erhielten die Töchter: Urraca Zamora, Elvira Toro u. a.) erkrankt dann und vollendete 27 Dec. 1065 gottselig wie er gelebt. Die fromme Witwe Sanctia lenket die Söhne auf den Weg der Verträglichkeit; als sie aber dahin scheidet 1067, macht sich der kampfgewohnte Sanctius gleich an Br. Alphons, schlägt und wird geschlagen. Der Cid räth zu listigem Überfall, welcher gelingt; Alphons, auf der Flucht eingeholt und nach Burgos gebracht, muss Mönch werden 1070. Noch leichter ward Br. Garsias, ohnehin vielfach angefeindet, aus Gallizien vertrieben und ging nach Sevilla 1071. Den Schwestern ist das Gleiche zugedacht und Toro bald genommen; allein Zamora bietet unbesieglichen Widerstand, und zudem wird Sanctius vor den Mauern der Stadt durch einen Tollkühnen niedergestossen 5 Oct. 1072. Urraca hatte den bereits nach Toledo entronnenen Br. Alphons zur Hilfe aufgefordert, und kaum zeigt er sich, so erkennt ihn Leon und Gallizien, zuletzt auch Castilien als König. Garsias verlangt wohl das Seinige wieder, wird zu einer Unterredung geladen und — verhaftet 1073. (Als Alphons den Erkrankten 1090 in Freiheit zu setzen befahl, antwortete dieser: Deus noluit ut in vita solverer, absolutionem renuo moriturus, sed rogo et mando sororibus meis, ut me cum compedibus sepeliant Legione!). Von Missvergnügten in Toledo angespornt zieht Alphons gegen Jahie den Tyrannen, erobert 1081 Uzeda, Guadalaxara, Talavera u. a., und nach langer Einschliessung ergibt sich selbst das herrliche, für unbezwingbar geltende Toledo Mai 1085 §. 116. Dahin verlegte er seinen Königssitz. Bernard wurde Erzb. v. Toledo und Primas regni. *) Des päpstl. Legaten und des Königs Dringen auf Annahme des gallikan. Officium hätte bald das ganze Volk schwierig gemacht; man musste den Plan aufgeben. Grösser als die Gefahr war der Schrecken, welchen die Niederlage bei Zalacca §. 122 verbreitete; statt einzubüssen erobert Alphons Santarem April 1092, Lissabon 6 Mai, Sintria 9 Mai. Viele Städte sorgte er durch Christen zu bevölkern und zu festigen. Man will, es sei die Verbindung des Gr. Raimund v. Burgund, der Königin Liebling, mit der T. Urraca sechs Jahre vor dem unglücklichen Treffen bei Ucles, in welchem Infant Sancho nebst dem edlen Erzieher Gr. Garsias de Capra fiel, geschlossen worden; ob aber Urraca ihre Witwenschaft durch Vermählung mit Alphons v. Aragonien vor oder bald nach des Vaters Tod endete, ist ganz unsicher. Ihr Söhnchen Alphons wurde von Gr. Peter de Trava in Gallizien erzogen; König Alphons, dem der Gr. Raimund nicht angenehm gewesen, kümmerte sich wenig um jenen

*) Bernards Archidiakon Burdin, später Erzb. v. Braga, schwungsüchtig und verschlagen, bot sich zu Rom dem Kaiser, welcher den hl. P. Paschal. II nebst Cardinälen in Bande gelegt hatte, zum Werkzeuge an und wurde von jenem als Gegenp. Gregor. VIII aufgestellt 1118, aber von P. Calixt. II 1121 zu Sutri gefangen-

Enkel, berief vielmehr Bischöfe und bestimmte mit ihnen, heisst es, dass Urraca den Aragonier ehlichen sollte; dann starb er zum Schrecken für ganz Spanien, einer der glücklichsten Fürsten, und einer der edelsten, wenige Flecken nicht in Rechnung gebracht. Dadurch, dass er die natürl. T. Theresia mit Portugal ausstattete (Coimbra jedoch vorbehalten), war Anlass zur Entstehung eines vierten christl. Reiches auf der Halbinsel gegeben.

Anmerk. Rodrigo Diaz, Cid, das Ideal der Romanze, geb. 1026, dem K. Alphons wenig geneigt, errang für sich Valencia 1094 und starb daselbst 1099. Seiner tapfern Witwe Ximene T. des Don Diego Alvarez v. Asturien, verm. 1074, sandte Alphons zwar Hilfe; allein man musste doch Valencia als zu entlegen aufgeben, Ximene nahm des Cid Gebeine mit fort, und im April 1102 zogen die Almoraviden in die öde Stadt.

§. 652. Alphons v. Aragonien ging nach Castilien und Niemand widersetzte sich ihm anfangs; erst das Zerfallen mit Urraca, von der er sich unklug scheiden will und welche den aufgestellten Wächtern entkömmt, nicht minder die Bewegung Galliziens, wo einige Herren den Infanten Alphons seinem Vormund entrissen und ihn dann zum galliz. Könige krönen, gefährdet sein Ansehen, und ob er auch bei Sepulveda 26 Oct. 1111 siegt und Urraca sammt den Bischöfen (Diego Gelmirez Bisch. v. St. Jago war ihre Hauptstütze) zur Flucht nöthiget, es half wenig; Astorga, welches auch Gr. Heinrich v. Portugal zu entsetzen herbeieilt 1112, ist unbezwinglich und die Aragonesen ziehen plündernd und verheerend nach Hause; Schlösser blieben von ihnen besetzt. Von Synoden und selbst von dem Papste wird Urraca's Ehe mit Alphons für ungiltig erklärt, ein Trost für die Schamlose aber kein Rettungsmittel. Nach Palencia geflohen geht sie, wie früher mit Gr. Gomez, der gegen Alphons geblieben war, *) jezt mit Gr. Peter de Lara ein Verhältniss ein, vielen zum Ärger. Auch mit Bisch. Diego dem mächtigen ist sie gespannt und desselben Freund Gr. Pedro Frolaz ruft in Estremadura den jungen Alphons aus, Diego mühet sich Mutter und Sohn zu vergleichen 1117, indess der Aufruhr in seiner Stadt tobet, so dass er nebst Urraca grosse Gefahr läuft und die apostol. Kirche niedergebrannt wird (P. Calixt. II erhob 1120 den Diego zum Erzbischof v. Compostell). Um diese Zeit soll das bisher aragon. Toledo, dessen Erzb. Don Bernard (Primas v. Spanien. † 15 April 1125) den Mauren Alcala de Henares abnimmt, den jungen Alphons eingelassen haben; Peter de Lara muss nach Barcelona fliehen, und Urraca, auf den Erzb. Diego, auf den Sohn u. a. bald gut und bald böse, scheidet — spät genug — März 1126

*) Die Frucht ihrer Vertraulichkeit hiess allgemein Fernandus furatus.

vom Schauplatz der Verwirrung, welche ihr grossen Theils gewiss Schuld zu geben ist. Bei solchem Zustande noch Siege über die Erbfeinde erfechten, ist ein um so grösserer Ruhm für die christl. Helden dieser Zeit.

Ächter burgundischer Stamm 1126—1369. Tab. LI.

§. 653. Alphons. VIII, nunmehr zu Leon ausgerufen, setzt sich 1127 vermöge wirksamer Fürsprache der Prälaten mit dem Stiefvater und mit Portugal; Gallizien bringt für ihn Erzb. Diego zur Ruhe. Auf der Synode zu Palencia 1129 traf Alphons die klügsten, wohlthätigsten Verfügungen, verfolgte die selbst Toledo bedrohenden Schaaren Tasfins bis Cadiz 1133, *) besetzt auf die Nachricht vom Tode des Stiefvaters Rioja und Saragossa, lässt sich von dem Navarrer huldigen und Pfingsten 1135 zu Leon als Imperator krönen. Bei dieser Feierlichkeit, kein müssiges Schaugepränge, sprachen die Prälaten und Herren Gleichheit vor dem Gesetze aus für alle Unterthanen, befahlen das zerstörte neu zu bauen, Weinstöcke und Bäume zu pflanzen, Zauberer und Wahrsager auszurotten u. dgl. Mit Ramir v. Aragonien stand Alphons gut und überliess ihm Saragossa lehenweise; dagegen hatte der päpstl. Legat alle Mühe, den Bruch mit Navarra und mit Portugal, von dem der Imperator ebenfalls die Huldigung anspricht 1136, wieder zu schliessen und für gemeinsame Anstrengungen gegen die Mauren zu begeistern. Günstige Umstände luden dazu ein; die Portugiesen erfechten ihren Wundersieg, Coria ergibt sich 1142 den Castiliern, die wenig gehindert durch ganz Andalusien streifen 1144; was zu den Morabethen hielt, wird allenthalben von den Agarenern unter Anführung des Seif-Dola, welcher Castiliens Zinsmann zu sein erwählt, schonungslos niedergemetzelt, und Aben Gania auf die Burg von Cordova beschränkt 1145. §. 126. Auch dieser soll 1146 dem Imperator erschrocken über sein Anrücken den Eid der Treue geleistet haben. Calatrava genommen Jan. 1147, wirft Alphons seinen Zornblick auf das Räubernest Almeria, langt, nachdem Baeza gefallen 12 Juni, von Aben Gania begleitet 1 Aug. davor an und stürmt es 17 Oct. Barcelona, Montpellier, Genua und Pisa hatten Schiffe geliefert. Die folg. Züge waren nicht mehr so glänzend, 1157 müht er sich umsonst Almeria zu retten, es wandelt ihn auf dem Rückzug eine plötzliche Schwäche an und unter einem Baume (in portu qui dicitur del Muradar) athmet der Held der Christen seine grosse Seele aus 21 Aug. Schlimmen Rathgebern,

*) Don Roderich Fernandez Statth. v. Toledo, diesem Vorwall der Christenheit, Sieger über Tasfin 1136 und wieder 1137, war den Mauren ein schlimmer Nachbar; unter und nach ihm fast noch fürchterlicher Mugne Alfonso, welcher 1143 im Kampfe fiel.

dem Gr. Amalrich v. Lara und Ferdinand v. Trastamara, hat er Gehör gegeben und so das Reich unter die Söhne getheilt.

Ritterorden.

§. 654. Zwei eifrige Kämpen, Don Suero und Don Gomez, Edle aus Salamanca, und dazu ein Einsiedler machten mit Gunst des B. Ordogno v. Salamanca um 1156 den kleinen Anfang jenes Heldenbundes, welcher zuerst Orden von St. Julian de el Pereyro geheissen, 1219 den Namen von Alcantara bekam. — Der Tod des Imperators stellte den treuen Waffengenossen Apen Lop bloss, der Beistand der Navarresen war nicht zureichend, die Granader u. a. empören sich gegen den Christenfreund, die Almohaden finden offne Thore und rücken so nahe, dass den Templern der Muth entsinkt, Calatrava zu halten. Ein kön. Aufruf frägt, wer das Wagestück bestehen wolle, und sieh! es meldet sich S. Raimund Abt v. Fitero, ermuntert vom Klosterbruder Diego Velasquez 1158; um den Prälaten, welcher die Cistercienserregel anzunehmen bewegt, sammeln sich mehr als 20,000 Streiter und Calatrava bleibt das schirmende Bollwerk Castiliens. — Der Orden von St. Jago de Compostella (um 1161 auf den Grund der Augustinerregel) verdankt seinen Ursprung aus dem Stegreif lebenden Rittern, die in sich gingen, und statt ferner zu plündern, das sichere Geleit der zahlreichen Pilger besorgen wollten. Die Bestättigungsbulle ward 1175 erlassen.

Castilien gesondert 1157—1230.

§. 655. Die schönsten Hoffnungen erweckte Sanctius. III, dem Alt- und Neucastilien zu Theil geworden, und sein frühes Hinscheiden 31 Aug. 1158 wäre auch bei minder liebenswürdigen Eigenschaften traurig genug gewesen. Zum Ärger des Hauses Lara werden die Zügel in die Hände des grossherzigen Don Gutierre de Castro gelegt, und weil derselbe bald stirbt, tritt Ferdinand v. Leon in Waffen auf und muss als Vormund anerkannt werden. Darauf entführt Gr. Amalrich v. Lara den kleinen Alphons. (IX), Ferdinand hat anderswo zu thun, Toledo, welches Don Ferdinand Ruiz de Castro vorenthält, öffnen sich listig die Lara 26 Aug 1166 und die Castro fliehen zu den Mauren. Aben Lop huldigt dem Knaben Alphons persönlich in Toledo 1167. Dieser reift zum Helden heran, entreisst dem Oheim Sanctius v. Navarra fast Alles wieder, was derselbe an sich gezogen, belagert mit Ordensrittern Cuença 1177 und zieht in den Platz ein 21 Sept., macht verheerende Züge 1182, 1183, 1185, 1186, 1189, 1194 gegen die Mauren, und reizt den Almohaden Jacub. II überaus durch die keck herausfordernde Antwort auf sein Schreiben. Zuviel vertraute er der eignen Kraft, und nahm die Schl. bei Alarca an 18 Juli 1195, ohne Leon und Navarra zu erwarten. Sie kostete ihn den Kern des Adels und der Orden, und dazu die Freundschaft jener Könige, deren Zaudern er die Schuld seiner Niederlage beimessen möchte. Zum Glück verstanden sich die Almohaden

nicht viel auf Belagerungen, raubten und brannten nur im offnen Land, und Unruhen in Africa riefen bald die meisten wieder nach Hause. Den Krieg wider Navarra führt man 1200 um so mehr mit Vortheil, weil Leon beihilft, mit welchem Reiche jedoch die Rückforderung der Mitgift eine Fehde veranlasst, als Berengaria geschieden wird, — 1207. An seine neue Universität zu Palencia ruft Alphons gall. und italien. Gelehrte 1209. Zugleich begütigt er angelegentlichst die christlichen Nachbarn, um ungehindert auf den Erbfeind loszugehen. Ein Raubzug 1211 nach Jaen, Andujar u. s. w. eröffnet den entscheidenden Kampf; es wälzen sich bereits Anasir's unübersehbare Horden zur Vergeltung heran. Den Christen ist Toledo der Sammelplatz, über die Pyrenäen eilen Heere von Bekreuzten, Peter v. Aragonien trifft ein Trinit. 1212, Sanctius v. Navarra erst, als man bei Salvatierra Musterung hält, eine sehr nöthige Verstärkung, indem die Ultramontaner vorgeblich weil man ihnen die Beute verkürzte, vom heiligen Kampfplatz zu ihrer Schande heimzogen; auch durch Frevel an den Juden hatten sie sich geschändet.*) Der Ruhm sollte ganz Spaniens sein! Am 13 Juli traten die Führer sorglich zusammen, über einen Ausweg aus der Enge (in portu del Muradar?) zu rathschlagen, wo Berge und Feinde umschlossen hielten. Den bessten Rath wusste ein Schäfer, führte leichte Schaaren auf den Pass beherrschende Punkte, das Heer rückte ungehindert nach und verschanzte sich 14 Juli auf der Höhe im Angesicht der Barbaren, welche voll Ungeduld höhnten und zur Schlacht in der Ebene herausforderten.

§. 656. Man nahm sie an nach gottesfürchtiger Vorbereitung, Navarra entfaltete seine Fahnen rechts, Aragonien links, Castilien in der Mitte 17 Juli 1212 bei Alacab unweit Tolosa. Es war ein Tag des Blutes; 20,000 Christen fielen, 10 Mal mehr Feinde, weil zu leicht gerüstet, beispiellos unerschütterliche Standhaftigkeit erfreute sich des Sieges, dem Kreuze über den Islam in Westeuropa für immer geworden, schrieb ihn aber demuthsvoll übernatürlichem Beistande zu. Vor Ubeda, das man nicht nehmen konnte, endete der Siegeslauf.**) Noch hatte der erhabene, keusche, milde Alphons das Vergnügen, Alcarez, Cuevas und Alcala Real zu unterwerfen 1213, eh' ihn das Loos der Sterblichen traf zu Burgos 5 Aug. 1214. Mutter Eleonore und Schwester Berengaria bevormunden Heinrich. I, die v. Lara erneuern ihr ehrsüchtiges Spiel, und auf dem Landtage zu Burgos

*) Nur der Cistercienser Arnald B. v. Narbonne, welcher schon zu Hause gegen die Ketzer den Kreuzzug befehligt und Berry und Carcassone zerstört hatte 1209, harrte mit den Seinigen aus.

**) Erzb. Roderich v. Toledo, der ehrwürdige Augenzeuge und Erzähler † 1247.

muss 1215 Berengaria abdanken. An ihren Platz tritt Don Alvar v. Lara der anmassende, wirbt für den kön. Mündel um Mafalda und bringt sie aus Portugal; weil aber der Klerus gegen diese Ehe stimmt, werden die Kirchen bedrückt, man rüstet allenthalben zum Bürgerkriege; Lara führet den jungen Heinrich stets mit sich herum; derselbe spielt im bischöfl. Palaste zu Palencia, von Knaben umgeben, deren einer werfend oder schiessend einen Ziegel des Thurmdaches lediget, welcher herabgleitet und den König tödtlich am Kopfe verwundet Juni 1217. Berengaria, als Königin anerkannt, ruft ihren Sohn Ferdinand, führt ihn feierlich zu Palencia ein und in Valladolid, wo sie ihm mit Zustimmung der Prälaten die Krone übergibt und huldigen lässt 31 Aug. 1217. Ferdinand stürmt Lerma 1218 und Alvar, gefangen, begnüget sich mit einem billigen Vergleiche. Ordnung im Innern bewerkstelliget denkt Ferdinand nur auf Beschränkung der Ungläubigen, wo er sich zeigt, wird Tribut zugesichert, Muhamed. II überliefert ihm Schlösser zum Unterpfand, was aber den Aufruhr in Cordova zur Folge hat. In Baeza bricht ebenso das Volk los, der Grossm. von Calatrava ist in der Burg bereits auf's äusserste gebracht, als Entsatz anrückt, und nun müssen die Mauren auch aus der Stadt. Zu Toledo baut Ferdinand die bewunderte Kathedrale 1228. Aben Hud ist der bedeutendste Gegner, mit Mühe wird ihm Badajoz abgerungen 1230, Jaen war noch nicht reif. Des Vaters Tod erledigt eben den Thron Leons, Ferdinand vereinigt so wieder die Lande des Imperators, und vollendet dann was der ruhmwürdige Grossvater begonnen, die Vernichtung der Sarazenenmacht!

Leon gesondert 1157—1230.

§. 657. Ferdinand. II, des Imperators jüngerer Sohn, hatte Leon und Gallizien, suchte als Vormund wohlthätig auf Castilien einzuwirken und den Unruhen zu steuern, zugleich bemüht, die verwüsteten Städte zu bauen, wurde durch den Zwist mit Portugal und durch die Lara gehemmt, erfocht 1173 bei Ciudad Rodrigo einen Sieg über die Almohaden, eilte auch den Portugiesen zu Hilfe 1184, und nahm den Ruhm eines ächt christlichen Helden mit in's Grab Jan. 1188. Seine Schankungen an die Kirche vernichtete K. Alphons. IX in Leon, Sohn aus der geschiedenen Urraca. Um den Klerus wenig bekümmert ehlicht er Ende 1189 Theresia v. Portugal, mit ihm Geschwisterkind, der päpstl. Legat Gregor, sonst sehr um den Frieden bemüht, meint doch in diesem Stück nicht nachgeben zu dürfen; auf der Synode von Salamanca wird die Ehe für nichtig erklärt 1192 und über die Ungehorsamen der Bann ausgesprochen, welche endlich sich trennen 1195. Den selbst in Zeiten, da Jacub. II Toledo ängstiget, boshaft gegen Castilien und zwar mit muhamedan. Söldnern fortgesetzten Streit legt er 1196 auf eine Art bei, dass ein neuer mit der Kirche entsteht, indem des Castiliers überaus liebenswürdige T. Berengaria zur Gemahlin erkoren wird.

Des Papstes Bann 1202 hätte Alphons sicherlich nicht geachtet; allein seine Habgier, welche der Stiefmutter Urraca Schlösser entzieht, hat in dem Bruder derselben Diego Lopez einen in Verbindung mit Navarra u. a. furchtbaren Feind erweckt, und Berengaria war zu gut gesinnt, um ihn nicht zum Bessern zu ermahnen. So hatte Alphons zweierlei Kinder und keine Gemahlin; Ferdinand von der Urraca, sein Liebling, wurde von den Ständen als Erbe des Reiches anerkannt 1204, auch vom Papste legitimirt, aber 1214 von einem Fieber hinweggerafft. Das ärgerlichste was Alphons that war, dass er castil. Plätze wegnahm, während die Nachbarn den heissen Kampf bei Alacab zu bestehen hatten! Der grosse Castilier gewährte dem Habsüchtigen um der Ruhe willen. Selbst dem eignen Sohne Ferdinand möchte er Castiliens Krone verkümmern 1217. Die Stiftung der hohen Schule zu Salamanca fällt in das J. 1222; auch anderes Löbliche vollbrachte Alphons, bekam Merida 1230 u. dgl. Ein schlimmer Streich war noch, dass er die Töchter Sanctia und Dulcia zur Nachfolge bestimmte; jedoch die meisten Plätze hängen dem heil. Ferdinand an, welcher Milde und Ernst entfaltet und überall zur Hand ist. Ein guter Engel war die Mutter Berengaria, hält ihn von Gewaltmassregeln gegen das noch widerspänstige Gallizien ab und beredet die Kön. Theresia sich zufrieden zu geben, da Ferdinand jeder ihrer Töchter jährliche 30,000 Duplonen aussetzt. Um die Wiedervereinigung der Reiche zu verewigen, erliess Ferdinand 1252 die Gesetze de Señorio uno und de Mayoria.

Castilien und Leon 1230—1369.

§. 658. Segen begleitete jeden Schritt Ferdinands. III. Klein war die Zahl seiner Streiter am Guadalete Sept. 1233, so dass sie sich entschliessen mussten, ihre Gefangenen niederzumachen, da Aben Hud mit seinen african. Freibeutern angriff; das Wahlfeld wurde behauptet. Sept. 1234 ergab sich das feste Ubeda. Tollkühn ersteigen Christen in dunkler Nacht 8 Jan. 1236 die Axarquia Cordova's, verschanzen und halten sich in den Strassen, bis Ferdinand über die angeschwollenen Ströme herbei kommen kann, und sein ist Cordova 29 Juni. Unter den Helden dieser Zeit glänzte Don Alvar Perez de Castro († 1239) und Don Lupo de Haro, dessen Sohn Diego aber dem Könige viel Verdruss bereitet, da er die väterlichen Würden wie erblich sich anmasst. Infant Alphons verband Milde mit Tapferkeit §. 138. Aben Alahmar K. v. Granada wird Zinsmann und tritt Jaen ab. Zur Eroberung Sevilla's bewilligt Rom den Kirchenzehent 1247. Nicht genug, dass 1250 auch Xerez de la Frontera, Medina Sidonia, Cadiz, S. Lucar u. a. O. fallen, entsendet Ferdinand selbst eine Flotille nach Africa. Das herrlichste Leben schloss der rührendste Tod zu Sevilla. † 30 Mai 1252 an der Wassersucht. II Gem. Johanna war Urenkelin des K. Ludwig. VII v. der Alix und T. des Gr. Simon v. Aumale, welchem Maria die

Grfsch. Ponthieu von ihrem kinderlosen Br. Gr. Johann. II v. Ponthieu zugebracht hatte. — Die Gesetzsammlung las Partidas vollendete erst der Sohn Alphons. X, sapiens zugenannt; ein Gelehrter (tabulae Alphonsinae) hätte er heissen dürfen und ein grossmüthiger Pfleger der Wissenschaft. Sein Regiment begann mit Verschlechterung der Münzen (Negra). Lächerlich eitel leeret er den dürftigen Säckel, um des Titels: Römischer Kaiser! habhaft zu werden §. 159; dazu begehrte er das Hrzgth. Schwaben! Schlimmere Missgriffe geschahen in der innern Verwaltung. Noch glückte es zwar, den unruhigen Br. Heinrich zu entwaffnen, er floh nach Tunis, und den allgemeinen blutigen Maurenaufstand §. 139 zu beschwichtigen; allein Unzufriedenheit griff immer weiter, Infant Philipp u. a. Herren treten in einen Bund für des Reiches Wohlfahrt, und wandern aus nach dem vergeblichen Tagen zu Burgos 1271, dem Aben Alahmar wider die feindseligen Wali's ihre Dienste widmend. Es war gut, sie freundlich zurück zu rufen 1274; denn kaum hätte man sonst im mörderischen Kampfe bei Ecija 1275, wo Don Nugne de Lara sein Heldenleben opferte, gegen die Meriniden bestanden. An Tapferkeit wich keinem Don Lupo Diaz de Haro, auch im Ansehen wollte er nicht nachstehen, und den auf Joh. Nugnez de Lara, welchem Infant Ferdinand auf dem Todbette seine Kinder empfahl, eifersüchtig Grollenden und andere gewinnt Sancho el bravo leicht für seinen Plan; schlau schmeichelt er dem Vater bei seiner Rückkunft von Beaucaire Jan. 1276 (die Kaisersucht und das Verlangen nach dem kirchl. Einkommen hatte ihn dahin zum Papste getrieben), Rechtsgelehrte werden befragt, und der Landtag in Segovia spricht für Sancho — gothischen Gesetzen zufolge — das Vorrecht auf die Krone aus. Missvergnügt entfernt sich Jolantha nebst Blanca und deren Kindern nach Aragonien (Blanca ging 1278 zu ihrem Br. K. Philipp. III, der Krieg erklärt), Infant Fridrich wird beim Eintritt in seinen Palast zu Burgos erdrosselt, die päpstl. Legaten arbeiten fruchtlos. Vor Algesiras unglücklich, in Geldnoth verschwenderisch hält sich Alphons an den Kirchenzehent, die Einkünfte erledigter Pfründen und Hochstifte u. s. w. Geistliche werden eingekerkert, ermordet, Juden sind kön. Räthe und des Landes Blutigel. Sancho, der rastlose Bekämpfer des Erbfeindes, schwieg noch, nur eine Sorge am Herzen; um 1280 soll er heimlich dem K. v. Aragonien versprochen haben, ihm zu ganz Navarra zu verhelfen, wenn nur die Prinzen de la Cerda fortan im Schlosse Xativa verwahret blieben! Daher sein gränzenloser Zorn, als auf dem Tage zu Sevilla 1281 Alphons jenen Enkeln Murcia zum Erbe bestimmte. Er ist nun zum Ärgsten entschlossen, wirft sich nach Cordova, viele, auch die Brüder Juan und Pedro an sich ziehend, (diese gingen aber bald wieder, weil Sancho ihre Ländersucht nicht befriedigen wollte!) schliesst eigenmächtig Frieden mit Granada und bekömmt von Muhamed Geld; darauf lässt er sich vom Landtag zu Valladolid die

Regentschaft übertragen. Der tiefgekränkte Alphons stellt ebenfalls die Sache auf die Spitze, ladet den Abu Jusef zum Kampfe gegen den eignen Sohn, mitsammen belagern sie Cordova, ohne etwas auszurichten. Darauf enterbt Alphons den Sancho förmlich (Acte zu Sevilla 8 Nov. 1282) und legt auf ihn und seinen Anhang schrecklichen Fluch; ja im Testamente 1284 bestimmt er, dass eher noch Frankreich seinen Thron erben solle als des Sancho Nachkommen und † 4 April zu Sevilla, welche Stadt nebst Badajoz ihm noch geblieben war.

§. 659. Der Segen war von Castilien gewichen! Sanctius. IV nebst Gemahlin zu Toledo gekrönt, war allerdings den auswärtigen Feinden gewachsen, zu Wasser und zu Land begegnet er dem Abu Jusef mit solchem Nachdruck, dass derselbe gewissermassen 1285 Frieden erkauft; aber im Innern sah es misslich aus, seine Strenge erbittert statt zu schrecken, und, was das schlimmste war, er hatte den stolzen Lupo Diaz de Haro, als er seiner gar sehr bedurfte, zu gewichtig werden lassen. Mehrere diesem Schwiegervater des Infanten Johann eingeräumte feste Plätze möchte der König ausgeliefert haben, man erhitzt sich im Wortwechsel zu Alfaro dergestalt, dass Haro Hand an den Degen legt; diese haut ein Leibwächter blitzschnell ab, ein anderer schlägt den Verstümmelten vollends zu Boden 1288, Infant Johann wird fest genommen. Furcht und Rachgier treibt die Haro nach Aragonien, wo sie den K. Alphons. III bereden, die Prinzen de la Cerda auf freien Fuss zu stellen, und Alphons de la Cerda wird unverweilt zu Jacca als Kön. v. Castilien ausgerufen Anf. Sept. 1288. Aragonien hilft verwüsten. Wer mehr gibt oder verspricht, hat die riccos hombres auf seiner Seite; einer der hoch- und wankelmüthigsten Don Johann Nugnez de Lara starb 1292. Sanctius hatte erst Portugals Freundschaft gewonnen, und so Badajoz, welches sich für den Gegenkönig erklärte, züchtigen können 1289, dann die Frankreichs, indem er zu Bayonne sich geneigt zeigte, dem Alphons de la Cerda Murcia lehenbar aufzutragen, versöhnte sich endlich 1291 mit dem Infanten Johann und mit Aragonien. So ward es möglich, 1292 auf genues. Galeeren einen Zug nach Tanger auszuführen, dort 13 Schiffe zu kapern, andere zu verbrennen, und darauf Tarifa zu bezwingen 21 Sept. 1292. Um diese Zeit wandert Infant Johann missvergnügt nach Portugal und will von da nach Frankreich. Auf der Fahrt verschlägt ihn ein Sturm an die african. Küste, wo der Schlechte dem Abu Jacub schmeichelt und gelobt, er wolle ihm Tarifa wieder verschaffen. Sanctius hatte zuerst den wichtigen Platz dem Grossm. v. Calatrava anvertraut, dann aber dem Don Alfonso Perez de Guzman, so zu sagen minus licitando, und diess Mal war der wohlfeilste Unternehmer zugleich der wackerste. Inf. Johann soll, um den Helden zu beugen, vor seinen Augen das Kind desselben mit Ermordung bedroht, und der Vater als Antwort selbst das Mordschwert dem

Unmenschen von der Mauer herab zugeworfen haben; gewiss ist, dass die Africaner unverrichteter Dinge wieder heim segeln mussten, Johann aber flüchtigen Fusses sich nach Granada gewandt hat 1294.

§. 660. Ferdinand. IV zählte beim Ableben des in ein und anderer Hinsicht preiswürdigen Vaters kaum 10 J. Der Mutter Maria möchte Grossoheim Heinrich, nach langer Abwesenheit (er focht für Conradin in Italien 1268 u. dgl.) um 1293 leider wieder in Spanien erschienen, die Regentschaft entziehen, Inf. Johann spricht sogar die Krone an, Portugal reisst Landstriche ab u. s. w. Indess Heinrich auf dem Tage zu Valladolid wirklich sein Begehren durchsetzt, nehmen die Lara ganz Biscaya für sich, Johann aber Alcantara und Coria, und wird selbst in Leon als König aufgenommen, de la Cerda hingegen zu Sahagun. Ihre verbrecherische Union beabsichtete, das eine Reich in mehrere gleichheitliche Portionen zu zerschneiden. Überdiess brach Granada los und der bei Arjona 1296 geschlagene Heinrich will Tarifa opfern, um von diesem Feinde los zu werden und Geld zu bekommen; allein Maria setzt sich standhaft dagegen, ihr der edlen und verständig thätigen zollt das ganze Land tiefe Verehrung; auch der Papst würdigt gerührt diese königlichen Eigenschaften und fertigt die erbetenen Bullen wegen Rechtmässigkeit ihrer Ehe u. a. (sie kosteten an 10,000 Mark!) Vortheilhaft, wenn man auch Olivenza u. a. abtrat, war der Friede mit Portugal Sept. 1297 und von Verlobungen begleitet; auf Portugals Vorschlag, den Johann durch Gallizien zufrieden zu stellen, wird nicht eingegangen; aber nicht umhin konnte man, an andere Herren Schlösser zu vergeben, und besonders lästig war die Habgier Heinrichs. Johann sah ein, dass es vortheilhafter sei sich auszugleichen, und es geschah äusserlich auf dem Tage zu Valladolid 1301. Alphons de la Cerda geht nach Frankreich, das aber mit Flandern genug beschäftigt seinen Bitten nicht willfahren kann. *) Ein Meisterstück der Schelmerei lieferte Johann in der Art, wie er den jungen König 1303 von seiner Mutter abzog, die alle Klugheit und Mässigung aufbot, um den üblen Folgen vorzubeugen; vergeblich, obwohl die Stände entschieden auf ihrer Seite waren. Johann wollte Biscaya wieder haben, und weil Diego Lopez de Haro die Auslieferung verweigert, säumet jener nicht den König aufzureizen. Wie dringend auch die Mutter zur Güte räth, umsonst: Dieser ist noch übrig, welchen ich beugen muss! spricht Ferdinand und zieht das Schwert. Wäre Johann nicht ihm zur Seite gewesen, den Jedermann verabscheute, so hätte es gelingen mögen; nun aber musste man froh

*) Der Sohn, Ludwig v. Spanien betitelt, Gr. v. Clairmont und franz. Admiral, ist von P. Clemens. VI mit dem Fürstenthume der 1326—34 entdeckten canarischen Inseln bedacht worden.

sein, dass Maria des Streites gütliche Beilegung übernahm 1307. Gerade so ging es 1308 in der Fehde mit Joh. Nugnez de Lara. Johann wurde dem König verleidet im heil. Krieg 1309, in welchem Guzman sein Heldenleben beschloss; Ferdinand hatte ihn verbündet mit Aragonien, welchem ein Drittheil Granada's zugedacht war, unternommen, anhaltender Regen und noch mehr der Umstand, dass Johann nebst andern Herren eigenmächtig heimzog, nöthigt zu einem den gefassten Hoffnungen nicht entsprechenden Frieden. Zornig fordert Ferdinand die Schuldigen auf den Tag zu Burgos 1310, gegen sicheres Geleit kommen sie endlich um aber schnell wieder zu entweichen. Sonderbar genug bittet Ferdinand den Papst die Bischöfe zu beauftragen, dass sie mit Schärfe einschreiten sollen gegen solch unruhige Vasallen, die ihm hinderlich seien am heil. Kriege, zu dem Kirchengelder bewilliget waren! Obwohl Maria eine Aussöhnug bewirkte, so traten doch die Infanten u. a. voll Misstrauen abermals heimlich zusammen, und Ferdinand liess das Reich um so mehr in trauriger Lage, als er auf dem Zuge gegen Granada plötzlich starb 17 Sept. 1312, weil sein Sohn Alphons. XI kaum erst den Windeln entwachsen war. Billig verfuhr er gegen die Templer; ihrem Verlangen, von den Bischöfen das Urtheil zu empfangen, ward entsprochen, und die Synode von Salamanca erklärte den Orden 21 Oct. 1310 für ganz unschuldig.

§. 661. Infant Pedro lässt gleich das Heer u. a. dem Alphons schwören und schliesst Frieden mit Granada, Maria ruft die Stände nach Palencia, die Regentschaft fest zu setzen, was grosse Schwierigkeiten hat, ihre unermüdliche Geduld und unerschöpfliche Klugheit entwirret den Knoten schliesslich dahin, dass Pedro und Johann sich zu gemeinschaftlicher Waltung verstehen, jeder in den Städten, die ihn wünschen. Es ging doch leidentlich; wie sich Johann's Eifersucht regt gegen den tapfern Pedro, erstickt sie der Tod 1319. Johann's böses Blut rollte aber in den Adern des Sohnes Johann deformis, welcher ebenfalls aufpocht, als die Stände zu Burgos ihn übergehen und den Inf. Philipp und Joh. Em. v. Escalona als Regenten erkennen 1320. Tief bekümmert entschlief Maria die Unvergleichliche 1 Juni 1322 zu Valladolid, nebst dem Cardinallegaten Wilhelm bis zum lezten Athemzuge für den Frieden bemüht. Joh. Em. erbittert so anmassend als selbstsüchtig, und viele Städte nehmen lieber den Philipp an, blutige Auftritte ergaben sich häufig. Solche Noth bewegt die Stände zu Valladolid (1325?), der Regentschaft ein Ende zu machen, gegen Räuber und Meuterer wird Strenge vorgekehrt und Joh. Em. durch das Versprechen gewonnen, K. Alphons. XI werde seine T. Constantia ehlichen. Nur der Banditenführer Joh. deformis blieb allen guten Worten unzugänglich. Da steigert Alphons arglistig die Versprechungen, lockt ihn so nach Toro und ladet zu freundschaftlichem Mahle; beim Eintritte in den

Palast wird der Betrogene nebst zwei Begleitern niedergemacht, und Alphons hat die Stirne, solchen Meuchelmord als die erlaubte, ja pflichtmässige Hinrichtung eines längst vervehmten Bösewichts vom Throne herab darzustellen; Biscaya fiel sonach der Krone heim. Kein Wunder, dass Joh. Em. in Schrecken gerieth; er wirft sich in das unersteigliche Schloss Chinchilla, und den Ungläubigen die Hand bietend schleudert er Mord und Brand in die Provinzen. Ein neues Ärgerniss war der Meuchelmord, 1328 an Alvar Nugnez Ozorio Gr. v. Trastamara, wie es hiess, mit des Königs Wissen verübt. — Sehr mühte sich Alphons die Grossen zu besänftigen in der Gefahr, welche 1333 eine Landung der Africaner und der Fall Gibraltars ihm zeigte; das Misstrauen war nicht zu heben. Desshalb schliesst Alphons mit Jusef. I einen Stillstand auf 4 J., Granada den Tribut erlassend, und jezt erst, wie er eine Burg nach der andern bricht, lernt Joh. Nugnez de Lara, welcher Biscaya verlangte, und 1335 auch Joh. Em. nachgeben. Im J. 1334 starb Don Roderich Alvarez v. Asturien und setzte den kleinen Pr. Heinrich zum Erben ein. Diesen Sohn mit des Don Pedro Fernandez de Castro Tochter zu verloben, war ein kluges Mittel, um den Bund jener Herren zu zerreissen, deren nochmaliges Auflehnen 1337 bei weitem nicht mehr die frühere Wirkung hat. Alphons konnte mit Ernst auf den heil. Krieg denken und es that Noth; denn Niederlage und Tod des Abul Malic 1339 erbittert dessen Vater, den gewaltigen Abul Hassan auf's höchste, er schwört Rache zu nehmen, und landet schon 1340 mit 260 Segeln zu Algesiras und Gibraltar, und nachdem seine schwere Hand die zu verwegenen christl. Seeleute getroffen, umlagert er Tarifa 23 Sept. Alphons war vorbereitet; der Papst hatte das Kreuz predigen lassen, 3jähr. Zehent bewilligt u. dgl. Portugals König, jeden Zwist vergessend, eilet zu nachbarlichem Beistande heran, in Sevilla erfolgt die frohe Vereinigung, und beide Helden erfechten am Salado vor Tarifa 30 Oct. 1340 mit 18,000 Pf. und 40,000 F. gegen 60,000 Pf. und 400,000 F. den lezten grossen Sieg über den Islam; einen schönern, wenn nicht grössern, gewann zugleich Alphons über sich selbst, indem er, was so viele Stimmen, darunter der Papst, dringend baten, die Leonore entlässt! Freudig werden von den Ständen die Geldmittel bewilliget, die sein Plan auf Algesiras erheischet, und nachdem Admiral Boccanegra 12 feindliche Galeeren zerstöret und durch einen blutigen Sieg zur See vorgearbeitet hat, bricht Alphons zu Lande auf 25 Juli 1342. Es gab grosse Schwierigkeiten zu überwinden, anhaltender Regen und Geldmangel waren die grössten. Den Belagerten fehlte es weder an Muth noch Geschick; sie sollen schon mit einer Art Kanonen gefeuert haben. Ein Sturm hält ab, die african. Flotte anzugreifen, und ungehindert stösst Abul Hassan mit 12,000 Pf. und 40,000 F. zu K. Jusef. I bei Gibraltar 3 Oct. 1343. Eine Schlacht entschied 12 Dec., die Africaner zogen heim, Algesiras ergab sich 26 März 1344, und mit

Granada wird auf 10 J. ein Stillstand eingegangen. Solche Frucht erntete beispiellos unerschütterliche Ausdauer! Auf dem Landtage zu Alcala de Henares 1349 ward nicht bloss ein Angriff auf Gibraltar beschlossen und hiezu die Steuer Alcavala (der halbe Zehent von allen zu Verkauf gebrachten Dingen) genehmigt, sondern festgesetzt, dass in Zukunft nur mehr folgende Städte Abgeordnete zu senden hätten: Burgos, Soria, Segovia, Avila und Valladolid für Castilien, Leon, Toro, Zamora und Salamanca für Leon, Toledo, Madrid, Guadalajara und Cuença für Toledo, Sevilla, Cordova, Jaen und Murcia für Andalusien, wozu noch später Granada kam. Im Aug. begann Alphons Gibraltar zu berennen, die Pest reisst im Lager ein und rafft auch ihn weg am Charfreitag 1350. Nachdem der hohe Adel gebändiget war, hat er sich so grossherzig und menschenfreundlich bewiesen, dass auf seine Leiche die aufrichtigsten Thränen flossen.

§. 662. Der Sohn Peter schien nur des Vaters früheres Benehmen im Auge zu behalten, nur einen Gedanken zu nähren, nämlich mit List und Grausamkeit unter den hohen Geschlechtern aufzuräumen. Leonore ward nach Sevilla gelockt und hingerichtet — auf Befehl der Königin Maria; ihr Sohn Heinrich flüchtete nach Asturien. Ein Auflauf zu Burgos wegen der Steuer Alcavala ruft den Peter dahin; er lässt den Gouverneur Castiliens Garcilasso de la Vega kommen und niederstossen, Bürger hinrichten u. dgl. 1351. Joh. Nugnez de Lara war 28 Nov. 1350 plötzlich zu Burgos gestorben und sein Knabe von der Amme geflüchtet worden, auch bald ein Opfer des Todes. Peter verhaftet die Schwestern und zieht alle Güter des Hauses Lara ein. Mit dem Versuche, den Städtebund las Behetrias als der kön. Autorität im Wege aufzuheben, scheitert er, sucht aber durch blutige Strenge gegen Aufrührer Furcht einzujagen. Sich meinte er Alles erlaubt. Padilla hatte ihm eben die Beatrix geboren, als Blanca, die erbetene Braut, aus Frankreich ankömmt 21 Febr. 1353, schön und geistreich wie wenige. Erst 3 Juni feiert der Widersinnige die Vermählung, auch Heinrich und Tello werden, da der König v. Portugal sein Vorwort einlegt, zum Handkuss gelassen, alles war wohlgemuth; da reitet Peter fort zur Padilla nach Montalvan. Ja so toll treibt er es, dass Blanca unter dem Vorwand, sie habe ihn bezaubern wollen, eingesperrt wird. Vorstellungen des Legaten richten nichts aus; der vormals begünstigte Joh. Alphons d'Albuquerque, Alvar Perez de Castro (der Ignez Bruder) wenden sich nach Portugal, so auch der Grossm. v. Calatrava, welchen Peter aber herbeilockt, absetzt und mordet 1354. Jezt reizt ihn die Gestalt der Johanna Fernandez de Castro, des Don Diego de Haro Witwe; sie wird, da zwei Bischöfe so gefällig sind, die Ehe mit Blanca für ungiltig zu halten, öffentlich seine Gemahlin 1354, aber sogleich und mit Verachtung wieder weggestossen. Ihr

Bruder Ferdinand Perez de Castro, reich begütert in Gallizien, dazu Albuquerque, der aber gleich starb (an Gift?) und Heinrich und Tello u. a. schliessen sich aneinander. Das nicht achtend bringt Peter sinnlos die misshandelte Blanca vor die Augen des Volkes; denn nach Toledo geschleppt erfleht sie die Gunst in der Kathedrale bethen zu dürfen, und dort setzt ihr rührender Anblick tausend Herzen in Flammen. Peters Wuth bei der Nachricht greift zu noch mehr aufreizenden Massregeln; eine war, Don Fridrich abzusetzen, und den Bastardbruder der Padilla, einen Ehemann, dem Orden von St. Jago als Grossm. aufzudringen. Keine Vorstellung fruchtet, und aufgebracht wenden sich auch die aragon. Infanten von ihm ab. Nun wird ihm bange; kaum aber sind durch völliges Nachgeben die Aragonier und der Legat eingeschläfert, und listig das Thor von Toledo geöffnet, so streckt der Tiger die eingezogenen Klauen aus, Blanca wird nach Siguenza geführt, eine Menge Edelleute enthauptet, Bürger gehenkt, der Bisch. v. Siguenza eingekerkert, so dass die eigene Mutter Donna Maria gegen den Blutmenschen sich erklärt 1355. Er belagert sie in Toro, Don Fridrich lässt sich beschwätzen und so kömmt der Tyrann in die Stadt und vor den Augen der Mutter, die darüber in Ohnmacht sinkt, werden die grässlichen Bluturtheile vollzogen. Noch erhört er gnädig ihre Bitte, nach Portugal gehen zu dürfen 1356. Erwünscht war die Flucht vieler Mächtigen, Heinrich ging nach Rochelle; verlacht wurden die Drohungen des Papstes, und der bald folgende Bann, muthwillig mit Aragonien Krieg angefangen, der Bund mit England 1357 erhöhte die Zuversicht, und das Waffenloos fiel günstig. Seiner Lüsternheit liess er immer schamloser die Zügel; Alphonsine Coronel, Gem. des Alvar Perez de Guzman, wurde aus dem Kloster gerissen, entehrt und verstossen. Den Grossm. Fridrich, ihm seit geraumer Zeit treu ergeben, rief er nach Sevilla, und dort wird er vor den Augen des Ungeheuers niedergestossen, und so erging es auch andern. Tello entrann gewarnet nach Bayonne 1358, die Gem. Johanna liess Peter festsetzen. Den Joh. v. Aragonien köderte er lange mit Biscaya; ohne argen Gedanken folgt derselbe der Einladung zu einem Besuche, ein Wink, und die Satelliten durchbohren ihn; Johann's Mutter Eleonore räumte er auch aus dem Wege, die Witwe Isabella, meint man, habe er vergiften lassen. Heinrich, Tello u. a., die nicht zu erreichen waren, wurden als Staatsverräther geächtet. Gut an mit dem portugies. Namensbruder liefern sich beide die Gegenstände ihrer Mordgier zu. Nicht die unverdächtigste Treue, nicht das ruhigste Verhalten sicherte vor dem Henker; der würdige Erzb. v. Toledo wurde ausgeplündert und über die Gränze geschafft, der Jude Samuel Levi nicht bloss seiner unermesslichen Reichthümer beraubt, sondern zu todt gefoltert, Blanca, die Dulderin, im Schlosse Xerez hingerichtet. Mochte Abu Said §. 144 ihm ein Usurpator scheinen, durfte er den Gast, dessen Prachtgeschenke er

angenommen, noch antasten? und ihn nicht bloss beim Mahle verhaften, sondern grausam foltern, um die Angabe verborgener Schätze zu erpressen, und den Halbtodten dann noch höhnisch auf einem Esel durch die Strassen der Stadt führen, eh' er ihm und 37 Begleitern den Todesstoss versetzte! Den Krieg gegen Aragonien setzte er allen Bemühungen des Legaten zum Trotz darum fort, weil man den Heinrich weder ausliefern noch umbringen will, erobert Alicante u. a. 1364, lässt seinen Zorn über den Sturm, welcher die Flotte vor Valencia auseinander wirft, an Gefangenen aus, opfert launisch Murviedro, und nimmt wortbrüchig Orihuela. Es füllte sich sein Mass. Heinrich that, was d'Albret den Peter vergebens zu thun ermahnte, führte Freibeuterrotten aus Frankreich 1 Jan. 1366 herbei und zeigt sich nur vor Burgos, welche Stadt Peter erst 28 März misstrauisch verlassen, so wird er freudigst aufgenommen und gekrönt, ebenso in Toledo auf Ermahnen des Erzbischofs, und ganz Neucastilien huldigt. Bedroht von einem Auflauf in Sevilla wendet sich Peter nach Portugal, dort nicht gern gesehen, darauf voll Grim nach Gallizien, macht den in Rath und That treuen Erzb. v. St. Jago an der Kirchthüre nieder, nimmt sein und des ebenfalls gemordeten Domdechants Habe, und schiffet von Coruña nach Bayonne zum Pr. v. Wales §. 725 und dem K. v. Navarra. Jenem verspricht er Biscaya, den von Heinrich abgedankten Freicompagnien hohen Sold, und 3 April 1367 wird bei Navaretta ein vollständiger Sieg erfochten; Heinrich floh nach Aragonien und Frankreich, keineswegs hoffnungslos. Peter konnte, wieviel auch Drohungen und Hinrichtungen erpressen, den Söldnern nicht genügen, dem Pr. v. Wales scheint es wollte er nicht Wort halten; von diesem verlassen, verstärkt sich der Tyrann durch 1500 Pf. und 6000 F. aus Granada, als Heinrich, welchen der Papst und Frankreich mit Geld versahen, über Huesca, Calahorra, Burgos, Leon, überall gerne eingelassen, heranzieht (auch Cordova erklärte sich gleich für ihn) und auf Toledo losgeht. Im raschen Angriff bei Montiel geworfen flieht Peter in's Schloss 14 März 1369; Wassermangel und du Guesclin's Zusage, erzählt man, verleitete ihn heimlich Nachts in des Leztern Gezelt zu kommen 23 März; dort trifft er mit Heinrich zusammen und soll von des Bruders Hand die tödtlichen Wunden empfangen haben!

Unächter burgundischer Stamm 1369—1504.

§. 663. Heinrich. II Nothus hatte einen schweren Anfang; K. Ferdinand v. Portugal leitete von der Mutter und Grossmutter ein Recht auf die castil. Krone ab, und fiel in Gallizien ein, Aragonien greift auf der andern Seite um sich, Muhamed. VI v. Granada schleifte Algesiras. Heinrich's Schwäche verschmähte selbst nicht niedrige Mittel um den Brand in Gallizien zu ersticken, sonst benahm er sich muthig. Der vom Legaten eingeleitete Fr. mit Portugal 1371 währte kurz; denn eine castil. Flotte half 1372 Rochelle bezwingen, wogegen Portugal

dem Joh. v. Gaunt, K. Peters Schwiegersohn, die Hand bot um seine Ansprüche auf Castilien zu unterstützen. — Nochmals ermittelt der Legat Frieden 1373, als Heinrich schon Lissabon bedrohte. — Nicht so umsichtig wie der Vater, der im grossen Schisma parteilos sich verhalten hatte, erkennt K. Johann. I 1381 den P. Clemens. VII und darauf den Benedict. XIII. Ein Seesieg 15 Juli 1381 führte zum Frieden mit Portugal; Johann nahm die Hand der unehlich erzeugten Beatrix an, weil mit ihr das portugiesische Erbrecht zugesichert ward. Selbes zu behaupten verschwendet Johann Blut und Geld; aus der Schlacht bei Aljubarotta 14 Aug. 1385, wider guten Rath eigensinnig geliefert, flieht er nach Sanctarem und zu Schiffe nach Sevilla; den Rückzug leitete mit Auszeichnung der Grossm. v. Alcantara. Jezt landet Joh. v. Gaunt (Lancaster) in Gallizien und wird zu St. Jago als König ausgerufen 1386; doch Geld und der Antrag, seine Tochter mit dem Erbprinzen Heinrich zu vermählen (welcher bei dieser Gelegenheit den Titel Prinz v. Asturien bekam), vermögen ihn, sich wieder nach Bayonne einzuschiffen 1387. Mit Portugal schloss man 1389 einen 6jähr. Stillstand. Wohlthätig war Johann's inneres Walten, die Stände zog er gutgesinnt zu Rathe und erliess die billigsten Verordnungen; aber, öfters krank, zerstörte seinen schwächlichen Körper vollends ein Sturz vom Pferde. K. Eleonore v. Navarra, Erzb. Pedro Tenorio v. Toledo († 18 Mai 1399 alt 75 J. im Andenken durch seine Bauten), Alphons Gr. v. Gijon, Fridrich Hrz. v. Benavente, Peter Gr. v. Trastamara u. a. waren die Hauptpersonen im Trauerspiele während Heinrichs. III Unmündigkeit, welche die aufgebrachten Stände bereits Nov. 1393 auf dem Tage zu Madrid endigten; sie bewilligten auch Geldmittel und selbst den verhassten Impost Alcavala. Gestützt auf die öffentliche Meinung fängt Heinrich an, den Grossen ihre Bezüge zu beschneiden, Benavente wird verhaftet, Trastamara, anfangs flüchtig, begnadiget, Eleonore muss ihre Städte abtreten und mit bestimmten Einkünften vorlieb nehmen, Gijon wird gezwungen, eine Menge Güter an die Krone zurückgebracht. Sonach durfte man Portugal nicht fürchten, konnte selbst die african. Seeräuber züchtigen und Tetuan schleifen 1400. Gross war Heinrichs Ansehen, Timurlenk ordnete eine Ehrengesandtschaft an ihn ab und Clavijo wurde entgegen geschickt §. 19, eine durch Muhamed. VII erlittene Schlappe vergalt er empfindlich, und starb zur allgemeinen Bestürzung schon Christnacht 1406; ein jüdischer Arzt, argwohnte man, hatte ihm langsam wirkendes Gift beigebracht.

§. 664. Mutter Catharina, die Weintrinkerin, und der edle Oheim Ferdinand, welchen Castilier kräftig unterstützten um die aragonische Krone zu bekommen, führten die Regentschaft, setzten aber gleich dem einjährigen Johann. II zu Sevilla die Krone auf 15 Jan. 1407. Ferdinand, mit Catharina nicht im bessten Vernehmen, schaltete ziemlich ungehindert,

machte seine Söhne zu Grossmeistern, bekämpfte Granada, und gewährte erst einen Stillstand, nachdem Antequera erstürmt worden war Sept. 1410. Mit Portugal schloss er Fr. 14 Juni 1411. † 1416. Catharina wurde 1418 todt im Bette gefunden, und Johann. II gleich für mündig erklärt. Als Vetter Heinrich merkt, dass er seine Vorliebe dem Alvar de Luna zuwendet, braucht er Gewalt und bemächtigt sich des Königs zu Tordesillas 12 Juli 1420; jedoch am 28 Nov. entwischt ihm derselbe, Heinrich fürchtet den allgemeinen Unwillen, kömmt 13 Juni 1422 endlich nach Madrid sich zu rechtfertigen, wird aber, indem man falsche Schreiben an den K. v. Granada hervorzog, verhaftet und sein Habe eingezogen. Das konnte nicht gefallen, noch weniger, dass Luna mit Würden und Gütern überhäuft wurde. Aragoniens ernstes Einschreiten setzt den Grossm. Heinrich wieder in den vorigen Stand 1425. Es schien, Connétable de Luna werde erliegen, auf Andringen des Navarrers entliess ihn der König 1427, rief ihn aber durch eingerissene Unordnungen erschreckt bald wieder zu sich, und verfuhr mit Erbitterung gegen die Infanten; um den Krieg mit Nachdruck zu führen, nimmt er selbst den Kirchen ihre Kostbarkeiten, und vertheilt schlau die Güter der Infanten, welche sich nur noch in Albuquerque halten 1430; im Juli wird ein 5jähr. Stillstand beliebt, und 1432 vermittelt Portugal, dass Infant Peter frei nebst Br. Heinrich nach Valencia ziehen darf, Albuquerque aber dem König übergeben wird. In der Zwischenzeit focht Castilien rühmlich gegen Granada, siegte bei Cabeza de los Ginetes 24 Juni 1431 (Feigenschlacht), unterstützt den Alahmar, kann aber gegen Abdelbar darum wenig Kraft zeigen, weil die Einkerkerung des Seneschals Peter Manrique im eignen Lande grosse Bewegung veranlasst; Manrique entrinnt, viele, auch Infant Heinrich, treten zu ihm 1439, Johann. II fängt an nachzugeben, Heinrich wird immer anmassender, der Adel schwieriger, Alles muss Johann eingehen und ist vom Anhang des Navarrers völlig umgarnt. Für ihn erhebt der Kronprinz die Fahne und mit Erfolg; er selbst bedient sich einer List, nach Valladolid zu entkommen 1444. Der Navarrer holte zwar Verstärkung aus Aragonien, wurde aber bei Olmedo geschlagen Mai 1445 und Heinrich starb an einer Handwunde. Man gelangte demohngeachtet zu keiner Ordnung; über Luna, der jezt Grossm. v. St. Jago wird, ist der Prinz und sein Liebling Joh. Pacheco *) ungehalten, und folglich über den König, und Toledo's Aufstand, wo ein Demagoge Peter Sarmiento blutige Herrschaft ausübt 1449, der den Prinzen dahin ruft, erweitert die Spaltung.

*) Pacheco wurde Marquis v. Villena, 1467 Grossm. v. St. Jago u. s. w. † 4 Oct. 1474. Den Sohn Diego Lopez Pacheco bestättigte K. Heinrich. IV noch in allen väterl. Besitzungen, und auch Ferdinand liess ihm das meiste, als er Jan. 1480 endlich die Sache der Bertrandilla aufgab.

Versöhnt mit dem Vater 1451 liefert Heinrich Toledo aus und arbeitet stiller, wie auch die Stiefmutter, den Luna zu stürzen. Sehr geheim trifft man Anstalt zu seiner Verhaftung 1453; allein er war auf der Hut und das Schloss wohl verwahrt, nur beim Empfange eines kön. Amnestiebillets gibt er sich gefangen. Dessohngeachtet wird er vor ein Gericht gestellt, das ihn, den Aragonier! einhellig zum Tode verurtheilt, und solche würdevolle Festigkeit behielt der grosse Mann noch auf dem Schaffote bei, dass kaum ein Auge thränenlos hinsah 7 Juni 1453 zu Valladolid. Auch der schwache König hörte nicht auf, ihn zu beweinen und sich selbst, für den, wie sein eigner Mund bekannte, ein Mönchskleid besser als der Purpurmantel gepasst hätte. † 1454.

§. 665. Heinrich. IV hatte sich von Blanca unter einem Vorwande getrennt, welcher nur auf ihn, den ausschweifenden Schwächling fallen konnte; daher als die portug. Johanna eine Tochter gebar 1459, der Heinrich das Thronfolgerecht zu sichern eilte, selbe allgemein mit dem Spottnamen Bertraneja als dem Günstling Bertrand de Cueva angehörig belegt wurde. Nebst dem schreibt man der Falschheit des Villena die Hauptschuld alles Unheiles während dieser Regierung zu. Indess Heinrich im von Factionen (Gambons und Otagnez) erschütterten Biscaya geschäftig ist 1457, und anderwärts das Volk gähret, arbeiten der Erzb. v. Toledo u. a. an einer ligue du bien public, welche eine Beschwerdeschrift überreicht und sich durch den Beitritt Aragoniens verstärkt 4 April 1460. Dem Ungewitter wird noch ausgewichen, Isabella an Hrz. Carl v. Berri versagt, und Aragonien durch Annahme des Rufes der Catalonier geschreckt. Der Bund erneuert sich 1464, da Heinrich andern Thorheiten auch die beifügt, den Bertrand zum Grossmeister v. St. Jago zu machen, wie er schon den gemeinen Michael Luc zum Kanzler und zum Connétable erhoben. In der beschwerenden Schmähschrift hiess es: Heinrich sei weltkundig nie Mann geworden, (Folge der frühen Heurathen mehrere Zeugungen hindurch!) Johanna Bertrands Eigenthum und Alphons der rechtmässige Thronerbe; es sei nöthig, dass der König auf besseres denke als Wild und Mädchen zu jagen, den Bertrand entferne u. s. w. Villena, anscheinend parteilos, beredet dahin, dass Alphons zum Grossm. v. St. Jago und zum Thronfolger ernannt und ihm anvertraut wird; gegenseitig stellt man Geisseln. Statt den Günstling aufzugeben, macht ihn Heinrich zum Hrz. v. Albuquerque, und fordert drohend, dass man ihm den Br. Alphons in die Hände liefere, Vorwand genug für die Herren, das Schwert zu ergreifen, Valladolid, Toledo, Cordova, Burgos aufzuregen im Namen des bedrohten Alphons, und zu Plasencia des Königs Absetzung zu beschliessen. In der Ebene bei Avila besteigen der Erzb. v. Toledo, Villena, Gr. v. Plasencia, Grossm. v. Alcantara, Gr. v. Benavente, v. Paredes u. a. eine Bühne, auf der ein Thron mit Heinrichs Bildniss

steht; nachdem die Ursache dieses Beginnens abgelesen worden, reissen sie die kön. Insignien weg und stürzen die Bildsäule hinunter, Alphons aber wird auf den Thron gesetzt und gekrönt 5 Juni 1465. Der gehöhnte König schien sich mit Ernst aufzuraffen und viele Schaaren strömten ihm zu, den Aufrührern entsank der Muth. Da geht wieder Villena unterhandelnd hin und her; Heinrich, voll Argwohn und Unentschlossenheit, für jedes Geschwätz ein offnes Ohr, entlässt seine Völker; dagegen bilden sich bewaffnete Congregationen, dazu zahlreiche Räuberbanden, in Toledo, Cordova, Sevilla ficht man Strasse für Strasse, Alphons gelangt zum Besitz der Stadt Segovia, wo die Schw. Isabella sich aufhielt, Toledo wendet sich dem Heinrich zu 1468, und wie Alphons auf dem Wege dahin ist, sie wieder zu nehmen, endet unweit Avila ein Schlagfluss, meint man, sein unglückseliges Dasein. Mit Isabella zeigt Heinrich Neigung sich zu setzen und sichert ihr wirklich die Thronfolge zu; erschrocken hierüber wirft sich die Kön. Johanna *) dem Marquis v. Santillana in die Arme, welchem schon ihre Tochter zur Hut übergeben war, und Heinrich, jeden Tag anders gesinnt, erklärt 20 Oct. 1470 feierlich, dass der sogenannten Bertrandilla, als seiner eheleiblichen Tochter, die Nachfolge gebühre; es hatte nämlich der Erzb. v. Toledo die Isabella aus ihrer Haft zu Madrigal befreit, und zu Valladolid ihre Hand in die Ferdinands gelegt. Keine Entschuldigung fand Eingang, vielmehr unterredet sich Heinrich bei Badajoz (die Stadt öffnete der Gr. v. Feria nicht!) mit dem K. v. Portugal, und bot selbem Tochter und Krone an 1471, sodann schlägt Villena vor, besagte an Infant Heinrich v. Aragonien zu vermählen. In diesem Jahre füllten die Factionen der Guzman und Ponce die Gassen Sevilla's mit Blut; 1472 fehdeten der Herz. v. Medina Sidonia und der Marquis v. Cadiz auf Leben und Tod; in Valladolid 1470, in Cordova 14 März 1472 u. s. w. tobte das Volk gegen die neuen Christen, der Connétabel Michael Luc ward in einem solchen Auflaufe 22 März in der Kirche erschossen. Verzweiflungsvoll suchten Juden und Neubekehrte aus dem Lande zu kommen und fanden alle Wege verlegt. Villena selbst reizte den Pöbel in Sevilla gegen sie auf 16 Mai 1473; doch seine Absicht vereitelt Andreas v. Cabrera, Befehlshaber im Alcazar, welches Schloss er der Isabella öffnet 27 Dec. Zu ihr kömmt Br. Heinrich und sie verschwendet die bessten Worte, er, der Kränkelnde scheint völlig begütigt, ein Schrecken für Villena u. a. Herren, welche seine Schwachheit bereichert hatte. Ferdinand flieht ihre Schlingen und setzt sich dafür in Besitz von Tordesillas Juli 1474, aber Isabella hält muthig im Alcazar zu Segovia Stand, Heinrichs Todbett umgeben Leute, die ihn für Bertrandilla testiren lassen.

*) Sie entwischte ihrem Aufseher dem Erzb. v. Sevilla vermittelst einer Strickleiter und achtete überhaupt wenig auf guten Ruf.

§. 666. **Ferdinand** eilt von Saragossa herbei und hält 2 Jan. 1475 in Segovia seinen Einzug, und die erwählten Schiedsrichter Card. Mendoza und Erzb. v. Toledo erklären sich für eine gemeinschaftliche Regierung beider Gatten. Man sucht Villena zu gewinnen, welcher an Portugal die Bertrandilla sammt Krone verspricht; einer freundlichen Gesandtschaft nach Lissabon wird mit Kriegserklärung geantwortet, Anf. Mai 1475 stehen die Portugiesen vor Badajoz, wo jedoch der Gr. v. Feria Niemand einlässt, und ziehen über Albuquerque nach Plasencia, dort die Verlobung mit Bertrandilla und das Ausrufen derselben und des Alphons als Könige v. Castilien und Leon anzuordnen. Den Anhang hatte selbst der hochmüthige Erzb. v. Toledo *) vermehrt, Zamora ward durch Bestechung gewonnen, Ferdinand in Geldnoth kann von Meuterei seine Völker nicht abhalten; doch er und Isabella entlehnen Kirchensilber, Burgos u. a. Plätze sind günstig gestimmt, die treffliche Frau versteht Menschen zu behandeln, die portug. Partei nimmt ab, Mangel und Ferdinands Sieg bei Toro beschleunigt des Feindes Rückzug, und man schliesst einen Stillstand auf 6 Mon. 1476. Eben so thätig ist Ferdinand in Biscaya, das die Franzosen angefallen und Parteigänger verwirret hatten, während Isabella männlichen Sinn im Tumulte zu Segovia entfaltet. Sehr wirksam war die Erneuerung und Verstärkung der vormals gegen Räuber und das Faustrecht überhaupt eingeführten Santa Hermandad. Da eben Gr. v. Paredes Grossm. v. St. Jago starb (11 Mai 1476), willigte der Orden ein, dass K. Ferdinand einsweilen Verweser sei. — Auf diese Weise und Ernst mit Gnade vereinend konnte man den Privatfehden allmählig ein Ziel setzen, wie sehr sich auch die Grandes gegen Hermandad und Inquisition, eingeführt 1480, ereiferten; beim ersten Auto da Fe zu Sevilla 1481 wurden 7 Opfer verbrannt. In dem vor andern mit Unruhen erfüllten Gallizien übte Ferdinand unnachsichtlich strenge Gerechtigkeit an Hohen und Niedern und brach und schleifte 46 Burgen. Die Herren hatten es zu bunt getrieben, und so geschah, dass die Furcht vor der alten Anarchie jene vor der neuen Willkührherrschaft im Herzen des Volkes nicht Platz greifen liess. In Plasencia z. B., welche Stadt unter Heinrich. IV Alvar de Zugniga als Herzogthum an sich gebracht hatte, schrie eines Tages das Volk, von Isabella bearbeitet: Es lebe der König! Grossm. Joh. de Zugniga eilte dem Neffen Alvar beizuspringen, ward aber aufgehoben, und Plasencia eingezogen Oct. 1488. Alfonso de Cardenas Grossm. v. St. Jago starb 1 Juli 1493 und Ferdinand verbietet, eine Wahl vorzunehmen, und that das Gleiche

*) Dieser Landzerrütter, Alfonso Carillo mit Namen, starb endlich zu Alcala de Henares 1 Juli 1482. Sein Erzbisthum bekam Card. Mendoza († 11 Jan. 1495) von Ferdinand; denn P. Sixtus. IV unterdrückte die Wahlfreiheit zu Gunsten der Krone 1478, eine Frucht des Baumes stolzer Widersetzlichkeit.

mit dem Orden v. Alcantara, als Zugniga abdankte 1494. Auf dieser Leiter stieg Spaniens Oberherr zur hohen Zinne der Allgewalt empor, und konnte es anders kommen, als dass sonach die Menschlein in der Tiefe allzumal in den Augen seiner Majestät als gleich klein und bedeutungslos erschienen? — Ein Sieg 24 Febr. 1479 bei Merida erfochten, stimmte Portugal zum Frieden, in welchem Ehrenhalber auch der Bertrandilla gedacht wurde; sie sollte Ferdinands Wiegenkind Johann als ihren Bräutigam ansehen dürfen, wählte aber lieber den Schleier. — Es schien nur noch die Vernichtung des armseligen Restes maurischer Herrschaft zu mangeln, und nicht hastig, sondern besonnen Schritt vor Schritt ging man auf das Ziel los §. 148. Als Granada aller Vorwerke (Malaga, Baça, Guadix, Almeria u. a.) beraubt worden war, und so zu sagen bloss da stand, rückten die Christen ihre Lager unter Mord und Brand näher und näher April 1491, eine Stadt — Santa Fe — wurde der belagerten gegenüber erbaut, wie Isabellens Anwesenheit es zu erfordern schien, so belebt von Handels- als Kriegsleuten verschiedener Zungen, und eine der grössten Scenen auf der Weltbühne war unstreitig jener Augenblick, da Ferdinand und Isabella mit ihren Helden lobpreisend in die Knie sanken beim Anblick des Kreuzes auf dem Thurme von Comares, welches Card. Mendoza aufsteckte 2 Jan. 1492. — In anderer Weise und noch erhabener beurkundete sich Isabellens königlicher Sinn, da sie einem anderwärts verlachten Colombo die Mittel gab (17,000 Ducaten), seinen Riesengedanken auszuführen, und da ihr Blick den Werth eines Ximenes erkannte 1502. Sie, jeder Freude würdig, entbehrte die, einem Sohne das nunmehr drei Mal herrliche Reich zu vererben; nachdem auch die ältere, 1498 als Thronerbin bezeichnete Tochter und deren Pr. Michael in das Grab gesunken, wird Johanna und ihr Gem. Philipp v. Östreich gerufen und derselben Nachfolgerecht anerkannt Jan. 1502. §. 680.

Aragonien für sich bis 1516.

Altaragonien vor 1147 (1163). Tab. LII.

§. 667. Auch hier waren die Christen nach manchen Versuchen seit 759 etwa (die Zeitrechnung wird hier weit später als in der übrigen spanischen Geschichte verlässig) so glücklich, das Joch der Muhamedaner abzuwerfen und einen kleinen Staat zu gründen. Graf Aznar ist ein gefeierter Held — der Fabelzeit. Urraca Erbt. oder Schwester eines Gr. Fortunius ehlichte den K. Sanctius Abarca v. Navarra, und ihr Enkel Sanctius major §. 618 gab Aragonien, vergrössert während der Zerrüttung unter den Erbfeinden (⚔ über Almondir 1015) mit königl. Titel dem Bastard Ranimir (quem pater Sanctius ex quadam nobilissima domina de castro Aivarum susceperat).

Mährchenhaft wird erzählt: Jenes Königs Gemahlin soll von den eigenen Söhnen schlechten Umgangs bezüchtiget und so dem Gottesurtheil unterworfen worden sein. Niemand trat auf ihre Unschuld zu verfechten, als der unächte Prinz Ranimir von ausgezeichneter Schönheit. Ein heil. Mönch brachte den Trug der Söhne an den Tag und desshalb fiel die Theilung so aus, dass der edle Ranimir das Vorzüglichste bekam: Aragoniam, quae reginae erat ex donatione propter nuptias. Dem Erstgebornen ward bloss Navarra und Cantabrien, dem Ferdinand Castilien, dem Gonzalo Soprarbien und Ribagorça 1035. Ranimir's immerhin kleines Gebiet erweiterte sich vorerst durch den Antheil des Gonzalo; der Lage wegen (?) riefen ihn 1038 die v. Soprarve und Ribagorça als ihren Herrn aus. Um Saragossa entschied sich der Kampf noch nicht; zwar muss 1042 Suleiman einen christlichen Bischof zulassen und die Waffen mit denen Ranimir's vereinigen, so auch die von Huesca und Tudela, um dem Br. Garsias Obstand zu halten §. 651. Doch als hierauf Ranimir die Bande noch fester anziehen will, reisst Sanctius. II den Emir v. Saragossa, weil er sich Castiliens Vasallen nennt, aus dem Gedränge, und Ranimir büsste gegen Almuctadir das Leben ein; oder starb er schon 1063 natürlichen Todes? — Sanctius. IV, König in Aragonien, und 1076 auch in Navarra, bekrieget glücklich Saragossa und Huesca, lezteres wird zinsbar um 1090. Da er hierauf das Ungehorsame belagernd von einem Pfeil getroffen wird, ist des Helden lezte Bitte an die Söhne, nicht zu weichen, bis der Platz bezwungen wäre Juni 1094. Es geschah; nach einem schönen Siege über die zum Entsatz herbeigeeilten Muhamedaner fiel Huesca. K. Peter. I, der in des Cid Gefangenschaft gerieth, aber von dem Edlen gleich freigegeben wurde, unterwarf sich auch das ausgehungerte Balbastro. † 1104. Sein Br. Alphons. I hiess mit Recht proeliator. Ohnehin K. v. Navarra nahm er dazu als Gemahl der Urraca §. 652 von Castilien Besitz, und hat wenigstens dort fortan feste Plätze, wenn auch die Ränke der Urraca und die Abneigung der Castilier nicht gestatten das Ganze zu behaupten. Von Castilien ablassend kehret er mit Gasto v. Béarn, Gr. Rostron v. Perche, Centul v. Bigorre u. a. die Waffen gegen Saragossa. Vorläufig ward Tudela durch Kriegslist erobert Ende Aug. 1114, hierauf Temim tapfer von Saragossa weggeschlagen und dieser stolze Königssitz 18 Dec. 1118 zur Übergabe gebracht; andere Plätze folgten z. B. Calatayud 1120. Indess er noch 1123 Valencia, Murcia u. a. erobert, entreissen ihm die Castilier Burgos, und auf das Zureden des Peter venerabilis gibt er Castilien und Leon auf und begnügt sich mit den Landschaften Rioja und Alava. Ein schrecklicher Held war Alphons den Ungläubigen bei Daroca 17 Juni 1121 und wieder 13 Aug. 1126, und ihre Freude, als ihn Aben Gania unter den Mauern des seit einem Jahre belagerten Fraga schlug 17 Juli 1134, so gross als sein Schmerz, der ihn getödtet haben soll. —

Lange schwankten die Grossen des verwaiseten Reiches unschlüssig in der Wahl eines neuen Oberherrn; endlich holten sie den Bruder Ranimir. II aus dem Kloster, der gleich nach der Krönung zu Huesca vom Gegenp. Anaclet die nöthige Dispense erhielt und Agnes v. Poitou ehlichte. Allmählich rang er den Castiliern, welche ihn fast bloss auf die Berggegenden beschränkt hatten, das Eroberte ab; zulezt drehte sich der Kampf hauptsächlich um den Besitz von Saragossa, und es musste dem mächtigen Alphons gelassen werden. Ranimir beruft 11 Aug. 1137 die Stände nach Balbastro, verlobt die Donna Petronilla dem Raimund v. Barcelona, welcher nunmehr Aragonien verwaltet, sichert seinem Stamm' die Nachfolge und zieht sich als Kleriker nach Huesca zurück. Raimund leistet dem Imperator den Huldigungseid (wofür?) und dieser gibt ihm entgegen Plätze zurück. Der grollende Garsias v. Navarra war nicht sonderlich zu fürchten, neckte bloss und wurde entgegen geneckt. Ranimir's Frömmigkeit hatte Klöster, hatte namentlich die Templer übermässig beschenkt, und Raimund konnte nicht umhin, diesen leztern grosse Güter zu übergeben, obwohl nur zu viel schon an verschiedene Vasallen gekommen war. Er half dem Neffen in Provence 1145, dem Imperator in Belagerung Almeria's, nahm Tortosa 31 Dec. 1148 mit Beistand der Genueser, welchen er zum Lohn ein Drittel der Stadt einräumt, ferner Fraga, Lerida u. a. Aben Lop K. v. Murcia, Schutz gegen die Almohaden suchend, erklärt sich 1151 zum Vasallen Aragoniens. Von K. Heinrich. II wird Raimund zur Fehde gegen Toulouse geworben 1160, dann ziehen die neuerdings unruhigen Herren v. Baux seinen Zorn auf sich, er zerstört Arles fast bis auf den Grund 1161 und endet seine thätige Laufbahn bei Turin 15 Aug. 1162 in Besorgung der provençal. Angelegenheiten. Die Witwe Petronilla erkiest den König Heinrich. II zum Vormund, verwaltet selbst Aragonien und vertraut Catalonien der Obsorge des Gr. Raimund v. Provence.

Haus Barcelona — 1410.

Barcelona, später Fürstenthum Catalonien.

§. 668. Ungefähr 90 J. besassen die Araber Barcelona. Ein Emir ward 797 fränk. Vasall, aber 801 gefangen und Stadt und Gebiet dem K. Ludwig v. Aquitanien ganz untergeben; die Nachfolger des zum Statthalter gemachten Bernard nannten sich bald Grafen v. Barcelona. Gegen Carl den Kahlen verband sich mit Sarazenen Wilhelm, Sohn des Hrz. Bernard in Septimanien und Gr. zu Toulouse, und nahm Barcelona weg 848, fiel jedoch 850. Tab. XLVI. Sarazenen erobern die Stadt 852 (Judenverrath!). Gr. Guifred (Wifrid) pilosus trieb um 888 diese Eroberer zurück. Ob Borel den Hugo Capet anerkannt habe, steht zu bezweifeln. Almanzor verbrannte Barcelona 985. Als Ermensinde Regentin war, half ihr Schwiegersohn Hrz. Richard v. Normandie die Erbfeinde bekämpfen um 1018. Gr. Raimund. II und sein Sohn Berenger erweiterten das Gebiet über Tarragona hinaus. Gr.

Raimund, Aymeri Vic. v. Narbonne, Wilhelm Gr. v. Montpellier u. a. vereinigen sich, um die ihre Küsten unablässig heimsuchenden Piraten auf Majorca zu züchtigen, und vollführen 1114—16 ihre Absicht auf pisanischen Schiffen. Bernard Guillen (Wilhelm) Gr. v. Cerdagne starb ohne Leibeserben um 1117 und Gr. Raimund bekam die Lande. Der Enkel des Mächtigen bestieg Aragoniens Thron. Tab. LII.

Alphons. II castus wurde schon 1163 von den Ständen zu Barcelona für regierungsfähig erklärt, und sie hatten es nicht zu bereuen. Leider riefen ihn die durch Raimund v. Toulouse verursachten Bedrängnisse der Provence häufig aus seinem Reiche 1166, 1176, 1181, 1183 und 1193. Navarra gab sich auch lange nicht zufrieden. Freundschaftlicher gesinnt war der Castilier, und weil ihm Alphons Cuença bezwingen half 1177, hob derselbe dankbar den Lehenseid auf, zu welchem Aragonien glaublich nur wegen Saragossa und dem Striche jenseits des Ebro sich verpflichtet hatte. Der edle, fromme Friedensmittler unter den Christen, dessen wohlthätige Wirksamkeit hochmüthige Vasallen hemmten, die dem Oberherrn jede Unterordnung bestreitend entgegen traten und im äussersten selbst zu den Mauren sich schlugen, entschläft 26 April 1196 schmerzlich vermisst. Er hatte den lezten Gr. v. Roussillon (Wilhelm oder Guinard † Juni 1177) geerbt.

§. 669. Peter. II, zu Daroca ausgerufen, nachdem er die Freiheiten unangetastet zu lassen gelobt hatte, folgte in Aragonien, Catalonien und Roussillon, Br. Alphons in Provence. Die Gr. v. Urgel und die v. Foix befehdeten sich auf das grimigste, eine Ursache mit, dass der König und die Stände strenge Friedensgesetze verfassten 1198. Hier und im Anfalle auf Navarra mit mehr Nachdruck zu handeln, hinderte den üblen Haushälter Geldnoth vornämlich. Weil ihn der Papst zu Rom krönt, verspricht er freudetrunken dem hl. Peter jährlich 250 Duplonen; darauf 1205 glückt es ihm, den in Gefangenschaft des Gr. Wilhelm. IV v. Forcalquier gerathenen Br. Alphons zu befreien, und 1208 den Don Girard v. Cabrera, welcher ein Schwestersohn des lezten Gr. v. Urgel diese Erbschaft ohne weiters in Besitz nahm 1208, in seine Gewalt zu bekommen. Anfänglich ist Peter gegen die Albigenser, so dass er den Gr. Simon v. Montfort mit dem fortan widerwärtigen Montpellier belehnt, und ihm sogar zum Erziehen seinen Sohn übergibt mit der Absicht, dass derselbe des Grafen Eidam werden solle; allein die eigne Ehescheidungsangelegenheit, von welcher der Papst durchaus nicht hören will, scheint viel beigetragen zu haben, dass die Bitten der Gr. v. Toulouse und Foix zulezt Eingang fanden, und Peter, nach mancherlei Hin- und Widerreden, sich ihrer annimmt. Er rückte vor Muret; da wirft sich Montfort in's Schloss, macht dann einen wüthenden Ausfall, Catalonier und die v. Foix und Toulouse wenden den Rücken, K. Peter blieb auf dem Platze 12 Sept. 1213.

§. 670. Jakob. I, welchen Simon v. Montfort im Mai 1214 auf des Papstes Befehl auslieferte und um dessen Bevormundung die Infanten Sancho und Ferdinand sich zankten, wurde nach des Legaten Bonaventura Vorschlag dem Templergrossm. anvertraut; jedoch Grossoheim Sancho drängte sich an's Staatsruder und ward hier so verhasst wie der Gr. v. Lara in Castilien. Wie Verdacht entsteht, dass er wohl selbst nach der Krone strebe, lassen die Stände unverweilt den Jakob als König v. Aragonien und Gr. v. Barcelona ausrufen (1216?). Trotz dem, dass seine Vasallen sehr eigenmächtig und widerspänstig handeln, kann Jakob doch die Eroberung der Balearen ausführen; es war ein förmliches Kreuzheer, das sich 16,000 F. und 2000 Pf. stark Sept. 1229 einschiffte, und nach einem höchst blutigen unter Anrufung St. Georgs erfochtenen Siege die Stadt Majorca erstürmte 31 Dec. Die Minorcaner kamen ihm 1232 sogleich demüthig entgegen und wurden guter Behandlung versichert; Iviça kostete Blut 8 Aug. 1235. Diese Vorarbeiten und die Verkündung einer Kreuzfahrt, welcher sich selbst viele aus Narbonne, Provence u. s. w. anschlossen, setzten in den Stand, Valencia zu nehmen §. 131, Spaniens Blumengarten; K. Giomail wandert mit 50,000 Personen aus Sept. 1238; leichter wurden Xativa Juni 1244, Viar Febr. 1245, Denia, Gandia u. a. O. bezwungen, Murcia aber für Castilien erobert 1266. Um hier sich auszubreiten, liess Jakob seine Absichten auf Navarra fahren §. 618. Glänzend nach aussen sah es desto schlimmer im Innern aus, woran Jakobs lüsterner und veränderlicher Sinn die meiste Schuld trug. Glaublich veranlasst begehrte das Concil von Tarragona 1229, dass er sich von der nahe verwandten Eleonore scheide, und das kam ihn gar nicht hart an; desto leichter war aber ihr Sohn Alphons nachmals mit dem Argwohn zu erfüllen, der Vater wolle ihm die Thronfolge verkümmern, und dieser setzte wirklich 1243 für Peter den Hauptheil Cataloniens aus. Es kam zu Thätlichkeiten, und das neue Testament, welches dem Peter Barcelona, Ribagorça und die Balearen, dem Jakob Valencia, dem Ferdinand Roussillon, Cerdagne, Conflans u. Montpellier bestimmte 1248, vermehrte die Unzufriedenheit; dass der Zwietracht Flamme nicht noch weiter frass, verhinderte eines Theils Jakobs Klugheit, womit er dem Klerus alle Privilegien bestättiget 1257, und andern Theils der plötzliche Tod des Erstgebornen 1260. Um diese Zeit verglich man sich freundlich mit Frankreich. St. Ludwig entsagte allen Rechten auf Barcelona, Cerdagne u. Roussillon, Jakob den Grfsch. Carcassonne, Rodez, Béziers, Albi, Foix, Cahors, Narbonne, Nismes u. s. w. und trat das Recht auf Provence der Königin Margaret ab. Mit dem Papst grollt Jakob, weil derselbe seinen Unwillen ausdrückt, als die beabsichtete Scheidung von Theresia und manch andere ärgerliche Geschichte verlautet, und dessohngeachtet den alten Zins in Anregung bringt; gefährlicher wäre das Zürnen der catalon. Herren gewesen, denen der

König Schlösser abfordert, hätte nicht des Inf. Peter rasche Kraft und tiefer Hass gegen den Bastardbruder ihren Bund zersprengt; Ferdinand suchte als Bauer verkleidet zu entwischen, fiel aber in die Hände des Ergrimten und wurde in den Fluss Cingal gestürzt. Noch unverzeihlicher hatte man den Mauren durch kön. Befehl, welcher allen die Auswanderung zumuthete Jan. 1248, das Schwert in die Hand gezwungen, und Jakob vernahm eine Niederlage der Seinigen durch sie, als er erkrankte und starb zu Alcira 25 Juli 1276, ein Sclave der Wollust noch, da längst sein Haar grau geworden. Oben berührte Unruhen veranlassten das Nachfolgegesetz, vermöge welchem die gerade Linie, so lange sie in männlichen Sprossen währet, durchaus jede Seitenlinie ausschliessen sollte 1275.

§. 671. Peter. III, 27 Nov. 1276 zu Saragossa gekrönt, ergriff mit starker Hand das Ruder und zugleich gnädigen Blickes, bringt so die Grafen Roger v. Foix, Arnaud Roger v. Pallars, Ermengaud v. Urgel u. a. zur Ruhe, und den Br. Jakob, welchem der Vater schliesslich Majorca, Roussillon, Confians und Montpellier zugetheilt hatte, 1279 dahin, dass er ihm den Huldigungseid schwört. Hatte Peter bereits bei der vom Papste ungern gesehenen Vermählung mit Constantia eine Absicht auf Sicilien, so ist doch kein Grund vorhanden, ihn der Anstiftung des sicilian. Blutbades Ostern 1282 zu bezüchtigen. Erst 6 Juni segelte er aus dem Hafen Fanges ab nebst dem Inf. Jakob, welcher sich den Ruhm eines Seehelden erwarb. Constantia kam 1283 als Regentin nach Sicilien, Peter aber landet wieder zu Valencia 17 Mai, von des Papstes Bann und Frankreichs Eifersucht verfolgt. Er gab vor, trotz allseitiger Gefahren sich zum Zweikampf mit Carl bei Bourdeaux wirklich gestellt zu haben; die Franzosen läugnen es und greifen an. Um die missvergnügten Herren, welche eine Union schlossen, zu beschwichtigen, bestättigt Peter ihre Freiheiten mehrmals; dann nimmt er den Bruder Jakob nebst Familie zu Perpignan fest, weil derselbe gegen Frankreich nicht zuhelfen will; dieser aber entrinnt 1285 durch einen unterirdischen Gang und begibt sich zu K. Philipp. III nach Narbonne, obwohl er mit demselben wegen der Hoheitsrechte über Montpellier in Zwist gewesen. Ungeheuer schwoll Philipps Heer an, da der Papst wie zu einer Kreuzfahrt aufgerufen, Peter, von den aragon. Herren schlecht unterstützt, muss das offene Land meiden, über welches der Feind gleich einem verwüstenden Strome sich ergiesst, und lagert auf steilen Höhen; doch zur See war er im Vortheil, Mangel, des K. Philipp Krankheit u. dgl. nöthigen die Franzosen, kaum haben sie Girona noch bezwungen 7 Sept., zu einem mit grosser Einbusse verbundenen Rückzug; Girona hat Peter auch schnell wieder, lässt noch Majorca besetzen, erkrankt, bittet um Absolution und stirbt 10 Nov. 1285.

Alphons. III zog 1 Jan. 1286 in Majorca ein, darauf in Iviça und Minorca. Leichter war es ihm, bei der Krönung in Saragossa stolz zu sprechen: Ich nehme die Krone weder von der Kirche noch wider sie! als die Hoheit königlicher Würde gegen die Anmassungen der Union sicher zu stellen. Statt zu handeln wechselt er Worte und gibt zu, dass die Stände alle königl. Räthe und Bedienten zu ernennen haben sollten, ja dass, im Falle er oder ein Nachfolger Privilegien verletzen würde, sie ohne weiters zur Wahl eines neuen Oberherrn schreiten könnten! Gelähmt in jeder Rücksicht kann Alphons Murcia, welches de la Cerda als Preis kräftiger Unterstützung anbot, nicht gewinnen, und der auf den Gränzen von Roussillon und Catalonien fortan lästigen Franzosen so wenig sich erwehren, dass er im Frieden 1291 den Br. Jakob fallen lässt und sogar gegen ihn zu kriegen verspricht; dafür sollte ihm Majorca unangefochten bleiben und der Bann aufgehoben werden, seine lezte Handlung. Er erkrankte und starb zu Barcelona 18 Juni 1291.

§. 672. Freudigst wurde Jakob. II, der Gerechte, welcher 21 Juli von Trapani absegelte, in Barcelona 26 Aug. empfangen und 6 Sept. zu Saragossa gekrönt. Der Papst erkannte ihn natürlich nicht, und das that dem Frommen sehr wehe. Castilien erbietet sich zur Vermittlung, Jakob übergibt desshalb 1292 Carls Söhne Ludwig u. Robert, Geisseln seit 1288; es reicht doch nicht zu, und 1294 lässt er sich zu dem Befehle an Br. Fridrich in Sicilien bereden, er solle die Regierung niederlegen, was die Sicilianer aber nicht gestatten §. 434. Nachdem Jakob als Bundesgenosse des de la Cerda Alicante u. a. sich unterworfen, reiset er nach Rom, lässt sich vom Papste mit Sardinien und Corsica belehnen 1296, fordert alle Aragonier aus Sicilien ab und beginnt — mit wenig Ernst und schlechtem Erfolg den unnatürlichen Krieg gegen Br. Fridrich. Dagegen war er so billig, dem Grossoheim Jakob Majorca wieder zu geben auf die Vorstellung Peters de la Chapelle Bisch. v. Carcassonne *). Freudig nahm er die Krone Portugal, den Inf. Johann und den Bisch. v. Saragossa als Schiedsrichter des Streites mit Castilien an, und zu Campillo geschah der Spruch 1305: Aragonien solle sich mit Orihuela, Alicante u. a., de la Cerda mit Gütern und jährl. 400,000 Maravedis Einkommen begnügen. Almeria wurde 1309 umsonst belagert. Admiral Don Wilhelm v. Moncada züchtigte das Räubernest Tunis 1314 und es

*) Sancho, liest man, huldigte dem K. Jakob. II zu Barcelona 7 Juli, und dem französ. Kön. Philipp. IV zu Sesan 8 Dec. 1311, lezterem wegen der Herrschaft Montpellier und des Schlosses Lates; 1317 bat er, von muhamedan. Seeräubern gequält, den Papst und Frankreich sich seiner armen Unterthanen anzunehmen; 1322 liess er 20 Schiffe zur aragon. nach Sardinien segelnden Flotte stossen. In denselben Verhältnissen folgte der Neffe Jakob 1324.

blieben einige africau. Schlösser von Aragonesen besetzt. Inf. Alphons erheurathete 1315 die Grfsch. Urgel, und wird, wie der Erstgeborne finstern Eigensinnes sich seines Vorrechtes entschlägt, als Thronerbe auf dem Tage zu Tarragona vorgestellt Dec. 1319, und zugleich bestimmt, dass Aragonien, Valencia und Catalonien für immer ein untrennbares Reich bilden sollten. Dem Tage zu Saragossa 1 Sept. 1325 verdankte dieses Reich das herrliche allgemeine Privilegium: es dürfe kein Einheimischer auf die Folter gelegt, keiner, ausser ein Verräther um sein väterliches Gut gepönt werden u. s. w. Anf. Dec. 1307 hatte man alle Templer verhaftet, übrigens war Jakob von jeder Misshandlung derselben so ferne, dass er vielmehr Anklägern, die ihre Beschuldigungen nicht erweisen könnten, empfindliche Strafe drohte. Die Ordensglieder blieben lebenslang im Genusse der Güter, welche sodann anderen Kriegsorden z. B. dem neu gestifteten von Montesa 1317, zufallen sollten. Jakob zögerte, den unruhigen Sarden Gehör zu schenken, Infant Alphons scheint eifrig ihren Antrag unterstützt zu haben, wie er denn auch das Unternehmen tapfer hinausführt 1323, Cagliari zur Übergabe bringt 12 Juni 1324 und im Triumphe nach Barcelona zurückkömmt 2 Aug. Jedoch die Insulaner waren schwer zu lenken, und bei dem Tode Jakobs, des mit allen Tugenden geschmückten Vaters seines Volkes, die Fehde gegen Genua daran, sehr blutig und weitaussehend zu werden, ein Umstand welcher den Sohn Alphons. IV, gekrönt zu Saragossa Pfingsten 1328, abhielt, mit dem verbündeten Castilien und Portugal kräftig gegen die Mauren zu wirken. Des Papstes Bemühen, die Genueser, welche Cataloniens Küsten übel heimsuchten, zum Frieden zu stimmen, fruchtete nichts. Nebst dem kränkte den wassersüchtigen Alphons eine Hausfehde, erregt von dem Hasse Peters gegen die Stiefmutter und von seinem Grolle darüber, dass der schwache Vater ein eigenes Gebiet dem Söhnchen Ferdinand auszuscheiden sich herbeiliess. † 1336.

§. 673. Peter. IV fuhr fort wie er angefangen, fest und hart, stolz und verschlagen. Unter kahlen Ausflüchten weigert er der Stiefmutter das testamentliche Leibgeding, und lässt das Land verheeren (Inf. Peter Exerica auch schlug sich für die Unterdrückte), eh' ein billiger Vergleich beliebt 1337. Seine Habsucht erblickte einen andern Gegenstand; es hatte mit Jakob K. v. Majorca Misshelligkeiten gegeben, vor er sich in Barcelona zu huldigen entschloss 17 Juli 1339, Frankreich reizte noch mehr auf, um Montpellier zu erhaschen, und Hrz. Joh. v. Normandie entriss 1341 Burg für Burg dem Bedrängten, der von Perpignan immer flehentlicher Aragoniens Hilfe anruft. Statt derselben knüpft Peter ein Verständniss auf Majorca an und schilt den Jakob mit erheucheltem Zorn einen Bundbrüchigen. Des P. Clemens. VI Vorwort und Jakobs ehrfurchtsvolles Kommen nach Barcelona schienen den K. Peter zu besänftigen; doch sein Sinn wandte sich nicht, und wie Jakob entrüstet

zu Schiffe geht, wird er rasch aller Lehen verlurstig erklärt 18 Febr. 1343 und Roussillon angefallen; im Mai erscheint die arag. Flotte vor Majorca, Jakob flieht nach Frankreich da auf keine Treue zu rechnen ist, und die Inseln unterwerfen sich dem K. Peter. Wie dieser 1344 auch Collioure und Elne erobert, nahet Jakob und macht einen Fussfall; Peter hebt ihn gnädig auf, damit er nur Perpignan überliefere. Kaum ist diess erzielt, wird ganz Roussillon mit der Krone vereinigt 22 Juli und Jakob, beraubt und betrogen — 10,000 Livres jährlich wollte man gnädigst ihm zuwerfen — entweicht im strengen Winter über's Gebirge zu Eleonore Mutter des Gr. v. Foix. Der Streich war gelungen, ein anderer traf die Brüder. Peter trägt nämlich 22 Gelehrten auf das Thronfolgerecht zu untersuchen und 19 sind unterthänigst seiner Meinung, dass hier wie in Navarra die Töchter den Brüdern vorgehen 1347. Das liess sich der Br. Jakob so leicht nicht gefallen, er zählt viele Freunde und die Union derselben erlangt ein so furchtbares Übergewicht, dass K. Peter auf dem Tage zu Saragossa in alle ihre Forderungen willigt; gleich darnach stirbt Jakob, wahrscheinlich vergiftet. Dieser Verdacht und Ferdinands Zorn, welchem K. Peter die Eleonore v. Portugal weghaschet, machen das Feuer neuerdings auflodern, und Peter, im grössten Gedränge, stellt dem Halbbruder die lockendsten Anerbietungen. Auch in Valencia, wo eine eigene Union bestand und K. Peter durch einen Auflauf sehr geängstigt wurde, gab er möglichst nach und bestättigte alle Privilegien 1348. Hier los, tritt er mit blutigem Ernst in Saragossa auf, taget und fühlt sich so stark, dass er den Freibrief der Union zerreisst; die übrigen Privilegien jedoch erneuert er. Eine Niederlage brach auch den Muth derer von Valencia. K. Jakob v. Majorca, 1347 bei einem Angriff auf diese Insel unglücklich, verkauft nun 18 April 1349 das ohnehin von Franzosen besetzte Montpellier sammt Anhang um 120,000 Goldthaler zu einer neuen Rüstung, landet auf Majorca, ficht mit dem Muthe der Verzweiflung und fällt von Lanzenstichen durchbohrt 25 Oct. 1349. K. Peter verhandelte mit Frankreich wegen Montpellier, aber anstatt diese Herrschaft zu erhalten, versprach er die T. Constantia als Kronerbin dem Enkel Philipps Ludwig! Sardinien, das fortan schwierige, zu behaupten, sollte der Bund mit Venedig dienen 1351; jedoch die Flotte wird bei Constantinopel 13 Febr. 1352 von Stürmen und den Genuesern zertrümmert; ein Sieg über leztere 27 Aug. 1353 erfochten und Peters persönliche Ankunft 5 Juli 1354 verschaffte noch keine Ruhe auf der Insel, die vielmehr 1357 wieder ganz in Flammen stand. Sehr beschwerlich war des castil. Peter Trotz und Übermuth, der Alicante, Orihuela u. a. begehrt, Taraçona nimmt 1356; es fehlte an Geld ihn zurückzuweisen und dann wieder an gutem Willen, den Heinrich v. Trastamara entschieden zu unterstützen, weil derselbe Murcia nicht bestimmt zusagen will. Bruder Ferdinand, zum Theil mit der Hoffnung geschmeichelt, ihm — dem

Enkel Ferdinand's. IV — Castilien zu verschaffen, merkt andern Theils, dass man ihn aus dem Weg räumen wolle; Peter beschwichtigt seinen Argwohn, ladet ihn zum Mahl, und — winkt die Satelliten herbei; der schändlich getäuschte, allgemein geliebte Prinz fällt unter ihren Streichen nach mannhafter Wehre. Heinrichs Stallmeister soll ihm den ersten Stoss versetzt haben! In jeder Brust schien das Vertrauen ermordet. Um in der Heinrichs selbes zu erwecken, schwört ihm Peter in die Hände des Erzb. v. Tarragona, es dürfe Friede nicht ohne gegenseitige Zustimmung geschlossen werden, und zögernd opfert er dem Hasse Heinrichs und der Königin den Günstling Bernard de Cabrera, welcher unmenschlich gefoltert und zu Saragossa enthauptet wurde 26 Juni 1364, ein treuer, kluger und tapferer Mann, betheuerten Tausende! (Johann Hrz. v. Girona, dessen Hofmeister er gewesen, sprach das Urtheil.)

§. 674. Spendete Peter etwas Geld, als Heinrich 1366 die Freibeuter aus Frankreich herbeigeführt hat, so verfuhr er doch das andere Mal 1367 feindselig gegen ihn und jener hatte desto mehr Grund, das früher vielleicht zugesagte Murcia zu verweigern; er zahlte aber doch 180,000 Pistolen, und wer war des Friedens 12 April 1373 froher als Aragonien? Denn Jakob. III v. Majorca, Mai 1362 von Barcelona nach Avignon entronnen, bedrohte Roussillon und brach, durch den Hrz. v. Anjou verstärkt, in Aragonien ein 1375; man trieb ihn bereits in die Enge, da endet ein Fieber seine glücklosen Tage zu Soria. — Die junge Erbin Siciliens aus dem Schlosse Catanea zu entführen 1378, war noch eine Herzensfreude für Peter; desto weniger Ehre macht seiner Staatsweisheit, dass er die IV Gem. Sibylle und ihren Bruder Bernard mit Gütern bereichern wollte, und der Sohn Johann desshalb an el Justicia de Aragon appelliren musste, eigentlich an den Grossamtmann in Saragossa, welchen Volkstribun Peter wohl zu scheuen hatte. Dem bisherigen Leben entsprach der Schluss; Peter wollte Tarragona sein eigen nennen, der Erzbischof wehret sich gegen seine Soldaten mit dem Bann 1386, und der anrückende Tod bestimmt den König nachzugeben. Er hatte 1354 die hohe Schule zu Huesca gestiftet.

Johann. I, ein Liebhaber der Dichtkunst und des Vergnügens, war von den Grossen abhängig, noch mehr von seiner Alles regierenden Frau. Die Stiefmutter Sibylle wird, eh' sie ihre Flucht bewerkstelligt, verhaftet, dem Neffen Martin eine Flotte gewährt, auf der er 25 März 1392 nach Sicilien abgeht. Sonst liest man nur von Lustfesten und den Klagen der Stände darüber; bei einer solchen Erlustigung oder auf der Jagd stürzte der König vom Pferd' und verletzte sich tödtlich 1395.

§. 675. Martins Hrz. v. Montblanc muthvolle und verständige Gem. Maria lässt gleich den in Sicilien abwesenden Gemahl ausrufen,

einige Herren verhaftrn und weiss die Stände so zu vereinigen, dass vom Schwiegersohne Johann's dem Gr. Matth. v. Foix, welcher die Krone ansprach und Oct. 1395 Balbastro berannte, nichts weiter zu fürchten war. Selbst nach Sicilien konnte Verstärkung entsendet werden und nachdem so die Insel beruhigt, Wilh. Raimund v. Moncada aber mit Malta belehnt und zum Grossseneschal Siciliens ernannt worden, fährt Martin 13 Dec. 1396 von Messina ab, lässt sich Ostern 1397 zu Avignon mit Sardinien und Corsica belehnen, und landet 16 Juni in Barcelona. Die Krönung verschob er bis 13 April 1399. Den langwierigen Kampf um Sardinien sollte der Sohn K. Martin v. Sicilien ausfechten 1409, dieser siegte auch über Brancaleon Doria und den Vicomte v. Narbonne Ende Juni, zog sich aber, heisst es, besiegt von der niedrigen Begierde, den Tod zu in Cagliari 24 Juli. — Ein mehr bescheidenes und würdevolles Benehmen hätte den natürlich nächsten Erben Gr. Jakob v. Urgel der Krone kaum verfehlen lassen, Martin senior ernannte ihn bereits zum Reichsverweser, was er aber bald bereute, noch eine Ehe einging mit der T. des Gr. Pedro v. Prades, und geärgert durch die de Luna, unruhige Köpfe und auf der Seite des Gr. Jakob, mehr dem Schwestersohn Ferdinand v. Castilien seine Neigung zuwendet, aber doch ohne etwas auszumachen dahinstirbt 31 Mai 1410.

Interregnum. In allen Provinzen trat unabsehliche Verwirrung ein, wer einen Degen an der Seite hatte, dünkte sich König. Zu Calatayud trat der Reichstag zusammen 1411, die Meinungen theilten sich stark, bei den meisten wurde jedoch die Abneigung zum Hasse gegen Gr. Jakob, als sein Anhänger Antonio de Luna den Garcias Fernandez de Heredia Erzb. v. Saragossa zu einer Unterredung lockt, um diesen Gegner niederzuhauen. Während Ferdinand Mannschaft sendet, bloss damit Schiedsrichter zu Alcagniz ungestört den Streit schlichten könnten, erlaubt sich die für Urgel gestimmte Partei Gewaltschritte, wird aber 27 Jan. 1412 auf's Haupt geschlagen. Unter den neun Schiedsrichtern (je drei für Aragonien, Valencia und Catalonien) sprach zuerst S. Vincentius Ferrer. und zwar für Ferdinand, 5 andere fielen bei und die grosse Frage war erledigt 24 Juni 1412.

Die Castilier in Aragonien 1412—1516.

§. 676. Ferdinand. I justus, zu Saragossa freudigst empfangen, wo der Erzb. v. Cagliari gleich für Sardinien huldiget, wird in Pampeluna ebenfalls ausgerufen; K. Blanca blieb Regentin Siciliens. Gr. Jakob, der sich anfangs scheinbar fügte, und auf das schmeichelhafteste behandelt wurde, wagte verbunden mit Briten und Gascognern noch einen Gang im Kampfe für sein Recht, sah sich bald in Balaguer eingeschlossen, ging hinaus dem Ferdinand zu Füssen zu fallen 2 Nov. 1413, und athmete nie mehr die Luft der Freiheit. Nicht leicht fand Ferdinand die Krone, welche er sich 15 Jan. 1414 zu Saragossa aufsetzte; man liebte ihn hier keineswegs wie in Castilien, die er von

da mit sich gebracht waren den Aragonesen höchst zuwider, tiefgekränkt dass auch die catalonischen Stände nur klagen statt Gelder zu bewilligen, entfernt er sich heimlich von Barcelona nach Castilien und erkrankt zu Igualeda 1416. Der halsstarrige Afterpapst stützte sich auf ihn, obwohl er zuletzt nach Peniscola zu flüchten für rathsam erkannte 1415. Aragonien konnte um so weniger die Kraft des schön abgerundeten Castiliens entwickeln, weil die Thätigkeit der Könige immer mehr von den Angelegenheiten Italiens in Anspruch genommen wurde; sie mussten über die Meere hin das Band knüpfen, welches verhinderte, dass die Halbinsel aus dem Gesichts- und Berührungskreise der andern christl. Völker sich verlor.

§. 677. Alphons. V bestieg den Thron, kein Schwächling — mit strengem Ernst gebot er Schweigen, als man Entfernung seiner Castilier forderte, — übrigens redete und handelte er schonend, hochherzig, ritterlich, und bot dem Tadel wenig Blössen, die grösste durch französisch arge Galanterie. Br. Johann, verlobt mit der K. Johanna v. Neapel, war aus Sicilien zurückberufen worden; dagegen segelt Alphons ab 7 Mai 1419 und lässt sich von Johanna für den Ritterdienst gegen die Angeviner adoptiren §. 438. Doch jenes schöne Südland kostete noch schweren Kampf, für welchen von den unwilligen Ständen nur geringe Summen zu erpressen waren; der Erzb. v. Saragossa wurde verhaftet 1429 und nie mehr gesehen, der meuterische Gr. Fridr. v. Luna aus dem Lande getrieben, der Rachezug des Castiliers vergolten. Bedenklich schien Castiliens Einverständniss mit Frankreich, und des P. Martin. V Tod jede Hoffnung auf Neapel zu vernichten. Die neue Fahrt 1432 ging zunächst nach der Insel Zerbi, darauf nach Neapel, Johannens Sinn zu wenden; ihr Hinscheiden rief zu grösserer Thätigkeit, Alphons griff 7 Mai 1435 Gaeta an, erlag der genues. Flotte 5 Aug. und gab sich sammt vielen an Hrz. Philipp Maria v. Mailand gefangen. Aus dem Unglück erwuchs Vortheil; denn Mailands Herzog wurde so völlig umgestimmt, dass er mit Alphons in ein Bündniss trat, und dieser schlug dann des Renatus Flotte, neckte den Papst mit dem Basler-Concil, warf die Angeviner 30 Juni 1440, den Sforza 10 Jul. 1441, und brachte darauf die Hauptstadt in seine Gewalt 2 Juni 1442 u. s. w. §. 439. Mit Italien bis zum Tode beschäftigt, während die Gemahlin seine Stelle in Catalonien, Br. Johann sie in Aragonien und Valencia vertrat, testirte Alphons dahin, dass Neapel seinem allgemein für boshaft und feindselig geltenden Bastard zu Theil werden sollte, Sicilien jedoch mit allem übrigen dem Johann.

§. 678. Johann. II hatte bisher seinen Tummelplatz in Castilien, aus dem er — eben nicht zu seiner Ehre — wegzubleiben 1454 versprechen musste, Geld für die castil. Güter empfangend, und noch

unheilvoller in Navarra §. 621, das er dem leiblichen Sohne nicht gönnte. An Maria, des Alphons Witwe, verlor das Reich eine wahre Friedens-Iris, Johann's. II. Gem. Johanna Henriquez stiftete lieber Zwietracht. Sicilien und Sardinien wurden 30 Aug. 1460 für immer mit der aragon. Krone vereinigt, aber Johanna vornämlich hintertrieb es, dass der König auf der Stände Begehren achtete, dem Carl v. Viana die Thronfolge zu sichern; des Prinzen Tod wurde ihr Schuld gegeben, und namentlich Barcelona kannte kein Mass des Unwillens mehr. Vorerst ist der Bürger Gedanke einen Freistaat zu bilden unter Frankreichs Schutz, gerne gewährt, um desto leichter Navarra von Aragonien getrennt zu halten; darauf wie Johann Navarra dem Foix zusagt 1462 und Frankreich das Schwert einsteckt, ruft das belagerte Barcelona den castil. König als Herrn Cataloniens aus 13 Nov. 1462; andere denken an des Gr. v. Urgel Enkel Infant Peter v. Portugal, der zwar, 5 Jan. 1464 in Barcelona angekommen, 21 Jan. den Titel K. v. Aragonien und Sicilien empfängt, aber durch Härte seinen Anhang mindert, 31 Jan. 1465 bei Prades von dem jungen Ferdinand geschlagen und unbedauert ein Opfer des Fiebers wird 29 Juni 1466. Barcelona trägt die Krone dem K. Renatus und dessen Sohne Johann an §. 554 und Johann landet mit Franzosen 1467. Zum Glück taget der blind gewordene König zu Saragossa 18 Juli 1468 und nimmt den Ferdinand zum Mitregenten an, und dieser so kluge als thätige Prinz weiss dem Kön. v. Portugal den Vorsprung abzulaufen und Isabellens Hand in die seinige zu schliessen — 18 Oct. 1469 zu Valladolid —, einer der entscheidendsten Tage in Spaniens Geschichte.

§. 679. Von diesem Augenblicke an zerriss das trübe Gewölke; Girona öffnet sich dem auch des Augenlichtes wieder frohen Könige, das hartnäckige Barcelona gegen völlige Amnestie endlich auch, und Johann zog daselbst ein 21 Oct. 1472; darauf in Perpignan, wo die franz. Besatzung in einem blutigen Auflaufe überwältigt wurde. Zornig machten sich die Franzosen geführt durch Philipp v. Savoyen an die Wiedereroberung, doch Ferdinand eilt mit dem gesammten Adel heran und nöthigt zum Abzuge. Im Frieden Sept. 1473 verspricht Ferdinand 30,000 Kronen und die T. Isabella dem Dauphin, denn es gährte in Valencia, in Saragossa und anderwärts; in lezterer Stadt lässt Ferdinand den Demagogen Ximen Gordo brevi manu hinrichten 1474. Diesen günstigen Augenblick benützte ohne Säumen Ludwig. XI, Roussillon neuerdings in seine Gewalt zu bringen; 5 Dec. 1474 kapitulirt Elne, dann Figuieres, endlich das ausgehungerte Perpignan, wo 16 März 1475 die Franzosen einrücken. Nicht so gelang es auf der Seite von Biscaya, Fuentarabie war unbezwinglich. Geldnoth, Unruhen in Aragonien und Navarra, Sardinien nicht zu erwähnen, verbitterten und Wollust schändete noch die lezten Tage Johanns. II.

§. 680. Ferdinand. II verstand besser, wie Länder zu beherrschen, und am bessten, wie die Knoten der Welthändel vortheilhaft zu schürzen und zu lösen seien. In Barcelona dringt er auf Entschädigung der beraubten Bürger, höret gütig die Vasallen v. Remença (Pageses), zurückgesetzt und vielfach beschwert seit der Maurenzeit, und schlägt einige zu Rittern; nicht irret ihn, dass die S. Hermandad und noch mehr die 19 Sept. 1484 in Aragonien eingeführte Inquisition bitter angefeindet und der Inquisitor Peter d'Arbues am Altare zu Saragossa ermordet wird. Eine solche Unthat stimmte das Volk noch besser zu seinen Plänen. — Das Auswärtige betreffend ging sein Absehen zunächst auf Roussillon, und gute und böse Worte werden angewendet, bis die Franzosen Juni 1493 Perpignan räumen. Doch Ferdinand's Blick sah weiter; sein Gesandter Anton de Fonsea, fruchtlos zu Veletri bemüht, den K. Carl. VIII von Anfeindung Roms und Neapels abzuhalten, wirft den Friedensbrief zerrissen auf den Boden, was ihn nahe das Leben gekostet hätte 1495; dankbar für geleisteten Zuzug und andere Dienste verleiht P. Alexander. VI den Titel: rex catholicus um 1497. Drei Jahre später standen die Sachen anders; der schlaue Ferdinand versteht sich mit Frankreich gegen vollständigen Verzicht auf Roussillon und Cerdagne heimlich zu einer Theilung Neapels, sich desto leichter jenes und dieses zuzueignen §. 440. Um die Germana v. Foix werbend weiss Ferdinand so gewandt zu unterhandeln, dass Frankreich auf Neapel zum Bessten der Kinder dieser Nichte verzichtet zu Blois 12 Oct. 1505. Nicht weniger Klugheit erheischten die häuslichen Verhältnisse. Die in Flandern abwesende, schwermüthige, beinah' eingekerkerte T. Johanna war nach der grossen Mutter Tod als Königin v. Castilien ausgerufen worden, Ferdinand als Regent wider den Willen vieler, die sich an den Schwiegersohn Philipp wenden. Als dieser zu Coruña landet 26 April 1506, und Ferdinand mit Mühe eine Unterredung erbittet, von ihm in aufgeräumter Geschmeidigkeit geführt, von jenem stolzen Ernstes abgekürzt, wäre ein heftiges Aneinanderstossen sicher erfolgt, hätte nicht ein Fieber den schönen Philipp geschwind von der Weltbühne entfernt 25 Sept. Johannen's an Wahnsinn gränzende Liebe zu dem Hingeschiedenen machte sie taub für jeden Heurathsantrag; Ferdinand Mitglied der Ligue gegen Venedig, 4 Sept. von Barcelona nach Gaeta abgereiset, landet 20 Juli 1507 in Valencia, um der in Castilien eingerissenen Zügellosigkeit festen Fusses zu wehren, und scheute sich nicht, selbst den kais. Bothschafter auf die Folter zu legen. Er konnte den Kaiser entbehren, nicht der ihn, wesshalb 1509 neben der Ligue v. Cambray ein Vertrag aufgesetzt wird, dass Ferdinand Castilien verwalten sollte, bis der Enkel Carl das 25 Jahr erreicht haben würde. — Das Beispiel des Card. Ximenez, Stifters der Hochschule zu Alcala de Henares, welcher 1509 einen Zug nach Africa ausrüstete und Oran

bezwang, ahmte Ferdinand 1510 nach, eroberte Bugia; Algier, Tunis versprachen Tribut (2 Pferde und 4 Falken jährlich), Tripolis wurde gestürmt, aber auf der Insel Zerbi grosser Verlurst erlitten Sept. 1510. — Eine nähere Beute erspähend schliesst Ferdinand 1511 mit England, Rom und Venedig Bündniss, und lässt, wie sehr auch die Briten diess vertragswidrig finden, den Hrz. v. Alba vor Pampeluna rücken Juli 1512 §. 623; in Italien wurden auch Fortschritte gemacht und Genua durch Raimund de Cardona vom franz. Joche erledigt. Ferdinand fühlte darob wenig Freude, geistig und körperlich krank, von den schwierigen Ständen Aragoniens geärgert, und wohl auch verdrüsslich über die Sendung des Adrian v. Utrecht von Seite Carls an ihn 1515. Auf der Jagd bei Truxillo erjagte der Tod — den Meister in den Staatsränken jener keineswegs schülerhaften Zeit 23 Jan. 1516.

Anmerk. Christoph Colombo, geb. um 1447 zu Genua, fand einen Fürsprecher an Juan Perez de Marcena, Abt des Klosters Rabida und vormals Beichtvater Isabellens, und es wurde ihm 17 April 1492 zu Santa Fe von dem Könige und der Königin seine Bestallung feierlich überreicht. Er segelte Freitags 3 Aug. mit drei Caravelen aus dem Hafen von Palos ab, und erblickte 12 Oct. die Insel Guanahani. † dürftig zu Valladolid 20 Mai 1506. — Mexico. An dem Platze, wo nachmals San Juan de Ulloa erbaut worden ist, landete 2 April 1509 der kühne Ferd. Cortez mit 617 M. ausgesendet nach dem Festlande von Jakob Velasquez Statth. auf Cuba. Den Fremdlingen verbanden sich bald einige störrische Vasallen gegen den Oberkönig Montezuma, der verhaftet und dann in einem Auflaufe tödtlich verwundet wird 1 Juni 1520. Sein Neffe Guatimozin folgte, ganz in der Spanier Gewalt, die ihn zuletzt henken, und das Land völlig unterjochen 13 Aug. 1521. Cortez starb 2 Dec. 1547 alt 62 J. — Peru und Chili. Seit 1525 richteten Franz Pizarro und Diego de Almagro ihre Fahrten hieher, 1531 gelang es auf der Küste von Peru Fuss zu fassen. Es waren der Abentheuerer nur 180, aber die Kunde, dass man Gold im Überfluss erbeuten könne, lockte bald neue Schaaren herbei. Innere Zwietracht erleichterte die Eroberung. Ynca Huana Capac war gestorben, zwei Söhne von verschiedenen Müttern Huascar u. Atahualpa zankten um die Herrschaft und feilschten in die Wette um der wundersamen Fremdlinge Beistand. Atahualpa tödtet den Bruder, ihn erdrosseln als Götzendiener, Thronräuber und Brudermörder die Spanier, und besetzen dann die Residenz Cuzco; 1535 legte Pizarro Lima an. Almagro wollte sich mit Chili nicht begnügen, wo das Volk kein Gold aber Muth zum Kampfe hatte, Pizarro nichts von Peru ablassen und so geriethen diese beiden an einander; doch der 75jähr. Almagro wurde überlistet, 26 April 1538 besiegt und im Kerker erwürgt. Nicht lange, so brechen Verschworne in den Palast des Statthalters Pizarro zu Lima und bohren den Gewaltigen nieder 26 Juni 1541. Vaca de Castro kam zur Untersuchung dieser Händel und schlichtete mit Verstand. Stolz und unbiegsam trat dafür Statthalter Nugnez Vela in Peru auf, Gonzalo Pizarro Bruder des Franz empörte sich, siegte 28 Jan. 1546 und steckte des gefallenen Helden Vela Kopf auf den Galgen; doch eben traf der edle, weise Pedro de la Gasca, ein Geistlicher, mit Vollmacht ein, und gelangte zu solchem Ansehen, dass Pizarro sich verlassen sah; er wurde gefangen und geköpft.

Haus Habsburg (1504) — 1700.

§. 681. Das königl. Testament hatte dem Cardinal Ximenez die Regentschaft Castiliens, dem Bastard Alphons Erzb. v. Saragossa die Aragoniens zugedacht, hier und dort vielen nicht nach Wunsch; nur in Neapel lässt Unterk. Raimund de Cardona die Johanna und ihren Sohn Carl ohne Störung ausrufen, zu Palermo aber entsteht ein Auflauf, welcher den Unterk. Hugo de Moncada nach Messina zu fliehen nöthiget. Ximenez, am rechten Orte nachgiebig, gewährte dem Adrian Theilnahme an der Regentschaft, den Grandes hingegen, welche seine Vollmacht zu sehen begehrten, zeigte er die Kanonen und Krieger auf dem Hofplatze. Der grosse Spanier starb 8 Nov. 1517 ein 80jähr. Greis zu Roa, vergiftet hiess es, als K. Carl kaum nebst der Schw. Eleonore zu Villaviciosa gelandet war. Auf dem Tage zu Valladolid Jan. 1518 huldigen die Castilier und legen zugleich die dringende Bitte vor, keine Ausländer zu naturalisiren, zu bediensten u. s. w. In Saragossa stiess Carl auf gleichen Unmuth, weniger in Barcelona 15 Febr. 1519. Indess hatte Hugo de Moncada so wirksam seinen Ernst die Sicilianer fühlen lassen, dass er 1519 auch die Unterwerfung der I. Zerbi ausführen konnte. Anders ging es in Spanien. Carl auf den Kaiserthron gerufen, hörte bald von der heillosesten Unordnung. Dass er den Wilhelm de Croy Bisch. v. Cambray, Neffen des verhassten, sehr gewandten aber geldgierigen Finanzministers Chievres († 18 Mai 1521) zum Erzb. v. Toledo ernannte, darauf für den Türkenkrieg die Kirchen besteuern will und selbst ein päpstl. Interdict gegen die Widerspänstigen erfolgt, dass die Landstände zu Coruña 14 April 1520 ein don gratuit von 200 Mill. sich abschwätzen lassen und Card. Adrian, als Carl 21 Mai fortsegelt, zum Regenten v. Castilien und Leon bestimmt wird, war Streich auf Streich dem wild gewordenen Stiere. Dem früher von Toledo und Sevilla angezettelten Verein der Bürgerschaften treten Murcia, Segovia, Zamora, Valladolid, Burgos, Madrid u. a. Städte bei. Adrians Schaaren, gegen Segovia entsendet, zerstieben vor dem Gebrülle: Tod allen, die nicht mit den Communeros halten! Führer dieser, Johann de Padilla, macht sich schleunig auf nach Tordesillas, wo K. Johanna in Trübsinn brütete, und lässt sich von ihr zum Generalcapitaine erklären, mehrere Räthe Carls werden erhascht, Adrian entkam verkleidet 20 Oct. aus Valladolid nach Riosecco. *) Sevilla, Cordova, Xerez, Granada u. a. blieben jedoch ruhig. Weil Carls überaus gnädige Willbriefe kein Gehör finden, sendet er den kräftigen Ludwig Hurtado

*) Card. Adrian, zum Papst erwählt, segelte 6 Aug. 1522 von Tarragona ab.

Sept. 1520, der Burgos beschwichtiget, dorthin den Regentschaftsrath verlegt, dann Tordesillas stürmt und die K. Johanna befreit 5 Dec. Noch endet der Kampf nicht, als Padilla unweit Toro 23 April 1521 geschlagen, gefangen und hingerichtet wird; seine Gem. Maria Pacheco steckt mit ihrer Raserei Toledo's Pöbel an, der in wahrer Pumpermette den geflüchteten Anton da Cunha Bisch. v. Zamora dem Kapitel zum Erzbischofe aufdringt, und als die bedrängte Stadt 26 Oct. zur Ergebung gebracht ist, hält Maria hartnäckig den Alcazar, entflieht darauf nach Portugal und endet dort (1522?). — Länger und toller trieben die Germanater ihr Unwesen; sie entsprangen aus dem 1519 in Valencia angefangenen, und weil er im Grunde wider den Adel gerichtet war, von K. Carl nicht missbilligten Zünftebund, der sich bald über die Nachbarstädte erstreckte. Die Bürger erhoben trotzig ihre Fähnlein, verjagten den stolzunklugen Unterk. Gr. v. Melito, und lärmten und tobten ohne Mass; auch Majorca trat dem Germanat bei und sah gleichgräuliche Auftritte. Das Aufgebot der Ritter und Lehenpferde 1521 war eine wirksame Massregel; obwohl die Bürger noch einen Sieg 25 Juli über den Unterkönig erfochten, dämpfte doch ihren Übermuth die entscheidende Niederlage am 11 Oct. — K. Carl, auch durch Siege über die Franzosen erfreut §. 623, landete zu Santander 16 Juli 1522, bot den Communeros alle Nachsicht an, ein Theil der Germanater, namentlich das tollhäuslerische Xativa muss Dec. mit Gewalt zur Vernunft gebracht werden, in Majorca stillten den Aufruhr März 1523 einige Hinrichtungen.

§. 682. Missbrauch der Freiheit bereitet Knechtschaft. In Aragonien war es der Umsicht des Unterk. La Nuza gelungen, die Ruhe aufrecht zu erhalten, und auch in Castilien wurde sie nicht mehr gestört während der unabsehlichen auswärtigen Geschäfte Carls; doch hatte man Muth seine Geldforderungen öfters abzuschlagen. Die kostbaren Goldquellen America's (Bergwerke von Potosi) flossen zu unregelmässig und täuschten oft die Hoffnung des kühnen Spielers. Der Bund mit Venedig, Florenz, Siena und Rom 3 Aug. 1523, und Helden, wie Anton de Leyva, *) welcher aus dem auf's äusserste gebrachten Pavia schrieb: Kommet zu uns, oder wir hauen uns einen Weg zu euch! und Marquis de Pescara verschaffen den glänzenden Sieg bei Pavia §. 607. Übermässige Vortheile wollte Carl aus demselben ziehen; K. Franz. I unterzeichnet, um in Freiheit zu kommen, den harten Frieden von Madrid 15 Jan. 1526 und tritt das Hrzgth. Burgund ab, weil Carls Schwester Eleonore vorher dem Bourbon verlobt, 21 Febr. ihm zur Gemahlin und als Heirathsgut Mailand gegeben wird. Kaum aber betritt Franz den

*) Anton de Leyva † 10 Sept. 1536 an der Seuche.

heimischen Boden, so entschuldigt er sich, dass sein Wort die Stände ihn nicht erfüllen liessen, und bietet Geld für Burgund. Aufgebracht hält Carl Mailand und die Eleonore zurück, und rüstet — gegen die heil. Ligue, welche 28 Juni 1526 geschlossen ward, um dem Sforza Mailand, den Söhnen des franz. Königs Entlassung, und der ganzen italien. Halbinsel Befreiung von dem spanischen Joche zu verschaffen. — Das erste Mal rücken die Spanier (Moncada 20 Sept. 1526) auf Carl's Befehl in Rom ein, und verfahren glimpflich. Das andere Mal nöthigt die unbändige Soldatesca, (30,000 M. meist Deutsche,) ihren Führer Bourbon, des Stillstandes mit dem Papste nicht zu achten, sondern sie Florenz vorbei, das der Hrz. v. Urbino deckte, dahin zu führen; 5 Mai werden die Mauern erstiegen und eine Woche lang die Römer der Plünderung und jedem Muthwillen preisgegeben. Am 6 Juni erkauft der Papst, durch den Pr. v. Oranien belagert, einen Vergleich und öffnet die Engelsburg, auch ausser derselben ein Gefangener. Die Pest reisst ein, Spanier und Deutsche zanken, der Papst sitzt auf und reitet fort nach Orvieto 9 Dec. Als wäre ihr christl. Sinn tief verwundet, kündigen die Könige v. Frankreich und England Krieg an Jan. 1528, Carl wählt ein lächerliches Mittel gegen das heraufsteigende Ungewitter, indem er den K. Franz persönlich vor die Spitze seines Degens fordert. Andreas Doria und die Seuche unter den Franzosen vor Neapel retten diess Mal; mit dem Papste wird Carl einig Juni 1529, da er dem Nepoten Alexander v. Medici die natürliche T. Margaret nebst Florenz und herzogl. Titel bestimmt, und die Lehensabhängigkeit Neapels durch das jährliche Übersenden eines Zelters nicht in Vergessenheit kommen zu lassen verspricht. Im Frieden mit Frankreich 5 Aug. war ihm jezt Burgund für 2 Mill. Thlr. feil, die freilich nur Lösegeld der franz. Prinzen hiessen. Carls strahlender Höhepunkt war, da er 5 Nov. den Papst in Bologna begrüsste, den Sforza wieder einsetzte, 22 Febr. 1530 die eiserne, und 24 Febr. die Kaiserkrone empfing. Von Deutschland eilet der Rastlose nach Spanien, landet zu Barcelona 22 April 1533, stürmt 25 Juli 1535 Goletta, dann Tunis, zieht 12 Sept. in Palermo ein, knüpfet ein Bündniss mit Venedig wider das auf Mailand spähende Frankreich, steht 25 Aug. 1536 vor Marseille, von wo ihn Hunger und Seuche nach Aix zurücknöthigt, und steigt 6 Dec. wieder zu Barcelona an's Land. §. 607. Während der kurzen Waffenruhe machen ihm den Kopf warm die meuterischen Soldaten in Mailand, Goletta, Sicilien, der Reichstag zu Toledo 1 Nov. 1538, welcher die Assise verwirft und desshalb aufgelöst wird — der lezte, wo noch alle drei Stände vereinigt waren; ferner das unruhige Gent, wohin Carl durch Frankreich zu reisen waget! Er zog 24 Febr. 1540 ein, liess 26 Bürger hinrichten, andere verbannen, alle entwaffnen und ihre Freiheitsbriefe vernichten §. 584. Jezt nimmt der Protestantismus in Deutschland sein Augenmerk in Anspruch, 1541 besucht er Majorca und segelt von da

20 Oct. nach Algier vom Himmel nicht begünstigt. Den Stürmen mit wenig Schiffen entronnen kömmt er nach Hause, bald wieder Frankreich bekämpfend bis zum Frieden von Crespy 8 Sept. 1544, in welchem er eine Tochter oder Nichte und dazu Mailand dem Hrz. v. Orleans zusagte. Indess seine raschen Schläge 1546, '47 die deutschen Protestanten zu Boden werfen, sträubet sich Neapel gegen die Einführung der Inquisition, man ficht von Strasse zu Strasse, auch in Nachbarstädten, Ferdinand Gonzaga Statth. in Mailand sendet Schiffe mit Mannschaft, und so wird der Zügel angelegt, dass ein Nachfolger die Peitsche unbesorgt schwingen konnte. Eben war der fünfte Krieg mit Frankreich wegen Parma angegangen, da zieht unverhofft der schlaue Moriz v. Sachsen auch das Schwert und hätte beinahe den am Zipperlein leidenden Kaiser in Innsbruck erhascht März 1552. Lothringen ist eine Beute der Franzosen, Türken bedrohen Neapel, Siena vertreibt die Kaiserlichen, vor Metz reibet eine Seuche 30,000 M. auf Oct. Tieferschüttert führt der in Allem ungewöhnliche Weltbeherrscher den lang genährten Vorsatz aus, sich der drückenden Kronen zu entäussern, überträgt vorerst dem mit Maria v. England vermählten Sohne Neapel und Sicilien, darauf die Niederlande §. 584 und 1 Jan. 1556 auch Spanien, wohin er im Sept. sich verfügt, um den Werth des wechselvollen Lebens in einsamer Zelle zu erwägen.

§. 683. Philipp. II bekam gleich Zwist mit dem alten, argwöhnischen P. Paul. IV, welcher ihn Neapels verlurstig erklärt und sich mit Frankreich verbündet, das geschwind den zu Cambray 4 Febr. geschlossenen Stillstand bricht. Hrz. Alba zieht gegen Rom, und Paul von anders denkenden Cardinälen bestürmt, muss Frieden machen Sept. 1557; Florenz bekam Siena §. 467. Philipp, mit England verbündet, wohnt in Person der Schlacht bei St. Quentin bei, wo Spaniens Waffen über Frankreich triumphirten 10 Aug. 1557. Obwohl durch den Gr. v. Egmont noch ein Sieg erfochten wird bei Grävelingen 13 Juli 1558, verlangt doch Philipp im Frieden von Chateau Cambresis 5 April 1559 bloss Herstellung der frühern Verhältnisse. Ihm schien nur eines am Herzen zu liegen, die Sorge, aus seinem weitgedehnten Reiche den Brennstoff religiösen Zwiespaltes zu entfernen, da anderwärts, wo diess seiner Meinung nach vorzukehren unterlassen wurde, die Länder in hellen Flammen standen. Das erste, was er daher bei seiner Ankunft in Spanien 1559 zu schauen begehrt, ist ein Auto da Fe zu Valladolid 4 Oct. *) Gleich wird auch gegen die Ungläubigen in Tripolis eine

*) Als höchstes unfehlbares Glaubensgericht verfuhr die Inquisition. Der Erzb. v. Toledo, auf geringen Verdacht von ihr festgenommen, bat lange vergebens, vom Oberhaupt der Kirche abgeurtheilt zu werden. Erst 1566 führte man ihn nach Rom

Flotte entsendet Jan. 1560, von welcher die Türken und die Stürme von einer andern 1562 nur klägliche Reste zurückkehren lassen. Dafür hört er sitzend zu Madrid, wohin der Hof aus Toledo 1561 verlegt worden war, dass die Vertheidiger Oran's 1563 den Ruhm der alten Heroen erneuerten. Aus oben erwähnter engherziger Ansicht, lieber zu lähmen oder todt zu schlagen als sich über weise Zügelung und Lenkung widerstrebender Kräfte den Kopf zu zerbrechen, ging ferner die Behandlung der Morisken hervor, welche man, grössten Theils friedlich lebende Menschen, zur blutigen Empörung trieb §. 149. Philipp, mit Frankreich in Freundschaft, seit die K. Isabella ihren Br. K. Carl. IX zu Bayonne gesprochen April 1565, dachte in den gährenden Niederlanden gleichen Weg einschlagen zu können, dieselbe Meinung hegte der grosse Rath, und besonders Alba; auf diesen zückt der wilde Erbprinz Don Carlos den Dolch, überaus erbittert schon, weil Herr v. Montigny, Bothschafter der Margaret, der ihn zur Reise nach Flandern aufforderte, verhaftet und erwürgt worden war. Alba schiffet nach Genua Mai 1567 §. 585. Carlos tobet und der Vater befiehlt, ihn unter Schloss und Riegel zu bringen. Es fehlte nicht an Leuten, welche seinen Tod und den gleichzeitigen der von Philipp sehr geliebten Isabella auf Rechnung der Tyrannei setzten, obwohl ein solcher Verdacht nicht einmal die Gränzen der Wahrscheinlichkeit berührt. Dem K. Philipp wurde mit dem Argwohn vergolten, welchem er selbst sehr zugänglich war, wie diess Don Juan erfuhr, der preiswürdige Sieger bei Lepanto; zum Generalissimus der vereinigten Flotten erkoren landete derselbe mit 35 Galeeren 23 Aug. 1571 zu Messina, wo ihn Colonna mit päpstl. und Venier mit venetianischen erwartete. Im Golfo di Lepanto wurde kühn 7 Oct. die weit überlegene türk. Macht, 230 Galeeren und 70 Gallioten, angegriffen, und des Halil Pascha Tod krönte den Heldenmuth mit dem staunenswürdigsten Erfolge; 30,000 Feinde waren geblieben, 10,000 auf 130 Schiffen gefangen, 15,000 christliche Sclaven befreit, der Verlurst betrug 10 000 M. Nicht dieser, sondern Misshelligkeit und des Winters Anbruch hielt ab den Sieg zu verfolgen. Das Unternehmen Don Juan's gegen Tunis §. 136 hatte einen traurigen Ausgang, Helden, deren Standhaftigkeit nichts erschüttern konnte, waren zwecklos hingeopfert; in Madrid wähnte man, Don Juan wolle sich zum Könige v. Tunis machen, dazu erlaubte Geldnoth keine schleunige und nachhaltige Hilfleistung; denn Unermessliches kosteten die Heere in den Niederlanden, in Italien u. s. w., alle Kroneinkünfte waren an Wechsler verpfändet, die um so weniger mehr leihen wollten, weil Finanzstreiche, als Abzug der wucherischen Zinse 1574 u. dgl. das geringe Vertrauen noch mehr schwächten.

und kurz vor dem Tode des ehrwürdigen gelassenen Greises erfolgte die Entscheidung, dass er einige Sätze seines Katechismus abzuschwören habe. † 2 Mai 1576.

§. 684. Unter den Fusstritten der Willkühr kann nichts gedeihen; die sehr leichte, obwohl zureichenden Rechtes ermangelnde Besitznahme Portugals durch Alba, der 1583 seine vielen, dem Blutvergiessen geweihten Jahre zu Lissabon schloss, vermehrte den Umfang bloss, nicht die innere Kraft des Staates. Natürlich erwachte darüber Englands und Anderer Eifersucht; Franz Drake brandschatzt S. Domingo 1586, schreckt Cadiz 1587, und wie Philipps unüberwindliche Armada, abgesegelt von Lissabon 27 Mai 1588 nach Seeland unter beständigen Neckereien durch die leichten engl. Schiffe, im August grössten Theils nebst 10,000 M. ein Raub der stürmischen See wird (Philipp ertrug männlich den harten Schlag, von dem sich das Sinken der spanischen Seemacht herschreibt), da erkühnet sich jener Admiral nebst Prior Anton erst bei Coruña und drauf in Portugal zu landen; 2 Juni 1589 drang lezterer als König ausgerufen bereits in die Vorstädte Lissabons, konnte sich aber nicht halten, sondern musste mit seinen Helfern eilig nach den Schiffen sich umsehen. Die Pseudo-Sebastiane veranlassten Unruhen und Hinrichtungen, Neapel war schwierig, Aragonien brachte die Flucht des wegen Verdachtes eingekerkerten Staats-Secretairs Anton Perez nach Saragossa in furchtbare Bewegung. Der schlaue Kopf beruft sich auf das Privilegium der Manifestation, und schreit, als die Inquisition nach ihm greift, das auf aragon. Ohren zauberartig wirkende Wort: Contra fuero (Verletzung der Freiheiten!) 1591. Tausende schreien es nach, entreissen ihn den Händen der Inquisitoren, und liefern der aufgebotenen Macht 24 Sept. ein Treffen in den Strassen, welches mehreren Herren das Leben kostet. Der König rüstet, und der Pöbel nicht minder; jedoch Perez entzieht sich dem gefährlichen Spiele durch Flucht nach Pau, des Königs Soldaten rücken ohne Anstand in die Stadt, der Grossvogt verliert nebst einigen andern den Kopf, und die ärgerlichen Privilegien werden gnädigst durchsehen und — verbessert! 1592. — Philipp trat 1589 der franz. Ligue bei und trug dem Hrz. v. Parma auf, seine Waffen gegen Heinrich. IV zu kehren §. 624; das Hrzgth. Burgund, dieses oft hinderliche Zwischenland, zu gewinnen strengte Spanien seine lezten Kräfte an, vorgeblich das auf Clara Eugenia von der Mutter Isabella übergegangene Recht verfechtend, obwohl die Hände ohnehin schon mehr als sie halten konnten, aufgefasst hatten. Ungerochen musste man die Schmach hinnehmen, dass der Gr. v. Essex Cadiz plünderte Jul. 1596, und im Frieden zu Vervins 2 Mai 1598, welchen der Cardinallegat Alexander v. Medici (P. Leo. XI) eingeleitet hat, alles Errungene an Frankreich zurückgeben. Das Abtreten der Niederlande an jene Tochter war eine zu spät und wieder nur halb ausgeführte Massregel. Und so ging Philipp vom Schauplatze ab, ein Fürst dem grossen Vater ähnlich in vielem und von seltner Charakterstärke, ihm jedoch ganz unähnlich in der Weise seiner Thätigkeit,

da er nur von seinem Gemache aus befahl, ohne selbst irgendwo an Ort und Stelle zu sehen und zu handeln.

§. 685. Ausgezeichnete Männer dienten noch dem Staate z B. Gr. v. Olivarez Vicek. zu Neapel, den jezt 1599 der Gr. v. Lemos ablöste, ferner der so bewunderswürdige als gehasste Gr. v. Fuentes, Statth. in Mailand 1600 — † 22 Juli 1610 alt 85 J. u. a; aber ein schwacher König stand ihm vor in Philipp. III, ein Zimmerhüter wie der Vater, aber nicht so klug, für die nächsten Umgebungen zu kurzsichtig. Dem Günstling Sandoval, neuem Hrz. v. Lerma, gab er Alles in die Hände, alles Geld, und dessen war nicht viel. Erfolglose Züge nach Algier und Ireland 1601, Verlurste zur See, welche 1604 zum Frieden mit England stimmten, übermässige Besoldungen, Vergeudungen an Taugenichtse erschöpften vollends das Staatsvermögen; die Soldaten des siegreichen Spinola, Eroberers v. Ostende 1604, begannen zu meutern wegen Rückstandes, dazu brechen Kabalen und die Schläfrigkeit der Regierung jedem den Muth. Unter den Kanonen Gibraltars zerstörte Heemskerk die Flotte April 1607 und es war ein geringer Trost, dass jener Kühne viele Schiffe und selbst sein Leben einbüsste. Nichts konnte für Spanien nöthiger sein als die Seemacht zu heben, nichts unaufführbarer bei so schlechter Staatswirthschaft. Der spanische Stolz warf, die Hand zum Stillstand bietend 1609, seinen Mantel über den unseligen Krieg mit Holland, trieb dafür die Morisken aus, und rieb sich an Savoyen, das um Verzeihung nachsuchen muss 1610. Beim Abschluss der Doppelheurath 1612 verzichtete die Infantin Anna Maria, Braut Ludwigs. XIII, auf alle Rechte zur spanischen Erbfolge, Elisabet, Braut des Infanten Philipp, hingegen auf jeden Anspruch an Niedernavarra und Béarn. — Langsam zieht Spanien den Degen, um Mantua gegen Savoyen in Schutz zu nehmen 1613; den Spinola beschäftigte der Aachnertumult und Jülichsche Erbschaftsstreit 1614 und das übrige Heer litt an allen Gebrechen. Im Frieden v. Asti Juni 1615 überliess man die Schlichtung dem Kaiser. Mit diesem feindet man auch Venedig an; der neue Statth. in Mailand Pedro v. Toledo, und Hrz. v. Ossuna in Neapel hatten grosse Lust die Republik zu necken, und der Gesandte Marquis v. Bedmar war niederträchtig genug, eine Verschwörung zum Umsturz derselben anzuzetteln 1618. Man schämte sich der kleinlichsten Ränke, der ehrlosesten Streiche nicht. Ihnen erlag auch Lerma, dessen Hauptfehler gewesen, dass er nicht rechnen konnte; der vorsichtig erbetene Cardinalshut schützt den Entlassenen 1618, sein Sohn Hrz. v. Uzeda wurde Premierminister, des Königs Günstling u. Staats-Secretair aber der hochmüthige Gr. v. Oliva, vorher des Lerma Bedienter. Dieser erwecket bald Verdacht durch seine Reichthümer und wird festgenommen 1619, Andere buhlen um die Hofgunst, ihre Säckel zu füllen. Keinen andern Grund hatte die auffallende Werbung Englands um die Infantin

Maria, als die Begierde nach der goldenen Aussteuer (2 Mill.). Bei Hofe wollte man vom Versiegen der Quellen nichts hören, wie nachdrücklich auch der hohe Rath die Noth Castiliens vorstellte, das noch weit übler daran war als die andern Provinzen; wegen unerschwinglicher Belastung wandern viele aus, Städtchen und Flecken verfielen, was der Hof, was die nun ausschliesslich fast in der Hauptstadt Aufwand machenden Grossen zogen, floss gar spärlich in die Adern des Landes zurück, auswärts suchte die Üppigkeit Befriedigung ihrer kostspieligen Bedürfnisse, in keinem Verhältniss stand die Zahl der Orden und Klöster, die man täglich vermehrte, sonst auf das Wohl der Kirche wenig bedacht; den 10jähr. Infanten Ferdinand musste der Papst alles Sträubens ungeachtet zum Cardinalerzb. v. Toledo ernennen 1619! Auf der Reise nach Lissabon umhallten den König Klagen über Klagen, es kam zum Handgemenge zwischen den Portugiesen und Castiliern, und so niedergeschlagen, dass er erkrankte, kehrte Philipp nach Madrid zurück 16 Oct. 1619. Der Arme wusste keinen Rath für den allgemeinen Jammer als Augen und Ohren zu schliessen. Neapel wagte seine Seufzer über den tyrannischen und sinnlosen Ossuna nicht anders als durch einen Bettelmönch, den Kapuziner Lorenzo Brindisi, an den Hof zu bringen 1619, der sich wirklich mit Erfolg dem Könige zu Füssen warf; allein so gross war die Schwäche, dass Cardinal Borgia, neu ernannter Statthalter, nur heimlich in's Castello nuovo sich einschleicht voll Furcht, Ossuno möchte den Pöbel und die Soldaten aufregen, und wie der Entsetzte 14 Juni 1620 sich fortmacht, hat man für ihn zu Madrid eher Gnaden als Strafe in Bereitschaft. Östreich zu unterstützen fehlte es nicht an Neigung, aber an Kräften; endlich bewegt 1619 der Gesandte Gr. Khevenhüller, dass 8000 M. von Mailand nach Böhmen aufbrechen. Hrz. v. Feria mailänd. Statthalter hatte einen andern nähern Kampfplatz — Graubünden; denn auf die Besetzung des Veltlins legte Spanien grossen Werth, um so Venedig von der Schweiz zu scheiden und stets freie Verbindung mit Östreich zu haben §. 544. Philipp voll Gottesfurcht, musterhaft als Gatte, beseelt von dem bessten Willen, fühlte erst auf dem Sterbebette die Grösse des Unglückes, mit unbeschränkter Macht und beschränkter Einsicht auf dem Throne zu sitzen. *)

§. 686. Seines väterlich weisen Rathes achtete Philipp. IV nicht, riss nieder um neu aufzubauen trotz dem, dass zum Ausbessern des

*) Man erzählt eine lächerliche Veranlassung oder Beschleunigung seines Todes durch ein Kohlbecken, welches bei Seite zu rücken in Abwesenheit des für jenes Geschäft bestimmten Höflings sich Niemand vermass. Lächerlich genug eingeschnürt in ein abgeschmackt steifes Ceremoniel war allerdings das ganze spanische Hofwesen.

alten Hauses die Mittel nothdürftig zureichten. Don Gaspar de Guzman, Gr. dann Hrz. v. Olivarez, insgemein Comte Duc genannt, welchen Philipp mit seinem ausschliesslichen Vertrauen beehrte und mit Gnaden überhäufte, arbeitete rasch und schlau zugleich, indem er sich das Ansehen gab, als wäre seine Hand bei allen Beschlüssen nur so weit im Spiele, um die Abstimmung der ausserordentlich zusammenberufenen Junten versiegelt dem Könige zu überreichen, während lezterer doch selten mehr davon erfuhr als der Günstling ihm sagen wollte. Also nicht Olivarez befahl, den Ossuna zu verhaften, dem Cardinal-Herzog Lerma († 17 Mai 1625 zu Valladolid) am frühern und am künftigen Einkommen jährlich 72,000 Ducaten abzunehmen, und Don Rodrigo Calderon Gr. v. Oliva, Marquis v. Siete Iglesias, auf das Schaffot zu schicken 21 Oct. 1621, weil man seiner Geldhaufen bedurfte. Der gefüllte Schatz und die günstigen Berichte Spinola's, welcher 8 Aug. 1620 von Brüssel über Aachen und Coblenz in die Pfalz gebrochen war, Ingelheim, Kreuznach, Alzey, Oppenheim weggenommen und sich so furchtbar gemacht hatte, dass durch den Vertrag mit Moriz v. Hessen 23 März 1621 die Union zerrissen und die Pfalz hilflos gelassen wurde, flössten Kühnheit ein, um Erneuerung des Stillstandes mit Holland nicht nachzusuchen, wie der näher stehende einsichtsvolle Erzh. Albrecht wollte. Spinola zwang Jülich 22 Jan. 1622, Bergen op Zoom nicht 1624, Breda fiel endlich 2 Juni 1625. Wie der Krieg erst recht angeht, Dänemark und England die Feinde mehren 1625, sind die Geldmittel erschöpft; Admiral Peter Hein kaperte die Silberflotte 1628 weg, deren Werth auf 4,600,000 Francs und höher angeschlagen wurde. Wegen des Veltlin, noch mehr wegen Mantua muss man auch den Franzosen die Spitze bieten, die Kaiserlichen erobern und plündern Mantua 18 Juli 1630, Spinola vor Casale hofft nächster Tage den Fall des Platzes; da wird ein Stillstand 4 Sept. voreilig eingegangen und Verdruss drückt dem grossen Genueser das Herz ab 15 Sept. Der darauffolgende Friede v. Chierasco 6 April 1631 bestättigte, dass Spaniens Einfluss auf Italien lange nicht mehr von der alten Bedeutung sei. Räthselhaft blieb, was die ungeheuern, auf den niederländ. Krieg zu verwendenden Kosten erzielen und woher sie genommen werden sollten; denn selbst in America erlitt man starke Einbussen, presste dafür in Castilien Alles, die Bettelmönche nicht ausgenommen 1631, und anderwärts; im eben so schwierigen als reichen Catalonien ging es am wenigsten an. Der Unterk. Hrz. v. Feria hatte sich nicht getraut, den Quinto (fünften Theil alles städtischen Einkommens) in Barcelona zu erheben und ward desshalb nach Mailand versetzt. Des Königs Gegenwart 3 Mai 1632 schien wirksam; er liess den Infanten Carl als Stellvertreter beim Reichstag zurück, welcher gleich darnach die Stände durch das Begehren, in seiner Gegenwart ihr Haupt nicht zu bedecken, so aufbringt, dass sie bei keiner Feierlichkeit mehr erscheinen wollen. Der Card. Ferdinand

segelt nach Italien Mai 1633, und weil die Niederländer 22 Aug. 1632 Mastricht und 8 Sept. Limburg erobert hatten, muss Feria 14,000 M. nach Deutschland führen Aug. 1633, stirbt aber vor Ärger in München Jan. 1634 und das Corps löset sich auf. Vorher schon hatte die treffliche, nur des Bigotismus beschuldigte Clara Isabella vollendet 1 Dec. 1633. Es war hohe Zeit, als der Cardinalinfant, von Mailand 30 Juni 1634 aufgebrochen, nachdem seine bei München gemusterten 15,000 F. und 1800 Pf. den Ausschlag bei Nördlingen gegeben 7 Sept., in Brüssel ankam 4 Nov., der rechte Mann auf einem verlornen Posten. Nimmt auch Frankreich die Besetzung Triers zum Vorwand, einen Kriegsherold nach Brüssel zu schicken 19 Mai 1635, Ferdinand und seine tapfern Spanier halten wenigstens die Wage. An Heldenmuth gebrach es nicht, wie Condé vor Fuentarabia erfuhr und Turins Eroberung 1639 bewies. Leider zog man zur See immer den Kürzern, und verlor so zu sagen alle Besinnung, wie die Flamme der Empörung in Catalonien und Portugal zugleich empor schlug.

§. 687. Nachgiebigkeit hatte die Catalonier nicht gewonnen. Weil sie böswillig dem Einfall der Franzosen in Roussillon nicht wehren, gebietet ein kön. Schreiben strenge Züchtigung. Soldaten rücken ein um da zu überwintern, zwei Regimenter sollen für die Lombardei ausgehoben werden. Beides sei gegen die Privilegien! stellen die Catalonier dem Hofe vor, ohne gehört zu werden, und nun untersagen sie dem Volke die Fastnachts-Lustbarkeiten, indem es geziemender sei, in Trauerkleidern einherzugehen! Die Bauern wagen es zuerst mit der zuchtlosen Soldatesca anzubinden und metzeln eine Schaar Modeneser nieder 1640, kommen darauf nach Barcelona und befreien Gefangene. Ihr zweites Erscheinen, am Frohnleichnamsfeste 7 Juni, war gewaltthätiger, selbst der gute schwache Unterk. Gr. v. Santa Coloma wurde erstochen oder starb vor Schrecken. Der neue Unterk. Manriquez B. v. Barcelona verstand auch nicht mit Milde Nachdruck zu paaren. Cataloniens Stände (nur Tortosa verharrte im Gehorsam) treten eigenmächtig zusammen, und schliessen 16 Dec. einen Bund mit den Franzosen, welche so glücklich gewesen, 9 Aug. Arras und 22 Sept. Turin zur Übergabe zu bringen. Mit Recht war man wegen Portugal in Sorgen; allein dass eben jezt 1 Dec. dort die Ketten gesprengt wurden, veranlasste der überkluge Olivarez selbst, welcher den Hrz. v. Braganza unvermerkt umspinnen zu können wähnte und vergass, welch scharfe Augen das Misstrauen, welch feines Gehör die Furcht hat. Erlauschte doch er den geheimen Anschlag des Marquis v. Ayamonte und des Hrz. v. Medina Sidonia, der Statth. in Andalusien und Bruder der Herzogin v. Braganza war 1641. Der Herzog erflehte durch reuiges Geständniss Begnadigung, der Marquis wurde hingerichtet. — War es vielleicht räthlich, Portugal einsweilen aufzugeben, und wegen Frankreich, dessen

König 23 Jan. zum Grafen v. Barcelona ausgerufen worden war, alle Kräfte zur Unterwerfung Cataloniens zusammen zu raffen; so handelte man doch auch hier ohne Nachdruck, und der neue Feldherr Fridrich Colonna klagte tauben Ohren den schlechten Zustand seiner Mannschaft. Die Heimberufung eines Heertheiles aus den Niederlanden stellte dort bloss, wo ohnehin der Tod des herrlichen Cardinalinfanten eine nicht zu füllende Lücke erzeugte, und war in Catalonien eine späte und dazu geringe Hilfe. So kraftlos werden die Gebieter über Millionen, wenn sie dafür zu sorgen unterlassen, dass die ganze Masse ein gesunder Körper sei, dessen Glieder sich freudig nach dem Willen des Hauptes bewegen. Alle Stände glühten vor Ärger, der Adel mied den Hof, die Königin fand täglich neue Ursachen über Olivarez zu ergrimen, dessen Gemahlin fortan den Pr. Balthasar wie ein Wiegenkind unter ihrer Aufsicht behielt, der König fügte zu allem andern noch rücksichtslosen Umgang mit den niedrigsten, von der Bühne weggeholten Dirnen, legitimirte den Bastard Juan, machte ihn darauf zum Malteser-Grossprior und zum Generalissimus! Ungerne sah es Olivarez, dass der König persönlich in's Feld ging und es war sein Untergang; denn als Philipp erfuhr, dass die Franzosen 9 Sept. 1642 Perpignan genommen und bei Lerida 7 Oct. sich gegen seine zahlreichen Truppen behauptet hätten, kehrte er verzagt von Saragossa zurück, und entliess den Günstling 17 Jan. 1643, welchen 12 Juli der Gram verzehrte, alt 58 J. An die Stelle desselben, dem wenigstens Niemand das Lob grösster Uneigennützigkeit anfocht, trat sein Neffe Don Luis de Haro, fremd dem Getriebe des vielhändigen Oheims; es war, als stünde die Staatsmaschine mit einem Mal still. Der König bewegte sich nochmals nach Saragossa 1644, die Königin mühte sich aus der Schlafsucht aufzuwecken, starb aber darüber weg, eh' die Rüstung bewerkstelligt und ein Zusammenhang in die Anordnungen gebracht war, 6 Oct. — Gegen Portugal wurde bei Badajoz 24 März 1644 ein Vortheil errungen und 1645 Olivenza erobert, in den Niederlanden, in Italien ging es stets rückwärts, zu Palermo erfolgte ein Aufstand 1647 (der 3. Aug. 1624 verstorbene Vicek. Siciliens Pr. Philibert v. Savoyen war leider nicht mehr zu ersetzen gewesen!), in Neapel, schon unter Card. Zapata, welchen 1622 Alba desshalb ablösen musste, und sonst mehrmals unruhig, tobte das Volk wegen der eingeführten Accise und Masaniello trieb seinen Spuck. Man musste demnach froh sein, im Frieden zu Münster 30 Jan. 1648 eines Feindes, der Holländer ledig zu werden, obwohl auf die schmähliche Bedingung, dass die Schelde geschlossen und Ostindien den Spaniern untersagt bleibe. Barcelona wurde zwar den Franzosen 1652 nach 15 Mon. langer Belagerung entrissen, aber der durch Anbinden mit Carl Stuart gereizte Cromwell nannte sich 1655 ebenfalls Spaniens Feind, und ausser andern Verlursten (Jamaica!) ist ein sehr empfindlicher, als Blake im Hafen von Santa Cruz die Silberflotte verbrennt

20 April 1658. Dünkirchen eroberten die Franzosen 17 Juni und räumten es den Engländern ein, für sich behielten sie im pyren. Frieden, geschlossen auf der Fasaninsel der Bidassoa 7 Nov. 1659, ein grösseres Stück der Niederlande, nebst Roussillon und Cerdagne. Es wurde der seit 4 J. auf dem Alcazar sitzende Hrz. v. Lothringen freigegeben und Maria Theresia nebst einem Brautschatz von 500,000 Kronen an Ludwig. XIV versprochen, jedoch Verzichtleistung auf die spanische Thronfolge zu fordern nicht vergessen. Portugal, somit von Frankreich verlassen, dachte man bezwingen zu können, und der Anfang sagte zu. Don Juan, mit dem Oberbefehl beehrt, eroberte 1661 Orihuela, Arronches u. a. O., furchtsam weichen die Portugiesen einer Schlacht aus, und erst nach dem Falle von Evora lassen sie sich, vom Aufbrausen des Volkes der Hauptstadt gestachelt, zum ernstlichen Angriffe auf den bereits einen Rückweg suchenden Juan bewegen 8 Juni 1663 und dieser erlitt eine völlige Niederlage — bei Almexial unweit Estremos. — Marquis v. Caracena sollte 1665 die Sache besser machen, hatte nur 15,000 F. und 6700 Pf., zog bei Villaviciosa abermals den Kürzern, und viele Edle geriethen besonders auf dem eiligen Rückmarsche in Gefangenschaft. Darauf unterhandelt der Marquis v. Liche, Sohn des 1661 gestorbenen Luis de Haro, einen Frieden 13 Febr. 1668, in welchem man an Portugal alles zurückgibt ausser Ceuta.

§. 688. Philipp. IV erlebte diess nicht mehr. Carl. II hiess seit 1665 das Haupt des grossen krankenden Staatskörpers, ein schwächliches Kind, damit so Alles recht zusammen stimmte. Die Regentschaft war der Mutter Marianne v. Östreich und dem Staatsrathe übertragen und unkluger Weise blieb Don Juan ausgeschlossen, welchen Marianne hasste. Ihr Vertrauen wendet sie dem deutschen Jesuiten und Beichtvater Eberhard Nitard (Neidhart) zu, und ärgerte dadurch auch andere Personen. Mit Kabalen beschäftigte man sich, nicht mit den tiefen Wunden des Staates, dem der böse ländergierige Nachbar Ludwig. XIV unaufhörlich neue schlug. Jeden Vorwand, die Abkunft seiner Gemahlin, das Abwälzungsrecht u. dgl. suchte er hervor 1667, um die spanischen Niederlande Frankreich einzuverleiben, und wie es hindern? Zum ersten Mal nehmen den katholischen König gegen den allerchristlichsten die akatholischen Seemächte Grossbritannien, Holland und Schweden in Schutz (Tripelallianz 28 Jan. 1668), so dass der Friede zu Aix la Chapelle 2 Mai nur einige Plätze kostet. Jezt konnte Don Juan nicht mehr länger zusehen; man verbannte den Murrenden, doch plötzlich erscheint er 1669 an der Spitze von 2000 M. vor den Thoren Madrids, Marianne sieht sich von Missvergnügten umringt, verspricht ihren Ansichten über die angemessnere Verwaltung des Reiches beizupflichten, und Pater Nitard (an unusual example of disinterestedness. William Coxe Vol. I. pag. 23) muss aus dem Lande. † 1681 zu Rom als Cardinal.

Es wurde um nichts besser. Marianne erzörnte bald noch mehr durch die dem Pagen Ferdinand de Venezuela (Valenzuela?) geschenkte Gunst, um so mehr, da sie ihn zum Grand umwandelte. Während Ludwig. XIV neuerdings über die Niederlande herfällt 1672, Sicilien sich loszureissen strebt und im schmählich nothgedrungenen Frieden zu Nimwegen §. 589 die Franche Comté und 16 niederl. Städte verloren gehen, fanden am Hofe die ärgerlichsten Umtriebe statt, durch welche es Don Juan dahin brachte, dass der 16jähr. Carl seiner Mutter die Zügel abnahm, sie nach Toledo und den Gross-Stallmeister Venezuela in die Philippinen verbannte 1677. Carls Vertrauen genoss hierauf und benützte der Gr. v. Oropeza, um einige auffallende Gebrechen zu heben; es war nur Flickwerk. Noch zwei Mal wurde man von des franz. Nachbars Übermuth gequält; 1684 wurde Luxemburg ihm gelassen, um einen 20jähr. Stillstand zu erhandeln, den er aber schon 1689 bricht, und nicht bloss in den Niederlanden und in America um sich greift oder verwüstet, sondern selbst Barcelona 10 Aug. 1696 mit Accord bekömmt. Spanien war der langweiligen Verhandlungen zu Ryswick satt, und Frankreich hätte gleich Savoyen auch diesen schwachen Bundesgenossen leicht von den andern durch einseitigen Frieden trennen können, ohne die Eroberungen alle, selbst Luxemburg zurückzugeben 20 Sept. 1697; die grossmüthige Handlung hatte ihren guten Grund. Am Madriderhof waren die Maulwurfsarbeiten der Kabale im vollen Gange, da Carls. II täglich erwarteter Hintritt den Thron für eine neue Dynastie erledigen musste. Gr. v. Harrach arbeitete als Östreichs Gesandter, und der Card. Portocarrero, die Königin, ihr Beichtvater Kapuziner Gabriel, ihre geliebte Gräfin Berlepsch, der Pr. Georg v. Darmstadt unterstützten ihn anfangs; Erzh. Carl sollte mit Mannschaft kommen und dann ohne Anstand zum Nachfolger erklärt werden 1697. Zu Wien wünschte man, der König möchte ihn vorher zum Statthalter in Mailand machen, auf welchen Antrag Portocarrero bitter entgegnete: Es ist euch nur um Italien zu thun; das arme Spanien liegt euch wenig am Herzen! Der feine franz. Minister Marquis d'Harcourt, dessen Beutel für jeden Spanier gefüllt schien, hatte es schon so weit gebracht, dass ein Testament völlig zu Gunsten des Dauphin zu erwarten stand. Da empört den kranken König die Nachricht, Frankreich, England und die Generalstaaten haben im Haag 11 Oct. 1698 eine Theilung seiner Monarchie festzusetzen beliebt, und 18 Nov. liess er dem Staatsrathe sein Testament versiegelt zur Unterzeichnung vorlegen, dessen Inhalt er nur dem Cardinal Portocarrero und dem Gr. v. Oropeza anvertraut hatte. Es war darin seiner Schwester Enkel der bayer. Churprinz als Nachfolger in allen Ländern bezeichnet, welcher aber 16 Febr. 1699 plötzlich zu Brüssel starb, da er eben nach Madrid sich begeben wollte. Obige Mächte fertigten nun einen neuen Theilungsvertrag 3 März 1700 zu Spaniens Schmach; dennoch kam es dahin, dass Carl. II 2 Oct ein Testament besiegelte, worin er

den Hrz. v. Anjou zum Thronerben erklärte, da diess Juristen und Theologen, den Papst mit eingeschlossen, dem Ängstlichen als Gewissenspflicht vorstellten. Es lagerten aber 100,000 Franzosen an der Gränze. — Am ersten November war der fromme Fürst eine Leiche, Carl. II, dem ersten Carl so unähnlich, als der jetzige Zustand des Reiches dem, da die Habsburger Spaniens Scepter überkamen.

Haus Bourbon (Anjou) seit 1700.

§. 689. Der Erbfolgekrieg wüthete durch 13 Jahre. Philipp v. Anjou war freudigst 18 Febr. 1701 von Madrid und ganz Spanien aufgenommen worden; man glaubte durch Frankreich geschützt dem 7 Sept. 1701 zwischen Grossbritannien, Holland und Östreich geschlossenen Haagerbunde hinlänglich gewachsen zu sein. K. Philipp eilte nach Italien und bewies sich tapfer wie bei Santa Vittoria 26 Juli 1702 so bei Luzzara 15 Aug. Im Nachtheile blieb man jedoch gar sehr zur See; die Gallionen werden Oct. 1702 von den Briten in der Bay von Vigo theils geplündert, theils versenkt, dieselben Feinde nahen nun Catalonien; Barcelona zu überrumpeln gelingt nicht, aber dafür Gibraltar, was ihnen wohl lieber war, 4 Aug. 1704. Fruchtlos lagern Spanier und Franzosen lange vor dem Felsen, der die Pforte des Mittelmeeres bewacht, 1705. Jezt landet der Erzh. Carl, der schon 4 Mai 1704 zu Lissabon angekommen, in Valencia, reissend sind seine Fortschritte, Barcelona, ganz Catalonien 1706 ihm unterthänig, und 2 Juli 1706 wird er in der Hauptstadt, aus welcher Philipp geflohen war, als König Carl. III ausgerufen. Doch Castilien hielt standhaft zum Gegner, der wackere Berwick (Bastard K. Jakobs. II von der Schwester Marlborough's) erficht 25 April 1707 in der Ebene von Almanza über Briten und Portugiesen einen glänzenden Sieg, der Hrz. v. Orleans unterwirft Valencia und Aragonien und stürmt Lerida; Carl sieht sich auf Barcelona, Girona und Tarragona beschränkt. Nochmals wandte sich diesem das Glück zu; nicht genug, dass die Briten Minorca und Sardinien überwältigten 1708, K. Philipp wurde auch zu Lande durch den Abzug eines starken franz. Heertheiles sehr geschwächt 1709, zwei Mal geschlagen und genöthigt, Madrid zu räumen. Carl konnte, als er dort einzog, die Abneigung der Spanier aus der allgemeinen Todtenstille entnehmen, und wie sollten bloss Fremde seinen Thron halten? Eilig führte der Hrz. v. Vendome neue Hilfsmacht herbei, und schlug den Sieger von Saragossa (20 Aug. 1710) den Gr. Guido v. Stahremberg unweit Villa viciosa 10 Dec. Eine Zeit lang schwankte noch das Waffenglück; aber der Tod des Kaisers benahm den meisten Mächten die Lust, für Östreich fortzukriegen, da es ihnen höchst gefährlich erschien, Östreichs Erben auch im Besitze der spanischen Monarchie zu sehen. Es wurde zu Utrecht 11 April 1713 — 12 Aug. 1714 mit

England, Holland, Preussen, Portugal und Savoyen nach Wunsch Friede geschlossen. Die Colonie San Sagramento ward an Portugal zurückgegeben. Die Niederlande, Neapel, Mailand, Sardinien hatte wohl Frankreich, aber nicht Spanien dem Kaiser zugestanden; mit diesem konnte man sich auch desshalb nicht vergleichen, weil er für die Catalonier volle Verzeihung begehrte, und sie hatten sich doch zulezt so weit vergangen, dass namentlich Barcelona unter fanatischen Auftritten eine republikanische Verfassung entwarf. Marschall v. Berwick belagert die tolle Stadt 1 Juli 1714, und da Güte nichts fruchtet, wird sie gestürmt und durch Brand und Gemetzel gezüchtiget 1 Sept. Cataloniens alte Vorrechte, seine Justicia, seine Stände waren dahin, Aragonien und Valencia gleichfalls derselben beraubt, ganz Spanien gleich gemacht und abgeebnet — wie eine Sandsteppe.

§. 690. Fast ein halbes Jahrhundert sass Philipp. V auf Spaniens Thron, und glaubte gern den Berichten, dass sein Reich ein neues, blühendes Leben gewonnen habe. Card. Julius Alberoni war sein Rathgeber, Anna Maria de la Tremouille Prinzessin v. Ursini der Haupthebel des Hofgetriebes, bis die neue Gem. Elisabet v. Parma, von dem Minister Grimaldi unterstützt, ihre Herrscher-Talente entfaltet. Alberoni, welcher diese zu seinem Unstern nach Spanien gebracht hatte, kam um seinen Posten, da der Plan scheiterte, dem Kaiser die italien. Eroberungen wieder abzunehmen; Grossbritannien und selbst Frankreich setzen sich als Gewährleister des Utrechter-Friedens entgegen, ganz Europa schmähte, als die vorgeblich zum Türkenkrieg ausgelaufene Flotte 22 Aug. 1717 zu Cagliari landet und Sardinien von den Kaiserlichen säubert. Die mit dem gleichen Erfolg ausgeführte Landung des Marquis v. Lede auf Sicilien beschleunigte, ausserdem dass der engl. Admiral Byng am Vorgebirge Passaro dem spanischen Castañada Juli 1718 fast seine ganze Flotte zertrümmerte, den Abschluss der Quadrupelallianz 2 Aug. 1718. Nach Sicilien konnte keine Verstärkung gebracht werden, 18 Oct. fiel Messina und der Rest der spanischen Flotte ist vernichtet. Alberoni wird bedeutet das Reich zu verlassen 6 Dec. 1719, und K. Philipp trat 26 Jan. 1720 der Allianz bei; Prinz Carl wurde mit der Eventualbelehnung von Toscana, Parma und Piacenza bedacht, und sonst kein Land weiter angesprochen; doch kam die freundliche Aussöhnung mit dem Kaiser erst 30 April 1725 zu Stande. — Es hatte nämlich Philipp. V indess, oft von Schwermuth befallen, (einsam in seinem Versailles San Ildefonso, auf welches Schloss er 45 Mill. Piaster verwendet haben soll!) 15 Jan. 1724 seinem jungen Erstgebornen die Krone aufgesetzt, ungerne sie wieder selbst zu tragen sich entschlossen, als zum Jammer des Landes jenen hoffnungsvollen König der Tod 1 Aug. wegraffte, und jezt den Verdruss zu erfahren, dass ihm Ludwig. XV die Infantin Maria als eine im Alter zu weit vorgerückte Braut zurück-

sendet 6 April 1725. Daher nun enges Anschliessen an Östreich, betrieben von des Königs Günstling Baron v. Ripperda. Die Verträge zu Pardo 6 März 1728 und zu Sevilla 9 Nov. 1729, und der zu Wien 16 März 1731 gestatten dem Infanten Carl, in Parma Besitz zu ergreifen. Glücklicher als gegen Gibraltar 1727 sind die Spanier in Africa 1732 und entreissen den Algierern die 1708 verlornen Festen Oran und Masalquivir wieder. Das Hauptabsehen war aber auf Italien gerichtet. „Don Carl, hiess es, sei wegen Parma und Toscana gekränkt und beeinträchtigt, in Stanislaus Lesczinski dessen Schwiegersohn und das Gesammthaus Bourbon beleidigt worden", und eh' der Kaiser nur antworten kann, ist Oct. 1733 von den verbündeten Savoyarden Mailand, von Don Carl Neapel weggenommen. Im Wiener-Präliminarvergleich 3 Oct. 1735 gibt der Kaiser zu, dass beide Sicilien nebst dem Stato degli Presidii §. 470 dem Infanten bleiben, wogegen auf Parma und Toscana verzichtet werden soll. Philipp genehmigte diess 21 April 1739, da eben mit Grossbritannien wegen der Gränzen zwischen Florida und Carolina und des Unfugs der Schmuggler ein kostspieliger Krieg sich entspann. Das hielt die ländergierige stolze Parmesanerin nicht ab, an dem östreich. Erbfolgekrieg die Spanier Theil nehmen zu lassen; Nov. 1741 schifften 15,000 M. nach dem Stato degli Presidii über, denen bald noch mehr folgten, und nur Sardiniens Eifersucht hintertrieb den Plan, ein Königreich im Norden Italiens für den Infanten Philipp zu erobern. Zur See durfte man sich vor den Briten nicht sehen lassen, sondern musste über Land durch Frankreich die Verbindung zu unterhalten suchen.

§. 691. Don Philipp war, geleitet vom Gr. Gages, mehrmal im Vortheil, eroberte 1745 Parma und rückte in Mailand ein, war aber nebst Maillebois Mai 1746 durch den Fürsten v. Lichtenstein bereits wieder zurückgeworfen worden, als die Nachricht von der Thronbesteigung Ferdinand's. VI eintraf, welchen eigene Neigung, und der Einfluss seiner Gemahlin und seines Günstlings des Castraten Farinelli zum Frieden stimmten, der denn auch zu Aachen 18 Oct. 1748 abgeschlossen worden ist und dem Halbbruder Philipp Parma, Piacenza und Guastalla verschafft hat. Gut meinte es, wie der Vater, K. Ferdinand mit seinem Volke, dem jedoch das überspannte Verehren des Ausländischen, vornämlich Englands, die Erhebung des Generals Richard Wall († 1778) statt des vorigen Premierministers Marquis v. Ensenada († 1781) und ähnliches unmöglich gefallen konnte. Das neue Concordat Febr. 1755 mochte auch dem Lande keine Wohlthat scheinen, da es die Kirchenämter vollends dem Winde der Hofgunst bloss stellte. *) Des Herrschers

*) Franzosen unter Hrz. v. Richelieu erobern Minorca Juni 1756 von den Engländern, aber 1763 wurde die Insel wieder den Engländern zurückgegeben.

besster Wille wirket segenslos, gewinnt er nicht verständig den Willen der Beherrschten. War es diese Erfahrung, oder die Umtriebe am Hofe, oder der Gemahlin trauriges Ende, was des kränkelnden, abgespannten Königs Trübsinn und geistige Zerrüttung herbeiführte; sie trat ein, veranlasste klösterliche Zurückgezogenheit und vielleicht den Tod 18 Mai 1759.

§. 692. Carl. III, bisher König beider Sicilien, welche Krone nun an den Br. Ferdinand überging, England abhold, bewegten Geistes, rasch und stolz, den Stimmen seines Volkes weit entrückt, und ganz für die Weisheit der franz. Ökonomisten eingenommen, wurde von dem schlauen Choiseul zur Abschliessung des bourbon. Hausvertrages vermocht; Grimaldi unterzeichnete zu Paris 15 Aug. 1761 und die nächste Folge war eine Kriegserklärung an Portugal, Albions Beiboot, Jan. 1762. Konnte schon zu Lande gegen den Gr. v. Lippe u. General Bourgoyne, auch als der Gr. v. Aranda den Oberbefehl übernahm, nichts ausgerichtet werden, so war man zur See noch weit schlimmer daran; die Briten erobern Cuba 11 Aug. sammt den Philippinen und fügen der Flotte empfindlichen Schaden zu. Die Silberflotte fiel in ihre Hände. Um Cuba u. d. ü. wieder zu erhalten, musste man im Frieden zu Paris 10 Febr. 1763 Florida an Grossbritannien ablassen, wenig entschädigt durch das franz. Luisiana und die Colonie Neu-Orleans. Als suchte der Unmuth einen Feind, gegen welchen sich leichter das Feld halten liesse, ergingen Befehle über Befehle, Missbräuche betreffend, besonders kirchliche, die päpstl. Bullen u. dgl., einer muthete dem Spanier zu, Hut und Mantel nach Pariser-Geschmack zu formen, was den Faden seiner Geduld entzwei riss 23 März 1766. Die bedenkliche Gährung brachte den Minister Marquis Squillace um seine Stelle und es ersetzte ihn Aranda »Choiseuls Busenfreund und abgesagter Feind der Priester, Edelleute und Könige« in vollem Masse. In der Nacht 1—2 April 1767 wurden, keine Seele ahnete etwas von dem Gewaltstreich, sämmtliche Jesuiten-Collegien des Reiches von Soldaten umrungen, die Bewohner eiligst auf Schiffe gepackt und dem Papste zugeschickt. Tags darauf erschien die von Aranda und Campomanes († 1802) gefertigte pragmatische Sanction, worin Carl. III sagte, dass er die wahren Ursachen jener Ächtung in seinem königlichen Herzen verschlossen halte. Obiger Familienvertrag machte die bourbon. Höfe im Einverständnisse handeln, um Rom gesammter Hand zur Aufhebung des staatsgefährlichen Ordens zu dringen 1773, und verflocht Spanien, kaum war Portugal die Colonie San Sagramento abgerungen worden, ebenfalls in den nordamerican. Feiheitskrieg, und diess mit Gewinn, wenn man auch über 3 J. lang (seit 1779) Gibraltar fruchtlos bombardirt. Mit Franzosen unter Duc de Crillon wird 20 Aug. 1781 den Briten Minorca entrissen, zugleich Westflorida gewonnen, und selbst zur See

nicht ohne Glück gefochten; und der Friede von Versailles 1783 liess auch im Besitze von Minorca und ganz Florida. Drei Züge gegen das Raubnest Algier 1775, 1783 und 1784 endigten nutz- und ruhmlos.

§. 693. Anmerk. Paraguay, Spaniens Besitzung einschliesslich der jesuit. Reductionen, in welchen 1733 über 27,000 Familien (Guaranier und Tschiquitoer meistentheils) gezählt wurden, mit den Städten Buénos-Ayres, 1580 zum dritten Mal aus dem Schutt erhoben, Santa Fé de la Véra-Cruz (Fanum S. fidei ad Salsum) 1573, Montevideo 1726 angelegt u. a. war Brasiliens Portugiesen eine unangenehme Nachbarschaft. Sie fallen 1703 die Provinz Rio de la Plata an, erliegen aber den Indiern der Reductionen, welche überdiess den Spaniern bei Eroberung der Colonie de S. Sacramento kräftig helfen 1704; man gab diesen Zankapfel 1714 zurück. Allein 13 Jan. 1750 wurde zu Madrid jener unselige Gränzvertrag gefertigt, dem zufolge Spanien für S. Sagramento mehrere Städte und die Reductionen vertauschet. Aus jenen: San-Miguel, San-Juan, San-Luis, San-Nicolas, San-Borgia, San-Laurent, zogen erbittert über 30,000 M. ab und in die Städte von Parana und die Ebenen von Uruguay; die verhandelten Indier, welche man aus ihren Reductionen anderswohin übersiedeln will, greifen zu den Waffen 1756, 1757, leider nur theilweise und selbst von den Jesuiten abgemahnt und verlassen. Die Meisten zerstreuten sich in die Wälder ihrer alten wilden Freiheit, und liessen der despotischen Habgier Pombals nur Schutthaufen übrig. Zu spät widerrief Carl. III die väterliche Cession. Im Frieden v. 1777 wurde S. Sagramento abermals spanisch. — Da Buénos-Ayres, wo seit 1665 eine audience royale bestand, zu weit von Peru entfernt lag, stellte Carl. III hier 1778 einen eigenen Virrey auf, und es gehörten zu diesem Vicekönigreich Rio de la Plata die Provinzen: Santa Cruz, Potosi, Tucuman, Paraguay, Rio de la Plata und Buénos-Ayres. — Die Kriege des Mutterlandes erstreckten ihre Erschütterung auch hieher. Überrascht von den Briten muss sich Buénos-Ayres 2 Juli 1806 ergeben. Zwar kamen im Aug. 1807 die Spanier wieder zu Besitz; aber im Mai 1810 brach jene Gährung aus, welche den Vicekönig Cisnéros zur Abdankung nöthigte. Um Montevideo (Banda Oriental) nicht auch in die Hände der Aufrührer fallen zu lassen, bittet die Junta zu Cadiz den König Brasiliens, die Landschaft zu besetzen, was 1811 geschah. Am 9 Juli 1816 erklären sich die Provinces-Unies du Rio de la Plata für einen unabhängigen Staat, und Dr. Francia, Dictator der Paraguay, nicht glücklich im Bemühen, Montevideo den Brasilianern zu entreissen, kämpft doch seine heimischen Widersacher nieder (Abendeno, den ersten Constitutionellen, liess er 26 Oct. 1826 hinrichten), und scheint ob auch auf jesuitischen wie verlautet, demohngeachtet keineswegs auf schwachen Stützen sein Ansehen gegründet zu haben. Im unruhigen Montevideo macht man für die Republica Oriental da l'Uruguay 18 Juli 1830 eine neueste Constitution fertig, und bestimmt volle Religions- und Pressfreiheit, den Gebrauch des Code Napoleon u. s. w.

§. 694. Carl. IV war kein Schwächling, sein Körperbau riesenhaft, seine Lust die Jagd, sein Fehler der Jähzorn, sein Unglück der Ekel an Staatsgeschäften. Seit 1776 leitete diese der Ritter Monino, zum Grafen v. Florida Blanca erhoben. Carl gab ihm 1792 die Entlassung, um dafür dem Aranda sein Ohr zu leihen auf einige Tage; Aranda, der keinen andern Rath wusste, als dem Übermuthe der franz. Revolutionsmänner Artigkeiten zu entgegnen, erhält den Abschied († 1798, alt 79 J.), als eben die Jakobiner im Begriffe sind, Spanien verächtlich Krieg anzusagen 7 März 1793. Das Volk fühlte die Schmach und erglühte von Eifer sie zu tilgen, 16 Mill. Piaster flossen als die freiwillige Beisteuer aller Stände in die Kriegscassa. Bei Hof blieb man kühl; der König liess den Gardisten Emanuel Godoy sorgen und verfügen, und dieser hatte vor Allem durch Witz und Musik die Königin zu ergötzen. Der Vendée so nahe hätte Spanien bei einer nachhaltigen Kraftäusserung wohl am ehesten der Revolutionshyder den Kopf zertreten mögen, und das Glück, mit welchem Ricardos den Feldzug eröffnete, weckte grosse Erwartung. Dugommier hemmte die Fortschritte, fiel aber 17 Nov. 1794. Nur mehr Vertheidigung war die Aufgabe des spanischen Heeres; es wurde 20 Nov. bei Figuiera, da der Führer de la Union das Leben einbüsste, gänzlich geworfen, jene Veste schon 27 Nov. zur Übergabe gebracht, drauf la Trinité 6 Jan. und Rosas 3 Febr. 1795. Welch ein Ärger für das Volk! Dazu waren so grosse Opfer gebracht, dass Godoy Hrz. v. Alcudia, nachdem seine Schläfrigkeit Spaniens Waffen mit Schmach bedeckt, muthlos 22 Juli 1795 zu Basel durch Ablassung der spanischen Plätze auf St. Domingo Frieden erkaufte und noch die Stirne hatte, sich desshalb mit Gütern beschenken und mit dem Titel: Principe de la Paz schmücken zu lassen! Er war kaum seines Lebens mehr sicher. Doch ging er noch weiter, schloss 19 Aug. 1796 ein Schutz- und Trutzbündniss zu S. Ildefonso mit der franz. Republik und begann einen Krieg gegen Grossbritannien, welcher den Handel des Reiches völlig zu Grunde richtete, ungeachtet schwerer Auflagen die Schulden vermehrte, den Verlurst der Inseln Minorca und S. Trinidad nach sich zog, und den Zorn über den Friedensfürsten zur höchsten Erbitterung steigerte. Dieser zieht Franzosen in's Land und brüstet sich mit der Grossthat, dem kleinen Portugal Olivenza abgerungen zu haben 1801. Im Frieden zu Amiens musste auf S. Trinidad verzichtet werden. Von Napoleon gegängelt tritt Godoy an ihn, weil er den Hrz. v. Parma zum König v. Etrurien macht, Luisiana ab Oct. 1802, leistet überdiess Geldhilfe, was den Briten Anlass gibt, Schiffe der Silberflotte wegzukapern, und erneuert den Seekrieg 1804 unter den ungünstigsten Verhältnissen; das gelbe Fieber, Erdbeben, Theuerung, Ausbrüche der Volkswuth verbreiteten Schrecken. In der Schlacht bei Trafalgar ging die Seemacht unter 21 Oct. 1805; Paraguay drohte sich loszureissen.

Eher als der blinde König, welcher dem mit Gütern und Ehren überhäuften Liebling noch die Tochter des Oheims Infanten Don Luis vermählt, schien Godoy den aufgeregten allgemeinen Hass zu gewahren und beschwichtigen zu wollen. Ziemlich laut sprach ihn auch der Kronprinz und dessen Erzieher Don Juan Escoiquiz Erzdechant v. Toledo aus zur Freude des Volkes, der Adel, und besonders der wenig geschonte Klerus thaten das Ihre dazu, selbst der Minister Cevallos, Godoy's Verwandter, und der Hrz. v. Infantado intriguirten gegen ihn. Sicherlich um die Stimmung zu wenden, erliess Godoy 3 Oct. 1806 den Aufruf zur Landesbewaffnung, hatte aber nicht den Muth die Massregel durchzuführen, willigte vielmehr in die Anforderung des mit Misstrauen erfüllten Napoleon, ein Hilfsheer nach Toscana, ein zweites bis nach Stralsund zu schicken. Furcht vor dem Welterschütterer und das übliche Kabalenspiel verleitete jezt den Prinzen v. Asturien, heimlich und demüthigst an den Korsen zu schreiben und um eine Prinzessin seines ahnenlosen Hauses zu werben 11 Oct 1807. Andere Pläne im Kopf würdigt dieser den Prinzen keiner Antwort, sondern schliesst 27 Oct. zu Paris einen Vertrag ab des Inhalts, dass Godoy, als unabhängiger Fürst, von Portugal Alentejo und Algarve, die Exkönigin v. Etrurien zur Entschädigung das Land entre Minho y Douro, der König v. Spanien eine gewisse Oberhoheit sammt dem stolzen Titel: Kaiser der beiden America! erhalten sollte, und zur Stunde rücken Franzosen unter Junot sammt 55,000 Spaniern unter Caraffa in Portugal ein. Godoy triumphirte; der abgeneigte Prinz ward eines Complottes verdächtig 28 Oct. im Escorial verhaftet, drauf zwar, weil er um Verzeihung bittet und lautes Murren das Land durchhallt, 5 Nov. begnadiget, aber Barcelona nebst andern festen Plätzen den Franzosen anvertraut, die sich ihrer zuvor schon mit List bemächtigten.

Des Volkes Selbsthilfe.

§. 695. Statt einzuschüchtern entflammte die Nachricht, dass Murat gegen die Hauptstadt anrücke, den Zorn des gemeinen Mannes, und in der fürchterlichen Nacht vor dem Feste St. Joseph brach in Aranjuez der Aufstand los, der Palast des Friedensfürsten wurde gestürmt und verwüstet, Godoy, der sich verkrochen hatte, aufgespürt und misshandelt, und K. Carl in solchen Schrecken versetzt, dass er die Krone niederlegte 19 März. Vier Tage darauf war Murat in Madrid, und erkannte den Ferdinand nicht als König, um so weniger, weil Carl auf Antrieb der Königin seine Abdankung widerruft und Napoleons Einschreiten anfleht. Dieser traf 15 April 1808 in Bayonne ein, Murat und Savary bereden den K. Ferdinand, sich dahin zu begeben, und es geschah nach Einsetzung einer Regierungsjunta unter mancherlei Besorgniss; nur hätte sich wahrlich der verschlagenste Intriguant von keinem solchen Netze träumen lassen, als da der grosse Menschenjäger aufstellte.

K. Carl und Gemahlin langten an, ehrenvollst empfangen, am 30 April, Godoy durfte auch nicht fehlen. Nun ging's mit raschen Schritten auf das Ziel los. Ferdinand, zu dem erzörnten Vater nicht gelassen, entsagt dem königlichen Titel, und unterzeichnet 10 Mai nebst den Infanten Anton, Carl und Franz *) den vom Vater 5 Mai eingegangenen, durch General Duroc und Godoy entworfenen Vertrag, dass wegen Regierungsunfähigkeit der bourbonischen Dynastie das ganze spanische Reich völlig und für immer an Napoleon den Volksbeglücker abgetreten sei! Halb und halb ahnend, was in Bayonne gesponnen werde, hatten bereits 21 April in Toledo die Patrioten ihre Stimme für Ferdinand erhoben, mit Mühe unterdrückte General Dupont diese erste Bewegung. Das Fortführen der Exkönigin v. Etrurien, ihrer Kinder und des Don Francesco nach Bayonne brachte 2 Mai die Gährung der Hauptstadt zum Ausbruch, Murat befahl mit Kartätschen unter die Haufen zu feuern, vom Säbel der Reiter wurde das Blutbad vollständig gemacht, über 3000 Spanier niedergemetzelt, darauf einige 100 hingerichtet, und die ganze Stadt entwaffnet. Als Balsam auf die Wunden kam Napoleons Schreiben 25 Mai, dass er den in Finsterniss versunkenen Spaniern zur höchst nöthigen Aufhellung als Haupt sein anderes Ich geben wolle, und er bezeichnete als solches am 6 Juni seinen Bruder Joseph, der auch schon am 8 Juni aus Neapel in Bayonne eintraf! Aber eben am 6 Juni rief die Junta zu Sevilla das ganze Reich auf zum Kampfe gegen die unerhörte Usurpation und für König Ferdinand. VII. Mochte die Junta zu Bayonne noch so niedrig schmeicheln, und der zugedachte König noch so lockende Versprechungen drucken lassen, und 20 Juli mit schallendem Gepränge in die Hauptstadt seinen Einzug halten, die nicht besetzten Gegenden rüsten entschlossen, der Klerus befeuert noch mehr das Volk, Palafox sammelt Schaaren in Navarra u. Aragonien, Xavier Castaños in Andalusien, Marques de Víves in Catalonien; französisch Gesinnte waren nirgends des Lebens sicher. Der rasche Dupont, mit 18,000 M. durch die Sierra Morena nach Andalusien, sollte den Süden zur Ruhe bringen, er stürmt und plündert auch Cordova, Jaen u. a., sieht sich aber von Castaños umwickelt und gezwungen, 19 Juli bei Baylen das Gewehr zu strecken. In andern Gegenden gelang es besser; so schlug Bessières den Cuesta 14 Juli bei Medina del Rio Secco und Leon öffnet 26 Juli, Moncey drang bis an die Mauern Valencia's vor 28 Juni, jedoch musste er wieder, weil es an schwerem Geschütze gebrach, und mit bedeutender Einbusse nach Madrid zurück. Duhesme hatte in Catalonien schweren Stand, den heissesten Kampf aber Lefebvre vor Saragossa, welche fast offene Stadt er am 15 Juni angriff; Bürger und Bauer, Student und Mönch, wer einen Stein zu werfen vermochte,

*) Don Pedro Carlos Antonio, Neffe Carls. IV, war mit der Familie Braganza nach Brasilien hinübergeschifft.

schloss sich an den eisernen Palafox, und varschanzte und vertheidigte Gasse für Gasse und Haus für Haus, die Helden der Vorzeit waren wieder aufgewacht. Nachdem der wichtige Posten Santa Engracia genommen und die halbe Stadt ein Schutthaufen war, schrieb Lefebvre die einladenden Worte: Santa Engracia. Kapitulation! und eben so lakonisch schrieb man zurück: Zaragoza. Krieg bis zur Messerklinge! und für jezt blieb es dabei; am 14 Aug. zogen die Franzosen und Polen ab, Joseph hatte 1 Aug. Madrid verlassen, und wählte Burgos, dann Vittoria zum Stützpunkt, dort die Heermassen Napoleons zu erwarten. Dem waren 10,000 spanische Soldaten von Stralsund nach Dänemark entronnen, welche auf englischen Schiffen 9 Oct. bei Santander landeten. Am 31 Oct. setzte Napoleon seine Schaaren in Bewegung, Bilbao's Plünderung eröffnete die lange Kette der hunnischen Gräuel, kein menschliches Gefühl, nur Raubsucht, Mordgier, Geilheit kannten noch und befriedigten Napoleons Kriegsknechte, schlecht gezügelt von niedrig sittenlosen Führern, als Victor der 10. 11 Nov. bei Espinosa mit Vortheil kämpfte, und Soult, der zu gleicher Zeit (10 Nov.) bei Burgos über Cuesta den Sieg erfocht. Lannes, dem Castaños bei Tudela 23 Nov. das Schlachtfeld räumen musste, wandte sich hierauf gegen Saragossa, Napoleon selbst eilte auf die Hauptstadt zu. Diese, anfangs zu verzweifeltem Widerstande entschlossen, bat 4 Dec. um Gnade voll Schrecken, als 100 Feuerschlünde zu donnern begannen, und Joseph zog abermals 22 Dec. mit aller Pracht ein. Mittlerweile hatte der kaiserliche Bruder nördlich seinen Weg genommen, um Soult zu unterstützen wider den General Moore, welcher 27 Oct. von Lissabon aufgebrochen und 13 Nov. in Salamanca angekommen war; denn Britannien war jezt gewillt, kräftiger als durch Zusenden von Proclamationen und Kriegsbedürfnissen für das spanische Heldenvolk zu wirken. Moore vereinigte sich mit dem zu Coruña 27 Oct. gelandeten Gen. Baird, und stand 19 Dec. dem Soult bei Astorga gegenüber; auf die Nachricht von Napoleons Herannahen wich er zurück 23 Dec. auf blutiger Spur, äusserst heftig wurde noch vor der Einschiffung in Coruña 16 Jan. 1809 gefochten und Moore selbst erschossen. Coruña ergab sich 19, und Ferrol 26 Jan., in lezterem Hafen erklärte sich auch eine ansehnliche Flotille für König Joseph. Kaum 5000 Getreue hielten noch bei dem spanischen General Romana aus, der in's Gebirge floh. Gouvion St. Cyr bändigte indess Catalonien, nahm Rosas und entsetzte Barcelona. Saragossa, schon 27 Nov. von Moncey berennt, liess es auf's äusserste ankommen, Haus für Haus musste Marschall Lannes in die Luft sprengen, 24,000 M. waren aufgerieben, der Rest der Besatzung im höchsten Elend, auch Palafox krank, als man die Waffen streckte 21 Febr. Joseph B. ging nun an sein Werk, Granden und Bischöfe wurden geächtet, die Inquisition, erst ein Theil, darauf sämmtliche Klöster aufgehoben, zahlreiche Organisationen und Plünderungen eingeleitet. Geld trugen auch die Executionen,

wenn nicht wie im Städtchen Arenas der Mordbrand Hab und Gut verzehrte. Truxillo erfuhr im März 1810 schauderhafte Züchtigung. Meist standen nur noch Bauern unter den Waffen, ohne entschlossene Führer und ohne Vertrauen in selbe. Cuesta büsste 28 März vor Medellin durch Feigheit der Reiter fast alle seine Leute ein; mit gefangen nehmen gaben sich die entmenschten Franzosen nicht ab. — Im April begann der neue Aufstand im Norden von Biscaya bis Gallizien. Ney musste vor Romana 21 Juni Ferrol und Coruña räumen, und mit Soult nach Leon sich ziehen. Wellesley wies in seiner festen Stellung bei Talavera de la Reyna 27. 28 Juli die Feinde unter K. Joseph und Victor mit blutigen Köpfen ab; als jedoch Soult nahte, nahm der Sieger den Rückweg nach Badajoz. Die Spanier unter Venegas wurden 18 Aug. bei Almonacid geworfen. Das Schlimmste war die Zwistigkeit der Centraljunta zu Sevilla; da trieb die Schwätzer der General Romana auseinander, stellte sich an die Spitze eines Regentschaft-Rathes und erweckte grössere Thatkraft und Entschlossenheit († 23 Jan. 1811). Überall und unaufhörlich führten die Guerillas, in Catalonien die Miguelets den kleinen Krieg, durch Grausamkeit nur noch wüthender gemacht, durch keine Niederlage zu entmuthigen. Napoleon hatte aus Deutschland neue Schaaren hieher entsendet, die 20 Juni über die Sierra Morena in den Süden vordrangen; Sebastiani ist 5 Febr. in Malaga, Victor 1 Febr. schon in Sevilla, aber doch zu langsam, um Cadiz zu überrumpeln, wohin sich die Junta flüchtet, geschäftig, eine Constitution zu entwerfen 24 Sept. 1810, die der Zankapfel zwischen Servilen und Liberalen geworden ist. Indess 23,000 M. der Inselstadt gegenüber Wälle auf Wälle thürmen, lodert rückwärts im Lande heftiger die Flamme des Vertilgungskrieges auf. Junot erleidet grossen Verlurst vor Astorga 22 Febr. Suchet bringt Tortosa erst nach vielen Gefechten zum Falle. Soult nimmt Badajoz, um dem Massena in Portugal Luft zu machen; dafür zieht Victor 5 März 1811 bei Chiclana den Kürzern. Das Feuer, an einem Orte gelöscht, brach anderwärts hervor, zahllos waren die Gefechte, häufig wurden einzelne Schaaren aufgerieben. Suchet stürmte 28 Juni Tarragona, wo Contreras wie Palafox in Saragossa sich benommen, zwang dann 18 Aug. Figueras durch Hunger, und ging auf Valencia los. Nachdem der rührige Gen. Blake bei Puche war zurückgeworfen worden, öffnete Murviedro 26 Oct. und dann Valencia 9 Jan. 1812, zulezt Peñiscola 4 Febr. verzagend, da noch ein wenig Standhaftigkeit gerettet hätte. Eben jezt stürmte Wellington Ciudad Rodrigo 19 Jan. und 7 April Badajoz, und schlug 22 Juli bei den Arapiles unweit Salamanca den Marmont so, dass K. Joseph bald keinen andern Ausweg mehr weiss, als mit seinem Anhang umschwärmt von Guerillas nach Valencia zu flüchten. Hier von Suchet aufgenommen 30 Aug. und zu Aranjuez 2 Nov. mit Soult vereinigt, der endlich von Cadiz abgelassen, betrat zwar Joseph wieder das

verödete Madrid, und Wellington wurde genöthigt, bis Ciudad Rodrigo zurück zu weichen. Allein Napoleon, dem der frostige Norden noch übler bekam als die Hitze des Südens, hatte hier nichts mehr nachzusetzen, sondern rief selbst den Soult mit 40,000 M. von Toledo an die Elbe. Im Mai brach nun Wellington vor gegen Salamanca, Joseph eilte 27 Mai bestürzt nach Valladolid, es kam 21 Juni bei Vittoria zur Entscheidung, Jourdan unterlag, und eh' man im eiligen Rückzug über Pamplona die Pyrenäen errreichte, war alles Geschütz verloren. Soult, wieder hieher geschickt, wehrte sich noch bis 7 Oct. eh' er völlig den spanischen Boden räumte; muthlos flohen schon seine Leute bei Orthez 25 Febr. 1814 und Bourdeaux nahm 8 März jubelnd die Briten auf. Soult focht noch unglücklich bei Toulouse 10 April und schloss dann einen Stillstandsvertrag 18 April. Suchet räumte wohl 5 Juli Valencia, sprengte 18 Juli Tarragona in die Luft, liess sich aber nicht völlig über die Pyrenäen treiben, sondern empfing noch diesseits den rückkehrenden K. Ferdinand. VII 19 März 1814 und befreite das Land erst nach der Anerkennung Ludwigs. XVIII 18 April.

§. 696. Wer waren die Helden jenes beispiellosen Befreiungskampfes? Jene eben nicht, welche jezt dem Königе und dem Volke Neuerungen ganz nach französisch-republikanischem Zuschnitte aufdringen wollten. Ferdinand, dem Napoleon im Vertrage zu Valençay 13 Dec. 1813 die Rückkehr erlaubte, nahm Anstand, auf die Forderungen der Junta 3 Febr. 1814 einzugehen und die neue Constitution zu beschwören; in Valencia kamen auch 69 vormalige Cortes zu ihm und baten, den Umgriffen der Liberalen vorzubeugen. Also erschien 4 Mai ein kön. Decret wider die Freiheitsmänner, und nachdem Ferdinand 14 Mai 1814 unter dem Zujauchzen des Volkes in Madrid eingezogen ist, folgen Verhaftungen auf Verhaftungen, die Inquisition soll schrecken, der Kerkermeister die Jakobinerköpfe zurecht setzen, die Erneuerung der Klöster dem Volke genug thun; übrigens war von weisen und kräftigen Massregeln wenig zu sehen. Gegen Britannien wurde die Stellung immer zweideutiger, namentlich auch wegen der american. Länder, in denen seit 1810 ein Parteiengewühl entstanden war, noch weit bunter als in Spanien, und welche wieder an das Mutterland zu ketten, die Räthe Ferdinands nach fruchtlosem Reden und Unterhandeln Gewalt zu brauchen beschlossen. Ein Heer von 12,000 M., auf der Insel Leon gesammelt, sollte sich nach America einschiffen; die Soldaten weigern, Oberst Quiroga, Riego u. a. Gehorsam 1 Jan. 1820 und begehren trotzig die Constitution von 1812. Wohl trat man noch mit einiger Entschlossenheit diesen Meuterern entgegen; wie aber auch anderwärts, und selbst von einem Theil der Garden in Madrid angefangen wird, das böse Beispiel der Waffenbrüder auf Leon nachzuahmen, macht man den König glauben, das Geschrei dieser Soldatenschaft sei gebieterischer Ausdruck der

öffentlichen Meinung. Den Sturm zu beschwören, will er die alten Cortes berufen, was denen nicht gefiel, welche darauf rechneten unter den neuen begriffen zu sein; daher bringen sie den gemeinen Mann neuerdings zum lärmenden Fordern der Constitution von 1812. Der schwache Fürst gibt erschrocken nach und schwört auf jenes Papier 9 März. Es schien nun an dem, dass auf Spaniens Boden die tolle französische Revolution mit all ihren gräulichen Auftritten wieder gespielt werden sollte, die Einleitung war die gleiche. Nicht bloss wandte sich der liberale Eifer unverweilt gegen die Inquisition und erweckte den Verdacht, es sei ihm mehr an den Feinden als an den eifrigen Anhängern des alten Glaubens gelegen, sondern es traf auch die Klöster bis auf 14 schnell das Todesurtheil, obwohl vornämlich den Mönchen das Verdienst gebührte, der Fremdherrschaft Widerstand geleistet zu haben. Was die Franzosen noch den Kirchen an Gütern gelassen, dachten jezt die Liberalen vollends aufzuräumen. Während der Mund vom Lobe der Freiheit überfloss, tasteten die Hände rücksichtslos jedes noch so zarte Verhältniss an, und arbeiteten Ketten fertig zu machen für jeden Stand, und zumal für den König, welcher genöthigt wurde, den Hrz. v. Infantado, den Beichtvater und den Gr. v. Miranda fortzuschaffen, und durchaus nur nach den Vorschriften jener Faction reden und sich bewegen durfte. Die Parteiwuth entbrannte noch heftiger, da flüchtige Servile an der portugiesischen Gränze eine Gegenjunta, die apostolische genannt, aufstellten und sich rüsteten und bei der heil. Allianz um Hilfe gegen die Jakobiner ihres Vaterlandes nachsuchten. Demagogenkünste erhitzten hie und da den Pöbel, besonders in der Hauptstadt; so riss derselbe den Kanonikus Vinuesa aus dem Kerker, um ihn als einen Servilen zu ermorden 1821. Einen ähnlichen Charakter hatte das Gemetzel der Garden 7 Juli 1822, und man ging einer grässlichen Anarchie entgegen. Um diese Zeit, 15 Aug. 1822 trat eine Regentschaft, bis der König befreiet wäre, in Urgel zusammen und nannte ihre bewaffneten Haufen, denen bereits starke französische Gränzwachen zum Rückhalt dienten, die Glaubensarmée. Umsonst geben selbst die Briten den Rath, sich ein wenig zu bescheiden, umsonst entfernten sich erfüllt von gleichem Unwillen der französische, östreichische, russische, preussische Gesandte 9 Jan. 1823; die Überspannten behielten in den Cortes das Vorgewicht, und als der Hrz. v. Angoulême 7 April die Bidassoa überschritt, und bereits 24 Mai Madrid erreichte, entführten jene Unsinnigen den von ihnen provisorisch abgesetzten König nach Sevilla und darauf 14 Juni nach Cadiz. Kein Wunder, dass die Franzosen jezt vom spanischen Volke mit andern Augen angesehen wurden als vordem, dass diess Mal keine Guerillas auf sie hinter jedem Busche lauerten, dass ihrer 30,000 dahin vordrangen, wo zehn Mal so viel unter Napoleon nichts ausrichteten. Riego erfuhr, was an Soldaten sei, die man Ungehorsam gelehret; leicht geschlagen ward

er darauf gefangen und 7 Nov. gehenkt. Cadiz hatte schon 29 Sept. die weisse Fahne aufgesteckt, und die Majorität der Cortes, 60 gegen 30, den König seiner Haft entlassen und ihm volle Herrschergewalt zurückgegeben. So erstickte die junge Freiheit in den Armen verstandloser Affenliebe.

Anmerk. Unter den Parteien scheint die der Carlisten wichtig zu werden, indem K. Ferdinand durch ein Gesetz d. d. 31 März 1830 den eigenen Töchtern vor dem Bruder Carl die Thronfolge zusprach und ihm wirklich ein halbes Jahr später von der vierten Gemahlin eine Tochter geboren worden ist. Seine Freude hierüber vergrösserte die Vereitelung des Anschlags der vertriebenen Liberalen Mina, Valdes u. a. Diese, im revolutionirten Frankreich zusammen getreten, brachen nothgedrungen, eh' ihre Rüstungen und Vorbereitungen vollendet waren, 14 und 19 Oct. in's Land auf mehreren Punkten, wurden gehörig empfangen, besonders bei Bera 27 Oct. und mussten schnell ihr Heil in der Flucht suchen. — In America kamen die neuen Republiken noch immer nicht zu einer festen Haltung. Columbien (Cartagena, Bogota) erwartet sein Heil von Gen. Bolivar dem Befreier, welcher jezt fast am Ziele sein dürfte. Schon war es gelungen, den eifersüchtigen Gen. Padilla zu beseitigen. Obwohl diesen, welchen man im März 1828 zu Cartagena festgesetzt hatte, unzufriedene Offiziere und die Artilleristen zu befreien suchten und Bolivar mit Noth den Verschwornen durch einen Sprung aus dem Fenster entrann in der Nacht 25—26 Sept. 1828, so gaben doch die übrigen Soldaten, welche: Viva el Libertador! riefen, der Sache eine andere Wendung, der Aufruhr wurde gestillt und Padilla nebst mehreren 7 Oct. hingerichtet. Im Congresse arbeiten hierauf viele, die Soldatenherrschaft zu untergraben, und Bolivar legt nicht ohne Belobung seines reinen Patriotismus den Feldherrnstab nieder und macht mit langsamer Eile Anstalten, America zu verlassen. Sicherlich wusste er, dass nun die Unordnung noch höher steigen und die Obergewalt bald wieder und vollständiger in seine Hand gegeben werden würde, und das geschah auch. Dieser und jener Befehlshaber weigerte dem Congresse Gehorsam, diese und jene Schaar forderte ungestümm den Libertador, und endlich liess er sich bewegen, zur Rettung des Vaterlandes die Zügel zu ergreifen und machte den Entschluss durch einen Aufruf zur Eintracht d. d. Cartagena 18 Sept. 1830 bekannt. — In Mexico u. a. herrscht die gleiche und selbst grössere Verwirrung. — Spanien besass: Florida, Luisiana bis 1802, Neu-Mexico und Calefornien, das Vicekönigreich Mexico oder Neuspanien; Cuba, Puertorico u. a. westindische Inseln; die drei Vicekönigreiche Neu-Granada, Peru und Rio de la Plata. Das Übrige ausser den Inseln ist eingebüsst.

P o r t u g a l.

Ächte burgundische Linie 1096—1383.

§. 697. Die Könige v. Leon hatten ihre Eroberungen bereits bis zum Flusse Mondego ausgedehnt. Da vermählte Alphons. VI die mit Ximene erzeugte T. Theresia dem tapfern geliebten Kampfgefährten Heinrich Prinzen v. Burgund, dessen Vaterschwester Constantia er selbst seit 1081 sich verbunden, gab zur Ausstattung, anfangs als Statthalterschaft, jene vorliegenden Provinzen, und soll den Schwiegersohn sterbend zum erblichen Grafen v. Portugal *) ernannt haben 1109. Heinrichs Sitz war zu Guimaraenz. † alt zu Astorga, der Schwägerin Urraca zu Hilfe ziehend 1112. Viele Jahre hauset nun Theresia, in ärgerlicher Vertraulichkeit mit den Paez, Söhnen des Gr. v. Trastamara, deren einen — Ferdinand Paez — sie heurathet, einen zweiten Bermud ihrer T. Elvira vermählt. Alphons, indess herangereift, ohne dass man seines Erbrechtes zu gedenken schien, braucht Gewalt, siegt (1128?) bei Guimaraenz, bringt die Mutter zur Haft und verbannet den Stiefvater, welcher sich Gr. v. Portugal zu nennen gewagt; den Castilier Alphons. VIII scheint er hingegen übermächtig gefunden und durch Anerkennung einer Art Oberhoheit damals begütigt zu haben. Tab. LIII. Die Geburtsstunde dieses Königreichs schlug, als mit wunderbar entflammtem Muth seine 12,000 Streiter das 30fach stärkere Maurenheer bei Ourique an den Gränzen von Algarbe überwältigten 25 Juli 1139; damals schon, und dann auf dem Tage zu Lamego 1142 (?), denkwürdig durch die genehmigte, auch heimisch verheurathete Töchter nicht ausschliessende Thronfolgeordnung, ward Alphons freudigst als König begrüsst, Castiliens bewaffneter Einspruch abgewehrt und dann beider Seits dem Papste zur Entscheidung anheimgestellt, die um so günstiger lautete, weil man Oberhoheit sammt jährl. Zinse an den heil. Stuhl übertrug 1144 flg. Mit Kreuzfahrern erobert K. Alphons. I Lissabon 1147. Schon alt geräth er nach Eroberung

*) Von der Stadt Porto, damals Portus cale, kam der Name comitatus Portucalensis.

von Badajoz in des Schwiegersohnes Ferdinand Gewalt, der jedoch edelmüthig handelt; bloss das in Gallizien und anderwärts weggenommene muss zurückgestellt werden. † 6 Dec. 1185 ein fast achtzigjähriger Greis. *)

§. 698. Sanctius. I, der Eroberer von Silves 1188, geräth wegen des Lehenzinses mit Rom, wegen Vermählung des Pr. Alphons und der Verwandten Urraca mit dem Bischof v. Porto 1210 in Streit, endlich noch wegen Einlagerung u. a. mit dem Bisch. v. Coimbra; da erkrankt er und des Todes Nähe mildert seinen Sinn. † Ende März 1212. Im Testamente waren des K. Alphons. II Geschwister mit ganzen Gebieten bedacht worden, diesem höchst unlieb; die Brüder zwar suchten ihr Glück auswärts (Ferdinand in Flandern §. 561), aber auch den Schwestern will Alphons ihre Schlösser einziehen; der vom Papst 1216 ermittelte Vergleich hob nicht alle Anstände, die Verjagung des Erzb. Stephan v. Braga hatte wiederholten Bann zur Folge 1222, in welchem Alphons starb. — 1218 erfochten die Bischöfe v. Lissabon und Evora, die Templer und Kreuzfahrer unter Gr. Wilhelm v. Holland einen ruhmwürdigen Sieg über die Mauren in Algarbe. An Verstand und Edelsinn scheint es gleichfalls dem K. Sanctius. II gefehlet zu haben; kirchliche Güter und Rechte griff er verschiedentlich an und zerfiel 1238 gänzlich mit dem Erzb. Johann v. Braga. Auch schrie man über die Anmassungen der Gem. Mencia. Bischöfe und Herren wenden sich nach Lyon und P. Innocent. IV hält sich als Oberlehensherr für berechtigt, die Verwaltung des zerrütteten Landes einsweilen dem in Frankreich befindlichen Infanten Alphons zu übertragen 1245, der dann auch nicht säumte, von Paris nach Portugal zu eilen. Sanctius begab sich, obwohl noch manche treu zu ihm standen, nach Castilien und beschloss seine ruhmlosen Tage zu Toledo 1248 (?). — Jezt erst unterwarf sich Alles dem Alphons. III, Wiederhersteller genannt, welchem es überdiess glückte, Algarve durch siegreiche Waffen 1249, 1251 dem Reiche beizufügen. Castiliens Eifersucht wurde klüglich dadurch versöhnt, dass er für Algarve huldigte, und des Alphons natürl. T. Beatrix sich verlobte **); 1269 erliess Alphons seinem lieben Enkel Dionys jede Verbindlichkeit wegen Algarve.

§. 699. Früher als der Vater, welcher es erst in der Todesstunde that, nahm dieser hochgefeierte Herrscher seine vom heimischen Klerus

*) Als Vorhut gegen die Mauren entstand durch ihn eine nova militia um 1146, nach dem Vorbilde anderer Ritterorden. Besagte Kämpfer verpflichteten sich der Benedictinerregel und hiessen seit 1211 der Orden v. Avis, da in dieses Schloss ihr Hauptsitz verlegt worden ist.

**) Mathilde v. Boulogne ward wegen Unfruchtbarkeit verstossen, was auch nicht gleichgiltig hinging; die Vermählung mit Beatrix 1256 vollzogen und die Stadt Silves Mitgift. Tab. XLVII.

und dem Papst bestrittenen Forderungen zurück 1289. Mutter Beatrix, und noch mehr die heil. Gem. Elisabet waren Friedensengel nach Vermögen, als Bruder Alphons, Besitzer von Portalegre, Arronches u. a. Gränzorten Verdacht und Zorn erregte 1299, und besonders, als des Infanten Alphons natürliche Heftigkeit, erbittert über die unverhehlte Vorliebe, welche der Bastard Alphons Sanchez genoss, und entflammt durch allerlei Gerede, gegen den Vater die Waffen ergriff. Die Spannung währte fast bis zum Hingang des im übrigen sehr preiswürdigen Dionys, welcher nicht raubgierige Hände an die Güter des Tempelordens legen wollte, sondern noch Ansehnliches beifügte, um damit den Orden Christi zu stiften 14 März 1319, und der — ein Armenvater — überhaupt lieber gab als nahm. Dass sein Sohn Alphons. IV nicht ohne Ursache der Kühne hiess, hatte er genug bewiesen, eh' der Sieg bei Tarifa 30 Oct. 1340 seinen Heldenmuth mit dem strahlendsten Glanze umgab. Sehr traurige Folgen hatte die unbändige Leidenschaftlichkeit des Infanten Peter, welcher nicht bloss seine eilig zu Evora 1335 angelobte Braut, des castil. Infanten Peter Tochter Blanca, wegen körperlicher Untaugsamkeit verschmähte, sondern vorerst eigenmächtig Constantia die reizvolle Tochter des unruhigen Castiliers Johann Emanuel ehlichte, wesshalb von Seite Castiliens Feindseligkeiten begannen, und sodann heimlich die schöne Ignez de Castro. Diess Band mag allerdings dem Staatswohle sehr entgegen gewesen sein; die Art, wie es aber der Vater zerriss 1355, musste empören und es zeuget die durch K. Beatrix und den Erzb. v. Braga dennoch erwirkte Aussöhnung, dass Peter kaum ganz unlenksam genannt werden konnte.

§. 700. Wenn man diesen als König vielfach zu rühmenden mit Unrecht den beiden gleichzeitigen Peter in Castilien und Aragonien durch den Beinamen des Grausamen zugesellet hat, so verdiente er doch gewiss keinen löblichen durch die Art, wie er des Vaters entflohene Günstlinge, deren Rathe man jene Ermordung beimass, von dem grausamen Castilier, diesem hinwider Opfer zuschickend, sich ausliefern liess, um schauderhafte Rache an ihnen zu üben. Einen starken Anstrich von Despotismus hatte überdiess die Nöthigung aller Grossen, seiner heissgeliebten Ignez in den ekelhaften Resten der Fäulniss demüthige Huldigung zu entrichten, und selbst des Gerechtigkeit Liebenden wie billig keinen Stand bevorrechtende Strenge. Das Gesetz soll richten, nicht Witz oder Laune des Fürsten! Sein Lob wuchs im Munde des Volkes, als man den kraftlosen Nachfolger Ferdinand zu verachten anfing. Ferdinand, welcher wegen der Grossmutter Beatrix dem K. Heinrich. II Castiliens Krone, verbündet mit Granada und Aragonien, streitig macht 1369, ist schon 1371 des Friedens froh; Heinrichs T. Eleonore — der ganze Gewinn! — wird als Braut zugesagt. Welche Beleidigung Castiliens, als der Bethörte des Cunha Ehweib Eleonore

Tellez de Meneses*) dafür nimmt, welch Ärgerniss dem Volke! Lissabon gähret; der Halbbr. Dionys geht aus dem Lande, Heinrich. II, durch den Bund Ferdinands mit Johann v. Lancaster noch mehr gereizt, dringt siegreich bis in die Vorstadt Lissabons. Nochmals wirket zwar des Legaten Friedenswort, auch der neue unglückliche Krieg mit Castilien 1381 wird von der schlauen Eleonore dadurch bald geendigt, dass sie ihre T. Beatrix dem Infanten Ferdinand als Braut verspricht 1382, hernach aber selbe 1383 dem Vetter K. Johann. I antrauen lässt unter dem Beding, dass ihr, der Mutter, die Regierung Portugals bleiben soll, bis ein Sprosse der Tochter davon Besitz nehmen könnte. Des Königs nächste Brüder weiss die ränkevolle ferne zu halten, und wie der nichts bedeutende Ferdinand seiner Kränklichkeit erliegt 22 Oct. 1383, denkt sie ohne Anstand ihr Regiment fortsetzen zu können.

Unächte burgundische Linie 1383 — 1580.

§. 701. Allein der Bastard Johann Grossmeister v. Avis, sich nichts Gutes von ihr und dem lasterhaften Umganges bezüchtigten Günstling Joh. Ferd. Andeyro Gr. v. Ouren (der 1369 Coruña den Portugiesen überliefert und sein Glück bei K. Ferdinand gesucht hatte) vermuthend, fasst einen kühnen Entschluss, tritt mit 40 Freunden in der Regentin Gemach, stösst den verhassten Andeyro nieder, und lässt sich zum Schirmherrn des Reiches ernennen. Des Volkes Hass gegen die Castilier ging so weit, dass Lissabons Bischof Martin v. Zamora grausenhaft ermordet und die Leiche den Hunden hingeworfen wurde. Dass K. Johann v. Castilien mit Heeresmacht anrückt, und die böse Schwiegermutter Eleonore festsetzt, gewähret hinlänglichen Vorwand zu Rüstungen. Eine Seuche verscheucht den Castilier von Lissabon und stimmt ihn zu gütlichen Vorschlägen; nun hat Johann freie Hand, seine Frömmigkeit und Bescheidenheit gewinnen die Herzen, der Reichstag zu Coimbra Mai 1385, gehörig bearbeitet, erkennt die Nothwendigkeit einer Königswahl, und auf wen konnte sie sonst fallen als auf den Retter des Vaterlandes? Infant Johann der Ignez Sohn war in der Gewalt Castiliens. Einen Aufschwung verlieh dem Geist der Portugiesen die Schlacht bei Aljubarotta 14 Aug. 1385, welche des Königs kühner Freund, Connetable Pereira mit 7000 gegen 30,000 zu schlagen wagte, und desshalb hatte man Muth, als Lancaster's Ritterzug schnell und unritterlich endete, ohne Bundesgenossen fortzufechten, was Castiliens innere Unruhen erleichtern; ein langer, nur etwas unterbrochener Stillstand verwandelt sich in rühmlichen Frieden 14 Juni 1411. Nun konnte man daran denken,

*) Cunha konnte die vom Weibe selbst betriebene Scheidung nicht wehren, ging aber nach Castilien.

die gefährlichen Mauren selbst in Africa aufzusuchen und durch Eroberung von Ceuta 1415 das Thor ihrer Raubanfälle zu sperren. Noch weiter trieb des Infanten Heinrich Entdeckungseifer die portugies. Schiffe; um 1420 wurde die Insel Madera aufgefunden. Auch K. Johann schenkte der (röm. Rechts-) Wissenschaft Gunst, verwandte Bedeutendes auf Bauten, nahm seinen Sitz zu Lissabon und † an der Pest 1433. In erfreulichster Eintracht lebte die kön. Familie; es war Portugals Segenszeit! Eduards kurze Regierung bezeichnete ein schwerer Unfall; mit 14,000 M. hatten die Brüder Heinrich und Ferdinand 1437 Tanger zu belagern gewagt, umschlossen von zahllosen Feinden, gequält von Hunger muss der Rückzug mit dem Versprechen erkauft werden, Ceuta abzutreten; allein die Stände weigern ihre Genehmigung und so bleibt der heil. Ferdinand in Banden und erliegt den Misshandlungen 1443.

§. 702. Hrz. Peter v. Coimbra, welchem die Stände, der aragonischen Eleonore abgeneigt, Regierung und Vormundschaft übertrugen, hat an den eigenen Brüdern, Connétable Johann und Hrz. Alphons v. Braganza Widersacher, die den jungen K. Alphons. V aufreizen, so dass es zu Gewaltthaten kömmt und Peter in der Schlacht bei Lissabon 1449 erschossen wird. Zwei Züge nach Africa 1458 und 1471 erwerben endlich Schritt vor Schritt Tanger und dem Alphons König v. Algarbe dies- und jenseits der See den Beinamen des Africaners. Den des Leichtgläubigen verdiente er durch das auf die castil. Missvergnügten und Ludwig. XI v. Frankreich gesetzte Vertrauen, welches ihn bewog, 1475 das Schwert gegen Ferdinand und Isabella um die Krone Castiliens zu ziehen, und wie der Kampf zu schwer wird, nach Frankreich zu segeln, wo Ludwig ihm Lügen zum Bessten gibt. Unmuthig schreibt er dem tapfern Sohne Johann, dass ihm die Krone verleidet sei, und obwohl man zur Rückkehr in's Vaterland nöthiget, will er doch den Thron nicht mehr besteigen; auch war der beschwerliche Krieg mit Castilien nicht lange geendigt 1479, durch Festsetzung von Wechselheurathen und den Vergleich, dass die Castilier nach den Canarien, die Portugiesen nach Guinea, welche Küste 1452 aufgefunden wurde, ausschliessliche Schiffahrt haben sollten, so raffte den Guten gleich Vater und Grossvater die Pest hinweg 1481 zu Cintra. — Es mochte Noth thun, die Gewalt des hohen Adels zu beschränken; K. Johann. II schlug den Weg der Falschheit und despotischer Willkühr ein, zunächst um die castilische Partei auszurotten, Hrz. Ferdinand. II v. Braganza wider Vermuthen festgenommen, ohne Beweis abgeurtheilt, verliert das Leben durch Henkershand ohne Zagen oder Geständniss 24 Juni 1483, die Brüder müssen das Land meiden. Mehr Grund hatte Johann sonder Zweifel jezt, bösen Anschlag zu argwohnen; Hrz. Jakob v. Viseu wird gerufen in's königl. Gemach. Auf die Frage: Vetter! wenn Jemand mit dem Vorhaben umginge, euch zu ermorden, was würdet

ihr thun? — und die natürliche Antwort: Ich würde suchen, dem vorzubeugen! — schrie der Tyrann: Du hast dir selbst das Urtheil gesprochen! und durchbohrte jenen eigenhändig mit dem Dolche 1484, andere wurden enthauptet; für die, welche man nicht erhaschen konnte, Meuchler besoldet in verschiedenen Ländern. Menschlichkeit war es sicherlich auch nicht so ihn bewog, 83,000 aus den Nachbarlanden gewanderte Juden zum Ärger und Schaden der christlichen Unterthanen aufzunehmen. Als eine verschuldete Strafe des Himmels ward es angesehen, dass 1491 der einzige eheliche Sprosse bei einem Spazierritte stürzend den Tod fand und der Vater selbst nicht auf 41 volle Jahre das sieche Leben bringen konnte, obwohl er früher mit seltener Herzhaftigkeit ungewöhnliche Körperkraft verbunden.

§. 703. Seinen Plan, den Bastard legitim und erbfähig erklären zu lassen, vereitelte hauptsächlich die Königin, und so bestieg ihr Bruder Emanuel den Thron, welchem wegen der Gem. Isabella die Aussicht, Castilien und Aragonien zu erben, winkte, bis Isabella und bald darnach ihr Söhnchen Michael († 20 Juli 1500) wegstarben. Die folgenden Heurathen zu diesem Zwecke verfehlten ihn gleichfalls. — Was Johann. II begonnen, indem Barthol. Diaz Africa's Südspitze auffand (Aug. 1486 von Lissabon abgefahren, Dec. 1487 zurückgekommen *), liess Emanuel vollends ausführen, nämlich die Wasserstrasse nach Ostindien zu eröffnen. Mit 4 Schiffen segelte Vasco da Gama 9 Juli 1497 aus dem Tajo und warf 19 Mai 1498 vor Calicut Anker. **) Pedro Alvarez Cabral machte mit 13 Schiffen 1500 die zweite Reise, auf der er nach Brasilien verschlagen wurde, aber doch noch Calicut erreichte und von da gute Ladung mit nach Hause nahm. Emanuel zog den in spanischen Diensten stehenden berühmten Seemann Amerigo Vespucci (geb. zu Florenz 1451) an sich 1501, der denn für Portugal in Brasilien Besitz ergriff; denn

*) Diaz ging im Sturme 1500 mit seinem Schiffe unter.

**) Bei der Wiederkunft 1502 mit 20 Schiffen war V. da Gama kühn genug, als Feind zu handeln. Eduard Pacheco Pereira erbot sich 1504 zurückzubleiben, und dass er mit 71 Portugiesen 5 Monate lang in einer hölzernen Schanze sich hielt, ohne einen Mann im Kampfe einzubüssen, indess der König v. Calicut an 19,000 Erschlagene zählte, kam jener Heldenzeit wunderbar vor. Pacheco landete in Lissabon 22 Juli 1505, Undank zu ernten. Der erste Unterkönig Franz Almeida, dessen tapferer Sohn Lorenz die Insel Ceylan entdeckte, aber gegen die ägyptische Flotte allzuverwegen erlag, sollte seinen Posten dem Helden Albuquerque räumen, welcher 1507 Ormus die wichtige Station in Besitz genommen, sie aber Jan. 1508 wegen Meuterei wieder verlassen hatte. Nach einigen Schwierigkeiten wich Almeida und ward auf der Rückreise von Hottentotten erschlagen. Alphons v. Albuquerque, eisern standhaft, gewann Goa 1510, den Hauptplatz der portug. Niederlassungen nachmals, und 1511 Malacca, auch 1515 Ormus wieder. † 16 Sept. 1515 bei Goa. Ein bewunderter Held war ferner der Statth. Ataida. † 1581. §. 757

die päpstliche Entscheidung (Bulle d. d. 4 Mai 1493), dass alle Länder nach einer Linie von Nord gegen Süd bis 360 Meilen westlich der Azoren für Portugal entdeckt würden, und nur was darüber hinaus für Castilien, war zu Tordesillas 1494 beider Seits genehmigt worden. — Ausser diesen indischen Abentheuern nährte den kriegerischen Sinn fortan der Kampf gegen die Mauren in Africa, obgleich dabei wenig zu gewinnen war. Der Handel brachte für unermesslich geltende Reichthümer; gross fühlte sich das kleine Land; wie viel K. Emanuel zur Heraufführung dieser goldenen Zeit gethan und wie weit er mit Recht der Grosse heisse, lässt sich schwer ausmitteln. Ein kurzes Unwohlsein entriss den kaum 54 J. alten Fürsten seiner Herrlichkeit 13 Dec. 1521.

§. 704. Johann. III sandte den Vasco da Gama im April 1524 als Statthalter nach Indien, wo derselbe sogleich starb 24 Dec. 1524. Nach langem Streit liess Carl. V seinen Anspruch auf die Specereilande (Molukken) für 350,000 Ducaten fahren zu Saragossa 22 April 1529. In Indien zeichnete sich Meneses durch die beispiellose Vertheidigung der Festung Diu gegen Ägyptens Pascha Soliman aus 13 Sept. bis 14 Oct. 1538, und Unterkönig Nuño da Cunha durch seine treffliche Verwaltung. Der Edle wurde von dem feindseligen Garsias v. Naronha abgelöst und † auf der Rückfahrt. Johann hatte 1540, der erste unter allen Fürsten, die Jesuiten aufgenommen. Franz Xavier ging 1542 mit dem neuen Statth. Martin Alphons v. Sousa nach Indien. Diu, 1546 neuerdings und noch fürchterlicher bedrängt, hatte jezt an Mascarenhas einen unvergleichlichen Helden; der Unterkön. Johann v. Castro kam endlich zum Entsatz herbei, gewann eine glorreiche Schlacht und die Stadt Diu mit nie gesehenen Reichthümern. — Des Königs Tugenden stachen auffallend ab gegen die Laster seiner Höflinge, die vom Papste 1550 ausgewirkte Befugniss, das Grossmeisterthum von Avis und vom Orden Christi als kostbaren Edelstein der Krone anzufügen, war jenen ritterlichen Instituten verderblich, von der Persönlichkeit des Regenten fast allein das Wohl des Reiches abhängig gemacht, und Portugals Glanz erlosch, kaum war der gute Johann dahin geschieden 11 Juni 1557. Der Vorwurf, als wäre Sebastian nicht geeignet erzogen worden (Jesuit Camara!), scheint sich auf die eingepflanzte Begierde, gegen Ungläubige zu kämpfen, beschränken zu lassen. Auch ist nicht zu ersehen, in welche missliche Umstände das Reich durch den Einfluss der Jesuiten gerathen sein soll, bis Sebastian erwuchs und trotz mehrseitiger Vorstellungen dem Muley Hamed, vertriebenen Könige v. Marokko §. 134 Tab. X Hilfe zu leisten sich entschloss 1577. Etwa 17,000 M. darunter über 7000 Ausländer führte er 24 Juni 1578 nach Africa hinüber. Nicht bloss für K. Sebastian, welcher als ruhmwürdiger Held mit den Seinen fiel im heissesten Kampfe (⚔ bei Alcuzarquir am Flüsschen Elmahassem 3 Aug. 1578), wenn er nicht trotz seiner Wunden doch noch unerkannt

entrann, sondern für ganz Portugal war jener Tag von den traurigsten Folgen, und die Ursache dieses grossen Unfalles dürfte in drei Dingen gefunden werden: der Tross belief sich höher als die streitbare Mannschaft, darunter Weiber und Kinder in bedeutender Anzahl, eine unabsehliche, brennende, baumlose Ebene war der Kampfplatz, und man rechnete zu sicher auf den Übergang der allerdings hiezu geneigten Beduinen. Es hätte auch glücken können, wie manches wunderliche Abentheuer jener furchtlosen Menschen, und des Rühmens wäre kein Ende wie nun des Tadelns. Erst Regent, dann 22 Aug. 1578 König, weil Sebastians Tod nicht mehr zweifelhaft scheint, ist der Grossoheim Card. Heinrich durch anderthalb Jahre, während welcher Zeit dieser friedliche, wohlthätige, gebrechliche Greis bald unschlüssig die Rechtsgründe der verschiedenen Kronwerber (K. Philipp. II, Hrz. Em. Philibert v. Savoyen, Hrz. Rainuccio v. Parma, Hrz. Catharina v. Braganza, Malteserprior Anton, K. Catharina v. Medici u. a.) wiegt und wägen lässt, dann wieder beinahe den Gedanken fasst, selbst noch den Ehestand zu versuchen.

Spanische Herrschaft 1580—1640.

§. 705. Prior Anton erweiset vergebens seine ehliche Geburt, muss flüchten und die Gefahren mehren sich, als die Kunde von Heinrichs Tod den Flüchtling auf den Schauplatz hervorruft. Das Volk ist für ihn, der Adel schwankend, bei den meisten die Furcht vor Philipp überwiegend. Der Gesandtschaft, welche bat, er möchte bis ein Volksbeschluss gefasst wäre, sich der Gewalt enthalten, gibt K. Philipp ein entscheidendes Nein zur Antwort: Mein Recht bedarf keiner Unterstützung! Castilier rücken an, besetzen Elvas und Olivenza, überrumpeln selbst das feste Villa viciosa, wesshalb der Hrz. v. Braganza erschrocken an Philipp schreibt, der dessen Hingebung aller eigenen Thronrechte mit gleichgiltigem Stolze annimmt. Wohl ruft Santarem, dann Lissabon, Setubal den Anton als König aus; allein die fünf von K. Heinrich ernannten defensores regni ergriffen keine Massregeln, ja erklärten sich bald für Philipp ausgenommen Almeida Erzb. v. Lissabon und Juan Tellez de Meneses. Der Hrz. v Alba ging, obwohl sein Heer bloss 22,000 F. und 2000 Pf. zählte, gerade auf Setubal los und traf nirgends beträchtlichen Widerstand. Anton stand mit zusammengerafften Haufen beim Dorfe Alcantara, und 8 Tage lang sahen sich die beiden Heere an; endlich reitet des Herzogs Sohn Ferdinand de Toledo oberhalb durch den Alcantara, und schnell ist alles entschieden. Lissabon sendet gleich die Schlüssel dem Sieger 25 Aug. 1580. Der Prior, verwundet nach Porto entflohen, suchte dort seine Leute nochmals zu tapferm Widerstande zu befeuern, ohne Erfolg; unter den waglichsten Abentheuern — ein hoher Preis stand auf seinem Kopfe! — findet er ein Schiff von Enkhuizen, um nach Calais zu gelangen 1581. — K. Philipp

erscheint 15 April 1581 auf dem Reichstage im Kloster zu Tomar, karg mit Gnaden, und zieht 29 Juni in Lissabon ein; tagt dort wieder im Jan. 1583, setzt den Vetter Erzh. Card. Albrecht v. Östreich zum Statthalter, und scheidet wie er kam ohne Zuneigung der Portugiesen; die Herzogin v. Braganza namentlich war sehr missvergnügt. Demohngeachtet huldigt das ganze Reich, selbst das ferne Ostindien ohne Anstand, nur die Azoren nicht, wohin Anton mit franz. Schiffen segelt Juni 1582. Marquis v. Santa Cruz gewinnt ein Seetreffen und lässt die Gefangenen wie Piraten hinrichten, landet 26 Juli 1583 auf Tercera mit 10,000 M. und dem tapfern Gouverneur werden die Hände abgehauen, ehe man ihn erwürgt. So wurden Antons Hoffnungen vernichtet; der Zug mit Franz Drake 1589 konnte sie nicht mehr beleben.

§. 706. Portugal blieb seufzend der Fuss-Schemmel Spaniens, von Tag zu Tag wuchs die Sehnsucht nach einer Änderung, gesteigert durch das Auftreten mehrerer Pseudo-Sebastiane, von denen der vierte, welcher um 1600 in Venedig erschien, dann verwiesen und in Florenz erhascht sein Leben als spanischer Staatsgefangener beschloss, selbst manchen andern, nicht bloss Portugiesen als kein Betrüger erschienen ist. Warum hat man ihn keineswegs wie die frühern öffentlich abgeurtheilt und gerichtet? — Dazu sah man, statt durch Vereinigung mit Spanien Kraft zu gewinnen, die Holländer in Ostindien und auf den Molukken immer weiter um sich greifen §. 757; Schah Abbas v. Persien nöthigt mit britischen Kauffahrern Ormus zur Übergabe 23 April 1622, das seitdem in Schutt liegt; selbst die american. Besitzungen schweben in grosser Gefahr, angefallen von dem Fürsten Joh. Moriz v. Nassau 1636, bis 10 Nov. 1641 der Friede auch dort die Feindseligkeiten einstellt §. 588. Kurz vorher waren die Christen in Japan unterlegen, gänzlich ausgerottet worden 1639; nur den Holländern ward noch ein sehr beschränkter Handel dahin gestattet, und um welchen Preis! Diese zwangen auch Malacca nach fünfmonatlicher Wehr durch Hunger zur Übergabe, 12 Jan. 1641. Bei solchen Unfällen hätte auch eine verständige, thatkräftige und milde Regierung schwer den Geist des Missvergnügens beschwichtiget; Spaniens augenscheinlicher Verfall hatte aller Orten die Furcht gemindert vor dem Orakel, das wie allwissend und unfehlbar seine Befehle aus der Schreibstube eines Olivarez dem Westen und Osten bekannt machte, despotisch selbst wenn gut gemeint. Margareta, verwitwete Herzogin v. Mantua Enkelin Philipps. II, verwaltete seit 7 Jahren Portugal, eine Frau, ob auch des Regierens fähig, doch ziemlich gebunden und argwöhnisch umlauert, so dass sie selbst über des Olivarez Creatur und Spion Michael Vasconcellos höchst ungehalten sein musste, noch mehr der Adel, und auch der Klerus.

§. 707. Des gemeinen Mannes Freiheitssinn war allerdings vollkommen, schon vor der spanischen Herrschaft, vernichtet, und keineswegs zu fürchten, dass hier wie im privilegirten Catalonien eine Umwälzung vom Volke ausgehen werde. Selbst den Vornehmen, denen, welche ihres Lebens kaum sicher waren bei aller Unterthänigkeit, flösste Cataloniens Bewegung wenig Muth ein. Roderich da Cunha Erzb. v. Lissabon mit einigen Freunden und Verwandten scheint zuerst der kühnen Hoffnung Sprache geliehen zu haben, das fremde Joch abzuwerfen. Man wendet sich an den Hrz. Joh. v. Braganza, welcher in genussreicher Stille auf seinen Gütern lebte, und schwerlich an das misslich scheinende Werk gegangen wäre, hätte nicht Olivarez, dessen Ohren überall lauschten, gar fein und schmeichelnd dem Herzog auswärtige Posten angetragen. Wie blind hätte dieser sein müssen, um eine solche Schlinge nicht zu sehen! Unschlüssig dennoch schildert er seine Lage der geistreichen Gem. Luise aus dem Hause Guzman, und diese setzt ihm die Frage: Was würden Sie thun, wenn Portugal wie *Catalonien* als Freistaat sich loszureissen sucht? dafür oder dagegen fechten? Immer für mein Vaterland, war seine Antwort. Nun wollen Sie das, was Ihnen als Unterthan für dasselbe zu wagen wäre, nicht viel lieber unternehmen, um des Landes Krone zu erringen! Von diesem Augenblicke an wankte Braganza nicht mehr, ohne jedoch voreilig sich bloss zu geben. Der Auftrag, Portugal gegen die nahende franz. Flotte auf allen Punkten zu sichern, getreulich vollzogen, brachte ihn mehr in die Augen des Volkes und schlaue Vorsicht vereitelte alle Anschläge Spaniens, ihn fest zu nehmen. Da langt Oct. 1640 die dringende Forderung an, in Madrid sich einzufinden, und scheinbar werden Anstalten getroffen, dem Befehle nachzukommen; aber es war nur das Signal um los zu brechen.

Haus Braganza seit 1640.

§. 708. In kleiner Zahl sammeln sich die Verschwornen 1 Dec. um 8 Uhr Morgens vor dem kön. Palaste in Lissabon, die Wachen sind gedankenlos übermannt, Vasconcellos und einige andere wurden niedergemacht, Margareta in ihrem Zimmer gehütet und gedrungen zu einem Befehle an den Commandanten des Schlosses, dem gemäss der Feigling wirklich die Thore öffnet. In andern Städten, selbst in den fernen Colonien ward dieselbe Gesinnung lebendig und thätig; in Brasilien erklärte sich gleich für K. Johann Georg Mascarenhas, Marquis v. Montalva, zu Goa jeder der beiden Unterkönige Joh. da Sylva Tello und Gr. Meneses v. Aveiras. Nur Ceuta blieb spanisch, weil Franz Almeida unschlüssig und der Bürgerschaft ein Dorn im Auge war. König Johann war unverweilt nach Lissabon gekommen 6 Dec. und mit allgemeinem unverdächtigen Frohlocken empfangen worden, die

Stände des Reiches bestättigten das Recht seiner Thronbesteigung feierlichst 28 Jan. 1641. Den Thron befestigte das Zaudern des Olivarez und dieses scheint durch sein Rechnen auf eine innere Bewegung, an deren Spitze der Erzb. v. Braga sich stellen wollte, hauptsächlich veranlasst worden zu sein. Das Complott, welches als so verrucht den Bürgern geschildert wurde, dass die Verschwornen durch Anzünden Lissabons vermittelst der Juden nur die lange Reihe ihrer Gräuel eröffnen wollten, kam an den Tag und mehrere büssten 28 Aug. auf dem Schaffotte, der Primas lebenslang im Kerker. Spanien focht um das Verlorne weniger mit Waffen als mit kleinlichen Ränken, bewog den Kaiser, Johann's Br. Eduard, seinen Generalfeldwachtmeister seit 7 Jahren, festnehmen, nach Passau, Grätz und endlich nach Mailand bringen zu lassen, hielt durch Drohungen den Papst ab, portugiesische Bischöfe zu bestättigen und veranstaltete sogar bübische Schlägereien in den Strassen Roms, um den Abgeordneten Johann's bei Seite zu schaffen. Es wäre vielleicht damals schon zur Aufstellung eines päpstliche Vorrechte ausübenden Patriarchen oder zu andern schismatischen Schritten gekommen, hätte nicht der annoch schwankende Zustand des Thrones, die ziemlich allgemeine Gesinnung der Nation, von welcher die Macht der Inquisition getragen wurde und sonach furchtbar erschien, als dergleichen Massnahmen von ihr für durchaus ketzerisch erklärt wurden, und wohl auch diess davon abgerathen, dass von auswärtigen akathol. Mächten und selbst von Frankreich wenig Beistand zu hoffen war; ja statt dessen konnte man selbst einen Bruch mit Holland, obwohl dieses in Hinsicht der europ. Angelegenheiten sich freundschaftlich bewies, wegen der Colonien nicht vermeiden; die Holländer hatten schon fast die Hälfte Brasiliens in ihrer Gewalt. Wie war es möglich, ruhig zuzusehen, als ihre dortigen Unterthanen 1645 flg. der schwachen Obergewalt selbst ein Ende machten und wieder portugiesisch zu werden verlangten? Ohnehin hatte nur ein Stillstand, kein den Besitz anerkennender Friede den Krieg ausser Europa aufgehoben. Die Holländer, welchen 1654 noch der lezte Ort in Brasilien entrissen wurde, trieben hingegen den portug. Kaufmann gänzlich aus Ceylan; 1656 eroberten sie auch den Hauptort Colombo. Ob Portugals Erwartungen von dem früh thätigen Kronprinzen Theodosius nicht zu überspannt waren, ist zu entscheiden unmöglich, da den ruhmdurstigen Jüngling Gram über argwöhnische Fesselung vor dem Vater noch wegraffte, desto weniger unterliegt einem Zweifel, dass von seinen beiden Brüdern dem Reiche grosses Unheil bereitet wurde.

§. 709. Alphons. VI erwuchs kaum körperlich, geistig gar nicht zum Manne; die Erziehungsweise mochte sehr fehlerhaft sein (die Jesuiten, welchen bekanntlich aller Jammer in der Welt, und besonders in Portugal Schuld gegeben wird, hatten diesen Prinzen nicht unter

ihren Händen, sondern der Graf v. Odemira), demohngeachtet dürfte glaublich auch der weiseste Mentor diese Distel nie dahin gebracht haben, Oliven zu tragen. Zu spät und folglich unklug war es, da der Ungezogene bereits das Alter der Regierungsfähigkeit überschritten hatte, ihm statt des Scepters im Staatsrath einen tüchtigen Verweis zu geben, den die Mutter Regentin von dem Jesuiten Anton Vieira verfassen und ablesen liess 16 Juni 1662. Gemeine und sonach ziemlich ungefährliche Spielgenossen hatte man von seiner Person gewaltsam entfernt; dagegen bot dem Schmollenden einen kräftigern Arm der Graf v. Castell Melhor, beide bringt eine Sänfte nach Alcantara 23 Juni, und dahin wird der Adel berufen, von da aus kündigen kön. Schreiben allen Stellen an, Alphons nehme die Zügel der Regierung in die eigenen Hände. Sich selbst lernte er auch jezt nicht zügeln! Vielleicht hätte ihm sein verstandloses, niedriges Treiben doch weiter nichts als Spott und Verachtung zugezogen, da er den gewandten Grafen schalten liess, und dieser so glücklich war, dem bereits tobenden Pöbel in Lissabon jenen grossen Sieg anzukündigen, welchen das durch Auswärtige, namentlich Engländer *) verstärkte, von Sancho Manuel Gr. v. Villaflor und Gr. Fridrich v. Schomberg befehligte Heer über die Spanier bei Estremos gewann 8 Juni 1663, und einen neuen bei Villaviciosa 1665 erfochtenen, wäre die Wahl einer königl. Gem. auf eine andere Person als die reiche, unfügsame Mademoiselle d'Aumale gefallen **). Sie kam 2 Aug. 1666 in Lissabon an. Es bedurfte schwerlich einer Aufhetzung (der Beichtvater Franz de Ville u. a. Jesuiten sollen dieselbe über sich genommen haben!), um ein so leidenschaftliches Blut in Wallung zu bringen; ihr erster Angriff galt dem Staats-Secretair Anton v. Sousa Macedo, welcher 13 Aug. 1667 ihrem Zorne weichen muss. Infant Peter tritt dann öffentlich als Feind dem Minister entgegen, die Königin spielt eine Vermittlungsrolle und der knabenhafte Alphons lässt auch diesen Mann, seine lezte Stütze, einsweilen von sich 15 Sept. Man verlangte eine Berufung der Cortes; wie Alphons davon nichts hören will, begibt sich die Königin 21 Nov. in ein Nonnenkloster und schreibt von da mit runden Worten an ihn, er sei nie ihr Gatte gewesen. Peter erscheint vor dem rathlosen begleitet von dem geheimen Rathe 23 Nov. und es erfolgt die freiwillige Abdankung. Diess noch nicht genug, lässt Peter einen garstigen Ehe-Prozess einleiten und von geschmei-

*) Franz v. Mello hatte die Verbindung Carls. II mit der Infantin Catharina 1661 zu Stande gebracht; zwar betrug die Mitgift 2 Mill. Crusaden nebst Tanger und der Insel Bombaim, aber dafür sandte England jene Hilfsvölker, welche unter Schombergs Anführung Portugal einer sehr grossen Gefahr entrissen. Schomberg, zum Grafen v. Mertola gemacht, zerfiel bald mit dem Gr. v. Castell Melhor.

**) Ihre Schwester zog es vor, Herzogin v. Savoyen zu werden §. 447.

digen Creaturen (Franz v. Soto Major, zum Coadjutor des Erzstifts Lissabon gemacht, präsidirte) die Ehe des Königs als nie vollzogen erkennen 24 März 1668.

§. 710. Weil die Geschiedene ihr Heurathsgut begehrt und sich zur Abreise anschickt, dient Geldnoth zum Vorwande, sie dem Bruder Peter zu vermählen. Alphons wurde 1669 nach Tercera, und später auf Vorstellung der Schwester K. Catharina zurück nach Cintra gebracht, wo er sein armseliges Leben geendet hat. Regent Peter schloss mit Spanien 13 Febr. 1668 und 1669 auch mit den Holländern durch Englands Vermittlung erwünschten Frieden, obwohl in Ostindien ausser Goa und Diu Alles den leztern gelassen werden musste. §. 588. Mit Spanien kam man in ausnehmend freundliches Verständniss, als diese Macht mit Frankreich zerfiel 1672 und ein Anschlag, den Alphons von Tercera zu entführen, in Schrecken setzte; als hierauf zwei Schwestern in Portugal und Spanien die Krone trugen, liess es sich noch besser an, und wäre K. Peter unternehmenden Geistes gewesen, so hätte er ohne Zweifel im span. Erbfolgekrieg schon wegen der Nähe eine Hauptrolle gespielt. Grosse Schwäche verrieth der Vertrag, zu welchem sich Portugal 1701 durch die franz. Waffen hinschrecken liess; es trat natürlich bald wieder zu England über, dessen Seemacht noch mehr zu fürchten war, und überdiess wurde gleichsam zum Danke für den 1703 durch Methuen erwirkten Handelsvertrag ansehnliche Vergrösserung zugesagt, weit ansehnlicher, als der Friede zu Utrecht bewilligt hat 1715, indem dort nur der lange Streit über Brasiliens Gränzen vortheilhaft abgethan worden ist; aber was hatte auch Peter und selbst sein kräftigerer Sohn K. Johann. V im langen Kampfe Grosses geleistet?

§. 711. Dieser Johann scheint bis jezt der lobwürdigste Herrscher aus dem Hause Braganza genannt werden zu dürfen, trotz dem, dass er die Jesuiten ausnehmend begünstigte. Wie wenig er sich zu ihrem und des Papstes Sclaven erniedrigte, beweiset zur Genüge die derbe Art, oder Unart, mit der einem Günstling der Cardinalshut erstritten wurde 1731. Erst 1748 beehrte ihn Rom mit dem Titel: Rex fidelissimus. Gute Nachbarschaft zu sichern gingen Wechselheurathen des Prinzen v. Brasilien und des v. Asturien 1723 freudigst vor sich, und sieh! es war 1735 nahe daran, dass um eines Bauers willen, welchen der portug. Gesandte zu Madrid (dergleichen bübischen Übermuth erzählet hie und da die Geschichte jener faulen Zeit!) den Händen der Gerechtigkeit entriss, in drei Welttheilen der Krieg aufgewacht wäre. Sonst war Johann ein Fürst des Friedens und seiner Künste, Stifter der histor. Akademie 1720, von welcher man jedoch, etwa die Jesuitenfeindschaft abgerechnet, nicht viel rühmet, ein Freund der Gerechtigkeit, so dass er auch mit halbem Ernst der Inquisition gebührende Schranken setzte,

Herr über sich selbst, ausserordentlich mässig, nur vielleicht von den damals herrschenden schmeichelhaften Meinungen zu voll, der Fürst allein sei Berg und alles rings um ihn flaches, sehr niedriges Land. Sein Betragen gegen den Adel mag viel dazu beigetragen haben, dass unter dem aug- und gehörlosen Nachfolger von einem Carvalho gar Alles niedergetreten wurde, was eine Stufe zwischen Sclaverei und Herrschaft zu sein schien.

§. 712. Eine Vorarbeit war zudem die sechsjähr. Kränklichkeit Johann's, während welcher Zeit der hochbetagte Beichtvater Capuciner Gaspard († 25 Nov. 1750) aus dem Hause Govea, ihm Ohr und Mund sein musste, so dass, welch Lob Gaspard als frommer Ordensmann auch verdienen mag, das Bedürfniss von Reformen fast allgemein gefühlt wurde, an die denn K. Joseph Emanuel, vielmehr sein Staats-Secretair v. Carvalho (später Marquis v. Pombal) ungesäumt Hand anlegte. Das Verfahren war rasch, durchgreifend, im Bewusstsein der Unfehlbarkeit, Alles umfasste des Ministers Weisheit, sogar wie die Professoren zu Coimbra lehren, und wo die Bauern statt Wein Getreide pflanzen müssen, schrieb sie vor gebieterisch. War der Jesuitismus seinem Lichte zu hell oder zu finster, er stand im Wege, nicht minder musste seiner absoluten Machtvollkommenheit jede Adelsgewalt ein Stein des Anstosses sein. Beide zerschmetterte ein Schlag. — Um 1753 handelte Carvalho mit Spanien und suchte durch Tausch jenen Strich v. Paraguay zu erhalten, wo es den Jesuiten gelungen war, aus den wilden Nomaden ein Völklein zu bilden, welches in blühenden Reductionen abgeschieden lebend durch Alles, was davon verlautete, Neid zu erwecken anfing. *) Spanien nahm das gegebene Wort zurück, und unläugbar trugen jene Jesuiten durch Auseinandersetzung der Nachtheile viel dazu bei; auch widersetzten sich die Indier der beabsichteten Übersiedelung, ob mit Beirath jener Väter, deren Pflicht es offenbar gewesen wäre, nach Kräften solchem Despotismus entgegen zu arbeiten, steht zu bezweifeln. Für Carvalho war es ausgemacht. Des Königs Beichtvater der Jesuite Moreira fügte sich auch nicht, wie Pombal wollte, und nun vermassen sich die americanischen Jesuiten in Briefen an die Königin Witwe Marianne über des Allgewaltigen Bruder Mendoza, Statthalter v. Maragnon in Brasilien als über einen raubgierigen gefühllosen Quäler der armen Indier bittere Klagen zu erheben. Die Papiere kamen bei Mariannens Ableben in seine Hände. Auch bei dem entsetztensvollen Erdbeben, welches 1 Nov. 1755 halb

*) Jene Reductionen wurden von dienstfertigen Federn zu einem sehr mächtigen und also überaus gefährlichen jesuitischen Königreich erhoben, und selbst der König davon mit dem Namen Nicolaus getauft. §. 693.

Lissabon in Schutt verwandelte (Braga, Coimbra, Setubal u. a. wurden nicht weniger arg mitgenommen), betrugen sich die Verhassten, jene 300 abgerechnet, die das einstürzende Collegium begrub, durchaus nicht zu seinem Wohlgefallen. Sie riefen das ganze Volk zur Busse auf, und der König stand im Begriff, sich von ihren Reden hinreissen zu lassen. Welche unduldbare Umtriebe! Malagrida, in dessen Armen Johann. V verschied, wurde als Hauptdemagoge nach Setubal verbannt, jedem Jesuiten der Zutritt bei Hofe untersagt und das Amt eines Beichtvaters für Vornehme. Joseph Emanuel, geängstigt durch Berichte von Komplotten, gab sich blindlings der Leitung des Ministers hin. Gelegener konnte diesem nichts kommen, als der noch immer nicht aufgeklärte sogenannte Mordanschlag vom 3 Sept. 1758. Es fielen zwei Schüsse mit Schrottkörnern auf den kön. Wagen bei der Rückfahrt aus dem Hause der Mätresse *) nach Belem und verwundeten den Arm des Königs. Die Verhaftung angeblicher Meuterer hatte, da sie nichts zu ahnen schienen, für den allwissenden Carvalho keine Schwierigkeit und noch weniger ihre Überführung durch die Folter im heimlichen Gerichte unter seinem Vorsitze. Aus der Art, wie er den Hrz. Joseph Mascarenhas v. Aveiro, die Marquise Leonore v. Tavora sammt Gemahl, Sohn, Eidam u. a. eiligst verurtheilen und schmählichst hinrichten liess 13 Jan. 1759, leuchtet nicht Gerechtigkeitsliebe sondern teuflischer Hass hervor, und wenn des Ministers Unwille dergleichen hohe Personen ohne Umstände auf Folter und Rad bringt, welche Brust darf dann noch einen freien Athemzug wagen? Auffallen muss es, dass die Anschuldigung hochverrätherischer Theilnahme an dem versuchten Königsmorde für den Jesuitenorden nicht auch Bluturtheile, sondern bloss Ausplünderung und Verbannung zur Folge hatte: gefoltert wurden jedoch mehrere und der fromme Malagrida hingerichtet. Rom wünschte sicherlich mit Portugal in Freundschaft zu bleiben; Carvalho dachte anders, das Wegjagen der Jesuiten und darauf des Nuntius Card. Acciajuoli, als der König die Tochter dem leiblichen Bruder Peter Grossprior v. Crato vermählt Juni 1760, riss die lästigen Bande entzwei, und das Nachgeben des Ganganelli 1770 gewährte dem Minister vollends was er anstrebte — willkührliche Verfügung über die Kirche wie über den Staat. Er wurde 17 Sept. 1770 Marquis v. Pombal, und sonst mit Ehren und Gütern überhäuft, im Grunde war das ganze Land sein. Dass der durchgreifende Major domus ausgerüstet mit solcher Allgewalt in einigen Zweigen der Verwaltung Nützliches zu Stande brachte, namentlich die Flotte herstellte, und auch der unbedeutenden Landmacht Sorgfalt widmete in der Stunde

*) Einige vermuthen, Entrüstung über das schändliche Verhältniss habe die Meuchler gedungen; Pombals Feinde hingegen bezeichnen ihn selbst als den ruchlosen Anstifter.

der Noth, als nur Englands Beistand und die Leitung des zum englisch-portugiesischen Oberfeldherrn ernannten Gr. Wilhelm v. Lippe-Schaumburg die Gefahr der spanischen Waffen 1762 abwandte, dass er überdiess Aufklärung — im Sinne der französ. Afterphilosophen — zu verbreiten bemüht war, hielt man für wenig dankenswerth.

§. 713. Als daher die sieche königliche Puppe nicht mehr figuriren konnte, und Pombal den Plan entwarf, den unmündigen Prinzen v. Beira an die Stelle zu schieben, trat ihm der Hass der Königin und des Adels fest in den Weg 1776 und Maria Franzisca wurde zur Regentin erklärt, und am Sterbebette des Vaters eilig mit jenem Prinzen verbunden. Vollständig aber nicht gewaltthätig war die Reaction; die Staatsgefängnisse thaten sich auf, die Verbannten kamen wieder in ihr Eigenthum, die auffallenden Verurtheilungen wurden neu geprüft, und Pombal auf sein Bitten entlassen, auch gegen des Pöbels Wuth in Schutz genommen, was Noth that; *) dessohngeachtet blieb das Wesen seines Waltens, nämlich die willkührliche, dem Volksleben entfremdete, Alles bevormundende Hofherrschaft. Maria Franzisca, 13 Mai 1770 gekrönt, und ihr zum Mitregenten erklärter Gemahl Peter († 1786) hätten, scheint es, eher in einer Klosterzelle als auf dem Throne ihren Pflichten genügt, waren mindestens unfähig, der allgemeinen Erschlaffung zu steuern. Man genoss der Ruhe, als hätte Thätigkeit ermüdet, die man doch wenig kannte. Aus dem 1 Oct. 1777 geschlossenen Frieden mit Spanien, welcher die Colonie San Sagramento kostete, wurde 11 März 1778 ein Neutralitäts-, Garantie- und Handels-Vertrag, und 1782 schloss sich Portugal der bewaffneten Neutralität des Nordens an. Der Königin Schwermuth steigerte sich seit dem Tode des Gemahls und des erstgebornen Sohnes bis zum Wahnwitz, wesshalb 10 Febr. 1792 der Prinz v. Brasilien mit dem Titel Prinz-Regent das Staatsruder ergriff. Er liess sich bewegen, gegen die französ. Republik das Schwert zu erheben, wollte, als Spanien zu Basel Frieden geschlossen, für neutral angesehen werden, und heilt, weil diess nicht anging und der Friedensschluss 1797 nicht zu Stande kam, wieder zu England und Russland. Spanien erklärt, von Paris aus regiert, 18 Febr. 1801 Krieg, nimmt durch Franzosen verstärkt 20 Mai Olivenza, 6 Juni Campo Mayor weg, und nöthigt zum Fr. von Badajoz; der zu Madrid mit Frankreich 29 Sept. geschlossene erhielt einige Milderung zu Amiens 27 März 1802. Bedeutende Summen wanderten nach Paris; Napoleon war damit nicht begnügt, sondern forderte Feindschaft gegen England, Sperrung der Häfen, und entwirft mit dem bethörten Nachbar einen Plan, Portugal aus der Reihe der Staaten zu tilgen. Der schändliche, zu Fontainebleau

*) Er starb unbelästigt und hochbetagt 7 Mai 1782.

27 Oct. 1807 unterzeichnete Entwurf trug darauf an, der Exkönig v. Etrurien sollte den Landstrich entre Minho e Duro, der berüchtigte Friedensfürst Algarve und Alentejo, Spanien das Protectorat über das Ganze erhalten! General Junot steht drohend in Spanien, der Prinz-Regent gibt gute Worte, versteht sich selbst 20 Oct. 1807 zur Annahme des Continentalsystems, ohne das Ungewitter ablenken zu können.

§. 714. Rasch zieht Junot, dieser leichten Eroberung wegen hierauf von Napoleon mit dem Titel Herzog v. Abrantes geschmeichelt, über Alcantara ins Land, 29 Nov. erreicht sein Vortrab Lissabon, und die kön. Familie hatte Eile, ihre Einschiffung 27—30 Nov. zu bewerkstelligen, um sich sammt dem Reichsschatze nach Brasilien zu retten. Das verlassene Volk, vor dessen Zorn der Minister Araujo sich kaum noch im Dunkel der Nacht zu flüchten vermochte, brütete anfangs dumpf vor sich hin unter den Bajonetten der Eroberer, knirschte über die niederträchtigen Schmeichelreden seiner sogenannten Vertreter zu Bayonne 27 April 1808, *) über den Despotismus der Militairgerichte, über die Auflösung der von Johann eingesetzten Regierungs-Junta 1 Febr. verbunden mit der Schmach, dass Portugal zur französ. Provinz erklärt und mit einer Kriegssteuer von 100 Mill. Francs belegt wurde! Es schien beim Knirschen bleiben zu müssen, da Napoleon die eingeborne waffenfähige Mannschaft listig nach Spanien und bis nach Deutschland entführte; allein eben die Portugal jochen halfen, wurden desselben Vorkämpfer gegen die Unterdrückung. In Oporto lagen Spanier und Franzosen: erstere, in Kenntniss gesetzt von den Vorfällen im Vaterlande, verständigen sich mit portug. Patrioten und entwaffnen die gemeinsamen Feinde 6 Juni 1808. Eine Junta ward angeordnet, unter Vorsitz des Bischofs Don Antonio de Castro, und das ganze Volk zum heiligen Kampfe aufgerufen. Junot gegen die ungeübten Haufen wo er sie traf siegreich, konnte doch seine Streitmacht nicht weit vertheilen, nur Villa viciosa und Beja züchtigen, und wie die Briten unter Wellesley 1 Aug. bei Peniche landen, sind die Franzosen bald fast auf den Bezirk von der Hauptstadt bis Santarem beschränkt. Noch strengen sie, um Luft zu bekommen, bei Vimeira 20 Aug. ihre äussersten Kräfte an, aber mit so wenig Glück, dass es den brit. Führern zum Verbrechen angerechnet worden ist, 30 Aug. von den Besiegten nichts weiter begehrt zu haben, als sich in allen Ehren nach Frankreich überschiffen zu lassen. Mit Spanien, wie er meinte, fertig, lässt Napoleon den Marschall Soult sich gegen Portugal

*) Auf die erbauliche Frage des Corsen: Was soll ich mit euch anfangen? wollet ihr Spanier werden? hatte der Baron v. Lima den Muth, ein lautes: Nein! zu antworten. Napoleon scherzte darüber und liess die bald unbrauchbar gewordenen Werkzeuge seiner Pläne in Bourdeaux aufbewahren.

wenden, dessen Fortschritte reissend waren; den regellosen Banden gebrach es an Zucht, an Einigkeit, an Vertrauen zu den Führern, sie ermorden den General Freire im Wahn, sein vorsichtiges Vermeiden des Kampfes beziele Verrath; auf die Niederlage bei Braga folgte die gräuliche Erstürmung der Stadt Oporto 29 März 1809. Jezt hat man eher offene Ohren für die zweckmässigen Anordnungen des brit. Generals Beresford, dazu landet 22 April Wellesley, Soult bedroht, völlig abgeschnitten zu werden und durch Gefechte und Mangel erschöpft, muss 10 Mai über den Duero zurück, und dann durch die Gebirgsengen von Salamonde nach Gallizien. So weit seine Mordbrenner wüthen konnten, thaten sie es; doch hinterliess der lezte Einbruch 1810 noch mehr Spuren einer grässlichen Barbarei. Es war Massena beauftragt, was den frühern nicht gelungen, als das Schosskind des Glückes endlich hinaus zu führen; seine 72000 Mann reichten hin, bei Barba de Puerco 19 März u. bei Alcañiz 6 Juni zu siegen, und das seit dem 26 April belagerte Ciudad Rodrigo in Schutt zu legen; General Herrasti steckte erst die weisse Fahne auf, als der Platz durchaus nicht mehr zu halten war, 10 Juli; am 27 Aug. ergab sich das eben so zugerichtete Almeida, und nun ging es hitzig auf die Hauptstadt los, weil Marquis de la Romana leichter Mühe auf die Seite geworfen ist, Wellington aber sich einschiffen zu wollen scheint. Allein nicht umsonst hatte dieser die furchtbaren Bollwerke, Torres Vedras genannt, um Lissabon her aufgethürmt, und seinen Rückzug nur in solcher Weise genommen, dass den französ. Verwüstern wenig Arbeit mehr übrig blieb. Er sass ruhig in Alenquer, Massena mit fruchtloser Ungeduld in Santarem 5 Monate lang, und mit jedem Tage wuchs die Noth. Die Tausende der ausgeschickten Vandalen fanden bald nichts mehr zu rauben, das schauderhaft misshandelte Volk widersetzte sich grimig, der kleine Krieg raffte viele dahin, noch mehr die Seuche. So entschloss sich denn Massena 5 März, den Heimweg zu suchen; schon am 9 nahm Wellington Leiria und verfolgte die Weichenden behutsam und tapfer mit solchem Nachdrucke, dass der Liebling des Glückes nur im jämmerlichsten Zustande Ciudad Rodrigo erreichte 1 April 1811. Unter die Briten gemischt fochten Portugals Söhne den Befreiungskampf der Halbinsel bis zu Ende mit. Auf dem Congresse zu Wien arbeitete Marquis v. Palmela, und es ward bestimmt, dass Frankreich sein Guyana, Portugal die Gränzfestung Olivenza zurück erhalten solle. Hierüber und weil Brasilien Montevideo nicht räumen wollte, kam es zu Irrungen mit Spanien. Das Land blutete aus tausend Wunden, und konnte davon nicht genesen unter Vormundschaft der Fremden, eines Beresford und seiner Söldner u. Krämer. Wenig Trost gewährte, dass im neu erdachten Titel: Vereinigtes Königreich von Portugal, Brasilien u. Algarve 17 Dec. 1815! der Name desMutterlandes noch voran prangte; es wurde von den Höflingen zu Rio-Janeiro über sein Geld,

seine Ehre, sein Wohl u. Weh verfügt, und immer tieferes Sinken war unvermeidlich, wenn nicht der König wieder nach Lissabon zurück kehrte.

Brasilien.

§. 715. Das im April 1500 durch Pedro Alvarez de Cabral aufgefundene Brasilien, wo Amerigo Vespucci 1502 in der Bucht Allerheiligen die erste Niederlassung gegründet hat, war die Besitzung, deren unberechenbarer Werth Portugal in die Reihe der grössern Staaten ordnete. Obwohl man diess nicht verkannte, geschah doch in den drei Jahrhunderten lange nicht und am wenigsten in der spätern Zeit, was hätte geschehen können, die ungeheuere Provinz in den Zustand zu versetzen, dessen sie vermöge ihrer reichen Hilfsmittel fähig wäre. Einige Statthalter verdienen dankbare Erwähnung; Martino Alfonso da Souza, 1534 Admiral von Indien, führte die Zuckerpflanzung ein; Thomas da Souza waltete verständig 1549 bis 1552. Correa de Sá nahm seinen Sitz in Rio-Janeiro, bisher St. Sebastian genannt. Der nebst dem Jesuiten Nobrega für die Cultur des Landes sehr thätige Mem de Sá † 1571. Hierauf bestanden zwei Statthalterschaften, im Norden und Süden des la Plata; 1573 wurden sie aber in der Person des grossen Lorenzo de Veiga wieder vereinigt. — Unheilvoll ward die Gier der Holländer; Willekens plündert 1624 San Salvador und führt den schlaffen Vicek. Diego de Mendoza gefangen fort. Kräftig begegnete der entschlossene Erzbischof diesen Feinden; das Mutterland sandte spät Hilfe. Obwohl Albuquerque, Cameron u. a. sich wacker schlugen, fassten doch die Holländer unter Pr. Johann Moriz v. Nassau, der Febr. 1637 ankam, festen Fuss. Zwar von San Salvador musste der Prinz 1639 unverrichteter Dinge abziehen; aber dafür wurde die spanisch-portug. Flottille in der Bay Allerheiligen geschlagen 1640. Diess trug wohl bei, dass der Statthalter Dom Gregorio Mascaregnas Marquis v. Montalvan nicht zauderte, dem K. Johann v. Braganza huldigen zu lassen Febr. 1641. — Unduldsamkeit der finster-calvinischen Holländer brachte sie bald um ihre Eroberung; die Einwohner erhoben sich 1645 (Fernandez Vieira!) und der portug. Statth. Menezes erfocht 1648 einen Sieg. Ihren lezten Besitz — Recif — übergaben die Holländer 27 Jan. 1655, und der Fr. 1661 endete die verderblichen Anfälle. — Statt den Spaniern Rio de la Plata entreissen zu können, verliert man an sie San Sagramento 1704. — Im Spt. 1712 stürmte der französ. Freibeuter Duguay-Trouin die Hauptstadt Rio-Janeiro, und seiner los zu werden kostete 27 Millionen! Matt und matter wird das Leben des Staatskörpers hier wie in Portugal, Pombal erregte bittere Gefühle, aber keine geistige Thätigkeit; er hielt sich im ganzen Reiche allein für fähig, zu denken und zu handeln. Vor andern werden die Statthalter Villaverde u. Vasconcellos, Günstlinge Johanns. VI, der Habgier und

Ungerechtigkeit beschuldigt. Die Flucht des Hofes hieher, im Jäner 1808 landete Johann zu Bahia oder St. Salvador, der alten Hauptstadt, bezeichnete den Beginn einer neuen Zeit für Brasilien. Johann nahm seinen Sitz zu Rio-Janeiro und nannte sich König v. Brasilien. Manche Schritte, Verfügungen ganz zu Gunsten der Briten z. B. der Handelsvertrag vom 19 Juni 1810 u. dgl. schienen anzudeuten, dass man Portugal als verlornes Land betrachte. Briten u. Brasilianer sahen dabei ihren Vortheil, dass der Hof nicht wieder nach Lissabon zurückkehre, und der König hielt wohl seine Anwesenheit in America um so mehr für nöthig, weil der Aufstand zu Parnambucko, gedämpft durch die Hinrichtung des republikanischen Schwindelkopfes Domingos José Martins u. a. im März 1817, zu erkennen gab, wie viel auch hier des revolutionairen Brennstoffes gleich den abgefallenen spanischen Colonien aufgehäuft liege. Zu dem wollte man Montevideo weder den Spaniern noch dem Dictator Francia gönnen. Portugal glaubte man durch Beresford, den Generalissimus, zureichend gehütet; denn er hatte ja 1817 den Anschlag des Generals Gomez Freyre d'Andrade gleich in der Geburt erstickt und durch schauerliche Bestrafung des Frevels den Portugiesen Schrecken eingeflösst. Eben befand sich dieser Gewalthaber in Rio-Janeiro, als die Nachricht anlangte: In Oporto habe das Militair 24 Aug. 1820 sich von der Regentschaft los gesagt, eine neue Verfassung und den Zusammentritt der Cortes verlangt, und eine provisorische Junta eingesetzt. Als Beresford eiligst nach Lissabon zurücksegelte, hatte auch diese Stadt 15 Spt. und fast das ganze Land sich bereits jener Junta angeschlossen, und wollte von dem Fremdlinge nichts mehr hören. K. Johann erkannte seinen Fehlgriff und beeilte sich, den weitern Folgen dadurch vorzubeugen, dass er jedem Lande eine gesonderte Regierung versprach 27 Oct., auch dürfte noch Alles gut gegangen sein, hätten nicht die Gemässigtern, Graf Silveira, General Texeira, als Aristokraten verschrien, vor Sepulveda u. andern Hitzköpfen 11 Nov. das Feld räumen müssen. Eben so überwog unter den am 26 Jän. 1821 eröffneten Cortes die rücksichtslos umwälzende Partei, welche noch mehr ermuthigt wurde durch die Vorgänge in Brasilien. Es hatte nämlich 1 Jan. die Besatzung zu Para das Beispiel von Oporto nachgeahmt, am 15 Febr. that das Gleiche Bahia, dann Pernambucko u. a. Endlich konnte man auch die Soldaten der Hauptstadt nicht mehr zügeln; es ereigneten sich 26 Febr. wilde Auftritte zu Rio-Janeiro, und Prinz Pedro erklärt, der Vater habe die neue portugiesische Verfassung genehmigt. Wirklich segelte dieser, den Prinzen zum Verweser Brasiliens ernennend, 26 April nach Europa ab, landete im Juli zu Lissabon, von den Cortes mit kränkendem Misstrauen behandelt, und beschwört 1 Oct. ihren aus 229 Paragraphen bestehenden unverdauten Quark. Sie kannten kein Ziel; die anticonstitutionelle Königin wird angeklagt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt, der Cardinal-

Patriarch Armarante verbannt, der Adel gekränkt, ein greller Beschluss nach dem andern erlassen. Besonders unsinnig behandelten sie Brasilien und Don Pedro, jenes ganz auf den Fuss einer unterthänigen Colonie, diesen als einen ihrer Beamten. Unter Drohungen fordern sie, Don Pedro solle sich zur Rechenschaft nach Lissabon stellen; er antwortet mit den bittersten Vorwürfen, das geärgerte Volk jagt die Portugiesen aus dem Lande; nur Montevideo behaupteten diese noch, und Bahia bis 1823. Gedrängt von den Verhältnissen lässt sich Don Pedro 1 Dec. 1822 als constitutionellen Kaiser krönen, und eröffnet den National-congress 3 Mai 1823. In demselben äusserte sich der republikanische Schwindelgeist noch kecker als unter den Cortes zu Lissabon; am 29 Juli forderte grosse Stimmenmehrheit: die Beschlüsse des Congresses müssten verbindlich sein auch ohne des Kaisers Zustimmung! Allein Don Pedro hatte Muth genug, solche Übergriffe mit Entschiedenheit zurückzuweisen, und als pöbelhafte Tumulte ihn einschüchtern sollten, zieht er an der Spitze seiner Getreuen von St. Christovao nach der Hauptstadt und löset den Congress auf Nov. 1823. Dagegen gab und beschwor der Kaiser ein neues Grundgesetz 25 März 1824, und brachte im Spt. auch die vor andern exaltirte Stadt Pernambucko zum Gehorsam. Zur selben Zeit vernichteten die portug. Cortes ihren Bau durch Übertreibung: Infant D. Miguel sammelte in Auftrag der Mutter zu Villa-Franca 27 Mai 1823 Bewaffnete um sich, den Vater zu befreien, und 5 Juni zog Johann umjubelt in Lissabon ein, und die Exaltados machten sich aus dem Staube. Wohl neigte sich der gute König nicht undeutlich zu den Freunden einer billigen Abgränzung der Gewalten hin, seine Flucht vor dem gegen die freimaurerischen Minister das Militair aufregenden Don Miguel 30 Apr. 1824, die Verbannung des zur Besinnung gebrachten Jünglings, und die lezte Ministerialveränderung 15 Jan. 1825 konnten als Beweise hiefür gelten. Und wenn auch Johann, der 29 Aug. 1825 Brasilien als unabhängiges Kaiserreich anerkannt hat, vom Tod übereilt wurde, eh' er Portugal eine Verfassung gab, so entwarf sie doch unverweilt Don Pedro, zugleich die Schwester Isabella als Regentin bestättigend, bis seine Tochter Maria da Gloria, Portugals Erbin und Miguels zugedachte Braut, die Volljährigkeit erstreckt haben würde. Es laufen viele Fäden durcheinander, aus denen für Don Miguel, ohne die Braut sich antrauen zu lassen, ein Königsmantel fertig zu werden scheint. So viel ist klar, dass durch ihre moderne Gesetzmacherei jene Freiheitsmänner der Masse des Volkes im hohen Grade widerlich wurden, und nur eben so weit getriebener Despotismus den Unterlegenen neuerdings einen vorwiegenden Anhang verschaffen kann.

BRITISCHES REICH.

England.

Zeit der Sachsen 449—1066.

§. 716. Römische Provinz seit 78 nach Chr. bis 427, in welchem Jahre der Feldherr Gallio abzog und die Briten sich selbst überliess, hatte Britannien wie an der Cultur so an dem Verderbniss des alten Weltreiches dergestalt Theil genommen, dass man die wieder erlangte, ja aufgedrungene Selbstständigkeit nicht zu schätzen, viel weniger zu wahren vermochte. Ein Spott ward den Picten Adrians Mauer, von keinen Männern vertheidigt, und die an Wildheit jenen Nachbarn völlig gleichen Scoten schifften nach Lust zur Plünderung und Verwüstung aus Hibernien herüber. Statt sich selbst zu ermannen, suchen die Bedrängten auswärts Hilfe, und heilen die Krankheit durch den Tod. Ein Häuflein sächsischer Korsaren schien dem 445 zum König gewählten britischen Häuptling Vortigern jene Kraft zu haben, welche den verweichlichten Eingebornen fehlte; und wirklich, angeführt von Hengist und Horsa 449 und gelandet auf der Insel Thanet, die ihnen eingeräumt wurde, begannen die kühnen Abentheurer siegreich den Kampf gegen Picten und Scoten, zerfielen aber bald mit den Briten, welche nun statt des abgesetzten verhassten Vortigern dessen Sohn Vortimer zum Oberhaupt erkoren 454. Kurz darauf fiel Horsa bei Eglesford oder Ailsford 455. Allmählig aus Deutschland verstärkt durch Sachsen, Angeln, Jüten u. dgl. gewinnen die Fremdlinge immer mehr Boden, obwohl die äusserste Bedrängniss zum blutigen Widerstande treibt, geleistet namentlich von dem Prinzen Ambrosius, und nach ihm (seit 508?) von dem viel besungenen Arthur König zu Cornwallis. Viele Briten verliessen die Sache des Vaterlandes fliehend nach Armorica (Bretagne §. 616), andere zogen sich in das bergige Wales, und was sonst der Blutdurst noch verschonte, sank in Knechtschaft.

Heptarchie.

Das erste der sieben kleinen Königreiche, welche die überall statt des Baumes einen Strauch pflanzenden Germanen von 455 bis 585 errichtet haben, war Kent mit der Residenz Cantelberg, wo Hengist um 488 starb. Unter den Nachfolgern ist hoch zu rühmen Ethelbert (Aethelbirt) Sohn des 560 gestorbenen Königs Hermerich, welcher Urenkel war des Hengist. Ethelberts fromme Gem. Bertha, fränkische Prinzessin, verm. 570, öffnete dem verbannten Evangelium wieder ein Thor, und gesendet von P. Gregor M. tritt der heil. Abt Augustin an der Spitze römischer Glaubensprediger auf 597, tauft den König mit Unzähligen, wird Erzb. v. Canterbury 601 u. † 605. Ethelbert, auch durch die erste sächsische Gesetzsammlung merkwürdig, starb 616.

Das nie bedeutende, erst 678 christlich gewordene Sussex stiftete König Ella 491, das ebenfalls schwache, meist von Kent abhängige Essex ein Häuptling Erkenwin 527. In Northumberland nahm Prinz Ida 547 den kön. Titel an. Ostangeln, von Uffa 575 gegründet, bestand nur bis 792, da K. Offa v. Mercia den lezten König Ethelbert ermordet. Mercia, vom Flusse Mersey, mit der Hauptstadt Leicester, von Crida 585 gestiftet und bis 624 an Kent gebunden, wurde jezt durch K. Penda und noch mehr durch K. Offa, der 780 als Pilger zu Rom den Peterspfenning (Romescot) gelobet und 794 stirbt, wie das Mittel- so das Hauptland von allen; aber nach Offa's Hingang verfiel Mercia in solche Zerrüttung, dass K. Wiglaf 825 dem von Wessex sich unterwerfen musste.

Cerdic, um 495 mit 5 Chiulen angekommen, 519 König geworden und 534 gestorben, und sein Sohn Kinric, der 560 starb, eroberten was das Reich Wessex ausmachte. Kinric's noch weiter greifender Sohn Ceaulin ward endlich von Ethelbert K. zu Kent überwältigt und verlebte 592 im Ausland. K. Cedwalla bemächtigte sich jedoch 686 des Königreichs Sussex. † 689 als Wallfahrer zu Rom. Vor allen gefeiert ist der Name seines edelmüthigen Sohnes Ina, der nach einer ruhmvollen Regierung von 37 Jahren zu Rom ins Kloster geht 727. Sussex war 722 als Provinz einverleibt worden. Egbert, der Enkel seines Bruders, von dem Argwohn des K. Brithrik († 800) verjagt und am Hofe Carls d. Gr. gebildet, 801 aber mit allgemeinem Jubel auf den Thron gerufen, schlägt und tödtet den K. Bernulf v. Mercia, der zugleich Ostangeln beherrschte 819; den Nachfolger Wiglaf macht er wenigstens zum Zinsmann 825. Kent war 823 erobert worden, so auch Sussex; Northumberland huldigte 827. Um diese Zeit war Britannien fruchtbar an frommen und gelehrten Männern z. B. Beda venerabilis geb. 677. † 735, Wilbrord † 739, Bonifacius † 745, Alcuin geb. um 736. † 804 u. a.

§. 717. England ein Reich. Egbert schon erwehrte sich mit Mühe der argen dänischen Gäste, dem frommen Ethelwolf fiel dieser Kampf noch schwerer, überdiess schwächte Theilung das Reich, und obwohl Ethelbert es wieder unter sich vereinigte, setzte man doch jenen Räubern wenig Nachdruck entgegen. Das Vasallenkönigreich Northumberland ward ihre erste Beute und York ihr Hauptstützpunkt 868. Dann 870 bezwangen sie Ostangeln und 871 Wessex. Ethelred, den das zinsbare Mercia selbstsüchtig und undankbar in der Noth verliess, *) schlug sich mannhaft genug, aber selbst sein in jedem Betracht ausgezeichneter Sohn Alfred der Grosse hätte wahrscheinlich unterliegen müssen, wenn nicht das eine Mittel der Sicherung ergriffen worden wäre, die Verbesserung des Seewesens. Alfred wurde Herr d. i. Oberherr bis an Schottlands Gränzen; denn auch Wales verstand sich zum Zinse, wie die dänischen Fürsten ein Gleiches thun mussten. Britanniens strahlende und beglückende Sonne ging unter 28 Oct. 901. Der ebenso heldenmüthige Eduard I. erhöhte durch Waffenglück und indem er zugleich das Land mit Zwingburgen übersäete, das Ansehen seines Thrones, und der preiswürdige Athelstan demüthigte dazu den K. Constantin. II v. Schottland. Zum allgemeinen Jammer mordet den geliebten K. Edmund ein frecher, tollkühner Räuber beim Gastmahle † 26 Mai 946; doch ersetzte ihn Edred, mit gleichem Glücke die stets unruhigen dänischen Unterthanen bändigend. Abt Dunstan (geb. 925 oder 927. † 19 Mai 989), sein hocherhobener Günstling, zerfällt mit dem charakterlosen Nachfolger K. Edwin, der die beweibten Priester, aber nicht das Volk auf seiner Seite hat. Aus der Verbannung zurückgerufen ist Dunstan dem K. Edgar, welcher ihn zum Erzb. v. Canterbury macht, wieder was er dem Vater gewesen, vollendet die Reformation des Klerus, legt viele Klöster an, hat aber doch einen bösen Stand bei den Ausschweifungen Edgar's und gegen Elfriede, desselben zweite auf ärgerlich ruchlose Art genommene Gemahlin, welche, da Edgar 8 Juli 975 starb, ihren Sohn Ethelred einzudringen versucht. Dunstan krönet ohne weiters den jungen Eduard; allein die Stiefmutter ist gottlos genug, für ihren Zweck Meuchelmord anzuwenden 18 Mai 978; der unfähige (unready) Ethelred. II besteigt den blutbefleckten Thron, bezahlt 991 das erste Danegeld, hat zwar noch die Freude durch Bekehrung des K. Olav v. Norwegen die 993 hoch gestiegene Gefahr abzuwenden, aber von den einheimischen Dänen am nächsten bedroht, verhängt er über sie das gräuliche Blutbad 13 Nov. 1002, welches den K. Sven. II zum erneueten Anfalle 1003 reizt.

*) Es büsste dafür, indem schon 874 K. Burrhed von den Dänen aus dem Lande getrieben worden ist. Er starb zu Rom im Kloster.

Nach eilf Jahren wird auch von dem nimmersatten Räuber das ganze mit Jammer erfüllte Land bezwungen und Ethelred flieht Dec. 1013 in die Normandie. Solche Frucht erspriesst aus solcher Saat!

Dänen. Der Heide Sven. II endet — durch Mord oder Krankheit — 3 Febr. 1014. Sein älterer Sohn Harald folgte als König v. Dänemark, und da er schon 1016 starb, fiel auch Dänemark dem grossen Canut K. v. England zu, welcher zwar mit dem tapfern Edmund. II ferreum latus einen Theilungsvertrag abschloss, aber nach Ermordung Edmunds durch den verrätherischen Hrz. Edric*) 30 Nov 1016 in ganz Britannien anerkannt wurde. Edmund's Söhne Edmund und Eduard werden nach Ungarn verschickt, wo der ältere sein Leben beschloss. Canut's wilden Sinn säuftiget Emma und die Religion, welcher zu huldigen er selbst 1027 nach Rom pilgert, so sehr, dass nun seine Milde so gross war als vorher seine Grausamkeit; dabei blieb er Held, eroberte Norwegen 1028, einen Theil von Schweden 1031, und erzwang Zinspflicht vom schottischen Northumberland 1032. † 12 Nov. 1036 zu Shaftsbury. Sein Geist erbte nicht auf die Söhne. Harald reisst England an sich, Emma muss nach Flandern flüchtig gehen, und als ihr Sohn Hardicnut, in Dänemark regierend, sich einschifft um seinen Anspruch auf Englands Boden zu verfechten, wird ihm zwar diess um so leichter, weil der tyrannische Halbbruder unversehens zu Oxford stirbt 1039 und ohne Nachkommen; allein auch der verschwenderische Hardicnut endet plötzlich bei einem Hochzeitschmause 8 Juni 1041 und ebenfalls kinderlos.

Die lezten Sachsen. Eduard, der Bekenner, lange Zeit als Flüchtling in der Normandie, bestieg jezt mit Hilfe Goodwins Gr. zu Kent u. Wessex und mit des Volkes Beifall den Thron seiner Väter 1041, regierte nicht ohne Kraft, entzündete aber durch Begünstigung der normännischen Freunde eine verderbliche Zwietracht, selbst der Schwiegervater Goodwin, so trotzig als mächtig, lehnet sich auf und erst spät wird der Span verglichen. Auch andere Vasallen nehmen sich heraus zu thun, was ihnen beliebt. Weil der aus Ungarn herbeigerufene Prinz Eduard bald nach seiner Ankunft stirbt, dessen Sohn Edgar Atheling aber noch zu jung war, so erlangt bei des Bekenners Ableben Goodwins Sohn Gr. Harald v. Wessex die Krone ohne Widerspruch von Seite des Volkes; nur Wilhelm der Bastard Hrz. der Normandie berief sich auf ein Versprechen seines Vetters, des Bekenners, und rüstete. Diesem schliesst sich Haralds eigener Bruder Gr. Tosti an, ja ungeduldig bringt der Landzerrütter den K. Harald von Norwegen nach Northumberland herüber. Zwar dem ersten Sturme wusste der englische König glücklich zu begegnen, die Norweger wurden bei Standfordbridge unweit York 25 Spt. 1066 aufgerieben, ihr König und

*) Der schändliche Mörder ist auf Canut's Befehl Dec. 1017 enthauptet worden.

Gr. Tosti verloren dabei das Leben. Da landet aber der gewaltige Wilhelm 29 Spt. und mit zu grossem darum getäuschten Selbstvertrauen waget Harald die Schlacht bei Hastings 14 Oct. 1066, welche ihn Thron und Leben kostet. Alles unterwarf sich bald dem Eroberer, Edgar Atheling einer der ersten. Altengland ging unter und dafür entstand eines, welches bis in die neuesten Zeiten mit Vorzug das Land der Ungerechtigkeiten zu heissen verdient.

Normännisches Haus 1066 — (1154.)

§. 718. Wilhelm der Eroberer, dessen Krönung in der Westminster-Abtei 25 Dec. 1066 die raubgierigen Normannen mit der Brandfackel in der Hand begingen, stellte den tapfern Wilhelm Fitz Osbern und den Stiefbruder *) Odo Bisch. v. Bayeux zu Regenten Englands auf, und machte leztern später zum Grafen v. Kent, daher Graf-Bischof betitelt, dem erstern gab er die Grfsch. Hereford; nach Verhältniss wurden ebenso andere Normannen begütert, und eine solche Menge Ritterlehen geschaffen, dass die Zahl der Dienstpferde an 60,000 sich belief; welche Streitmacht! Demohngeachtet waren die der Krone vorbehaltenen Domainen von ungeheuerer Ausdehnung. Mehrmals rief den wachsamen Herrscher durch schweren Druck veranlasste Empörung aus Normandie nach England, und jedes Mal zog er die Bande stärker an, besonders Northumberland empfand seine unmenschliche Schärfe, zahlreiche Schlösser (der Tower 1067) hielten in Furcht, überaus harte Gesetze, unmässige Geldstrafen u. dgl. beugten das Volk. Wilhelm, der herzlose Geizhals, der unsittliche Schlemmer, der rasende Jäger (fruchtbare Gefilde wurden in Wildgehege umgewandelt, ohne Gnade geblendet, wer einen Hirsch zu tödten sich vermass u. dgl.) schonte Niemanden. Osbern's Sohn Gr. Roger v. Hereford erhob sich 1075 unzufrieden nebst andern normänn. Baronen, wurde geschlagen und starb im Kerker. Mit den weltlichen Herren fertig hatte Wilhelm ein um so leichteres Spiel mit den geistlichen, weil Gregor. VII im Zwiste wegen der Huldigung u. a. gleich nachgab, und der Legat Ermenfrid beihalf, fast alle eingebornen Prälaten zu verdrängen. Lanfranc, 1063 Abt zu Caen, wurde Erzb. v. Canterbury. † 24 Mai 1089 an 100 J. alt. Der König setzte ein und ab und plünderte Aebte u. Bischöfe nach Gefallen. Auch den so hochmüthigen als mächtigen Graf-Bischof Odo nahm er zuletzt fest. Unwiderstehlich niederkämpfend den Hass der Engländer u. Normannen, die Ungeduld des ältesten Sohnes Robert, welcher die Normandie vergeblich begehrt und fünf Jahre als Vertriebener im Auslande nach Art der Raubritter hinbringen muss, endlich

*) Herleva ehlichte nach Hrz. Roberts Tod Herluin, und zeugte aus ihr den Gr. Robert v. Mortagne, obigen Odo und eine Tochter, nachmals Gräfin v. Albemarle.

die Eifersucht Schottlands u. Frankreichs stirbt der Tyrann auf dem Zuge gegen Paris 9 Sept. 1087 zu Rouen; mündlich sprach er dem Robert die Normandie, dem geliebten Wilhelm England das Erbgut seines Schwertes zu, dem Heinrich bloss Geld. Er hatte 1080 — 1086 das Domesday (Steuer-Kataster) entwerfen lassen. — Ganz seine Wege wandelte Wilhelm. II, welchem Lanfranc 26 Sept. 1087 die Krone aufsetzte. Die Auflehnung einiger Herren 1088 brachte ihm Vortheil, weil es leicht war jene von den Eingebornen Gehassten zu demüthigen, zu verjagen, zu berauben. Robert sass unthätig in Normandie, und gerieth in solche Geldnoth, dass er von diesem Lande noch ein Drittheil an Br. Heinrich verhandelte. Einiges bekam davon selbst Wilhelm theils durch List, theils durch Vergleich 1091, u. 1096 von dem geldbedürftigen Kreuzfahrer das Ganze, einschliesslich der Grfsch. Maine §. 599. Wilhelms Waffen sind gewöhnlich siegreich, weil seine Habgier so schamlos als unersättlich die Mittel zusammenrafft, zahlreiche Ausländer in Sold zu halten. Der Walliser zwar konnte er sich nicht anders erwehren als durch Vermehrung der Burgen in den Marken; den mächtigen Gr. Robert Mowbray v. Northumberland hingegen überraschet der Schlaue glücklich, und lässt selben u. andere in Fesseln umkommen. Als geschäftiger Blutigel diente ihm, dessen Verschwendung und Geiz sich die Wage hielten, ein Fremdling Ralph (Flambard) für Lanfranc zum Minister gemacht. Die kirchlichen Pfründen werden verpachtet, verhandelt, ausgesaugt ohne alle Rücksicht, keine Vorstellung findet Gehör. Den Italiener Anselm (geb. zu Aosta, † 21 Apr. 1109) hatte er genöthigt, den Stuhl v. Canterbury zu besteigen 1093; bald verwandelte sich die Zuneigung in bittern Groll, und als Bettler geht der heil. Oberhirt Oct. 1097 zum Papste. Zu den übrigen Verbrechen gesellten sich am Hofe Wilhelms die schandbarsten, widernatürlichsten Laster; auch sein Ende war ein grässliches Werk der Finsterniss. Er verlor sich 2 Aug. 1100 auf der Jagd, und erst spät Abends fanden ihn Landleute todt in seinem Blute, einen Pfeil in der Brust. Man wollte nach der Hand auf einen französ. Ritter Walter Tyrrel den Verdacht des Mordes wälzen, ohne Beweis.

§. 719. K. Heinrich I. fand es nicht der Mühe werth oder nicht räthlich, Nachforschungen anzustellen, und dachte auf anderes das geeignet wäre, ihm die Neigung des Volkes zuzuwenden. Zu dem Ende stellt er freiwillig eine Charte aus (Charta libertatum) angefüllt mit den schönsten Versprechungen, spielt die Rolle des Sittenbesserers, verjagt die Buhldirnen (et effoeminatos) vom Hofe, setzt den allgemein verwünschten Flambard B. v. Durham in den Tower (aus dem derselbe aber nach Normandie entwischte), und ruft ehrenvollst den Erzb. Anselm zurück. Es gelang; die Vermählung mit der Schwestertochter des Edgar Atheling schien ein uraltes Kronrecht mit dem neuen zu

vereinigen, Hrz. Robert hatte nicht Zeit zu kommen, weil er eben in Apulien um die Schwester des Wilhelm v. Conversana freite, und als er endlich landet Aug. 1101, macht Heinrichs Klugheit, das Zureden des Erzb. Anselm, und das Geldbedürfniss Roberts aus der Kriegsfahrt einen freundlichen Besuch; fünf Jahre später wurde aber Lezterer, dem Heinrich einen Jahrsgehalt von 3,000 Mark versprochen hatte, im erneuerten Zwiste bei Tenchebrai gefangen und die ohnehin vom Faustrecht ganz zerrüttete Normandie wieder Englands König unterworfen. Dieser hatte unterdess zu Hause schon den Trotz der Grossen gebrochen, viele verjagt, viele unter allerlei Vorwänden schwer gepönt. Jeder musste vor dem Kingscourt Recht nehmen. An die Marken von Wales rückte er die festen Sitze flämmischer Ansiedler 1109. Auch im bedenklichen Investiturstreite blieb dem Könige der Sieg; er gab wohl die Form, die Belehnung mit Ring und Stab auf Aug. 1107, die Sache aber, den Ertrag der Pfründen, die Verleihung derselben liess er nicht aus den Händen. Langwierig und verwickelt war, während England die wohlthuendste Ruhe genoss, der Streit mit dem herangewachsenen Neffen Wilhelm Clito auf französischem Boden; den Jüngling unterstützte 1110 Gr. Fulco v. Anjou, welcher wegen der erheuratheten Grfsch. Maine mit K. Heinrich zerfiel, und der sorgliche K. Ludwig. VI. Man verglich sich und griff wiederholt zu den Waffen; endlich bewirken Ludwigs Niederlage bei Noyon Aug. 1119 u. des P. Calixt. II Ermahnungen, dass Frankreich von Heinrichs Sohne die Huldigung für Normandie annimmt. Seit dem Verlurste dieses, des einzigen Sohnes wich Trübsinn kaum auf Augenblicke mehr von Heinrichs Seele; übrigens blieb er der Alte, kränket den Gr. Fulco indem er das Witthum der Schwiegertochter vorenthält, veranlasst selben mit Wilhelm Clito, dem Gefürchteten, 1123, 1124 die Normandie zu befehden, und handelt gleichfalls nur als politischer Rechner, da er die Tochter u. kaiserl. Witwe Mathilde erst 25 Dec. 1126 zur Thronerbin erklärt und drauf ganz in der Stille mit Fulco's Knaben Gottfried Plantagenet (plante de genêt im Wappen) vermählet. Auf die Nachricht von Heinrichs in der Normandie erfolgtem Ableben beeilt sich Englands Volk gesammter Hand über das unzählige Wild herzufallen, Neffe Stephan Gr. v. Blois aber, von Witsand nach Kent hinüber zu fahren u. 22 Dec. 1135 die Krone aus den Händen des Erzb. Wilhelm v. Canterbury zu empfangen; die Stadt London hatte ihn gleich bei seiner Ankunft ausgerufen und wenige wagten sich dagegen zu erklären, selbst Heinrichs Bastard Gr. Robert v. Glocester huldigt, obwohl er früher mit Stephan um den Vorrang gestritten hatte. In die gräuliche Parteiung der Normandie sendet dann Stephan ebenfalls seine Söldlinge geführt durch Wilhelm v. Ypern, in der irrigen Meinung England ruhig beherrschen zu können. Es hatte aber seine Erlaubniss, jedes Wohnhaus beliebig zur Veste machen zu dürfen, dem Faustrecht auch hier einen weiten Tummelplatz

geöffnet, und die Leidenschaft oder der Raubsinn verhöhnte hinter starken Mauern keck den Königsfrieden. Nicht dem von kleinen Händeln umsponnenen K. Stephan sondern dem greisen Erzb. Thurstin v. York gebühret der Ruhm, dem von zahllosen Grausamkeiten begleiteten Einfalle der Schotten durch die Bannerschlacht 22 Aug. 1138 siegreich gewehret zu haben. Unbesonnen und voll Misstrauen erbittert Stephan nicht bloss den Klerus, vornämlich da er zwei Bischöfe festsetzt, sondern auch andere so, dass die 30 Spt. 1139 mit Wenigen an der Küste von Sussex gelandete Mathilde grossen Anhang findet, Gr. Robert erhebt zu Glocester, Bristol, Canterbury, Dover ihr Banner, und Stephan wird, da er Lincoln belagert, angegriffen, verrathen u. gefangen 2 Febr. 1141. Nicht klüger benahm sich die nun triumphirende Mathilde voll Hochmuth und Rachgier, London gährt, sie entrinnt mit Noth aus der Stadt, Stephans Bruder B. Heinrich v. Winchester wird Haupt der Gegenpartei, zwar verjagt, drauf aber Mathilde selbst in Winchester eingeschlossen. Robert will sie entsetzen, verliert Schlacht u. Freiheit 14 Spt., höchst abentheuerlich rettete sich Mathilde. Als Robert gegen K. Stephan ausgewechselt wurde 1 Nov., standen die Parteien auf dem Punkte wie anfangs. In Oxford schwebte Mathilde 20 Dec. 1142 abermals in derselben Gefahr wie zu Winchester. Robert, ihre Hauptstütze, der den jungen Pr. Heinrich aus der Normandie herüberholt, stirbt 1146, und so verlässt sie endlich England Febr. 1147. Ihr Gemahl hatte indess die Normandie erobert, welche er Juni 1150 dem Sohne Heinrich abtritt, der nach des Vaters zu Lisieux 1150 oder 1151 erfolgtem Hintritt auch Anjou u. Maine erbt. Als dieser Prinz aber 1152 die Erbtochter des Hrz. Wilhelm v. Aquitanien, welche K. Ludwig. VII verstiess, heurathet, und hiemit Guienne u. Poitou nebst mütterlichen Ansprüchen auf Toulouse erwirbt; so säumet der Mächtige nicht seine Absichten auf England zu verfolgen, wo K. Stephan mit dem Erzb. Theobald, überhaupt mit der Geistlichkeit in der Art zerfallen war, dass ein päpstliches Interdict 1147 drohte und einiges Nachgeben bloss zu scheinbarer Versöhnung führte. Nicht mehr Neigung hatten die Barone für den Misstrauischen, dem seine räuberischen Brabançons keine zureichende Stütze sind. Der Tod des ältesten Pr. Eustach trägt auch bei, ihn zu einem Vergleiche zu stimmen, kraft dessen dem Hrz. Heinrich die Thronfolge versichert wurde 7 Nov. 1153, und unvermuthet schnell stirbt K. Stephan zu Dover (Canterbury?), einen jungen Sohn Wilhelm hinterlassend, der nur die Grfsch. Boulogne u. Mortagne sammt der engl. Grfsch. Varenne als Erbe bekömmt. Diese 18 Jahre hindurch hatte das Faustrecht die Insel weithin verwüstet und verödet und Unmenschlichkeiten verübt, wovon man in der Geschichte anderer christl. Völker selten etwas Aehnliches liest.

Haus Plantagenet 1154—1485. Tab. LIV.

§. 720. Heinrich. II empfing die Krone zu Westminster 19 Dec. 1154, und zugleich wurde seinen Söhnen Treue geschworen. Enthaltsam, rastlos thätig, dabei wie eine Tigerkatze verschlagen, trügerisch und grausam suchte er Befriedigung für seinen Durst nach Macht und Geld. Ruhe wurde hergestellt, manchem Vasallen sein Schloss genommen, des Bruders Tod verschaffte auch den Besitz der Grfsch. Nantes 1158, welcher Ort den Gottfried freiwillig zum Herrn erkoren hatte. Gegen Wales anfangs 1157 glücklich, gerieth Heinrich in Wuth, als er den neuen Aufstand 1164 nicht zu bändigen vermag, und lässt die vielen männlichen Geisseln blenden, die weiblichen an Nase und Ohren stümmeln. Dafür gelang es, sich in Bretagne festzusetzen, das Conan der Kleine mit der einzigen T. Constantia dem Pr. Gottfried bestimmte 1166 §. 616. — Im erfolglosen Kr. um Toulouse 1159 wurde das Scutagium eingeführt — Geld statt Dienst. Die Misshelligkeiten mit Frankreich endigt der Leheneid, welchen Heinrich als Hrz. der Normandie, der Kronprinz als Gr. v. Anjou u. Maine, und Pr. Richard als Hrz. v. Guienne leisten Jan. 1169. Pr. Johann blieb ohne Land für jezt. — Dem Gewaltigen begegnete Widerstand von einer Seite, wo er ihm unverhofft u. desto ärgerlicher war. Erzb. Theobald († 18 Apr. 1161) hatte seinen Archidiakon Thomas Beket, geb. 21 Dec. 1117, zum Kanzleramte *) empfohlen 1157, und Thomas genoss die ausschliessliche Gunst Heinrichs, um den er sich schon früher dadurch Verdienste erworben, dass er den Versuch des K. Stephan hintertrieb, die Krone auf den Pr. Eustach zu bringen. Sträubend und mit bedenklichen Äusserungen nimmt Thomas das Erzbisthum Canterbury an 3 Juni 1162, dankt als Kanzler ab und wird aus einem von Pracht umgebenen Hofmanne der einfachste, eifrigste Priester. Den Anlass zum Zwiste gab die geistliche Gerichtsbarkeit, welche Heinrich um so mehr zu beschränken suchte, weil er Rechtshändel zur ergiebigsten Geldquelle zu machen gewohnt war. Vorstellungen wurden mit Heftigkeit zurückgewiesen, und schliesslich kurzweg darauf bestanden, die Bischöfe sollten das Herkommen beobachten. Nach Clarendon berufen unterschreiben sie auch die vorgelegten, herkömmlich benannten, zweideutigen Satzungen 25 Jan. 1164 unter den gezückten Schwertern der Satelliten, Thomas weigerte sich am längsten. Dass dem Könige die Verwaltung der erledigten Pfründen zustehen, kein Prälat ohne seine Erlaubniss über Meer verreisen solle u. dgl. war der Hauptinhalt jener

*) Die ersten Hofstellen waren: der Chief Justiciare, der Kanzler, der Constable, der Kämmerling u. der Marschall.

Vorrede der in Frankr. vollkommen ausgearbeiteten, dort gallikanisch genannten Kirchenfreiheiten. Reuevoll schrieb Thomas an den P. Alexander und suspendirte sich selbst. Da fordert ihn der König vor das Gericht zu Northampton 13 Oct., und tritt persönlich als sein Ankläger auf mit ungeheueren Geldforderungen, deren Grund aus der Verwaltung des Kanzleramtes hergenommen wurde. Thomas vertheidigt sich fruchtlos auf die bündigste und würdigste Weise, und entzieht sich endlich der steigenden Gefahr durch Flucht; 3 Nov. landet er zu Grevelingen u. verfügt sich nach Sens zum Papste. Der König schickt ihm mit raffinirter Grausamkeit seine Verwandten, an 400 geplünderte Personen nach, unterhandelt dessohngeachtet mit geheuchelter Versöhnlichkeit, als der Erzb. den Bann gegen ihn schleudert Juni 1166, und lässt sich zu einer freundlichen Zusammenkunft bei Freitville an der Gränze von Touraine herab 22 Juli 1170, in deren Folge Thomas 1 Dec. nach England zurück kehrt, dort aber die Bedrückungen vermehrt statt abgethan sieht und bei Pr. Heinrich, welcher 15 Juni 1170 gekrönt worden war, zu Woodstock nicht vorgelassen wird. Seine Feinde, darunter Erzb. Roger v. York u. B. Gilbert v. London, gegen welche er päpstliche Suspensions-Schreiben mitbrachte, eilen zum König nach Normandie. Von daher kamen vier Ritter und traten 29 Dec. mit drohenden Worten vor den Primas. Der auf's Ärgste Gefasste ist dadurch nicht zu erschüttern, und als er darauf in die Kirche zur Vesper geht, brechen die Mörder herein und metzeln den frommen Helden am Altare nieder. — Ungemeine Bestürzung äusserte Heinrich, als er die Mordthat erfuhr und sandte gleich Betheuerungen seiner Unschuld an den Papst, wich aber den zur Untersuchung kommenden Legaten aus und schiffte nach Ireland, seine vorlängst gefassten Absichten auf diese Insel auszuführen.

§. 721. Ireland, Erin, griechisch Jerne, lateinisch Hibernia, von Galen (Scoten wenigstens nördlich) bewohnt und seit dem heil. Patrik 432 — † 493 christlich, ja im sechsten Jahrh. u. flg. eine fruchtbare Pflanzstätte für Religion und Wissenschaft, scheint nie zu einem einträchtigen Ganzen sich verbunden zu haben, obschon eines Oberkönigs oder Ardriagh Erwähnung geschieht. Durch die auch hier sich einnistenden Normannen, Ostmänner, welche 851 Dublin zu bauen anfangen und um 950 dem Christenthume huldigen, wird die Zerrissenheit vermehrt, und schliesslich stehen noch fünf Königlein feindlich gegen einander: von Munster, Meath, Ulster, Leinster und Connaught. Zwei ganz eigenthümliche Einrichtungen bestanden auf diesem Eiland, die erste Tanistry genannt machte alle Würden von Wahl abhängig mit Ausschluss der Erblichkeit, vermöge der zweiten, Gavelkind, wurde der fast bloss zur Weidenschaft benützte Grundbesitz beständig getheilt und verändert. — K. Dermot v. Leinster mit O'Ruarc Fürsten v. Leitrim handgemein und 1167 vertrieben, gab dadurch, dass er dem K. Heinrich in

Aquitanien um Beistand zu erlangen huldigte, diesem Nachbar Anlass sein Vaterland zu unterjochen. Vorerst halfen dem Wildling bloss einige Abentheuerer, Strongbow Gr. v. Strigul oder Pembroke und dessen zwei Brüder aus Wales, zwangen 25 Aug. 1170 Waterford u. stürmten Dublin, wo Dermot seine blutige Laufbahn schloss. Nach ihm nennet sich Strongbow König, weil vermählt mit seiner T. Eva, beschwichtigt Heinrichs Eifersucht, indem er sich vor ihm demüthigt und Dublin u. a. abtritt, wirket auch mit, als Heinrich 17 Oct. 1174 herüberschifft, dass die verschiedenen Häuptlinge zur Huldigung gebracht werden; nur die von Ulster waren nicht zu beugen. Diesen schlossen sich bald wieder Andere an, und die Fremdlinge geriethen öfters in die grösste Gefahr, ausgetrieben zu werden. Heinrich wies den irischen Bischöfen, sein Oberhoheitsrecht zu bewähren, eine von P. Hadrian. IV. im J. 1155 erhaltene Schenkungsbulle vor, und das eidliche Übereinkommen zu Windsor 6 Oct. 1175 nannte ihn Oberkönig von Ireland. Ein Theil der Insel war unmittelbarer Besitz, der grössere einsweilen zinspflichtig. Den Hass der Eingebornen entflammte Übermuth und Habgier der Engländer, Blut floss ohne Aufhören, Pr. Johann mit Ireland belehnt als Strongbow starb 1177, und 31 März 1185 hinübergeschifft, richtete nichts aus, misslich blieb die Lage der Eroberer, und es rettete sie nur die fortdauernde Uneinigkeit der Unterjochten.

Der kirchlichen Händel ledig, indem Heinrich seine Theilnahmlosigkeit am Morde des Primas beschwört, die Freiheiten des Klerus nicht weiter anzutasten verspricht u. dgl. und so durch die Legaten absolvirt wird, sieht er die Hyder der Zwietracht in seiner eigenen Familie das Haupt erheben. Eleonore, erbost über treu- u. schamlose Zurücksetzung, hetzt die Söhne auf, Richard Hrz. v. Aquitanien, Gottfried Hrz. v. Bretagne; diese sammt Heinrich flüchten nach Paris, die Mutter wird eingesperrt 1173. Der König miethet 20,000 Abentheuerer (Brabançons) und bittet angstvoll den Papst, England als Lehen des heil. Stuhles zu schützen, da der unnatürliche Krieg losbricht. Auch Flandern, Schottland u. a. fallen die Gränzen an, Heinrich ist in Normandie, als ihn die schreckliche Kunde erreicht, der Gr. v. Leicester, Roger v. Mowbray und andere Briten haben die Fahne des Aufruhrs entfaltet. Ungesäumt eilt er über die stürmische See nach England 8 Juli 1174 und 11 Juli sieht ihn mit Staunen das Volk als freiwilligen, tiefgebeugten Büsser an St. Thomas Grab! Um so vortheilhafter wurde die allgemeine Stimmung jezt für ihn, weil eben zur bedeutsamsten Stunde die Nachricht eintraf von des schottischen Königs Gefangennehmung; ganz England war unschwer beruhigt. Da es dem raschen überdiess gelang, Rouen zu entsetzen, verstanden sich die Widersacher zur Nachgiebigkeit 29 Spt. — Politik rieth, das Kreuz zu nehmen 11 Febr. 1188; denn ausser andern Vortheilen gab diess Gelegenheit, allseitig Geldbeiträge einzuheischen, deren er wohl bedurfte, weil die unruhigen Söhne, besonders Richard bis an's Ende zu kostbaren

Rüstungen nöthigten §. 615. Sehr drückend war die noch schliesslich Jan. 1189 von Richard im Bunde mit Frankreich darum erregte Fehde, weil der Vater die Braut Adelheid höchst ärgerlich ihm vorenthielt, und die Thronfolge nicht zusichern wollte. Muthlos und kränklich gesteht der König zu, was man begehrt, geht nach Chinon und stirbt dort 6 Juni.

§. 722. Den väterlichen Fluch verwandelt des löwenmüthigen Richard. I Kreuzfahrt §. 27 — 31 keineswegs in Segen. Er war zu Westminster 3 Spt. gekrönt worden und dann nur bemüht, was Käufer fand zu veräussern, um noch mehr Geld für das glorreiche Unternehmen aufzubringen. Von Tancred in Sicilien erpresste er auch noch 40,000 Unzen Goldes §. 429, und all das zerstob wie Spreu im Winde. Während seiner Abwesenheit legte es der niederträchtige Br. Johann darauf an, die Krone an sich zu reissen, setzet den wenigbeliebten Regenten, Wilhelm v. Longchamp Kanzler u. B. v. Ely, eigenmächtig ab Oct. 1191, und wird nur durch des Volkes entschiedene Abneigung u. die endlich erfolgte Landung des befreiten Richard zu Sandwich 13 März 1194 in seinem ruchlosen Streben gehemmt. Er floh zu den Franzosen, welche die Normandie angefallen, aber das heldenmüthige Rouen vergeblich belagert hatten. Richard, nochmals zu Winchester gekrönt 17 April 1194, suchte einiges Geld aufzutreiben und begann dann mit grossem Grim' und kleiner Macht den Krieg gegen Frankreich, welcher sich bis zu seinem Tod' fortschleppte, durch Grausamkeiten ausgezeichnet, sonst bedeutungslos. Richards Abentheuer enden in der unrühmlichen Fehde gegen Vicomte Vidomar v. Limoges, dessen Schloss Chaluz belagernd der König von einem Pfeil getroffen und dann im Kloste Fontevrand zu des Vaters Füssen begraben wird. — Auf dem Todbett hatte er, weil gereizt durch Arthurs Mutter und durch Eleonore mit Johann längst versöhnt, diesen Bruder zum Thronerben erklärt. Johann ward in Guienne, Poitou u. Normandie ohne Anstand gehuldigt, dagegen stehen Maine, Touraine u. Anjou zu Arthur. Johann geht, ohne sich mit jenen Widerspänstigen aufzuhalten, nach England, und empfängt die Krone dieses Reiches. Arthur, für dessen Recht die Franzosen enthusiastisch das Schwert ziehen, wird ein Opfer der Treulosigkeit dieser Helfer; denn sie nöthigen ihn, für Bretagne dem Johann zu huldigen, welcher an K. Philipp. II Evreux abliess, 20,000 Mark bezahlte u. dgl. Mit einem Schritte trat jedoch der frohlockende Johann in den Kreis des Unglücks und fand nie mehr heraus. Alles sich für erlaubt haltend verstösst er die Gemahlin und nimmt dem Gr. Hugo v. la Marche seine Braut 1200; der Beleidigte wirft den Fehdehandschuh hin, Frankr. u. Arthur stehen ihm bei, Eleonore ist im Schloss Mirabeau in Poitou umlagert u. schon auf's äusserste bedrängt 1 Aug. Noch gerade recht landet Johann, schlägt die Belagerer, bringt den Arthur in seine Gewalt und lässt den Gefangenen nach Rouen

führen, wo derselbe in Kurzem verschwand. Niemand zweifelte, Johann habe den Neffen gemordet, die Bretagner empören sich §. 616, K. Philipp fordert den Angeklagten vor das Gericht seiner Pairs, spricht dem nicht Erscheinenden alle Lehen ab 1203, und rückt mit solcher Macht an, dass Johann verzagt von Rouen nach England flieht, u. sich nicht anders zu helfen weiss als demüthigst den Papst anzurufen. Die Normandie war verloren 1204; Guienne und ein Theil von Poitou allein blieb noch bei England. Der Tyrann musste noch grössere Demüthigungen sich gefallen lassen. Das Ableben des Erzb. Hubert v. Canterbury 13 Juli 1205 weckte einen alten Streit über das Wahlrecht, der Papst vermittelt, und schlägt endlich den ausgezeichneten Engländer Stephan v. Langton vor in der sichern Erwartung des königlichen Beifalles, u. weil Johann zu antworten zögert, weiht jenen Candidaten der Papst selbst zu Viterbo 1207. Das nahm Johann als Beleidigung und beleidigte entgegen, auf beiden Seiten stieg die Erbitterung, mehrten sich die Vorwürfe, 23 März 1208 verkündigten einige Bischöfe das Interdict und flohen. Johann, gegen Schottland 1209, gegen Ireland 1210 *) mit Vortheil fechtend, spottete des geistlichen Krieges und äffte in den angeknüpften Verhandlungen. Im Nov. 1209 erfolgte der Bann, und 1213 entband der Papst die Vasallen ihres Leheneides; Frankr. war gleich bereit, das Urtheil der Absetzung an Johann zu vollstrecken. Dieser brachte zwar bei Dover ein Heer von 60,000 M. zusammen, fühlte aber die Wahrheit dessen, was der Legat Pandulf ihm vorstellte 13 Mai, dass er sich nämlich kaum auf einen seiner Bewaffneten sicher verlassen könne. Desshalb und wahrscheinlich von den Baronen gedrungen, willigt er ein den Erzb. Langton († 9 Juli 1228) u. die Verbannten ins Land zu lassen, und leistet 14 Mai öffentlich dem Papste die Huldigung für England u. Ireland mit dem Versprechen eines jährlichen Zinses von 1000 Mark. — Ein Sieg seiner Flotte gibt ihm Muth zum Wortbruche. Die vielfach gereizten Barone versammeln sich, statt dem kön. Rufe nach Jersey zu folgen, in St. Albans 4 Aug. und proclamiren die grosse Charte! Cardinallegat Nicolaus spricht zu Gunsten der Krone, und Johann bekömmt wieder so viele freie Hand, um hoffnungsstolz in die Schlacht bei Bouvines (zwischen Ryssel u. Tournay), zu ziehen 27 Juli 1214 §. 561. Schmachbedeckt floh er nach England; da legen ihm 6 Jan. 1215 die Barone den Inhalt ihrer Freiheiten vor. Vergebens tobt, vergebens zaudert er und sucht durch Begünstigung des Klerus, dem Wahlfreiheit versprochen wird, einen Rückhalt zu gewinnen. Ungestümm u. Trotz der Barone wächst, und

*) Der dort eingeflösste Schrecken war bald vergessen, und weder die alten Bewohner, noch die im Pale d. i. dem abgerissenen Landstriche angesiedelten Engländer achteten der kön. Befehle. Nichts zügelte den gegenseitigen, immer heftiger entbrennenden Hass, den Raubsinn, die Blutrache.

als sie sich 24 Mai der Hauptstadt bemächtigen, macht Johann freundliche Miene zum bösen Spiel u. unterzeichnet die Charter of liberties 19 Juni. Sie enthielt manches, was Bedrückungen heben sollte, ordnete dem Kingscourt gegenüber einen Court of common pleas an, bestättigte auch die Freiheiten der Städte u. dgl. Wie die Masse der bewaffneten Bittsteller auseinander geht, stösst Johann sein Wort um, erbittet vom Papste ernstliches Einschreiten, und miethet in Flandern, Guienne u. a. Söldlinge, Brabançons, an deren Spitze er Rochester bezwingt und einen barbarischen Rachezug bis gegen Edinburgh unternimmt Jan. 1216; denn die Barone hatten Schottlands König durch Abtretung Northumberlands, Cumberlands u. Westmorelands auf ihre Seite gezogen. Sie sahen sich nun fast bloss auf ihre festen Schlösser beschränkt, rathschlagen lange, u. bieten zulezt dem franz. Pr. Ludwig die Krone an, welcher 2 Juni zu London seinen Einzug hält u. sich dann aufmacht Dover zu belagern. Johann, der in P. Innocent eine starke Stütze verlor, fährt zwar fort im offnen Lande zu rauben und zu sengen, erkrankt aber (an Gift?) und stirbt im Schlosse von Newark 19 Oct. im unbestrittenen Rufe, den Thron durch jedes Laster geschändet zu haben.

§. 723. Das erwachte Nationalgefühl und der päpstliche Bann verschafften dem 10jährigen Heinrich. III, welchen Legat Gualo zu Glocester 28 Oct. krönte, die Oberhand im Kampfe mit Pr. Ludwig, Amnestie- u. andere Versprechungen wirkten, dass 12 Nov. alle Prälaten u. viele Barone zu Bristol huldigten, 19 Mai wurde zu Lande bei Lincoln, 24 Aug. 1217 zur See ein Sieg erfochten und 17 Spt. begnügte sich Ludwig mit der Erlaubniss, ungestört abziehen zu dürfen. Dem Protector Gr. v. Pembroke, welcher manches Gute stiftete u. 16 Mai 1219 starb, folgte als Regent Hubert v. Burgh, den Neid u. Hass endlich 1232 zu Falle brachten. Die Noth des Fürsten war gross; denn Vater u. Oheim hatten Krongüter ohne Zahl verschleudert, und ihre Rückforderung konnte nicht gefallen. Die kriegerischen Unternehmungen waren ohne Nachdruck; so gegen das nie recht friedliche Wales, wo 1241 David dem Vater Llewellyn folgte. Als David, der unter päpstlicher Oberhoheit die englische Vasallenschaft zu umgehen strebte, 1246 starb, und von den Wälschen die Söhne Griffith's — Llewellyn u. David — zu Fürsten gewählt wurden, leisteten diese dem K. Heinrich. III den Lehenseid. Dass die französ. Lehen nicht völlig zu Verlurst gingen, hatte man bloss der Billigkeit des heil. Ludwig zu danken. Desselben Vater war Juli 1224 in Poitou eingefallen u. leicht Herr v. Rochelle u. a. O. geworden. Heinrichs Bund mit Peter v. Dreux, mit dem Stiefvater Gr. de la Marche entbehrte des gehofften Erfolges, da Trotz u. Ungehorsam der engl. Barone die ohnehin geringe Thatkraft des Königs lähmten. Geschlagen bei Taillebourg 19 Juli u. bei Saintes 20 Juli

1242 musste der Flüchtige eines Stillstandes froh sein, und im Fr. 20 Mai 1259 auf Normandie, Maine, Anjou u. Poitou gänzlich verzichten; Ludwigs Güte gestand jedoch Limousin, Perigord u. Querci nebst einer Geldsumme zu. — Heinrich war um diese Zeit zur machtlosen Thronpuppe geworden; denn Schwäche, Wankelmuth, Gelderpressung u. Vergeudung von Gütern und Ehren an Ausländer, namentlich die Verwandten der Königin Peter u. Bonifac v. Savoyen u. a. hatten den Unmuth so gesteigert und die Klagen über Verletzung der oft beschwornen Charte so vermehrt, dass die Barone, an ihrer Spitze der höchst unklug gereizte Gr. v. Leicester, *) in Waffen bei der Versammlung zu Westminster 2 Mai 1258 auftreten und drohend die Hebung der Übel fordern. Am 11 Juni wurde zu Oxford das (tolle) Parlament eröffnet, und ein Ausschuss entwirft die überspannten Oxforder-Provisionen. Sie musste auch der arm aus Deutschland rückkehrende Richard beschwören. Die königliche Macht war in den Händen der Faction, einem Auftrage des gekrönten Herrn Folge leisten, galt als Verbrechen. Uneinigkeit der Häupter (Gr. v. Leicester u. Gr. v. Glocester) ermuthigt zwar den König, 2 Febr. 1261 unversehens mit bittern Vorwürfen vor den anmassenden Ausschuss zu treten und ihn aufzulösen; allein 1263 sah er sich auf's Neue so in die Enge getrieben, dass die Barone seine Anhänger verbannen, seine Schlösser besetzen, und den Schiedspruch des heil. Ludwig, vom Papste bestättigt, trotzig verwerfen. Leicester ist der Götze des Londoner-Pöbels; 31 März 1264 rufet die Sturmglocke auf über Royalisten und Juden herzufallen; in Glocester u. anderwärts geschieht dasselbe. K. Heinrich sammelte nun Schaaren zu Oxford u. wagte den Kampf bei Lewes 14 Mai, der, sagt man, nur desshalb ungünstig ausfiel, weil Pr. Eduard zu hitzig im Verfolgen war. Leicester blieb Sieger und sah unter den Gefangenen die beiden königl. Brüder. Der eingegangene Vergleich gab ihm drauf auch derselben tapfere Söhne Eduard u. Heinrich als Geissel in die Hände. Nichts stand dem Sieger mehr im Wege als — die Eifersucht der Streitgefährten; den Gr. v. Derby setzt er bereits fest, der gleichfalls bedrohte Glocester greift ungesäumt zum Schwerte April 1265, und die Menge der Vertriebenen sammelt sich um ihn. Dahin eilt auch Pr. Eduard, welcher 28 Mai listig seinen Wächtern entrann, und ist so glücklich, 4 Aug. bei Evesham den tapfern Leicester zu überwältigen; der Held fiel nebst dem ältesten Sohne. Thätig half der Legat Ottoboni das Reich beruhigen, aus seiner Hand empfingen die Pr. Eduard u. Edmund das Kreuz, und in Frieden entschlief bald nach dem röm. K. Richard der

*) Simon v. Montfort, durch die Gemahlin Gr. v. Leicester 1239, jüngerer Sohn jenes Gr. Simon, welcher den Kreuzzug gegen die Albigenser leitete, erfuhr von Heinrich öffentlichen Schimpf wegen seines Benehmens als Statthalter in der schwierigen Guienne. Tab. LIV.

fromme Heinrich, ein armer König; reich war hingegen das Land, und nicht etwa bloss der Adel, sondern häufig auch der Bürger. Zum ersten Mal wurde 1265 dieser Stand zu den Parlaments - Sitzungen gezogen, indem Leicester vorzüglich auf ihn sich stützte.

§. 724. Aus Syrien, dort von Klima u. Meuchelmord gefährdet, kehrte der hochsinnige Kreuzfahrer Eduard. I ohne Eile durch Italien u. Frankreich zurück, um die Krone zu empfangen 19 Aug. 1274, deren Glanz und Ansehen er, thätig und umsichtig, nicht bloss erneuert sondern erhöht, theils durch feste innere Verwaltung, theils durch die völlige Bändigung der Walliser, deren Fürst oder König Llewellyn, seit 1246 fast unabhängig, 1278 zur Huldigung vermocht, 1282 neuerdings feindselig, 11 Dec. erschlagen wird. Sein Br. David, früher von Eduard gegen Llewellyn in Schutz genommen, 21 Juni 1283 gefangen, verblutete dem Zorn des Oberherrn als Hochverräther, den Wallisern als Martyrer. Wenige mochten sich dadurch getröstet fühlen, dass Eduard seinem zu Caernarvon gebornen Sohne den Titel Prinz v. Wales beilegte 1301. Eine neue, die lezte gefährliche Empörung dieser Halbwilden 1295 und die schottischen Händel hielten den Kampflustigen lange hin, die Waffen gegen Frankreich zu kehren, und bis 1303 blieb Guienne verloren §. 615. Die stärkste Hemmkette wurde aber dem Gewaltigen durch sein eignes Volk angelegt, Parlamente zu berufen vermied er so viel möglich, und suchte andere Wege Geld zu bekommen; der Klerus wurde auf's äusserste gepresst, den Juden das Ihrige genommen, eh' man sie aus dem Lande jagte 1290, dem Handel eine Last um die andere aufgelegt. Von den Bestimmungen der grossen Charte wollte Eduard nichts hören. Als 1297 die Gährung bedenklich schien, macht er den Demagogen, und redet das Volk der Hauptstadt so rührend an, dass Thränen fliessen und jeder Mund ihm jauchzet 1 Juli; er geht darauf getrost in den Krieg nach Flandern. §. 563. Viele Barone, statt seinem Banner zu folgen, vereinigen sich zu energischen Vorstellungen, das Volk, bald ihnen zugewendet, schreit auch über Verletzung der Privilegien, das zu London 30 Spt. zusammengetretene Parlament fordert die Bestättigung der beiden Freiheitsbriefe und überdiess die Zusage, dass keinerlei Auflage ohne Bewilligung der Prälaten, Herren und Gemeinen erhoben werden solle, und der stolze Eduard muss zu Gent, will er sein Reich nochmal sehen, unterschreiben. Zurückgekommen versuchte er umsonst allerlei Wendungen; die argwöhnischen Grossen (die Gr. v. Hereford u. Norfolk, der Erzb. Winchelsay † 1313 u. a.) standen so fest und entschlossen zusammen, dass der König im April 1299 neuerdings feierlich das Verlangte beschwor und so der Damm gegen die Willkührschaft undurchbrechbar wurde. Die grosse Unsicherheit besonders im Norden veranlasste das Aufstellen der Friedensrichter u. dgl. Woran Eduard so viele Jahre siegreich gearbeitet

und was er glücklich durchgesetzt zu haben meinte, die Unterjochung Schottlands ward noch die Aufgabe, deren Lösung seine lezten kranken Tage beschäftigte, und so sehr schmerzte ihn das Scheitern dieses Planes, dass er sterbend zu Carlisle 7 Juli 1307 den Sohn beschwor, seine Gebeine nicht eher zu beerdigen, als bis jenes Landes lezte Hufe erobert wäre.

§. 725. Dieses und anderes schlug sich Eduard. II bald aus dem Sinne, und dachte nur das Leben in Gesellschaft seines witzigen Ziehbruders Peter Gaveston recht angenehm hinzubringen. Neid, Ärger, Machtgefühl der zurückgesetzten, oft noch muthwillig gestachelten Grossen, deren Vormann der kön. Vetter Gr. Thomas v. Lancaster war, bereiten dem Günstling schmählichen Untergang (er ward gefangen und hingerichtet 19 Juni 1312), dem Gönner die herbsten Demüthigungen. Die Niederlage bei Bannock-burn 25 Juni 1314 brachte um Schottlands Krone und es stand nahe, auch Ireland zu verlieren; die Zwietracht der Eingebornen, päpstl. Vermittlung und gute Worte wendeten diese Gefahr ab. Zur Verzweiflung trieb Viele das Elend des Hungerjahres 1316, durch Seuchen vermehrt, Raubbanden hauseten ungestraft, ungestraft verheerten die Schotten tief ins Land herein; denn von Seite der mit dem König grollenden Barone geschah wenig um zu wehren. Eduard wendet sich an den Papst, welcher auch einen Stillstand gebietet, den aber die Schotten anfangs verwerfen u. Berwick wegnehmen 28 März 1318. Endlich 1 Jan. 1320 liessen sie sich einen zweijährigen gefallen. Bei Ablauf desselben war der König wegen des neuen Günstlings Hugo Spenser und andern Ursachen mit mehreren Grossen so zerfallen, dass Lancaster den Schotten die Hand zu Schutz u. Trutz bot; doch gelang es, den Meuterer zu überraschen und zu fangen 16 März 1322 und der Henker that ihm sein Recht. Mit den Schotten schloss man 30 Mai 1323 im Gefühl der Schwäche einen Stillstand auf 13 J. Hohe und Niedrige kochten Galle und sehnten sich nach einer Änderung des faulen Zustandes und sie trat ein auf unerhört grässliche Weise. K. Carl v. Frankr., zu dem Roger Lord Mortimer v. Wigmore, ein Lancastrier, der aus dem Tower entrann, sich geflüchtet hatte, greift unter nichtigem Vorwande die Guienne an Spt. 1324, Eduard sendet um zu unterhandeln die Gemahlin Isabella, diese weiss es so zu spinnen, dass auch der älteste Sohn nach Paris kömmt, um mit Guienne belehnet zu werden. Statt zurückzukehren, wie der König verlangt, äussert sie Furcht vor Hugo Spenser, pflegt vertraulichen Umgang mit Mortimer, sammelt darauf als des Papstes Unwille laut wird, in Hennegau §. 569 die flüchtigen Missvergnügten, miethet 2000 Krieger unter Befehl des Joh. v. Hennegau und landet damit 24 Spt. 1326. Eduard konnte nirgends auf Anhänglichkeit rechnen, die Londoner entgegneten seinem Bitten so bedenkliche Kälte, dass er mit den beiden Spenser eiligst in die Marken von Wales

flieht. Der eine Spenser, der Vater Gr. v. Winchester, musste sich 26 Oct. in Bristol ergeben u. wurde schmählichst hingerichtet, ein 90 jähr. Greis! Verrath brachte 17 Nov. auch den Hugo nebst K. Eduard in die Gewalt der Häscher. Jenen hing man an einen 50 Fuss hohen Galgen 24 Nov., auch andere treue Diener des Königs starben den Tod der ärgsten Verbrecher, ihn selbst schleppte man unter Misshandlungen von einem Schlosse zum andern. Boshaft schlau legte man es an, ihn zur Abdankung zu bewegen und rief mit Zustimmung des Parlamentes Eduard. III aus 24 Jan. 1327, der dann 1 Februar gekrönt wurde. In einer Septembernacht hörten die Leute des Schlosses Berkley ein Jammergeschrei aus dem Gemache des Abgesetzten dringen und sahen Tags darauf seine Leiche; es ging die Sage, dass dem Unglücklichen sei ein glühendes Eisen in den Leib gestossen worden! — Mortimer trieb es arg, schloss schimpflichen Frieden mit Schottland 1328, demüthigte tief den Heinrich v. Lancaster und andere Herren, liess den Hrz. v. Kent des Königs Oheim enthaupten 21 März 1330 und gönnte dem König selbst kaum freien Athem. Dieser weiss sich nicht anders los zu machen, als dass er 20 Oct. bei Nacht den Gefürchteten listig überrascht, verhaftet und 29 Nov. dem Henker übergibt.

Eduard. III unternahm mehrere Züge nach Schottland zu Gunsten Baliols seines Vasallen, der ihm die Insel Man, die Grfsch. Berwick u. a. abtrat 1334, und zur Zeit, als er vor Calais hingehalten ist, begeistert die Gm. Philippe zu so glorreichem Kampfe, dass selbst K. David Bruce sich zu gefangen ergeben muss 17 Oct. 1346. — Allein Eduards Sinn stand nach dem Süden; er suchte einen nichtigen Anspruch auf Frankreichs Krone hervor §. 601, segelte im Juli 1338 nach Antwerpen, war 2 Sept. zu Koblenz, wo ihn der Kaiser zum Reichsvicar ernennet, wendet viel Geld auf und — lässt das Heer 12 Nov. 1339 auseinander gehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Weder diess noch des Papstes Zureden entwaffnet seine Ehrsucht; er holt Geld, gewinnt 24 Juni 1340 einen glänzenden Seesieg, rückt dann von Gent mit 200,000 M. auf Tournay und St. Omer und — schliesst 23 Sept. einen Stillstand, weil der Schatz geleert ist. Nochmals eilt er voll Zorn um Geld nach England, übt Gewaltthat, geräth mit dem Primas Stratford und den Pears desshalb in heftigen Streit, gibt aber voll Verstellung nach um nur den Beutel zu füllen. Es locken die Vorfälle in Bretagne §. 617, Frankreich jezt von einer andern Seite heimzusuchen und es geschieht unter Mord, Brand und Raub; aus einer sehr misslich gewordenen Lage rettete der bei Creci 26 Aug. (Juli?) 1346 gegen eine furchtbare Überzahl erfochtene Sieg und machte die Aushungerung der Stadt Calais möglich, welche sich 3 Aug. 1347 auf Gnade ergeben musste, durch 200 Jahre für die Briten das Thor nach Frankreich. Jezt erst hörte Eduard des Papstes Bitten und ging einen Stillstand auf 6 J. ein. Inzwischen verlor er,

die fürchterliche Seuche 1348 trug dazu bei, den Eroberungsdurst; es handelte sich nur mehr um die oberherrlichen Rechte in den überseeischen Lehen, welche den Franzosen nicht feil waren. Ein barbarischer Streifzug des ältesten Sohnes (der schwarze Prinz genannt wegen seiner Rüstung) musste sie dafür züchtigen Oct. 1355. Als er das nächste Jahr sein Mordbrennergeschäft fortsetzt, verlegt ihm unvermuthet der Feind siebenfach stärker den Rückweg und besteht, wie sehr auch Card. Talleyrand Perigord als Friedensmittler seine Beredsamkeit anstrengt, auf der Forderung die Waffen zu strecken, was der Prinz durchaus nicht thun will. So lieferte K. Johann auf einem für Entwicklung seiner berittenen Haufen ungeeigneten Kampfplatze die berühmte Schlacht bei Poitiers oder Maupertuis 19 Sept. 1356, verlor sie und gerieth nebst dem Sohne Philipp in Gefangenschaft. Nur auf sehr harte Bedingungen wollte Eduard Freiheit und Frieden zugestehen; daher erneuerten sich bald die Feindseligkeiten, K. Eduard drang bis an die Thore von Paris, wurde aber beim Abzuge mildern Sinnes und begnügte sich im grossen Frieden v. Bretigny 8 Mai 1360 mit Calais, Guisnes, Poitou, Guienne und Ponthieu, Aufhebung des Lehenverhältnisses und 3 Mill. Goldkronen. — Den grausamen Peter wieder auf den Thron Castiliens eingesetzt zu haben 1367, brachte dem schwarzen Prinzen weder Ehre noch Vortheil, dafür kam er mit zerrütteter Gesundheit nach Bourdeaux zurück. Schulden und Prachtliebe machen Auflagen nöthig, Armagnac u. a. Herren berufen sich auf ihre und des Volkes Freiheiten und gehen klagend nach Paris. K. Carl sieht eine Zeit lang zu, fordert darauf 1369 den Fürsten Aquitaniens vor seinen Richterstuhl, und fällt ohne weiters die schwierigen Provinzen desselben an, der in die Enge getrieben nur noch grausame Rache an dem gestürmten Limoges nehmen kann 1370, und von der Stunde völlig hinwelket *). Ein fester Platz wurde nach dem andern von den Franzosen genommen, dazu kam die Feindschaft Castiliens, dessen Krone Lancaster §. 663 ansprach, und K. Eduard war, obwohl ihm bloss noch Calais, Bourdeaux und Bayonne blieb, 1374 eines Stillstandes froh, der auch bis an seinen Tod währte, zu einem Friedensschlusse hatte der Papst die Streitenden durchaus nicht bewegen können. Diese unseligen Kriege brachten den König in immer grössere Abhängigkeit vom jezt regelmässig gewordenen und regelmässig Beschwerden vorbringenden Parlamente, welches ihm das Recht der Besteuerung

*) Der schwarze Prinz starb 1376. LIV. — Seine Gem. Johanna von Kent, Witwe des Thomas Holand, hatte von diesem Kinder:

Thomas Gr. v. Kent, im Januar 1400 hingerichtet.	Johann Holand Gr. v. Huntingdon, Hrz. von Exeter, hingerichtet Jan. 1400. Gm. Elisabet T. des Johann von Gaunt. † 1427.	Eleonore. † 1405. Gm. Roger Mortimer, Gr. von March. † 1399.

völlig aus den Händen wand; kränklich zog er sich in Einsamkeit zurück und von Jedermann verlassen, einen armen Priester ausgenommen, endete dieser königliche Held des Ritterthums. Ein Denkmal seines Sinnes ist noch jezt übrig in dem etwa 1349 gestifteten Hosenbandorden.

§. 726. Schon ehe Eduard. III die Augen schloss und der Knabe Richard. II König hiess, hatte Lancaster herrisch nach den Zügeln gegriffen und dem schmähenden Reformator Joh. Wycliffe seinen Schutz gewährt, um den Klerus zu schmeidigen. Im Parlamente sprach sich die der Kirche und dem Throne feindselige Stimmung stark aus, befehdete die päpstl. Provisionen und Annaten, kargte mit jeder Geld-Bewilligung, obwohl Frankreich neuerdings die Waffen erhob, und gab das Geringe nicht anders als auf Kosten der königlichen Rechte. Wie in Nachbarländern begann auch hier die Armuth der niedern Stände, aufgehetzt durch Freiheitsprediger aus der Schule des Wycliffe, den geistlichen und weltlichen Herren eine Gütertheilung anzusinnen. Unfug beim Erheben einer Steuer entzündete den Brandstoff 1381, zuerst in Essex, dann in Kent, und schnell griff die Flamme weit und breit um sich; an 100,000 Bauern, mit dem Blute vieler, besonders Flammänder befleckt, lagern 13 Juni in den Strassen Londons, umringen den Tower, und wie der junge König zu ihnen herauskömmt, bescheiden sie sich, bloss Abschaffung der Knechtschaft, Milderung des Grundzinses, freien Kauf und Verkauf, und Verzeihung des Geschehenen zu fordern, was er denn auch zugesteht. Die Meisten gingen darauf beruhigt fort; jedoch ein Häuptling, Tylor, wollte seinen Führerstab noch länger in Händen haben, erbrach den Tower, mordete den Kanzler Erzb. von Canterbury u. a. Minister, und hätte schwerlich die königl. Familie geschont, wäre sie nicht über den Fluss geflüchtet worden. Er sucht am folgenden Tage den König auf, begehrt eine Unterredung und ist eben im Begriffe den Dolch auf ihn zu zücken, als Lord Mayor Malworth, solches gewahrend, den Bösewicht niederbohrt. Theilweise Widersetzlichkeit wurde nunmehr leicht überwältigt und an vielen mit dem Tode bestraft. Das einberufene Parlament findet es nicht räthlich, die Leibeigenschaft aufzuheben, meint vielmehr der Grund der Unzufriedenheit liege anderswo, und hält den König so knapp wie möglich. Desshalb und vielleicht auch weil Lancasters Eifersucht im Spiele war, bleibt der Bischof Spenser, Führer des Kreuzheeres §. 566, ohne Unterstützung, und boshaft wird er noch wegen seiner Flucht von Ypern zu einer schweren Geldbusse verurtheilt. Viele Ohren horchten begierig der schlauen Sprache, womit Wycliffe 1382 das Parlament bat auf bessere Verwendung der Kirchengüter u. dgl. zu denken, und obwohl er auch sonst den kecken Neuerer machte und dem unwissenden Haufen als competentem Ausleger der Bibel schmeichelte, blieb er doch in Ruhe Rector zu Lutterworth bis zum Tode 29 Dec. 1384. — Das

Verhältniss zu den Oheimen verschiebt sich noch mehr, da Richard den Kanzler Michael de la Pole zum Gr. v. Suffolk, den Enkel des Lionel aber, den Gr. Roger v. March zum nächsten Thronerben erklärt Nov. 1385. Lancaster ward wohl nach Portugal entfernt 1386, dafür tritt Glocester höchst anmassend auf, gebraucht die von Franzosen gedrohte Landung zum Vorwand, den Adel um sich zu sammeln, schreit über Günstling-Herrschaft, Verschwendung u. s. w. und bringt es dahin, dass Suffolk sich vom Parlamente, vielmehr von boshaften Feinden muss richten lassen, der erste Minister, den die Stände zur Verantwortung zogen. Richard wird völlig gebunden, vorzüglich durch den ihm aufgedrungenen beständigen Rath 19 Nov. 1386. Zwar verwahrt er sich bei Auflösung des Parlamentes 28 Nov. gegen alle Eingriffe in das Gebiet königlicher Obmacht, und arbeitet an Verstärkung seines Anhanges; allein der Plan, jene gefährlichen Adelshäupter, Glocester, Arundel, Nottingham, Derby, Warwick fest zu nehmen, wird verrathen, Richard in London von grosser Macht bedroht 10 Nov. 1387 und Anklage erhoben gegen den Erzb. von York, den Hrz. von Ireland, den Gr. v. Suffolk u. a. Die Angeklagten entfliehen, Glocester geht damit um, den verlassenen König abzusetzen, lässt durch das 3 Febr. 1388 eröffnete Parlament, dem sich die Prälaten als solche, die an einem Blutgericht nicht Theil nehmen durften, entzogen, Acht u. Tod über viele aussprechen, und sich vom König und der Königin kaum auf den Knien erbitten, einige ihrer Freunde bloss zur Enthauptung zu verurtheilen! (Die Strafe des Hochverraths bestand in dem marter- und schmachvollsten, was Unmenschen ersinnen können!) Am 3 Juni 1388 ging das erbarmungslose Parlament auseinander. — Richard raffte sich nochmals auf und mit Glück. Wie alt bin ich, Oheim? fragte er plötzlich in vollem Rathe 3 Mai 1389. Euere Hoheit zählen fast 22 Jahre! antwortete Glocester betroffen. So bin ich volljährig nach dem Gesetze und bedarf der Vormundschaft nicht länger! Hiemit war der beständige Rath entlassen, und in vollkommen ungestörter Ruhe lenkte K. Richard mehrere Jahre das Staatsruder. Das Parlament, dessen harte Verfügungen über Kirche und Kirchendiener von Rom bestritten wurden, wendet zu dieser Zeit der Krone die päpstlichen Vorrechte zu; die dem Klerus zugestandene freie Wahl war kaum bei einer bedeutenden Pfründe mehr auszuüben. Manche begünstigten selbst die Lollarden so auffallend, dass K. Richard das Unternehmen in Ireland*) abbrechen und zurückeilen muss, der Gährung zu steuern.

*) Ireland haderte, seit Bruce gefallen 1318, ohne fremde Einmischung, Stamm gegen Stamm, oft ein Verein mehrerer mit denen im Pale, welche entgegen andere in Sold nehmen, und unter sich selbst und mit nachkommenden Briten entzweit waren. Als Richard landete Oct. 1394, gelobten die meisten Häuptlinge Frieden und jährlichen Zins.

Glocester steht noch trotzig an der Spitze derer, welche sich jeder Massregel widersetzen und jezt 1396 die Verlobung mit Isabella von Frankr. verschreien. Schnell und listig nimmt ihn 12 Juli 1397 der König fest nebst andern Gefährlichen, das Parlament gibt seine Zustimmung 18 Sept. und so wird der Gr. v. Arundel enthauptet 21 Sept., sein Bruder Thomas Erzb. v. Canterbury verbannt und auch der Gr. v. Warwick, und 24 Sept. langt die Nachricht von Calais an, Glocester sei gestorben! Das Haus Lancaster ganz zu entkräften, zeigte sich eine erwünschte Gelegenheit; Hereford, von Richard begnadigt, und gleichsam hiedurch gerührt, beschuldigt den Hrz. v. Norfolk des Verrathes und will seine Aussage mit dem Schwerte erweisen. Zwischen die Zweikämpfer wirft der König zu Coventry 16 Sept. seinen Stab, und bannt den Norfolk für immer, den Hereford auf 10 J. Als darauf des Leztern Vater Joh. v. Gaunt starb, zog Richard das grosse Erbe ein, und ging, den Hrz. v. York zum Regenten bestellend, 31 Mai 1399 wohlgemuth nach Ireland, wo der Gr. v. March war in einem Überfall erschlagen worden. Der einzige Häuptling Mac Murchad weigerte Unterwerfung, schwierig war das Verfolgen in Sümpfen und Wäldern, der Rückzug mit geschmolzenem Heere bereits angetreten, als die Kunde anlangt: Hereford, nun Hrz. v. Lancaster geheissen, sei 4 Juli in Yorkshire nebst Erzb. Arundel aus Bretagne mit 3 kleinen Schiffen gelandet, und nicht bloss durch die mächtigen Grafen v. Northumberland und Westmoreland sondern durch unzählige in seinem Vorhaben bestärkt worden, das väterliche Erbe in Besitz zu nehmen. Als dem König endlich stürmisches Wetter die Überfahrt erlaubt, ist sein Volk auseinander gelaufen; dazu täuscht Northumberland, lockt ihn mitten unter die feindlichen Schaaren zu Flint, und 1 Sept. sass der Betrogene im Tower, bald zur Abdankung genöthigt. Thomas Merks B. v. Carlisle allein hatte den Muth im Parlamente, von Ungerechtigkeit abzurathen, und wurde dafür eingekerkert. Lancaster spricht keck die Krone an 30 Sept. und man gibt sie ihm *). — Die Kinder des Gr. v. March wurden zu Windsor verwahret, Unzufriedene grausam hingerichtet, darunter die zwei Halbbrüder Richards, welcher selbst im Schloss Pontefract durch Hunger oder andere Gewalt umkam. —

§. 727. Heinrich. IV, Bolingbroke genannt, fand das Sitzen unter'm Thronhimmel nicht sonderlich erfreuend. Er hoffte im Kriege mit Schottlands König, den er stolz zum Vasalleneid vorfordert, den Lorber des Ruhmes zu pflücken, kam Aug. 1400 bis vor Edinburgh,

*) Northumberland trug das Schwert bei der Krönung 13 Oct. 1399 und bekam dieses Amt, und die Insel Man als Erblehen.

und wurde von Mangel zu eiligem Rückzug genöthigt. Lang erhält sich das Gerede, K. Richard sei noch am Leben, und der Henker bekömmt Arbeit vollauf. Jene eben, welche zur Krone verholfen, wollen sie ihm wieder vom Haupte reissen; Northumberland und sein Sohn Hotspur, 1402 Besieger der Schotten, fühlen sich durch manches gekränkt, besonders dadurch, dass der in Owen Glendour's Gewalt gefallene Eduard (Edmund?) Mortimer v. Heinrich als ein Verwandter des eingesperrten Thronerben seinem Schicksal überlassen wird. Zu hitzig erhebt Hotspur, Mortimers Schwestermann, die Fahne des Aufruhrs, in der blutigen Schlacht bei Schrewsbury 21 Juli 1403 fällt er, Douglas, Worcester u. a. werden gefangen und geviertelt, der Hrz. v. York festgesetzt. Northumberland, der Hrz. von Norfolk, Sohn des verbannten und zu Venedig gestorbenen, und dazu Erzb. Scroop von York ziehen erst später das Schwert 1405; Hinterlist und Überraschung entwaffnet die beiden leztern und ohne Prozess wird ihnen der Kopf abgeschlagen 8 Juni. Northumberland floh, fiel 1408 mit Schotten ins Reich und blieb 28 Febr. Seit 1400 nannte sich Owen Glendour, durch einen britischen Nachbar beeinträchfigt und von Heinrich mit seiner Klage nicht gehört, kühn den gebornen Fürsten v. Wales, Tapferkeit, List, Witterung und das Gebirge an sich erschweren und verlängern den Kampf; sich der Niederlagen nicht schämen zu müssen, wurde Owen für einen Zauberer ausgegeben, Franzosen kamen zu seinem Beistand, ohne sich im armen Ländchen halten zu können, nach u. nach ermattete der Widerstand, und man weiss kaum, in welchem Schlupfwinkel der Fürst v. Wales seine Tage beschloss. Heinrich. IV traf Verfügungen, wie sie nur in einem an schmachvollen und niederbeugenden Gesetzen überreichen England ausgedacht werden können. — Frankreichs Zerrüttung sichert von dieser Seite Ruhe um so mehr, weil Heinrich schlau bald gegen Burgund, bald gegen die Armagnacs sich freundlich zeiget. Geldmangel und seine ganze Lage hielt ihn darnieder; das Parlament übersah keine Gelegenheit weiter zu greifen, und die Gemeinen begehrten zulezt, der König solle früher ihre Beschwerden erledigen ehe sie Geld bewilligen etc. doch bei diesem Ansinnen nahm er sich fest. Besorgniss erweckten jezt die Religions-Neuerer, Heinrich nannte sich den Schirm der Kirche und veranlasste das Statut de haeretico comburendo. Wie sehr aber nicht bloss religiöser Sinn sondern selbst Achtung für rechtlichen Besitz abgenommen, ging 1410 aus dem Begehren der Gemeinen hervor: der König möge den Überfluss des Klerus nehmen und davon Soldaten bezahlen! Ein Gesetz über die Thronfolge, welches jeden weiblichen Anspruch für unzulässig erklärte, kam 7 Juni 1406 zum Vorschein; doch Heinrich. IV konnte sich wenig erfreuen an dem Erben der Krone, einem schandbar ausschweifenden Jünglinge, dem selbst ein meuterischer Anschlag Schuld gegeben ward, alterte früh auf der Folter steter Kränklichkeit u. Gewissensangst u. st. schnell dahin 20 März 1413.

§. 728. Wider Erwarten trug Heinrich. V Englands Krone mit Würde, Glanz und Macht wie wenige der Vorfahren. Zu Hause gesichert — eine Verschwörung ward vereitelt, auch den gefährlichen Lollarden einigermassen begegnet — wendet der Kriegslustige seine Waffen gegen Frankreich um ein vorgeblich durch die Ahnfrau Isabella, Gem. Eduards. II, erlangtes Erbrecht zu verfechten. Mit 6000 Geharnischten u. 24,000 Bogenschützen segelte er 13 Aug. 1415 von Southampton ab und will, als Harfleur 26 Spt. bezwungen worden war, tollkühn mit den geschmolzenen Schaaren zu Lande nach Calais. Über die Somme 19 Oct. glücklich gekommen trifft der Wagehals auf 100,000 Franzosen unter Connétable d'Albret in starker Stellung bei Azincourt, welche jedoch schon vor der Schlacht siegestrunken waren. Die Briten betheten, unverzagt dabei; sie gedachten des Tages von Cressi! Morgens 23 Oct. ordnen sich die Heere, keines eilig zum Angriff, das britische nimmt gemächlich seinen Imbiss. Endlich rasseln die feindlichen Reiter heran; allein die Bogenschützen hatten ihre Spitzstecken in den weichen Boden gestossen und sandten hinter diesen Pallisaden sicher ihre Bolzen auf Ross und Mann; auch der Connétable fiel. Beim zweiten Treffen hatte der tapfere Alençon ein gleiches Loos und bald vollendete ein gelegter Hinterhalt die Verwirrung und Niederlage. Erfreulich war dem heimkehrenden Sieger der allenthalben ertönende Jubel, noch erfreulicher des Parlamentes Willfährigkeit. Obgleich Kaiser Sigmund, gelandet 7 Apr. 1416, nicht bloss wegen Beilegung des Schisma sondern auch des Zwistes mit Frankreich sich Mühe gibt, kömmt doch kein Vergleich zu Stande. Bedford entsetzt durch einen Seesieg 15 Aug. 1416 das bedrängte Harfleur, und wie K. Heinrich selbst wieder kömmt 1 Aug. 1417, wird Caen gestürmt, und indess Armagnacs u. Burgunder nach der Freundschaft des Eroberers angeln, immer weiter gegriffen, so dass auch Rouen erlag §. 615 u. 1419 die ganze Normandie unterworfen war. Darauf gerieth Heinrich in üble Lage; denn die Zusammenkunft mit K. Isabella u. der zugesagten Braut Catharina 30 Mai zu Pontoise führte nicht zum Ziele, vielmehr erwirkte Frau v. Giac die Versöhnung des Burgunders mit Dauphin Carl 11 Jul. Allein der grässliche Meuchelmord zu Montereau 10 Spt. zerriss Frankreich neuerdings dergestalt, dass des Ermordeten Sohn nebst Isabella den Vertrag eingeht: Heinrich solle Catharina ehelichen, und einsweilen Regent, nach Carls. VI Tod aber König v. Frankreich sein! und demzufolge zog er 21 Mai 1420 in Troyes ein, wo damals der französische Hof lagerte. Catharina wurde 2 Juni vermählt und zu London, wohin sie 23 Febr. 1421 an Heinrichs Seite kam, mit ausnehmendem Prunke gekrönt. Eine Schlappe, welche Clarence 22 März bei Beaujeu erlitt, ruft den König nach Calais 10 Juni, die Gefahr wird abgewandt, Meaux erobert 10 Mai 1422 und das ganze Land bis

zur Loire, Maine u. Anjou ausgenommen. Die Geburt eines Sohnes gewährt neue Freude; da erkrankt der Glückliche zu Corbeil, wird nach Vincennes gebracht, empfiehlt den Brüdern seinen Sohn und Eintracht, und stirbt christlich 31 Aug.

§. 729. Nicht als Regent u. Vormund Heinrichs. VI sondern bloss als Vorsitzer des Rathes wird Glocester von den Lords angesehen; seine mitunter sehr thörichten Anschläge durchkreuzt vornämlich der reiche Grossoheim Bisch. v. Winchester, dem die Krone für starke Darlehen verpflichtet war, und der wackere Bedford musste 1426 persönlich den Mittler machen. Man führte eine Aussöhnungskomödie auf 12 März, Winchester gab darauf die Siegel ab, und wurde 1427 Cardinal. Noch nachtheiliger wirkte Glocester auf die Angelegenheiten in Frankreich ein durch seine Heurathsgeschichten. Glücklich hatte Bedford, als Carls. VI Tod 21 Oct. 1422 und Carls. VII Salbung zu Chartres den leichten Sinn der Franzosen zu wenden begann, die Herzoge v. Burgund u. Bretagne in ein Bündniss zu Arras 8 Apr. 1423 hineingezogen, welches die Eroberung sicherte und auch zu erweitern in Stand setzte. Da wurde erst Burgund lau §. 535, und bald die Freundschaft anderer, welche solches gewahrten, völlig zu Eis. Den Hrz. v. Bretagne wieder herumzubringen, eilt Bedford von London mit frischer Mannschaft dahin und erzwingt einen neuen Bundes-Vertrag 8 Spt. 1427. Jezt will man über die Loire vordringen, fängt im Oct. Orleans zu belagern an und bringt den hochwichtigen Platz wirklich auf's äusserste. In diesem entscheidenden Augenblicke bietet sich die Jungfrau Johanna dem rathlosen Carl zu Chinon 1 März 1428 als Retterin an, bringt 27 April Lebensmittel in die Stadt und ermuthigt zu so kräftigen Ausfällen, dass Suffolk abzieht 8 Mai. Es fiel Streich auf Streich; Suffolk wurde 12 Juni, Talbot, der Nachfolger im Oberbefehl, 18 Juni geschlagen und gefangen, und mitten durch die Feinde führet das Wundermädchen ihren König zur Krönung 11 Jul. nach Rheims, wie sie es versprochen hatte. Geld u. Mannschaft, unter Vorwand eines Kreuzzuges gegen die Hussiten aufgebracht, wird 1429 hieher verwendet ohne Segen; auch dass Johanna, welche Compiegne entsetzen wollte, in die Gewalt des Joh. v. Luxemburg fiel, von ihm an Bedford verkauft und als Hexe zu Rouen 30 März 1431 verbrannt wurde, brachte bloss Schande statt Vortheile. Der Knabe Heinrich, wie 6 Nov. 1429 zu Westminster, so 17 Dec. 1431 zu Paris vom Grossoheim Winchester gekrönt, verliess schnell den unsichern französischen Boden, in Rouen selbst spuckte der Verrath und 150 Bürger erlitten desshalb die Todesstrafe; der zu Arras 1435 durch den Papst veranlasste Zusammentritt hatte die üble Folge, dass Burgund mit Frankreich sich versöhnte 26 Sept. Kurz vorher war Bedford gestorben, und ehe Richard v. York an desselben Stelle tritt, ist Paris in den Händen Carls. VII 13 Apr. 1436. Als die Werbung

Bürger noch Soldat folgte seinem Aufrufe 8 Febr. 1601, und 25 Febr. schlug des Henkers Beil dem Verwüster der Stadt Cadiz das Haupt ab. — Für ihn hatte der Hof 26 Dec. 1599 den Lord Mountjoy ungeachtet seines Weigerns über Ireland gesetzt und eine sehr glückliche Wahl getroffen. Ungeschreckt durch die Landung des Don Juan d'Aguilar mit 4,000 M. 21 Sept. 1601 überfällt der Statthalter behend den Tyrone 24 Dec. und versetzte ihm einen solchen Schlag, dass die Spanier froh waren aus dem Lande zu kommen 2 Jan. 1602. Tyrone focht fliehend fort im weithin verödeten Lande, und würde dem Antrag des klugen Mountjoy, gegen Verzicht auf den Titel O'Nial die väterlichen Güter und Rechte wieder ruhig zu übernehmen, 1603 kaum Gehör gegeben haben, wäre ihm von dem nahen Ende der Despotin etwas bekannt gewesen.

Schottland.

Kennethischer Stamm — 1289.

§. 740. Wie und wann der Name Schottland — Scotia — als Bezeichnung des nördlichen Britanniens gebräuchlich wurde, hat noch Niemand erklärt. Vermuthung, auf Ähnlichkeit der Sprache gegründet, lässt Scoten aus Ireland hieher übersiedeln. Die Bewohner des Hochlandes, unstreitig Kelten, Caledonier, Gaels wie die Iren, scheinen von den Picten (germanischen Stammes?) zurückgedrängt worden zu sein. Um 838, berichtet die Sage, hat der Schottenkönig Kenneth. II, Enkel des K. Achaius und der Schwester des Pictenkönigs Hung, auch den Picten, deren Herrscherstamm mit Hung eben ein Ende nahm, sich aufgedrungen und nach Vereinigung der verschiedenen Clans seinem Reiche den Namen Schottland beigelegt; viele Picten entzogen sich seinem Joche durch die Flucht nach Norwegen. Es erstreckte sich zu Zeiten, aber nie unbestritten, die schottische Herrschaft bis an die Ufer der Humber. — Als K. Malcolm. II, mit welchem 1033 der Kennethische Mannstamm ausstarb, noch im Leben dem Enkel und bestimmten Thronerben Duncan (Donald) einsweilen Cumberland abtrat, nöthigte Canut der Grosse zur Erklärung, dass dieses altenglisches zinsbares Lehen sei. Die königliche Macht, nicht gestützt auf unmittelbaren grossen Landbesitz, hing von dem guten Willen der Vasallen ab, unter denen manche unverhältnissmässig begütert waren. Macbeth, auch ein Enkel Malcolms, tödtet den K. Donald und vertreibt desselben Sohn Malcolm; allein Siward Hrz. oder Graf v. Northumberland erlegt den Usurpator und setzt den Malcolm. III auf Schottlands Thron. Dieser muss Wilhelm dem Eroberer 1071 den Lehenseid leisten, nach dem Vorgeben der Schotten nur für die in England liegenden Besitzungen, und wird, das Nachbarreich wieder befehdend, in Belagerung des Schlosses Alnwick durch Robert Mowbray überfallen und nebst dem

ältesten Sohne Eduard erschlagen 13 Nov. 1093. Die andern Kinder sind noch jung, verlieren drei Tage später auch die heilige Mutter Margaret, und flüchten nach England, da der Bastard Duncan und der Oheim Donald Ban sich um die Krone schlagen. Jener wird auf Anstiften des Leztern ermordet, aber auch Donald kann sich nicht halten, wird als Flüchtling ergriffen und endet im Kerker.

§. 741. So gelangte der junge Edgar auf den Thron, und zwar der erste feierlich gesalbt, dem die beiden Brüder Alexander und David folgten, im freundlichen Einverständniss mit K. Heinrich. I v. England. Als dieser starb, focht K. David für Mathilde anfangs, und verglich sich dann mit K. Stephan. Er war Graf v. Huntingdon geworden durch die Hand Mathildens, ältesten T. des 1076 von K. Wilhelm hingerichteten Engländers Waltheof u. Witwe des Barons Simon; dazu umfassten seine Ansprüche ganz Northumberland und veranlassten den grausamen Einbruch ins Nachbarreich 1138. Erzb. Thurstan v. York begeisterte das misshandelte Volk, Walter Espec führte es in die Bannerschlacht 22 Aug. David floh besiegt und sammelte die Trümmer seiner Streitmacht in Carlisle wieder. Demohngeachtet bekam im Frieden Anf. 1139 Prinz Heinrich die begehrte Grfsch. Northumberland mit Ausnahme von Newcastle u. Bamborough; 1149 griff David der Gesetzgeber (regiam Majestatem), aus dessen langen Verwaltung dem Reiche Glanz und Segen entsprang, auch nach Cumberland und Westmoreland; allein der Enkel K. Malcolm. IV trat diese Landschaften mit den wichtigen Plätzen Carlisle u. Newcastle 1157 wieder ab, und nur die Grfsch. Huntingdon ward ihm von Heinrich. II bestättigt. Nicht unverdient traf den K. Wilhelm für seine Verwüstungen die Strafe, in Heinrichs. II Gewalt zu fallen, indem ihn während eines starken Nebels Ranulf v. Glanville bei Alnwick überraschte 12 Juli 1174; Bruder David entrann noch. Im Vertrage auf dem Schloss v. Falaise 10 Dec. bekannte sich Wilhelm, um frei zu werden, für Englands Vasallen; doch gab K. Richard Löwenherz Dec. 1189 das Hoheitsrecht und dazu die Schlösser v. Berwick u. Roxburgh wegen der Kreuzfahrt wieder in Kauf. Dagegen huldigt Wilhelm 1204 neuerdings im Allgemeinen dem K. Johann und muss auch 1209 nachgeben. Alexander. II that das Gleiche, und half demohngeachtet zu Pr. Ludwig gegen Johann 1216. Mit dem Schwager Heinrich. III zankte er sich zwar wegen jenes Eides, leistete ihn aber doch mit unbedeutender Abweichung 13 Aug. 1244. † 8 Juli 1249. Es folgte erst 7 oder 8 Jahre alt Alexander. III; den Groll Vieler über die Abhängigkeit von England fachten Robert v. Ros u. Johann Baliol an, um sich der Regentschaft zu bemächtigen 1255, was dem K. Heinrich. III Gelegenheit gab, bewaffnet einzuschreiten. Übrigens blieb die Frage über den Sinn des Leheneides unentschieden. Der Mutter Margaret folgte das

Söhnchen David 1281, u. 1285 auch das ältere, Alexander, ins Grab. Der König heurathete zwar Jolanta v. Dreux, machte aber kurz darauf einen tödtlichen Fall vom Pferde. † 16 März 1286. Noch erklärte er die 3jähr. Enkelin Margaret, das Fräulein v. Norwegen, zur Erbin, und England ist nicht entgegen, nur soll Margaret den Gemahl nach dem Rathe dieses Nachbars erkiesen; sie wurde seinem ältesten Sohne Eduard verlobt, starb aber auf der Reise 7 Oct. 1290 — ein Unheil bringendes Ereigniss. Über ein Dutzend Thronbewerber meldeten sich, unter welchen Johann Baliol Herr v. Galloway Urenkel, und Robert Bruce Herr v. Annandale Enkel (durch die jüngere Tochter) des Gr. v. Huntingdon die gewichtigsten waren.

Baliol und Bruce.

§. 742. K. Eduard. I machte nicht bloss weil die Stände ihn darum ersuchten, sondern in der Eigenschaft eines Oberherrn, als welchen man ihn zögernd erkannte, den Schiedsrichter zu Gunsten Baliol's 17 Nov. 1292. Dieser gute Lehenskönig wurde des Restes von Herrschermacht durch die schottischen Grossen beraubt, welche seinen Rath gestalteten, Alles in ihre Hand nahmen, mit Frankreich zu Schutz u. Trutz sich verbanden und voreilig März 1296 die Feindseligkeiten gegen England begannen. Es reichte die einzige Niederlage bei Dunbar 27 April hin, allen Widerstand zu entwaffnen, Baliol übergab sich 24 Juni in die Hände des Siegers, lebte eine Zeit in London und beschloss seine Tage als Privatmann 1305 in Normandie. Sonst verfuhr Eduard nachsichtig, änderte nichts in Besitz u. Verfassung, ausser dass er die höchsten Ämter an Engländer gab und als Reichsverweser den Gr. v. Surrey aufstellte. Wilhelm Wallace, jüngerer Sohn eines Edelmanns im westl. Schottland, hatte Muth der Fremdherrschaft Trotz zu bieten, sammelte einen Haufen Unzufriedener, nannte sich Baliol's Statthalter, siegte bei Stirling 10 Spt. 1298, und hätte, meinen die Schotten, das Vaterland gerettet, wäre nicht der Lairds thörichter Hochmuth die Hemmkette seiner Thätigkeit geworden. Doch auch, als nach der grässlichen Niederlage bei Falkirk 22 Juli 1299 und dem Falle des festen Stirling 24 Juli 1304 Alles dem siegreichen Eduard sich beugte, that Wallace dieses nicht, gerieth darauf durch Verrath in desselben Gewalt, und ward zu London hingerichtet 23 Aug. 1305. Die Schotten trugen nun um nichts geduldiger ihre Ketten und es fanden sich neue Führer der Unzufriedenen. Baliol's Schwestersohn Joh. Comyn v. Badenoch und Robert Bruce junior gaben, vielleicht mehr zufällig, den Anstoss; sie hatten zu Dumfries einen heimlichen Zusammentritt, welcher damit endete, dass Robert den Nebenbuhler niederstach 10 Febr. 1306. Wohlwissend, dass er nun das Äusserste wagen müsse, nimmt Robert den königl. Titel an und wird 29 (25) März gekrönt zu Scone durch die Gräfin v. Buchan, weil ihr Gemahl, dem das

Vorrecht zukam, in England zurückgehalten wurde. Noch konnte aber der Gekrönte seinen Thron nicht errichten, floh nach den Hebriden, indess Bruder Nigel u. a. in Eduards Hände fielen und den Tod der Hochverräther sterben mussten, kam wieder, verbarg sich in den Bergen von Carrik vor dem wüthenden Feinde, und erst dem unbeholfenen Eduard. II wagte er bei Bannock-burn 25 Juni 1314 eine Schlacht anzubieten, welche den Schotten ihre Unabhängigkeit nebst reicher Beute verschaffte. Es zeigte sich Aussicht, auch Ireland der britischen Krone zu entreissen; Bruder Eduard focht daselbst, ward von Vielen König genannt 2 Mai 1316, fiel aber bei Dundalk 5 Oct. 1318 gegen Lord Birmingham. — Die Kriege, meist raubgierige Streifereien währen fort, ob auch Eduard. III durch den Vergleich zu York 1 März 1328 seinen Ansprüchen entsagt und die Schwester Johanna dem Erbprinzen David. II verlobt. Des Prinzen erster Vormund Gr. Randolf v. Moray († Jun. oder Mai 1332) hatte kaum die zerfallene Ordnung etwas aufgerichtet, als angerufen von Lord Beaumont, der wegen seiner Gemahlin die Grafschaft Buchan begehrte, aus Frankreich Eduard Baliol herüberschifft, abentheuerlich am Fluss Earn 11 Aug. 1332 einen grossen Sieg erficht und sich 24 Spt. zu Scone krönen lässt. Gleich darnach 16 Dec. wird er während des Stillstandes überfallen und aus dem Lande gejagt. Eduard. III zieht zu Hilfe, der neue Regent Sir Archibald Douglas fällt nebst vielen 19 Juli 1333, da er Berwick entsetzen will, Baliol ist wieder König, von England herabgewürdigt, von den Schotten gehasst, nie in Ruhe, und als David. II, welcher indess in Frankreich gewesen, 4 März 1341 landet, wird Baliol zum blossen Gränzwächter Englands. Das Treffen bei Durham oder Nevil's cross 17 Oct. 1346 lief für David so unglücklich, dass er selbst verwundet und gefangen worden ist. Das hinderte die Schotten nicht, indem als Regent wenigstens im Hochlande Davids Schwestersohn Robert Stuart sich behauptete, in England wiederholt einzufallen, von Frankreich aufgehetzt. Eduard, ohnehin kinderlos, trat so viel an ihm lag Schottland dem britischen Könige für ein Jahrgeld von 2000 Pfund ab; dieser besann sich eines andern und gab den K. David endlich los 1 Nov. 1357, indem die Schotten 100,000 Mark Lösegeld zu zahlen gelobten. David starb, eh' er seine Verpflichtung ganz erfüllen konnte. Dieses that der Nachfolger K. Robert.

Haus Stuart.

§. 743. Der Königsname ging an Davids Schwestersohn Robert. II, Abkömmling des von Macbeth ermordeten Banco (?), über ohne wirkliche Königsmacht; zu dem Trotz der vornehmen Geschlechter und den häuslichen Fehden kamen noch die oft übel ablaufenden mit England. Robert. III, ein guter Mann, wurde noch machtloser als der Vater; sein Bruder Hrz. v. Albany masste sich die Herrschaft an, warf den

ältesten Neffen Hrz. v. Rothsay ins Gefängniss, wo er Hungers gestorben sein soll, und den jüngern Jakob, welchen Robert, einsam auf der Insel Bute lebend, nach Frankreich schicken wollte, fangen britische Kaper trotz des Stillstandes und England ist 18 Jahre lang sein trauriger Aufenthalt. Damit ihn Heinrich. IV nicht frei gab, liess sich Albany von ihm nach Belieben vorschreiben. Indess wurde das geringe Krongut völlig verschleudert, und als 1424 Jakob. I endlich den väterlichen Thron besteigen durfte, hatte er keine andern Mittel als seine Tugend, des Landes Segen zu werden. Nach und nach fand er Gelegenheit, grosse Besitzungen einzuziehen. Der Krieg wurde möglichst gemieden, obwohl mit Frankreich die alte Freundschaft erneuert und die Tochter dem Dauphin verlobt. Darob eifersüchtig lässt England der Braut bei ihrer Überfahrt auflauern; sie entwischt zwar, aber K. Jakob fühlt sich so beleidigt, dass er den Stillstand aufkündigt und Roxburgh angreift 1435. Wie scheint bewog ihn Furcht vor Verrätherei das Heer schnell wieder zu entlassen, und wirklich überfiel ihn Robert Graham mit Bergschotten 20 Febr. 1436 (1437?) zu Perth. Unbewaffnet mit den Mördern ringend erlag der kräftige Fürst 16 Wunden. Im Namen des Söhnchens Jakob. II schloss die neue Regentschaft sogleich einen Stillstand mit England. Hieher flüchteten aus dem Nachbarreiche die in den Unruhen Unterliegenden und trugen bei zur fortdauernden Spannung; endlich 1464 schloss Eduard. IV einen förmlichen Frieden. Jakob. II dem die Douglas mit ihrer Herrschsucht lästig wurden, hatte 1460 durch eine zerspringende Kanone das Leben eingebüsst, und diess wieder eine heillose Regentschaft veranlasset. Sie bestritt Gr. Douglas der kön. Witwe Maria v. Geldern. Späterhin standen zu den unruhigen Grossen auch die Brüder Jakob's. III; der eine kam im Gefängniss um, indess der andere, Alexander Hrz. v. Albany, nach England flieht und mit dem Vorgeben, Jakob sei ein Bastard, für sich die Krone anspricht 1482. Als nun Jakob die Vasallen aufmahnt, kommen diese zwar zahlreich, aber wenden ihre vereinigte Stärke plötzlich gegen seine Vertrauten, ausländische Künstler u. Gelehrte, mit denen der Astrolog lieber umging als mit Schottlands rohen Edelleuten, und knüpfen dieselben ohne viele Umstände auf, was denn solche Unordnung herbeiführt, dass Albany u. Glocester leicht bis Edinburgh vordringen. Die jezt erfolgende Aussöhnung der Brüder war von keiner Dauer, Albany floh nochmals, vom Parlament Verräther genannt 1483, und setzte mit Gr. Douglas, durch Richard. III begünstigt, die räuberischen Anfälle fort. *) Doch 21 Spt. 1484 erlangte Jakob einen Stillstand zu Nottingham, und knüpfte besonders freundliche Verhältnisse mit Heinrich. VII an, seinen Schotten zum Ärger. Die Lords sagen den Gehorsam auf 1487, Jakob ward bei Canglor geschlagen u. auf der Flucht in einer Mühle ermordet Jun. 1488.

*) Albany liess sich in Frankreich nieder.

§. 744. Jung und muthig, dabei von Widersachern Englands berathen, fällt Jakob. IV zu Gunsten des Perkin Warbeck, und um die Stadt Berwick zu gewinnen, 1496 Northumberland an; aber schon 30 Spt. wird ein Stillstand beliebt, und einen ewigen Frieden sollte 1502 die Verlobung mit Margaret besiegeln. Bald wehte ein anderer Wind, von Frankreich herüber, und blies einen kleinen Funken, indem man mit England wegen einiger Piratenstreiche haderte, zum verderblichsten Kriegsfeuer an. Mit einem Heere, das der übermässige Tross wohl auf 100,000 Köpfe anschwellte, überschritt Jakob 22 Aug. 1513 den Tweed, der Gr. v. Surrey bot, wenn auch nur an der Spitze von 26,000, kühn eine Schlacht, und weil die Schotten aus ihrer festen Stellung bei Flodden nicht heraus zu locken waren, umging er sie und griff 9 Spt. im Rücken an. Gegen seine Bogenschützen vermochten jene, kaum über 40,000 Kämpfer und meist beritten, nimmermehr etwas auszurichten, auch der tapfere König erlag im blutigen Gewühl, mit ihm der Kern des Adels; es war ein Tag des Schreckens durch ganz Schottland. — Der Vormundschaft unterzog sich die k. Witwe, ihr gegenüber stand die französische Partei, und gewann, als sie unbesonnen den jungen Gr. v. Angus ehlicht 30 Apr. 1514, dermassen das Übergewicht, dass die Barone den Sohn des verbannten Albany an's Staatsruder rufen. Wirklich kam dieser 18 Mai 1515 aus Frankreich an und nöthigt Margaret, ihm die kön. Kinder zu überliefern, geht aber doch bald wieder Nov. 1516 hin, woher er gekommen, weil England droht und Frankreich Nachgiebigkeit anräth. Unter dem nun eingesetzten Regentschaftsrathe nahm die Zerrüttung noch mehr überhand, und die mit dem untreuen Gemahl und dem geizigen Bruder zankende Margaret rufet selbst den Albany, um ihre Gegner und England zu bekämpfen 1522. Zum lezten Mal landete Albany 18 Mai 1523, fachte mit feurigen Worten den Grim des Volkes an gegen die britischen Verwüster, zog aus mit 60,000 M. Rache zu nehmen, und — wich vor Surrey zurück, ohne das mindeste zu wagen; ein Gegenstand der Verachtung musste er für immer aus Schottland. Angus, Haupt der britischen Partei, benahm sich jezt als Vormund Jakobs. V, und verschaffte 1524 durch den abgeschlossenen Stillstand dem Reiche eine 18jährige Ruhe von aussen. Margaret hatte durch den ärgerlichen Umgang mit Heinrich Stuart Jedermann aufgebracht, und wie ihr dieser als Gatte beigesellt war, auch kein Verlangen mehr, sich in die Staatsangelegenheiten zu mischen. — Früh entwickelte Jakob. V Manneskraft, warf ab das Joch der Douglas Juli 1528 und jagte sie zum Lande hinaus. Weit erscholl das Lob seiner trefflichen Eigenschaften, und Schottland hätte sich eine Segenszeit hoffen dürfen, wäre nicht vom bösen Nachbar bei Gelegenheit der Kirchenzertrümmerung mit einem Streiche diese Hoffnung zu Boden geschlagen worden.

Eifersüchtig war Heinrich. VIII auf Jakobs Freundschaft für Frankreich, durch zwei Vermählungen mit Magdalena T. des K. Franz. I Jan. 1537, welche kaum in Schottland angekommen starb 7 Juli, und mit Maria v. Guise 10 Jan. 1538 befestiget, und noch mehr ärgerlich über desselben Festhalten an der katholischen Kirche. David Bethune (Beton?) wurde von K. Jakob und dem Papste geschützt, Cardinal und Erzb. v. St. Andrew's, und gab den Neuerern um keinen Schritt nach. Mündlich möchte Heinrich den papistischen Vetter bearbeiten und ladet ihn zu sich nach York. Das misstrauische Ablehnen wird als Schimpf genommen und somit das Schwert gezogen 1542 desto zuversichtlicher, weil man wusste, wie abgeneigt dem Könige und wie lüstern nach Kirchengütern fast der gesammte Adel sei. Von Meuterern statt von treuen Vasallen sah Jakob das Lager sich füllen, sie sind nicht zum fechten zu bringen, tausende lassen sich bei Solway Moss 25 Nov. von wenigen Briten fangen, der entrüstete Fürst flieht in Falklands Einsamkeit, und Kummer, oder Fieber, oder Gift macht dort seinem Leben ein Ende. Fünf Tage zuvor 14 Dec. wurde ihm die mit allem Liebreiz des Geistes und des Körpers ausgestattete Tochter geboren, die unglückliche Maria Stuart!

§. 745. Card. Bethune behauptet nebst noch drei Edlen von Jakob mit der Regentschaft beauftragt worden zu sein, Jakob Hamilton Gr. v. Arran*) nimmt ihn fest und vergleicht mit England einen Frieden auf die Bedingung, dass Maria dem Pr. Eduard als Braut zugesagt sei 1 Juli 1543. Die französische und britische Partei gerathen immer toller aneinander, leztere bildeten die Protestanten, und bald auch der Gr. v. Lennox, um Margaret Douglas zu bekommen. Lange entging der Cardinal den Schlingen seiner Feinde. Seine Ermordung durch 12 protestant. Edelleute 28 März 1546, denen Prediger Joh. Knox nebst 140 zuzieht, und ihr Bündniss mit Somerset 9 März 1547, wendet Arran's Sinn jezt nach Frankreich. Prior Strozzi landet Jun. mit Franzosen und nun wird das Schloss von St. Andrew's bezwungen 30 Juli. Somerset's Sieg bei Pinkey unweit Falside 10 Sept. that die Wirkung, dass man beschliesst, Maria als Braut des Dauphin nach Frankreich zu schicken, und franz. Schiffe bringen sie auch trotz der Wachposten Somerset's glücklich nach Brest Aug. 1548. Ihrer unstreitig sehr talentvollen Mutter Walten seit 13 April 1554 trug, manch Löbliches nicht in Abrede zu stellen, doch das Gepräge weiblicher Schwäche und Unstättigkeit; ungestraft ruft der tolle Knox (starb um 1572 alt 67 J.) zur Ausrottung des abgöttischen Papstthums auf, ungestraft verschwören sich die Mitglieder des Covenant, der Congregation des Herrn, zum

*) Der nächste Kronerbe; denn seine Grossmutter war Jakobs. III Tochter.

Kampf auf Leben und Tod gegen die Congregation des Satans 3 Dec. 1557, ungestraft werden kath. Geistliche verjagt, die Zierden des Heiligthums, die gottesdienstlichen Bücher, Gefässe, Gewande zerstört, Kirchen selbst den Flammen preis gegeben. Freilich war dabei Englands furchtbar mächtige Hand im Spiele; allein dass ein entschiedener Wille im Volke selbst Unterstützung genug fände gegen jenen Schwarm unsinniger Neuerer, ungerechnet Frankreichs tapfere Schaaren geführt von Elboeuf, hievon überzeugte sich noch die gute Margareta eh' sie starb 12 Juni 1560.

§. 746. Den Vertrag zu Edinburgh 6 Juli entwirft Elisabet und die Congregation: Maria soll den kön. Titel v. England fahren lassen, ein Parlament das übrige schlichten. Dieses trat im Aug. zusammen, und verbot ohne weiters den kathol. Kultus. Jung zur Witwe geworden kehret Maria unter dem Schutze eines dichten Nebels in das Land zurück, welches sie erzeugt hatte und ihrer nicht werth war, landet 19 Aug. 1561 und wird mit ausnehmender Freude bewillkommt. Aber kaum lässt sie in ihrer Kapelle Messe lesen, so beginnt das Toben der Reformers, Jezabel wird sie von den Predigern gescholten, und es legt sich der Sturm nur etwas, als eine kön. Verfügung jeden Versuch gegen die neue Lehre für Hochverrath erklärt, und Maria bloss Congregationisten, ihren Bastardbruder Jakob, bald zum Gr. v. Murray gemacht, Maitland v. Lethington u. a. zu Räthen nimmt. An blutigen Auftritten liess es die Wildheit des Adels nicht ermangeln, an fanatischen die Heftigkeit der Prediger, welche besonders über das Werben des Erzh. Carl um Mariens Hand erbost waren. K. Elisabet trug ihren Dudley an, gestattete aber doch 1565 dem Lord Darnley, dessen Abstammung von Heinrichs. VIII ältesten Schw. Margaret in Betracht gezogen wurde, von London abzureisen, und ihr entehrendes Ansinnen, nur im Falle Maria Witwe zu bleiben verspreche, solle derselben Erbrecht an die Krone Englands ausgesprochen werden, trägt dazu bei, dass die Beleidigte den Entschluss fasst, diesen Darnley zu ehlichen, einen wie sich bald zeigte, charakterlosen, ausschweifenden, im höchsten Grad leidenschaftlichen Mann. Murray wollte keinen König; er stiftet einen neuen Covenant zu Stirling 1565 und schreitet zur Empörung mit dem Geschrei, Darnley denke ihn zu ermorden und das Evangelium sei in Gefahr! Doch der Anschlag misslang, Murray, Argyle u. a. sind genöthigt nach England zu fliehen, indem Maria schnell ihre Getreuen versammelt; darauf geht die Heurath vor sich 29 Juli. Bald entspann sich ehlicher Zwist, weil Darnley gekrönt zu werden verlangte und Maria gegen sein Dringen taub blieb, auf Anstiften, wie es hiess, des als Katholik ohnehin gehassten Secretairs David Rizzio, und eben mit jenen Geflüchteten liess sich nun der aufgebrachte König ein und mit Morton dem Siegelbewahrer, stürzt

9 März 1566 Abends begleitet von fünf Mordgesellen in das Gemach der kränklichen Königin, der alte wehrlose Rizzio empfing 56 Dolchstiche, ihre andern Freunde, Huntley, Bothwell flohen nach kurzem Gefechte, und wegen Maria wird mit Murray verabredet, Stirling derselben als festen Aufenthalt anzuweisen, bis sie das Evangelium vollkommen einführen und ihrem Gatten die Krone geben wolle. Sieh, da rühren die Thränen der Misshandelten sein Herz, die beiden Gatten söhnen sich aus, eilen mitsammen nach Dunbar, bieten die Getreuen auf und halten 18 März an ihrer Spitze den Einzug in Edinburgh. Die Mörder Morton, Ruthven u. a. entkamen nach Berwick, Murray erhielt volle Verzeihung. Dieses und die Zusammensetzung des neuen Rathes: Kanzler Huntley, Admiral Bothwell, Murray und Argyle, der Murray's Schwester geehlicht, erregte dem hochmüthigen Darnley wieder die Galle, dazu kam die gestattete Rückkehr des Morton. Schon ward Marien eine Scheidung von dem Unleidlichen durch jene Räthe anempfohlen, wovon sie aber nicht hören will. Im Gegentheil, wie Darnley zu Glasgow Jan. 1567 von den Pocken befallen wird, eilt Maria den Kranken zu besuchen und bringt ihn 31 Jan. in ein Landhaus bei Edinburgh, um dort völlig zu genesen. Sie hatte ihn 9 Febr. gegen 11 Uhr Nachts mit ihrem Gefolge wie gewöhnlich verlassen, als 3 Stunden später das Landhaus in die Luft flog; nebst dem Könige waren noch 5 Personen das Opfer dieses unerhört grässlichen Mordplans geworden. *) Mariens Befehle den Thätern nachzuspüren hatten eben so wenig Erfolg, als des alten Lennox Kühnheit, welcher Bothwell den Mörder seines Sohnes nannte, (Murray reisete klüglich nach Frankreich); nicht bloss erklärte das Parlament den Angeklagten für unschuldig, sondern 24 Peers boten ihm die Hand gegen jeden Verleumder und zur Mitwirkung, dass Maria sein werde 20 April. Maria hatte ihr Söhnchen zu Stirling besucht, und war rückkehrend nicht mehr weit von Edinburgh; da kömmt Bothwell mit 1000 Reitern in den Weg und führt die Unglückliche nach Dunbar 24 April **). Höllische Mittel und das Dringen seiner Partei nöthigen der Gefangenen die

*) In Schottland galt das Gesetz, bis der König das 25 Jahr erreicht habe, seien die Schenkungen und Verleihungen desselben widerruflich; es war Mariens leztes Jahr, und viel zu fürchten von der Aussöhnung mit Darnley, welcher ihre Freigebigkeit oft und bitter getadelt hatte. Murray, Bothwell, Morton u. a. eilten, sich ihre Lehen bekräftigen zu lassen. Nur wer nicht sehen will, kann in ihnen die Mordbrüder verkennen. Chr. Gottlob Heinrichs in seiner Gesch. v. England II Thl. 457 behauptet dreist, Cecil habe mit Murray und Morton das Banditenstück ausgedacht, Gr. Bothwell es ausgeführt. Wenigstens war Cecil des Schlechtesten fähig. Was Robertson vorbringt um Mariens Namen zu brandmarken, sollte offenbar nur den Papistenhass ergötzen.

**) Sie ward gezwungen „to become his bed fellow by force, fear, and (as by many conjectures may well be suspected) by other extraordinary and unlawful means.“ — Keith 418.

Einwilligung ab, dem Admiral ihre Hand zu geben 15 Mai 1567. Nichts konnte den Feinden der Krone erwünschter sein, um beide zu verderben. Bosheit und Sectenhass wälzten auf Maria den Verdacht, Darnley ermordet zu haben um den Mordgenossen zu heurathen, im Einverständniss mit Cecil verschwören sich neuerdings einige Lords zu Stirling Juni 1567, Bothwell flüchtet nach Dunbar, unterhandelt, liefert die Königin aus, und darf frei von dannen gehen. (Er starb um 1575 wahnsinnig in einem Kerker Dänemarks.) Maria niederträchtig behandelt und im Schlosse Lochlevin eingesperrt, muss ihrem Söhnchen die Krone ablassen 24 Juli und Murray tritt, nachdem das Kind 29 Juli eilig gekrönt worden war, die Regentschaft an 22 Aug. mit dem feierlichen Schwure, alle Ketzer und Feinde der **wahren** Gotteslehre auszurotten. — Abentheuerlich in Freiheit gesetzt 2 Mai 1568 versuchet Maria ungerne das Glück der Waffen bei Glasgow 15 Mai, und durch die Niederlage ganz entmuthigt hört sie nicht auf den Rath ihrer Freunde und vertraut ihr Schicksal der falschen britischen Nebenbuhlerin an. Murray genoss die Frucht seiner Ränke nicht lange; er wurde 23 Juni 1570 zu Linlithgow meuchelmörderisch erschossen von Hamilton v. Bothwellhaugh, dessen Gattin wegen barbarischer Beraubung und Misshandlung in Wahnsinn verfallen war.

§. 747. Die queen's lords Chatellerault, Argyle und Huntley griffen nach den Zügeln, dagegen verwüsten Morton, die king's lords und die Briten tief ins Land hinein und machen Juli 1570 den alten Lennox zum Regenten. Dieser kömmt durch List in Besitz des festen Schlosses von Dunbarton und lässt den gefangenen Erzbisch. Hamilton v. St. Andrew's hängen 6 April 1571. Wie er darauf zu Stirling taget, überrascht ihn und seinen Anhang 3 April 1572 Huntley begleitet von Claudius Hamilton u. 400 Pferden; Jakob Arskin Gr. v. Marr befreit zwar glücklich noch die übrigen, allein der Regent war bereits erschlagen. Marr tritt 6 Sept. an seine Stelle, um den schrecklichen Bürgerkrieg fortzusetzen, der den gegenseitigen Hass so entflammte, dass die Gefangenen ohne weiters erwürgt wurden. Marr mühte sich ernstlich eine Aussöhnung zu bewerkstelligen, wurde plötzlich unwohl zu Stirling und starb 8 Oct. Jakob Douglas Gr. v. Morton, Mariens arger Feind, hatte ihm entgegen gearbeitet, die Briten machen, dass er Regent wird 9 Nov. und helfen die Gegner niederhalten. Chatellerault und Huntley willigten in den Vergleich v. Perth 23 Febr. 1573. Elisabet liefert Kirkaldy, Maitland u. a Flüchtige aus, jener kömmt an den Galgen, dieser tödtet sich selbst Aug. Morton tyrannisirt das Land britisch; die erbitterten Lords wissen sich nicht anders zu helfen, als dass sie den 13 jähr. Jakob für reif zur Regierung erklären 4 März 1578, was aber wenig ändert. Der Kanzler Athol geht von Morton's Tafel weg um zu sterben 24 April 1579, die Hamiltons müssen ihr Heil in der Flucht

suchen. Jezt ward das Mass voll, ein Gerücht, Morton wolle den jungen König nach England liefern, stimmet das Volk gehörig, und 31 Dec. 1580 wird er als Mörder des K. Darnley angeklagt und verhaftet, und 1 Juni 1581 ohne lange Untersuchung dem Henker übergeben*). Eine neue Umkehr bewirkt bie britische Partei und das Geschrei der Prediger Aug. 1582 und Jakob ist ein Gefangener. Doch recht schlau, von Kindheit auf in der Verstellung geübt, macht er sich los 27 Juni 1583, jagt auch 1584 glücklich die Rebellen Angus, Marr u. a. aus dem Lande, muss sich 1585 wieder dem britischen Einflusse fügen und 5 Juli 1586 mit Elisabet einen Bund zum Schutze des neuen Glaubens eingehen. Sie gab alljährlieh etwas Geld und war sicherlich mit im Spiele, als 1596 die Prediger zu Edinburgh den gefährlichen Auflauf erregten, und nach einander von Edelleuten auf die Freiheit des Königs ordentlich Jagd gemacht wurde. Seine Armuth u. Schwäche konnte den Unthaten des Faustrechts nicht wehren, auch hielt er es für nöthiger, das Land von Hexen zu reinigen, und wurde hierin von dem rohen Aberglauben des Volkes und der Unwissenheit des Klerus nach Wunsch unterstützt. Wie der alten Religion und dem Reichthum der Prälaten so hatten die fanatischen rohen Apostel des neuen Evangeliums der Wissenschaft u. Kunst tödtlichen Hass geschworen; das Parlament gab, was von Kirchengütern der Adel noch übrig gelassen, 1587 dem armen Könige, dass die Krönung der Königin 1590 durch einen Presbyter Robert Bruce verrichtet wurde, konnte den kirchlichen Demagogen als vollständiger Sieg über den Episcopat genügen, sie vernichten alle Namen einer hierarchischen Unterordnung, und jeder Schreier ist Bischof und Papst so weit seine Stimme reicht.

*) Ihm schlug die Maschine, welche er erfunden, den Kopf ab.

Grossbritannien.

Haus Stuart 1603 — 1714.

§. 748. Unangefochten besteigt K. Jakob von Schottland, von dessen Gesinnung sich jede Religionspartei Gunst versprach, den Thron Englands, und nimmt den Titel König v. Grossbritannien an; weitern Bemühungen, beide Reiche in einen Staat zu verschmelzen, widerstrebte aber das Parlament mit unüberwindlichem Eigensinn. Gegen den schwachen furchtsamen Fürsten, von dem es hiess:

Rex erat Elisabeth, nunc est regina Jacobus:
Error naturae sic in utroque fuit;

erlaubten sich die Gemeinen nicht selten eine trotzige Stellung anzunehmen, versagten ihm Geldhilfe, und zwangen den von Natur milden zu Verfügungen der Intoleranz härter, als die der Elisabet waren. Die Katholiken wurden den raubgierigsten und unerträglichsten Plackereien preis gegeben, ganze Familien zu Grunde gerichtet, und wie viel nun auch an der berüchtigten, 5 Nov. 1605 entdeckten, durch höchst verdächtige Zeugen erwiesenen Pulver-Verschwörung gewesen sein mag, man unterliess nichts, was zu Schritten der Verzweiflung treiben konnte.*) Der fromme Garnet musste bluten 3 Mai 1606, weil der Zeitgeist jenes Complot jesuitisch schalt u. s. w. Darauf erdachte man einen neuen Eidschwur (Oath of Allegiance) zur Abwehr der papistischen Ränke, und forderte seine Leistung, besonders seit 1610 von jedem Bediensteten des Staates und der Kirche. Auch die Puritaner hatten dagegen Einwendungen zu machen, und litten manche Bedrückung. Jakob nahm die Rechte eines Oberhaupts der Kirche um so eifriger in Anspruch, weil er sich für den ersten Theologen der

*) Selbst in Ireland, das noch fast ganz katholisch war, erging 1605 der Befehl, bei Todesstrafe solle jeder Priester das Land räumen. Vorstellungen fanden kein Gehör, das Volk verlor zwei einflussreiche Führer an Tyrone und Desmond Gr. v. Tyrconnel, welche Sept. 1606 von einer Anklage bedroht nach Frankreich entwichen. O'Dogherty, ein fürchterlicher Mann, der aber Juni 1608 fiel, trug durch sein Beginnen nur bei zum völligen Untergang der Irischen Häuptlinge. Die Zahl der neuen Ansiedler wuchs von Jahr zu Jahr, und hiemit der Zwiespalt, und der Druck, welcher auf den Eingebornen lastete.

Welt zu halten beliebte; den schottischen Presbyteranern war er in Erinnerung des Erlittenen besonders abgeneigt, und arbeitete dahin, von Dr. Laud und dem Grundsatze geleitet: Wo kein Bischof, dort kein König! — das Episcopalsystem ihnen aufzudringen. Zu dem Zwecke reisete er 1617 nach Schottland und meinte, dem Unwesen des kirchlichen Republikanismus gesteuert zu haben, da doch der Gluth nur frischer Brennstoff zugetragen war. Hier wie in andern Massnahmen ermangelte er der für eine so schwierige Zeit erforderlichen Umsicht und namentlich jener persönlichen Eigenschaften, die einen Herrscher geliebt oder gefürchtet machen. Viel schadete ihm, dass er aus Bequemlichkeit seine Lieblinge walten liess: Salisbury † 24 Mai 1612, Robert Carr, 1612 Gr. v. Somerset geworden, 1615 gestürzt, und vornämlich Georg Villiers, den er 1620 zum Hrz. v. Buckingham, zum Grossadmiral u. s. w. machte. Lezterer begleitet im März 1623 den Pr. Carl nach Madrid, die lange Werbung um die reiche spanische Braut zu fröhlichem Ende zu führen, (schon 18 Aug. 1604 war mit Spanien ein Friedens- u. vortheilhafter Handelsvertrag geschlossen worden,) benimmt sich aber so unklug und unanständig, dass sich nicht bloss dieses Geschäft zerschlägt, sondern dass Jakob, statt Geld zu bekommen, in einen kostspieligen Krieg mit Spanien verwickelt wird, um dem Churfürsten v. d. Pfalz seinem unglücklichen Schwiegersohne zu helfen, wie das Geschrei des Volkes begehrte. Der Gr. v. Mansfeld führte Jun. 1624 an 12,000 M. nach Seeland über, nachdem ein Bund mit Holland geschlossen worden, sonst geschah nicht viel; denn das Parlament hatte immer ganz andere Sachen zu besprechen als die Bedürfnisse der Krone. Eben war die Unterhandlung mit Frankreich wegen Catharina, welche Carl ehlichen sollte, zum Abschlusse reif, da wandelte den König eine Unpässlichkeit an, welche ihn schnell wegraffte, den britischen Salomon, wie die Schmeichelei sich auszudrücken pflegte. Sully's Witz nannte ihn dagegen den gescheidesten Narren in Europa.

§. 749. Carl. I hatte sicherlich weit liebenswürdigere Eigenschaften, nur leider auch dieselbe Ansicht von seinen Herrscherrechten, und wie mehr Muth so auch mehr Unbesonnenheit als der Vater. Gleich beim Regierungsantritte kränkte ihn das Parlament tief; es verweigerte zur ehrenvollen Beendigung des span. Krieges, von Jakob ungern auf Dringen der Nation angefangen, alle Geldmittel, forderte scharfe Verfolgung der Papisten, indess Carl eben eine katholische Braut heimführte, und warf bittern Hass auf Buckingham, besonders 1626, da es wieder berufen wurde; die Expedition nach Cadiz Oct. 1625 war zu seinem schlechten Ruhme abgelaufen. Ohne Geld, und dazu ohne Ursache wird jezt auch Frankreich angefeindet, und La Rochelle erhebt, da Buckingham Juli 1627 mit einer Flotte aufmunternd davor erscheint, die Fahne der Empörung. Die Briten kehrten bald übel

zugerichtet nach Hause. Dieses und des Königs wachsende Geldnoth, welche ihn verleitet, auf ungesetzlichen u. mitunter despotischen Wegen das Fehlende zu suchen, steigert des Volkes Unmuth, und nach bösen Reibungen, wobei man nicht unterlässt, den fanatischen Haufen mit dem Gespenst des wiederkehrenden Papstthums zu schrecken, wird vom dritten Parlamente 7 Jun. 1628 die Genehmigung der Petition of Right ertrotzt, und sohin der König von dem feindseligen, mit Puritanern, harten, finstern Schwärmern u. giftigen Tadlern des Hofes angefüllten Parlamente ganz abhängig gemacht. Es änderte nichts, dass Buckingham, welcher eben in Portsmouth Anstalt traf, dem geängstigten Rochelle Hilfe zu bringen, vom Lieutenant Felton, einem protest. Fanatiker 23 Aug. 1628 gemeuchelt und so der scheinbare Stein des Anstosses beseitigt wurde; der König wollte Geld, die Gemeinen 1629 gaben bloss Lehren, wie er regieren solle. Um nicht noch mehr beschränkt zu werden, und etwa auch das Pfund- und Tonnengeld einzubüssen, ruft Carl 11 Jahre lang kein Parlament zusammen, und erlaubet sich indessen manche willkührliche Belastung. Dass er im Fr. mit Frankreich u. Spanien 1629 den Hugenotten und dem Schwiegersohne nichts vortheilhaftes ausbedungen hat, rechneten die Unzufriedenen dem Mangel an Willen statt dem an Macht auf. Obwohl die Katholiken fast ohne Unterlass gepresst u. gequält wurden, gab man ihm doch Begünstigung der papistischen Abgötterei und dazu des ketzerischen Arminianismus Schuld. Beide Vorwürfe galten besonders dem 1628 Bisch. v. London u. dann 1633 Erzb. v. Canterbury gewordenen William Laud, und desshalb missfielen jezt die harten Schritte der Sternkammer *) und der hohen Commission. Eine mässige, zum Schutz des Handels und zur Hebung der Seemacht verwendete Auflage, das Schiffgeld 1634, erschien als greller Eingriff in die Besteuerungsrechte der Nation. Längst frass die Gluth des Unmuthes weit um im Reiche und schlug in Schottland am ersten zur hellen Flamme empor. Carl, 18 Juni 1633 zu Edinburgh gekrönt, fand schon damals die Schotten dem bischöflichen Kirchenregiment höchst abgeneigt, und als das neue, von Laud verfasste Kirchengebetbuch in Edinburgh zum ersten Mal gebraucht wurde 23 Jul. 1637, erregten die „gottseligen Weiber" einen so gottlosen Lärmen, dass ein Aufstand fast durch's ganze Land erfolgte ungehindert von den theils furchtsamen, theils übelwollenden Gewalthabern. Freilich erklärte der König, als die Demagogen 5 Landtafeln bildeten, und aus diesen je vier Köpfe zu Mitgliedern der obersten Behörde nahmen, welcher ganz Schottland gehorchen musste, diese Schritte für ungesetzlich 19 Febr. 1638. Wer kümmerte sich darum?

*) Den Prediger Leighton, welcher über alle Massen frech gegen die Bischöfe donnerte, die Königin eine Tochter Heths schalt u. s. f. liess die Sternkammer stäupen und dazu seine Ohren stutzen 1630.

Ein allgemeines Fasten wurde ausgeschrieben und das Volk auf jede Weise fanatisirt, um die Feier der Erneuerung des Covenant zwischen Israel u. Gott zu begehen 1 März; drauf tobte und lärmte eine sogenannte Synode zu Glasgow u. zu Edinburgh gegen bischöfliche und andere Einzwängung, während die Covenanters, deren Haupt Gr. v. Argyle ward, unter Gen. Lesley u. Gr. v. Marr einen festen Platz nach dem andern wegnehmen ohne eigentliche Feindseligkeit. K. Carl, im Begriffe mit Ernst einzuschreiten, begehrte zu York 19 Apr. 1639 von den aufgebotenen Edlen einen unbedingten Eid der Treue, sah aber, dass er auch auf diese nicht sicher rechnen könne, unterhandelt desshalb aufs gütigste mit den Schotten, und wäre persönlich nach Edinburgh gekommen, hätte er die „gottseligen“ Frauen nicht fürchten müssen. Höchst ungerne, und weil die Minister keinen andern Rath wissen, beruft Carl ein viertes Parlament, welches 13 April 1640 zusammentritt und statt auf seine dringenden Bitten zu achten, nach langen Debatten eine Beschwerdeschrift in drei Kapiteln überreicht. Carl löste es auf 5 Mai ausser Stand, eine leidenschaftslose Berathung einzuleiten. Die Hitzköpfe gingen auseinander, um allenthalben zu zünden. Eine Hauptrolle spielten die Lehrburschen in London; denn wenn Männer keinen Verstand u. keine Kraft mehr haben, kömmt das Wort an die Buben. Wie dazu Lesley mit seinen Schotten über den Tweed geht 20 Aug. um seinen britischen Freunden zu lieb auch in England die Papisten, Atheisten, Arminianer u. Prälaten zu vertilgen, und ohne Anstand die Grfsch. Northumberland u. Durham besetzt, so muss Carl ein fünftes Parlament einrufen, das langwierige, weil der König von den Gemeinen gezwungen wird, 16 Febr. 1641 das Recht der Auflösung hinzugeben. Auch das blutdürstige heisst es; denn es begann damit, des Königs eifrigste Diener dem Henker zu überliefern. Der Siegelbewahrer entrann nach Holland; Wentworth Gr. v. Strafford wurde, obwohl die feigen Peers keine Schuld in ihm fanden und Carl selbst demüthigst flehte, die Todesstrafe in ewiges Gefängniss zu verwandeln, 12 Mai 1641 enthauptet, Laud sass einsweilen im Tower. Es half zu nichts, dass Carl 14 Aug. in Edinburgh sich einfand und den Schotten zugestand, was sie nur wollten; den nämlichen sprach das Parl. zu Westminster ungeheuere Summen aus, damit sie in England blieben, bis die Reformation in Kirche und Staat vollendet wäre. Im schwierigen Ireland standen unter Gr. Ormond 8000 Soldaten, meist Katholiken u. dem König ergeben; das brit. Parlament begehrt sie zu verabschieden, um ihn auch dieses Rückhaltes zu berauben. Indess Carl zögert, erheben sich in Ulster die Eingebornen 23 Oct. 1641, durch Roger Moore v. Ballynagh aufgeregt, die Empörung greift fürchterlich um sich, viele vom Pale, zum Theil Protestanten, schliessen sich an aus Furcht und weil vorgegeben wurde, man ziehe für den König u. um Religionsfreiheit zu erlangen das Schwert gegen jene

Faction Englands, welche sowohl die bischöfliche als die katholische Kirche auszutilgen beschlossen habe. Eben diese Faction, durch 11 Stimmen die Majorität im Unterhause, hetzet nun heftigst den Pöbel auf gegen den aus Schottland zurückkommenden König: alle Protestanten Irelands seien von den Papisten ermordet worden auf Anstiften Carls und der Jesuiten, der Bischöfe, der Höflinge u. s. w. Zehn Bischöfe werden in den Tower gesetzt, alle Bande der Ordnung reissen. Als Carl den auffallenden Schritt thut und selbst im Unterhaus erscheint 4 Jan. 1642, um fünf der ärgsten Aufwiegler zu verhaften, so muss er nicht bloss hören, wie man über diese Verletzung der Privilegien schreit, sondern das Parlament verfasst eine weitläufige Beschwerdeschrift, Staats-Remonstration genannt, ruft den Schutz der Milizen u. des Volkes an, und nimmt eine so drohende Stellung, dass Carl 10 Jan. nach Hamptoncourt flüchtet. Auf die Anforderung, die Gemeinen sollen rund heraussagen, worin ihr Begehren bestehe, entgegneten diese, der König müsse ihnen die Verfügung über die bewaffnete Macht zugestehen; er ging sehr hart daran 13 Febr. 1642 und fand bald Ursache genug, solche Nachgiebigkeit zu bereuen. Vergebens hatte er 1 Jan. die Ireländer als Verräther proclamirt und selbst gegen sie fechten zu wollen erklärt; das Parl. blieb feindselig, Tumulte zwingen ihn nach York zu fliehen, Verwirrung u. Zwietracht erschüttern jede Gegend des Reiches, hie u. da werden schon die Parteien handgemein, die fortgesponnenen Unterhandlungen gewährten keine Aussicht auf ein friedliches Abkommen. Goring, der Befehlshaber in Portsmouth, weigerte sich, vom Parlament statt vom Könige Weisung anzunehmen, wesshalb dasselbe den General Gr. v. Essex beauftragt, Portsmouth zu belagern, — der Anfang des Bürgerkrieges.

Carl steckte 22 Aug. zu Nottingham seine Fahne auf, um welche sich mehr als die Hälfte des Adels sammelt; Katholiken nahm er erst später nothgedrungen unter seine Schaaren (die Cavaliere) und dennoch schelten ihn die Patrioten im Parl. einen Papisten und machen ihre Vertheidiger, die fanatischen Rundköpfe glauben, dass sie gegen die Tyrannei des Königs u. des Papstes fechten. Nur Henriette, welche in Holland thätigst warb u. einkaufte, setzte den König in Stand, ein kleines Heer auszurüsten, mit dem er bei Edgecoat 23 Oct. 1642 und wieder bei Brentfort 12 Nov. die Rundköpfe des Essex tüchtig wund schlug. Mangel an Geld macht ihn nach neuen Unterhandlungen begierig, und als der hitzige Reiter Pr. Rupert v. d. Pfalz Bristol wegnahm 26 Juli 1643, redeten viele im Parl. für den Frieden. Allein die Radikalen (the root- and branch-men) u. die Prediger, auf deren Betrieb schon 27 Jun. alle jene, die keine Papisten sein wollten, in ihren Pfarrkirchen den Covenant mit Gott beschwören mussten, brachten leicht einen lärmenden Haufen zusammen, dessen Geschrei eine Zahl Redner vertrieb, andere einschüchterte, und so beschlossen 86 gegen 81 die

um die Tochter des Armagnac 1442 dadurch vereitelt worden, dass Carl jene ganze Familie in Gewahrsam nimmt, leitete Suffolk Heinrichs Neigung auf des K. Renatus schöne T. Margaret, verhandelte desshalb zu Tours 20 Febr. 1444 mit dem Hrz. v. Orleans, welcher 1440 um einen Stillstand zu vermitteln die Freiheit erlangt hatte, und versprach dem Vater der Braut, Anjou u. Maine §. 554 sollten ihm geräumt werden, in der eitlen Hoffnung, für das übrige von Frankreich Frieden zu erlangen. Allein Carl. VII nahm seinen Vortheil wahr, erst beschleunigt er die Räumung der Grfsch. Maine mit Gewalt 1448, dann gibt er, was ein meuterischer Soldatenhaufe sich gegen sein Land erlaubte, für einen Stillstandsbruch aus und überzieht die Normandie. Somerset bat umsonst die zwistigen Räthe Heinrichs um Unterstützung, Rouen muss er, von den Bürgern genöthigt, an Dunois übergeben 4 Nov. 1449, auch Caen fiel 5 Jun. u. Cherbourg 12 Aug. 1450. Noch weniger als die Normandie leistete Guienne Widerstand, und jezt erst, da bloss noch Calais den Briten übrig geblieben, äusserte Carl. VII Neigung zum Frieden.

Bürgerkriege der rothen und weissen Rose. Tab. LIV.

§. 730. Jene Verlurste in Frankreich gab man und so manches andere dem Günstling der 30 Mai 1445 zu Westminster gekrönten Margareta Schuld, und allerdings lag in ihren und Suffolks Händen alle Gewalt seit Glocesters Verhaftung und Tod; denn York war nach Ireland entfernt worden 1447, und der gute Heinrich selbst mehrmals in einem Zustande dass es schien, er habe das Geistesübel seines mütterlichen Grossvaters geerbt. Mit dem Beginne des J. 1450 brachen die Unruhen aus; in Portsmouth wurde 9 Jan. der Siegelbewahrer Bisch. v. Chichester durch den Pöbel ermordet. Das Parlament, worin besonders Lord Cromwell leidenschaftlich sich äusserte, bot nur Geld für Suffolks Kopf, und alle aufgewendete Mühe, die Todesstrafe durch Verbannung zu beseitigen, erwies sich nutzlos, da Suffolk noch auf dem Meere überfallen und getödtet ward 2 Mai. In Kent erhob 17 Jun. ein tollkühner Abentheuerer John Cade, der sich Gr. v. Warwick nannte, die Fahne des Aufruhrs, vielleicht auf Anstiften des Hrz. v. York, und zog 3 Juli mit vielen Tausenden stolz in London ein. Zu früh stäubte Zwietracht die regellosen Haufen auseinander, Cade fand 11 Juli als Flüchtling den Tod, und York kam 1 Spt. aus Ireland herüber. Dennoch redete er trotzig und forderte ein Parlament zur Abstellung der Missbräuche. Es ward berufen und das Gezänke nur ärger. Somerset's Ankunft aus Frankreich trägt auch dazu bei; dass diesen der König in den Tower schicke 1452, fordert York mit erhobenen Waffen. Ihm verschaffte volle Gewalt der Krankheitsanfall, welchen Heinrich 1453 erlitt, und den Namen Protector 27 März 1454 das eingeschüchterte Parlament. Gegen Ende des Jahres erholt sich der König, setzt den

Somerset in Freiheit und strebet voll Herzensgüte York zu versöhnen; umsonst. Zu St. Albans wurde 22 Mai 1455 der sanfte Heinrich angegriffen, verwundet und gefangen, Somerset erschlagen, und so York wieder Protector — auf einige Zeit; denn des Königs Anhang befreite den Geliebten, eh' ein Jahr verfloss, 25 Febr. 1456. Die grosse Versöhnungsfeier zu London 5 April 1458 war blosses Blendwerk, nirgends ausser bei Heinrich Aufrichtigkeit, nirgends Vertrauen. York kann zwar, obwohl die Nevils ihm beitreten, 1459 seinen ehrsüchtigen Plan noch nicht hinausführen und muss nach Ireland fliehen, Warwick nach Calais; allein lezterer landet kaum in Kent Jun. 1460, so findet seine Klage über ungerechte Beraubung bei Vielen Zustimmung, selbst London öffnet 2 Juli, und Verrath führet 10 Juli die Yorkisten mitten ins Lager des Königs zu Northampton. Die Königin entrann mit dem Söhnchen nach Schottland. York ist jezt keck genug, die Krone zu verlangen, den furchtsamen Lords kömmt auch sein Anspruch wohlgegründet vor und als Grossmuth ward gepriesen, dass York erst nach Heinrichs Tod den Thron zu besteigen einwilligte 16 Oct. Anders dachten noch immer Margaret und die Lancastrier, sie schlagen und tödten den verhassten York bei Wakefield 30 Dec. und treiben bei St. Albans 7 Febr. 1461 nicht bloss den Warwick in die Flucht, sondern befreien auch den König. Ein kurzer Triumph! Eduard Gr. v. March, durch einen Sieg bei Wigmore 1 Febr. 1461 verherrlicht, wendet schleunig seine Waffen gegen die Banden der Königin, zuchtloses Räubervolk, das die Bürger Londons nicht einliessen, jagt sie, von Warwick verstärkt, gegen Norden, zieht pomphaft in London ein und wird 4 März vom bearbeiteten Volk' und von den Soldaten als König Eduard. IV ausgerufen.

§. 731. Den Kronenraub sichert das Gemetzel bei Towton 29 März, wo man der Getödteten u. Verwundeten über 30,000 zählte, und die Salbung zu Westminster 29 Jun. und die Unterthänigkeit des Parlamentes, welches auf Unzählige die Strafe des Hochverraths legt. Heinrich wirbt wohl in Schottland, Margaret von Unfällen u. Gefahren nicht zu entmuthigen in Frankreich, darauf in Burgund u. Bar 1463. Warwick handelte für den ausschweifenden und erkrankten Eduard, siegte bei Hexham 25 Apr. 1464, bekam im Juli 1465 den seit einem Jahr versteckten Heinrich in seine Gewalt, führte ihn höhnend um den Schandpfahl und dann in den Tower. Um diese Zeit hatte bereits das gute Einverständniss mit den Nevils sehr abgenommen; denn Eduard, ein Sclave der Sinnlichkeit, ehlichte heimlich die schöne Witwe Gray, stellte sie 29 Spt. 1464 den Lords vor, veranstaltete ihre Krönung 25 Mai 1465 unter fortwährenden Festen, gab ihrem Sohne Thomas seine Nichte, welche Warwick gerne dem eignen Neffen vermählt hätte, und bedachte überhaupt möglichst die Familie Wydvile. Auch dass die

Pr. Margaret dem Hrz. Carl v. Burgund verlobt wurde 1467, missbilligte jener Gewalthaber. Hinwider liess sich Br. Clarence gegen des Königs Willen zu Calais des Warwick Tochter antrauen 11 Jul. 1469; und eben jezt erhoben Unruhige in Yorkshire das Geschrei: Weg mit den Wydviles! fochten mit Glück bei Edgecote 26 Jul. und köpften den Gr. Rivers u. dessen Sohn, die sie gefangen bekommen. Wie die Sache so gut sich anlässt, eilen die Nevils von Calais herüber, mit trotziger Miene vor Eduard tretend, der sie zu begütigen strebt und die Tochter dem jungen Georg Nevil verspricht. Als nun die Rebellen gebändigt werden und einige vor ihrer Hinrichtung auf Clarence u. Warwick als Anstifter aussagen, treibt diese das böse Gewissen neuerdings fort, und zwar nach Harfleur, weil sie in Calais nicht mehr eingelassen werden. Dort wird Warwick Margaretens Freund und seine Tochter dem Pr. v. Wales verbunden Jun. 1470, darauf 13 Spt. zu Plymouth gelandet, Heinrich. VI ausgerufen, und ohne Schwertstreich der leichtsinnige Eduard zur Flucht nach Holland gebracht 3 Oct. *) Ein halbes Jahr hiess Heinrich wieder König, Warwick war es. Da landet Eduard 14 März 1471 mit 900 Briten u. 300 Flammändern zu Ravenspur, nicht die Krone, sondern bloss das väterliche Erbe heischend, bis Leute genug, darunter auch Br. Clarence zu seinen Fahnen treten, unbegreiflich ward London und Heinrich daselbst ihm schutzlos preis gegeben 11 Apr. Es gelang, den Königsmacher Warwick zu Barnet am Ostersonntag 14 Apr. zu überwältigen, eh' Margaret mit den geholten Franzosen von Plymouth zu ihm stossen kann; nun ward auch sie leicht bei Tewksbury 4 Mai geschlagen und gefangen sammt dem Pr. v. Wales, welchen sogleich Richard v. Glocester oder dessen Gefolge niederhaut. Eduard, der noch andere greifen, selbst aus den Kirchen reissen und erwürgen liess, traf 22 Mai in London ein siegesstolz, und denselben Abend endete Heinrich. VI im Kerker, wie es hiess, durch Glocesters Rath u. That. Margaret kaufte nach 5jähr. Haft Ludwig. XI los. Es hat nämlich K. Eduard mit Burgund eine Theilung Frankreichs verabredet, und nach langen Zurüstungen, wozu das knechtische Parlament Geld über Geld bewilligt und jeder Reiche sein Scherflein (benevolence) beitragen muss, ein Heer nach Calais übergesetzt 20 Jun. 1475, hier aber dem französischen Golde nicht widerstehen können sondern für eine schöne Summe 29 Aug. mit Ludwig ein enges Bündniss eingegangen und Margareta in den Kauf gegeben. Nebenbei presst er den Klerus, treibt Handel auf eigene Rechnung und füllt so die Kisten, ohne dass es nöthig ist, vom missmuthigen Volke weitere Opfer zu verlangen. Leer ging er auch nicht aus, als dem Br. Clarence, welcher sich mit Glocester in des Warwick reiches Erbe

*) Seine Gem. Elisabet barg sich in der kirchlichen Freistätte zu Westminster und gebar dort 6 Oct. ihren Sohn Eduard.

getheilt hatte, wegen Zauberei der Prozess gemacht wurde. Im Kriege gegen Schottland, dessen Thron Albany als Englands Vasall besteigen sollte, gewinnet man Berwick 1482, sonst nichts. Eduard kam in Folge seiner Üppigkeit früh zu Grab, spät zur Reue 9 Apr. 1483.

§. 732. Eduard's. V Mutter u. Oheim Rivers ergreifen anfangs die Zügel, Glocester, der aus dem schottischen Kriege herbei eilt, schwört Treue und heuchelt ihnen auf das freundlichste. Plötzlich lässt er sie verhaften 30 April, führt den jungen Eduard in London ein 4 Mai, bedingt sich den Titel protector et defensor, schickt Eduard's Freunde ohne Förmlichkeit auf die Blutbühne, nimmt den Schein des grössten Eifers an für öffentliche Zucht (Eduard's Buhldirne wurde als Büsserin durch die Strassen geführt u. a.) bestellt Redner, die des Bruders Kinder aus Elisabet für Bastarde erklären, und setzt sich 26 Juni die Krone auf, weil der Wille des Volkes ihn dazu dringe! — Dem Volke zu schmeicheln verstand Richard. III, war verschwenderisch mit Gnaden, und machte sich auf den Weg, überall im Reiche nachzusehen. Am 11 Oct. kam ihm die Nachricht zu, viele, darunter der früher so ergebene und reichlich belohnte Buckingham, hätten sich verschworen, weil die beiden Söhne Eduard's im Tower ermordet worden, den Gr. Heinrich v. Richmond aus Bretagne auf den Thron zu rufen. Nicht seine Gegenanstalten, sondern zufällige Umstände bewahren ihn vor dieser Gefahr; Buckingham wurde im Versteck ergriffen und gleich enthauptet, eben so St. Leger u. a. Das 11 Nov. berufene Parlament fürchtet den Bösen, und lässt sich gefallen, was ihm gefällt; doch fordert er nicht zu viel, und leert lieber den Säckel dieses oder jenes Reichen unter mancherlei Vorwand, um nicht durch allgemeine Belastung unbeliebt zu werden. Demohngeachtet stützt bloss Furcht seinen Thron, die sein eignes Herz ohne Unterlass foltert, man hält ihn aller Unthaten fähig, und erzählt sich, er habe, weil der Pr. v. Wales im März 1485 gestorben, dem Eduard's. IV älteste Tochter verlobt war, nun selbst um die Hand dieser Nichte gebuhlt und die Gattin Anna desshalb mit Gift aus dem Wege geräumt. Viele flohen zu Heinrich Tudor Gr. v. Richmond, welcher sich glücklich Richards Nachstellungen in Bretagne entzogen und in K. Carl's. VIII Arme geworfen hatte. Mit 2000 Mann landet dieser Heinrich 7 Aug. 1485 in Wales und wird bald stark durch den Zulauf der Missvergnügten, während des Tyrannen grosses Heer voll Unmuth gähret. Mit dem Schrei der Verzweiflung: Verrath! Verrath! stürzt Richard ins Getümmel des Kampfes und bleibt bei Bosworth 22 Aug. 1485. Es lässt sich denken, wie weit Rohheit u. Verwilderung unter dem Volke gedieh während dieser Gräueltage, da Rach- Herrsch- u. Geldgier und jede schlechte Leidenschaft entzügelt schien und 60 Glieder des königlichen Hauses und nebst ihnen die Sprossen der edelsten Geschlechter und

Männer in den höchsten weltlichen und geistlichen Würden auf dem Schlachtfelde, auf dem Hochgerichte oder sonst auf gewaltsame Weise enden mussten.

Haus Tudor 1485 — 1603.

§. 733. Heinrich. VII, dem nicht das entfernteste Recht auf die Krone zustand, erhielt diese durch den Jubelruf seiner Soldaten am Tage jenes Sieges, London nahm ihn mit Freuden auf 28 Aug., die Krönung ging vor sich 30 Oct. und das erst 7 Nov. berufene Parlament erlaubte sich nur die gehorsamste Bitte, er möchte die Elisabet v. York zur Gemahlin nehmen und so die Ansprüche der rothen und weissen Rose versöhnen. Richard. III hatte den Neffen Johann Gr. v. Lincoln als nächsten Thronerben bezeichnet, aber allgemein wurde dafür angesehen der noch übrige Sprosse des Hauses Anjou Gr. Eduard von Warwick. Jener, nach Burgund geflüchtet, unternimmt einen Ritterzug ähnlich dem des Richmond, landet 19 März 1487 mit 2,000 M. in Ireland, wo ein Bäckerjunge Lambert Simnel von vielen, namentlich von dem Statthalter Gr. v. Kildare als Eduard Warwick anerkannt worden, obwohl Heinrich. VII den echten Warwick aus dem Tower kommen und dem Volke vorführen liess, krönet den Simnel zu Dublin 24 Mai und setzt mit ihm nach England über. Der Sieg bei Stoke 16 Juni 1487 wandte die Gefahr ab, eben so glücklich wurde ein Aufruhr in den Grfsch. York und Durham gedämpft 1489. Länger beunruhigte ein anderer Jüngling (Perkin Warbeck), der den Hrz. Richard v. York spielte u. sich die weisse Rose zu nennen beliebte; denn vorerst nahm selben ganz gläubig Carl. VIII an seinen Hof, um Heinrich. VII von Unterstützung der bedrängten Bretagner abzuschrecken. Diesem Geizhals war es ohnehin nicht eigen, sich für andere in Kosten zu setzen; nachdem das Parlament sich hatte schöne Summen abschwätzen lassen, rüstete er langsam, landete endlich zu Calais 6 Oct. 1492 und ging statt zu fechten auf den Vertrag v. Estaples ein 3 Nov. Warbeck, aus Frankreich fortgewiesen, fand jezt bei Margaret in Flandern gute Aufnahme, und schiffet, nicht andern Sinnes geworden durch misslungene Anschläge und Hinrichtung mancher Yorkisten, deren Güter Heinrichs Habgier verschlang, 1496 nach Schottland. Doch überall kam er zu spät, schliesslich in Cornwall, wo ein Aufstand ausgebrochen, aber durch die Gefechte bei Blackheath 22 Juni 1497 gestillt worden war. Warbeck langte dort erst im Sept. an und den wenigen, welche ihm zufielen, sank auch bald der Muth; er floh in eine Freistätte und ergab sich als man Schonung zusicherte, 20 Sept. Wie er im folgenden Jahre seinen Wächtern entläuft 9 Juni, sperrt man ihn vorläufig zum echten Warwick in den Tower, bis ein neuer Versuch zu entkommen und das Erscheinen eines neuen Pseudo-Warwick 1499, der behend ergriffen und geköpft wurde, Vorwand darbot,

jenen Abentheuerer 16 Nov. und ebenso 28 Nov. den lezten, von Jugend auf eingekerkerten Plantagenet hinzurichten. Von nun an genoss Heinrich der Ruhe, und beschäftigte sich mit nichts anderem, als Geld zu sammeln, was fast der einzige Zweck auch seiner Verhandlungen mit den Nachbarn war; mit Frankreich, um die zu Estaples versprochenen Summen richtig ausbezahlt zu erhalten; mit Schottland wegen Verlobung der Tochter Margaret; mit Ferdinand cathol. um, nachdem der hoffnungsvolle Prinz v. Wales 2 April 1502 Todes verblichen war, desselben Gemahlin u. ihren Brautschatz dem andern Pr. Heinrich zu verschaffen; mit Philipp v. Östreich, der von einem Sturm an diese ungastliche Insel verschlagen nicht eher fortgelassen wurde, bis er den Hrz. Eduard v. Suffolk zu gefänglicher Haft überlieferte. Gichtanfälle beschleunigten den Tod des verschlagenen Heinrich, der um keines Parlamentes zu bedürfen, allerlei Erwerb- und Plünderungsmittel aussann und die königliche Macht fast bis zur despotischen Allgewalt brachte, indem der Einfluss alter Geschlechter durch die Bürgerkriege und durch das Gesetz vom Jan. 1489, welches die Veräusserung und Zertrümmerung der adelichen Besitzungen förderte, und das Ansehen der Geistlichkeit durch die religiöse Gährung ungemein abnahm.

§. 734. Heinrich. VIII, mit der jungfräulichen Witwe des Bruders 24 Juni 1509 getraut, sog das Gift der heillosesten Schmeichelei in sich; weil er den Werkzeugen der väterlichen Raubsucht Empson und Dudley ohne Rechtsspruch, bloss auf das Geschrei des Volkes die Köpfe vor die Füsse legen liess 18 Aug. 1510, weil er Lustbarkeiten an Lustbarkeiten reihte, weil er vorgeblich ein Schisma abzuwenden und die Kirche zu schirmen, der heil. Ligue beitrat und Frankreich zu bekriegen unternahm 1512, auch nach der 16 Aug. 1513 leicht gewonnenen Sporen-Schlacht Terouenne und darauf 29 Sept. Tournay in seine Gewalt bekam, indess Surrey bei Flodden die Schotten besiegte, streute man seiner Eitelkeit Weihrauch über Weihrauch. Auch wählte er in Thomas Wolsey, Erzb. v. York 1514, Cardinal u. s. w. einen ausnehmend gewandten und thätigen Minister und genoss mehrmals die Ehre, durch ihn als Schiedsrichter zwischen den grossen Mächten aufzutreten. Anfangs neigte man sich mit Vorliebe dem Kaiser zu, Wolsey entschied zu desselben Gunst 1521, wesshalb es zum Kriege mit Frankreich kam, der zwecklos Geld und Leute genug kostete, und den König, als das Parlament seinen übermässigen Forderungen widerstand, zu gehässigen, besonders den Klerus ausplündernden Massregeln veranlasste. Die Geldverlegenheit wuchs und stimmte zum Frieden, ja 30 Aug. 1525 kam ein förmliches Bündniss mit der französ. Regierung zu Stande, welche grosse Summen zu zahlen versprach. Um diese Zeit entflammten Heinrichs Begierde die Reize der jüngern Schwester seiner Buhlin Maria Boleyn, Zweifel stiegen ihm auf ob der Giltigkeit seiner

Ehe, Wolsey merkt das Verlangen nach einer Scheidung, meinet auch das lasse sich machen und begibt sich auf den Weg 1527, die Werbung um eine französische Prinzessin einzuleiten; wie gross war sein Erstaunen, als der König ihn bedeutet, er wolle Anna Boleyn sich beilegen! Noch grösser war der Unwille des Volkes über diese Nachricht, und über den 22 Jan. 1528 an Kaiser Carl bloss aus dem Grunde erklärten Krieg, um in Rom gewisser die Scheidung durchzusetzen. Der Papst ermächtigte gefälligst die Cardinäle Wolsey und Campeggio den Handel zu schlichten, und obwohl lezterer keine Geschmeidigkeit kannte, wäre doch der Spruch nach Heinrichs Wunsch ausgefallen, hätte nicht die edle Catharina wegen des Rechtes ihrer Tochter unerschütterlich fest im Verhöre 21 Juni 1529 das ganze Verfahren durch die Forderung abgeschnitten, von andern Richtern, von dem Papste selbst abgeurtheilt zu werden. Heinrichs Zorn wurde nun von Anna Boleyn gestachelt, Wolsey 9 Oct. 1529 vom Kronanwald mit einer aus der Luft gegriffenen Anklage erschreckt und als er demüthigst die königliche Gnade anflehte, die Siegel an Norfolk und Suffolk abgab und seine Reichthümer am Fuss des Thrones niederlegte, liess man den Gestürzten in sein Bisthum gehen. Sein bischöflich eifriges u. ausnehmend wohlthätiges Benehmen scheint einen neuen Vorwand dargeboten zu haben, ihn plötzlich als Hochverräther zu greifen 4 Nov. 1530, was dem 60 jährigen Manne das Herz abdrückte 26 Nov. Thomas More versah darauf das Kanzleramt ein Paar Jahre, Dr. Stephan Gardiner wurde Geheimschreiber. Ein doppeltes Mittel ergriff man jezt, dem Papst' eine günstige Entscheidung abzunöthigen: erstens kamen Massregeln im Parlament zur Sprache, welche dem Kirchenrechte höchlich Eintrag thaten; zweitens erbaten mit Geld wohl versehene Agenten von Universitäten des In- und Auslandes die Entscheidung, dass Catharina mit K. Heinrich sei gesetzwidrig verbunden worden.

§. 735. Es wollte weder das eine noch das andere verfangen, und vielleicht hätte Heinrich die ekle Sache fallen lassen, wäre nicht Cromwell so dreist gewesen, ihm den Vorschlag zu machen, er solle sich zum Haupt seiner Landeskirche erklären. Der erste Erfolg, indem 4 Mai 1531 die mit dem tyrannischen Statut of praemunire geschreckten Geistlichen den König als Kirchenoberhaupt erkennen „so weit es das christliche Gesetz erlauben will" — steigert den Muth, auf dieser Bahn fort zu schreiten; mag der Papst noch so versöhnend und väterlich schreiben, der defensor fidei *) lässt vom Parlamente die

*) Den Titel hatte Heinrich wegen seiner Schrift gegen Luther und wegen seines Eifers gegen die Reformatoren vom Papste verlangt und nicht ohne Sträuben erhalten 11 Oct. 1521, aber nur für seine Person.

Annaten (jährlich an 4,000 Pf.) abschaffen und das placet schärfen, und besucht Frankreichs König zu Calais 28 Oct. — 14 Nov. 1532 in der Absicht, auch jenen zu ähnlichen, Rom feindseligen Schritten aufzureizen. Mit der bereits gesegneten Anna heimlich zu Whitehall 25 Jan. 1533 ehlich verbunden ernennt Heinrich den ganz taugsamen Thomas Cranmer 18 Febr. zum Erzbischof v. Canterbury, heisst ihn die Gm. Catharina vor seinen Richterstuhl fordern, die nicht erscheinende in contumaciam verurtheilen 23 Mai, und Anna Boleyn 28 Mai für ein ordnungsmässig genommenes Ehweib erklären. Sie wurde 1 Juni gekrönt, und gebar 7 Sept. die weltkundige Elisabet. Statt nach Marseille zu gehen, wohin K. Franz. I den Papst eingeladen, fordert Heinrich den Nachbar auf, einen französischen, von Rom unabhängigen Patriarchen zu setzen, treibt Acte auf Acte durch's Parlament, den Papst zu kränken, und reisst den lezten Faden ab durch die Bill vom 20 März 1534. Am 23 März entschied das röm. Consistorium, dass seine Ehe mit Catharina für giltig angesehen werden müsse. Dagegen setzt das Parlament fest, nur die Kinder aus Anna Boleyn seien erbfähig, jeder Laut einer andern Meinung ist Hochverrath, der Willkühr des Hofes wird die ganze Kirche preis gegeben, und der Klerus muss unbedingt schwören, dass dem Papste so wenig als einem andern fremden Geistlichen irgend ein Recht in England zustehe. Ungescheut predigt Cranmer gegen ihn, den Antichrist, und andere thaten dessgleichen. Mönche, die nicht derselben Ansicht waren, wurden aus den Klöstern gejagt, eingekerkert, mehrere geviertelt; der ehrwürdige Johann Fisher Bischof v. Rochester erlitt den schmählichen Tod 22 Juni 1535, der berühmte Exkanzler More sollte es für eine Gnade ansehen, dass er bloss geköpft wurde 6 Jul. Cromwell, nun Generalvicar des Königs und der erste im Staate, ermangelte nicht, die Bischöfe vollends herabzuwürdigen, und unter dem Vorgeben, die verfallene Zucht aufzurichten, das ausplündern und vernichten der Klöster Schritt für Schritt zu bewerkstelligen. — Anna Boleyn freute sich nicht lange des Todes der frommen Catharina, Eifersucht entzweit sie mit Heinrich, bei einem Lanzenspiel 1 Mai 1536 entflammte sein Zorn so, dass er ihre u. des Bruders Lord Rochford u. a. Verhaftung befiehlt, worauf die Anklage wegen Hochverrath, Ehebruch, Blutschande folgte. Cranmer musste diese Ehe für nichtig, also Elisabet für illegitim erklären 17 Mai, und der Henker that das Übrige. Den Tag nach der Hinrichtung nimmt der Despot die Johanna Seymour zum Weibe 20 Mai. Ganz geduldig fügte sich zwar das Volk nicht seinen Launen; ausser dem was in Ireland*) geschah, regte sich sehr gefährlich im Sommer 1536 der Norden Englands; schlaue

*) Lord Thomas Kildare war das Haupt des Aufstandes 1534, ergab sich auf schöne Versprechungen 1535, wurde aber in den Tower geworfen u. 3 Febr. 1537 nebst 5 Oheimen enthauptet. Der Bruder Gerald, zu Card. Pole geflüchtet, kam später

Unterhandlungen, trügerische Zusagen beschwichtigten den ersten Sturm, und als im Febr. 1537 die Gährung sich erneuerte, war hinlänglich vorgebaut; haufenweise wurden die Bauern gehenkt. — Um diese Zeit führte man auch Lutheraner und Wiedertäufer zum Scheiterhaufen, machte den Gebeinen des heil. Thomas v. Canterbury den Prozess, verbrannte sie feierlich 19 Aug. 1538, und confiscirte den Opferschatz. Lord Montague, Heinrich Courteney, Eduard Nevil u. a. bluteten als Verräther, dann die Mutter des gehassten Cardinals Pole, ein leeres Gerede reichte hin auf's Blutgerüst zu bringen. Bei schwerster Strafe ward geboten, die vom König aufgesetzten sechs Glaubensartikel für reines Wort Gottes zu erkennen, und um das Gebäude des Despotismus gehörig zu schliessen, erholte Cromwell 1539 vom Parlament die Bestättigung der Acte, vermög welcher des Königs Wille durchgehends als Gesetz gelten sollte. Der Elende hatte die Waffe gegen sich selbst geschärft; denn als Heinrich, der Johanna ledig, welche bald nach der Geburt des Pr. Eduard verschied, auf seinen Rath die Anna v. Cleve zu ehlichen beschloss, aber bald ihrer satt war, erging unvermuthet der Befehl, den Verräther Cromwell festzusetzen 10 Juni 1540. Das Eheband wurde 9 Juli gelöst, und der Ehestifter 29 Juli hingerichtet. Am 8 Aug. führte Heinrich die sittsame Catharine Howard, Nichte des Hrz. von Norfolk, zum Altare, jedoch 4 Nov. wird ihm von Cranmer berichtet, sie habe schon früher einer Liebschaft sich ergeben; dessbalb muss sie nebst drei andern mit dem Leben büssen, und das Parlament ein Gesetz erlassen, dass bei Strafe des Hochverraths Jedermann anzugeben habe, was einer in die königliche Familie heurathenden Person etwa Unreines ankleben könnte. Den Tyrannen brandmarkte noch das Verfahren gegen Schottland und das Ermorden der schottischen Geisseln zu Carlisle 1546. Einen Vergleich mit dem Kaiser hatte 11 Febr. 1543 diess erleichtert, dass Maria vom Parlamente war für erbfähig erkläret worden, und Heinrich zwang Boulogne 14 Sept. 1544, allein 1546 erhandelt Frankreich die Stadt wieder um 2 Mill. Kronen. Heinrichs Säckel war bodenlos, das Kirchengut wie Wasser zerronnen, keine Erpressung, keine Bewilligung des Parlamentes ausreichend; auch zur Verschlechterung der Münzen nahm er seine Zuflucht. Zum völlig unbehilflichen Fettklumpen geworden entschied er noch den Streit der Seymours gegen die dem Protestantismus nicht sehr geneigten Howards, der alte Norfolk u. sein Sohn wanderten in den Tower, lezterer auch zum Henkerblock, und den schon verurtheilten Vater rettete nur noch das Ableben des gekrönten Wüthrichs 28 Jan. wovon aber die Seymours nichts verlauten liessen, bis das Nöthige veranstaltet war, um Eduard. VI auszurufen.

wieder in das väterliche Erbe. Gegen die Kirchenstürmerei sträubte sich Ireland fortwährend u. besonders thätig war O'Nial; ihn besiegte 1541 Lord Gray, den K. Heinrich gleich darauf 26 Juni 1541 zum Danke dem Henker übergab.

§. 736. Die Seymours bringen einen lezten Willen zum Vorschein, in welchem 16 ihrer Farbe zu einem Regentschaftsrathe ernannt waren, und gleich 1 Febr. masset sich der Gr. v. Hertford den Titel Protector an, zur Freude aller Akatholiken, macht sich 17 Febr. zum Herzog v. Somerset, einige Würden und Stiftsgüter auch andern zutheilend, und lässt den Eduard 20 Febr. krönen, welchen Knaben bei dieser Gelegenheit Cranmer ermahnt, seines göttlichen Rechtes zu gedenken und gegen Roms Antichrist und Bilderdienst wacker zu kämpfen. Dahin ging auch allein das Absehen Somerset's; schnell kehrte er vom Zuge gegen Schottland nach Hause, um die neue Lehre zu verbreiten und sich mit Kirchengütern zu bereichern. Daher eine wiederholte Visitation der Sprengel; kein Priester, ja kein Bischof durfte predigen, ohne besondere Erlaubniss vom Rathe zu erholen. Bisch. Gardiner kam wegen Widerspruches in den Tower. Das Parlament schenkte dem König die Mess-Stiftungen, befahl die Communion unter beiden Gestalten, band den Bischöfen völlig die Hände und erliess zum Schlusse empörend grausame Verfügungen gegen Bettler. Cranmer sputete nun seine Schritte, die kathol. Gebräuche abzuschaffen, warf zuerst einige, dann alle Bilder aus den Kirchen, verfasste eine Liturgie in der Landessprache und wirkte nicht ohne grossen Widerstand die Aufhebung des Cölibates aus 1548. So trieb man muthwillig das fast noch ganz katholische Volk zur Empörung 1549, es war ein jähes Aufbrausen ohne Plan, ohne Führer, der Protector hatte fremde Schaaren, zum Krieg gegen Schottland gemiethet, noch unter den Fahnen, List wurde ebenfalls angewendet, Gr. v. Warwick führte einen betäubenden Streich 27 Aug. und zahlreiche Hinrichtungen lehrten Schweigen und Gehorchen. Warwick hatte jedoch für sich gesiegt, und nicht für den verhassten Protector, welcher den eignen Bruder Thomas, argwöhnisch, dass derselbe ihn bei Eduard auszustechen und die Hand der Elisabet zu erhalten suche, hinrichten liess. Die Spannung gedieh 6 Oct. zum Bruch, Warwick's Anhang fordert kühn, dass der Protector abtrete, dessen Unfähigkeit mit Frankreich in Krieg verwickelt und Boulogne in grösste Gefahr gebracht habe. Am 14 Oct. wandert er in den Tower, bekennt sich 23 Dec. auf den Knien schuldig und kömmt diess Mal mit schweren Geldbussen davon. Die neuen Gewalthaber jedoch erkauften den Frieden mit Frankreich und Schottland dadurch, dass sie Boulogne fahren liessen 24 März 1550; den Sauerteig ihrer Neuerungssucht gähren zu machen, die altgläubigen Prälaten bei Seite zu schaffen, und kirchliche und bürgerliche Fesseln zu schmiden, schien ihnen das Nöthigste. Selbst Maria hatte einen harten Kampf mit den Fanatikern zu bestehen; ihr Kaplan, ihre kathol. Dienerschaft wurde in den Kerker geworfen, Eduard weinte, dass sie noch immer dem abgöttischen Gräuel — der Messe — beiwohnen wolle, und kaum des

Kaisers Drohung, wohl aber das Kränkeln des mit Polemik durchsäuerten frühwelken Throninhabers verschaffte ihr endlich Ruhe. Unitarier, Anabaptisten wurden verfolgt, einige verbrannt 1551, dagegen Calvinisten ins Land gerufen, John Knox, Bucer u. a. hochgeehrt. Warwick, jezt Hrz. v. Northumberland, der den Somerset nebst andern Herren am Leben oder um Geld straft, und so jeden Nebenbuhler beseitigt, beredet den kranken, die Wiederkehr des heidnischen Papstthums fürchtenden Eduard, dass er 11 Jun. 1553 der Johanna Gray die Thronfolge zuspricht, trotz den Einwendungen des Rathes.

§. 737. Maria entweicht gewarnet der Schlinge, welche ihr Northumberland gelegt, in die Grfsch. Norfolk 30 Jun. Drei Tage verstrichen nach dem Tode Eduards, bis die Lords zur Johanna ritten um sie als Königin zu begrüssen; am 11 Juli geschah ihr Einzug in London, oder eigentlich des Herrschers Northumberland, welchen das Gerücht den Mörder Somersets, ja den Mörder Eduards schalt. Des B. Ridley v. London heftige Predigt gegen die Papistin Maria stimmte wenige um, und als die Kunde erscholl, die Gr. v. Bath, Sussex, Essex u. a. seien der Tochter Heinrichs zugezogen, und Northumberland, unschlüssig zu Cambridge, fühle sich zu schwach und begehre Nachhilfe, stahlen sich selbst mehrere Glieder des Rathes aus dem Tower fort um Maria auszurufen 19 Juli, und freudig stimmt Edelmann, Bürger u. Soldat ein; Northumberland, der erschrocken 21 Juli das Gleiche that, schwebte in Gefahr gesteinigt zu werden, und Maria, ihr zur Seite Elisabet, ward 31 Jul. von Londons Jubel als Königin begrüsst. Gardiner, seiner Bande ledig und mit dem Kanzleramte beehrt, krönte sie 1 Oct. nach altkatholischer Weise. Milde und umsichtig begann ihre Regierung; bloss Northumberland, Joh. Gates u. Thomas Palmer bluteten, und diese hätte sie gerne verschont; doch der Kaiser warnte vor zuweit getriebener Nachsicht. Trotzig forderten die Prediger des neuen Evangeliums zum Streite heraus, Cranmer schrieb gegen die Messe als ein Werk des Vaters der Lüge, noch heftiger schmähte Latimer auf seiner Kanzel, und beide wurden desshalb festgenommen Spt. 1553. Beim ersten Schritte zu Gunsten der kathol. Religion erhob sich das Geschrei, die päpstlichen Anmassungen kehren wieder, und mehr setzte man im Parlamente Oct. 1553 nicht durch, als dass der in den lezten Jahren Heinrichs. VIII angeordnete kirchliche Zustand zur Norm genommen wurde. Grosse Besorgniss flösste den Akatholiken die Wahl ein, welche Maria in Hinsicht eines Gemahles traf. Der aus dem Tower befreite junge Courteney verscherzte durch tollen Leichtsinn ihre Gunst, und so entschied sie sich für des Kaisers Sohn Philipp. Widerstrebend und mit Anwendung der grössten Vorsicht entwarf Gardiner den Ehevertrag Jan. 1554, der franz. Gesandte Noailles liess, diese Heurath zu hintertreiben, die angelegte Mine springen und die

Flamme des Aufruhrs schlug empor 25 Jan. Jedoch Gardiner hatte bereits dem Courteney das gefährliche Geheimniss entlockt, und Vorkehr getroffen, leichter Mühe ward der Rädelsführer Suffolk übermannt. In Kent allein griff der Brand weit um sich, Thomas Wyat trieb nicht bloss den verrathenen Norfolk in die Flucht 29 Jan. sondern wagte sich selbst in die Strassen Londons; Maria verlor den Muth nicht, befeuerte vielmehr die Bürger, und sie nehmen den verwegenen Empörer gefangen 7 Febr. Suffolk u. sein Bruder, Wyat, Guilford erlitten jezt den Tod, kaum betrauert, desto grössere Theilnahme fand und verdiente die 17jähr. Johanna Gray; ihre Hinrichtung war nicht weniger unklug als ungerecht. Courteney musste in den Tower, Elisabet zur nähern Beobachtung an den Hof. Philipps Landung 19 Jul. und Vermählung 25 Jul. schien dem Volke das willkommenste Ereigniss, der Hass des Katholischen verschwunden oder entwaffnet. Rom erklärte, was alle Inhaber der Kirchengüter beruhigen konnte, und nunmehr wurde Cardinal Pole von Brüssel herüber geholt und vollzog mit freudiger Zustimmung des Parlamentes den feierlichen Act, wodurch sich England wieder der allgemeinen Kirche anschloss 30 Nov. Galle kochten die Reformers, einige der ungestümmsten kamen vor Gericht und auf den Scheiterhaufen Febr. 1555 beschuldigt, die Ruhe des Landes gestört zu haben. Latimer u. Ridley waren die ersten gewesen 16 Oct. Cranmer hatte durch bezeugte Reue nur einigen Aufschub der Verurtheilung gewonnen, vergalt aber die Täuschung seinen Feinden, indem er zum Tode geführt 21 März 1555 ganz anders endete als sie erwarteten. Die Feuer zu Smithfield warfen zündende Funken in viele Gemüther, verklärten die Opfer, deren man an 200 zählt, und brandmarkten den Namen Mariens, von daher die blutige genannt. Ihre nothgedrungene Häuslichkeit diente auch nicht, Liebe zu erwerben, obwohl des Landes Wohlstand neidenswerth blühte und der Handel nach Russland seit 1557 und die Beschränkung des Monopols der Easterlings (Hanseaten im Stahlhof) neue Wege des Erwerbs aufschlossen. Gardiner († 12 Nov. 1555) wurde von der kränkelnden Maria schmerzlich vermisst; Philipps Besuch März 1557 und die Gefahr drohenden Umtriebe des Gr. v. Stafford u. anderer Flüchtlinge verleiten zum Kriege gegen Frankreich, Gr. v. Pembroke führt 7000 M. nach Flandern zu Hrz. Philibert v. Savoyen, welcher darauf St. Quentin berennt. Montmorency erleidet, statt den Platz zu entsetzen, eine gänzliche Niederlage 10 Aug. Auch zur See fechten die Briten ehrenvoll. Dagegen fällt Calais 8 Jan. 1558 glaublich durch Verrätherei, und diess und die lauten Schmähungen vieler, welche einer neu aufgehenden Sonne, der heuchlerischen Elisabet sich ungescheut zuwendeten, versenkten Mariens Herz in tödtlichen Gram. Zwei Tage nach ihr verschied Card. Pole, der immer von Strenge abgemahnt.

§. 738. Hatte auch Elisabet der sterbenden Schwester auf das heiligste versichert, der kathol. Religion aufrichtig anzuhangen, so trat doch geschwind eine gänzliche, dem Protestantism zusagende Umwandlung ein. Die jungfräuliche Königin, von William Cecil (6 Febr. 1571 Baron Burleigh) berathen, ordnet Sprache und Ceremonien des Gottesdienstes, welcher noch katholisch hiess, untersagt die Elevation der Hostie in ihrer Gegenwart, und alles Predigen ohne besondere Erlaubniss. Von der Krönung, welche der v. Carlisle zu verrichten beredet wurde 15 Jan., blieben die andern Bischöfe weg. Über ihren einhellig mit den Universitäten erhobenen Widerspruch gegen Erneuerung des Supremates lachte Cecil; er hatte schon gesorgt, dass die rechten Leute ins Parlament kamen. Wie von den Prälaten keiner den Eid leistet, werden die Bischöfe v. Winchester u. Lincoln in den Tower gesetzt, die übrigen suspendirt, und mit willkührlicher Allgewalt verfuhr die errichtete hohe Commission wider jeden, der Elisabets religiöse Infallibilität nicht anerkennen wollte. Haupt der neuen Hierarchie war Dr. Matthew Parker † 17 Mai 1575. Das Parlament gab oder erneuerte die intolerantesten Gesetze, welche auch an einigen Puritanern, Brownisten, Wiedertäufern vollstreckt wurden, obwohl sie hauptsächlich nur die Papisten angingen. Inquisition u. Scheiterhaufen liebte man nicht; dagegen gefiel es, allenthalben Spione zu halten, welche die ruhigsten Bürger in ihre Schlingen zogen, die vermöglichen Katholiken nach und nach durch ungeheuere Geldbussen an den Bettelstab zu bringen, hunderte in Gefängnissen verschmachten, andere stäupen, foltern, viele den entsetzensvollen Tod der Hochverräther sterben zu lassen. *) Die religiöse Zerrissenheit aller Stände, ihr fürchterlicher Sectenhass und ihr Buhlen um des Hofes Gunst und Schutz förderte ungemein das Wachsthum des Despotismus. Herrisch derb fertigte Elisabet die ohnehin sehr dienstbaren Lords u. Gemeinen ab, wenn sie etwas Unangenehmes zur Sprache brachten, wusste aber auch klug einzulenken z. B. 1565 als auf Feststellung des Thronfolgerechtes gedrungen wurde. Davon wollte sie nie hören, auch zu einer Heurath konnte sich die Wankelmüthige nicht entschliessen, obwohl keine kleine Zahl Freier ihrer Eitelkeit schmeichelte: K. Philipp. II, Erzh. Carl, K. Erik, Hrz. Adolph v. Holstein, Gr. Arran, vor allen begünstigt der Hrz. v. Anjou, 1571, 1581; ungerechnet die heimischen Lieblinge. Dieses lange u. mannigfaltige Werben kam ihr gut zu Statten, erregte bald Hoffnung, bald Furcht bei den Nachbarn, und sicherte vor einem gemeinsamen Racheplan

*) Ein sogenannter Hochverräther ward geschleift, gehenkt, schnell abgeschnitten, und wie er sich erholte, halb ausgeweidet, dass er seine Gedärme verbrennen sah, darauf geviertelt. Auch die Folter wurde kaum irgendwo so häufig und so grausam angewendet als in England.

der Beleidigten. Am niederträchtigsten spielte das ränkevolle Ministerium mit der schottischen Königsfamilie; die Zusage im Fr. zu Chateau en Cambresis 1559, keinen Meuterer mehr zu unterstützen, blieb leeres Versprechen, und es ist nicht zu bezweifeln, dass des Riccio, und fast glaublich, dass auch des Darnley Ermordung in Elisabets Kabinet berathen wurde. Die Bosheit frohlockte, als die gute Maria Stuart sich selbst der Gewalt ihrer Feindin überlieferte 1568, und es waren leicht Scheingründe aufzufinden, um die Einkerkerung u. Misshandlung und endlich die Hinrichtung der zutrauensvoll hieher geflüchteten Königin zu rechtfertigen. Die Grafen v. Northumberland u. Westmoreland versuchten 16 Nov. 1569 das Glück der Waffen, und riefen auf, Maria die Hoffnung der Katholiken zu befreien und die vernichteten Rechte der Kirche und des Adels wieder herzustellen. Das völlige Misslingen dieses Anschlages, wofür hunderte am Galgen enden mussten, und die Nachricht von der Bannbulle, worin der Papst Elisabet für keine rechtmässige Königin und den ihr geleisteten Eid für ungiltig erklärte 25 Febr. 1570, gab die Katholiken der schwersten Verfolgung preis. Der schon früher in den Tower gesetzte Hrz. v. Norfolk, das Haupt des Adels, gegen welchen die Prediger ihr Geschrei erhoben, indem es nöthig sei, einmal die Axt an die Wurzel zu legen, und dessen Blut das Parlament, blosses Werkzeug des bösen Burleigh' forderte, erlitt den Todesstreich 2 Jun. 1472, obwohl er den neuen Glauben bekannte, hauptsächlich wegen seines Planes, Maria zu ehlichen. Darauf wetteiferte man, der barmherzigen Elisabet vorzustellen, welch heilige Pflicht es sei, die blutbefleckte, ehebrecherische, abgöttische Jezabel ebenfalls dem Henker zu übergeben. Mariens ritterlicher Freund der Gr. v. Northumberland wurde zu Berwick geköpft 22 Aug. 1574; der Gr. v. Arundel lebenslänglich eingekerkert († im Tower 1595, an Gift?). Reiche adeliche Jünglinge, in Babington's Complot durch Schurkerei verwickelt, starben den grausen Tod der Verräther 1586, und ebenso war der Prozess Mariens ein Gewebe von Schurkerei. Als ihr Todesurtheil vom Parlamente enthusiastischen Beifall erhielt, da beging der Fanatismus ein Jubelfest mit Glockengeläute u. Freudenfeuern 6 Dec. Offenbar blutete Maria als ein Opfer des Religionshasses, wenn auch ihr, der Eingesperrten, staatsgefährliche Anschläge Schuld gegeben wurden. Solche Anschläge gingen allerdings häufig von ihren Freunden aus und von den Gesandten jener Mächte, in deren Ländern Elisabet ohne Aufhören das Feuer religiöser und politischer Zwietracht schürte. Mit den franz. Huguenotten schloss sie bereits 20 Spt. 1562 ein Bündniss und blieb, so weit der Geiz es erlaubte, auch noch ihre Unterstützerin, als nach dem Verlurste der eingehändigten Plätze Havre de Grace u. Dieppe voll Verlegenheit mit dem Könige ein Vergleich getroffen wurde, aus welchem 22 Apr. 1572 eine freundliche Allianz sich machte. Eben so nährte sie mit schlauer oder furchtsamer Sparsamkeit die

Unruhen in den Niederlanden, zum Theil auf Oranien eifersüchtig, zum Theil einem offenen Bruche mit Spanien abgeneigt. Philipp. II wie sehr auch gereizt, hätte sich doch wohl nie zu Sinne kommen lassen, die Armada zur Landung in England auszurüsten, wäre nicht die Zahl der Katholiken und ihr Druck so gross gewesen, dass mit ihrem Beistande die Eroberung des Eilandes ein Spielwerk schien. Auch traf die unschlüssige und karge Elisabet schlechte Vorkehr, die Seemacht des Staates überschritt eben das Kindesalter, Privaten bemannen Schiffe, die Holländer schicken 20 Segel, und zum Landdienst bieten alle Edelleute, am eifrigsten die katholischen sich an. Medina Sidonia war 19 Mai 1588 mit 135 Segeln aus dem Tajo in See gelaufen, und von Stürmen, als er 21 Juli endlich den Kanal erreichte, schon so mitgenommen worden, dass er die Flotte unter Lord Admiral Howard of Effingham nicht angreifen sondern so geschwind als möglich die niederländ. Häfen erreichen wollte. Neue Windstösse, verbunden mit den Neckereien des Feindes vermehrten Verlurst und Noth dergestalt, dass die Spanier im Aug. zerstreut und vielfach gefährdet um Schottland herum den Heimweg suchen. Spanien erfuhr noch einen härtern Schlag. Zwar des tollkühnen Seeräubers, jezt Admirals Drake Angriff auf Coruña 21 April 1589 und auf Lissabon 24 Mai lief schlecht ab; dagegen entschloss sich die schwankende Elisabet zu einiger Anstrengung, als der Erzh. Albrecht Calais zwang 15 April 1596, und nun die Spanier Dover gegenüber einen Seehafen besassen. Die Expedition unter Effingham und Essex suchte überraschend Cadiz heim 21 Juli, plünderte und verbrannte besonders Schiffe und Werfte und Magazine, und richtete einen Schaden an, von dem sich Philipps Marine nicht mehr erholte. Heinrich. IV machte 22 Apr. 1598 mit Spanien Frieden und erhielt selbem zufolge Calais zurück. — Das Meiste thaten günstige Zufälle und die zerrütteten Verhältnisse der Nachbarlande, um die Herrscherzeit einer mehr arglistigen, als weise umsichtigen, bei aller Verständigkeit wankelmüthig schwachen und lächerlich eitlen, und auf das gelindeste ausgedrückt — herzlosen Elisabet mit einem blendenden Glanze zu übergülden*). Ränkeschmide sonder Gleichen waren vornämlich Walsingham, starb 1590, und

*) Selbst das Aufblühen des Handels wurde von ihr nicht sonderlich gefördert, ja mannigfach gehemmt, und erst spät erflehte man eine Beschränkung der verderblichen Monopolien 1601. Es war der Unternehmungsgeist einzelner Kaufleute, Seefahrer, Gesellschaften, welcher rastlos das goldne Vliess aufsuchte und so neue Wege des Verkehres fand und eröffnete. Keines bessern Looses erfreuten sich Wissenschaft und Kunst. Kaum beachtet stellte William Shakspeare in schwermuthsvoller Laune unübertrefflich die Scenen des entwürdigten Menschenlebens dar († 1617 alt 53 J.); der Philosoph Baco v. Verulam mit seinem durchdringenden Verstande durfte sich sonnen im Glanze des Hofes, um praktisch zu

Burgleih starb 4 Aug. 1598. Des Leztern Sohn Robert Cecil gerieth durch sein Werben um die Hand der Arabella Stuart in Verdacht, Absichten auf die Krone zu hegen. Trübsinn verzehrte die lezten Tage der von vielen niederträchtigst vergötterten Königin, und so ging sie unter zu Richmond 24 März 1603, noch mit einem Laut des Unwillens die Nothwendigkeit einräumend, dass der Vetter von Schottland ihr Nachfolger werde.

§. 739. Anmerk. Ireland, mit des Papstes Gutheissen 7 Juni 1554 nicht mehr Lordschaft sondern Königreich betitelt, stürzte der Graf v. Sussex, da er die Reformation mit dem Bajonette auszubreiten anfing 1560, in neue grässliche Verwirrung. Als der edle, stürmische Shane O'Nial, Sohn des Gr. v. Tyrone, ermordet worden, verbot das Parlament Juli 1568 bei Strafe des Hochverraths den Titel O'Nial zu tragen, und zog Ulster fast ganz zur Krone. Aus England sendet man Pflanzer, mit einem Haufen kommt 1573 der Gr. v. Essex und stirbt, durch diess Unternehmen und die Neider am Hofe in grosse Noth versetzt, 1576 zu Dublin. Robert Dudley, Sohn des Hrz. v. Northumberland, 1564 zum Gr. v. Leicester gemacht, welcher um Elisabets Hand zu erhalten der ersten Gemahlin sich durch Mord entledigt haben soll, des Grafen v. Essex Feind, verführte desselben Gm. Lätitia und ehlichte sie heimlich 1579. Elisabet, ganz im Garne dieses lasterhaften, gleissenden Frömmlers, vielleicht mit ihm verlobt, rüstet ihn nicht bloss mit Geld und Mannschaft aus 1585, 1587, um in den Niederlanden seine Rolle zu spielen, sondern war schon fast überredet, ihn zum Lord Lieutenant v. England u. Ireland zu ernennen; da stirbt er plötzlich (an Gift?) 4 Sept. 1588. Ihn ersetzte der junge Gr. v. Essex, geb. von jener Lätitia um 1567, ein kühner Soldat und dreister Hofmann, welcher mit Elisabets Schwächen seinen Scherz trieb. Sie grollte ihm eben, als die Nachricht ankam, Hugh Gr. v. Tyrone, ein neuer O'Nial und trotziger Forderer der Gewissensfreiheit 1593, nicht in Unterhandlungen zu überlisten, habe jezt auch die Waffen führen gelernt und 14 Aug. 1598 einen bedeutenden Sieg davon getragen. Da wendet man dem Essex die Ehre zu, Lord deputy zu werden März 1599. Er konnte wenig ausrichten; dagegen sind die seinen Sturz am Hofe bearbeiten glücklich, und der kecke Schritt, dass er trotz ausdrücklichen Befehles zur Königin nach London eilet 28 Sept. sich zu rechtfertigen, führt zum Untergange. Halb begnadigt, fruchtlos um neuen Zutritt bei Hofe bemüht denkt der Leidenschaftliche darauf, gewaltsam die bösen Rathgeber von Elisabet zu entfernen. Allein der Plan ward früher gestört als reif, weder

widerlegen, was die schöne Theorie lehrte. Wie bei dem Unwesen der Secten, ihrer gleichsam ansteckenden tollen Schwärmerei und ekelhaften Heuchelei und der durch sie erzeugten bis in den Schoss der Familien dringenden Gehässigkeit der übrige Zustand des Volkes beschaffen gewesen seyn müsse, lässt sich hinreichend aus dem Verhalten des Parlamentes entnehmen.

Fortsetzung des Krieges. Carl berennte 10 Aug. Glocester; Essex entsetzt die Stadt und flösst bei Newbury 20 Spt. den zuchtlosen Royalisten Achtung ein vor seinen mauerfesten Pikenmännern. Um Soldaten aus Ireland ziehen zu können, schloss Carl dort einen Stillstand 15 Spt., und weil das Parl. zu Westminster so geschmolzen war, dass es nur mehr ein Bodensatz des vormaligen zu sein schien, berief er ein neues nach Oxford, und 29 Jan. 1644 fanden sich 43 Peers u. 118 Gemeine ein, genug um die Wage zu halten, wäre im Waffenlärmen u. bei solcher Aufregung die Stimme wehrloser Menschen noch von Gewicht. Schon gingen die zu Westminster mit den Schotten ein feierliches Bündniss ein 17 Aug. 1643, welchem zufolge Lesley, durch K. Carl zum Gr. v. Leven gemacht, eine brüderliche Hilfe von 21,000 M. über den Tweed führt 19 Jan. 1644; denn ausser einem ansehnlichen Vorschuss waren die Güter der Papisten, Prälaten u. s. w. als Köder hingeboten worden. So zwischen zwei Feuern wendet sich Carl hiehin u. dahin, und entsendet endlich den Pr. Rupert York zu entsetzen, wo sich Gr. v. Manchester u. Fairfax bereits den Schotten angeschlossen hatten. Rupert erlag trotz aller Tapferkeit bei Marston-moor 1 Jul. und York war verloren. Henriette, kaum ihres Kindes genesen, floh nach Brest 25 Jul. Im Heere des Gr. v. Manchester, *) an dessen Stelle 15 Febr. 1645 das Parl. den Fairfax ernennet, hatte den zweiten Rang Oliver Cromwell und den Befehl über eine eigene Schaar fanatischer Pächtersöhne und ähnlicher grimigen Feinde der Cavaliere, an deren Spitze er eifrigst predigte u. bethete. Diese Trabanten verliehen bereits seinem Worte so viel Gewicht, dass er 3 Apr. die self-denying ordinance bewirkte, welche jedem Parlamentsgliede (ausser ihm) ein bürgerliches oder kriegerisches Amt zu bekleiden untersagte. Mittlerweilen, seit Jun. 1643 sass eine Synode „der Gottseligen" zu Westminster 18 Monate lang, zankte über das Kirchenregiment ohne Ende, liess Orgeln, Zierrathen, Kunstwerke aus den Tempeln werfen u. zerstören, und die Liturgie verbieten; weiteres sich anzumassen gestatteten aber die Independenten den Presbyteranern nicht. Sehr leidenschaftlich u. gesetzwidrig sprachen jezt 13 Nov. 1644 die Gemeinen dem 72jähr. Erzb. Laud das Urtheil und liessen ihn 4 (12) Jan. und dazu einige Peers u. a. Herren enthaupten. Die Independenten — Jakobiner im religiösen Costume — vereitelten auch die neuen Unterhandlungen, welche zu Uxbridge bis 22 Febr. 1645 mit dem Könige geführt wurden. Nochmals griff er zum Schwerte, etwas ermuthigt durch den Übertritt des Gr. v. Montrose, dessen Gegner den Gr. v. Argyle die Schotten zu ihrem Statthalter machten, und durch die Hoffnung, dass Herbert Gr. v. Glamorgan die Irelânder bereden könne, ihm Hilfsvölker zu

*) Essex, Führer der Presbyteraner, dessen Heerhaufe 1 Spt. 1644 in Cornwall das Gewehr strecken musste, starb wenig beachtet 14 Spt. 1647.

schicken. Es gebrach an Zeit; *) Carl stürmte 31 Mai Leicester, 14 Jun. nöthigen ihn seine Cavaliere, die verachteten Rundköpfe bei Naseby anzugreifen, Pr. Rupert bewies den gewöhnlichen Ungestümm; doch Cromwell befeuerte seine „Krieger Gottes" und leitete mit kaltblütiger Vorsicht die Schwärmer; Carl verlor 5000 M. Während er nach Cardiff floh und von Schotten u. Rundköpfen verfolgt erst 28 Aug. Oxford erreichte, fielen die festen Plätze ohne Widerstand. Montrose hatte wohl Jul. 1644 das Hochland aufgeboten, mitunter zahlreiche Rotten zusammengebracht und den Argyle geängstigt, sein Sieg bei Stirling 15 Aug. 1645 schien grosse Folgen haben zu müssen; da überrascht 13 Spt. Lesley sein sorgloses Räuberheer u. zerstreuet es völlig. Carl bestand noch blutige Gefechte um Chester, den Verbindungspunkt mit Ireland, 23 Spt. und entrann nur mit wenigen nach Oxford. Der Pr. v. Wales musste aus Cornwall nach Jersey fliehen. Des Königs wiederholte Bothschaften an's Parl. blieben unbeantwortet, und so zieht er es vor, sich den durch die Independenten gereizten Schotten anzuvertrauen, obwohl der französ. Gesandte Montrevil mit Noth das Versprechen der persönlichen Sicherheit für ihn hatte auswirken können. Carl begab sich verkleidet zu Lesley, der vor Newark lag, 5 Mai 1646, und die Schotten gingen mit ihm bis Newcastle zurück. Oxford öffnete und der Hrz. v. York ward gefangen. In schlimmer Lage waren die schottischen Führer, und ihnen bald keine andere Wahl mehr gelassen, als den König auszuliefern oder um seinetwillen mit ihren vormaligen Freunden in die Schranken zu treten. Sie nahmen 200,000 ℔, liessen sich noch so viele für die geleisteten Dienste zusichern, übergaben den König 30 Jan. 1647 und räumten England. Hier galt es nun, wer die Oberhand gewinnen würde, die Presbyteraner oder die Independenten. Jene erwirken im Parl. Beschlüsse zur Verminderung des Heeres, Cromwell u. andere Generale sollten zum Gehorsam stimmen, hetzen aber dafür Officiere und Gemeine auf, von denen nun ein förmliches Soldaten-Parlament zusammengesetzt wird, welches 4 Juni den König von Holmby nach Newmarket entführen lässt, darauf das Ausstossen der Presbyteraner aus dem Parlament fordert, und um eher gehört zu werden, in die Nähe der Hauptstadt rückt 26 Juni. London gährte fürchterlich, das Parl. war allgemein verhasst wegen der ungeheuern Auflagen und der durch Land-Committees (Filialclubs) ganz willkührlich verhängten Geld- und Leibes-Strafen. Am 26 Juli entstand ein solcher Tumult, dass viele Mitglieder London verliessen, viele zum Heere flüchteten. Leztere kehren 6 Aug. mit 20,000 M. zurück, das Parl. wieder zu eröffnen, ganz dem Willen der

*) Die Katholiken misstrauten den geheimen Versprechungen wegen Duldung ihrer Religion, erhoben wieder den Schild und zwangen den Gr. Ormond, 22 Febr. 1647 Dublin zu übergeben.

Soldaten preis gegeben, unter welchen die Levellers (Nivelleurs, Ohnehosen) die heftigste Partei ausmachten, den K. Carl als einen Ahab verfluchten, aus der Bibel bewiesen, wie sehr das Königthum vor Gott verhasst sei und Meutereien anzettelten, welche nur Cromwells rasche Kühnheit noch zeitig genug erstickte. So bedroht nahm Carl die Flucht 11 Nov. Unglücklicher Weise vertraute er sich dem Befehlshaber auf Wight Hammond, unterhandelte neuerdings lange mit dem Parl. und wurde 30 Nov. 1648 nach dem Schlosse Hurst gebracht. (Der Hrz. v. York war 22 April glücklich nach Holland entronnen.) Cromwell, indess gegen Schottland aufgebrochen, wo Hamilton, des Argyle Gegner, erst das Niedersetzen einer Committee of danger und dann Kriegsrüstungen und Anbinden mit den britischen Royalisten durchgesetzt hatte, Sieger bei Preston 18 Aug. über die feigen Schotten und die tapfern Cavaliers, schickt an das Parl. zu Westminster sechs Officiere mit der Forderung, Carl den Veranlasser des vielen Blutvergiessens zu strafen, von andern Seiten kommen Petitionen ähnlichen Inhalts, dazu rückt Fairfax 2 Dec. in London ein, begehrt Geld für seine Soldaten, zwei Regimenter umstellen das Haus 6 Dec. und verjagen oder verhaften die Presbyteraner, so dass nur mehr 50 Parlamentsglieder (the rump) von den Gemeinen u. 16 Peers übrig blieben, um den König zu richten. Doch wurde die Anklagebill im Unterhaus von einigen, im Oberhaus von allen für unzulässig erklärt, Fairfax verabscheute ebenfalls den Königsmord; dagegen setzt Cromwell alle Springfedern des Fanatismus und Aberglaubens in Bewegung, die Gemeinen votiren, dass sie allein des Volkes Vertreter seien, und 66 Richter unter Vorsitz des John Bradshaw rufen den König vor sich in die Westminsterhall 20 Jan. 1649. Carl benahm sich würdevoll, die verlegene Jury zwang ihn endlich zu schweigen, und bestättigte 27 Jan. mit lauter Bibelsprüchen im Munde das Bluturtheil, vollzogen 30 Jan. Auch mehrere Freunde des Königs wurden hingerichtet.

§. 750. Republik. Die Gemeinen hoben 6 Febr. das Oberhaus auf, erschufen statt des Königthums eine Republik 7 Febr. und bildeten einen leitenden Staatsrath von 41 Köpfen. Nebst Cromwell standen Ireton und Harrison vorne an, jener der thätigste. Er vornämlich legte den Levellers Schweigen auf, welche den Rumpf tyrannischer schalten als alle Könige, und überraschte und entwaffnete meuterische Soldatenhaufen 14 Mai. Darauf zum Lord-Lieutenant von Ireland ernannt, wo der Krieg mit äusserster Barbarei fortgesetzt wurde u. Jones, der grausame, über die Royalisten*) unter Ormond bei Rathmines 2 Aug. einen

*) Nuncius Rinuccini scheiterte mit seinem Bemühen, der leitende Mittelpunkt der Volksbewegung zu werden, und musste 13 Jan. 1649 Ireland räumen.

Sieg erfocht, segelte O. Cr. 13 Aug. dahin ab, liess wortbrüchig im tapfer vertheidigten Drogheda fünf Tage lang würgen 11 Sept. 1650, drauf ebenso zu Wexford 12 Oct. ohne Weiber oder Kinder zu schonen, lockte andere wieder durch trügliches Zusichern voller Begnadigung und selbst der Gewissensfreiheit, und trieb noch einen Rest der Unglücklichen durch Mordbefehle und Verbot ihres Gottesdienstes zum rasendsten Widerstande, eh' er jenes Land des Elends verliess im Mai 1651, um den Schrecken seines Namens auch nach Schottland zu tragen. — Zu Edinburgh hatte man 5 Febr. 1649 Carl. II ausgerufen und an diesen nach Holland Unterhändler abgeordnet. Carl dachte von Jersey, wohin er sich Sept. verfügte, zu den Royalisten in Ireland zu gehen, und erst wenn die Hochschotten unter James Graham Gr. v. Montrose das Übergewicht der Covenanters niedergedrückt haben würden, in Edinburgh als König aufzutreten. Als aber zu dem Unglück der Iren auch noch das des edlen Montrose kam, welcher 17 April 1650 geschlagen, 3 Mai in einer Hütte aufgespürt und von der Bosheit seiner Widersacher, des Argyle und der Prediger 21 Mai an einem 30 Fuss hohen Galgen gehenkt und geviertelt worden ist, so beeilte sich Carl alle Forderungen der Covenanters zu genehmigen, besonders zu versprechen, dass er den Götzendienst der Papisten nirgends, selbst nicht in Ireland dulden wolle, und landete 23 Juni in Schottland, von den tollen Predigern (ihrer sechs bildeten die Committee der Kirche) gleich tüchtig in die Schule genommen. Sie gaben ihm zu beherzigen, dass er eine Wurzel der Bosheit und Heuchelei sei, waren erst befriedigt, als sein öffentliches Geständniss, alles Unheil rühre von den Sünden derer her, welchen er entstammte, und ein allgemeines Fasten den Himmel versöhnt hatte, versprachen jezt gewissen Sieg und nöthigten den vorsichtigen Gen. Lesley 3 Sept. bei Dunbar anzugreifen, damit ihnen Cromwells Ketzer nicht entrännen. Eine wirksamere Zuversicht wusste dieser seinen Rundköpfen einzuflössen, 3,000 Schotten fielen, 10,000 wurden gefangen, Edinburgh, Leith öffneten ohne Widerstand. Carl, dessen Sünden an dem Unfall allein Schuld sein mussten, stahl sich 4 Oct. von Perth weg, und gewann durch diesen Schritt seines gekränkten Gefühles doch so viel, dass ihm Argyle 1 Jan. 1651 zu Scone die Krone aufsetzte und auch der Oberbefehl des Heeres in seine Hand gelegt wurde. Statt auf Cromwell zu achten, welcher 2 Aug. auch noch Perth wegnahm, brach der König von Stirling nach Carlisle vor sicherlich bald verstärkt durch britische Anhänger, hätten nicht die tollen Schotten jeden weggestossen, der ihren Covenant zu beschwören sich weigerte. O. Cr. eilt ihnen nach, holt sie 3 Sept. zu Worcester ein und zerstäubt leicht das schwache, uneinige Häuflein. Der Rumpf schändete sich noch dadurch, dass er 1,000 ℔. auf den Kopf des tapfern gekrönten Flüchtlings setzte, welcher unter den abentheuerlichsten Gefahren endlich doch ein Fahrzeug erreicht, u. von demselben

17 Oct. zu Fecamp in Normandie an's Land gebracht wird. — Tyrannei lastete auf den Katholiken, Royalisten, Presbyteranern Englands (Prediger Love 22 Aug. 1651 zu London hingerichtet u. a.) wie noch nie; den Schotten ging es um nichts besser. Das Land wurde, als Gen. Monk 14 Aug. 1651 Stirling einbekommen u. das Blutbad zu Dundee 1 Sept. verhängt hatte, ganz als Eroberung behandelt, das Parl. aufgehoben, Richter, vom Rumpfe ernannt, mussten die Bezirke bereisen und sie von Hexen u. dgl. reinigen 1652. Über alles Mass litt aber Ireland.*) — Der Übermuth des Rumpfes, welcher um Holland zu kränken, auf die Navigationsacte 9 Oct. 1651 verfiel und keinen Vorstellungen Gehör gab, entwickelte aus fortgesponnenen Neckereien Mai 1652 einen förmlichen Seekrieg, der sich schlimm anliess; Ruyter erfocht 16 Aug. u. Tromp 30 Nov. einen Sieg §. 588. Besserte auch Blake 19. 20 Febr. 1653 den Schaden, so nahm doch die Anfeindung des Rumpfes im Volke immer zu, und die Spannung mit den Officieren wurde höchst bedenklich, weil die „statesmen" nur vom abdanken und vom sparen zu reden wussten. Der Lord - General nahm 20 April 1653 eine Compagnie Musketiers mit ins Haus, begann eine derbe Lection, und als Wentworth dem Prediger auch etwas zu hören geben will, schreit dieser: Wart, ich will euerem Geschwätz' ein Ende machen! und die Soldaten räumten den Saal aus. Gleichermassen wurde der Staatsrath aufgelöst.

§. 751. **Protectorat.** Hiemit begann das Reich der Heiligen! Um Cromwell stellten sich zwölf Apostel (8 vom Militaire), das Volk Gottes zu leiten, nebst dem blieb der Kriegsrath in Wirksamkeit, und die Congregational - Kirchen müssen ein Verzeichniss heiliger Männer entwerfen, aus denen O. Cr. 139 für England, 6 für Wales, 6 für Ireland und 4 für Schottland in das neue, fromme, nach dem Schwärmer Barebone benannte Parl. ruft. Diese, durchgehends Independenten oder Chiliasten, traten in der Überzeugung, vom Himmel selbst sei der Ruf an sie ergangen, 8 Juni 1653 zu Whitehall zusammen, und fanden kein Ende für ihre Gebethe und Predigten und kein Mass für ihren Eifer gegen den Antichrist, die babylonische H. (Papst - und Prälatenthum), die Jesuiten, die Patronats - u. Zehentrechte u. dgl. Soldaten wiesen 12 Dec. die lästigen Narren nach Hause. — Am 16 Dec. legte sich O. Cr. den vom Kriegsrath genehmigten Titel:

*) Ireton brachte Limerick noch zur Übergabe 27 Oct. 1651, eh' er an der Seuche starb 25 Nov. Im Mai 1653 endigte der lezte Widerstand, grausenhafte Hinrichtungen fanden statt, was nur unmenschliche Härte ersinnen kann, Anwendung, bald wurden Tausende von Knaben und Mädchen ihren Eltern entrissen, um puritanisch erzogen zu werden, oder um Westindien zu bevölkern. Verfügungen eines entsetzlichen Despotismus zählt auf Lingard. XI, 109—117.

Lord-Protector bei, schickte einige Murrköpfe in den Tower, und sah die drei Reiche schweigend zu seinen Füssen; Schottland war von ihm schon 12 April förmlich einverleibt u. von dem umsichtigen Monk bald auch das Hochland zur Ruhe gebracht worden. Die auswärtigen Mächte schmeichelten dem Emporkömmling in die Wette, besonders seit den Siegen 3 Jun. u. 31 Jul. (10 Aug.) 1653 über Holland, welches herzlich froh war, 5 April 1654 einen Frieden zu erlangen. Ein zweites Parl. berief er 4 Sept. wie scheint in der Absicht, einen Thron sich zu errichten; aber obwohl seine Willkühr die Mitglieder ernannt hatte und die Eröffnungsrede ihnen anzeigte, man sei jezt angelangt im Lande der Verheissung und nur Bösgesinnte können noch rückwärts schauen auf die Fleischtöpfe Ägyptens und eine Änderung begehren, so erhoben sich doch viele Stimmen gegen die Obmacht eines Einzigen und für die gute alte Sache der Independenten; umsonst trat O. Cr. 12 Sept. unter Waffengeräusch auf, erklärte fest: Meine Vollmacht ist von Gott u. vom Volk, Niemand soll sie mir entreissen! und schaffte eine Zahl der Übelwollenden von ihren Sitzen. Dennoch fiel der Vorschlag, seine Würde erblich zu machen, durch, es ging dem Gewaltigen nach gerade die Geduld aus, er trat ins Haus 22 Jan. 1655 mit dem Vorwurfe: Was habt ihr gethan in fünf Monaten zum Bessten des Reiches? Nichts; ihr tauget zu nichts, weder der belebende noch der lehrende Geist erfüllet euch! und so hiess er sie auseinander gehen. Da Royalisten und Republikaner sich gegenseitig hemmten, wurden beide ungehindert geknechtet, einige Verschworne hingerichtet, viele eingekerkert, die Polizei geschärft, die Presse bewacht, der zehnte Theil alles Royalistengutes eingezogen und das ganze Land in Bezirke vertheilt, über welche Kriegsobersten nach Laune geboten. Der Wunsch, die Stuarts aus der Nachbarschaft zu vertreiben, bewog wohl hauptsächlich, dem Werben Frankreichs um Freundschaft zum Nachtheil Spaniens Gehör zu geben. Blake, der 1655 die Raubstaaten schreckte, lauerte auf die Silberflotte, und weil diese ihm entkam und der Angriff auf Hispaniola misslang, überfiel er die Spanier auf Jamaica 10 Mai, was denn das Abrufen des span. Gesandten herbeiführte. Jezt zwang der erschöpfte Schatz, 17 Sept. 1656 ein drittes Parl. zu eröffnen, in welches jedoch gleich über 100 Gewählten — wegen Immoralität! — der Eintritt verwehrt wurde. Die übrigen brachten bald die königliche Würde zur Sprache, sie sei alt, in der Bibel geehrt; Cromwell zögert sie anzunehmen, weil die Levellers, die Anabaptisten und besonders die Officiere kühn ihren Unwillen äussern, und begnügt sich 26 Juni 1657 mit einer prachtvollen Inauguration, bei welcher wenigstens Scepter und Purpur ihn schmücken mussten. Eine neue Verfassung bestimmte ihm 900,000 ℔ als Civilliste, erkannte zwei Häuser für nöthig, bewilligte allen Toleranz ausser denen hwo profess prelatic or popish or blasphemous doctrines u. s. w. Das vierte Parl. 20 Jan.

1658 sollte also auch ein Oberhaus haben; allein die Gemeinen ereifern sich heftig dagegen, indem sie allein die Vertreter des Volkes seien, und O. Cr. spricht hastig und schmähend die Auflösung aus 4 Febr. Höchst gefährdet war nun seine Stellung, hoch die Schuldenlast angewachsen und Niemand wollte mehr borgen. Grosse Anstrengungen erheischte der Bund mit Frankr. 15 Mai 1657. Blake hatte die Silberflotte im Hafen von Santa Cruz 20 April 1658 verbrannt, nicht erbeutet, und starb auf der Rückfahrt. Erst 17 Juni 1658 ergab sich Dünkirchen, ein Besitz, der einsweilen nur Kosten verursachte. So viel auch Verschwörungen entdeckt und bestraft wurden, die Zahl der Widersacher nahm nicht ab, Höllenangst folterte bei Tag und Nacht die Seele und beschleunigte 3 Sept. 1658 den Tod des Königsmörders, der halb Schwärmer halb Gleissner fromme Reden u. Thränen zur Bethörung der Menschen anzuwenden verstanden hatte, wie kaum einer.

Von den beiden Söhnen war Heinrich Statth. in Ireland, den ältern Richard ruft der Rath als Protector aus vorgeblich nach Cromwells Verlangen, und von allen Seiten beglückwünscht man den, dessen Vater ein Moses gewesen und welcher nun dem Volke Israel unfehlbar ein Josua sein werde. Es gewann bald ein anderes Ansehen. Den Soldaten stand der Civilist wenig an und sie halten bedenkliche Zusammenkünfte. Richard beruft, aus dem Regen sich unter die Traufe flüchtend, ein Parlament, in welchem Vane, Hazlerig, Lambert, Bradshaw, Fairfax u. a. Republikaner Sitz erhielten 30 Nov. Vorerst zwar wurde der Unwille der Soldaten auf diese abgeleitet, und als ihre Petitionen wegen Vernachlässigung der alten guten Sache, wegen Belästigung der Patrioten, wegen rückständigen Soldes kein geneigtes Gehör fanden, sondern das Parl. die Conventikel verbot, führet Fiennes ohne weiters einige Schaaren herbei u. löset es auf 22 April 1659. Der Kriegsrath (Fleetwood, Cooper, Lambert u. a.) fordert das vormalige lange Parl. auf sich wieder zu versammeln und so tritt der Rumpf neuerdings ins Leben; aber auch mit diesem wollen die Officiere ihre Herrschaft nicht theilen, und Lambert, eben durch einen Sieg über die Royalisten in Cheshire 19 Aug. verherrlicht, zernichtet alle Anstrengungen des kühnen Hazlerig und löset den Rumpf auf 13 Oct. Der Kriegsrath will eine neue Verfassung entwerfen und sie einem neuen Parl. zur Genehmigung vorlegen (Richard hatte 25 Mai schon abdanken müssen*); alle Parteien rühren sich, die Royalisten gewinnen mehrere Officiere, Monk in Schottland nennet sich zweideutig den Bewahrer der alten Gesetze und Freiheiten 17 Oct. Indess Lambert gegen ihn zieht, stellt sich Hazlerig an die Spitze der Lehrburschen und Pöbel-

*) Richard floh, als Carl. II kam, aus Furcht vor den Gläubigern auf das Festland, kehrte erst nach 20 J zurück, und starb 1713 alt 86 J. in England.

haufen in London und bringt es dahin, dass der schwache weinerliche Fleetwood den Rumpf wieder zusammentreten lässt und den Sprecher Leuthall auf den Knien um Verzeihung bittet 26 Dec. Da erhebt sich Fairfax mit Royalisten zu York 1 Jan. 1660; Lambert muss sich aus dem Staube machen, da auch Monk anrückt, den das Parl. 3 Febr. ehrenvoll in London aufnimmt, und beauftragt, Ruhe zu handhaben. Wirklich zeigt er 9 Febr. einigen Ernst in der das Parl. verwünschenden City; aber 11 Febr. fängt er an einzusehen, dass die Bürger Recht haben, welche ein freies Parl. verlangen, der Rumpf muss (Hazlerig nebst einigen geht zornig davon) die ausgestossenen Presbyteraner oder Royalisten auf ihre Sitze lassen 21 Febr. und diese schaffen einen neuen Rath und setzen durch, dass ein ganzes neues Parl. auf den 25 April berufen wird. Monk so glücklich, jenen aus dem Tower entsprungenen und die Soldaten aufregenden Lambert schell wieder in Gewahrsam zu bringen, u. so klug, auch die Peers (the convention parliament) wieder ein Haus bilden zu lassen, gestattet dem Gesandten Carls Grenville, die sogenannte Declaration v. Breda vorlegen zu dürfen, worin Amnestie, Gewissensfreiheit mit Ausnahme der Papisten und Befriedigung des Heeres, kurz was den Hauptparteien angenehm sein konnte, versprochen war; und unverweilt beschliessen die beiden Häuser, es sollen die drei Gewalten König, Lords u. Gemeine hergestellt werden, rufen 8 Mai Carl. II aus, und 29 Mai zieht derselbe mit Gen. Monk und den nach dem Haag Abgeordneten unter unbeschreiblichem Jubel in London ein.

Restauration.

§. 752. Den leichtsinnigen Carl. II hatte das Unglück nicht weise gemacht; und welche Weisheit wäre erforderlich gewesen, um dem von Parteien zerrissenen Staate harmonische Einigung zu verschaffen! Dass nur einige Mörder seines edlen Vaters dem Arm der Gerechtigkeit überliefert, alle Verbrechen der Revolution gnädigst nachgesehen, selbst die den Royalisten entrissenen Güter nicht zurück verlangt werden, kühlte die Liebe der Königsfreunde ungemein. Zum Verdruss der Presbyteraner stellt Carl die Episcopalkirche wieder her, ist übrigens ein ungesitteter, der Wollust fröhnender Indifferentist, und bekömmt desshalb und weil er die Katholiken nicht verfolgt, den Titel heimlicher Papist! Vom Parlamente selten nach Nothdurft unterstützt und überhaupt kein Wirthschafter, verhandelt er Oct. 1662 Dünkirchen, und nimmt auch für andere Gefälligkeiten vom französischen Hofe Geld. Beleidigte Eitelkeit fing den nutz- und ruhmlosen Krieg mit Holland an 1664, und des Volkes lauter Unmuth, gesteigert durch das Verheeren der Pest, durch die Feuersbrunst der Hauptstadt 5 Sept. 1666, welche ohne weiters den Katholiken Schuld gegeben wurde, und durch Ruyters kühnes Eindringen in die Themse 8 Juni 1667, nöthigte zum

Fr. v. Breda 31 Juli 1667. Der zweite Kr. gegen Holland, als Frankreichs Bundesgenosse geführt 1672, lief nicht glücklicher und endete nicht ehrenvoller im Fr. v. Westminster 1674, den Carl schloss, weil das aufgebrachte Parlament alle Unterstützung verweigerte. Minister Clarendon trat 1667 ab, Monk Hrz. v. Albemarle starb 1669, und jezt lenket den Staat die verrufene Cabal (Clifford, Ashley (Shaftesbury), Buckingham, Arlington u. Lauderdale*), und da überdiess Carls Bruder Hrz. Jakob v. York 1671 katholisch wird, und eine kathol. Gemahlin nimmt, so erneuert sich immer stärker das Geschrei über Despotie u. Papstthum. Carl muss seine Indulgenz widerrufen und den Test, ein merkwürdiges Actenstück neuevangelischer Toleranz, genehmigen März 1673, ja zusehen, wie vom blutdürstigen Parlamente auf die verdächtigsten Zeugnisse hin mehrere Katholiken, die bis zum Tode standhaft ihre Unschuld betheuerten, dem Henker überliefert werden 1678—80. Die hochgeschätzte Bill habeas corpus wurde Mai 1679 bekräftiget. Um diese Zeit nahm der britische Welthandel seinen entscheidenden Aufschwung und die Colonien fingen an wichtig zu werden. — Zu verwundern war es, dass trotz den heftigsten Äusserungen und Schritten des Parlamentes gegen den Hrz. v. York (als es damit umging, diesen von der Thronfolge auszuschliessen, erklärte der König schnell die Auflösung 1681 und berief keines mehr), und trotz dem grossen Hasse der Presbyteraner, aus welchem 1683 eine gefährliche Verschwörung (Rye-house-plot) entsprang, die den Lords Russel u. Algernon Sidney das Leben kostete (der Gr. v. Essex soll sich selbst entleibt haben), doch Jakob.II ohne Anstand die Stelle seines vielleicht an Gift gestorbenen Bruders einnahm, und nach der Besiegung des Bastards Monmouth**) bei Bridgewater, hingerichtet 6 Juli 1685, schien sein Thronbesitz völlig gesichert; allein wäre der eifrig katholische Fürst auch umsichtiger zu Werke gegangen als wirklich geschah, es hätte ihn doch schwerlich gerettet. Der Test wurde beseitigt, sechs fanatisch eifernde Bischöfe kamen in den Tower, was natürlich die Episcopalen, des Thrones lezte Stütze, in Flammen setzte. Als Jakob einen Sohn bekam 10 Juni 1688 und die ausgesprengte Lüge, derselbe sei unterschoben, zu wenig Wirkung machte, verstanden sich Führer der Episcopalen und Presbyteraner und baten in grösster Heimlichkeit des Königs Schwiegersohn Wilhelm v. Oranien, sie vor der Gefahr des Papstthums zu bewahren.

*) Die CABAL veranlasste zum Theil das erbitterte Ausscheiden jener zwei Hauptparteien, welche bis diese Stunde in England sich gegenüber stehen wie in Frankreich die Liberalen und Royalisten. Anfangs waren die Parteinamen: Abhorrers und Addressors oder Petitioners, später Torys und Whigs, leztere nunmehr auch Reformers, die Männer des Fortschreitens!

**) Carl. II liess es gelten, dass ihn Vater dieses Sohnes nannte die liederliche Lucie Walters oder Barlow, welche sich darauf 16 Juli 1656 zu Paris selbst entleibt hat.

§. 753. **Die Revolution.** Unter dem Vorwand also, Religion und Freiheit in Schutz zu nehmen, landet Wilhelm mit Holländern 5 Nov. 1688 zu Torbay, Soldaten und viele andere (Lord Churchill) laufen ihm zu, der unverweilt Jakobs Sohn für unächt erklärt, und selbst die eignen protest. Töchter sind gegen den unglücklichen König. Aus Furcht vor dem Schicksal seines Vaters ergreift der misshandelte u. gefangene Fürst die schlau angebotene Gelegenheit, nach Frankreich zu entfliehen 23 Dec. Auf den, wie es hiess durch diese Flucht aufgegebenen Thron wurden nun nach Genehmigung der Declaration of rights 15 Febr. 1689 die T. Maria und ihr Gemahl Wilhelm. III erhoben; Schottland, seitdem wieder ganz presbyteranisch, huldigte gleichfalls 11 April. Ireland hielt mit Ausnahme der Stadt Londonderry, wo der Prediger Walker das Geschäft eines Heerführers zu Gunsten Wilhelms übernahm, der kath. Lord-Lieutenant Gr. Tyrconnel leicht in Jakobs Treue, und Jakob kam eilends selbst mit Franzosen herbei; allein 1 Juli 1690 am Fluss Boyne von Wilhelm geschlagen, kehrte er muthlos nach Frankr. zurück, und als der französ. Gen. St. Ruth 15 Juli 1691 durch Gen. Ghinkel bei Aghrim eine neue Schlappe erleidet, ist Irelands trauriges Loos entschieden. Meist unglücklich lief der Krieg gegen Frankreich (⚔ auf der Höhe v. Dieppe 10 Juli 1690, ⚔ bei la Hogue 1692, ⚔ bei Landen durch den Hrz. v. Luxemburg 23 Juli 1693) und der ganze Gewinn desselben im Fr. v. Rysswick, unterzeichnet 20 Sept. 1697, war, dass den Jakobiten jede Aussicht auf fremde Hilfe versperrt wurde. Auch Wilhelm, dessen begünstigter Rathgeber der Gr. v. Portland gewesen, hat Anstände und Verdruss genug; der Sauerteig des Sectenwesens gährte fort, die Episcopalen sahen sich gefährdet, als er die Aufhebung der Strafgesetze gegen Dissenters (Papisten versteht sich blieben ausgenommen) betrieb, das grosse Landheer, die holländische Garde musste auf Dringen der Gemeinen verabschiedet werden, Whigs u. Torys bekämpften sich in u. ausser dem Parlament, die Hochschotten wurden durch grausame Verfügungen zu erbitterten Jakobiten u. s. f. Misstrauen begleitet alle Schritte des verschlossenen Holländers, der bei seinem Hinritt eine Staats-Schuld von nahe an 7 Mill. ℒ. der Nachfolgerin und Schwägerin Anna hinterlässt.

Waffenruhm verherrlicht diese weibliche Regierung in Gegenden, die vorher nie ein britisches Heer gesehen. Schon Wilhelm hatte wegen der span. Erbfolge, und weil Frankr. den Sohn des 6 Sept. 1701 gestorbenen K. Jakob den Titel König v. Grossbritannien annehmen lässt, zum Kriege gerüstet, mit dem Kaiser 7 Sept. ein Bündniss geschlossen und ein neues, seinen Absichten geneigtes Parlament zusammengebracht; doch erst nach seinem Tode erfolgte die Kriegserklärung 15 Mai 1702. Hrz. v. Marlborough (Churchill) wetteifert nun mit Pr. Eugen in den Siegen über die Franzosen, geht aus den Niederl. Jun. 1704 kühn nach

Deutschland, wirft die Bayern am Schellenberg b. Donauwörth 2 Juli und überwältigt, mit Eugen vereint, den Tallard bei Höchstädt 7 Nov. Ihm allein ward der Ruhm der Schl. b. Ramillies gegen Villeroy 23 Mai 1706 und die Eroberung Brabants; darauf, als Vendome bei Oudenarde erlag 11 Juli 1708 und der tapfere Hrz. v. Boufleurs Ryssel übergeben musste 8 Dec., handelten wieder jene beiden Helden gemeinschaftlich, ebenso, da sie den Villars 11 Sept. 1709 bei Malplaquet schlugen. Frankreich war tief herabgebracht, und verlangte den Frieden fast um jeden Preis; doch Marlborough überspannte die Forderungen kriegslustig, und ohne Ahnung der nahen Ereignisse. Seine Gem. Sara büsste die Gunst der Königin ein, der Staatssecretair Gr. v. Sunderland, der Grosschatzmeister Gr. v. Godolphin u. a. Whigs werden abgedankt Mai 1710, und Torys (Henry St. John, Visc. v. Bolingbroke u. a.) kommen in das neue Ministerium. Der Tod des Dauphin u. des Kaisers ändern überhaupt die Lage der Dinge so, dass England lieber den Philipp als den Carl auf Spaniens Thron sieht, und man entfernt Marlborough vom Heere und eröffnet zugleich den Utrechter-Congress 29 Jan. 1712. Holland kam am übelsten weg. Im Fr. 11 April 1713 verspricht Frankreich, den Prätendenten aus dem Lande zu schaffen u. Dünkirchen zu schleifen, Spanien muss auf Gibraltar, das die Briten 4 April 1704 (Admiral Rook) überrumpelt, und auf Minorca verzichten, das sie 29 Sept. 1708 genommen hatten, wichtige Handelsvortheile (Assientotractat) nicht zu erwähnen. Die Hauptsache war aber die Anerkennung der protestant. Thronfolge. Zwar die Königin, deren 19 Kinder schnell dahinwelkten, hätte wahrscheinlich gerne ihrem Bruder die Krone überlassen; nur konnte sie die Successions-Acte, welche schon Wilhelm 12 Juni 1701 durchgebracht hatte, u. vermöge welcher die protestantischen Leibeserben der Churfürstin Sophie v. Braunschweig zum Throne berufen wurden, nicht mehr hinterstellig machen. Die Whigs erwirkten 1708 die Bekräftigung derselben, und sie waren es auch, welche an der völligen Vereinigung Schottlands mit England zu einem Parlamente und einerlei Gesetzgebung und an der Unionsacte März 1707 mit unbesieglichem Eifer gearbeitet haben. Das bewunderte Meisterstück der Staatsweisheit stand vollendet da, die glanzreiche, kunstvolle Verfassung Britanniens; ob nicht bloss einzelne Stände sondern das Volk im allgemeinen dadurch beglücket worden, ob wirklich darin den hohen Interessen der Menschheit Schutz und Pflege gesichert ist, mögen einige bejahen, die meisten werden es verneinen.

Haus Braunschweig seit 1714.

§. 754. Hass des Katholicismus hatte nicht bloss den Sohn Jakobs. II, sondern auch die Herzogin v. Savoyen, eine Nichte Carls. I, vom Thron-

besitz ausgeschlossen und selben dem sehr ferne verwandten Churfürsten v. Braunschweig-Lüneburg §. 327 zugewandt, und der nämliche Hass diente der neuen Dynastie zur Hauptstütze. Georg. I ergreift natürlich die Partei seiner Freunde, der Whigs (sonst hatte und erwarb er wenige hier zu Lande, wo er nicht einmal des Volkes Sprache verstand, und war stets mit Herz und Sinn, oft auch in Person unter seinen Hanoveranern), verfolgt durch eine geheime Commission unter Robert Walpole die Räthe der Vorgängerin, die Torys überhaupt, und hat sich bereits hinlänglich festgestellt, als die Jakobiten Theilweise in Schottland u. Nordengland losbrechen 1715. Sie waren schon 13 Nov. zerstreut worden, und der hierauf 22 Dec. gelandete Prätendent hatte Eile sich wieder einzuschiffen, um so mehr, da Georg einen Preis von 100,000 ℔ auf seinen Kopf setzte. Scharfe Massregeln wurden vorgekehrt, und um die treuen Anhänger länger beisammen zu haben und ihnen noch grössern Muth einzuflössen, bestimmte 1715 eine Bill die Dauer der Parlamente auf sieben Jahre, und eine andere 1716 brachte das stehende Heer auf einen ansehnlichen Fuss. Geld war das unwiderstehliche Mittel, um im Parl. stets die nöthige Majorität zu haben. Grossbritannien wird von nun an, hauptsächlich durch seine Welt umfassenden Handelsgeschäfte, in die Bewegungen aller Staaten hineingezogen und verwaltet mit kaufmännischem Sinne sein Mittleramt, das freilich immer grösseren Aufwand erheischet. Die Barrieren der Niederlande §. 589, die Tripelallianz 1718, die Quadrupelallianz 1720 waren Gegenstände der staatsklugen Sorgfalt Georgs, damit wie es hiess das Gleichgewicht in Europa nicht überschlage. Die ansehnlichen stets gerüsteten Flotten kosteten schwer Geld, wesshalb Walpole, 1721 an die Spitze des Ministeriums getreten, zu dem Verdienste eine Verschwörung der Katholiken entdeckt zu haben 1722, noch das grössere fügte, wie an Hebung des Wohlstandes so an Minderung der Schuldenlast zu arbeiten. — Auch unter K. Georg. II ordnete Walpole noch viele Jahre, bis 1742 den Staatshaushalt († 1745), und es war ganz seinen Wünschen entgegen, als Spaniens Vorkehrungen gegen den Schleichhandel, welchen Briten von Jamaica aus mit aller Keckheit trieben, unter dem Handelsvolk das heftige Geschrei nach Krieg veranlassten. Er forderte Entschädigung und Spanien liess sich darauf ein; jedoch wie mit der Zahlung der festgesetzten Summe etwas gezaudert wird, so ist auch der Krieg angekündigt 1739, der sich vorerst nach Westindien spielt ohne Vortheil, darauf aber durch Frankreichs Bündniss mit Spanien einen nähern Schauplatz erhält. Der Hauptgewinn dabei war, freilich mit ungeheuren Kosten erkauft, dass die französische Marine, gleich beim ersten Ausfluge 22 Febr. 1744 übel empfangen, völlig entkräftet wurde. Englands Seemacht brachte besonders der für Walpole eingetretene William Pitt, nachmals (1766) Gr. v. Chatham betitelt, in Flor, der kriegslustiger Östreich mit Geld

unterstützt und selbst Hilfsvölker in die Niederlande sendet 1743, die mit Hanoveranern, Hessen u. a. die sogenannte pragmatische Armee ausmachen unter persönlicher Anführung des Königs, welcher den Marschall v. Noailles 27 Juni bei Dettingen besiegt. Dagegen erlitt 11 Mai 1744 der Hrz. v. Cumberland bei Fontenai eine harte Niederlage durch den Marschall v. Sachsen. Es wurde bald nöthig, jene Truppen nach Hause zu rufen; denn Jakobs. II Enkel Carl Eduard der Prätendent landet Juli 1745 unvermuthet in Schottland, findet unter dem Adel grossen Anhang, wird in Edinburgh eingelassen, ist glücklich im Gefechte bei Prestonpans 2 Oct. und machte schon London zittern Dec. Wär' er Protestant gewesen, es hätte der kühne Streich gelingen mögen. Cumberland kam zur rechten Zeit an, und zersprengte die ungeregelten Haufen des Abentheuerers bei Culloden 7 Jan. 1740. Der Scharfsinn und Muth, womit der geschlagene Prinz sich noch von tausend Gefahren umringt durchwand und glücklich Frankreichs Boden erreichte, warf einen lezten interessanten Schimmer auf das von der Weltbühne verschwindende Geschlecht der Stuarte. — Die Besorgniss, Frankreich möchte Herr sämmtlicher Niederlande werden, stimmte zum Frieden, der zu Aachen 30 April 1748 eingegangen wurde bloss auf den Beding, dass der Prätendent vom franz. Boden verwiesen und Dünkirchens Seebastionen geschleift werden sollten. Spanien trat 20 Oct. dem Frieden bei, denselben um 100,000 ℔ erkaufend. Mit den Franzosen gerieth man wegen der Gränzen Acadiens u. überhaupt des Handels wegen schnell wieder in feindselige Berührung, von Cumberlands Kriegslust gerne gesehen; ausgestellte Caperbriefe vollendeten den Bruch 1755, und den an Preussen bezahlten Subsidien folgte ein förmliches Bündniss 16 Jan. 1756 §. 273. Zu Lande spielten die Briten, denen auch das Loos des Churstaates keineswegs so am Herzen lag wie dem Hofe, im 7 jähr. Kriege, von Cumberland befehligt, eine unansehnliche Rolle, wurden 26 Juli 1757 bei Hastenbeck geschlagen, und die Landungsversuche in Frankr. fielen ins Lächerliche Dagegen zeichnete sich die Marine so aus, dass sich bald kaum mehr ein französisches Schiff in See wagte; die Einbusse der Insel Minorca §. 691 wurde weit aufgewogen durch des Gen. Clive († 1775) Fortschritte in Ostindien, wo er 1758 auch Calcutta eroberte, u. das Wegnehmen anderer franz. Colonien, als Gorée 1758, Guadeloupe 1 Mai 1759 u. s. f. Des standhaften, umsichtigen Königs Tod 25 Oct. 1760 u. des Enkels Georg. III bisherige Umgebung, in welcher der schottische Gr. Bute vorne stand, versprach dem bisherigen Systeme keine Fortdauer. Doch hielt sich Pitt's Ministerium fast noch ein Jahr; der Vorschlag, auch an Spanien Krieg zu erklären 24 Sept. 1761, fand keinen Beifall, und demzufolge trat Pitt ab († 11 Mai 1778), wie auch der greise Hrz. v. Newcastle, und es bildete sich ein auf Ersparung sinnendes To Ministerium, an dessen Spitze Bute kömmt. Ungern feindete Bute

bourbon. Familienpactes wegen §. 692 Spanien an und gab so dem Kriege jene von Pitt beantragte grössere und desshalb noch kostspieligere Ausdehnung 2 Jan. 1762, und ungeachtet die Briten 12 Febr. das wichtige Martinique, drauf St. Lucie, St. Vincent, und 14 Aug. Havanna wegnahmen, beschleunigte er den Abschluss des Friedens zu Paris 10 Febr. 1763, in welchem Senegal, St. Vincent, Dominique, Tabago, Florida behalten, Preussen aber kaum erwähnt wurde. Neben der ungeheuer angewachsenen Schuldenlast machte bald der nordamericanischen Colonien Widerspänstigkeit §. 758 die Minister (Bedford, Grenville, Grafton seit 1763) sehr verlegen. Was sie thaten, ward bitterst getadelt, besonders die von Grenville 22 März 1765 durchgebrachte Stempelacte. Es kamen Whigs an's Ruder, die jene Acte 18 Mai 1766 aufheben. Durch eine Auflage auf den Thee und Eintreiben der Zölle in America sucht man Ersatz. Nicht lange, so gewannen die Torys wieder Vorhand dergestalt, dass davon die Rede ist, gegen der Colonien Ungehorsam die Riot-Acte in Anwenduug zu bringen 1769. Lord North hatte das Unglück, 28 Jan. 1770 Haupt des Ministeriums zu werden unter Verhältnissen, die kaum kritischer sein konnten; denn nicht nur war man mit dem Verlurst der nordamer. Colonien bedroht, sondern es schienen alle Mächte den günstigen Augenblick ergreifen zu wollen, um Britanniens Seeherrschaft zu endigen. Eben hatten die Ireländer angefangen, an ihrem schweren Joche zu rütteln, als der Krieg mit Frankreich 27 Juni 1778 und mit Spanien 26 Juni 1779 ausbrach; die Spanier hatten ein Auge auf Florida und gewannen es auch, dazu Fort Mahon auf Minorca 5 Febr. 1782; Gibraltar hingegen konnten sie dem tapfern Elliot nicht entreissen. Holland, das gerne friedlich mit allen Parteien fortgehandelt hätte, trieb man durch Wegnahme der den Feinden zuzuführenden Kriegsbedürfnisse, im Dec. 1780 das Schwert zu ziehen. Die nordischen Seemächte schlossen auf Russlands Betrieb einen bewaffneten Neutralitätsbund. Wenn Britanniens Marine demohngeachtet überlegen blieb, so rührte dieses von der Eifersucht zwischen Franzosen u. Spaniern, Oraniern und Antioraniern, kurz von dem Mangel an Einverständniss unter den vielen Gegnern her. Dennoch schien es unumgänglich nöthig, dem Kampfe, der immer bedenklicher werden konnte, ein Ende zu machen. Desshalb mussten die Torys von ihren Sitzen 27 März 1782, die nun Whigs einnahmen (Rockingham † Juli 1782, Shelburne, Fox † 1805, Burke † 1797, Pitt Sohn des Gr. v. Chatham), und weil man die nordamerican. Staaten für unabhängig erkennt, an Frankreich St. Lucie, Tabago, Gorée u. ostind. Plätze, an Spanien Minorca u. Florida bereitwillig abtritt, von Holland bloss Negapatnam behält, so ist der allgemeine Friede fertig 1783. Natürlich erhoben sich dagegen viele Stimmen, mehrere Minister stürzen, und erst William Pitt weiss sich auf dem schlüpfrigen Boden zu halten und zwar von dem 18 Dec. 1783 bis 1801.

§. 755. Es fügte sich, dass jenes Volk, unter welchem der lauteste Jubel über den Ausbruch der französ. Revolution erscholl, sich genöthiget sah, die grössten Opfer zu bringen und die langwierigsten Anstrengungen zu machen, um den Umkehrungsschwindel niederzukämpfen. Anstandshalber bekam der franz. Geschäftsträger Chauvelin die Weisung abzureisen, als man den Königsmord erfuhr, und der stürmische Convent warf den Fehdehandschuh hin 1 Febr. 1793, zu einem Vertilgungskriege entschlossen; denn da Rom sich erhebe, müsse Karthago untergehen! Mit jedem Jahr wurde die Gestalt des Kampfes ernster; Spaniens erwachte Eifersucht konnte man gering schätzen, wenn es auch die Reihen des Feindes verstärkte; aber dass die Ohnehosen sich auch und sehr leicht in den Niederlanden festsetzten und die batavische Filialrepublik errichteten, war der brit. Seemacht und Handelschaft weit gefährlicher. Nicht bloss auf allen Meeren erscheinen und fechten die Briten, nicht bloss starke Subsidien sind nöthig, die Verbündeten im Felde zu erhalten, man hatte überdiess eine verhältnissmässige Landmacht auszurüsten und sie in vier Welttheilen zu verwenden, abgesehen von dem, was zum Niederhalten der Irländer fortwährend in Waffen sein musste. *) Das Unglück, welches die Waffen der Verbündeten auf dem Festlande verfolgte, und die wegen Malta vom russischen Kaiser 1801 eingeleitete Coalition der nord. Seemächte vermehrte den Unwillen über das kriegerische, aussichtslose System des Ministeriums, der König gab also die Siegel dem Sprecher der Gemeinen Heinrich Addington Febr. 1801, und liess schon 1 Oct. Friedens-Präliminarien in London ausfertigen. Sie bekräftigte der Fr. zu Amiens 25 März 1802, welcher um so eher Dauer versprach, weil man alles Eroberte zurückstellte und bloss S. Trinidad von Spanien, Ceylan von Holland behielt. Allein nicht bloss blieb Ägypten u. Malta noch ein Zankapfel, sondern es war offenbar, dass Frankreichs Gebieter vorerst zu Lande und dann zur See die volle Obmacht erringen wolle,

*) Kein Volk ward je so systematisch grausam zerdrückt als die Eingebornen Irelands. Jede Regung der Geknechteten stürzte sie tiefer und seit Georg. I wurden nach und nach fast alle Güter confiscirt und an englische Familien verliehen. Gab Minister Shelburne dem irischen Parl. seine Autonomie zurück 1782, so geschah das doch nur zum Bessten der Orangisten. Katholiken war kein Amt zugänglich, sie mussten es für Gnade ansehen, dass man ihnen, den Heloten, das Leben liess. Äusserstes Elend veranlasste und nährte die Flamme des Krieges von 1797 bis 1799, Franzosen machten einige Landungsversuche; diese misslangen völlig, den Eingebornen fehlte es an einem hervorragenden Führer, im offnen Felde waren sie dem Kampfe nicht gewachsen, barbarische Strafen schreckten die einen, Worte der Milde bewogen andere, unter das Joch zurückzukehren. Der britischen Minister Schlauheit arbeitete an einer Union, und 22 Januar 1801 nahmen 28 weltliche, 4 geistliche Peers, und 100 Gemeine Irelands Sitz im grossbrit. Parlamente, versteht sich lauter Protestanten.

wesshalb man ziemlich allgemein die Nothwendigkeit fühlt, dem Furchtbaren nicht das ungestörte Entwickeln seiner Riesenkräfte zu gestatten, und so beginnt Britannien schon 18 Mai 1803 die Feindseligkeiten wieder. Pitt, der Durchgreifende, löset den Addington ab, kehret ausserordentliche Massregeln vor, durch eine dritte Coalition Frankreichs Umgriffen Schranken zu setzen, hört noch von Nelsons Tod u. Sieg bei Trafalgar 21 Oct. 1805 und von dem Schlage, welcher Östreich bei Ulm u. Austerlitz traf §. 637, und starb voll Ärger 23 Jan. 1806; Fox bald nach ihm 13 Sept. Grenville und Addington sahen keine Möglichkeit, dem Wunsche nach Frieden zu genügen, fahren also mit den Eroberungen zur See fort wie Napoleon zu Lande, nehmen das Cap 10 Jan., Buenos-Ayres 2 Juli ohne es behaupten zu können, Curaçao 1 Jan. 1807; Napoleons Sperrungssystem (Decret v. Berlin 21 Nov. 1806) war nicht sonderlich zu fürchten, so lange England auf allen Meeren gebot, und den Verlurst Hanovers konnte wenigstens das Volk leicht verschmerzen. Ein neues Ministerium 25 März 1807, aus Torys bestehend (Georg Canning ward Staats-Secretair), überzeugt, dass man den Krieg fortsetzen müsse, zersplittert anfangs die Streitmittel in vielen kleinlichen oder gehässigen Angriffen; das Wegführen der dänischen Flotte, und die Kriegserklärung an Neapel, Toscana, Ragusa, die sieben Inseln 4 Nov. 1807 wird von Russland übel aufgenommen, auf der andern Seite ist man doch zu lässig oder zu furchtsam, den König Schwedens gegen jene Riesenmacht nach Kräften zu unterstützen, ein Fehler, der sich nie mehr verbessern lässt. Für Sicilien und Portugal geschah wirksameres, mit dem spanischen Volke schloss man 19 Jan. 1809 zu London ein enges Bündniss ab, sandte jedoch statt nach der Halbinsel Juli 1809 nach Walcheren hinüber 38,000 Mann, von denen nicht viel über die Hälfte zurück kam. Erst 1810 war Wellesley in Stand gesetzt, mit Nachdruck zu handeln und 27 Juli den Sieg bei Talavera de la Reyna zu erfechten, wofür ihn der König mit dem Titel Vicomte Wellington v. Talavera belohnt §. 695. In diesem Jahre machte man mit der Pforte nach Wunsch Frieden Jan. und entwand den Franzosen Cayenne, Martinique, St. Domingo, Cephalonia u. a. 1810 aber Guadeloupe, St. Eustache, Isle de France, Bourbon u. a. Viel Lärmen erregten zu Hause die Reformers u. Sir Francis Burdett muss in den Tower wandern 1809. Dass der schon lange gemüthskranke König endlich der Geschäfte gänzlich unfähig und sein ältester Sohn im Juni 1811 nicht ohne anzügliche Erörterungen mit dem Titel Regent beehrt wurde, äusserte wenig Einfluss; das Ministerium ist König, so lange es von der öffentlichen Meinung, d. h. von der gerade überwiegenden Partei gehalten wird. Spencer Perceval, seit Sept. 1809 am Ruder, fiel durch Meuchelmord 11 Mai 1812, und Liverpool, Haupt der neuen Verwaltung, bekam ganz unvermuthet einen leichtern Stand, indem der Gigantenbau des Corsen plötzlich zusammenbrach

und der 20jähr. Welt erschütternde Kampf einen Ausgang nahm, wie ihn die kühnste Hoffnung nicht mehr zu träumen wagte §. 640. Im Pariserfr. 30 Mai 1814 brachte man die reiche Beute in Sicherheit: die sieben Inseln, Malta mit Gibraltar, Helgoland, u. das nahe sehr vergrösserte Hanover, das Vorgebirge der guten Hoffnung als Pforte Ostindiens und viele andere wichtige Punkte sollen die Wachposten des Welthandels sein gehütet von einer Anzahl Schiffe, der die vereinigte Marine aller andern Staaten nicht gleich kömmt. — Wellington erntete hierauf noch nebst den Preussen bei Waterloo 15 Jun. 1815 des Sieges lezte ehrenvollste Lorbern, und gleichsam als Anerkennung, dass Britanniens Ausdauer die grosse Wendung der Dinge herbeigeführt habe, gab das Schicksal den entwaffneten Heros der Zeit jenem Inselvolk in Verwahr; es setzte 12,000 ℔ jährlich zur Pflege des berühmten Gefangenen aus, der 16 Oct. auf dem Northumberland das Ziel seiner Lebensreise St. Helena erreichte, trieb jedoch die Grossmuth nicht weiter, sondern stellte einen Mann zur Wache, Sir Hudson Lowe, welcher lieber den General Buonaparte ärgern als den Vorwurf auf sein Haupt laden wollte, er habe durch übertriebene Güte u. Nachsicht noch einmal dem Abgott Unzähliger das Entrinnen u. die Störung des Weltfriedens möglich gemacht. — Für Britannien redete und handelte im Befreiungskrieg, und dann auf den Congressen zu Wien u. zu Aachen neben Wellington ausnehmend einflussreich Lord Castlereagh (Marquis v. Londonderry), welcher sich 12 Aug. 1822 den Hals abgeschnitten hat. Zu Hause hielt Canning die Zügel fest, talentvoll wie wenige, hinausblickend über den dicken Nebel der Vorurtheile, welcher auf jenem Eiland seit Jahrhunderten liegt, thätig soweit es anging, um der Bedrückung des armen Volkes zu steuern, von diesem desshalb hochgepriesen, von den meisten Torys bald auf's bitterste gehasst. † 8 Aug. 1827. Zwei Gegenstände, denen er sein kräftiges Vorwort lieh, und dadurch theils den Eigennutz theils den Fanatismus tief verwundete, waren die Getreide - Einfuhr und die katholische Frage. Vornämlich seit 1772 erschwerte man durch Belastungen, die einem völligen Einfuhrs - Verbote gleich kamen, den Absatz ausländischer Frucht, und diess darum, weil der Ackerbau nicht durch Eigenthümer sondern durch Pächter getrieben wird, der Pachtschilling aber und somit das Einkommen der Lords, der Prälaten, der Gentlemen bei freierer Concurrenz ungemein sinken müsste. Ob auch in Jahren des Überflusses Unzählige hungern und verhungern, der Preis der ersten Lebensbedürfnisse wird fortan in der Höhe gehalten durch die reichen Pachtherren, denen das Wort im Parl. gebührt, und bei dem bessten Willen konnte die Regierung nur wenig zur Hebung dieses Übels thun. Auch die kath. Frage vermochte Canning nicht zum Schlusse zu bringen. Es handelte sich darum, ob sechs Mill. Unterthanen bloss wegen ihrer Religion, welche durch 1000 Jahre die aller Briten gewesen ist, in

Hinsicht des Genusses bürgerlicher Rechte noch länger auch den unbedeutendsten Secten und tollsten Schwärmern, von denen es hier wimmelt, nachstehen sollten. Ireland betraf die Frage am meisten; 212 protest. hochadeliche Familien schienen allein dort Namen u. Rechte zu haben, alles andere Volk ihrem Belieben unterworfen, die Katholiken schmachteten unter dem Joche der Wenigen in solcher Lage, dass sie Galeeren-Sclaven um ihr Loos hätten beneiden mögen. Es stellten sich um diese Zeit einige kluge Führer an ihre Spitze, welche statt bewaffnete Widersetzlichkeit zu billigen nur zum unermüdlichen und immer lautern Wiederholen von Bitten u. Vorstellungen aneiferten. Daniel O'Connell machte sich vor allen bemerklich und liess nicht nach, bis endlich 1828 die Emancipation ausgesprochen wurde, da bereits Wellington dem Ministerium den Namen gegeben. Der König hielt allen Gründen so lange den einen entgegen, dass sein Kroneid ihn verpflichte, die Hochkirche nicht beeinträchtigen zu lassen, mit den kön. Brüdern, dem Hrz. v. York, dem schrecklichen Cumberland, mit der ganzen Hofpartei hatte der Minister es aufgenommen. Gegner war auch Pr. Leopold v. Koburg, Witwer der 5 Nov. 1817 gestorbenen Erbprinzess Charlotte, für seine Hoffnungen mit einer Annuity v. 50,000 ℔. entschädigt. Nach dem Tode G e o r g s. IV, dessen Gemahlin, erst lange auf Reisen, im Juni 1820 zurückgekehrt der Gegenstand eines abscheulichen Prozesses vor den Augen der ganzen Welt wurde und wohl sehr gelegen 7 Aug. 1821 diese Zeitlichkeit verliess, wie also die Krone 26 Juni 1830 an den Hrz. v. Clarence, nun W i l h e l m. IV überging, Grossadmiral, bis er wegen Spannung mit Wellington diese Würde niederlegte; da rechneten die Reformers mit Zuversicht, der Minister werde entschieden auf ihre Seite treten, um den Phalanx der Höflinge u. Aristokraten zu sprengen und über England eine neue Zeit heraufzuführen. Hingegen gab der König in seiner ersten Erklärung den festen Entschluss kund, »er wolle die durch das G e s e t z g e g r ü n d e t e reformirte Religion d. i. die Hofkirche erhalten.« Dennoch geschah, dass der König gewissermassen den Reformers beitrat und der Minister ihren Zorn auf sich zog. Lezterer u. sein Amtsgenosse Peel sprach nicht enthusiastisch genug das Lob der neuen Pariser-Revolution aus, ja traf einige Vorkehrungen, um England vor einem ähnlichen Glücke zu bewahren, erfuhr bei Eröffnung des Parl. 2 Nov. 1830 die üble Gesinnung des Londnerpöbels, der nicht bloss rief: Weg mit der neuen Polizei! kein Kriegsgesetz! sondern auch Steine auf seinen vormaligen Liebling schleuderte, wurde ausgezischt, als er die gegenwärtige Verfassung eine unvergleichliche, eine u n v e r b e s s e r l i c h e pries, und dankte desshalb 16 Nov. mit allen seinen Anhängern ab zur grossen Freude der Liberalen, welche lachend der Warnung, dass ein Krieg der Armen gegen die Reichen am Ausbruche sei, dem Reiche nur Heil u. vermehrte Kraft prophezeien von der bevorstehenden durchgreifenden Reform.

Diese soll vor allem das Parl. treffen, einer grössern Masse des Volkes Antheil an Wahl u. Wählbarkeit einräumen, den verfallenen Boroughs (somit dem Hofe) das veraltete Recht Abgeordnete zu ernennen entziehen, der schandbaren Bestechlichkeit und dem Unfuge wehren, dass bloss Magistrate u. Gilden das Wahlgeschäft üben. Nebenbei ist Erlöschen der Sinecuren, Minderung der Taxen, Abschaffung des Zehents und Hebung des entsetzlichen Nothstandes begehrt, welcher Zahllose zur Verzweiflung treiben müsse, wie eben jezt arge Tumulte, grässliche Brandstiftungen, drohende Zusammenrottungen bewiesen. Wo liegt wohl die Ursache, dass im reichsten Lande der Welt und welches so erfinderisch ist die Betriebsamkeit zu steigern u. Erwerbsquellen zu eröffnen, verhältnissmässig weit mehr Menschen als irgendwo und irgendwann sonst eine Beute namenlosen Elends sind trotz der ungeheuern Armentaxen und der beständigen Deportationen nach Botany Bay? und wird das neue Ministerium (Grey, Brougham, Palmerston u. a.) ein so weit verzweigtes und so tief gewurzeltes Übel zu entfernen wissen? und ohne Erschütterung des Reiches? — Man hofft es, wie auch dass die Volks-Souverainetät in Frankreich vernünftige Gränzen einhalten und die Nachbarn nicht wieder mit dem Freiheitsbaume heimsuchen wolle. Britannien, vom Meer umwallet, hat freilich einen solchen Besuch am lezten zu erwarten, und äusserte daher am ersten seine Meinung dahin, es solle Niemand in die Angelegenheiten der Franzosen, drauf folgerecht der Belgier u. s. w. sich mischen, was von den andern Grossmächten, deren Gesandte jezt zu London die Mittel zur Erhaltung des Friedens berathen, im allgemeinen genehmigt worden ist.

Anhang.

Jonische Republik.

§. 756. Unter den sieben Inseln sind Corfu u. Cephalonia die beträchtlichsten. Jene, 1085 dem griech. Kaiserreiche von den Normannen entrissen, kam bald wieder unter die alten Herren, Kaiser Manuel Tab. I setzte zum Despoten über Corfu, Aetolien u. Epirus seinen Bastard Alexius, welcher 1183 dem Andronikus auf den Thron half und dessen Eidam wurde. Ebenso trug des Alexius Sohn Michael. I bei, den Isaac Angelus zu entthronen 1195, und hinterliess vier Söhne. Michael. II bekam Corfu noch beim Leben des Vaters und zierte es mit schönen Bauten, befestigte auch Durazzo, wurde aber gemeuchelt. Michael. III folgte unter Vormundschaft des Oheims Theodor. Dieser verjagt den Neffen u. dessen Mutter Theodora, bleibt unabhängiger Herr v. Aetolien, Epirus u. Corfu, erobert dazu 1216 Thessalonich u. einen guten Theil Griechenlands §. 9. 12. Der verjagte Michael. III nahm Durazzo 1209 als Lehen von den Venetianern, in deren Schutz sich endlich auch die Inseln, des unruhigen Wechsels der Herren,

zulezt der Neapolitaner müde, begaben. Die Republik kaufte 1401 dem K. Ladislav seine Rechte §. 437 förmlich ab. Cephalonia namentlich ging vorher von Hand zu Hand, gehörte den Fürsten v. Achaja und wurde 1224 an Venedig abgelassen, worauf Anton da Rocca, Br. des Despoten v. Larta, mit catalon. Schiffen Cephalonia überfiel und auch Zante bemeisterte. Den Cataloniern entriss beide Inseln der venetian. Proveditore v. Modon, jene gerieth in die Klauen der Türken u. wegen Zante musste ihnen ein Tribut v. 500 Ducaten bezahlt werden 1484. Erst 1499 befreien Spanier u. Venetianer (Pesaro) Cephalonia wieder. Seitdem blieben die Inseln, Corfu besonders ein stark befestigtes und gegen den Andrang der Türken mannhaft vertheidigtes Bollwerk, der Republik Venedig bis zum Fr. v. Campo Formio Oct. 1797 §. 634, da sie französisch werden sollten. Allein 1799 von Russen u. Türken gemeinsam erobert, wurden sie durch Übereinkunft 21 März 1800 erfreulichst unter den Schutz der hohen Pforte gestellt, und erst 1807 wieder an Frankreich abgetreten. Ihr Loos besserte sich nicht dadurch, dass die Briten endlich auch diese Schlüssel des adriatischen Meeres zu hüten bekamen, obwohl man von einem jonischen Freistaate liest mit einem Lord - Obercommissair zum Präsidenten, und obwohl 1816 wirklich eine sogenannte liberale Verfassung zu Papier gebracht wurde, deren Grundzüge aus der alten, unter venetianischer Hoheit noch giltigen Byzantina entlehnt sind. Corfu wenigstens ist eine blosse britische Festung, die Eingebornen gelten nichts und ihre Zahl hat bereits sichtlich abgenommen. So gab man die Bevölkerung 1814 und 1827 an:

Corfu nährte 1814 -	72,000	und 1827 nur - -	48,737.
Paxo - - - - -	6,000	- - - - - -	3,970.
Zante - - - - -	37,000	- - - - - -	40,063.
Cephalonia - - -	63,000	- - - - - -	43,557.
Ithaka - - - - -	7,000	- - - - - -	8,200.
S. Maura - - -	21,000	- - - - - -	17,125.
Cerigo - - - - -	9,000	- - - - - -	8,146.

Anmerk. Die andern Inseln wurden schon 1813 besetzt, Corfu erst 1814, da der Pariser-Vertrag diese sieben sogenannten freien Inseln unter britischen Schutz stellte 5 Nov. 1814. General Maitland ward Statthalter und verfuhr soldatisch, suspendirte den Senat, setzte 4 Senatoren schimpflich ab und liess besonders 14 Febr. 1816 viele Personen verhaften. Am 11 Juli ertheilte der Prinz - Regent jener neuen Verfassung die Sanction.

Hindostan.

§. 757. Reich des Grossmoguls. Auch das ferne Hindostan wurde im 8 Jhrhdt. vom Fanatismus der Araber aus seiner Ruhe aufgestört, um 1018 machte der türkische Sultan Mahmud §. 68 mehrere indische Fürsten sich zinsbar. Im 13 Jhrhdt. gründeten die Patanen, ein Bergvolk, hier ein weites Reich, dessen Hauptstadt Delhi ward. Gewaltige Erschütterung, wenn nicht gänzliche Umkehr dieses Patanen-Staates brachte der Mongolen-Sturm unter Dschingis-Chan §. 48. Tab. V. C. Das von Tamerlan §. 49 wieder hergestellte Gewaltreich 1369 ging abermals schnell in Stücke, und erst um 1519 begann ein Abkömmling Tamerlans, Baber, 1494 noch Fürst v. Andekan in der Bucharei, Sitz Kabul, den Staat des sogenannten Grossmoguls in Indien aufzurichten. Westwärts hemmten die Usbeken §. 52 das Umsichgreifen des Eroberers und trieben ihn 1517 sehr in die Enge. Er wandte sich daher lieber gegen Indien 1518, besiegte u. erschlug nach vier Zügen bei Panniput den Kaiser der Patanen Ibrahim, eroberte Delhi, und herrschte hier fünf Jahre 1525 — 1530. Sein Sohn Humaiun, der 1538 in Bengalen vordrang, wurde 1541 von dem Afghanen Shir-Chan aus dem ganzen Reiche verjagt, und erst 1554 durch Thamasp Persiens Schah §. 53 wieder eingesetzt; das Jahr darauf starb er. Das 14jähr. Söhnchen Akbar erwuchs zu einem Herrscher, welchen das Lob der Milde nicht weniger als der Ruhm seiner Siege ehrte. Von 1585 bis 1601 hatte er zu thun, um Decan völlig zu unterwerfen, wodurch das Reich des Grossmoguls seine weiteste Ausdehnung gewann. Akbar starb 1605, und der Sohn Selim (Djehan Ghir) 1605 — 1628 war ein Schwächling, dessen Sohn Schah Djehan 1628 — 1659 ein Knecht der Wollust. Es gab häufige Meutereien, wobei die Prinzen als Werkzeuge dienten. Die Subah's u. Nabob's lehnten sich auf, suchten und fanden theuere Hilfe bei den europäischen Colonisten. Djehan gebrauchte den dritten Sohn Aureng-Zeyb (geb. 1619), um den ältern Dara bändigen u. beseitigen zu lassen; allein Aureng-Zeyb setzte auch den Vater ab (1658 — 1660), ergriff die Zügel fest, eroberte 1686 Visiapur, 1687 Golconda, unterjochte 1689 die Maratten u. starb 1707. Fortgang und Ende seiner Herrschaft waren so rühmlich als der Anfang verbrecherisch. Unter den vier Söhnen, welche um den Thron stritten, blieb der zweite Meister, nahm den Titel Bahader-Schah an 1707, und starb 1712, umtobt von Unruhen. Seine Söhne zankten auch miteinander, und wieder gelangte der zweite zur Herrschaft, Jehaunder-Schah, auf kurze Zeit, ein Neffe verdrängte ihn, und diesen ein anderer, die Maratten standen furchtbar auf, das grosse Reich zerfiel unaufhaltsam. Den Rest gab ihm Schah Nadir §. 53, er richtete ein gräuliches Blutbad in Delhi an 1739, und riss so viel ab, dass dem Grossmogul wenig Land mehr um Delhi übrig blieb, und dieses suchte Abdallah

Fürst v. Candahar nach Belieben heim bis 1760. §. 55. Endlich Schah Allum (Ali Gohar) geb. 1724, der 1760 den Thron bestieg, schon von den 1763 — 65 siegreichen Briten sehr abhängig, musste den Peischwah der Maratten oder vielmehr dessen Major domus Scindia zum Reichsregenten ernennen um 1785 und sich mit einem Gehalte begnügen; st. zu Delhi 19 Nov. 1806. Die Nabob's v. Auhd, Carnatik, der Subah v. Bengalen u. a. hatten sich des Grossmoguls mit Hilfe der Briten nur entlediget, um dafür von diesen Befehle zu empfangen. Ein gleiches Schicksal traf, nach ruhmwürdigem Widerstande, das erst seit Kurzem wichtig gewordene Mysore.

Herrschaft der Europäer. Durch 100 Jahre blieben die Portugiesen der Schrecken für die ostindischen Meere, Inseln u. Küsten §. 703. Um 1613 entrissen ihnen die Holländer Timor, 1621 die Molukken, 1641 Malacca, 1658 Ceylan, 1660 Celebes, 1663 die wichtigsten Plätze auf Malabar, nur unbedeutendes, Diu, Goa u. a. ward den Portugiesen noch gelassen. Die Holländer aber, wegen Grausamkeit noch mehr verhasst, und fortwährend auf Java zu kostbaren Kriegen genöthigt, wurden bald von den Briten überflügelt. Zwar die 1600 von Elisabet patentisirte ostind. Gesellschaft erfreute sich ausser auf Malabar u. Coromandel lange keines sonderlichen Erfolges, und schwebte öfters in Gefahr unterzugehen. Von Aureng-Zeyb erlitt sie harte Demüthigung. Nicht bloss waren andere Handels-Nationen zu fürchten u. zu bekämpfen, den grössten Eintrag thaten die eigenen Landsleute, welche von keinem Monopol wissen wollten. Endlich 1702 vereinigten sich die vielen kleinen in eine einzige grosse, auf hinlängliche Fonds gegründete Compagnie und das gab einen Aufschwung, der jede Erwartung überstieg. Briten und Franzosen nahmen Partei in den Händeln der Eingebornen, und erstere anfangs mit wenig Glück. Im J. 1751 halfen sie dem Mahomed Ali im Streit um Carnatik. Calcutta, im Juni 1756 verloren, erobert Lord Clive zurück, schlägt den Surajah Dowlah Nabob v. Bengalen Jun. 1757 und macht dessen verrätherischen Raja zum Nabob. Seitdem besitzen die Briten den schönsten u. reichsten Theil des Landes. Der Fr. zu Paris beschränkte die Franzosen auf Pondichery, und Clive, Major Adams u. a. verfolgten ungehinderter ihre Siege 1763 — 1767. Schah Allum, von seinen Grossen vertrieben, floh zu den Briten und die halfen ihm anfänglich. Inzwischen erstarkte die Kraft des neuen Reiches Mysore, und erst desselben Zertrümmerung und die im französ. Revolutionskriege vollständig errungene Seeherrschaft der Briten dehnten das Gebiet der ostind. Compagnie so ungeheuer aus, dass ihr doppelt so viel Menschen unterworfen sind als dem Könige in Europa.

Reich Mysore (Mayssure.) Dieser vor 1650 kaum genannte Landstrich stand unter dem Grossmogul. Hyder Ali, geb. 1725, Nabob v. Bengelor, gründete hier um 1750 einen neuen Staat. Sein Vater war Nadim Saheb, Feldherr des Nizam v. Decan. Nachdem Hyder Ali 1760

Seringapatam erobert und den Titel eines Deyva oder Reichsregenten erzwungen hatte, ging er rasch vorwärts. Waffenglück machte ihn zum Herrn eines Landes von mehr als 3000 Q. Meilen, und um 1766 nannte er sich König oder Sultan v. Mysore. Die Compagnie begann den schweren Kampf mit ihm 1767 und schloss gerne Frieden 4 Apr. 1769. Er focht anfangs mit dem Nizam v. Decan im Bunde, seit 1768 aber allein. Die grösste Gefahr entstand, als Frankreich seinen langen u. blutigen Zwist mit den Maratten 1777 schlau beilegte, und 1778 die Verglichenen, dazu der Nizam Subah v. Decan u. a. zumal den verhassten Briten zu Leibe gingen. Die ganze Armee v. Bombay musste 1779 das Gewehr strecken, 1780 wurde die v. Madras völlig aufgerieben, es fiel Streich auf Streich. Durch den Fr. zu Salbey 17 Mai 1782 entledigte man sich einiger Gegner, und Hyder Ali, der den Krieg fortsetzte, starb im Nov. 1782. Sein Sohn Tippo Saheb schloss im März 1784 zu Mangalore Frieden, ohne etwas einzubüssen. Nur den Holländern hatte die Compagnie 12 Nov. 1781 Negapatnam, u. 5 Jan. 1782 Trinconomale abgenommen. Ärger der Franzosen, welche durchaus nicht aufkommen konnten, stachelt den Sultan Tippo Saheb, 1789 die Feindseligkeiten zu erneuern, aber so unglücklich, weil der Nizam v. Decan u. die Maratten zu den Engländern hielten, dass General Cornwallis 24 Febr. 1792 einen Frieden erzwang, der den Staat Mysore um die Hälfte verkleinerte. Nochmals trauet er den Zusagen der Franzosen, rüstet und leitet zudem eine weite Verschwörung gegen die Fremdlinge ein. Doch diese kommen ihm zuvor, plötzlich rücken ihre Heerhaufen an 3 Febr. 1799, überwältigen den tapfern Widerstand 4 u. 6 März, belagern 22 Apr. Seringapatam und stürmen in diese Hauptstadt über den Leichnam des Sultans 4 Mai 1799. Von dem, was die Sieger behielten, oder ihren Verbündeten v. Auhd, Carnatik, Travancore u. a. mit sparsamer Hand zutheilten, blieb noch so viel übrig, um ein neues kleines Fürstenthum Mysore zu errichten und diess gab man dem lezten Sprösslinge des von Hyder Ali verdrängten Herrscherstammes, einem 5jähr. Kinde Kisna Oudi Aver. Alle diese ohnmächtigen Vasallen müssen Soldaten der Compagnie in ihren festen Plätzen dulden, bezahlen und unterhalten.

Anmerk. Die auswärtigen Unterthanen der britischen Krone Tab. LIX. A werden so angegeben: Gibraltar 16,000, Malta 95,000, Helgoland 150, sieben Inseln 180,000; in Ostindien unmittelbar (?) 41,000,000, Sumatra 4000, Ceylan 20,000, Cap 65,000, St. Helena 5500, Isle de France 10,000, Canada 230,000, Newfoundland 10,000, Cap Breton 5000, Neuschottland u. Neubraunschweig 40,000, Jamaica 285,000, Bermuden 12,000, Barbadoes 90,000, St. Christoph 25,000, S. Trinidad 20,000, Domingo 16,000, Granada 25,000, St. Vincent 13,000, Surinam 46,000. Die Australländer so gross wie Europa haben bis jezt kaum 16,000 Colonisten.

Nordamericanischer Freistaat.

§. 758. Wahrlich unbedeutend blieben lange die Versuche Englands, in America Niederlassungen zu gründen, erbärmlich stand es mit den um 1607 angekommenen virginischen Pflanzern, und erst zur Zeit des K. Carl. II trat eine günstigere Wendung der Verhältnisse ein. Religiöser Zwiespalt hatte vornämlich Menschen nach der neuen Welt getrieben, welche mehr als die gewöhnlichen Colonisten dort sich heimisch fühlten und gediehen. Vor andern denkwürdig machte sich die Quäckerwanderung unter Wilhelm Pen in das von ihm genannte Pensilvanien 1631. Kaum fühlte das Kind seine erstarkenden Kräfte, als es — kaufmännischen Sinnes wie die Mutter — derselben Trotz zu bieten anfing. Hemmung des Schleichhandels, bei dem so viele ihren Vortheil suchten, Vorkehrung scharfer Massregeln, darauf 1765 die Einführung des Stempelpapiers reizte zu stufenweise kühnern Schritten der Widerspänstigen; schon 19 Oct. 1765 ward ein Congress veranstaltet und laut der Vorsatz ausgesprochen, vom britischen Parlamente sich keinerlei Schatzung gefallen zu lassen. Dieses gab wegen des Stempelpapieres furchtsam nach, wagte aber dafür 1768 auf Glas, Thee u. andere Waaren eine Abgabe zu legen. Als darüber zu Boston unruhige Auftritte vorfielen, als sich unbekümmert um die Statthalter Convente bildeten, und man jenen Waaren gänzlich die Einfuhr verwehrte, liess das Parlament wieder seine Beschlüsse fallen. Das hiess zum Ungehorsam einladen. Es geschah 21 Dec. 1773, dass der Pöbel im Hafen zu Boston die Theeladung zweier Schiffe ins Meer warf, voll Zorn über das der ostind. Compagnie zugesprochene Theemonopol. Statt die Frevler zur Strafe zu ziehen, billigen alle Colonien das Vorgefallene und versprechen dem bedrohten Boston Beistand. Zu Philadelphia tritt 5 Spt. 1774 ein Generalcongress zusammen, ernennt 15 Juni 1775 in glücklicher Stunde Washington zum Führer der aufgebotenen Schaaren, und hat nach einigen vortheilhaften Gefechten den Muth, die Unabhängigkeit der vereinigten Provinzen zu erklären 4 Juli 1776. England hatte sich überaus angestrengt u. drei Heere aufgestellt, das eine unter Howe allein 30,000 M. stark, Washington musste weichen, 18 Dec. bis über den Delaware zurück. Hier stockte unbegreiflich die Unternehmung, erst 13 Spt. 1777 brachte man den vorsichtigen Gegner am Brandewyne zum Gefecht, schlug ihn u. besetzte 27 Spt. Philadelphia. Diese Vortheile wog der Unfall weit hin, welcher den General Bourgoyne mit seinen Braunschweigern in den Wäldern am Hudson traf; er musste 17 Oct. bei Saratoga die Waffen strecken. Nun entschloss sich Frankreich, das bisher nur heimlich Vorschub geleistet hatte, zu einem öffentlichen Bündnisse 8 Febr. 1778 (Franklin war als Unterhändler in Paris), und das Absenden einer Flotte unter Gr. d'Estaing machte die Lage der Briten zu Philadelphia so misslich,

dass sie noch von Glück sagen durften, geleitet von Gen. Clinton Neuyork zu erreichen 18 Juni. Auch Spanien verbündete sich mit den Americanern und kündete England Fehde an 26 Juni 1779. Zudem stiftete Russland die bewaffnete Neutralität der Seemächte, und die Holländer wurden von den Briten als Feinde behandelt. Es fielen Gefechte vor, die, namentlich zur See, für England rühmlich waren; allein Entlegenheit u. Ausdehnung des Kampfplatzes theilte die Kräfte zu sehr. Nachdem Washington, ungeachtet er über wenig und dazu unverlässige Mannschaft gebieten konnte, mit den Franzosen (Rochambeau u. Lafayette) den Gen. Lord Cornwallis zu Yorktown in Virginien dergestalt umschlossen hatte, während der franz. Admiral Grasse die See sperrte, dass Cornwallis 19 Oct. 1781 thun musste, was Bourgoyne vor vier Jahren gethan; so sah man zu London ein, wie unausführbar die Wiedereroberung der Colonien sei und beschränkte sich auf die Vertheidigung des noch gebliebenen Neuyork. Der Seesieg des Admirals Rodney bei Guadeloupe 12 April 1782 über Grasse war den Franzosen empfindlich, nicht den Americanern. Am 10 Jan. 1783, definitiv 3 Spt. wurde der Fr. zu Paris geschlossen, welcher den dreizehn Provinzen, wozu später noch andere kamen — Vermont, Kentucky, Tenessée und Ohio, und 1803 das von Frankreich erkaufte Luisiana — die Anerkennung der Selbstständigkeit von Seite des Mutterlandes verschaffte. Lose sind, ausser dem des Handels-Interesse, die Bande, von welchen eine aus verschiedenen Nationen zusammen geschwemmte, jeder Conformität abgeneigte, überdiess im Verhältniss zu so ausgedehnten Gebieten schwache Menschenmasse als ein Staatskörper zusammengehalten wird. Jede Provinz handelt für sich, von einem mehr oder minder berechtigten Governor verwaltet. Der allgemeine Congress, mit einem auf 4 J. gewählten Präsidenten u. Vicepräsidenten, versammelte sich kraft der Constitution vom 17 Spt. 1787 zum ersten Male 1789, bestehend aus dem Senat u. dem Haus der Gemeinen. Es ist nicht viel seiner Verfügung überlassen. — Napoleon hatte noch gegen das Ende seiner Laufbahn die Freude, einen Krieg zwischen den Staaten u. Britannien zum Ausbruche zu bringen, der aber bald durch den Frieden zu Gent 24 Dec. 1814 beendiget worden ist.

NORDEUROPA.

Russisches Reich.

POLEN.

Herrscherstamm der Pjasten bis 1370.

Aelteste Fürsten — 1300.

§. 759. Der zahlreiche, verschiedentlich unterabgetheilte Sarmatenstamm, welcher um die Weichsel sitzen blieb und nach der Hand mit dem Namen Polen (Polacy, Nachkommen der Lazier ?) bezeichnet worden ist, hat vor Annahme des Christenthums weniger noch als die übrigen Slaven eine Geschichte. Einen Cincinnatus und ruhmwürdigen Stammvater des nachmaligen Herrscherhauses ehren die Polen in Pjast, und aus seinem Geschlechte mag immerhin Mjesko (Miecislav) gewesen sein, welchen seine Gem. Dambrowka um 965 zur Vertilgung des Götzendienstes bewog. Mrkgr. Gero v. der Lausitz machte ihn siegreich zu einem Lehensmanne des Kaisers, Udo Mrkgr. v. Meissen erlitt aber 972 eine Niederlage. Dem K. Otto. III schwört Mjesko 984 Treue und bekämpft mit Deutschen den böhmischen Hrz. Boleslav. II, nicht glücklich, noch weniger war er es gegen die Russen 981 — 84. † 992. — Boleslav Chrobri (geb. um 967 ?) sass anfangs zu Gnesen, dann zu Posen, am Ende zu Krakau, verjagte Stiefmutter u. Stiefbrüder, zog 995 mit dem Kaiser gegen die Obotriten, und kaufte von den Preussen den Leib des heil. Adalbert §. 266, dessen wunderleuchtendes Grab zu Gnesen darauf Kaiser Otto besucht 1000, was Stiftung von Bisthümern veranlasset. *) — Nicht genug, Preussen und zum

*) Gaudentius, Gefährte des hl. Adalbert, bekam als Erzb. v. Gnesen die Stifter Kolberg, Krakau u. Breslau untergeordnet.

Theil Pommern bezwungen zu haben, trachtet Hrz. Boleslav bei des Kaisers Tod auch in Deutschland sich auszubreiten, und Heinrich. II lässt ihm wirklich die Lausitz u. Milzau, Meissen aber gibt er dem Schwager desselben, Gunzelin. Vom grausamen Boleslav in Böhmen um Hilfe angesprochen, kömmt er nur jenem das Augenlicht u. das Land zu nehmen 1003, hat aber zu thun, dass er den Heimweg findet 1004. Dem um Frieden Bittenden scheint der Kaiser 1005 noch Mähren gelassen zu haben, und als er wieder das Schwert zog, ward ihm abermals Lausitz u. Milzau zugestanden 1013. Rühmlich war auch der Fr. zu Budissin 1018, noch ruhmvoller der Zug nach Kiew, wo er den Swätopolk einsetzte, welchen aber der Bruder schnell wieder verjagt. Wie Heinrich. II den sächsischen Kaiserstamm schliesst, hält Boleslav seine Verbindlichkeit gegen das Reich für erloschen und lässt sich feierlich krönen. kurz eh' er stirbt 3 Apr. 1025. Von fünf Gemahlinen verstiess er wenigstens drei. — Gleich nehmen die Böhmen Mähren weg; der zügellose Mjesko, welcher sich ebenfalls König nennt, hat damit zu thun, dass er den Br. Otto verjagt und die Pommern bezwingt, mit diesem Lande den Schwiegersohn Bela v. Ungarn ausstattend. K. Conrad. II kann 1029 u. 1030 nichts bewirken, bis Otto mit Russen heranzieht, worauf Mjesko nach Böhmen flüchtet. Otto, des Kaisers Lehensmann, wurde bald ermordet. Jezt versöhnte sich Mjesko durch das Opfer der Lausitz den Kaiser, wandte überhaupt den Sinn, stiftete Bisthümer in Masovien u. Cujavien, that sonst Gutes u. † 1034. Die erste Gemahlin war nebst dem Sohne, der zu Clugny Mönch wurde, seit langem entfernt, das Land also herrenlos, Böhmen erobern Schlesien, kirchliche u. bürgerliche Ordnung bricht zusammen. Gutdenkende wenden sich in solcher Noth an den Mönch Casimir, erwirken seine Dispense vom Papste 1041, und weil auch der Kaiser den Böhmen zu Leibe geht, und Casimir durch Verm. mit der russ. Maria Geld u. Mannschaft bekömmt, so gelingt es, dem Emporkömmling Maslav Masovien abzuringen; auch Schlesien erhält der so glückliche als tapfere Casimir gegen jährlichen Zins zurück 1052 und wird als Polens Wiederhersteller gepriesen. † 28 Nov. 1058 zu Posen, alt 43 J.

§. 760. Hrz. Boleslav. II der Kühne führet den hieher flüchtenden Bela siegreich auf Ungarns Thron 1060, hat allerlei Fehden, die grösste da er für den verjagten Grossfürsten Isäslaw zu den Waffen greift 1068, 1073; Ighor Fürst v. Wladimir wurde Vasall 1074. Zum König gekrönt Weihnacht 1077 begeht Boleslav empörende Gewaltthaten u. Ausschweifungen, haut 1079 den Bischof v. Krakau Stanislaus, welcher ihn abmahnet, am Altare nieder, flieht vor dem Interdict und dem allgemeinen Grime nach Ungarn, und stirbt wahnsinnig oder als büssender Mönch, man weiss nicht, wo? — Sein Bruder Wladislav Hermann zu schwach, den Abfall der russischen Provinzen zu hindern,

waget nicht weiter den königlichen Namen zu führen, mit den Pommern, und auch um Schlesien gibt es fortan zu kämpfen, selbst die Söhne erregen einen innerlichen Krieg 1098. † zu Plock 5 Jun. 1102 alt 59 J. Um diese Zeit nisteten sich viele Juden ein. Der Held Boleslav. III Krummaul Tab. LV bringt den falschen Bastardbruder Sbignew, dem der Vater Pommern, Grosspolen, Lancicz, Cujavien u. Masovien zuwenden wollte, 1107 erst zur Ruhe und lässt ihm noch Masovien als Lehen; bald darnach verjagt er ihn ganz. Selbst der Kaiser wird geschickt in Schlesien abgemattet (Hundefeld bei Breslau, wo die vielen Leichen der Deutschen u. Böhmen unbeerdigt lagen 1110), aber Entrichtung des Zinses dennoch angelobt. Ja 1134 leistet er Huldigung zu Merseburg wegen Pommern u. Rügen; denn diese Landschaften hatte Boleslav 1124 bezwungen, um dem Bekehrungseifer des B. Otto v. Bamberg Nachdruck zu geben. Auf dem Todbette theilte er 1138 dergestalt unter vier Söhne, dass der älteste, Wladislav ausser Schlesien auch das Hauptland Krakau, Sieradz, Lancicz u. Pommern mit dem Rechte allgemeiner Oberherrschaft überkam. Hiemit war er, oder die hochmüthige Gem. Christine, des Kaisers Tochter, nicht zufrieden, die bedrohten Brüder stehen zusammen und der Oberfürst eilet um Hilfe nach Deutschland. Boleslav der Krause, welcher vorher Masovien, Dobrin, Cujavien u. das Culmerland hatte, *) trat an seine Stelle. Die Kaiser legten sich kräftig ins Mittel, Fridrichs. I Heranzug 1157 flösste Schrecken ein, und so wurden zögernd die Söhne des Wladislav mit Schlesien abgefunden §. 275. — Es folgte Mjesko. III der Alte, Herr v. Gnesen, Posen u. Kalisch, 1173 als Herzog zu Krakau, bis man 1178 den Bruder Casimir. II v. Sendomir an seine Stelle setzt, schwierig über Erpressungen. Erst 1191 bequemte sich der Entsetzte zur Ruhe, und 1192 erkannten ziemlich viele Preussen den Casimir als Oberherrn. Der Gerechte starb plötzlich an festlicher Tafel zum Schrecken des ganzen Landes 1194, alt 56 J. — Es wird wohl der junge Lessek (Lesco) Hrz. v. Sendomir u. Lublin als Oberherr begrüsst und die Vormundschaft seiner Mutter, dem Bisch. Fulco u. dessen Bruder Nicolaus Woywoden v. Krakau vertraut; allein es reget sich gleich der alte Mjesko wieder, Roman v. Volhynien ist Hauptheilnehmer am blutigen, grausenhaften Kampfe §. 779, man stand in Gefahr, jeden Mittelpunkt der zerstückelten Provinzen zu verlieren. Mjesko's Sohn Wladislav Dünnfuss hat wohl den Titel eines Herzogs v. Krakau, aber nicht viel mehr. Es war das Schwert Herr im Lande. Eine Hauptnoth verursachten die Preussen, denen die Fürsten Polens u. Pommerns das Christenthum verleideten; Conrad, welchem Br. Lesco 1206 Masovien

*) Mjesko war Hrz. v. Grosspolen, Heinrich Hrz. v. Sendomir. Der leztere ertrank mit vielen 1161 auf dem Zuge gegen die Preussen, und nun wurde der jüngste, bisher leer ausgegangene Bruder Casimir Herzog v. Sendomir.

nebst Cujavien, Culm, Dobrin u. Michelau als gesondertes Herzogthum überlassen hatte, wusste bald kein anderes Rettungsmittel, als dem deutschen Orden das wenige abzutreten, was er noch von Culm besass §. 266.

§. 761. Lesco. I, Hrz. v. Krakau, gewann Pomerellen und setzte Svantopolk, Sohn des Mrkgr. Mestwin v. Danzig Tab. XVI, zum Statthalter der ganzen Seeküste 1206, ein verhängnissvoller Schritt; denn der mächtige Vasall, Schwiegersohn des lezten Herzogs v. Cassuben, eignet sich auch dieses Land zu, zerfällt sohin mit Lesco, steht zu dem vertriebenen Wladislav dem Speier, Otto's Sohne, seinem Schwager, und überfällt u. zersprengt die ihn vorladende Versammlung 19 Nov. 1227, so dass Lesco auf der Flucht niedergemacht wird. Svantopolk hat um so freiere Hand, weil nicht bloss Krakau, sondern auch die Obhut des jungen Boleslav ein Zankapfel unter den Vettern ist; Conrad v. Masovien dringt sich auf, und erkennt erst 1237 den Hrz. Heinrich v. Breslau als Regenten in Krakau. — Grosspolen nannte indess der Speier sein, hatte aber wenig mehr davon, als er 1239 in Pommern starb. — Wie konnte man solchergestalt dem Mongolensturme begegnen? Diese unmenschlichen, eckelhaften, wie im Strome die unterjochten Völker mit sich fortreissenden u. immer mehr anschwellenden Horden, aus den Steppen des tiefen Asiens hervorgekommen §. 787, flutheten aus Russland 1240 in die Ebenen Polens und machten Febr. 1241 Krakau zum Schutthaufen. Boleslav war geflohen und kam erst 1243 aus Ungarn zurück, der Kaiser befehdete die Lombarden u. den Papst, ein deutscher Fürst den andern, nur die zunächst bedrohten, als Hrz. Boleslav v. Mähren u. Mjesko. III v. Oberschlesien führten dem frommen Hrz. Heinrich. II ihre Fähnlein zu und schlugen heldenmüthig auf der Ebene von Wahlstadt die grosse Mongolenschlacht 9 April 1241. — Diese schreckliche Fluth verrauschte; dagegen blieben die alten heimischen Uebel, das ewige Theilen, Befehden u. Vergleichen in Schlesien, in Grosspolen, in Sendomir, Masovien, Cujavien u. s. f., Tataren verwüsten neuerdings 1259, Littauer 1260, Russen 1262; leztere erlitten jedoch 19 Jun. 1266 eine solche Schlappe, dass sie viele Jahre ruhig blieben. Svantopolks Tod 1266 zerrüttet auch, weil die Söhne um das Erbe streiten, Pomerellen; so ging es in Niederschlesien u. anderwärts. Bedeutend und erfreulich war die Erweiterung Polens auf der östlichen Seite, indem um 1552 die Polexianer aus eigenem Antriebe der christlichen Religion u. dem Hrz. v. Cujavien huldigten.

§. 762. Dem kinderlosen Boleslav. V folgte adoptirt 1279 in Lublin u. Sendomir der schwarze Lesco oder Lessek. II v. Masovien, besiegte die Russen 13 Febr. 1280, ebenso die Littauer 1282 u. 1283, ward durch Meutereien betrübt, durch die Tataren genöthigt nach

Ungarn zu fliehen 1287 u. † 30 Spt. 1289. Lesco's Vater hatte einen ältern Bruder Hrz. Ziemovit v. Masovien († 1262); desselben Sohn Boleslav. VI sass zu Plock, und wollte nun an des Lesco Stelle treten, konnte aber gegen Hrz. Heinrich. IV v. Breslau nicht aufkommen, † 1313. Dieser Heinrich, kurz darnach vergiftet, setzte sterbend Grosspolens Hrz. Premislav zum Erben von Krakau u. Sendomir ein Jun. 1290, welcher die Böhmen ins Land bringt 1291, und weil auch Tataren dem Wladislav Loktiek (ellenlangen Zwerg'), Halbbruder des Lesco, in den Haaren sind 1293, so kann sich Premislav 28 Juni 1295 krönen lassen; zugleich ergriff er Besitz von Pomerellen, das ihm Mestwin. II vermacht hatte Tab. XVI. Die Freude war kurz; eifersüchtig und wegen der abgerissenen Neumark in Sorgen veranstalten die Mrkgr. Johann u. Otto v. Brandenburg einen Überfall, welcher ihm das Leben kostet Fastnacht 1296. — Jezt prüfen die Stände des Wladislav Ansprüche und wählen ihn; allein die Böhmen hatten noch Krakau und einiges von Sendomir inne, ihr König Wenzel verstärkt seinen Anhang durch die vielen Missvergnügten, welche Wladislav einen Despoten schelten und endlich absetzen, und wird 1300 zu Gnesen gekrönt, indem er des Premislav Erbtochter Elisabet oder Richenza ehlichet.

Vereinigung von Klein- und Grosspolen 1300.

§. 763. Unter K. Wenzel begann demnach eine feste Verbindung Grosspolens (Posen u. Kalisch) mit dem obern Fürstenthume zu einem ansehnlichen Staate, und Wladislav vollendete das von seinem Gegner begonnene; denn als K. Wenzel 21 Jun. 1305 starb und desselben gleichnamiger einziger Sohn 2 Aug. 1306 zu Olmütz ermordet wurde, gewann jener Flüchtling wieder Boden, und wird, nachdem die Böhmen auch Krakau geräumt haben, neu gewählt; Grosspolen erklärte sich zwar für Hrz. Heinrich. III (VII) v. Grossglogau Tab. LV, unterwarf sich aber nach desselben Hingang 1309 auch dem Wladislav. Hingegen war dieser durch Treulosigkeit um Pomerellen gekommen 1307; einiges riss Brandenburg, anderes Pommern ab, und die Ritter §. 267, welche Danzig sammt dem Übrigen in Obhut bekamen, forderten für den Schutz so viel, dass Brandenburg nach einigem Streit lieber mit etwas Geld sich begnügte und jenen das Besetzte ganz überliess. Auch Krakau an den Hrz. Boleslav v. Oppeln zu verlieren, ward die Gefahr 1312 mit Mühe abgewandt. Hier lässt sich Wladislav in der neuerbauten Cathedrale nach erholter päpstlicher Einwilligung 20 Jan. 1320 als Polens König krönen. Rom war ihm geneigt und sprach gegen die Ritter, doch der König vermochte nicht dem Spruche Nachdruck zu verleihen, da er mit Littauen alle Hände voll zu thun hatte, bis 1325 für den Pr. Casimir um die Tochter des Grosshrz. Gedimin geworben wurde. Schändlich war der Polen u. Littauer Raubzug 1326 gegen

Mkrgr. Ludwig bis Frankfurt a. d. Oder. Treulich vergalten die Ritter des Königs Verwüstungen; er gewann 27 Spt. 1331 einen grossen Sieg; sie nahmen dafür 1332 Cujavien ein. Nach dem Zuge in das böhmisch gewordene Schlesien, welches dennoch unwiederbringlich von Polen losgerissen blieb, starb der ausdauernde Vereiniger des für ganz Europa hochwichtigen Sarmatenstaates (bloss Masovien hatte noch eigene Herzoge von der jüngsten Casimirschen Linie) zu Krakau 2 März 1333. — Casimir d. Gr. dachte darauf, sich der erschöpfenden Kriege zu entledigen: im Fr. zu Trentschin 25 Aug. 1335 verzichtet der böhm. K. Johann auf Polen, Casimir aber gesteht ihm dasjenige zu, was in Schlesien u. Masovien demselben bereits gehuldigt hatte; mit den Rittern verglich er sich 19 Nov. zu Vischegrod und bringt Pomerellen zum Opfer für sein u. seiner Vorfahren Seelenheil; der Lasterhafte bedurfte grosser Sühnopfer. *) — Im J. 1340 nimmt Casimir das herrenlos gewordene Rothreussen oder Halicz an sich bis auf Wladimir, Luzko, Belzk u. Brzesc die an Littauen kommen; zwar erbentete er 1349 auch diese Orte, verlor sie aber wieder 1350. Darauf schrecket das Heer des Ungarnköniges den Keystuth, dass er nachgibt und Zins zu entrichten verspricht 1354 §. 779. Da Hrz. Boleslav 1351 starb, zog Casimir anfangs Masovien völlig ein und befestigte Plock; jedoch 1355 trug er es dem Hrz. Ziemovit, welcher von der Warschauer-Linie noch übrig war, gnädig als Lehen auf. Weil er bereits 1339 den ungar. Pr. Ludwig, seinen Schwestersohn, zum Nachfolger ausersehen hatte, lassen sich die poln. Stände von Ludwig 24 Juni 1355 eine Versicherung aller herkömmlichen Rechte u. Freiheiten ausstellen. Im ewigen Fr. zu Kalisch mit dem D. Orden 16 März 1343 verzichtet er auf Culm u. Michelau wie auf Pomerellen. Ein polnisches Heer wurde 1359 in der Moldau aufgeopfert §. 91, 95. Seine Bauten und sein Beiname: Bauernkönig! deuten hin auf jene Eigenschaften, die an ihm Lob verdienten; ein Sturz auf der Jagd ward dem fetten Jäger tödtlich 8 Spt. 1370. Wie Geier fallen gleich Brandenburger u. Littauer ein, und auch der Hrz. v. Masovien nahm ohne weiters, was er bekommen konnte.

§. 764. Haus Anjou. Ludwig d. Gr. §. 504 eilet mit einem Heere nach Krakau und wird gekrönt 10 Nov., schmeichelt dem Freiheitssinne und kehrt bald in sein Land zurück, die Mutter hier als

*) Schandbar war die Entehrung der Clara Szah, wüthend die Rache des Vaters, unmenschlich das Ausdehnen der Bestrafung seiner Wuth auf alle, die den Namen Szah trugen. Ganze Seraile hielt der kön. Wollüstling, weder Bischof noch Papst vermochte ihn zu zügeln; der Geistliche, welcher ihm den Bann ankündigte, ward bei Nacht ersäuft 1349. Andern gab er Gesetze 1347, die ersten geschriebenen; er selbst scheute sich nicht, die heiligsten mit Füssen zu treten. Den Juden erwies er grosse Gunst — um der schönen Esther willen, und im Wahne, das Land durch sie zu bereichern.

Regentin aufstellend. Es währte nicht lange, so geriethen seine Leute mit den Polen so schlimm aneinander, dass die Regentin rathlos sich nach Ungarn entfernte 1376. Dafür wurde der Hrz. Boleslav v. Oppeln Regent 1378, auf kurze Zeit. Es war kein Herr im Lande, aber eine Unzahl Gewalthaber. Ludwig gab den Grossen die schönsten Worte, um die Krone auf eine seiner Töchter zu bringen, und der Schwiegersohn Sigmund §. 163 empfängt wirklich 1382 von vielen die Huldigung; nur die Grosspolen dringen unbeugsam darauf, dass jener Tochter Ludwigs ihr Thron zuerkannt werden solle, deren Gemahl sich zum Aufenthalt in Polen verpflichten würde. Vorläufig erlustigt man sich an Raufhändeln. Hrz. Ziemovit v. Masovien zu Plock machte sich um so mehr Hoffnung auf den Königstitel, weil der Erzb. v. Gnesen seiner Partei war, und diese Partei ruft ihn auch zu Sieradz aus, doch ohne Anklang. Endlich 1384 schickt die besorgte Mutter ihre Tochter Hedwig, welche 15 Oct. zu Krakau gekrönt wird. Obwohl schon dem Hrz. Wilhelm v. Oestreich verlobt, musste sie doch ihre Hand zurückziehen, indem die Anerbietungen des Grossh. Jagello §. 778 weit vortheilhafter schienen; er ward sammt dem Br. Vigund (Alexander) 14 Febr. 1386 zu Krakau getauft und 17 Febr. vermählt.

Die Jagellonen 1386 — 1572.

§. 765. Wladislav. II (V) Jagello hätte wohl in Polen mit grösserem Ansehen auftreten können, wäre er zugleich Grossherzog v. Littauen geblieben, wo sein Eifer für Einführung des Christenthums sehr viel ausrichtete 1387. Es wurde 1392 durch Vergleich an Vetter Witold überlassen. Aufrichtig beklagte man den Tod der edlen Hedwig; sie errichtete eigentlich die Universität zu Krakau. † 17 Juli 1399. Mit Witold erfocht Jagello 1410 den Sieg bei Tannenberg §. 267, traf 1413 die Vereinigung des durch jenen Helden sehr erweiterten Littauens mit Polen und machte selbst den Prediger des Evangeliums in Samogitien. Jedoch war mit Littauen so wenig wie mit den Rittern ins Reine zu kommen. Der geldbedürftige K. Sigmund *) verpfändete 1412 die ungar. Zipserstädte, theuer genug; 1415 huldigte der Woiwode v. Moldau Alexander, und auch der v. Walachei hat Zins versprochen. Jagello starb 1434, nachdem er sich zu den grössten Zugeständnissen herbeigelassen, um seinem ältesten Söhnchen Wladislav. III die Thronfolge zu verschaffen; Mangel an Bildung u. an Festigkeit hatte ihn zum Werkzeug fremder Absichten erniedrigt. — Unter Zwistigkeiten gekrönt wächst Wladislav, dem der D. Orden 31 Dec. 1435 den vortheilhaften Fr. v. Brzesc antrug, in böser Zeit heran, ist dem Br. Casimir

*) Anfangs billigte Jagello den Zug des Neffen Sigmund Koributh nach Böhmen 1423, später strafte er den Hussiten mit Einziehung aller Güter.

in Verfolgung der Absichten auf Böhmen behilflich ohne Frucht, wesshalb er ihm dann Littauen verschaffte, sieht Polen schon von dem hussitischen Brande ergriffen, Podolien von Tataren verheert, strecket demohngeachtet die Hand auch nach Ungarns Krone 1440 aus und fällt 10 Nov. 1444 bei Varna gegen die Türken, 20 J. alt. — Casimir geht hart daran, in Littauen völlig Herr seiner Handlungen, Polens gezwängte Königswürde anzunehmen, und wird erst 25 Juni 1447 gekrönt. Den Adel immer schwieriger zu machen trug die steigende Eifersucht desselben auf Littauen viel bei. Dieses gespannte Verhältniss lässt keine gemeinsame Anstrengung zu, mit den Zügen in die Moldau ward wenig ausgerichtet, Tataren verwüsten mehrmals ungestraft Podolien, der eignen Kraft verdankte man eben auch nicht, dass der D. Orden im Fr. zu Thorn 19 Oct. 1466 mit den grössten Opfern seine lehenbare Fortdauer erkaufte §. 268. Casimir gefiel sich in Bewerbung um Ungarns u. Böhmens Kronen, indess die Polen damit umgehen, ihm die ihrige zu nehmen. Wirklich wenden böhm. Hussiten die Wahl auf seinen Erstgebornen Wladislav 1471, welcher 16 Aug. zu Prag gekrönet wird, und den zweiten, Casimir, rufen Missvergnügte nach Ungarn, Vorfälle, die zur Häufung der Schulden zwangen. Immer karger votirten die hochmüthigen Edelleute, welche seit 1486 zum Theil durch sogenannte Landbothen sich auf dem Reichstag vertreten liessen, ihre Forderungen unablässig steigerten und die des Königs mit leerem Gerede abfertigten. Alle Unternehmungen blieben verwüstende, nichts entscheidende Züge. Die Moldau muss sich an Ungarn hängen, von Polen ohne Hilfe gelassen, Gross-Nowgorod, ein an Littauen zinsbarer Freistaat, wird 1478 von Zar Iwan. I überwältigt, dem man auch das von Polen abgefallene Severien 1492 hingibt. Den Tataren verstand man zwar zu begegnen 1489, Reiter gegen Reiter; doch sie kamen bald wieder. Casimir beschloss seine Tage im Juni 1492, alt 63 J., kein Kriegsheld, aber ein Fürst von Charakter, unter welchem Polen sich hätte zu einem kräftigen Staate gestalten mögen, wäre gegen das Übergewicht des auflösenden aristokratischen Principes noch ein Mittel vorhanden gewesen. — Zweifelhafte Wahl gab dem Johann Albrecht die Krone, derselben kaum würdig. *) Traurig war der Ausgang des Zuges in die Moldau 1496 wie das Betragen unbesonnen, schrecklich der vergeltende Einfall der Moldauer, Türken u. Tataren 1498 in das völlig offene, völlig wehrlose Reich; bis man einige Mannschaft zusammenbrachte, hatten jene Horden nach Herzenslust geplün-

*) Er hatte dem Br. Ladislav die ungarische Krone streitig gemacht, und sich nur durch Entschädigung in Schlesien beruhigen lassen 1491. Zu Glogau u. a. sollte er nach des Hrz. Joh. Corvinus Ableben auch Troppau bekommen, und führte mittlerweilen den Titel: oberster Herzog in Schlesien u. Erbherr zu Grossglogau. §. 509. *)

dert u. gemordet und ihren Raub über die Gränzen geschleppt. Der üppige König, welchem es sonst nicht an grossen Fähigkeiten gebrach, starb zu Thorn 17 Juni 1501, alt 41 J. —

§. 766. Br. Alexander, Grossh. v. Littauen u. desshalb gewählt, gut u. schwach, hat von innen u. aussen wenig Ruhe, und endet bald 9 Aug. 1506 zu Wilna, wohin man ihn vor den Tataren todtkrank geflüchtet. Nunmehr blieb Littauen mit Polen unter einem Haupte vereinigt; denn die Littauer entscheiden sich am ersten für den Br. Sigmund, welcher als kön. Statthalter in Schlesien und Lausitz sich Achtung erworben hatte, und der treffliche wurde 24 Jan. 1507 zu Krakau gekrönt. Moldau erfuhr verdiente Züchtigung 1509; dem Tatar-Chan hingegen versprach man 15,000 Ducaten jährlich, wenn er Ruhe hielte. Es fehlte an jeder Anstalt gegen die immerwährenden barbarischen Raubanfälle, die Edelleute fehdeten untereinander, hörten nicht oder spät genug auf des Oberherrn Ruf, das Vaterland zu schirmen; so blieb den Russen das 1514 erhaschte Smolensk. Diesen östlichen Feinden bietet bereits der Kaiser die Hand und will sich des D. Ordens mit Ernst annehmen, wesshalb Sigmund die verweigerte Eidesleistung des Hochmeisters zu strafen lange zögert, 1521 einen Stillstand bewilligt, und als der weit umgreifende Protestantismus neue Gefahren bereitet, unvermuthet zu Krakau Frieden schliesst 10 Apr. 1525 in der trüglichen Hoffnung, von einem weltlichen Lehenherzoge Preussens werde für Polen weniger zu fürchten sein als von dem geistlichen Ritterorden §. 269. Da beide Herzoge v. Masovien 1526 schnell nacheinander wegstarben, weigerte er sich einen neuen zu setzen, und zog das Land unmittelbar zur Krone. Pr. Sigmund Aug. ward 18 Oct. 1529 zum Grossh. v. Littauen u. 18 Dec. zum Thronfolger in Polen erwählt; doch übergab der Vater dem Freudenjäger Littauen erst 1544, und 6 Jan. 1548 auch Preussen, wo die lutherische Lehre trotz allen Verboten von einigen Magistraten eingeführt wurde; die Danziger wies der König dessfalls persönlich und mit Schärfe zurecht 1526. Er vollendete 1 Apr. 1548, alt 81 J. einer der herrlichsten Fürsten, ausgerüstet mit seltener Geistes- und Körperkraft, milde und fromm, ein guter Wirthschafter, ganz tadellos, ausser dass er vielleicht zu nachgiebig war bei den Anmassungen des Adels, welcher dem wohlmeinenden 1537 bewaffnet Trotz bot. Wenn ein solcher König mit der störrischen, hochmüthigen Aristokratie nicht zurecht kommen konnte, so musste wohl in der Hand eines schwachen das Scepter zum verspotteten Moosrohre werden.

§. 767. Sigmund. II August brachte sogleich die Stände auf, indem er, kaum verlautete des Vaters Tod, die Barbara Radzivil für seine rechtmässige Gemahlin erklärte (sie starb jedoch 1551, an Gift?).

Der Reichstag zu Piotrkov 1549 wird zerrissen, Parteiung spaltet Kirche u. Staat mannigfach, religiöse Neuerung*) findet statt Hinderniss Schutz (zu Posen entstand um 1553 die erste polnisch-akatholische Gemeinde durch Taboriten oder böhm. Brüder), den Bischöfen band der eifersüchtige Adel die Hände und beschuldigte sie des Übergriffes in das Gebiet der weltlichen Macht. Der ausschweifende König ehlichte 1553 Catharina, des Hrz. Franz Gonzaga v. Mantua Witwe, ohne Kinder zu erzielen. Das Einschreiten zu Gunsten seines Neffen, des vom Coadjutor Wilhelm v. Fürstenberg gefangen gesetzten Erzbischofs v. Riga §. 781, brachte einigen Vortheil, Riga u. das eigentliche Livland wurde von den Polen besetzt, und in Curland ein Lehenherzog aufgestellt; dagegen unterwarf sich Esthland der schwedischen Oberhoheit, Iwan hatte Narva, Dorpat u. a. erobert §. 782, und so stiess man hier bedenklich zugleich mit den Schweden u. Russen als Nachbarn zusammen. Leztere bekamen noch 1563 Poloczk in ihre Gewalt. Zum Schirm des weiten, offnen Reiches gemessne Anstalten zu treffen, konnte der König die Edelleute nicht bewegen, und es war schon viel, dass die argwöhnischen 1563 ihm gestatteten, zur Abwehr der beständig und gräulich von Tataren u. Kosaken erneuerten Einfälle auf eigene Kosten, nämlich aus dem Ertrag des vierten Theils der k. Tafelgüter Gränztruppen zu besolden, welchen von jenem Fond die Benennung Quartianer zu Theil wurde. Es that der Toleranz wenig Eintrag, dass Gesetze wider Arianer u. Socinianer ergingen; sie kamen nicht zum Vollzuge, diese u. andere Religionsparteien fuhren ungehindert fort sich zu verstärken, und gewannen selbst den Schein der Eintracht auf der Synode zu Sandomir 1570. Die wiederholten Versuche, Preussen u. Littauen förmlich dem Reiche einzuverleiben, hatten endlich Erfolg auf dem Reichstage zu Lublin 1568; auch Podlachien, Volhynien u. Kiew und zwar gesondert von Littauen, dazu Livland u. Curland waren unter dieser Einverleibung begriffen, so dass sie seitdem die Reichstage beschicken durften. Danzig jedoch weigerte sich fortwährend der zugemutheten Ehre. Der lezte Jagellone, dem auch die Moldau wieder gehuldigt hat, gütig wie der Vater, noch gelassener und oft fast indolent, kenntnissreich u. vielseitig gebildet, litt an Gichtern von

*) Für die kathol. Kirche arbeiteten hier ausser dem Card. Ludwig Lippomanni († 1559 als Bischof v. Bergamo) noch zwei berühmte Legaten, nämlich Joh. Franz Commendon, geb. zu Venedig 1524, und dessen Freund Stanislaus Hosius, geb. 1504 zu Krakau, Bischof v. Culm, dann v. Ermeland, u. Cardinal. † 5 Aug. 1579. Commendon, dessen politische Thätigkeit fast auf ganz Europa sich erstrekte, widmete sie besonders 1565 flg. dem Norden, und wirkte später noch dadurch ein, dass sein Umgang des Fürsten Radzivil ältesten Sohn Nicolans so eifrig katholisch stimmte, als der calvinische Vater darauf erpicht gewesen, die kathol. Religion in Littauen u. Polen zu unterdrücken. Card. Commendon † zu Padua Dec. 1584.

Ausschweifungen erschöpft, und starb 7 Juli 1572 zu Knessyn, noch nicht 52 J. alt.

Allerlei Wahlkönige 1573 — 1795.

§. 768. Schweden, Russland, Preussen, Östreich u. Frankreich warben Stimmen bei der neuen Königswahl, besonders kam aber auch die Religion in Betracht. Entschieden traten jezt die Akatholiken, seitdem überhaupt Dissidenten genannt, und an ihrer Spitze der Krongrossmarschall u. Woiwode v. Krakau Joh. Firley den Katholiken u. dem Primas entgegen; sie verlassen das Wahlfeld bei Warschau. Diess erleichterte den Sieg der französischen Partei; denn hatten die kaiserlichen, für Erzh. Ernst unterhandelnden Gesandten schon den von Katholiken entworfenen Wahlvertrag (pacta conventa) zu schwer gefunden, welchen der Franzose hingegen auf die leichte Achsel nahm, wie hätten sie sich mit den Dissidenten verstehen mögen? Diese verpflichteten den neuen König zu verhüten, dass Niemand wegen der Religion bedrückt werde nicht anders, als wäre ihm die Macht eingeräumt, solches zu hindern. Es wurden goldene Berge versprochen, und so erkennen sie April 1573 nebst den Übrigen, nur Danzig u. noch einige Städte zögerten sich zu erklären, des Königs v. Frankreich Bruder Heinrich v. Valois, Hrz. v. Anjou, und er wird 17 Mai als König ausgerufen. Erst 25 Jan. 1574 traf der Ersehnte ein, empfing die Krone 21 Febr., sah und hörte wenig was ihm gefiel, missfiel hinwieder bald seinen Wählern, wenigstens jenen, welchen bei Verschleuderung der Krongüter nichts zu Theil ward, und ritt auf die Nachricht von des Bruders Tod 18 Jun. heimlich u. schleunig davon, das Klügste vielleicht, was er in seinem Leben gethan. Nun erhoben sich wieder die mancherlei Parteien im verwaiseten Reiche, das zudem von Tataren und Russen zu leiden hatte. Heinrich, den man längstens bis zum 26 Mai 1575 zurückzukehren aufgefordert hatte, liess die Frist verstreichen, man traf Anstalt zu einer andern Wahl, der Senat schlägt 10 Dec. den Kaiser Max. II vor, dagegen dringen die protest. Edelleute 12 Dec. darauf, die Krone der Jagellonen gebühre der jüngern, jezt schon etwas betagten Schwester des lezten, und sie solle den Fürsten Siebenbürgens zur Ehe nehmen. Der Kaiser hatte nicht Lust, selbst zu kommen; desto schleuniger fand sich Stephan Bathor ein §. 517 mit Geld u. Mannschaft 31 März 1576, war so klug dem Volke sehen zu lassen, dass er Katholik sei, der Bischof v. Cujavien salbet u. krönet ihn 1 Mai zu Krakau mit Anna, die ihm Tags darauf angetraut wird, selbst der Primas beeilt sich zu huldigen, der Tod des Kaisers 12 Oct. entzog der Gegenpartei den lezten Vorwand, Gehorsam zu weigern, und endlich unterwarf sich das geächtete u. lange belagerte Danzig Dec. 1577. Mittlerweilen fiel fast ganz Livland in die Gewalt der Russen, und K. Stephan begehrte umsonst einen billigen Frieden. Er entwickelt

nun gegen diesen barbarischen Feind all seine Kraft, gewinnt im ersten Feldzuge Poloczk 29 Aug. 1579, im zweiten Weliki-Luki 5 Spt. 1580, und obwohl im dritten, mit 100,000 M., wobei viele Ungarn u. Deutsche waren, unternommen, Pleskow alle Stürme abschlägt 26 Aug. bis 2 Nov. 1581, so war doch dem Zar so bange gemacht, dass derselbe die Vermittlung des päpstl. Legaten Possevini demüthigst ansprach, und 6 (15) Jan. 1582 den 10jähr. Zapolischen Stillstand mit Poloczk u. allen Eroberungen in Livland einhandelte. Den Schweden in Esthland ebenso zu begegnen, hinderte den tapfern Helden die kleinliche niedrige Zanksucht, welche die Polen bei jedem Reichstag zum Hauptgeschäft machten. Den lezten Verdruss bereiten ihm die Rigaer, indem sie wegen Einführung des gregorian. Kalenders 1585 ihren Rath bestürmen und Unfug über Unfug verüben. Ehe die Züchtigung möglich ist, stirbt er 12 Dec. 1586 zu Grodno so plötzlich und unbeachtet, dass man nicht einmal die Art seines Todes kennt. Stephan, ein wahrhaft grosser Fürst, hatte gethan was ein Mann in seiner Lage thun konnte, auch noch die Verurtheilung der gefährlichen stolzen Zborovski durchgesetzt; aber das Urtheil blieb unvollstreckt, und diese und die Dissidenten erheben nun kühner das Haupt und dringen Lager gegen Lager auf die Wahl des Erzh. Max. Die Littauer waren dem Zar Fedor geneigt. Hiebei meinten aber die Türken betheiligt zu sein, mit welchen man ohnehin wegen des unbändigen Gesindels der Kosaken einen Bruch fürchten musste, und Berücksichtigung der Pforte trug wohl bei, auf der Königin Witwe Schwestersohn Joh. Sigmund Erbprinzen v. Schweden die Augen zu richten. Trügliche Hoffnung, Esthland hiedurch zu gewinnen, die Vereinigung des Primas mit dem Kronkanzler Zamoiski, Verwandtschaft u. Religion wendeten ihm der Stimmen Mehrheit zu 19 Aug. 1587. Doch gab es noch allerlei Anstände. Die Partei der Zborovski rief den Erzh. Max aus, welcher auch nicht zu kommen säumet; die Littauer gingen nach Hause, ohne sich für einen zu entscheiden; Joh. Sigmund sagt den Gesandten freimüthig: Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann! und steigt zu Danzig nicht eher an's Land 28 Spt. (7 Oct.), bis die Polen von ihren Ansprüchen auf Esthland abstehen.

§. 769. Sigmund. III leistet den geforderten Eid zu Oliva 7 Oct. und wird, nachdem Zamoiski den Erzh. Max 25 Nov. bei Krakau geschlagen, 27 Dec. in dieser Hauptstadt gekrönt. Max, 24 Jan. 1588 bei Bitschin neuerdings besiegt, ergibt sich 25 Jan. in diesem Städtchen als Gefangener, und kömmt erst nach Jahresfrist los auf Fürsprache des Papstes u. gegen Verzicht auf Polens Krone. Nach diesem erkannten auch die Littauer den K. Sigmund, welcher Riga zur Ordnung bringt, unter Englands Vermittlung mit der Pforte sich ausgleichet, und überhaupt mit würdiger Festigkeit handelt. Übles Blut erzeugte seine

oder des Primas Eifersucht auf den Einfluss des Feldherrn Zamoiski, dem man 1590 gehässige Schranken setzt, den Dissidenten missfiel höchlich die Vermählung mit Anna T. des Erzh. Carl, vollzogen zu Wien 1 Mai 1592, sie reihten eine Beschwerde an die andere, und als der Vater stirbt, erzwingen die erzbigotten Lutheraner Schwedens die völlige Billigung ihres intoleranten und gewissermassen meuterischen Verfahrens, eh' sich Sigmund zu Upsala krönen lassen darf 1 März 1594. Bald fordern die Polen seine Gegenwart, und er hat kaum Schweden verlassen, so reisst der herrschsüchtige Oheim Carl, den Fanatismus aufregend, die königl. Gewalt an sich §. 857. Sigmund, zu wenig rührig und — verschlagen kam immer mehr ins Gedränge, Religionsverschiedenheit galt den meisten als zureichende Ursache, das Band des Gehorsams zu sprengen, selbst Esthland ergab sich desshalb an Carl, und unschwer drang derselbe 1601 in Livland bis an die Düna vor, indem die Protestanten haufenweise ihm zuliefen. Reichskanzler Zamoiski, der indess mit Ruhm in der Moldau gefochten, trug nun seine siegreichen Waffen hieher, obwohl der Reichstag diesen Krieg für eine blosse Familienangelegenheit des Königs, welche Polen ganz fremd sei, betrachtete. Leicht wären sonst die keinen Stoss aushaltenden Schweden aus Esthland getrieben worden, wie der Sieg bei Kirchholm über Carl 27 Spt. 1605 u. der ganze Gang dieses Krieges bewies. Zamoiski, so grossherzig als aufgeklärt, so edelsinnig als tapfer, hochverdient um sein Vaterland, der wahre König desselben, starb 3 Juni 1607 alt 63 J. und nun erhoben die Missvergnügten kühner das Haupt. Zebrydovski Woiwode v. Krakau ward ihr Führer; sie vereiteln schon 1606 den Reichstag und veranstalten einen Rokoss gegen den Jesuiten, den Östreicher; (der König hatte 1605 Constantia, Schwester der ersten Gem. geheurathet und sich so noch enger mit dem Hause Östreich verkettet). Alle Worte der Güte, alle Betheuerungen fruchteten nichts, der Adel theilt sich, Feldherr Zolkievski steht treu zum Könige, und obwohl auch unter den Quartianern Meuterei einreisst, erleiden doch die Unruhstifter 6 Juli 1607 eine Niederlage, Uneinigkeit schwächet sie noch mehr, Zebrydovski macht reuig einen Fussfall und der König bewilligt gerne allen Conföderirten Amnestie; diese Wirren hinderten natürlich, in Livland etwas auszurichten. Zweideutig und unschlüssig benahm sich K. Sigmund, als die beiden falschen Demetrius gefolgt von polnischen Herren die Gewalt über Russland an sich rissen; 1610 kam Zolkievski bis nach Moskwa und es wird dort dem Pr. Wladislav gehuldigt, 13 Jun. 1611 Smolensk gestürmt; allein mit der übermüthigen Soldatesca war durchweg kein Auskommen, das Beispiel des Ungehorsams vom Adel aufgestellt. Moldau gehöret den Türken, Tataren hausen in Podolien 1612, die Demetrianer (15,000 Söldlinge, welche von einigen Edelleuten dem Demetrius waren zugeführt worden) ertrotzen vom Reichstag 10 Mill. Gulden, eh' sie auseinander gehen,

welch ein Schimpf! Ihre Auflösung gab starken u. verwegenen Räuberbanden das Entstehen, denen man förmliche Schlachten liefern musste. Trotz dem konnte, weil unter den Russen dieselbe Zerwürfniss und Unordnung statt fand, Pr. Wladislav 29 Oct. 1617 von Wiazma Besitz ergreifen; weiter aber waren die Soldaten nicht zu bringen, man schloss 2 (11) Dec. 1618 den Stillstand zu Diwilina, welcher Smolensk, Severien u. Tschernigov mit Polen verband. Moldau wird das Grab des tapfern Zolkievski u. seiner nicht zu zügelnden Horden Oct. 1620. Chodkievicz, an des Helden Stelle getreten, wehret im Lager bei Choczim die Fluth der Türken männlich ab, sirbt jedoch 24 Spt 1621 in Gram über die heillose Unordnung des Heeres. Nachdem durch anderthalb hundert Jahre die moldauische Oberhoheit ein Zankapfel zwischen Polen u. Türken gewesen, liess man sie im Fr. 9 Oct. 1621 fahren mit dem Vorbehalt, dass Moldau u. Walachei in ihrer Religionsverfassung nicht angetastet und von der Pforte stets christliche u. den Polen angenehme Woiwoden aufgesellt werden sollten. Den Tataren bestättigte man den seit geraumer Zeit gewöhnlichen Sold. — Nachgeben that höchst Noth; denn 4 Aug. war Gustav Adolph mit 24,000 M. bei Dünamünde gelandet, Riga 16 (25) Spt. gefallen, bald ganz Livland u. Curland verloren, und man erbat einen Stillstand. Die Landbothen auf dem Reichstage 1624 wussten nichts als zu zanken und dem König Verdruss zu machen. Gustav Adolph erneuert die Feindseligkeiten, während die Polen weder zum Krieg noch zum Frieden sich verstehen können, erobert 1626 Ermeland, Elbing 15 Juli, Marienburg u. a. O. Zwar hält Danzig standhaft aus, nicht weniger Thorn, und 10,000 Kaiserliche erfechten einen Sieg 26 Juni 1629; dennoch bereden Frankr. u. England zu einem Stillstand, welcher Livland bis zur Düna, Braunsberg, Pillau, die Danziger-Nerung u. a. kostet; Sigmund sträubte sich umsonst, ihn zu unterzeichnen. Tataren u. Kosaken trieben ihr Unwesen ungescheut und ungestraft wie immer. Bald nach seiner beweinten Gemahlin schied Sigmund aus dem Leben 30 Apr. 1632 zu Warschau, der herzensgute und für seine Religion mit Erfolg eifrige, so dass es ihm gelungen war, dem Abfall von der kath. Kirche Schranken zu setzen, wie man kaum noch hätte erwarten sollen.

§. 770. Die Katholiken waren demnach weit überwiegend und so wurde 8 Nov. Prinz Ladislav, der sich König v. Schweden bereits nannte, mit der Krone beehrt, um so mehr weil sonst kein Mitbewerber öffentlich hervortrat; jedoch enthielt dieser Wahlvertrag noch härtere Verpflichtungen als die frühern. Den Russen kam ihr Stillstandsbruch theuer zu stehen; Smolensk widerstand heldenmüthig, bis Ladislav anlangen konnte, worauf 20,000 Russen das Gewehr strecken müssen. Der Sieger rückt noch über Wiazma hinaus und nur die Gefahr vor Türken u. Schweden beweget ihn den Fr. v. Wiazma zu gewähren

15 Jun. 1634, in welchem er seinen Ansprüchen auf Russlands Thron, Zar Michael aber den Rechten auf Tschernigov, Severien, Nowogrodek, Smolensk, Biala, Roslav, Starodub, Krasnybrod, ferner auf Livland, Esthland u. Curland entsagt, und dazu viel Geld zahlt. Die Türken suchten nun auch dringend die Erneuerung des Friedens nach Spt. 1634. Höchst ungern liess sich Ladislav herbei, den nach allerlei auch blutigen Auftritten zu Preuschholland Spt. 1635 mit Schweden auf 26 Jahre neuerdings geschlossenen Stillstand zu genehmigen; von Frankreich u. Holland bearbeitet erzwangen die Stände diesen Schritt, einen der thörichtesten, die je von Polen begangen wurden. Die schöne Gelegenheit, einen gewichtigen Stein in die Wagschale zu legen, kam nie mehr. Unklug war auch die gegen den Freiheitsinn der Kosaken gebrauchte Schärfe, obwohl man für den Augenblick ihn zu bändigen vermochte. Fast zwei Jahre 1638—40 musste Pr. Johann Casimir, den die Franzosen als einen verdächtigen Reisenden festzusetzen beliebten, in Haft bleiben. Unter Siegen über die Tataren beschloss der wackere Kronfeldherr Koniecpolski sein Leben 31 März 1646. Das zu Thorn 1645 veranstaltete liebreiche Religionsgespräch eröffneten die Reformirten mit einer Schmähschrift auf das Papstthum; dem Hass, nicht der Liebe ward Nahrung. Eben so wenig konnte der wohlmeinende König mit dem Plane durchdringen, einen Seezoll bei Danzig u. Pillau zu erheben, und noch seine lezten Tage trübte die Trauerbothschaft: dass Bogdan Chmielnicki mit seinen Kosaken die Bande der Unterwürfigkeit zerrissen und die polnischen Schaaren überwältigt habe. Dem edlen Fürsten war von dem allen keine Schuld aufzubürden; bevormundet wie ein schwächliches Kind und gefesselt wie der gefährlichste Bösewicht vermochte er durch kluge u. milde Nachgiebigkeit verbunden mit kriegerischen Eigenschaften, die seiner Persönlichkeit hohe Achtung erzwangen, nicht mehr als wenigstens im Innern die Ruhe aufrecht zu erhalten. † 20 Mai 1648.

§. 771. Schändliche Unordnung, gänzlicher Mangel an Mannszucht ist Ursache, dass sich 36,000 Polen vor dem eindringenden Chmielnicki verlaufen, und dieser rückt über Lemberg bis Zamosk vor. Nochmals kam er 1649, ein schwaches Heer nur sucht ihn aufzuhalten, weicht immer und wird im Lager bei Zbaraz auf's äusserste gebracht. Auch als der neu gewählte und mit des Bruders Witwe stille vermählte König Johann. II Casimir, vorher Jesuit u. Cardinal, ein mehr verlässiges, freilich nicht zahlreiches Aufgebot herbeiführt, ist kein anderer Ausweg um Frieden zu erhalten, als dass man den Tataren ihren Sold, den Kosaken ihre Freiheiten erhöhet 17 Aug. 1649. Ansehnlicher war die 1650 aufgestellte Streitmacht, mit welcher denn Johann Casimir einen glänzenden Sieg bei Beresterzko über Chmielnicki erficht 1 Juli 1650. Die Geschlagenen bis Kiew, dem Mittelpunkt ihres Freistaates zu

verfolgen, hindert das Heimweh der Edelleute, und es wurde daher 28 Spt. ein Vertrag geschlossen ehrenvoller als der von Zbaraz, aber auch von kurzer Dauer. Nie vereinigte man sich zu kräftigen Anstalten gegen jenen Feind, ein einzelner Landbothe zerriss den Reichstag 1652, an Thorheiten bei Hofe fehlte es auch nicht, der verbannte Unterkanzler Hieron. Radziejowski — eine garstige Geschichte! — regte den Hetman Chmielnicki wieder auf, so dass dieser selbst durch Erneuerung des Vertrages v. Zbaraz nicht zufrieden gestellt russischen Schutz erwählet u. dem Zar die Ukraine überliefert, welcher auch 1654 mit 80,000 Russen hier u. in Littauen einrückt, den für seine Kräfte zu kühnen Radzivil übermannet, Mohilew, Poloczk u. 29 Spt. dazu Smolensk einbekömmt. Nur in der Ukraine machten die Polen, von Tataren unterstützt, 1655 wieder Fortschritte. Statt eine Frucht von den Ansprüchen auf Schwedens Krone hoffen zu dürfen, läuft Joh. Casimir Gefahr auch die polnische durch Schweden zu verlieren; Carl Gustav nimmt 25 Juli 1655 in Grosspolen die Huldigung ein, Warschau öffnet ihm kaum aufgefordert 30 Aug. die Thore, Meuterei entstand unter den Quartianern, der Adel lief auseinander, und der König floh nach Oppeln, welches schlesische Fürstenthum ihm 9 Mai durch des Hrz. Carl Ferd. Tod zugefallen war. Carl Gustav rückte vor Krakau und ward dort 17 Oct. eingelassen, in Littauen, wo der Zar ohne Widerstand verheeret, redeten u. handelten die protest. Radzivil für die Schweden, denen das ganze Reich gehörte nur polnisch Preussen ausgenommen, und als sie Jan. 1656 in die Winterquartiere gingen, waren auch dort nur noch Danzig, Marienburg u. Putzig unerobert. Marienburg fiel 16 März 1656. So leicht das Besetzen gewesen, so schwer wurde das Behaupten. Am 29 Dec. hatten die kathol. Edelleute zu Tyskovicz eine Conföderation errichtet, der Schweden Angriff auf Zamosk scheiterte, die Quartianer schlagen um, Joh. Casimir, von der entschlossenen Gemahlin gespornt, verfügte sich nach Lemberg und erliess ein Aufgebot, dass alle Getreuen sich sammeln sollen zur Fahne der Mutter Gottes, der Beschützerin u. Königin Polens, Chmielnicki wird den Russen abgeneigt, ja der Zar selbst vermocht, auf die Schweden in Livland loszugehen. Carl Gustav, sieghaft 8 Febr. über die gefrorne Weichsel gegangen, musste 12 März den Rückzug antreten u. erreichte 5 Apr. Warschau, bekam darauf einen Zuzug v. 4000 Preussen, weil er ihnen Posen u Kalisch versprach, und konnte somit gegen Joh. Casimir, welcher 1 Juli Warschau einbekommen, 18 (28) Juli vor den Thoren dieser Stadt den blutigen Sieg erfechten u. sie 19 Juli plündern lassen. Hin und wider schwankte die Wage, Polen wollte in dieser Lage von einem Frieden nicht hören, der preuss. Fürst gab vor, seine Leute zur Deckung des eignen Landes nöthig zu haben, Carl Gustav rechnete zu viel auf Georg Rakoczy, welcher freilich mit ansehnlicher Macht 1657 einbrach, um sich die polnische Krone zu

holen §. 518. Indess die Schweden durch die Feindseligkeiten Dänemarks abgerufen werden, sendet der Kaiser Hilfsvölker gegen Rakoczy, (förmlich wurde das Bündniss mit Östreich 30 Jan. 1658 abgeschlossen, Rakoczy war aber schon im Juli 1657 nach Siebenbürgen zurückgeflohen), und selbst der brandenburg. Churfürst tritt auf diese Seite über, indem ihn der Vertrag zu Welau 19 Spt. an's Ziel seines Strebens bringt §. 271. Wihovskji, Nachfolger des Juni 1657 gestorbenen Chmielnicki, huldigt dem Könige Polens u. beschäftigt in Littauen die Russen, welche überdiess mit den Schweden in Livland sich schlagen. Thorn übergaben diese den Polen u. Östreichern 22 Aug. 1658, und als Carl Gustav starb, hatten seine wenigen Helden nur noch Elbing, Stum u. Marienburg inne. Frankreichs u. der Königin Bemühen ermitteln den Frieden zu Oliva 3 Mai 1660, in welchem zwar Joh. Casimir auf Schweden u. das bisher schwedisch gewesene Livland verzichtet, aber durchaus nicht zu bewegen ist, den Dissidenten weitere Vorrechte einzuräumen. Jezt konnte man den Russen in Littauen u. der Ukraine ernstlicher zu Leibe gehen und hier erprobte sich glänzend die polnische Tapferkeit; nur wirkten immer die häuslichen Zwistigkeiten lähmend ein. Prophetisch spricht der König auf dem Reichstage 1661, dass wenn man die Verfassung nicht bessere und die Thronfolge zeitig ordne, zu befürchten sei, die Nachbarn werden der Polen unbehilfliches Reich zertrümmern. Statt sein Wort zu achten, dauert das Lärmen u. Zanken fort, dazu weigern die Kriegshaufen Gehorsam, fordern ungestüm Geld und wählen sich Marschälle. Desto auffallender ist es, dass der König die Russen dennoch so siegreich zurücktreiben konnte; Mohilew, Wilna setzen sich selbst in Freiheit, für einige Zeit werden auch die meuterischen Soldaten beschwichtigt. Weil die unstätten Kosaken zum Theil wieder dem Zar zufallen, zum Theil den Türken anhängen und sich den Tataren befreunden, noch mehr aber, weil die Flamme des Bürgerkriegs aufschlägt, hat man von dem langen und tapfer bestandenen Kampfe zulezt schlechten Gewinn; die Ukraine jenseits des Dnjeprs u. dazu Kiew blieb dem Zar 1667. Fürst Georg Lubomirski, Gegner der Königin, welche 1665 wegen der Thronfolge Einleitungen treffen und selbe dem Pr. Condé d'Enghien verschaffen möchte, war hauptsächlich Schuld daran; nicht schreckte den nach Schlesien geflüchteten Unruhstifter das vom Senat gefällte Todesurtheil, er kehrte zurück, leicht waren über Soldrückstand murrende Kriegshaufen verführt und der Hof in so bedenkliche Lage gebracht, dass unterhandelt u. nachgegeben wurde. Misstrauisch und gerüstet stellen sich die Parteien einander gegenüber, das Gerede auf dem Reichstag führte zu nichts, er wurde wie gewöhnlich zerrissen, darauf des Königs Anhang bei Montvy 13 Juli 1666 geschlagen und der Streithandel damit geendet, dass man bewilligt was Lubomirski begehrt, namentlich dass wegen der Thronfolge durchaus nichts vorgenommen werden soll;

denn die bethörten Edelleute schätzten das Recht, mit der Krone zu feilschen, oder das Vergnügen Könige zu machen, als ihrer stürmischen Freiheit höchstes Kleinod. Zu dem, dass Kosaken u. Tataren ein nicht unbeträchtliches Heer aufreiben und die Türken mit einem Angriffe drohen, bringt der neue Reichstag Verdruss über Verdruss, und in Gram scheidet die verständige, thätige Königin 10 Mai 1667 aus dem Leben, Ränkestifterin gescholten. Feldherr Joh. Sobieski erwarb sich einen Namen, indem er mit seinen wenigen Leuten nicht bloss den Feinden Obstand hielt sondern auch bewirkte, dass die Tataren 16 Oct. 1667 sich zum Frieden verstanden, und die Kosaken 19 Oct. unter polnische Hoheit zurückkehrten. Als die Parteisucht neuerdings den Reichstag zerriss, erklärte der übersatte König, dass er die Krone nicht länger tragen wolle 16 Spt. 1668, keine Vorstellung u. kein Bitten ändert seinen Entschluss; die Edelleute setzen ihm, der sich gleich nach Frankreich entfernt u. dort auch 1672 als Abt v. St. Germain u. Nevers seine Tage beschliesst, 150,000 fl. jährlich aus und bestimmen in ihrem Unwillen sehr schlau, dass nie ein König Polens mehr die Abdankung sich einfallen lassen dürfe.

§. 772. Sieben Monate lang dauerte das tolle Treiben bei der Königswahl; obwohl man endlich sich dahin entschied, den Prinzen v. Condé auszuschliessen, auch der Zar mit seinem Antrage nicht gehört wurde, so hielten doch noch die französische für Hrz. Carl v. Lothringen und die östreich. Partei für Hrz. Philipp Wilhelm v. Neuburg den Streit schwebend, auch wurden Begehren von mancherlei Art laut, und das Gelärme artete in Thätlichkeiten aus, wobei Blut floss. Der Unterkanzler Bischof v. Culm stimmet die Meinung der Masse durch eine Schrift dahin, es sei geziemend, einen Pjasten zu erwählen, mit ungestümer Begeisterung fordert diess der ärmere Adel, und trotz den Anstrengungen der französisch Gesinnten rufen fast alle Stimmen 19 Juni 1669 den Fürsten Michael Thomas Wisniowiecki aus. Er war ein Sohn des im Kosakenkriege rühmlich tapfern Jeremias Wisniowiecki u. einer Urenkelin des noch berühmtern Zamoiski, und sein Geschlecht stammte von Koribut Hrz. Severiens, einem Bruder des K. Jagello. Mit Thränen in den Augen, ja keine Freudenthränen, fügte sich Michael dem Willen des niedern Adels, und Schlauheit u. Energie hätten diesen Enthusiasmus vielleicht gut benützen können; allein Michael war zu keinem Parteiführer gemacht, gleich der erste Reichstag wurde zerrissen, die Umtriebe des Primas schadeten viel, Sobieski u. andere blickten eifersüchtig auf den Unterkanzler, ohne Geldmittel, denn seine Familie gehörte nicht zu den reichen, und daher ohne Einfluss stand der König bald wie verlassen da. Kosaken u. Tataren pochen auf, und dieser Verwirrung froh erkläret nach mancherlei Misshandlungen des poln. Gesandten der stolze Sultan Krieg. Dennoch höret man nicht auf die

Bitten des Königs Gegenanstalten zu treffen, bloss der Adel Grosspolens äusserte Eifer für die Ehre des Vaterlandes, der übrige ging dem Privatinteresse nach und schloss zu dem Zwecke lauter besondere Verbindungen. Daher nahmen die Türken 29 Aug. 1671 das feste Kaminieck ohne Gegenwehr; Lemberg, ungleich weniger fest, widerstand durch drei Wochen, und die nun angekommenen Gesandten wissen keinen Rath, als den Rückzug der Feinde damit zu erkaufen, dass sie den Kosaken die Ukraine, den Türken Podolien u. jährlich 22,000 Ducaten versprechen 17 Oct. 1672. Mit dem Aufgebot beschwört der König eine Conföderation zu Lublin 2 Nov., eine andere veranstaltet gegen ihn das Heer, Feldherr Sobieski war über jenen schimpflichen Frieden höchst ungehalten, der Bisch. v. Krakau, die Königin u. a. vermitteln einen Zusammentritt, auf dem Reichstag zu Warschau wird 12 März 1673 der Krieg gegen die Pforte beschlossen, es war eine rasche Aufwallung, der König kömmt selbst zum Heere nach Lemberg, obwohl kränklich, und einen Tag nach dem Tode des Guten stürmt Sobieski das türkische Lager bei Choczim 11 Nov. und gewinnt 14 Nov. diese Festung als Frucht des herrlichen Sieges. Gleich darauf reiten die meisten Edelleute nach Hause, und auch Sobieski eilt zur Königswahl nach Warschau.

§. 773. Abermals kam unter vielen andern der franz. Held Condé zur Sprache, selbst Sobieski stimmte für ihn; allein es siegte doch der vaterländische Sinn und 20 Mai 1674 entschied man sich für eben diesen ausgezeichneten Edlen, geb. 1629 von Theophila Enkelin des Kronfeldherrn Stanislas Zolkievski u. Gem. des Jakob Sobieski Castellans zu Krakau. Er beschwört 5 Juni den Wahlvertrag, bleibt aber einsweilen noch Führer des Heeres, was höchst noth that; denn die Türken dringen, bloss vor Choczim etwas aufgehalten, das sie aber auch einbekommen, tief ins Land, bis Lemberg. Zum Glück werden sie verleitet, nach der Ukraine hin sich zu wenden, um dort die ihrem Hetman ungehorsamen Kosaken zu bändigen. Als der Sultan schon wieder nach Hause gegangen war, kam K. Johann, welcher aus eignen Mitteln das Nöthigste zum Feldzug beigeschafft hatte, zu Zloczov an 21 Oct. und ist in diesem u. auch im folgenden Jahre den Feinden auf dem Halse. Es schleppte sich der Krieg so fort, bei geringen Mitteln nicht unrühmlich. Indess bereitet man die Krönung zu Krakau mit Prunk 2 Febr. 1676; aber Grossfeldherr darf der Gekrönte nicht länger bleiben, sondern diese Würde bekömmt Demetrius Wisniowiecki. Ein Heer zu schaffen wäre räthlicher gewesen! Eine Fluth von Feinden wälzt sich heran, bei Zrovno in Rothreussen umlagern 130,000 Tataren u. 80,000 Türken das Häuflein Polen sammt dem Könige; muthige Ausdauer, Geld und List retten noch und es wird 17 Oct. 1676 ein billiger Friede geschlossen, indem sich die türkischen Kosaken bloss mit einem Drittel

der Ukraine begnügen müssen, Podolien u. Kaminieck war aber auch verloren. Nachgiebig gegen die Russen, welchen man 1678 bei Verlängerung des Andrussow'schen Stillstandes wieder 70 Meilen abliess u. 200,000 Rubeln bezahlte, dachte Johann desto ernstlicher daran, die Türken zu demüthigen. Daher das östreich. Bündniss 31 Mai 1683. Mit 20,000 M. eilt er nach Wien, entsetzet die Kaiserstadt 2 Spt. 1683, ficht heldenmüthig wie auch Pr. Jakob bei Parkan, erobert Gran, und trifft 23 Dec. wieder im jubelnden Krakau ein. Nichts sagend waren die Feldzüge 1684 u. 1685, grössere Streitmacht sammelt sich 1686, Johann zieht 16 Aug. in Jassy ein und empfängt die Huldigung. Verderblich wurde die grosse Hitze und sehr geschwächt 6 Oct. der Rückzug angetreten, worüber viele boshaft sich freuten. Diese hielten es für das dringendste zu verhindern, dass Pr. Jakob nicht zur Linken des Vaters sitze oder gehe und so sich Hoffnung zur Krone mache, die armseligsten Zänkereien beschäftigten den Reichstag und zerrissen ihn 31 März 1689 auf solche Weise, dass der tief gekränkte König kaum abzuhalten ist, die Krone von sich zu werfen. Jeder Säbel däuchte sich mehr als das bepurpurte Geschöpf seiner Wahl. Ungehindert streiften die Tataren, diess rief 1691 zu grossen Anstrengungen auf, und dennoch ward wenig erzielt; wie war es anders möglich! Die Händel des Hauses Sapieha in Littauen, Frankreichs Freundschaft für die Pforte, Östreichs Eifersucht, durch die vielen französisch gesinnten Polen gereizt, innere u. äussere Verhältnisse deuteten den nahen Untergang an. Das Kränkeln Johanns schien den Verdacht einer Vergiftung zu rechtfertigen, und 17 Juni 1696 entschlief der gewiss preiswürdige, u. wohlgesinnte Held. Mit weniger Scheu nagten die bösen Zungen an der Königin Marie Casimire de la Grange T. des Marquis d'Arquien; sie vermochte viel, häufte Geld oft auf gehässige Weise und lebte überdiess misshellig mit den Söhnen. Ein schlimmeres Übel scheint sie wenigstens gefördert zu haben, dass nämlich die höhern Stände immermehr dem Heimischen entfremdet, immermehr französisch wurden.

§. 774. Pr. Jakob Sobieski that einige Schritte eher geeignet, die Hoffnung auf die Krone zu vernichten als Anhänger zu erwerben. Der Cardinal-Primas Radzieiowski (Radjouski), Liebling des Vaters, redete vergebens zu Gunsten des Sohnes, Bestechlichkeit und die Conföderation des Heeres, welches 34 Mill. forderte, gaben bald zu erkennen, dass Geld den Ausschlag bedinge in der neuen Wahl, die noch verwirrter und garstiger vor sich ging als die frühern. Nebst Bayern u. Lothringen meldeten sich als Hauptwerber Pr. Ludwig v. Conti und der Churfürst v. Sachsen. Der, franz. Gesandte Abbé de Polignac that ein starkes Anbot, 10 Millionen, und Conti wurde ausgerufen; doch zwei Stunden später erklärt sich eine überwiegende Partei für Sachsen 27 Jun. 1697, nachdem die Zweifel wegen Augusts Religionsänderung gehoben waren.

Wohl machten die Contischen, bei welchen der Primas stand, 26 Aug. einen Rokoss zu Warschau; doch August. II erscheint schnell mit 4000 Sachsen, wird 15 Spt. zu Krakau vom Bischofe v. Cujavien gekrönt, höret, dass Pr. Conti, kaum hatte er sich auf der Danziger-Rhede 26 Spt. sehen lassen, wieder heimsegelte 9 Nov. mit der Äusserung: die Polen seien seiner nicht werth! und hat nun wenig Mühe, durch Geld u. Versprechungen auch den Primas u. die andern Rokossianer zur Huldigung zu bewegen 23 Mai 1698. Schlimme Händel spannen fortwährend die Sapieha in Littauen, in Fehde mit Oginski u. a. Die Sachsen, vom Könige sehr verstärkt, sah der Pole mit argwöhnischen Augen an, auf dem Zug' in die Ukraine gedieh es zu auffallenden Reibungen. Man verlangt ihre Entfernung, und weil August den brandenburg. Churfürsten, welcher plötzlich Elbing wegnahm, im Vertrage zu Warschau 12 Dec. 1699 begütiget, und vorher schon 26 Jan. mit den Türken zu Carlowitz so vortheilhaft Frieden schliesst, dass Kaminieck, Podolien, die Ukraine, kurz alles was K. Michael verloren hatte, wieder gewonnen wird, so schien kein Vorwand mehr übrig, jenem Begehren auszuweichen. Auf dem Beruhigungs-Reichstag 16 Jun. 1699 war festgesetzt worden, dass er bloss 1200 M. als Leibwache noch im Lande behalten dürfe. Mit Dänemark u. Russland verbündet denkt er nun jene Schaaren zur Eroberung Livlands zu verwenden, welche Eroberung Patkul als sehr leicht schilderte. Es ging nicht so leicht, der Anschlag auf Riga misslang Febr. 1700, die Polen weigern jeden Beistand, vom Reichstag wird der Krieg verfassungswidrig genannt u. heftiger auf das Entfernen der Sachsen gedrungen, Steinau 19 Juli 1701 an der Düna geschlagen u. Riga entsetzt, Carl. XII zieht, indess er den Oginski ächtet, die Sapieha auf seine Seite, blendet andere durch das Vorgeben, nicht mit der Republik Polen sondern nur mit den Sachsen sei er im Kriege, und rückt ungehindert von Grodno tief in's Land u. besetzt 25 Mai 1702 Warschau. August, vom tollen Reichstage Dec. 1701 genöthigt, seine Truppen nach Sachsen zu schaffen, darf sie jezt erst wieder herbeirufen; die ohnehin nicht zahlreichen Polen entziehen sich jedoch dem Kampfe bei Klissov 19 Juli und so wurde es den Schweden nicht schwer, über K. August einen vollständigen Sieg zu erfechten. Der Geschlagene wendete sich, während der Sieger 10 Aug. in Krakau einzog, nach Sandomir, ruft den Adel dahin, die Kleinpolen geben das Beispiel des Eifers u. der Treue, noch besser schien sich im März 1703 die Berathung zu Marienburg anzulassen. Allein Carl. XII geht im Lande hin und her wie ein Cherub, Thorn muss ihn einlassen 13 Oct. und wird entfestet, Elbing fleht um Gnade 13 Dec. u. zahlt schwer Geld, die Grosspolen conföderiren nach seinem Wunsche, und der Primas schreibt gehorsamst einen Reichstag nach Warschau aus, welcher eine neue freie Königswahl unter Obhut schwedischer Helden vorzunehmen hat. Dieser sieht auch 16 Febr.

1704 den Thron für erledigt an, ist aber nicht wenig erstaunt, als Carl. XII weder die Abstammung des Pr. Alexander Sobieski, (die Brüder Jakob u. Constantin hatte August nach Leipzig bringen lassen), noch das Ansehen des Kronfeldherrn Lubomirski, der drauf unwillig zur sächsischen Partei sich schlägt, noch den Reichthum des littauischen Kanzlers Radzivil, noch die Einsichten des Woiwoden v. Sieradz Pienionczeck berücksichtigt, sondern den Palatin v. Posen Stanislaus Lesczinski wegen seiner Tugenden nachdrücklichst empfiehlt. Der Primas u. viele verhehlen wenig ihre Abneigung, die Conföderation zu Sandomir schmäht den vom Bischof v. Posen 12 Juli ausgerufenen König einen Usurpator, und der Befehl desselben gilt in der That nicht weiter, als die schwedische Fahne gesehen wird. Bald hätte ihn August 6 Spt. zu Warschau erhascht; denn Carl war nach Lemberg gezogen, das 5 Spt. gestürmt wurde u. reiche Beute enthielt. Doch die schwedischen Waffen waren unwiderstehlich, trotz aller Mannhaftigkeit musste August's General Schulenburg noch froh sein, über die Oder zu entkommen. Stanislaus 4 Oct. 1705 durch den Erzb. v. Lemberg zu Warschau, nicht zu Krakau krönen zu lassen, erheischte allerlei strenge Massregeln. Um selbe Zeit besprach sich August mit dem Zar zu Grodno und schöpfte frischen Muth, den jedoch Schulenburgs durch Gen. Renschild bei Fraustadt 13 Febr. 1706 erlittene schmähliche Niederlage gleich wieder zu Boden schlug. Carl. XII war bereits Spt. 1706 wohlgemuth in Sachsen und schrieb zu Altranstädt die harten Friedensbedingungen, 24 Spt. unterzeichnet von August's Bevollmächtigten, als Menzikoff mit 30,000 M. zum bedrängten Könige stiess, 29 Oct. den Gen. Mayerfeld bei Kalisch besiegte und Warschau in Besitz nahm. August eilte nach Sachsen in der eitlen Hoffnung, über des Schweden harten Sinn etwas zu vermögen; selbst dem ehrlosen Ansinnen musste er sich fügen, den Livländer Joh. Reginald Patkul, des Zars Gesandten, in die Hände Carls zu liefern, welcher ihn schauderhaft rädern liess.

§. 775. Gleich August erkannten alle Mächte den König Stanislaus; aber der Zar äusserte keinen ohnmächtigen Zorn, zahlreiche Horden führet er nach Polen, zu Lemberg, zu Lublin hält er Versammlungen, ein anderer Theil des Adels, der dahin nicht kam, war dem Stanislaus um nichts weniger feindselig, das ganze arme Land seufzte unter namenlosen Leiden. Carls Zug gegen den Zar Spt. 1707 stärkte anfangs die Partei des Stanislaus, und so gross war die Furcht vor den Schweden, dass erst die Kunde ihres Unglücks bei Pultawa 8 Juli 1709 den August in Stand setzte, nach Thorn zu kommen 5 Oct. Am 8 Oct. fand sich auch der Zar daselbst ein, und nun entfernte sich Stanislaus voll Abscheu vor den Gräueln eines Bürgerkrieges nach Pommern u. dann nach Bender.*) Den Schweden wurde von Russen

*) Er wurde in Jassy verhaftet Febr. 1713. Nach einigen Monaten durfte er die

auch noch die lezte poln. Stadt, Elbing 28 Jan. (7 Febr.) 1710 entrissen. August empfing von allen Seiten neuerdings die Huldigung, ohne desshalb mit den Polen auf bessern Fuss zu kommen als früher. Obwohl den feindlichen Streifereien bloss durch die fremden Truppen gewehret wurde, u. Carl. XII alten Sinnes in sein Reich zurückkehrte, soll doch August seine Soldaten fortschicken, das Kronheer tritt 10 Oct. 1715 gegen die Sachsen in eine Conföderation und es kömmt zu Thätlichkeiten, und wer weiss was noch geschehen wäre, hätte man die Russen nicht fürchten müssen. Der Zar mit August Apr. 1716 zu Danzig nöthigt diese Freistadt, Geld u. Schiffe zum schwed. Kriege zu liefern. Nachgiebiger musste August sein, der Vergleich v. 30 Jan. 1717 wies die fremden Truppen aus dem Lande; die Russen, seit dieser Zeit auf ihren Einfluss nicht mehr verzichtend, zogen erst 1719 ab, und blieben dann ganz nahe in Curland stehen. Mit Schweden setzte man sich 1719 schon, und brachte 7 Oct. 1732 den ewigen Frieden zu Stande, welchen die gegenseitige Ohnmacht in der That nie mehr zu brechen gestattet hat. In Carl. XII waren die Dissidenten erlegen, unsinnige Rache nahm der Parteigeist, indem er auf dem Tage zu Grodno Oct. 1718 ihre Landbothen ausstiess, auf dem lezten noch unter August. II eröffneten Reichstage 1733 ihnen dazu alle Kronämter u. Würden untersagte, und sie so den lauernden Nachbarn in die offnen Arme trieb. Eine fanatische Balgerei zu Thorn zwischen Jesuiten-Schülern u. dem protestant. Pöbel, zwei Bürgermeister an der Spitze, 17 Juli 1724 hatte vornämlich die Köpfe erhitzt; für jezt blieb es noch beim glühen. August starb 1 Febr. 1733 im Geschäfte, seinem Haus' die Thronfolge zu versichern, ein Pracht liebender, höchst üppiger Fürst, französischfeinen, lebhaften Geistes, dabei nervig gleich einem Hercules; wie hätte er sonst 63 J. alt werden mögen? —

So weit hatten die Polen es mit ihrer Freiheit gebracht, dass ihnen die Höfe v. St. Petersburg u. Wien vorschrieben, wer zu wählen sei. Frankreich u. der Primas Theodor Potocki empfahlen wohl den Stanislaus, der 9 Spt. 1733 unerkannt in Warschau eintraf u. 12 Spt. wirklich von vielen ausgerufen wurde. Allein der russ. Gen. Lascy bereits in Littauen, einverstanden mit dem Grosskanzler Fürsten Wisniowiecki, rücket unverweilt heran, Stanislaus muss die Flucht ergreifen, erreicht Danzig 3 Oct. und erwartet dort Franzosen.

§. 776. Am 5 Oct. 1733 bewirkten Russland u. Östreich, dass der sächs. Churf. Fridr. August als König angenommen wurde; erstere Macht hatte derselbe gewonnen, indem er Curland willig an Biron

Türkei jedoch verlassen, begab sich nach Zweibrücken, 1718 nach Weissenburg im Elsass, und hatte die Freude, eine Tochter an den König v. Frankr. zu vermählen, welcher Schwiegersohn ihm wenigstens noch zu einem Herzogthum verhalf.

abliess, leztere, indem er des Kaisers pragmatische Sanction unterschrieb. Lascy besetzte 9 Oct. zur Vorsorge Warschau und bald erkennet den am 17 Jan. 1734 zu Warschau gekrönten August. III das ganze Reich bis auf Danzig, welche Stadt die Russen 24 Febr. umschliessen u. 20 März zu belagern anfangen. Stanislaus sieht, dass er auf seine polnischen Anhänger nicht rechnen dürfe und dass die vom kargen Minister des Schwiegervaters gesendeten 1500 Franzosen nichts entscheiden können, räth daher der Stadt zu unterhandeln, und macht sich als Matrose verkleidet fort 27 Juni. Es waren, so sehr entehrte sich Russland, 10,000 Rubel auf den Kopf des edelmüthigen, liebenswürdigen Fürsten geschlagen. Danzig öffnete 7 Juli. In solcher Lage gelang es dem König, einen Pacifications - Reichstag zu Stande zu bringen, der einzige, welcher nicht zerrissen wurde. Als 3 Oct. 1735 Frankreich, welchem die polnische Königswahl zum Vorwand gedient hatte, den Kaiser zu bekriegen, zu Wien Frieden schliesst, bedingt es dem Stanislaus königlichen Titel und nebst den Allodien die Hrzogth. Lothringen u. Bar, und er stellt 27 Jan. 1736 zu Königsberg seine Verzicht auf Polen aus. Dieses in sich selbst zerfallene Reich (Polonia confusione regitur! hiess es damals) hing bereits völlig von Russland ab, das seine Soldaten beliebig hieher verlegt um Krieg zu führen 1738, 1739, 1748, 1756, oder die Dissidenten in ihren Forderungen zu ermuthigen, oder seinen Verfügungen über Curland §. 783 jede Einrede zu ersparen. Die Polen hatten nur gegen sich selbst Muth und Waffen, und gegen ihren guten König, der im 7jähr. Kriege hieher flüchtete Oct. 1756, und Warschau erst wieder 25 Apr. 1763 verliess, um in Dresden zu sterben 5 Oct.

§. 777. Wäre sein edler Sohn Fridrich Christian statt schnell im Tode auf Polens Thron gefolgt, dieses Reich befände sich dann ohne Zweifel auch noch unter den Lebenden. Ein Unmündiger konnte die Krone nicht empfangen, daher nahm man Umgang vom Hause Sachsen, viele des heimischen Adels gelüstete nach dem Purpur. Czartoryski, Radzivil, Lubomirski, Branizki u. a. warben, ein unabsehliches Gewirre vereitelte die Landtage, erzeugte Conföderationen aus Conföderationen, führte bereits zum Blutvergiessen, und bot den Nachbarn, Russland u. Preussen erwünschte Gelegenheit, ein ernstes Wort darein zu sprechen. Sie empfahlen den Gr. Stanislaus August Poniatovski das Schwert in der Hand. Kronfeldherr Joh. Clemens Branizki u. Fürst Carl Stanisl. Radzivil wollten den Russen die Strasse verlegen, wurden aber geschlagen und nun jener gutmüthige, gebildete, der russ. Kaiserin angenehme Graf 7 Spt. 1764 ausgerufen. Er war allerdings ein gefügiges Werkzeug u. sehr betroffen über den Unwillen des russ. Hofes, dass die Czartoryski einiges durchsetzten oder anregten, was der Ohnmacht des Staates hätte wehren mögen. Hierin fiel Nachgeben noch leichter als in Betreff

der Dissidenten, deren Forderungen mit der Theilnahme jener Höfe wuchsen. Den Ansprüchen auf ihre frühern, so gefährlich erschienenen Freiheiten wurde auf dem Reichstage Oct. 1766 heftigst begegnet, namentlich von den Bischöfen Soltyk v. Krakau u. Massalski v. Wilna; mit den geringen Zugeständnissen nicht begnügt flehet der protest. Adel die russ. Kaiserin an und conföderirt mit den Städten 10 März 1767 auf Betrieb des Fürsten Repnin,*) indess die Katholiken ebenfalls zusammenstehen. Der Generalconföderation v. Radom 23 Juni tritt, obwohl sie den Fürsten Carl Radzivil zum Marschall erkor, auf dem berufenen ausserordentlichen Reichstage Oct. auch der gute König bei und mühet sich, die Gemüther zum Frieden zu stimmen. Weil der kochende Ärger in bittere Reden sich ergiesst, lässt Repnin Nachts 13 — 14 Oct. 1767 die Bischöfe Soltyk v. Krakau u. Zaluski v. Kiew u. andere Senatoren in Warschau aufheben und nach Sibirien schleppen zur Strafe des Verbrechens, wie er sich ausdrückte, dass sie die Reinheit der Theilnahme Russlands bezweifelten, gebietet die Erneuerung des Reichstages 27 Febr. 1768, zerstäubt unschwer die fanatisch gescholtenen Mitglieder der von Krasinski gestifteten Conföderation v. Bar in Podolien, so dass sie zu den Türken fliehen mussten, und begegnet auch den andern Conföderationen, unter welchen die v. Krakau am bedeutendsten war, desto leichter weil es den Polen an einem Fussvolk mangelte. Unter den Anschlägen, welche die durch das Unglück der Pforte gesteigerte Verzweiflung eingab, ist besonders jener berüchtigt, sich des Königs zu bemächtigen; er war auch schon aus Warschau fortgeschleppt, 3 Nov. 1771 und kam nur durch den wunderlichsten Zufall wieder in Freiheit. Östreich schwankte; wie gefährlich, Russland so fortmachen zu lassen! allein war noch ein Heilmittel für den längst zerrütteten polnischen Staatskörper? Die drei Mächte umstellten ihn vorgeblich wegen der Pest seit 1770, und besetzten 1771 nahe Liegendes. Russland lud zu einer Theilung ein, Preussen verstand sich dazu 17 Febr. 1772, Östreich endlich auch 5 Aug.

Erste Theilung. Russland nahm Livland, das halbe Palatinat Poloczk, die Palatinate Witepsk u. Mscislav, einen Theil v. Minsk u. machte die Düna, den Dnjepr u. die Drutsch zur Gränze (2000 Q. M.); Preussen eignete sich das sogenannte Westpreussen, Danzig u. Thorn noch ausgenommen, und Grosspolen bis an die Netze zu (900 Q. M.); Östreich griff nach dem ehemaligen Lodomirien u. Halicz (2,500 Q. M.) Man denke sich den Zorn der Polen! Das Wechseln von Schriften, das Nachsuchen um Vermittlung bei andern Höfen änderte nichts, so tief wurde die stolze Nation gedemüthiget, dass förmlich der Reichstag, eröffnet 19 April 1773, die Besitznahme jener Mächte für rechtmässig

*) Es waren zusammen 50 — 60 lutherische u. 20 — 30 reformirte u. socinianische Edelleute.

erklären musste. Reichstags-Marschall war nach Russlands Willen Gr. Poninski. Dieser Hof band auch den König noch fester durch das ihm 1774 beigeordnete Conseil permanent, ausserdem dass Truppen anwesend blieben auf Kosten des Landes und zum Niederbeugen des Adels. Der unglückliche, bald limitirte, bald wieder eröffnete Reichstag erreichte sein Ende erst 12 Apr. 1775. Es wurden noch einige 1776, 1779, 1784, 1786 veranstaltet, die Finanzen berathen, Künste u. Wissenschaften bedacht, aus dem Habe der vertriebenen Jesuiten vornämlich u. dgl. Der gute König machte im Mai 1788 zu Kaniow der russ. Kaiserin seine Aufwartung und freute sich höchlich ihres Wortes, dass sie der Republik Fortbestand gönne. Drauf eröffnete er 6 Oct. 1788 den 4jähr. Reichstag, welcher der constituirende heisst, u. auf welchem Malachowski u. Sapieha den Marschallstab trugen. Catharina, mit der Pforte im Krieg, lud zu einem Bündniss ein; es wurde abgelehnt und überhaupt dem Groll gegen Russland von vielen ungescheut die heftigste Sprache geliehen. Unter keinem Vorwand sollen die russ. Truppen noch länger im Reiche bleiben! bedeutet man den Gesandten Stackelberg, welcher 5 Nov. trocken erinnert, die Kaiserin sei gesonnen, jeden Angriff auf die Constitution v. 1775 abzuwehren. Dennoch arbeitet man an einer neuen, und hebt Jan. 1789 den von Russland geschaffenen permanenten Rath auf. Preussen hatte seinen Beistand angeboten, freilich auf die Bedingung, Danzig u. Thorn zu bekommen. Es liess sich mit dem vielköpfigen Aristokratismus nichts unterhandeln, und so verband sich Preussen, durch Grosspolen geködert, mit Russland 15 März 1790, und dann mit Östreich 27 Juli 1790 auf der Convention zu Reichenbach. Polen, so sehr geschmälert und in sich selbst entzweit, that doch, als könne es Beirath u. Freundschaft jedes Nachbars leicht missen. Frankreichs Beispiel war kaum für ein Volk so verderblich, wie für dieses. Enthusiastisch gleich den Parisern begrüsste man die neue, 3 Mai 1791 vorgelesene Constitution und beschwor sie theatralisch rührend in der Kirche; ihr zufolge sollte die Thronfolge erblich werden, der Churfürst v. Sachsen den Schattenkönig mit der Zeit ablösen, und der Bürgerstand ins Künftige auch den Reichstag beschicken. Potemkin spottet des Gaukelspiels, hat seine Partei besonders in Littauen, die Russen rücken näher, und Catharina, durch den Fr. zu Jassy 9 Jan. 1792 der Türken los, begehrt 18 Mai geradehin Widerruf der jakobinischen Constitution; Polen hätte nichts anderes zu thun, als ganz ihrer Seelengrösse u. Uneigennützigkeit zu vertrauen. Felix Potocki, Branizki, Rzewuski u. die Kossakowski bilden eine Conföderation zu Targowicz, und dieser beizutreten lässt sich 23 Juli der schwache König von Catharina bereden; es hatten nur einige Scharmützel statt gefunden, in denen Kosciuszko vor andern als Held glänzte. Am 16 Jan. 1793 erklärte auch Preussen, es habe gleich den Russen die Pflicht auf sich den Jakobinismus zu zügeln, liess Truppen vorrücken, und 4 Apr.

nöthigten Hunger und Zwietracht Danzig zu öffnen. Als die Conföderation das nicht dulden will und den Landadel in Masse aufbietet 3 Febr., bedeutet der russ. Minister, so etwas dürfe ohne seine Bewilligung nicht geschehen. Zu gleicher Zeit predigten einige überspannte Polen zu Paris die Wiedergeburt aller Staaten, und mit Beziehung hierauf gaben Preussen 25 März und Russland 29 April 1793 es für nothwendig aus, das erzjakobinische Polen in angemessene Gränzen einzuschliessen.

Zweite Theilung. General Igelström stand im Herzen des Landes, unter dem Schatten seiner Bajonette wurden die Landbothen zum anbefohlenen Reichstage gewählt, auf dem zu Grodno 17 Juni 1793 die neuphilosophischen und die alten Meinungen hart aneinander stiessen. Russland begehrte mit einem Ausschuss die neue Gränzbestimmung in's Reine zu bringen, kehrte scharfe Massregeln vor, und 25 Juli war der Vertrag unterzeichnet, welcher neuerdings 4553 Q. M. abtrennte, nämlich was von Poloczk, Wilna, Novogrodek, Brzesc, Volhynien und Podolien nicht schon früher russisch geworden war. Der König hatte zum Nachgeben gerathen; man hoffte, durch dieses Opfer Russland so zu gewinnen, um die Anforderungen Preussens zurück weisen zu dürfen. Statt dessen aber umringen russ. Soldaten 25 Aug. das kön. Schloss zu Grodno, und erlauben keinem den Sitzungs-Saal zu verlassen bis Preussens Begehren erfüllet ist. Diese Macht nahm Posen, Gnesen, Kalisch, Siradien, Czenstochow, Lentschicz, Cujavien, Dobrzyn, Plock, Danzig und Thorn, 1061 Q. M. — Das Bündniss mit Russland 14 Oct. sah Igelström als ein Verhältniss an, welches ihn zum Herrn Polens setzte; er verfügte Verhaftungen, schärfte die Censur, und gebot endlich, nicht mehr als 15,000 Polen unter den Waffen zu halten. Madalinski, mit den Verschwornen einverstanden, weigert die Auflösung seiner Schaar, bevor der Sold berichtigt sei 15 März 1794, zu Krakau wird 24 März Thaddäus Kosciuszko als Generalissimus ausgerufen und besiegt 4 April den Tormansov. Morgens 17 April fällt die poln. Soldatenschaft und Jugend zu Warschau über die Russen her, Igelström entrann dem Blutbade; in Lublin und Chelm ahmte man das Beispiel nach und besonders blutig in Wilna 23 April. Es war aber doch keineswegs ein Erheben des Volkes. Preussens König führte selbst sein Heer, siegte 6 Juni bei Scelze und bekam Krakau 15 Juni. Zugleich siegten die Russen bei Chelm 8 Juni. Am 30 Juni rückten Östreicher in Kleinpolen ein. Von Warschau, wo 28 Juni eine Rotte die Pariser-Septembriseurs nachzuahmen anfing, zogen die 40,000 Preussen und 10,000 Russen nach blutigen Scharmützeln einsweilen wohlweise ab in der Nacht 5—6 Sept. Man war noch etwas zu schwach und Grosspolen in Gährung. Wenig Umstände machte dagegen Suwarov; von Littauen, dessen Hauptstadt schon 2 Aug. in Besitz genommen wurde, stürmen mehrgetheilt seine Haufen heran,

Kosciuszko wirft sich bei Maczicwice 10 Oct. entgegen mit 21,000 M. um zu sterben, nicht um zu siegen, stürzt verwundet und wird gefangen. *) — Unsinnig verschanzen sich die Überreste der Geschlagenen in Praga, und erwarten den Sturm 4 Nov. mit allen seinen Schrecknissen; 8000 Bewaffnete fielen, darunter der tolle Jakobiner Jassinski, und 12,000 Wehrlose, dem Schwert kam das Feuer zu Hilfe. Warschau ergab sich auf Gnade 5 Nov.

Dritte Theilung. Vermöge eines neuen Tractates 24 Oct. 1795 ergriffen die Preussen von Warschau Besitz 1 Jan. 1796 und erhielten überhaupt Podlachien und Masovien am rechten Ufer des Bug, in Littauen Troki und Samogitien links des Niemen, etwas von Kleinpolen bei Krakau, 1000 Q. M. Mit Östreich verstanden sie sich 21 Oct. 1796, und dieses nahm den Hauptheil der Woiwodschaft Krakau, die Palatinate Sandomir und Lublin, Stücke von Chelm, Brzesc, Podlachien und Masovien, 834 Q. M. Russlands Antheil begriff Littauen bis zum Niemen und Bug mit dem Haupttheile Samogitiens, das Stück Kleinpolens rechts am Bug und den Rest von Volhynien, zusammen nebst Curland und Semgallen 2000 Q. M. — Der König, welchen Katharina sorgsam nach Grodno gerufen hatte, dankte ab 25 Nov. 1795, Kaiser Paul übersiedelte ihn 11 März 1797 nach Petersburg, wo er seinen Gehalt von 200,000 Ducaten kein volles Jahr mehr genoss. Polens Freiheitsmänner erkannten zu spät, dass am Staatswagen nicht bloss die Speichen und Felgen der Räder stark sein müssen, sondern auch die Achse, um welche jene sich drehen. Jezt hätten sie gerne einem Oberhaupt unumschränkte Vollmacht eingeräumt, um nur wieder ein Volk zu werden. In der Moldau und Walachei hielten sich viele Flüchtlinge auf, bereit nach dem Winke der dirigirenden Deputation zu Paris in ihr ehemaliges Vaterland einzufallen. Frankreich nährte ihre Hoffnungen, Buonaparte sammelte die Mehrzahl dieser Unglücklichen in eine heldenmüthige Legion, die an allen seinen Zügen Theil nahm, von ihm sehr geschmeichelt. Endlich schien der Tag ihres Verlangens anzubrechen; der Demüthigung Östreichs fügte Napoleon schnell eine noch härtere bei, die Preussen darniederwarf, und in seinem Namen erlassen 1 Nov. 1806 Dombrowski und Wybicki Addressen an die polnische Nation, sie solle sich erheben! Kosciuszko nahe und werde das schmähliche Joch der Fremden vollends zerbrechen! Obwohl Kosciuszko misstrauisch nicht kam, that der Aufruf doch seine Wirkung, Freiwillige strömten nach Posen, so dass Dombrowski 16 Nov. ein nicht unbeträchtliches Nationalheer aufstellt, und der Einzug der Fran-

*) Der Held, von Paul. I ehrenvoll seiner Haft entlassen, besuchte America, England der Freiheit zu lieb, lebte geraume Zeit zu Fontainebleau und endete durch einen Pferdsturz zu Solothurn 15 Oct. 1817. Paul gab zugleich 12,000 Polen ihre Freiheit, die in Petersburg oder in Sibirien sich befanden.

zosen in Warschau 28 Nov. erweckte unbeschreiblichen Enthusiasmus; 12,000 M. waren auf dem Zuzuge aus Littauen und Volhynien begriffen, als 19 Juni 1807 der verhängnissvolle Stillstand geschlossen wird. Welch ein Schmerz, den Tractat von Tilsit zu vernehmen! Statt des alten Königreiches errichtet N. B. aus dem, was Preussen abtreten musste, bloss ein Herzogthum, und weiset noch 200,000 Polen mehr unter die russische Herrschaft, ohne zu Gunsten jener, die er zum Aufruhr verleitete, im mindesten etwas festzusetzen. Glücklicher Weise verzieh der milde Kaiser Alexander gerne. Der König v. Sachsen, als solcher 11 Dec. 1806 anerkannt, hiess nun auch Herzog oder Grossherzog v. Warschau. Nach der 27 Juli 1807 von N. B. zu Dresden gebilligten Constitution theilte man das Land, 1800 Q. M. und 4(?) Mill. Einwohner, in sechs Departements: Posen, Kalisch, Plock, Warschau, Lomza und Bydgoszcz. Gr. Stanisl. Malachowski († 29 Dec. 1809) wurde Präsident des Staatsrathes. Ausserdem, dass die Civilliste verhältnissmässig gross war und noch grösser die Summe, welche der Kriegsminister Pr. Joseph Poniatowski bedurfte, erschöpften die unablässigen Anforderungen Napoleons den Staat gänzlich; auch in Spanien fochten Polen. Desshalb konnte Poniatowski den 30,000 Östreichern 19 April 1809 bei Rasszin nicht Stand halten; doch während sie Warschau nehmen, wendet er sich nebst Dombrowski nach Galizien, und bekömmt 14 Mai Lublin, darauf Sandomir, Jaroslav und Zamosk, Lemberg 28 Mai, in seine Gewalt, und rückt, nachdem die Feinde Nachts 1—2 Juni Warschau verlasssen hatten, 15 Juli mit 14,000 M. selbst in Krakau ein. Erfreute nun eines Theils der Wienerfriede §. 638, indem er das Grossherzogthum um 900 Q. M. in 4 Departements (Krakau, Radom, Lublin und Siedlce; die Salinen von Wieliczka bekam man nur zur Hälfte) vergrösserte, so leuchtete andern Theils aus denselben nicht hervor, dass Napoleon an die Herstellung des ehemaligen Polens denke. Wurden doch abermals die Kreise von Jarnopol und und Zbaraz Östreich nur entrissen, um dem russischen Polen hinzugefügt zu werden, und öffentlich mehrmals von ihm die Besorgnisse widerlegt, welche in dieser Hinsicht zu Petersburg und zu Wien verlauteten. Heimlich redete er allerdings zu den Polen eine andere Sprache, lockte sie 1812 auf dem Zuge gegen Russland unter seine Fahnen, und regte, während ein Reichstag zu Warschau 28 Juni die Wiederherstellung des Königreichs verkündigte, *) in eigner Person Littauen auf. Es zeigte sich aber bei wenigen mehr der frühere Enthusiasmus, auch schreckte bald die Kunde von dem Elend, in welchem seine Heere

*) Zauberhaft wirkten die Worte des Finanzministers Matuszewicz: „Es wird ein Polen existiren! was sage ich? es existirt —" und Jung und Alt lief um Kokarden, die blau und amaranth aussahen. Sogleich wurden alle in russ. Diensten stehenden Polen zur Rückkehr in's Vaterland aufgefordert und des Eides entbunden, welchen sie dem Zar geleistet.

hinschmolzen, Fürst Poniatowski, der Warschau 7 Febr. 1813 verliess, sammelte zu Krakau ein Heer, und begab sich dann auf den Kampfplatz der Entscheidung, wo der Held 19 Oct. verwundet in den Fluthen der Elster seinen Tod fand. — Alexander verhiess bereits 12 Dec. 1812 vollständige Amnestie, schlug jede Untersuchung des Vorgegangenen nieder, und legte sich mit dem Beifall vieler den Namen Grossherzog v. Warschau bei. Sein Gedanke war, ganz Polen als ein eigenes Königreich wieder zu vereinigen, Preussen sollte durch Sachsen entschädigt werden, und nahe stand es, dass der Congress zu Wien sich desshalb in feindliche Parteien aufgelöst hätte. Castlereagh, auch von Russen unterstützt, brachte endlich den Kaiser von seinem Vorhaben ab, und dieser verwandelte nur den Titel Grossherzog in den eines Königs v. Polen, ohne selbst das Grosshrzgth. Warschau ganz an sich zu nehmen; denn Östreich bekam zurück, was es 1809 in Ostgalizien abgetreten, nebst den Salinen von Wieliczka, Preussen aber Thorn, Danzig und die Striche, welche nun das Grosshrzgth. Posen begränzen; und überdiess beliebte man Krakau als einen Freistaat unter den gemeinsamen Schutz dieser Mächte zu stellen 3 Mai 1815. Alexander legte dem Lande, das er nun einmal Königreich Polen nennen wollte, ausgerufen in Warschau 20 Juni 1815, ostwärts einiges bei, gab den 3,700,000 Bewohner *) desselben eine constitutionelle Charte 15(27) Nov. 1815, und eröffnete den ersten Landtag 27 März 1818. Das Heer sollte 50,000 Mann zählen. — Anfangs zu liberalen Bewilligungen sehr geneigt erkannte er doch allmählig für nöthig, diese Neigung zu unterdrücken; das Schulwesen unterlag strenger Aufsicht, die Censur strich vorsichtig, die Polizei hatte überall ihre Ohren und Hände, Grossfürst Constantin als Statthalter **) war von Seite des Kaisers mit völlig discretionairer Gewalt ausgerüstet, es erschien, eh der Reichstag 1825 zusammentrat (der von 1820 zeigte sich sehr unlenksam), ein Zusatzartikel der Constitution, welcher die Öffentlichkeit der Verhandlungen als unzulässig verbot, und zu kühne Sprecher wurden im voraus nicht mehr hingelassen. Der Aufstand in Petersburg bei Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus veranlasste auch hier Verhaften vieler Personen, die jedoch das niedergesetzte Reichstagsgericht 1827 fast durchgehends unschuldig befand. Mit Pracht liess sich Nicolaus nebst der Gemahlin zu Warschau krönen 24 Mai 1829, tiefe Ruhe lag auf dem Lande, und gab es auch eine Menge Unzufriedener, so dürfte doch ohne das Beispiel der Pariser keine gemeinsame Bewegung erfolgt sein. Es verlautete etwas von Meuterei in Warschau und die Polizei

*) Die Zählung 1818 ergab: 2,793,000, darunter 227,387 Juden, die von 1819 nur 2,732,324, darunter 212,944 Juden. Wohin verlor sich die dritte Million?

**) Zuerst hatte Gen. Joseph Zajonczek († 28 Juli 1826) den Titel Fürst-Statthalter, der kaiserliche Bruder aber immer den Oberbefehl des Heeres.

setzte einige fest; die sich bedroht sahen, eilten nun ihr Vorhaben auszuführen. In der Nacht 29 Nov. 1830 machten Häuflein junger Leute Angriffe auf mehrere Punkte, Lieutenant Wysoczki setzte besonders die Schule der Fähnriche in Flammen, Pöbel schlug sich dazu, die polnischen Soldaten, theilweise unthätig, traten zum Theil auch den Russen entgegen, der Grossfürst, den Mordbanden, welche die Schlosswache niedermachten, glücklich entronnen, befiehlt den Abzug aus der Stadt, gibt 3 Dec. den treugebliebenen polnischen Soldaten Erlaubniss ihren Landsleuten sich anzuschliessen, und entfernt sich langsam und nicht weiter angefeindet über Pulawy nach Wlodowa. In Warschau ergriff ein Administrationsrath die Zügel unter Vorsitz des Fürsten Adam Czartoryski, schrieb auf den 18 Dec. einen Reichstag aus, und übertrug einsweilen die Dictatur dem General Joseph Chlopicki. Jener Reichstag trat zusammen, um Chlopicki mit noch ausgedehntern Vollmachten in seiner Würde zu bestättigen, der dann an Aufstellung einer dem russischen Koloss gegenüber nicht zu pygmäenhaften Heeresmacht arbeitet. Fürst Lubecki und Gr. Jezierski reiseten nach Petersburg, den furchtbaren Kaiser und König zu begütigen, welcher nur von unbedingter Unterwerfung hören will. Das Gewitter ist am Ausbruche. Gelänge es aber auch den Polen, Unabhängigkeit siegreich zu behaupten, würden sie dann einiger und ruhiger ihre innern Angelegenheiten besorgen, als vordem?

Anmerk. Wegen Thorn und Krakau konnte man auf dem Wiener-Congresse lange nicht eins werden; der endlich 3 Mai 1815 bekannt gemachte Beschluss erregte ziemliche Verwunderung wenigstens in Hinsicht der leztern Stadt, welche mit einem kleinen Gebiete, 107,000 Seelen, zu einer Republik wurde, die in beständiger Neutralität auf den Schutz der drei grossen Nachbarn, besonders aber des russischen Kaisers zählen sollte.

ZWISCHENLAND.

Littauen.

§. 778. Vor 1200 wird kaum irgendwo Erwähnung gethan des slavischen, mit Letten untermischten Völkleins der Littauer; überaus arm und wild, von allerlei Herren geknechtet, lebte es dahin so wenig einer Geschichte werth als die Herden, von denen es seinen Unterhalt zog.

Den Russen, namentlich den Fürsten von Poloczk gewährte und weigerte es verschiedentlich Zins und Gehorsam, und wurde bei Gelegenheit des mongolischen Einfalles nicht bloss ihrer Herrschaft ledig, sondern breitete sich mit Macht aus u. rückte die Sitze bis zur Düna vor. Ringold, ein Häuptling, den Schwertrittern in manchem heissen Kampfe bekannt geworden, soll die Littauer unter sein Ansehen vereinigt und desshalb den Namen Grossfürst sich beigelegt haben. Noch fürchterlicher bewies sich sein Sohn Mendog (Mindowe) den Christen §. 780., die Curen erbaten ihn zum Schutzherrn um 1247, viele vor dem Schwert der Bekreuzten fliehende Preussen gesellten sich zu den religionsverwandten Littauern. Die Eroberung Curlands durch die Ritter und ihre Staunen erregende Tapferkeit schienen den Heiden zu erschüttern; er nahm 1252 nebst 600 Edlen die Taufe an und erfreute den Papst mit einer vielversprechenden Gesandtschaft, auf dessen Geheiss nun B. Heidenreich v. Culm den Mendog und seine Gem. Martha in der Ebene von Novogrodek unter grossem Jubel (1254?) salbet u. krönet. Dem rauhen Sohn der Wüste blieb der Werth einer christlichen Krone verborgen, und es wurzelte kein Vertrauen zu den Helden des Kreuzes. Schon 1260 fiel er verwüstend in Polen ein und drang bis Plock. Ein Haufe der Seinigen versetzte dem Orden jenen betäubenden Schlag am Ufer der Durbe 13 Juli 1261, indem Curen, des christl. Heeres Nachhut, verrätherisch im Rücken angriffen, während die Littauer von vorne eindrangen; 150 Ritter, Hrz. Carl v. Schweden u. a. sanken unter den Keulen, 14 Ritter wurden gefangen, davon 8 zum Danke den Göttern verbrannt, den andern Arme und Füsse abgehauen und mit Bestienwuth Stück für Stück vom Leibe gerissen. Diese Natursöhne standen überhaupt der Thierheit noch näher als die Nachbarn in Preussen. — Um 1263 wurde der Heide Mendog von Unzufriedenen, an deren Spitze sein Schwager oder Schwestersohn Troinat Fürst v. Samogitien trat, im Schlafe ermordet; zugleich kam sein Neffe Towtiwil Fürst v. Poloczk um's Leben; oder tödtete er den Troinat? — Es war noch ein Sohn Mendog's vorhanden, Voysielko, welcher schnell den Russen unter Leo Danilowitsch erliegt. Aus dem alten Fürstenstamme werden ferner genannt: Svinta roha, Herr in Samogitien, sein Sohn Giermund — 1275, der Enkel Piligin — 1278, der Urenkel Romund — 1279. In diesem Jahre ward den livländ. Rittern bei Ascherade ein harter Schlag versetzt. Trab, Giermund's jüngerer Sohn, vorher Fürst v. Samogitien, dann Nachfolger in Littauen, endete 1280. Narimud und Troiden waren ebenfalls aus diesem Geschlechte. Lezterer verunglückt 1282 gegen Lesco den Schwarzen; die Brüder reiben sich herrschbegierig auf, und durch Wahl besteigt der Hofmarschall Witen 1282 den erledigten Fürstenstuhl. Ihn, welchem die Ritter seine unaufhörlichen Raubzüge treulich vergalten, meuchelte der Stallmeister Gedimin nach 1315.

Fürst Gedimin war im Vortheil gegen die Ritter, auch Eroberer Wladimirs; die Erbin dieses Fürstenthums vermählte er seinem Sohne Lubard. Ja der Sieg am Fl. Pierna 1320 unterwarf ihm ganz Kiew, *) worauf er Wilna anlegt, wenigstens ausbaut, dort seinen Sitz nimmt und sich Grossfürst v. Littauen und Russland nennet. Die Söhne des um 1328 gefallenen mächtigen Herrschers (Wladislav K. v. Polen warb um seine Freundschaft und um die Tochter Aldona für seinen Pr. Casimir 1325) theilten und schwächten das Reich: Lubard der jüngste bekam Wladimir und Volhynien, Olgerd (Olgyerd), welcher mit Uliana das Fürstenth. Witepsk erheurathet hatte, die Gegend bis zur Berezyna, Keystuth (Kieystut) aber Samogitien, Chelm u. s. w. Jawnuta sass in Littauen, wurde aber gleich von Keystuth aus Wilna vertrieben und musste sich mit dem Herzgth. Zaslav begnügen. Lubard ebenfalls verjagt, wendet sich rastlos hiehin und dahin, zu Russen und Tataren. Olgerd, der weder Wein noch Meth trank, durchgehends kein Gewalthaber gewöhnlichen Schlages, wurde 1345 alleiniger Herr in Littauen. Nicht hinderte den Furchtbaren die grosse, 2 Febr. 1346 von den Rittern erfahrne Niederlage an Ausbreitung seiner Macht; nach Osten wendete er sie, gewahrend den Zerfall des Chanates, überzieht 1363 Podolien, schlägt drei mongolische Horden, verwüstet Cherson, das auch wüste liegen blieb, und es scheint, dass seitdem die Tataren diesseits des Dnjepr von Littauen abhängig waren. Olgerd starb 1377 als Christ, als Mönch — sagt Karamsin V. 41. Sein Sohn, Grossfürst Jagello, legt es darauf an, das Haus des Oheims Keystuth zu vertilgen §. 779. Hernach auf Polens Thron gerufen und Christ geworden, überträgt er anfangs Littauen dem Bruder Skirgul, jedoch später als poln. Lehen dem Vetter Witold (Withawd, Witowt, Sohn des Keystuth, getauft Alexander) 1392. Während der vielen Tage, da dieser Blutvergiesser waltete, war sein Hauptbemühen auf Eroberung der Stadt Smolensk, die er gewann und wieder verlor §. 791., und auf das Erringen einer königlichen, von Polen unabhängigen Stellung gerichtet. Schon im Begriff, sich prachtvoll krönen zu lassen, erkrankt und stirbt er 27 Oct. 1430 über 80 J. alt. — Mit ihm ging Littauen unter. Swidrigailo (Boleslav?), Jagello's Bruder, und Sigmund, Sohn des Keystuth, die es nach einander beherrschten, waren Landverderber durch ihren Zwist und ihre Laster; namentlich der erstere. Ein Säufer und Blutmensch liess er, obwohl die griech. Religion bekennend, 1435 zu Witepsk den Gerassim Metropoliten v. Smolensk auf dem Scheiterhaufen verbrennen; 1437 nach Siebenbürgen geflohen, sollen später das Ungeheuer Olgerd's Enkel Johann und Alexander Czartoryski getödtet haben (nach Karamsin). Wie auch Sigmund 1440 umkam, gewann

*) Unter Dimitrij. III Donskoj waren die Littauer bestimmt schon Herren von Kiew.

Littauen Pr. Casimir, nachmals König v. Polen. — Nachbarliche Abneigung hetzte häufig Polen und Littauer an einander, und die wahre Vereinigung kam erst 1568 zu Stande §. 767. 1578 wurde zu Wilna eine Universität gegründet.

Bemerkung
über Galizien oder Rothreussen, und Lodomirien.

§. 779. Der polnische K. Boleslav. II unterwarf sich diese Gegenden 1073: namentlich den Fürsten v. Wladimir (Volhynien, Lodomirien) 1074. S. Ladislav K. v. Ungarn überzog sie gleichfalls siegreich 1091, ohne Bestand. Verschiedene russische Fürsten raufen sich um den Besitz von Wladimir und Halicz (Galizien). Der tapfere Wladimirko gründete das ansehnliche Fürstenth. Halicz. † plötzlich um 1153; sein gerühmter Sohn Jaroslav † 1187. Er herrschte wie der Vater von den Karpathen bis zum Ausfluss des Seret und Prut ungestört. Der Sohn Wladimir hasste den Stiefbruder Oleg, des Vaters Lieblingssöhnchen von der unglücklichen Anastasia, verfährt nicht bloss gegen diesen, sondern auch gegen andere tyrannisch, befriedigt schamlos seine Lüste und treibt es so arg, dass man den Schwager Roman an seiner Statt ausruft. Da hilft dem Vertriebenen K. Bela v. Ungarn, behält aber Halicz für den Sohn Andreas 1188, den Schützling nach Ungarn abführend. Von da entfloh er zum Kaiser, die eifersüchtigen Polen schreiten ein und die Ungarn müssen abziehen 1190. So wurde Roman Mstislawitsch, der rüstige erbarmungslose Streiter, Herr v. Volhynien, von Polen unterstützt Gebieter auch in Kiew oder Kleinreussen; fiel aber gegen seine Lehensherren unvorsichtig an der Weichsel 19 Juni 1205. Die Witwe gewinnt für die Sache ihres Söhnchens Daniel den K. Andreas. II v. Ungarn; er sendet ihr eine Leibwache. Demohngeachtet muss sie mit den Söhnen Daniel und Wasilko nach Krakau flüchten. In Halicz warf sich Roman v. Swenigorod auf, in Wladimir Alexander v. Bjels, jenem halfen Ungarn, diesem Polen, das Volk ergrimte über die Fremden, und als Daniel wieder im Lande erschien, fiel ihm die Menge zu und mordete jene Fürsten auf entsetzensvolle Weise. Indess verständigen sich Polen und Ungarn; Lesco verlobt die Prinzessin Salome dem Koloman und lässt den Schwiegersohn zu Krakau als Lehenskönig v. Halicz u. s. w. krönen 1214; aber die Ungarn wollen den latein. Ritus einführen, können sich auch mit Polen nicht vertragen, Daniel bringt den Fürsten Mstislav v. Nowgorod in's Land und die Ungarn fliehen. Schlecht zufrieden war Daniel, dass ihm Mstislav statt der Herrschaft nur seine Tochter gab; doch erst nach mehreren Jahren (um 1230?) bemächtigt er sich mit Hrz. Conrad verbündet des Fürstenth. Halicz wieder, Alexander v. Bjels (der Sohn des obigen?) führt Ungarn herbei, als aber Koloman 1234 stirbt, kömmt Daniel nochmals zu Besitz, bis ihn die Tataren 1240 nach Polen ver-

scheuchen. Er griff darauf zu jedem Mittel, sich zu halten, reiste zu Batu-Chan und versprach demüthigst Tribut; auf der andern Seite nahm er den Schein an mit seinem Volke der kathol. Religion beipflichten u. in treuem Bunde mit den Lateinern dem Tatarenstrome einen Damm entgegensetzen zu wollen, wesshalb ihn der Papst König nennet u. zu Chelm durch seinen Legaten krönen lässt 1253 oder 54. In eifersüchtiger Spannung mit Mendog v. Littauen u. sonst ohne nahen Freund verliert er gleich den Muth wieder beim Drohen der Tataren u. füget sich ihrem Begehren, seine Städte in offene Dörfer zu verwandeln, und starb 1266. Unter den Söhnen, welche theilten, nahm Leo seinen Sitz zu Przemisl, und beherrschte Lemberg, Galizien überhaupt und einen Theil Lodomiriens. Nogai's Tataren sollten ihm 1280 auf den poln. Thron helfen; allein er ward von dem Feldherrn des Lesco geschlagen; 1287 verheerten Tatarenschwärme das Land. † 1301 sehr alt. Sein Sohn Georg hiess rex Russiae. † um 1316. Der Enkel Georg begnügte sich mit dem Fürstentitel. † um 1336 ohne Kinder. — Mit des Chans Genehmigung wird zu Lemberg Boleslav gewählt, ein Sohn des Fürsten Troiden v. Masovien und der Maria Schwester Georgs, der Schwiegersohn Gedimin's §. 778 gewesen: allein Boleslav ward als Katholik gehasst und bald vergiftet. Sein Schwager K. Casimir §. 763 unterwarf nun Rothreussen oder Galizien, eroberte Lemberg 1340; im Fr. mit Littauen trat er an Gedimin's Sohn Keystuth die Stadt Brzesc u. a. ab, dem Lubard wurde Chelm, Luzko u. Wladimir als Erbgut der Gemahlin zugesprochen. Auf diese Weise zertrümmerte Daniels weites Besitzthum unter den Händen der Nachbarn. Um 1346 nahm Casimir den Titel eines Herrn u. Erben v. Russland an, und versicherte 1352 dem Bundesgenossen K. Ludwig v. Ungarn das russische Erbfolgerecht. Solches ward auch von Ludwig geltend gemacht 1377 und zu grösserer Sicherung das Errichten katholischer Bisthümer begonnen. Nach seinem Tode zogen die Ungarn bestochen oder aus Furcht ab, und um 1390 erkennet man, geschreckt von den Waffen der Königin Hedwig, die polnische Oberhoheit. Das Hrzth. Belcz blieb bis 1462 ein Eigenthum der Herzoge v. Masovien und wurde darauf als eine Woiwodschaft mit Polen völlig vereinigt. Die ungar. Könige retteten nichts als den Titel; erst Maria Theresia gab den verjährten Ansprüchen im Bunde mit Russland und begünstigt von Polens Zerrüttung durch die Waffen ein neues Gewicht, und liess sich 1772 in den Reichen Galizien u. Lodomirien huldigen. §. 777.

Livland, Esthland, Curland.

Die Liven, Esthen, Permier, Ingrier u. a. rechnet man zu dem finnischen Volksstamme. Zwischen ihnen und den Slaven wohnten mit eigener Mundart u. von ungewisser, vielleicht tschudischer Abstammung

die Littauer, Curen u. Letten in der Zeit, da Glaubenseifer und Rittersinn der Deutschen auch zu diesen Wildlingen dem Evangelium einen Weg bahnte.

Erzbischöfe von Riga.

§. 780. Meinhard, ein glaubenseifriger Greis, Augustiner-Mönch aus dem Kloster Siegeberg im Holsteinischen, kam mit Bremer-Kaufleuten, die um 1158 zum ersten Mal in den Rigaischen Meerbusen eingelaufen waren und einen Handelsverkehr angeknüpft hatten, an das Ufer der Düna, wurde in Bremen um 1192 auf des Papstes Geheiss von Erzb. Hartwich zum Bischofe Livlands geweiht, sieht aber sterbend 14 Aug. 1196 den Untergang seines Werkes. Der Erzb. v. Bremen sendet den sorgfältig auserlesenen Abt Berthold vom Cistercienser Kloster Lucca in Niedersachsen, den die Heiden zur Flucht nach Deutschland nöthigen. Zu Lübeck sammelt er ein Kreuzheer, führt es zu Schiffe nach Livland, und fällt siegend 24 Juli 1198 an der Stelle, wo nachmals Riga sich erhob. Die gebeugten Liven brachen bald wieder ihre Zusagen und vertilgten jede christliche Spur. Erzb. Hartwich ersah sich nun für das schwierige Unternehmen seinen Domherrn Albert v. Apeldern, der nach umsichtiger Vorbereitung 1199 in die Mündung der Düna einläuft, Riga anlegt, den Orden Christi oder der Schwertritter stiftet, indem er diesem ein Drittheil seines Gebietes zuweiset u. den Vieno v. Rohrbach zum ersten Meister aufstellt (ermordet von einem entarteten Ordensbruder 1208), lässt sich vom Kaiser den Hoheitsbesitz der Eroberung verbriefen, geht mit dem neuen Meister Volquin 1210 nach Rom, wo der Papst ihren Streit wegen der Landestheilung entscheidet u. errichtet ein Bisthum v. Esthland. Furchtbare Kämpfe erforderte jedoch die Bezwingung der Esthen bis 1217. K. Waldemar, der mit 1500 Schiffen im Sommer 1219 landete, hat Reval angelegt u. stark befestigt, übrigens durch seine Ansprüche den Zwiespalt höchst traurig vergrössert. Die erstaunliche Tapferkeit der Ritter, in Eroberung Dorpat's 1223 besonders sichtbar geworden, führte endlich zu einem Frieden mit den erschreckten Nachbarn 1224, und ein Mann des Segens bereiste Legat Wilhelm v. Modena auch diese Länder u. ihre fünf Bisthümer: Riga, Oesel, Semgallen, Dorpat, u. Reval, lezteres dem Erzb. v. Lunden untergeben. Um 1227 wurden aber die Dänen aus Reval vertrieben. Indess nach Alberts Tode 1229 das Kapitel zu Riga den Nicolaus v. Magdeburg wählt, der Erzb. v. Bremen aber seinen Scholasticus Albert zum livländ. Bischofe ernennt, arbeitet Volquin an der Vereinigung mit den deutschen Rittern. Der Papst bestättigte den Nicolaus als Bisch. v. Riga, u. diesem unterwarfen sich freiwillig die Curen. Der edle Gr. v. Dannenberg führet ein Kreuzheer nach Livland, Alles rafft Volquin zusammen was wehrhaft war, und so zog ein stattliches Heer in die Wildnisse Littauens; allein die Barbaren verstan-

den ihren Vortheil, in ungünstiger Stellung wurden die Christen mit der Überzahl zu schlagen gezwungen 22 Spt. 1236, u. Volquin, Dannenberg u. einige Tausend mit ihnen starben den Tod der Helden, noch mehr fanden ruhmloseren Tod auf der Flucht. Diess schreckliche Unglück beschleunigte die Verschmelzung der livländ. mit den deutschen Rittern als das einzige Rettungsmittel März 1237. Reval sollte wieder dänisch werden! Hermann Balke traf die neue Einrichtung 1238. — Der fürchterlichste Feind war hier fortan Littauens Grossfürst Mindowe, der verderblichste aber die Zwietracht zwischen dem Klerus und den Deutschherren.

§. 781. B. Nicolaus v. Riga war Ende 1253 gestorben, Albert B. v. Lübek und Legat sollte als Erzbischof nach päpstl. Bestimmung folgen, und das Kapitel wählte ihn. † um 1272. Johann v. Lünen. † 1286. Johann. II hatte auch Anstände mit dem D. Orden. † 1294. Johann. III Gr. v. Schwerin, vereinigte sich sogar mit Littauern gegen die Ritter und wurde in der blutigen Fehde gefangen. † zu Rom um 1299. Isarn, vom Papste ernannt, dann nach Lunden versetzt 1303. Fridrich, ein Minorite aus Böhmen, vom Papste aufgestellt, arbeitet mit Polen gegen den Orden. † zu Avignon 1340. Seit 17 März 1330 war Riga von den Rittern besetzt. Engelbert v. Dahlen, ebenfalls Erzb. durch päpstl. Ernennung. † zu Avignon 1348. Uromold v. Vyfhusen errichtete endlich zu Danzig 1363 mit dem livländ. Meister einen Vertrag u. bekam Riga ausgeliefert. † zu Rom 1369. Siegfried v. Blomberg, ein Livländer. † zu Avignon 1373. Johann. IV v. Sinten, neuerdings im bittern Zanke mit dem Orden, floh 1391. Johann. V v. Wallenrod, Deutschherr, Bruder des Hochmeisters, vom Papste ernannt, kam erst 1397 zu Besitz u. wurde 1418 Bischof v. Lüttich. Johann. VI bestättigte der Stadt Riga ihre Freiheiten 1421. † 1424. Henning (Heinrich) v. Scharfenberg, Propst zu Riga, Erzb. durch Wahl, war selbst Deutschherr und doch über den Orden missvergnügt. † 1448. Sylvester Stobwasser v. Thorn, Kanzler des Hochmeisters, gewählt, traf 1453 eine Ausgleichung mit dem Orden, die er aber unruhigen Geistes selbst wieder umstiess. Mehreren Feinden des Ordens, 1479 auch dem Steen-Sture die Hand bietend bringt er es dahin, dass ihn der Meister ins Gefängniss wirft, wo er endet 12 Juli 1479. Stephan v. Gruben, ein Leipziger, Erzb. auf des Papstes Geheiss, dem Orden nicht angenehm. † vor Verdruss 22 Sept. 1483. Michael Hildebrand v. Reval, auf Empfehlung des Ordens zu Rom confirmirt und von ihm durchaus abhängig. † 5 Febr. 1509 zu Riga. Caspar Linde, Dechant, gewählt 1509, tugendhaft, friedlich. † 29 Juni 1524 betrübt über den geringen Erfolg seines Eifers für den kath. Glauben. Johann. VII Blankenfeld, Bischof v. Dorpat u. Reval, wurde nicht einmal in Riga eingelassen, wo die Glaubensneuerer bereits so kühn sich benahmen,

dass sie die Kirchen, darunter auch die griechische, stürmten u. plünderten; der Erzb. gerieth selbst in Gefangenschaft 22 Dec. 1525 auf einige Zeit. † auf der Reise nach Rom. Seinem Rathe gemäss postulirt das Kapitel den Hrz. Georg v. Braunschweig, was dem Meister nicht ansteht, der vielmehr nöthigt, den Dechant Thomas Schoning, Bürgermeistersohn v. Riga zu wählen; dessohngeachtet beharrte die Stadt in ihrer Widersetzlickeit. Thomas nahm Wilhelm den Br. des Hrz. v. Preussen zum Coadjutor an 1530 u. † 10 Aug. 1539. Wilhelm Mrkgr. v. Brandenb. geb. 1498, verspricht den Rigaern Religionsfreiheit, und wird so eingelassen u. gehuldigt. Sein Plan jedoch, den Pr. Christoph v. Mecklenburg zum Coadjutor und somit zum Nachfolger zu machen, veranlasst einen innerlichen Krieg, in welchem er sammt Christoph 30 Juni 1556 die Freiheit einbüsst. K. Sigmund. II v. Polen rückt an und erwirkt den Vertrag von Poswal 5 Sept. 1557; es fallen überdiess die Russen in's Land, und so gibt sich der Erzb. völlig in polnischen Schutz 15 Sept. 1559, ohne dadurch aus dem Gedränge zu kommen. Der vom livländ. Meister seinem Orden gespielte Streich, indem er sich als Polens Vasall in einen Herzog v. Curland umwandelte, vernichtete auch das Hochstift. Wilhelm, der lezte Erzb. v. Riga, starb 4 Febr. 1563 mehr als zur Hälfte Lutheraner; Christoph wagte es noch, den Polen Obstand zu halten, allein 1563 von Hrz. Kettler zu Dalen gefangen, kam er erst 1569 wieder los gegen vollständigen Verzicht auf das bereits 1566 säcularisirte Erzstift.

Livländische Ritter.

§. 782. Um 1200 hatte die Umsicht des B. Albert den Verein der Schwertbrüder veranstaltet zum Schutze seiner Kirche §. 780. Die Vereinigung mit dem deutschen Orden verlieh neues Leben. Man behielt einen eigenen, nur vom Hochmeister abhängigen Vorstand, der Heermeister hiess und gewöhnlich zu Wenden seinen Sitz hatte. Ein solcher war Hermann Balke, um 1238 in Livland angekommen, mehrmals unglücklich gegen Alexander Newskij. Heerm. Andreas Stuckland seit 1251 focht rühmlich gegen Curen u. Littauer. Heerm. Conrad v. Herzogenstein vollendete um 1287 die Unterwerfung Semgallens. Gerhard v. Jocke erzwang von den Russen Ruhe 1307. † 1328. Am glücklichsten kämpfte der Nachfolger Eberhard v. Monheim, demüthigt Riga und baut daselbst eine Veste 1331, schlägt Russen und Littauer und tritt ab 1340 sehr alt. Burchard v. Dreylewen setzte Fuss in Esthland, da er von den Dänen angerufen 1343 die empörten Bauern Gehorsam lehrte, und Goswin v. Herike brachte den Kauf dieses Landes bei K. Waldemar. III zu Stande 1347. Dagegen gewann der Erzb. v. Riga den Prozess wegen der Gerichtsbarkeit in dieser Stadt und der Orden musste seinen Ansprüchen entsagen 1366, ein Spann der demohngeachtet nie ausgeglichen wurde und Riga Gelegen-

heit verschaffte, von aller Oberhoheit sich loszumachen. Überhaupt standen die Ritter zum Bischofe, anfangs unstreitig seine Vasallen, jezt als Mitglieder des souverainen deutschen Ordens in einem kitzlichen Verhältnisse — doppelte Herrschaft in einem Hause! — Der Abfall Preussens von den Deutschherren wirkte hieher eben nicht; nur besuchten Danziger-Kaper die Insel Oesel 1458. — Als Bernard v. der Borg 1473 von Riga die Huldigung annimmt und dann den Erzb. Sylvester einkerkert, spricht der Papst den Bann aus, dazu verheeren Russen das zwiespältige Land. — Dem Heerm. Joh. Freitag v. Loringhof folgte 1495 der berühmte Walther v. Plettenberg, dem Riga als Oberherrn huldigt. Ein glorreicher Sieg 7 Sept. 1501 und die Belagerung von Pleskow Aug. 1502 bewirken, dass der Grossfürst gerne Fr. schliesst. Walther strebte hoch hinan; 1520, eigentlich 1525 erkaufte er Unabhängigkeit von den Deutschherren, nur sollte jeder Heermeister die hochmeisterliche Bestättigung einholen; ferner bei dem Kirchensturme in Riga 1523 handelt er eher gegen als für den Erzbischof und ist erfreut, dass der Rath abermals Riga dem Orden unterwirft. † 1535. Ohne Kompass steuerte Hermann v. Bruggeney Hasenkamp auf dem Meere der Verwirrung fort, die Edelleute griffen zornig zum Schwerte gegen die Bürger, die v. Reval namentlich, jeder Stand verwilderte, aller Gehorsam wankte, jede Hilfsquelle des Staates begann zu versiegen. † 1549. Johann v. der Reck, seit 1546 Hermanns Coadjutor, endete 1551, jedoch nicht der Hader. Heinrich v. Galen dankt ab verzweifelnd am heillosen Zustand der Dinge und voll Verdruss über seinen Coadjutor Wilhelm v. Fürstenberg 1557. Dieser, alles Ansehens bar, wird vom aufgereizten Könige Polens zu demüthigenden Zugeständnissen gezwungen 5 Sept., und überdiess benimmt man sich so unverständig als schwach gegen die Russen, die nun 12 Mai 1558 Narva u. a. O. überwältigen; auch Dorpat fiel 19 Juli. Gotthard Kettler schien Vielen der Mann, welcher — wenn einer — Kraft und Umsicht besitze, den Untergang des Ordens abzuwenden, und ihm muss Fürstenberg weichen. Er schloss ungesäumt zu Wilna einen Nothvertrag mit Polen, auch da der dän. Pr. Magnus, welcher die Stifter Oesel, Curland und Reval erhandelte, anfing den Orden zu befehden 1560, weiss Kettler kein Mittel als nachgeben. Meuterei liefert Fehlin und den Heerm. Fürstenberg in die Hände der Russen, die Schlacht bei Ermes 2 Aug. 1560 warf die lezte Macht des Ordens zu Boden und der schreckliche Iwan, Herr des Landes, machte auch Reval zittern, so dass Bürgerschaft und Adel 6 Juni 1561 dem Könige Schwedens huldigt.*) Hiemit war ganz Esthland eingebüsst,

*) Der Vertrag zu Wilna 28 Nov. 1561 machte den Kettler zum erblichen Herzog. aber Livland zerfiel in 5 Portionen: 1) Schweden nahm Harrien, Reval und die Hälfte von Wirland, 2) Magnus besetzte Oesel, 3) Sigmund behielt das südliche

und um das übrige zu retten, ergab man sich in den Willen Polens. Zum lezten Mal versammelten sich die Ordensherren 5 März 1562, huldigten dem K. Sigmund, und mussten geschehen lassen, dass ihr Meister mit dem Titel Herzog Curland u. Semgallen als poln. Erblehen und die zugleich als Lohn seiner Abdankung übertragene Statthalterschaft Livlands an sich nahm.

Herzogthum Curland 1562—1795.

§. 783. Gotthard Kettler, der mit dem Strome schwimmend den Ordensverband und die kathol. Religion aufhob, bedingte sich bereits im Vertrage zu Wilna 28 Nov. 1561 den Titel: erblicher Herzog v. Curland (dem Striche Livlands, welchen die Düna abschneidet, mit der Hauptstadt Goldingen). Sein Sitz ward Mietau in Semgallen, und es hatte das Ansehen, als könne er den Raub seinem Geschlechte unbestritten übermachen. *) — Die beiden Söhne folgten gemeinschaftlich, nicht so ruhig aber eben so unbedeutend. Ihrer spotteten die Nolden, trotzige Ritter; da lässt Hrz. Wilhelm die Brüder ergreifen u. niederstossen, und flieht zu den Schweden, die Pernau halten, indess Polen das Ländchen überschwemmen. — Hrz. Jakob, den Künsten des Friedens hold, betrog sich in der Hoffnung, durch stille sitzen den Stössen der mächtigen Nachbarn zu entgehen. Als Polens Vasall wird er 29 Sept. 1658 unvermuthet in Mietau von den Schweden überfallen, und erst der Fr. von Oliva befreite ihn und seine Familie 1660. Polen verzichtete in diesem Frieden auf alle Ansprüche an das schwed. Livland dies- und jenseits der Düna und an Esthland und Oesel. Südlivland blieb jedoch noch polnisch. — Als Fridr. Wilhelm unter Vormundschaft des Oheims Ferdinand dem Vater folgte 1698, wurde das Herzogthum bald von Schweden, bald von Russen heimgesucht und überaus entvölkert und herabgebracht. Den auf die Vermählung mit Anna Iwanowna gebauten Plan vereitelte des jungen Herzogs Tod († 1711 am Fieber?), Russen besetzen der Witwe wegen das Land, und Ferdinand reget fruchtlos von Danzig aus Polen an; er ist ganz ohne Ansehen und kinderlos. — Curlands Stände wählen 28 Juni 1726 ihm zum Nachfolger den Gr. Moriz v. Sachsen, womit weder Russland noch Polen einverstanden ist. Moriz spielt seine Rolle, bis ihn die Russen nach Frankreich zurück verscheuchen, und ein Regiment derselben befördert denn auch 13 Juli 1737 die einstimmige Wahl des Gr. Ernst Johann v. Biron, der 20 März 1739 zu Warschau die Belehnung empfängt, 1740 Regent von Russland wird, aber bald

Livland, 4) Russland Narva, Dorpat, Allentaken u. a., 5) dem Hrz. Kettler blieb bloss Curland und Semgallen.

*) Zwei Töchter wurden vermählt: Anna mit dem Pr. v. Radzivil 1586 und Elisabet mit dem Hrz. v. Teschen 1595. Man sehe übrigens die Fürstentafel.

nachher auf Befehl der Grossfürstin Anna nebst den Seinigen nach Sibirien wandern muss, wohin er manche missfällige Personen voraus gesandt hatte. Der für ihn 1741 gewählte Pr. Ludwig Ernst v. Wolfenbüttel kam wegen der Umwälzung in Russland nicht zu Besitz. — Darauf wurde die Wahl 1758 auf den Sohn des Königs v. Polen Carl Christian gelenkt, indem er beschwor, die kathol. Religion nicht dulden zu wollen, und derselbe 1759 zu Warschau belehnt. Russland achtete dess wenig. Hrz. Ernst Joh., den 1762 der Kaiser Peter. III zu Gnaden aufnahm, erhielt nicht bloss sogleich wieder seine bisher kaiserlich verwalteten Allodien, sondern wurde von Katharina. II (sie liess sich herab, den König Polens um seine Zustimmung anzugehen 15 Aug. 1762) neuerdings in das Hrzgth. Curland eingesetzt und gehuldigt 23 Jan. 1763. Er, seitdem so gütig als vorher grausam, überliess es 14 Nov. 1769 dem ältesten Sohne Peter, welcher 1785 das Hrzgth. Sagan und 1792 die Herrsch. Nachod kaufte, und nach der lezten polnischen Revolution 1795 gegen eine jährliche Pension von 25,000 Ducaten Curland aufgab. Kraft einer von der Ritter- und Landschaft 18 März 1795 angenommenen Unterwerfungs-Acte wurde das Herzogthum, in welchem man damals an 400,000 E. zählen wollte, zur russischen Provinz.

Anmerk. Hrz. Peter hatte sich von zwei Frauen geschieden. Seines Bruders Carl noch lebender Prinz Gustav Calixt, geb. 1780, besitzt seit 1802 die schlesische freie Standesherrschaft Wartenberg und zieht seit 1804 von Russland eine Jahresrente.

RUSSLAND.

Haus Rurik vor 1462. Tab. LVI.

§. 784. Slavische Stämme, deren Sitze ungemein weit sich dehnten, südlich bis an die Donauufer, mögen durch die den Süden erschütternden Völkerzüge veranlasst worden sein, mehr sich gegen Norden zusammen zu ziehen. Der Slave ist nicht zum Herrschen geboren. Von der einen Seite gerieth er unter die Zinspflicht der Chazaren, vom baltischen Meere her brachten ihm Waräger d. i. Normannen drückende Ketten. Um 862 sollen die von Novgorod eigens aus dem Stamme, der den Namen Russen führte, sich Herren erbeten haben. Drei Brüder: Rurik, Sineus u. Triewor kamen u. unterwarfen das Land vom Peipus- bis zum weissen See ihrem Schwerte. Ruriks Sohn hat an dem Vetter Oleg einen wackern u. tapfern Vormund, Kiew in Rothreussen wird erobert u. hierauf Residenz des Grossfürsten. Ighor, dessen Witwe Olga durch ihre Bekehrung zum Christenthume 957 den Russen die entscheidende Richtung nach Osten statt nach Westen gibt, und sein Sohn Swätoslav, ein arger Heide, verstehen auch das Waffenhandwerk; besseres aber versteht Wladimir. I, Erbauer der Stadt Wladimir an der Wolga, welchen man immerhin wegen Einführung des Christenthums den Grossen nennen darf, obwohl er über die Leiche des Bruders Jaropolk — rächend den Brudermord — zur Alleinherrschaft sich emporschwang, und sonst in seinen Sitten noch nicht viel christliches blicken liess. Wenn es von ihm abgehangen, Theilungen zu verhüten, so gereicht es ihm zu grossem Vorwurfe dieses nicht gethan, sondern jedem seiner 12 Söhne aus 6 Frauen u. andern Schönheiten, und dazu den Töchtern eigene Stücke ausgewiesen zu haben, indem der sogenannte Grossfürst — primus inter pares — ein unzulänglicher Einigungspunkt war. Gleich reiben sich die Söhne untereinander auf; der entsetzliche Swätopolk zu Kiew §. 759 will den nicht viel bessern Jaroslav (Jurje?) zu Novgorod verdrängen, wird 1019 geschlagen, flieht u. endet im Auslande. So ging es mit andern. Die überbleibenden — obiger Jaroslav u. Mstislav theilen 1018, und da lezterer 1036 stirbt, vereinigt Jaroslav das Ganze, um nach des Vaters Beispiel neue Portionen den Kindern auszuscheiden. Bald legt dieser bald jener sich den grossfürstlichen Namen bei: Isäslav † 1078, Wsewolod † 1093, Swätopolk. II † 1113. Mit Ansehen führt erst wieder jenen Titel Wladimir. II, vorher Fürst zu Tschernigow, der Swätopolks Sohn Jaroslav, wie er es verdiente, aus Wladimir trieb,

und mit diesem Fürstenth. den eigenen Sohn belehnte. Er hinterliess fünf Söhne u. die dritte Gemahlin.*) Mstislav folgte als Grossfürst, vertrieb die seit langem fast selbstständig herrschenden Fürsten zu Poloczk, und verlieh die Fürstenth. Poloczk u. Minsk dem Sohne Isäslav. † 1132. Die Brüder Jaropolk. II u. Wätscheslav können nicht so die Oberhoheit geltend machen, sondern der Vetter Wsewolod. II Olgewitsch trägt den Preis davon 1139.

§. 785. Von dem an währte 100 J. lang der blutige Zwist unter den Nachkommen des Oleg u. des Monomach. Schlau lenkte Wsewolod zwar den Fürsten Isäslav v. Poloczk auf seine Seite, da er dem Sohne Swätoslav eine Prinzessin von dort erbat; allein anders dachte u. handelte Fürst Jurje Dolgoruki (Langhand) zu Susdal, welchen man für den Erbauer Moskwa's ansieht (vorhanden war der Ort sicher um 1147). Novgorod war überdiess nicht zu bändigen. Eh' Wsewolod starb, liess er dem Br. Ighor huldigen 1146; die Kiewer rufen dagegen den Isäslav herbei, welcher den Ighor schlägt u. fängt 17 Aug. Nunmehr gab sich jener Jurje das Ansehen, als wolle er Olegs bedrängte Söhne schützen, siegte bei Perejaslawl 23 Aug. 1149 u. zog in Kiew ein. Isäslav floh nach Wladimir, Br. Rostislav nach Smolensk. Jener verstand sich 1151 zur Verzicht auf die grossfürstl. Würde; da erhält er Zuzug aus Ungarn, und ob auch Jurje mit Hilfe der wilden, zwischen der Wolga u. dem Don nomadisirenden Polowzer u. im Bunde mit dem Fürsten Wladimirko v. Halicz hartnäckig widersteht, Isäslav zieht endlich als Sieger in Kiew ein, und mit tiefem Unmuthe sieht sich jener auf den traurigen Norden beschränkt. Demohngeachtet ging es bald anders. Eben hatten die nie ruhigen Novgoroder des Grossfürsten Sohn Jaroslav verjagt, als jener starb 13 Nov. 1154 sehr unerwartet. Sein gutmüthiger Oheim Wätscheslav, mit dem er zuletzt den Thron getheilt, folgte gleich im Tode 1155. Bruder Rostislav hat wenig Verstand, noch weniger Muth, es treibt ihn Fürst Isäslav v. Tschernigow in die Flucht u. lässt sich zu Kiew huldigen. Jezt schreitet Jurje ein, begehrt an der Spitze seiner Schaaren, dass jener den angemassten Stammsitz Monomachs räume, u. es geschieht. Jurje zieht 20 März 1155 in Kiew ein u. wird allenthalben als Grossfürst anerkannt; nur Mstislav Isäslawitsch that es nicht. Schon bejahrt theilt Jurje das Reich unter die Söhne, setzt schonungslos die Fehden mit Tschernigow, Smolensk u. a. fort, und nimmt ein verhasstes Andenken mit ins Grab 15 Mai 1157. — Die Kiewer riefen den Isäslav Davidowitsch (?) herbei, aber sein Gebiet begriff nur dazu noch einige Tschernigowsche Städte und

*) Eine Tochter gebar den grossen König Waldemar, nach Karamsin; Rühs nennt ihren Vater Harald Tab. LVII.

die grossfürstl. Würde war leerer Titel. Jeder Fürst betrachtete sich als unabhängig, zu Susdal sass mit überwiegender Macht des Jurje Sohn Andreas, Novgorod u. Poloczk liessen sich von Niemand befehlen. Grossf. Isäslav entzweit sich auch mit Halicz u. muss fliehen, und Rostislav trat wieder an seine Stelle zu Kiew. Diese Stadt stürmt der Vertriebene, Polowzer herbeiführend, 8 Febr. 1161; jedoch Rostislav hält sich vier Wochen lang in der hölzernen Veste (Ostrog), wird dann entsetzt u. Isäslav auf der Flucht niedergehauen 6 März 1161. Der fromme Greis Rostislav † 14 März 1167. Es wurde nun Mstislav Isäslawitsch als Grossfürst ausgerufen; er überfällt die Polowzer und bietet den Novgorodern gegen Rostislavs Söhne seinen Schutz an. Zornig verbindet sich also mit diesen Andreas, stürmt Kiew 8 März 1169 und richtet es dergestalt zu, dass diese Stadt für immer verfiel. Das erst kurz von Andreas erbaute Wladimir ward Russlands Hauptsitz.

Grossfürsten zu Wladimir.

§. 786. Andreas hatte zu Susdal dahin gearbeitet, ungetheilter Herrschaft sich zu freuen, dessbalb seine Brüder u. viele Bojaren verbannt, die sich nach Constantinopel wandten; Kiew entriss ihm zwar Mstislav, von Halicz aus unterstützt, konnte sich aber nicht halten u. starb zu Wladimir in Volhynien. Mit Rostislavs Söhnen in Novgorod ging es auch nicht ohne Zank ab, der schon bedeutend wurde, als verschworne Bojaren den Grossfürsten in seinem Palaste niederhauen 29 Juni 1174; jubelnd und raubend strömte das Volk den Mördern nach. — Rostislav's Söhne Jaropolk u. Mstislav verstanden sich anfänglich mit des Ermordeten Brüdern Michail u. Wsewolod, bald aber folgte Entzweiung. Michail war im Vortheil, zog 15 Juni 1175 triumphirend in Wladimir ein u. starb 20 Juni 1176. Im Süden dauerte der grauenvolle Bürgerkrieg fort. Bruder Wsewolod. III, nun Grossfürst, bändigt einige Bojaren und benützt umsichtig die Verhältnisse zur Erweiterung seines Gebietes. Die Novgoroder schmeicheln ihm, als ihnen den beliebten Mstislav der Tod entrissen 14 Juni 1180 u. den Jaropolk der Fürst Wladimir v. Tschernigow fest genommen hatte; zur Unterthänigkeit verstand sich aber Novgorod so wenig als Smolensk. In Kiew waltet Swätoslav; er u. überhaupt das Haus Olegs scheute den überlegenen Wsewolod und gab mitunter gute Worte. Nach dem Tode des Wankelmüthigen 1195 trat ein Rurik in Kiew auf u. zwar mit dem Namen Grossfürst; ihn steckte der gewaltige Roman v. Halicz 1203 in ein Kloster §. 779, nach dessen Fall 1205 Rurik nochmals auf dem Schauplatze erscheint, machtlos wie vorher. Bedeutender waren die Fürsten v. Tschernigow, und noch am meisten Vortheil erntete der Grossfürst, welcher, ein tückischer Blutmensch, die Fürsten v. Raezan vernichtet 1207 u. die Olgewitschen einschläfert. Auf den ältesten Sohn Constantin, den er nach Novgorod gesetzt hatte, ungehalten, lässt

Wsewolod dem Jurje huldigen eh' er stirbt 15 April 1212, und machte so einen neuen Knoten in das unauflösliche Gewirre. Der Fürst v. Poloczk musste den Schwertrittern Südlivland ablassen 1213, Wsewolod der Rothe verdrängte Monomachs Stamm aus Südrussland, in Halicz wechselten die Gewalthaber wie Schatten, Novgorod tyrannisirte Jaroslav neuerdings, und stand zu Jurje. II gegen den Constantin. Lezterer besiegt jedoch die Susdaler bei Lipez 21 April 1216, wird so Grossfürst und † 2 Febr. 1219, ein frommer Schwächling. Es folgte nun der Bruder Jurje. II 1219—1224. Da erhob sich im Osten ein Ungewitter, dessen Schrecknisse hätten, wenn etwas, zur Besinnung bringen mögen. Tab. V. C.

Mongolenherrschaft 1223—1360.

§. 787. Des Welterschütterers Dschingis-Chan Horden, grössten Theils Tataren, umschwärmten 1223 das caspische Meer und legten die Wahl vor zwischen Knechtschaft oder Tod. Weil man ruchlos ihre Bothen todt schlug, stürmen sie rachgierig heran und in der Schlacht an der Kalka bei Mariupol 31 Mai 1224 sanken 6 Fürsten Südrusslands ihrer Wuth, der hochmüthige Mstislav v. Halicz entrann noch, auch der tapfere Daniel, dieser verwundet. Grossf. Jurje hatte keinen Theil am Kampfe. — Zum Verwundern schnell verschwinden drauf die Sieger, unbekümmert um die Zukunft und verstandlos wie zuvor beschäftigen sich Russlands Fürsten wieder nur damit sich gegenseitig zu schwächen, die v. Halicz zogen Ungarn und Polen in's Spiel, Novgorod ward von Jaroslav, von Littauern u. a. bedrängt, der Grossfürst trifft keine Anstalten, obwohl er des Batu-Chan schreckliche Nähe gewahrt 1229, 1232, und derselbe 1237 bereits Raezan anfällt. Diese Stadt wird 21 Dec. erstürmt, 7 Febr. 1238 auch Wladimir, und 4 März decken die Leichen des Jurje und der Seinigen das Schlachtfeld am Ufer der Sita; Constantins Sohn Wassilko wurde gefangen und niedergehauen. In Tweer fällt des Jaroslav Sohn; Torshek reizt durch seinen Widerstand die Eroberer so sehr, dass sie 5 Mai keine Seele verschonen. Schon zittert Novgorod; da wendet sich Batu gegen Kaluga, und nachdem er das heldenmüthige Kosalsk mit Blut getränkt, an den Don. Jaroslav meint der Sturm sei vorüber, und eilt von Kiew nach Wladimir die grossfürstl. Würde an sich zu nehmen. Seine Entfernung lockt den Michael v. Tschernigow, Kiew zu besetzen; dafür kömmt Daniel neuerdings nach Halicz. So handelten die Unsinnigen, indess Tataren ihre Verheerungswuth den Süden empfinden lassen; sie verbrennen Tschernigow, zerstören Kiew 6 Dec. 1240 auf die unmenschlichste Art, dann trifft ihr Grim Volhynien, Halicz u. s. w. und Daniel flieht nach Polen. Nur Novgorod war noch verschont; dort sass Alexander Newskij und bekämpfte die Littauer. Nachdem das übrige Russland zinspflichtig gemacht, Ungarn und das Land bis zum adria-

tischen Meere mit der Geissel schonungsloser Verwüstung heimgesucht worden, kehrte Batu siegesstolz an die Wolga zurück (Seraya an der Wolga hiess der Hauptsitz der Chane v. Kaptschak) und forderte den Grossf. Jaroslav zur persönlichen Huldigung auf. Dafür untergab er ihm noch das öde Kiew. Später musste Jaroslav den Chan sogar am Ufer des Amur besuchen und starb auf der Rückreise 1246. Der Verlurst alles bessern Selbstgefühles that sich nun immer schimpflicher kund. An den Oheim des Alexander Newskij Swätoslav gedieh der grossfürstl. Titel 1247—1250; die Neffen aber gehen zu Batu und dann in die Tatarei zum Gross-Chan selbst und erbetteln, Newskij Südrussland und Kiew, Andrej Lodomirien, worüber sich zu beschweren Swätoslav ebenfalls in die Horde reiset 1250. Den Andrej verjagen darauf die Tataren nach Schweden, und nennen den Newskij Grossfürst, weil er thut was sie verlangen; auch die Novgoroder werden diess Mal geschätzt. Gegen den Bruder Jaroslav v. Tweer, Grossf. 1263—72, lehnen sich 1270 jene Bürger auf. Er starb 1272 rückkehrend von der Horde, wohin er mit dem Br. Wassilij u. Neffen Dimitrij gereiset war. — Um diese Zeit legten Genueser Kaffa an. — Wassilij hiess Grossfürst 1272—76, ganz bedeutungslos; dann Dimitrij 1276—94, dem auch des Handelsvortheils wegen Novgorod huldiget; aber des Bruders Andrej Ehrsucht erholt einen Gnadenbrief vom Chan u. erreget einen gräulichen Kampf 1281. Dimitrij auf dem Punkte zu erliegen klagt seine Noth dem Nogai, dessen Befehl hinreicht, dass Andrej nachgibt. Als er 1294 — 1304 dem Bruder folgt, ist sein Scepter ebenfalls nur der Nachbarn Spott u. des Chans Gnade half nicht viel. Kein Fürst fragte nach ihm, am wenigsten Danilo zu Moskwa, dessen Sohn Jurje dem beträchtlichen Gebiete noch Moshaisk, Lehen v. Smolensk bisher, beifügt. Schweden, welche in Karelen Wiborg erbaut hatten, legten 1295 auch Kexholm an u. 1300 Landskrona; lezteres entriss man ihnen jedoch 1301. —

§. 788. Dem Michail Jaroslawitsch 1304—19 machte den grossfürstl. Namen jener Jurje v. Moskwa streitig u. die Zerrüttung begann von neuem, Michail sieget mit Tataren 10 Febr. 1316 über die tapfern Novgoroder, u. schlägt nochmals den Neffen bei Tweer 22 Dec. 1318; allein dieser hatte den Chan Uzbek zu gewinnen verstanden, Grossf. Michail wird in die Horde gefordert, dort misshandelt u. zu todt gemartert 1319. Von den beiden Söhnen erfleht der eine Dimitrij den Titel Grossfürst, dagegen eilet auch Jurje wieder zum Chan, und im rohen Gezänke stösst jenen der Dimitrij nieder 21 Nov. 1325, wird aber dafür in der Horde hingerichtet. Uzbek ernennt dann seinen Br. Alexander. Dieser gebraucht das Gerücht, dass man allenthalben u. gewaltsam die muhamed. Religion einführen wolle, um in Tweer das Volk zu entflammen; es mordet viele Mongolen, darunter Uzbeks Vetter, einen Eiferer

des Korans, 15 Aug. 1327. Uzbek ergreift ein schlaues Mittel Rache zu nehmen; er macht nämlich den Iwan Danilowitsch zum Grossf. und sendet ihm Schaaren, die sogleich Tweer u. a. Orte furchtbar züchtigen, Alexander entwich nach Littauen. Iwan, zu Moskwa sitzend, hatte ziemlich Ruhe von Seite der Tataren, die im Orient zu thun bekamen, reiset aber oft mit Geld*) in die Horde, daher Kalita, Beutel genannt, und ist umsonst ärgerlich auf die kargen Novgoroder. Seine Schwäche kann nichts als kriechen u. Ränke schmiden. Das trieb er besonders, als Alexander vom Chan Verzeihung kaufte u. Tweer wieder erhielt um 1336; recht heimtückisch arbeitete Iwan entgegen u. setzte durch, dass Alexander von Uzbek in die Horde gefordert u. sammt dem Sohne u. manch anderm Fürsten enthauptet wurde 28 Oct. 1339. Den Schlechten nahm eine Krankheit von hinnen 31 März 1340. Geld verschaffte nach einander den beiden Söhnen Simeon u. Iwan. II den grossfürstl. Titel ohne Macht. Olgerd war in Littauen ein gefährlicher Nachbar, Smolensk ihm verbündet, Tweer, Novgorod fortan ein Feuerherd der Zwietracht. Weil Iwan. II 1359 nur unerwachsene Söhne hinterliess, verschaffte sich Dimitrij Constantinowitsch v. Susdal beim Chan Kulpa, welcher dem als Opfer seiner viehischen Lüste schon 1359 abgelebten Berdibek gefolgt war, leicht die Gnade, Grossfürst genennet zu werden. Eben waren die russischen Fürsten, darunter der 12jährige Dimitrij Donskij, in der Horde anwesend, und sahen mit Staunen, wie man erst den Kulpa u. seine Söhne, bald darauf den Nawrus todt schlug, endlich die Witwe Thanibek's nach den entfallenen Zügeln griff, aber nicht hindern konnte, dass die noch vor kurzem so gefürchtete Tatarenmacht wie Wasser eines gebrochenen Gefässes auseinander rann.

Grossfürsten zu Moskwa 1363.

§. 789. Nicht achtete der Fürst v. Susdal es, dass Murut, Chan genannt von einigen, jenem Donskij das Recht zusprach Grossfürst zu heissen; doch das Waffenglück entschied sich für den Knaben, die Fürsten v. Tweer haderten untereinander selbst, dem einen daraus hilft Olgerd, schlägt die Moskowiter auf's Haupt 21 Nov. 1369, und lagert 3 Tage vor dem Kreml, welchen Donskij 1367 hatte von Stein aufbauen lassen. Nochmals 6 Dec. 1370 sind Olgerd's Schaaren vor Moskwa; klug verhandelt man wegen eines Stillstandes bis zum Juli. Mittlerweilen bringt Michail v. Tweer einen Gnadenbrief des Chans, einen solchen holt nun auch Donskij mit vollem Beutel. Zudem vereitelt er einen beabsichteten Überfall Olgerd's und ist so wohl gefasst, dass jener gerne Fr. macht u. desselben Schwager Michail der grossfürstl.

*) Durch die Tataren war man statt der Kuren (Ledermünzen, Marderfelle) mit Metallmünzen bekannt geworden.

Würde entsagt. Die Ermordung mehrerer Tataren reizet den Vezier Mamai zum Zorn, auch Olgerd sagt dem Michail neue Hilfe zu; allein Donskij tritt rasch u. fest allen Gefahren entgegen, demüthigt den v. Tweer, erficht 11 Aug. 1378 den ersten Sieg über die Tataren, welche ihren Rachezug 1377 begonnen hatten, und greift ebenfalls mit Glück gegen Littauen vor. Nicht schrecket ihn der Bund Jagello's mit Mamai, er mustert seine Streiter — 150,000 Mann! und setzt kühn über den Don, um der Feinde Vereinigung zu hindern. Da unterlag auf der Kulikow'schen Haide 8 Sept. 1380 Mamai mit seinen Tataren vollständig und die Nachricht von solchem Ausgange reicht hin, den Jagello zu verscheuchen. Zum Gedächtniss des glorreichen Tages nennet die Geschichte den Sieger Donskij d. i. den Donischen. Mamai, gleich darauf von Tamerlan's Horden bei Mariupol ebenfalls geschlagen, floh nach Kaffa und wurde dort von den Genuesern ermordet.

§. 790. Wer hätte erwarten sollen, dass ein so glücklicher Wechsel dem gejochten Volke gar keinen Aufschwung verlieh? Selbst Donskij scheint kaum gewagt zu haben, einen Gedanken an Freiheit zu fassen; denn als Tochtamysch, nun Chan, ihn vor seinen Richterstuhl fordert, sendet er furchtsam reiche Geschenke. Damit ist der Chan nicht befriedigt, sondern erhebt sich gegen Moskwa 1382, wo wohl Verrath, aber kein Rath und kein Muth sich findet; doch schlägt Ostei Olgers (?) Enkel einen Sturm ab 23 Aug. Weil aber der Chan die schönsten Versicherungen gibt, öffnet man die Thore. Ostei trägt noch selbst die Geschenke in des Feindes Gezelt, wird dort sammt den Begleitern niedergehauen und darauf die Stadt ausgebrannt u. ausgemordet 28 Aug. Gleich nach vollzogener Rache entfernte sich die Horde aus Russland. Donskij schicket demüthigst seinen Sohn Wassilij nach, noch grössern Tribut angelobend, und jener blieb bei der Horde bis 1387, da er die Gelegenheit ersah zu entfliehen. Was ihm noch gelang war, Novgorods Streben nach voller Unabhängigkeit etwas zu zügeln. Sein Testament, welches jedem der 5 Söhne ein Gebiet anwies, benahm alle Aussicht, der schimpflichen Knechtschaft sich entledigen zu können. Der Chan erlaubt, dass Wassilij zu Wladimir gekrönt wird 15 Aug. 1389 (man zankte sich ohnehin nicht mehr um den grossfürstl. Titel, auch Novgorod huldigte — auf zugestandene Bedingungen!), und als der Grossfürst persönlich in der Horde Geld spendet, ist man gegen ihn um so gnädiger, weil der Bruch mit dem fürchterlichen Tamerlan bevorsteht. In solcher Lage wird es dem Wassilij möglich, das Fürstenth. Susdal einzuziehen, und durch Grausamkeit den Trotz der Novgoroder, deren Metropolit ihm als Werkzeug dienet, zu entwaffnen 1393. Indess war Tochtamysch am Ural (unweit Astrachan?) von Tamerlan geschlagen worden, 1392 etwa; 1395 erfolgte das entscheidende Blutbad am Terek (bei Jekaterinogrod), der Besiegte floh der Wolga zu; Tamerlan eilt wie ein

Sturmwind ihm nach, und wendet sich dann gegen Moskwa, das bebende. In Angst hatte man das Marienbild von Wladimir geholt und alles Volk flehte zu dem Heiligthume um Schutz gegen den entsetzlichen Feind. Und sieh! nach einer Ruhe von 14 Tagen lenket derselbe 26 Aug seinen Zug wieder südwärts dem Don entlang und zerstöret statt Moskwa Asov.

§. 791. Dem Nachbar in Littauen, an Barbarei von den Tataren nicht viel übertroffen, ist Russland ebenfalls ein Tummelplatz. Mit dem Schein, als zöge er gegen Tamerlan, überraschet Witold §. 778 das zwistige Smolensk, und weil die Gegner nach Novgorod entrinnen, bedroht er auch diese Stadt. Vornämlich war seine und des Wassilij Forderung, dass Novgorod mit den Deutschen brechen sollte; allein wie arg auch die beiden hausen, der Stadt war jener Verkehr zu vortheilhaft, um hierin nachzugeben 1398. Smolensk wird dem Witold entrissen, als er, zu welchem Tochtamysch geflüchtet war, nach langer Rüstung in Kiew stolz gegen die Mongolen auszog und 12 Aug. 1399 von ihnen an der Worskla gedemüthigt wurde. Er liegt bald wieder vor Smolensk 1404 und die Stadt wird ihm übergeben, während Fürst Jurje der Blutvergiesser in Moskwa um Beistand bittet. Dieser Jurje geht dann nach Novgorod, füget ein viehisches Verbrechen zu den andern, flieht und endet im Elend. Nicht einmal Äusserungen von Kraft und Muth, die am Wildling sonst noch zu erscheinen pflegen, vermag man in dieser traurigen Zeit aufzufinden. — Wegen der Stadt Pskow entzweit sich Wassilij mit Witold. Tataren (Chan Edigei oder Idiku) erschienen 1 Dec. 1409 wieder vor Moskwa, entfernten sich zwar 21 Dec., aber der Grossfürst wagte doch nie, den Tribut vorzuenthalten. † 27 Febr. 1425.

Seine Mutter Eudoxia zierte frommer Sinn; auf andere Gemüther wirkte die Religion desto schwächer, eine leichte Tünche über die vollendete Rohheit des Innern. Der Klerus gelangte zu keiner Bildung u. so zu keiner Überlegenheit; jeder war des Andern Knecht: der Grossfürst des Chans, der Metropolit des Grossfürsten u. s. w. Als der heilig genannte Metropolit Alexij 1378 verlebte, macht sich des Grossfürsten Siegelbewahrer zu seinem Nachfolger, stirbt aber auf der Reise nach Constantinopel und ein anderer (Pimen) lässt sich dort trügerisch weihen. Den setzt Dimitrij ab 1381 u. vergibt die Würde nach Gefallen. Vor andern geschmeidig hing der Metropolit Cyprian den Mantel nach dem Winde der Hofgunst und trübte ja nicht mit einem ernsten Worte die Despotenlaune. † 1406. Als hierauf Littauen politisch einen eigenen Metropoliten aufstellt, u. der russische statt in Kiew fortan in Moskwa sass, war er nur mehr ein entwürdigtes Rad im Getriebe des Hoflebens. Frömmeln lernte trotz allen Lastern hoch u. niedrig, und kaum irgendwo sind so häufige und so ekelhafte Beispiele der Heuchelei aufgestellt worden.

§. 792. Ein Geistlicher hatte, da Wassilij, nachmals der Blinde genannt, in der Wiege lag, den Ruf vom Himmel gehört, das Kindlein solle Grossfürst sein! Oheim Jurje war eines andern Glaubens und erhob drohend das Schwert, zugleich fiel Witold ins Land. Ihn besucht 1430 der Grossfürst in Troki, als jener Greis Anstalt zur Krönung macht, welche aber Polen noch hintertreibt. Mit dem Tode des Helden ging Littauen unter ohne Vortheil für Russland; man kam nun näher mit Polen in Berührung, das sich durch jenes Reich erweiterte, und verzehrte die wenige Kraft in häuslichen Zwistigkeiten. Der Vertrag mit Jurje 1428 hatte keinen Bestand, die Zankenden reisen beide zu Machmet-Chan, niedrige Kniffe erzielen eine für Wassilij günstige Entscheidung desselben, Jurje ist aber weit entfernt sich ruhig zu fügen, einer überbietet den andern an Rohheit, es kömmt zu ernsthaften Schlägereien, Jurje behält die Oberhand 25 April 1433 u. zieht als Grossfürst in Moskwa ein. Er frägt nichts nach dem Hasse des Volkes, besiegt den wieder eingedrungenen Wassilij zum zweiten Mal 1434 entscheidend u. stirbt in der errungenen Würde 6 Juni 1434. Noch verhasster machte sich sein Sohn Kossoi, wurde gefangen u. geblendet. Ein unwillkommner Gast war für Wassilij der vom Bruder Kitschin 1437 verjagte Machmet-Chan, welcher hierauf das neue Tatarenreich Kasan errichtet. — Unberechenbare Folgen hatte dieses Grossfürsten Benehmen in kirchlicher Hinsicht. Als der Metropolit Photius 1431 starb, vergingen 6 Jahre ohne dass sein Stuhl besetzt wurde; der v. Littauen, welchen Swidrigailo 1435 zum Feuertod verurtheilt hat, bewarb sich fruchtlos um die Anerkennung von Seite des russischen Klerus. Man wählte den Erzb. Jona v. Raezan, aber der Patriarch v. Constantinopel weihte den Griechen Isidor aus Thessalonich, u. sieh! dieser wurde ehrenvollst als Hierarch des ganzen Reiches, Littauen mit einbegriffen, empfangen. Wie sehr betrog sich aber der Gute in dem Gedanken, man werde sein oberhirtliches Amt auch dann noch ehren, wenn er blinde Vorurtheile verdammend die Einigung der von Ehrsucht zerrissenen Kirche betrieb! Würdig hatte er auf dem Concil zu Florenz sich benommen, verständig den einfältigen Streit wegen des Wörtleins filioque ins Reine gebracht (lezte Sitzung 6 Juli 1439), u. kam 1439 als Cardinallegat nach Moskwa zurück, um die Freudenbothschaft anzukündigen, dass die lange getrennte Christenheit nun wieder eine einzige Gemeinde Gottes ausmache. Da brüllt der aller Religionskenntniss bare Grossfürst ihn an: Den lautern orthodoxen Glauben wollen wir; dich hat römisches Gold verblendet und zum Ketzer gemacht! — tausend Zungen hallen den Orakelspruch als Echo nach, Isidor wird in den Kerker geworfen (entrinnt aber später nach Rom), und Jona erreicht das Ziel seiner Wünsche. In Littauen jedoch trat wieder ein eigener unirter Metropolit auf, was diese Nachbarschaft noch gehässiger macht. Es wurde

eben kein Krieg geführt, aber Raubbanden streiften auf allen Seiten; so gerieth Wassilij an der Spitze v. 1500 M. unter 3000 Tataren Juli 1445, die ihn 1 Oct. für ein gutes Lösegeld wieder frei gaben; kurz darnach Febr. 1446 wird der Armselige von Aufrührern in einem Kloster überfallen, nach Moskwa geschleppt u. geblendet; die beiden Söhne flüchtete man noch zur rechten Stunde. — Dimitrij, Br. des geblendeten Kossoi, liess sich als Grossfürst huldigen, aber auch allmählig bewegen, den blinden Wassilij in Freiheit zu setzen u. ihm Wologda als Lehen einzuräumen. Dort sammeln sich auf der Stelle Schaaren von Missvergnügten, führen den Blinden nach Moskwa zurück und Dimitrij bittet um Gnade 1447. Jezt erst war Jona nach allerlei Schlangenwendungen Metropolit geworden und die Anfrage in Constantinopel gerieth seitdem in Vergessenheit. Nochmal gelüstete den Dimitrij nach der grossfürstl. Herrlichkeit, er floh geschlagen 27 Jan. 1450 nach Novgorod u. starb an Gift. Wassilij schreckte darauf Novgorod 1456, aber vorher ward er selbst erschreckt von Mamutek (Mamotaik) Machmets Sohn, der Vater u. Bruder gemordet, sich zum Chan v. Kasan aufgeworfen u. 2 Juli 1451 halb Moskwa verbrannt hat. Wassilij, Barbar bis an's Ende, der wegen Kleinigkeiten stümmeln, knuten u. dgl. liess, griff ziemlich um sich; in Tweer starb noch unabhängig Fürst Boriss 1461 und hatte den Sohn Michael zum Nachfolger. Dass Wassilij sterbend eine Theilung anordnete, hatte keine Folgen 1462.

Indem um diese Zeit Azi-Ghirei (Kerai) eine unabhängige Horde in der Krim um sich sammelte, lästige Räuber bis in die neuesten Zeiten, ging somit aus den Trümmern des Tatarenreiches v. Kaptschak das dritte Chanat hervor; Kasan u. Astrachan waren die beiden andern.

§. 793. Iwan. I, der Grosse oder der Wiederhersteller von seinen Knechten gerühmt, hob ausnehmend Russlands Macht nicht eben durch persönlichen Muth u. rastlose Thätigkeit, — der Säufer fand sich selten im Feldlager ein —, sondern weil die Umstände begünstigten, und dem Tyrannen jedes Mittel der Vergrösserung willkommen war; zugleich band er seinem Volke das Joch der Willkührherrschaft fest auf den Nacken. Novgorod, mit seinem weiten Gebiete (Ingrien, Karelen, bis gegen Archangel) war seit langem in Gesinnung u. Verfassung nicht wie die andern russischen Städte, und hauptsächlich verhinderte wohl die Religion das völlige Anschliessen an das Abendland. In Furcht vor Iwan suchten die freisinnigen Bürger jezt Polens, eigentlich Littauens Schutz; zu spät! Iwan sendet seine Haufen Juli 1471 u. man huldigt erschrocken; 1477 begehrt er unbedingte Unterwerfung gleich andern Städten, plündert den erzbisch. Schatz, schlachtet u. beraubt 300 Bürger, viele werden in den folg. Jahren anders wohin versetzt. Gegen Littauen werden die Gränzen erweitert, nicht aber hatten solchen Erfolg die

fortwährenden Kämpfe gegen Livland u. Schweden; noch 15 Spt. 1502 erlitt man durch Heermeister Walther v. Plettenberg eine schreckliche Niederlage u. gelobte 50jähr. Stillstand. Der ansehnlichste Vortheil ging dem Reiche aus der Zwistigkeit unter den Tataren zu. Um 1470 wurde ein beträchtlicher Sieg über die auf mehrmals bewiesene Überlegenheit stolzen Kasaner erfochten. Als Chan Achmet von der goldenen Horde (Kaptschak) sich einfallen lässt, den rückständigen Tribut, ja das persönliche Erscheinen Iwans in der Horde zu fordern 1473, zerreisst der Grossfürst zornglühend das Schreiben und übergibt die Bothen dem Henker. Achmet zieht wohl verwüstend heran, sonderlich grosse Macht scheint Iwan nicht gegen ihn aufgeboten zu haben; demohngeachtet sind des Feindes Fortschritte von keinem Belang und auf dem Rückzuge zerstreuen nogaische Tataren die goldene Horde für immer. — Das Chanat v. Kasan gaben die uneinigen Söhne des Chans Ibrahim den Russen preis. Diese halfen dem einen, Mahomed Amin, siegen, dringen 9 Juli 1487 in Kasan ein u. der aufgestellte Chan ist Russlands Zinsmann. Freilich sträubten sich noch geraume Zeit die vormaligen Herren gegen eine solche Herabwürdigung, 1504 werden von den Tataren alle christl. Kaufleute ermordet, und sie streifen u. rauben ungestraft weit umher. — Wiätka eroberten die Russen 1489. Iwan schwankte unschlüssig, wen er zum Nachfolger bestimmen sollte; 4 Febr. 1498 liess er den Enkel Demetrius als Grossfürsten krönen, darauf 21 März 1499 nannte er den Sohn Wasilij Grossfürst über Novgorod u. Pleskow u. 14 Apr. 1502 über Wladimir, Moskwa u. ganz Russland, und sperrte den Demetrius u. dessen Mutter Helena ein. † 27 Oct. 1505 alt 66 J. — Wasilei Iwanowitsch von der griech. Prinzess benahm sich ebenfalls nach Art kriechender Slaven. Seine Leute erleiden 1506, u. wieder wegen sorgloser Völlerei 1507 Niederlagen durch die Kasaner; 1509 schliesst er einen Vertrag mit den Tataren der Krim, die demohngeachtet 1512, 1513 ihre verheerenden Einfälle in das erbärmlich besorgte Land erneuern. Auf der andern Seite stritt man gegen Littauen, eigentlich gegen Polen dem Kaiser verbündet, und gewann Smolensk 1514 durch Bestechung; aber 8 Spt. wurden die Russen vom littauischen Feldherrn Constantin Ostrowski am Dnjepr besiegt. Wasilej gab dem Chan Geld, dass er Podolien anfiel; das Gleiche thut Polen, weil man Smolensk nicht zurückgeben will, und Tataren verwüsten mehrmals tief ins Land. Von dem Zuge nach Kasan um 1519 kam ein armseliger Rest des 150,000 M. starken Heeres in die Heimath zurück; 1521 veranstalten die Kasaner das grosse Christenblutbad und verjagen ihren dem Grossfürsten unterthänigen Chan. Von den drei Theilen, in welche Batu's Reich zerfallen war, meint Mahomed-Gherai v. Kasan wenigstens zwei wieder vereinigen zu können, und erobert wirklich 1524 Astrachan. Da richten Meuterer ein schreckliches Gemetzel an, und Gherai wird erschossen. Wohl

stürmen die Russen 16 Jul. 1530 den Ostrog (Ring) der Kasaner unter vielem Blutvergiessen, der türkisch gesinnte Chan flieht u. der neue huldigt dem Wasilei; allein diess hatte keinen Bestand, und noch lange fürchtete Russland den Namen Tataren. Wasilei zog das lezte russ. Erbfürstenthum Severien ein, indem er hinterlistig den Fürsten, einen Enkel des fürchterlichen Dimitrij Schemjåka v. Tschernigow, nach Moskwa lockte 19 Apr. 1523; doch erst in den lezten Jahren nannte er sich Zar u. Herrscher aller Russen. † 1533. —

§. 794. Um die Regentin - Mutter sollten des Verstorbenen Brüder u. 20 Bojaren, darunter besonders ihr Oheim Glinsky einen Reichsrath bilden; allein sie schenkte ihre Gunst dem Fürsten Obolensky, brachte jene Verwandten um Freiheit u. Leben, manche Bojaren auf die Folter, und lud solchen Hass auf sich, dass ihr plötzlicher Tod mit Jubel vernommen wurde. Hierauf befand man sich mehrere Jahre lang wie in einem herrenlosen Zustande, selbst die Metropoliten waren vor Gewaltthaten nicht sicher. — Gut begann Iwan. II; seine mit dem Wunsche einer Kirchenvereinigung lockende Gesandtschaft erbat von Carl. V deutsche Künstler; das 1551 durch Vertrag neuerdings unterworfene Kasan riss sich 1552 zum lezten Male los. Mit 150,000 M. unternimmt der Zar 19 Aug. 1552 den von 30,000 verzweifelten Streitern vertheidigten Platz zu bezwingen in förmlicher Belagerung, die erste der Russen; 2 Oct. gelang der Sturm, und Kasan, hiess es, ging nicht weniger schauderhaft unter als einst Jerusalem. Jezt wurde Astrachan, das Sumerkent der Alanen, vom Zar beschickt, und als man die Bothen im Vertrauen auf der Türken Beistand misshandelte, geht 1554 ein Heer zu Wasser dahin ab, und rückt ohne Widerstand 2 Juli in die öde Stadt ein; Derbisch wurde dort als Chan aufgestellt. Es war also vom Tatarenreiche nur mehr Taurien oder die Krim zu bezwingen übrig. Iwan wendet sich lieber gegen die Ostsee, und beginnt, seit 1557 mit Schweden verglichen, übermüthig und grausam Livland anzufeinden, dringt unvermuthet in Narva ein 11 Mai 1558, und lässt erst nach dem Falle Dorpat's einen Stillstand zu. §. 782. Sein Tigerherz gab sich bereits in diesem Kriege zu erkennen; dem von Übermacht erdrückten und so gefangenen Landmarschall Philipp Behl, dem hochherzigen Katholiken und lezten Ritter, schlug Iwan das Haupt ab 1560, und als er wortbrüchig Poloczk einbekam 15 Febr. 1563, befahl er die Juden zu ersäufen, die latein. Kirchen zu zerstören u. s. f. Mit vielen flieht Fürst Andreas Kurbsky vor dem Henker, um bald mit 60,000 Polen, Littauern u. a. über ihn herzustürzen, indess vom Chan der Krim rückwärts ein Anfall gemacht wird 1564. Statt das Reich mannhaft zu schirmen geht Iwan nur damit um, den Bau einer beispiellosen Tyrannei aufzuführen. Seit 1560 überliess er sich ohne Scham den viehischen Begierden, ungefällige Räthe wurden der Zauberei wegen

beseitigt, wer finstere Miene zu machen schien, hoh oder niedrig, hingerichtet. Jezt 1565 verlässt der Wüthrich plötzlich mit Äusserungen des Zornes Moskwa, flehend und zitternd gehen Abgeordnete der Bojaren und des Klerus ihm nach, und auf die Bedingung, ganz ungehindert Ruhe handhaben zu dürfen, kehret er zurück und errichtet eine Schaar Satelliten, Opritschniki d. i. Auserlesene genannt, denen Eigenthum und Leben der Bürger überantwortet wird. Nebenbei spielt Iwan heuchlerisch den andächtigen Mönch, und beruft den heil. Abt v. Solowetzky Philipp auf den Patriarchenstuhl 1566. Gleich darnach verhängte er ein drittes Morden auf blossen Verdacht; mit Messern und Äxten fielen die tollen Opritschniki über die ruhigsten Menschen auf offner Strasse her und man wagte nicht einmal mehr die Erschlagenen zu begraben. Als Iwan 1568 zur Kirche ging und der Metropolit eine schüchterne Bitte um Endigung des Blutvergiessens aussprach, schrie der Unmensch: Pfaff! bis jezt hab' ich geschont, von nun an werd' ich sein wie du sagst! — und nun mehrten sich die Hinrichtungen, 8 Nov. wurde Philipp schimpflich aus der Kirche gepeitscht, eingekerkert, halb todt gehungert, und nachdem man ihm — dem Zauberer! — die Köpfe seiner lieben Verwandten zugeschickt hatte, 1569 erwürgt. Ein stummer Hund kam an seine Stelle. In immer weitern Kreisen wüthete das Unthier, zugleich so geil als grausam u. den widernatürlichsten Lastern fröhnend, und hatte demohngeachtet kein Bedenken, eine Art Ständeversammlung (339 Köpfe) einzurufen, welche auch allerunterthänigst ihr Ja nickte. Indess schrieb er an die gleichgesinnte Elisabet v. England wegen einer Zuflucht, wenn etwa dem Volk' die Geduld ausgehen sollte. — Das vierte Morden nahm 1569 seinen Anfang, erstreckte sich selbst auf die Nonnen, deren man viele ersäufte, und endigte 1570 damit, dass Nóvgorod zum Leichenacker gemacht wurde; denn diese Stadt war nebst Pskow dem Blutvergiesser besonders verhasst. Die Opritschniki ziehen geheimnissvoll dahin Dec. 1569, plündern, martern, henken zum Zeitvertreib in Tweer, erwürgen jeden, der sich unterwegs treffen lässt, und rücken 2 Jan. 1570 in Novgorod ein; 6 Jan. war auch Iwan da. Die entgegenkommenden Mönche wurden mit Keulen niedergeschlagen, oder geknutet; zum Erzb. Pimen sprach der Unhold: Verruchter! nicht das Kreuz, sondern das Schwert erhebst du gegen mich! — befahl ihn mit Dudelsack und Schellenkranz behangen auf einer Mähre nach Moskwa zu führen, liess 5 Wochen lang täglich ganze Schaaren, man rechnet 60,000 Opfer, martern, ersäufen, aufknüpfen, und zulezt das halb verödete Novgorod rein ausplündern. Es hat sich nie mehr erholt! Jezt sollte Pskow ebenso heimgesucht werden; doch plötzlich besinnt sich der Tyrann, und verfolgt, wie er nach Moskwa zurückkömmt, mit seinem Argwohn eben die ruchlosen Günstlinge. Erst müssen sie auf die Folter, dann führet er selbst 300 Verurtheilte in feierlichem

Zuge 25 Juli zur Richtstätte, wo 18 Galgen, Scheiterhaufen u. Marterbühnen errichtet standen. Volk wird herbeigetrieben, um mit anzusehen, wie man die Verbrecher verschiedentlich zu Tode quält, ihre Gattinen, 80 an der Zahl, ersäuft u. dgl. — Feige floh er dagegen vor den Horden des Chans, welche 24 Mai 1571 Moskwa verbrennen, an 800,000 Menschen tödten, über 100,000 gefangen fortschleppen, und tritt Astrachan ab, was jedoch einen neuen Einfall der Tataren nicht hindert 1572. Iwan versteckte sich zitternd in Novgorod; nur Fürst Worotünskij, der Eroberer Kasans, wagt den Kampf bei Moskwa 1 Aug. und nicht ohne Glück. Nunmehr schien Iwan etwas milder zu werden und schaffte die Opritschniki ab, an deren Stelle die Strielzi oder Schützen traten. Sein Günstling wurde der Jüngling Boris Godunow geb. 1552. Obwohl Magnus 1570 zum Erbkönig Livlands gemacht worden war §. 837 und jezt 12 April 1573 zu Novgorod die Maria Wladimirowna ehlichte, so behielt doch der Zar jenes Königreich für sich. Schweden, höchst übermüthig behandelt, nimmt sich zusammen, mehr noch Bathori in Polen 1577. Der Zar, von Magnus begleitet, überzieht mordend u. sengend Livland; als er den mit Grund verdächtigen, durch eine Ohrfeige bübisch gereizten Magnus festnimmt, werfen sich die deutschen Söldner desselben in die Burg von Wenden und schwören, lieber mitsammen mannhaft zu sterben, als sich den Henkern Iwans zu überliefern! Wie er 22 Sept. stürmen lässt, fliegt das Schloss auf, und er kann nur an den wehrlosen Bewohnern der Stadt Rache üben und thut es über die Massen schauderhaft. Bathori, vor Danzig festgehalten, wünscht Frieden, der Zar spannt seine Forderungen auf das höchste — da wendet sich der Lauf des Kriegs. Die besoffenen Moskowiten werden in Dünaburg, in Wenden überfallen 1578, Magnus entrinnt nach Curland, *) die Schweden hausen fürchterlich bei Dorpat, Bathori hat Danzig unter sich gebracht und rückt Aug. 1579 vor Poloczk, das nun wieder mit Littauen verbunden wird bis auf die neuern Zeiten. Um die Cassen zu füllen, beruft Iwan 1580 eine Synode, welche viele Kirchengüter dem Staate einhändigen muss; dennoch bettelt er muthlos um Frieden und schreibt desshalb sogar schmeichelhaft an den Papst. Noch kläglicher fleht der Niederträchtige, als die Polen Weliki-Luki 5 Sept. 1580, die Schweden Kexholm u. s. a. erobern. Bathori verlangt ganz Livland, dazu die sewerschen Städte Smolensk, Pskow u. Novgorod und Geld, und führet, wie der Jesuit Antonio Possevini als Legat und Friedensmittler in Wilna sich einfindet, rasch seine 100,000 Ungarn, Deutsche u. a. vor Pskow 18 (26) Aug. 1581. Iwan hatte wohl an 300,000 Russen gesammelt und that doch nichts, die Stadt zu entsetzen. Dafür liess Iwan Petrowitsch Fürst Schuiskij die 30,000 M. starke Besatzung einen

*) Des Magnus Tochter Maria, geb. 1580, wurde von Boris 1588 ermordet, die Witwe aber in ein Kloster gesteckt.

Eid ablegen, sich bis aufs äusserste zu wehren, und es geschah; der Sturm wurde glorreich abgeschlagen 8 Spt. Nun unterzeichnete Bathori einen Stillstand auf 10 Jahre 6 Jan. 1582, indem der Zar feige ganz Livland nebst Poloczk fahren liess. Mit den Schweden, welche noch Narva, Iwangorod, Jama, Koporje wegnahmen, schloss er 26 Aug. 1583 einen eben so schimpflichen, indem gerade die Tscheremissen (um Kasan) voll Erbitterung aufstanden. Die Russen selbst wagten keinen Laut der Klage über den Drachen, welcher in der alexandrowschen Slobode als in seiner Höhle stack, und sich die Schönheiten des Landes zuschleppen liess, dort schnell zu verwelken, obwohl er ohnehin nach Belieben das Ehband löste; statt die Geistlichen zu fragen, liess er selbst Prälaten martern wie manche Bojaren, u. unter andern den Fürsten Worotünskij, Kasans Eroberer, als Zauberer braten. Dem ältesten, ihm sehr ähnlichen Sohne versetzte sein spitzer Stab im Wortwechsel einen Schlag auf den Kopf, dass die Seele ausfuhr. An 2300 Krieger, welche in Poloczk u. anderwärts kapitulirt hatten, bekamen vom Henker den Lohn. Eben warb das grausenhafte Scheusal um eine Engländerin zum siebenten Weibe, da schrecket das Erscheinen des Kometen und die 60 berufenen Zauberer wussten wenig Trost. Wüthend gab der Satan noch Mordbefehle, als der Leib zu schwellen, die Eingeweide zu faulen begannen und dem beispiellos verruchten Leben ein beispiellos gräulicher Tod das Ziel steckte. —

Die Stroganovs, Kaufleute, mit den nordöstlichen Gegenden belehnt, ermunterten 1581 den Jermak, Führer einiger donischen Kosaken u. Räuber, gegen Sibiriens Zar Kutschjum zu streifen. Weil die Abentheuerer Feuergewehre hatten, wurde ihr kleines Häuflein den bloss mit Bogen bewaffneten Horden fürchterlich, etwas Mannschaft sandte auch Iwan nach und soll den Jermak Fürst von Sibirien betitelt haben. Doch erlag dieser 1584 dem Kutschjum, seine Leute zogen 15 Aug. von Sibirien ab, und kehrten erst, als am Tura Verstärkung zu ihnen stiess, wieder um und legten Tjumen und 1587 Tobolsk an. Kutschjum fand seinen Untergang 1598.

§. 795. Unter den 5 Gewalthabern, welchen der schwächliche Fedor u. das Reich übergeben war, stürzte am ersten Bjelskij; ihn schalt zusammengelaufenes Volk Verräther, Mörder (des nach Uglitsch verwiesenen Demetrius), und nur seine Entfernung stillte den Lärmen. Nikita Romanowitsch u. Fürst Schuiskij standen noch fest; doch Godunow überragte alle, Gnaden u. Reichthümer ohne Mass strömten diesem Schwager zu, und wie er kräftig und zugleich umsichtig die Tscheremissen beruhiget, kömmt der Titel Reichsverweser zu den andern. Die eifersüchtigen Schuiskij werden eingekerkert, verbannt, Fürst Iwan Petrowitsch der Held von Pskow erdrosselt, der Metropolit

Dionys *) abgesetzt, Kaufleute u. a. hingerichtet. In der Werbung um Polens Krone 1587 war dem matten Fedor die Religionsverschiedenheit besonders hinderlich. Godunow brachte den Schläfrigen dahin, persönlich gegen die Schweden mit 300,000 M. ins Feld zu rücken 18 Jan. 1590, der abgeschlagene Sturm auf Narva 18 Febr. hatte einen kurzen Stillstand zur Folge, man setzte die Verwüstungen fort, bis der Fr. 15 Mai 1595 wenigstens Kexholm u. a. verschaffte. Es arbeitete Godunow an andern Dingen. Die Ermordung des Pr. Demetrius 15 Mai 1591 zu Uglitsch setzte dort das Volk in Flammen und es that den Mördern ihr Recht an. Godunow stellt sich, als wolle er den Vorfall unparteiisch untersuchen lassen, sendet den Kleschein u. den Fürsten Wassilij Schuiskij, die Protokolle schmiden, als habe sich das Kind im Anfall der Epilepsie selbst die Kehle abgeschnitten, desselben Amme, Mutter, Oheim Michael Nagoi u. a. werden gefoltert, die Leichen der Mörder ehrenvoll beerdigt, und so räumt Godunow durch Hinrichtungen, Verbannungen, Zungenausschneiden u. dgl. in Uglitsch auf, dass dieser von 30,000 M. damals bewohnte Ort seitdem verödet ist. Zwei vielleicht herbeigeführte Vorfälle setzten den Boris Godunow in Stand, die Volksgunst zu bestechen: erstens baute er nach einem Brande auf eigene Kosten ganze Gassen der Hauptstadt auf; zweitens war er der Thätigste, als der Chan der Krim **) unvermuthet ins Land fiel 1591 und 9 Juli Moskwa berannte. Der eilige Abzug des Feindes, welchem Boris nicht einmal Zeit zu plündern verstattete, gab Stoff zu Jubel u. Preis. Einige, die da meinten, Boris sei mit dem Chan verstanden gewesen, kamen auf die Folter, gaben wieder andere an, und der Henker war in voller Thätigkeit. Fedor that den lezten Schlaf 7 Jan. 1598. Man huldigt der Witwe Irinja; die geht aber nach neun Tagen ins Kloster, und wer war weiter übrig Russland zu beherrschen, als ihr Bruder?

§. 796. Eine grosse Versammlung begab sich desshalb 17 Febr. in den Kremlin, Patr. Hiob redete ins Gewissen, keine Stimme war entge-

*) Hiob kam an seine Stelle, und diesem gab Godunow 1589 den Titel Patriarch, jenem von Constantinopel zum Trotz. Patriarch Nikon machte sich unter Zar Alexej völlig von dem griechischen los.

**) Chan Dewlet-Gherai, von welchem Ruhe zu erkaufen der schreckliche Iwan kein Geld gespart, sah seine Macht in Verfall, noch eh' er starb 29 Juni 1577. Der Sohn Magmet - Gherai suchte die Herrschaft über Astrachan auszudehnen, doch Familienzwist hemmte ihn. Er fiel um 1583 durch den Bruder Islam, welcher in Stambul den Chantitel u. Janitscharen geholt hatte. Hinwieder vertrieben Söhne des Ermordeten, von Nogaiern unterstüzt, den Ismael, und als der Verjagte stärker wieder kam, flohen die Neffen nach Moskwa u. dienten dem Zar lange zu Werkzeugen gegen Ismael u. dessen 1588 gefolgten Bruder Kasy - Gherai. Lezterer war es, der 1591 bis Moskwa streifte. Den Verheerungen der Tataren wurde nicht eher ein Ende gemacht, als bis man allmählig eine ganze Reihe von Gränzplätzen befestigt hatte.

gen, nur Boris machte demüthige Einwendungen, und als eine feierliche Procession u. anderes Gaukelspiel ihm seine Verpflichtung begreiflich gemacht hat, lehnt er doch die Krönung ab, bis die grosse Gefahr vor den Tataren beseitiget sei. An 500,000 M. sammelt er unter diesem Vorwand auf der Okawiese und gibt ihnen zu schmausen; der Chan ersucht, statt einzubrechen, um ein ewiges Bündniss. Am 1 Spt. fand die prachtvolle Krönung statt. Livland gegen die Papisten, Jesuiten aufzureizen, wurden gewöhnliche Kniffe angewendet, und K. Sigmund schnöde behandelt, ehe man zu Wilna den Stillstand erneuert 1600. Boris verlobte die reizende T. Xenia dem dän. Pr. Johann, Br. des K. Christian, welcher 10 Aug. 1602 bei Narva landet, 19 Spt. zu Moskwa den prunkenden Einzug hält u. 29 Oct. eine Leiche ist, alt 20 J. Grusinien wurde vor den Persern nicht gesichert, in Dhagestan erlagen die Russen den Türken und büssten ihre Herrschaft auf 118 Jahre ein. — Boris, aussen von Glanz umgeben, herbergte die dunklen Furien in seinem Innern, öffentlich belohnte Angeber mehrten durch ihre Dienstfertigkeit seine Angst, die Romanows wurden als Zauberer u. Giftmischer ergriffen 1601, Fedor musste sammt Gemahlin ins Kloster, andere wurden in entlegene Gegenden verbannt u. ihre Güter eingezogen. Launenhaft benahm er sich bald ungemein herablassend, bald überaus stolz und hart. Fast noch mehr als diess missfiel aber den Russen, dass er Ausländer ins Land rief, den Bart schor u. dgl. Sehr rühmlich war seine, grosse Opfer bringende Sorge für die Armen während der Hungerzeit 1601 — 1604, obwohl nicht zureichend; es verschmachteten unzählige. Als dieses Übel nachliess, kam der schauerliche Bürgerkrieg. Grischka Otrepjew, ein Diakon, soll gesagt haben er sei ein Cesarewitsch; Boris, dem man es hinterbrachte, befahl den Mönch zu greifen, welcher aber gewarnt das Weite suchte. Auf dem Gute des Fürsten Adam Wischnewetzki in Bragina erkrankt gibt er sich für den Sohn der Maria Nagoi aus, der Beichtvater, der Fürst, dessen Br. Constantin u. Schwiegervater Jurje Mnischek Woiwode v. Sandomir führen diesen Dimitrij zum Nuntius nach Krakau u. zu K. Sigmund 1604, und sein Vorgeben wird um so lieber geglaubt, weil er heimlich der katholischen Kirche beipflichtet. Auch warb er um des Mnischek schöne T. Marina. So sammelt sich für ihn ein Haufen Abentheuerer bei Sambor, und im August geschieht der Aufbruch, nachdem die Ukraine durch Schreiben aufgewickelt, die donischen u. die wilden Zaporoger-Kosaken durch Versprechungen gewonnen worden. Zu Kiew von 2000 solchen Reitern verstärkt betritt er 18 Oct. den russ. Boden, 26 Oct. unterwirft sich Tschernigov, auch Putiwl u. a. O. Nowgorod hielt der tapfere Basmanow. Boris, voll Schrecken u. Argwohn, lässt feierlich Bann u. Fluch aussprechen über den ketzerischen Lateiner (Grischka hatte zwei Jesuiten bei sich), und jeden knuten, der nicht eilig dem Rufe des Aufgebots Folge leistet. Dennoch hätte

Dimitrij 18 Dec. über sein ungeheueres Heer den Sieg erfochten, wären nicht 700 deutsche Reiter entschlossen angesprengt u. zugleich Basmanow aus Nowgorod gefallen. Dimitrij behauptete sich wenigstens; allein nun zogen viele Polen nach Hause, durch 4000 neue Zaporoger nicht ersetzt, und wie tapfer auch 21 Jan. 1605 bei Sewsk gestritten wurde, die Überzahl war zu gross und Dimitrij musste nach Putiwl flüchten. Boris konnte wegen übler Stimmung des Heeres den Sieg nicht verfolgen, schmäht u. ärgert sich, u. stirbt 23 (13) April 1605 zu Moskwa am Blutsturz oder genommenen Gifte. Mit fürchterlichen Schwüren verpflichtet man sich der Witwe u. ihren beiden Kindern, Basmanow lässt auch das Heer dem Fedor. II Borissowitsch bereits Treue schwören, unterredet sich aber indess mit Golitzin, Soltükow u. a. und erklärt sich 7 Mai für Dimitrij. Dieser nahet kaum Moskwa, so bricht auch dort das bearbeitete Volk los, die Godunows wurden verhaftet, Maria u. Fedor 10 Juni erwürgt (durch Golitzin?), Xenia für Dimitrij aufbewahrt, von ihm missbraucht u. ins Kloster gestossen. Hoh u. niedrig eilte nach Tula zur Huldigung und 20 Juni zog der Emporkömmling in Moskwa ein, schwindlich wie ein Trunkener. Erst 18 Juli nahm er sich Zeit, die vorgebliche Mutter Maria Nogai zu begrüssen, u. 21 Juli geschah die Krönung durch den Griechen Ignatius, vertriebenen Erzb. v. Cypern, seit 1603 Eparch v. Raesan, nun statt des vom Altar gerissenen Hiob zum Patriarchen gemacht. Da murmelte es schon unter den Langbärten: das kann Dimitrij nicht sein, das ist ein Ausländer, ein Lateiner, der vor den Bildern kein frommes Kreuz schlägt u. dgl. Er achete darauf nur, um durch Strafen noch mehr zu erbittern, die Schuiskij wurden verbannt u. erst im Jan. 1606 wieder begnadigt, Mönche öffentlich gezüchtigt, Klöster mit Abgaben beschwert, um die fremden Söldner, die deutsche Leibwache bezahlen u. dem Hang zur Verschwendung genügen zu können. Neuen Ärger erweckte die Bothschaft an die geliebte Marina Gorgona, welche zögernd kam nebst dem sorglichen Vater, der 25 Apr. mit Gepränge in Moskwa eingeführt wurde. Es gab noch Anstände; einige Bischöfe meinten durchaus, die Braut müsse von ihnen giltig getauft werden. Als endlich 2 Mai Marina durch die Reihen von 100,000 Soldaten in die Stadt fuhr, gab es wieder ärgerliche Auftritte, den ärgerlichsten in der Audienz der polnischen Gesandten. Die Verlobung 8 Mai hatte auch manches gegen die Landes-Sitte. Feste reihten sich an Feste, und jedes mehrte die Anmassung der Polen u. den Unmuth der Russen. Ganz stille verschworen sich etwa 150 Männer, und liessen 17 Mai Morgens 4 Uhr die Sturmglocken ziehen. Mit einem Haufen u. dem Rufe: Im Namen Gottes auf gegen den Ketzer! sürmt Schuiskij in den Kremlin, Basmanow versucht den Dimitrij zu retten, wird aber von Michailo Tatitschev, welchem er doch Nachlass der Ächtung ausgewirkt hatte, niedergestochen, Dimitrij sprang durch ein Fenster in den Hof u. verletzte sich

schwer. Einige Strielzi erbarmten sich seiner, andere misshandelten ihn, Bojaren kamen mit geschwungenen Säbeln dazu, und 3 Tage lang blieb der zerfetzte Leichnam auf der Strasse liegen, dann wurde er verbrannt und die Asche als die eines verruchten Zauberers aus Kanonen in die Luft geschossen. — Zugleich ging es über die Fremden her, die Hofmusikanten wurden niedergemetzelt, der kön. Secretair Pomasskij, ein Jesuit, als er eben Messe las, durchbohrt, über 1000 Polen doch nicht ohne blutige Gegenwehr erschlagen, Kaufleute geplündert, jede Gewaltthat verübt.

§. 797. Bei Tages Grauen 19 Mai wird obiger Fürst Wassilij Schuiskij als Zar ausgerufen gemäss von Niemand widersprochener Wahl des Volkes — der Hauptstadt. Die Stimmen hatten sich zwischen ihm und dem schlechten Iwan Golitzin getheilt. Bei der Krönung musste Wassilij einen von der Aristokratie entworfenen Wahlvertrag beschwören 1 Juni. Grosse Unruhe erweckte ihm und der Hauptstadt das Gerücht, Dimitrij sei nicht todt, sondern entronnen, seine Kosaken besetzten Putiwl. Wohl schickt Schuiskij eine Streitmacht entgegen, welche aber schimpflich auseinander läuft, und in Mitte Nov. stehen die Dimitrianer vor Moskwa ohne einen Dimitrij, der sich vergebens erwarten lässt. Die Führer zanken, 9000 M. gehen zum Zar über, und ein Ausfall wirft die Horden in eilige Flucht; sie setzen sich in Kaluga, und während der Zar sie da bedrängt Anf. 1607, tritt ein anderer Abentheuerer auf, welcher Peter Sohn des Zars Fedor sein will, führt 10,000 Kosaken herbei und jagt den Zar von Kaluga weg. Dieser war jedoch glücklicher vor Tula, welches 28 Oct. wegen Mangel öffnet, und lässt wortbrüchig obigen Peter Fedrowitsch henken. Um diese Zeit hatte sich der vorgebliche Dimitrij nach Starodub begeben, und nicht bloss polnische Herren, den Adam Wiesnowiecki u. a. in sein Spiel zu ziehen gewusst, sondern Russlands Leibeigene dadurch angelockt, dass er ihnen die Güter, ja die Frauen und Töchter ihrer Gebieter zur Belohnung versprach. Mit 170,000 M. zog des Zars Bruder Dimitrij Schuiskij in's Feld, und erlitt 11 Mai 1608 bei Bolchow eine völlige Niederlage; die Dimitrianer breiteten sich weit im Lande aus. Schuiskij, äusserst verhasst wegen Druck und Grausamkeit (40,000 Edelleute soll er haben hinrichten lassen!) fiel zudem in Verachtung. Der Pseudo-Dimitrij fing die von Moskwa heimkehrenden Polen, worunter Marina, auf, und nach sonderbaren Verhandlungen erkennt ihn diese für ihren Gemahl. Schuiskij hielt nur mehr Moskwa ganz muthlos, fragte Zauberer um Rath, griff zu andern abergläubischen Mitteln, schwangern Frauen wurde der Leib aufgeschnitten u. dgl. Einen bessern Rath und Beistand verhiessen die Schweden, eifersüchtig auf des Königs v. Polen Rüstungen; allein Sapieha schlug rasch 30,000 Moskowiter in die Flucht, des Dimitrij Anhang stärkte sich auch dadurch,

dass er den Metropoliten Philaret zu Rostow gefangen bekam und schlau zum Patriarchen ernannte, der König v. Polen, welcher 8 Spt. Krieg ankündigte, belagert Smolensk, jedoch nicht dem Dimitrij zu lieb. Es gab Misshelligkeiten, die Polen werden 13 Dec. aus des Dimitrij Lager vor Moskwa zum Heere ihres Königs entboten, das Volk steht hie und da auf, Dimitrij muss nach Kaluga zurück, und von dort senden seine eigenen Leute an Polens König, er möge unverweilt auf Moskwa ziehen und ihnen seinen Pr. Wladislav zum Zar geben; nur verlangten sie, dass Wladislav die russische Religion annehme, woran sich die ganze Unterhandlung zerschlägt. Schuiskij hatte schwedische Hilfsvölker geworben, die sich mühseligst einen Weg bahnen Febr. 1610 und ihn befreien; aber beim Vorrücken der Polen verlangen viele seine Absetzung, ganz verlassen musste er das Kloster suchen 17 Juli 1610, Zolkiewski Sieger über die Schweden bei Klusin dringt in Moskwa ein, lässt dem Pr. Wladislav huldigen, und schickt den Schuiskij nach Polen, wo er zu Gostin starb *). Die Polen hausen in Moskwa und in Smolensk fürchterlich, die Schweden, mit Kexholm allein nicht befriedigt, stürmen 16 Juli 1611 so unvermuthet als grausenhaft Nowgorod, eben kein Mittel, ihren Pr. Carl Philipp bei den Russen zu empfehlen. Wirksamer schien das Schreiben, welches der von ihnen gefangene Philaret an seiner Gemahlin Bruder Fürst Scheremetev richten musste, worin er auf die Wahl eines Zars drang, nachdem man glücklich die verhassten Polen im Kremlin überwältigt hatte 1612; doch Carl Philipp reiste zu langsam von Stockholm ab, die ungeduldigen Bojaren oder Reichsräthe schreiben die Wahl auf den 27 Nov. 1612 aus, schwanken anfangs zwischen Golitzin, Worotünskij u. Schuiskij, entscheiden sich aber endlich, zum Theil weil dem Metropoliten eine Erscheinung geworden, den Neid und Widerspruch vieler nicht achtend, für den 17jähr. Sohn Philaret's Michael Romanowitsch, der seit seinem fünften Jahre mit der Mutter im Kloster gewesen. Er wurde 21 Febr. 1613 feierlich ausgerufen, kam aber erst 19 April nach Moskwa, wo am 14 April auf Betrieb des Klerus festgesetzt worden war, dass dem Gewählten ganz unumschränkte Gewalt einzuräumen sei.

Haus Romanow 1613 — 1762.

§. 798. Wer hätte vermuthet, dass gleich die nächsten Nachkommen des noch sehr bedrängten Zars Michael Fedrowitsch Romanow Russland zu einer Macht erheben werden, vor der die Nachbarn ringsum zittern müssen! Michael suchte bei ihnen demüthig um Frieden nach, ohne

*) Auch sein Bruder Dimitrij starb in polnischem Gewahrsam. Ein vorgeblicher Sohn des Zars Schuiskij wurde nachmals in Holstein verhaftet, an Alexej ausgeliefert und schauderhaft hingerichtet 1653.

Gehör zu finden. Schwedens König wollte den Plan wegen seines Bruders lange nicht aufgeben, und Michael konnte ihn nicht anders befriedigen, als dass er unter britann. Vermittlung im Fr. zu Stolbowa 27 Febr. 1617 ganz Karelen, Ingermannland u. Livland aufgab, sich völlig von der Ostsee zurückdrängen und die schwed. Gränze bis nahe an Nowgorod und Ladoga rücken liess. Obwohl von diesem Feinde los war Michael doch nicht im Stande, die Polen abzuwehren, und erkaufte von ihnen 1618 einen $14\frac{1}{2}$ jähr. Stillstand sehr theuer §. 769, auch um seinen gefangenen Vater los zu bekommen, welcher nun dem Sohne mit seinem Ansehen und seiner Erfahrung gleichsam als Mitregent zur Seite stand und viel beitrug, das zerrüttete Reich in Ordnung zu bringen. Vor den Dimitrianern war man noch nicht ganz sicher. Zwar lieferten Kosaken den Abentheuerer, welcher zu Pleskow die Person des Dimitrij vorstellte, aus und man legte ihn zu Moskwa bei der Schlosspforte wie einen Hund an Ketten, eh' er an den Galgen kam. Allein die herrschbegierige Marina entwarf neue Pläne, heurathete den Hetman Iwan Zarusskij, um ihren Anhang durch seine Kosaken zu vermehren, und liess demselben als Vormund eines angeblich dem Dimitrij gebornen Söhnchens schwören. Mehrere Niederlagen durch Michaels Leute nöthigten endlich zur Flucht nach Astrachan; von da im Begriff nach Persien zu wandern fangen Strielzi die ganze Gesellschaft auf, und in Moskwa wird der kleine Dimitrij erwürgt, Zarusskij gespiesst, Marina verschmachtete im Kerker 1622. Seitdem war Ruhe im Innern. Des Handels wegen wurden Persien und selbst China in feierlichen Gesandtschaften beschickt. — Gleich einem genesenden Kranken, der zu früh seine Kräfte anstrengt, brach Michael mit Polen, als K. Sigmund starb, unter dem Vorwande, durch den Tod sei er des mit Sigmund eingegangenen Vertrages entbunden worden, Woiwode Schein, der Held von Smolensk, rückt 14 Nov. 1632 mit einem Heere vor diese Stadt, auch rechnete der Zar auf Schweden. Uneinigkeit der Belagerer benützte der littau. Feldherr Radzivil so klug, dass jene ganz umschlossen in die schlimmste Lage geriethen und zulezt einen Abzug ohne Waffen und Geschütz als Gnade annehmen mussten. Schein empfing zu Moskwa den Lohn eines Verräthers, mit Polen aber schloss der Zar Frieden 15 Juni 1634 zu Wiazma, welchen wieder zu brechen ihm nicht mehr die Lust kam.

§. 799. Die Jugend des Zars Alexej gab, namentlich nach dem schnellen Hingang der Mutter, alle Macht in die Hände des vom Vater gesetzten Hofmeisters Worosow, welcher schlau mehrere Nebenbuhler auf Statthalterschaften entfernt, und indem er den Zar mit Maria Niloslawskij vermählt, selbst die jüngere Schwester ehlicht. Seine Geldgier und das Monopolwesen waren Gegenstand allgemeiner Unzufriedenheit, und wie Klagen kein Gehör finden, fallen in Moskwa

Bürger dem Pferde des Alexej in die Zügel und begehren Abhilfe, der Tumult griff gefährlich um sich 1648, Paläste wurden geplündert und zerstört, Kanzler Nazar wegen des Salzpachtes todt geprügelt, Worosow noch vom Zar mit Thränen losgebeten. (Er starb Nov. 1661 am Podagra, und setzte den Zar dankbar zum Erben ein.) In Nowgorod und Pleskow brausete das Volk 1650 auf, beraubet die deutschen Kaufleute, misshandelt sie und viele Edelleute und selbst den greisen Metropoliten Nikon, und ging damit um, polnische oder schwedische Herrschaft zu erkennen, oder einen gewissen Dimitrij herbeizurufen, welcher sich in Polen für einen Sohn der Marina Gorgona ausgab. Erst nach langer Belagerung unterwarf sich Pleskow dem Zar, der hier und in Nowgorod Milde vorwalten liess. Schärfer strafte er den 1662 in Moskwa wegen der Kupfer-Kopniken ausgebrochenen Aufstand. „Befreit mich von diesen Hunden!" schrie er voll Zorn, und hurtig hieben seine Strielzi und deutschen Kriegsmänner ein und machten an 4000 nieder, 500 wurden gehenkt, viele nach Sibirien geschickt, aber doch die Kupfermünze eingezogen. Im Kirchlichen griff der Despot noch rücksichtsloser durch. Gegen Patr. Cyrill war 1647 eine Synode verfahren, weil er für Geld die calvinische Ketzerei einzuführen sich anheischig gemacht habe. Obigen Nikon ernannte der Zar 21 Juli 1652 zum Patriarchen, und hätte vielleicht desselben Eifer Missbräuche abzustellen, an denen die Altgläubigen sehr erpicht hingen, gebilligt; aber Nikon wollte überhaupt das Kirchenregiment den Bischöfen zugestellt wissen, wesshalb er des Hofes Ungnade erfährt und in's Kloster muss 10 Juli 1658. Damit nicht zufrieden, beruft der Zar 1666 eine Synode und lässt den Greis schimpflichst entwürden. Nikon starb 17 Aug. 1681 verbannt im grössten Elend, und wird noch von vielen als Martyrer geehrt. — Die Friedensjahre hatte Alexej benützt, manches von Ausländern zu lernen und seine Kriegsmacht demgemäss einzurichten. Auf einmal fing er an gegen Polen Beschwerden vorzubringen über vernachlässigte Titulatur, Frechheit einiger Schriftsteller u. dgl. und erklärte 1654 Krieg, wie auch K. Johann Casimir zum nachgeben sich geneigt zeigen mochte; die Kriegslust war durch Chmielnicki angefacht worden §. 771. Die Umstände konnten nicht günstiger sein; Kiew, Smolensk, Tschernigow, Witepsk wurden genommen, und Alexej nannte sich nun auch Zar von Klein- und Weissrussland, Polen musste froh sein, dass der Kaiser den Stillstand zu Niemez ermittelte Nov. 1655. Nebst den kaiserlichen, hatten auch die dänischen u. holländischen Gesandten dahin gearbeitet, dass Alexej den Umgriffen der Schweden zu wehren beschloss, an welche sich nicht bloss 1 Juli Dünaburg ergeben, sondern deren Schutz die Littauer 31 Juli zugesichert erhalten hatten. Im Anfang ging es gut, Dörpat fiel 12 Oct. 1656, Riga wurde hart bedrängt; doch diese Stadt wehrte sich auf's tapferste, und die Russen mussten den Heimweg suchen, 18 Juni

(9 Juli?) 1657 erlitt Scheremetev, Woiwode v. Pleskow, bei Wolke eine Niederlage, Alexej verlor den Muth, schloss 23 April 1658 einen Stillstand, und erneuerte 21 Juni 1661 zu Kardis den Frieden von Stolbowa. — Kaum waren die Tataren abgetrieben Jan. 1662, so musste ein Heer über den Dnjepr gegen Polen vorrücken, da die Kosaken unter Wihovskij sich in polnischen Schutz begeben hatten, ein anderes Perejaslawl entsetzen Juni 1662, ein drittes wurde von den Kosaken fast ganz aufgerieben. Dennoch verschaffte Polens Zerrüttung den vortheilhaften 13jähr. Stillstand v. Andrussowa (Dorf zwischen Smolensk und Mstislawl) 30 Jan. 1667, sehr gelegen, da eben die donischen Kosaken keine kleine Unruhe verursachten. Fürst Dolgoruki hatte 1665 einen ihrer Führer henken lassen; des Gehenkten Bruder Stenko Razin dachte auf Rache, sein verwegener Haufe schwoll schnell an, 1670 wurden viele Russen erlegt und Meuterei öffnete dem Grausamen 25 Juni Astrachan. Um den gemeinen Mann anzulocken, tobte der Blutigel in Wort und That gegen den Adel, und sprengte zugleich aus, der Patr. Nikon und der 1667 zum Thronfolger erklärte Pr. Alexej seien zu ihm geflohen. Jedoch sein Heer, welches schon 200,000 M. gezählt haben soll, wurde von Dolgoruki theilweise geschlagen, jeder Gefangene schonungslos erwürgt; durch Schrecken und Versprechungen liess sich Stenko bethören, kam nach Moskwa, und fand dort statt der gehofften Ehre Galgen und Rad, einen martervollen Tod 27 Mai (6 Juni) 1671. Noch war der Aufstand nicht ganz gedämpft, Astrachan hielt eine lange Belagerung aus 1 Sept. bis 27 Nov. 1671, eh' die Thore geöffnet wurden. Wegen der Kosaken in der Ukraine kam es jezt auch zu Feindseligkeiten mit der Pforte, worüber Alexej wegstarb 1676, ein Fürst roh wie sein ganzes Volk, aber doch milder, als des Landes Sitte mit sich brachte; von seiner Gerechtigkeitsliebe zeuget, dass er die Angeberei schwer verpönte. — Ob die vom schwächlichen Fedor. III oder seinem Liebling Jasykow vorgenommenen Verbesserungen, z. B. das Vernichten der Raziard - oder Rangordnungsbücher durchgehends Lob verdienten, mögen die Russen entscheiden. Auch das Gute ist ein bedenkliches Geschenk, wenn es bloss von der fürstlichen Laune gegeben wird. Der Türkenkrieg betraf hauptsächlich die Frage, wem die Oberhoheit über die Zaporoger - Kosaken, ein unmenschliches Raubgesindel, gebühre, und entschied sich zu Gunsten Russlands so 1680, dass die Pforte sich auch für jede Beunruhigung durch die Tataren der Krim verbürgte. Indess starb Fedor 27 April 1682. Ein altes polnisches Weib half ihm wie dem Vater in's Grab statt eines Arztes etc. Man schrieb die Krankheit der Hexerei zu! —

§. 800. Hatte wirklich Fedor mit Übergehung Iwans, dessen geistige und körperliche Augen blöde waren, den frischern Halbbruder Peter zum Nachfolger ernannt, oder diess erst auf Betrieb der

Narischkins eine im Kremlin veranstaltete Versammlung des Klerus und Adels vorzugeben beliebt, die Strelzi wurden dahingebracht, dem kleinen Peter allein zu schwören. Man achtete nicht des Widerspruches einiger Bojaren, traf keine Vorkehr, als Sophia u. der Bojar Iwan Niloslawskij Geld und Branntwein unter die Strelzi vertheilten und acht Regimenter zu meutern anfingen. Am 15 Mai 1682 ziehen sie, vorerst beim feierlichen Gottesdienste versammelt, mit heil. Bildern, Weihwasser und — Kanonen zu dem Kremlin, und fordern die Auslieferung der Narischkins, der Mörder Iwans! Als man ihnen den lebendigen Iwan zeigt, erhebt sich das Geschrei: Du bist unser Zar! General Dolgoruki, welcher zur Ordnung ermahnet, wird mit Streitäxten in Stücken gehauen, nicht besser ging es andern Vornehmen, selbst in den Kirchen wurden sie von den Mordbrüdern fleissig aufgesucht, auch mehrere Ärzte als Giftmischer u. Zauberer, und zulezt noch der 80jähr. Vater des Dolgoruki u. Iwan Narischkin niedergemetzelt; in allem zählte man 67 Schlachtopfer. Weil Iwan selbst darum bat, willigten die Strelzi ein, dass Br. Peter zugleich mit ihm Zar sein sollte 18 Mai, doch war ihnen Sophia zugeordnet, deren Liebling Knäs, drauf Fürst u. Kanzler Wassilij Golitzin alle Geschäfte besorgte; der ausschweifende Neffe dieses Golitzin leitete den Peter als Hofmeister. Der Krönung beider Brüder 25 Juni folgten bald blutige Auftritte durch fanatische Raskolniken; viele wurden hingerichtet. Auf die adeliche Leibwache sahen die Strelzi mit Eifersucht; als einige Regimenter nach Astrachan u. Archangel befehliget werden, weigern sie Gehorsam, und wollen nicht von Moskwa weichen. Dafür verlässt 2 Spt. der Hof diese Stadt und schreckt durch kräftige Massregeln die Meuterer dergestalt, dass diese selbst den zehnten Mann zur Strafe überliefern; doch wurden nur 30 geköpft. — Golitzin schloss nicht bloss den ewigen Fr. mit Polen ab 6 Mai 1686, durch welchen Kiew bei Russland blieb, sondern verband sich überhaupt den christlichen Mächten zum Kampfe gegen die Türken, und zog persönlich gegen diesen Erbfeind zu Felde 1687, ohne etwas auszurichten*). Der 15jähr. Peter ergriff die Gelegenheit, als er 5 Jan. 1688 das erste Mal dem Rathe beiwohnte, seinen Tadel auszusprechen, wesshalb man ihn an keiner Berathung mehr Theil nehmen lässt. Weil in diesem Jahre Golitzin eben so ruhmlos den Feldzug endigt, wurde der Unwille noch lauter; und obwohl 1689 ein verstärktes Heer ausrückte, ging es doch nicht besser, und eine 16 Mai durch die Tataren erlittene Schlappe zwang unverrichteter Dinge von Perekop abzuziehen. Ein

*) Hetman Imannel Samnelowitsch wurde verrätherischen Einverständnisses mit dem Chan der Krim bezüchtigt, verhaftet u. nach Sibirien geschleppt, jeden Falls ein nachtheiliges Ereigniss für den Feldzug. An seine Stelle trat hierauf der bekannte Mazeppa.

Zwist über den Vortritt bei der Procession 8 Juni vollendete den Riss; Peter entfernte sich, und erschreckt durch das Gerücht, Sophia sende Mörder aus, flieht er ins feste Troizkij-Kloster, wo viele seiner Poteschnü (Gespielen), aus denen er eine Leibwache gebildet hatte, viele Ausländer u. andere Freunde um ihn sich sammelten, darunter selbst der Patriarch, wesshalb Sophia bittend Aussöhnung nachsucht. Peter befiehlt ihr ins Kloster zu gehen; den Führer der Strelzi lässt er enthaupten, auch andere, oder ihnen die Knute geben, oder die Zunge ausschneiden u. dgl. Am 11 Spt. 1689 erging der Befehl, fortan in allen Reichsgeschäften nur die Namen Peters u. Iwans ohne den der Sophia zu gebrauchen, und weil Iwan ohnehin nie mit der Regierung sich befassen wollte, so ist von diesem Tage an die Herrscherzeit P e t e r s d. G r. zu rechnen. — Golitzin wurde nach Pustusero verbannt u. sein unermessliches Vermögen eingezogen. Doch achtete Peter nicht auf das Schreiben des fanatischen Patr. Joakim († 1689), in welchem er aufgefordert wurde, die Teufelshöhlen d. i. die kathol. u. luther. Kirchen überall niederzureissen. — Er fand nützlicheres zu thun. Mit grossem Verstand und noch grösserem Eifer wurde dahin gearbeitet, Russland den europ. Staaten nachzubilden und vor allem eine europ. Land- u. Seemacht zu erschaffen. Die erste Probe machte der Zar damit an den Türken, und durch die 1695 vor Asov erlittenen Verlurste nicht abgeschreckt, erneuerte er 1696 die merkwürdige Belagerung jener Festung; das Geschütz wurde jezt von deutschen Feuerwerkern bedient, der Platz fiel 19 Juli, auch mit ihren Tschaiken zogen die Türken den Kürzern, bei Taganrog gestaltete sich ein geräumiger Hafen, und der Patriarch, der Klerus, die Reichen mussten Kriegsschiffe bauen. Diese Anforderungen wären ihm leicht zu gute gehalten worden; aber der rohe Selbstherrscher war überhaupt kein Freund von schonenden Massregeln, nahm das ausländische in jeder Hinsicht zum Muster, und behandelte, was dem Volke werthvoll galt, mit Verachtung. Es erheischte viel Kraft und Glück, den von der Unzufriedenheit bereiteten Gefahren obzusiegen. Einen auf den 2 Febr. 1697 festgesetzten Anschlag, dem Zar verrathen, wusste er schnell zu nichte zu machen und flösste Schrecken ein durch die entsetzensvollen Hinrichtungen. Seine Wissbegierde trieb ihn, persönlich im Auslande, wohin er schon viele russische Jünglinge geschickt hatte, Unterricht zu nehmen, erst in Amsterdam, dann in London Jan. 1698, von wo er über Dresden nach Wien sich begab. Hier hörte er nach manchen Sieges-Nachrichten (⚔ über die Türken bei Asov 1 Aug. 1697, über die Tataren bei Perekop 1698) die von einem fürchterlichen Aufstande der Strelzi. Sechs Regimenter hatten, von Sophia (?) angestiftet, eigenmächtig das gegen Polen stehende Heer verlassen; doch hatte Gen. Gordon *) selbe schon 18 Juni

*) Gordon starb 1699; auch der gott- und sittenlose Genfer Le Fort, Peters Mentor, erst 45 J. alt.

in einem Treffen überwältigt u. 4600 in Bande gelegt, als der rasche Zar in Moskwa eintraf 4 Spt. 1698. Die Folter konnte nichts erpressen; dennoch wurden alle, die über 18 J. alt waren, geköpft, vor dem Kloster, in welchem die Schwester lebte, 28 Galgen errichtet u. 140 daran aufgeknüpft, die kläglichen Überreste jener Janitscharen in die fernsten Gegenden gebannt, und selbst die Zarin Eudokia als mitschuldig (!) von dem Wüstling in ein Kloster zu Susdal geliefert. Nachdem im Süden das Meer geöffnet worden war; denn die Pforte gab im Stillstande zu Karlowitz 25 Jan. 1699, verlängert 3 Juli 1700 auf 30 J. zu, dass Asov russisch bleibe; so sollte auch ein Hafen an der Ostsee gewonnen werden und 3 Juli 1700 kündigte Peter unter nichtigen Vorwänden Schweden Krieg an. Carl. XII, dem die Russen anfangs für wenig, seit dem leichten Siege bei Narva 1 Dec. 1700 für nichts galten, beschäftigte sich thöricht mit dem ungefährlichen Polen, indess der Zar Ingermannland u. Curland wegnahm, den Grund zu einer neuen Residenz St. Petersburg legte 16 Mai 1703, die bereits 1705 eine ansehnliche Stadt, u. durch die Vorwerke Kronstadt u. Kronschlott u. eine Flottille geschützt war, Dörpat 25 Jul. 1704 eroberte u. 21 Aug. Narva stürmte, eine schauerliche Scene! Zur Vergeltung wurden die 6000 bei Fraustadt 13 Febr. 1706 übermannten Russen auf ihren Knien erbarmungslos niedergemetzelt. Hinwider hausete der Zar furchtbar bis tief in Polen hinein. Carl. XII stürmte endlich aus Sachsen daher mit keinem andern Gedanken, als in Moskwa wie in Warschau zu verfahren, und wer schien dem Eisenkopf und seinen Helden widerstehen zu können? Was ihn ins Unglück stürzte und von nun an Russland zur weit überwiegenden Macht des Nordens erhob, waren drei Umstände: die Russen entdeckten des alten Mazeppa Absichten, überraschten u. verbrannten seine Plätze, hieben die Kosaken in Stücken, räderten ihrer 30, und der flüchtige Hetman konnte also den Schweden von wenig Nutzen sein; ferner war es dem Gen. Löwenhaupt, welcher mit 15,000 M. von Mohilew an den Soz hinzog, unmöglich, die immerwährenden Anfälle der Überzahl 27 — 29 Spt. (7 — 9 Oct.) 1708 abzuweisen, er musste alle Ladungen im Stiche lassen, und brachte kaum 5000 M. völlig entblösst zu Carl nach Budissin; drittens hielt sich das mit allen Bedürfnissen vollgestopfte Pultawa, obwohl nur von 4000 M. vertheidigt, so lange, dass der Zar Zeit gewann, mit weit überlegenen Kräften anzugreifen 27 Juni (8 Juli) 1709. Was bei Pultawa nicht die Waffen streckte, holte Menschikoff 10 Juli am Dnjepr noch ein. Die gefangenen Schweden wurden menschlich behandelt, die Kosaken ohne Gnade gerädert. — Russen nehmen nun Wiborg 10 Juni 1710, Riga 11 Juli, Pernau 21 Aug., Kexholm 9 Spt., Reval 21 Spt. — Das Jahr 1711 brachte jedoch den Zar fast in die Lage der Schweden bei Pultawa. Er drang kühn in die Moldau ein, weil der Sultan von Carl. XII angefeuert den Stillstand aufkündigt; allein der Vezier u. der Chan umstellen

ihn am Pruth dergestalt, dass er sich nicht mehr zu helfen weiss. Katharina *) erdachte ein Auskunftsmittel, sammelte im Lager Geld u. Kleinodien, that ihre Schätze dazu, erkaufte damit einen Fürsprecher im Rathe des Veziers 10 (21) Juli, und es wurde zuerst ein Stillstand erlangt, 1 Aug. aber schon der Friede unterzeichnet, welcher den Russen freien Abzug gestattete gegen das Versprechen, Asov auszuliefern u. den Tataren jährlich 40,000 Zechinen zu bezahlen. Peter wusste sich in Finnland zu entschädigen und hätte noch weiter greifen können, da ihn nun seine Flotte, welche 16 Juli 1714 bei der I. Aland geführt von Apraxin den ersten Seesieg erfocht, zum Herrn der Ostsee machte; im Fr. zu Nystadt, den Minister Ostermann vorschrieb 30 Aug. (10 Spt.) 1721, behielt er nur Livland, Esthland, Ingermannland, einen Theil von Karelen u. Wiborgslehn, mit den Inseln Oesel etc. und bezahlte überdiess dafür 2 Mill. Thlr. An Geld gebrach es nicht; auch die Kirchengüter waren schwer besteuert worden, und der Wille des Gewaltigen durchweg Gesetz. Er verfügte nach eigener hoher Einsicht über das Grosse und das Kleine, über Kleidung u. Kalender, Bartschur u. Bedientenzahl, Fasten u. Hochzeitgebräuche, Mönche u. Nonnen. Der orthodoxe Klerus wurde nicht bloss ohne Unterlass geschröpft, sondern dazu gehöhnt; aber auch mancher Ketzer, Raskolnik u. dgl. eifrig orthodox zum Tode verdammt, und überhaupt nach Laune verfahren **). Als Patr. Adrian 1 (16) Nov. 1700 starb, unterliess er einen neuen zu ernennen; dafür wurde dem durch Theophanes Bisch. v. Pleskow entworfenen neuen Kirchenreglement gemäss 1721 eine heiligste dirigirende Synode zusammengesetzt, deren erstes Geschäft die Bitte war, der Zar möge sich den Titel: Petrus magnus, pater patriae, imperator totius Russiae! gefallen lassen. Er hatte nichts dagegen einzuwenden, und nach u. nach gewöhnten sich alle europ. Höfe, Russlands Selbstherrscher als den Kaiser aller Reussen zu begrüssen. Erwähnte Verfügungen, die tyrannischen Mittel, welche angewendet wurden Petersburg zu heben, (in Moskwa durfte 20 J. lang nichts mehr gebaut werden), die bevorrechteten Ausländer u. aus dem Staub zu den höchsten Würden beförderten Günstlinge Alexander Menschikoff u. a. wurden natürlich

*) Das Mädchen v. Marienburg, in der russischen Taufe 1703 Katharina Alexejewna zugenannt, wurde vielleicht schon 1707 mit Peter getraut, doch erst 6 März 1711 öffentlich als seine Gemahlin aufgeführt. Sie, die nicht einmal lesen konnte, verstand meisterlich den grossen launischen Selbstherrscher zu behandeln.

**) Die Tataren hatten Muth, gegen den unleidlichen Druck sich aufzulehnen, und Peter gewährte einige Erleichterung. Gefährlicher noch erhoben sich 1704 in Astrachan für die Sache der Religion u. dgl. 20,000 M. meist Strelzi. Gen. Peter Scheremetev wendete Güte u. Ernst an und stellte Ruhe her; nun wurde der Name Strelzi für immer verboten 1705. Die ebenfalls aufrührischen Kosaken zähmte 1708 eine schwere Niederlage; viele wurden dazu hingerichtet.

von dem Volke mit Ärger angesehen. Pr. Alexej selbst theilte die Unzufriedenheit der Langbärte, was ihm üble Behandlung zuzieht, er entweicht mit der geliebten Euphrosina nach Wien, indess der Vater mit Katharina Kopenhagen, u. Spaa besucht, und von da drohend an den Kaiser schreibt 10 Juli 1717, er solle den Ungehorsamen ausliefern. Auf vieles Zureden erscheint Alexej 1 Febr. 1718 in Moskwa, leistet Abbitte u. Verzicht auf die Thronfolge, und diese wird dafür dem kleinen Stiefbruder Peter zugedacht. Dennoch lässt der erzörnte Vater das Todesurtheil fällen, bei dessen Ankündigung der Prinz von Sinnen kömmt. Mehrere wurden gerädert, enthauptet, geknutet. Zudem erging eine Untersuchung über alle hohen Beamten und jeder musste schwere Summen zahlen, auch die Blutigel Menschikoff, Dolgoruki u. a. Fürst Gagarin, Statth. Sibiriens, ein Mann von Verdienst, wurde nach Petersburg gerufen u. dort geknutet, gefoltert u. gehenkt — um seine Reichthümer einzuziehen. Tief schmerzte den Tyrannen der Tod seines Söhnchens 1719, unschlüssig gab er hierauf d. d. Moskwa 5 Febr. 1722 das sonderbare Nachfolgegesetz, welches die Verfügung über den Thron ganz in die Willkühr des jedesmaligen Gewalthabers stellte, liess 7 Mai 1724 die Gemahlin prachtvoll zu Moskwa krönen und 25 Nov. die Tochter Anna dem Hrz. v. Holstein verloben. Bereits äusserten sich die Folgen eines schandbar ausschweifenden Lebens, Kränkeln u. Verdruss steigerte die herbe Bitterkeit des Gemüthes, dessen Unruhe weder durch Lust noch durch Arbeit mehr zu beschwichtigen war. Das Saufgelage beim Papstspiel gibt den Rest 3 Jan. 1725, der Erschöpfte muss sich legen, den ganzen Palast durchdringt das Geheul seiner Angst u. Pein, die ihn bis zum Wahnsinn foltert, und so endet 28 Jan. der Begründer russischer Obmacht ohne Testament.

§. 801. Das von Unruhen zerrissene Persien §. 53 hatte Peter 1722 angefallen u. Schah Thamasp erkaufte 2 Spt. 1723 Frieden, indem er Dhagestan, Schirwan, Derbent u. a. abliess, und diese Erwerbungen wusste, als 1726 die Feindseligkeiten sich erneuerten, Gen. Matuschkin zu behaupten. — Es war auf Peter die Gem. Katharina. I gefolgt; Feldmarschall Menschikoff u. Erzb. Theophanes redeten vornämlich für sie, die Gegner kamen zu keinem gemeinsamen Entschluss, einige bewegten sich zu voreilig. Milde u. gnadenvoll verfuhr Katharina, vielmehr Menschikoff; bloss der besagte Theophanes, welcher für seine Dienste zu viel ansprach, das alte Kirchenrecht u. dgl. wieder geltend machen wollte, aber als Bilderfeind ganz ohne Stütze war, erlitt Verfolgung auf Leben u. Tod, und musste die Verbannung in ein Kloster als Gnade ansehen. Das Ordnen der Thronfolge beschäftigte die rege Hofkabale; denn Katharina, welche wie ihr Gemahl dem Becher übermässig zusprach, wurde für lungensüchtig erkannt und starb auch schneller als man vermuthete 17 Mai 1727. — Sie soll des hingerichteten

Alexej Sohn Peter. II als Erben bezeichnet und mit der Vormundschaft ein hohes Conseil von neun Stimmen betraut haben: Hrz. Carl Fridr. v. Holstein, Menschikoff, der Generaladmiral, der Grosskanzler, der Rath Tolstoi, Feldmarschall Fürst Galliczin, u. Viceкanzler Ostermann bildeten dasselbe unter Vorsitz der Grossfürstinen Anna u. Elisabet. Der Leztern Verlobung wurde sogleich von Menschikoff als Vorwand benützt, den jungen Zar in seinen Palast zu nehmen, Tolstoi und wer unzufrieden schien, verbannt, Angeberei belohnt, endlich die jüngere Tochter dem Zar, des Zars Schwester Natalia dem Sohne verlobt Tab. LVI. So schien die Macht des Emporkömmlings unerschütterlich befestigt. Allein seine Feinde fanden Mittel, den jungen Kaiser so aufzureizen, dass derselbe plötzlich den Palast verliess und an die Garden Befehl ertheilte, seinen bisherigen Wächter zu bewachen 18 Sept. 1727. Schon am 20 Sept. fällte das hohe Conseil den Spruch: Obergeneral Alexander Danilowitsch Menschikoff Hrz. v. Ingermannland sei aller Würden entsetzt! Man zog seine Reichthümer ein und schickte ihn sammt Frau u. Kindern nach Sibirien, wo er 2 Nov. 1729 im grössten Elend starb. — Peter. II stand jezt unter der Leitung der Dolgoruki; Ausländer (Anton Günther v. Münnich aus Oldenburg, Vollender des ladogaischen Kanales 1732 u. a.) genossen grosse Gunst zum Ärger der Russen. Anfang 1728 verlegte Peter den Hof nach Moskwa, der Grossmutter Eudokia zu lieb, die aber das Kloster nicht mehr verlassen wollte, und veranstaltete dort die feierliche Krönung. Lustbarkeit reihte sich an Lustbarkeit um so mehr, weil der kaiserliche Knabe wieder Bräutigam war und 18 Jan. 1730 die Katharina Dolgoruka ehlichen sollte; aber am 6 Jan. meldeten sich Kopfschmerzen, dann die Pocken und 10 Jan. lag Peter als Leiche da. Bei solchem Treiben konnte natürlich von grossen Unternehmungen nicht die Rede sein. Einiges gab man durch den Vertrag zu Rätscha 1727 an Persien zurück und befestigte die freundlichen Verhältnisse mit Sina.

§. 802. Zwei Stunden nach Peters Tod hatte sich schon die Berathung der Grossen dahin entschieden, dass man an Iwans. III Tochter Anna, verwitwete Herzogin v. Curland, senden und derselben einen Wahlvertrag, wie ihn die Aristokratie bedurfte, vorlegen wolle. Anna unterschrieb, hielt 15 Febr. 1730 ihren Einzug in Moskwa und — nahm 25 Febr. (8 März) auf Dringen vieler Herren die volle Souverainetät und zwar erbrechtlich an sich. Mehrere Dolgoruki wurden in die fernsten Gegenden verwiesen *), sonst gnädig gehandelt, die Krönung

*) Darunter Peters Braut, welche nachmals den Gr. Alexander v. Bruce Gouverneur von Moskwa geehlicht hat 1744 u. 1747 starb.

noch zu Moskwa veranstaltet, dann aber Petersburg zum Sitze gewählt. Der aufgestellte dirigirende Senat verlor alle Bedeutung, der Liebling Biron niedriger Herkunft, Minister Ostermann und Fürst Tscherkaskij verfügten ausschliesslich im geheimen Kabinet. (Feldmarschall Galliczin starb schon 10 Dec. 1731.) Einige, denen diess nicht gefiel, wanderten nach Sibirien. Kraft äusserte sich allerdings, auch gegen die Nachbarn, obwohl in einem neuen Vertrag zu Rätscha 21 Juni (2 Juli) 1732 an Schah Nadir §. 53 die Eroberungen jenseits des Kur, und 1734 gegen ein enges Bündniss auch das übrige zurückgegeben wurde; das Hauptaugenmerk blieb auf Polen und Türken gerichtet. Gen. Lascy führte die ersten Russen an den Rhein 1735, was beitrug, dass Frankreich in den Wiener-Präliminarien 3 Oct. 1735 den K. August. III anerkannte §. 776. Hierauf traf man Anstalt die Türken zu züchtigen wegen verheerender Einfälle, welche Tataren der Krim verübten, und wegen des Aufstandes jener in Dhagestan. Münnich eröffnete den Feldzug 20 März 1736, der jedoch übel ablief; es musste 4 Sept. ohne Schlacht mit grossem Verlurste der Rückweg genommen werden. Die Pforte war im Gefühl der Schwäche nach Frieden begierig; allein Münnich wollte die Scharte auswetzen, rüstet ein grösseres Heer 1737 und wendet sich, indess Lascy Asov wegnimmt, 28 Juni nach Oczakov. Am 3 Juli flogen die Minen auf und der stürmende Soldat drang in die Festung; der Sturm aber, welchen höchst blutig die Türken wagten 28 Oct., wurde abgeschlagen und also die Belagerung Oczakovs von diesen aufgegeben. Noch glänzendern Fortgang versprach man sich 1738, weil auch das seit 1726 eng verbündete Östreich angriff, tapfer fochten zwar die Russen, Lascy nahm Perekop 10 Juli; aber schmolz das östr. Heer des Gen. v. Seckendorf durch Pest und Mangel elend dahin, so ging es dem russischen nicht viel besser, dazu bewies sich die türk. Flottille überlegen, man musste selbst Oczakov wieder verlassen. Östreich, 1739 noch mehr vom Unglücke verfolgt, indem Vezier Aywas Mahomed den Gen. Oliver Wallis bei Krozka 23 Juli schlug und Belgrad zu belagern begann, und wegen des Kaisers körperlichen Schwäche in Sorgen, geht mit Hast 18 Sept. den Frieden v. Belgrad ein §. 513, und Münnich, welcher 28 Aug. bei Stavutschane glorreich gekämpft und Choczim und die ganze Moldau erobert hatte, musste in seinem Siegeslaufe inne halten. Im Lager vor Nissa 3 Oct. wurde die Gränze völlig verglichen, welche nun mitten durch das geschleifte Asov lief, und 14 Febr. 1740 zu Petersburg der ruhmlose Friede wie das rühmlichste Ereigniss bekannt gemacht, auch dafür reiche Belohnung dem Biron, Hrz. Anton Ulrich, Münnich u. anderen Herren. Ein Theil der Kirgisen ward der Kaiserin unterthan nicht ohne fortwährende Unruhen 1735, und die Stadt Orenburg angelegt. Anna hatte wenn gleich zu wenig Einsicht doch immerhin guten Willen, die Günstlinge, darunter besonders der gewaltthätige Biron, und die Ausländer brachten sie um

des Volkes Liebe. Es wurden viele Edelleute eingekerkert, hingerichtet, nach Sibirien geschleppt auf blossen Verdacht, so 1737 das ganze Haus Galliczin, 1739 alle Dolgoruki, noch 1740 manche wegen vorgeblich verrätherischen Einverständnisses mit dem Minister Wolinskij. Am Hofe jagte eine Kabale die andere, Biron, durch Anna Herzog v. Curland geworden, hielt möglichst lange die Verm. der kais. Nichte mit Anton Ulrich auf, weil deren Kindern die Thronfolge zugedacht war, und der am 20 Aug. 1740 geborne Iwan wurde auch gleich von der kranken Kaiserin Grossfürst betitelt. Münnich u. Ostermann halfen zureden, dass sie ihn zum Thronfolger, und schon den Tod auf der Zunge Biron zum Reichsregenten erklärte 28 Oct. 1740.

§. 803. Die mit Missvergnügten bevölkerten Kerker füllten sich noch mehr; denn Biron wittert überall Verrath, wer ein mürrisches Wort hören liess, kam auf die Folter. Er beleidigte überdiess unklug den Hrz. Anton Ulrich, welcher nun zornig abdankt. Birons Hauptstütze war Feldmarschall Gr. v. Münnich, sie speisen mitsammen freundlichst 19 Nov. bis 11 Uhr Nachts, und früh Morgens 20 Nov. kommen Leute des mit Anna verstandenen Marschalls, überfallen u. knebeln den Regenten im Bette u. bringen ihn sammt Familie nach Schlüsselburg. Aus Gnade lautete die Strafe bloss auf Verbannung nach Sibirien; Anna hiess nun Regentin, Münnich ihr Minister, welcher aber bald mit Hrz. Anton Ulrich zerfiel u. abtrat. Die Gesandten, der sächsische Gr. v. Lynar, der östreich. Marquis v. Botta, der französ. Chetardie verfolgten die Schleichwege der Intrigue, und lezterer gab die Mittel zum Sturze der Regentin. Umsonst warnet Botta die Leichtsinnige; als Muhme Elisabet, wegen Verständnisses mit Chetardie zur Rede gestellt, ihre Unschuld mit Thränen u. Schwüren betheuert, verschwindet alle Furcht. Indess hatte Hermann l'Estocq, Arzt der Elisabet, mit französischem Golde einige wenige Soldaten bestochen, und beredet die Zagende 5 (16) Dec. 1741 Abends 11 Uhr mit dem Katharinen-Orden geschmückt nach der Hauptwache zu fahren, und 105 Grenadiere sind gleich bei der Hand, die Tochter Peters des Grossen zum Winterpalaste zu begleiten, wo noch 200 zu ihnen stossen, und all diess ging so leise vor sich, dass die Regentin u. ihr Gemahl gleichsam schlafend auf Schlitten gepackt wurden *) und auch nicht ein Tropfen Blut zu ihrer Vertheidigung floss. Als Petersburg aufwachte, sah es Elisabet mit dem kleinen Iwan auf dem Arme die jubelnde Huldigung der Soldatenschaft

*) Anna mit den andern Kindern, erst in Riga, 1743 in Dünamünde untergebracht u. immer härter behandelt, musste 1744 nach Oranienburg u. dann nach Kolmogori wandern, wo ihr der Kummer das Herz brach. Der Gemahl schmachtete bis zum späten Tode in Sibirien.

einnehmen. Iwan kam bald nach Schlüsselburg in solchen Gewahrsam, dass ihn die Sonne nie anschien; unter den Verhafteten wurde Ostermann zum Rad, Münnich zum Viertheilen verdammt, jedoch begnadigt und nach Sibirien geschleppt 1742, dafür aber 15,000 Verbannte von daher zurückberufen, nur waren 5000 nicht mehr zu erfragen. Elisabet, zu Moskwa gekrönt, hatte Mühe, den Muthwillen der verhätschelten Garden niederzuhalten. Der sehr bevorrechtete Adel hing ihr um so mehr an, weil sie die Ausländer hintansetzte; doch rief man viele Colonisten ins Land u. jagte dafür die Juden aus 1743. Umtrieben beugte die Massregel vor, dass der Neffe Hrz. Peter v. Gottorp, welcher 16 Febr. 1742 schon in Petersburg ankam u. der griechischen Kirche beipflichtete, im Nov. als Thronfolger bezeichnet wurde; seine Braut änderte die Religion ebenfalls 28 Juni 1743 und den Namen in Katharina Alexejewna. So hatten die Liebschaften der Kaiserin wenig zu bedeuten; selbst das dem Klerus durch ihr Verhältniss zu Kirila Gregorjewitsch Rasumovskij gegebene Ärgerniss hob sich, da nicht bloss 1750 scharfe Verfügungen gegen Unsittlichkeit erlassen wurden, sondern Elisabet mit dem Liebling eine Gewissens-Ehe einging. Härtere Wunden schlug sie dem Lande durch Leichtsinn, Verschwendung u. Prachtliebe. Im Kabinet befehdeten sich der französisch gesinnte L'Estocq u. Gr. Bestuchew-Riumin, 1744 Grosskanzler geworden. Jener hatte die Wahl des dän. Kronprinzen für Schwedens Thron hintertrieben u. den Fr. v. Åbo erwirkt 7 Aug. 1743, welcher die Gränze noch weiter von Petersburg wegrückte. Bestuchew hingegen bewog zu einem Vertheidigungs-Bündniss mit England, und nachdem Botta des Kaisers Ungnade erfahren, auch zum Bündniss mit Östreich 1745, und im Juni 1747 ziehen Russen durch Mähren nach Franken, was Frankreich zum Fr. v. Aachen 30 Apr. 1748 geneigt macht. Bald darnach stürzt Bestuchew den ungeheuer reichen L'Estocq Nov. 1748. Seit 1750 in Spannung mit Preussen, auf dessen König Elisabet persönlich einen Groll warf, unterstützte sie Östreich im 7 jähr. Kriege und hatte wahrlich das Loos jenes aufstrebenden Staates in ihrer Hand; doch als wollten sie bloss necken, griffen die Russen bald an, bald wichen sie nach Polen zurück. Apraxin siegte 30 Aug. 1757 bei Grossjägerndorf ohne Folgen. Nicht an tapfern, aber an nüchternen Soldaten gebrach es bei Zorndorf 25 Aug. 1758. Es wurde jezt Bestuchew durch Grossf. Peter gestürzt, und nichts weiter als der Kaiserin gekränkte Eitelkeit begehrte die Fortsetzung des Krieges. Soltikow focht glücklich bei Palzig 23 Juli 1759 und noch siegreicher mit Laudon bei Kunnersdorf 12 Aug. Tottleben machte 7 Oct. 1760 einen Ritt nach Berlin, und wie Kolberg, zum dritten Mal berennt, 16 (27) Dec. 1761 sich ergeben muss, scheint Fridrich. II verloren. Da stirbt Elisabet plötzlich 5 Jan. 1762. —

Haus Holstein seit 1762.

§. 804. Wäre nicht Peter Schuwalow, Liebling der Gestorbenen, eben krank darnieder gelegen, er hätte kaum Peter. III ungehindert den Thron besteigen lassen. Dass Peter ganz eigene Ansichten hege, war bekannt. Ein Bewunderer Fridrichs befahl er sogleich den russ. Truppen, sich von den Östreichern zu trennen, was sie gerne thaten; Soltikow war von Galle erfüllt gegen Daun. Aus dem Frieden 5 Mai wurde schnell ein Bündniss mit Preussen; und nebenbei wegen Schleswig wider Dänemark gerüstet. Dem Norden stand eine furchtbare Erschütterung bevor, dem russ. Reiche eine völlige Umgestaltung. Ohne auf einen Rath zu hören, beginnt Peter die auffallendsten Neuerungen, untersagt den Geistlichen, nicht genug ihre Einkünfte zu beschneiden, die Bärte und zeichnet den Protestantismus aus, entzieht den Garden ihre Vorrechte und behandelt mit Liebe die Holsteiner. Dem Trunke u. der Gräfin Woronzow ergeben stiess er schon früher die Gemahlin von sich, und diese gab wenigstens vor, er stelle ihr nach Freiheit u. Leben. Peter sass eben unthätig, nicht ungewarnt in Oranienbaum, als in Petersburg 9 Juli Garde-Soldaten, von Rasumovski, Panin, den drei Brüdern Orlov u. a. gewonnen, sich erheben, Katharina. II ausrufen, den Hrz. Georg v. Holstein verhaften u. alle Wege sperren. Katharina steigt selbst zu Pferd und hat schnell 15,000 M. beisammen; Peter flieht nach Kronstadt, geht dann unschlüssig wieder nach Oranienbaum, hofft durch die Thronentsagung 10 Juli wenigstens einen freien Abzug nach Holstein zu erlangen, und betrüget sich. Man führet ihn nach Petershof, dann nach Ropscha, wo der grässliche Mord seiner harret. — Bestuchew wurde sogleich aus der Verbannung heim gerufen, und Katharina eilt, sich in Moskwa krönen zu lassen 3 Oct. Am 9 Juli 1763 wieder in St. Petersburg eingezogen machte sie 6 Nov. den Gr. Panin zu ihrem ersten Minister, und nachdem der Anschlag des Lieutenants Mirowitsch, den von Kexholm nach Schlüsselburg gebrachten Zar Iwan. IV in Freiheit zu setzen, verabredeter Massen den Wächtern als Vorwand gedient hatte, ihren Mordstahl in das Blut des erlauchten Gefangenen zu tauchen, was die Kaiserin einer grossen Besorgniss enthob, ging es rasch und rücksichtslos auf der Bahn vorwärts, Russland nach französisch-philosophischen Ideen umzuschaffen. Humanität, Aufklärung, Cultur stand auf dem Aushängschild; daher Abschaffung der Folter, Vorschriften für Richter, keinen Verbrecher hart anzulassen u. dgl., indess doch Mirowitsch u. die Mitwissenden 26 Spt. 1764 ohne weiters zur Blutbühne geschleppt, andere geächtet wurden; daher die den Schulen geschenkte Sorgfalt, wobei es meist auf Flitter abgesehen war; daher die sehr kostspielige Gründung vieler Colonien durch Ausländer, ein wahres Gesindel, statt die Ehen der Eingebornen zu begünstigen (neue Städte anzulegen, manche alte zu

54*

heben gelang besser); daher das Anfeinden des allerdings tiefstehenden Klerus, und das Administriren der Kirchengüter von Staats wegen mit dem Vorgeben, den Überschuss jener Reichthümer für Armuth, Spitäler, Findelhäuser verwenden zu wollen; daher die prunkvolle Versammlung von Volksvertretern zu Moskwa 10 Aug. 1767, ein Spektakelstück, welches öfter zu geben doch nicht rathsam schien. Nicht die Einführung des Papiergeldes 8 Jan. 1769, aber wohl die Regelung der Justiz und was für Belebung des Handels geschah, erschien dankenswerth. Prachtliebe gewährte den Künsten ausnehmenden Aufschwung und war vielleicht auch durch Stiftung zweier Orden, St. Georg 1769 und St. Wladimir 1782 dem Lande nützlich. — So handelte man im Innern; Vergrösserungssucht und Übermuth war kaum zu verkennen im Betragen gegen die Nachbarn. Besagte auch das Einverständniss mit Preussen 11 April 1764 weiter nichts als man wolle verhindern, dass Jemand sich in die Wahl der Polen mische, oder dass ihr Thron erblich und die Dissidenten unterdrückt werden, so war doch nicht bloss der neue König §. 777 ein russisches Geschöpf, sondern Fürst Repnin übte immer auffallender die Vormundschaft der Bajonette, bis die Polen in Harnisch geriethen. So blutig als langwierig schleppte sich nun seit 1768 dieser Volkskampf fort und erreichte mitunter einen hohen Grad von Gefährlichkeit theils wegen innern Unruhen, theils weil die Pforte, von Frankreich bearbeitet, im Oct. 1768 auch das Schwert zog. Alexander Galliczin, der 26 Apr. 1769 mit 70,000 M. über den Dnjestr ging, machte sich zwei Mal fruchtlos und mit grossem Verlurst an die Festung Choczim (Chotin), hatte aber noch, eh' ihn Gr. Romanzov ablöste, die Freude, in jenen Platz 20 Spt. einzuziehen, weil ihn die meuternden türk. Milizen selbst aufgaben. Romanzov besetzte 8 Oct. Jassy, und rasch auch Galacz u. Bukarest; Panin belagerte Bender. Zugleich drangen Russen 15 Juli in die Kuban ein, und schickten die erste Flotte, geführt von Gr. Alexej Orlov, Spiridov u. Elphingston Oct. 1769 aus der Ostsee nach dem Mittelmeere. Vorsichtig wich Vezier Mehemet einem entscheidenden Schlage aus, und hoffte im Bund mit Pest u. Mangel die Feinde allmählich aufzureiben; damit war die unbändige Miliz nicht verstanden, der hitzige Moldavani Ali kam also an seine Stelle, und den schlug Romanzov, obwohl er seinen plumpen Haufen (150,000 M.) bloss 18,000 Streiter entgegenstellen konnte, 18 Juli 1770 am Pruth und wieder 1 Aug. bei Isackzi dergestalt, dass Ali mit Mühe auf das rechte Donauufer gelangte. Nun fiel Ismail 6 Aug., Brailow 21 Nov. u. a. Bender ward 27 Spt. mit Sturm genommen. Orlov ermuthigt den Ali Pascha v. Ägypten, sich zu empören, Russen landen 28 März 1770 in Morea, freudigst von den Mainotten empfangen, und wenn auch vor Modon u. Coron viele Leute geopfert wurden, war hingegen Admiral Spiridov so glücklich, die türk. Flotte bei der I. Scio 5 Juli zu schlagen u. dann im Golf von Napoli di Romania

völlig zu verbrennen. Am 25 Mai 1771 besiegte Dolgoruki den tapfern Chan Selim Gheraï in den Linien vor Perekop u. 9 Juli im Lager bei Kaffa dergestalt, dass derselbe nach Stambul flüchtete, die Tataren aber unter russischem Schutz einen neuen Chan, Sahib Gheraï, wählen mussten. Das Hauptheer gewann Giurgewo, den lezten Besitz der Türken über der Donau, freilich erst 4 Nov. 1771, indem die Gegner herkömmlicher Weise den Feldzug durch Auseinanderlaufen schlossen. Um mit Polen eher fertig zu werden, gefiel der von Östreich ausgemittelte Stillstand 30 Mai 1772 und die Veranstaltung eines Congresses erst zu Fockschani, dann zu Bukarest, der sich aber 31 März 1773 hauptsächlich wegen der Krim zerschlägt. In diesem Jahre ging Romanzov zwei Mal über die Donau, um Silistria zu nehmen, und scheiterte mit seinem Plane. Desto mehr verherrlichte diesen Helden der Feldzug v. 1774; am 27 Juni setzte er über die Donau und trieb den Grossvezier bei Schiumla so in die Enge, dass eilig 21 Juli der Fr. v. Kutschuk Kainardschi besiegelt wurde, in welchem die Pforte nur Unabhängigkeit der Krim bedingte, übrigens Asov u. Taganrog, Kertsch u. Jenikol in Taurien, die Veste Kinburn an der Mündung des Dnjepr's abtrat, freie Schiffahrt in allen Gewässern bewilligte, 4 ½ Mill. Rubel zahlte, und einiges zu Gunsten der Moldauer, Walachen und Georgier festsetzen liess. — Glücklich stillte man auch die innern Unruhen. Zur Zeit der Pest, welche vom Nov. 1770 bis Spt. 1771 in Moskwa 133,000 M. wegraffte, gerieth dort das orthodoxe Volk wegen eines heil. Bildes über seinen Erzb. Ambros in Wuth u. zerfleischte ihn; schauderhaft wurden die Mörder hingerichtet. Als nach einigen andern der donische Kosak Jemeljan (Jemelka) Pugatschew Spt. 1773 den Zar Peter. III zu spielen anfing, und mit seinem Hass des Adels so viele ansteckte, dass er 15 Oct. Orenburg belagern u. 26 Dec. einen Sieg erfechten konnte, war selbst für Moskwa zu fürchten; der gemeine Russe und besonders der Klerus grollte bitter den Regierenden. Doch der Pseudo-Peter, ein unmenschlicher Peiniger der Adelichen u. der Fremden, die ihm in die Hände fielen, dazu den Raskolniken oder Separatisten günstig, machte den Osten zum Schauplatz seiner Verwüstungen, Orenburg u. auch Kasan nannte ihn Zar. Die Thätigkeit des Obersten Michelson, eine durch diesen bei Varmalova 2 Juni 1774 erlittene Niederlage und der grosse auf des Meuterers Kopf gesetzte Preis machten dem Spuck bald ein Ende; wohl ermannte sich Jemelka noch ein Mal, stürzte mit 20,000 M. auf Kasan 22 Juli und warf die Brandfackel in die Stadt; allein Michelson war ihm rasch auf dem Halse, siegte 4 Spt. u. bekam im Oct. den flüchtigen Abentheuerer von dessen eigenen Leuten ausgeliefert, welchen 21 Jan. 1775 ein unerhört qualvoller Tod nebst vielen für seine verübten Grausamkeiten bestrafet. — Russlands Gewicht, dem sich Polen völlig beugte im Tractat v. 15 März 1775, wodurch das conseil permanent, das Wahlrecht u. das liberum

veto bekräftigt worden ist, wirkte in immer weitern Kreisen z. B. bei Ermittlung des Fr. zu Teschen 13 Mai 1779, beim Abschluss der bewaffneten Neutralität 1780 zum Schutz der freien Flaggen während des nordamerican. Krieges, wurde aber besonders den Türken u. Schweden fühlbar. Nicht bloss wegen der Schiffahrt, wegen Moldau u. dgl. noch weit mehr wegen Unabhängigkeit der Krim gab es Reibungen; türkischer Einfluss bewirkte die Absetzung des Sahib-Gheraï, Russen stellen ihm seine Würde zurück, und legen 19 Oct. 1778 Cherson an, dessen Thor die Aufschrift bekam: Weg nach Constantinopel! Katharina, die sich im Juni 1780 mit Joseph. II zu Mohilew persönlich verständigte, that als könne sie den Unruhen in der Krim nicht länger mehr zusehen; Sahib-Gheraï, vom Bruder Selim 1782 verjagt, wird von Russen nur zurückgeführt, um feierlich abzudanken, am 8 April 1783 erklärt man die Krim unter dem Namen Taurien zur russ. Provinz, die Kuban unter dem Namen Kaukasien; der Günstling Paul Potemkin u. Suwarov rücken ein, das Schwert frisst die Störrischen weg (an 30,000, darunter Weiber u. Kinder!) Auswanderung vieler Tataren trägt bei, das Land zu veröden. Die Pforte schwieg furchtsam, obwohl 4 Aug. auch Heraclius Zar v. Kartalinien u. Kacheti unter russ. Hoheit sich stellte. Erst die geräuschvolle Reise der Kaiserin nach der Krim 1787, merkwürdig durch die Kosten u. durch die Art, wie man Täuschung und Schmeichelei ins Grosse trieb, das Zusammentreffen mit Joseph. II 18 Mai, welcher der Selbstherrscherin nach Cherson u. nach Moskwa folgte, britische u. preuss. Vorstellungen, die erneuerten engfreundschaftlichen Verhältnisse mit Schweden, stimmten in Constantinopel zu dem Entschlusse, nachdrücklich den Vollzug der Friedensschlüsse zu fordern, und 10 Aug. 1787 den russ. Gesandten in die sieben Thürme zu setzen. Den anfangs lahmen Gang des Krieges gab man dem auf Romanzov eifersüchtigen Potemkin Schuld. Als Joseph. II Krieg erklärte 9 Febr. 1788, und Koburg zu Soltyk stiess, wurde 19 Spt. Chotin gewonnen, u. Oczakov nahm, nachdem der Pr. v. Nassau-Siegen 26 Juni die feindliche Flottille auf dem Dnjepr zu Grunde gerichtet, Potemkin 17 Dec. mit Sturm gräuelhaft; ohne Schonung würgte der Soldat Jung u. Alt, an 40,000 Menschen! — Obwohl Katharina selbst, begierig nach Finnlands Besitz, durch ihren Gesandten Gr. Rasumovski in Stockholm Gustavs Empfindlichkeit sehr gereizt hatte, kam ihr doch sein Angriff 1 Juli 1788 so ungelegen als unverhofft und der Verlauf des Kampfes bis zum Fr. v. Werelä 1790 lieferte Beweise, dass dieser Gegner fähig gewesen wäre, schwere Wunden zu versetzen, hätte ihn nicht Meuterei gehemmt §. 868. Der Türkenkrieg liess sich 1789 vortheilhaft an; Koburg schlug, von Suwarov unterstützt 1 Aug. glänzend bei Fockschani, Repnin besiegte den Seraskier Hassan-Pascha 12 Spt. bei Ismail, und Koburg 22 Spt. wieder den Grossvezier bei Martinestje so, dass dieser über die Donau floh und 14 Nov. Bender

sich ergab. Unterhandlungen trugen bei, dass 1790 nicht so rasch u. kampflustig zu Werke gegangen wurde; doch noch 22 Dec. dieses Jahres erfolgte die schauerliche Erstürmung Ismails, an 50,000 Menschen liess Suwarov niedermetzeln. Noch strengte der Grossvezier alle Kräfte an, Brailow zu entsetzen 1791; es gelang nicht, auch Anapa, der Schlüssel zur Kuban, fiel 3 Jul. in die Hände der Russen. Da begannen England, Preussen, Holland immer dringender u. ernster für die bedrängte Pforte zu reden, es tritt zu Jassy 1 Oct. ein Congress zusammen, wie sehr auch Fürst Potemkin entgegen ist (ärgerlich reiste er fort und starb 4(16) Oct. am Fieber noch in der Moldau), und die Kaiserin liess sich auf den Frieden v. Jassy ein 9 Jan. 1792 um so lieber, weil einer Seits der Landstrich bis zum Dnjestr gewonnen wurde, anderer Seits eben die polnischen Händel sich entsponnen hatten, aus welchen noch grösserer Gewinn zu ersehen war. Mehr als die Furchtbarkeit der Streitmacht erleichterte das Umsichgreifen überaus kluges u. glückliches Knüpfen von Bündnissen; 29 Oct. 1791 schon mit Schweden, 12 Juli 1792 mit Östreich, 7 Aug. mit Preussen, 25 März 1793 mit England, und dazu der französische Freiheitstaumel. Damit nicht Warschau ein Feuerherd wie Paris werde, kamen 1792 Russen u. Preussen dahin und löschten, und erzwangen vom Reichstage den neuen Theilungsvertrag 1793, die Einleitung zur völligen Zertrümmerung jenes Reiches, dessen Hauptstadt ohnehin von den Russen fortwährend gebütet wurde. Verzweiflung, nicht Hoffnung auf Gelingen trieb die Polen im Frühjahr 1794, den lezten Gang zu wagen; unter sich nicht einig, viele wegen französ. Überspannung heimisch so hinderlich als auswärts verschrien, der Theilnahme aller Nachbarn vorzüglich desswegen beraubt, wie denn auch Östreich zögernd der Coalition sich anschliesst, erlagen die Polen früher, als die ersten günstigen Erfolge hätten erwarten lassen, dem schrecklichen Suwarov, und die lezte Theilung 24 Oct. 1795 machte den Bug u. Niemen zur Gränze zwischen Preussen u. Russland, indem bereits 17 März Curland §. 783 sich der Kaiserin ganz zu eigen übergeben hatte, wogegen sie des Landes Privilegien bestättigte. Auch gegen Östreich ward der Bug die Gränze. Obwohl Katharina ihren Abscheu vor der französ. Revolution sehr stark aussprach, 19 Febr. 1793 jeden Verkehr mit Frankreich untersagte, den Gr. v. Artois zu Petersburg freundlich aufnahm und 28 Spt. 1795 der Triplealliauz beitrat, enthielt sie sich doch aller Thätlichkeiten und hinterliess ihrem Nachfolger bloss den Krieg mit Persien auszufechten, indem Mehemet Chan Oct. 1795 in Georgien eingefallen war u. Tifflis zerstört hatte. Die dahin geeilten Russen nahmen rasch Dhagestan u. Derbent, und liessen es dabei beruhen, als plötzlich ein Schlagfluss dem Walten der Selbstherrscherin ein Ende machte, welche den Ruhm gnädiger Nachsicht mit sich ins Grab nahm und Schonung aller deren, die sich hüteten durch Wahrheit lästig zu fallen. (Ihr lezter Günstling

Fürst Platon Subow starb 1822 in Curland und verliess ungeheuern Reichthum.)

§. 805. Paul. I, von den Geschäften bisher ferne gehalten und den Grundsätzen der Mutter abgeneigt, griff die Sache hitzig ganz anders an *). Mit Persien wurde verglichen u. der Fr. zu Tifflis Febr. 1797 bestimmte den Kur als Gränze. Dem weisen Nachfolgegesetz, erlassen bei der Krönung zu Moskwa 16 Apr. 1797, waren viele — nicht sehr weise, ja kleinliche u. lästige Verordnungen vorausgegangen; sie bestimmten selbst den Schnitt der Kleider u. die Form der Hüte, den Garden wurde eine neue Einrichtung gegeben und auf kränkende Weise, das Beschränken des Hofhaltes steuerte noch der Finanznoth nicht und man schrieb es verkehrten Massregeln zu, dass nichts als Kupfer u. Papier im Lande umlief. Der Günstling Bosborodko wurde Fürst u. Grosskanzler. Paul, durch die tiefste Ehrfurcht kaum befriedigt, misstrauisch u. heftig, gab der Polizei die Gestalt einer furchtbaren Inquisition, liess heimlich diesen u. jenen greifen, selbst die Kreise geselliger Freude zerreissen und die Censur ihr Amt mit aller Schärfe üben. Eine sonderbare Vorliebe nährte er für die Malteser, gab sich 29 Nov. 1797 den Titel ihres Beschützers, nahm viele nebst dem Prior Pr. Condé auf, sprach den Vertriebenen §. 227 das Wort an allen Höfen, und liess sich von denen, welche 26 Aug. 1798 den Hompesch absetzten, nicht bloss Grossmeister nennen, sondern errichtete zugleich ein zweites Grosspriorat für Ritter griechischer Religion 13 Nov. 1798. Voll Begierde, die republikanisirenden Franzosen zu züchtigen (Ludwig. XVIII hatte jezt seinen Sitz in Mietau), liess er ausserordentlich rüsten zu Land u. Meer, schickte im Dec. 60,000 Mann nach Mähren gemäss dem, was Repnin in Wien versprochen, und schloss 23 Dec. mit der Pforte u. 29 Dec. mit England wie schon vorher (29 Nov.) mit Neapel ein enges Bündniss, so dass russ. Schiffe zu türkischen u. britischen stiessen und 1799 Cerigo, Zante, Cephalonia, Santa Maura, (später auch Corfu,) ferner Brindisi u. Bari, und mit Neapolitanern Rom 30 Spt. erobert wurde vorübergehend. Zu gleicher Zeit war Suwarov, der vorher wegen Unlust an den Neuerungen des Hofes Ungnade trug, zum Oberbefehl des Heeres in Deutschland berufen worden, 17 Apr. in Verona, 28 in Mailand, 3 Mai in Pavia eingerückt, und durch die Kämpfe gegen Macdonald an der Trebia 17 — 20 Jul. und den Sieg über Joubert bei Novi 15 Aug. so in des Kaisers Gunst gestiegen, dass ihn dieser durch die Fürstenwürde u. den Titel Italiskoï

*) Alexis Orlov, einer der Beseitiger Peters. III, musste von Moskwa kommen und sehr auffallend zu Fuss die Leiche des Ermordeten begleiten. An kleinem Faden entspinnt sich oft ein langes Gewebe!

auszeichnete. §. 634. Die Kriegserklärung an Spanien 27 Jul. bedeutete nicht viel. Indess Paul, der auch 18,000 M. nach Holland schickte, wo sie im Spt. ans Land stiegen, zuversichtlich Siegesnachrichten entgegen sah, schlug das Glück zu seinem grossen Ärger um: am 18 Oct. unterschrieb der Hrz. v. York die Räumung Hollands, in der Schweiz war Korsakov eher von Massena geworfen worden 24. 25 Spt. als Suwarov ihm über's Gebirge zu Hilfe kommen konnte, was zu einem unheilvollen Rückzug über Chur, Feldkirchen, Memmingen bis nach Böhmen zwang §. 635, und damit der lezte Faden kaiserlicher Geduld brach, entspann sich Zwist mit den Östreichern, welche das 29 Nov. bezwungene Ancona für sich in Besitz nahmen. Es half nichts, dass diese Verbündeten auf das freundlichste einlenkten; der launische Selbstherrscher hatte seinen Soldaten die Heimkehr befohlen, am 26 Jan. 1800 räumten sie Prag, u. die seit 1797 in russ. Sold gestandenen Emigranten unter Pr. Condé wurden entlassen. Suwarov, der die üble Laune Pauls neuerdings verkostete, kam 1 Mai krank in Petersburg an und † 18 Mai alt 70 J. — Russlands Politik wendete sich nun völlig. Am 21 März stellte ein Vertrag mit der Pforte die neue Republik der 7 Inseln unter türkischen Schutz. Dänemarks Bedrängniss erzörnte gegen Britannien, es wurde der Norden aufgerufen, die bewaffnete Neutralität zu erneuern, und weil die Briten 5 Spt. Malta nehmen u. auf das Dringen des Kaisers als Grossmeisters, die Insel dem Orden zurückzustellen, nicht achteten, kam es zum Embargo legen und zur Handels-Sperre. Zugleich schmeichelte Napoleon dem Selbstherrscher u. stimmte ihn dergestalt um, dass Ludwig. XVIII 21 Jan. 1801 Befehl erhielt, Mietau zu verlassen. Pauls leidenschaftliche Heftigkeit wechselte auch rasch mit den Männern seines Vertrauens, Gr. Panin wurde durch Gr. Rostopschin verdrängt, der sich wieder nicht lange hielt, Argwohn, von Jugend auf eingeimpft, verfolgte viele und schickte sie nach Sibirien, der thätige Fürst schien zu glauben, dass er alle Räder im Staatsgetriebe unmittelbar selbst beurtheilen u. bewegen müsse. Seine lezten Geschäfte waren die Einverleibung Georgiens 9 Febr 1801 und der Abschluss des schwed. Bündnisses 15 März nebst den Rüstungen zum Kriege wider Britannien. In der Nacht v. 23 — 24 März brachen Verschworne in sein Schlafgemach und erwürgten ihn, da er sich nicht geben wollte, mit der eignen Schärpe.

§. 806. Alexander, 24 März 1801 ausgerufen, hatte wenig Neigung zum Kriege und hörte Fried liebende Rathgeber. So wurde leicht die Irrung mit Britannien u. Östreich beigelegt, und doch auch die französ. Freundschaft noch mehr befestigt. Man richtete das Augenmerk auf die innere Verwaltung u. ihre Misstände, auf Handel, Schulen, Censur, Rechtspflege; Adel, Klerus, Bürger kamen wieder ziemlich in die Stellung wie vor Paul, der Senat erhielt eine neue Gestalt u. dgl.

Jedoch übersah man dabei nicht, was im Auslande zu thun war, und Russlands Stimme besonders entschied zu Regensburg 1802, 1803 über das Loos der deutschen Fürsten. Dass diess nicht auch in Hinsicht Italiens der Fall war, dass dort Napoleon allein schalten wollte und anderes erzeugte Misshelligkeit §. 637, und Anschliessen an die dritte Coalition 1805, freilich spät genug; erst am 9 Aug. wurde mit Östreich u. 11 Aug. mit Britannien abgeschlossen, und die russ. Tapferkeit blieb darauf beschränkt, bei Krems und bei Austerlitz den Gegnern Achtung einzuflössen. Da Kaiser Franz keinen zweiten Wurf im blutigen Spiele mehr wagen wollte, liess Alexander den Rückzug antreten, jedoch ohne von Frieden zu reden; vielmehr entfernten sich die russ. Truppen nur aus Neapel, um dafür gleich in der Nähe Fuss zu fassen und den Franzosen die von Östreich an das Königreich Italien abgelassenen Bocche di Cattaro mit Hilfe der Montenegriner zu entreissen März 1806. In dieser Stellung gegen Frankreich war man, weil die Verhandlungen zu Paris sich fruchtlos zerschlugen, noch zur Zeit, als Preussen ganz allein es mit Napoleon aufnahm Oct. 1806 und von dem schrecklichsten Schlage niedergeworfen wurde. Alexander hatte bloss ein Hilfsheer versprochen, bloss 50,000 M. führte Benningsen in Eile den Preussen zu, welche kaum noch 25,000 M. zählten, um die Mitte des Nov. Auf einen billigen Vergleich wäre man gerne eingegangen; allein Napoleon begehrte, was nicht zu gewähren war, griff immer weiter, vertrieb die Herzoge v. Oldenburg u. Schwerin als Freunde Russlands, ermunterte den Aufstand der Polen, welche auch schon 16 Nov. Lenczyc u. Czenstochau wegnahmen, und drang auf die Unabhängigkeit der Pforte d. h. auf den Abzug der Russen aus der Moldau, wohin Alexander 27 Oct. den Gen. Michelson beordert hatte. Aufgereizt erklärte der Sultan 30 Dec. Krieg. Auch die Perser rührten sich. Es galt demnach, ausserordentliche Anstrengungen zu machen, Buxhövden brachte dem Gen. Benningsen Verstärkung, der alte Kamenskij ward Oberanführer. Dieser verliess nach den blutigen Kämpfen bei Pultusk 23 — 26 Dec. wie kopflos das Heer, Buxhövden soll aus Eifersucht lässig gewesen sein, hingegen erwarb sich Benningsen den Ruhm eines Feldherrn, dessen Muth nicht zu schrecken u. dessen Thätigkeit kaum durch das gräulichste Unwetter zu hemmen war. Selbst die Niederlage bei Friedland 14 Jun. 1807 gereichte keineswegs zur Unehre und es bleibt unerklärlich, wie Alexander unter solchen Umständen zu einem in der That schimpflichen Frieden sich verstehen mochte. Ein Floss auf dem Memel diente zur Unterlage, als die beiden Kaiser ihren furchtbaren Bund errichteten 25 Jun. fern von Menschenohren; zu Tilsit ward ausgemacht, was die Welt jezt schon wissen durfte, Preussen nicht bloss von den Franzosen zerrissen, sondern auch Russland nahm sich einen Theil, nämlich die Provinz Bialistock von 200,000 M. bewohnt, um eine natürliche Gränze gegen das neue Hrzgth. Warschau

zu gewinnen; man trat dafür, so sollte der Raub weniger auffallen, die Herrsch. Jever — an Holland ab. Mit der Pforte, welcher die Russen Tenedos genommen 21 März 1807 u. bei Lemnos 1 Juli viele Schiffe zerstört, und auch an der Donau zu schaffen gemacht hatten*), ging man 24 Aug. auf einen Stillstand ein. Eben so geheim, aber offenbar die Fortsetzung des Gespräches auf dem Niemen war dasjenige, was die zwei Kaiser zu Erfurt verhandelten 27 Spt. bis 17 Oct. 1808; Alexander hatte schon im Oct. 1807 voll Zorn über die Misshandlung Dänemarks den Verkehr mit England abgebrochen, was eine schöne Anzahl Schiffe kostete, und 1808 das schwedische Finnland sich zugeeignet §. 869. Im März 1809 erneuerte sich der Türkenkrieg, da der Congress zu Jassy die obwaltenden Anstände nicht gehoben, und ein Paar Monate später führte der eingeschlagene Weg fast dahin, auch Östreich den Franzosen zu lieb feindlich anzufallen. Es kam zwar zu keinem eigentlichen Krieg, aber doch wurde dem östr. Gesandten 8 Mai bedeutet, dass Russen in Galizien einzurücken vorhaben; das thaten sie auch und besetzten Lemberg, und Napoleon hat im Fr. zu Schönbrunn 14 Oct. 1809 diesen Eifer mit einem Striche Ostgaliziens, der 400,000 M. fasste, belohnt — zu karg, weil Brody nicht dabei war. Es erkaltete allgemach die Freundschaft für den gewaltigen Helden der Zeit, es leuchtete ein, dass er mit dem Ausdehnen seines Reiches bis zur Ostsee und mit dem Trösten der Polen nichts anderes beabsichtige, als bald auch so gebieterisch im Norden wie im Süden u. Westen aufzutreten. Das Continentalsystem schien ebenfalls bloss dieser Absicht zu dienen, und 31 Dec. 1810 erschien eine demselben wenig mehr zusagende Ukas. Zu gleicher Zeit liess Napoleon Oldenburg besetzen und der Administrator sollte sich durch Erfurt u. Blankenheim entschädigen, was aber von diesem im Vertrauen auf Alexander, den Sprossen eines u. desselben Hauses, stolz verschmäht wurde §. 828. Dass die Russen keine sonderliche Überlegenheit im Türkenkrieg' bewiesen, obwohl mit den Serviern verbündet, dass sie die früher errungenen Vortheile fast in den blutigen Kämpfen bei Ruschtschuck gegen den Grossvezier 1811 wieder einbüssten und über die Donau zurück mussten, bestärkte in dem Glauben, sie würden der ungeheuern Franzosenmacht noch weit weniger gewachsen sein. Alexander selbst fühlte sich nur stark in Betracht der Schwierigkeiten, die der Feind sich zu nähren finden müsse beim Eindringen in endlose Wüsteneien, und wollte daher nicht auf Preussen seinen Schutz ausdehnen. Mit Schweden kam 24 März 1812 ein Vertrag zu Stande, und noch gelegner u. vortheilhafter der

*) Alexander gab dem schwarzen Georg den Titel eines Fürsten v. Serbien. §. 86. Georg kam 1816 nach Petersburg, wurde russ. Generallieutenant und im Sommer 1817 auf türkischem Gebiete ermordet.

Friede mit der Pforte 16 (28) Mai 1812 zu Bukarest und zwar so, dass Bessarabien u. Moldau bis an den Pruth russisch blieb; freilich mussten hinwieder die Servier ihrem Schicksale überlassen werden. Napoleon, der zu spät den Türken zu schmeicheln anfing, die ihn mit Grund mehr fürchteten als den russ. Kaiser, war am 2 Juni 1812 in Posen und ging 24 Juni bei Kauen über den Memel §. 639. Nicht die halbe Zahl Streiter konnte ihm Alexander für jezt entgegenstellen, die Hauptmacht unter Barclay de Tolly, 120,000 M. eilte von Wilna zurück bis an die Düna u. bezog ein festes Lager zu Drissa, der Flügel unter Fürst Bagration 80,000 M. wozu noch 12,000 Kosaken unter Hetman Platov kamen, gerieth allein ins Feuer und bewerkstelligte nur nach grosser Einbusse die Wiedervereinigung mit dem Hauptheere bei Smolensk 16 Aug. Barclay, der noch jedem Schlage ausweichend bis Wiazma zurückging, wurde hier vom hitzigern Kutusov im Oberbefehl abgelöst *), und so kam es 7 Spt. zur Schlacht bei Moshaisk, wo Bagration nebst 15,000 fiel und nochmal so viel verwundet worden sein sollen §. 639. Alexander hatte indess zu Moskwa, wo er feierlich schwor nicht Frieden zu schliessen, so lange noch ein Franzose inner den russ. Gränzen hause, ungemeine Begeisterung hervorgerufen, Geld u. Rekruten lieferte man von allen Seiten, ja es geschah noch mehr. Auch in Moskwa sollte der Feind wie in Smolensk zwischen Schutt u. Asche sich lagern, der Gouverneur Gr. Rostopschin bewog die Bewohner mit dem Heere, das 14 Spt. düster durchzog, ebenfalls fortzuwandern, und glaublich verabredeten einige Häupter des Adels jenen grausenhaft-heroischen Anschlag, welcher die heilige Stadt den Flammen preis gab. Hoch war der Einsatz, aber am Gewinn liess sich nicht mehr zweifeln. Kaum wandte der Gegner in rathloser Noth den Rücken, so packt man ihn nicht bloss von hinten, sondern Witgenstein, der Petersburg deckte, und Tschitschagov, aus der Moldau gekommen, greifen wie eine Zange links u. rechts ein an der Berezina. Vielleicht hätten die Russen noch mehr thun können, ihr Winter that das Seinige, 300,000 Leichen wurden aufgesammelt u. verbrannt von Staatswegen, die Zahl der Gefangenen ist schwerlich genau ausgemittelt worden. Selbst den Verfolgern setzte Kälte u. Mangel so sehr zu, dass deren, welche 1 Jan. 1813 auf das preuss. Gebiet einrückten, kaum mehr über 100,000 waren. Weil Kutusov 28 Apr. zu Bunzlau starb, übernahm Witgenstein den Oberbefehl. Preussens König hatte schon 27 Febr. einen Bund auf Leben u. Tod eingegangen und Alexander ihn 13 März zu Breslau besucht, wo die Zuversicht des einen an der des andern so erstarkte, dass man den unerschütterlichen Vorsatz kund machte, die Franzosen aus Deutschland zu vertreiben. Der Beitritt Östreichs

*) Gen. Barclay de Tolly † 25 Mai 1818.

12 Aug. glich völlig aus, was Napoleons Kriegstalent, des schwed. Kronprinzen Unthätigkeit u. die Spannung zwischen Russen u. Preussen Bedenkliches erblicken liess, und so kam es endlich zur Völkerschlacht bei Leipzig, die nicht bloss das Weichen der Franzosen von deutschem Boden sondern auch Napoleons Entthronung zur Folge hatte. §. 640. Russ. Truppen blieben in Polen stehen u. zwangen Zamosk 22 Dec. u. Modlin 25 Dec. zu öffnen. Mit Persien kam 12 Oct. 1813 zu Gulistan ein Vertrag zu Stande und wurde 15 Spt. 1814 zu Tifflis bestättigt, wodurch ganz Daghestan an Russland fiel. Der Hauptgewinn des Riesenkampfes sollte aber Polen sein, und Alexander schrieb 30 Apr. 1815 von Wien an den Präsidenten des Senats, dass er den Titel eines Königs v. Polen annehme, und die Ukase d. d. 18 Juli befahl ihn zu nennen: Zar v. Kasan, Zar v. Astrachan, Zar von Polen, Zar v. Sibirien etc. (das Zarthum Kasan, dessen Hauptstadt 15 Spt. 1815 abbrannte, wurde auf 3,289,548, das Zarthum Polen nur auf 2,500,000 M. geschätzt.) Dem neuen Besitzthum gemäss den Bestimmungen des Wiener-Congresses eine liberale Verfassung zu geben, setzte man aus Russen u. Polen eine Einrichtungs-Hofcommission zusammen §. 777. Über Berlin kam der Kaiser 12 Nov. nach Warschau, u. 12 Dec. war er in Petersburg, proscribirte sogleich die Jesuiten 1 Jan. 1816 wegen Proselytenmacherei u. Beeinträchtigung der orthodoxen Religion, verkündigte 6 Jan. seinem Volke die zu Paris 2 Spt. 1815 mit Östreich u. Preussen geschlossene heil. Allianz, entliess mehrere Minister, und bediente sich in seiner melancholischen Abgeschiedenheit zu Zarskoje-Selo besonders der Staats-Secretaire Gr. Capo d'Istria u. Gr. Nesselrode. Bei den bessten Absichten für des Reiches Flor scheint seine Philanthropie oft den Geist der Zeit mit dem der Weisheit verwechselt zu haben. Der Adel wurde empfindlich angegriffen, da schnell die Leibeigenschaft ein Ende haben sollte, und selbst die Bauern dankten dafür nicht sonderlich.*) Lästig, beeinträchtigend für viele und kostspielig war das Errichten von Militair-Colonien, und es wollte auch damit nicht recht vorwärts. Die Verfügungen im Kirchlichen waren so selbstherrisch wie im Schulwesen, die Censur ungemein schneidend, Studirende aus Furcht vor Umtrieben sclavischer als Soldaten behandelt u. beauftragt, kein Buch ausser den vorgeschriebenen zu lesen. (Stourdza, der die deutschen Universitäten musterte, u. Kotzebue, welchen Sand 23 März 1819 zu Mannheim gemeuchelt hat, trugen hiezu das Ihrige bei.) Alexander arbeitete unermüdlich, wenigen zugängig, und machte sich dann plötzlich wieder auf, wie im Fluge die fernsten Gegenden zu besuchen, so dass kaum ein Mensch in seinem Leben grössere Strecken zurückgelegt haben wird. Am 27 Aug. 1816 war er in Moskwa und 30 Spt. in Warschau,

*) Der Kriegsgouverneur Marquis Paulucci betrieb dieses Geschäft eifrigst in Curland und bearbeitete den Landtag zu Mietau Dec. 1816.

wo eine Ministerial - Aufklärungs - Commission niedergesetzt und die Eröffnung der neuen Universität eingeleitet wurde. Am 10 Oct. 1817 u. 31 Jan. 1818 besuchte er wieder Moskwa und 13 März Warschau, um den Reichstag zu eröffnen, der schon 27 Apr. seinen Abschied bekam; die Stände waren auf den Entwurf wegen der Ehescheidungen u. a. nicht eingegangen. Nicht eben nach Russland, aber nach Polen wurden Colonisten berufen, um Protestanten unterzumischen. Der Kaiser besichtigte 13 Mai Odessa, das 3 Mai 1817 zum Freihafen war erklärt worden, und traf 16 Jun. mit dem Könige und Kronprinzen Preussens in Moskwa zusammen. Das Zurückziehen des Beobachtungsheeres von den französ. Gränzen veranlasste den Congress zu Aachen 1 Oct. bis 22 Nov. 1818, von wo Alexander Paris u. Wien besuchte und 2 Jan. 1819 wieder in Zarskoje - Selo eintraf. Am 9 Aug. 1819 kam er nach Archangel und 3 Oct. bis hinauf nach Torneaa, 3 Oct. nach Warschau, u. 27 Oct. kehrte er nach Petersburg zurück. Eben so reisete er 1820 über Moskwa nach Warschau, wo 13 Spt. der Reichstag eröffnet und wegen einer Übereinkunft mit Rom etwas besprochen wurde; aber die Polen waren voll Galle, verwarfen verschiedene Anträge und bekamen die Weisung auseinander zu gehen 15 Oct. Die Carbonari veranlassten einen Congress zu Laibach, wo Alexander vom März bis 24 Mai 1821 verweilte. In sonderbare Lage versetzte der Griechenaufstand. Eines Theils beschwerte sich der Gesandte Stroganov bitter bei der Pforte, und begehrte bis zum 26 Juli eine kategorische Antwort wegen Räumung der Fürstenthümer, freier Schiffahrt, Schonung der Christen u. Aufbau ihrer zerstörten Kirchen, und als sie nicht befriedigend erfolgte, fuhr er 9 Aug. ab, wie sehr auch der brit. Gesandte Strangford u. der östr. Gr. Lützow sich Mühe gaben, einen Bruch zu verhindern. Anderer Seits musste man die Polen vor Nachahmung der Griechen warnen und ihnen sagen, „sie sollten ihren Feinden nicht Gelegenheit geben, neuerdings zu wiederholen, dass alle Versuche, das Königreich mittelst einer die Nationalexistenz sichernden Constitution glücklich zu machen, jederzeit vergeblich gewesen und es noch seien“; und um dem Worte Nachdruck zu geben, hielt Alexander 31 Mai 1822 Heerschau in Wilna, und obwohl er wieder nach Petersburg zurückging, rief doch bald Europa's Lage zu einem neuen Congresse, den man in Verona zu halten beliebte. Alexander langte 26 Aug. 1822 in Warschau, und kurz vor Wellington 29 Spt. in Wien an, erholte sich in Tegernsee mit Kaiser Franz 8 Oct. und sah 16 Oct. auch den König v. Preussen in Verona, dessen Minister Fürst v. Hardenberg daselbst verblich 27 Nov. Der v. Neapel, v. Sardinien, der Kronprinz v. Schweden fanden sich ebenfalls ein. Es fiel also der Beschluss dahin aus, dass die aufrührischen Griechen Carbonari u. sich selbst zu überlassen seien, welchen tröstlichen Entscheid Strangford der Pforte überbrachte. Alexander, 15 Dec. von Verona abgereist, war 13 Jan. 1823

in Warschau und 2 Febr. in Petersburg. Um diese Zeit bekamen die Absperrungs-Gesetze ihre grösste, verwundendste Schärfe. Ausser kleinern Ausflügen ist zu gedenken die Veranstaltung des grossen Lustlagers 28 Aug. der schwierigen Aristokratie zum Schrecken, und die Zusammenkunft mit Kaiser Franz in Czernowicz 4 Oct. wie auch der Besuch der Krim 23 Oct. Im Juli 1824 wurden abermals die kostspieligen, der Bauerschaft wie dem Adel widrigen Militair-Colonien und selbst der Ural besehen. Zum lezten Mal zeigte sich Alexander dem mürrischen Warschau 16 Apr. 1825, die Ukas d. d. 13 Febr. zu Zarskoje-Selo hob die Oeffentlichkeit der Debatten in beiden Kammern auf u. s. w.) trat dann 13 Spt. die Reise nach den südlichen Gegenden an, erkrankte (durch Verkältung?) zu Taganrog 17 Nov. und lag 1 Dec. auf der Bahre. Er hatte das Reich durch die Provinz Bialistock, das Grossfürstenthum Finnland, Bessarabien, den Theil Persiens bis zum Araxes u. Kur, und endlich durch das Königreich Polen vergrössert.

§. 807. Ohngeachtet ein Verzicht auf den Thron vorlag, welchen Constantin 14 Jan. 1822 ausstellte, um ungestört zu bleiben in seinem nicht ebenbürtigen, ehlichen Verhältnisse, so liess doch Nicolaus diesem älteren Bruder huldigen, und bestieg erst, als eine neue Entsagungs-Acte eingetroffen war, selbst den kaiserlichen Thron 25 Dec. Tags darauf sollte das Heer den Eid leisten; allein das Regiment Moskwa weigert ihn, Leib-Grenadiere, Seesoldaten schlagen sich zu den Widerspänstigen und durchziehen Petersburg mit dem Rufe: Hurrah Constantin! Gr. Miloradowitsch versuchte sie zu beschwichtigen und wurde durch einen Schuss niedergestreckt, der Kaiser, persönlich zugegen und der Gefahr bloss gestellt, befahl nun mit Kartätschen zu feuern und der Haufen zerstob. Es ward eine weitverzweigte, von sogenannten Liberalen angelegte Verschwörung entdeckt und ein grosser Prozess eingeleitet. Obrist Pestel, Murawieff Apostol, Ryleieff, Bestuscheff und Kachowsky kamen an den Galgen 25 Juli 1826, lebenslang zur Zwangsarbeit, oder nach Sibirien wurden abgegeben 8 Fürsten, darunter Trubetzkoi, 3 Grafen, 3 Barone und viele andere. Am 26 Aug. traf der Kaiser mit dem Br. Constantin in Moskwa zusammen und liess sich krönen 3 Sept. Nicht unerwünscht mochte der Anfall des über seine Kräfte kühnen, die Russen hassenden Abbas Mirza sein §. 54, indem so die Soldaten eine Beschäftigung erhielten Aug. 1826. Zu gleicher Zeit redete man sehr ernstlich mit den Türken auf dem Congresse zu Akjerman, und drohte das Schwert zu ziehen, wenn sie nicht bis zum 7 Oct. die zu Gunsten der Fürstenthümer und Serviens festgesetzten Bestimmungen annähmen. Sie thaten es und sahen zu, wie die Perser nieder geworfen wurden; Gen. Paskewitsch nahm 18 Oct. 1827 die Festung Erivan (daher Erivanski), und der schwache Abbas Mirza versprach 3 Nov. die Chanate Erivan und Nakhitschevan

abzulassen und viel Geld zu bezahlen, und obwohl der Perser Zorn nochmals aufflammte, konnten sie doch nichts ändern und Nicolaus schloss den vortheilhaften Frieden 22 Febr. 1828. Dass der im Jan. 1829 zu Teheran angekommene Gesandte Gribojedov sich unanständig benommen habe und das Geschrei der Molla's: Der Schah, die Religion wird verhöhnt! nicht ganz grundlos gewesen sei, und daher die gräuelvolle Ermordung der russ. Bothschaft durch den Pöbel jener Stadt 12 Febr. keinen kostspieligen Rachezug verdiente, sah man in Petersburg um so leichter ein, weil sich ein Krieg mit der Pforte entsponnen und für's erste nicht gut angelassen hatte. Diebitsch Sabalkanski erst verstand die Kunst, Constantinopel zittern zu machen, und als Grossmuth pries man die Art, wie Kaiser Nicolaus den Frieden von Adrianopel gewährte 2 Spt. 1829 pag. 64. Griechenland war ohnehin der Pforte entrissen und Gr. Capo d'Istrias zum Präsidenten aufgestellt. — Diesen Tagen schmeichelnden Glückes folgten unvermuthet sehr betrübende. Aus Asien drang eine, schauerlicher noch als zahlreich mordende Krankheit, die Cholera, bis Russland vor Anf. 1830, und suchte in Moskwa, wo der Kaiser persönlich voll Resignation ihr entgegen trat, Opfer bis zum 25 März 1831; von da zog sie nördlich und westlich, langsam doch unaufhaltbar, Entsetzen vor und hinter sich. Sie äusserte den grössten Einfluss auf die Massregeln des Kabinets, besonders in Verbindung mit dem Aufstande der Polen §. 777. Der Marschall Gr. Diebitsch - Sabalkanski hatte, nachdem man zu Warschau 25 Jan. so weit gegangen war, das Haus Romanow des Thrones verlurstig zu erklären, nicht länger gezögert, sondern die russ. Heermacht 6 Febr. auf 5 Punkten über die polnische Gränze brechen lassen und den am 16 Febr. an Chlopicki's Stelle getretenen Fürsten Radzivil bis nach Praga getrieben auf blutiger Spur. Hier stockte es, und Skrzynecki, welcher 26 Febr. statt Radzivil den Oberbefehl übernahm, griff vom Nebel begünstigt 31 März so unvermuthet als heftig an und trieb die Russen bis nach Siedlce zurück. Diese waren in um so schlimmerer Lage, weil auch hinter ihnen die Flamme des Aufruhrs empor loderte, in Samogitien, Littauen, Volhynien u. a. O. und die Seuche noch mehr hinraffte als der Krieg. Diebitsch befestigte einsweilen drei grosse Waffenplätze: Lomza, Siedlce und Lublin, anscheinlich willens eine Wendung der Dinge in Warschau abzuwarten, wo sich trotz allen Aufrufen und Drohungen kaum 18 Senatoren einfanden, die Zeitungsschreiber und der patriotische Klub Befehle gaben und jeden angriffen, der nicht wie sie die Flammen des politischen und jezt auch des religiösen Fanatismus anblies; denn man liess sich herab zu thun, als flösse das Schicksal der Religion grosse Sorgen ein. Selbst die Glieder der s. g. National-Regierung waren zwistig, was aber der Landbothe Wenzyk (und er sass nicht im Irrenhaus) für erfreulich erklärte, indem der Zustand der Romantik derjenige sei, nach welchem Polen streben müsse! — Das

Unglück des Gen. Dwernizki, welcher Podolien aufregen sollte, dort wenig Anhang fand, und von den russ. Gen. Rüdiger und Roth in die Enge getrieben am 27 April den Östreichern sich und 4000 M. überliefern musste, gab neuen Stoff, über Unthätigkeit des Generallissimus Skrzynecki zu klagen, wesshalb dieser den Plan entwarf, die Aufrührer in Littauen zu unterstützen, 12 Mai bei Sierock über den Bug ging und mit solcher Schnelligkeit seine Bewegungen ausführte, dass die Garden unter Grossfürst Michael bis hinter Tykoczin wichen; vielleicht wollten sie ihn noch weiter locken. Diebitsch, der schon 21 Mai bei Granna über den Bug setzte und 23 Mai die Polen unter Lubienski von Nur vertreiben liess, hätte dann entscheidender schlagen können. So aber traf er, weil Skrzynecki vorsichtig den Rückweg angetreten, bei Ostrolenka 29 Mai auf die polnische Hauptmacht, wo diese bereits die Narew schützte. Der Kampf auf der halbverbrannten Brücke und dem langen hohen Damme war so hartnäckig als schwierig, gross der Verlurst und allein hinreichend, vom Nachsetzen abzuhalten, hätte auch nicht der über Lomza nach Augustowo entsandte Pole Gielgud neue Besorgnisse für Littauen erweckt. Demzufolge kam zwar Skrzynecki nicht weiter bedrängt nach Praga, aber es belästigten ihn dort dafür heftige Tadler, unter diesen Krukowiecki Gouverneur v. Warschau, der schmähend seine Stelle niederlegt 30 Mai. — War der in wenig Stunden zu Kleczewo bei Pultusk erfolgte Tod des Gr. Diebitsch 10 Juni, und der des Grossf. Constantin *) zu Witepsk 27 Juni, und das gleichzeitige, von gräuelhaften Tumulten begleitete Ausbrechen der Cholera in St. Petersburg erschreckend genug, so flösste doch manch anderes Ereigniss neue Hoffnung ein. Gr. Paskewitsch, aus Asien herbei gerufen, langte 25 Juni zu Pultusk an, den Oberbefehl zu übernehmen, Gielgud war mit seinem Plane gescheitert, 12 Juli auf preuss. Gebiet geflüchtet und der Brand in Littauen am erlöschen. Sonach schien der Zeitpunkt für den lezten Zug gekommen, sehr überraschend schlägt Paskewitsch 17 — 19 Juli bei Osiek hart an der preuss. Gränze Brücken, geht ungehindert darüber, nach Kolno, Sochaczew und umschliesst Warschau, indess Gen. Rosen jenseits Praga bedroht. Nach alter Gewohnheit werden wohl die Polen abermals zu Boden gestreckt aus Mangel eines Hauptes, dem sie gehorchen wollen, der nordische Riese aber, wird er nicht wie früher aus der blutbeströmten Arena nur noch kampfgeübter und furchtbarer hervortreten?

*) Constantin lebte bereits seit 18 J. ohne die erste Gem. Anna (vorher Julie) v. Koburg, die ihm 26 Febr. 1794, nicht 1796, wie nach einer irrigen Angabe Tab. XX sagt, angetraut worden war, als eine Ukas d. d. 20 März 1820 die Ehe für getrennt erklärte. Am 24 Mai wurde er dann mit Jeannette, T. des Gr. Grudzinski, zu Warschau griechisch u. katholisch eingesegnet, und Kaiser Alexander gewährte ihr den Titel Fürstin v. Lowicz. Auf den Thron sollten, so ward gleich bestimmt, die Kinder dieser Ehe nie ein Recht haben.

Georgien.

Wie kam es, dass der so einzig gelegene und herrlich von Natur geschmückte Erdstrich zwischen den beiden Meeren, welche der Kaukasus scheidet, fast ein leeres Stoppelfeld für die Geschichte geworden ist? Hier fand der Zusammenstoss zwischen den verschiedensten Stämmen, Religionen, Sitten Statt, und zwar dergestalt, dass sie sich die Wage hielten, und der Sieg sich auf keine Seite entschieden neigte. Den Kern hätten die Grusinier, ein Urvolk wahrscheinlich, gestalten sollen, konnten aber weder die wilden Mingrelier, Lesgier u. a. in ihrer Mitte bändigen, noch dem Andrang mächtiger Nachbarn, der Perser, Tataren, Türken, Russen einen Damm entgegensetzen; es fehlte an dem, was ein Volk einiget und hebet. Das Christenthum, zur Zeit Constantins d. Gr. schon hieher verpflanzt, gewann nie kräftige Wirksamkeit, Entfernung und vornämlich das Schisma waren Hindernisse; in Spaltungen verzehrte sich auch die physische Kraft der allerdings sehr wehrhaften Grusinier. Sie hielten sich zwar an ein Fürstengeschlecht, dessen Herrscherübung seit Nimrod nicht soll unterbrochen worden sein, sie preisen namentlich den Zar Gurgeslav, welcher Tifflis gebaut und 469 seinen Sitz dahin von Mzcheti verlegt hat; die Kathedrale zu Mzcheti blieb die Stätte, wo der Zar gekrönt u. begraben zu werden pflegte. Allein es machte sich keine haltbare, organisch gegliederte Unterordnung. Seit Schah Cowad §. 50 und dann sein Sohn Chosroes diese Gegenden heimgesucht, musste man sich völlig den Persern beugen; denn ein schwaches Rohr war Byzanz denen, die sich darauf lehnen wollten, und was die griech. Kaiser unternahmen, diente nur Zwietracht u. Noth zu mehren. Zwei Zeitpunkte sind als solche angemerkt, wo es den Anschein gewann, als würde sich hier ein ansehnliches Reich erheben. Zar David. III waltete von 1089 bis 1130 mit so viel Glück und Glanz, dass man ihm den Ehrennamen „der Erneuerer" beilegte. Sein Werk setzte Zar Georg. III fort 1150, und obwohl Georg bloss eine Tochter Tamar hinterliess, welche durch 27 Jahre den Herrscherstab führte 1171 — 1198, so waren doch gerade die Tage dieser Fürstin des Landes Frühlingstage, und die schönen damals erwachten Gesänge sind noch nicht verklungen. Leider stampften die kaum aufblühende Pflanzung die Rosse der Mongolen unter Dschingis Chan zu Boden, so dass für die des Tamerlan hier wenig mehr zu zertreten war §. 49. Viele liessen sich zum Abfall vom Christenthum verleiten. Dieses Gewitter zog vorüber, aber dafür richtete Zar Alexander ein bleibendes Unheil an, indem er 1424 das Land unter drei Söhne vertheilte: Georg bekam Kacheti oder das eigentliche Grusien der Russen, Dimitrij das Ländchen Karduel, russisch Kartalinien mit Tifflis, Wachtang Imereti (Iberien) sammt Mingrelien im alten Kolchis, wo der Hauptort Kuteti oder Kutais. Das Zerstückeln

wurde fortgesetzt, und man will an 26 Fürsten zählen zur Zeit, da Sultan Amurat. III 1576 Mingrelien, Gurien, Saatab u. Imereti unter sich brachte, indess die Perser Herren des östlichen Theiles wurden. So in der Klemme zwischen Türken u. Persern wendete sich Zar Alexander. II v. Grusien oder Kacheti nach Moskwa und schlug die Stirne nebst drei Söhnen: Heraklius, David u. Georg 1586. Das Gleiche that etwas später Zar Georg v. Kartalinien. Allein noch waren Russlands Arme so lang nicht gewachsen, um bis hieher reichen zu können. Alexander wurde von dem eignen Sohne Constantin, der als Geissel bei den Persern deren Religion angenommen, 1605 angegriffen und geköpft. Die Nachfolger, sittenlose Wildlinge, erfuhren das ähnliche Schicksal; der nachgesuchte russische Schutz war keinem ein Rettungsmittel. Für Raubhorden aller Art diente Georgien als Tummelplatz, der Perser konnte man sich am wenigsten erwehren. Besonders Schah Nadir §. 53 machte seine Oberherrschaft geltend, wies einer Seits die Türken zurück, anderer Seits gab 1732 die russ. Kaiserin §. 802 all ihre Ansprüche auf, viele Tapfere dieser Landschaften machten des Schah Eroberungszüge mit, und darunter, von ihm sehr ausgezeichnet, der Prinz Heraklius. Des gewaltigen Schah Ermordung 1747 und die darauf folgende Spaltung seines Reiches verschafften die lezte Gelegenheit und Heraklius schien allerdings die Eigenschaften zu haben, um hier einen ansehnlichen Mittelstaat gründen zu können. Vereint mit Vater u. Brüdern erfocht er mehrere Siege. Da wiederholte sich was früher geschehen. Durch einige Unfälle u. Zwistigkeiten um das Vertrauen auf die eigene Kraft gebracht, flehte man 1752 russischen Schutz an, ohne zu bedenken, was derselbe kosten würde. Das Band knüpfte sich immer enger. Es galt, die Türkenherrschaft in der Krim und in Imereti zu endigen. Salomo, geb. 1735, wurde 1755 Zar v. Imereti und lehnte sich gegen die Pforte auf. Freilich bis die Russen herbei kamen, musste er in die Berge flüchten; als aber Gen. Tottleben 1769 in die Kuban einrückte, stiessen geführt von Heraklius 40,000 Georgier zu ihm. So konnte man im Fr. v. Kutschuk Kainardschi 1774 die Unabhängigkeit des Zars v. Karduel u. Kacheti festsetzen, bloss Mingrelien ward wieder türkisch auf die Bedingung, dass weiter keine Knaben u. Mädchen abgeliefert werden dürften. Dass Russland Taurien u. Kaukasien sich einverleibt und Heraklius 24 Juli 1783 zu Petersburg einen Schutzvertrag abschloss, weckte die Eifersucht der Pforte und es kam zum Krieg, der aber nichts änderte. Hitziger wurde der Kampf mit den Persern und sie überfielen u. plünderten Tifflis 1795. Die zu Hilfe gerufenen Russen bemächtigten sich wohl 1796 mehrerer Plätze, darunter Derbent; doch so mochten sie nicht helfen, dass man ihren Beistand lange entrathen konnte. Neuerdings von Persern, Lesgiern u. a. heimgesucht befand sich das Land im zerrüttetsten Zustande, als der hochbetagte Heraklius

starb 1798, und nun auch die innern Zwistigkeiten immer ärger wurden. Der Sohn Zar Georg, durch heimische Gegner und barbarische Anfälle geängstigt, that selbst dazu, dass sich Georgien völlig dem russ. Kaiser unterwarf 1800, der denn auch 18 Jan. 1801 die Unterwerfung anzunehmen erklärte. Eine Ukas d. d. 14 Spt. sprach die förmliche Einverleibung aus. Doch war Imereti, wo dem Zar Salomo 1784 der Neffe David folgte, noch nicht mitbegriffen. Erst Zar Solomo Artschilowitsch, geb. 1772, wurde von demselben Loose getroffen; denn 1808 Russlands Schützling geworden fiel es ihm ein wieder mit den Türken anzubinden, erlag aber schnell den russischen Waffen, huldigte als Unterthan und musste von Kuteti nach Tifflis wandern 1810, um unter den Augen des russ. Gouverneurs Hof zu halten.

Die lezten Zare Grusiens.

Alexander. II Zar v. Kacheti 1588 durch Russland, vom Sohne Konstantin getödtet 12 März 1605.

Heraklij.	Georg getödtet 12 März 1605.	David Zar 1603, da er den Vater stürzte.	Konstantin Muhamedaner, tödtete Vater und Bruder 1605.

Teimuras 1610 Zar, 1619 russ. Vasall, hatte Kacheti und Kartalinien, verlor aber dieses 1634 und wurde 1653 ganz vertrieben. Sein Weib war die leibliche Schwester!

David 1623 Zar, getödtet von den Persern 1648. — Gm. Helena.

Zar Nikolaj, erbat ein russ Schutzdiplom 12 Febr. 1674; wurde von den Persern verhaftet und Muhamedaner.

Zar Teimuras 1731, † zu Petersburg 8 Jan. 1762.	Zar Konstantin 1719, getödtet von den Türken.

Anna vrm. mit Fürst Dimitrij Orbelianov.	Elisabet vrm. mit dem Fürsten Amilacharov.	Zar Heraklij, Liebling des Schah Nadir, tapfer, nimmt dem Vater Kartalinien und Kacheti 1760. † 11 Jan. 1798 alt 84 J. — Gm. Daria Georgiewna, eine Fürstin Dadianowa.

Julon.	Wachtang.	Antonij Katholikos.	Mirian russ. General.	Zar Georg 1797, geb. 1744, dankte ab 1800. † 1800. 2 Gemahlinen, 14 Kinder.	Noch neun Kinder.

Iwan. † 1816 pensionirt zu Petersburg. 4 Kinder.

Scandinavien.

NORWEGEN.

§. 808. Das der Chersonesus Cimbrica nordwärts gelegene, von den Alten Scandinavia oder Scanzia benannte Land, ein Wohnsitz germanischer Stämme, soweit eine Spur der Geschichte reicht, mit Ausnahme der wenigen Finnen hoch im unwirthbaren Norden, schied sich dadurch in drei Hauptmassen aus, weil zwischen Norwegen u. Schweden eine rauhe Bergkette hinlief, südlich aber die Jüten u. Dänen Jahrhunderte lang in beträchtlichen Strichen sich hielten. Der besondere norwegische Königsstamm, welcher 1319 ausstarb, wollte aus dem Geblüt des berühmten Harald Haarfagre (Schönhaar) entsprungen sein. Vor diesem Helden, einem Sohne Halfdan's des Schwarzen (ertrank 863?), ist ohnehin über Norwegen nichts zu sagen, als dass dort mancher mit dem königlichen Namen sich brüstete, der nur einige Raubschiffe zu befehligen hatte. Dem Harald gelang es, vornämlich durch den Seesieg bei Chrisiansand 875, fast ganz Norwegen seiner Herrschaft zu unterwerfen; die sich nicht beugen wollten, gingen zum Theil nach Island. Ihn beredete Ragnhild T. des jütischen K. Erich, die andern Frauen zu entlassen u. ihrem Sohne Erich (Blotheyx) das Reich zu übergeben, was der 80 jähr. Vater drei Jahre vor seinem Tod 933 gethan haben soll; doch bekamen auch die andern Söhne Gebiete ausgeschieden. Der blutige Erich, heisst es, endete vertrieben als Seeräuber in England um 941. Sein Halbbruder Håkon der Gute, Adelstan zugenannt u. in England erzogen, machte einige Versuche das Christenthum einzuführen; glücklicher war er in seinen Anstrengungen gegen die Söhne des Blotheyx. Einen davon, Harald Graafeld, bestimmte er aber sterbend (953?) zum Thronfolger. Dieser wurde 962 nach Dänemark gelockt u. dort erschlagen, worauf Harald Blaatand Norwegen zum Theil erobert. Jarl Håkon, ein heftiger Christenfeind, trieb später wieder die Dänen ab, bis Olav Trygweson, von Haarfagre's

Geschlecht, heranwuchs u. den Bösen überwältigte, welchen zuletzt ein Knecht im Versteck erschlug 995, alt 58 J. — Mit Olav begann eine neue Zeit. Der Unterkönig Trygwe war um 960 gemeuchelt worden, die Witwe Astrid floh zu ihrem Vater Erich Biodaskol in Offurstad und gebar dort den Olav, der anfangs als Seekönig sich umher trieb. Zur Herrschaft in Norwegen gelangt legte er klug u. kräftig, oft grausam Hand an, das Heidenthum auszurotten; selbst auf Island u. Grönland und den Faröern sprosste ein christlicher Anflug. Er gründete 997 Drontheim und ehlichte 998 seine eigene Schwieger Thyra, des dän. K. Swend T. Unversöhnlich grollte ihm die heidnische stolze Sigrid und bewog ihren Sohn Olav Schosskönig mit Gr. Erich Sohn obigen Håkons gemeine Sache zu machen. Der tapfere Trygweson erlag unvermuthet und von Überzahl angegriffen im Busen von Swoldur (Svölderö) bei Greifswalde 9 Spt. 1000. Thyra u. viele Normannen soll der Gram über den Fall des Helden getödtet haben.

§. 809. Einiges behielten die Schweden u. Dänen unmittelbar, das übrige nahm nebst dem Br. Svend jener Gr. Erich als Lehen, begleitet aber Canut den Gr. nach England, bekömmt von ihm die Grfsch. Northumbrien u. stirbt plötzlich 1016. Indess hatte schon ein kühner Seeheld sich um Haarfagre's Erbe gemeldet, Olav der Dicke, Sohn des Harald Gränske, welcher Unterk. in Südnorwegen gewesen; die Mutter Astride heurathete 998 den Sigurd Syr, Unterk. in Ringarike, welcher des Olav Erziehung besorgt hat. Um 1008 schlug Olav den vom Schosskönig in Norwegen aufgestellten Jarl Svend, half 1014 dem K. Ethelred, streifte in allen Meeren, fing 1017 den jungen Gr. Hakon, welchen Sohn obiger Gr. Erich als Stellvertreter in Norwegen zurückgelassen, und wurde als König anerkannt, besonders nach dem Siege über Svend Palmsonntag 1019. Drontheim wählte er zum Sitz, verfasste sein Hofrecht, liess das Kristinrett (Kirchenrecht) beschwören, verfuhr hart gegen die Heiden, zwang die uneinigen Häuptlinge der Orkney-, Shetlands- u. a. Inseln zur Huldigung, und entsendete Schiffe bis Island u. Grönland 1023. Dennoch stand seine Macht auf schwachen Füssen; wie ihn um 1030 Canut M. angreift, sieht er sich bald ganz verlassen u. genöthigt, mit dem Sohne Magnus bei dem Schwager Jaroslav K. v. Holmgard Zuflucht zu nehmen; den neuen Eroberungsversuch büsste aber der Tapfere 29 Aug. 1033 zu Sticklestad unweit Drontheim mit dem Leben. — Canut M. ernannte den Bastard Svend Herrn v. Julin zu Norwegens König, dessen harte Verfügungen u. Hintansetzung der Eingebornen beigetragen haben mögen, dass Magnus. I bonus, als er 1036 einen Angriff unternahm, auf geringen Widerstand stiess. Svend eilte um Mannschaft nach Dänemark u. starb dort Jan. 1037. Während seine Brüder Horda Knud u. Harald um die Krone Englands streiten, neigen selbst viele Dänen dem gütigen Magnus sich zu, wohl wegen

des mit Horda Knud 1038 geschlossenen Erbvereins, und nennen ihn 1042 zu Wiburg ihren König. Svend Estritson wäre sicher von dem Besieger der raubenden Winuler (⚔ 1045) bald zur Ruhe gebracht worden, hätte nicht der Oheim *) Harald d. Strenge, welcher nach romanhaften Abentheuern als Führer der Waräger zu Byzanz 1045 nach Schweden kam, und 1046 Elisif T. des K. Jaroslav zu Novgorod ehlichte, um diese Zeit mit der Forderung aufgetreten, Magnus solle mit ihm das Reich theilen. Wirkliche oder besorgte Verbindung zwischen Haardrade u. Estritson stimmte den Guten, in die Theilung zu willigen, und gleich darnach stirbt er, tödtlich verletzt durch einen Fall vom Pferde in Jütland oder Seeland 25 Oct. 1047. Warum Harald. III, ein verschlagener Geizhals, welcher 1054, um gelegener auf Dänemark streifen zu können, Oslo (Christiania) angelegt hat, ungeachet des Sieges über Estritson bei Nissaa 1062 im Frieden jenes Krone fahren liess 1064, ist unbekannt; damals war er schwerlich schon auf den Plan erpicht, England zu erobern, welches Abentheuer ihn denn bei York das Leben kostet 25 Spt. 1066. — Magnus. II theilte mit dem Bruder u. † 1068 zu Drontheim an der Rose, den sehr jungen Pr. Håkon hinterlassend. Br. Olav. III Kyrres, dessen Antheil die westliche Hälfte gewesen, Estritson's Schwiegersohn, vereinigt nun das ganze Reich, liebt den Frieden, gebraucht ein sonderbares Mittel, die Gildestuben oder Schüttinge, um Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, fördert den Handel, baut Bergen, bestimmt die Freilassung eines Knechtes jährlich in jedem Fylke, achtet den Klerus ehrenwerth und † 22 Spt. 1087 (1093?) zu Haukabär in Wiigen.

§. 810. Bloss ein natürl. Sohn war dem Olav geboren worden von Thora, Magnus Barvot, von einigen als König anerkannt; die Thränder u. Upländer riefen dagegen Håkon. II, den Sohn des Magnus. II aus, und obwohl dieser an einer Verkältung bald starb (1089? alt 35 J.), blieben doch dem Barvot noch viele widrig. Mit den heimischen Feinden fertig unterwarf Barvot 1092 die Orkneyen, Hebriden u. a. Inseln, fing 1098 muthwillig mit Schweden Händel an, heurathete darauf des Ingo T. Margaret, die Friedenstifterin, welche ihm leider keine Kinder gebar, und blieb in Ireland, das er erobern wollte, listig überfallen u. eingeschlossen 24 Aug. 1103. Nur Bastarde waren vorhanden, und diese benahmen sich wundersam einig. Der älteste Sigurd, Sohn der Engländerin Marg. Freedkolle, welche später den dän. K. Niels heurathet, war aus den ihm zugetheilten Orkneyen gewichen, stellte sich an die Spitze der 10,000 Kreuzfahrer, daher Jorsalafer genannt,

*) Harald Haardrade war ein Sohn des Sigurd Syr u. der Astrid, folglich ein Halbbruder des heil. K. Olav.

welche 1108 in Spanien u. Portugal Proben ihrer Tapferkeit ablegten; 1109 empfing er gewissermassen die Huldigung des Gr. Roger v. Sicilien u. Calabrien, landete zu Ascalon April 1110, und half Sidon erobern 19 Dec. Auf der Rückkehr heurathete Sigurd 1111 die Malafred v. Holmgard Schw. der Ingeborg Gem. des Canut Laward, verstiess sie aber später, weil von ihr nur eine T. Christine (nachmals mit Erling Skakke verm. † 1178) erzielt wurde, und nahm dafür die Norwegerin Cäcilia. Indess hatte Br. Eystein trefflich gewaltet, Kirchen u. Schlösser gebaut, und es erschien besiegelt von den drei Brüdern das alte Wikinger-Gesetz, wodurch die Zehenten u. bischöfl. Sprengel in Ordnung kamen. Olav, Sohn der Sigris v. Wicke, starb Dec. 1116, Eystein aber 28 Aug. 1122, nur eine T. Maria hinterlassend. Auch Sigurd, nun allein König, folgte im Tode 26 März 1130 ohne einen ehlichen Sprossen; die gewaltsam entehrte Borghild hatte dem Sittenlosen jenen Magnus geboren, welcher nun den Thron bestieg. Ausschweifend wie der Vater und dazu beleidigend stolz bringt Magnus die Grossen auf, muss sich den Harald. V Gillechrist, vorgeblichen Halbbruder des K. Sigurd, als Mitkönig gefallen lassen, treibt zwar diesen 1134 aus dem Lande, vermeidet aber, als Harald mit dänischen Kriegern wieder kömmt, feige und unschlüssig den Kampf, wird auf der Flucht eingeholt, geblendet, entmannt u. ins Kloster gesteckt. Auch dem Harald scheinen die Hände sehr gebunden gewesen zu sein, desto freier liess er seinen Lüsten die Zügel, bis ihn Leibwächter, bestochen von Sigurd Semblidiakni, der sich für des Barvot u. der Thora Sohn ausgab, im Schlafe ermordeten 13 Dec. 1136. Die Witwe Ingirid war so schlau, zugleich mit dem eigenen 2jähr. Söhnchen Ingo einen der Bastarde Haralds, den 4jähr. Sigurd. II Bronch zur Huldigung vor das Volk zu bringen; der Mörder und der von ihm aus dem Kloster geführte blinde Magnus machen wohl allerlei Bewegungen und hausen räuberartig, werden aber 1139 gänzlich geschlagen, Magnus erschossen, Semblidiakni verrathen, gefangen u. entsetzlich geschunden. Um 1142 nannte man noch einen Bastard des Gillechrist König, Eystein, und schied also drei Theile aus.

§. 811. Ingo benahm sich edel; den Lastern Sigurd's u. Eystein's legte der Legat Nicolaus (nachmals P. Hadrian. IV), welcher 19 Juli 1152 in Norwegen gelandet war, auf einige Zeit Zügel an, ordnete manches in Kirche u. Staat und ward hochgeehrt entlassen. Eben 1152 entstand das Erzstift zu Drontheim. Darnach musste der gute Ingo gegen Sigurd Gewalt brauchen, und dieser kam 1155 um. Eystein erlag ebenfalls von seinen Leuten verlassen 1157. Beide hatten nur Bastarde, und zwar Sigurd einen, welcher als K. Håkon. III Härdebred von einigen Unruhigen ausgerufen wird. Ingo, oder vielmehr Erling Skakke schlägt ihn im Seetreffen bei Hisingö 1159, Håkon erholt sich

wieder und Ingo fällt im Kampfe 1161. Skakke zu Bergen reget das Landvolk auf, lässt seinen u. der Christina Sohn Magnus ausrufen und ist ein so gewandter u. tapferer Seemann, dass er 1162 den Håkon schlägt u. fängt, der sogleich erschossen wird. Ein Halbbr. Håkon's Sigurd. III spielte noch kürzer den Gegenkönig; man schlug ihm 1163 den Kopf ab. Magnus Erlingson wuchs heran als ein Schützling des Klerus, liess sich feierlich krönen 1164, erklärte das Reich für ein Eigenthum des heil. Olav zu Drontheim, und bestimmte, dass der König durch sämmtliche Prälaten, Hofbediente u. zwölf Männer aus jedem Stifte zu wählen sei; auch bestättigte er die geistlichen Vorrechte schriftlich 23 März 1174. Mit Dänemark wurden die Hoheitsrechte dahin verglichen, dass Magnus Wiigen als dän. Lehen empfing. Während der langen Unruhen hatten sich furchtbar wilde Räuber, Birkenbeiner, in eine Bande verbrüdert, und als man ihnen endlich mit Ernst zu Leibe ging, nach Wermeland sich gezogen, wo sie einen Bastard des Sigurd Bronch, den 26 jähr. Kleriker Sverrer nöthigten, sich König zu nennen 6 März 1177. Diese Tollkühnen erneuerten die Abentheuer der alten Seekönige, landeten hier u. dort, überfielen 1179 den zu sichern Erling in Drontheim und K. Magnus entkam ihnen kaum noch nach Bergen; 1180 neuerdings überwunden suchte er Beistand in Dänemark. Ein schlauer Überfall bei Bergen 1183 entschied endlich vollkommen für Sverrer; Magnus wagte noch ohne Glück ein Seetreffen 15 Juni 1184 und ertrank 30 J. alt, seine vier Söhne verschwanden in Dunkelheit. — Sverrer, auch mit Erzb. Eystein ausgesöhnt, der an nichts mehr als an den Bau seiner Metropole dachte, hätte jetzt ruhig regieren können; allein es gereute ihn später, die Privilegien der Geistlichkeit bestättigt u. gemehret zu haben und er fing einen Streit an, der 30 J. lang Norwegen bis in den Grund erschüttert hat. Zu dem, dass Erzb. Erich fliehend den Bann aussprach, kam noch die Misshandlung des päpstl. Legaten, und Innocent. III verhängte zulezt den grossen Bann 14 Oct. 1198. Sverrer schlug sich herum mit den Anhängern der Bischöfe, Bagler genannt, auch mit den 1200 wegen seiner Erpressungen aufgestandenen Bauern in Wiigen, erfocht einige blutige Siege, erkrankte u. starb 9 März 1202 zu Bergen, mit dem Ruhm' eines kräftigen Herrschers. — Håkon. IV, (V), sein einziger Sohn (Pr. Sigurd Laward war wohl schon todt), liebte den Frieden, rief die verjagten Geistlichen zurück, um des Bannes los zu werden, und schied leider schon 1 Jan. 1204 unvermuthet dahin zu Bergen; man hatte die Stiefmutter Margaret v. Schweden als Giftmischerin in Verdacht.

§. 812. Die Birkenbeiner sammt dem Erzb. Thorer wählten sogleich Gutthorm, Sohn des Sigurd Laward und Enkel des Sverrer, ein 5 jähr. Kind, dessen Ableben 11 Aug. 1205 schlimmen Argwohn erweckt hat. Der unruhige Bischof Niels v. Oslo und die Bagler hingen sich jezt

an einen Betrüger, Erling mit Namen; die Birkenbeiner, lange schwankend, gaben ihre Stimme Inge II Baarson, einem Verwandten des kön. Hauses, wurden aber 21 April 1206 zu Drontheim, nachdem sie bei einem Hochzeitschmause tüchtig gezecht und sich dem Schlafe überlassen hatten, von den Baglern mörderisch angefallen; Inge rettete sich, indem er durch den eisigen Fluss schwamm. Obwohl jener Erling 1 Jan. 1207 starb, gelang es doch erst 1208, da Erzb. Thorer u. B. Niels vermittelten, die Anerkennung des Inge allgemein zu bewirken. Erkrankt machte Inge den Bruder Gr. Skule zum Jarl oder Reichsregenten und † 23 April 1217. Håkon posthum. Sohn des K. Håkon. IV u. der Inga war nun 13 J. alt und ihn wählten die Birkenbeiner der Geistlichkeit zum Trotz; aus den Baglern hinwider ging eine neue Faction hervor, die der Ribbunger, welche fortfährt Gegenkönige aufzustellen, obwohl der Erzbischof u. das Volk 15 Aug. 1223 auf dem Reichstage zu Bergen, welcher der erste allgemeine gewesen, sich einhellig für Håkon entschieden; erst 1228 ward Ruhe im Innern. Um 1239 zerfiel Håkon mit dem nun Herzog genannten Skule trotz der Bemühungen des Erzbischofs völlig, es kam zur Fehde, und die Birkenbeiner schlugen u. tödteten den Skule, welcher sich den Königstitel angemasst 1240. Von Stund' an trug Håkon die Krone mit Macht und Ansehen wie kaum einer vor ihm. Cardinallegat Wilhelm B. v. Sabina verrichtet die Krönung feierlichst 1247, beschränkt die Anmassungen der Prälaten, schafft die Feuerprobe ab u. dgl. Mit Dänemark machte Håkon Frieden 1257 und vermählte dem Sohne Magnus Spt. 1260 des Erich Plogpennig reizvolle T. Ingeborg. 1261 unterwarfen sich Grönland u. Island förmlich, und 1262 wurde um Schottland manche Insel erobert; da stirbt entkräftet der 58 jähr. König auf der orkneyischen Insel Mainland oder Medelland (Pomona) 15 Dec. 1262. — Magnus. IV verdiente den Ehrennamen Lagabätter d. i. Gesetzverbesserer in Wahrheit; auch der Flor des Handels und jede Segnung des Friedens lag ihm am Herzen (der isländ. Dichter u. Geschichtschreiber Sturla † 1284). Mit Schottland trachtete er sich zu setzen und es erfüllte sich sein Wunsch 1266, indem er die Hebriden u. Man abtrat gegen jährlichen Zins. Im J. 1273 brachte er eine Ausgleichung des Wahlrechtes der Prälaten u. Herren zu Stande, bei denen (Herremond) von nun an die Befugniss blieb, allein den Reichstag auszumachen; der 6jähr. Pr. Erich erhielt gleich den Titel König, der 3jähr. Håkon den eines Herzogs, und erst wenn keine Abkömmlinge des Harald Haarfagre mehr vorhanden wären, sollte von Erwählung eines Königs wieder die Rede sein können. Zugleich wurden die Vorrechte des Klerus bestättigt u. selbst erweitert. Für den schlechten Waldemar v. Schweden zog Magnus das Schwert ohne Ruhm u. Glück und † 9 Mai 1280 erst 42 J. alt; keiner dieser Könige erreichte sechzig. —

§. 813. Dass Erich. II, ein 12jähr. Knabe, Praestehadere d. i. Priesterfeind zugenannt worden ist, verdankte er den Rathgebern seiner Jugend, welche ihn anreizten, den Erzb. Johann († 1282 in Schweden) u. a. Prälaten zu verjagen, Geistliche, wenn sie Vorstellungen machten, einzukerkern u. s. w. Die Päpste mahnten u. drohten, ohne etwas auszurichten, ein Bischof nach dem andern beugte sich und der neue Erzb. Jörund wurde 1297 des Königs Jarl. Die Rechnung, gestellt auf Verm. der schottischen Margaret §. 741 und ihrer gleichnamigen Tochter, durchstrich der Tod; auch führte die Verbindung Erichs mit Isabella, ältesten T. des Robert Bruce Gr. v. Carrick 1293 nicht an's gewünschte Ziel; ihr einziges Kind Ingeborg wurde 1312 an den schwed. Hrz. Waldemar vermählt. Erich unternahm bis 1295 Streifzüge gegen Dänemark, damit ihm der Mutter Heurathsgut verabfolgt werden sollte, setzte sich 31 Oct. 1285 zu Calmar mit der mächtigen Hansa und trat selbst in den Bund. Schon 13 Juli 1299 starb er, kaum 32 J. alt. — Bruder Håkon. VI (VII), der als Herzog ganz wie unabhängig gehandelt hatte, liess sich 1 Nov. 1299 sammt der Gem. Euphemia zu Drontheim krönen, und stellte sogleich 12 Reichsräthe auf, die im Fall' er stürbe, auch der einzigen Tochter Ingeborg Verheurathung und somit die Wahl des künftigen Herrschers zu besorgen haben sollten, versprach die Erbin zuerst dem schwed. Hrz. Erich, darauf, mit diesem zerfallen, dem Sohne des K. Birger. II 1308, gab sie aber doch 29 Spt. 1312 dem Erich und die gleichnamige Nichte seinem Br. Waldemar, zu ihrem Unglück; das Söhnchen Erichs retteten die Norweger allein aus den Klauen des entsetzlichen K. Birger 1317, weiter konnte Håkon nichts thun, welcher milde und dem Klerus gewogene Fürst 8 Mai (6 März?) 1319 den Stamm der heimischen Könige Norwegens beschloss.

Wie Norwegen hierauf mit Schweden und seit der calmar. Union mit Dänemark unter einem Haupte vereinigt worden ist, findet sich in der Geschichte dieser Reiche angegeben.

DÄNENREICH.

Alte Dänenkönige — 1044.

§. 814. Die Dänen, einschliesslich der Jüten, gehören Scandinavien an, wo hr e Eroberungen nicht vorübergehende Abentheuer waren wie in Britannien und im Wendenreiche; Norwegen wussten sie bis in die neuesten Zeiten, Gothland, oder wenigstens Schonen auch sehr lange ihrem Inselstaate zu verknüpfen, dazu Island, in Schleswig und Holstein aber befestigte sich die dänische Herrschaft erst recht unter den Oldenburgern. Die mancherlei Königlein in Schonen, Seeland, Nord- und Südjütland (Schleswig) scheinen unmittelbar vor dem Auftreten des Iwar Widfamen §. 847 jedes Einigungsband gelöset zu haben. An des Ertrunkenen Stelle, heisst es, kam der Sohn seiner Tochter Oeda, Harald. I Hildetan, Enkel des Oberkönigs Halfdan, anfangs in Gothland, Seeland u. Schonen, zulezt auch in Jütland durch das Schwert. Er soll 50 J. lang hart wie das Eisen geherrscht, und als blinder Greis im Kampf gegen des Halbbruders Sohn Sigurd Ring bei Calmar oder Bråwalla das Leben gelassen haben. Sein (?) gefeierter Sohn Ragnar Lodbrok oder wenigstens die Schlangengrube Englands, in welcher der schreckliche Korsar umkam, gehöret der Fabelwelt an. Mehr Glauben verdient, dass einer seiner Sprossen Sigurd. II Snogöye (Schlangenauge) Oberkönig v. Lethra oder Seeland wurde und mit Helena v. Northumbrien den Horda Knud zeugte, dessen Geschichte aber wieder ganz in Finsterniss gehüllet ist. Der Enkel Gorm (der Alte?) zwang einige Häuptlinge ihn als Oberkönig anzusehen. Nur so weit das Christenthum leuchtet, ist es etwas helle oder dämmernd. Um 699 säete Bisch. Willibrod den ersten Saamen aus und zwar auf der I. Heiligeland. Um selbe Zeit wurden die Deutschen mit jütischen Königlein etwas bekannt; Harald hiess einer, und dessen Söhne Gorm und Halfdan. Gorm's Sohn Siegefried nahm 777 den Sachsen Witikind auf und vermählte ihm die T. Geva. Von seinen beiden Söhnen wurde der eine, Gottrik oder Gottfried 810 gemeuchelt, der andere Siegfried. II kam 812 um. Jütland gerieth in Abhängigkeit von dem Kaiser, dessen Schutz bedrängte Häuptlinge nachsuchten. Siegfrieds Nachfolger Hemming verstand sich mit Carl d. Gr. dahin, dass die Eider als

Gränze gelten sollte 812. Die kaiserl. Gesandten B. Ebbo v. Rheims und Halitgar, nachmals B. zu Kammerich, ermittelten Frieden und Bündniss 825: ja Ebbo beredete den K. Heriolt, sich zu Ingelheim taufen zu lassen, und erkor Ansgar und Autbert, Mönche v. Corvey, zu Mitarbeitern im Apostelamte. Heriold, der selbst in Holstein u. Friesland durch den Kaiser Lehen bekam, wurde 852 an der Eider von deutschen Gränzgrafen erschlagen. Indess hatte Horik (Erich) K. in Südjütland, Feind des Christenthums, an Macht gewonnen, verwüstete 845 Hamburg §. 386, plünderte am Osterabend 846 (?) Paris und war der Schrecken des Frankenreiches; endlich sänftigte Ansgar seinen wilden Sinn, so dass er ungehindert predigen durfte. Da erheben sich immer mehr Feinde gegen Horik, nicht bloss Gottfried. II, *) des getauften Heriold Sohn, von K. Lothar gleich dem Vater mit Walcheren belehnt; ein anderer Kronwerber lieferte jenes dreitäg. mörderische Treffen, in welchem alle Glieder des kön. Hauses gefallen seyn sollen; nur ein Kind war noch übrig, Horik oder Erich. II, vom Volke in Südjütland bald als König begrüsst und um 858 von Ansgar getauft. Nach des hochangesehenen Bischofs Tod aber 865 fiel Erich wieder ab und endete als Heide um 868.

§. 815. Überhaupt reizte das Eindringen des Christenthums viele auf, die christlichen Gegenden mordend und plündernd heimzusuchen, und vor andern sind Biörn Järnsida und Hasting 843—897 als gräuliche Verwüster genannt. Viele veranlasste auch, sich in Schiffe zu werfen und auf Abentheuer auszuziehen, der um diese Zeit vom lethraischen Oberkönige Gorm dem Alten grausam geführte Unterjochungskrieg. Anfangs verfolgte und peinigte Gorm die Christen, so weit sein Arm reichte. Anders stimmte ihn und von den segenreichsten Folgen war seine Vermählung mit der christlichen, milden und verständigen Thyra, Danabot d. i. Dänentrost genannt, T. des Harald Klak, christl. Jarls in Schleswig und Holstein. **) Ihr ältester Sohn Knud, von Harald Klak erzogen und desselben Erbe, bekam den Namen Dana-Ast d. i. Dänenfreude, lebte als Christ in Frankreich, wurde später mit einem

*) Ein K. Gottfried. II, dem dicken Kaiser Carl furchtbar, empfing von Ihm Kinnemark und Danemark zu Lehen und Gisela T. des K. Lothar jun. v. Lothringen zur Gemahlin 883. Als Gottfried sich des Schwagers Hugo annahm, soll er von Carl zu einer Unterredung dahin, wo die Waal und der Rhein zusammenfliessen, gelockt und im Wortwechsel von Gr. Eberhard v. Hameland erstochen worden sein, so auch das Geleite; Hugo ward geblendet. Vetter Siegefried. II, der Rache nahm, blieb um 891 gegen K. Arnulph — und nun versiegt das Bächlein der Geschichte völlig.

**) Saxo gibt diese edle Pflegerin des Christenthums für eine Tochter Königs Ethelred v. England aus, wohl irrig. Sie ward etwa 888 vermählt und starb um 935 alt 65 J.

Landestheile begabt und fiel (nach Saxo) in Northumberland. Noch 931 demüthigte den die Sachsen und Wenden anfeindenden Gorm Kaiser Heinrich. I und richtete gegen ihn die Mark Schleswig auf; der 100 J. alte König soll sich selbst entleibt haben. — Sein jüngerer Sohn Harald. II Blauzahn erwies dem Glaubensbothen Erzb. Unno († Sept. 936 §. 386) Gunst, eben so dem Erzb. Adaldag und liess geschehen, dass drei Suffraganbisthümer zu Schleswig, Ripen und Aarhuus gestiftet wurden. Für sich selbst hatte er lange nicht Lust an die Religion zu denken, errichtete das Danewirk, plünderte in England 937—40, in Frankreich 943 u. s. f. Mit arger List strebte er Norwegen unter sich zu bringen. Bereits entlockte ihm Poppo, der die Feuerprobe wunderbar bestand, das Versprechen, Christ zu werden (vor 967?); allein erst die Niederlage durch K. Otto. I 972 führte den Vollzug herbei, Harald wurde nebst Gem. Gunhild und Prinz Svend (Sven-Otto nun genannt vom kaiserlichen Pathen) feierlich getauft, baute ein Stift zu Roschild seinem neuen Sitze, und gab noch andere Beweise christlichen Eifers. Mit Kaiser Otto. II scheint er gebrochen, und während er das Augenmerk nach Deutschland richtete, Norwegen eingebüsst zu haben. Das Mass des Unglücks machte der Sohn voll, indem er vom Christenthum abfiel und alle noch übrigen Heiden sammelte, den Vater zu entthronen. Man erzählt, Harald wollte aus der slavischen Handelsstadt Julin (§. 264*) Schiffe holen und sei dort durch den Freibeuter Polnatocke erschossen worden 1 Nov. 985 oder 986. —

§. 816. Svend. I Tiuguskiäg (Zwickelbart) richtet das Heidenthum wieder auf und lebt nur dem Waffengetümmel. Polnatocke's Nachfolger zu Julin soll ihn hinterlistig in seine Gewalt gebracht und so Zugeständnisse ertrotzt haben. Olav Trygweson, Gem. der Schwägerin, begleitet auf dem Beutezug nach England 994; kurz darnach aber hetzet Sigrid die beiden an einander, und Svend behält ein Drittel des eroberten Norwegens für sich. Dann segelt er wieder nach England, setzt sich 1001 auf der I. Wight fest, erzwingt das Danageld, u. nimmt wegen des Dänenmordes (13 Nov. 1002) schauderhaft barbarische Rache; 1011 lag fast das ganze Reich zu seinen Füssen, auch London fiel 1013 und K. Ethelred irrte flüchtig umher. Svend soll 3 Febr. 1014 an einer Krankheit und voll Reue gestorben sein. — Dem jüngern Sohne Canut war England bestimmt; allein er konnte sich nicht halten, liess grimig die Gefangenen stümmeln und schiffte sich mit dem väterlichen Leichnam ein. Der ältere Br. Harald K. v. Dänemark entstand seiner Zusage nicht, mit Verstärkung konnte Canut 1015 zu Sandwich landen, begnügte sich aber doch im Vergleich 1016 mit halb England, und bekam die andere Hälfte durch den schnellen Hingang K. Edmund's 30 Nov. — Zugleich fiel, weil Harald kinderlos starb um 1016, Dänemark an, Norwegen aber ging auf einige Jahre an S. Olav verloren.

Dafür eroberte Canut Beträchtliches an der wendischen Küste und darunter Julin; ein kleines stehendes Heer und zugleich einen Hofadel bildete seine Leibwache Thinglith. Wichtiger war die Eroberung, welche das Christenthum an ihm machte, und wozu die fromme Gem. Emma besonders beitrug. Jezt erst gewann die dänische Kirche eine geeignete Einrichtung. Als Büsser pilgerte Canut 1027 nach Rom; doch übermannte ihn, wie scheint, noch einmal die alte Wildheit, indem er den Schwager Ulv wegen eines Zwistes beim Schachspiel oder sonst geärgert niederstach 1030. Vielleicht hatte er denselben im Verdacht, mit Norwegen und Schweden ihn anfeinden zu wollen. Diesen Krieg focht Canut noch schnell und glücklich durch, wurde in Norwegen gehuldigt 1031, und riss auch etwas von Schweden ab. † 12 Nov. 1036 zu Shaftsbury. Von ihm ist das älteste dänische Gesetz: Witterlagk. — Die zweierlei Söhne machten sich das Erbe streitig und beschleunigten so den Untergang ihres Geschlechtes; denn Harald bewirkte, dass er von den Thanen in England gewählt wurde, und vertrieb die Stiefmutter Emma, welche nach Brügge zu Gr. Balduin eilte 1037. Horda Knud rüstet, schliesst eh' er aufbricht einen Erbverein mit K. Magnus v. Norwegen 1038, erfährt zu Brügge Harald's Tod, wird also in England ohne Schwierigkeit gehuldigt, stirbt aber bereits 8 Juni 1041 (1042?) an Folgen der Unmässigkeit oder vom Schlage gerührt zu Lambeth bei einer Hochzeit. —

Stamm des Svend Estritson 1044—1375. Tab. LVII.

§. 817. Ulv's Sohn Svend Estritson war von ihm zum Nachfolger gemeint worden; doch K. Magnus kam unverweilt und empfing die Huldigung zu Wiburg. Dass er den Estritson zum Jarl über Dänemark setzte, muss unklug heissen, wenn es zu vermeiden gewesen. Dieser ersah bald einen Vorwand, den Gehorsam aufzukünden und sich selbst König zu nennen im Sommer 1044, zwar ohne sonderlich gegen Magnus aufzukommen und auch gegen Harald's Haardrade Anfälle immer in Waffen bis zum Frieden v. 1064. Jezt erst stand Svend gesichert da, und festigte die innere Ordnung mit Hilfe des Bisch. Wilhelm v. Roschild, der sein Rathgeber, aber keineswegs ein Schmeichler seiner Leidenschaften war; er that dem Tyrannen, welcher mehrere Räthe ohne Gericht 1 Jan. 1071 zum Tode schleppen liess, wie S. Ambrosius gethan, und Svend erkannte sein Unrecht, unterwarf sich der Kirchenbusse und übte sonst Werke der Frömmigkeit und wohlthätigen Sinnes. Nach auswärts handelte man ohne Glück; die Absichten auf England hatten keinen Erfolg und es wurde 10 Juni 1070 mit K. Wilhelm verglichen; die dem Kaiser Heinrich. IV zugesagte Hilfe konnte Svend nicht leisten, so lüstern er auch nach der Grfsch. Stade war. † 29 April 1076 in Jütland am Fieber. Eine ver-

dächtige Wahlhandlung erhob den mehr zum Mönche geeigneten Harald. IV auf den Thron vor Canut, welchen als den fähigern obwohl jüngern Sohn der Vater bestimmt hatte. P. Gregor. VII mühte sich, dem Gewählten Ruhe zu verschaffen, welcher aber schon 17 April 1080 aus dem Leben schied. Jetzt folgte Canut, bisher Gr. v. Seeland, Feind jeden Lasters, vielleicht zu strenge wie das Verfahren des Bruders zu gelind. Die Verschwägerung*) mit dem Gr. v. Flandern hatte unstreitig grossen Einfluss auf seine Handlungsweise; er unterdrückte kräftig die Seeräuberei, leitete höchst uneigennützig das Abschaffen der Leibeigenschaft ein, war thätig und freigebig zum Bessten der Kirche und der Armuth, strebte überhaupt dem Elend und der Verwilderung des Volkes zu steuern, und betrachtete und schätzte den Klerus als das einzige Werkzeug, solche Absichten zu verwirklichen; seitdem wurden die Bischöfe bei den Regierungsgeschäften zugezogen mehr als ihnen und der Religion frommte. Dringendes Bitten bewog Canut zu grossen Rüstungen, um England zu erobern 1085; es trat manche Zögerung ein, die Flotte wurde unruhig und meuterisch. Voll Zorn liess er den Br. Olav festnehmen und nach Flandern abführen, Steuer- und Bootsmänner aber die Meuterei schwer büssen, wodurch das wilde Volk nur noch trotziger gemacht wurde. Heuchlerisch missbrauchte Gr. Asbiorn des Heiligen Zutrauen, und weit entfernt die Empörer zum Gehorsame zu bringen, werden diese immer frecher, und umringen die St. Albanskirche zu Odensee, wo Canut die Sacramente empfängt, ihren Anfall Psalmen singend erwartet und 10 Juli 1086 am Altar meuchlings nieder gestossen wird. Die Mörder riefen besagten Olav aus, und der Gr. v. Flandern gab ihnen diesen heimtückischen Wildling los mit dem Bemerken, das sei ein König, wie sie ihn verdienten! Ein 7jähr. Misswachs quälte entsetzlich das Volk, trieb viele das Kreuz zu nehmen, und gab dem Olav, welcher 1095 mit Hinterlassung eines Sohnes starb, den Beinamen Hunger.

§. 818. Bruder Erich. I hiess dafür Eyegod d. i. der Besste, und wenn Unzucht auch seinen Namen brandmarket, so kann man sagen, dass dieses Laster hier und in Norwegen damals unter allen Ständen zu sehr im Schwunge ging, um an einem Fürsten sonderlich aufzufallen. Er war mit seltener Körper- und Geisteskraft ausgerüstet, für seine Zeit gebildet und kenntnissreich, ein Schützer der Religion, ein

*) Die Gem. Adela, des Gr. Robert Friso T., erlebte noch sonderbare Schicksale. Ihr zweiter Gem. war Hrz. Roger Borsat in Apulien. † 1111. Um 1113 gab der Reichen die Hand K. Balduin. I v. Jerusalem; der Verdruss, welcher hieraus erwuchs, indem die Kirche das Verstossen der andern Gemahlin und diese neue Ehe nicht billigte, sondern Balduin. I den Schritt zurück thun musste, soll der Betrogenen das Leben gekürzt haben. Sie kehrte nach Sicilien zurück um dort zu sterben, und setzte den Papst zum Erben ein. Tab. II u. XXXIV.

scharfer Richter den Seeräubern, voll Vertrauen in sein Volk, dem er grosse Rechte einräumte. Die Heiligsprechung seines Bruders betrieb er eifrigst, pilgerte 1098 zu Fuss nach Rom, vermittelte Frieden zwischen Norwegen und Schweden 1099, und errichtete das Erzstift zu Lunden, welches 1104 die päpstl. Bestättigung erhielt, da Erich schon todt war. Er starb als Kreuzfahrer zu Paphos, wie auch seine Gemahlin; erst nach zwei Jahren erfuhren die Dänen seinen Tod und wählten den jüngern Br. Niels (Nicolaus) 1105, welcher die treffliche, milde, den häuslichen Frieden mit Umsicht wahrende Witwe des norweg. K. Magnus als dritte Gattin ehlichte. Im Politischen machte Niels schädliche Missgriffe; erstens hatte sein Vorgänger dem Schwestersohne Heinrich geholfen, und als dieser dem alten Kruko um 1104 Reich und Leben entriss §. 362 Tab. XVI, wurde der Dänenkönig als Oberherr von der Eider bis gegen Polen angesehen und konnte sich auch den Titel: König der Wenden! beilegen. Allein Niels entzweite sich mit Heinrich und es begann eine schwere verderbliche Fehde. Zum andern machte Niels 1115 für Geld den Sohn Erichs Canut Laward zum Herzog v. Schleswig oder Südjütland, und eben diesen belehnte auch Kaiser Lothar 1130 mit Heinrichs Königreich; welch ein gewaltiger Vasall also! Falsch wie eine Tigerkatze locket ihn Mögens, des K. Niels Sohn, 1130 in Südgothland zum schwed. Könige ausgerufen, nach Ringstedt und meuchelt den ausgezeichnet edlen und preiswürdigen Fürsten 7 Jan. 1131. (Die Witwe gebar eine Woche später den grossen Waldemar.) Laut und drohend sprach sich die Entrüstung des Volkes aus über die abscheuliche Unthat, Niels nahm die Miene des Entrüsteten an und verbannte auf eine Weile den Mörder, viele hängen sich an des Gemeuchelten Halbbr. Erich Emund Harrefod, welcher Gegenkönig zwar nicht aufkömmt, sondern aus dem Treffen bei Wärebroe nach Norwegen flieht; Mögens weiss auch 1134 den Kaiser zu begütigen, indem er sich seinen Lehensmann nennt. Allein Harrefod hatte sich in Jütland festgestzt und verstärkt, und gewann die grosse Schlacht bei Fötwiig unweit Lunden 4 Juni 1134, in welcher Mögens fiel; Niels entrann verwundet, erreichte Schleswig und wurde eingelassen 26 Juni, aber sogleich von den Bürgern als des Laward Gildebrüdern im Auflauf erschlagen. Harrefod, ein habgieriger Tyrann u. lasterhafter Trunkenbold, gab dem Harald Gillechrist Schiffe und die Statthalterschaft von Halland, um Magnus aus Norwegen zu treiben, liess Brüder und Vettern ermorden, streifte gegen Wenden und Norwegen, dämpfte einige Unruhen, und ward 19 Oct. 1137 Gericht haltend von Plog, dessen Vater Freimüthigkeit mit dem Leben büssen musste, niedergestochen ohne dass Jemand den Mörder darüber anliess. — Man wählte des Erstochenen Schwestersohn Erich III Lamb (Schaf) auf die Bedingung, dass Waldemar herangewachsen die Krone empfangen solle. Dem Lamb machte ein Gegenk. Olav Haraldson viel zu schaffen bis

nach 1143, und der arme, welchen die Gem. Luitgard *) zu mancher Güter-Verschleuderung verleitet hat, beschloss seine freudlosen Tage 27 Aug. 1140 zu Odensee. — Wegen Waldemars Jugend schritten die Dänen wieder zur Wahl, und zu einer ganz zwiespältigen: ein Theil rief des Harrefod Sohn Svend Peter. IV Grathe aus, ein anderer des Mögens Sohn Canut. III (V). Grathe war mit den Waffen im Vortheil, da fordert der Papst 1147 zum Kreuzzug gegen das heidnische Mecklenburg auf, und so lassen sie ihre Fehden, werden aber von den Wenden schlimm abgefunden. Gleich darnach fielen sie einander neuerdings in die Haare, Canut erlag bei Thorstrup 1149, und obwohl ihm Gr. Adolph. II v. Holstein wieder etwas aufhalf, musste er doch endlich ganz aus dem Lande weichen. Kaiser Fridrich machte den Schiedsrichter zu Merseburg April 1152: Grathe huldigte als Vasall, Canut bekam Seeland und auch Waldemar ein Herzogthum (Südjütland?). Mit dem Zuge 1152 gegen Schweden verunglückt, da Mangel u. Kälte sein Heer aufrieben, wendet Grathe den Groll wider die Vettern und stellt tückisch ihrem Leben nach. So lud er allgemein Hass und Verachtung auf sich, floh nach Wettin **) und Canut bestieg den Thron. Nochmals beredet man eine Theilung 1156, Grathe schwört hoch und theuer es aufrichtig zu meinen, und miethet, kaum hat er geschworen, Meuchelmörder. Die Vettern sitzen traulich beim Schmause zu Roschild (Roeskilde), Grathe verlässt das Gemach und augenblicklich stürzen die Mörder herein, Waldemar riss sich verwundet durch, Canut aber sank schwer getroffen in den Schoss des Absolon Askerson und verschied. Dieses Roschilder-Blutbad ereignete sich 10 Aug. 1157. (Absolon wurde später Bischof zu Roschild, und † 21 März 1201. Er hat Kopenhagen, Kiöbenhavn, gebaut und diesen Hafen der Roschilder-Kirche geschenkt, welche ihn erst 1443 an den König vertauschte).

§. 819. Waldemar, höchst abentheuerlich nach Jütland entkommen, setzet das Volk in Flammen durch seine Worte und kann so 23 Oct. 1157 bei Wiburg in den Kampf gehen, der um so entscheidender war, weil Grathe auf der Flucht erschlagen wurde. In sehr schlechtem Zustande übernahm der grosse Sieger das Reich, man zitterte vor den Wenden, es fehlte an allen Mitteln ihnen zu widerstehen. Waldemar beschicket desshalb unterthänig den Kaiser und spendet an Heinrich den Löwen Geld, dass derselbe dem Obtotriten Niclot §. 363 ernsthaft Ruhe gebietet. So etwas zu Athem gekommen starket Waldemar seine Kräfte, hat an Bisch. Absolon einen weisen, thätigen, durchweg aus-

*) Luitgard eine Gr. v. Stade hatte sich von Pfalzgr. Fridrich zu Sachsen geschieden. Zum dritten Mal ehlichte sie den Landgr. Hermann v. Thüringen (wohl den abgesetzten Winzenburg §. 349) und wurde mit demselben 29 Jan. 1152 erschlagen.

**) Die Gem. Adelheid war eine T. des Conrad magnus Gr. zu Wettin, Mrkgr. zu Meissen u. Lausitz, der 1156 abdankte und ins Kloster Petersberg ging.

gezeichneten Rathgeber und Helfer, kann bald mit Niclot eine andere Sprache reden, erficht einige Vortheile, und bringt vollends mit Heinrich d. Löwen verbunden jenen Heiden-Fürsten *) auf das äusserste. Hiemit hatte die Wenden-Noth 1161 für immer ein Ende. Nicht hörte Waldemar auf guten Rath, sondern ging 1162 zum Kaiser nach Metz, trat mit gewissem Vorbehalt in seine Lehenspflicht und erklärte sich noch lauter für den Gegenpapst Victor, obwohl ihm aus diesem Handel schon Verdruss erwachsen war und nun auch Absolon zu den Gegnern übertrat. Er wendete noch zeitig um. Nicht gegen Norwegen aber gegen die Wenden kriegte er mit Erfolg, eroberte Rügen, den Hauptsitz des Götzendienstes, und liess hier und anderwärts das Kirchliche durch Absolon einrichten, welchen er 1178 Erzb. v. Lunden zu werden mit vielem Dringen bewog. Zugleich machte er den Pr. Canut zum K. v. Schonen u. Halland, und verbrannte in diesem Jahre Julin völlig §. 264. Gährung und Meuterei bezeichnete fast jedes Jahr, unächte Vettern strebten dem edlen Könige mehrmals nach dem Leben, und als er 12 Mai 1182 starb, durchhallte aufrichtiges Wehklagen das Land. **) — Canut. IV (VI) hatte, obwohl längst gekrönt und ein Fürst von ausgezeichneten Eigenschaften, doch Widerspänstige zu Paaren zu treiben. Unter ihm bildete sich der Lehenadel aus, und Ritterschlagen wurde üblich. Der obotritischen Häuptlinge Heinrich Burwin und Niclot. II Hader legte Canut bei, und jener musste wegen Ilow u. Mecklenburg, dieser wegen Rostock huldigen 1183, und 1185 auch der Hrz. Bugislav v. Pommern. Bisch. Waldemar v. Schleswig, dem sich 1187 die Ditmarsen unterwarfen, und welchen Canut zum Statth. in Südjütland setzte, sprach 1192 als ein Sohn Canut's. III die Krone an, fiel aber dem vorsichtigen Absolon in die Hände. Canut machte 1196 einen glücklichen Zug gegen die Esthen, von der Elbe bis zur Weichsel waren seine Waffen furchtbar, und statt des Kaisers oberherrliche Einsprache zu berücksichtigen, füget er Hamburg, Lübeck nebst Holstein seinem Reiche an, nimmt den Gr. Adolph gefangen §. 827, und setzet seinen Schwestersohn Gr. Albrecht v. Orlamünde oder Nordalbingien zum Statthalter über Holstein. † 12 Nov. 1202. —

§. 820. Bruder Waldemar. II, gekrönt zu Lunden Jan. 1203, versammelte zu Lübeck die nordalbingischen und wendischen Herren

*) Niclot soll nicht kämpfend gefallen, sondern gefangen und enthauptet worden sein, behauptet Gebhardi. Allgem. Welthistorie Thl. XXXII.

**) Nebst den zwei Söhnen hatte ihm Sophie 6 Töchter geboren: Sophie Gem. des Gr. Siegfried v. Orlamünde 1181, Mutter Albrechts v. Nordalbingien; Christine Braut des Hrz. Conrad v. Franken 1181; Walpurg (Anastasia?) Gem. des Hrz. Bugislav v. Pommern; Richsa Gm. des K. Erich. X v. Schweden; Ingeborg Gem. des K. Philipp August v. Frankreich 1193; und Helena Gem. Wilhelms Fürsten zu Lüneburg.

(Fürsten v. Rügen, Pommern, Mecklenburg, Grafen v. Schwerin, die Höfdinger der Ditmarsen) und empfing die Huldigung als König der Slaven und Herr v. Nordalbingien. Dazu hegte er Absichten auf Norwegen und England, und unterstützte den K. Swerker in Schweden. Hrz. Mestwin. I v. Pomerellen musste 1210 den Leheneid leisten. Kaiser Fridrich. II, der Freunde benöthigt, trat Alles, was jenseits der Eider und Elbe das Reich vormals angesprochen, an Dänemark ab 1214. Die Nothwendigkeit, den Aufstand in Hamburg und Umgegend zu stillen, und die Begierde, den Hrz. Waldemar vom Bremerstuhl zu treiben, führte die Dänen noch tiefer in Deutschland. Der König machte den Sohn Waldemar 1215 zum Mitregenten, belehnte Canut mit Laaland, Erich mit Schleswig, den Bastard Nicolaus mit der Grfsch. Halland*) 1216. Hochmuth und Verschwendung wurde der II Gm. Berengaria v. Portugal vorgeworfen. Bei dem 1218 auf Antrieb des Gr. Albrecht v. Nordalbingien nach Esthland unternommenen Kreuzzuge wird zum ersten Male die alte Danebrog erwähnt, eine rothe Fahne mit weissem Kreuz, welche 1500 von den Ditmarsen zerfetzt worden ist. §. 836. Dass auch ein kleiner Feind grossen Schaden anrichten könne, erfuhr der siegreiche, weitgebietende König; Gr. Heinrich v. Schwerin hatte die Rückgabe seines Ländchens nicht erbitten können, da führet der Listige 6 Mai 1223 auf der Insel Lyöe unter Fühnen einen nächtlichen Überfall aus, bekam die beiden Waldemar, Vater und Sohn gefangen und brachte sie nach Warin. Zum vollen Unstern gerieth 1224 auch der Statth. Gr. Albrecht in die Gewalt Heinrichs und des Schauenburgers §. 827, die mitsammmen Holstein, Ditmarsen u. Wagrien den Dänen entreissen. Auf harte Bedingungen erfolgte die Freilassung: es sollte viel Geld bezahlt und dem Reiche alles jenseits der Eider u. Levoldesowe (Levensaue) und Wendenland nur Rügen ausgenommen zurückgestellt werden. Der Papst habe den Eid für ungiltig erklärt 9 Jan. 1226, sagte der freigewordene König, und griff wieder zu den Waffen; es kam zur Entscheidung bei Bornhövd unweit Kiel 22 Juli 1227, die wegen Untreue der Ditmarsen gegen Waldemar ausfiel, er selbst büsste ein Auge ein, und wurde noch von einem deutschen Reiter nach Kiel geflüchtet. Hrz. Albrecht v. Sachsen gewann durch diesen Sieg zu Lauenburg auch die Grfsch. Ratzeburg und so ein geschlossenes Land. Von Mecklenburg blieben nur noch die Fürsten zu Rostock, Werle und Wenden dänische Vasallen. Auf Holstein und Wagrien verzichtete Waldemar förmlich bei der Hochzeit des Erstgebornen mit Eleonore v. Portugal 1229. Der Tod dieses Prinzen, welcher unvorsichtig auf der Jagd in den Fuss geschossen wurde 1231,

*) Dieser Gr. v. Halland, irrig von Meusel u. a. für einen Bastard Waldemar's. I ausgegeben, † 24 Juni 1218 verm. mit Ida Gr. v. Schwerin; sein Sohn Nicolaus † 1251. Der Enkel Jakob hiess Gr. v. Halland u. Ravensborg, und dessen Söhne Nicolaus u. Waldemar wurden 1314 getödtet.

machte um so tiefern Eindruck, da nicht lange zuvor auch desselben Gemahlin ins Grab gesunken war. — Nun empfing Hrz. Erich v. Schleswig als Nachfolger die Krone zu Lunden 1232, Abel bekam Schleswig, Christoph Laaland u. Falster. Dänische Hilfe setzt den Schwestersohn K. Erich. XI auf Schwedens Thron 1234. Mit den Schwertbrüdern kam 1236 ein Vergleich zu Stande, so dass die Dänen bloss Esthland, Oesel u. a. behielten. Zulezt noch verfügt Waldemar die Sammlung der Landesgesetze 1240. † 28 März 1241.

§. 821. Erich. IV gerieth bald in Zwist mit dem überall begüterten Br. Abel, auch mit Bischöfen, die verjagt Abels Anhang verstärkten. Damit nicht genug ging Erich auch auf die andern Brüder los, Christoph entkam, Canut wurde gefangen; hinwider geriethen die Töchter Sophie u. Ingeborg den Gegnern in die Hände. Der eben aufblühende Hansa-Bund mischte sich darein, Lübecker befreien den Canut und richten Kopenhagen übel zu. Der Friede 21 Dec. 1247 war nicht von Dauer. Christoph, bei Flensburg 1248 gefangen, huldigt jezt gerne und 1249 wird eine Versöhnung der Brüder aufgeführt. In diesem Jahre erwarb sich Erich seinen Zunamen durch den geforderten Pflugpfenning, welchen die Schonen verweigern. Nachdem er diese Aufrührer gedemüthigt hat, hofft Erich überall durchgreifen zu können, und sieht die Schlange nicht, welche im Verborgenen lauert. Dunkel wie die Nacht da es vorging ist, was man von seiner Ermordung weiss. Der enthauptete u. mit Ketten belastete Leichnam wurde Aug. 1250 aus der See gezogen. Das Volk pries den Ermordeten heilig und bezeichnete laut den Abel als Mörder, allem Anschein nach mit Grund. Der Schändliche beschwor aber feierlich seine Unschuld, liess sich zum König wählen, ohne Begier die Mordthat aufzuhellen, und 1 Nov. 1250 krönen zu Roschild, wobei auch Abgeordnete der Städte zugegen waren. Es mochte ihm doch bange sein, ob das Volk lange einen solchen Herrscher zu dulden Lust trage, und zu einiger Vertröstung beliebte er 1251 auf dem Reichstage anzuordnen, dass zwar seinem ältesten Sohne Waldemar die Thronfolge gebühre, nach diesem aber Christoph die Krone empfangen solle. Den Adel vornämlich dachte er zu gewinnen, indem ein Vertilgungskrieg gegen die Marschbauern beschlossen wurde, weil sie die grossen Kosten der Erhaltung ihrer Seedeiche vorschützend jede andere Belastung standhaft zurückwiesen; an der Eider schlugen die Herren u. Bauern höchst erbittert aufeinander los 29 Juni 1252, Abel fiel und sein Heerhaufe ward zersprengt. Weil Pr. Waldemar sich noch zu Cöln in Gewahrsam befand, rief man gleich den Christoph aus und krönte ihn Weihnacht 1252. Grosse Armuth drückte den König, der seine deutschen Söldner nicht mehr zu bezahlen wusste, und verleitete ihn, durch auffallende Schritte sich viele Feinde zu erwecken. Dass er Schleswig einzog, wollten die Holsteiner u. Lübecker nicht

zugeben; mit der Grfsch. Halland hatte es weniger Anstand. Kein Besitz schien gesichert, jeder gürtete das Schwert um, Raub und Gewaltthat wandelte auf offener Strasse und suchte besonders den Klerus heim. Erzb. Jakob Erlandson von hohem Adel, zu Lunden gewählt 1251, fordert mit stolzer Sprache vom König Abhilfe, der fühlt sich schwer beleidigt und antwortet damit, dass er dem Erzstift Gerechtsame entzieht, und so wurde der Riss immer weiter, wie auch der Papst Versöhnlichkeit prediget 1253. Es kamen Investitur und Immunität verschiedentlich und nie mit Mässigung zur Sprache, Erzb. Jakob drohte auf der Synode zu Weile (Wedel) 1256 mit Bann u. Interdict, wenn ein Bischof ins Gefängniss geworfen würde u. dgl. Christoph hatte zugleich Norwegen, indem er die Gesandten misshandelte, aufgereizt und seinem Lande einen verwüstenden Krieg bereitet. Wie aber dieser 1257 endet, wird dem Erzb. Jakob, welcher nur den Papst als seinen Richter erkennen will, zu Leibe gegangen und das Einkommen des Erzstiftes mit Beschlag belegt. Jezt spricht Jakob den Bann aus 1258, und auf der andern Seite steht Abels Sohn Erich in Waffen, weil ihm Schleswig vorenthalten wurde. Wie Jakob Dec. 1258 heimlich überfallen und in einen Thurm geworfen wird, bestättigt der Papst den bischöflichen Bann. Eine zeugenlose Erzählung gibt an, Christoph sei zu Riibe von einem Chorherrn Arnefast vergiftet worden 29 Mai 1259.

§. 822. Der 17jähr. nur Genuss suchende **Erich. V** Glipping (mit den Augen zuckend) hatte an der Mutter Margaret eine gewandte Rathgeberin und wurde Weihnacht 1259 zu Wiburg gekrönt. Margaret liess den Erzb. Jakob aus dem Thurm, mit Hrz. Erich, der bereits Seeland eingenommen hatte, und den Holsteinern wollte sie den Kampf fortsetzen, verlor aber die Schlacht auf der Loheide bei Schleswig 29 Juni 1261 und wurde sammt Erich gefangen. Der Papst sendet Legaten, Hrz. Albrecht v. Braunschw. zieht für seine Base das Schwert und sie muss auf freien Fuss gestellt werden. Nun macht sie den Vetter zum Reichsverweser, verfährt aber so leidenschaftlich und rachsüchtig, dass sich die Schonen empören, und Hrz. Albrecht 1263 abdankt. Hrz. Erich v. Jütland verhandelt den gefangenen König für Rendsburg u. 6000 Mark an Mrkgr. Otto v. Brandenburg, was der Margaret Gelegenheit gab, ihren Sohn mit diesem Fürsten zu verschwägern und so frei zu machen 1264; doch musste Hrz. Erich **erblich** beliehen werden. Glipping war um nichts weiser geworden. Eines Theils geht er damit um, den Erzbischof abzusetzen, und weil durchaus keine Unterhandlung wegen Ersatz der Kirchengüter anzuknüpfen ist, erneuert der Papst den Bann 1266. Glipping liess sich nicht irre machen, suchte muthwillig noch andere Händel, überfiel 1271 unvermuthet das Hrzgth. Schleswig, und da der geflüchtete Hrz. Erich nächstes Jahr stirbt, will er die unmündigen Söhne Abel, Erich u. Waldemar unter seine Obsorge

nehmen, was aber die Holsteiner nicht gelten lassen. Auf dem Concil zu Lyon versöhnte sich Glipping zwar mit Erzb. Jakob, welcher auf der Rückreise ins unglückliche Vaterland 10 Mai 1274 starb; es war dennoch unter einem so charakterlosen Fürsten kein Ende der Zwistigkeiten zu ersehen. Die Bauern nahmen seit 1280 ihren besondern Sitz auf den Reichstagen. Der Adel zwang ihn 1282, die Haand Festning auszustellen, dass keiner ohne Untersuchung geurtheilt, dass vom Könige allein keine neuen Auflagen u. Zölle angeordnet werden sollten u. s. f. Wegen Schleswig gingen ohnehin die Streitigkeiten nicht aus. Das ganze Land hörte gleichgiltig die Nachricht, dass Glipping sei von Verschwornen auf der Reise in einer Scheuer zu Finderup bei Wiburg 22 Nov. 1286 ermordet worden. Es soll nicht bloss der durch Ehebruch erbitterte Marschall Stigo, sondern auch Hrz. Waldemar bei diesem Mordanfalle thätig gewesen sein. — Erich VI Mendved, ein 12 jähr. Knabe, stand unter Vormundschaft der Mutter Agnes, welche später den Hrz. Gerhard v. Holstein ehlicht, und des verdächtigen Hrz. Waldemar dem schwachen Reiche vor, kaum vermögend, die Anfälle der nach Norwegen geflohenen Königsmörder abzuwehren. Man wendet sich um Hilfe an die Hansa und gewährt grosse Handelsvortheile; dass Rostock den Erich zum Oberherrn annahm 1290, verwickelte nur in neue Händel, und er bereitete sich doch deren zu Hause genug. Joh. Grand Erzb. v. Lunden, sein furchtloser Tadler, wurde in das Schloss Siöborg gelockt, eingekerkert u. grausam misshandelt, eine Reihe Gewaltthaten gegen das Kapitel verübt und ein Theil seiner Urkunden verbrannt. Der feste Prälat widerstand allen Lockungen u. Drohungen und war 12 Dec. 1295 so glücklich zu entkommen. Der Papst verhängte den Bann, Niemand billigte des Königs tyrannisches Verfahren, und so erniedrigte er sich 1302 bis zur Abbitte; Johann ward jedoch weislich nach Bremen versetzt 1307. Von Lübeck wurde 1299 auf 10 J. dänischer Schutz angesprochen, und eben so von dem durch die Ritter bedrängten Erzb. Fridrich v. Riga 1300, weit aussehende Dinge. Den Br. Christoph hatte Erich 1303 zum Hrz. v. Esthland auf kurze Zeit, und 1307 zum erblichen Lehenherzog in Südhalland gemacht, verjagte aber den ausgearteten 1308. In diesem Jahre verstand man sich endlich mit Norwegen zu Kopenhagen; es blieben aber noch der Fehden genug. Die Rostocker mussten schon 1302, und neuerdings 1311 ernstlich zum Gehorsam gebracht werden, vollends demüthigte sie Erich Mai 1313. Die Unruhen nahmen kein Ende; 1315 bildete sich der grosse Bund wider Stralsund, der nutzlos grosse Kosten verursachte, zu deren Tilgung die Herrschaft Rostock dem Mecklenburger Heinrich d. Löwen zu Lehen gegeben wurde §. 364. In den schwedischen Händeln stehen Br. Christoph u. Erzb. Esger Juel v. Lunden gegen ihn, der es mit dem grausamen Birger hält, und unter solchen traurigen Verhältnissen stirbt er zu Ringsted 13 Nov. 1319. Erich hatte grosse Schatzungen

aufgelegt, Krongüter verpfändet, auf jedem Wege Geld eingetrieben, und dennoch reichte es nicht aus zu den mancherlei Fehden, die meist mit fremden Söldnern geführt wurden.

§. 823. Zwischen Christoph und Hrz. Erich v. Jütland schwankte die Wahl, für erstern gab die Stimme des Halbbr. Gr. Johann v. Holstein den Ausschlag zu Wiburg 25 Jan. 1320, nur musste er eine Handveste unterzeichnen, wodurch ihm viel aufgebürdet und fast jedes Mittel entwunden wurde, etwas auszuführen. Überhaupt versprach Christoph gerne mehr, als er halten konnte oder wollte; so dem Erzb. Esger Juel die I. Bornholm. Ein Legat tritt versöhnend auf und friedlich wird Christoph nebst dem Pr. Erich gekrönt 1322. Kaum ist dieses erzielt, so legt der Falsche dem Erzbischof eine schwere Geldstrafe auf und schreitet ausserdem gewaltsam ein; besonders aber verdarb er sein Spiel durch den Anschlag, wie Hrz. Erich 1325 starb, als Vormund seines Erbprinzen Schleswig einzuziehen, was Gr. Gerd v. Holstein aus allen Kräften abwehrt. Dazu kam der Todfall des lezten Fürsten v. Rügen Wizlav 11 Nov. 1325, dessen Insel Wratislav v. Wolgast §. 265 sogleich besetzte, und plötzlich sieht Christoph alle Provinzen gegen sich in Waffen 1326. Pr. Erich, der gegen die Empörer auszog, wurde von den eignen meuterischen Soldaten festgesetzt und der König floh erschrocken mit den Prinzen Waldemar u. Otto nach Rostock. Reichsdrost Lauriz Joneson, Gr. Ludwig v. Everstein u. Hrz. Canut Porse rufen den Gr. Gerd u. dessen Mündel Waldemar v. Schleswig herbei, veranstalten eine Wahl zu Nyborg, Waldemar wird König genannt 15 Aug. 1326, Gr. Gerd Reichsvorsteher, belehnt mit dem Hrzgth Südjütland, andere Herren erhalten anderes, Hrz. Canut Halland. Weil Gr. Gerd das ganze Land missmuthig macht, fasset Christoph neue Hoffnung, Kaiser Ludwig unterstützt auch sein Gesuch bei der Hansa, ein viel versprechender Zug wird ausgerüstet 1328 und zerrinnt wegen Misshelligkeit mit Gr. Johann v. Holstein. Trügliche Unterhandlungen sollen jezt helfen, Waldemar ist auch der Krone überdrüssig und nimmt wieder mit seinem Herzogthum vorlieb 1330, und um selbe Zeit (Pfingsten 1330) starb Hrz. Knut Porse.*) Die Holsteiner hatten jezt um so freiere Hand; nach dem Siege auf der Loheide 30 Nov. 1331, wo Pr. Erich schwer verwundet wurde († Jan. 1332), hiess Waldemar wieder König, Gerd u. sein Br. Johann aber besassen fast

*) Canut Porse, ein Mann von geringer Herkunft, hatte sich Reichthum erworben u. tapfer für Christoph. II gefochten, der ihn dann auf Abschlag vorgeschossener Summen zum Herzog machte. Porse ehlichte 1327 Ingeborg, T. des lezten Königs v. Norwegen Hakon u. Witwe des Pr. Erich von Schweden. Sie war 1297 geboren. Der jungen Söhne Hakon u. Knut nahm sich ihr Stiefbruder K. Magnus. II v. Schweden an, als Waldemar Atterdag 1342 Halland einziehen wollte nebst Kallundborg in Seeland; doch starben die beiden Grafen um 1350, die lezten ihres Geschlechtes.

alle Landschaften, Lezterer namentlich auch Schonen, Blekingen und einen Theil Hallands, doch nicht über ein Jahr, indem 1332 die gedrückten Schonen zumal aufstanden, sämmtliche Holsteiner erschlugen und schwedisch wurden. K. Christoph, aller Macht und Würde entkleidet, fällt wegen einer Misshandlung in Trübsinn u. † 15 Juli 1332 zu Nykiöbing. Seine Söhne hatten nur noch Güter in Laaland und Esthland und nannten sich davon Herzoge; Otto ist dazu so unglücklich, dass ihn Gr. Gerd 7 Oct. 1334 schlägt und fängt; er kam erst 1340 los und trat in den deutschen Orden. Acht Jahre lang schaltet Gr. Gerd nach Gefallen und mit Härte, so dass die Holsteiner höchst verhasst werden. Wie er schon daran ist, dem Hrz. Waldemar Jütland abzuschwätzen, und die Jüten von der heimlichen Verabredung Wink bekommen, erheben sie sich voll Grim, würden aber den schrecklichen Kampf kaum haben zu Ende führen können, wäre nicht Gerd 1 April 1340 von Niels Ebbeson hinterlistig überfallen und im Bette ermordet worden.

§. 824. Waldemar. III (IV) Atterdag ist so vorsichtig, auf den Ruf zahlreicher Freunde nur mit einer starken Schaar Bayern und Schwaben zu kommen, und dabei versöhnliche Unterhandlungen anzuknüpfen. Der jütische Hrz. Waldemar wird durch die Heurath seiner T. Heilwig beruhiget, und somit sind auch Gerd's Söhne nicht schwer zum Frieden zu stimmen. Das eingetauschte Schloss Kopenhagen wurde von nun an zur kön. Stadt ausgebaut. Gewandt und schlau steuerte Waldemar das Staatsschiff durch 35 J. und trieb es oft selbst muthwillig an Klippen und Sandbänke hin. Erstlich möchte er den Söhnen des Knut Porse ihre Besitzungen entreissen und belagert Kallundborg; allein Schweden und die Hansestädte Lübeck, Wismar, Rostock und Greifswalde halfen zusammen und zwangen zum Nachgeben: auch musste dem K. Magnus Smek die Oberherrschaft in Schonen wiederholt versichert und ausserdem mit Schweden ewige Freundschaft versiegelt werden 18 Nov. 1343. Waldemar sah übrigens meist gleichgiltig zu, wenn seine Vasallen sich in kleinen Fehden abmatteten, zwang aber die Nordfriesen durch einen Sieg 20 Oct. 1344, ihre Steuerpflicht zu erfüllen, reisete nach Esthland und von da mit heimlicher Eile nach Jerusalem 1345. Verpflichtung gegen Mrkgr. Ludwig v. Brandenburg und drückende Geldnoth bestimmte ihn, das unruhige Hrzgth. Esthland nebst Reval und den Schlössern Wesenborg und Narva 24 Juni 1347 zu Marienburg dem deutschen Orden um 19,000 Mark zu verkaufen, ohne jedoch dem Markgrafen kräftigen Beistand leisten zu können; hingegen wendet er das Geld an, seeländische und jütische Schlösser und die I. Fühnen einzulösen, so dass er nun wohl den Holsteinern gewachsen war. Für den Schwager Ludwig gab er sich wenigstens Mühe, den Vergleich zu Bautzen 14 Febr. 1350 mit

K. Carl. IV auszumitteln, was ihm wieder Geld eintrug. Sehr rührig und durchgreifend war Waldemar's Handeln, ein kleines Heer deutscher Söldner hielt er immer*) auf den Beinen, sämmtliche wehrhare Inländer wurden in Waffen geübt und häufig in Bewegung gesetzt; daher der Ausbruch des Unmuths, obwohl von den Holsteinern genährt, 1351 nicht die volle Stärke gewann, und Ostern 1353 wurde endlich mit allen holstein. Grafen Friede gemacht, und Amnestie und feierliche Haandfestning 2 Juli 1354 beschwichtigte für einige Zeit die nordjütischen Stände. In den nächsten Jahren schon gähret es wieder, Waldemar besiegt die Missvergnügten und Holsteiner bei Glamborg 1357, den Besiegten springen die Mecklenburger bei u. s. f. Allerlei Verhandlungen wurden mit Magnus Smek gepflogen, die 6jähr. T. Margaret 1359 desselben Sohne Håkon verlobt, dem andern — Erich — mit dem Scheine, als wolle man nur den misshandelten Erzb. Jakob in Schutz nehmen, leichter Mühe aber ohne Dauer Schonen u. Halland entrissen; feste Plätze blieben von Dänen besetzt. Es war ein neuer Aufruhr in Jütland zu stillen 1360; zugleich erobert Waldemar Wisby und Oeland und legt sich den Titel: König der Gothen! bei, was ihm ringsum Feinde erweckt. Der Hansa verbünden sich Håkon, Gr. Heinrich v. Holstein, Hrz. Heinrich v. Mecklenburg, Kopenhagen wird verwüstet, Oeland und Gothland verloren. Dass Håkon nach Kopenhagen kömmt und die Ehe mit Margaret vollzieht Ostern 1363, um so bedeutungsvoller, weil der Kronprinz Christoph, Hrz. v. Halland und Laaland, verwundet bei Erprobung eines Geschützes 11 Juni starb, und nur noch Ingeborg Gem. Heinrichs v. Mecklenburg zwischen Margaret und dem dänischen Throne stand, (von Heilwig hatte sich Waldemar schon seit langem getrennt), dass ferner die Hansa 30 Sept. 1363 auf einen Frieden einging, schien dauernde Ruhe zu versprechen, und den König zog die Freundschaft für P. Urban. V nach Avignon. Da pochen die Schweden gegen Håkon und seinen Vater auf, lassen sich von den Hanseaten einen andern König geben, Albrecht v. Mecklenburg, und es erneuert sich der Krieg, mit der Hansa zwar schnell durch den Fr. v. Stralsund Juni 1364 abgemacht, auch K. Albrechts Fortschritte in Schonen wurden gehemmt. Allein dieser weiss die holstein. Gr. Heinrich u. Nicolaus, die hanseat. Städte, den jütischen Adel u. den Hrz. Heinrich v. Schleswig in ein Bündniss zu ziehen, welches nichts anders beabsichtiget, als Dänemark zu zertrümmern 1368. Waldemar geht heimlich aus dem Reiche zu Mrkgr. Otto v. Brandenburg, und nach Sachsen, Bayern, Prag mit Geld versehen, um Soldaten anzuwerben. An der Spitze der Regentschaft stand indess Heinrich v. Putbus, und weil die Hanseaten 1369 Kopenhagen, Helsingöer, Nykiöbing u. a. erobern, geht man zu Stralsund 1370 mit der Hansa den schmählichen Vergleich ein, dass

*) Auch soll er schon 1354 in einem Seetreffen Schiesspulver angewendet haben.

diese Genossenschaft $\frac{2}{3}$ aller Zölle und Einkünfte aus Helsingborg, Malmö, aus ganz Schonen durch 15 J. erheben dürfe. Waldemar gab seine Zustimmung 1371, kehrte aber erst 1372 vom Auslande heim, that noch einiges um das Reich zu beruhigen und † 25 Oct. 1375 in Seeland am Podagra.

Vereinigung der drei Reiche.

§. 825. Verdiente je eine Fürstin gross zu heissen, so gewiss Margareta v. Dänemark; nordische Semiramis ist eine lächerliche Benennung. Sie war es, welche geschickt die Jütländer u. a. auf ihre Seite zu ziehen verstand, so dass der 6jähr. Olav zum König der Dänen erkoren wurde 3 Mai 1376, und Pr. Albrecht v. Mecklenburg durchfiel. Des Leztern Flotte zerstob im Unwetter, und er starb unbeerbt Dec. 1387. So lästig auch die unterschriebene Haandfestning sein mochte, Margaretens Klugheit wusste zurecht zu kommen. Håkon verwaltete indess Norwegen nicht ohne Liebe und Ansehen. † 1 Mai 1380. Olav hiess nun König beider Reiche, und bekam auch Schonen ganz zurück durch freundliches Verständniss mit der Hansa, indem die beredte Mutter persönlich sich nach Lübeck zur grossen hanseatischen Versammlung verfügt und zu gemeinsamer Abstellung der Seeräuberei die Hand bietet. Feierlich ergriff Olav zu Lund 24 Mai 1385 Besitz von Schonen und Blekingen, und des armen K. Albrecht Anfälle waren kraftlos. Leider konnte man nicht umhin, die Gr. Nicolaus u. Gerhard v. Holstein zu Nyborg Juni 1386 mit Schleswig zu belehnen, und zum grössten Leidwesen Margaretens stirbt der etwa 15jährige Olav, welcher auch Erbe Schwedens betitelt wurde, unvermuthet auf dem Schlosse zu Falsterboe 3 Aug. 1387. Man verheimlichte den Todfall einige Tage, und nach der Hand spuckte desshalb hie und da ein Pseudo-Olav. — Margareta, die allgemein beliebte, wird 10 Aug. 1387 zur Frau, Fürstin u. Vormünderin v. Dänemark erkoren, versammelt Fasten 1388 Norwegens Stände zu Aggerhus und bewegt auch diese zur gleichen Erklärung, und dass sie ihrer Schwester Enkel Erich, des pommern. Fürsten Wratislav zu Stolpe ältesten Sohn, als Thronerben ansehen Tab. XVI. Glück kam dem Verstand zu Hilfe, in Schweden dasselbe auszuführen. Viele und gewichtige Männer boten ihr die Krone an; sie wusste, dass jeder Stand über Albrecht und seine Deutschen aufgebracht sei, begab sich daher nach Lödöse und erliess einen Aufruf an die Ostgothländer 1388. Albrecht höhnte sie auf das gröbste, indem er ihr einen Wetzstein schickte, um Messer und Nadeln zu schärfen, und wirklich waren fast keine andern Waffen nöthig ihn zu demüthigen. Margareta übergab ihr Heer der Leitung des schwed. Reichsmarschalls Erich Kjelsson, und dieser wählte eine vorsichtige Stellung; Albrecht aber rannte unbesonnen sammt dem Pr. Erich in einen Morast, wo beide die Waffen strecken mussten, eh' ein Tropfen Blut vergossen war. Auch Hrz.

Ulrich v. Mecklenburg, die Gr. v. Ruppin, Lindau, Holstein u. a. wurden gefangen.*) Nichts zeuget vielleicht greller von der Schwäche des damaligen Königthums, als dass eine Margareta, in den drei Reichen gerne anerkannt, nicht die deutschen Schaaren, welche bloss noch Stockholm in ihrer Gewalt hatten und dort und in der Nachbarschaft mit dem zügellosesten Muthwillen raubten und mordeten, bemeistern konnte; es hielt ihnen nämlich der thätige Hrz. Johann v. Mecklenburg die See offen, indem er mit Wismar und Rostock jene Gesellschaft kühner Freibeuter in's Dasein rief, welche von dem Umstande, dass sie Stockholm mit Lebensmitteln versahen, den Namen Vitalienbrüder bekamen, und nach diesem ihrem Piraten-Handwerk eine furchtbare Ausdehnung gaben, so dass sie erst um 1439 und mit grosser Anstrengung ausgerottet worden sind. Mit ihnen verbrüderte sich und zog seinen Antheil an der Beute Hrz. Erich, als er 1395 sammt dem Vater die Freiheit erhielt gegen das Versprechen, 60,000 Mark zu erlegen; auf Gottland nahm er seinen Sitz und starb dort 1397 oder 1398. Stockholm war als Unterpfand des Lösegeldes der Hansa in Verwahr gegeben worden, und weil Albrecht das Geld nicht herbeizuschaffen vermochte, lieferte der hanseat. Befehlshaber die Stadt an Margareta aus; doch liess Albrecht seine Ansprüche erst 25 Nov. 1405 förmlich fallen.

Calmarische Union 1397—1523.

§. 826. Mittlerweile hatte Margaret ihren grossen Plan ausgeführt, dem Erich nicht bloss als K. v. Dänemark huldigen, sondern ihn auch zu Skara Juli 1396 von den sträubenden Schweden wählen lassen; er wurde zu Calmar Trinit. 1397 durch den dän. Erzb. v. Lund und einen schwedischen Bischof gesalbt und gekrönt, und die grosse Urkunde der Vereinigung d. d. 13 Juli 1397 (l'Art de vérifier etc. II. 93 à Paris 1784 fol. gibt hier den 17 Juni an!) ausgefertigt: Die drei Reiche, obwohl in allem übrigen wie bisher ganz selbstständig und verharrend bei den eigenthümlichen Rechten und Gewohnheiten, sollten doch ewig unter einem Haupt vereiniget bleiben, ein Ganzes gegen einen jeden auswärtigen Feind, und dieses königliche Haupt sollte von allen gemeinschaftlich erwählt werden. Weiter ward für jezt nichts bestimmt; Margaret musste sich hiemit begnügen, und es ist erstaunlich, dass ihr dieses gelang und dass sie ohne sonderlichen Widerspruch viele Güter an die Krone zurückbrachte. Sie minderte die Steuern und kam häufig nach Schweden, so auch K. Erich, welcher 25 Oct. 1406 mit der

*) Über das richtige Datum dieses folgenreichen Vorfalles bei Falköping zog man mehrere Autoritäten zu Rath; Wagner und Gebhardi z. B. setzen 21 Sept. 1388, Rühs, dem oder der Art de vérifier les dates etc. die meisten andern ohne Prüfung gefolgt zu sein scheinen, hat 24 Febr. 1389. Albrecht und Erich, nach dem Schlosse Lindholm in Schonen gebracht, blieben, heisst es allgemein, sieben Jahre verhaftet.

verständigen, ausgezeichneten Philippe v. England sein Beilager hielt, und als Hrz. in Pommern durch die Erbtheilung 1402 folgende Stücke besass: Neustargard, Treptow, Belgard, Rügenwalde, Camin, Wollin und Pritter. Er handelte gemeiniglich mit Ungestümm und Hinterlist, Margaret mit Vorsicht und Güte. Beide kamen sie 1405 zu Flensburg mit K. Albrecht zusammen, und dieser stellt eine förmliche Verzicht aus und † 1407 zu Dobberan. Margaret hätte wohl auch die Sache mit Schleswig in Ordnung gebracht, wäre sie nicht, eben zu Flensburg mit Ausgleichung dieser Händel beschäftigt, plötzlich erkrankt und auf einem Schiffe im Hafen 28 Oct. 1412 gestorben — die Mutter der Geistlichen, von den Schweden verleumdet, von den Dänen hochgepriesen. — Erich erwarb weder hier noch dort Anhänglichkeit; jeder Schritt unterlag dem Tadel. Zu eigenmächtig nannte man es, dass er den Vetter Bûgislav v. Pommern in's Land rief als ersehenen Thronfolger, herabwürdigend, dass er den Kaiser anging zu richten zwischen ihm und den Holsteinern, zu hastig, dass er 1415 das Hrzgth. Schleswig überzog. Viel hatte dieser Heerzug gekostet, der wie Schnee an der Sonne zerrann. Übergab auch Hrz. Albrecht v. Mecklenburg 15 Juli 1417 die Stadt Schleswig, man konnte sie nicht behaupten, und der Streit wurde immer zäher. Das bisher nur lehenweise besessene Kopenhagen verwandelte Erich 1417 in sein Eigenthum, ohne auf die Einreden des Bischofs v. Roschild zu hören. Es kam ihm 1423 die Laune nach Jerusalem zu wallen, und man vermisste ihn nicht, da die Gem. Philippe indess klug und thätig die Geschäfte besorgte. Die Gute starb kinderlos im Kloster Wadstena 1430, und der Thor lag ganz in den Banden einer gewissen Cäcilia. Trüb' und trüber wurde der Himmel. Als der Kaiser abermals gegen die Holsteiner sprach, wird von diesen 1426 die Hansa zur Kriegserklärung an Erich bewogen, auch Flensburg ging verloren 1431, man mattete sich gegenseitig ab ohne Entscheidung. Den Hauptschlag versetzte ihm der schwedische Aufstand 1433, er musste froh sein, dass die Geistlichkeit noch seine Absetzung hintertrieb, und solchergestalt willigte er 15 Juli 1435 in den Frieden mit der Hansa und liess dem Gr. Adolph das Hrzgth. Schleswig — auf Lebensdauer. Sein Antrag wegen Bûgislav fand bei den Dänen keinen Eingang, wesshalb er missvergnügt nach Preussen fuhr, und das blosse Gerücht veranlasste einen neuen Aufstand in Schweden 1436. Gefährlicher als Engelbrecht wurde der von Adel und Klerus gewählte Reichsvorsteher Carl Knutson, obwohl als Erich nach Calmar kam, jener der Anerkennung nichts in den Weg legte 15 Juli; denn es machten ihm noch die Schweden selbst zu schaffen. Zur Erneuerung der Union war ein Zusammentritt nach Calmar für die Abgeordneten der drei Reiche ausgeschrieben, der Erzb. Olof v. Upsala starb auf der Reise dahin, wie man meinte durch Carl vergiftet, K. Erich getraute sich nicht zu kommen, seine Feinde hatten demnach freies Feld, schmähten

und tobten und erliessen die Vorforderung, er solle sich binnen 12 Wochen bei den Morasteinen zur Rechenschaft stellen, widrigenfalls die Krone verwirkt sei. Wenn auch manche, darunter selbst Carls Schwager Niels Steen's Sohn, zu Erich nach Gottland sich begeben, Carl wird Herr im ganzen Lande 1438, und setzt zu Arboga den Beschluss durch, dass man nur einen Inländer zum Könige wählen dürfe. Dennoch ging es anders als er dachte. Dänemark hatte Erich abermals 1437 mit seiner Cäcilia verlassen und an Pommerns Herzoge die Oberlehnherrlichkeit über Rügen verschenkt, im Reiche verfiel alle Ordnung, Bauern standen hie und da auf und weigerten Zehent und Zins und Dienst, Hrz. Adolph nahm Hadersleben u. a. weg. In diesem Gedränge setzen die dän. Reichsräthe 28 Oct. 1438 zu Korsöer den Erich ab und rufen seinen Schwestersohn Pfalzgr. Christoph herbei, der sich aber nur Reichsverweser nennet, bis ihn die zu Wiburg 1440 veranstaltete Wahl als König der Dänen, Wenden und Gothen begrüsst. Dass er unverweilt den Hrz. Adolph mit Schleswig belehnte, versteht sich. Bei den Schweden redeten ihm das Wort der Erzb. Laxmann v. Lund und Claus Niels Sohn. Im Sept. 1440 traten sie neuerdings zu Arboga zusammen, Carl durfte selbst die Belohnung seiner grossen Verdienste bestimmen und nahm weislich Finnland nebst Oeland, und nun wurde Christoph bei den Morasteinen gehuldigt und Tags darauf gekrönt (13 Sept. 1440 oder 25 April 1441 ?). Die nordjütischen Bauern, welche von Erich aufgehetzt im Ungehorsam verharrten und geführt von dem Reichsrathe Heinrich Tageson selbst ein kön. Heer in die Flucht schlugen, wurden durch einen Sieg 6 Juni 1441 zu Paaren getrieben, Tageson u. a. gerädert, und 1442 erkannte endlich auch Norwegen den Christoph, der zur Milde geneigt überall die Ursachen der Unzufriedenheit zu entfernen strebt und manche gute Verfügung erlässt. Dem Klerus war Christoph besonders gewogen. Er wählte verständig das neuerdings erworbene Kopenhagen zum Sitze, verband sich zornig auf Lübeck mit den andern Hansastädten, besänftigte den K. Erich durch einen persönlichen Besuch auf Gottland, heurathete 12 Spt. 1445 die 15jähr. *) Dorothea v. Brandenburg, und sammelt sparsam Geld und rüstet stille, um die übermüthigen Lübecker zu züchtigen. Bischof Ludolph v. Oesel wurde freiwillig sein Lehensmann 16 Juli 1446. Unter den Schweden fand seine Güte am wenigsten Anerkennung, Hang zu Scherz und Spiel und Wollust und Zorn warfen sie ihm vor, und dass er zu häufig in's Reich komme, und manche Dänen stimmten in das Gemurre mit ein. Dem Begehren, die pfälzischen Diener fortzuschicken, willfahret er; als aber das nicht genug ist und man durchaus keinen Deutschen mehr dulden will, reisst seine Geduld, er sagt

*) Hübner gibt an, Dorothea sei 1422 geboren worden, was das Alter des Erzeugers Johann Alchymista geb. 1401 kaum glauben lässt.

einen Sorge erweckenden Reichstag nach Jonköping an und trifft auf der Reise dahin im Schlosse Helsingborg den Tod 6 Jan. 1448. Die wohlgemeinten Rathschläge und Ermahnungen des Sterbenden waren wie die des Lebenden zu tauben Ohren geredet.

Haus Holstein-Oldenburg seit 1448.

Herzogthum Holstein.

Schauenburger bis 1460.

§. 827. Kaiser Conrad. II begüterte das Geschlecht der v. Sandersleben am Weserstrome, unweit Minden. Bruno Bischof v. Minden, vorher kais. Kanzler, war Bruder des Gr. Adolph. I, der das Schloss — Schau die Burg! — gebauet hat, von dem er sich hierauf Graf v. Schauenburg nannte. Ihm übertrug K. Lothar. II Holstein. Carl d. Gr. nämlich errichtete, nachdem die Nordalbinger unterjocht und zum Theil anders wohin verpflanzt waren, ihre Sitze dafür den Obotriten einräumend, eine eigene zum Hrzgth. Sachsen gehörige Mark für Holstein, Stormarn u. Ditmarsen, die viel von den nahen Dänen und Wenden auszustehen hatte. Besonders der Fürst der Wagrier lehnte sich gerne auf gegen die sächs. Herzoge, welche häufig in Hamburg sassen. Dem besser abzuhelfen, belehnte nun Lothar 1113 den tapfern Schauenburger mit den Landen Holstein, Stormarn u. Ditmarsen als Markgrafen, jenen Herzogen jedoch untergeordnet. Gr. Adolph. II war ein Kampfgenosse Heinrichs des Welfen gegen Albrecht Bär und mit ihm unglücklich §. 319; der Sieger setzte den Gr. Heinrich v. Bardewiede (und Orlamünde) über Holstein und zu Hamburgs Schirmvogt. Dieser wurde vertrieben und in Lauenburg entschädigt, Adolph wieder eingesetzt, der bald wegen Lübeck mit dem Löwen in Hader geräth und ihm die Stadt, eine Brandstätte nur mehr, ablassen muss. Als er mit K. Waldemar gegen Pribislav focht, erschlugen ihn die Wenden bei Demmin 1164. Die Witwe vermählt der Löwe an den Gr. v. Orlamünde; Adolph. III war noch ein Knabe. Erwachsen schlug er sich mit dem Lehensherrn; weil er 1189 das Kreuz nahm, sollte die Fehde ruhen. Allein der Löwe missbrauchte seine Abwesenheit, um Holstein u. Lauenburg zu erobern und Bardewiek zu zerstören. Dem eilig zurückkehrenden Adolph gelang es zwar, im Bunde mit Hrz. Bernard u. dessen Br. Otto jenen Feind abzutreiben; jedoch es erhob sich ein stärkerer, K. Canut. VI, welcher Lauenburg u. a. ansprach. Hrz. Waldemar siegt unweit Itzehoe bei Stellau Spt. 1201, die Dänen erobern Alles bis über Hamburg hinaus, Gr. Albrecht v. Orlamünde, des vertriebenen Schauenburgers Halbbruder, wurde von ihnen über Holstein u. Hamburg gesetzt, und Adolph beschloss sein Leben in frommer Zurückgezogenheit auf Schauenburg. — Das dänische Recht behagte den Deutschen nicht lange, die Bauern

standen auf zu Segeborg, der Adel ruft den Kaiser Otto. IV an und verjagt den Orlamünder 1215. Es hatten die Dänen bereits wieder die Oberhand, als Waldemar's Gefangennehmung durch Gr. Heinrich v. Schwerin der Sache eine entscheidende Wendung gibt 1223. Orlamünde veräussert seine Rechte auf Hamburg, um nebst Hrz. Otto infans v. Lüneburg ein Heer aufbringen zu können, geräth aber in die Gewalt Adolph's IV v. Schauenburg und des Gr. v. Schwerin. Den Besitz sichert der grosse Sieg bei Bornhövd und der darauf folgende, durch Abels Vermählung mit des Siegers Tochter beschleunigte Friede; Dänemark verzichtete 1229 förmlich auf Holstein u. Wagrien. Lübeck noch möchte Adolph haben, bedrängt es, gibt sich aber 1237 mit 5000 Mark zufrieden, und erbat, als er 1240 in's Kloster ging, den Hrz. Abel zum Vormund seiner Kinder; später wurde es der Erzb. Gebhard v. Bremen. Nebst Lübeck hatten auch die Ditmarsen sich los gemacht, Lauenburg ist dem Hrz. Albrecht v. Sachsen zum Lohn für seinen Beistand gelassen worden, und den Hauptvortheil jenes Sieges hatte Hrz. Abel gezogen. Auch das Theilen fing 1247 an: der Erstgeborne Gr. Johann nahm ganz Wagrien, Kiel u. a. Schon mit dem Sohne Johann. II, welchem die Ditmarsen tapfer widerstanden, ging um 1316 diese Linie ab. — Gerhard. I hatte 1247 das eigentliche Holstein erhalten, welches durch die beiden Söhne wieder zerfiel unter zwei Linien zu Pinneberg u. Rendsburg. Dort folgte 1312 Johann *), welcher für jenen 1319 dem dän. Prätendenten Christoph geleisteten Ritterdienst von diesem mit der I. Femern belehnt worden ist. Er und der Vetter Gerd d. Gr. v. Rendsburg waren es, welche während des Streits um die Krone die beträchtlichsten Ländereien und so alle Macht Dänemarks in ihre Hand brachten. Gerd hatte 1322 als dän. Vasall aufgeschworen, dann als Vormund des schleswig. Hrz. Waldemar, welchen er 1326 auf den Thron hob, Schleswig für sich genommen, dieses 1330 im Vergleiche mit K. Christoph. II gegen Fühnen vertauscht, und durch eine Unterhandlung 1332 Jütland pfandweise erhalten. Johann wollte selbst in Schonen als Herr auftreten. Noch grösser als der Druck, den sie sich erlaubten, Gerd plünderte und quälte besonders gerne den Klerus, war der Hass gegen die Anmassenden. Ein Meuchelmord schafft den gewaltigen Gerd aus dem Wege und Waldemar Atterdag kehret wirksame Mittel vor, den Einfluss der Holsteiner zu brechen. Es ging nicht hinaus, wie Gr. Heinrich der Eiserne meinte, im Bund mit der Hansa u. a. Dänemark völlig zerreissen zu können. K. Margareta schlug den Weg der Güte ein und belehnte Juni 1386 zu Nyborg die Holsteiner mit Schleswig oder Südjütland, welche Landschaft seit dem von Dänemark völlig gesondert erscheint. — Als Hrz. Gerhard. VI

*) Johann begann die neue wagrische Linie, und von dieser war der lezte Gr. Adolph. VII. † 26 Jan. 1399 begraben zu Hamburg.

1404 wider die Ditmarsen fiel, sollte nach seinem Testamente die Witwe Elisabet der Söhne Vormundschaft führen, und weil Br. Heinrich B. v. Osnabrück die Obhut der Neffen anspricht, lehnt sie sich unbedacht an Dänemark; bald gab es Misshelligkeit, Dänen rücken 1409 in Schleswig ein, und dem Fr. zu Flensburg 4 Oct. 1412 füget K. Erich noch bei, dass er durch Kaiser Sigmund auf dem Constanzer-Concil den Südjüten befehlen lässt, die dänische Oberhoheit zu erkennen. Aufgebracht hierüber setzen die Holsteiner den Kampf mit Erbitterung fort 1415, 16, 17, und schliesslich überlässt Erich, im Gedränge auch durch Schweden, an Gr. Adolph. VIII auf Lebensdauer und seinen Erben dazu auf zwei Jahre das Hrzgth. Schleswig. Adolph, welcher die dänische Krone abgelehnt und sie dafür seinem Neffen Gr. Christian v. Oldenburg verschafft hat, beschloss den Stamm. Ein Vetter war noch vorhanden, Gr. Otto v. Pinneberg, Urenkel jenes Gr. Adolph, der um 1321 dem Br. Heinrich Holstein gelassen und für sich die Stammgrafschaft Schauenburg genommen hatte; allein Otto*) konnte die Stände nicht gewinnen, sie wählten lieber zu Ribe 1460 den K. Christian, welcher auch ihre grossen Freiheiten nebst dem jedesmaligen Wahlrecht zuschwört, die untrennbare Vereinigung Holsteins und Schleswigs genehmigt, und jenen Otto und dessen Bruder Gerhard mit Geld abfindet. Hamburg fordert er ebenfalls auf, ihm als Grafen v. Holstein zu huldigen, und es geschieht 1461. — Holstein und Stormarn hatte Kaiser Sigmund 1434 dem Bischof v. Lübeck aufgetragen. Dieser brachte also auch Ansprüche vor und dazu die Lauenburger. Am lästigsten war Bruder Gerhard, der 1464 in Holstein einfällt und nicht nachgibt, bis ihn Christian zum Statthalter für Schleswig u. Holstein verordnet 1467; demohngeachtet nicht ruhig, kann ihn der König nur mit Hilfe Lübecks und Hamburgs vertreiben. Der Kaiser vereinigte, indem sich Christian bei ihm zu Rotenburg an der Tauber einfand, 14 Febr. 1474 Holstein und Stormarn mit Ditmarsen und belehnte dann den König unter dem Titel Herzog von Holstein.

Die Oldenburger.

§. 828. Grafen von Oldenburg und Delmenhorst. Das Haus Oldenburg, dessen Stammsitz die vormalige Grafschaft Oldenburg in Westphalen ist, nach dem um 1100 erfolgten Abgange der alten Herren durch ein friesisches Geschlecht erneuert in Egilmar oder Elmar, Erbe Wittekindischer Güter in Wildeshausen und im Ammergau, der 1108 als mächtiger Graf auf der sächsischen und friesischen Mark erscheint, hat in spätern Zeiten alle Throne des Nordens besetzt. Lange

*) Mit Gr. Otto. VI († 15 Nov. 1649 alt 25 J.) ging diese Linie ab, und Dänen ergriffen gleich Besitz von der Grfsch. Pinneberg, Anderer Ansprüche nicht beachtend. Der verwitweten Mutter Otto's wurden jedoch 145,000 Thlr. bezahlt.

entbehrte es glänzender Aussichten, obwohl seit Heinrichs des Löwen Ächtung reichsunmittelbar geworden; denn die vielen Theilungen machten den Baum zum unansehnlichen Strauche, und kräftig widerstanden die Nachbarn, besonders die Friesen, den Vergrösserungsangriffen. Nach schrecklichem Kampfe (⚔ bei Altenesch 6 Juni 1234) wurde doch das fast ausgemordete Land der Stedinger, gegen die ein Kreuzzug erging, zum Theil gewonnen; etwas bekam der Erzb. v. Bremen, an welchen auch Wildeshausen, eine Stiftung von Walbert, Wittekinds Enkel um 872, abgetreten wurde. Das Verbot weiterer Theilungen blieb unbeachtet. Endlich gelang es dem Gr. Dietrich fortunat. wieder zu vereinigen, was zu Oldenburg und Delmenhorst gehörte, denn wegen der ersten Heurath und weil er des Erzb. Nicolaus Schulden übernahm, gestand ihm 1436 das Stift Bremen den Mitbesitz der Burg und Herrschaft Delmenhorst zu, welche Besitzung Gr. Otto, jenes Nicolaus Vater, an Bremen 1414 abgelassen hatte. Harpstedt bekam Dietrich 1439 pfandweise von Hoya. Die zweite Vermählung bahnte dem Sohne Christian den Weg zu Dänemarks Thron und zum Besitze von Holstein und Schleswig.

Die Brüder waren sehr uneinig. Christian hatte, was ihm von Oldenburg zukam, dem Br. Gerhard dem Streitbaren überlassen, welcher diesen Namen wohl verdiente, zwar endlich aus Holstein weichen musste, auch mit dem ostfriesischen Gr. Ulrich bloss derbe Schläge wechselte, aber desto entschiedener die Bremer darniederwarf (Bremertaufe 1474). Es ward 1462 die friesische Wede u. 1481 Varel, diess durch freiwillige Unterwerfung, gewonnen. Als Gerhard 1482 abtrat, ging bald Delmenhorst u. Harpstedt verloren an Heinrich Erzb. v. Bremen und B. v. Münster, §. 386. — Gr. Johann. XIV ersah sich eine Entschädigung in dem Butjadingerlande, und obwohl die erste Eroberung mit Hilfe der schwarzen Garde unter Junker Schlenz (⚔ bei Waddens 1499) von keiner Dauer war, so gab er doch nicht nach und die Verbindung mit Hrz. Heinrich senior v. Braunschweig, dessen Sohn zum Coadjutor v. Bremen erwählt war, nebst der Strenge des Winters 1514 begünstigte das Unternehmen, der Sieg bei Langwarden 14 Spt. 1514 hatte den Fr. zu Zetel 3 Dec. 1517 zur Folge, durch welchen Gr. Johann einen Theil des Eroberten bekam, jedoch als braunschw. Lehen, anderes kaufte er. — Gr. Anton. I, dem die Brüder das Land liessen, sicherte sich des Kaisers Gunst, erhielt so den Lehenbrief 1 April 1531, überrumpelte Delmenhorst u. Harpstedt April 1547 und füllte seinen Säckel mit säcularisirter Kirchenhabe. Br. Christoph förderte eifrigst den Protestantismus. Belehrt durch die vielen Verdrüsslichkeiten mit Br. Anton. II, der bis an's Lebensende um einen grössern Antheil prozessirte, setzte Gr. Johann. XVI das Erstgeburtsrecht fest 1603. Gr. Anton Günther, (durch seine Liebhaberei ausnehmender Förderer der Pferdezucht,) der den Streit mit

Bremen über den vom Kaiser ihm 1613 bewilligten Weserzoll standhaft und glücklich durchficht, und den Anfall Delmenhorsts 1647 erlebt, sieht dagegen das Erlöschen seines Stammes. Zeitig unterhandelt er mit den verschiedenen Erbsinteressenten, um dem unehlichen Sohne Anton, den der Kaiser legitimirt, ein ansehnliches Fideicommiss auszumitteln, welches in dem Amte Varel, der später reichsfreien Vogtei Jade, und der Herrlichkeit Kniphausen, vom span. Kön. Carl. II als freies Erblehen überlassen, bestand. Jever ward dem Fürsten zu Anhalt-Zerbst, Harpstedt dem Hause Lüneburg. In den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst übernahmen die Regierung gemeinschaftlich der Kön. Fridrich. III v. Dänemark und Hrz. Christian Albrecht v. Holstein-Gottorp; allein weil der Herzog Joachim Ernst v. Holstein-Ploen wegen näherer Verwandtschaft Ansprüche einlegt, die der Reichshofrath für giltig erklärt, weiss Dänemark diesen mit Geld abzufinden 1671 und so den Alleinbesitz mit Ausschliessung Gottorps sich zuzueignen, ein neuer Stoff bitterer Feindschaft hundert Jahre hindurch. Dänemark, welches aus dem Ländchen (74,000 M. *) so viel nur möglich erpresste, in Geldnoth Delmenhorst und vier Vogteien 1711 an Lüneburg verpfändet, 1731 jedoch selbes wieder eingelöset hat, benützte schliesslich dieses entfernte Besitzthum dazu, die lange Irrung mit Holstein auszugleichen.

Herzogthum Oldenburg seit 1774. Die mancherlei Verhandlungen mit Grossfürst Paul als Hrz. v. Holstein führten nämlich 1 Juni 1773 den Definitiv-Tractat zu Zarskoje-Selo herbei, vermöge welchem Paul seinen Antheil an Holstein gegen die Grfsch. Oldenburg u. Delmenhorst vertauscht, das Eingetauschte aber der jüngern gottorp. Linie (Fridr. August B. v. Lübeck §. 830) überlässt u. zugleich die kaiserl. Belehnung mit dem Titel: Herzogthum Oldenburg 9 Dec. 1774 auswirket. Der Herzog-Fürstbischof sass gewöhnlich zu Eutin. Wegen Geistes-Krankheit des Prinzen trat 1785 Fürstb. Peter Fridr. Ludwig als Verweser im Herzogthume auf. Dieser verwandelte nach Vernichtung der geistlichen Wahlstaaten 1803 sein Stift Lübeck in ein weltliches Erbfürstenthum und zwar vergrössert durch das churbraunschw. Amt Wildeshausen und die münster. Ämter Kloppenburg und Vechta. — K. Ludwig v. Holland besetzte 5 Nov. 1806 Oldenburg, wie auch Varel, Kniphausen u. Jever. Um sich zu retten, wird der Administrator Mitglied des Rheinbundes, zu Erfurt 14 Oct. 1808, und bekam hiedurch auch Varel. Napoleon, auf sein Continentalsystem erpicht, bietet Dec. 1810 dem Herzoge Erfurt an für das Erbland; auf die entschiedene Weigerung werden alle Cassen von den bereits eingerückten Franzosen in Beschlag genommen, die herzogl. Familie ging nach Russland.

*) Die Zählung 1769 ergab 79,071 E. — Runde Oldenburg. Chronik. Oldenb. 1823. 8.

Voreilig regte sich das unzufriedene Volk im März 1813; zwei Räthe v. Berger u. v. Fink werden, obwohl sie es beschwichtigt hatten, nach Bremen vor ein Kriegsgericht geschleppt u. erschossen. Im Nov. erschienen die befreienden Kosaken, und der Administrator am 1 Dec. 1813. Als Mitglied des deutschen Bundes erhielt er im Plenum eine Stimme und trat 1823 die Regierung in eigenem Namen an mit dem Titel: Herzog v. Oldenburg u. a., Fürst zu Lübeck u. Birkenfeld, Herr zu Jever u. Kniphausen §. 329; denn auf dem Wiener-Congresse war eine Entschädigung (nebst dem Titel Grossherzog) versprochen worden, und sie erfolgte 16 April 1817 durch Einräumung eines Theils der alten Grfsch. Sponheim im franz. Saar-Drpt., welcher bisher noch unter preuss. Verwaltung gestanden. Erbprinz August folgte dem Vater 28 Mai 1829, und nennet sich Grossherzog. Tab. LVII.

Oldenburger in Holstein und Schleswig.

§. 829. Königlich-dänische Linie. K. Christians jüngerer Sohn Fridrich, als König in Dänemark I, hatte den gottorpschen Antheil, bis er, der Unterdrücker des kathol. Kultus, Alles bekam nach Vertreibung des Neffen, und die Söhne theilten Schleswig und Holstein unter sich 1544. Der dritte davon, Adolph, ist Stammvater des Hauses Gottorp geworden. K. Fridrich. II, der 1586 das Hochstift Schleswig einzog (1602 wurde es dem Pr. Ulrich verliehen, und als dieser 1624 starb, völlig aufgehoben), hatte 27 Jun. 1564 seinen Br. Johann mit einigen Stücken abgefunden, Besitzthum der neuen Sunderburg. Linie, welche sich wieder in die v. Norburg, Glücksburg, Augustensburg, Beck, Wiesenburg u. Ploen verzweigt hat,*) und wovon gegenwärtig noch zwei Äste blühen:

1) der v. Augustenburg. Hrz. Christian, geb. 1798, vrm. 1820 mit Gr. Luise v. Danneskjold-Samsöe, besitzt Augustenburg auf der Insel Alsen, Grafenstein u. a. ohne Landeshoheit, folgte 14 Juni 1814 dem Vater Fridr. Christian (geb. 1765), dessen Gem. Luise Auguste des dän. K. Christian. VII einzige Tochter war, und dessen Bruder Christian August (geb. 1768) von den Ständen Schwedens 28 Aug. 1809 zum Thronfolger erwählt worden ist, aber 28 Mai 1810 im Lager bei Jongby plötzlich vom Pferde sank und verschied. §. 870;
2) Nebenlinie Sunderburg-Glücksburg. Bis 1826 hiess sie Holstein-Beck von einem Gute unweit Herford in Westphalen, das nun die v. Wulfen besitzen. Hrz. Wilhelm, geb. 1783, Herr mehrerer mittelbarer Güter in Schleswig u. Ostpreussen, hat seinen Sitz zu Lindenau in Ostpreussen. Gem. Luise, T. des Lndgr. Carl v. Cassel, geb. 1789, verm. 1810. Viele Kinder.

Gestützt auf die Gutheissung des Reichsrathes behaupten u. üben die schleswig-holstein. Stände 1588 das Wahlrecht, und werden erst

*) Das Zerstückeln wurde hier fortgesetzt, weil Hrz. Johann senior das Primogeniturrecht nicht annahm. † 9 Oct. 1622.

20 Mai 1590 bewogen, dem K. Christian. IV und dem Hrz. Philipp zu huldigen. Es waren jezt drei gesonderte Fürstenthümer: das segebergische, gottorpische und sunderburgische. Nach einigen Anständen wird K. Christian 30 Oct. 1603 auch in Hamburg gehuldigt, und bestimmte 1608 im Vergleich mit Hrz. Joh. Adolph v. Gottorp, dass die Erbtheilung aufhören und das Erstgeburtsrecht gelten solle. Viel litt das Land im schwed. Kriege, auch wieder 1657 — 1660, unter K. Fridrich. III, der darauf Sunderburg 1667 u. Norburg 1669 ankaufte. Der unbesonnene Krieg mit Schweden 1657 flg. setzte in die Verlegenheit, dem Hrz. v. Gottorp volle Selbstständigkeit bewilligen zu müssen. Diesen bösen Handel konnte auch K. Christian. V durch den Vergleich zu Altona 20 Juni 1689 noch nicht völlig schlichten. Anfangs unglücklich und zum Frieden v. Travendal gezwungen nimmt endlich K. Fridrich. IV das schwedische Heer, welches 1713 Altona verbrannte, gefangen, und behält 1720 Schleswig; bloss das Holsteinische wird zurückgegeben. K. Fridrich. V erbte 1761 das Hrzgth Ploen, und sein Sohn wurde 1756 Coadjutor zu Lübeck. Diese Coadjutorie trat K. Christian. VII ab, und tauschte 1773 das gottorpische Holstein gegen Oldenburg und Delmenhorst ein §. 828. — K. Fridrich. VI hat, persönlich auf dem Congresse zu Wien 1815, den grössten Theil von Lauenburg bekommen und mit Holstein verbunden, und das Land, so weit es sein konnte, als zum deutschen Staatenbunde gehörig wieder in das alte Reichsverhältniss gesetzt. §. 846.

Anmerk. Holsteins Volksmasse mag 416,000 Seelen betragen, wovon an 32,000 auf den Lauenburger-Zugang kommen, und das Herzogthum hat die 10 Stelle im engern Rathe des deutschen Bundes und im Plenum 3 Stimmen.

§. 830. Holstein-Gottorpsche Linie. Nach dem unbeerbten Tode des Bruders Johann sen. 1 Oct. 1579 kam die Hälfte Holsteins an Hrz. Adolph, den Bezwinger der Ditmarsen 1559. Sein dritter Sohn Johann Adolph, 1590 gefolgt auf Hrz. Philipp, trat dem jüngern Bruder die Stifter Bremen und Lübeck ab 1597 u. führte das Recht der Erstgeburt ein. Als bei seinem Ableben 1616 die Stände wieder zur Wahl sich anschickten, wurden sie der Mühe des Geschäftes durch dän. Soldaten enthoben; diese griffen noch weiter, als Joh. Fridrich Erzb. v. Bremen u. B. v. Lübeck 1626 vom Lauenburg. Bündnisse ab und zum Kaiser übertrat. Tilly u. Wallenstein überschwemmen 1627, 1628 Schleswig und Jütland und im Fr. 12 (22) Mai 1629 muss der König dem Hrz. Fridrich. III die entzogenen Länder herausgeben. Leichter Mühe ward Holstein auch der Schweden Beute unter Torstenson Dec. 1643; nur Rendsburg hielt sich rühmlichst Juni 1645. Dieser Herzog sah das Unglück, wie fast der ganze Nordstrand 11 Oct. 1634 vom Meere verschlungen wurde; über 15,000 M. ertranken. Dagegen bringt ihm die Verbindung mit Schweden

durch den Fr. v. Roeskilde 26 Febr. 1658 die Souverainetät über Schleswig nebst diesem Stifte zuwege, was Dänemark freilich nicht verschmerzen konnte. Durch den Bund Gottorps mit Schweden 1660 wurde es noch mehr gereizt; dazu kam der Zwist wegen Oldenburg. Herzog Christian Albert, Stifter der Universität Kiel 1665, ging in die gelegte Falle zu Rendsburg 1675; da man seine Leute entwaffnet, bleibt ihm nichts anders übrig, als den Vertrag 30 Juni zu unterzeichnen, in welchem er dem Rechte, Steuern auszuschreiben, entsagt auf ewig, die Festungen Tönningen u. seine Mannschaft aber für die Zeit des Krieges dem dän. Könige übergibt. Dieser lässt die Festungswerke in Schleswig schleifen, den herzogl. Präsidenten festsetzen u. s. w. Der Herzog, nach Hamburg entwichen, widerruft den Rendsburger-Vergleich. Dänemark erklärt das Lehen Schleswig als verfallen; jedoch dringende Vermittlung stimmt milder, und Hrz. Christian Albert erhält das Land wieder mit Souverainetät gegen Verzicht auf Schadenersatz, in der Ausgleichung zu Altona 20 Juni 1689. Die Spannung hörte nicht auf; man gebietet dem Herzog, die bewaffnete Macht herab zu setzen, überfällt u. schleift Verschanzungen, welche er neu angelegt u. dgl. † 27 Dec. 1694 alten St. Seiner beiden Söhne ältester, Fridrich, liebte den Krieg, war stets bei Carl. XII und starb für diesen Helden. Der jüngere, Christian August, von einigen Capitularen gegen den dän. Pr. Carl gewählt, bevormundete den Neffen Carl Fridrich, welcher zu sicher auf Russlands Freundschaft baute; Zar Peter, die Augen nach Persien gerichtet, schloss den Nystädterfrieden 1721 u. opferte den Herzog auf, welchem Dänemark bloss Holstein zurückstellte.*) Er wurde Stammvater des russischen Kaiserhauses; denn sein Sohn Peter Ulrich, vorher ebenfalls unter Vormundschaft des B. v. Lübeck Adolph Fridrich, besteigt 1763 Peters Thron. Dieser Kaiser traf Anstalt, Schleswig den Dänen zu entreissen, als plötzlich der Tod seine Pläne zerriss. Grossfürst Paul hingegen trat 1773 selbst seinen Antheil am Hrzgth. Holstein für die beiden Stamm-Grafschaften Oldenburg u. Delmenhorst ab, und überliess diese der bisher unversorgten jüngern Gottorp'schen Linie §. 828.

Oldenburger in Dänemark seit 1448.

§. 831. Weil die Schweden für sich den vormaligen Reichsverweser Carl Bonde zum König wählen, tragen die Dänen ihre Krone dem Hrz. Adolph v. Schleswig an, welcher sie ablehnt und mit Erfolg

*) Das Eingebüsste begriff: I. Helligeland, die Ämter Gottorp, Apenrade, Schwabsted, Hütten, Tondern, Lagumkloster, Husum, Landschaft Eidersted, die Hälfte von Föör, Sild und Nordstrand. Dem neuen gottorp. Hause blieben die Ämter: Kiel, jezt Residenz, Bordesholm, Neumünster, Cismar, Trittow, Reinbeck, Tremsbüttel, Steinhorst, u. Norderditmarsen, die Städtchen Oldenburg u. Neustadt und die Vogtei Nordtorp.

seinen Schwestersohn Gr. Christian v. Oldenburg vorschlägt. Nur muss dieser Christian. I eine Haandfestning unterzeichnen, wodurch nicht bloss Dänemark für ein freies Wahlreich erklärt, sondern auch die noch übrigen kön. Vorrechte abgethan wurden 1 Spt. 1448, und dann erst geht die Wahl zu Lund vor sich 28 Spt. Um den Thron zu festigen, heurathet Christian die kön. Witwe Dorothea und veranstaltet 28 Oct. 1449 die Krönung zu Kopenhagen. In Schweden gab es viele Freunde der Union immer noch, und viele Feinde Carls. Diese sprachen April 1450 zu Halmstadt dem Christian das Recht auf Norwegens Krone zu, welche er auch 29 Juli zu Drontheim empfängt, und hemmten den wieder zum Schwerte greifenden Carl fortwährend. Die Feindseligkeiten erneuerten sich nach kurzen Unterbrechungen, 1456 nahm Christian den Titel: Herzog v. Esthland an, 1457 sass er als Unionskönig auf dem schwedischen Throne. In der Haandfestning 6 Juni war jedes Begehren zugestanden worden und Christian redet und handelt sehr gnädig; wäre nur nicht seine Tasche bodenlos gewesen! Aufwand erforderte zumal, als der Tod des Hrz. Adolph 10 Dec. 1459 Schleswig und Holstein eröffnet hat, von diesen Ländern Besitz zu ergreifen. Hat er auch die Steuern bloss aus dringender Noth und dazu keineswegs unmässig vermehrt, so kann doch nicht der Vorwurf unklugen Benehmens in Bezug auf Schweden grundlos heissen. Christian eilte dahin auf die Nachricht vom Aufstand der Bauern 1463 und fachte die gesunkene Gluth zum verzehrenden Brande an durch Verhaftung des Erzb. v. Upsala. Kein Stand, auch der Adel nicht war für Christian; dass er sich 1464 mit Erzb. Jöns aussöhnte und ihn zurück schickte, stimmte die Schweden nicht mehr um, und mit Kraft einzuschreiten hinderte vornämlich der unruhige Br. Gerhard Statth. in Schleswig und Holstein, fruchtlos verschwendet Christian nach K. Carls Tod die bessten Worte, fruchtlos fährt Erich Wasa fort für ihn zu fechten, fruchtlos kömmt er immer unterhandelnd persönlich in die Schären, landet und liefert die blutige Schlacht bei Stockholm 11 Oct. 1471, wo selbst das Danebrog eingebüsst worden ist. Zu Calmar wurden 1474 langwierige Versöhnungsarbeiten eingeleitet, während welchen Christian nach Rom reiset, und sich vom Kaiser als Herzog von Holstein belehnen lässt. Wie die schwed. Stände zu Calmar 24 Jun. 1477 darthun, es sei unmöglich, das Volk zur Unterwerfung unter Christians Scepter zu bereden, stellt er die Unionsversuche ein, stiftet dafür die Universität zu Kopenhagen 1479 u. † 21 Mai 1481. An Schottland waren 1468, da Margaret den K. Jakob. III ehlichte, die orcad. u. shetländ. Inseln verpfändet worden.

§. 832. Johann. I benimmt sich mit ungemeiner Herablassung gegen den Adel, der ihn so beengt, dass dieses wohl ein Grund seiner tiefen, oft an Raserei gränzenden Schwermuth geworden ist. Es hatte

der Vater Schleswig und Holstein dem jüngern Pr. Fridrich versprochen, der erste Zankapfel; auf das Zureden der Mutter erfolgt eine Theilung §. 829. Erzb. Gaute wurde gewonnen und nun huldigte das schwierige Norwegen 1 Febr. 1483. Johann liess sich 18 Mai zu Kopenhagen und 20 Juli zu Drontheim krönen. Der schlaue Steen Sture gönnte ihm auch, damit nicht ein anderer gewählt wurde, den Namen König v. Schweden, wehrte aber den Eintritt in's Reich, und spann die Verhandlungen endlos fort bald nachgiebig, bald wieder hartnäckig. Zu gelegener Zeit miethete Johann die grosse Garde; denn er landet mit ihr in Blekingen, da Steen und der Reichsrath hadern, Jan. 1497, bezwingt durch einen Kugelregen Calmar, entsetzt den belagerten Erzb. v. Upsala und wird 26 Nov. als Schwedens König gekrönt. Später erlangt er, dass man dem Pr. Christiern die Nachfolge zusichert 22 Juni 1499. Güte, hoffte er, werde den Sinn des gefährlichen Widersachers wenden und Steen that auch, als sei er völlig umgestimmt; allein die ausserordentliche von den Ditmarsen 17 Febr. 1500 erlittene Niederlage erschütterte des Königs Ansehen tief und Steen's Falschheit that das übrige. Johann musste aus Schweden flüchten 1501, Lübeck, die Hansa überhaupt wird zum Krieg gegen ihn verleitet und auch das sonst so ruhig kalte Norwegen entzündet. Johann sendet dahin den Pr. Christiern, welcher dort glücklich, und rachgierig in Westergöthland des Vaters Sache verficht. Des Card. Raimund Peraud B. v. Gurk Bemühen erwirket wenigstens eine Waffenruhe für den Norden und die Freilassung der von Steen gefangenen Königin 1503. Steen's Nachfolger Svante Sture setzte dasselbe listige Spiel fort, und der geäffte Johann greift zu dem sonderbaren Mittel, dass er Dänemarks und Norwegens Stände eine Klage wider Schweden an den Kaiser richten lässt, welcher den Svante vor seinen Richterstuhl fordert und 2 Oct. 1506 über den Ungehorsamen die Acht verhängt; Johann hoffte so wenigstens die Schweden um jede Unterstützung aus Deutschland zu bringen. P. Julius. II sprach auch den Bann über Henning Gadd, gewählten Bischof v. Linköping, und sämmtliche Reichsräthe. Es fruchtete nichts, obwohl 2 Juli 1507 förmlich mit der Hansa zu Nykiöbing Friede geschlossen und Svante etwas biegsamer wurde. Ein Stillstand gestattete neue Unterhandlungen, schwed. Reichsräthe kamen mit hinlänglicher Vollmacht nach Kopenhagen und unterschrieben bereits einen billigen Vergleich. Jedoch Svante findet leicht einen Vorwand, diesen umzustossen, Johann entzweit sich über den Schleichhandel mit der Hansa, und 1510 erneuert Lübeck und Schweden den Krieg, verwüstend, sonst ohne Bedeutung, ausser dass die Schweden Calmar u. Oeland nahmen. Kurz, ehe Svante starb, ging man einen Stillstand ein, es trat ein Congress zu Malmö zusammen, und Lübeck steckte das Schwert in die Scheide 23 April 1512. Ohne mit Schweden durch Güte oder Schärfe an ein Ende kommen zu können, schied Johann zu

Aalborg aus dem Leben 21 Febr. 1513, ein König, dessen Wahlspruch gewesen: Ich will weder, dass mich der Geringe scheue, noch dass mich der Grosse verachte! und von welchem Fr. Rühs urtheilt, es habe der Norden kaum einen edlern Herrscher gesehen. —

§. 833. Christiern. II, der Böse zugenannt einhellig, verrieth bereits als Pinz, dass er Sclave heftiger Leidenschaften keinen Weg scheue, diese zu befriedigen. *) Dänemark und Norwegen gaben ihm die Krone erst nach einer neuen Wahl, um diess Recht zu wahren, und nach Beschwörung einer Kapitulation, die den Grossen auf ihren Gütern volle Souverainetät verschaffte; halb Schleswig und Holstein machte weniger Schwierigkeit. Dagegen war von den Schweden nichts zu erhandeln. Christiern, welcher mit der tugendhaften Schwester des Kaisers Carl 300,000 G. Brautschatz bekam, trachtete vorerst in jenen Reichen starke Hand zu gewinnen und wurde von Sigbrit nicht ungeschickt berathen. Kopenhagen hob sich ansehnlich. Nur beleidigte sie zu sehr durch ihren Hochmuth, und bald hatte der Adel auch über despotische Thaten zu murren. Dyveke starb plötzlich im Sommer 1517, schwarzer Verdacht wurde auf Oexe gewälzt und der wüthige König liess den Mann ohne Untersuchung hinrichten 29 Nov. Eben so tyrannisch verfuhr er gegen einen norweg. Reichsrath, und auch gegen Jöns Anderson Baldenak B. v. Odensee, der aber seinen Zorn zu wenden und sich nachmals sehr in Gunst zu setzen lernte. Galle kochte Christiern, als er von dem Zuge gen Stockholm 1518 mit Schimpf bedeckt nach Hause kam; ein niedergesetztes geistliches Gericht ward beauftragt, den grossen und den kleinen Bann über Schweden auszusprechen und bei P. Leo. X die Bestättigung ausgewirkt. Den Bann zu vollstrecken rüstet Christiern ganz ausserordentlich, und presst das Volk und häufet Geld auf jede Weise; selbst zum Falschmünzer wurde er! Der Tod des Sture erleichterte die Unternehmung 1520, Entsetzen wandelte vor Christiern's wilden Schaaren her, und 10 Sept. zog er in Stockholm ein. Nicht gesonnen, den ausgestellten Amnestiebriefen gemäss zu handeln, geht vielmehr seine Absicht dahin, die Bischöfe nach Luthers Anweisung zu beschränken und den Adel ganz unter die Füsse zu treten. Die Gefälligkeit der Prälaten u. Lagmänner, Schweden 28 Oct. für ein Erbreich zu erklären, und die Krönung 4 Nov. durch Erzb. Gustav Trolle betrachtete er als Unterpfänder, dass er seine Machtvollkommenheit mit aller Schärfe anwenden dürfe, und so

*) In Norwegen kuppelte ihm Erich Waldendorp, den er dafür nachmals mit dem Erzstift Drontheim belohnt hat, die schöne Holländerin Colombine Dyveke zu, und deren schlaue Mutter Sigbrit Willms, eine Wirthin von Bergen, gängelte den König auch noch nach der Maitresse Tod. Um 1508 warf er den Bischof Carl v. Hammar in's Gefängniss und es wurde daher der Bann auf ihn gelegt bis 1512.

fand das gräuliche Stockholmer-Blutbad 8 Nov. statt, zu welchem der Tyrann noch auf dem ganzen Rückwege empörende Nachträge lieferte. Magister Slaghök wurde Statthalter u. B. v. Skara, Baldenak B. v. Strengnäs. Ausserdem dass er der Kirche solche Vorsteher aufdrang, wurden noch andere ihr verderbliche Schritte gethan, gegen Luther zu schreiben verboten, ein geistliches, die neue Lehre begünstigendes Gesetz 26 Mai 1521 erlassen u. dgl. Erzb. Walkendorp v. Drontheim suchte sein Heil in der Flucht und starb zu Rom. Des Gustav Wasa Fortschritte bestimmen nebst anderem den Christiern, zum kais. Schwager zu reisen, von dem er wohl Übertragung jener Rechte, welche bisher der Bischof v. Lübeck bei Belehnung mit Holstein ansprach, auswirkte 21 Juli, aber sonst keinen Beistand erbitten konnte. Zurückgekehrt hört er, dass bloss mehr Stockholm, Åbo und Calmar von seinen Leuten gehalten werden, ruft zwar den Slaghök ab, jedoch nur um dem Strafwürdigen das Erzstift Lund zu übertragen, taub den Klagen des ganzen Volkes. Ihnen verschaffte der eben ankommende Legat Johann Franz de Potentia Gehör und niederträchtig schob nun Christiern die ganze Schuld des Stockholmer-Blutbades auf seine Räthe hinüber; Erzb. Trolle wusste seine Unschuld darzuthun, Baldenak wurde eingekerkert, Slaghök auf höchst schmähliche Art hingerichtet 24 Jan. 1522. Unklug in jeder Beziehung überwarf sich der Tyrann auch mit der Hansa, so dass Lübecker 1522 die I. Bornholm nehmen, den Baldenak befreien, Kopenhagen in Schrecken setzen, dem Wasa Stockholm umschliessen helfen, und was das gefährlichste war, sich mit dem unzufriedenen Oheim Hrz. Fridrich v. Holstein verbinden. Diesem bieten die jütischen Reichsräthe Jan. 1523 Dänemarks Krone an, indem sie Christiern einen Tyrannen und — Lutheraner schmähen; der zieht die gelindesten Saiten auf, verspricht zu gewähren, was Adel und Klerus nur immer verlangen, und räumt mit voreiliger Kleinmüthigkeit das Feld, indem er 20 April 1523 nach Walcheren absegelt, obwohl noch Fühnen, Langeland, Seeland, Schonen, Gottland und Norwegen in ihrer Treue beharrten.

Anmerk. Zu bemerken sind seine drei Kinder: Johann geb. 1519. † 1532, Dorothea geb. 1520, vrm. 1534 mit dem rhein. Pflzgr. Fridrich, und die berühmte Christine geb. 1521, vrm. mit Franz Sforza, dann mit Hrz. Franz v. Lothr. † 5 Dec. 1550.

Ende der calmarischen Union.

§. 834. Da Christiern selbst seine Sache aufgab, sagten sich die Unterthanen schnell allenthalben von ihm los. Der Dänen harten Wahlvertrag hatte Fridrich. I 26 März 1523 zu Wiburg unterzeichnet, und um die Ditmarsen für sich zu bewaffnen, ihren 48 Vorstehern die grössten Bewilligungen gemacht. Norwegen erkor ihn auf dem Reichstage zu Bergen gegen Versicherung des freien Wahlrechtes u. aller Privilegien 5 Aug. Christiern, dem die Hrzz. v. Braunschw. u. Joachim v. Brandnb.

Geld vorstreckten, warb Soldaten, deren Sammelplatz das Land Hadelen war; allein wie der Sold nicht ordentlich fliesst, fangen sie zu meutern an, Christiern muss Sept. fliehen, streift dann in Sachsen umher und geht bei Luther und Melanchthon in die Schule. Bis jezt hatte Kopenhagen ihm angehangen, öffnete 25 Dec. und Fridrich wurde dort durch den Erzb. Gustav Trolle gekrönt. Gemeinsame Gefahr näherte Fridrich dem Gustav Wasa, welcher ihm Malmö bezwingen half; auch Schonens Bauern huldigten erst nach einer blutigen Niederlage 1524. In kirchlicher Hinsicht reizte das Beispiel des Nachbars zur Nachahmung um so mehr, weil des Adels und die eigene Habsucht dabei ihren Vortheil sah. Statt auf Godschalk v. Ahlefeld B. v. Schleswig, welcher 1526 Klage erhob über das Anwachsen der Lutheraner, zu achten liess Fridrich auf dem Reichstag zu Odensee 15 Aug. 1527 die Bischöfe sehr derb an, belehrte sie von ihren Pflichten, sicherte den Abtrünnigen allen Schutz zu, gestattete ihnen nach Belieben Prediger zu wählen, erlaubte die Priesterehe, wies den Erzb. Trolle aus dem Lande, und verschenkte Klostergüter. Als Lago Uran B. v. Seeland 29 April 1529 starb, musste der Hofjunker Rönnov gewählt werden. Neuevangelische zu Malmö nehmen sich heraus die Mönche zu verjagen, und der König billigt das Geschehene, ohnehin dem Schmalkaldner-Bunde beigetreten 1530. In Kopenhagen scheiterte 1531 das Beginnen der Bilderstürmer an fester Haltung der Bessergesinnten, und hie und da weigerten sich die Bürger und Bauern entschieden, lutherisch zu werden. Das denkt Christiern zu benützen, stellt sich wieder katholisch um vom Klerus Geld zu erhalten, kann wirklich 26 Oct. 1531 zu Medenblik mit 7300 M. einschiffen und zeigt sich kaum in Norwegen, so huldigt Stadt und Dorf. Viel Eifer war für K. Fridrich nirgend zu spüren und unbeträchtlich die Mannschaft, welche er auf hanseat. Schiffen nach Norwegen schickte. Auf viel Zuneigung konnte freilich Christiern auch nicht rechnen, Geldmangel drückte, und so gab er gütlichen Vorschlägen Gehör, ja liess sich von dem luther. Knud Gyldenstjerne B. v. Odensee beschwätzen, auf das Versprechen völliger Sicherheit zu Fridrich nach Sonderborg zu reisen. Er wurde dort in einen scheusslichen Kerker geworfen; Erzb. Trolle entrann glücklich. Die Norweger unterwafen sich also gleichgiltig dem Fridrich wieder, welcher aber 3 (10) April 1533 unvermuthet zu Gottorp starb. Unter ihm hatte der Adel die Leibeigenschaft in jener ausnehmenden Härte, wie sie nicht leicht irgendwo wieder vorkam, vollends eingeführt.

§. 835. Die Grafenfehde. Das mit diesem Namen belegte, zwei Jahr' währende, höchst verwirrte Getümmel entschied das Schicksal der Religion, die Vollendung des Aristokratismus und die Dienstbarkeit Norwegens. Christian, Hrz. von ganz Schleswig und Holstein, da er die jüngern Brüder bevormundete, musste als schonungsloser Unter-

drücker der alten Religion sämmtliche Katholiken gegen sich haben, und sie brachten den Pr. Johann in Vorschlag; der Adel schwankte; Lübeck mischte sich ein, auf dem Reichstage zu Kopenhagen begehrte Bürgermeister Wullenwever §. 385, dass der Sund den niederländ. Schiffen geschlossen werde, und weil er bei den Aristokraten kein Gehör fand, wird mit den Bürgermeistern Ambros Buchbinder zu Kopenhagen, Georg Mynter zu Malmö u. a. Lutheranern aus dem Bürger- und Bauernstande verabredet, dass Gr. Christoph v. Oldenburg die Loslassung Christierns begehre und sie ihn dabei unterstützen wollen. Richtig fiel Christoph 1534 in Holstein ein, und reissend waren die Fortschritte bei der uneinigen Rathlosigkeit der Gegner, er wird in Roschild angenommen und setzt gleich den B. Rönnov v. Seeland ab, auch Kopenhagen öffnet 16 Juli, und Schonen, wo der Erzb. Torbern Bilde die luther. Prediger vertrieben hatte, Malmö, Halland, Blekingen und die Inseln werden ihm von den Lutheranern überliefert. Hrz. Albrecht v. Mecklenburg suchte seinen Vortheil durch die kathol. Partei, diese nahm auch die niederländ. Statthalterin in Anspruch, besonders in Norwegen, wo Erzb. Oluf sich herbei liess, dem Schwiegersohn Christiern's Pfalzgr. Fridrich die Krone zu verschaffen. Den Ausschlag gaben die jütischen Reichsräthe durch ihren raschen Entschluss, dem alle Forderungen zugebenden Hrz. Christian zu huldigen 14 Juli 1534, welches Beispiel der Adel auf Fühnen nachahmte. Christian III wendete sich gleich gegen den Hauptfeind, Lübeck, und erzwang Frieden 18 Nov. und hatte auch Gr. Christoph indess Fühnen und Aalborg weggenommen, er konnte es nicht lange behaupten. Dazu war Christian mit den Schweden verbündet, die Schonen und Halland ihm unterwarfen. Die Lübecker setzten nun ihr Vertrauen auf den Hrz. Albrecht v. Mecklenburg, mit welchem Gr. Christoph in Kopenhagen die Macht theilen muss, auch hiess es, dass sie Dänemark an England verhandeln wollten; ein klügeres Verfahren hätte den Christian wohl niedergehalten. So aber wandten sich ihm viele zu, und nach dem Siege bei Assens 11 Juni 1535, wo Erzb. Trolle verwundet worden ist, dass er bald darnach im Gefängnisse starb, konnte Christian 29 Juli vor Kopenhagen rücken, das bereits seine Freunde zur See bedrängten. Sonst hatten die Lübecker bloss noch Malmö inne, welches sich 11 April 1536 ergibt, nachdem Lübeck schon 14 Febr. zu Hamburg Frieden geschlossen. Hunger zwang Kopenhagen zu öffnen 27 Juli, und Hrz. Albrecht und Gr. Christoph kamen dem Sieger mit weissen Stäben in den Händen entgegen und flehten seine Milde an. Am 6 Aug. hielt Christian seinen Einzug und sogleich bei verschlossenen Thüren eine Berathung, worauf an einem Tage die Prälaten festgenommen sind, 114 grosse Güter fielen durch diesen Streich der Krone zu. Die Edelleute wurden auf den 28 Oct. bewaffnet zum Reichstag nach Kopenhagen entboten, auch aus Norwegen die lutherisch-

gesinnten, ihnen dort Vorrechte bestättiget und Gnaden gespendet, Norwegen dem Reiche Dänemark gänzlich und auf immer einverleibt und nur dem dänischen Reichsrath das Recht, einen König zu wählen, vorbehalten. Jenes arme Volk ging ruhig dem kärglichen Broderwerb nach und konnte sich auch nicht wohl zu einem Widerstande vereinigen; denn Erzb. Oluf, welcher noch im Jan. 1536 den Pfalzgrafen hatte ausrufen lassen, musste fliehen, als 14 dän. Kriegs-Schiffe landeten u. starb 1538 in Brabant, die andern beiden Bischöfe wurden gefangen fortgeführt, der Adel verliess zum Theil seine Religion und sein Volk, und ging bald ganz unter. Bloss Dänen galten von nun an. — Dr. Joh. Bugenhagen, von Wittenberg berufen, um das dän. Kirchenwesen wie 1535 das in Pommern einzurichten, krönte den König und die Königin Juli 1537, und weihte — Superintendenten, welche sich jedoch später wieder Bischöfe zu nennen beliebten und fruchtlos ein Bischen Glanz und Einfluss der alten Prälaten für sich zu retten strebten.*) Christian, dem auch gelang, die Wahl des ältesten Prinzen zum Nachfolger durchzusetzen, zeigte noch seinen Eifer für die neue Lehre, indem er 7 April 1538 einen Bund mit den deutschen Protestanten schloss und 1542 mit England und Cleve verbündet dem Kaiser Krieg ankündigte, den ehe Blut floss, der Fr. zu Speier geendiget hat 23 Mai (3 Juni) 1544. Eben so unbedeutend waren die Händel mit Albrecht v. Mecklenburg u. Heinrich v. Braunschw. Als 24 Aug. 1546 der Bund v. Schmalkalden dem Kaiser die Fehdebriefe sandte, enthielt sich Christian einer öffentlichen Theilnahme, befestigte dafür im Innern sein Ansehen, traf mit den Brüdern Johann sen. und Adolph 10 Aug. 1544 eine Erbtheilung in Schleswig u. Holstein,**) und behandelte den gefangenen Christiern, seit derselbe 14 Juli 1546 seinen Thronrechten völlig entsagt und mit Schloss u. Amt Kallundborg sich begnügt hatte, auf einen anständigen Fuss. Der König starb 1 Jan. 1559 und Christiern 25 Tage später.

§. 836. Ditmarsen. Da Carl d. Gr. die Eider zur Gränze seines Reiches machte, wurden die Markgrafen zu Stade auch Schutzherren der nahen Marschbauern, Nordfriesen, die aber gewöhnlich nicht viel von Herrschaft zugestanden. Gr. Rudolph fiel gegen die Empörten 1145, Heinrich d. Löwe drang ihnen nach hartem Kampfe wieder einen Grafen auf, sie nahmen mitunter zum

*) Den Isländern wurde ein luther. Bischof aufgedrungen, der katholische, Ivon genannt, welcher sich zur Wehr gesetzt, gefangen und enthauptet, und 500 dän. Soldaten bekehrten das jammernde Völklein 1551 vollständig zum Lutherthum. — Bischof. Gottschalk v. Schleswig starb 1541 und man setzte nun auch auf seinen Stuhl einen Lutheraner.

**) Der jüngste, sehr schwächliche Br. Fridrich, zum Coadjutor in Bremen von Erzb. Christoph bestimmt, ging hier leer aus, und wurde dafür 1549 B. v. Schleswig, 1551 auch v. Hildesheim §. 204. † 27 Oct. 1556. Jezt erhielt das Stift Schleswig der Br. Adolph v. Gottorp.

Erzb. v. Bremen, zu den Holsteinern, zum B. v. Schleswig, zum Dänenkönige ihre Zuflucht, woraus dann jeder Rechte auf das Ländchen herleiten wollte. Die Dänen gewannen Oberhand; als aber Waldemar. II tapfere Ditmarsen mit sich führte in die Schlacht bei Bornhövd, so entschieden sie durch ihren Abfall am Tag derselben 22 Juli 1227 sein Unglück. Gleich andern von seinem Vater Bezwungenen machten auch die Ditmarsen auf lange sich völlig los und ledig. K. Abel büsste gegen diese Bauern an der Eider Sieg u. Leben ein 1252. Der Erzb. v. Bremen galt als Oberherr, und empfing bei der Huldigung 500 Mark; übrigens ward ihm kein Einfluss gestattet und es bestand die reinste Demokratie. 1447 schrieb man die Landesgesetze nieder (dat Landesbook). Unüberwindlich stand das kernhafte Völklein, wenn es sich nicht gegen sich selbst bewaffnete, und achten lernten dasselbe die Grafen v. Holstein, Gr. Gerd d. Gr. nicht ausgenommen (✗ 1320), und liessen sich zu einem Verein wie zwischen gleich und gleich herbei 1323. Es erlagen schnell nacheinander, trotz der schon errungenen Vortheile, Hrz. Albrecht 1403 u. Gr. Gerhard. VI 1404; der Adel Schleswigs und Holsteins fand hier seine Schweizer. — Die grässliche Blutrache brachte hierauf (1434) mehrere Geschlechter so hintereinander, dass gänzliche Aufreibung drohende Kämpfe sich entspannen. Kaum hatte Hamburgs und Lübecks Vermittlung diese innere Gefahr abgewendet, so erneuerte sich furchtbarer als je die Anfeindung von aussen. Der arme Kaiser Fridrich belehnte 1474 den K. Christian. I mit dem Hrzgth. Holstein nebst Ditmarsen; es fruchtete nichts, was das Volk, was selbst der Papst gegen eine solche Unterdrückung vorbrachte, nur das Schwert des freien Mannes konnte noch Recht schaffen, und machte auch, begünstigt von den Zeitumständen, manche Versuche der Dänen zu nichte. Endlich nahmen sich diese recht zusammen; K. Johann, durch die in Deutschland gemiethete schwarze Garde auf Schwedens Thron gelangt, führte selbe nebst Br. Fridrich im Febr. 1500 hieher, fast das ganze Ländchen, auch Meldorp ward genommen; doch die Bauern dachten nicht an's zählen, den 30,000 Krieg gewohnten Söldlingen stellen sich bei Meldorp, wie es heisst, nur 500 Ditmarsen in den Weg, und die Schlacht von Sempach hatte ihr Gegenstück. — Nicht 60 Jahre, und die Frucht des von den Helden vergossenen Blutes, die Freiheit ward von den Söhnen eingebüsst; unstreitig trug religiöse Parteiung bei, die Kraft zu schwächen. Der kathol. Hrz. Heinrich v. Braunschw. wollte den Ditmarsen die Hand bieten u. sammelte bereits Mannschaft in Hadelen, musste sich aber gegen Wolfenbüttel wenden, wo ihn sein alter Feind Lndgr. Philipp v. Hessen schlug u. fing 21 Oct. 1545 bei Nordheim. Da sprach der Kaiser 1548 Ditmarsen neuerdings den Herzogen v. Holstein zu. Hrz. Adolph, der seine Rüstungen sehr heimlich betrieb, wird 1559 von K. Fridrich. II u. Hrz. Johann zu Hadersleben so verstärkt, dass er mit 20,000 M. den Einfall ausführen kann 18 Mai. Meldorp wurde gestürmt 3 Juni, Heyde 13 Juni, das ganze Land 20 Juni zur Unterwerfung vermocht, und jede Spur der alten Freiheit vernichtet. Der Erzbischof v. Bremen wendete sich mit seinen Beschwerden an den Kaiser, ohne etwas auszurichten.

§. 837. Ein ziemlich farbloses Bild ist die folgende Geschichte Dänemarks, und von grossen Menschen und, Thaten wenig mehr die Rede. Fridrich. II *) beschwor 12 Aug. 1559 eine Haandfestning, die neue Beschränkungen auferlegte und des Adels lezten Wunsch erfüllte. Die deutschen Handels- und Zunftleute zu Bergen wurden ihrer Privilegien beraubt, was einigen Ernst erforderte 1560; wegen Einlösung der Orkneyen mit Schottland fruchtlose Unterhandlungen gepflogen; die durch Christian. III angekauften Stifter Pilten (Curland), Wiig (Reval) u. Oesel dem üppigen Br. Magnus für seinen Antheil an Holstein überlassen 1560, und weil das vom Zar bedrängte Reval 17 März 1561 dem schwed. Könige huldigte, ergab sich desshalb und wegen der Kronen im Wappen aus Neckereien ein Krieg mit Schweden 1563, an dem auch Lübeck 9 Juni Theil nahm, und welchen erst, obwohl im Ganzen unbedeutend, der Fr. zu Stettin 13 Dec. 1570 geendiget hat, vermittelt durch den Kaiser, Frankreich, Polen u. Sachsen. Dänemark wahrte sich gegen Entsagung der schwed. Krone den Besitz von Jempteland, Herjedalen, Schonen, Halland, Blekingen u. I. Gottland. Livland sollte beim deutschen Reiche bleiben. Der Bischof-Herzog Magnus, welcher von seinem Hofprediger Christoph Schröpfer beredet dem Zar gehuldigt und von ihm den livländ. Königstitel 1570 erhalten hatte, hielt sich noch bis 1578 bei diesem schlimmen Freunde §. 794, entfloh dann, wurde polnischer Vasall u. starb 1583 zu Pilten. K. Fridrich verkaufte 1585 der Krone Polen sein Recht an Pilten und behielt bloss noch Oesel. Er hatte 1576 die I. Bornholm eingelöst, früher schon, nach vielem Sträuben der oldenb. Grafen §. 828, die Anwartschaft auf Oldenburg u. Delmenhorst vom Kaiser erlangt 1566, und in der Erbtheilung 27 Jan. 1564 den Bruder mit Sunderburg u. Ploen abgefunden §. 829. Wegen Belehnung der Herzoge in Schleswig kam 25 März 1579 zu Odensee ein Vergleich zu Stande. Als Hrz. Johann sen. 1 Oct. 1579 unbeerbt starb, wurde der Anfall getheilt, und nach dem Hingang des Hrz. Adolph 1 Oct. 1586 das Stift Schleswig eingezogen. Noch liess K. Fridrich dem Kronprinzen als Nachfolger huldigen 1584 und verlebte dann 4 April 1588 zu Antworskov nicht ohne schmeichelhaftes Lob, das aber mehr seinem thätigen u. klugen Rathe Peter Oxe zu gebühren scheint.

§. 838. Christian. IV zählte erst 11 Jahre. Der Reichsrath übte durch vier seiner Glieder das Vormundschaftsrecht, wovon die k. Witwe und Hrz. Johann ausgeschlossen blieben. Auch von den holstein-schleswigischen Ständen wurde, als sie mit ihrem Wahlgeschäft endlich

*) Ant. M. Gratianus de vita J. Fr. Commendoni Card. schmäht ihn einen rohen Trunkenbold u. Wüstling. Patav. 1685. pag. 114.

fertig waren, dem Könige u. dem Hrz. Philipp mit Übergehung Johanns gehuldiget 1590. §. 829. Norwegen schwor erst 1591. In Holstein u. Schleswig trat Christian 1593, in den Königreichen 1596 die Regierung an, thätig und kräftig, ohne jedoch etwas Bleibendes für Erweiterung der kön. Macht in Stand zu setzen. Dem glänzenden Beginnen entsprach das Ende nicht. Umstände begünstigten im ersten Schwedenkrieg 1611, Gustav Adolph bezahlte im Fr. zu Slöröd 16 (26) Jan. 1613 eine Million Thaler und gab auch sonst nach. Das abgebrannte Oslo (Anslo, Opso) baute Christian neu, und machte daraus Christiania 1614. Er sparte, um eine ständige Miliz v. 5000 M. besolden zu können, und gebrauchte dieselbe ohne Verzug gegen die schleswig-holsteinischen Stände, welche bei Joh. Adolphs Ableben 1616 wieder ihr Wahlrecht üben wollten ungeachtet dem Pr. Christian schon 1610 gehuldigt worden war. Ärger über den Kaiser, weil derselbe 1618 Hamburg für reichsfrei erkannte, wogegen Christian Glückstadt anlegt als Zügel für die Reichsbürger, ferner die Begierde, dem Pr. Fridrich die Stifter Osnabrück, Bremen u. Verden zu verschaffen, trieb zur Theilnahme am 30 jähr. Kriege 1625 — 29.

Die Union der Protestanten hatte sich bereits 1621 aufgelöst; Gr. Ernst v. Mansfeld allein stand noch im Felde, und wandte sich, von Tilly aus Böhmen verscheucht, behend nach der Unterpfalz. Jezt ahmen sein Beispiel Hrz. Christian v. Braunschweig Administrator v. Halberstadt u. Mrkgr. Georg Fridrich v. Durlach, mit wilden Banden Westphalen überziehend, nach 1622; doch ihre Trennung erleichtert, dass Tilly erst den Markgrafen bei Wimpfen 6 Mai, dann den Christian bei Höchst besiegt 19 Juni 1622. Lezterer und Mansfeld treten, nachdem sie sich glücklich durch die Spanier bei Fleury 29 Aug. geschlagen, in holländ. Dienste auf kurze Zeit; dort entlassen brandschatzt Mansfeld Ostfriesland, Christian von Niedersachsen zum Kreisobersten erkoren, erlitt noch einen harten Schlag durch Tilly bei Loo 6 Aug. 1623. In dieser traurigen Lage meinte K. Christian, angefeuert von England u. Frankreich, zur Einschreitung berufen zu sein; dass Pr. Fridrich, seit 1622 Coadjutor in Bremen u. Verden für Geld, mit dem Ableben Phil. Sigmunds 5 Juli 1623 Bischof zu Verden u. Dompropst zu Halberstadt wurde, knüpfte ein neues Band, man wählte den König zum Obersten des niedersächs. Kreises, und indess die Unterhandlung mit dem Kaiser fortlief, sammelt er im Mai 1625 ein Heer v. 25,000 M. bei Itzehoe, rückt 7 Juni nach Stade u. Hammeln, wo 7000 M. Kreisvölker zu ihm stossen nebst dem Hrz. Christian und dem Gr. Mansfeld, that aber einen bedenklichen Fall vom Pferde und veranlasste dadurch den Rückzug nach Verden. Jedoch statt auf die friedlichen Anträge des Kaisers zu hören, schliesst er im Febr. 1626 ein Bündniss mit Holland u. England, und kehret die Waffen, indess Mansfeld den an der Dessauerbrücke verschanzten Wallenstein 25 April kühner als glücklich bekämpfte, gegen Tilly, der das von Dänen und selbst von den Einwohnern hartnäckig vertheidigte Minden am 29 Mai bezwang und 23 Juni Göttingen

angriff. Mansfeld streifte nach Schlesien *), Hrz. Christian war 6 Mai gestorben, Hrz. Adolph v. Holstein, selbst Hrz. Georg v. Lüneburg in kaiserliche Bestallung übergegangen, schon machten die Dänen rückgängige Bewegungen, standen dann dem Tilly bei Lutter am Barenberge 27 Aug. und erlitten trotz des Königs persönlicher Wagniss eine völlige Niederlage. Kein Ersatz für den Verlurst war die Ankunft von 6000 Briten, die Sieger überflutheten Holstein, Schleswig u. Jütland, Rendsburg ergab sich 4 Oct. 1627. Tilly, von den aufstehenden Ditmarsen etwas hingehalten, bezwang doch 7 Mai 1628 Stade u. 25 Aug. Krempe, so dass auf dem Festlande bloss noch Glückstadt den Dänen übrigte. Stralsund, vom übermüthigen Wallenstein geängstigt, bewog den König zu einem Verständniss mit Schweden, und beide Kronen entrissen die Stadt der Gefahr; sonst war nichts zu erzielen, und gerne schloss man mit Wallenstein, nun Hrz. v. Mecklenburg, zu Lübeck den Frieden ab 12 Mai 1629 des Inhalts, dass Dänemark gegen Zurücknahme des Verlornen auf die Kreisoberstenstelle und die Einmischung in Sachen des Reiches verzichte, also auch die zum Krieg aufgereizten Mecklenburger hinopfere, dass die Prinzen Fridrich u. Ulrich den Stiftern Bremen, Verden, Halberstadt u. Schwerin entsagen, und dass der Hrz. v. Holstein die entzogenen Länder wieder bekomme. —

War das häusliche Leben des Fürsten in hohem Grade ärgerlich, indem er unter anderem die Christine Munk sich links antrauen liess und sie 1630 wieder verstiess mit Anschuldigung des Verbrechens, das er zu begehen keine Scheu trug, und wurde von vielen darüber gemurrt, dass er dem Gr. Corfitz Uhlfeld seine T. Eleonore Christine aus der Munk vermählte, ihn sonst über alle erhob und endlich 1643 zum Reichshofmeister machte, so verdiente sicherlich auch sein Benehmen gegen die Nachbarn kein Lob. Kleinliche Rachgier erpresste von Hamburg 280,000 Thlr. 4 Juni 1643, und zu gleicher Zeit gab Neid und Eifersucht allerlei Massnahmen ein, Erhöhung des Sundzolls, Untersuchung der Schiffe u. dgl. um einen Bruch mit Schweden herbeizuführen. Ehe man sich's versah, ohne Kriegserklärung stürmt Torstenson §. 860 von Ratzeburg ins Holsteinische 13 Dec. 1643, und ebenso weil Niemand widerstand, im Jan. 1644 in Jütlands Ebenen, indess Gustav Horn Schonen anfiel und Helsingborg wegnahm. Rendsburg allein hielt aus. Gallas nahete zwar, um Luft zu machen; allein Mangel u. das Schwert des Torstenson kamen schrecklich über diesen Helfer, zudem traf 13 (24) Oct. 1644 bei Laaland die dänische Flotte schweres Unglück, K. Christian, der sich im Gefechte befand, verlor durch einen Splitter das rechte Auge, die schwedischen Schiffe wurden, weil sich ihnen auch holländische zugesellten, völlig Meister zur See, und das ohnmäch-

*) Mansfeld drang bis zu Bethlen Gabor durch, gerieth aber durch der Ungarn Zorn über seine Raubbanden in solche Verlegenheit, dass er gleichsam flüchtig den Weg nach Venedig suchte; so starb er zu Zara 30 Nov. 1626.

tige Dänemark machte 13 Aug. (Spt.) 1645 zu Brömsebroe nachgiebig Frieden. Dass man in demselben den Schweden Befreiung vom Sundzoll vollständig gewähren, dass man ihnen ausser Jempteland, Herjedalen u. Oesel auch die wichtige I. Gottland und selbst Halland abtreten musste, obwohl lezteres nur pfandweise auf 30 Jahre, wie es zu einigem Troste hiess, dass Gut u. Blut bis zur Erschöpfung verschwendet worden, gab man hauptsächlich dem stolzen Uhlfeld Schuld; dennoch stand dieser Mann so fest, dass er, als Christian seinem gleichnamigen Erstgebornen im Tode folgte 28 Febr. 1648, mit den drei andern obersten Kronbeamten: Kanzler Hannibal Sehested, seit 1641 Statthalter Norwegens, Marschall Bilde u. Admiral Ove Giedde die Zwischenregierung fortführte.

§. 839. Die Oligarchen vergassen nichts, was die Dauer ihrer Macht sichern konnte, der Kapitulation einzuschalten, welche Fridrich. III 8 März 1648 unterzeichnet hat: er entsagte dem Recht, Reichsräthe zu ernennen, einen Beschluss des Reichsraths umzustossen, ohne Anfrage aus dem Land' zu reisen u. dgl. m. Zu Kopenhagen erfolgte die Huldigung 6 Juni, zu Christiania 24 Aug. und in den Herzogthümern 6 Oct. 1648. Ausser der Judenverbannung 6 Febr. 1651 zogen Hofkabalen u. Weibergeschichten die Aufmerksamkeit an. Uhlfeld hielt es endlich für gerathen, heimlich sich ins Ausland zu entfernen. — Den Niederländern lag viel daran, dass Danzig nicht schwedisch wurde; sie schlossen desshalb einen Bund mit Dänemark und beredeten den armen K. Fridrich zur Kriegserklärung Febr. 1657. Von der Fahrt nach Danzig kam er schnell heim, und noch schneller war Schwedens König hinter den dänischen Läufern her, steht bald auf Seeland, und versucht die Wälle Kopenhagens Febr. 1658. Das brach den Muth. Im Fr. v. Roeskilde ward den Siegern Zollfreiheit im Sund u. Belt zugestanden, Schonen, Blekingen, Halland, Båhus, Amt Drontheim u. Bornholm, die dänischen Güter auf Rügen, Jempteland u. Bremerföhrde abgetreten, dem Hrz. v. Gottorp volle Unabhängigkeit und das Stift Schleswig bewilligt, dem Gr. v. Uhlfeld jede Genugthuung versprochen.*) Carl Gustav fand kein Ende seiner harten Forderungen; er wollte Dänemark verschlingen und erneuerte desshalb im Aug. den Angriff. Der holländ. Gesandte v. Beuningen ermahnte zur Ausdauer und wirklich kam die versprochene Hilfsflotte noch zeitig genug 9 Nov. Ruyter trieb die schwed. Schiffe in den Hafen v. Landskrone und wendete sich dann nach Fühnen, wo 14 (24) Nov. die Schweden erliegen; alle wurden getödtet oder gefangen. Auf diese Art sah sich Dänemark gerettet. Der Fr. v. Kopenhagen 27 Mai (6 Juni) 1660 gab wenigstens Bornholm u. Drontheim zurück

*) Gr. Uhlfeld, zulezt in Schweden und hier verfolgt, endete geächtet am Rhein 1664.

und das Recht des ganzen Sundzolles. — In sehr übler Stimmung gegen die Oligarchen trat 10 Sept. der Reichstag zusammen, der lezte. Bei den Fragen: wie das Heer einzurichten und wo Geld herzunehmen sei? bestritten Geistlichkeit und Bürgerstand heftig die Vorschläge des Adels, überwarfen sich völlig mit ihm und stellten, von der Königin bearbeitet, das unterthänigste Ansuchen, die Krone für erblich und die Königsgewalt für unumschränkt zu erklären. Fridrich that, als trage er hiernach kein Verlangen, und ermahnte zu einträchtiger Berathung mit den Adelichen; als aber deren mehrere sich fortmachen, gibt er Befehl die Stadtthore zu sperren, stehende Soldaten waren zur Hand, obgleich wenige, jede Opposition verstummt, und 18 Oct. 1660 vernichtet man feierlich den Wahlvertrag. In Norwegen, das hiebei keine Stimme hatte, lässt der Kronprinz 5 Aug. 1661 zu Christiania die Huldigung ablegen. Das neue Königsgesetz zu Gunsten der ungebundensten Hofregierung entwarf Peter Schumacher u. wurde eine sehr wichtige Person; auch die andern schmeichelhaft Entgegengekommenen entbehrten des Lohnes nicht. Der König und der Hrz. v. Gottorp erbten 1667 die Grfsch. Oldenburg und Delmenhorst, und erhielten 1668 von Lüneburg die Belehnung über das Butjadingerland. Fridrich knüpfte allerlei Bündnisse, namentlich gegen England 1666, ohne Bedeutung, und trieb bis zum Tode 19 Febr. 1670 fleissig Alchymie.

§. 840. Christian. V, in den Banden der Sophie Am. Moth *) und von Schumacher berathen, der 1673 Grosskanzler u. Gr. v. Greiffenfeld u. 1674 durch den Kaiser Reichsgraf wird, hatte den Adel durch Stiftung des Grafen- und Freiherrnstandes u. des Danebrog-Ordens zu trösten gesucht 12 Oct. 1671. Seine Politik zielte hauptsächlich dahin, den Hrz. v. Gottorp in Ohnmacht zu versetzen, kränkte ihn anfänglich durch den einseitigen Vergleich mit Ploen §. 828, und erzwingt 30 Juni 1675 den Rendsburger-Vergleich §. 830. Schweden, dem folglich 2 Spt. der Krieg erklärt wurde, konnte für seinen Schützling wenig thun, die Dänen streiften bis Stralsund u. nahmen Wismar weg. Der Sturz des Günstlings Schumacher um diese Zeit **) änderte im Ganzen nichts, der Kampf ward eifrig fortgesetzt, die I. Gottland April 1676 unterworfen, ein Seesieg 1 Juni bei Blekingen erfochten, 30 Juni Helsingborg, 3 Aug. Landskrone genommen, 15 Aug. Christianstadt erstürmt; das bei Lunden 4 (14) Dec. verlorne Treffen entkräftete auch den Sieger. Dem Hrz. v. Gottorp sprach man als ungehorsamen Vasal-

*) Sie, nachher Gräfin v. Samsöe betitelt u. Mutter mehrerer Kinder, starb erst 1719.

**) Er wurde ganz unversehens 20 März 1676 verhaftet und vor Gericht gestellt Seine Vertheidigung liess kaum etwas zu wünschen übrig; dennoch führte man ihn zum Tode und erst unterm Schwerte hörte er das Gnadenwort — lebenslänglicher Einkerkerung. † 1699.

len sein Herzogthum ab und besetzte es 19 Dec. Zur See that sich der tapfere Admiral Juel hervor, und den Schweden sehr wehe, besonders 1—2 Juli 1677; zu Lande stritt man sich um Christianstadt, das K. Carl. XI endlich bezwingt 3 Aug. 1678, und um die I. Rügen, von wo Königsmark die Dänen vertreibt, aber bald ihnen und den Brandenburgern wieder weichen muss Sept. 1678, was den Fall Stralsunds nach sich zieht 11 Oct. — Ganz zulezt verstand sich K. Christian, nachdem die gegenseitig misstrauisch gewordenen Bundesgenossen zu Nimwegen besondere Vergleiche eingeleitet hatten, zum Frieden von Lunden 3 (26) Sept. 1679; nicht ein erobertes Dörflein blieb ihm. Dafür wusste er Geld zu erhaschen, einmal durch den Zug gegen das reichsfreie Hamburg, indem er nur für 220,000 Thlr. eine rechtliche Untersuchung seiner Ansprüche zugibt 1 Nov. 1679; zum andern durch Besetzung der Herrsch. Jever in Auftrag Ludwigs. XIV, der wegen Burgund Oberlehensherr sein wollte; der Handel kostete dem Fürsten v. Zerbst 100,000 Thlr. 1683. Jezt greift er als beleidigter Oberherr den Hrz. v. Gottorp an, erklärt das Hrzgth. Schleswig für verfallen und zieht es ein 30 Mai 1684, dem Kapitel von Lübeck aber empfiehlt er nachdrucksam einen der Söhne zur Wahl. Neue Vortheile schien die Gährung in Hamburg zu verschaffen §. 387, Dänen rücken vor die Stadt, welche huldigen, 500,000 Thlr. zahlen und Besatzung einnehmen soll; allein die Brandenburger und Braunschweiger kamen dazwischen und der Vergleich 23 Oct. 1686 liess die Sache beim Alten. Eben so lehrte das Waffnen und Fürsprechen der Nachbarn, dem Hrz. v. Gottorp Schleswig zurückzugeben. Mit dem Sohne desselben, der sich zu seinem Schwager nach Schweden begab, war der Zank neu angegangen und heimlich 24 März 1698 ein Bündniss mit Polen wider Carl. XII geschlossen worden, als Christian sein wenig lobwürdiges Leben endigte.

§. 841. Fridrich. IV, noch kriegslustiger als der Vater, gab dem Unterhändler Patkul Sept. 1699 gerne Gehör und entzündete das Feuer des grossen nordischen Krieges dadurch, dass er einige von Hrz. Fridrich an der holstein. Gränze aufgeworfene Verschanzungen zerstören, Gottorp nehmen und Tönningen berennen liess April 1700. Schweden, Brandenburger, Braunschweiger ziehen dem Herzog zu Hilfe, England und Holland finden es auch unzulässig, dass Dänemark an Kräften gewinne. K. Fridrich steht vor Tönningen, indess Carl. XII überraschend schnell und kühn Kopenhagen zu Wasser u. zu Land angreift; es beliebt demnach eine gütliche Ausgleichung, zu Travendal verhandelt und 5 (19) Aug. abgeschlossen, um so mehr, weil jener junge Held nichts für sich verlangt. Bloss die völlige Gleichstellung des Hrz. v. Gottorp und des Königs als Hrz. v. Holstein-Glückstadt wurde ausbedungen. Kaum sind die Schweden anderwärts beschäftigt, so

stimmt K. Fridrich wieder einen höhern Ton an, lässt im Mai 1701 seinen Pr. Carl zum Coadjutor v. Lübeck wählen, während andere Kapitularen dem Neffen des Bischofs und Br. des Hrz. v. Gottorp ihre Stimmen gaben, welcher, als man den Oheim 2 Oct. 1705 todt im Bette gefunden, unverweilt Eutin besetzt; auch die Reichsgrfsch. Ranzau war ein Zankapfel. Der Sieger droht, und eilig tritt Pr. Carl zurück. Wegen der Schweden, die mit andern Kreisvölkern 13 Mai 1708 in Hamburg Ordnung herstellten und daselbst blieben, machte K. Fridrich nur leise Einwendungen, hält das mit August zu Dresden Juni 1709 erneuerte Bündniss vorerst geheim, und schwankt selbst noch, als er Carls Unglück bei Pultawa erfährt, unschlüssig zwischen den beiden Hofpredigern, von denen der eine für, der andere wider den Krieg die Lunge anstrengte. Hätte Schweden klug begütigen wollen, es wäre kaum schwer gewesen; aber eine solche Herablassung stand nicht zu erwarten, und folglich erging das Manifest 28 Oct. 1709, und schon 12 Nov. landeten 17,000 Dänen bei Raa in Schonen und besetzten Helsingborg. Gr. v. Reventlau war ihr Führer, Gen. Steenbock der gegenseitige an der Spitze des Aufgebots und weniger Soldaten. Steenbock liess sich ungerne auf einen entscheidenden Kampf ein, nur der unbändige Muth seiner Bauern riss ihn dahin, 28 Febr. (11 März) 1710 bei Helsingborg anzugreifen, und die Dänen erlitten eine schmähliche Niederlage; das ganze k. Garderegiment ward aufgerieben. Desshalb liess man aber doch den Muth nicht sinken. Um der grossen Geldnoth zu steuern, wurde geringhaltige Münze u. Papier in Umlauf gebracht, und an Hanover die Grfsch. Delmenhorst für 800,000 Thlr. verpfändet, Dänen helfen den Mecklenburgern Wismar einschliessen, rücken Sept. 1711 selbst vor Stralsund, und müssen sie auch hier 8 Jan. 1712 abziehen, so kostete es doch wenig Mühe, die Hrzgth. Bremen und Verden zu besetzen und 6 Sept. Stade einzunehmen; überdiess von Hamburg ein ansehnliches Geschenk zu erpressen. Steenbock zog nach, von Stralsund auf Gadebusch, wo er 20 Sept. einen Sieg erfocht, ging bei Lübeck über die Trave und brannte 8 Jan. 1713 aus blosser Rachgier Altona nieder, eine Unthat, welche der Himmel zu strafen schien, indem eintretendes Thauwetter schnell den Gen. Steenbock in solche Noth versetzt, dass er, mit 11,000 M. im ungesunden Tönningen eingeschlossen, 16 Mai vor den Dänen das Gewehr strecken muss. Diese hatten bei solcher Gelegenheit das Stift Lübeck besetzt, führen nun 15 Juni den Administrator sammt Familie nach Kiel ab, schleifen die Wälle Tönningens, das sich 14 Febr. 1714 ergab, und vereinigen das Hrzgth. Gottorp förmlich dem dän. Reiche. Bremen und Verden wurden an Lüneburg überlassen, dagegen Stralsund und Rügen Dec. 1715 erobern geholfen und dort 24 Juli 1716 die Huldigung eingenommen. Auf Wismar, das sich auch ergab 19 April 1716, hatten die Russen ein Auge, und das Verweilen derselben und des Zars auf

Seeland von Juli bis Oct. 1716 machte diese Freunde noch verdächtiger. Weil Schweden wegen der Zollfreiheit im Sunde nachgab und den Hrz. v. Gottorp im Stiche liess, kam man unschwer 23 Juli 1720 zur Unterzeichnung des Fr. zu Fridrichsburg, und genoss die behagliche Ruhe bis 1788. K. Fridrich hatte sein Besitzthum nicht bloss durch Verdrängung des Hrz. v. Gottorp aus Schleswig vergrössert, sondern nahm auch die Reichsgrfsch. Ranzau nach Ermordung des Gr. Christian Detlev (derselbe wurde 10 Nov. 1721 auf der Jagd erschossen) und nachdem sein angeklagter Br. Gr. Wilh. Adolph 21 März 1724 im Kerker geendet, als Erbe an sich; nicht weniger fand er Mittel, Nordborg 1731 mit der Krone zu vereinigen. Sein Liebstes war das Geld, woran es eben nicht gebrach.

§. 842. Grössern Mangel empfand Christian. VI, obwohl der Aussöhnungsvertrag mit dem 'geneckten Hamburg 28 April 1736 schöne Summen einbrachte. Was man auf die verfallene Flotte verwendete, die Erneuerung der abermals zu Grund gegangenen ostind. Compagnie 1732, die Gründung oder Unterstützung verschiedener Anstalten, Fabriken u. dgl. leerte den Schatz, ohne dass kluge Wirthschaft ihn wieder füllte. Dass der König endlich als Hrz. v. Holstein-Glückstadt Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu Regensburg erhielt, setzte 13 Aug. 1740 der Freih. v. Bernstorff durch. Christian ergab sich auffallend dem Pietismus, verpflichtete scharf zu den lutherischen Formen, trieb die mähr. Brüder aus, und bedrohte 5 März 1745 jeden Dänen mit dem Zuchthaus, welcher die Kirche vernachlässigen würde.

§. 843. Guten Willen, sein Land zu beglücken, hatte Fridrich. V. auch liess er es in den ersten Jahren an Thätigkeit nicht fehlen. Seiner Einsicht halfen als Minister nach Thott, Schulin und besonders Gr. v. Bernstorff senior, bei den neuen, kostspieligen, meist verunglückten Entwürfen der Franzosen Weisheit vor Augen. Schulden zu häufen zwang ihn noch gegen das Ende seiner Regierung die Gefahr, mit welcher Peter Ulrich Hrz. v. Holstein, als er russischer Kaiser wurde Dänemark bedroht hat. Die alte Misshelligkeit gedieh zum völligen Bruche wegen Beerbung des lezten Hrz. Fridrich Carl v. Ploen, † 18 Oct. 1761, und der Zar rüstete furchtbar. K. Fridrich strengte sich übermässig an, bemannte 31 Kriegsschiffe, und brachte 70,000 Soldaten auf die Beine; von Hamburg wurden Darlehen erzwungen. Erfreut durch die Entthronung des Kaisers eilte Fridrich doch nicht, die Streitmacht zu verringern, sondern wollte durchaus erst seine Anerkennung als Vormund des Grossfürsten Paul Herzogs v. Holstein erzwingen. Eine ausserordentliche Schatzung wurde desshalb 1764 eingetrieben, worüber es zu einigen Unruhen in Norwegen kam. Der zu Petersburg

im Mai 1765 geschlossene Vergleich leitete die völlige Beilegung des langjährigen Zwistes ein, die dann 1773 von Paul besiegelt worden ist §. 830.

§. 844. Christian. VII, frühzeitig König, frühzeitig siech an Körper und Geist, liess die Räthe seines Vaters fortmachen, mit Hamburg 1768 den Endvergleich ausfertigen, so dass er für Geld die Stadt als reichsfrei erkannte, ihr den schauenburg. Hof und die glückstädt. Elbeinseln abtrat, und jeden Anspruch einer holsteinischen Oberhoheit aufgab, liess einiges für Handel und Colonien thun, die Bauern mancher Herrenlasten entheben. Bald nach der Reise durch Westeuropa 1768 wandte der König seine Neigung dem Arzt Struensee zu, noch mehr die Königin. Bernstorff und die Glieder des geheimen Rathes wurden nach einander verabschiedet, Struensee übernahm das Geschäft den Staat zu regieren, sein Freund Brandt das, den König zu erlustigen, beide wurden Grafen; jener, seit 15 Juli 1771 ausdrücklich Kabinetsminister mit unbeschränkter Vollmacht, trat auf, als hätte er nichts u. Niemand zu berücksichtigen, erbitterte den Adel, den Klerus, den Bürger, Bauer u. Soldaten, selbst wo er es gut meinte, eiferte für Aufklärung, Pressfreiheit, Gebär- u. Findelhäuser, zog die deutsche Sprache der dänischen vor, schuf die Todesstrafe ab und erliess Verordnungen auf Verordnungen, manche, wie es schien, zu Gunsten der Unsittlichkeit. Der Matrosenlärmen im Aug. 1771 schreckte ihn, eben so gab er im Dec. der auf thörichte Weise gereizten Garde gegenüber nach, liess sich aber hiedurch doch nicht warnen. Am 17 Jan. 1772 früh Morgens drangen die verwitwete K. Juliana Maria, ihr Sohn Fridrich, Gr. Ranzau u. a. in das Schlafgemach des Königs, welcher nun Verhaftsbefehle ausstellen musste. K. Mathilde wurde nach Kronenburg gebracht, Struensee und Brandt in Ketten gelegt, und manch anderer festgenommen. Parteihass setzte sich sogleich zu Gerichte schamlos, und am 28 April bluteten die Gr. Struensee und Brandt, ersterer als Frevler gegen des Königs Majestät in und ausser dem Ehebett verurtheilt, sein Bruder ward frei entlassen. Mathilde fuhr nach einem schandbaren Scheidungsprozesse aus dem Land' u. starb zu Celle. Geraume Zeit lenkte das Staatsruder nunmehr Juliana Maria und ihr Sohn durch die Hand des Secretairs Guldberg, der, als 1780 Gr. v. Bernstorff jun. unwillig aus dem Rathe trat, völlig allein schaltete. In diesem Jahre war Dänemark kühn genug, einverstanden mit Russland und Schweden, das baltische Meer den Schiffen der Krieg führenden Mächte zu verschliessen. Die Landesverwaltung wollte Niemand lobwürdig finden, es wendeten sich die Augen der Unzufriedenen auf den jungen Kronprinzen, und wie derselbe in den geheimen Rath Alters halber eingeführt werden muss, richtet er sogleich an den Vater das Ansuchen, dass kein kön. Befehl ohne seine Gegenzeichnung giltig sein solle 14 April 1784. Wenige Tage, und Guldberg

war mit seinem Anhange verabschiedet, Bernstorff dafür der erste Mann des Staates, und für einige Zeit neues Leben in die öffentlichen Geschäfte gebracht.

§. 845. Die Finanzen standen schlecht, Papier und Kupfer wurde fast allein gesehen, manche Pläne, zum Bessten des Volkes entworfen, kosteten viel und erzweckten wenig, einige z. B. grossen Grundbesitz zu zerstückeln u. s. w. wurden heftig bestritten, aber dennoch mit Eifer ausgeführt. Gegen Russland eingegangene Verpflichtung verursachte grosse Auslagen, indem man, um den K. Gustav von Finnland abzuziehen, nicht bloss eine Flotte ausrüstet, sondern auch 24 Sept. 1788 ein Landheer aus Norwegen brechen und bis vor Gothenburg rücken lässt. Ernstliche Einsprache der Höfe v. London und Berlin bewirket 9 Oct. einen Stillstand und 12 Nov. den Abzug aus Schweden, und Russlands Herrscherin dachte billig genug, Dänemark nicht weiter auf den Kampfplatz zu rufen. Man scheute ihn zu betreten, als die französ. Umwälzung alle Staaten bedrohte, obwohl schon Gr. Bernstorff († 21 Jan. 1797) sehr ungehalten darüber war, und 1799 ein Edict selbst die Todesstrafe gegen jakobinische Schriftsteller anzuwenden drohte, und blieb auch zu Lande verschont; doch zur See liess sich ein Zusammenstoss mit den stolzen brit. Meerbeherrschern nicht vermeiden. Diese machten ein höchst lästiges Visitationsrecht geltend, besonders seit Dec. 1799, Kaiser Paul, sonst über sie aufgebracht, betreibt hitzig die Erneuerung der bewaffneten Neutralität, und weil auch Preussen wie Schweden zum Beitritt geneigt ist, gibt Dänemark dem Dringen des Kaisers nach 16 Dec. 1800. Der Hof von London drohte und verhängte ein Embargo; indess Dänen 28 März 1801 Hamburg, 4 April Lübeck besetzen, Preussen aber nach Bremen und Hanover rücken, segelt eine Flotte, geführt von Parker und Nelson, 30 März durch den Sund, und kaum fällt ein Schuss aus Kronenburg, so greift sie an, sehr hitzig war der Kampf am 2 April und für die Dänen nicht ruhmlos; allein Russen und Schweden liessen sich vergebens erwarten, demnach kam es 4 April vorläufig zu einem Stillstande, 23 Mai räumen die dän. Soldaten Hamburg und Lübeck, und es blieb nichts anders übrig, als der bereits zwischen Britannien u. Russland abgeschlossenen Convention ebenfalls beizutreten 20 Juli. Die Briten gaben in nichts nach, nur stellten sie die westind. Inseln St Thomas, St. Jean und St. Croix wieder an Dänemark zurück. Kaum klug, wie sehr auch gegründet warf man seitdem bittern Groll auf die Herren der Meere, und sah nicht ungern die Franzosen in der Nähe 1807, die doch ausser Stand waren Hilfe zu leisten, als unvermuthet eine Flotte vor Seeland erscheint 3 Aug. mit dem Begehren, sämmtliche dän. Kriegsschiffe in Verwahr zu geben. Abermals standen die Dänen allein im Kampfe gegen die furchtbarste Seemacht, ihre Hauptstadt verheerte ein Bombenregen

2—5 Sept. 1807, sie musste um Schonung bitten und die ganze Flotte ausliefern. Dass England 4 Nov. förmlich Krieg ansagte, die Colonien wegnahm, Seeland neuerdings bedrohte und sperrte, trieb vollständig in die Arme Napoleons; ein Heerhaufe von Franzosen und Spaniern rückte in's Reich, kostbare Gäste März 1808, weil man auch gegen Schweden das Schwert ziehen musste, welche Feindseligkeiten freilich die Entthronung des leidenschaftlichen K. Gustav bald einstellte und in der Art, dass Norwegens Statthalter Pr. Christian Aug. v. Sunderburg, dän. Feldmarschall, auf Schwedens Thron berufen wurde. Sich den Franzosenkaiser zu verbinden, halfen 1500 Dänen bei der Jagd auf Schill mit, welcher desshalb in den Strassen Stralsunds den Heldentod starb 31 Mai 1809, und überdiess wurden Matrosen zur französ. Marine gesandt. In diesen Verhältnissen änderte anfänglich nichts, dass obiger Prinz schnell eine Beute des Todes wurde und Marschall Bernadotte an seine Stelle kam. Doch wie dieser mit Napoleon gespannt russische Partei ergreift 1812 und die Vernichtung der französ. Heeresmacht auf Russlands Schneefeldern einen Umschwung der Dinge verkündigt, erkennt Dänemark allerdings was auf dem Spiele steht, es wird unterhandelt und dienstfertig den Hamburgern gegen die Franzosen beigesprungen im März 1813. Leider hatte der russ. Kaiser sein Wort gegeben, dass Schweden für Finnland durch Norwegen entschädigt werden sollte, und Dänemark wog verhältnissmässig zu geringe; unmuthig dieses zu vernehmen, und anderer Seits eben durch Napoleons Sieg bei Lützen von neuer Hoffnung belebt schlug sich Fridrich. VI (der Vater war bereits 1808 zu Rendsburg völlig entschlafen) wieder auf die Seite der Franzosen, Dänen besetzten mit ihnen Hamburg 30 Mai und der Vertrag von Kopenhagen 10 Juli besiegelte die Freundschaft. Es war kein Gedanke, dem Rade des Schicksals in die Speichen zu fallen, man griff sich wenig an; kaum wandte sich der schwed. Kronprinz hieher gegen die bei Oldeslohe stehenden 12,000 Dänen, um in Holstein Norwegen zu erobern, so beliebte 6 Dec. ein Stillstand, dem bald der Friede folgte mit der Verpflichtung, 10,000 M. gegen Napoleon zu rüsten. Der König ging auf den Congress nach Wien, gebot, da der Vertrag zu Kiel 14 Jan. 1814 Helgoland an Britannien, Norwegen an Schweden vorläufig abgelassen hatte, den Vollzug dieser Bestimmungen und hob den auf schwed. Schiffe gelegten Beschlag auf 24 Oct. 1814. Pr. Christian, Sohn des Erbprinzen Fridrich, zu der Zeit Norwegens Statthalter, that Einsprache, stellte sich an die Spitze der Normannen im Febr. 1814, und wurde von ihnen als Regent und gleich darauf als Erbkönig begrüsst. Allein die Schweden gebrauchten Ernst zu Wasser und zu Land, und nach dem Falle der Festung Fridrichstadt ging die Friedenspartei 14 Aug. 1814 zu Mooss einen Vergleich ein, und rief am 4 Nov. Carl. XIII als Erbkönig Norwegens aus. Wenig Land und viel Geld sollte Dänemark entschädigen und

konnte lange nicht ausgemittelt werden. Die Briten geben 1815 St. Croix, St. Thomas und St. Jean heraus. Schweden hatte auf sein Pommern nebst Rügen verzichtet, und Preussen, dem dieser Landstrich sehr gelegen war, erhandelte ihn zu Wien 10 Oct. 1815 von Dänemark gegen das Lauenburgische und 2 Mill. Gulden. Mit Schweden blieb nur noch der Streit wegen Ausscheidung der Staatsschuld, die auf Norwegen traf. Der König, welcher gegen Kaiser Alexander so gefällig war, der heiligen Allianz beizutreten, nahm 1 Jan. 1820 ein neues Wappen und den Titel an: Wir Frederik. VI v. G. Gn. König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, Dithmarschen, Lauenburg und Oldenburg. Um diese Zeit rechnete man auf Dänemark 1,100,000, auf Schleswig und Holstein 680,000, auf Lauenburg 30,000, auf Island u. die Faröer 52,000 Seelen, ein ruhiges Volk. Bloss der Juden-Lärmen zu Kopenhagen Sept. 1819 und die Versuche, den deutschen mit dem dänischen Landestheile unter einer allgemeinen Verwaltung mehr zu verschmelzen, setzten etwas in Bewegung. Minister v. Rosenkranz beruhigte die Herzogthümer, welche nach Auflösung des deutschen Reiches 9 Sept. 1806 dem Königreiche völlig waren einverleibt worden, und gab zu, dass ihre Stände wie sonst in Kiel sollten zusammentreten dürfen 1815. Es bekam die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei den Auftrag, einen Entwurf der ständischen Verfassung anzufertigen, und als die Julius-Revolution in Paris eine neue Zeit ankündigte und auch hier vielen Beifall fand, erging dieselbe Weisung an die dän. Kanzlei. Prälaten und Ritterschaft der deutschen Lande baten jedoch 7 April 1831, mit Neuerungen sich nicht zu übereilen, die alten Gerechtsame zu achten und die innige Verbindung beider Herzogthümer u. ihr Recht auf einen gemeinschaftlichen Landtag zur Grundlage einer verbesserten Constitution zu machen. Wirklich ist 28 Mai 1831 die Einführung berathender Provinzialstände angeordnet worden, und zwar die schleswig-holsteinischen gesondert von den dänischen mit dem Vorbehalt, dass der König eine gewisse Anzahl Votanten selbst ernennt.

Anmerk. Weil K. Fridrich. VI keine männlichen Sprossen hat, heisst des Vaters Brudersohn Christian Fridrich Erbprinz dessen erste Gemahlin Charlotte v. Schwerin 1812 den Scheidebrief erhielt, geraume Zeit in Altona leben musste, dann aber in die östreich. Staaten sich begab und 27 Mai 1830 zu Vicenza katholisch geworden ist.

Anhang. Tab. LVIII.

§. 846. Sachsen - Lauenburg. Was dem Herzog Johann. I, ältern Sohne des sächs. Churf. Albrecht. I 1260 zufiel §. 303, nämlich das Gebiet am rechten Elbeufer, kam von nun an vor unter der Benennung: Herzogthum Niedersachsen oder Lauenburg, welche Stadt Albrecht der Bär gegründet hatte, und es gehörte auch Ratzeburg grossen Theils und das Land Hadelen dazu; allein die hier wie anderwärts gewöhnlichen Theilungen, ferner Fehden mit den Nachbarn, den altes Erbrecht hervorsuchenden Welfen, der reichen Handelsstadt Lübeck u. a. verkleinerten sehr den Landesumfang. Hiezu kam beim Abgange der ascan. Churlinie 1422 ein langwieriger, kostspieliger und dennoch fruchtloser Prozess um die Chur, welche an Meissen gegeben worden war. Da musste man vieles verkaufen oder verpfänden. Erst Hrz. Johann. IV bestimmte, eh' er seinem Sohne Magnus. I die Regierung abtrat, 1503 die Vorrechte des Erstgebornen. Die Begünstigung der Reformation verschaffte hier nicht durch Säcularisiren wie anderwärts eine Gebietsvergrösserung. Bald kehrten auch die Regenten wieder zur alten Kirche zurück, welcher dieses Haus vormals viele Fürstbischöfe gegeben hatte. — Hrz. Magnus. II, durch Familienzwist vertrieben, ging nach Schweden u. bekam von K. Johann. III das Lehen Sonnenburg auf der Insel Ösel; aber auch dort fing der Rohe bald Händel an. — Mit Hrz. Julius Franz, der nur zwei Töchter verliess, erlosch 1689 der Mannstamm, und über das Erbe wurden von mehreren Seiten her dem Hrz. Wilhelm v. Celle §. 326, der sich wegen des Erbvertrages vom J. 1369 gleich die Besitznehmung des Landes erlaubte, Schwierigkeiten erhoben. Es blieb jedoch dem Hause Braunschweig, bis in neuester Zeit hier wie im nachbarlichen Hamburg die Franzosen ihre Adler aufpflanzten 1806. Der französ. Gäste los geworden 1813 musste dieses deutsche Land sich zerstückeln lassen und der Haupttheil zur Entschädigung eines auswärtigen Fürsten, des dänischen Königs dienen als Anhängsel von Holstein, mit welchem es zum deutschen Staatenbunde gehören soll. §. 829.

SCHWEDEN.

Alte Könige — vor 1251.

§. 847. Die Namen Suedi und Suedia kommen zum ersten Mal bei Adam v. Bremen vor um 1070. Der südliche Theil, von den Gothen benannt, welche Odin oder Wodan, der vergötterte Gesetzgeber, hieher geführt haben soll, kam gleichzeitig mit den auch hier gebietenden Dänenkönigen zur Sprache. Odin's Nachkommen wollten dort die Skioldunger, hier die Ynglinger sein, diese von Yngue einem Enkel Odin's. Obwohl ein Oberkönig und ein gemeinschaftliches Heiligthum zu Upsala zum Vereinigungspunkte für das ganze Volk dienten, scheint doch die Ehrsucht mancher Unterkönige u. Führer und überhaupt der rohe Freiheits-Sinn jedes Wehrfähigen den Verband sehr locker gehalten zu haben. Ob Iwar Widfamen, Sohn Haralds des Alten K. in Schonen, den hinterlistigen Ingald oder dessen Sohn Olof Trätelja als lezten Ynglinger verdrängt, seine Herrschaft über Dänemark u. Schweden und selbst Northumbrien in England ausgedehnt, Curland u. Esthland heimgesucht und um 650 in den Wellen seinen Tod gefunden hat, und ob Oeda seine Tochter war, welche mit Radbard K. auf Holmgard den Randwer, mit einem Fürsten Helgo aber den gewaltigen Harald Hildetan zeugte §. 814, beruhet auf blossen Vermuthungen. Hildetan soll dem Sohne des Randwer, Sigurd Ring, Schweden als Lehenkönigthum zugestanden haben; den für seine Oberherrlichkeit fechtenden Greis lässt die Dichtung in der gerne besungenen grossen Schlacht bei Bråwalla fallen. Ein Sohn des Gefallenen, Eystein (Augustin) Beli wird noch König der Schweden genannt, die folgenden werden für Abkömmlinge des Sigurd Ring ausgegeben: zunächst Ragnar Lodbrok, der Held der Romanze, etwa zwischen 730 u. 794, dann ein Sohn desselben Biörn Järnsida (latus ferreum), fürchterlicher Seeräuber, Erich. II, Refil, Erich. III, Biörn. II, Erich. IV (st. 883 ?), Biörn. III, Edmund. I, Erich. V, mit K. Harald Schönhaar §. 808 in Fehde, Olof. I, Biörn. IV st. 933, Ring st. 937, Olof. II st. 967, u. gleichzeitig Edmund. II der

Böse. Alle diese waren wohl mehr Könige zur See als auf dem Lande, und es frägt sich, ob sie, Schonen ausgenommen, mit dem übrigen Schweden viel in Berührung kamen. Biörn. IV hatte ausser Olof. II noch einen Sohn, Erich. VI Segersäll zugenannt von seinen Siegen; denn nicht bloss soll des Olof Sohn Biörn der Starke, Eroberer von Jomsburg unfern Julin, erlegen sein, als er statt des Oheims König zu Upsala heissen wollte, sondern auch der furchtbare Svend Tiuguskiäg den Kürzern gezogen haben, indem Erich verbündet mit dem poln. Fürsten u. Schwiegervater Micislav (985?) ihn bekämpfte. Früher schon scheint ein Gränzvertrag Schonen, Blekingen u. Halland für dänische Gebiete erklärt zu haben, und vielleicht veranlasste eben dieses den Krieg. — Erichs Witwe Sigrid, als Heidin mit Olav Trygweson zerfallen, reichet voll Zorn ihre Hand dem Tiuguskiäg, erregt den ganzen Norden und führt die Zertrümmerung der norweg. Macht herbei. — Geringen Erfolg hatten bisher die Bemühungen der Glaubensbothen; Gautbert (Simon) der erste Bischof wurde um 845 verjagt. Ansgar kam 853 wieder, war jezt etwas glücklicher und stellte den B. Eribert auf. Endlich 930 bekehrte Erzb. Unno ziemlich viele Schweden. † 936 auf der Rückreise §. 386. Wann der Schosskönig vom heil. Siegfried einem Engländer getauft worden, lässt sich nicht genau sagen, etwa zwischen 1001 u. 1008. Die schöne Schw. Ingeborg vermählte er an Ragwald Ulv's Sohn Jarl über Westergöthland auf die Bedingung, sich taufen zu lassen, und andere folgten dem Beispiele. Wegen Norwegen, wo der Schosskönig den Schwiegersohn Jarl Svend aufgestellt, entspann sich ein langer u. verwüstender Kampf mit Olav dem Dicken. Das schwedische Volk litt sehr durch die Raubanfälle und begehrte ein Ende des Zankes, Ragwald ging eigenmächtig einen Stillstand ein, und vermählte, was den Schosskönig besonders aufbrachte, die T. Astrid heimlich dem Feinde. Die Schwester Ingegerd war Gem. des russ. Fürsten Jaroslav zu Holmgard und dahin entwich (1019?) Ragwald dem Zorne des Königs; dessohngeachtet aber nahm die Gährung überhand, vorzüglich in Gothland, und wie die Unzufriedenen den kaum 12 jähr. Prinzen Jakob Anund ausrufen, fängt der Vater an gute Worte zu geben, schliesst Frieden mit Norwegen und † 1024 der erste, welcher sich nicht mehr von Upsala sondern von Schweden König nannte. Sein Sohn Jakob Anund war Freund des norweg. Olav und half ihm anfangs gegen Dänemark 1030; jedoch den weitern Unternehmungen des vertriebenen Olav blieb er fremd, dachte dafür das Christenthum in Aufnahme zu bringen, aber nur durch weise und milde Massregeln u. † 1051 ohne Mannserben. Er war wohl der beliebteste unter allen schwedischen Königen. Der ältere Br. Edmund senex waltete kurz und es ist weiter nichts bekannt als ein Zwist mit Erzb. Adalbert v. Bremen. — Wie Stenkil, Sohn des Ragwald Jarls in Westgothland, zur Nachfolge kam, ob durch Wahl oder als Schwieger-

sohn des geliebten K. Jakob, lässt sich nicht sagen; er soll zwar Christ, aber dabei doch ein garstiger Säufer u. Wollüstling gewesen sein. † um 1066. Den beiden Söhnen Inge u. Halstan strebten mehrere vermittelst Anfeindung des Christenthums und Aufreizung der noch sehr zahlreichen Heiden die Krone zu entreissen; man rechnet, dass sie ein gewisser Håkon der Rothe 8 bis 13 J. getragen habe, und nach ihm sei erst Inge König geworden, gegen welchen wieder die Heiden sich auflehnen und seinen Verwandten Blot Swen ausrufen. Dieser opfert öffentlich, ein Bischof wird erschlagen, Inge floh nach Westgothland. Von da führte er aber eine Schaar seiner Getreuen herbei, und Swen fiel im Kampfe um 1079, nachdem er 3 J. gehauset hatte. Seine Kinder Kol, Ulv Gall u. Cäcilia scheinen damals noch jung gewesen zu sein. Inge schärfte das Verbot des Götzendienstes und entschied nach hartem Kampfe den Sieg des Kreuzes. Mit Norwegen entspann sich ein Krieg bis 1100. Um 1112 starb Inge der Gute, herzlich betrauert,*) und so viel man weiss, folgten Halstan's Söhne Philipp u. Inge. II mitsammen in brüderlicher Eintracht; jener starb bald, nicht ohne Lob. Inge soll 1129 oder 1130 vergiftet worden sein. Söhne hatte keiner. — Dem 1103 errichteten dänischen Erzstift zu Lunden ward der ganze christliche Norden untergeordnet, was nachmals manche Misshelligkeiten herbeigeführt hat. Obwohl das Lehenwesen in Schweden nicht wurzelte, traten doch ähnliche und noch ärgere Zerrüttungen ein, als man demselben anderwärts Schuld gibt. Rühmlich zu erwähnen ist, wie wenigstens in Upland das Loos der Sclaven gemildert, und überhaupt das Verkaufen einer christlichen Person ganz verboten ward.

§. 848. Die Gothländer wählen einseitig den dän. Pr. Mögens, die Schweden einen gewissen Ragwald Knaphöfde d. i. Kurzkopf (des Olav Sohn u. Stenkils Enkel?). Lezterer wird in Westergöthland, statt das Volk gewinnen zu können, ermordet, und Mögens, der abscheuliche Mörder des Canut Laward, verlor gegen die Jüten Schlacht u. Leben bei Fötwiig 1134. Noch vorher hatten die Schweden einen neuen König gewählt, den Swerker aus des Blot Swen Geschlechte, der des dän. K. Niels zweite Gem. Ulfhild entführte und von ihr den Bastard Carl bekam, dann aber Rixa v. Polen, des erschlagenen Mögens Witwe geehlicht hat. Ausser dem Einfalle der Dänen im strengen Winter 1152 ist von dieser finstern Zeit kaum etwas Verlässiges bekannt, selbst nicht das Jahr der Ermordung des Swerker (1155?). Tief in Schweden dürfte sich die Wirksamkeit des Card. Nicolaus v. St. Alban (nachmals P. Adrian. IV), welcher um 1152 die Hierarchie des Nordens einrichtete, nicht erstreckt haben. Schon um 1150 scheint Swerker's Sohn

*) Seine T. Margaret ehlichte 1100 den K. Magnus Barvot §. 810, und nach ihm den K. Niels v. Dänemark, u. † 1127 geehrt durch den Beinamen Friedenstifterin.

Carl. VII v. Gothland durch die Schweden gewählt worden zu sein. Einen stärkern Anhang erlangte hierauf Erich. IX (I) Jedwar's Sohn aus dem Geschlecht der Bonde. Güte und Edelmuth wohl auch, besonders aber sein Eifer, selbst unter den wilden Finnen (Snomalaiset) das Christenthum auszubreiten, bei denen B. Heinrich v. Upsala Glaubensbothe wurde und den Martertod fand, und endlich sein tragischer Untergang verschafften ihm den Namen eines Heiligen; denn Magnus, des Heinrich Skakul Sohn, überfiel den Frommen (Ascensio 1160) und liess dem schwer verwundeten König ohne weiters das Haupt abschlagen. Schnell nahmen die Schweden Rache und Magnus erlag bei Upsala 1161. Jezt erst trat glaublich Carl. VII als König in Schweden u. Gothland mit einigem Ansehen auf. Das Christenthum hatte so viel Herrschaft gewonnen, dass Bischof Stephan, Mönch aus dem Kloster Alwastra, auf Verabreichung des Zehents dringen konnte. Erich's Sohn Canut warb in Norwegen um Freunde und Söldner, und trieb Carl so in die Enge, dass dieser 1167 oder 1168 nicht mehr ausweichen konnte, sondern auf Wisingsö, einem kön. Sitze auf dem Eiland im Wettersee, dem Gegner erlag. Die Witwe Christina floh mit dem Söhnchen Swerker auf dem Arme nach Dänemark. Canut besiegte auch andere Feinde, und soll wider die Raubanfälle der Finnen u. Esthen jenen Ort befestigt haben, aus welchem in der Folge die Hauptstadt Stockholm geworden ist. († 1196?) — Im Dunkeln liegt, wie und wann Swerker. II auf den Thron gelangte; vielleicht hatten den wackern Helden die Gothen schon zu Canut's Zeit gewählt. Der Klerus gab vor, ihm Steuerfreiheit u. Immunität zu verdanken; auf der andern Seite will man wissen, Swerker habe des Canut Söhne tödten lassen, nur Erich sei den Mörderhänden nach Norwegen entkommen, und habe durch den Sieg bei Lena in Westergöthland 21. Jan. 1208 den Swerker genöthigt aus dem Reiche zu fliehen. Mit Dänen kam der Vertriebene wieder und büsste in einem andern Treffen bei Lena das Leben ein 1210. Erich soll der erste sich haben krönen lassen, und man pries seine Jahre die glücklichen. † 1216. Erst nach seinem Tode gebar die Gemahlin den Sohn Erich, und desshalb riefen viele des Swerker Sohn Johann aus, obwohl auch dieser noch sehr jung war, und Dänemark ihn nicht anerkannte. Dem Frommen diente hauptsächlich der Klerus zur Stütze u. er † Jan. 1222 auf Wisingsö der lezte seines Stammes. Erich. XI, der Lispelnde, bedurfte einer neuen Wahl, und wird als Schwächling geschildert. Der Gem. seiner Schwester Helena, der Folkunger Knud Johanns Sohn lehnte sich auf 1229, Erich suchte und fand Theilnahme in Dänemark, rückte an, und Knud wurde bei Sparsetta in Westergöthland erschlagen. Ruhe herzustellen war wohl ein wirksames Mittel, dass Erich Schwestern an Folkunger verheurathete und selbst eine Folkungerin Katharina zur Ehe nahm. Card. Wilhelm v. Sabina eiferte für Kirchenzucht und schärfte den Cölibat

ein 1 Mai 1248. Jarl Birger führte gegen die Finnen in Tawastland, welche jede christliche Seele erwürgt hatten, ein siegendes Heer 1249, Erich aber endete auf Gottland 1250, und die Witwe Katharina ging ins Kloster. † 1253. Seit Swerker. II waren alle Jarl Folkunger, Führer des Heeres, wahre Haus-Maier. Städte waren noch keine vorhanden, folglich keine bedeutende Bürgerschaft. Wisby auf Gottland, von den Deutschen gegründet, blühte allein empor als besuchter Handelsplatz, war aber den Königen wenig unterthan.

Folkunger 1251 — (1387).

§. 849. Erichs Schwestersohn, der junge Waldemar wird sogleich gewählt und zu Linköping 1251 gekrönt, dem Vater Jarl Birger aber die Regierung gelassen, und dieser wendet List u. Gewalt an, die Widersacher zu entwaffnen. Birger vermählte die T. Rixa dem K. Håkon v. Norwegen, nahm selbst die Witwe des dän. K. Abel in zweiter Ehe und starb 1266. Mit ihm ging die Ruhe zu Grabe. Um 1255 war Stockholm mit Mauern u. Stadtrechten (?) versehen worden. — Unter den Söhnen, welche getheilt hatten, entspann sich bald Hader; der schändliche Waldemar missbrauchte der Gemahlin Schwester Jutta, die schöne Nonne, welche zu Besuch gekommen war, wie ein Lauffeuer zündete die Erzählung des Frevels, dem Br. Magnus Ladulås, welcher Südermannland u. Schloss Nyköping besass, ganz gelegen, er tritt als Rächer auf, schlägt u. fängt den Waldemar und wird zu Upsala gekrönt 1274 — 1276, der erste mit dem Titel: König der Schweden und Gothen.*) Er führte das Ritterwesen ein, und es trieb diese Südpflanze auch hier einige kümmerliche Blüthen. Der Vater der Königin Gr. Gerd v. Holstein u. a. Fremdlinge waren den eingebornen Herren ein Dorn im Auge, der Däne Jagmar wird ermordet, Folkunger stehen an der Spitze der Missvergnügten. Magnus beschwichtiget heuchelnd und schmeichelnd, lockt viele Häuptlinge zu einem Gastmahl und lässt sie ergreifen und köpfen. Um sich halten zu können, begünstigte er den Klerus, gewann einen gewissen Glanz als ihn die freie Handelsstadt Wisby zum Schutz- u. Oberherrn erbat gegen die aufsätzigen Bauern, sorgte sonst für Ruhe und Sicherheit u. † um 1290. — Etwa 10jährig war der älteste Sohn Birger. II, und sein Vormund des Vaters Freund Torkel Knutson, welcher die kön. Macht durch Beschränkung des Klerus und des Reiches Gränzen durch Eroberungen in Finnland zu erweitern strebte; es wurde 1293 Wiborg angelegt, und 1298 nach einem Siege

*) Vom entsetzten Waldemar meldet die nachlässige Geschichte, er sei anfangs mit einigen Ländereien und bei wieder erwachtem Streit mit Geld abgefunden worden, das der Verächtliche nahm und einer Dirne nach Dänemark folgte. Später verhaftet starb er auf dem Schlosse Nyköping zwischen 1293 u. 1302.

über die Russen Landskrone, das aber jene Feinde 1301 wieder zerstören. Finnland wurde nicht als gejochte Provinz behandelt, sondern Schweden völlig einverleibt und gleichen Rechtes theilhaftig. Ging es hiemit gut, so verunglückte Torkel doch ganz mit einem andern Plane. Als nämlich Birger herangewachsen war, mussten ihm die jüngern Brüder, welche der Vater mit Fürstenthümern bedacht hatte, unbedingten Gehorsam zuschwören 1304, so keimte das Unkraut des Misstrauens, ein blosser Verdacht genügte, jenen Landesverrath Schuld zu geben. Sie flohen zu Håkon nach Norwegen, 1305 erfolgte eine scheinbare Aussöhnung, welche den Sturz u. die Hinrichtung des Marschalls Torkel nach sich zog 1306. Jezt stand Birger ganz bloss, wurde hinterlistig überfallen u. verhaftet nebst Gem. u. 3 Kindern (den Erbprinzen flüchtete ein Diener aus dem Getümmel nach Dänemark); man verkündet Birger's Abdankung und Erich besteigt den Thron. Zwar machten die Dänen einen verheerenden Einfall; aber Erich war mit Norwegen und Hrz. Christoph in Verständniss, und wenn er vielleicht auch im Stillstande (1307?) an Birger den Königstitel abliess, so kehrten doch er und Waldemar gewiss in kein Abhängigkeits-Verhältniss zurück. Dass Birger den Håkon herumbrachte und Dänen u. Norweger 1309 gegen die Herzoge ins Feld rückten, änderte nichts; diese hielten Nyköping tapfer, und müssen den Feind beim Abzuge noch tüchtig mitgenommen haben, weil im Frieden zu Helsingborg 20 Juli 1310 Birger folgende Theilung sich gefallen liess: Erich nahm Westergöthland, Dal, Wärmeland u. Småland, Waldemar Stockholm mit einem Striche Uplands u. a. Lautete der neue Vertrag, als Hrz. Erich die Ingeborg ehlichet und sich ihm die Aussicht auf Norwegens Krone eröffnete, etwas günstiger, so blieb K. Birger dennoch machtlos und besonders von Geld entblösst. Jede Anforderung stiess auf Widerstand. Die Reise nach Vienne in kön. Pracht stürzte noch tiefer in Schulden u. Verlegenheiten. Er war nicht lange zurück, so ladet er sehr schmeichelhaft beide Brüder zu sich, bewirthet sie herrlich zu Nyköping, lässt die Schlafenden überfallen und — wie man behauptet — in schauerlichen Verliessen den Hungertod sterben 1317. Hoh und niedrig griff voll Zorn zum Schwerte, Matthias Kettilmundson wurde zum Reichsvorsteher und Feldherrn im Namen der Herzoginen, und des geretteten kleinen Magnus (geb. 1316) ernannt, Birger büsste einen Platz um den andern ein, der Sohn Magnus vertheidigte sich in Stegeborg, bis ihn Hunger zwang, sich gefangen nach Stockholm führen zu lassen. Der Regent schlug dann mit Hrz. Christoph die Dänen bei Mjölkalanga 1317 (1318?) und verheerte Schonen; da bat K. Erich um einen Stillstand, und man benützte die Ruhe, eine grosse Volksversammlung auf der Ebene Mora bei Upsala zu veranstalten Juni 1319, in welcher zum ersten Male auch Bürger u. Bauern ihre Abgeordneten hatten. Hier wählte man den 3jähr. **Magnus. II**, Smek d. i. Verkümmerer nachmals beigenannt;

denn Birger war zu allgemein verhasst, er floh von Gottland nach Dänemark, und weil man ihn nicht erreichen konnte, traf die Rache seinen Sohn Magnus; ohne gerichtliches Verfahren und ohne der Bedingung zu gedenken, auf welche er sich ergeben hatte, wurde ihm das Leben abgesprochen und der Kopf vor die Füsse gelegt Oct. 1320.

Schweden und Norwegen vereinigt 1319.

§. 850. Magnus Smek, von Håkon zum Erben eingesetzt §. 813, hiess König v. Norwegen, Schweden u. Gothland; Norwegen hielt sich aber streng abgesondert, dort und in Schweden herrschte die Aristokratie und vergönnte selbst nicht der Mutter Ingeborg etwas Einfluss. Sie ehlichte 1327 den Knut Porse §. 824. Magnus wurde 1330 für mündig erklärt und zu Oslo gekrönt. Die gegen Gr. Johann v. Holstein aufgestandenen Schonen begaben sich in schwedischen Schutz, freilich unter Vorbehalt grosser Privilegien auf dem Tage zu Calmar 17 Jan. 1332, Gr. Johann liess sich seine Ansprüche mit 34,000 Mark abkaufen und K. Waldemar Atterdag gab zu dem Handel seine Einwilligung; allein woher so viel Geld nehmen? Die Vermählung mit der schönen Gr. Blanca T. des Mrkgr. Johann v. Namur und die prächtige Krönung in Schweden 1336 nahm den Schatz wieder stark in Anspruch, dem ohnehin immer weniger zufloss, weil auch allen k. Räthen u. Rittern Steuerfreiheit bewilligt werden musste. Sonst erging manche heilsame Verordnung. Unheilbar war die Eifersucht beider Völker und wohl die einzige Ursache, dass Magnus auf dem Tage zu Warberg im Herbst 1343 dem 5jähr. Pr. Håkon Norwegen bestimmte und dem jüngern Erich Schweden. Der Fr. zu Helsingborg 18 Nov. 1343 bestättigte den Besitz Schonens. Die Russen bedrängten oft Finnland; desshalb und aus Eifer für den kath. Glauben rüstete Magnus trotz seiner rathlosen Geldnoth eine kostspielige Heerfahrt nach Nowgorod u. Moskwa aus 1348, welche sehr übel ablief, wie ihm die heil. Birgitta vorausgesagt. Wahrscheinlich verpfändete er um diese Zeit Calmar an Gr. Heinrich v. Holstein. Für eine Strafe seiner Laster sahen diess viele an und das Wüthen des schwarzen Todes (Swarti Daudi, Digre Doden) besonders 1350, welche Krankheit in Städten gewiss das Drittel der Bevölkerung wegraffte. Um 1350 wurde Håkon in Norwegen als Mitregent aufgeführt und auch Erich blieb nicht lange mehr ohne Eigenmacht. Glaublich steckten sich die Feinde des k. Günstlings Bengt Algotssohn hinter den Prinzen; jener Ritter war mit Halland belehnt, dann mit herzogl. Titel als Statthalter in Schonen aufgestellt worden, den alten Geschlechtern zum Ärger und auch dem Klerus, welchen Bengt verachtete u. drückte. Pr. Erich erhob förmlich den Schild, und war seit dem Vergleiche 1357 mehr König als der Vater, welcher sich hingegen an Waldemar Atterdag lehnt §. 825. Wie Erich dem Erzb. Jakob v. Lund 1359 das Eiland Bornholm abdringen will, den Prälaten

und andere Geistliche in Kerker wirft, (Jakob entrann aber bald nach Bornholm u. † dort 1361), und so Vieler Zuneigung einbüsst, erspähen die Dänen ihren Vortheil Schonen anzugreifen. Erich starb an einer Krankheit und auch seine Gem. Beatrix v. Brandenburg, Magnus wurde neu gehuldigt, der geächtete Hrz. Bengt aber zu Rönneholm erschlagen. Zerfiel Magnus, der verschuldete, eines Theils ebenfalls mit der Kirche, weil er habgierig zugriff, so zog er sich andern Theils den Schimpfnamen Smek zu durch die Schwäche, welche den Dänen Schonen und Halland preis gab. Noch mehr wollte Atterdag, nahm 1361 Wisby nach blutiger Gegenwehr, und nannte siah König der Gothen. Allein seine Vögte werden in den eroberten Landschaften erschlagen; wenig Schaden that den Dänen hingegen der geknüpfte grosse Bund u. schloss schon 15 Nov. 1362 einen Stillstand wegen Misshelligkeit; denn um diese Zeit (11 Nov.) verhaftete Håkon, man weiss eben nicht warum, seinen Vater in der Kirche zu Calmar, und versöhnten sich auch beide, so musste Magnus doch zusehen, wie die ihm Widrigen zu Upsala Jan. 1363 den Håkon Schwedens König nennen; auch der finnländ. Richter oder Lagmann nahm Theil an der Wahlhandlung. Diese Partei dringt darauf, Håkon solle Elisabet v. Holstein, Schw. des Gr. Heinrich an welchen Calmar verpfändet war, ehlichen; die Braut segelte Dec. 1362 von Travemünde ab, wurde an Dänemarks Küste getrieben und von Waldemar zurückgehalten. Man schrieb hin und her, Magnus und Håkon begaben sich selbst nach Dänemark, die Freundschaft erneuerte sich und Håkon hielt sein Beilager — mit Margaret Ostern 1363. (Elisabet ward Nonne im Kloster Wadstena.)

§. 851. Rasche Schritte sollten die Unzufriedenheit niederschlagen, einige Reichsräthe ergriffen die Flucht, wendeten sich zuerst an Gr. Heinrich v. Holstein, der sich mit seinem Alter entschuldigt, dann an Hrz. Albrecht v. Mecklenburg, welcher kriegslustiger ist. Er miethet Schiffe und führet selbst seinen Sohn Albrecht. II nach Gottland hinüber, wo beide und auch in Stockholm gerne aufgenommen werden. Es tritt ein gehörig vorbereiteter Reichstag zusammen, Magnus und Håkon werden unter vielen Anschuldigungen der Krone verlurstig erklärt und Albrecht. II bei den Morasteinen nach alter Sitte gewählt 1364. Bloss Dänemark war der Abgesetzten Stütze. K. Albrecht fand auch in Finnland Anerkennung, und bewog, indem er der Hansa beinah' völlige Immunität zugestand, 77 Städte an Waldemar Krieg zu erklären. Magnus und Håkon behaupteten noch manche Schlösser in Gothland, rüsteten dort und lieferten 3 März 1365 das Treffen bei Enköping am Mälar; Håkon wich schwer verwundet, Magnus wurde gefangen und wie ein gemeiner Verbrecher eingekerkert. Nun lässt sich Albrecht krönen und ehlicht die T. Otto's, letzten Gr. v. Schwerin, ihm schon

seit 1352 verlobt. K. Waldemar setzte wieder so scharf zu, dass Albrechts Vater u. Brüder 1366 auf Laaland einen Stillstand mit dem Versprechen erhandeln, ihm Gottland u. a. zu überlassen; K. Albrecht zögert den Vertrag zu genehmigen, und schliesst dafür jenen gewaltigen Bund, dessen Theilnehmer in ihrer Zuversicht ohne weiters die Zerstückelung Dänemarks bereden. In Schonen machte Albrecht einige Fortschritte, Håkon, der in Norwegen die Regierung angetreten, gerieth vor den hanseat. Schiffen in Schrecken und verzichtete, heisst es, auf Schweden. Doch den vortheilhaften Anerbietungen der dän. Reichsräthe konnten die Kaufleute nicht widerstehen, Håkon rückte dazu, seinen Vater losbegehrend, bis in die Nähe Stockholms 1370, und Albrecht, dem weder der Reichsrath noch das Volk mit einigem Eifer beistehen, liefert 24 Aug. den Magnus für 12,000 Mark aus. Magnus ertrank, da er in einem Boote 1 Dec. 1374 überfuhr; seine Gem. Blanca war 1363 zu Kopenhagen gestorben. — Um Schonen dauerte der Hader fort. Albrecht, das Geschöpf der Hansa, befand sich in höchst schwieriger Stellung zu dem Adel, der eifersüchtig u. gehässig jeden seiner Schritte bewachte, jede Anforderung seiner Armuth böswillig zurückwies und die Schuld der vorfallenden grossen Unordnungen auf ihn wälzte, dem doch kein Mittel gelassen war ihnen abzuhelfen. Als der mächtige Reichsdrost Bo Jonson starb 1386, erlaubte sich Albrecht eine kühnere Sprache; statt auf die wiederholte Forderung zu hören, nur Schweden sollten Befehlshaber in den Schlössern und Mitglieder des Rathes sein, begehrte er ein Drittheil aller Güter des Adels und des Klerus, und bot im Vertrauen auf die ankommende deutsche Hilfe dem ganzen Lande Trotz. Wie er überdiess Margareta schmähte u. reizte u. toll in den Untergang rannte, wie die Siegerin Schritt vor Schritt an die Verknüpfung der drei Reiche ging, die calmarische Union 13 Juli 1397 schloss und sich alle Mühe gab, die Schweden zu gewinnen, findet sich §. 825 angedeutet. Die Geschichte der Unionskönige ist natürlich bei Dänemark erörtert, weil dieses Land ihr Hauptsitz und ihre Hauptstütze war. — Von Schweden insbesondere nur einiges.

Calmarische Union 1397 — 1523.

§. 852. Den bösen Vitalianern hatten die Deutschherren das unglückliche Wisby abgerungen und K. Albrecht die Stadt dem Orden für eine Summe zugesprochen; Margareta wendete Geld und Waffen an, und Kaiser Wenzel verschaffte ihr 1398, dass der Orden das Einlösungsrecht zugab; jedoch erst 1408 ist die Stadt, deren Handel und Wohlstand seitdem nie mehr sich erholte, wirklich eingelöst worden. Schon an Margaret rieben sich böse Zungen, über Erich ging es noch weit

schonungsloser her, und er that auch darnach. *) Ein armer Edelmann Engelbrecht, welcher sich den über einen dän. Vogt erzörnten Thalmännern (Dalekerlen) zum Führer anbot 1433, machte den ersten Riss in die Union, indem er das halbe Land in Aufruhr bringt und nicht ruhet, bis der Reichsrath dem Könige Gehorsam aufkündet und alle Fremden verbannt. Erich eilte nach Stockholm, das treu geblieben war, es kömmt zu einem Stillstand, und 14 Oct. 1435 zu einem Vergleich, so dass Erich neuerdings als König anerkannt wird, ein leerer Namen. Christiern Niels Sohn (Wasa) Reichsdrost und der junge Carl Knut's Sohn (Bonde) Reichsmarschall sind die Säulen des Reiches. Auf ein blosses Gerede, dass Erich kommen und den Vetter Bûgislav zum Thronfolger aufdringen werde, zieht Engelbrecht wieder das Schwert, erbricht Stockholms Thore und jagt die Besatzung in das Schloss; jedoch entstand Zwist unter seinen Leuten und so schlug ihn Magnus Bengt's Sohn todt 3 Mai 1436. Solche Unruhen weckten allgemein das Verlangen nach einem kräftigen Reichsvorsteher, und der gewählte Carl Knut's Sohn war allerdings ein tüchtiger Mann; wie hätte er es sonst mit den vielen Gegnern aufnehmen können? Den Erich hielt er schlau hin durch einen Schein von freiwilliger Unterwerfung, von den heimischen Widersachern wurden mehrere hingerichtet, Bauern, die Oerebro anfielen, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Nicht so leicht ging es, einen neuen Häuptling der Thalmänner, Erich Puke bei Seite zu schaffen; Carl unterhandelt, gewährt sicheres Geleite, und wie Puke kömmt, lässt er ihn verhaften und hinrichten 1437. Noch fürchterlicher machte den Wortbrüchigen der darauf folgende Sieg über die Bauern, und nun schiebt er die Thronentsetzung des Erich nicht länger mehr auf. Vornämlich der Klerus hinderte ihn an weiterer Verfolgung seines Planes, er begnügte sich einsweilen mit Finnland u. a. und liess dem Pflzgr. Christoph den Königsnamen, welcher oft abwesend die Zügel in die Hände des Erzb. v. Upsala legt und diesem drei Räthe zugesellt. Unter ihm kam die Einführung des Landrechtes zu Stande. Die zu Jönköping versammelten Schweden vernahmen Jan. 1448 den plötzlichen, Vielen verdächtigen Tod des guten K. Christoph u. übertrugen unverweilt die Leitung der Geschäfte an Bengt u. Niels Jön's-Sohn aus dem Hause Oxenstjerna, Carl aber ging eilends nach Stockholm, wo er auf dem stürmischen Reichstag Juni gewählt, und 2 Juli sammt der Gem. Catharina, T. eines Reichsraths, gekrönet wird als Carl. VIII. Ein Paar Jahre lächelte dem Kühnen das Glück; er trieb den Erich aus Gottland, welcher dann in Rügenwalde seine Tage der Andacht weiht. Einige

*) Unter andern hat er 1408 dem Kapitel zu Upsala jenen Dänen Joh. Jerichini als Haupt aufgedrungen, welcher ein solches Schandleben führte, dass endlich König und Papst, dessen Bevollmächtigter der Erzb. v. Riga gewesen, den Ärgernissstifter absetzten 1424. Doch kam er später als Bischof nach Island, wo ihn endlich die Bauern ersäuft haben sollen.

Parteigänger Norwegens treten in Hammar zusammen, wählen den Carl für ihr Land und bewerkstelligen seine Krönung zu Drontheim 20 Nov. 1449. Die Landung der Dänen hätte ihn nicht sonderlich erschreckt; allein missvergnügte Schweden lassen sich mit diesen zu Halmstadt in eine Unterhandlung ein — aus Friedensliebe, Carl verbiss seinen Ärger, von ihm gebilligt fing der Convent 1 Mai 1450 an, und der Endbescheid war, dass dem Christian Norwegen überlassen werden, dem Carl aber der Titel jenes Reiches vorbehalten bleiben solle. Carl grollte über diese Unterhändler, haderte bald wieder mit Dänemark, fiel 1452 mit grosser Macht und Mordbrenner-Wuth in Schonen ein, was die Dänen durch einen Anfall auf Westergöthland bezahlen, und schliesst 1453 einen Stillstand aus Mangel an Mitteln. Der treuen Freunde hatte er sehr wenige, und unternahm dennoch, nach den geistlichen Gütern zu greifen und völlig mit dem Klerus zu brechen. Wie er sich entfernt, um die von Dänen genommene I. Oeland wieder zu erobern, schlägt Jöns Bengtsohn Erzb. v. Upsala an den Kirchthüren die Erklärung an, dass er ihm Gehorsam aufkünde 1457. Carl, der bei Strengnäs eine Schlappe erleidet, sieht sich verlassen, sucht noch Stockholm zu behaupten Febr. 1457, und flieht auch von da weiter nach Danzig. Christian kam eilends, wurde bei den Morasteinen gehuldigt, (22) 29 Juni zu Upsala gekrönt, und 17 Juli die calmar. Union neu bekräftiget, ja selbst jezt gleich sein Prinz Johann zum Nachfolger erklärt. Zum Unglück verstand sich Christian nicht auf eine kluge Sparsamkeit, seiner Geldnoth sollten Anlehen abhelfen, die Auflagen wurden erhöht, auch der Legat Martin de Fregeno genöthigt, das Gesammelte mit der Krone zu theilen. Unwillig rotteten sich Bauern zusammen und zogen mit dem Feldgeschrei: Keine neue Steuer! nach Stockholm. Der Erzbsichof beschwichtigt den Lärmen auf eine Weise, die seinen Feinden Gelegenheit gibt, ihn bei Christian dergestalt zu verdächtigen, dass er förmlich als Verräther belangt und eingekerkert wird 1463. Ihn zu befreien stürmt ein Haufe Bauern heran, liefert ein blutiges Gefecht in den Strassen Stockholms und wird geschlagen; acht Gefangene liess Christian rädern, den Erzbischof aber führte er nach Kopenhagen Nov. Gegen die Dänen rief nun Bischof Kettil v. Linköping († 10 Aug. 1466) das Volk auf und erfocht mit Steen Sture einen Sieg; die Ankunft Carls, den Stockholm aufnimmt, und die des entlassenen Erzbischofs wirret die Fäden des Haders noch ärger durcheinander. Carl zwar vermochte gegen seinen Todfeind den Erzbischof nicht aufzukommen, hinwider setzte diesem der neue Reichsvorsteher Erich Axel's-Sohn dergestalt zu, dass der Prälat nach Oeland flüchtet, wo er auch seine friedlosen Tage beschliesst. *) Carl, mit den wenigen

*) Erzb. Jöns Bengt's-Sohn soll 15 Sept. 1467 zu Borkholm gestorben sein; richtiger scheinet das Datum 15 Dec. 1467.

Schlössern im schwierigen Finnland und seiner drückenden Armuth schlecht zufrieden, mischet sich neuerdings in das Parteiengewühl, unterstützt von dem Eidam Erich Axel's Sohn, der ihm 12 Nov. 1467 einen prächtigen Empfang in Stockholm bereitet. Zu den Dänen tritt mit vielen Unzufriedenen Erich Carls-Sohn aus dem Hause Wasa, und ist anfangs im Vortheil; weil aber die Sturen dem K. Carl helfen, wird jener und darauf auch K. Christian glücklich abgetrieben. Vor einer nochmaligen Entthronung bewahrte den K. Carl der Tod 13 Mai 1470, in dessen Angesicht er sich noch die Buhlin Christina antrauen liess, um die Kinder zu legitimiren; den Schwestersohn Steen Sture ernannte er zum Vormund und Reichsvorsteher.*)

§. 853. Die Dänen richteten um so weniger aus, da auch der neue, zu Rom ernannte Erzb. Jakob Ulv's Sohn ihnen kein Gehör gibt. Steen verherrlichte seinen Namen durch den Sieg bei Stockholm 9—11 Oct. 1471, wo selbst K. Christian eine Wunde empfing, war seitdem Herr in ganz Schweden, schlichtete und ordnete hie und da, und errichtete die hohe Schule zu Upsala, deren Bestättigungsbulle am 26 Febr. 1476 ausgefertigt worden ist. Den Unterhandlungen mit Dänemark, in die Christians Witwe ihre Forderung wegen der Morgengabe webte, liess er politisch ihren trägen Gang, in Finnland wüthete der Krieg gegen die Russen fast jedes Jahr unmenschlich. Obwohl Steen nach langer Zögerung den calmar. Recess 8 Sept. 1483 entwerfen lässt, des Inhalts, dass Johann volle Amnestie bewilligen, jedes Reich seine besondern Rechte wahren, in Abwesenheit des Königs alle Macht vier Reichsräthen (2 geistlichen, 2 weltlichen Standes) zustehen, die königl. Familie nichts von adelichen Gütern ankaufen, Gottland schwedisch sein und der Adel die ausgedehntesten Vorrechte geniessen solle, und obwohl der gute Johann sämmtliche Punkte beschwört; so hintertreibt Steen doch wieder die Krönung, indem er vorerst Gottland von Dänen geräumt sehen will. Ein solches Betragen machte ihm viele abgeneigt, seine Stellung war so, dass er mehrmals that als wolle er abdanken und dann dringend gebeten wurde, am Ruder zu bleiben. Der wenig glückliche Krieg gegen Russland untergrub Steen's Ansehen; er hatte 1485 Hilfe nach Riga entsandt, und 1488 diese Stadt ihrem Schicksale überlassen, um den harten Kampf in Finnland ausfechten zu können. Er zerfiel dort 1496 mit dem tapfern Svante Niels-Sohn, welcher missvergnügt nach Hause geht. Voll Sorgen eilt ihm Steen nach, es kömmt im Reichsrath zu bittern Erörterungen, K. Johann bombardirt Calmar 1497, Erzb. Jakob, um den Frieden bemüht, erzörnt den Steen, welcher nun die

*) Der für Schweden verhängnissvolle Branntwein wurde erst seit dieser Zeit bekannt und sein Genuss schnell so verderblich, dass schon 1494 ein Verbot ausging, ohne Wirkung wie alle spätern Vorschriften.

Güter des Erzstifts verheerend heimsucht, aber da er 28 Sept. mit dem Landsturm die Dänen angreift, geschlagen wird und also jezt auf den Vorschlag höret, dass der calmar. Recess in Erfüllung gehen solle. Johann wurde 25 Nov. gehuldigt und am nächsten Sonntag gekrönt, Steen mit vielen Gütern belehnt und Reichshofmeister, Svante Reichsmarschall. War es aufrichtige Besorgniss des von erbitterten Feinden umgebenen Steen oder Falschheit, die ihm eingab, den von Ditmarsen gedemüthigten K. Johann dringendst herüber zu rufen, Johann kam mit Gemahlin und schwachem Geleite, um das Land zu schonen, wie Steen angerathen hatte, und gewahrte ringsum die Netze des Verrathes. List hilft noch Stockholm erreichen 1501, immer grösser wird der Riss, Aufruhr tobet im Lande und Johann segelt ab, Hilfe in Dänemark zu holen. Nun ist Steen frech genug, ihn des Thrones verlurstig zu erklären, belagert die Königin in Stockholm und hält sie, da Hunger und Krankheit 27 März 1502 die Öffnung der Thore erzwingen, als Geissel zurück, reizet auch die Hansa und selbst Norwegen gegen K. Johann auf, stirbt aber plötzlich 30 Nov. (13 Dec.) 1503. — Die Schweden wählen 21 Jan. 1504 einen neuen Reichsvorsteher, Steen's Vetter obigen Svante, ohne Absicht, wie sie sagten, das Band der Union zu lösen; übrigens wurde das frühere Unterhandlungs-System beibehalten, und mochte K. Johann auch Bann u. Acht in Bewegung setzen, Svante war nicht zu beugen, der Klerus niedergehalten, der Adel uneinig, das Volk durchweg gegen die Dänen. Svante starb zu Westerås 2 Jan. 1512, ein Jahr vor dem guten K. Johann. Das gemeine Volk, von Svante geschmeichelt, vielleicht auch von einigen Herren bearbeitet fordert ungestümm den Sohn Svante's Steen Sture jun. zum Reichsvorsteher, und der Reichsrath muss 23 Juli seine Einwilligung geben; der Erzbischof und die meisten Räthe hatten den Erich Trolle in Vorschlag gebracht. Erzb. Jakob dankte ab und bewirkte, dass Gustav, Sohn des Erich Trolle, sein Nachfolger wurde, welcher 1515 von Rom anlangt. Diesen sucht Steen vergebens auf seine Seite zu ziehen, vom Wortstreit kam es zu Thätlichkeiten, Erich Trolle wurde gefangen, Gustav, der sich mit dem Banne wehrt, von Steen belagert, ein Anfall der Dänen abgeschlagen. Steen erkläret den flüchtigen Erzb. Gustav für einen Landesverräther. Dem von Rom gesendeten Joh. Angelus Arcimbold lag sein Ablasskram mehr am Herzen als der Friede des Nordens, und indem er auf beiden Achseln trug, steigerte sein Benehmen noch die Erbitterung. Christiern griff 1518 Stockholm an, litt grosse Einbusse, unterhandelte, und fuhr plötzlich, wie sich ein günstiger Wind erhob, mit den sechs Geisseln davon, unter welchen sich Gustav Wasa befand. *) Besser gerüstet wiederholt er 1520 den Einbruch,

*) Gustav's Vater war der schwed. Reichsrath Erich Jöns-Sohn, die Mutter Cäcilia aus dem Hause Eka. Er wurde von Christiern gegen 6000 Rthlr. Bürgschaft seinem

gewinnt die Schlacht bei Bogesund (Ulrikahamn) 2 Febr. weil Sture gleich im Beginne verwundet wird († 9 Febr.), überwältigt die Schweden im Walde Tiweden, und auch den Kühnern entsinkt der Muth auf die Nachricht von dem schonungslosen Verfahren der Dänen. Der zu Upsala versammelte Adel erbittet einen 11täg. Stillstand, manche, darunter Erzb. Gustav, reden für die Anerkennung Christierns, und Niemand widerspricht ausser des Sture Witwe Christina Gyllenstjerna, welche sich noch tapfer von Lübeck unterstützt in Stockholm wehret, und einige Haufen Bauern. Diese zu beruhigen übernahm besonders Bisch. Matth. v. Strengnäs, Stockholm öffnet im Spt. und 4 Nov. ging die Krönung vor sich. Indess wird dem Erzb. Gustav ein Verzeichniss derjenigen abgedrungen, welche den Bann nicht geachtet u. dem Sture eifrig angehangen hatten, und gleich am 8 Nov. vollzieht der Scharfrichter öffentlich das ohne gerichtliche Form gesprochene Bluturtheil an zwei Bischöfen Matth. v. Strengnäs u. Vincent v. Skara, an Reichsräthen, Rittern, Bürgern, Bedienten, zusammen an 94. Es wurden noch mehr Opfer aufgespürt, selbst in Finnland, und die Leichen verbrannt. Christiern und sein blutdürstiger Rathgeber, der Abentheuerer Magister Dietrich Slaghök, welcher zum Statth. über Schweden gesetzt und mit dem Stift Skara bedacht wurde, meinten die Macht des Adels u. Klerus völlig gebrochen und das ganze Volk zum willigsten Gehorsam hingeschreckt zu haben. Wie das Kommen war das Gehen; Christiern liess auf der Rückreise, wo er herbergte, Galgen aufrichten, über 600 henken, den Abt des Klosters Nydala u. einige Mönche ersäufen u. dgl. Hohn u. Übermuth der Dänen kränkte eben so wie diese Grausamkeit, von welcher zudem sehr vergrössernde Sagen in Umlauf kamen.

Haus Wasa 1523 — 1654.

§. 854. Ist die Ähre überreif, fallen von selbst die Körner aus. Lübecker hatten 10 Mai 1520 den Gustav Wasa nach Calmar, welches sich damals noch gegen die Dänen hielt, übergeführt; es gelang ihm dort nicht den Muth der Bürger zu stählen, und heimlich machte er sich fort, anderwärts eben so wenig Gehör beim Volke findend, das auf seine patriotischen Zusprüche antwortet: Wir haben Salz u. Häringe und das übrige kümmert uns wenig! — Mit einem Mal änderte sich die Stimmung, da die Kunde erscholl von dem entsetzlichen Stockholmer-Blutbad', Rache glühend redete nun Gustav, dessen Vater unter den Hingerichteten war, andere Flüchtlinge thaten dessgleichen, eine Rauferei mit Söldnern Christierns bei Skotmyra gab den Anstoss, man

Verwandten Erich Baner anvertraut und im Schlosse Kallö aufgenommen, entlief aber Spt. 1519 von der Jagd nach Lübeck und der Bürgermeister Nicolaus Brömse verweigerte dem geprellten Baner die Auslieferung des Flüchtlings.

rief den im Gebirge umirrenden Gustav herbei und 15,000 Thalbauern (Dalekarlar) erwählen ihn einstimmig zum Anführer. Die Überrumpelung des Kupferbergwerks Fahlun, wo dän. Kaufleute geplündert werden, verschaffte Geldmittel, der Sieg am Thalfluss über 6000 Dänen, angeführt von Slaghök u. Baldenak, Kriegsruhm, täglich übte Gustav sein kleines Heer in den Waffen und hielt strenge auf Ordnung u. Gehorsam. Er bekam Westerås u. 18 Mai 1521 auch Upsala in seine Gewalt, und sagte dem Christiern Fehde auf Leben u. Tod an, ob auch seine Lage noch sehr misslich aussah; denn Erzb. Gustav rückte heran mit 3000 F. u. 500 Pf. Dänen behaupteten noch Schlösser und Åbo u. Calmar nebst Stockholm, wo Mutter u. Schwestern sich befanden und Baldenak den verhassten Slaghök als Statth. ablöste. Gustav, der 24 Aug. 1521 den Titel Reichsvorsteher annahm, bittet schlau den Papst um Gerechtigkeit und wirbt mit gutem Erfolg um die Freundschaft der Hansa; doch die Dänen selbst erwiesen ihm den bessten Dienst durch die Entthronung Christiern's. Um Pfingsten 1523 wurde ein Reichstag zu Strengnäs veranstaltet, auf welchem der zum Erzbischof designirte Propst Knut in feurig schmeichelnder Rede bewies, dass die Krone dem Helden u. Retter des Vaterlandes gebühre; Gustav gab sträubend seine Zustimmung, wurde 6 Juni 1523 gehuldigt und 21 Juni in Stockholm eingelassen, und noch ehe das Jahr ablief, war auch Finnland von den Dänen geräumt. K. Fridrich eilte, sich zu Malmö 1524 zu vergleichen, und an die Union dachte Niemand mehr. — Eine missglückte Unternehmung auf Gottland weckte die Eifersucht Dänemarks und der Hansa, welche zu beschwichtigen Gustav sich angelegen sein liess. Er hatte einen Hauptstreich gegen den Klerus auszuführen im Sinne, und nimmt, indess er ehrerbietigst an den Papst schreibt, alles entbehrliche Silber aus den Kirchen, bestellt den Olav Peters-Sohn*) zum Hofprediger in Stockholm, verbannt die Dominicaner, setzt den erwählten Bischof v. Westeras Peter Sunnanwähder als einen Verräther fest, so auch den Erzb. Knut, welcher für jenen bat, und achtete nicht auf die Klagen der Katholiken und die derbe Vorstellung der Thalmänner. Auf dem Tage zu Stockholm Jan. 1525 sprachen die Herren den ganzen Kirchenzehent der Krone zu. Unruhige Bewegungen wurden mit dem Schwerte niedergeschlagen und auf dem Tage zu Wadstena Jan. 1526 Krönung u. erbliche Nachfolge festgesetzt, der Adel geschmeichelt, der Klerus völlig zu Boden gedrückt. Unklug benahm sich zudem der neue Erzb. Joh. Gothus, gab Blössen durch seine Prunksucht, und schwebte in grosser Gefahr; er entfloh ihr nach Danzig, der abgesetzte Erzb. Knut und B. Sunnanwähder nach Norwegen. Gustav locket die leztern hinterlistig zurück, indem er ihnen

*) Olav u. sein Br. Lorenz, Söhne eines Schmides, geb. zu Oerebro 1491 — 1499, waren in Wittenberg zu Schwedens Reformatoren ausgefertigt worden.

sicheres Geleit zusagt; in Narrentracht werden die Betrogenen dem höhnenden Pöbel Stockholms vorgeführt, beide zu Upsala, Sunnanwähder 18 Febr. u. Knut 21 Febr. 1527 geköpft und ihre Leiber auf das Rad geflochten. Das wurde namentlich den Thalmännern zu bunt und ihr Unwille einigermassen bedenklich, weil sich ein Führer gefunden, der sogenannte Thaljunker, welcher sich für des Sture Sohn Niels ausgab. Gustav berief in dieser Lage einen Reichstag nach Westerås Juni 1527, wobei jeder Adeliche mit bewehrten Mannen zu erscheinen hatte, die Prälaten aber vor die Thüre gewiesen wurden. Dennoch begegnet Gustav allerlei Anständen und schreitet nun zum äussersten, indem er tiefbewegt und mit Thränen von seiner Vaterlandsliebe und dem erfahrnen Undank redet und einem andern die schwere Krone auf's Haupt zu setzen bittet. Das wirkte; auf vieles Dringen willigt er neuerdings ein König zu heissen, aber da des Volkes Lasten nicht anders zu vermindern möglich, so müssten alle Güter eingezogen werden, die von der Krone und dem Adel an die Kirche gekommen seien, und man berechnete diese auf 13,000, nach andern auf 30,000 Höfe. *) Der eifrige, thatkräftige, einsichtsvolle Joh. Brask B. v. Linköping entwich jezt auch nach Danzig u. † 1538 in einem Kloster bei Posen, Erzb. Johann † 1544 zu Rom. — Bald nach Gustavs Krönung 12 Jan. 1528 verbreitete sich das Gerücht, er sei todt, und ungesäumt traten die Dalekarlar abermals für den Thaljunker in Waffen, dem Tyrannen eben recht; er zog mit Macht auf die Erschrockenen und gebot ihnen, zu Tuna Recht zu nehmen vom Reichsrath u. unbescholtenen Männern, gelobte auch selbst denen, die sich schuldig wüssten, sicheres Geleit her u. hin. Sie stellten sich gehorsam dem Gerichte. Plötzlich schliessen Gustav's Schaaren einen Ring, ein harter Anklagebrief wird abgelesen, und ob auch die Beklagten ehrerbietigst sich entschuldigen, Gustav gibt grimig Befehl zur Hinrichtung. Der Wüthrich fühlte sich stark durch die deutschen Söldner, mit welchen er das Volk ungehindert knechtete, indem Dänemark aus einem Feind' zum Freunde u. Helfer geworden war Oct. 1527. Geld zu sammeln war sein Hauptaugenmerk, und das Jan. 1529 zu Oerebro veranstaltete, mehr als halb lutherische Concil zu diesem u. andern Zwecken ein gefügiges Werkzeug. Nicht so leicht liess sich die Masse gängeln, und als der Reichshofmeister Ture Jöns-Sohn den Umsturz der Religion zum Losungswort eines Aufstandes macht, fällt ihm gleich Småland zu, zum Theil auch Westergöthland, der Bischof v. Skara u. a. so dass Gustav auf das gütigste zu reden anfängt, keine Ketzerei einzuführen verspricht und volle Amnestie zusichert. Auf diese Art entwaffnet er die Unruhigen, lässt

*) Die Stiftsgüter, am fleissigsten urbar gemacht, hatten verhältnissmässig die grösste Zahl Höfe. Die kirchlichen Unterthanen wurden nun unmittelbare des Königs oder Dienstleute des Adels, und hatten wenig Ursache, sich über den Wechsel zu freuen.

dann einige greifen, zwei Edelleute hinrichten, Güter einziehen, kann aber den Ture und den B. v. Skara nicht mehr erhaschen. Zugleich macht er den Lorenz Peters-Sohn zum Erzbischof, welcher ihm 6 Dec. 1531 die Catharina T. des Hrz. Magnus v. Lauenburg antraut. Weil die Hilfe der Hansa vor dem in Norwegen gelandeten Christiern sicher stellte, verfolgte Gustav sein Ziel unausgesetzt. Um der Schuld an die Lübecker ledig zu werden, hatte er 1530 auch die grossen Glocken der Kirchen als Staatsgut angesprochen und hie u. da Widersetzlichkeit erfahren, namentlich von den Thalmännern, die aber mit 2000 Mark ihr liebes Geläut' zu lösen sich erboten. Tückisch stille zieht Gustav 1532 einen Heerhaufen bei Westerås zusammen, stürzt wie der Wind auf die Dörfer und nimmt fest was verdächtig scheint. Auf die Knie fällt Jung u. Alt vor dem Erzörnten, welcher ausruft: Ich bin des Trotzes satt; Gehorsam, oder diese Thäler sollen zur menschenleeren Wüste werden! und sogleich packen die Henker fünf und rädern sie vor Aller Augen. So wurde jenen patriarchalisch einfachen Kernmännern das Herz gebrochen. — Lübecks Unruhen flössten Muth ein, die eingeräumten Privilegien zu widerrufen, wofür bald Wullenwever u. Marx Meyer auf Rache sinnen, welche zu üben Gustavs eigner Schwager Gr. Joh. v. Hoya und die andern Theilnehmer der Grafenfehde beihelfen §. 835. Gustav that sich um als Christian's. III eifriger Freund und nahm einige dän. Plätze — für sich, wesshalb jener, Sieger bei Assens 1535, wo der Gr. v. Hoya fiel, einseitig Frieden schliesst. Es kam zwischen den Freunden zu bittern Erörterungen, weil aber Christian der Ruhe sehr bedurfte, liess er sich zu einem höflichen Besuche auf der Insel am Ausfluss des Brömsebroe herab, der den Abschluss eines Friedens u. Bündnisses auf 50 J. zur Folge hatte. Später wurde auch unter prahlerischen Zusagen ein Bündniss mit Frankreich gegen den Kaiser eingegangen 1 Juli 1542, ganz ohne Folgen. Gustav hatte der Feinde zu Hause genug, und musste seine Söldner gegen diese verwenden; 1536 war eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt und bestraft worden, selbst den Liebling Lorenz Anderssohn u. den Reformator Olaus Petri verfolgte der Argwohn, die Lübecker, welche sie vornämlich angezettelt haben sollten, büssten den Rest der Privilegien ein. Sein Grim lastete besonders auf den Småländern und trieb selbe 1542 zur Empörung, die er 1543 schwer durch Schlauheit und Schärfe unterdrückte; viele wurden gerädert. Der Reichstag zu Oerebro Jan. 1540 hob das Wahlrecht auf, der zu Westerås Jan. 1544 führte die lutherische Kirchenverfassung völlig ein, und bestimmte die Erbfolge der ganzen männlichen Nachkommenschaft Gustav's, welcher nach der unglücklichen Catharina († 23 Spt. 1535) die dem Svante Sture verlobte schöne T. des Erich Lejonhufwud Margaret 1536, und 22 Aug. 1552 als 62jähr. Greis noch die blutjunge Catharina Stenbock sich beilegte. Der 1555 über Finnlands Gränzen mit Russland ausgebrochene

Krieg setzte in die Nothwendigkeit, einen Stillstand gleichsam zu erbetteln 1557, aus welchem ein Friede wurde, den man 1559 auf 40 J. abschloss. Pr. Erich warb eben um die Hand der K. Elisabet in England, als sein Vater starb 29 Spt. 1560, ein Mann, hochgerühmt von jenen, welche sonderbar genug Todfeinde der Tyrannei zu sein vorgeben.

§. 855. Erich. XIV eilte nach Hause und empfing 29 Juni die Krone zu Upsala, nachdem er eine Acte angenommen, worin das Verhältniss zu seinen testamentarisch mit den schönsten Ländereien ausgestatteten Brüdern auseinandergesetzt war. Nochmals besuchte er England Sept. 1561 und kehrte missmuthig zurück. Diese Reisen, die Pracht der Hofhaltung, hierauf Kriege zehrten das vom Vater Gesammelte schnell auf, und zu plündern gab es nichts mehr. Dass er einen hohen Adel schuf — Svante Sture, Peter Brahe u. Gustav Roos wurden Grafen, neun andere Freiherren — konnte nur wenige mit seinen übrigen Massregeln aussöhnen; besonders war den Herren das neue k. Obergericht verhasst. Überdiess schlief der Bruderzwist nicht lange; denn als wegen Reval, welches 6 Juni 1561 dem K. Erich gehuldigt hatte §. 782, mit Polen Weiterungen sich ergaben, und dessohngeachtet Johann, Herzog oder Grossfürst v. Finnland, die Pr. Catharina v. Polen ehlichte 4 Oct. 1562, forderte der erzörnte König den Bruder vor sein Gericht, und liess, weil derselbe statt zu kommen Rüstungen vornahm, ihn als Hochverräther aburtheilen 7 Juni 1563. Dem Urtheil gab er ungesäumt mit den Waffen Nachdruck, Hrz. Johann musste sich in Åbo ergeben und wurde nebst Gemahlin nach Gripsholm abgeführt 12 Aug. Dafür begünstigte Erich den Br. Magnus Hrz. v. Ostgothland, welcher aber sinnesschwach bald ganz den Verstand verlor. Erzb. Lorenz Peters-Sohn that sich im Kampf gegen die Reformirten hervor, als diese Mai 1564 ein Credo überreichten, und Niemand durfte es wagen, von der steiflutherischen Form abzuweichen. Der Krieg um Livland, wo Erich 1564 ziemlich Boden gewann, wurde grausam und im Ganzen doch ohne Nachdruck geführt; mit Polen kam es 1565 zu einem Stillstand, Dänemark nebst Lübeck setzten die Feindseligkeiten fort, ermuthigt durch die Vorgänge in Schweden, welche den leidenschaftlichen argwöhnischen Erich um Krone und Freiheit bringen. Er hatte den Gen. Niels Sture wie einen verbrecherischen Feigling 1566 behandelt, dann zwar begnadigt und als Brautwerber nach Lothringen gesendet; allein Erich misstraute fortan den Grossen und besonders den Sturen, und diese vergassen auch wohl den Schimpf nicht. Es ging das Gerede von einer Verschwörung, der Reichstag selbst dringt auf Untersuchung, Svante Sture u. der Sohn Erich u. a. werden nach Upsala gebracht, auch der zurückkommende Niels. Nun geschah, dass Erich 24 Mai 1567 gleich einem Wahnsinnigen in das Gemach stürzte wo Niels sich befand, und den Unglücklichen mit eigner Hand durch-

bohrte, Tags darauf aber die andern hinrichten liess. *) Sinnlos wie seine Wuth ward bald seine Reue, er verschwendet Gnaden an die Beleidigten, setzt auf das Zureden des Gr. Peter Brahe den Br. Johann, welcher mit den heiligsten Eiden Treue zuschwört, in sein Herzogthum wieder ein, entschliesst sich bald zur Härte bald zur Milde, und vergeht fast in Melancholie; dazu beugte ihn Kriegsunglück, indem Gr. Brahe 1568 das Feld nicht gegen die Dänen halten konnte. Diesen Zeitpunkt gebrauchten die Brüder, ihre bösen Anschläge auszuführen und erregten zuerst Ostgothland. Erich, der sich auch noch verächtlich gemacht hatte, da er voll Zorn über seine missglückten Brautwerbungen im Sommer 1567 die Maitresse Cath. Moans, eines Soldaten Tochter, zum Weibe nahm und ihr 5 Juli 1568 die Krone aufsetzte, ruft vergebens nach Freunden, und ob auch von den Ständen zu Stockholm die Herzoge und ihre Anhänger für Verräther erklärt werden, es macht keinen Eindruck und am 17 Sept (Nov.?) schon wehen die feindlichen Fahnen vor den Thoren der Hauptstadt. Es wird unterhandelt, Bürger öffnen heimlich, und Erich verzagt auch das Schloss zu halten. Ohne eine Bedingung zu setzen ergibt er sich, wird eingekerkert u. hart behandelt.

§. 856. Johann. III buhlt um die Volksgunst, auch erkennen ihn die Stände Jan. 1569 ohne Schwierigkeit und 10 Juli ging die Krönung vor sich. Eine nie aufgehellte angebliche Verschwörung bot Vorwand,

*) Haus Sture.

Steen Sture. † 1431. — Gm. Margaret Sparre, Witwe des Canut Bonde und Mutter Königs Carl. VIII.

Birgitta. — Gm. Gustav Sture v. Erkolm. † 1444.

Steen Sture sen., 1471 Regent, 25 Nov. 1497 Reichshofmeister. † plötzlich (an Gift?) 30 Nov. — 13 Dec. 1503.	* Niels Bosohn Sture. — Gm. Brita oder Sigrid Bonde, Base des Königs Carl. VIII.

Svante Sture, 1497 Reichsmarschall, Regent 1504. † 2 Jan. 1512. — Gm. Juliana Gädda.

Steen Sture junior, Regent 1512, verwundet 2 Febr. 1520. † 9 Febr. — Gm. Christina Gyllenstjerna.

Niels Sture, geb. 1513. — † 1527.	Svante, geb. 1517, Graf 1560, hingerichtet 25 Mai 1567. — Gm. Margaret Lejonhufwud, Witwe K. Gustavs?	Gustav und Magdalena starben in Haft zu Kopenhagen.

Sigird. — Gm. Thure Bjelke Peters-Sohn.	Anna. — Gm. Hogenskjöld Bjelke.	Magdalena. Gm. Gustav Stenbock.	Margaret. — Gm. Thure Bjelke Niels-Sohn.	Christine. Gm. Gustav Baner.

Fünf Söhne:

Niels, geb. 1543. General, 24 Mai 1567 ermordet.	Steen, geb. 1544. 1565 erschlagen.	Erich, geb. 1546, hingerichtet 25 Mai 1567.	Moriz, geb. 1552. † 1592. Gm. Anna Horn.	Carl. geb. 1555. † 1598.

Svante Sture, geb. 1587. † 3 April 1616. — Gm. Ebba Lejonhufwud.

Anna Margaret, Erbtochter, vrm. mit Johann Oxenstjerna.

einige Personen zu verhaften und den K. Erich nach Åbo zu schaffen, zugleich aber den Reichsräthen die Frage vorzulegen, ob dem Abgesetzten im Falle eines Aufruhrs nicht füglich das Leben genommen werden dürfe, was alle, den alten Erzbischof mit eingeschlossen, bejahten. Gleich im Nov. 1568 war mit Dänemark ein Stillstand und Vergleich zu Roschild besprochen worden; als aber Johann fest auf dem Throne sass, weigerte er den Abschluss, der Krieg, eine blosse Streiferei auf Raub und Mord begann von neuem, und als der Congress zu Stettin 13 Dec. 1570 die Friedensbedingungen aussprach, lauteten sie um nichts günstiger als die verworfenen, ausser dass man den Hauptpunkt, Livland, unerörtert bei Seite schob. Dass man desshalb gegen Polen in Spannung blieb, konnte hingehen; gefährlicher war der Zar. Der Verschmitzte begehrte 1569, um die Anstände zu berichtigen, Gesandte mit Vollmacht; kaum nahen diese, so werden sie misshandelt und in das Innere Russlands geschleppt, und Iwan spricht ganz Livland an. Ein Werkzeug war ihm der dän. Magnus, welchen er zum König v. Livland macht. Es bemächtigten sich 7 Jan. 1570 missvergnügte Livländer des Schlosses in Reval, ein schwed. Hauptmann entriss es ihnen listig wieder, und nun lagert Magnus mit Deutschen und 25,000 Russen vor der Stadt im Sommer 1570 dreissig Wochen lang. Sie zogen 16 März 1571 ab, um im Jan. 1573 wieder zu kommen, und obwohl Claus Tott mit seinem Häuflein Helden jenen rohen Schwärmen einen harten Schlag versetzte, änderte diess doch um so weniger etwas, weil die schottischen Söldner zu meutern anfingen. Ganz Livland, mit Raub und Mord und Brand erfüllt, fiel in die Gewalt der Barbaren 1576, ausser Reval, vor dessen Mauern zwar 22 Jan. 1577 ein unabsehliches Heer lagerte, das aber nach 7 Wochen die Belagerung aufhob und auf dem Rückzuge das Land vollends zur Wüstenei machte. Die Bauern griffen statt des Pfluges nach den Waffen und wurden Soldaten oder Räuber. Endlich ermannen sich die verbündeten Polen, Andreas Sapieha und Georg Boyn erfechten mitsammen den Sieg bei Wenden 21 Oct. 1578, und während K. Stephan Bathor die Woiwodschaft Poloczk erobert, gewinnt Pontus de la Gardie (verm. 1579 mit Johanns unehlicher Tochter Sophie Gyllenhjelm) Narva und fast ganz Ingermannland 1581. Einen Stillstand leitete der Jesuit Anton Possevin ein §. 768, und noch wurde wegen des Friedens mit Russland unterhandelt, als der tapfere de la Gardie Statthalter Esthlands in der Narowa ertrank 5 Nov. 1585. — Grössere Angst flössten dem K. Johann noch die heimischen Feinde ein, deren Zahl Hinrichtungen nicht minderten. Einem Ausschuss von Reichsräthen und Geistlichen gab er staatsgefährliche, dem Erich entfallene Reden zu bedenken, und liess auf ihr Dringen mit bangem Zögern dem Bruder Gift reichen, welches dieser auch gelassen nahm Febr. 1577; ein Zeugniss der Geistlichen sollte das natürliche Ableben desselben beglaubigen. Gewissensunruhe

hatte wohl auf des Königs kirchliche Schritte so viel Einfluss als die eifrig katholische und geliebte Gemahlin und ihr Beichtvater Joh. Herbst. Auch hat Johann, der sechs Sprachen verstand, viel gelesen. Dem Erzb. Lorenz, welcher Oct. 1573 starb, war 1574 der Eidam Lorenz Gothus gefolgt und in des Königs halbkatholische Ansichten eingegangen, so dass er 1576 eine neue Agende verfasste: Liturgia Svecanae ecclesiae catholicae et orthodoxae conformis. Diese wurde von eifernden Lutheranern unter dem Schutze des Hrz. Carl papistisch, jesuitisch gescholten, besonders als der Jesuit Possevin in's Land kam und verlautete, K. Johann habe in seine Hände 16 Mai 1578 in der Stille den evangelischen Glauben abgeschworen. Zudem zögerte er dem am 12 Febr. 1579 gestorbenen Erzbischofe einen Nachfolger zu geben bis 1583, da Andreas Björnram B. v. Wexjö ernannt wurde. In diesem Jahre starb die Königin, Johann, ohnehin nie fest, änderte zum Theil seine Ansichten, da er die junge protestantische Gunnila Bjelke zur Ehe nahm 21 Febr. 1585, und wenn auch Carls Anhang durch unbeugsamen Trotz reizte und selbst die Schuljugend in den liturgischen Streit zog, Unschlüssigkeit, Schwäche und anderweitige Pläne hielten ab, diesen kirchlichen weiter zu verfolgen. Von den wichtigsten Folgen hätte sein können, dass der kathol. Sohn 1587 Polens König wurde unter Bedingungen, welche an die calmarische Union erinnerten, wäre nicht der Religionszwist als feindseliger Dämon jeder Verbindung der beiden Reiche entgegen gestanden. Erschreckt durch laut gewordene, vom Reichsrath unterstützte Beschwerden warf sich Johann zulezt ganz dem falschen Br. Carl in die Arme, und räumte ihm Jan. 1590 gewissermassen die Mitregentschaft ein; auch wurde die 1544 zu Westerås abgeschlossene Erbvereinigung erneuert, dem Pr. Johann Erbfähigkeit und irgend ein grosses Lehen zugesprochen, Erichs Nachkommenschaft aber des Erbrechtes völlig beraubt. Wer dagegen murrte, büsste es schwer. Den Missmuth steigerte Johanns kostbarer Hofstaat, sein wankelmüthiges, argwöhnisches Verfahren und endlich die Halsstärrigkeit, womit er des Zars Fedor Anerbietungen zurückwies, den Krieg gegen Russland seit 1589 fortsetzte und bloss den Feldherren, nicht dem Mangel an Kräften die Schuld beimass, dass keine Eroberungen gemacht wurden. So starb er zu Drottningham 19 Oct. 1592.

§. 857. Spät erst setzte Hrz. Carl den Neffen Sigmund in Kenntniss von der Thronerledigung, und zwar so, dass er durch Olof Swerker's-Sohn eine zu unterzeichnende Kapitulation vorlegen liess Febr. 1593, und übrigens sich selbst als König benahm, und ein Concil nach Upsala berief, wo Liturgisten und Antiliturgisten heftig aneinander geriethen, und leztere so ganz den Sieg davon trugen, dass die Liturgie und das ganze papistische Unwesen mit dem Bann belegt, der vertriebene Zelote Abraham Anders-Sohn zum Erzbischofe gewählt und 19 März der

Schluss gefasst wurde, den Sigmund nicht eher anzuerkennen, bis er seine Kinder evangelisch erziehen zu lassen verspräche u. dgl. Viele flohen nach Polen; in Finnland erklärte sich der Marschall Claes Flemming für Sigmund und führte, Carls Anschläge zu vereiteln, die Flotte nach Danzig im Juli. Am 6 Spt. schiffte sich Sigmund nebst der Gem. Anna u. dem Legaten Malaspina ein, wurde zwar in Stockholm 30 Spt. aufgenommen, erfuhr aber bald die Wirkungen des masslosen Religionshasses. Offen sicherte Hrz. Carl den Zeloten seinen Schutz zu, und kömmt, als Sigmund des Vaters Leiche feierlich bestattet, mit Haufen Soldaten herbei, weiset den Legaten aus der Procession, und beleidigt u. erbittert die Polen durch jede Art fanatischer Grobheit. Da er auch das Landvolk aufreget und die Prediger ohne Scheu das Gleiche thun,*) sieht sich Sigmund dahin gebracht, in jede Forderung zu willigen, und empfängt hierauf die Krone zu Upsala 1 März 1594, jedoch aus den Händen des Bischofs v. Westerås, nicht aus denen des verhassten Erzb. Abraham. Der Gekrönte galt nur für einen Gefangenen, und als die Polen das übel nehmen und eine Flottille schicken, ihn abzuholen, zögert er einen Entschluss zu fassen wohl wissend, dass seine Entfernung so viel als eine Absetzung sein werde. Endlich ward festgesetzt, dass der Reichsrath nebst Hrz. Carl die oberste Gewalt handhaben solle; aber Carl machte doch Einwendungen, weil Erich Brahe in der Hauptstadt, Flemming in Finnland aufgestellt wurde, und eh' die Anstände gehoben sind, muss Sigmund absegeln 14 Juli. Carl achtete nun seiner durchaus nicht mehr, vertrieb den Brahe als einen Papisten, schloss zu Teusin (Teusina) unweit Narva den ewigen Frieden mit Russland ab 18 Mai 1595, welchem zufolge Esthland schwedisch blieb, und hetzte die Bauern Finnlands in solcher Weise gegen Flemming auf, dass er einen Priester, welcher sie zum Gehorsam bereden wollte, hinrichten liess. Der wackere Flemming verschied 13 Mai 1597 — bezaubert! Sehr gelegen kam für Carl dieser Todfall; es wäre sonst leicht noch sein Plan gescheitert. Er hatte sich bereits 30 Spt. 1595 auf dem Tage zu Süderköping mit unumschränkter Macht eines Reichsvorstehers versehen und einen wüthigen Eifer gegen die papistischen Gräuel zur Schau getragen, was der Masse des Volkes eben nicht zusagte; besonders missfiel, dass man die Jungfrauen aus dem berühmten Kloster Wadstena jagte, und dass Erzb. Abraham herumreisend jedes Bild, jede Kerze, jedes Denkmal des frühern Gottesdienstes zerstörte. Viele waren erfreut über die Ankunft der Gesandten Sigmunds zu Stockholm 26 Aug. 1596; Carl gab ihnen erst 6 Oct.

*) Der tolle Erich Schepper verbot seiner Gemeinde von der Kanzel herab, jenen 12 Bettlern, welchen König u. Königin am Gründonnerstag die Füsse gewaschen, irgend etwas zu reichen, und die Armseligen schwebten in Gefahr, unter diesem Bannfluch zu verschmachten. Fr. Rühs II. pag. 275.

Gehör, spielt dann den Beleidigten und legt sein Amt nieder 2 Nov. auf einige Tage. Ein angestifteter Pöbelhaufen macht Lärmen, die Universität Upsala ist auch der Meinung, Carl dürfe seine Hand nicht zurückziehen, und so ergreift er noch fester die Zügel, lässt sich von seiner Partei auf dem Tage zu Arboga Anf. 1597 die ausgedehnteste Gewalt übertragen, besetzt k. Festen, erzwingt die Huldigung, nöthigt viele Reichsräthe zur Flucht, und schifft nach Finnland, wo ihm Flemmings Tod Flotte u. Kriegsgeräth preis gibt. Sigmund sandte den Samuel Lasky, vor dessen Augen Carl mehrere königlich Gesinnte mit der Todesstrafe belegt, statt sie dem bittenden Neffen auszuliefern. Dieser geht dann mit wenig Soldaten u. zahlreichem Hofstaate (die Schinkenfahrt!) 20 Juli selbst zu Schiffe, und landet vom Sturme übel mitgenommen, sonst ungehindert bei Calmar. Es laufen ihm viele zu, Lasky besetzt schon Stockholm, wo Carl alle Kerker überfüllt hatte, und nach dem Siege bei Stegeborg konnte Sigmund ein ernstes Wort sprechen. Der Gute wollte schonen und durch Milde gewinnen, Carl hingegen sann nur auf Rache, ein Haufen Thalmänner von ihm u. Branntwein entflammt, unternahm einen rasenden Anfall, zu gelegener Zeit nahte auch die Flotte, wesshalb Carl von keinem Vorschlag mehr hören will, Sigmund zieht sich von Stegeborg auf Linköping zurück, und seine ermatteten Leute können 25 Spt. den Stoss bei Stångebroo nicht aushalten. Der tiefgebeugte König empfängt vom Sieger 28 Spt. die Vergleichsbedingungen, und wurde an der Rückfahrt nicht gehindert; am 30 Oct. war er wieder in Danzig, seine Getreuen aber, die von schönen Worten getäuscht nicht entflohen, wanderten in den Kerker, der Magistrat von Stockholm, und selbst Erzb. Abraham, Erich Schepper u. a.

§. 858. Von einer Versammlung zu Jönköping liess sich Carl im Febr. 1599 zum regierenden Erbfürsten des Reiches erklären; wer sich nicht gleich fügte, hatte Ketten, und den Galgen zu erwarten. In Calmar, in Wiborg hielten sich Anhänger Sigmunds eine Zeit lang, öffneten dann auf Bedingungen und wurden dennoch dem Henker übergeben. Erschütternd war die Hinrichtung der Reichsräthe Gustav Baner, Erich Sparre, Steen Baner, Thure Bjelke, Benjamin Falk u. a. 20 März 1600, welche das zu Linköping niedergesetzte Blutgericht zum Schwerte verurtheilt hatte. — Dem nach Gewohnheit unschlüssig zögernden Sigmund auch Esth- u. Livland zu entreissen landet Carl 9 Aug. zu Reval, die Protestanten laufen ihm zu, und der livländ. Adel ist nur bedacht, seine Privilegien besiegeln zu lassen 20 Mai 1601; doch spann sich hier der Krieg blutig und kostspielig fort. In Schweden arbeitete der rastlose Despot unter der Maske des Eifers für das reine klare Gottes Wort meisterlich, das stärkste politische und kirchliche Joch anzufertigen, und erreichte den Zweck vollständig auf dem Reichstage zu Norköping 1604, wo eines Theils Adel und Klerus ihre Rechnung

fanden, andern Theils Carl, weil Johann, Sigmunds frommer Halbbruder, auf sein Recht verzichtete, für die eigenen männlichen und unverehlichten weiblichen Sprossen das Erbrecht zur Krone versichert erhielt 22 Mai, mit der Zugabe, dass ein König, welcher eine nicht lutherische Frau ehlichen würde, ipso facto des Thrones verlurstig sei. Den Unterthanen ward bedeutet: wer vom Glauben abweiche, müsse das Land räumen und sein Habe zurücklassen, und Erzb. Abraham Angermann säumte nicht, die Ketzer allenthalben aufzuspüren und exemplarisch zu bestrafen. *) Auf Geld war es hauptsächlich abgesehen, und Carl erpresste so viel, um im Aug. 1605 die Belagerung der Stadt Riga vornehmen zu können; allein die Polen demüthigten ihn tief 27 Spt. in der Kerkholmer-Schlacht, und hätten, wäre nicht ihr eigenes Vaterland so ganz zerrüttet gewesen, den matten Schweden leicht Livland abgenommen. Carl setzte sich 15 März 1608 zu Upsala die Krone auf, und belehnte die Prinzen, Gustav Adolph mit Finnland, Carl Philipp mit Südermannland und Johann mit Ostergothland, kein Lob seiner Staatsweisheit, die noch weniger wegen seines Anfeindens aller Nachbarn zu rühmen sein dürfte. War es dem Zar auch Ernst mit dem Geschenke des Ländchens Kexholm, es wurde von Gen. de la Gardie, dem die Miethsoldaten viel Verdruss bereiteten, mühsam errungen im März 1611; darnach 16 Juli stürmte de la Gardie auf gräuliche Weise Novgorod, weil Pr. Carl Philipp Zar werden sollte, und als wäre an diesen weitaussehenden Händeln für das arme, ausgesaugte Schweden noch nicht genug, wird auch Dänemark wegen eines Striches des öden Lapplands u. andern Kleinigkeiten zum Kriege aufgereizt. Um das bedrängte Calmar zu retten, müssen die Stände zu den härtesten Opfern sich verstehen; wer widerspricht, gilt als Verräther u. Majestätsverbrecher, und dennoch wird Calmar von den Dänen erstürmt 27 Mai 1611, und der längst kränkelnde und des Lebens überdrüssige Thronermächtiger stirbt weg, da noch das Reich rings von Feinden bedrängt und im Innern völlige Erschöpfung nicht mehr zu läugnen ist.

§. 859. Nachdem der Ruhe liebende Pr. Johann seine Entsagung erneuert und Gustav Adolph dem Adel die gewünschten Zugeständnisse besiegelt hatte, wurde lezterem die Huldigung geleistet 16 Dec. 1611. Englands Vorwort verschaffte den erträglichen Frieden mit Dänemark zu Siöröd 16 (26) Jan. 1613, dem folgte 1614 ein Stillstand mit Polen, und ein Vergleich mit Russland oder der unbegreiflich günstige Friede v. Stolbowa unterzeichnet 27 Febr. 1617. Kexholm, Karelen und Ingermannland blieb schwedisch. Sehr vortheilhaft waren

*) Dr. Fr. Rühs Gesch. Schwedens XV Buch §. 321, 322, erzählt von der scharfen Inquisition dieses Prälaten und dem geübten Strafrecht, was man nur ihm glauben wird, und er auch mag die Behauptung vertheidigen, dass Rohheit, Aberglaube und Unsittlichkeit trotz der Reformation im Lande gräulich überhand genommen.

auch dem 12 Oct. 1617 gekrönten, lebenslustigen *) Gustav die Todfälle des Vetters Johann 5 März 1618 und des Bruders Carl Philipp. † zu Narva 21 Juni 1622; es fielen dadurch grosse Ländereien der Krone heim. Zudem war Gustav ganz der Mann des Volkes, fromm, offen, rührig und entschlossen, und die Stände, meist nur ein gewählter Ausschuss, wagten nicht, Geld u. Rekruten zu weigern, da Schwedens Ehre und die luther. Religion zu verfechten waren. Es lockte der Umstand, dass Polen mit der Pforte mühselig sich herumschlug, nach Livland hinüber zu segeln, und 16 (25) Sept. 1621 zog Gustav A. in Riga ein. Mittel wurden hierauf verlangt und erhalten, um die fremden Söldner zu mehren und ein stehendes Heer zu schaffen, und so konnte er 1625 das matte Polen noch härter bedrängen, tief in Littauen streifen, im Juni 1626 auf der Rhede von Pillau landen, Braunsberg, Elbing, Marienburg wegnehmen, und selbst Danzig ängstigen. War auch der poln. Gen. Koniecpolski, welcher sich trefflich auf Führung des kleinen Krieges verstand, sehr lästig, und musste Gustav A. von dem Kampfplatze auf der Heide bei Stum 26 Juni 1629 überlegener Zahl trotz aller Tapferkeit weichen und in's alte Lager vor Marienburg zurück; einig und nachhaltig sich anzustrengen kam den Polen nicht zu Sinne, vielmehr zwangen sie von Frankreich und England bearbeitet ihren König, einen schimpflichen Stillstand auf 6 Jahre einzugehen 26 Sept. 1629, und nebst Livland mehrere preuss. Städte in Besitz der Schweden zu lassen. In dieser Vorschule bildete sich Gustav A. zum Meister der Kriegskunst, die nun Deutschland demüthigen sollte. Das bedrängte Stralsund hatte schwedische Mannschaft eingenommen, Wallenstein also 22 Juli 1628 die Belagerung aufheben müssen, und da dieser Stolze hierauf die schwed. Bevollmächtigten aus Lübeck fortwies, erglühte Gustav von Eifer, den Kaiserthron umzustürzen. Mag Oxenstjerna und jeder Bedächtliche das Unternehmen abrathen, der feurige Held landet mit 15,000 M. in Pommern 24 Juni 1630, nimmt Stettin und nöthigt den Hrz. Bugislav und das Jahr darauf auch Brandenburg zu einem Bündnisse; 10,000 Schweden standen schon vorher in Rügen und Preussen, und ein Verständniss mit Frankreich 16 Jan. 1631 verschafft von daher Geld. Hessen-Cassel ausgenommen schwankten noch die andern protest. Stände Deutschlands; was Magdeburg von Tilly's Horden erfuhr 10 Mai, trug nicht wenig bei, dass Sachsen 1 Sept. den nordischen Gästen sich befreundete, ungemein standhafter, selbst durch die Flucht des sächs. Heeres nicht zu erschütternder Muth der Schweden und ihre leichtbewegliche Aufstellung erringen den vollständigsten Sieg über Tilly 7 Sept. bei Breitenfeld unweit Leipzig, ein Glücksfall, welcher die schmeichelhaftesten Aussichten eröffnete. Unaufgehalten, ja häufig eingeladen, hoch gepriesen und mit Mannschaft u. Geld und

*) Die schöne Ebba Brahe ehlichte um diese Zeit den Gr. Jakob de la Gardie.

allen Bedürfnissen eifrig unterstützt zieht der Schwedenkönig durch die Städte Thüringens und Frankens hin an den Main und den Rhein; auch Mainz öffnete ihm die Thore 13 Dec. 1631. Eben so glücklich schritten die Sachsen in Böhmen vor und waren 11 Nov. 1631 im wehrlosen Prag, der Gr. v. Thurn mit ihnen und andere Geächtete, um blutig das Erlittene zu vergelten. Doch ging es dort bald wieder rückwärts, indem die Gegner mit Vortheil den kleinen Krieg führten, und Wallenstein, der auf des Kaisers Bitten neuerdings den Oberbefehl übernahm, schnell ein furchtbares Heer um sich sammelte. Das gebot selbst dem Schwedenkönig' in seinem Siegeslaufe Halt. Er hatte nach dem Übergange über den Lech, wo Tilly 10 April 1632 die tödtliche Wunde empfing, und nach der fruchtlosen Berennung Ingolstadts das offene Bayerland überschwemmt und 7 Mai München heimgesucht, wandte sich aber jezt Nürnberg zu retten, und verschanzte sich bei dieser Reichsstadt und ihm gegenüber thaten das Gleiche Wallenstein und Churfürst Maximilian. So sah man sich 8 Wochen lang trotzig in's Auge, Mangel riss ein hier und dort, und wie Gustav sein Heer durch die von Oxenstjerna herbeigeführte Verstärkung auf 70,000 M. bringt, geht er 24 Aug. an das Wagestück, die feindlichen Schanzen zu stürmen. Der Versuch kostete viel Blut und misslang dennoch; am 8 Sept. brachen also die Schweden westwärts auf, als aber Wallenstein 13 Sept. den Weg nach Norden einschlug, wendet sich Gustav eilig und steht 1 (13) Nov. in Naumburg, ohne Säumen zum Angriff auf den unvorbereiteten Gegner bei Lützen schreitend. Hin und her wogte die mörderische Schlacht 16 Nov., Gustav selbst sank verwundet *) und über ihm thürmte sich ein Haufen von Leichen, Hrz. Bernard v. Weimar trat unerschütterlich fest vor die Lücke, und ob auch Pappenheim, mit Reitern von Halle noch zum Schlusse herangesprengt, durch seinen Löwenmuth den Sieg streitig macht, bis Finsterniss die Kämpfenden trennt, der grösste Verlurst war doch auf Seite der Kaiserlichen, und sie gaben nicht bloss das Wahlfeld sondern auch Leipzig auf. Die Sieger bestatteten in tiefer Trauer den gefallenen König, dessen Ruhm um so fleckenloser geblieben, weil ihm nicht gestattet ward, weiter die schlüpfrige Bahn des Glückes zu verfolgen.

§. 860. Gustav's einziges Kind Christina wurde Jan. 1633 von den Ständen zu Stockholm Schwedens Königin und Erbfürstin genannt, und die Vormundschaft den fünf hohen Reichsbeamten überlassen: Drost Gabriel Oxenstjerna († 1640), Jakob de la Gardie, Gyllenhjelm, Axel (Absolon) Oxenstjerna Br. des Gabriel und Bengt's-Sohn Oxenstjerna

*) Der eigene Reitknecht soll den Verwundeten aus Raubgier niedergestreckt haben. Manche waren und manche sind geneigt, den Hrz. Franz Albert v. Lauenburg Tab. LVIII, des Königs Begleiter, als Meuchelmörder zu verdächtigen, um so lieber, weil er nachhin katholisch geworden ist.

Neffe desselben. Den bisher einflussreichen Schwager Pfalzgr. Johann Casimir schob man bei Seite. Axel überragte bald die andern als Reichskanzler, durch seine Stellung in Deutschland und seinen vorgreifenden Stolz; denn er stellte sich, Director der 4 obern Kreise genannt 13 April 1633, an die Spitze der Heilbronner-Union, theilte Gnaden aus wie ein Monarch, belehnte mit deutschen Landen und liess von den Belehnten der Krone Schweden huldigen; namentlich wurde Bernard zum Lohne dafür, dass er die meuternden Soldaten wieder gehorsam machte, Herzog v. Franken als schwed. Vasall §. 190. Dieser Held fiel nun, während auch anderwärts Vortheile erfochten wurden, mit seinen grösstentheils deutschen Schaaren neuerdings Bayern an, überraschte Regensburg, nahm Straubing und durfte daran denken, in Östreich einzudringen; denn Wallenstein weilte nicht bloss unthätig in Böhmen, sondern gab zu verstehen, dass er selbst den Thron Ferdinands umstürzen wolle. Nur konnte man über den Preis des Verrathes aus Mangel an gegenseitigem Zutrauen so schnell nicht einig werden, Piccolomini und Gallas bezahlten den Treulosen in gleicher Münze, mit wenigen Haufen kam er noch von Pilsen nach Eger, und unter diesen steckten mehrere, welche sich anheischig gemacht hatten, den Hochverräther lebendig oder todt zu beseitigen. Es geschah durch nächtlichen Mord 25 Febr. 1634, weil Bernard mit starken Schritten auf Eger zueilte, und als nun Erzh. Ferdinand, eigentlich Gallas Regensburg und Donauwörth nimmt und 7 Sept. bei Nördlingen den Bernard auf's Haupt schlägt und Gustav Horn gefangen bekömmt, geräth Axel in die grösste Verlegenheit. Er wirft sich dem Card. Richelieu in die Arme, Philippsburg, Elsass u. a. wird in französ. Schutz gegeben, Deutschland rücksichtslos gepresst, ein Grund mit dass sich die Heilbronner-Union auflöste: Chursachsen verstand sich, um die Lausitz ganz zu erhalten, mit dem Kaiser zum Frieden v. Prag 10 Mai 1635, und dem trat nebst andern wegen der Anwartschaft auf Pommern, das die Schweden für sich begehrten, auch Brandenburg bei, so dass ausser einigen Städten nur noch Cassel den Fremdlingen anhing. Diese mussten unter Baner bis nach Pommern weichen, dort noch nicht sicher, da eben der Stillstand mit Polen zu Ende ging. Doch Frankreich ermittelte 2 Sept. 1635 eine 26jähr. Verlängerung gegen Zurückgabe aller preuss. Plätze (in Livland durfte jeder Theil das Errungene behalten), und gab Geldmittel, neue Schaaren anwerben und ausrüsten zu können. Den schwed. Waffen verschaffte also Gen. Baner neuen Glanz durch den blutigen Sieg über Sachsens Churfürsten bei Witstock 24 Sept. (4 Oct.) 1636 und selbst durch den höchst misslichen Rückzug nach Pommern, wo der Tod des lezten Herzogs 10 (19) März 1637 §. 265 einen völligen Bruch mit Brandenburg drohet. Baner windet sich wie eine schlüpfrige behende Schlange durch alle Gefahren, fertigt die Sachsen abermals bei Chemnitz ab 4 April 1639 und hauset

am längsten und wildesten in Böhmen. Der mehr französisch als schwedisch zu nennende Führer Hrz. Bernard hatte die östreich. Vorlande angefallen, 21 Febr. 1638 bei Rheinfelden über Joh. v. Werth gesiegt, Breisach 7 Dec. durch Hunger bezwungen und sich von der Stadt huldigen lassen, ward aber 18 Juli 1639 zu Neuburg am Rhein von der Pest weggerafft. Jezt musste Baner mit seinen Mordbrennern aus Böhmen weichen 1640, die Frucht aller Siege schien den Händen zu entfallen; doch der neue Übertritt des Hrz. Georg v. Lüneburg zur schwedischen Partei, das Anrücken der Franzosen unter Guebriant und der Tod des brandenburg. Churfürsten änderten die Lage der Sachen schnell dergestalt, dass im Winter 1641 ein Zug bis Regensburg unternommen werden konnte. An des Kaisers Standhaftigkeit scheiterte der Plan, den Reichstag zu überfallen, viele Leute wurden eingebüsst und es blieb nichts übrig, als eiligst umzukehren; gleich nach diesem Unfalle starb Baner 20 Mai 1641 zu Halberstadt an Gift — nicht feindlicher Bosheit, wie man vorgeben wollte, sondern der Völlerei und Wollust, erst 44 J. alt. — An seine Stelle zu treten kam mit Verstärkung aus Schweden Bernard Torstenson, der sonderbar genug als Podagraist meistens in der Sänfte getragen jenen Raschen noch an Behendigkeit übertraf. Sieger bei Schweidnitz 21 Mai 1642 gewinnt er Olmütz, weicht etwas der Übermacht, wagt aber wie Gustav Adolph die Entscheidung bei Breitenfeld 23 Oct. gegen Erzh. Leopold und Piccolomini mit grossem Erfolg, so tapfer auch die Feinde fochten, und kann hierauf bis in die Nähe Wiens streifen. Zum Unstern schlug das Glück der Franzosen um; Guebriant, der den Lamboi bei Kempen besiegt hatte 17 Jan. 1642, starb an Wunden gerade den Tag vor dem Kampfe bei Duttlingen, wo die bayer. Führer Werth und Mercy das französische Heer fast ganz aufrieben 24 Nov. 1643. Hätten diese Helfer nur zum Theil geleistet, was Torstenson vollbrachte, der im Winter 1643 nach Holstein flog und Jütland wegnahm §. 838, den verfolgenden Gallas bei Jüterbock 23 Nov. 1644 u. Magdeburg 22 Dec. dergestalt schwächte, dass Böhmen offen lag und Königsmark Bremen und Verden unterwerfen konnte; welch ein Ausgang wäre dann zu erwarten gewesen! Dafür kann Enghien bei Freiburg trotz zweitägiger Anstrengung 24—26 Juli 1644 gegen die Bayern unter Mercy wieder nichts ausrichten, noch weniger 25 April 1645 bei Mergentheim, und war er, oder vielmehr der besonnene Turenne bei Allersheim 3 Aug. etwas glücklicher, indem Mercy fiel, es kam der Sieg so theuer zu stehen, dass die Franzosen statt ihn zu verfolgen dem Rheine zuliefen. Auch Torstenson erfuhr, obwohl 24 Febr. 1645 Hatzfeld bei Jankowitz geschlagen und gefangen und die Vereinigung mit Rakoczy unweit Wien endlich vollzogen worden ist, den Unbestand des Glückes, kurz eh' er abtrat; namentlich hatte die lange fruchtlose Belagerung Brünns sein Heer geschwächt. Gustav Wrangel, jezt Oberfeldherr, aus Böhmen

abgezogen, machte 1646 mit den Franzosen unter Turenne einen so unwiderstehlichen und grimigen Anfall auf Bayern, dass Churf. Max 14 März 1647 einen kurzen Stillstand einging; die Aufkündigung desselben 14 Sept. nöthigte den Wrangel, welcher indess Eger weggenommen hatte, zum eiligen Rückzug bis Lüneburg, von da ging er im Winter nach Hessen vor, und im Mai 1648 nebst Turenne nochmals gegen Bayern; bis an die Ufer des Inns schleuderte er die Fackel des Mordbrandes. Zugleich brach Königsmark in Böhmen ein und besetzte 25 Juli das halbe Prag, gewärtig des Zuzuges, welchen Pfalzgr. Carl Gustav als Generalissimus nachführte; da gebot der Abschluss des langentbehrten Friedens, die Feindseligkeiten einzustellen.

§. 861. Der westphälische Friede. Längst hatte Deutschland nach einem Ende des unsäglichen Jammers geseufzt und der Kaiser zu einer Ausgleichung die Hand geboten; auch traten in Schweden der Kriegspartei friedlicher gesinnte Männer entgegen, nämlich Gr. Peter Brahe, seit 1640 durch das Loos Reichsdrost, der Pflzgr. Carl Gustav, Neffe des lezten Königs, Gr. Magnus Gabriel de la Gardie, Günstling der Christina, welche durch die hadernden, den Aristokraten abgeneigten Stände, nachdem die Mutter 29 Juli 1641 höchst aufgebracht aus dem Lande gegangen war, zur Übernahme der Regierung bereits 7 Dec. 1644 ermächtigt wurde. Am 27 Mai 1643 hatte man Münster und Osnabrück als neutrale Städte für die Unterhandlungen bestimmt, und der kais. Gesandte Gr. Ludwig v. Nassau kam dahin 30 Juli; am spätesten aus allen fanden sich die Franzosen ein, Gr. d'Avaux erst 17 Mai 1644, und arbeiteten dann mehr gegen als für den Frieden. Jeden Augenblick stiess man sich an den Klippen des Rangstreits und abgeschmackter Förmlichkeiten; mit vieler Mühe brachte der edle Nuncius Fabio Chigi, welcher sammt dem Venetianer Contarini die Mittheilungen besorgte, im Febr. 1645 das Geschäft etwas in Gang; sehr grosses Verdienst um dessen Beendigung erwarb sich der im Nov. 1645 von Seite des Kaisers abgeordnete Gr. Max v. Trautmannsdorf, ein Convertit wie Nassau. Ungeheuere Schwierigkeiten waren zu überwinden; die Schweden, der plumpstolze Gr. Joh. v. Oxenstjerna, Sohn des verhassten u. von Christina 1646 entlassenen Kanzlers, und der verschmitzte Adler Salvius, noch mehr die Franzosen spannten ihre Forderungen auf das höchste; als man schon die Hauptsache in's Reine gebracht meinte, fiel es noch ein, 20 Mill. Reichsthaler von Deutschland zu heischen als Belohnung der schwedischen Miliz für die Zerfleischung des Reiches! Wirklich wurden 5 Mill. zugestanden, überhaupt geldgierig hin und her gefeilscht und schmutzige Bestechlichkeit nicht einmal verhehlt. Der gesonderte Vergleich, welcher 30 Jan. 1648 zwischen Spanien und den V. Staaten zu Stande kam trotz aller Ränke der Franzosen, gab den entscheidendsten Vorschub, Brandenburg und Chursachsen redeten dem fanatischen Oxenstjerna zu, wegen der Akatholiken in kaiserlichen Erblanden, denen er grosse Rechte ausbedingen wollte, nachzugeben, so nahte man zögernden Schrittes dem Ziele; am 6 Sept. wurden die Friedensurkunden zwischen dem Reiche und den Franzosen und Schweden zu

Osnabrück ausgewechselt, und weil Bayern gleichfalls dem Kaiser nicht länger helfen wollte, unterzeichnete auch am 24 Oct. der Gr. Ludwig v. Nassau. Ausser den Geldsummen, die aber nicht ganz flossen, erhielt das ohnehin durch den Frieden zu Brömsebroe 1645 auf Kosten Dänemarks vergrösserte Schweden an Land: Vorpommern sammt der I. Rügen, in Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Wollin etc. §. 265, dazu Wismar und das Hrzgth. Bremen u. Verden §. 386, zerstückelte, ausgesogene Gebiete, und hiedurch die Reichs-Standschaft und Fortdauer des Einflusses auf das zerrissene Deutschland.

War Schweden stolz auf seinen jetzigen Rang unter den Staaten, so fast nicht weniger auf seine Königin, eine Dame reich an Geist u. Kenntnissen; nur merkte man bald, dass sie für ein armes Land nicht zum bessten sich eigne, ihre gelehrten Liebhabereien und andere Sonderbarkeiten schienen viel zu kostspielig, auch befasste sie sich ungern mit Staatsgeschäften, und statt dem Pflzgr. Carl Gustav endlich die Hand zu reichen, erklärt sie ihre unüberwindliche Abneigung vor dem Ehestande und setzt es durch, dass man jenen Vetter 10 März 1649 als Erbfürsten anerkennt, wie sehr auch Oxenstjerna entgegen minirte. Diess Mal liess sie sich den Vorsatz, die Krone niederzulegen, noch ausreden; als aber das Gezänke der Parteien immer ärger, der Missmuth des Volkes über den Adel, und des Adels über die Günstlinge immer anzüglicher und zugleich das Lärmen der Prediger wider Aufnahme der Papisten (italienischer Musiker) und die ketzerischen Hoffeste immer lauter wird, achtet Christina kein Zureden weiter, sondern stellt 1 Juli 1654 ihre Entsagungsschrift aus, und reiset nach glanzloser Krönung Carls. X aus dem Reiche. In Brüssel 23 Dec. angekommen, schwört sie schon 24 Dec. den luther. Glauben ab; feierlich erfolgte ihre Aufnahme in die kathol. Kirche zu Innsbruck 3 Nov. 1655. — Von diesen Tagen an hat sich das Französische in Schweden geltend gemacht.

Haus Zweibrücken 1654 — 1741 (1751).

§. 862. Carl. X Gustav hatte den grossen Gustav Adolph als Muster vor Augen, dem er auch an edler Einfachheit und männlicher Festigkeit gleich, an Kenntnissen überlegen war; Mässigkeit, und wohl auch Mässigung war ihm fremder. Nicht geirrt durch den üblen Zustand der Finanzen begann er sogleich zu rüsten und bricht den Stillstand mit Polen, obwohl seine Beschwerden wegen des Titels und wegen Livland daran waren, gütlich erlediget zu werden; ihn gelüstete nach voller Herrschaft über die Ostsee wie nach Kriegsruhm, und die Schwäche des Sarmatenreiches lag vor Augen. §. 771. Wirklich stiess Gen. Wittenberg, der 5 Juli 1655 von Stettin vorging, auf sehr geringen Widerstand, die Starosten v. Kalisch u. Posen werden Verräther, feste Städte fallen auf blossen Anruf, die Quartianer unterhandeln statt zu

fechten und huldigen wie auch andere, eh' noch Carl in Krakau einzieht 17 Oct. Gen. Löwenhaupt u. die Radzivil arbeiteten für ihn unter den Littauern. Taub gegen alle Lockungen u. Drohungen blieb allein Danzig, im Vertrauen auf den Churf. Fridrich Wilhelm, welcher 28,000 M. in Königsberg sammelte und mit Holland verstanden war. Es müht sich also Carl und mit Erfolg, diesen Mächtigen, der wegen Preussen nun sein Vasall ward, dadurch zu gewinnen, dass er ihm Ermeland zusprach 12 Jan. 1656, dann noch vier Woiwodschaften verhiess, und endlich nach dem Siege bei Warschau 18 Juli 1656 völlige Oberherrlichkeit über Preussen u. Ermeland einräumte in dem Vertrage zu Labiau 31 Oct. (10 Nov.) 1656 §. 271. Carl meinte schon die polnische Krone auf's Haupt setzen zu können; allein wie sollten seine Häuflein den von allen Seiten sich mehrenden Feinden in die Länge gewachsen bleiben? Russen fallen in Livland, Dänen in Bremen ein, K. Leopold v. Ungarn hilft den polnischen Conföderirten, auch Preussen schlägt um, der verbündete Rakoczy hatte schnell das Weite suchen müssen, der schwedische Anhang ist zwistig und unverlässig. Carl, in Polen ohne Stütze, eilt unter grässlichen Verwüstungen über Thorn nach Bremen 1657, jagt die unvorbereiteten Dänen wie Schafe vor sich her, verfolgt sie in Holstein u. Schleswig und geht tollkühn 5 — 7 Febr. über die Belte auf dem schwachen Eis, um Kopenhagen zu ängstigen. Mit dem, was der Roeskilder-Friede 26 Febr. (8 März) 1658 ihm gab, noch nicht begnügt, landet Carl 8 Aug. wieder bei Korsöer, willens Kopenhagen zu stürmen, versäumt aber die günstige Stunde und lässt einsweilen durch Gen. Wrangel Kronenborg nehmen 6 Spt., so dass die Dänen Zeit hatten sich zu ermannen und die Holländer, eine Flotte zu senden, die 9 Nov. angreift und die Einfahrt in den Hafen sich blutig öffnet. Fruchtlos stürmet Carl noch am 11 Febr. 1659 und muss von Kopenhagen ablassen; denn Preussen ziehen gen Holstein heran, mit ihnen verbinden sich Kaiserliche und unterwerfen Fühnen durch den Sieg bei Nyborg 14 (24) Nov. Drontheim u. Bornholm gingen durch Aufstand verloren. Nicht besser stand es in Curland, wo Gen. Douglas schändlich den Hrz. Jakob in Verhaft genommen 29 Spt. 1658; dem aufgebrachten Volke halfen Polen u. Littauer, die Schweden büssen Goldingen ein 8 Spt. 1659 und bald auch das übrige. In Polen hielten sie bloss noch Elbing u. Marienburg besetzt. Dennoch hat Carl nicht Lust, auf die Vorschläge des s. g. Haager-Concertes einzugehen, trifft vielmehr Anstalt Norwegen zu überziehen, berennt im Jan. 1660 Fridrichshall, erkrankt und stirbt zu Gothenburg 13 (22) Febr. Seine Thatkraft vererbte auf Sohn und Enkel.

§. 863. Carl. XI zählte noch nicht voll fünf Jahre. Des Vaters lezter Wille trug nebst der Witwe dem Br. Adolph Johann Generalissimus und den vier andern hohen Reichsbeamten (Peter Brahe Drost,

Wrangel Admiral, de la Gardie Kanzler u. Flemming Schatzmeister) die Vormundschaft auf, eine schlimme Zusammensetzung. Zwar wurde dem Lande ehrenvoll Ruhe verschafft. Im Fr. zu Oliva 3 Mai blieb das nördliche Livland schwedisch; im Fr. mit Dänemark, unterzeichnet 6 Juni 1660 im Lager vor Kopenhagen, behielt man Halland, Båhus, Blekingen u. Schonen, ausser dem dass der Hrz. v. Gottorp, Schwedens Schützling, in eine unabhängige Stellung kam. Der fruchtlose Versuch im Sommer 1666, Bremen zu unterwerfen, kostete viel, auch sonst ging die Regentschaft, aus der man bald den Adolph Joh. stiess, verschwenderisch mit dem Gelde um, das demnach zum Nöthigsten mangelte. Alles verfiel. — Die fanatischen Auftritte, welche Christinens Besuch (Oct. 1660 bis Mai 1661) verursachte, und die vielen blutigen Hexenprozesse sind unter anderm Zeugnisse für den Stand der Gesittung; wissenschaftlichem Streben wurde jedoch 28 Jan. 1668 die Universität zu Lund eröffnet. Carl war 17 J. alt, ohne lesen zu können, als er Dec. 1672 das Scepter in seine Hand nahm. Die allgemeine schamlose Bestechlichkeit erleichtert es dem französ. Könige, Schweden dahin zu vermögen, den brandenburg. Churfürsten durch Rüstungen zu bedrohen 1674 und so vom Rheine abzuziehen, was eine Kriegserklärung der Staaten, Spaniens u. a. zur Folge hat 15 Juni 1675 in den Tagen, da die sorglosen Schweden bei Rathenow überfallen u. 18 Juni bei Fehrbellin auf's Haupt geschlagen wurden. Während der Stände Unmuth in Klagen über schlechten Haushalt sich ergiesst und auf Rechnungsablage der Vormünder dringt, macht sich der Churfürst über Pommern her, der Bischof v. Münster fiel in Bremen ein und zwang Stade 13 Aug. 1676, die Dänen spielen den Meister zur See, und wenn auch den 16,000 in Schonen Gelandeten K. Carl bei Lunden wacker die Spitze bietet 14 Dec., er hatte keine Mittel nachzuhalten, 1677 kam die Marine völlig auf Null, dazu wurden die Brandenburger 14 Dec. Herren von Stettin, 15 Oct. 1678 auch von Stralsund, und die Art, wie der behende Churfürst den Anfall Horns auf Preussen zurückweiset Nov. 1678, bringt mit dem Unglück auch noch Schmach. Auf deutschem Boden war Alles eingebüsst, vieles in Schonen, in Schweden die Noth auf's höchste gestiegen, der Reichsrath verhasst, besonders der Kanzler de la Gardie. Doch Frankreich führte die seit 1676 zu Nimwegen angesponnenen Unterhandlungen gut hinaus; im Frieden, 5 Febr. 1679 besiegelt, stellt Braunschweig das im Bremen'schen Besetzte zurück, so auch der Bischof v. Münster, dem dafür 10,000 Rthlr. versprochen werden, der Churfürst bewies sich ebenfalls nachgiebig zu S. Germain en Laye 29 Juni, nur etwas von Pommern ward ihm gelassen, Dänemark sträubte sich am längsten und ging zulezt nicht bloss ganz leer aus, sondern musste erlauben, dass der Hrz. v. Gottorp die frühere Stellung wieder einnahm, nunmehr den Schweden noch fester verbunden. Das hatte Ludwig. XIV zur Rettung Schwedens durchgesetzt;

sein Beispiel, wenn nicht sein Einfluss verleitete die Geretteten, im Umsturz jeder Schranke der kön. Obmacht das Heilmittel für des Reiches Gebrechen zu suchen. Zu dem Zwecke traten die Stände im Juli 1680 zusammen, enthoben den Reichsrath der Staats-Sorgen, trugen selbe ohne Vorbehalt dem Könige auf, welcher sich anscheinend ganz gleichgiltig darein fügte, und beschlossen zur Verringerung der Schuldenlast an eine Reduction der Krongüter wie an genaue Prüfung der Vormundschafts-Rechnungen sich zu machen. Ohne heftiges Aneinanderstossen ging es nicht ab, auch der Klerus kam sehr in's Gedränge, das Finanzwesen jedoch, indem dieser und die Grossen von der Liquidations-Kammer geplündert wurden, in Ordnung; der ausserordentliche Reichstag 1682 setzte dem Werk' die Krone auf, sprach das Erbrecht des Thrones auch dem weiblichen Geschlechte zu, liess den Ständen bloss noch das Vertheilen und Aufbringen ausserordentlicher Steuern zu bedenken, und wandelte die Glieder des Staatsrathes in blosse Hofbeamte um. In den Nebenländern, denen vier Generalgouverneurs geboten, einer zu Reval für Esthland, einer zu Riga für Livland, einer zu Stade für Bremen und Verden, und einer zu Stettin für Vorpommern u. Rügen, wollte man das germanische Gemeinwesen immer noch vorzüglicher finden als den flach-französischen Absolutismus, es wurde geklagt u. gefleht, der Adel namentlich hatte seinen Untergang vor Augen; doch Machtfülle sieht und hört nicht. So weit vergass sich K. Carl, dass er gegen Livlands Abgeordnete den Degen zog und sie ausser Patkul, welcher flüchtig ging, festsetzte, um desto leichter ihre Verfassung umzustossen. Erst auf dem Todbette bewilligte er das Losgeben der Eingekerkerten. Auch die tugendhafte Gemahlin erfuhr von ihm üble Begegnung.

§. 864. Carl. XII sollte noch mehrere Jahre unter Vormundschaft stehen, und schon 1693 war für dieses Geschäft die Grossmutter ersehen worden; fünf Räthe gingen ihr dabei an die Hand, Oxenstjerna, Gyllenstjerna, Wrede, Gyllenstolpe u. Wallenstadt. Gewisse Leute, Staatsrath Piper, Gr. Axel Sparre, versprachen sich Vortheil, wenn des Knaben Hand nach dem Scepter griffe, und lenkten es so, dass ihn die Stände 9 Nov. 1697 für regierungsfähig erkannten; am 24 Dec. wurde Carl gekrönt, und Piper Graf. Nur an seine Vergnügungen dachte jedoch der Gekrönte, nicht an das Regieren des weitschichtigen Staates, zu dem damals auch Finnland, Livland, Karelen, Ingermannland, Wiborg, Oesel, Rügen, der schönste Theil Pommerns, Wismar und das Hrzgth. Bremen und Verden *) gehörten, und dessen Haupt ehrenvollst zum Vermittler des Rysswick'schen Friedens war erbeten worden. Das errungene Ansehen zu sichern wurde Frankreichs Freundschaft

*) Dem K. Carl. XI, Hrz. v. Kleeburg, fiel 1681 auch das Hrzgth. Zweibrücken zu, aber diese Besitzungen blieben ausser aller Verbindung mit Schweden.

gepflegt, und — was mehr Nutzen hätte schaffen können — Zar Peter durch eine kostbare Gesandtschaft beschickt; allein dieser war in seinen Plänen nicht irre zu machen, und schloss vermittelst des Unterhändlers Patkul heimlich ein Bündniss mit K. August v. Polen, so wie August das Gleiche mit Dänemark that. Als diess verlautete, und Dänen gegen Carls Schwager und Generalissimus den Hrz. Fridrich v. Gottorp das Schwert zogen, die Sachsen aber Riga anfielen §. 774, redete der Staatsrath betroffen und ohne Vertrauen auf die 23 Jan. 1700 verbündeten Briten und Holländer von Opfern, mit denen man Ruhe erkaufen müsse. Carl erlustigte sich eben sorglos mit der Bärenjagd, hörte von der gefahrvollen Lage seines Reichs, eilte nach Stockholm, sprach zu Aller Erstaunen Worte kühner Entschlossenheit, wurde von dem Tage an der unermüdlichste, abgehärtetste, verwegenste Krieger, segelte 8 Mai von Stockholm (das er nie mehr betrat) ab mit 43 Fahrzeugen, bald verstärkt durch brit. u. holländische, landete auf Seeland, siegte, schreckte Kopenhagen durch Bomben, und begnügte sich im Frieden v. Travendal 19 Aug. mit dem Ruhme, einem Freunde Recht verschafft zu haben. Den papistischen Polenkönig zu demüthigen war seine Herzensangelegenheit, und sehr verdrüsslich, dass erst auch noch der Zar, welcher ganz ohne Ursache den Fehdehandschuh hinwarf, musste nach Hause gewiesen werden. Peter lagerte 1 Oct. mit 50,000 M. vor Narva, schon am 17 Oct. warf Carl mit 200 Transportschiffen auf der Rhede von Pernau Anker, 20,000 M. zählte sein Heer, der Ungeduldige aber eilt so sehr, dass ihm nur 8000 folgen können und an der Spitze dieser Wenigen fällt er 30 Nov. das russische Lager an. Zu seinem Unheil krönte das Wagestück der glänzendste Erfolg; wohl 40,000 Gefangene entliess er auf der Stelle in ihre Heimath, das heisst zum Heere Peters, und behielt bloss die Officiere, der Schrecken hatte seiner Meinung nach den Gegner für lange Zeit eingeschüchtert, und ohne erst mit diesem wegen eines Friedens übereinzukommen, wird der dritte u. gehassteste Feind aufgesucht. Den K. August aus Polen zu treiben wäre noch hingegangen; allein einen andern König aufzudringen, dessen Thron Niemand stützte als der schwedische Soldat, zwang im Westen fortzukämpfen für fremdes Interesse und das eigene im Osten zu vernachlässigen. Gegen der Russen ungehemmte Fortschritte, denn Löwenhaupt hatte in Littauen genug zu thun, wendet sich wohl Carl im Jan. 1706, und jagt heran durch Morast u. Schnee, kehret aber wieder an die Weichsel zurück, geht selbst 16 Sept. über die Elbe und ruhet stolz auf den Fr. zu Altranstädt 25 Sept. in Sachsen aus. Man fürchtete in ihm einen neuen Gustav Adolph, der Kaiser liess sich seine Anmassungen gefallen, Marlborough kam, auch von der Pforte eine Gesandtschaft, es musste dem Helden, welcher sich an der Spitze seines nun ansehnlich vermehrten u. auf's besste gerüsteten Heeres unüberwindiich fühlte, der Kopf schwindeln, und den

Gedanken, nicht bloss in Moskwa, sondern auch in Rom die Siegesfahne wehen zu lassen, leicht ausführbar finden. Im Aug. 1707 brach er mit 44,000 Streitern aus Sachsen auf, trieb 8 Febr. 1708 die Russen aus Grodno, und stürmte hinter ihnen her bis an die Berezina; sie nahmen ihre Stellung an der Düna von Poloczk bis Witepsk und dem Dnjepr entlang bis Mohilew. Am 17 (28) Mai ging Carl über die Berezina, bestand einen blutigen Kampf 14 (25) Juni tollkühn und glücklich, wandte sich nach Mohilew, dann gegen Smolensk. Unweit dieser Stadt gerieth er durch seine Verwegenheit in die grösste Gefahr 22 Sept. und sah, dass die Gegner bereits fechten lernten. Mangel, des Winters drohende Nähe und des Kosaken-Hetmans Mazeppa Versicherungen bestimmten, von der Strasse nach Moskwa weg und südlich zu ziehen; allein die Russen kamen zuvor, Starodub, Novgorod Sewerskòi, Baturin, des Mazeppa Sitz, waren in ihren Händen, ehe Carl die Vereinigung bewerkstelligen konnte, die Hoffnung, es werde dem Gen. Löwenhaupt gelingen, seinen Zug von Lastwägen und Geschütz den weiten Weg mitten durch die Feinde zu schleppen, blieb unerfüllt, Carls Stolz und Eigensinn achtete kein Hinderniss und opferte ohne Schonung Menschen und Pferde, indem nicht einmal des Winters beispiellose Strenge ihn bewog Ruhe zu gönnen. Weprik, einen unbedeutenden Platz, liess er hartnäckig und fruchtlos bestürmen 18 Jan. 1709; es reichte hin, die Wälle mit Wasser zu begiessen, um sie zu unersteiglichen Eishügeln zu machen. Dem grimigen Frost gesellte sich der Hunger, und wüthete erst recht, da jener nachliess. Der mannigfachen Noth hätte, was Pultawa in sich schloss, wohl abgeholfen, der Platz wurde 12 Mai förmlich belagert — ohne Geschütz. Peter erkannte, dass hier der entscheidende Würfel fallen müsse, und that sein äusserstes. Carl, am Fusse schwer verwundet, seine 16,000 Schweden bloss noch mit 4 eisernen Feldstücken versehen und von 14,000 Kosaken, Tataren, Walachen mehr geirrt als kräftig unterstützt, gab dennoch 27 Juni (8 Juli) Befehl zur Schlacht; aber der Tag von Narva wiederholte sich nicht. Aus 72 Feuerschlünden sprühte ein Kugelregen, selbst Carls Sänfte ward zerschossen, Gr. Poniatowski riss ihn aus dem Getümmel, als bereits 6000 M. nebst dem Pr. v. Würtemberg, Gen. Renschild, Piper u. a. sich der Übermacht ergaben, Löwenhaupt rafft noch das Übrige zusammen, an 16,000 M., und eilt dem Dnjepr zu; wo die Worskla einmündet setzte man nebst Carl und Mazeppa 2000 M. über den Strom, für die andern schloss Löwenhaupt mit Menschikoff, der seine 10,000 Reiter je mit einem Fussgänger hinter sich auf dem Pferde wie im Fluge daher brachte, eine Kapitulation.

§. 865. Von dem Tage an gab es kein gefürchtetes Schweden mehr, Dänemark brach sogleich keck den Frieden, und gewann auch des schwed. Landmanns Zorn und Stolz den ruhmvollen Sieg bei

Helsingborg 28 Febr. (11 März) 1710, es ging desto schlimmer in den deutschen Provinzen und wo die Russen angriffen. Hemmend wirkte die Eifersucht des Senates auf die Regentschaft ein, noch schädlicher war des nach Bender geflüchteten Königs Starrsinn, welcher nicht anders als an der Spitze eines türkischen Heeres und mitten durch das Reich seines Hauptfeindes in's bedrängte Vaterland zurückkehren wollte. Mit dem Gelde, das er von der hohen Pforte aus edler Gastfreundschaft empfing, bezahlte er die Werkzeuge des Gr. Poniatowski, welcher für ihn schlau und unermüdlich zu Constantinopel minirte. Vezier Ali Pascha forderte, vom Zar bestochen, die Auslieferung des Mazeppa; zum Glück starb der 70jähr. Greis, aber Carls Zorn beschleunigte doch den Sturz des Veziers Jun. 1710. Der neue, Numan Kiupergli, Enkel des Eroberers von Candia, redlich gesinnt, hielt sich nur zwei Monate; er hatte nebst starken Geldsummen den üblen Rath nach Bender geschickt, friedlich nach Hause zu ziehen. Mehemet Baltadschi, Pascha v. Syrien, trat an die Stelle, gleich beauftragt, den Zar anzugreifen, und der russ. Gesandte wanderte in die 7 Thürme. Peter sammelt 80,000 M. und steht Juni 1711 in Jassy, verstanden mit dem Fürsten Kantemir; aber das Volk scheuet die nordischen Barbaren, für Geld bekommen sie nichts, vor Elend schmilzt das Heer auf 30,000, umschwärmt von 150,000 Türken und 40,000 Tataren, und hinter sich den brückenlosen Pruth. Carl wusste sich vor Grim nicht mehr zu fassen, als die türk. Grossmuth dem in die Falle gegangenen Todfeind' Frieden gewährte, und welchen Frieden! Seiner ward dabei fast nicht erwähnt, ausser dass Peter versprach, der Heimkehr des kön. Flüchtlings nichts in den Weg zu legen. Er benahm sich nun trotzig und ungeberdig ohne Mass, hoffte von jedem neuen Vezier kriegerischen Sinn, war daher nie zu bewegen sich zur Abreise anzuschicken, obwohl er grosse Summen zu dem Zweck heischte und bekam, und brachte den Sultan so in Unwillen, dass an den Pascha v. Bender Befehl erging, sich des beschwerlichen Gastes auf jede Weise zu entledigen. Von einem Heere umschlossen, von seinen 300 Soldaten in Stich gelassen, focht der tolle Carl mit 40, bis Rauch und Flamme aus dem Hause zu weichen zwang; Demir Basch nannten ihn desshalb die Türken, Kalabalik den blutigen Auftritt 11 Febr. 1713. Nach Demirtasch bei Adrianopel, dann nach Demotika gebracht fiel er auf den Gedanken sich krank zu stellen und lag 43 Wochen zu Bette; die Nachricht, dass man in Schweden damit umgehe, einen Reichsvorsteher zu wählen, soll ihn zulezt auf die Füsse gebracht haben. Am 1 Oct. 1714 trat er hastig die Reise an, erreichte 4 Oct. die Gränze Siebenbürgens, verliess dort sein Gefolge, ritt Tag und Nacht, zulezt noch den einzigen During bei sich, die Donau hinauf, besuchte Zweibrücken und klopfte Nachts 11 (22) Nov. an Stralsunds Thor. Wie hatte sich jezt Alles geändert! Bloss diese Veste und Wismar war noch schwedisch diesseits der See, nirgends ein Freund ausser das ferne Frankreich,

Georg. I, welcher von Dänemark Bremen u. Verden eingehandelt, eben auf Britanniens Thron gestiegen, Preussen voll scheinbarer Friedensliebe gleichfalls für Geld im Besitze Stettins u. Pommerns, nur Carl der Alte, sein Recht u. seinen Ruhm und seinen Degen nur im Auge. Statt zu unterhandeln jagt er 6 Febr. 1715 die Preussen aus Wolgast, ihnen kommen Dänen, Sachsen, Braunschweiger zu Hilfe, 6 Juli beginnt die Belagerung Stralsunds, und gerade noch einen Tag vor dem Falle des Platzes rettet sich Carl nach Schweden hinüber 12 Dec. Wismar öffnete ebenfalls den Dänen 8 Apr. 1716. Jezt kam die Klugheit etwas zu Ehren, der holstein. Minister Heinrich Freiherr v. Görz gab Carls Dringen nach und übernahm das Ordnen der höchst zerrütteten Finanzen wie auch die Einleitung eines Vergleiches mit dem Zar. Für den ersten Zweck wurden allerlei Steuern, Anlehen, Münzzeichen, Verruf der Geldsorten, endlich das maximum der Verkaufspreise erdacht, die Unterhandlungen durchkreuzet vornämlich England, und ehe noch ein Plan zur Reife gedieh, erlag Carl seinem Schicksale. Im Nov. 1718 entsandte er den Gen. Armfeld über das Gebirge voll Schnee gegen Drontheim, machte sich zugleich selbst an die Belagerung Fridrichhalls und wird 30 Nov. (11 Dec.) von einer Falkonet-Kugel glaublich meuchlings getödtet, ein Fürst gross in Tugenden u. in Fehlern der Helden.

§. 866. Die Aristokratie, namentlich Gr. Arvid Horn, Präsident des Kanzlei-Collegiums, verlor keine Minute bei Ausführung des tief angelegten Planes. Der natürlich nächste Erbe war Hrz. Carl Fridrich v. Holstein, Carls junger Neffe, und zwar bei dem Heere; allein dieses befehligte als Generalissimus Pr. Fridrich v. Cassel, dessen Gemahlin Ulrike Eleonore, Carls. XII jüngere Schwester, von Horn u. Gleichgesinnten unverweilt die Huldigung empfing. Ihr versprach man die Erhebung des Gemahls auf den Thron, sie wollte der königlichen Macht Schranken setzen lassen, und die schlug man denn enge genug, nicht gehindert von der Kriegsmacht, welche der verwirrte Rückzug aus Norwegen um Tausende geschwächt und der Auflösung nahe gebracht hatte. Minister Görz war hinterlistig festgesetzt worden, um bald auf der Blutbühne zu enden 28 Febr. 1719, und der Hrz. v. Holstein entfernte sich aus dem Lande. Der erste Reichstag fertigte einen Wahlvertrag 21 Febr. (1 März) 1719 nebst Constitution, und 14 Mai liess sich Ulrike El. krönen; der zweite nahm die Wahl Fridrichs vor 22 Mai 1720, indem jener den lutherischen Glauben und was man sonst wollte u. wollen würde, sich gefallen liess, und legte den Ständen, besonders aber dem Senate die Überbleibsel der Kronrechte bei. Mittlerweilen suchte man für verlorne Provinzen doch etwas Geld zu erhaschen: Churbraunschweig ging darauf ein 9 (20) Nov. 1719, für die Hrzgth. Bremen u. Verden sammt Zubehör 1 Mill. Rthlr. zu bezahlen; Preussen versprach im Fr. zu Stockholm 21 Juni 1720 für Stettin u. d. ü.

2 Mill. §. 265. Dänemark gab jedoch Wismar und seine pommerschen Eroberungen für 600,000 Thlr. zurück; nur musste sich Schweden dem Sundzoll fügen und den Hrz. v. Holstein seines schleswigschen Antheils berauben lassen §. 830. Am hartnäckigsten war Russland und am fürchterlichsten und strafte den Abbruch der Friedenshandlungen 1719, 1720 u. noch 1721 durch barbarische Anfälle auf die Küsten; man durfte von Glück sagen, dass der gewaltige Zar im Nystädter-Frieden etwas zurück gab und für das andere Geld zahlte. Wie ihm widerstehen, da man sich zur See nicht mehr blicken lassen durfte? — Zwanzig Jahre flossen ruhig dahin; doch das Reich kam nicht zu Kräften, wurde vielmehr durch das ärgste Übel vielköpfiger Herrschaft, Parteiung, ganz ohnmächtig. Russland sei zu fürchten u. zu hassen, sagten die einen; Frankreich kann uns wenig helfen, bewiesen die andern, und setzten durch, dass 22 Febr. 1724 ein russisches Freundschafts-Bündniss auf 12 J. angenommen wurde. Für ein ähnliches Bündniss und Söldlinge boten Frankreich u. England Subsidien, und man liess sich darauf ein 1727. Gr. Horn, Haupt der Mützen, verfocht der Gyllenborgschen Partei oder den Hüten entgegen die Nothwendigkeit jener ersten Allianz und bestand 1735 auf Verlängerung der 12 Jahre. Da stockten die Subsidien, man gerieth noch stürmischer als je an einander, Horn räumte das Feld, ihm gleichgesinnte Reichsräthe wurden abgesetzt, mit Frankreich Nov. 1739 neuerdings ein Handel geschlossen, und eines Theils ermuthigt durch den Türkenkrieg, andern Theils zornig über Ermordung des bei der Pforte thätig gewesenen Gesandten, indem man den russ. Bothschafter zu Warschau desshalb bezüchtigte, geht der Reichstag keck daran, Russland Krieg zu erklären 14 Juli 1741, ohne Gedanken an die erforderlichen Mittel. Kaum erleidet Wrangel bei Wilmanstrand 3 Spt. durch Gen. Lascy eine Schlappe, so hat man fast nichts mehr nachzusetzen. Elisabet die neue Kaiserin wäre zwar anfangs gerne von dieser Seite unbelästigt gewesen; statt aber mit ihr abzuschliessen oder gleich mit Nachdruck aufzutreten, wartete man, bis sie fest auf dem Throne sass und ihre Streitmacht den Gr. Löwenhaupt mit seiner Handvoll Schweden schmählich aus Finnland jagte Spt. 1742. Nach Frieden rief nun jede Zunge, Elisabet verlangte erst zu hören, weil die Königin 5 Dec. 1741 kinderlos gestorben war, wen der Reichstag zur Thronfolge berechtigen werde. Etwas zu spät beehrt man ihren Schwestersohn Hrz. Peter v. Holstein mit der Wahl 5 Nov. 1742, Elisabet hatte ihn schon zur russischen Kirche übertreten lassen und für ihren eigenen Erben bestimmt. Drei Parteien brachten nun Candidaten in Vorschlag: die französische empfahl den Hrz. Christian. IV v. Zweibrücken, der Bauernstand vermass sich den dän. Kronprinzen auszurufen und ein Haufe Dalekarlar, über die Urheber des Krieges erbost, kam angezogen und tobte in den Strassen Stockholms; die dritte Partei und die stärkste gab dem Wunsche der russ. Kaiserin Gehör, wählte 12 (23) Juni 1743 den Hrz.

Adolph Fridrich v. Holstein Bischof v. Lübeck, und brachte es so zum Abschluss des Friedens zu Åbo 7 Aug. Finnland bis an den Fl. Kymene, und die Festung Nyslot ging verloren. — Hieran wie an der Noth des Landes, wo seit 11 Jan. 1726 die Bankozettel umliefen und nebenbei nur Kupfermünze zu sehen war, trug der König so wenig Schuld als ihm Verdienst gebührt wegen Abfassung des neuen Gesetzbuches, K. Fridrichs Gesetz benannt 23 Jan. 1736.

Haus Holstein 1751 — 1818.

§. 867. Adolph Fridrich, der das Stift Lübeck dem Bruder abtrat, musste auf dem Krönungs-Reichstage 26 Nov. 1751 neue Beschränkungen der kön. Macht sanctioniren. Seine Reisen in die Provinzen gefielen dem Volke; darum wohl hielt die herrschende Partei der Hüte es für nöthig, und auch die Mützen stimmten zu, den König noch stärker zu binden, wesshalb den Ständen beliebte 1755, alle besonderes Vertrauen erheischende Ämter selbst zu vergeben. Für den Unthätigen meinten einige Freunde des Thrones begünstigt von der Volks-Stimmung handeln zu müssen, ihr Vorhaben ward zu früh entdeckt und grausam bestraft; nach kurzem Prozesse schlug der Henker dem Gr. Brahe, dem Baron Horn u. a. 23 Juli 1756 den Kopf ab, und für den König hatte diess die schlimme Folge, dass ihn die Oligarchie noch verächtlicher hintansetzte. Sie trat, ihm zu Trotz und den Franzosen zu Gefallen und um die andere Hälfte Pommerns wieder zu gewinnen, im 7jähr. Krieg gegen Preussen auf lahm u. kraftlos; der Fr. zu Hamburg 22 Mai 1762, worin man mit genauer Noth das vorher besessene Stück Pommerns behauptete, und die Zerrüttung der Finanzen versetzten der Gyllenborgischen Partei einen Stoss, ohne dass der Mützen Regiment nun weiser u. wohlthätiger sich erwies. Lange dauerten, nichts besserten die Reichstage. Aufgeregt von der 2 Dec. 1766 ganz frei gesprochenen Presse und von den Berichten des herumreisenden Kronprinzen begehret der König im Febr. und wieder im Dec. 1768 den Zusammentritt eines ausserordentlichen Reichstages; doch erst als er 18 Dec. voll Unwillen die Krone niederlegt, füget sich der Senat seinem Verlangen, am 26 Apr. 1769 begann man in Norköping zu tagen und war dem Könige wenigstens in so weit gefällig, dass die Mützen unter den Reichsräthen ihren Platz den Hüten räumen mussten. Im Juni wanderten die Stände, bequemer zu sitzen, nach Stockholm, besprachen noch einiges, hoben auch kleine Beschränkungen der Krone auf und liessen die Hauptsache unberührt. Als der machtlose Vater 12 Febr. 1771 plötzlich starb, befanden sich die Prinzen eben in Paris, den Aristokraten sehr gelegen.

§. 868. Gustav. III erreichte Stockholm am 30 Mai, am 29 Juni eröffnete er den Reichstag und gab die erste Probe seines Rednerta-

lentes. Nicht Eigenmacht, nur des Volkes Glück sei sein Verlangen, sprach er, und bat bei mehreren Gelegenheiten, wo die Spannung des Adels mit den andern Ständen recht auffallend wurde, alle Zwietracht zu beseitigen, unterzeichnete auch die endlich ausgebrütete, ihn völlig fesselnde Sicherheits-Acte ohne sie zu lesen 5 März 1772, und legte nichts in Weg, als bald nach seiner Krönung 29 Mai die verhassten Mützen alle Gewalt an sich rissen und ganz allein den Senat zusammensetzten. Beim Klerus, Bürger- u. Bauernstand ohnehin seiner Sache gewiss warb Gustav nur noch heimlich und schlau Freunde unter den Officieren und fand sie. Einer von diesen, Hellichius, Befehlshaber in Christianstadt, machte 19 Aug. den Anfang, gegen die zwistige Vielherrschaft aufzupochen, Beifall wurde hie u. da laut, Pr. Carl war in verdächtiger Weise zu Carlscrona geschäftig, Gustav hielt 18 Aug. glänzend Hof und übte alle Kunst, Gemüther zu gewinnen, indess der Senat ein Verbot anschlug, den König aus der Stadt zu lassen! Tags darauf 19 Aug. erschien der Gekränkte ruhig im Senate. Sogleich äusserten einige grell ihren Argwohn, man fordert, er solle die vom Bruder empfangenen Briefe vorweisen, und auf die Weigerung erfolgt das Geschrei: Nehmt ihn fest, entreisst ihm den Degen, es ist hohe Zeit! Gustav springt auf mit dem Blicke des Herrschers und verlässt den Saal, in der Nähe harren Officiere, die seine Bitte, ihn und das Reich gegen eine insolente, bestochene, parteisüchtige Aristokratie in Schutz zu nehmen, mit Jubel anhören, bald rufen Soldaten und Volkshaufen: Es lebe der König! die Hauptgegner werden verhaftet und in einer Stunde ist ohne Tropfen Blut Schweden zur s. g. absoluten Monarchie umgestaltet. Am 21 Aug. versammelte Gustav die Stände, schalt vom Throne herab die bisherigen Oligarchen das Land zerrüttende, geldgierige Häuptlinge, welche sich schamlos in Englands u. Russlands Sold gegeben, liess dann die neue, alle königlichen Gerechtsamen wieder herstellende Constitution vorlesen u. beschwören, und voll Zuversicht auf seine feste Stellung die verhafteten Mützen in Freiheit setzen. Am 9 Spt. ging der schmeichelhafte Reichstag auseinander. — Auf dem zweiten (30 Oct. 1778 bis 25 Jan. 1779) raffte sich bereits der Adel ziemlich wieder auf, Gustav selbst, der meinte, es müsse was ihm gut schien, auch dem Volke so vorkommen, schwächte Eifer u. Zahl seiner Anhänger durch rasche Verfügungen, die nicht alle so Beifall fanden wie die Abschaffung der Tortur. Gegen die Pressfreiheit waren die meisten Senatoren 26 Apr. 1774. Finanzmassregeln drückten, Mauthgesetze belästigten bis in die Schlafkammer, dass er ohne weiters eine Nationaltracht anbefahl, die kirchlichen Festtage verminderte, 1778 die Freiheit aller Kulte aussprach, musste vielen Schweden, besonders wie sie damals waren, böses Blut erregen. Am tiefsten verwundete das Verbot Kornbranntwein zu machen, welches Geschäft die Krone allein sich vorbehielt; es kam darüber 1783 zu ernstlichen Unruhen. Gustavs Reise nach Rom Dec. 1783 u. nach Paris, wo er 19 Juli 1784 ein enges

Bündniss schloss und schöne Geldsummen empfing, erregte manch Bedenken, und Russland, nicht umgestimmt durch die zweimalige Aufwartung des Königs bei der Kaiserin 1777 in Petersburg u. 10 Juli 1783 zu Fridrichshamn, befeuerte die Unzufriedenen, welche denn auf dem neuen Reichstage 8 Mai 1786 allen Vorschlägen so entgegen arbeiteten, dass ihn Gustav schon 23 Jun. mit Äusserung seines Verdrusses auflöste. Gustav verband sich desto näher mit der Pforte, welche schwer Geld zahlte 1787, je anmassender der russ. Gesandte auftrat, und setzte Juni 1788 in geheimer Eile 33,000 M. nach Finnland über. Einige Schüsse fielen, angeblich zuerst von Seite der Russen, und so begann Gustav 1 Juli seinen sogenannten Vertheidigungskrieg. Indess man 17 Juli zur See focht, rückte er auf Fridrichshamn los; da setzen Officiere, vielleicht bestochen, den Soldaten in den Kopf: Der König habe ohne Zustimmung des Reichstages nicht Krieg erklären dürfen! und gehen, der Gr. Armfeld u. a. so weit, der Kaiserin zu schreiben 9 Aug., dass sie mit den Ständen wegen des Unfriedens handeln möchte. Pr. Carl Hrz. v. Südermannland unterzeichnete nothgedrungen einen Stillstand; denn der kön. Bruder, auch von Seite Dänemarks bedroht, war nach Stockholm geeilt, bot mit feurigen Worten die Dalekarlar u. andere Freiwillige auf und benützte auch die französ. u. brit. Freundschaft, um von den Dänen Ruhe zu bekommen. Jezt berief er getrost den Reichstag 26 Jan. 1789. Wie gute u. böse Worte den Trotz des Adels nicht schmeidigen, werden 20 Febr. Gr. Brahe, Fersen, Géer, Armfeld u. a. nebst Officieren des finnländ. Heeres verhaftet, Gustav greift durch, lässt sich in der Acte der Eintracht u. Sicherheit das volle Recht über Krieg u. Frieden zusprechen, und schüchtert ein, wen er nicht überreden kann; am 27 April erkauften die Verhafteten ihre Freiheit ebenfalls durch Unterzeichnung der Acte. Gustav, des heimischen Feindes Meister geworden, hoffte sonach auch den auswärtigen in die Enge treiben zu können. Jezt musste es geschehen, oder es geschah nie mehr! Mannhaft schlug er sich zu Lande u. nahm 20 Juli Nyslot; leider lähmte zur See bei Bornholm 26 Juli angeblich der Ungehorsam des Contreadmirals Liljehorn die schwed. Tapferkeit und 24 Aug. nahm der russ. Führer Pr. v. Nassau-Siegen die Scheerenflotte am Ausfluss des Kymene so übel mit, dass man russ. Finnland räumen musste. Nur eine kleine Erholung verschaffte das kraftlose Vermitteln Britanniens u. Preussens; weil Katharina stolz darauf besteht, Gustav solle wieder unter das Joch der Aristokratie kriechen, greift er im Apr. 1790 frisch zum Schwerte und kann 15 Mai den Angriff auf Fridrichshamn erneuern. Obwohl der Hrz. v. Südermannland die russ. Flotte vor Riga 14 Mai nicht sonderlich beschädigt, wird doch, als er 3 Jun. vor Kronstadt erscheint, Petersburg zittern gemacht. Das Glück schmollte. Nach hartnäckigen, nichts entscheidenden Gefechten nahm die Flotte ihre Stellung in der Bay v. Wiborg und sah sich dort bald von 30 Linienschiffen u. 18 Fregatten unter Nassau bewacht. Gustav benützte 3 Juli einen günstigen

Wind durchzubrechen, erlitt zwar schmerzlichen Verlurst, fügte aber 9 u. 10 Juli auch der feindlichen Flotte so fühlbaren zu, dass Katharina, ohne weiter etwas zu verlangen, die Hand zum Frieden reichte, welchen man 3 (14) Aug. auf der Ebene v. Werelä abschloss. Für Schweden war es schlimm genug, mit aller Anstrengung nichts gewonnen zu haben. Über 50 Officiere wurden als an dem schlechten Erfolge Schuld von dem Kriegsrathe gerichtet u. zum Tode verurtheilt, Gustav begnadigte fast alle; nur einer wurde 8 Sept. geköpft, ein Paar für immer eingekerkert. Weil mit den tollen Franzosen nichts zu machen war, bewog ihn Russland leicht 19 Oct. 1791 zu einem Schutz- und Trutzbündniss! Jezt anscheinend desto sicherer reizte er unbesorgt den Adel durch Aufnahme von Bürgerlichen unter die Officiere der Leibwache, und dazu andere durch das Verbot, etwas von den Verhandlungen des Reichstags kund zu machen, den er 23 Jan. 1792 wegen des Schuldenstandes eröffnete und zwar nicht in der Hauptstadt, sondern im armseligen Gefle. Nachdem der geringe Widerspruch geschweigt und die Verpachtung des Branntweines durchgesetzt worden war, löste Gustav ruhig und zufrieden die Versammlung auf 24 Febr. Trotz zugekommener Warnung erschien er maskirt auf dem Hofballe in Stockholm 16 März, und trat kaum ein, als die Verschwornen ihn umgaben und der rachsüchtige Joh. Jakob v. Ankarström die mörderische Sackpistole abdrückte. In den 13 Tagen bis zum Tode ordnete der gefasste Dulder noch manches an, namentlich den Regentschaftsrath, bestehend aus Gr. Wachtmeister und Oxenstjerna, Gen. Taube und Armfeld.

§. 869. Gustav. IV Adolph zählte noch nicht 14 J. und 18 waren zur Mündigkeit erforderlich. Der Oheim Hrz. v. Südermannland bevormundete bis dahin, schickte den Ankarström auf die Blutbühne, Mitschuldige in die Verbannung, mühet sich um den Frieden von aussen und innen, veranlasst aber doch selbst, indem er des vorigen Königs Vertraute hintansetzt, die vollste Pressfreiheit gestattet u. dgl. bedenkliche Aufregung der Gemüther. Eine Adelsverschwörung ward entdeckt und blutig bestraft 18 Dec. 1793, schwerer hielt es, die zerrütteten Finanzen zu ordnen. Russland fürchtete man sehr; es protestirte, als Gustav Adolph 1795 um eine deutsche Prinzessin warb, und der mündig gewordene hielt, begleitet vom Oheim, 24 Aug. 1796 persönlich in Petersburg um die Hand einer Grossfürstin an. Das Hinderniss der Religion hatte man nicht bedacht, G. A. in diesem Punkte streng, wollte lieber die Kaiserin beleidigen als nachgeben, und wandte die Augen dann wieder nach Deutschland. Pauls Aufforderung zur bewaffneten Neutralität führte ihn 11 Dec. 1800 abermals nach Petersburg; der ruhige Reichstag von Norköping hatte dem Könige ganz freie Hand gelassen. Doch ging es ohne Schaden und ohne zu grosse Kosten ab, weil Pauls Tod auch Russlands Rüstungen einstellte. G. A. häuslichen Sinnes, wesshalb er Wismar für 1,200,000 Thlr. an Mecklenburg

verhandelte Juni 1803 *), schien nur Neigung zu haben, etwas zur Wiedereinsetzung der Bourbons und Züchtigung der Jakobiner daranzusetzen. Den Zweck hatte sein Aufenthalt in Deutschland 1803—1804, Spöttereien französischer Blätter reiften den Entschluss, es kam Dec. 1804 mit Britannien, 14 Jan. 1805 mit Russland ein Bündniss zu Stande, den 10,000 M. in Pommern gesellte sich 5 Nov. G. A. selbst zu und Tolstoi führte 15,000 Russen herbei. Man zankte und zögerte, bis der Schlag bei Austerlitz gefallen war; vorerst in Hader mit Preussen sah G. A. zu, wie dieser Nachbar von Napoleon zu Boden geworfen wurde, und einige schwed. Schaaren liessen sich Nov. 1806 im Lauenburgischen von den Franzosen fangen, welche dann 28 Jan. 1807 Pommern besetzen. G. A. schloss 18 April einen Stillstand, und kündigte ihn unbesonnen 3 Juli auf, wurde also in Stralsund belagert, und nachdem er sich 18 Aug. krank weggeschlichen, fiel sein leztes deutsches Besitzthum in feindliche Hände 20 Aug. 1807. Nur noch erbitterter statt klüger weiset G. A. den Antrag Russlands und Dänemarks, auf eine bewaffnete Neutralität einzugehen, von sich und schliesst sich noch fester an Britannien, das monatlich 100,000 ℛ verspricht 8 Febr. 1808. Russland ersieht seinen Vortheil, Gen. Buxhövden macht eine Bewegung in's schwed. Finnland 20 Febr. 1808, wenig aufgehalten. Des Königs Zorn, welcher sogleich 3 März den russ. Gesandten unter Schloss und Riegel that, wurde gränzenlos auf die Berichte, Dänemark habe 12 März eine Kriegserklärung erlassen, Preussen schliesse den Briten u. Schweden seine Häfen, Buxhövden sei 20 März in Åbo eingezogen, Sweaborg 4 Mai gefallen, die Scheerenflotte den Russen zur Beute geworden. Armfeld sollte in Norwegen Schrecken verbreiten, wurde aber von dem Pr. Christian v. Sunderburg zurückgeworfen. In Finnland sollte die Hauptkraft wirken und Schwedens alten Ruhm verherrlichen; aber trotz aller Tapferkeit ging es rückwärts, bei Oravais erlitt man 14 Sept. eine so schwere Niederlage, dass ein Stillstand 29 Sept. nachgesucht wurde, den Alexander nur gegen gänzliche Räumung Finnlands genehmigte. G. A. liess seinen Ärger die Garden spüren und nahm ihnen ihre Auszeichnungen; zugleich begehrte er 7 Jan. 1809 eine neue Kriegsteuer von 5 Mill. Rthlr. Das könne man nicht aufbringen, hiess es, ein Reichstag sei nothwendig einzurufen! Er nach Haga zurückgezogen, denn Stockholm, wo täglich Schmähschriften erschienen, war ihm verleidet, nahm selbst den Rath des Hofes v. London, Frieden zu machen, dergestalt übel, dass er in erster Aufwallung Embargo auf die brit. Schiffe zu legen beschloss 24 Febr. 1809, und stand doch so einsam und freundlos da, dass ihm erst am 12 März zu Ohren kam, es sei einer mit den Garden auf Åland angezettelten Verschwörung

*) Über diese Stadt wie über Pommern und Rügen hatte der König als Glied des deutschen Reiches zu verfügen, den schwed. Ständen kam durchaus keine Einsprache zu.

zufolge Obristlieutenant Baron Adlersparre, 6000 M. führend, am 7 März von Carlstadt aufgebrochen und fordere in einer Proclamation Zusammentritt und **freie** Berathung der Stände. Ungesäumt eilt zwar G. A. nach der schwierigen Hauptstadt, und trifft Anstalt, Geld aus der Bank zu nehmen und mit seinen Getreuen den Meuterern entgegen zu ziehen. Morgens 13 März stand die Besatzung wie zum Aufbruche bereit; allein Feldmarschall Klingspore und General Adlercreutz bitten noch um Audienz und stellen vor, welch ein Unglück der Bürgerkrieg und wie sich kaum recht auf die Soldaten zu verlassen sei. G. A. geräth in Hitze, der heftige Wortwechsel zieht andere Verschworne herbei, er entrinnt, indem Diener auf sein Geschrei die Thüre erbrechen, noch über die Treppe, wird aber sogleich wieder von einem nervigten Arm gepackt. Niemand ist schwächer als ein Herrscher, der allein steht. —

§. 870. Der Hrz. v. Südermannland als Regent und Klingspore als Oberstatthalter schreiben einen Reichstag aus, der 9 Mai eröffnet wird, und bewilligen sogleich Pressfreiheit. Man legt den Ständen eine Entsagungsacte d. d. 29 März vor, und sie erklären, Bauern u. Bürger kaum recht bei Sinnen, ohne Debatte nicht bloss Gustav Adolph, sondern auch seine Sprossen für immer der Krone verlurstig. Baron Mannerheim hatte besonders kühn und thätig sich hervorgethan. Eine neue Constitution, die Arznei für alle Übel, ist bald fertig und der Regent nimmt sie 6 Juni an, wird auch als **Carl.** XIII erwählter König v. Schweden, der Wenden und Gothen 29 Juni gekrönt. Es ward ihm ein dem Reichstag verantwortlicher Staatsrath von 9 Köpfen beigeordnet und bestimmt, dass kein Ausländer angestellt werden dürfe. — Inzwischen trachtete man die Russen zu besänftigen und erbat Napoleons Vorwort. Noch wurden 7000 Schweden bei Torneaa abgeschnitten und gefangen 24 März, dann verlangt Alexander nichts weiter, als dass Finnland bis Kalix abgetreten und jeder Hafen den Briten gesperrt werde. Auf den Stillstand 26 Mai folgte der traurige Friede, unterzeichnet 17 Spt. zu Fridrichshamn: in Betreff der Handelssperre liess Russland bedeutend nach, aber nebst Finnland wurden auch noch die Ålands-Inseln begehrt, und so Schweden fast um die Hälfte verkleinert. Solche Frucht entspriesst der Zwietracht, rief jede Zunge, und es wagte demnach kaum Jemand mehr, eine eigne Meinung zu haben. Das Gutachten des geheimen Ausschusses 7 Juli, Pr. Christian v. Sunderburg §. 829 sei der würdigste, Schwedens Thron zu erben, ward einhellig bejaht 18 Juli, und nachdem der Fr. zu Jönköping mit Dänemark 10 Dec. in's Reine gekommen, machte sich der erkorne Kronprinz auf die Reise und hielt 22 Jan. 1810 seinen Einzug in Stockholm. Man wechselte sehr empfindsame Reden. Adoptirt 24 Jan. wollte er sich Carl August nennen. Der entsetzte König war sammt Familie 6 Dec. nach Deutschland entfernt worden. Die Härte, welche man hier ausübte, wurde entgegen verkostet im Fr. zu Paris 6 Jan. 1810, indem Napoleon zwar Pommern u. Rügen zurückgab, aber

aus den dortigen Domainen seinen Generalen 150,000 Thlr. jährliche Renten vorbehielt und strenge Beobachtung des Continentalsystemes gebot. Nachdem die Eifersucht der niedern Stände auf Adel u. Klerus noch einige Angriffe gemacht und namentlich Einziehung der Bisthümer gefordert, was aber nicht durchging, indem vielmehr der Erlaubniss, fremde Gelehrte, Sprach- und Fechtmeister in's Land zu lassen, jene Partei die Klausel anhängte, dass es durchgehends lutherische sein müssten, wogegen die Prälaten einwilligten, die ohnehin nicht schwierigen Ehescheidungen noch mehr zu erleichtern, trennte sich endlich 2 Mai der lange Reichstag. Am 9 Mai reisete der Kronprinz nach Carlscrona, die Werfte zu besehen. Auf den Genuss einer kalten Pastete zu Åby befällt ihn grosse Übelkeit und er äussert grässlichen Verdacht. Ärztliche Mittel stillen das Erbrechen, die Reise kann fortgesetzt werden, der Kranke thut sich Gewalt an, sinkt aber, als er bei Helsingborg das Mörnersche Husaren-Regiment mustern will 28 Mai 1810, ohnmächtig vom Pferde und ist 30 Mai eine Leiche. Man bringt diese 20 Juni nach Stockholm, der 60jähr. Reichsmarschall Gr. Axel Fersen führet den prächtigen Zug; da murmelt es unter dem Pöbel: Dieser Aristokrat hat sicherlich zugeholfen, den Edlen aus dem Wege zu räumen! und sogleich fliegen Steine. Im Hause, wohin er flüchtete, von dem wüthigen Haufen aufgespürt wird der Greis fortgeschleppt dem Rathhause zu, stürzte aber unter den Streichen todt nieder eh' er daselbst ankam. Die Tiger schnaubten noch nach andern Opfern; doch endlich brachte man Soldaten auf die Beine, liess Feuer geben, einhauen und die Strassen räumen. Die Regierung setzte eine Prämie von 20,000 Rthlr. aus für die Entdeckung, ob der Kronprinz vergiftet worden sei. Die Unschuld des Gr. Fersen zog bald Niemand mehr in Zweifel.

§. 871. Eine neue Wahl vorzunehmen wird der Reichsrath berufen und zwar nach Oerebro. Nur 140 Edelleute fanden sich ein aus 1000 Berechtigten 23 Juli. Hrz. Fridrich v. Augustenburg, Bruder des unglücklichen Kronprinzen, meinte das Volk, werde wohl die meisten Stimmen erhalten; einige dachten dafür an den König v. Dänemark. Am 27 Juli kam Gen. Wrede von Paris zurück, und am 13 Aug. wurde ein Schreiben in Umlauf gebracht des Inhalts: Marschall Bernadotte bewundere und liebe die tapfere schwedische Nation, er wolle 8 Mill. Fr. in die Bank legen, die pommern Domainen einlösen u. dgl. Man sagte und glaubte auch, der grosse Napoleon habe einen Wink gegeben, dessen Beachtung für Schweden von grossem Vortheil sein werde. Also vernahmen 18 Aug. die Stände eine kön. Proposition: Die Stimme des Volkes begehre, den Fürsten v. Ponte Corvo zum Kronprinzen anzunehmen, da derselbe geneigt sei, der evangelisch-lutherischen Confession beizupflichten. *) Wenig Einreden waren zu hören, Alles

*) Der Punkt der Religion soll beigetragen haben, dass Pr. Eugen Beauharnois den zuerst an ihn gelangten Antrag ablehnte.

aufs Beste vorbereitet, am 21 Aug. erfolgte die einstimmige Wahl, Gr. v. Mörner überreichte die Schreiben 5 Sept. zu Paris, welche Stadt der Erwählte 2 Oct. verlässt. Zu Hamburg 11 Oct. von Baron Oxenstjerna ehrenvollst empfangen setzte er über den Belt mitten durch die brit. Kreuzer, beschwor 19 Oct. zu Helsingöer die Anhänglichkeit an die luther. Religion, nannte sich nach dem Adoptiv-Vater Carl, und wurde allenthalben, besonders in Stockholm mit lautem Jubel begrüsst. Für's erste kettete diess Ereigniss Schweden freilich noch fester an Napoleon, und es kam 17 Nov. 1810 zur Kriegserklärung an Britannien; jedoch nicht bloss stimmten die grossen, hiedurch und durch das Continentalsystem dem schwed. Handel bereiteten Verluste bald um, sondern des Korsen rücksichtsloses Benehmen gegen den Kronprinzen §. 638 gestattete keinen andern Weg einzuschlagen als den Russland ging, und ein Bündniss mit dieser Macht §. 806 war die Antwort auf das Drohen der in Pommern 27 Jan. 1812 einrückenden Franzosen. Lästige Tadler zu schweigen, erwirkte man auf dem Reichstage 16 Juli 1812 Beschränkung der Pressfreiheit, und schloss ihn endlich 18 Aug. Die heimischen Gegner mussten auch zur Entschuldigung dienen, dass der Kronprinz sein Heer im Völkerkriege nicht zu sehr aussetzte; fast bloss an den Dänen gewann man den bedungenen Lohn, u der Vertrag zu Kiel 14 Jan. 1814 bestimmte vorläufig, dass Carl. XIII die Krone Norwegens empfange gegen die Zusage, keine Verschmelzung jenes Reiches mit Schweden und keine Beeinträchtigung der Freiheiten vorzunehmen. Am Wiener-Congresse liess Schweden dafür sein Pommern sammt Rügen ab und im Oct. 1815 erfolgte die Übergabe an Preussen §. 265. Obwohl Norwegen mit dem Schwerte unterworfen werden musste, indem man dort den dän. Pr. Christian zum König erkoren und den Angriff der Schweden zu Land u. Meer 26 Juli 1814 erwartet hatte, *) wurde doch den zu Christiania versammelten Ständen gestattet, die liberalste Verfassung auszudenken, und als ihre Abgeordneten in Stockholm die Addresse des Storthings überreichten 14 Dec. des Inhalts: die Repräsentanten der norw. Nation haben eine beständige Verbindung zwischen den beiden Reichen unter einem gemeinsamen Könige beschlossen, Norwegen eine auf den ursprünglichen Rechten eines freien Volkes gegründete Constitution gegeben, und 4 Dec. 1814 Euere Majestät einstimmig als Norwegens constitutionellen König erwählt u. anerkannt! gab Carl. XIII zu allem seine Zustimmung, der Kronprinz erhielt den Titel Vicekönig, Gr. v. Essen u. nach diesem Gr. Mörner den eines Statthalters v. Norwegen. — Weil Gustav Adolph Hrz. v. Holstein-Eutin noch im Nov. 1814 von Basel aus erklärte, dass er nie auch im Namen des Sohnes der Krone entsagt habe und entsagen konnte, traf

*) Das norweg. höchste Gericht verurtheilte 17 Dec. 1816 mehrere Officiere, welche Heer und Land 1814 verrätherisch den Schweden preisgegeben haben sollen. Natürlich machte K. Carl. XIII von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch.

Beschlag sein von der Mutter her angesprochenes Vermögen. Die Stellung des Thronfolgers war bereits so gesichert, um sein Regiment Franzosen u. Italiener entlassen zu können, er übte fleissig das ergebene Heer, spendete grosse und kleine Geschenke, vertrat 22 März 1814 die Stelle des unpässlichen Königs als Grossmeister der Freimaurer u. dgl. Gerüchte, dass man ihm an's Leben wolle, vermehrten die Popularität, die Fersen-Pipersche Partei hatte in dem verarmten Adel eine schwache Stütze, Buonapartisten waren zahlreich u. kühn, es wurden, verdächtige Fremde abzuwehren, strenge die Küsten bewacht, und auch um die Luxusgesetze, welche Wein, Caffé, überhaupt das vom Ausland kommende untersagten, durchzuführen. Solche Hemmung des Verkehres that natürlich Vielen weh, man klagte über Eingreifen in alle Privatverhältnisse, Nahrungslosigkeit, Unwesen der Schmuggelei, Betrügereien der Disconto-Institute, und um einigermassen den finanziellen Verlegenheiten abzuhelfen schien es nöthig, Krongüter und Waldungen loszuschlagen. Russlands Freundschaft galt sehr viel, man schloss damit einen Handelstractat zu Fridrichshamn 10 Sept. 1817 und entstand nicht der Einladung Alexanders nachzukommen und der heil. Allianz beizutreten. — Nach dem Hingange Carls. XIII leisteten die Stände 7 Febr. 1818 dem K. Carl Johann Huldigung, am 11 Mai ging die Krönung zu Stockholm mit Prunk vor sich, am 11 Aug. traf der Gekrönte mit dem Kronprinzen in Christiania ein und empfing 7 Sept. zu Drontheim Norwegens Krone. Dem schwierigen Storthing gab er 30 Juli 1821 die Lehre: Repräsentanten, welche sich der Autorität der vollziehenden Macht zu bemeistern suchten, haben überall nur Zerrüttung angerichtet! — fand aber wenig Gehör; die Normannen reden nur immer von Abschaffung ihres ohnehin sehr geschmolzenen Adels, von der unerschwinglichen Last, welche der endliche Vergleich mit Dänemark Spt. 1819 wegen Theilung der Staatsschuld ihnen aufgebürdet, von Unzulässigkeit des absoluten kön. Veto, und gehen gewöhnlich auseinander, ohne sich mit der Regierung zu verständigen. Besser zu behandeln waren die schwedischen Reichstage. Auf dem im Febr. 1823 eröffneten sassen 490 von Ritterschaft und Adel, 51 vom geistlichen, 55 vom Bürger- und 133 vom Bauernstande, und sie lassen sich langes Sitzen um so weniger verdriessen, weil die meisten sehr hohe Diäten von ihren Committenten zu beziehen pflegen. Auf diesem Reichstage fiel der Antrag durch, Öffentlichkeit der Debatten einzuführen, indem nur die Bürgerlichen dafür eiferten. Anderer Seits musste die Regierung ihr lästiges Luxusgesetz zurücknehmen.

Anmerk. Man rechnete 1800 auf Schweden ohne Pommern 3,181,000 Bewohner und 1805 noch mehr: 3,320,000. Finnlands Verlurst 1809 soll 4700 Q. M. und 895,000 Seelen betragen haben. Der neuesten Angabe zufolge nährt das Reich 3,609,000 Menschen, nämlich Schweden 2,634,000, Norwegen 957,000, Barthelemy 18,000. Vrgl. Tab. LIX. A.

Concordanz.

Durch arabische Ziffer wird auf die Seitenzahlen des Buches, durch römische auf die Numern der Tabellen hingewiesen.

Aachen 227. 229. 378. 410. 413. 460. 461. 470. 489. 515. 516. 554. 563. 600. 655. 657. 664. 765. 769. 850. 862. XXV.

Abbasiden 40. 66—69. V.

Abensberg 129. 241. 250. 584.

Achaja s. Morea.

Ägypten 7. 23—30. 34. 38. 42—49. 65—70. 79. 91. 174—178. 300. 401. 474. 572—577. 680. 681. 767. 852. 986. VI.

Afghanen 35. 36. 44. 773.

Agilolfinger 233.

Aglabiden 66. 349.

Alameriden 76. 77. VII.

Albanien s. Epirus.

Albigenser 23. 52. 338. 518—524. 637. 710. XLVI.

d'Albret 551. 552. 628. 719. XLVIII.

Alemannen 148. 233. 272. 435—438. 446. 513. XV, s. Schwaben.

Alençon 374. 474. 526. 528. 535. 536. 719. XLVIII.

Aleppo s. Haleb.

Algarbe 81. 84. 86. 92. 668. 675. 676. 679. 691. 692. VII.

Algier 80. 88—90. 99. 601. 648. 652. 655. 664. 666.

Aliden 35. 39. 43. 66. 67. 88.

Almeria 75—77. 81. 84. 91—97. 616. 636. 640. VII.

Almissaner 397. 430.

Almohaden 81—88. 617. 636. IX.

Alvensleben 150. 167.

Amalfi 345. 346. 348. 350. 351. XXXIII.

America 413. 509. 557. 578. 648. 650. 657. 661. 665—668. 672. 674. 683. 688—695. 758. 759. 764—768. 776. 777. 854. 920. 921. 922.

Amsterdam 490. 491. 500. 501. 506—510. 566.

Ancona 106. 335—337. 342. 344. 353. 354. 409. 857. XL.

Andechs 19. 132. 147. 188. 193—195. 230. 239—242. 404.

Angouléme 530. 548. 673.

Anhalt 167—169. 252. 260. 271. 305. 306. 899. 916. 986. XXIII.

Anjou 10. 25. 29. 219. 338. 354—360. 368. 383. 444. 463—465. 502. 518. 521—526. 535—543. 547. 643. 645. 662. 702—704. 707. 710. 720. 721. 733. 783. 784. 788. II. XXXV. LIV.

Ansbach 170. 217. 218. 230—232. 459. 580.

Antiochia 3. 5. 7. 17—19. 25—29. 38. 47. 69. 174. 354. 382. II. XXXIV.

Antwerpen 291. 441. 461. 470. 471. 482—485. 501—504. 508. 511. 566. 713.

Aquileja 129. 146. 158. 183. 188. 189. 193—196. 276. 323. 329. 396. 397. 400—405. 607.

Aquitanien (Guienne) 71. 328. 330. 437. 441. 444. 488. 515—528. 539—542. 550. 604. 608. 636. 703—712. 714. 721. XLV. XLVI. LIV.

Araber, Mauren, Sarazenen 3. 34—38. 70. 176. 334. 336. 338. 346—349. 353. 354. 370. 375. 376. 397. 439. 514. 522. 538—540. 545. 546. 555. 556. 609—636. 675. 676. 679. 773.

Aragonien 83—86. 96 179. 180. 340. 355—359. 371. 376. 377. 392. 465. 518. 523. 527. 530. 538. 545—550. 556. 605. 615. 618. 621. (634)—648. 662. 663. 669. 677. 680. LII.

Arles (Arelat) 102. 122. 123. 329. 338. 365. 437—440. 447.

458. 460. 516. 529. 536—538. 607. 608. 636 s. Burgund.
Aremberg 164. 172. 313.
Armagnac 283. 441. 452. 526. 528. 714. 718—721. XLVIII.
Armenien 1. 7. 20. 29. 30. 63. 118. 175. II. III.
Arpaden 415—418.
Arsaciden 33.
Artois (Arras) 292. 440—445. 471—473. 476—483. 497—499. 502. 518. 524. 528—530. 548. 554. 559. 567. 658. 720. 855. XLII. XLVIII.
Aschersleben (Ascanien) 167. 168. 208. 209. 225. 241. 252. 253. 255. 263—265. 305. 923. LVIII.
Assassinen 22. 43—47. 68. 98.
Asti 368. 373. 374. 390—393. 655.
Astrachan 32. 825. 828—834. 839. 841. 845.
Asturien 546. 553. 583. 605. 611. 613. 615. 625. 626. 629. 668. 687.
Augsburg 112. 115. 131. 141. 148—150. 199. 239. 249. 256. 267. 274. 329. 405. 448. 580.
Austrasien 108. 122. 289. 328. 436. 460. 482. 513. 514. 539. 609. XLV.
Aurach (Urach) 227. 281—283. XV.
Avaren 2. 3. 54. 58. 61. 182. 187. 200. 233. 234. 414. 430.
Avesne 162. 473. 474. 481. 482. 486. 489. 490. 495.
Avignon 338—340. 343. 344. 358. 436. 458. 486. 523. 537. 547. 556. 561. 577. 644. XLVI.
Baden 115. 123. 143. 148. 162. 178. 185. 189. 275—281. 287. 296. 371. 396. 411. 425. 429. 455. 459. 463. 464. 496. 570. 579. 912. XV. XLI.
Bagdad 34. 35. 41—47. 986. V.
Bagratiden 31.
Baireuth 230—232.
Balearen 2. 81. 84—86. 358. 374. 385. 524. 637—643. 650. 651. 662—667. 763. 765. 766. LII.
Bamberg 116. 119. 121. 132—138. 140—145. 169. 182. 189. 195. 210. 230. 231. 234. 249. 250. 290. 330. 402. 459. 570. 577. 585. 780.
Bar 109. 162. 228. 281. 360. 374. 439. 462—469. 475. 477. 487. 539. 722. 801.
Barcelona (Catalonien) 13. 73. 124. 338. 355. 465. 523. 538. 550. 554. 605. 607. 609. 613. 615. 616. 636—641. 644. 646—649. 657—663. 668—671. 684. 772. LII.
Basel 114. 119. 130. 133. 145. 154. 161. 204. 222. 230. 324. 340. 383. 438. 444. 446. 448. 452—457. 460. 464. 496. 563. 566. 667. 690.
Bayern 10. 18. 102—105. 108—114. 127—134. 138—142. 148—160. 163. 164. 167. 182—209—221. 230—(233)—251. 263—265. 272—276. 279. 287. 326. 401—403. 414. 415. 418. 424. 430. 486. 490—492. 496. 515. 570. 571. 579—585. 594—596. 661. 763. 797. 949—953 u. a. XVIII. XIX.
Belgrad 50. 54—57. 420—425. 431. 432. 848. 986.
Benevent 132. 326—328. 335. 344—354. 359. XXXIII.
Bengalen s. Hindostan.
Berbern 40. 65. 67. 72.
Berchtesgaden 129. 130. 155. 387.
Berg 109. 125. 126. 149—152. 158. 164. (225)—232. 258. 313. 363. 463. 488. 493. 510. 580. 582. 586. XVII.
Bern 162. 277. 366—369. 448. 451—459.
Berry 480. 526. 542. 550. 600. 631.
Biscaya 545. 546. 611. 623—628. 631. 633. 646. 671. LI. LII.
Böhmen 103. 108—113. 119. 126. 129. 169. 183—186. 189. 190. 195. (200)—206. 208. 212—214. 223—225. 242. 247. 253. 254. 259. 339. 388. 390. 395. 409. 414. 418—424. 483. 498. 779—785. 912. 949—952. LV.
Bogen 140. 237. 239. 241.
Bologna 339—341. 343. 359. 371. 390—393. 408. 409. 579. 651.
Bosnien 49. 52—56. 184. 416. 418. 420. 430.
Bouillon 17. 24. 162. 461. 471. 485. 510. 531. 554. II. XLVII.

Boulogne 440. 442. 443. 461. 471. 474. 480. 518. 526. 528. 532. 547. 569. 676. 703. 729. 730. XLVII.
Bourbon 163. 343. 361. 363. 413. 440. 465. 474. 482. 526 — 531. 536. 552 — 603. 650. 651. 662 — 674. XLII.
Brabant 162. 163. 227 — 229. 291. 292. 441 — 444. 462. 472 — 480. 482—485. 488—494. 498—512. 703. 706. 709. 763. XLII.
Braganza 658. 669. 679. 682 — (684) — 695. LIII.
Brandenburg 109. 110. 120. 133. 137. 145. 167 — 170. 181. 195. 202 — (207) — 232. 240. 242. 252. 254. 266. 271. 300. 305. 318. 422. 451. 507. 782. 783. 794. 798. 815. 886. 889. 898. 899. 916. 948—955, u. a.
Brasilien 666. 669. 680. 683 — 695. 768.
Braunschweig 119. 120. 150 — 152. 167 — 172. 198. 201. 209. 214. 236. 254. 256. 262 — 265 — 268. 271. 288. 289. 292. 302. 312. 314. 316. 319. 358. 374. 408. 492. 499. 509. 541. 561. 581. (763) — 776. 815. 818. 886. 899. 909. 910. 912—917. 923. 951. 955. 960. 986. XXI.
Breisgau 108. 178. 191. 197. 275 — 277. 281. 411. 554.
Bremen 115. 152. 171. 180. 263. 266. 269. 270. 314—(317)— 320. 813. 884. 887. 896 — 901. 909—913. 917. 920. 925. 951— 956. 960.
Breslau 121. 129. 159. 203. 221 flg. 582. 592. 778 — 782. 860. LV.
Bretagne 368. 463. 465. 474. 477. 480. 518—529. 540. (542)— 544. 561. 564. 567. 575. 696. 704 — 708. 713. 717. 720. 724. 725. XLIX. LIV.
Brügge 471 — 479. 497. 502. 503. 511. 518.
Brüssel 405. 468. 474. 479. 482 — 485. 489. 499 — 503. 511. 563. 566. 599. 657. 658. 661. 953.
Buiden 34. 42. 43. V.
Bulgaren 2—11. 13. 20. 54—58— 60. 326. 414 — 417. 433.
Burgund Königreich 102. 103. 276. 277. 324. 325. 328. 337. 365. 368. 415. 435 — 447. 450. 458. 513 — 516. 538. 547. 604. 607. 608. XLV.
Burgund Herzogthum 19. 22. 110. 111. 123. 126. 145. 163. 164. 226. 228. 283. 292. 293. 360. (440)— 445. 452. 453. 463 — 466. 474. 478. 481. 484. 487. 491 — 498. 517 — 519. 524 — 528. 530. 537. 544. 549. 650. 654. 675. 718 — 723. 725. XLII.
Burgund Freigrafschaft 17. 109. 111. 189. 195. 270. 276. 291. 304. 330. 367. 445. 447. 451. 455. 479. 498. 504. 507. 529. 531. 554. 614. 616. 661. XLI.
Byzanz (Griechen) 1 — 16. 39. 41. 48. 49. 176. 323 — 328. 333 — 337. 345—356. 376. 397 — 400. 414. 417. 420. 430 — 433. 473 474. 486. 771. 862 — 866. 871. 986. I.
Cadiz 616. 620. 632. 654. 666. 671 — 674. 735. 737. 749.
Cärnthen 103. 109. 111. 128 — 135. 146. 155. 160. 183 — 187 — 190. 195. 196. 201. 202. 234 — 236. 240. 241. 273. 276. 277. 290. 382. 401 — 405. 414. 415. 430. 446. XVIII. XIX.
Calais 441. 442. 478, 524. 525. 533. 541. 713. 714. 719. 721 — 725. 728. 732. 735.
Calmar 875. 892. 893. 903 — 906. 930 — 938. 946. 947.
Calw 140. 241. 274. 282.
Cambrai 328. 393. 395. 405. 437. 441. 460. 466. 470 — 473. 498. 503. 507. 513. 530. 531. 552. 649. 652. 877.
Candahar 33. 34. 36. 774.
Candia (Creta) 10. 50. 399. 400. 406. 959. 986.
Canterbury 21. 697. 698 — 704. 708. 715. 717. 728. 729. 750.
Capua 330. 336. 346 — 352. 355. 358. 361. XXXIII.
Carlowitz 425. 432. 798. 844.
Carolinger 101. 200. 207. 233. 270 — 273. 328. 334. 370. 380. 437. 460. 515. 546 u. a. XLV.

Carrara 388—390. 403. 405. 408—411. XL.
Castilien 74. 77. 87. 92—100. 107. 179. 354. 357. 462. 518. 545—551. 604. 605. (612)—634. 644—682. 714 u. a. LI.
Catalonien s. Barcelona.
Cattaro 55. 400. 431—434. 585. 858.
Ceuta 74. 76. 79. 80. 87. 93. 94. 660. 679. 684. VIII.
Ceylan 506. 567. 577. 680. 685. 767. 774. 775.
Chalifat 34. 37—44. V.
Châlon 161. 162. 272. 276. 304. 439. 440. 445. 447. 457—459. 528. 608. XLI.
Champagne 19. 22. 28. 222. 365. 439. 462. 463. 472. 474. 481. 519. 524. 528. 532. 546—549. 562. 563. 608. II. XLVII.
Chazaren 3. 4. 415. 819.
Cherasco (Chierasco) 406. 657.
Chiavenna 165. 166.
Chorasan 17. 33. 34. 41—46. V.
Chowaresm 23. 32. 34. 43. 45. 174. V. VI.
Chulm (Zachlum) 52. 54. 433.
Chur 147. 165. 166. 195. 197. 437. 447. 448. 451. 454. 576. 857.
Cibo 341. 410. XL.
Cilley 53. 56. 154. 184. 188. 196. 420. 421.
Cläven 453. 455. 572.
Cleve 172. (225)—230. 459. 493. 494. 498. 504. 507. 529. 729. 909. XVII.
Cöln 19. 22. 108. 118. 123—125—128. 151—154. 163. 164. 171. 172. 225—228. 244. 291. 293. 314. 444. 460. 461. 476. 477. 481. 483. 493. 503. 506. 507. 513.
Condé 533—535. 552—554. 658. 794—796. 856. 857.
Constanz 121. 145—148. 166. 190. 197—200. 203. 246. 273. 274. 281. 287. 340. 383. 394. 446. 448. 450. 452. 491. 897.
Cordova 71—81. 84. 86. 91. 96. 98. 613. 616. 619—622. 628. 631. 632. 649. 669. VII.
Corfu (7 Inseln) 10. 12. 350. 352. 354. 400. 406—408. 573. 769. (771)—772. 775. 856. 857.
Corsica 355. 371. 375—380. 385. (555)—557. 567. 571. 640. 644. L.
Courtenay 9. 417. 476. 486.
Courtray 476—480. 484. 493. 554.
Crain 111. 183—190. 195. 201. 404. 405. 414. XVIII.
Croatien 54. 56. 184. 190. 194. 398. 416—419. 430—432.
Cujavien 213. 779—783. 788. 798. 804.
Culm 212. 213. 216. 780—783. 787. 795. 809.
Curland 180. 213. 219. 588. 590. 787. 791. 792. 800. 801. 805. 809. 813. 815—817. 832. 844. 847. 849. 855. 861. 911. 924. 954.
Cypern 7. 21. 22. 28—31. 38. 49. 65. 70. 135. 174. 175. 179. 368. 369. 374—377. 401. 406. 463. 836. II. III.
Daghestan 15. 835. 846. 848. 855. 861.
Dalmatien 54. 184. 194. 242. 398—400. 414. 417—423. 430—433.
Damask 19. 26. 37—40. 46—48. 67. 68. 71. 174. VI.
Dampierre 484. 475. 482. 483. 486.
Danzig (Pomerellen) 210. 215. 216. 221. 222. 314. 582. 587. 781—783. 786—793. 798. 800—804. 807. 814. 832. 884. 914. 934. 938. 939. 945. 946. 948. XVI.
Dauphiné u. Vienne 328. 367. 368. 375. 435—439. 457—460. 524. 525. 536. 537. XLI.
Dänemark 19. 207—210. 213. 222. 247. 252. 269. 298—300. 315—322. 471. 582. 657. 670. 698. 699. 768. 794. 798. 813—816. 851. 859. 869—873—(876)—961. 964—970. LVII.
Delhi 33. 44. 773, s. Hindostan.
Deutschherren 20. 121. 127. 128. 139. 174. 180. 181. 209. 212—217. 287. 427. 460. 781—786. 809. 813—816. 830. 889. 932.
Dilemiden 34. 42.
Ditmarsen 264. 318. 884. 885. 895—897. 901. 904. 906. 909. 913. 922. 936.
St. Domingo 578. 654. 667. 766. 768. 775.

Dreux 709. 739. XLIX.
Dschagatai 32. 38. V.
Dünkirchen 478. 482. 487. 503. 509. 533. 554. 565. 660. 759. 760. 763. 765.
Durazzo (Dyrrhachium) 7—10. 55. 59. 340. 350. 352. 356—358. 398—400. 403. 434. 771. XXXV.
Eberstein 152. 185. 212. 278. 279. 283.
Edessa 18. 25. 28. 48. 68. II.
Edrisiden 67. 74. 77. 78. VIII.
Eger 202. 950. 952.
Egmont 228. 229. 493—496. 499. 533. 652. XVII.
Eichstätt 140—144. 156. 232. 236. 274. 387.
Ejubiden 68. VI.
Elba 386. 413. 577. 597. 598.
Elbing 212—216. 219. 220. 948. 954.
Elsass 108. 144. 145. 186. 191. 197. 272. 275. 278. 435. 437. 444. 448. 455. 460—462. 465. 472. 484. 488. 515. 554. 561. 607. 950. XV.
England 696—737. 748—777, u. anderwärts. LIV.
Epirus 9. 11. 49. 55. 56. 353. 407. 771. (Albanien.)
Eppan 159. 160. 193. 194.
Eppenstein 146. 184. 187. 188. 401. 446. XII.
Erfurt 119—122. 583. 586. 859. 899.
Ermeland 212. 215—218. 428. 877. 791. 954.
Este 106. 236. 331. 332. 337. 339. 381. 382. 389—391. 394. 402. 408—412. 417. XXXI. XL.
Esthland 787—792. 812—817. 845. 883—889. 924. 927. 943—946. 956.
Evreux 355. 524. 548—550. 707. XLVIII.
Exarchat 2. 326. 334. 338. 345. 348. 396. 397.
Fatemiden 42. 67. 78. 79. 349.
Ferrara 332. 339. 342. 381. 386. 392. 401. 408—410. 569. XL.
Fez 67. 74. 78—80. 87. 88. 94—96. X.
Finnland 845. 854. 859. 863. 869. 894. 920. 921. 927—947. 956. 961—967. 970.
Flandern 8. 19. 27. 126. 162. 163. 227. 291. 417. 440—444. 461—463. 467. (470)—512. 517—521. 524. 528. 542. 546—548. 554. 566. 623. 647. 676. 699. 706. 709. 711. 715. 725. 732. II. XLII.
Florenz 14. 176. 323—326. 340. 357. 381—388. 391. 392. 400. 402. 412. 464. 533. 598. 607. 650—652. 827. 880. XXXVII.
Foix 393. 522. 523. 530. 549—551. 637—639. 642. 644. 646. 647. XLVIII. LI.
Franken 101—105. 122. 193. 262. 272—274. 298. 326. 327. 334. 404. 415. 435. 440. 492. 513. flg. 522. 537. 539. 545. 604. 608. 609.
Frankenland 103. 134—137. 142. 144. 217. 223. 230—234. 237. 240. 250. 274. 290. 303. 388. 424. 570. 949. 950. XIX.
Frankfurt 115. 121. 167. 295. 314. 315. 394. 442. 563. 570. 582.
Frankreich 513—603 u. a. v. a. O. XLVIII. XLIX. L.
Freiburg 144. 275—281. 284. 367. 449. 452—456. 459. 507. 951.
Freising 18. 124. 127. 139. 153—156. 164. 238.
Friaul 125. 188. 189. 326—328. 346. 401. 404. 405. 414. XVIII.
Friesland 19. 109. 116. 221. 223. 258. 262. 264. 270. 271. 314. 318. 442. 460. 470. 482. 488—499. 502—510. 877. 898. 909. 912. XXV.
Fronde 468. 554. XLI.
Fürstenberg 127. 146. 151. 165. 172. 275. 281. 787. 816. XV.
Fürstenbund 121. 130. 221.
Fugger 149. 156.
Fulda 116. 121. 124. 134. 150. 166. 167. 287. 295. 577.
Galizien (Halicz) 64. 260. 417. 419. 426. 585. 783. 802. 806. 807. (811.) 812. 820—822. 859.
S. Gallen 146. 165. 404. 446—457.
Gallizien 73—75. 604. 605. 608. 611—616. 619. 620. 623. 627—629. 633. 671. 676. 692.
Geldern 109. 125. 162. 220. 226—229. 303. 304. 444. 477. 478. 483—485. 488. (493)—498. 502—510. 741. XVII. XLIV.

Genf 277. 366—369. 372. 435—439. 447. 453—459. 572. 595.
Gent 412. 441—444. 470—480. 484. 485. 494. 497. 498. 501—503. 507. 566. 651. 711. 713. 777.
Genua 10. 14—16. 29. 30. 177. 326. 354—360. 370—373. (375)—379. 385. 389—392. 398—400. 403. 408. 409. 457. 464. 529. 531. 554—557. 571. 576. 616. 622. 636. 641. 642. 645. 648. 823.
Georgien (Grusinien) 35. 36. 835. 853—857. 866—868.
Gepiden 414. 606.
Ghasnaviden 34.-36. 43. 44. 46. V.
Ghibellinen 109. 227. 274. 331. 332. 337. 339. 354. 357. 366. 375—377. 382—384. 389. 391. 402. 412. 447, u. a.
Ghoriden 44. V.
Gibraltar 71. 84. 87. 94. 96. 508. 625. 626. 655. 662. 664. 665. 763. 766. 769. 775.
Gleichen 118. 138. 289. 312.
Gonzaga 339. 342. 375. 390. 395. 396. 402. 411. 412. 787. XXXIX.
Gotha 137. 231. 256. 257. 258.
Gothen 2. 54. 233. 323—326. 333. 365. 380. 396. 397. 414. 435. 436. 522. 537. 539. 604—613. 890. 894. 924.
Gottland Insel 892. 894. 911. 914. 915. 928—935. 938.
Görz 189. 194—197. 401. 404. 405.
Granada 77. 81—84. 87. 91—100. 361. 617. 620—634. 649. 677. VII. XI.
Griechen s. Byzanz.
Grossmogul s. Tataren. 773.
Gröningen 490. 492. 494—497. 501—508.
Guienne s. Aquitanien.
Guise 362. 463. 466. 467. 487. 532—536. 554. 566. 743. XLIII.
Habsburg 107—111. 118. 144—149. 185—187. 190—193. 197—206. 275. 292. 354. 413. 439. 446—452. 497—504. 649—662, u. a. XV.
Hafsier 89. 90.
Halberstadt 119. 133. 151. 153. 167—170. 211. 218. 255. 266. 305. 912. 913. 951.
Haleb (Aleppo) 18. 45—48. 68. VI.
Hamburg 115. 263. 271. 301. 302. 314. 316—322. 592. 877. 883. 884. 895—897. 901. 908. 910. 912. 913. 916—921. 962.
Hanau 121. 294—297. 594.
Hanover 151. 171. 172. 222. 223. 230. 262—(268.) 302. 313. 321. 578—581. 764 flg. 917. 920. 960, u. a. XXI.
Hansa 222. 314. 316. 320. 578. 581. 732. 875. 885—893. 896. 904—907. 931. 932. 936. 938. 940.
Hegira 37. IV.
Henneberg 120. 133—136. 254. 258. 259. 294.
Hennegau 162. 240. 291. 328. 437. 441. 442. 460. 461. 466. 470—477. 481—486—489—491. 495. 502. 510. 526. 712. XLII.
Herzegowina 52—55. 430.
Hessen 126. 167. 169. 172. 180. 254. 256. 274. 285. (289)—297. 312. 313. 363. 483. 561. 566. 581. 657. 661. 765. 910. 948. 950. 952. 960. XXII.
Hildesheim 127. 135. 147. 150—153. 169. 222. 223. 264—269. 305. 909.
Hindostan 33—36. 44. 70. 504. 506. 659. 680—684. 687. 765. 766. 769. (773)—775.
Hohenlohe 103. 133. 135. 136. 153. 155. 158. 180. 181. 214. 273. 297. 502. 581.
Hohenstaufen 105—107. 143. 144. 149. 183. 189. 241. 242. 250. 264. 265. 274—276. 331. 335. 336. 352—354. 371. 385. 447. 623, u. a.
Holmgard s. Nowgorod.
Holland 23. 107. 109. 110. 118. 220. 226. 229—232. 240. 270. 271. 292. 362. 442. 443. 461. 470—479. 482. 484. (488)—512. 566. 575—580. 586. 596. 657—660. 663. 676. 683. 685. 687. 693. 723. 735. 749. 752. 755—766. 774—777. 857. 859. 895. 912. 914. 916. 952—957, u. a. XLII.
Holstein 151. 171. 252. 263—265. 299. 315—319. 733. 846. 847. 850—877. 882—(895)—919. 923. 928—931. 951. 954—957. 960. 970. LVI. LVII.

Hugenotten 454. 533—536. 542. 552—554. 734. 750.
Hunnen 32. 33. 324. 325. 333. 414. 606. 608.
Hussiten 53. 110. 133. 203—205. 215. 224. 231. 255. 292. 340. 720. 784. 785.
Jagellonen 419. (784)—788. 795. 796.
Jerusalem 3. 7. 9. 17. 19—24. 28. 38. 68. 132. 150. 153. 173. 180. 354. 358. 369. 457. 464. 528. 530. 880. II.
Jever 271. 510. 859. 899. 900. 916. XXIII. LVII.
Ikonium (Rum) 9. 15. 17—20. 31. 46—48.
Ikschididen 46. 66.
Illyrien 1. 52—55. 200. 350. 425. 432. 585. 607.
Immereti 866—868.
Johanniter 14. 26. 29. 30. 90. 91. (173)—180. 278.
Ireland (Hibernien) 128. 655. 696. 705—708. 712. 716. 717. 721. 725. 728. 729. 736. 737. 740. 748. 751—759. 762. 766. 767. 770. 871.
Isenburg 171. 225. LIX. B.
Island 869. 870. 874. 909. 922.
Ismaelier (Karmathier) 42. 45. 67.
Istrien 187. 188. 194. 195. 238. 241. 398. 404. 405. 408. XVIII.
Italien 2. 6. 148. 193. 200. 292. 231. 272—275. 304. 324—414. 432. 437—439. 515. 525. 578. 579. 607. 858, u. anderwärts.
Ivrea 329. 337. 365. 368. 373. 438. 439. 460. 575 986. XXXVI.
Jülich 126. 225—230. 248. 258. 259. 476. 477. 482. 484. 493. 494. 655. 657. XVII. XLIV.
Julin (Wineta, Jomsburg) 210. 870. 871. 878. 879. 883. 925.
Kacheti 854. 866. 867.
Kaffa 376. 377. 823. 825. 853.
Kaptschak 32. 823. 828. 829. V.
Karelen 823. 828. 839. 845. 947. 956.
Kartalinien 854. 866. 867.
Kasan 32. 827—833. 853. 861.
Katzenelnbogen 228. 293.
Kiburg 144. 146. 148. 165. 197. 277. 366. 367. 446—449. 452. XV.
Kiew 779. 787. 792. 794. 802. 810. 811. 819—826. 840. 842. LVI.
Königsberg 201. 213—219. 223. 581. 582. 590. 954.
Komanen (Kumaner) 6. 9. 61—63. 417. 418. 427.
Komnenen 6—9. 14—16. 29. 417. I.
Kopenhagen 316. 882. 885. 889. 890. 893. 894. 903—908. 914. 916. 920. 922. 954. 955. 957.
Kosaken 63. 429. 590—597. 787. 789. 791—796. 833—845. 853. 860. 900. 958. 959.
Krakau 201. 213. 217. 222. 224. 585. 778—790. 793. 796—799. 802—808. 811. 835. 954.
Kreuzzüge 7. 8. 17—24. 213. 214. 237. 264. 335. 352. 354. 375. 389. 390. 399. 416. 417. 421. 422. 461. 471—473. 480—483. 489. 495. 517—523. 540. 548. 618. 625. 638. 676. 706. 707. 710. 711. 715. 720. 738. 813. 871. 884. 898. II. XLVII.
Krim 32. 49. 50. 828—834. 841—845. 848. 853. 854. 863. 867.
Kurden 35. 36. 43. VI.
Lancaster (rothe Rose) 629. 678. 712—722. LIV.
Languedoc 438. 515. 522—524. 537. 539. 548. 550. 607. 608.
Lauenburg 171. 172. 211. 216. 219. 252. 259. 264. 269. 299. 305. 306. 319. 320. 884. 895—897. 901. 922. 923. 940. 949. 966. LVIII.
Lausanne 277. 366. 367. 437. 444. 447. 448. 458. 575.
Lausitz 110. 125. 168. 169. 201. 202. 208. 209. 225. 253. 254. 259. 421. 487. 778. 779. 786. 882. 950.
Leipzig 223. 253. 255. 261. 585. 593. 594. 861. 948. 949.
Leon 74. 545. 546. 604. 605. (611)—634. 669. 671. 675. LI.
Leuchtenberg 141. 245. 249. L.
Lichtenberg (Clairmont) 136. 143. 144. 275. 296. 297.
Lichtenstein 213. 309. 664. XXVII.
Liegnitz 213. 223. 224. LV.
Liga 112. 120. 124. 137. 247. 385. 393. 395. 405. 465. 468. 503. 527. 530. 536. 544. 547. 552. 631. 647. 651. 654. 726.
Limburg 109. 126. 133. 137. 145. 227. 291. 292. 442. 460. 462.

473. 481. 483—487—489. 493. 505. 658. XLII.
Lippe 152. 171. 294. 311. 312. 318. 495. 665. 690. XXIX.
Lissabon 19. 81. 85. 605. 614. 662. 670. 675—679. 682—686. 689. 691. 692- 735.
Littauen 204. 212—215. 419. 587. 588. 781—789. 793. 794. 797—(808)—815. 822. 824--832. 840. 864. 865. 948. 954. 957.
Livland 180. 181. 212. 214. 217. 314. 315. 319. 787—794. 798. 799. 802. 809. (218)—817. 822. 829—835. 839. 845. 911. 941. 943. 946—950. 953—957.
Lodomirien s. Wladimir.
Löwen 291. 460. 462. 471. 472. 474. 481—485. 498. 507. 566.
Longobarden(Lombardei) 2. 103—106. 193. 233. 326—328. 334. 336. 345. 346. 354. 357. 366. 371. 375. 380. 389—404. 414. 415. 436. 437. 515. 571.
Longueville 279. 459. 527. 548. 549. 554. XLI. XLVIII.
Lothringen 17. 24. 103. 108. 114. 122. 124. 144. 145. 171. 187. 191. 228. 234. 278. 285. 290. 291. 303. 337. 360. 375. 381. 386. 387. 394. 395. 415. 424. 437. 439. 444. (460)—470. 474. 481—489. 494. 516. 517. 528. 538. 539. 547. 553—555. 561. 652. 660. 795. 797. 801. 877. 906. 941. XV. XLIII.
Lucca 380—383. 387—389. 402. 411. 413. 556. 579. XXXI.
Lübeck 19. 115. 150. 166. 180. 212. 264. 265. 299. 314. (315)—317. 320. 813. 814. 883. 885. 889—911. 913. 916. 917. 920. 922. 937. 940. 941. 948. 962.
Lüttich 127. 139. 154. (162)—165. 441—443. 460. 471. 479. 481—491. 496. 497. 510. 511. 528. 547. 563. 599. 814. 986.
Luitpolder 102. XIX.
Lund 147. 318. 813. 814. 881—887. 891—894. 903. 906. 915. 916. 926. 930. 955.
Luneville 139. 143. 162. 230. 280. 287. 379. 387. 411. 413. 576. 577.
Lusignan 27. 30. II. III.
Luxemburg (Lützelburg) 104. 108—110. 119. 123. 145. 152. 202. 208. 209. 227. 228. 235. 236. 278. 292. 405. 443. 461. 463. 473. 483—487—493. 501. 503. 507. 510. 528. 532. 554. 561. 566. 661. 720. 762. XLII.
Luzern 448—452. 454. 456.
Lyon 328. 336. 337. 366. 367. 435. 437. 439. 440. 460. 537. 552. 564. 595. 596. 887.
Mähren 110. 157. 182. 185. 186. 200—206. 221. 414. 415. 421. 423. 424. 779. 781. 782. 951.
Maestricht 484. 505. 507. 509. 566. 658.
Magdeburg 120. 167—170. 208. 211. 218. 252. 253. 255. 305. 581. 593. 948. 951.
Magreb 65—67. 74. 78—80. 86.
Mailand 105. 106. 148. 191. 326. 329—332. 339. 360. 361. 368. 370—377—(380)—396. 400. 403. 406—409. 412. 438. 453—455. 500—503. 529—532. 569. 573. 575. 579. 645. 650—652. 655—658. 661—664. 856.
Maine 338. 354. 361. 408. 464. 518. 520—522. 528. 539—542. 701—704. 707. 710. 720. 721. II.
Mainz 19. 22. 108. 114—116. 124. 129. 133. 134. 138. 139. 143. 145. 151. 157. 169. 201. 254. 262. 264. 276. 290—292. 295—297. 460. 563. 571. 949.
Malaga 76. 77. 81. 87. 92—97. 671. VII. VIII.
Malatesta 341. 391. 392.
Malta 49. 176—178. 351. 354. 355. 406. 573—578. 644. 659. 767. 769. 775. 856. 857.
Mamluken 22—31. 43. 69. 70. 573.
Mansfeld 127. 168. 170. 289. 467. 503. 749. 912. 913.
Mantua 332. 341. 375. 381. 382. (394)—396. 402. 406. 469. 569. 570. 573. 655. 657. 683. 787. XXXI. XXXIX.
Marienburg 214—216.
Mark 126. 163. 164. 171. 172. 225—230. 497. 531. XVII.
Marokko 80—88. 681. IX. X.
Maroniten 27.

Marseille 360. 376. 435. 444. 464. 523. 531. 537. 561. 564. 598. 607. 651. 728.
Masovien (Masuren) 212. 779 — 786. 805. 812.
Massa 370. 388. 389. 408. 410. 411. XL.
Mauretanien 65. 78, s. Marokko u. a.
Mauren s. Araber.
Mecheln 291. 441. 443. 474. 477. 483 — 485. 502. 503. 530. 566.
Mecklenburg 209 — 211. 264. (298) — 302. 581. 815. 882 — 884. 887. 890 — 893. 908. 909. 913. 917. 931. 965. XVI.
Medici 340. 341. 383 — 386. 533. 553. 651. 654. 682. XXXVII.
Meissen 119. 128. 132. 133. 167. 169. 185. 201. 204. 208. 209. 214. 217. 225. (252) — 255. 258 — 261. 263. 289 — 292. 305. 310. 778. 779. 882. 923 u. a.
Meran 132. 153. 160. 189. (194) — 196. 231. 238. 404. 445. XLI.
Mergentheim 128. 180. 181. 951.
Meriniden 87. 88. 93. 621. X.
Merovinger 325. 513. 514. 539. XLV.
Metz 144. 145. 278. 436. 437. 460 — 467. 513. 532. 533. 537. 554. 599. 652.
Minden 170. 211. 218. 265 — 268. 895. 912.
Mirandola 410. 411. XXXVIII. XL.
Modena 161. 213. 343. 371. 381. 382. 396. (408) — 411. 569. 577. 598. 658. 813. XXXI. XL.
Mömpelgard 283 — 288. XLI.
Mörs 171. 172. 220. 304. 466. 499. 503. XIV.
Mohacz 422. 424. 428. 432.
Moldau 50. (61) — 64. 428. 590. 606. 783 — 787. 790. 791. 797. 844. 848. 853. 854. 858. 860. 959.
Mongolen 15. 31 — 34. 43 — 49. 55. 59 — 63. 106. 175. 213. 377. 431. 773, u. a. s. Tataren. V.
Montferrat 8. 10. 21. 27. 265. 354. 367 — 370. 373 — 377. 389. 390. 395. 396. 469. II. XXXIX.
Montfort 147. 165. 166. 187. 523. 543. 544. 637. 638. 710. XLIX. LIV.
Montpellier 524. 549. 616. 637 — 642. LII.
Morabethen (Almoraviden) 78. 80 — 84. 615. 616.
Morea 10. 11. 14. 49 — 51. 64. 175 — 177. 353. 356. 367. 368. 374. 375. 400. 401. 407. 772. 852, s. Griechen. I. XXXV. XXXVI.
Morisken 98 — 100. 653. 655.
Moskwa 589. 790. 820. 823 — 844. 853. 860. 930. LVI.
Mosul 47. 48.
München 238. 242 — 245. 576. 658. 949.
Münster 126. 127. 151 — 153. 169. 172. 222. 229. 230. 286. 313. 319. 506. 507. 659. 898. 899. 952. 955.
Murcia 83 — 86. 92. 93. 100. 621. 622. 635 — 643. 649. VII.
Namur 108. 163. 460. 462. 471 — 477. 481. 482. 486 — 487. 501. 502. 508. 510. 930.
Nantes 540. 543. 544. 552 — 554. 567. 568. 704.
Narbonne 371. 522. 551. 607 — 609. 618. 637. 638. 644. XLVI.
Narentaner 397. 430.
Narva 787. 816. 817. 830 — 833. 844. 889. 943. 945. 948. 957.
Nassau 108. 118. 119. 123. 124. 220. 229. 275. 282. 296. (303.) 466. 493 — 498 — 512. 683. 693. 854. 952. 964. XVII. XLIV.
Navarra 96. 340. 341. 356. 441. 518. 524. 525. 530 — 536. (545) — 552. 559. 597. 612. 616 — 621. 628 — 630. 634 — 637. 645. 646. 649. 655. 669. XLVII. XLVIII. LI. LII.
Neapel (Sicilien) 4. 20. 66. 67. 72. 79. 106. 107. 177. 191. 265. 274. 275. 278. 324 — 328. 331. 332. 336 — (345) — 364. 367 — 371. 376. 382. 386. 387. 392. 398. 400. 409. 413. 418. 419. 464. 465. 476. 507. 518 528 — 533. 538. 539. 546. 549. 556. 569 — 573. 577 — 580. 583. 585. 598. 600. 639. 640. 643. 647 — 656. 659. 661 — 665. 669. 707. 768. 772. 856. 858. 862. 872. 880. II. XXXIII — XXXV. LII.
Nemours 220. 369. 459. 528. 536. 549. XLI.

Neufchatel (Wälsch-Neuenburg) 220. 230. 279 — 281. 304. 367. 453. 456. 459. XV. XLI.
Neustrien 513. 514. 516. 539. XLV.
Nevers 226. 291. 375. 395. 477. 485. 535. XXXIX. XLII.
Nicäa 12—15. 17. 18. 42. 48. 353. 520. I.
Nikopolis 13. 49. 56. 69. 175. 283 — 419. 441. 463.
Niederlande 191. 192. 245. 303. 304. 412. 470 etc. 652 — 663, s. Holland u. a.
Nimwegen 554. 661. 916. 955.
Niütscha 32.
Nizza 368. 372. 532. 563. 575.
Nordheim 125. 236. 253. 263. 264. 289. 910.
Normandie 19. 440. 442. 471. 478 517 — (519) — 528. 534. 537. 540 — 544. 547 — 549. 636. 641. 699 — 710. 719. 721. LIV.
Normannen 6. 17. 73. 79. 116. 125. 146. 150. 176. 270. 317. 335 — 337. 348 — 352. 398. 460. 470. 481. 488. 494. 495. 516. 519. 542. 611. 612. 699 — 702. 705. 771. 819. XXXIV u. a.
Northumberland 697 — 701. 709. 717. 718. 731. 734 — 738. 742. 751. 924.
Norwegen 519. 698. 699. 737. 739. (869) — 875. 878 — 881. 884 — 891. 894. 903 — 915. 918 —940. 954. 960. 966. 969. 970.
Nowgorod (Holmgard) 785. 811. 819 — 832. 835 — 840. 870 — 872. 924. 925. 930. 947. LVI.
Nördlingen 280. 468. 658.
Nürnberg 115. 141. 156. 195. 196. 209. 230. 231. 237. 239. 243. (250.) 283. 308. 321. 463. 466. 585. 949.
Oberyssel 494. 496. 502 — 504. 506. 508. 566.
Obotriten 119. 207. 298. 299. 778. 882. 883. 895.
Ofen 420. 421. 422. 424 u. a.
Oldenburg 172. 270. 271. 306. 315—318. 495. 581. 586. 858. 859. 897—903. 908. 911. 915. LVII.
Oliva 212. 219. 789. 794. 817. 955.
Olmütz 131. 159. 166. 201. 782. 951.
Omeyen 39. 40. 72 — 77.
Oranien 127. 165. 167. 220. 304. 459. 499 — 512. 528. 535. 537. 544. 577. 581. 651. 735. 761. XLI. XLIV.
Orlamünde (Nordalbingien) 195. 231. 241. 254. 289. 320. 883. 884 895. 896. LVII.
Orleans 247. 392. 436. 441. 442. 463. 513. 516. 525 — 429. 532. 544. 547. 552 — 555. 558. 602. 652. 662. 720. 721.
Ortenau 278. 280. 281. 411. 467. 534.
Ortenburg 129. 184. 188. 189. 196. 240 — 242. XVIII.
Osmanen s. Türken.
Osnabrück 124. 127. 151 — 153. 170 — 171. 269. 897. 912. 952.
Otranto 49. 348. 350. 351. 353. 361. 362. 405.
Öls 224. 268. 286. 288. 585. XXI. LV.
Östreich 22. 109. 158 — 161. 182 — 206. 213. 224. 225. 235— 237. 242. 245. 249. 275 — 280. 285, u. a. v. a. O.
Paderborn 126. 127. 150 — 152. 168. 172. 222. 228. 318. 495.
Padua 331. 332. 382. 390. 391. 396. 398. 400. 402. 403. 409.
Paläologen 12. 354. 373. 375. I. II.
Palästina 17. 46. 68. 180. 277. 471, s. Jerusalem u. a.
Paraguay 666. 667. 688.
Paris 243. 261. 436. 438. 441. 442. 458. 459. 461. 464. 468. 513. 517. 524. 525. 665. 668. 766. 769. 772. 774. 777. 877 u. a.
Parma 191. 330. 341. 343. 381. 382. 386—391. 402. 409. (412.) 499. 502. 503. 532. 552. 569. 577. 652. 654. 663. 664. 667 — 669. 682. 691.
Passarowitz 407. 425.
Passau 111. 128--131. (157.) 183. 198. 205. 235. 239. 242. 244. 258. 285. 306. 387. 404. 415. 422. 424.
Patarener 52. 53. 418. 519.
Pavia 240. 246. 324 — 330. 332. 346. 370. 373. 389 — 392. 531. 552. 569. 650. 856.
Persien 2. 3. 30. (32)—38. 43— 46. 50. 325. 683. 773. 835. 839. 846—848. 855—867. 986.

Petscheneger (Patzinacitae) 6. 61. 62. 415. 427.
Pfalz 103. 110. 117 — 128. 139. 143 — 145. 149. 154 — 156. 169. 172. 188. 196 — 199. 202. 206. 229. 230. 236—(240)—250. 265. 273. 274. 277. 279. 284. 296. 435. 473. 499. 500. 534. 535. 657. 749. 752. 753. 795. 894. 908. 909. 912. 933. 950.
Pfirt 145. 161. 186. 197. 282. 443. 554.
Pico 411. XXXVIII.
Picten 696. 737.
Piémont 358. 365 — 368. 372. 531. 572. 600, u. a. XXXVI.
Piombino 386 — 389.
Pisa 21. 141. 370. 371. 376. 381—388. 391. 393. 401. 402. 530. 556. 616. 637.
Pjasten 778--783, s. Schlesien u. LV.
Plain 129. 236.
Plauen 215. 216.
Plantagenet 702. 704—726. LIV.
Pleskow (Pskow) 789. 816. 826. 829. 831 — 833. 839 — 841.
Poitiers (Poitou) 18. 19. 28. 71. 236. 330. 338. 365. 439. 516—526. 539—543. 636. 703. 707 — 710. 714. II. XLVI.
Polen (Sarmaten) 61. 63. 124. 180. 192. 195. 200 — 225. 248. 253. 260. 291. 386. 414 — 429. 469. 535. 581 — 584. 587—591. 606. 664. 670. (778)—818. 822. 827 — 829. 832. 835—842. 848. 852 — 855. 858. 861 — 865. 911. 916. 925. 941. 943—954. 957.
Poloczk 787. 789. 793. 802. 804. 809. 820—822. 830—833. 943.
Polowzer 32. 820. 821.
Pomerellen s. Danzig.
Pommern 132. 208—210—213. 216. 219. 220. 298. 300. 587. 779 — 883. 888. 891—894. 909. 921. 922. 948. 950. 953. 956. 960—962. 965—969. 986. XVI.
Portugal 23. 30. 74. 87. 173. 180. 311. 336. 369. 385. 440. 473. 499. 505. 506. 545. 577. 582. 583. 604. 605. 608. 613. 615. 616. 619. 622 — 634. 640—642. 647. 650--668. 671. (675)—695. 716. 768. 774. 872. X. LIII.
Prag 245 286. 306. 391. 421—424. 592. 857. 949 — 952, u. a.
Presburg 20. 131. 150. 153. 199. 281. 287. 309. 387. 411. 423 — 425. 580, u. a.
Preussen 113. 122. 124. 128. 151. 153. 191. (207)—232. 249. 261. 269. 271. 295. 302 — 304. 308. 313. 314. 321. 459. 509. 561. 564. 566. 579 — 582. 587. 590 — 600. 663. 765. 766. 769. 778. 780. 786—788. 793. 801—809. 815. 816. 850 — 852. 855. 858 — 862. 920—922. 948. 950. 954. 955. 960—966. 969, u. a. XXVI.
Provence 102. 328. 329. 338. 354. 358 — 361. 368. 373. 376. 437. 438. 444. 460. 464. 465. 522. 523. 528. 532. (537)—539. 560. 598. 608. 636—638. XXXI. XLVI. LII.
Ptolemais (Acre) 20. 21. 25. 28. 29. 68. 69. 174. 180. 290. 354. 398. 473. 518. 573.
Quedlinburg 165. 263.
Querfurt 150. 168. 169. 259. 260. 316.
Ragusa 52. 54. 398. 430—433. 768.
Rama 52. 416.
Rascien 53—55. 417. 420. 425. 434.
Rastadt 362. 394. 487. 571. 573.
Ravenna 324 — 326. 330. 336. 338. 341. 345. 393. 396 — 400. 607.
Ravensberg 140. 225—230. XVII.
Regensburg 18. 20. 113. 121. 124. 127. (154)—158. 233—238. 242. 438. 583. 584. 858. 950. 951.
Reuss 309 — 311. XXVIII.
Reval 813. 814. 816. 889. 911. 941. 943. 946. 956.
Rhätien 274. 324. 435 — 438. 446. 451. 513.
Rheinbund 115. 121. 149. 250. 257. 260. 281. 287. 296. 297. 302—315. 388. 580. 809, u. a. LIX.
Rhodus 29. 49. 70. 174 — 176.
Riga 319. 787. 789. 791. 798. (813) —816. 840. 844. 887. 933. 935. 947. 948. 956. 957.
Rochelle 534. 535. 547. 553. 627. 628. 709. 749. 750.
Rom 106. 323—333—345. 354—361. 380 — 382. 393. 413. 416.

569—573. 586. 594. 598. 607. 614. 637. 651. 856, u. a.
Romanow 835. 848—850. LVI.
Rostock 210. 299—301. 316. 883. 884. 887—889. 892.
Rothenburg 134—137. 140. 150. 274.
Rouen 444. 473. 519—522. 527. 534. 536. 541. 543. 701. 706—708. 719—721.
Roussillon 523. 527. 529. 534. 550. 554. 637—643. 646. 647. 658. 660. LII.
della Rovere 341. XXXII.
Rügen (Rugier) 210. 211. 299. 300. 315. 324. 414. 780. 883. 884. 888. 894. 914—917. 921. 922. 948. 953. 956. 965. 967. 969. XVI.
Rubeniden 31.
Rum s. Ikonium.
Russland 6 32. 58. 64. 114. 178. 267. 416. 418. 456. 509. 560. 573—597. 600. 732. 772. 777—812. 815—819—868. 899. 902. 911. 917—922. 929. 930. 935. 940—944. 947. 954. 957—970, u. a. LVI.
Rysswick 146. 248. 288. 469. 507. 554. 661. 762. 956.
Sachsen 100—105. 111. 119. 137. 150—153. 158. 167—170. 198. 204. 207. 208. 220—225. 228—230. 234—237. 240. 249. (252)—266. 289—291. 298. 305—307. 310. 314. 320. 415—417. 424. 427. 487. 492. 497. 581. 582. 593. 594. 652. 696—700. 765. 797—807. 817. 818. 876. 884. 895. 896. 912. 922. 923. 948—952. 957—960. XX.
Salerno 75. 346—355. 419. XXXIII.
Saluzzo 366—369. 373—375.
Salzburg 18. 23. (128)—131. 138. 142. 143. 153—159. 165. 188. 189. 220. 239. 324. 387. 421. 571. 580.
Samaniden. 34. 44.
Saragossa (Zaragoza) 71—74. 77. 81. 86. 583. 612. 613. 616. 633—649. 654. 659. 662. 669. 670. VII.
Sardinien 191. 355—359. 363. 365.—379. 382. 385. 394. 413. 555. 556. 563. 569. 572. 640—644. 646. 655. 659—664. 686. 763. 862, u. a. XXXVI.
Sassaniden 33.
Savoyen 277. 279. 356. 365 etc. 396. 400. 435—439. 444. 447. 448. 454. 457. 458. 474. 476. 480. 487. 499. 525. 531. 533. 537. 552. 710. 732, u. a. s. Sardinien. III. XXXVI.
della Scala (Scaliger) 339. 388. 390. 395. 402—405. 409. 412.
Schauenburg (Lippe-Schaumburg) 130. 133. 149. 151. 154. 170. 196. 263. 290. 294. 311. 312. 315. 320. 884. 895—897. XXIX. LVII.
Schiiten 35. 41. 43.
Schlesien 110. 113. 129. 158. 191. 195. 202—206. 221—223—225. 306. 421. 422. 427. 428. 779—786. 793. 818. 913. LV.
Schleswig (Südjütland) 262. 270. 299. 317. 318. 851. 876—878. 881—896—918. 922. 951. 954. 961. LVII.
Schmalkalden 285. 294. 306. 321. 907. 909.
Schönborn 120. 121. 124. 134. 138. 139. XIII.
Schonen 876. 883—886. 889—891. 896—898. 911—914. 917. 924. 925. 929—934. 955.
Schottland (Scoten) 524. 696. 698. 705—713. 718. 722—726. 729. 730. 734—(737)—759. 762—765. 874. 875. 903. 911.
Schwaben 19. 102—108. 123. 142. 145. 146. 149. 165. 180. 186. 187. 234—250. (272)—288. 415. 437—439. 446. 447. 451. 453. 515. 570. 571. 621, u. a.
Schwarzburg 109. 119. 136. 169. 172. 254. 289. 306. 307. 319. XXIV.
Schweden 113. 120. 138. 156. 171. 172. 211. 218—221. 232. 244. 247. 260. 268. 269. 294. 300—302. 316—319. 321. 395. 424. 487. 506. 579. 587. 593. 660. 699. 768. 787—794. 798—800. 809. 814—817. 823. 829—834. 837—840. 844. 848. 857—862. 869—871. 874. 875. 879—894. 897. 900—905. 910—924 flg.
Schweinfurt 140. 273.
Schweiz (Helvetien) 108. 162. 166. 186. 187. 197. 277. 369.

392. 393. 435. 438. 439. 444—(446)—459. 466. 527. 531. 536. 561. 562. 572. 578. 595. 602. 656. 857, u. a.
Schwerin 19. 252. 264. 299—302. 315. 814. 858. 884. 896. 913. 931.
Seeland 304. 486. 488 etc.
Seldschuken 34. 42—46. V.
Servien 5. 13. 20. 49—(54)—60. 374. 417. 418. 425. 430. 433. 434. 606. 859. 860. 863. 986.
Severien 785. 791. 792. 795. 830. 832.
Sevilla 72. 76—78. 81. 84—86. 92. 95. 98. 605. 609. 610. 614. 620—622. 625—629. 632. 649. 669. 671. 673. VII.
Sforza 359. 360. 392—395. 453. 529—531. 645. 651. 906.
Sibirien 833. 846.
Sicilien s. Neapel.
Siebenbürgen 58. 61. 62. 180. 358. 415—419. 423. 425—(427)—430. 788. 793. 794. 810. 913. 951. 954.
Siena 382. 383. 386. 388. 391. 532. 533. 650. 652.
Sitten 277. 366. 437. 438. 447. 453.
Slavonien (Slaven) 56. 184. 200. 224. 298. 315. 326. 346. 397. 414—419. 424. 425. 430. (432)—434. 808. 819, u. a.
Smolensk 588—590. 786. 790—793. 810. 820—826. 829. 832. 838. 840. 860. 958. LVI.
Soffariden 34. 44.
Spanien 65—100. 219. 220. 245. 247. 296. 324. 340. 360—363. 371. 377. 378. 384—387. 393—395. 406. 410—413. 454. 468. 486. 493. 497—504. 525. 529. 552. 563. 566. 577. 580—583. 594. 600. (604)—674. 778. 872. 921. 952. 955, u. a.
Speier 120. 123. 124. 142. 145. 563. 909.
Spoleto 106. 326—328. 334—337. 347. 354. 381. 382. XXXI.
Sponheim 125. 128. 156. 278. 279. 900.
Stade 207. 318. 319. 879. 913. 917. 955. 956. 960.
Stedinger 270. 898.
Steiermark 111. 129. (183) etc. 197. 201. 205. 238. 414. 418.
Stettin 220. 316. 911. 943. 948. 953. 955. 956. 960.
Stockholm 220. 892. 903—906. 927—946. 957. 960—970.
Stralsund 113. 210. 220. 316. 668. 670. 887. 890. 913. 916. 917. 921. 948. 955. 959. 960. 966.
Strassburg 119. 126. 141—144—146. 159. 273. 281. 444. 455. 460. 496. 554. 570.
Stuart 269. 736. 740—765. LIV.
Sueven 272. 324. 604. 605. 608. 609, s. Schwaben.
Suniten 35. 41. 43. 49.
Susa 365. 367. XXXI. XXXVI.
Tanger 65. 74. 80. 622. 679. 686.
Tarent 10. 348. 350. 351. 353. 357. 359. 361. III. XXXV.
Tataren (u. Mongolen) 33 etc. 215. 417. 418. 429. 593. 604. 629. 773. 781—797. 809—812. 822—835. 841—845. 848. 853. 854. 866. 867. 958. V. LVI.
Teck 144. 275—277. 284. 405.
Tecklenburg 171. 220. 230.
Teisterbant 225. 226. 495. XVII.
Templer 26. 27. 29. 169. 173—175. (179.) 253. 339. 462. 519. 617. 624. 636. 638. 641. 677.
Teschen 221—224. 232. 249. 375. 469. 563. 817. 854. LV.
Thaheriden 34. 44.
Thessalonich 9. 10. 12. 59. 352. 373. 400. 771. II. XXXV.
Thorn 212. 215. 216. 221. 222. 785. 791—749. 798—804. 807. 808. 954.
Thüringen 108. 117. 134. 180. 234. 253—258. 262. 263. 289—291. 307. 883. 949, u. a.
Tilsit 222. 258. 260. 261. 271. 582. 590. 806. 858.
Timuriden 33. 34.
Tokenburg 451. 451. 455.
Toledo 71—74. 77. 85. 609. 610. 613—619. 622. 627—633. 649—653. 656. 669. 672. VII.
Toscana (Tuscien) 131. 138. 192. 237. 329. 330. 337. 342. 354. 363. (380)—388. 397. 408. 413. 460. 461. 469. 569—573

576. 577. 587. 663. 664. 668. 669. 691. 768. XXXI. XXXVII.
Toul 457. 532. 533. 554.
Toulouse 18. 28. 52. 71. 73. 338. 438. 518. (522)—524. 538—540. 607. 608. 636. 637. 672. 703. 704. II. XLVI.
Trapezus 7. 12. 14. 49. 629. I.
Trevigi 382. 399—405.
Trient 112. 127. 159. 193—199. 327. 332. 342. 402. 570. 577.
Trier (121)—126. 139. 143. 149. 154. 156. 444. 460. 461. 469. 658.
Tripolis (in Syrien) 19. 25. 27. 69. II.
Tripolis (in Africa) 67. 80. 91. 176. 352. 648. 652.
Tudor 725—737. LIV.
Tübingen 148. 274. 275. 282. 284.
Turin 326—329. 365—368. 374. 394. 396. 403. 410. 658. u. a.
Türken (auch Turkmannen) 7. 11—16. 30. 34. 35. 42. (46) etc. 70. 90. 91. 174—177. 361. 363. 368. 376. 400. 401. 406. 407. 419—432. 532. 572. 573. 587. 590. 649. 652. 653. 772. 773. 785. 789—798. 802. 803. 835. 841—845. 848. 852—868. 948. 957—964, u. a.
Tuluniden 46. 66.
Tunis 24. 66. 67. 80. 89—91. 96. 175. 349. 350. 354. 356. 407. 518. 548. 621. 640. 648. 651—653.
Tyrol 109. 153. 154. 159—161. 166. 185—190. (193)—200. 203. 240—245. 250. 452. 504. 569—571. 580. 583. 585. 586.
Tyrus 19. 25. 28. 29. 68. 174. 315. 398. II.
Ukraine 793. 794. 796—798. 835. 841.
Ulm 245. 282. 287. 291. 575. 576. 580.
Ungarn (Pannonien) 52—58. 61—63. 102. 110—114. 118. 128. 130. 148. 153. 157. 182—190. 195. 200—205. 217. 224. 225. 234—236. 239. 245. 272. 273. 289. 324—326. 329. 357—359. 377. 397—400. 403. 404. (414)—434. 438. 439. 446. 450. 469. 498. 604. 779—785. 811. 812. 820. 822. 913. 954, u. a.
Union 112. 145. 206. 232. 247. 657. 912. 950.
Urbino 198. 326. 341. 342. 344. 361. 385. 651. XXXII.
Urgel 73. 496. 637. 639. 641. 644 647 673. XLVI. LII.
Usbeken 34. 773. V.
Utrecht 124. 126. 139. 145. 152. 163. 220. 226. 235. 304. 370. 460. 471. 482. 488—492. (494)—499. 501—508. 648. 662. 663. 687. 763.
Valencia 77. 81. 83. 85. 92. 99. 100. 164. 615. 630. 635. 638. 641—646. 650. 662. 663. 669. 671. 672. VII.
Valois 338. 355. 383. 475. 524—536. 788. XLVIII.
Vandalen 2. 324. 325. 370. 604. 607.
Vaudemont 463—466. XLIII.
Veltlin 166. 453—455. 572. 577. 656. 657.
Venedig 8—14. 23. 25. 30. 55. 175—177. 195. 197. 336. 339. 343. 361. 362. 374—377. 389—(396)—410. 417. 419. 420. 430—432. 457. 530. 569. 571. 577. 580. 642. 648—651. 653. 655. 771. 772. 952.
Vendée 564. 567. 568. 575. 667.
Verden 154. 269. 319. 437. 912. 913. 917. 951. 953. 956. 960.
Verdun 328. 441. 460—467. 515. 532. 533. 554. 563.
Vermandois 18. 472.
Verona 160. 187—189. 193. 235. 236. 277. 325. 329. 332. 390—395. 398—(401)—409. 569. 577. 600. 856. 862.
Visconti 109. 166. 339. 357. 374. 376. 385. 386. (389)—391. 402. 403. 412.
Vitalianer 215. 892. 932.
Volhynien 780. 787. 804—806. 810. 811. 821. 822. 864 s. Wladimir.
Wadt (Pays de Vaud) 366—369. 439. 454—458.
Wagrien 299. 884. 895. 896.
Walachei 49. (61.) 419. 427. 428. 784. 791. 853. 958.

Walcheren 470. 473. 474. 490. 585. 768. 877.
Waldeck 170—172. 292. (312.) XXX.
Waldenser 119. 370. 418.
Wales 475. 478. 628. 698. 701—704. 709—712. 718. 724. 757 u. a.
Wallis 369. 436. 438. 452. 454. 456. 586. 591.
Warschau 218. 222. 260. 261. 306. 581—585. 783. 788. 791. 793. 796—808. 817. 818. 855. 858. 954. 961, u. a.
Wasa 271. 903. 906. 907. 933. 935—937—953.
Wechabiten 50. 70.
Welfen 18. 19. 105. 106. 109. 129. 146. 148. 165. 171. 183. 188. 193. 194. 208. 227. 236—238. 250. 252. 263—270. 273. 274. 308. 331. 332. 336. 337. 354. 357. 377. 382. 389. 391. 408—412. 446. 895. 922. XXI. XL.
Weimar 138. 289. 307. 949—951 u. a.
Wenden 19. 168. 207—211. 263. 298. 299. 314. 430. 881—884. 894. 895.
Westphalen 115. 125. 128. 153. 172. 178. 226. 227. 252. 268. 295. 296. 311. 314. 582. 586. 593. 912.
Westphäl. Friede 151. 171. 191. 211. 244. 247. 259. 269. 294. 301. 315. 342. 454. 466. 505. 554. 659. (952.)
Wettin 168. 253. 318. 882.
Wicleffiten 215. 715.
Wied 122. 125. 127. 172. XIV.
Wien 183. 185. 186. 191. 205. 206. 259. 285. 344. 417. 420. 422—425. 797.
Wienerfriede 181. 211. 260. 363. 801. 806. 848.
Wienercongress 178. 261. 302. 313—315. 388. 411. 413. 456. 459. 598. 692. 769. 807. 808. 861. 900. 901. 921. 969.
Wilzen 298. 299.
Wismar 220. 299. 301. 302. 316. 889. 892. 915. 917. 953. 956. 959—961. 965.
Wittelsbach 129. 148. 153. 157. 194. (237) — 250. 274.
Wladimir (Lodomirien) 419. 426. 779. 802. (810)—812. 821. 823.
Worms 103. 116—121. 124. 128. 138. 139. 154. 198. 241. 284. 335. 371. 378. 496. 565.
Würtemberg 115. 137. 140. 178. 181. 190. 246. 275. 276. 278. 280. (282)—288. 570. 579—581. 584. 595. 958.
Würzburg 20. 133. (134)—138. 150. 151. 154. 195. 231. 249. 274. 387. 570. 592.
Xerife 88. X.
York 698. 699. 703. 705. (715)—726. 738. 740. LIV.
Ypern 471. 472. 477—480. 497. 507. 508. 521. 702.
Zäringen 19. 146. 188. 189. 208. 273. (276.) 277. 281. 282. 366. 349. 445—447. 457. 537. XV.
Zara 8. 23. 398—400. 419. 430. 431. 913.
Zeiriden 75. 79.
Zianiden 87. 88.
Zigeuner 63. 427.
Zollern 147. 149. 171. 209. 217. 230. 231. 275. 308. 986. XXVI.
Zürich 179. 276. 277. 447. 448. 450—456. 458. 573—575.
Zütphen 236. 493. 494. 500. 504. XVII. XLIV.
Zweibrücken 246—250. 950—(953)—961, u. a.

Nachträge.

Pag. 35. Ismail eroberte 1501 Tauris, vertrieb 1508 den Murad Beg aus Bagdad, welcher flüchtig umherstreifend 1514 zu Diarbekr das Leben verlor, und endete 1523. Ihm folgte Thamasp bis 1575, diesem der grausame Ismail. II bis 1577 und dessen Bruder, der Mönch Muhamed 1577 bis 1586.

Pag. 52. Gr. Joh. A. Capodistrias, Präsident Griechenlands, ist so eben zu Nauplia gemeuchelt worden 9 Oct. 1831.

Pag. 58. Milosch, von der Pforte jezt als souverainer, erblicher Fürst der serbischen Nation anerkannt, hielt 5 Dec. 1830 seinen Einzug in Belgrad, wo statt eines Pascha nur mehr ein Aga mit 200 Türken zu verbleiben haben soll.

Pag. 70. Weil der Sultan Candia dem Paschalik v. Ägypten vereinigte, sandte Vicek. Mehemed Ali sogleich Truppen dahin Spt. 1830.

Pag. 165. Franz Anton, lezter Fürstb. v. Lüttich, † 15 Jan. 1831.

Pag. 268. Als Hrz. Carl von Braunschweig, wo man im Auflauf 7 Sept. 1830 seine Residenz in Brand gesteckt, nach England sich wandte, kam Br. Wilhelm von Berlin, um das Volk zu begütigen, und liess, »gemäss Beschluss des deutschen Bundes, und indem die Agnaten nicht umhin konnten, Carls absolute Regierungs-Unfähigkeit zu erklären« 20 April 1831 sich als Herzog huldigen.

Pag. 460 *) Die Gem. des Mrkgr. Adalbert v. Ivrea Hermingard war wohl eher Enkelin als Tochter Lothars.

Pag. 609 Ende l.: Leander († 600) und S. Isidor († um 636) waren...

Tab. XX. Julie v. Koburg, geb. 1781, ehlichte den Grossf. Constantin 26 Febr. 1794 und ward genannt Anna Fedorowna.

Tab. XXIII. Heinrich Fürst zu Anhalt. 1218.... I Gm. Irmengard ältere T. des Landgr. Hermann. I v. Thüringen. — II Gm. Mechtilde v. Braunschweig

Johann, geb. 1621, erbt 1667 (nicht 1676) Jever....

Tab. XXVI. Fürst Anton Aloys † 17 Oct. 1831. Es folgte der Erbpr. Carl.

Tab. XXXIV Zeile 5 l. Abecelard, 1057 noch sehr jung.... st. Abecdard.

Tab. LX. Die Kriegsmatrikel des deutschen Bundes wurde 1830 dahin abgeändert, dass Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt mit 30,150 M. das achte Heer, Königreich Sachsen, Churhessen und Nassau mit 21,718 das neunte, Hanover, Holstein-Lauenburg, Mecklenburg, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg mit 28,038 das zehnte bilden; hingegen Weimar, Altenburg, Gotha, Meiningen, Anhalt, Schwarzburg, Hohenzollern, Lichtenstein, Waldeck, Reuss, Lippe, Homburg und Frankfurt stellen zusammen als Reserve-Infanterie-Division für die Bundesfestungen 11,366 M. Das Grosshrzth. Luxemburg soll zu Besetzung der gleichnamigen Feste geben 1981 Fussgänger, 365 Reiter, 210 Feuerwerker u. a.

Druckfehler.

Pag. 168 lezte Zeile: statt Ihren Zorn lies Den Zorn der Städter . . .
Pag. 309 Zeile 13 von unten lies: zwischen 950 u. 979 zum . . .
Pag. 312 Zeile 13 v. u. lies: Grafschaft Cuilenburg.
— — — Zeile 10 —— lies: dem Grafen v. Erbach . . .
Pag. 313 Zeile 10 v. o. lies: ein Zweig des v. Ligne . . .
Pag. 315 Zeile 17 v. o. lies: Ländermarkt st. Ländermark . . .
Pag. 339 lezte Zeile lies: Viterbo st. Viterdo.
Pag. 441 Zeile 2 v. o. lies: zu Gent st. zu Genf.
Pag. 479 Zeile 3 v. u. lies: Oudenarde st. Oudemarde.
Pag. 516 Zeile 2 v. u. lies: Sohn des K. Robert st. Bruder.
Pag. 564 Zeile 10 v. u. lies: Admiral Hood st. Hord.
Pag. 585 Zeile 2 v. u. lies: Cattaro st. Cataro.
Pag. 590 Zeile 14 v. o. lies: Oudinot u. Victor st. Viu. ctor.
Tab. V. Abaca-Chan, Argun stehen zu weit rechts.
Tab. XVI. Bugislav. VIII. † 1417 nicht 1317.

Nachträge Nro. II.

Pag. 1 — — dessen herrschsüchtige Schwester Pulcheria. Für das will man sie jetzt ausgeben, vielleicht nur, weil ihr das Alterthum den Namen einer Heiligen beigelegt hat.

Pag. 126. Wichbold starb, nach einer andern Angabe, schon 1303 zu Soest.

Pag. 127. Der treffliche Max Fridrich hat 1777 eine Akademie zu Bonn errichtet, aus welcher 1786 die Universität geworden ist.

Pag. 419. Fessler gibt an: Carls Krönung zu Stuhlweissenburg ging vor sich am 31 Dec. 1385, und Blasius Forgàcsh versetzte ihm die schweren Wunden am 6 Febr. 1385, welche bereits wieder zu heilen anfingen, als Elisabethens Rath, der Palatin Nicolaus Gara den Eingekerkerten zu erwürgen befahl 24 Febr. Der Christtag ist als des Jahres Anfang genommen.

Pag. 450. Die Schlacht bei Morgarten lieferte Leopold an seinem Namenstage 15 Nov. 1315, sagt abweichend von Joh. Müller die Schweizerchronik des Dr. Henne.

Pag. 666 u. 674: Das spanische America war 1831 in folgende Republiken zerfallen: Vice-Königreich Mexico in zwei, a) Mexico ein Bundesstaat seit 7 Nov. 1823 mit etwa 6 Mill. E. und den Städten Mexico, la Puebla, Guadalaxara, Valladolid, Vera Cruz, Xalapa u. a. b) fünf vereinte Provinzen: Guatimala, S. Salvador, Honduras, Nicaragua, und Costa Rica, kaum 2 Mill. Menschen.

Vicek. Neu-Granada: a) Columbien seit 1819, neu constituirt 23 April 1831; b) das jezt gesonderte Venezuela (Präsident Paez).

Vicek. Peru: a) Das Land Peru (Präs. Andr. Reges) mit $1\frac{1}{3}$ Mill. E. und den Städten Lima, Cuzco, Guamanga, Arequipa, Oropesa u. a. b) Bolivia, eigentlich Ober-Peru (Präs. Santa Cruz) 1 Mill. E. und die Städte Chuquisaca, Potosi und la Paz; c) Chile (Präs. Don Franc. Ant. Pinto, erwählt 5 Mai 1827), kaum über 600,000 E. in den Städten Santjago, Concepcion u. Valparaiso.

Vicek. Rio de la Plata: a) Argentina oder Provincias unidas del Rio de la Plata mit 2 Mill. E. und den Städten Buenos Ayres u. S. Juan de la Frontera. In Buenos Ayres nennt sich das Volk seit 1815 unabhängig. Präs. Don Juan da Rosas wurde 2 Aug. 1830 mit der Dictatur bekleidet. — b) Banda oriental oder Republica del Uruguay, in Montevideo und Umgegend etwa 175,000 E. ward constituirt in Folge des zwischen Buenos Ayres nnd Brasilien am 27 Aug. 1828 geschlossenen Friedens oder Stillstandes. — c) Paragnay unter Dr. Gaspard Francia seit 1820, das Binnenland um Assunpcion, soll nur 600,000 E. zählen.

Pag. 631 Zeile 12 v. o. lies: unter einem Vorwurfe st. Vorwande.

Pag. 656 mitten l: Ossuna st. Ossuno.

Pag. 784 Zeile 12 v. o. lies: Erzb. Bodzanta v. Gnesen.

Staatl. Bibliothek Passau

Nachträge Nro. II.

Pag. 148 [illegible] Fahnen [illegible] sie jetzt ausgehen, [illegible] den Namen einer Heiligen beigelegt [illegible]

[illegible] Wiebold [illegible], nach einer andern Angabe [illegible] zu [illegible]

Pag. 417. Der weibliche [illegible] eine Akademie zu [illegible] aus welcher 1780 die Universität gebildet [illegible]

Pag. 418. [illegible] Cola Rienzi, zur [illegible] am 24 Dez. 1366, und Blasius Forgach [illegible] Wunden am 6 Febr. 1386, welche [illegible] anfangen, als Elisabethens Rath, der [illegible] heißt 22 Febr. Der Christus ist als der [illegible] Anfang [illegible]

Pag. 420. Die [illegible] bei Morgarten [illegible] Leopold [illegible] Mittwoch 15 Nov. 1315, sagt abweichend von [illegible] der Dr. [illegible]

Pag. 606 u. 610. Das spanische America war 1821 in folgende Republiken zerfallen: [illegible] Königreich Mexico [illegible] Puebla, Guadalaxara, [illegible] Vera Cruz [illegible] und Costa Rica, kaum 2 Mill. Menschen.

[illegible] Neu-Granada: a) Columbien seit 1819 [illegible] 1821; b) [illegible]

[illegible] Peru: a) [illegible] Land Peru [illegible] Peru und [illegible] Mill. [illegible] Bolivia, eigentlich Ober-Peru [illegible] Bolivar [illegible] 2 Mill. [illegible] 5 Mai 1825 [illegible]

[illegible] Rio de la Plata: a) Argentina oder Provinzen [illegible] Rio de la Plata [illegible] Buenos Ayres [illegible] Mill. [illegible] 1826 [illegible] Dictator [illegible] b) Banda oriental oder Republik [illegible] Montevideo und Umgegend [illegible] Folge des zwischen Buenos Ayres und Brasilien [illegible] Aug. 1828 geschlossenen Friedens [illegible] c) Paraguay [illegible] Francia seit 1820 [illegible] Jesuiten.

Pag. 631 Zeile 12 v. o. [illegible] Ferrante st. [illegible]

Pag. 712 [illegible] Gamma st. Gaeta.

Pag. 751 Zeile [illegible] v. Gaeta.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Damberger, Josef Ferdinand,

Fürstenbuch zur Fürstentafel der europäischen Staatengeschichte

Regensburg 1831

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mag (b) 35
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343171-0